Digitized by Google

HS 357
F86.5

45304

CORNELL
UNIVERSITY
LIBRARY

THIS BOOK IS ONE OF
A COLLECTION MADE BY
BENNO LOEWY
1854-1919
AND BEQUEATHED TO
CORNELL UNIVERSITY

Digitized by Google

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
3 1924 066 376 041

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Neununddreissigster Jahrgang

1885.

Redigirt

von

Br Dr. Carl Pilz.

Leipzig.

Verlag von M. Zille.

1885.

Digitized by Google

HS 357
F86.5
1885

A637663

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniss

des Jahrganges

1885.

Reden, Abhandlungen und Aufsätze.

Unsere Siege, eine Neujahrsbetrachtung 1.
Zum Neujahr v. Br Moritz Schanz 2.
Skandinavien v. Br Dénervaud 2. 3. 9.
Das Geheimniss des Herzen v. Br R. Fischer in Gera 4.
Sylvesterrede v. Br Willem Smitt 5.
Sylvesterrede von Br Kreyenberg 6.
Der Freimaurer im politischen Parteikampf v. Br Eckstein in Zittau 6.
Die Nächstenliebe v. Br Freiherr v. Lesser 7. 8.
Die deutsche National Grossloge v. Br Bleich 8.
Die letzten Ziele der Freimaurerei 9.
Eine Todenfestansprache v. Br Grundig in Erfurt 10.
Eine Vertheidigungsrede v. Br Rahm 11.
An das sächsische Kirchen- und Schulblatt 11.
Aus dem Lager der Feinde 11.
Das maurische Geheimniss v. Br Höfer 16.
Die Erkennungsmerkmale. Vortrag v. Br Fischer in Gera 18.
Freimaurerei und Christenthum v. Br Willem Smitt 18.
Hat die Freimaurerei nöthig um ihre Zukunft besorgt zu sein v. Br Pilz 19.
Ueber das Endziel der k. K. und über die Mittel dasselbe zu erreichen v. Br Kraus 20.
Wie soll sich der Freimaurer im profanen Leben verhalten v. Br Krause in Cassel 21.
Wie Br Göthe über Tod und Unsterblichkeit dachte v. Br Lenz 22.
Vortrag bei einer Meisterbeförderung in Hof 23.
Die Deutsche National Grossloge v. Br Bleich 24.
Am Sarkophag v. Br Heinzig 24.
Aussprüche einiger Logen über Zweck und Bedeutung des Freimaurerbundes 25.
Ueber Schwärmerei, als die Seele des Glaubens und der Tugend 26.
Eine Antwort auf die No. 13 der „Latomia" v. Br Bleich 27.
Das Johannisfest als Fest der Rosen v. Br Busch 28.
Die Liebeswerke der Freimaurer v. Br Pilz 30.
Verschiedene Formation der Unsterblichkeit v. Br Al. Schmidt in Berlin 32.
Warum nennen wir die Freimaurerei eine Kunst 33. 34.
Die Maurerei in Griechenland v. Br Helm 34. 35.
Bruderbriefe über Logenfragen v. Denkmann No. I. 35. 41.
Das Maurerische Centralorgan v. Br Fischer 36.
Das Centralorgan des Grosslogentages v. Br Bleich 37.
Zum Johannisfeste 1885 v. Br Braunhof 37. 38.
Verwahrloste Kinder 39.
Freimaurerei und Christenthum v. einem deutschen Freimaurer 40. 41. 43. 44. 46. 49. 51. 52.
Die Erneuerung des Freimaurerbundes v. Br Willem Smitt 42.
Zur Arbeit. 42.
Festzeichnung zur Feier der Installation der □ zu den 5 Thürmen i. O. Halle 45.
Festgabe v. Br G. Treu 45.
Arbeiterlogen 47.
Freimaurerei und Freimaurerthum v. Br Hesse 48. 50.

Digitized by Google

Berichte, Notizen, Mittheilungen und Vermischtes.

Vermischtes 4. 6. 9. 10. 12. 17. 18. 21. (Frankfurt a. O. Jena.) 22. (Leipzig, Belgien) 22. 25. 26. 28. 29. 30. 33. 36. 43. 44. 46. 47.

Das Erdbeben in Spanien, Aufruf 5.

Erklärung der 3 Leipziger ⊡ 5.

Maurerische Rundschau v. Br Dénervaud 7. 12. 15. 17. 21. 22. 29.

Nachwort zum Aufruf für Spanien 7.

Aus dem Jahresbericht der □ Brudertreue an der Elbe im O. Hamburg 10. 11.

Bericht über die Grundsteinlegung zum neuen Logengebäude der Loge zur goldenen Mauer in Bautzen 13.

Die Aufnahme seiner königl. Hoheit des Prinzen von Wales in den Freimaurerbund 14.

Die Feier des 100jähr. Bestehens der □ zum preuss. Adler in Insterburg v. Br Gaulke 17.

Tempelschmuck 17.

Ein goldenes Jubiläum des Br Ennemoser 19.

Aus der Grossloge zur Eintracht 22.

Aus der □ zum Pilgrim 22.

Druidenkatechismus 23.

Protokoll der Verhandlungen des Grosslogentages i. O. Dresden 26. 27. 28.

Jahresbericht der Loge Apollo v. Br Samostz 29.

Ein Toast 30.

Aus einer Sitzung der Schweiz. Grossloge Alpina 30.

Ritual zum Johannisfest der □ Harmonie i. O. Chemnitz 31.

Zur Organisation des Bundes, v. Br Ennemoser 33.

Maurerische Festlichkeiten in Leer 36.

Ansprache des Br Ennemoser 42.

Einweihung der ⊡ zu den 5 Thürmen am Salzquell i. O. Halle 44.

Ein Toast 44.

Eine Erklärung ein für alle Mal, v. Br Willem Smitt 46.

Ein Wort gegen die Latomia, v. Br Bleich 47.

Berichtigung 48.

Knabenbewahranstalt 48.

Toast auf die Schwestern 48.

An alle geehrten Freunde und Brüder der Freimaurer-Zeitung 49.

Jahresbericht der ⊡ zu den 2 Säulen am Stein in Würzburg 50.

Meine nicht ganz saubere Kampfesweise, v. Br Willem Smitt 50.

Biographieen, Nekrologe.

Ehrentempel für gesch. Brüder, v. Br Samostz 3. 5.

Mozart als Freimaurer, v. Br Pilz 12.

Br Franz Abt, v. Br Pilz 31.

Br Wigardt, v. Br Ritter 47.

Nachruf an Br Eckstein, v. Br Pilz 48.

Geschichtliches.

Italienische Malerbruderschaften des Mittelalters, v. Br Fensch 1. 2. 3. 4.

Die letzten Stunden eines Freimaurer, v. Br Fensch 13. 14. 15. 16.

Maurerische Literatur.

Briefe über Frmr., v. R. Fischer 7.

Der Freimaurer, v. M. G. Conrad 20.

Asträa, Taschenbuch für Freimaurer auf 1885. 22.

Das Urchristenthum, v. Br Dr. Böttger 25. 50.

Die alten Pflichten der Freimaurer, v. J. W. Geidel 35.

Die Freiheit des Willens als Grundlage der Sittlichkeit, v. Br Schröder 38.

Tautes Maurerbücherkunde 41.

Gedichte.

Maurerisches Lied 11.

Dem Kaiser, v. Br Kreyenberg 12.

Den Frauen, v. Br Putsch 15.

Ihrer Majestät der Königin Carola zum 23. April, v. Br Moritz Pfalz 17.

Aeltestes Freimaurerlied, v. Br Sdl. 18.

Am 6. Verbandsfeste rh. und westf. Logen, v. Br Kreyenberg 23.

Weltjohannisfest, v. Br Marbach 25.

Die Freiheit nur bringt Einigkeit, v. Hofferichter 38.

Komm Bruder nach dem Dome, v. Br Röder 39.

Maurerischer Erguss in der nicht maur. Presse 43.

Lied auf den Kronprinzen, v. Br Kreyenberg 46.

Zur Feier des 100jähr. Bestehens der ⊡ zu den 3 Rosenknospen 51.

Aus dem Logenleben.

Altenburg 7.

Amerika 11. 31. 34. 46.

Austrailen(-Süd) 23.

Digitized by Google

Aachen 39.
Bamberg 12. 40.
Berlin 2. 3. 5. 7. 8. 9. 12. 15. 17. 18. 20. 25. 27. 29. 39. 41. 42. 43. 45. 46. 51.
Bautzen 10. 21. 32. 42. 46. 49.
Bulgarien 39. 41.
Bingen 28.
Budapest 32.
Belgien 37. 46.
Cassel 23.
Colditz 24,
Chemnitz 34.
Canada 37.
Dresden 3. 7. 8. 10. 12. 21. 24. 27. 49. 50.
Dahme 23.
Demmin 26.
Darmstadt 38.
Döbeln 40.
England 21. 32. 36.
Ebersbach 25.
Freiberg 7. 31.
Frankreich 19. 37. 50.
Frankfurt 20.
Grimma 1.
Gera 1.
Görlitz 2. 30. 38. 45. 50.
Glauchau 23.
Griechenland 43.
Hof. 9.
Hirschberg i/S. 26.
Halle 38. 43.
Hamburg 42.
Iserlohn 6. 47.
Jena 10. 23.
Insterburg 15.
Köln 7.
Köthen 20.
Kronach 22.
Koblenz 36.
Leipzig 1. 2. 3. 4. 5. 7. 8. 9. 12. 13. 14. 15. 17. 25. 27. 30. 40. 43. 45. 46. 49. 51.
Lüneburg 3.
London 4. 29. 38.
Leer 20.
Löbau 26
Magdeburg 11.
Münchenbernsdorf 22.
Minden 28.
Mannheim 29.
Macedonien 37.
Mecklenburg 42 46.
Neudörfel 19. 35.
New York 25. 30. 40. 46.
Neustettin 34.
Neuenahr 45.
Neapel 46.
Oldenburg 25.
Ohlau 50.
Parchim 4. 39.
Paris 51.
Potsdam 23. 24.
Pösneck 25. 44.
Plauen 27. 33. 48.
Putbus 44.
Rostock 4. 20.
Rumänien 37. 41.
Rom 43.
Ratibor 45.
Rathenow 46.
Schweden und Norgen 4.
Schwerin 4.
Stralsund 7. 42.
Spremberg 10.
Stettin 24.
Schneeberg 16. 33.
Steglitz 21. 22.
Schweidnitz 25.
Sudan 29.
Schweiz 31.
Strassburg 35.
Serbien 37. 42.
Spanien 37.
Thüringen 10.
Thorn 46.
Ungarn 9. 21. 43.
Uelzen 24. 27. 40.
Vogtland 4.
Vegesack 10.
Weissenfels 3.
Westerlandauf Sylt 37.
Wiesbaden 50.
Zittau 14. 38. 39.
Zürich 36.

Digitized by Google

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

No. 1. — Sonnabend, den 3. Januar. — 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Unsere Siege. Eine Neujahrs-Betrachtung. — Italienische Maler-Bruderschaften des Mittelalters. Von Br L Fensch i. L. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Grimma, Gera. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Unsere Siege.

Eine Neujahrs-Betrachtung.

Wie ein Schatten ist das alte Jahr mit all seinen Leiden und Freuden, mit seinen glücklichen und kummervollen Stunden, mit seinen geknickten Hoffnungen und getäuschten Erwartungen, mit seinen einschneidenden Momenten und Epochen versunken und das neue steht wie ein grosses weites Nebelland vor uns. Wir schreiben über seine Pforte: fortes fortuna adjuvat! und übersetzen dieses alte Römerwort in: Den Muthigen hilft Gott. Ja wie sich auch die düstern Gestalten und Hindernisse des alten Jahres als Wiederschein im neuen aufrichten und uns die ernste Prophezeihung geben mögen, dass auch die kommende Zeit unter den Blumen ihre Dornen haben wird, wir wollen den Muth nicht verlieren, den das Gottvertrauen giebt, und mit den Wegweisern der Wahrheit, mit dem Vademecum treuer Bruderliebe und mit der Leuchte der Weisheit und Besonnenheit werden wir über alle Hindernisse siegen, die sich auf unsrer maur. Bahn aufthürmen wollen. Wir werden siegen über das eigne Herz, das leider sich oftmals als rauher Stein in den idealen Bau nicht fügen will; siegen über die Lauheit und Gleichgültigkeit, deren Begleiter der Tod alles wahren Lebens ist, und die ihren tiefsten Grund in dem Nichtverstehen oder Falschauffassen der Bundesidee haben; siegen über die Unzufriedenheit, die ihre Ursache in der Erscheinung hat, dass noch mancher Edelstein aus höhern Kreisen in unsrer Kette fehlt, aber gehoben wird durch den Gedanken, dass immer noch eine grosse Anzahl der edelsten Geister unsres Volkes, an deren Spitze unser überaus innigverehrter und geliebter Kaiser als Schutz- und Schirmherr der Maurerei steht, dem Bunde angehören; siegen werden wir über mangelhafte Logenverhältnisse, die den Einen lau, den Andern bitter machen oder wohl gar aus den heiligen Hallen vertreiben; siegen über alle Gährungen, Irrungen und Parteiungen, die insofern ein gewaltiges Hinderniss für das Gelingen unsrer Arbeiten sind, als sie nicht zum Reformiren sondern zum Unterwühlen und Einreissen des erhabenen Grundes der Maurerei führen; siegen werden wir auch über den Mangel an Zusammenhang unter den einzelnen □□, und sollte die Zukunft uns eine nationale Gross□ auf freiester Grundlage schenken, dann wird unbeschadet der Eigenthümlichkeiten eines jeden Logenwesens die deutsche Maurerei ein Ganzes sein und eine geschlossene Phalanx allen Angriffen gegenüber bilden.

Als ein nicht zu unterschätzendes Hinderniss für den Fortschritt auf dem maur. Felde ist der Umstand zu bezeichnen, dass noch immer in gewissen Kreisen eine Vermischung der Freimaurerei mit fremdartigen Zwecken stattfindet. Bald will sich der religiöse oder politische Radikalismus an ihre Fersen heften, bald will man ihren Garten Eden in nützliches Kartoffelland umwandeln und ihre Kräfte für allerhand gemeinnützige Unternehmungen benutzen. Wir werden siegen über solche Verirrungen, wenn wir die hohen Ziele der k. K. immer klarer und gründlicher zu enthüllen suchen. Endlich stellen sich uns als Hindernisse auch die Angriffe unsrer Feinde entgegen. Sie sind seit dem Beginn der Maurerei nie ausgeblieben. Wo der Egoismus — wie der heimgegan-

Digitized by Google

gene Br Lucius sagt, — der Fraktionsgeist, die Schwärmerei oder sonst eine Leidenschaft das göttliche Gefühl der Bruderliebe, die Nothwendigkeit der Ausgleichung und Versöhnung aller der vielfachen Trennungen unter den Menschen nicht erkennen will, wo man seine eignen Ansichten, seine Sitten und Gewohnheiten, seine Glaubensformen und dergleichen so hoch stellt, dass man Andere der Verschiedenheit in solchen Dingen halber ausschliesst von der Liebe und ihnen Brudernamen und Bruderrecht verweigert, da erwachsen der Freimaurerei freilich Feinde und oft recht heftige." Wir haben dies im alten Jahre erfahren, wir werden auch im neuen Jahre vor solchen Pfeilen nicht sicher sein. Aber an den Felsen unsrer Begeisterung, unsers Gottesmuthes werden alle Wogen und Brandungen zerschellen, wir werden siegen über die äusseren Feinde, welche Waffen sie auch gebrauchen, welche List sie anwenden, welche Lügen und Verläumdungen sie ausstreuen, welche Märchen zur Aufreizung des Fanatismus sie auch ersinnen mögen; wir werden sie durch Thaten widerlegen und auch im neuen Jahre überall sein, wo die Menschheit unsrer bedarf, wo es gilt, Tugend zu adeln, Thränen zu trocknen, das Recht zu schützen, die Wahrheit zu enthüllen, den Frieden zu wahren. Und auch die Zwietracht innerhalb des Bundes, die am Herzen der Maurerei frisst, werden wir zu besiegen suchen durch einheitliches Zusammenstehen und durch Beseitigung alles pedantischen Kleinigkeitsgeistes. Zu diesen Siegen möge uns der, als dessen Bauleute wir an den Säulen seines Reiches der Liebe arbeiten, seine Gnade und seinen Segen nicht versagen! J. *P.*

Italienische Malerbruderschaften des Mittelalters.

Von Br L. Fensch in Forst i/L.

I.

Die Kunst des Mittelalters war eine kirchliche, nicht bloss in dem Sinne, dass die Baukunst, unter welcher man auch Malerei und Plastik begriff, die kirchlichen Gebäude herzustellen und zu schmücken hatte, sondern auch in dem Sinne, dass die Kirche selbst die Pflegerin dieser Kunst war. Mehrere Mönchsorden machten ihren Mitgliedern die Uebung dieser Kunst zur Pflicht, und es ist bekannt, was der Orden der Benediktiner, später der Cisterzienser in der Baukunst geleistet hat. So waren denn die Baugenossenschaften anfänglich geistliche Gesellschaften, und auch als dieses Band längst gelöst war, fanden sich Ordensbrüder, welche, wie der Maler Fra Giovanni Angelico da Fiesole, in Ausübung der Kunst eine hervorragende Stellung einnahmen, oder Künstler, welche wie Fra Bartolommeo das Kloster als beste Zufluchtsstätte für die Ausübung ihrer Kunst aufsuchten. Wenn nun auch die Gewerkgenossenschaften später diese ihre unmittelbaren Beziehungen zur Kirche aufgaben, so nahmen sie doch wesentliche Bestandtheile aus ihrer alten in ihre neue selbständige Existenz hinüber, ja, wo solche Genossenschaften sich förmlich konstituirten, geschah es im Mittelalter unter so innigem Anschlusse an die Kirche, dass zum Theil geradezu geistliche Bruderschaften entstanden.

Einen solchen Charakter trugen auch die mittelalterlichen Steinmetzbruderschaften an sich, auf welche die geschichtliche Forschung den Ursprung des Freimaurerbundes zurückführt. Das urkundliche Material, welches uns über jene Bruderschaften erhalten ist, reicht über das Ende des vierzehnten Jahrhunderts nicht zurück: die beiden authentischen Yorker Urkunden sind vom J. 1370 und 1409; die Halliwellsche ist mit Br Kloss in die Zeit von 1427—1445 zu setzen; die „Regensburger Ordenung" datirt vom 25. April 1459 und die von A. Reichensperger in der Zunftlade der Steinmetzen-Innung zu Trier entdeckte Urkunde vom 30. Oktober 1397.

Es müsste interessant sein und wäre ein Gewinn für die geschichtliche Forschung, selbst falls dieser Gewinn nur in der Bestätigung des bisher Festgestellten bestände, wenn ein Einblick in noch ältere Urkunden gewonnen werden könnte. Nun ist zwar der Verfasser keineswegs in der glücklichen Lage, auf solche älteren Urkunden aufmerksam machen zu können, welche den Gegenstand selbst unmittelbar beträfen. Diejenigen Urkunden, auf welche er verweisen möchte, sind keine Urkunden der Steinmetzen, sondern der Maler. Indessen was oben angedeutet worden, genügt zum Beweise, dass auch durch die Bekanntschaft mit solchen Urkunden unsere Kenntniss von den alten Steinmetzbrüderschaften bereichert werden muss. Wenn endlich es sich um italienische Bruderschaften handelt, so wissen wir, dass Leben und Wirken dieser mittelalterlichen Bruderschaften etwas Internationales an sich hatten, dass insbesondere zwischen Italien und Deutschland ein lebhaftes Hinüber und Herüber statt fand, und dass eine bedeutende Wirksamkeit deutscher Künstler in Italien an den imposantesten Bauwerken Italiens

Digitized by Google

und aus den Namensverzeichnissen der mittelalterlichen Malerbruderschaften Italiens nachweisbar ist.

Dr. Giovanni Gaye theilt in seiner Urkunden-Sammlung zur italienischen Geschichte (Florenz 1840, bei Giuseppe Molini) im zweiten Bande die Statuten der Malerzunft (statuti dell' arte de' pittori) zu Siena und der zu Florenz sowie einen Auszug des wichtigsten aus den Statuten der Malerbruderschaft (della fraglia de' pittori) zu Padua mit.

Das zweite Statut ist das älteste, nämlich vom Jahre 1339; doch zeigt das Statut der Sieneser Genossenschaft vom Jahre 1355 mehr Ordnung und System. Das Paduanische, nicht wie jene in italienischer Sprache, sondern in mittelalterlichem Latein geschrieben, ist das jüngste von ihnen, nämlich vom Jahre 1441. Die Mittheilungen des Verfassers werden sich aus diesen Umständen hauptsächlich auf das Statut der Malerbruderschaft zu Siena erstrecken.

II.

Siena war die Hauptstadt eines ansehnlichen Freistaats und entwickelte gerade im 14. Jahrhundert eine bedeutende Bauthätigkeit. Die Kathedrale, welche den Höhepunkt italienischer Gothik bezeichnet, wurde vollendet; S. Spirito und mehrere Paläste wurden gebaut. Von dem Schwunge geistigen Lebens zeugt die Begründung der Universität im Jahre 1321, und Künstler von der Bedeutung eines Simone Martini, Lippo Memmi, Lorenzetti hatten eine eigene Sieneser Malerschule von individuellem Charakter begründet, deren Nachblüthe bis an das nächste Jahrhundert hinanreichte. Das grossartigste Denkmal dieser Schule, die wichtigsten unter allen politisch-allegorischen Darstellungen, Wandbilder von Ambrogio di Lorenzo, welche die Segnungen des guten und die Schrecken des schlechten Regiments darstellen, befinden sich im Saal der Neun im Palazzo Publico und zeugen noch heute von dem Ernste und der Kraft des Gemeinsinns, welcher das damalige Siena beseelte. Die hl. Katharina, jene mystisch Verlobte Christi, lebte dazumal in Siena und verlieh dieser Stadt dadurch keinen geringen Glanz, dass sie selbst in fremden politischen Händeln als Schiedsrichterin angerufen wurde. Aus dieser Zeit stammt das Statut der Malerbruderschaft, und zwar sind die ersten 41 Kapitel vom Jahre 1355, die übrigen wurden im Laufe der Zeit bis 1402 hinzugefügt. Uebrigens war diese Bruderschaft der Kaufmannschaft inkorporirt.

Das kirchlich-religiöse Element hat in diesem Statut eine so geflissentliche Ausprägung erhalten, dass man dasselbe als das eigentliche Fundament der ganzen Konstitution betrachten muss. Bezeichnend dafür ist vor allem der Eingang der Urkunde: „Anfang, Mittel und Ende im Besprechen und Behandeln unserer Einrichtung sei in dem Namen des allmächtigen Gottes und seiner Mutter Jungfrau Madonna Sankta Maria. Amen. Weil wir durch die Gnade Gottes Offenbarer (Manifestatori) für die ungebildeten Menschen (nomini grossi), welche nicht lesen können (che non sanno lettera), von den wunderbaren Dingen sind, welche durch Kraft und in Kraft des heiligen Glaubens ausgerichtet sind, und unser Glaube hauptsächlich gegründet ist in der Anbetung und im Glauben an Einen Gott in Dreieinigkeit, und in Gott ist unendliche Macht und unendliche Weisheit und unendliche Liebe und Milde, und keine Sache, wie geringfügig sie auch sein mag, Anfang oder Ende haben kann ohne diese drei Dinge, nämlich ohne Können (— Stärke! —) und ohne Wissen (— Weisheit! —) und ohne liebreiches Wollen (— Schönheit! — senza potere et senza sapere et senza con amore volere), und weil in Gott ist im höchsten Grade jegliche Vollkommenheit, damit wir in diesem unsern Geschäft, wie unbedeutend es auch sein mag, einige Geschicklichkeit zu gutem Anfang und gutem Ende in all unserm Reden und Thun haben, — so wollen wir inbrünstig den Beistand der göttlichen Gnade anrufen und anfangen mit dem Titel (titolando): Zur Ehre des Namens und im Namen der Heiligsten Dreieinigkeit. Und weil die geistlichen Dinge sein müssen und sind fürtreflichst vor und kostbarlichst über den zeitlichen Dingen, so wollen wir damit anfangen zu sagen, wie unser Fest des Ehrwürdigen (venerabik) und ruhmreichen Meisters (missere) Sankt Lukas gefeiert werden soll, welcher nicht nur Bildner der Gestalt und Tracht (portatura) der ruhmreichen Jungfrau Maria war, sondern auch Schreiber ihres heiligsten Lebens und ihrer heiligsten Tugenden, woher die Ehre unsrer Kunst.“

Die Verehrung des Lukas hat der Bruderschaft ganz besonders am Herzen gelegen. Das Statut stattet ihn mit einer ganzen Reihe von Titeln aus wie: der gebenedeite Meister, der Evangelist, der Führer und Vertheidiger, das Haupt und der Schutzpatron der Kunst, und ordnet an, dass am Lukastage alle Maler, nämlich Meister und Arbeiter, welche aufs Jahr oder auf den Monat oder auf Tag oder auf Stück in Arbeit stehen, in feierlichem Zuge den Regierer (rectore) zur Kirche S. Maria de la Misericordia, später S. Maria de la Scala begleiten und die Meister ein

Digitized by Google

Pfund-, die Gesellen (garzoni) eine halbe Pfundkerze tragen sollen. Wer dies unterliess, sollte mit 10 Soldi bestraft werden; bei einer gleichen Strafe war es verboten, die Kerze zu zerkleinern (scamozzare), da dies dem Heiligen nicht zur Ehre gereichte. Wer gerade ausser dem Weichbilde der Stadt weilte oder krank war, hatte gleichwohl seine Kerze zu stellen. Ausserdem mussten im Festzuge zwei Fackeln getragen werden. Acht Tage vor dem Lukasfeste hatte der Regierer eine Generalversammlung zum Zwecke dieserhalb zu treffender Anordnungen abzuhalten, ausserdem aber noch, da nicht immer alle Mitglieder in dieser Versammlung zugegen waren, jeden an seine Verpflichtung wegen der Wachskerze erinnern zu lassen. Wer in oder ausserhalb der Versammlung dagegen agitirte, sollte zehn Pfund (libre) Strafe zahlen, und wer dessen ungeachtet dagegen handelte, sollte von Amt und Wohlthat in der Kunst (ofitio né benefitio nel arte) auf die nächsten zehn Jahre ausgeschlossen sein.

Die Arbeit an Feiertagen war streng verpönt. Jeder Zunftgenosse war gehalten, die von der „hl. Kirche", insbesondere die von den Vorstehern der Kaufmannschaft (consoli dela mercantia) angeordneten Feste wahrzunehmen. Kapitel VIII schreibt vor: „Daher verordnen wir, dass der Regierer gehalten sei, beim Antritt seines Amtes einen oder mehrere, wie es ihm belieben wird, zu bestellen, welcher oder welche heimliche Wächter sein sollen, um den anzuklagen, der etwa (am Festtage) arbeitete, und dass der Regierer gehalten sei, sie schwören zu lassen, keinen durch Hass oder Uebelwollen anzuklagen, sondern lediglich ihre Pflicht zu thun, und dass die Namen der Wächter schlechterdings (alpostutto) geheim seien, — immer dabei verstanden und erklärt, dass der Regierer Erlaubniss zum Arbeiten geben könne dem, welcher sie rechter und billiger Weise erbäte, immer in Ansehung der Verhältnisse der Zeit und der Arbeiten, immer dabei verstanden, dass bei Gemeinde-Arbeiten (nel lavorio di comune) es einer Erlaubniss nicht bedarf." In Kapitel 34 wird ein Verzeichniss sämmtlicher von der „hl. römischen Kirche" und von den Vorstehern der Kaufmannschaft angeordneten Feste gegeben. Nach diesem Verzeichniss hatte ausser den Vorfeiertagen (sabato), Ostern und den Vigilien der hl. Maria, welche der Regierer ankündigte oder durch seinen Boten ansagen liess (Kap. 33), die Malerbruderschaft im Ganzen das Jahr über 57 Feste zu feiern. Unter ihnen befand sich im März das Fest „Verkündigung Mariae", im Juni das „Johannis des Täufers", im September das des „Erzengel Michael", im Oktober das Fest „des Evangelisten Lukas", das Fest der Malerbruderschaft, und im Dezember Weihnacht und das Fest des „Apostels und Evangelisten Johannes." Wir erinnern uns hierbei daran, dass die englische Bauhütte in der ersten Zeit der accepted masons vier Quartals-Versammlungen hatte: am Tage Mariae Verkündigung. Am 24. Juni, am Tage Johannis, des Täufers; am Michaelistage und am Tage Johannes-Evangelist. Ueber die Verfassung besagt das Statut folgendes. Die Genossenschaft wird kurzweg „die Kunst" (arte) oder „Allgemeinheit" (università) oder „die Allgemeinheit der Kunst" genannt. An ihrer Spitze stand der Regierer (rectore) oder Altermann (signore); ihm waren drei Räthe (consiglieri) beigegeben; der Schatz wurde von einem Kämmerer (camerlingo) verwaltet; Regierer und Kämmerer bedienten sich eines Boten (messo), der ein jährliches Salär von 10 Soldi, von jeder Klage zwei denari und, wenn die Klage von einem Nichtmitgliede ausging, vier denari bezog.

Die gesammte Genossenschaft wurde in zwei Parteien (parti) oder Gewerke (mestiero) getheilt, in die Werkstattmaler (de le butighe) und die Tüncher (de le mura. Kap. 9 und 31). Zur erstgenannten Partei gehörten die Figuren- und die Waffenmaler. Unter den letzteren haben wir, wie sich aus dem Florentiner und dem Paduaner Statut mit aller Klarheit ergiebt, diejenigen Maler zu verstehen, welche die Rüstungen aus Eisen und Leder bemalten, die Uniformstücke für Kopf, Brust und Schenkel, die Schilde, die Messer- und Schwerdterscheiden, Taschen, Körbe und dergl. In ähnlicher Weise war in den deutschen Bauhütten und in den englischen Lodges ein minderes und ein höheres Gewerk zu einer Genossenschaft vereinigt, dort die Maurer und die Steinmetzen, hier die free-stone-masons und die rough-stone masons.

Alle Mitglieder der Genossenschaft wurden in Meister (maestri), Gesellen (garzoni) und Lehrlinge (descepuli Kap. 30, fanciulli) unterschieden, von denen letztere in der gesetzgeberischen Generalversammlung nicht zugegen sein durften (Kap. 22). Die Gesellen scheinen Stimmrecht besessen zu haben. Ob ausser diesen drei Klassen noch simple Arbeiter zu unterscheiden seien, bleibt dunkel. (Kap. 6: Ancho ordiniamo che niuno dipintore di figure o d'arme o di mura o „lavorente" etc.)

Digitized by Google

Ueber die Obliegenheiten und Befugnisse der aufgeführten Beamten setzt das Statut im wesentlichen dies fest: Der Regierer hatte vor Ablauf seiner Amtsdauer zwei oder drei Statutensammler (statutari) zu ernennen, welche gesetzgeberische Vorschläge machen sollten; auch hatte er zu solchen Vorschlägen alle Mitglieder der Allgemeinheit aufzufordern; diese Vorschläge musste er alsdann der Generalversammlung vorlegen. Auf diesem Wege sind denn auch abändernde oder verbessernde Zusätze zum Statut, besonders inbezug auf das der Genossenschaft überaus wichtige Lukasfest, im Laufe der Zeiten gemacht worden. Der Regierer hatte beständig darüber zu wachen (sercare), ob Jemand gegen das Statut handle, und sofort dagegen einzuschreiten (Kap 35—37). Der Altermann war befugt, Versammlungen einzuberufen und abzuhalten; doch durfte er nie weniger als zehn Rathgeber zuziehen, und von diesen musste je die Hälfte jedem der beiden Gewerke angehören (Kap. 44). Jedes Mitglied war verpflichtet, ihm auf Erfordern Beistand und Dienst zu leisten in allem, was demselben irgendwie für den Nutzen, die Ehre und die Förderung der Kunst erforderlich schien (Kap. 39).

Der Kämmerer war gehalten, die Befehle des Altermanns auszuführen (Kap. 43) und demselben zu gehorchen; er verwahrte die Gelder und Akten der Gilde in einer Lade (cassetta). Umlagen zu machen war bis zu einem vorgesehenen Maximalbetrage gestattet (Kap 11). Nur der Kämmerer durfte Wirthshausschilder malen, doch sollten dieselben nicht über 8 denari theuer sein. Von diesem Preise empfing die Zunft und der Kämmerer je die Hälfte. Wollte der Kämmerer ein solches Schild nicht malen, so konnte er diese Arbeit nach Belieben an einen anderen abtreten (Kap. 52). Spätestens vierzehn Tage nach seinem Ausscheiden aus dem Amte hatte er Rechenschaft zu legen und an seinen Amtsnachfolger das Inventar auszuliefern (Kap. 58, vom 28. April 1402).

Die Angaben über das Wahlverfahren und den Abstimmungsmodus leiden an einiger Dunkelheit. Am 30. August 1367 beschloss die Generalversammlung im Zunftlokal de la Misericordia (ne la casa), dass das Lukasfest zu allen Zeiten in der Kirche S. Maria de la Misericordia gefeiert werden sollle. (Kap. 48 und 49). Von diesem Beschlusse wird erwähnt, dass er mit „weissen und schwarzen Wolfsbohnen“ gefasst sei (Facto et partito infra loro a lupini bianchi e nero)*), und dass er überdies für die beiden Parteien sich aus den Kugeln ergeben habe (e vento oltre alle due parti de le boci). Es scheint, als wenn die Generalversammlung der ganzen Zunft und ausserdem gesondert jedes Gewerk noch für sich abgestimmt habe. Ob mit den „Wolfsbohnen“ und den „Kugeln“ dasselbe oder ein verschiedenes Stimmzeichen gemeint sei, wird aus dem Wortlaut nicht klar; doch ergiebt sich soviel, dass die noch heute in den [illegible] übliche Anwendung von weissen und schwarzen Stimmkugeln uralt ist. Aus der ältesten Zeit des Statuts, in Kapitel IV. werden „Würfelbecher aus Buchs“ (bossoli) und „Looskugeln“ (pallotte) als übliche Mittel der Abstimmung erwähnt. Sobald eine Angelegenheit zur Abstimmung gestellt worden, durfte niemand mehr in derselben das Wort ergreifen. Wer reden wollte, hatte sich von seinem Sitze zu erheben (levarsi ritto, Kap. IV).

Für die Wahl der Beamten, insbesondere des Regenten,**) war ein komplizirtes Verfahren angeordnet (Kap, 3. 14. 27). Die Generalversammlung ernannte aus sechs von ihr selbst aufgestellten Personen mittels der Entscheidung durch drei beschriebene und drei unbeschriebene Zettel (brevi) drei Wähler (electori). Diese wurden eidlich zur Wahl der besten und fähigsten Männer verpflichtet, doch durften die von ihnen zu wählenden Beamten (offiziali) nicht mit ihnen verwandt sein. Diese drei Wähler hatten auch zwei (Kap 3.), später drei (Kap. 27.) Revisoren (sindachi) zu wählen, welche je nach Ausfall der vision die abtretenden Beamten (officiali vechi) entlasten oder ihnen Strafen zudiktirten, über welche die Generalvertammlung endgültig zu befinden hatte. Später wurde dies Wahlverfahren folgendergestalt abgeändert (Kap. 46): Die drei Wähler stellen die drei besten und fähigsten Männer auf, die sie nur in der ganzen Zunft kennen. Aus diesen wählt in geheimer Abstimmung die Generalversammlung (scrattinare nella racolta generale a voci segrete). Bei Stimmengleichheit entscheidet das Alter (che sarà di più tempo.) Der alte Rektor und seine Räthe geben

*) Schwarz und weiss war überhaupt in Italien Bezeichnung von Parteien. So hiessen in Florenz die beiden Parteien der Ghibellinen und Guelfen die bianchi und neri.

**) Die Titel der Zunftvorsteher sind von den Titeln der Beamten des bürgerlichen Gemeinwesens entlehnt. Als sich Florenz 1313 in den Schutz Königs Robert von Neapel begeben hatte, nannte sich dieser „Rektor, Befehlshaber und Herr“ von Florenz.

Digitized by Google

zuerst ihre Stimmen ab, damit sie nicht nachher durch ihre ausschlaggebenden Stimmen einen Regierer nach ihrem Sinne wählen können (sì veramente che lo rectore vecchio con suvi conseglieri dieno in prima le loro voci, acciochè al dietro non potessero fare rectore al loro senno, perochè per una voce più o meno potrebbero fare e disfare chui Mino volessero). Wie aber dies Letztere bei geheimer Abstimmung und Einsammlung aller Stimmzeichen vor der Auszählung möglich werden konnte, ist nicht ersichtlich, es müsste denn sein, dass die Abstimmung für den Regierer und seine Räthe nicht geheim war. Fast möchte ich dies schliessen aus dem Wortlaut der Bestimmung desselben Paragraphen, dass der alte Rektor mit seinen Räthen sich eidlich dazu verpflichten sollte, die Abstimmung gut und gesetzlich zu handhaben und insbesondere nicht kundzuthun, wem die Stimmen gegeben werden (di non dicere le voci a chui saranno date).

Fremden Malern war die Ausübung ihrer Kunst in Siena nicht verwehrt, doch hatten sie für diesen Fall einen Goldgulden an Zunftgebühr (il dritto all'arte) und 25 lire Aufnahmegeld (ricolta) zu zahlen. Um etwaigem Betrug und Spitzbübereien seitens eines fremden Malers zu begegnen, musste der Meister, welcher ihm Arbeit gab, für ihn eine Kaution von 25 Pfund Sienesischen Goldes (livre di denari Sienesi) zu stellen. That ein Fremder eine Werkstatt auf oder assoziierte er sich mit einem anderen Maler, so musste er 5 lire zahlen (lire di denari). (Kap. 50 u. 51.)

Wurde ein Zunftgenosse bei der Zunft von jemand ausserhalb der Zunft verklagt, so musste letzterer ein Aufnahmegeld zahlen, welches vom Regierer für die Zunft eingestrichen wurde, wenn der Ankläger nichts zu beweisen vermachte. (Kap. 10).

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Logenleben.

Leipzig, den 22. Dezbr. 1884. □ Apollo. Seit mehreren Jahrzehnten besteht bei uns die löbl. Sitte eine Vorfeier des Weihnachtsfestes dergestalt zu begehen, dass die Klubbüchse ausgeschüttet und eine Anzahl armer Frauen mit Lebensmitteln für die Festwoche versehen wird. Dem Bemühen unseres sorglichen Intendanten Br Trietschler war es gelungen, diesmal eine grössere Zahl von sogenannten „Körben" als bisher zu beschaffen. Wir zählten deren 50 und erblickten darin ausser reichlichen Portionen von Rind- und Schweinefleisch (je 2 Kilo) Wurst, Reis, Gräupchen, Erbsen, Bohnen, Mehl, geb. Pflaumen, sogar Stolle, Kaffee, Gurken, Chokolade und Pfefferkuchen.

Die betr. Frauen waren von den vorschlagenden Brn bestellt und sammelten sich im Konferenzzimmer, während im Klubzimmer sich die Brr anschickten den Tannenbaum zu entzünden. Präzis 8 Uhr wurden die versammelten Armen eingeführt. Nachdem die lieben musikalischen Brr das Quartett: „Lobe den Herrn" von Zöllner gesungen, nahm der deput. Mstr. Br von Leupoldt das Wort zu einer Ansprache, welche an die Brr und die Frauen gerichtet war. In seiner herzlichen Weise sagte er: Abermals ist ein Jahr hinabgesunken in den Strom der Zeit, bald wird die Uhr den Zeiger zum letzten Male ausheben. Ausgehend vom grössten maur. Feste im Jahre, dem Feste St. Johannis hob er dann den grossen Kontrast zwischen Sommer- und Winter-Sonnenwende hervor. Wenn die Natur im Sommer in üppiger Fülle prange, meinte er, so sei der Winter ein Bild starrer Ruhe. Jetzt triumphire die Nacht über den Tag, der Tod über das Leben. Hoffnungsvoll in die Zukunft blickend, betonte er: Es wird wieder Johannis werden! Jetzt wollen wir im eigenen Hause die Freude suchen. Da lächelt uns das Weihnachtsfest entgegen, das Fest der Freude der Liebe. Zur Vorfeier desselben haben wir Euch, liebe Frauen, hierher gerufen, eine Gabe helfender Menschenliebe, euch zu spenden, die Sorge ums tägliche Brod für die Festtage von euch zu nehmen. Wir begehren dafür keinen Dank, wohl aber wünschen wir, dass ihr gute Menschen bleibet und auch in euren Kreisen Sorge tragt, Rechtschaffenheit, Gottesfurcht und Menschenliebe zu verbreiten, euch auch fern haltet von den Elementen, welche die gesellschaftliche Ordnung und bestehende Einrichtungen des Kulturlebens zu zerstören trachten, — dagegen fest haltet an der frohen Zuversicht: Die Welt ist niemals von Gott verlassen, — die Welt ist niemals liebeleer. Uns allen dringe die freudige Botschaft tief ins Herz hinein: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden." Die musikalischen Brr schlossen mit dem Gesange: „Nehmt sie hin der Liebe Gaben" von Gast.

Nachdem sich die Beschenkten entfernt, wurde der „übliche Heringsalat" von den Brn eingenommen und dieselben blieben zur Geburtstagsfeier dreier lieber Brr: des Mstrs. v. St. Br Smitt, welcher seinen 52. Geburtstag beging, des Alt- und Ehrenmeisters Br Emmerich Anschütz, welcher heute den 70. Geburtstag feierte und des Br Dittrich I, welcher 60 Jahr geworden war, lange noch gesellig bei einer Bowle

zusammen. Toaste brachten der dep. Mstr. Br von Leupoldt, der Stuhlmeister Br Smitt und der 1. Aufseher Br Beer.

— Die altehrwürdige □ Minerva zu den drei Palmen feierte am 2. Weihnachtsfeiertage unter äusserst zahlreicher Theilnahme das Fest Johannis des Evangelisten. Der Hochw. Mstr. v. St. Br Carus eröffnete die Festarbeit mit einer ergreifenden Dichtung, in der die welterlösende Liebe, an welche die Weihnachtszeit erinnere, geschildert wurde. In einer daran sich reihenden Ansprache verglich er Johannis den Täufer mit Johannis dem Evangelisten, und legte namentlich die Bedeutung des Apostels der Liebe den Brn ans Herz. Nach Begrüssung der Besuchenden erfolgte die Aufnahme zweier Suchenden, zweier Söhne von Brn. In der Ansprache an dieselben erörterte der Mstr. den Gedanken, dass die Freimaurerei von dem Aufzunehmenden das ganze Herz verlange und ihm dafür die Güter des Vertrauens auf die Menschheit, die Hoffnung, die innige Liebe etc. darreiche. Nachdem die Aufnahme rituell erfolgt war, hielt Br Linge (Redner) die Festrede. Das Thema derselben war: Freimaurerei und christliche Religion. Von dem Gedanken ausgehend, dass ohne Religion keine Freimaurerei möglich sei, unterschied er die Begriffe religiös und kirchlich, überblickte die einzelnen Religionen, und zeigte dann, wie die Freimaurerei in innigster Verbindung mit dem Christenthum, der Religion des Herzens und der Liebe steht. Lebhafter Beifall und Dank lohnte den Redner. An die Festarbeit schloss sich eine durch Toaste und musikalische Gaben reichlich gewürzte Tafel. Br Carus toastete auf Kaiser, König und Vaterland. Der zweite Aufseher, Br Kluge, gab einen Ueberblick über die Hauptereignisse der letzten Zeit, über die Zusammenkunft der selbständigen □□, über Hausbau und das neue Grundgesetz, und schloss daran einen Trinkspruch auf die hochverdienten Obermeister. Der Alt- und Ehrenmstr. Br Müller, dessen Wieder-Erscheinen in der Loge nach längerer Zeit Freude und Jubel erregte, ging von ridendo dicere verum aus, kennzeichnete sich selbst in ernster und humoristischer Weise als senex redivivus und richtete dann an die versammelten Br die Mahnung, dass sie fest halten möchten an der Maurerkette, die einen Ring von der Erde zum Himmel bilde, dass sie die Geister prüfen und an den sittlichen Gedanken festhalten möchten, und liess den alten Geist, an dem die alte Mutter Minerva weit über 100 Jahre festgehalten habe, hoch leben. Weitere Toaste galten den Besuchenden (in deren Namen Br Pilz antwortete, welcher seine Worte an die drei Palmen knüpfte) dem Meister Br Carus, (Br Müller) dem innigen Verhältnis zwischen den 3 Leipziger Logen (Br Smitt) den Schwestern (wobei Br Linge die Familie als □ und die Schwester als den zweiten Aufseher in poetischer Form schilderte), den Neuaufgenommenen (Br Schuster) dem ferneren Wohle und Gedeihen der □ Minerva (Br Heydenreich). Während der Tafel erfreuten die Br: Baroche, Gumbert, Rabenstein, Ackermann unter der trefflichen Leitung des Br Elzig mit prächtigen musikalischen Leistungen. Ebenso kreiste der Erinnerungsbecher, dem Br Schuster pietätvolle Worte mit auf den Weg gab. Die Sammlung für die Christbescheerung wiess ein erfreuliches Resultat auf. Schliesslich erwähnen wir noch, dass einige Depeschen zum Feste eingingen, welches erhebend und ächt maurerisch verlief.

Grimma. Dem Nachtrage zu dem Mitgliederverzeichnisse der □ Albert zur Eintracht i. O. Grimma entnehmen wir u. A. die folgenden Notizen. Zu Ehrenmitgliedern wurden in dem verflossenen Jahre ernannt die Brr: Wengler, Carus Rumpelt, Krenkel, Kinder, Meissner und Anschütz. Neuaufgenommen wurden 5 Brr. Beförderung erhielten in den II. Grad 3 Brr in den III. Grad 4 Brr. In d. e. O. gingen ein die Brr Wengler, Meissner, Steglich, Kohlsdorf. Wegen Uebersiedelung in eine andere □ wurde Br Busse ehrenvoll entlassen. Der Br Mey und Br Nietzold erhielten Ehrenmitgliedschaften aus verschiedenen □□.

Gera. Am 23. November nachmittags 3 Uhr fand in der □ Archimedes z. e. B. eine Trauer□ statt zum Andenken an die in den letzten drei Jahren i. d. e. O. eingegangenen 14 Brr. Der Mstr. v. St. Br Fischer II. hatte dazu ein neues Ritual zusammengestellt. Unter Aufführung eines Trauermarsches traten die Brr paarweise in den schwarz verhängten Tempel; in der Mitte stand der Sarkophag, vor demselben brannte eine Opferflamme, über demselben schwebte ein silberner Schmetterling. Elf dumpfe Glockenschläge leiteten die Feier ein; nach Eröffnung begrüsste der Mstr. die zahlreich versammelten Brr mit den Worten, dass, sowie Stille in unsern Hallen auch Stille in unserm Innern heut herrschen müsse. Der nun folgende Trauermarsch von Chopin, ausgeführt von unserer musikalischen Kapelle, verfehlte seine tiefergreifende Wirkung nicht. Der Mstr. v. St. wies in seiner Ansprache darauf hin, dass am Schlusse des Kirchenjahres der protestantische Christ den Gedächtnisstag seiner Todten feiere, wo er hinwandle zu der Stätte, an welcher seine Lieben schlummerten, um zu einem neuen, schöneren Leben zu erwachen. Er schilderte zunächst in einigen Beispielen die Gefühle des Schmerzes und der Wehmuth, des Kummers und des Jammers, die sich so manches bemächtigten,

Digitized by Google

wenn er an dem Grabe der Seinen stehe, er deutete an, dass hier auf dem Acker Gottes alle in gemischter Gesellschaft beisammen ruhten, Alte und Junge, Gute und Böse. Und wie sich nun bei beginnender Dämmerung allmählich die Friedhöfe leerten, die Hinterbliebenen zurückkehrten in ihr Heim, um sich ernsten Gedanken hinzugeben, entbiete nun der Hammer des Meisters die Brr zur gemeinschaftlichen Arbeit an dem Grabe derjenigen, welche in den letzten drei Jahren i. d. e. O. eingegangen, zerstreut in aller Welt ruhten, aber hier symbolisch vereinigt zusammengebettet wären. Er bezeichnete eine Trauerloge als die schönste masonische Feier, nicht nur weil sie stattfände, um das Andenken abgerufener Brr zu ehren, sondern auch, um sich während der Feier mit jenem Gedanken zu beschäftigen, dessen die meisten Menschen sich lieber gern entschlagen, als ihm Raum zu geben suchen: dem Gedanken an den Tod. Nach einem nun folgenden Vortrag der Meierbeerschen Auferstehungsmusik liess der vors. Mstr. die verklärten Brr in einzelnen Gruppen an unserem geistigen Auge vorüberziehen, gab in kurzen, treffenden Worten von einem jeden eine maurerische Charakteristik und widmete abwechselnd mit den beiden Aufsehern den einzelnen Gruppen passende Gedanksprüche. Diejenigen, denen diese Feier galt waren die Archimedesbrüder: Persel, Buschendorf I. und II. Amthor, Rudolph, Krug I., Weissenberg, Wetzlau, Bassler, Thost I. sowie die Ehrenmitglieder, Zimmermann, Rascher, Kyber und Schanz. Nachdem er ihr Gedächtniss aufgefrischt, fuhr er fort, dränge sich ihm die Frage auf, ob die Heimgegangenen ger. u. vollk. Maurer, d. h. edle, nach sittlicher Vervollkommnung strebsame Menschen gewesen seien und würdig der Gnade ihres Schöpfers, wobei wohl zu berücksichtigen sei, dass man keinen Abgeschiedenen zu tadeln habe, da wir als Menschen alle unsere Fehler und Schwächen hätten, sondern wir uns nur mit ihren Tugenden zu beschäftigen hätten. Nach Anfrage an den II. Aufseher, ob die Verewigten der Ehre eines bleibenden Andenkens in unserm Bunde nach Massgabe der gehörten Schilderungen würdig seien, und nachdem derselbe an die versammelten Brr die Frage wiederholt und keiner dagegen etwas einzuwenden hatte, liess er diese feierliche Erklärung durch den Br Sekretär zu Protokoll nehmen. Hierauf schritten der Mstr., sowie die beiden Aufseher zur Schmückung des Sarkophag's. Der 2. Aufseher legte einen Rosenkranz, der 1. Aufseher einen Akazienkranz und der Mstr. einen Palmenzweig unter passenden Sentenzen nieder. Unter den Lehrlingsschlag an den Sarg und den Worten: **Auferstehn, ja auferstehn, etc.** erglänzte plötzlich der Tempel im hellsten Licht, welcher bis dahin ganz düster gehalten war, und die musikalischen Brr intonirten die dazugehörige Arie. Nach einem ermahnenden Schlusswort an alle Brr und dem ergreifenden Gesang der „letzten □, komp. von Br Tschirch, vorgetragen von Br Ernst, Mitglied des hiesigen fürstlichen Theaters, dankte der Mstr. besonders den musikalischen Brn für ihre vorzüglichen Leistungen, die so wesentlich zur Würde der Feier beigetragen und schloss diese ernste Feier unter dem Klange von 12 Glockenschlägen.

Briefwechsel.

Br E. in **Zittau**. Herzlichen Dank und Gruss. Kommt bald.

Anzeigen.

Spitzhammer und Kelle.

Maurerische Abhandlungen, Aufsätze, Vorträge, Zeitstimmen und Gedichte
von
Br M. Zille.
Herausgegeben
von
Br H. Schletter.
Preis 4 M. 80 Pf.

Diese Sammlung von Aufsätzen und Gedichten des verew. Br Zille, welche aus seinem Nachlasse von Br Schletter herausgegeben worden ist, schliesst sich an die frühere, unter dem Titel „Sandkörner“ in zweiter Aufl. 1866 erschienene an, übertrifft die aber noch sowohl an Reichhaltigkeit als an Mannichfaltigkeit des Inhalts. Sie enthält in vier Abtheilungen 12 grössere Abhandlungen und Aufsätze, 26 von Br Z. in den letzten 17 Jahren seit 1854 in der □ Apollo gehaltene Vorträge, 24 Aufsätze als „maur. Zeitstimmen“ aus den letzten 20 Jahren, 27 lyrische und ein dramatisches Gedicht. Es ist hier die Quintessenz dessen geboten, was im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte seiner maur. Thätigkeit aus dem reichen Herz und Geist des verew. Br Z. hervorgegangen ist.

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler,** **Universitätsstrasse 2 in Leipzig,** repräsentirt durch Br **F. Haasenstein.**

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 2. Sonnabend, den 10. Januar. 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Italienische Malerbruderschaften des Mittelalters. Von Br L Fensch i. L. — Zum Neujahr. Von Br Moritz Schanz. — Skandinavien. Von Br Dénervaud. — Aus dem Logenleben: Berlin, Leipzig, Görlitz. — Für Br Dr. Levis. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Italienische Malerbruderschaften des Mittelalters.

Von Br L. Fensch in Forst i/L.

(Fortsetzung.)

Kein Mitglied durfte bei 5 lire Strafe ein Amt ablehnen (Kap. 24).

Auf seinen oder seiner Genossen (compagni) Namen durfte niemand eine Werkstatt miethen. (Kap. 29. Auf wessen Namen denn? Auf den Namen der Brüderschaft?)

Kein Mitglied der Genossenschaft darf, so bestimmt Kapitel 30, einen gignore (?) oder Schüler oder Lehrling halten, der nicht der Kunst und Allgemeinheit geschworen und die statutenmässigen Gebühren gezahlt hat.

Dem Statut sind drei Mitglieder-Verzeichnisse aus verschiedenen Zeiten angefügt, eins mit 62, das zweite mit 98 und das dritte mit 32 Namen. Im zweiten wird ein Todesco erwähnt, höchst wahrscheinlich ein deutscher Landsmann.

Das freimaurerische Interesse wird sich vorzugsweise auf das richten, was unser Sienesisches Statut über den Eid, das Geheimnis, die Brüderlichkeit, die Disciplin und die sittliche Zucht vorschreibt.

Der Eid wurde auffallend oft angewandt, doch bleibt seine Formel unbekannt. Die geheimen Aufpasser (guardie secrete) wurden vereidigt, auch der von einem Nichtzünftler verklagte Zunftgenosse (Kap. 10). Regierer und Kämmerer mussten einen Amtseid leisten (Kap. 27). Der alte Regierer und seine Räte hatten in die Hand des Kämmerers wegen gesetzlicher Handhabung der Abstimmung zu schwören.

Das Geheimniss spielte in der Malerbruderschaft zu Siena eine gewisse Rolle, doch diente es vorzugsweise der Bewahrung interner Vereinsangelegenheiten oder der Aufrechterhaltung des Zunftgesetzes zur Wahrnehmung und Förderung der gemeinsamen Interessen. Ein Weiteres ist wenigstens aus den Statuten nicht ersichtlich, namentlich ergiebt sich aus ihnen nicht, inwieweit sich das Geheimniss etwa auf Dinge der malerischen Technik erstreckte, da die Ausdrücke des Statuts, die man darauf beziehen könnte, sich ganz allgemein halten. Von der geheimen Abstimmung und den geheimen Aufpassern ist bereits die Rede gewesen. Wer eine in der Zunft besprochene und durch den Regierer als Geheimniss bezeichnete Sache offenbarte, sollte der Fähigkeit zu jedem Ehrenamte in der Zunft auf zwei Jahre verlustig sein und 5 Pfund Strafe zahlen (Kap. 14). Kapitel 40 dehnt das Geheimniss weiter aus: Jeder ist verpflichtet, geheim zu halten, was ihm vom Regierer mündlich oder schriftlich oder durch den Boten anvertraut wird, und es keinem anderen in irgend einer Weise und auf irgend einen Anlass zu offenbaren. Der Uebertreter ist mit einer Geldstrafe von 20 Soldi zu belegen, welche der Regierer nach seinem Ermessen erhöhen oder ermässigen kann.

Die Bestimmungen bezüglich des Zusammenlebens und -Arbeitens der Zunftgenossen athmen den Geist der Brüderlichkeit. Die Mitglieder der Malerbruderschaft sollen sich gegenseitig helfen und unterstützen. Wenn ein Zunftgenosse oder ein Verwandter eines solchen mit Tode abgegangen, so muss, je nachdem es die Verfügung des Todten heischt, jede Werkstätte zum Begräbniss

Digitized by Google

einen oder zwei Mann stellen (Kap. 3). Den Frieden und die Eintracht unter den Kunstgenossen aufrecht zu erhalten und zu pflegen, verfolgt das Grundgesetz als eine seiner wesentlichsten Aufgaben. Dafür zeugen folgende Bestimmungen: Aufs strengste ist es verpönt, einem Zunftbruder die Arbeit wegzunehmen (Kap. 6). Verklagt einer den andern, so sind nach Lage der Sache und im Verhältniss zum Fortschritt des Rechtsverfahrens Gerichtskosten, z. B. Zeugengebühren, zu erlegen (Kap. 7). Entzweite soll der Regierer zu Frieden und Eintracht zurückführen und wenigstens einmal während seiner Amtsperiode jeden einzelnen aus der Zunft sich holen lassen und fragen, ob er mit jemand in Zwist lebe, und dem Befunde entsprechend zu handeln (Kap. 17).

Charakteristisch für die Art, wie die Malerbruderschaft an ihren Mitgliedern die sittliche Zucht auszuüben und die Ehre sowie das Ansehen der Kunst zu wahren strebte, sind folgende Bestimmungen In Kapitel 12 heisst es: Ingleichen verordnen wir, dass keiner aus der Malerbruderschaft wage oder sich unterfange, bei seinen Arbeiten anderes Gold oder Silber oder andere Farben zu gebrauchen, als er versprochen, z. B. Halbgold statt Feingold, Zinn statt Silber, deutschen Azur (azurro de la Magna) statt Ultramarin, Biadetto (?) oder Indigo für Azur, rothe Erde oder Minium statt Zinnober. Der Zuwiderhandelnde soll für jeden Fall mit 10 Pfund (!!) bestraft werden." Kapitel 41: „Wenn jemand in Worten oder Werken etwas begeht, was nach dem Urteil des Regierers und seiner Räte der Kunst zum Schaden oder zur Unehre gereicht oder wider die Ehre und das Gesetz der Kunst läuft, so soll er für jedes Mal mit 10 Soldi oder nach Befinden des Regierers mit mehr oder weniger bestraft werden." Am 28. April 1402 fand man sich veranlasst, eine Warnung vor dem Ankauf von Sachen ins Statut aufzunehmen, welche irgendwie, z. B. durch die Niedrigkeit des Preises, den Verdacht erregten, dass sie nicht auf ehrliche und gesetzliche Weise in den Besitz des Verkäufers gelangt seien. Zuwiderhandlungen sollten mit Konfiskation der betreffenden Sache und Bezahlung ihres Werthes geahndet werden. Regierer und Kämmerer sollten um den doppelten Werth gestraft werden, wenn sie hierin nachlässig verführen. Der Name des Denuncianten sollte geheim bleiben.

Endlich sei noch eine Mittheilung über die Disciplin gestattet. Aus dem Obigen ergiebt sich bereits, dass das hauptsächlichste Mittel der Disciplin die Geldstrafe war; eine Verschärfung bestand in der zeitweiligen Aberkennung der Fähigkeit, Zunftämter zu verwalten; die äusserste Strafe war die Exclusion.

Der neue Rektor hatte, wenn er nicht binnen 14 Tagen nach seinem Amtsantritt eine Generalversammlung anberaumte, 40 Soldi Strafe zu zahlen (Kap. 4). Nach Kapitel 18 musste der Regierer vor dem Ende seiner Amtszeit jede Busse (bando) und jede Strafe (condannagione) beigetrieben haben, wenn nicht der Termin dafür über seine Amtszeit hinausgesetzt war; und wenn ihm das aus irgendwelchen Ursachen unmöglich, so war ihm seine alte Gewalt (balia, signoria) noch auf 14 Tage prolongiert. Wer dem Arbeiter eines anderen Malers schmeichelte oder denselben ihm wegnahm, hatte 25 lire zu zahlen (Kap. 15). Wer einem andern die Arbeit wegnahm, wurde mit einer Strafe von 10 Pfund belegt (Kap. 6). Wer einen Fremden beschäftigte, ohne seinen Verpflichtungen für diesen Fall nachzukommen, hatte 11 Soldi Strafe zu zahlen (Kap. 9). Handwerksbetrug wurde für jeden einzelnen Fall mit 10 Pfund bestraft (Kap. 12). Unehrerbietige Worte über den Altermann wurden nach Kapitel 16 mit 20 Soldi geahndet. In Kapitel 20 lautet es: „Ferner verordnen wir, damit der Regierer Gehorsam und Ehrfurcht finde, dass keiner von der Bruderschaft, welcher etwa durch den Regierer verpfändet wäre (fosse pignorato), sich unterstehen soll, seinem Boten zu widersprechen, welcher etwa irgendein Unterpfand wegholen wollte, und wer durch solch Unterfangen den Befehl des Regierers verachtete, soll gestraft und verurtheilt werden für jedes Mal zu 10 Soldi." Diese Anordnung scheint auf diejenigen Fälle zu gehen, in welchen aus thatsächlichem oder angeblichem Unvermögen die Gebühren und Strafgelder an die Bruderschaft nicht gezahlt wurden.

Selbst der Meineid wird durch unser Statut mit einer Geldstrafe geahndet. Kapitel 23 besagt darüber: „Welcher Maler, durch Regierer oder Kämmerer veranlasst, schwört, und sothaner Eid wird mit genügendem Beweis (prova) widerlegt (riprovato), der soll eine Geldbusse von 40 Soldi erlegen." Dies Strafmass erscheint angesichts der Schwere des Vergehens und gegen andere Geldstrafen im Betrage von 10, ja 20 Pfund auffallend niedrig. Das Kapitel 26 räumt dem Regierer die Befugniss ein, zu jeder Zeit Kenntniss zu nehmen von den Malereien, Arbeiten und Werken seiner Untergebenen und auch von anderen Dingen. Nichterscheinen auf eine Vorladung wurde mit 5 Soldi bestraft (Kap. 28). Wer etwas gegen die

Digitized by Google

Ehre oder das Beste oder den Stand (stato) der Bruderschaft redet oder begeht oder verursacht, soll nach Kapitel 30 mit 40 Soldi für jedes Mal bestraft werden. Jedes Mitglied ist darauf vereidigt, Zuwiderhandelnde anzuzeigen und erhält nach Kapitel 32 die Hälfte des Strafgeldes. Mit dem aber, welcher die auferlegte Busse (condannagione) nicht zahlt, sollen die Brüder keinerlei Gemeinschaft mehr haben (Kap. 38).

Fortsetzung folgt.

Zum Neujahr.

Zeichnung aus der □ zur Harmonie in Chemnitz, vorgetragen von Br Moritz Schanz.*)

Lassen Sie uns, m. gel. Brr, die erste brüderliche Zusammenkunft in diesem neuen bürgerlichen Zeitabschnitte als eine Erneuerung innigster Vereinigung, als ein Fest der Erkräftigung für die hohe Idee der K. K. auffassen. Sie möge uns lehren, die Kraft des Ernstes in unsere Seele einzupflanzen, welche mit unerschrockener Selbstverleugnung, durch kein Vorurtheil geblendet, durch keine Furcht gestört, keiner Bequemlichkeit nachgebend, vor keinem Resultate erzitternd, durch den Schimmer des Scheines hindurch in das wahre Wesen der Dinge dringt, nicht nach flüchtigen Erfolgen, nach vorübergehenden Genüssen, nach schmeichelnden Vortheilen den Werth derselben ermisst, sondern überall das Dauernde, das in sich Gute, das Gottgefällige wählt, es mit Liebe festhält, mit Entsagung übt.

Unsere K. K. soll mit treuer, stiller Kraft, ohne Anmassung und ohne Selbstgenügsamkeit das Werk der Wahrheit, der Tugend, des Menschenwohls mit allen ihr gegebenen Mitteln so fördern, dass sie sich als das Werkzeug der unvergänglichen Liebe betrachten kann, dass Alle, zu deren Wirksamkeit sie sich erstreckt, inne werden, nicht zu einem irdischen, gemeinen, alltäglichen Zwecke berufen zu sein, sondern zu dem höchsten, den es für vernünftige Wesen geben konnte.

Die Maurerei, als ein Institut für die gesammte Menschheit, sucht nach der ihr eigenen Lehrweise dem einzelnen Menschen diejenige intellectuelle, moralische und ästhetische Bildung zu ertheilen, durch welche in schöner Vereinigung die Kultur zur Humanität vollendet wird. Ihre Aufgabe ist daher: auf jedes einzelne ihrer Mitglieder so einzuwirken, dass dasselbe zuerst zum Bewusstsein seines geistigen und sittlichen Werthes erhoben und selbständig gemacht werde, damit es, frei von Eigennutz und Selbstsucht, die erhabene Idee einer allgemeinen Glückseligkeit zu erfassen und für die Menschheit thätig zu sein vermöge.

*) Zur Erinnerung an den lieben Heimgegangenen Br. D. R.

Als Gegenstand der Erkenntniss hat die Freimaurerei nur mit sich selbst, mit ihrer Lehrweise, den ihr eigenen Symbolen und Gebräuchen, ihrer Geschichte und überhaupt mit allem dem sich zu beschäftigen, was ihre Glieder befähigt, in ihr Wesen einzudringen und dadurch geschickt zu werden sie als Kunst praktisch zu üben. — Denn diese Uebung der Kunst ist es, was die Aufgabe der Verbrüderung ist. — Hierzu wurden die □□ gegründet, damit gemeinsam die Brr übten, was sie für das Heilige in unserer Kunst erkannt hatten. — In der Wechselwirkung der einzelnen Glieder aufeinander, in deren Zusammenwirkung für die Zwecke des Bundes liegt das Geheimniss verborgen, wie es der Frmrei möglich wird, ohne Eingreifen in die Einrichtungen des Staates und der Kirche, ohne gewaltsame Erschütterungen segenvoll auf die Menschheit einzuwirken, ihre Glückseligkeit zu fördern und die Uebel von ihr zu entfernen.

In dieser Kunstübung erstrahlt ihr das heilige Licht.

Aus dem Geiste fliesst es und strömt in die Geister, rein, ungetrübt und nicht in Strahlen gebrochen, Eins und untheilbar.

Alle wahren Genossen sind seiner theilhaftig, alle vereinigt es, alle verknüpft es; durch seine Zaubermacht sind alle ein Geist, ist aller Wille ein Wille, aus einem Punkte zu einem Zweck und Ziele. Das Band, welches die Brr in den □□ — welches die □□ eines Bundes — welches die Logenbrüder vereinigen soll, ohne den Geist des Einzelnen zu fesseln, ohne seinen Willen gefangen zu nehmen für Etwas, das er nicht selbst als recht, als dem wahren Bundesendzwecke entsprechend, erkannt, — ist das Licht des Geistes, — ist die Wärme des Herzens. — Wessen Geist das Licht zu erfassen vermag, das in unseren Tempeln leuchtet, — wessen Herz die Liebe empfinden kann, die sich bis zur Selbstverleugnung erhebt, wo das Wohl des Bruders — des Menschen — es erheischt, — wer fähig ist, die hohe Bundesidee zu fassen und die heilige Kunst zu üben, der trete ein in diesem Jahre, als trete er ein in die Bundeskette! — ihm schlagen treue Bruderherzen entgegen. — Mögen die Tempel der K. K. hier so, dort anders regiert sein; — mögen die Mitglieder der zahlreichen □□ auf der Erde, hier nach diesem, dort nach einem anderen maur. Systeme arbeiten, in

Digitized by Google

ihrem Grundsymbolen sollen sie nicht verschieden sein!

Eintracht und Harmonie, Licht und Liebe, das ist das allgemeine Grundsymbol. — In diesem steht das Heilige unseres Geheimnisses fest! — Für das Licht wollen wir thätig sein, — für das Licht, das der Vorbote und Herold eines Meisters der Liebe gewesen ist. —

Aus dem heiligen Licht vom Morgen empfängt der menschliche Geist seine Kraft und das Herz seine Wärme und es leuchtet schon lange unserem alten Bunde. Möchte daher jeder Tempel desselben ein dem Licht und der Liebe geweihter, möchte jede □ sein, was sie heisst: eine Johannis□, ein Asyl der Wahrheit, der Tugend und der Bruderliebe!

Die Sonne steht tief an unserem Himmel und Kälte umfängt uns.

Die Sonne des Geistes — das ewige Licht vom Morgen — scheint aber hell und hoch herab ohne Wandel. — Seine heilige Flamme erleuchte die Genossen des Bundes, und zu allgemeiner Menschenliebe erglühen hierdurch erwärmte Herzen, auf dass sich Segen verbreite aus unseren stillen Hütten über die ganze Erde und ein Geist und ein Sinn alle Jünger Johannes des Täufers vereinige in Licht und Liebe! —

Und nun, meine Brr, wollen wir beim Eintritt in das neue bürgerliche Jahr geben, was wir schuldig sind, und was die besseren Gefühle unseres Herzens von uns fordern!

In Ordnung, meine Brr!

Dem obersten Schutzherrn, der unsern Bau behütet hat mit treuer Hand, dem allm. B. a. W., der gnädig über unserer Bauhütte gewaltet, der in ihr den Geist der Freiheit, der Liebe und des Friedens uns bewahrt und unsere Arbeit auch im letzten Jahre gesegnet hat zur Freude und zum Troste unserer Herzen, wie zum Heile der Menschheit — sagen wir ihm unseren tiefgefühltesten Dank!

Zum Schluss bringe ich im Namen der hammerführenden Meister bei der ersten Maurerarbeit im neuen Jahre fünf Segenswünsche dar:

Gott behüte,
Gott helfe,
Gott segne,
Vergelte es Euch und
Das walte Gott!

Ich bitte meine ehrw. hammerfühenden Brr, diese Wünsche für unsere liebe Brüderschaft mit mir in Maurerweise zu bekräftigen.

Lasst auch im neuen Jahre
Uns Müh' und Kampf nicht scheu'n,
Und für das Schöne, Wahre
Den alten Bund erneu'n.
Lasst, Brüder! uns auf's neue
Der Weisheit Tempel bau'n,
Dann können ohne Reue
Wir vor und rückwärts schaun! Amen.

Skandinavien.

Vortrag des Br Dénervaud*).

Unter dem Namen Skandinavien begreift man ein grosses, ca. 14500 □M. umfassendes, durch die Ostsee in zwei Theile gegliedertes Gebiet im Norden von Europa, welches im Osten und Süden von der Ostsee und Deutschland, im Westen von der Nordsee, im Norden endlich von dem Eismeer begrenzt wird. Das Archipel am Eingange der Ostsee und die Halbinsel Jütland bilden nebst einigen weiter gelegenen Inseln das Königreich Dänemark, welches ohne Island und die Faröer 775 □M. gross ist. Die Skandinavische Halbinsel, in welche sich Norwegen und Schweden theilen, hängt im Nordosten durch das moor- und seeenreiche Finnland mit Europa zusammen. Sie hat eine Länge von 240 deutschen Meilen, eine grösste Breite von ca. 100 Meilen, und wird ihrer ganzen Länge nach vom Kap Lindesnaes bis zum Nordkap durch eine gewaltige ununterbrochene Gebirgskette plutonischen Gesteins, eigentlich ein durchschnittlich 1000 m hohes, breitkammiges und gewelltes Hochland, über welches einzelne Gipfel bis zu 2600 m emporragen, in zwei Abhänge getheilt, von denen der östliche allmählich nach dem baltischen Meer sich senkt, während der westliche theils in jähem Sprunge, theils unter einem Winkel von 30 bis 40° nach dem westl. Meere abfällt. Der östliche Abhang ist ein von mässigen Höhenzügen, welche der Hauptstock des Gebirges aussendet, durchzogenes Tiefland, eine breite, oft morastige und in herrlichem Grün prangende Landschaft, welche in Reih und Glied hunderte von schönen Seeen besprenkeln und ebensoviele durch die Schee- und Gletscheröde des westlichen Gebirges genährte wasserreiche klare Ströme durchziehen, denen der poetisch angelegte Nordländer den

*) An einem Vortragsabende vor Brrn und Schwestern gehalten.

Digitized by Google

schönen Namen Elfen gegeben hat. Sie alle laufen parallel nach dem östl. Meere, die südlichen ausgenommen, welche die Bodenrichtung nach dem dänischen Meere sendet. (Die zahlreichen Buchten der Ostsee nennt man Scheeren.) Der westlich von der grossen Wasserscheide sich lang hinziehende Küstenstrich ist viel schmäler, aber von grossartigerer Schönheit. Tausendfach von Buchten, zwischen zahllosen Inseln laufenden schmalen Fahrstrassen und malerischen, bis zu 15 Meilen in's Land zick-zack-förmig dringenden Fiorden zerfetzt, bietet Norwegèn eine Fülle und Mannichfaltigkeit von Naturreizen, wie sie nur in den beliebtesten Gegenden der Schweiz wieder angetroffen wird. Zwischen den hoch oben sich hinziehenden Fielden oder Alpenlandschaften liegen tief im Thalgrunde, am Ufer der Fjords, die Städte und Dörfer, auch einzelne Bauernhöfe, umgeben von Waldgruppen, grünen Wiesen und wogenden Saatfelder; mitten durch braust wildschäumend der Sturzbach, dessen kräftige grünlich-graue Wogen das Mühlenrad treiben, oder die Flosshölzer herabwälzen von den höheren Einöden in die Wohnstätte der Menschen. Man weiss, dass der von der heissen Zone sich heranwälzende Golfstrom dem Lande eine verhältnismässig warme Temperatur, daher auch eine noch reiche Vegetation verschafft. Ueberall, wo sich Erdreich ansammeln konnte, prangt herrliches Grün, klettern Busch und Baum in die Höhe, die Birken heben sich wie weisse Marmorsäulen vom dunklen Grunde ab, Tannen, Fichten und Föhren, ab und zu Eichen, Erlen, Buchen, Espen, auch der spitzblätterige Ahorn haben hier den Kampf ums Dasein siegreich bestanden, und leben und gedeihen unter einer Breite, welche im neuen Weltteile jenseits des Weltmeeres nichts als trostlose Eiswüsten bietet. Auch für den Tisch schmückt sich hier die Natur. In guten geschützten Lagen Süd-Norwegens gedeihen im Freien noch edle Kastanien, am Spalier Aprikosen, Pfirsiche, in Drontheim Aepfel, Birnen, Pflaumen und Kirschen und im Walde finden sowohl die gefiederten Sänger der Luft als auch die rotbäckigen lüsternen Kinder die Fülle der Heidelbeeren, Multebeeren, Preisselbeeren, selbst Erdbeeren, und wer einen Schatz hat, der findet in Gärten Reseda, Veilchen, Levkoyen und Vergissmeinnicht, um sein Lieb damit zu schmücken.

Die Fjelden sind, wie schon gesagt, hohe Plateaus von oft 10—15 Meilen Breite, und bis zum 1300 m Höhe, bis wohin im Hardanger die Vegetation heranreicht. Dort oben giebt es Weideplätze fürs Vieh mit nur von Mädchen bewohnten Sennhütten von starkgefügter Balkenkonstruktion, theilweise auch von Steinen aufgebaut, in denen es freilich an allen Bequemlichkeiten des Lebens fehlt. Darüber hinaus wilde Steinwüsten, unentliche Schneefelder und Gletscher, „wo nur der Aar und verschlagene Sturmvögel zu sehen sind. Wo noch Wild angetroffen wird, lauert der Jäger dem Wolf, dem Bären, dem Fuchs, dem wilden Rennthier. Feierliche Stille wechselt hier ab mit wilden heulenden Stürmen, welche das dahinjagende Nebelmeer durchpeitschen auf den gedehnten, bei Sonnen- oder Mondenschein weithin in jungfräulichen Silberglanze strahlenden Bergriesen."

Vor 1000 Jahren bedeckten noch wohl 300 000 □ kilm. Birken-, Fichten-, Tannen- und Eichenwaldungen das doppelt so grosse Gebiet. Zahllose Rudel wilder Rennthiere, der Auerochs, der Eber, der Bär, der braune und der weisse Fuchs, der Hirsch und Elen, der Wolf und die kleineren Pelzthiere, Marder, Iltis, Zobel, auch Schaaren von Wald- und Berghaselhühner bewohnten diese Einöden. Wo Menschen sich angesiedelt, im Süden, Osten und Westen der Halbinsel, da gab es freie Stellen, mit einzelnstehenden Odalgütern, Bauernhöfen, und Häusern, auch Ackerfeld mit goldenen Gersten- oder Hafererntеn, riesige Wildhecken, welche die Besitzungen trennten, Wiesengründe wo Viehzucht gedieh, und weite Moräste bedeckt von Schilf und nahrungslosen Sauergräsern. Die dünngesäete Bevölkerung des Inneren lebte von Jagd und dem Ertrage des Viehstandes. Im Süden auch vom Ackerbau. An den Küsten trieb man eifrig Fischfang, natürlich aber mit geringerem Erfolge als heute, wo vollkommenere Werkzeuge und ein kunstgemäss geübter Beruf eine unermessliche Beute liefert. Der eingefangene Fisch wurde auf dem freien Herd getrocknet, geräuchert und als Lebensvorrath für den langen, neun Monate andauernden Winterschlaf der Natur aufbewahrt. Das Einsalzen des Fisches ist eine Neuerung des XII. Jahrhunderts. Getreide, Kohl und Rüben vergrub man in die Erde, oder speicherte man in den Scheunen auf. Einfuhr und Ausfuhr gab es fast gar nicht. Wenn aber Ueberschwemmungen, übermässige Kälte, ungünstige Witterung die Ernte zerstört und den Fischfang aufgehalten, oder wenn, wie es oft vorkommt, der Fisch ausgeblieben, dann gab es harte Tage für den Nordländer.

(Schluss folgt.)

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Berlin. Die □ zu den drei Seraphim beging am 20. Dezbr. 1884, anschliessend an eine durch den S. E. Mstr. v. St. Br van den Wyngaert abgehaltene Instruktion im I. Grade, unter grosser Theilnahme von Brrn der eigenen wie anderer □□, die Feier des Weihnachtsfestes in wahrhaft erhebender Weise, wozu vor Allem das herrliche Ritual, welches der □ ihr allverehrter in den e. O. eingegangener Br Albrecht hinterliess, beitrug. Die Brr Eichberg, Felix Meyer, Hauptstein und viele andere verschönten das Fest durch musikalische Gaben mannigfacher Art, von denen besonders ein Violin-Concert, eine Romanze und eine Gavotte, vorgetragen von Br Felix Meyer, sowie ein Quartett auf Kinder-Trompeten, eine Faschings-Ouvertüre und die Kinder-Symphonie von Haydn, unter Leitung des Br Eichberg, höchst dankenswerth und beifällig aufgenommen wurden. Ein von Br Schmeisser gemaltes, zum Besten der Wyngaert-Stiftung zur Verloosung gestelltes Oelbild brachte dieser Stiftung einen reichen Ertrag. Die Brr blieben beim Glanz der Weihnachtsbäume in fröhlicher Feststimmung bis Mitternacht bei einander und der innige Dank, welcher dem verewigten Br Albrecht aus den Tafelreden nachklang, gab Zeugniss von der Weihnachtsfreude, welche die Brr durch diese schöne von ihm ins Leben gerufene Festfeier beseelte.

Leipzig. Grundsteinlegungs-Feier. Am 29. Dezbr. fand die Grundsteinlegung zu dem neuen Tempel der □ Minerva zu den drei Palmen unter zahlreicher Theilnahme hiesiger und auswärtiger Brr statt. Um 10 Uhr früh versammelten sich die Brr in dem Saale des alten Hauses zu einer kurzen Feier. Nach dem Gesange der beiden Verse:

Wir legen in der Erde Schoos
Den Stein, darauf wir bauen
Doch unser Bau gelingt uns blos
Wenn wir dem Herrn vertrauen!
Drum gebt ihm, der die ganze Welt
Mit Weisheit, Liebe, Kraft erhält
Dank, Lob, Preis, Ruhm und Ehre.

Wohl haben ernstlich wir bedacht
Ob wir den Bau begönnen
Dass wir, wenn er dereinst vollbracht,
Uns seiner freuen können.
Mit Gott fang unser Bauwerk an!
Er der allein uns helfen kann,
Geb heut auch seinen Segen,

begrüsste der Mstr. v. St. Br. Carus die Versammelten und hielt dann die Festrede. Von dem Gedanken ausgehend, dass das Schicksal eines Bundes von dem Geiste abhänge, der in ihm wohnt, wies der Redner darauf hin, dass der Freimauererbund unberührt von den Tagesströmungen bleiben, und in dem Glauben der Liebe und der Hoffnung seinen festen Grund behalten müsse. Die Minerva werde an diesem Grunde auch an dem zu erbauenden neuen Heim festhalten, wie sie es bisher gethan hat. Das alte Haus, das man nun bald verlassen werde, sei gewiss allen Brn theuer und werth, aber nicht wegen seines Aeussern, sondern wegen der geistigen Erhebung, die man darin genossen habe. Der erste Schritt zum Neubau des neuen Hauses sei geschehen, und der Scheidegruss an das alte werde bald nach folgen, da der Bau in nicht allzulanger Zeit sich vollenden werde. Die Gedanken des heutigen Tages gipfelten in Dank und Bitte. Dank gebühre dem A. B. A. W. der seine Gnade, seinen Segen zum Anfange des Werkes gegeben, der die Herzen der Brr für dasselbe erwärmt habe, er möge auch geben, das trotz des Wechsels im Aeussern es im Innern beim Alten bleibe, dass Liebe, Wahrheit und Brudersinn allezeit die Arbeiten durchdringt, das Eintracht und Frieden mit in das neue Haus hinüberziehe, und dass das in dem neuen Tempel hinübergetragene Licht auf's neue dort strahle und den rechten Maurergeist entzünde. Nachdem der Redner noch für die grosse Theilnahme der Schwesterlogen gedankt und die Bitte um fernere Bewahrung derselben ausgesprochen, theilte er noch mit, welche Gegenstände in den Grundstein kommen sollten. Es waren die folgenden: Ein vollständiger Bauplan, Tableau mit Photographien des alten Hauses, ein Mitgliederverzeichniss der Gegenwart, das neue Grundgesetz, Münzen verschiedener Art, (auch ein Schützenthaler) und eine Kupferplatte mit auf den Bau sich beziehenden Notizen. Nach dieser Festrede wurden zum Schluss die folgenden zwei Verse gesungen:

Wir baun wohl Häuser stolz und hoch
Bau'n Schlösser und Paläste,
Und sind auf dieser Erde doch,
Nur flücht'ge fremde Gäste,
Drum lasst uns treulich Stein um Stein
In jene Heimstadt bauen ein
Darin wir ewig wohnen.

Was uns im Innern tiefbewegt,
Zu dieser Feierstunde,
Das sei als Herzenspfand gelegt,
Zum Stein im festen Grunde!
Dem Herrn das neue Haus wir weih'n,
Bau, Herr, uns deine Gnade drein,
Dann ist es wohl gegründet.

Die Versammlung zog nun auf den Platz des neuen Hauses und stellte sich vor dem Grundstein auf.

Digitized by Google

Hier ergriff zuerst der hochwürdige Mstr. v. St. Br Carus das Wort. Von dem Schein des Weihnachtsfestes anhebend, der über die Baustelle leuchte, knüpfte er seine Weiheworte an Plan, Riss und Grund des zu erbauenden Hauses. Dasselbe solle sein eine Stätte menschlichen Glückes, eine Stätte der Selbsterkenntniss und Selbstbeherrschung, ein Tempel in welchem das Feuer der Begeisterung für alles Wahre, Gute und Schöne erglühe, eine Schule, in welcher die Lehren reiner Menschlichkeit, reiner Tugend und Gottesfurcht verkündigt würden, eine Festung zur Selbstzucht und zum Kriege gegen alles Schlechte in der Welt. Der Riss werde nur dann vollkommen sein, wenn die Pforten für die einziehende Liebe offen ständen und wenn die Herzen hineingebaut würden. Der Grund auf dem der Tempel sich gründen solle, sei mit Gott zu legen, und seine Festigkeit bestehe in der alten treuen Liebe, und in dem alten Eifer für die Arbeit an den Herzen. Zu der eigentlichen Weihe übergehend führte er die ersten Hammerschläge aus unter dem Spruche: Ehre sei Gott in der Höhe! Friede auf Erden! Allen Menschen ein Wohlgefallen! Möge das neue Haus werden eine Hütte Gottes bei den Menschen! Es folgten hier auf die Hammerschläge des hochw. Br Müller unter den Worten: Zu des des Herrn Preis und Ehre, zu des Bundes Schutz und Wehre, zu der Brr Nutz und Lehre!

Weitere Hammersprüche lauteten: Wo die Maurer Tempel bauen, muss man Liebe wirkend schauen! (Schuster). Möge das neue Haus sein ein Hort der Selbsterkenntniss, Freiheit und Brüderlichkeit! (Br Haubold). — Möge zu dem ad huc stat hinzukommen das Wort in aeternum! (Br Eckstein). — Fest alle Zeit in Freud und Leid, in Brudersinn und Einigkeit! (Br Scharf). — Der Wahrheit zur Ehre, der Gerechtigkeit zur Zierde, der Liebe zum Segen! (Br Beer). — Wo der Herr nicht das Haus baut, ist unser Bauen umsonst, wo der Herr nicht das Haus bewachet, wachen die Wächter umsonst! (Br Fischer aus Gera). — Noch weitere Hammerschläge erfolgten durch den Deputierten der ☐ in Altenburg Br. Laurich, von dem Architect Br Bösenberg und dem Baumeister Br Hoffmann und Br Auschütz. Der Letztere sprach beim Hammerschlage den Wunsch aus, dass jede der drei ☐☐ mit den Andern in Bruderliebe vereinigt bleiben möge. An diese erhebende Feier schloss sich ein Frühstück im Saale des alten Hauses, wobei verschiedene Toaste ausgebracht wurden. Br Carus dankte mit herzlichem Worten den Besuchenden, namentlich dem alten ehrw. Grossmstr. Br Eckstein, den Vertretern hiesiger und auswärtiger ☐☐ und bat schliesslich, dass man die bewiesene Liebe und Theilnahme der Minerva bis zum Einzuge ins neue Haus bewahren möge. Der Alt- und Ehrenmeister Br Eckstein erinnerte an das 100jährige Stiftungsfest der ☐ Minerva und toastete auf das fernere Gedeihen derselben. Br Fischer Mstr. v. St. des Archimedes in Gera wünschte der ☐, dass sie sein und bleiben möge eine Segensstätte für die Menschheit und legte in seinen Trinkspruch für die ☐ zugleich den Dank für die freundliche Aufnahme. Br Laurich aus Altenburg, liess die Beamten der ☐ leben, und Br Carus die Brr Bösenberg und Hoffmann. Br Scharf, der von dem Spruche ausging: Alt werden steht in Gottes Gunst, jung bleiben das ist Lebenskunst! feierte die Verdienste der um den Bau besonders verdienten Brr Carus, Schuster, Thieme. Möge der Bau glücklich fortschreiten, dass die altehrwürdige Minerva mit Freuden in ein neues, schönes Heim einziehen und dort ihre gottgeweihte Thätigkeit fortsetzen kann zum Segen der Menschheit.

Leipzig. Die ☐ „Apollo" veranstaltete auch diesmal eine Sylvesterfeier, die in gemüthlicher erhebender Weise verlief. Unter den Klängen der Orgel traten die Brr und Schwester um 8 Uhr in den Arbeitssaal, wo eine ernste Feier abgehalten wurde. Sie wurde eingeleitet durch ein ergreifendes Gebet des Mstrs. v. S. Br Smitt und durch die Frage: Wer ist der Unsre? welche von den Säulen der Weisheit, Schönheit, Stärke aus beantwortet wurde. Daran schloss sich die Festrede des Mstrs., welche sich über das verflossene Jahr verbreitete und seine Einwirkungen auf den Einzelnen, auf die Gesamtheit, und namentlich auf das Maurerleben in beredten Worten schilderte, und die rechte Stimmung für den Anfang des neuen Jahres hervorrief. Gesang beschloss diesen Actus worauf die Brr und Schw. sich in den Speisesaal begaben, wo die Festtafel ihrer harrte. Sie wurde durch Gebet eröffnet und war reich gewürzt durch Toaste und musikalische Genüsse. Br Willem Smitt, Mstr. v. St. brachte den ersten Trinkspruch auf Kaiser, König und Vaterland aus. Es folgten dann Toaste auf die Maurerei (Br Beer), die Besuchenden (Br Schulze), welcher Toast von Br Herzog dankend erwiedert wurde; auf die Schwestern (Br Müller) welcher später eine Erwiederung durch Br Beer fand. Nach dem Gesange: Des Jahres letzte Stunde, als die Uhr auf Zwölf zeigte, leitete der Mstr. in feierlicher Weise den Einzug über die Schwelle des alten Jahres in das neue ein, gedachte dabei pietätvoll der Geschiedenen im alten Jahre, und gab den Gefühlen beim Eintritt in die Zukunft in erhebender Weise Ausdruck. Weitere Trinksprüche und Reden folgten, so wie eine Sammlung für die Konfirmandenbekleidung, welche über 300 M.

Digitized by Google

eingetragen hat. Die ganze Feier, welche gewiss allen Schw. und Brn eine liebe und angenehme Erinnerung bleiben wird, ward besonders auch gehoben durch musikalische Gaben der Schwestern Bolland und Böhme, so wie der Brr Schwedler, Weissenborn u. A.

Görlitz, 2. Jan. Vorgestern hielt die □ „zur gekrönten Schlange" die Jahres-Schluss-Arbeit. Der ehrw. Mstr. v. St., Br Reimann leitete dieselbe in gewohnter Sicherheit und der Redner, Br Lehmann I. erbaute die Brr durch einen gediegenen Vortrag, welcher ausführte, anknüpfend an die Hoffnungen, die das neue Jahr wach ruft, dass das wahre Glück nur in uns vorhanden, dass es der Begleiter unserer Geistes-, Gemüths- und Charakter-Bildung und von der äusseren Gestaltung der Verhältnisse unabhängig sei, wie sie der Zeitenwechsel bedinge.

Wir sind nun in das zweite Drittel unserer Jahres-Arbeiten eingetreten und dürfen uns das Zeugniss geben, seit dem Schlusse der Ferien ganz fleissig gewesen zü sein. Elf Logen-Arbeiten in den verschiedenen Johannis-Graden haben seit dem 8. September die Brr vereinigt, ebensoviele Conferenzen der Meister und Beamten und verschiedene Commissions-Sitzungen dieselben beschäftigt. Drei Meister-Berathungen hat die □ allein dem in der Revision befindlichen Rituale III. Grades gewidmet, welches in der nächsten Zukunft seiner definitiven Neugestaltung zugeführt werden soll. Ob es gelingen wird, diese in hohem Grade zu billigende Absicht so schnell zu erreichen, kann freilich, bei der heterogenen Zusammensetzung unserer Gross□ aus dem Kern der alten Fessler'schen, früheren Hamburgischen und endlich aus der Grossen Landes□ herübergekommenen □□, einigermassen in Zweifel gezogen werden.

Auf ökonomischem Gebiete hat die □ mehrere Verbesserungen gewonnen, unter denen in erster Linie der Anschluss des Logenhauses an die städtische Wasserleitung steht.

Am 8. December feierten wir die Trauer□. Acht in den e. O. vorangegangene Brr wurden des ehrenden Andenkens der □ für würdig gehalten, unter ihnen der gewesene zugeordn. Grossmstr., Br Broecker in Berlin und unser theures Ehrenmitglied, der frühere Mstr. v. St. der □ zur gold. Mauer in Bautzen, Br Schaarschmidt.

Neue Mitglieder hat unsere □ im letzten Vierteljahre 3 aufgenommen. Verschiedene Anmeldungen erwarten demnächst ihre Erledigung.

Sei uns das neue Jahr nun gegrüsst zu neuer Arbeit und — der a. B. a. W. möge es geben — zu neuen Erfolgen!

Für Br Dr. Lewis.

Den □□ zur Einigkeit in Fr. a/M. — St. Martin in Jauer — zur Pflichttreue in Birkenfeld — Tempel zur Freundschaft in Bingen — Karl zum neuen Licht in Alzey — zu den drei Kleeblättern in Aschersleben — zum Tempel des Friedens in Stettin — zur gekrönten Schlange in Görlitz — zur brüderlichen Vereinigung in Glogau — zum aufrichtigen Herzen in Frankfurt a/O. für die gespendeten Weihnachtsgaben herzlichen Dank im Namen des greisen 86jährigen, von Krankheit heimgesuchten Dulders.

Die Red. der Frmr.-Ztg.

Briefwechsel.

Den verehrten und gel. Brrn, welche die besten Wünsche für uns und unsere Zeitung uns zugehen liessen, den innigsten Dank! Die Red.

Cornelia,

Zeitschrift für häusliche Erziehung.

Diese den Vätern und Müttern gewidmete, von Br Pilz redigirte Zeitschrift ist für jede Familie ein Schatz, dessen Bedeutung mehr und mehr von den Familien gewürdigt wird. Ihre Aufsätze in den neuesten Heften über das Schiefwerden der Kinder und über die Diphtheritis sowie über die vegetarianische Erziehung sind so beherzigenswerth und wichtig, dass keine Familie sie ungelesen lassen sollte. Zahlreiche Zuschriften an die Redaction beweisen, was die Cornelia dem Elternhause genützt hat. Sie sei hiermit auch allen Brüder- und Schwesterkreisen empfohlen. Verlag von E. Kempe.

Notiz.

Alle Geldsendungen, Bestellungen von Separat-Abdrücken, Belegnummern u. s. w. sind nicht an uns, sondern an den Verlag der Fr.-Ztg. (M. Zille), Seeburgstr. 8., zu richten.

Die Redaction.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 3. Sonnabend, den 17. Januar. **1885.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ehrentempel für geschiedene Brüder. Von Br Emanuel Samostz. — Italienische Malerbruderschaften des Mittelalters. Von Br L. Fensch i. L. — Skandinavien. Von Br Dénervaud. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Berlin, Dresden, Lüneburg, Weissenfels i/Th. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Ehrentempel für geschiedene Brüder.

Von Br Emanuel Samostz.

I.
Johann Matthäus Carl Cavael
geb. 18. Oktober 1821, gest. 29. Juni 1884.

Am Morgen des 2. Juli d. J. hatte sich eine bedeutende Anzahl Brr in der Wohnung des von uns geschiedenen gel. Br Cavael versammelt, um seine sterblichen Ueberreste zur letzten Ruhestätte zu geleiten.

Inmitten tüchtiger Manneskraft und unermüdlichen Schaffens hatte ihn eine tückische Krankheit ergriffen und auf ein langes Schmerzenslager geworfen, das der Todesengel Wochen hindurch umkreiste, bis er ihn als sichere Beute umschlungen hielt.

Wohl siechte der Körper mehr und mehr, aber der rege Geist waltete kräftig noch in der morschen Hülle. Mit ächtem Maurermuthe ertrug Br Cavael entsetzliche Qualen; ruhig sah er seiner endlichen Auflösung entgegen, tröstete die Seinen, die weinend seine Schmerzensstätte umstanden, und bereitete sie vor auf den Abschied von ihm.

Tiefbewegt umstanden Brr und Freunde den reich mit Blumen und Palmenzweigen geschmückten Sarg und stimmten ein in den tiefgefühlten Nachruf, den unser Mstr. v. Stuhl, ihm, dem Heimgegangenen, widmete, und in die Klage über den Verlust, welcher unserer Brüderschaft bereitet worden war.

Unser Br Cavael wurde am 18. Oktober. 1821 in Erfurt geboren. Nach kaum vollendetem achten Lebensjahre verlor er seinen Vater, und seine Erziehung leitete nur allein die treffliche Mutter. In der katholischen Elementarschule und später in der Domschule seiner Vaterstadt ausgebildet, erlernte er den Buchhandel, conditionierte später in den geachteten Buchhandlungen von Herbig, Volkmar, Steinacker u. Hartmann in Leipzig und nachher mehrere Jahre als erster Gehülfe in dem Geschäfte von Wilh. Friedrich in Siegen.

Der Verewigte wusste seine geschäftsfreien Stunden weise für seine weitere Ausbildung zu benutzen und die ihm fühlbar gewordenen Lücken seiner Kenntnisse zu ergänzen.

Im Jahre 1852 erwarb er das Bürgerrecht der Stadt Leipzig und trat in die unter der Firma Robert Friese bestehende Verlags- und Commissions-Buchhandlung als Theilhaber ein, welche er später bis zu seinem Tode als alleiniger Inhaber fortführte.

Durch seine Rührigkeit, gepaart mit Offenheit und Liebenswürdigkeit, lenkte er bald die Aufmerksamkeit seiner Mitbürger auf sich, durch deren Vertrauen er in die Gemeindevertretung unserer Stadt und später in das Rathscollegium berufen wurde.

In diesen Ehrenämtern entfaltete er eine lange Reihe von Jahren hindurch eine dankenswerthe Thätigkeit mit anerkannter Pflichttreue und edler Selbstverläugnung.

Die mit diesen Stellungen verbundene Arbeit hielt ihn aber nicht ab, auch noch anderweit thätig und nützlich zu wirken.

So finden wir ihn in der Vertretung der deutsch-katholischen Gemeinde, welche er im Jahre 1845 nach seinem Austritte aus der römisch-katholischen Kirche mit begründete, in dem Vorstand des Bürgervereins, des Schillervereins, dessen Interessen er mit Hingebung pflegte, im Fröbelver-

Digitized by Google

eine und anderen politischen und geschäftlichen Corporationen überall als gewissenhaften und treuen Arbeiter, immer für das Beste begeistert und redlich bestrebt, für dasselbe zu wirken.

Im Jahre 1852 schloss er mit Fräulein Fanny Friese eine, wie er selbst sagte, an Glück und Zufriedenheit reiche Ehe, die leider schon nach $6^1/_2$ Jahren durch den frühen Tod der treuen Lebensgefährtin getrennt wurde.

Wohl trauerte er aufrichtig um sein verlorenes Glück, aber sein Herz sehnte sich endlich nach Ersatz, den er auch durch die Verbindung mit Fräulein Götze fand. Sie blieb ihm treuliebende Begleiterin durch das Leben und war ihm die aufopferungsvollste Pflegerin in seinen Leidenstagen, das freundliche Gestirn am Abendhimmel seines mühereichen Lebens.

Unserer Maurerkette wurde Br Cavael im Jahre 1860 eingereiht, 1866 ward er auf die 2. und 1870 auf die 3. Stufe unserer königl. Kunst befördert. Der Zug nach dem Idealen, der seinem Herzen innewohnte, fand in der □ ausgiebige Nahrung. In dem Verkehr mit seinen Brn, offenbarte sich seine offene und herzliche Freundlichkeit, und oft gab er Gelegenheit, seinen nur auf das Edle und Gute gerichteten Sinn kennen zu lernen.

Und wie draussen im Leben, so war er auch in der □ dienstreich und nützlich. Eine lange Zeit hat er als aufrichtiger, treuer und begeisterter Maurer seine Kraft unserer □ gewidmet und mit nie erkaltender Liebe an der Säule der Schönheit als 2. Aufseher treu sein Amt verrichtet.

Von unserem Br Cavael gilt das Wort: Selig der Mann, der edle Freunde gefunden, die Glück und Unglück mit ihm theilen, dreimal seelig der Mann, der des Bruders Schwächen zu tragen, und seine Fehler zu verzeihen versteht, um sich selbst zu veredeln.

Italienische Malerbruderschaften des Mittelalters.

Von Br L. Fensch in Forst i/L.

(Fortsetzung.)

III.

In Florenz gehörten die Maler zur Genossenschaft der Aerzte und Apotheker (speziali). Darum ist neben dem Statut der Maler vom Jahre 1339 auch einiges aus dem Grundgesetz dieser Korporation aus den Jahren 1335 u. 1406 zu berücksichtigen. Diese Jahreszahlen erinnern uns an eine Zeit unaufhörlicher Kämpfe um die Herrschaft. Der Adel und die Bürgerschaft, der sogenannte popolo grasso, aus den 12 Zünften bestehend, lagen in beständiger Fehde, und während jenes Lager wiederum durch die Kämpfe der weissen mit den Schwarzen in sich gespalten wurde, strebte auf dieser Seite das niedere Volk, der sogenannte popolo minuto, nach grösserer Anteilnahme an der Volksherrschaft. Der Sieg schwankte ohne lange Dauer hin und her; einmal waren die 12 Zünfte allein am Ruder, und auch später nahmen sie im Verfassungsleben des blühenden Freistaates, der seine Macht auch auf andere Städte ausdehnte, eine wichtige Stellung ein. An der Spitze des Staates stand der Hauptmann des Volkes (capitano del popole).

War das politische Leben ein reich und gewaltig bewegtes, so ging es in jener Zeit auf dem Gebiete der Kunst nich minder lebendig zu. Hier kündigte sich die umwälzende Macht einer neuen Epoche an; Zerbrechung der byzantinischen Fesseln war hier das Losungswort, und nachdem Cimabue mit seiner madonna Rucellai das erste Siegesreis gepflückt hatte, war der grosse Giotto gekommen, dem man nachrühmte, er habe die Kunst aus dem griechischen ins lateinische übersetzt und hatte in seinen Schülern, Orcagna voran, der neu entstehenden selbständigen Kunst des Auslandes wackere Fechter hinterlassen. Arnolfo di Cambio, welcher bis 1310 lebte, hatte in der Stadt eine grossartige Thätigkeit als Baumeister entfaltet. Den Palazzo vecchio, das eigenartige Wahrzeichen von Florenz, mit seinem schönen Hallenhofe hatte er 1298 erbaut; zu jenem riesenhaften Meisterwerke, dem Florentiner Dome, an welchem $1^1/_2$ Jahrhunderte arbeiten, und an welchem deutsche Steinmetzen Figuren im Maurerzeichen anbrachten, hatte er in demselben Jahre den Grund gelegt, und Giotto schuf in den Jahren 1334—57 jenes feine und zierliche Bauwerk, das die Nachwelt bewundert, den Campanile (Glockenturm) auf dem Domplatz.

Es muss einleuchten, dass inmitten dieses herrlich erblühenden Kunstlebens der Malerzunft in Florenz eine besondere Wichtigkeit zukam. Das Statut nennt die Gesellschaft (compagnia) oder gefliessendlich Brüderschaft (Fraternitade, Fraternità.)

Der religiös-kirchliche Charakter dieser Brüderschaft tritt noch viel schärfer und deutlicher als bei der Sienesischen hervor. Bemerkenswerth möchte es für uns sein, dass dies Statut, in welchem übrigens der Schirmherr der Zunft, Lukas, mit ähnlichen Prädikaten wie im Sienesischen aus-

Digitized by Google

gezeichnet wird, im Eingang nach Gott und der Jungfrau Maria sofort an hervorragender Stelle den hl. Meister (messere) Johannes, den Täufer, nennt. Als Endzweck der Statuten für die Mitglieder der Brüderschaft wird ausdrücklich ein sittlich-religiöser bezeichnet: sie sollen ihnen zum Segen und zur Tröstung (consolazione) gereichen.

Hören wir um den Wortlaut weiter, um den streng religiös-kirchlichen Charakter dieser Statuten zu erkennen: „Da unser Vorsatz ist, solange wir uns auf dieser gefährlichen Pillgrimschaft befinden, zu beweisen, dass wir den seligen Meister den heiligen Ev. Lukas, zu unserm speziellen Anwalt vor der göttlichen Majestät und der ruhmreichen Jungfrau Maria haben, welche Spiegel der Reinheit sind, sonach sich auch reine und von Sünde unbefleckte Diener geziemen, so verordnen wir, dass alle Diejenigen, welche sich in diese Genossenschaft einschreiben lassen oder einschreiben lassen werden, Männer oder Frauen, bussfertig seien und ihre Sünden gebeichtet oder wenigstens den Vorsatz haben müssen, sie sobald als möglich in gehöriger Weise zu beichten, u. dass die Hauptleute oder Kämmerer, welche sie einschreiben, ihnen die Segungen verkünden, welche diese Genossenschaft stiftet, Und wer auch immer in diese Genossenschaft rezipiert worden, der soll täglich fünf Paternoster mit fünf Ave Maria beten, und wenn er sie aus Vergesslichkeit oder irgend einer anderen dringenden Veranlassung (sollicitudine), nicht täglich gebetet hätte, so mag er sie am folgenden Tage beten, oder wann er sich daran erinnern wird. Und damit man in geziemender Weise den Dienst des seligen Meisters, des hl. Ev. Lukas, wahrnehmen könne, soll man öfters beichten und zum heiligen Abendmahl gehen, wenigstens jährlich einmal. Und es sei allen kund und zu wissen, dass unsere Absicht ist, dass diese Kapitel niemand mit Schuld beladen (leghino a colpa) sondern dass jedermann das Gute gebrauche, was er kann und weiss, je nachdem Gott, seine Mutter der selige Meister, der hl. Lukas, ihm es durch Gnade zulassen wird."

Im Jahre 1395 wurde angeordnet, dass alljährlich in der Kapelle des hl. Lukas am Tage der hl. Maria Magdalena eine Erneuerungsfeier (rinovela?) stattfinden solle. Die Opfer für die Priester und die Ausgaben für Wachskerzen sollten durch freiwillige Beiträge gedeckt werden und die Teilnehmer in aller Stille und Andacht für die abgeschiedenen Christen, insbesondere für die Mitglieder der Brüderschaft, die sich im Fegefeuer befinden möchten, beten. In dieser Beziehung muss später etwelche Unachtsamkeit eingerissen sein, denn 1406 wurde den Brn unter Erinnerung an die treue Kirchlichkeit der Altvordern eingeschärft, allmonatlich in der Kapelle des hl. Lukas im Hospital S. Maria Nuova die Messe zu hören. Wer ohne gesetzliche Entschuldidung fehlte, sollte mit einer Geldbusse bis zu 12 denari bestraft werden.

Ueber Verfassung und Wahlverfahren verlautet im Florentiner Statut im Wesentlichen folgendes: An der Spitze standen vier Hauptleute (capitani), ihnen zur Seite vier Räte; ausserdem waren zwei Schatzmeister (Kamerlinghi) vorhanden, mithin hier die Stellvertretung und Unterstützung der Beamten mehr vorgesehen als in Siena. Die Hauptleute u. Kämmerer mussten von der „Maler-Kunst" (dell' arte de' dipintori) sein, gute, rechtlich und gesetzliche Männer (buoni, diritti et leali(; dagegen konnten die Räte von der Kunst und ausser der besagten Kunst (Fuori della detta arte) sein, also eine Art „angenommener" (accepted) Zunftgenossen.

Die abtretenden Hauptleute stellen am ersten Sonntag des Oktober und des April in der Kirche S. Maria Nuova acht Männer von der Zunft auf. „Und", heisst es im Statut wörtlich weiter, „diejenigen von ihnen, welche mehr Kugeln haben (ke più boci anno di loro), sollen Hauptleute sein." Die neuen Hauptleute ernannten sich ein jeder ihre Räte und wählten auch die Kämmerer. Die Beamten hatten ihr Amt Anfang November, bezw. Mai anzutreten und sechs Monate zu führen, waren aber alsdann auf ein ganzes Jahr zu keinem Amte wählbar.

Am Lukasfeste, am 18. Okt. 1386 wurde, „damit die Gesellschaft durch tüchtige und einsichtsvolle Männer (buoni et discreti) wohlgefördert würde," ein viermonatlicher Turnus im Beamtenwechsel eingeführt; aber nach wie vor waren die abgetretenen Beamten auf ein ganzes Jahr nicht wählbar.

Davon, dass der Florentiner Zunft auch Frauen beitreten konnten, war bereits oben die Rede. Die Geschichte der mittelalterlichen Malerei in Italien dürfte kaum von Frauen zu berichten wissen, die diese Kunst ausübten. Welches Verhältnis nahmen um die weiblichen Mitglieder zur Zunft ein? Waren es die Kunst selbst ausübende Frauen oder die hinterbliebenen verstorbener Maler, oder war es sonst Frauen verstattet, der Brüderschaft beizutreten? Das Statut giebt keine Antwort auf diese Fragen, doch will mir nach dem ganzen Geiste der Brüderschaft das Zweite das wahrscheinlichste dünken.

Jeden ersten Sonntag im Monat sollten die

Digitized by Google

Hauptleute und Kämmerer und die Mitglieder im Hospital S. Maria Nuova sich versammeln, den Tisch (il desco) herausstellen und Diejenigen einschreiben, welche sich zum Eintritt melden würden. Die Männer sollten für's Jahr drei, die Frauen zwei Soldi Beitrag zahlen und die Rückständigen gemahnt werden.

Die alten Kämmerer hatten den neuen Hauptleuten über Einnahme und Ausgabe während ihrer Amtsdauer Rechenschaft zu geben und wenn sie unerlaubte oder unnötige Ausgaben gemacht hatten, so mussten besagte Hauptleute sie zur wiedererstattung an die Genossenschaft anhalten. Erfolgte diese Wiedererstattung nicht, so mussten sie aus dem Genossenschaftsbuche gestrichen (radere) und aus der Brüderschaft excludiert werden (et più non vi sia).

Zwei Bestimmungen in dem Statut der Aerzte und Apotheker vom Jahre 1335 verdienen noch um deswillen Erwähnung, weil sie zeigen, wie jene Gilde sich die Wahrung ihrer Ehre und ihres Ansehens angelegen sein liess. Da von auswärts untaugliche Reiterrüstungen (larmadure da cavagli) in Florenz eingeführt wurden, welche das Leben der ihnen sich anvertrauenden Männer gefährdeter, so wurde festgesetzt, dass kein Mitglied „der Kunst" sich unterfange, in den Werkstätten (botteghe) zu halten oder halten zu lassen, zu bemalen oder bemalen zu lassen Rüstungen für Kopf, Brust und Schenkel (testiera, pectorali, fianchali), welche aus anderem als aus Rinds- oder Büffelleder verfertigt wären. Zuwiderhandelnde sollten mit 5 lire Florentiner Währung (di lire cinque di f. p.) für jede Armatur und ausserdem mit Verbrennung der schlechten Waare bestraft werden. Die andere Bestimmung bezieht sich auf Zwistigkeiten, die etwa zwischen den Malern und ihren Arbeitgebern wegen des Preises der Arbeit ausbrechen möchten, und ordnet ähnlich dem Sienesischen Statut ein Abschätzungs-Verfahren an.

(Schluss folgt.)

Skandinavien.

Vortrag des Br Dénervaud*).

(Fortsetzung.)

Die Hungersnoth raffte Tausende dahin, oder trieb zu waghalsigen Unternehmungen in ferne Meere, und der seekundige Nordgermane, den Kampfeslust, Todesverachtung, ein zu Heldenthaten treibendes Weib ebenso wie die lockenden Hoffnungen der Valhalla zum wilden Löwen machten, wurde ein Schrecken der friedlicheren aber entarteten Völker des Abendlandes, welche er straflos brandschatzen konnte.

Wo die Germanen herrschen, unterschieden sich ihre Wohnungen wenig von denjenigen ihrer südl. Stammesverwandten. Das Odalgut war ein grösserer Herrenhof, welcher mehrere Gebäude umfasste. Zunächst eine weite rechtwinklig lange Halle von starken Balken, auf steinernem Untergrunde roh gezimmert, mitunter durch ungeschicktes Schnitzwerk geziert. Die eine Front ging frei nach dem Hofe, an die 3 anderen stiessen kleinere Gemächer für die Hausherrschaft, im Hintergrunde die Frauenwohnung. Das Dach, von Balken gedeckt, war frei über dem Herd. Etwaige Oeffnungen für Licht und Luft an den Wänden schlossen Vorhänge von Stoff, oder zusammengeheftete Thierfelle. Glasscheiben waren unbekannt, den Boden deckten Teppiche, Felle, Strohmatten, die Wände zierten die Rüstungen erschlagener Feinde, Schild, Haube von Erz oder Leder mit Hörnern, Flügeln oder Federbusch, die spitze Lanze, das scharfschneidige Schwert, das ein Troll oder ein Zwerg in Bergeshöhlen kunstreich geschmiedet, der Maschenharnisch, die Keule, der Wurfspiess mit Widerhaken. Daneben glänzten und funkelten die Waffen und Schilder der Männer des Hauses. An den vorstehenden Balkenköpfen grinzten schaurig die Köpfe des Ebers, des Hirsches, des Bären; den Eingang derjenige des Hundes, welchen der Normane als seinen Freund ansah, und welchem die Götter auch die Gabe verliehen, die Seelen verstorbener Kinder zu geleiten auf den Nebelweg nach Vanaheim.

Endlich durfte auch der hölzerne Hausgott in seiner Nische nicht fehlen Die Langseiten des Saales hatten Bänke für die Männer. Eine Schmalseite den Hohensitz des Herrn, ihm gegenüber quervor die Bank der Frauen mit Hochsitz für die Hausmutter, die würdige, treue, sittsame, und doch oft so muthige Herrin, welche man an dem vom Gürtel hängenden Schlüsselbund erkennen würde, wenn die ihr von allen Seiten erwiesene Ehrfurcht nicht sagte, wer im Hause zu gebieten hat. Hier in diesem Saale geht alles vor sich, was in der Familie irgendwie von Bedeutung ist. Die heidische Taufe mit Wasser und dem heiligen Feuerstein, die Eheschliessung, die Berathung, die langen Erzählungen voll-

Digitized by Google

brachter Heldenthaten von der Bravallaschlacht oder den fernen Fahrten nach Frankreich und England, der Sang des Gastfreundschaft begehrenden Skalden, die lustigen Weisen bezechter Brüder am Julfeste, wenn fröhliche rothwangige Mädchen das gefüllte Methhorn kredenzen in der vom rothen Scheine des Herdes erleuchteten Halle, während draussen der Schneesturm durch die Wälder jagt und die hungrigen Wölfe um die Ställe heulen.

Um das Hauptgebäude stehen die Nebengebäude, Wohnungen für die Sklaven, denn der Germane liebt es nicht, mit Unfreien unter einem Dache zu ruhen, Ställe, Scheunen, Remisen, Speicher, der Mahlstein, das Methbrauhaus, die Schmiede, die Werkstätte für Wagenbau und die sehr primitiven Geräthe; der Grossgrundbesitzer muss eben alles haben, und alles fabrizieren, da die Arbeitstheilung die Frucht späterer, entwickelter Zivilisation ist.

Nicht allen ist aber das Glück beschieden, Vieles sein zu nennen. Wer weniger besitzt, hat einen kleineren Hof. Viele auch nur ein Haus. Und diese liegen zerstreut auf der Landschaft, in einer Waldlichtung, an einem Bache, einer Bucht, auf lichten Höhen, im dunklen Thale, sämmtlich nur mit sehr dürftigen Wegen verbunden. Viele aus massivem Balkenwerk, das Dach mit grossen Schindeln, mit breiten Steinen, mit Stroh gedeckt. Ab und zu giebt es darin nur einen einzigen Raum für Mensch und Vieh als Wohn- und Schlafstube, Stall, Küche und Vorrathskammer, und wenn der Herd lodert, da zieht Rauch und Wärme hinaus durch dieselbe Oeffnung, durch welche man hineinkommt. In felsigen Gegenden bestehen die kleinen viereckigen Häusern aus rohen übereinandergelegten mit Lehmerde zusammengefügten Blöcken. Ueber das starke Balkendach wird dann Kies Meterhoch, darüber gute Erde geschichtet, und so Gott will, da gedeiht bald oben eine üppige Vegetation von Gräsern, Gestrüpp und selbst grösseren Bäümen. Da an die Seitenwände auch Erde geworfen wird, so gleichen die Häuser kleinen bewachsenenen Hügeln (4—5 M., 3, 1,50.). Auch sind Höhlen und unter einem Felsenvorsprunge angebaute Hütten, namentlich im hohen Norden, nicht selten, Diese Art sich gegen Wind und Wetter zu schützen findet man heute noch im Gebirge. Noch eine Art der Behausung muss ich erwähnen. Im 10. Jahrhundert waren alle Bewohner Skandinaviens nördlich vom Polarkreise, Nomadisierende Lappen. Ihnen aber ist das Rennthier der Anfang und das Ende des Daseins. Sein Fleisch essen sie. Die Milch giebt Butter, Käse, Geronnenes; die Hörner, Messer, die Knochen, Beile und Pfeilspitzen, die Hirnschale, Schüssel und Teller und Trinkbecher; die Sehnen Stricke und Bogensehnen, das Fell die Kleidung und die Wohnung. Der Lappe pflanzt drei Birkenäste in den Grund und spannt sein Rennthierleder darüber, und die Burg ist fertig. Ist ein Weideplatz kahl, so zieht er weiter. So war es früher auch. Wenn aber der wochenlange Tag Finnmarkens die Heide und die dünne Flechtenkruste auf dem steinigen Boden gedörrt, da geschah es wohl auch, dass Thors feuriger Strahl aus den Wolken niederfuhr und die ganze Weidefläche verzehrte. Dann suchte der Lappe Heil in den Waldungen, wo Baumrinden und vorhandene Vorräthe des Rennthiermooses die Herde, seinen einzigen Reichthum, vor dem Hungertode rettete. Seine Wohnung im Wald bildeten zusammengeflochtene Birkenzweige. Jetzt aber, seitdem die bösen Jotun ihn von dem Süden abgedrängt haben ist er in solchem Falle recht schlimm daran. Städte: Sigtuna, Upsal, Leire: Tempel, Wege.

Die Bewohner Skandinaviens gehören drei Menschenrassen an und theilten sich damals in drei Klassen; Sklaven, Freibauern, Adlige. In weitentlegenen Zeiten bewohnten die Lappen die ganze Halbinsel, selbst bis nach Dänemark und Jüttland, wohin von Westen her auch Kelten gedrungen waren. Jene wurden aber von den von Nordosten einwandernden Finnen, welche die Jotun der Sage sind, und die Kenntniss der Metallbearbeitung mit dem Kultus Thors, des Donnergottes brachten, angegriffen, niedergemacht oder bezwungen. Jetzt waren die Jotun die Herrn, die Lappen Sklaven. Aber um die Zeit wo Marius die Cimbern und Teutonen von den Grenzen des Römerreiches zurückwies, sagen die Einen, später, etwa um den Anfang des 4. J. n. Chr., sagen die Anderen, da rückten von Südosten unzählige Heerschaaren von Gothen und Swear oder Schweden über die Ostsee, besetzten die südlichen, dann die östlichen und westlichen Gebiete des Landes, und die Jotuns mussten ihrerseits auch den trotzigen Nachen unter das Joch beugen. Das Verhältniss zwischen den 3 Völkerrassen war natürlich kein freundliches. Blutige Kämpfe, teuflische Ueberlistung, unerhörte Grausamkeit, das waren die Mittel mit denen um die Herrschaft gerungen wurde, unauslöschlicher Hass und Hochmuth und Verachtung die Frucht, welche aus dem blutigen

Digitized by Google

Grunde wucherte. Die nordische sehr reiche Sagenwelt legt davon Zeugniss ab. Um sie aber richtig zu verstehen, darf man einen wichtigen Umstand nicht vergessen. Jedes Volk der Welt, die rohesten oben an, hält sich für das Volk par-excellence, für das auserlesene Volk. Es allein besitzt die richtige grösse, giebt die Norm für Menschenschönheit, hat den schärfsten Geist, die reinsten Sitten, die höchste Bildung, den wahren Glauben.

Wer hleiner ist, ist ein Zwerg, wer Grösser, ein Riese, ein Jotun. Der Weltruf ist: hier Polyphem, hier Lilliput. Und so geschieht es, dass keiner der Besiegten seine Niederlage der eigenen Schwäche zuschreibt.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Die ▢ Minerva zu den drei Palmen hielt am 6. Januar abends ihre Christbescheerung für arme brave Kinder unter sehr zahlreicher Theilnahme des Publikums ab. Nachdem die Kinder in den mit Weihnachtsbäumen gezierten und erleuchteten Logensaal geführt worden waren, ward die Feierlichkeit durch ein poetisches Weihewort des Mstr. v. St. Br Carus eröffnet, welcher auch nach dem Gesange: „Brich an du schönes Morgenlicht“ die Festrede hielt. In derselben erinnerte er die Kinder an das jüngst begangene Weihnachtsfest, an das Fest der Liebe, nach dessen Vorbild die gegenwärtige Feier entstanden sei. In vortrefflicher Weise wusste er den Kindern die tiefere sittliche Bedeutung des Weihnachtsfestes ans Herz zu legen, und er bezeichnete die Bildung des Herzens zur Menschenliebe als eins der höchsten Ziele der Erziehung. Der durch Unterricht geschulte Geist müsse in seiner Richtung veredelt werden durch ein Herz voll Liebe und Güte. Ein Kind sprach im Namen der übrigen den edlen Gebern seinen Dank aus. Nach der Uebergabe der Geschenke an die harrenden Kleinen ertönte noch ein gemeinsamer Gesang und Br Carus dankte in herzlichen Worten den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen, wodurch der festliche Charakter des Abends noch erhöht worden sei. Die Kinder — es waren ohngefähr 80 — zählten gewiss den Abend zu den freudenreichsten in ihrem jungen Leben.

Berlin. Zum flammenden Stern. Am 22. d. M. feierte die ▢ ihr Weihnachtstest. Es war eine Feier, die durch ihre nachhaltigen Eindrücke auf Geist und Gemüth den überaus zahlreich versammelten Brrn der ▢ und ihren Gästen gewiss unvergesslich bleiben wird. Der zugeordnete M. Br Liersch eröffnete die Arbeit im Tempel ritualmässig mit Gebet und knüpfte daran eine sinnige inhaltreiche und überaus warm gehaltene Ansprache, welche auf das bevorstehende Weihnachtsfest Bezug nahm. Der stellvertretende Redner, Br Persitzki, nahm seinen am 12. d. M. begonnenen instructiven Vortrag über „Das Licht“ wieder auf uud führte ihn unter besonderer Hinweisung auf das lichtvolle Christfest und und den hellleuchtenden Jacobsstern in fesselnder Weise zu Ende; die Brr dankten ihm mit verdienter Anerkennung durch 3×3. Das zahlreich besuchte Br-Mahl verlief unter der Leitung des M. v. St. Br Tietz in gewohnter Weise. Br Tietz entflammte die Herzen der Brr unter Hinweisung auf das beabsichtigte verbrecherische Attentat auf dem Niederwalde für Kaiser und Reich; Br Linde hiess in herzlichen Worten die besuchenden Brr willkommen, worauf später Br Reichenow aus einer hiesigen ▢ des Systems Royal-York dankend erwiderte. Die Brr Theodor Neumann (Piano) und Emil Giese (Geige) trugen einen Satz aus einer Sonate von Beethoven vor. Darauf begann bei gedämpftem Lichte die eigentliche Weihnachtsfeier. Br Tietz leitete dieselbe mit einem Gebet in poetischer Form ein. Darauf wurde „Stille Nacht, heilige Nacht“ gesungen; feierliche Andacht und tiefes Schweigen ruhte auf der zahlreich brüderl. Versammlung. Der Mstr. v. St. sprach nach kurzer Hinweisung auf die Freuden und den Segen des Christfestes in Haus und Familie über die Bedeutung unserer schönen, echten, deutschen Tanne als des Hauptsympols unserer häuslichen Weihnachtsfeier. Zum Schluss traten die Brr in die K. Br Tietz gedachte der Freuden und Leiden des verflossenen Jahres, mahnte zu einträchtigem, versöhnlichem Geiste im Lichte des Christfestes und schloss seine Ansprache mit den Worten: Gottes Frieden sei mit Euch, fröhliche Weihnacht, Gesundheit und alles Gute!“ Während die Brr die Hände fester in einander legten und mit ihrem Ja und Amen die Weihnachtsgrüsse ihres M. besiegelten, entflammte ein Meer des Lichtes den im Kerzenscheine strahlenden Tannenbäumen, und der tiefe Ernst verwandelte sich in kindlichen Frohsinn. Die „Kindersymphonie“ von Romberg, ganz besonders aber ein Cornet-Quartett mit Kinderinstrumenten ausgeführt, sowie die Vorträge der Brr musikalischen Talents: Schwedisches Volkslied, Der deutsche Rhein, Der verliebte Bua, Die drei Freunde und das scherzhafte Max und Moritz wurden von den Brrn mit verdientem Dank aufgenommen. Der Ehrenmeister Br Wohlthat dankte in humorvollen Worten dem gel. Br Hefter, der für jeden anwesenden Br im zierlichen

Carton eine geschmackvolle Weihnachtsgabe für die liebe Schwester daheim geopfert. Hellen Jubel riefen bei den Brrn die Geschenke hervor, welche der Weihmann jedem einzelnen in Begleitung wohl angebrachter, launiger Widmungsverse bescheerte. Der M. v. St. Br Tietz dankte in warmen Worten dem Bruder Miessner als dem verdienten Urheber der schönen brüderlichen Weihnachtsfeier, und allen denen, welche zum Gelingen derselben beigetragen. Ja, dem Br Miessner gebührt mit Recht das Hauptverdienst, uns diesen Abend als schöne Erinnerung wiederholt bereitet zu haben. Möge er uns noch oft in gleicher Weise wiederkehren! W. A.

Dresden. Loge zu den ehernen Säulen. Wie alljährlich, so krönte auch in diesem Jahre die Christbescheerungs-Deputation unter langjährigem Vorsitz des gel. Br Brähmer ihr Werk durch die am 4. Januar a. c. stattgefundene öffentliche Bescheerung, welche vom ehrw. Mstr. v. St. Br Krenkel geleitet und durch grosse Betheiligung ausgezeichnet wurde. Unter den Klängen eines Marsches wurden 15 Konfirmanden, welche vollständige Bekleidung, sowie Stollen, Pfefferkuchen etc. erhielten, in den bis auf den letzten Platz gefüllten Saal geführt, und nachdem der Logengesangverein das Lied „die Himmel erzählen deine Ehre etc." gesungen hatte, hielt der ehrw. Br Krenkel eine freie Ansprache an die Versammlung. Er nahm Bezug auf das eben vergangene Weihnachtsfest, wie dasselbe zu einer Feier einlade, welche aus der Quelle edler Menschenliebe komme. Alle nun, welche gekommen seien zu dieser Feier, nehmen Theil an dieser Menschenliebe, und darum heisse er sie herzlich willkommen im Namen der □ zu den ehernen Säulen und im Namen der erfreuten Kinder. An der Oeffentlichkeit könne kein Anstoss genommen werden, sie stehe auch nicht im Widerspruche zu der sonstigen stillen Wirksamkeit der □, denn diese Feier sei nichts anderes als ein grösseres Familienfest, wobei noch ein religiös sittlicher Zweck verfolgt werde: die Kinder sollen nicht bloss mit sichtbaren Gaben erfreut, sondern auch innerlich würdig zu der heiligen Handlung, welche ihnen bald bevorstehe, vorbereitet werden durch die Macht des Gesanges und durch herzliche wohlgemeinte Ermahnungen. — Hierauf folgte ein allgemeiner Gesang („Lasst uns Alle fröhlich sein, unsern Gott erheben etc."), und nun wendete sich der ehrw. Br Krenkel in einer Ansprache an die Kinder. In warmen Worten legte er ihnen die hohe Bedeutung ans Herz, welche diese Feier haben soll. Wie die □ ihre Hallen geöffnet hat für ihren „heiligen Christ", so möchten auch sie ihre Herzen öffnen, damit der heilige Christ einziehen könne, was doppelt nöthig sei, da bald die Zeit komme, wo treue Lehrer ihnen nicht mehr zur Seite stehen, wo sie sich in einer oft bösen Welt selbst überlassen seien und deshalb eines Führers bedürfen. Diesen Führer aber hat ihnen Gott in seiner Liebe gesendet, und nun wies der verehrte Redner auf die Frage: Woran erinnert die Sendung Jesu die jungen Christen beim Eintritt in die Welt? nach 1) dass das Leben eines jeden einzelnen Menschen als eine göttliche Sendung anzusehen sei und 2) dass wir selbst als Gottgesandte den Willen Gottes nach den Lehren Jesu auszuführen haben. — Diese Ansprache zeigte recht deutlich, dass die Frmrei nicht gegen, sondern nur für die Kirche arbeite: sie wäre darum etwas zur Beherzigung gewesen für alle die, welche diesen schönen Bund immer und immer anzufeinden suchen. Hierauf folgte die Vertheilung von Gesangbüchern, welche von den Brrn Hofmann und Hoffarth II. mit trefflichen und die Verhältnisse der einzelnen Kinder berücksichtigenden Denksprüchen versehen waren. Diesem Akte schloss sich der Gesang des bekannten Liedes „Nehmt sie hin, der Liebe Gaben, etc." an, dann dankte ein Mädchen im Namen aller Beschenkten und der ehrw. Meister v. St. sprach das Schlussgebet, worauf die Feier nach Absagen des Liedes „Nun danket alle Gott" ihr Ende erreicht hatte.

Dresden. Die □□ zu den 3 Schwerdtern und Asträa zur grünenden Raute hielten im December eine Monats□ ab, in welcher drei Aspiranten das Licht erhielten und Br Zimmermann über das Thema sprach: Der Mensch? Die Menschen? oder die Menschheit? Was ist das Ziel der Frmrei? — Wir erhalten aus dieser □ auch die schmerzliche Mittheilung, dass der Sanitätsrath Dr. Delhaes, welcher durch das Verlangen nach den Tröstungen seiner, der katholischen Kirche, (die er als Frmr nicht erhalten konnte) zu einem Entlassungsgesuch an die □ bewogen wurde, aus dem Bunde ausgeschieden ist. Zwei andere liebe Brr hat der Tod der □ geraubt. — Die □ zum goldenen Apfel nahm in der 3. diesjährigen Lehrlingsarbeit zwei neue Mitglieder auf, und gedachte pietätvoll zweier geschiedener Brr. Der Vorsitzende Br. Birch-Hirschfeld erstattete einen interessanten, kritisch erläuternden Bericht über den öffentlichen Vortrag des bekannten Herrn Falb über das „Geheimniss der Frmrei." Der erste Familien-Abend dieses Winters wurde Ende November abgehalten und vereinigte über 300 Theilnehmer. Die Trauerfeierlichkeit zu Ehren der in den letzten zwei Jahren abgerufenen Brr fand am 30. Dezember unter Leitung des Mstrs. v. St. Br Kinder statt, und galt

Digitized by Google

26 i. d. e. O. eingegangenen Brr, wovon 17 thätige Mitglieder der engeren Bruderkette und 9 hochgeschätzte Ehrenmitglieder der ▭ waren.

Lüneburg. Am 27. Dec. feierte die hiesige unter Konstitution der Gr.▭ Royal York arbeitende Joh.▭ „Selene zu den 3 Thürmen" das Fest ihres 75jähr. Bestehens. Die Betheiligung der Brr war eine ausserordentlich zahlreiche, die meisten benachbarten ▭▭ hatten Deputationen gesandt und viele vors. Meister gewährten der Festlichkeit eine besondere Zierde, so z. B. die Brr Sartori und Wehrmann aus Lübeck, Overdiek aus Uelzen, v. Stern aus Boitzenburg u. A. m. Die Gr.▭ war durch den Ehrwrdgst. Grossmstr. Br Herrig vertreten, welcher in Begleitung der Brr Selberg und Ackenhausen zu der Feier herbeigeeilt war und der Jubilarin die herzlichsten Grüsse und Glückwünsche der Mutter▭ überbrachte. Die Arbeit war reich an trefflichen Ansprachen, poetischen und musikalischen Vorträgen und es waltete über der ganzen Feier eine wahrhaft weihevolle Stimmung. Der vors. E. M. Br Heypke gab in seiner Festrede ein sehr interessantes anschauliches Bild von den vielfachen Schicksalen der ▭, und der Redner Br Günther wusste aus dieser Geschichte in geistvollster Weise praktische Lehren für das Leben zu ziehen, welche bei den Zuhörern den tiefsten nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben. Die Brr von Stern aus Boitzenburg und Schilling aus Berlin (welcher die ▭ bei der Gr.▭ vertritt) wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Die Festtafel▭ war ebenfalls durch äusserst anregende Vorträge reich geschmückt, und erst in sehr später Stunde schieden die Brr von einander, höchst befriedigt durch die unvergesslich schöne Feier.

Weissenfels i/Th., 21. Nov. 1884. Die heutige Trauer▭, den im verflossenen Jahre in d. e. O. eingegangenen Brrn der ▭ zu den drei weissen Felsen gewidmet, wurde in erhebender Weise unter sehr zahlreicher Betheiligung hiesiger und auswärtiger Brr vom Mstr. v. St. Br Immisch gehalten. Der aufge- Saskophag trug die maurer. Bekleidung von fünf von der Arbeit abberufenen Brrn der drei weissen Felsen, nämlich der Brr Ed. Azemar de Rège in Wittenberg, Karl Wilhelm Schumann hier, Karl Alfred von Zimmermann in Hoyerswerda, Hermann Bosse in Biendorf und Emil Apollo Meissner in Leipzig. Der Redner Br Klose widmete den Geschiedenen mit beredtem Munde einen mit liebevoller Theilnahme gearbeiteten Nekrolog und hielt eine tief durchdachte und sehr erbauende Rede über „das Schicksal und Ziel der Menschheit" im Anschluss an Herders Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. — Den 30. Dezember 1884 wurde mit höchst imposantem Leichenzuge die sterbliche Hülle des Bürgermeisters a. D. Herrn Ludwig Werner Hiresmann, Ritter des rothen Adlerordens III. Klasse mit der Schleife und des Kronenordens III. Klasse, Ehrenmeisters der hies. ▭, welcher 12 Jahre lang den ersten Hammer hier geführt und sich nicht nur um die ▭, sondern auch um die ganze Stadt unvergängliche Verdienste erworben hat, zur ewigen Ruhestätte geleitet. Er war am 27. Dezember im 81. Lebensjahre gestorben.

Briefwechsel.

Es ist uns ein Artikel über die „Bauhütte" zum Abdruck in unserer Zeitschrift zugesandt worden. Obgleich derselbe viel Wahres enthält, müssen wir doch von einem Abdruck absehen, da wir allen persönlichen Streit mit der „Bauhütte" abgebrochen haben. Wir werden einen Kampf gegen dieselbe nur aufnehmen, wenn sie in ihren Angriffen so weit gehen sollte, dass die höchsten Interessen unseres Bundes dabei in Gefahr gerathen. Dann werden wir aber auch den Kampf mit ganzer Entschiedenheit führen.

Anzeigen.

Spitzhammer und Kelle.

Maurerische Abhandlungen, Aufsätze, Vorträge, Zeitstimmen und Gedichte
von
Br M. Zille.
Herausgegeben
von
Br H. Schletter.
Preis 4 M. 80 Pf.

Diese Sammlung von Aufsätzen und Gedichten des verew. Br Zille, welche aus seinem Nachlasse von Br Schletter herausgegeben worden ist, schliesst sich an die frühere, unter dem Titel „Sandkörner" in zweiter Aufl. 1866 erschienene an, übertrifft die aber noch sowohl an Reichhaltigkeit als an Mannichfaltigkeit des Inhalts. Sie enthält in vier Abtheilungen 12 grössere Abhandlungen und Aufsätze, 26 von Br Z. in den letzten 17 Jahren seit 1854 in der ▭ Apollo gehaltene Vorträge, 24 Aufsätze als „maur. Zeitstimmen" aus den letzten 20 Jahren, 27 lyrische und ein dramatisches Gedicht. Es ist hier die Quintessenz dessen geboten, was im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte seiner maur. Thätigkeit aus dem reichen Herz und Geist des verew. Br Z. hervorgegangen ist.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 4. — Sonnabend, den 24. Januar. — 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das Geheimniss des Herzens. Von Br Robert Fischer in Gera. — Italienische Malerbruderschaften des Mittelalters Von Br L. Fensch i. L. — Aus dem Logenleben: Schweden und Norwegen, Aus dem oberen Vogtlande, Leipzig, London, Rostock, Schwerin, Parchim. — Vermischtes. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Das Geheimniss des Herzens.

Zeichnung beim Beginn des neuen Jahres von Br Robert Fischer in Gera.

Nur wenige Tage trennen uns von dem Augenblick, da wir Abschied nahmen von dem alten Jahre und einkehrten in ein neues Jahr. Mit „verbundenen Augen" standen wir vor der Pforte dieses, ehe es uns den Einlass gewährte; mit gleich verbundenen Augen nahm es uns auf und hat uns bislang geführt. Wir wissen nicht, was vor uns liegt, wir sehen nicht die Zukunft. Unser Blick ist allein dahin gewandt, von dannen alle Erkenntniss kommt, zum A. B. a. W. und in uns selbst, darinnen er Wohnung genommen hat, oder doch haben soll. Ist das nicht ein lebendiges Spiegelbild der Zeit, wo wir Aufnahme in den Freimaurerbund fanden? Mit „verbundenen Augen" nahten wir uns der Schwelle des Tempels und harrten des Augenblicks, in dem die Binde fiel, auf dass wir sehen konnten. Und was sagt unser Katichismus zu diesem Ceremoniell? „Unser Herz sollte Verschwiegenheit lernen, ehe unsere Augen etwas entdeckten." Eine merkwürdige Erklärung! Sind Sie sich derselben einmal recht bewusst geworden? Ist Ihnen der Sinn dieser Deutung jemals klar vor Augen getreten? Nun, so erinnern Sie sich des Eintritts in ein neues Jahr, der so viel Aehnlichkeit mit dem Eintritt in den Freimaurerbund hat. Man sagt wohl von dem Mund oder von den Lippen, dass sie verschwiegen sein sollen: haben Sie je gehört, dass man dem Herzen Verschwiegenheit auferlegt? Soll das Herz nicht im Gegentheil stets offen sich zeigen? Und doch wie wahr, wie sinnig, wie inhaltsreich!

Unser Herz soll Verschwiegenheit lernen, ehe wir von dem neuen Jahre etwas sehen: deshalb ist uns die Zukunft verborgen; aber wir werden das Kommende und Werdende in rechtem Lichte mit Augen sehen, wenn das Herz vorbereitet ist. So mit der Freimaurerei. Wir sollen Verschwiegenheit lernen im Herzen, ehe wir von ihr etwas sehen, und wir werden nie etwas entdecken, unsere Augen werden blind bleiben, ob auch die Binde von ihnen genommen wird, sobald wir nicht der Vorbedingung genügt haben, im Herzen Verschwiegenheit zu lernen. Deshalb werden wir mit verbundenen Augen eingeführt, darauf deutet die Beraubung des äusseren Lichtes.

Vor Allem also müssen wir uns klar werden darüber, was unter Verschwiegenheit in dem vorliegenden Falle zu verstehen sei; denn dass eine andere darunter gemeint sei, als die wir mit den Lippen bethätigen, im Gegensatz zur Rede oder zur Geschwätzigkeit, leuchtet sofort ein, wenn wir daran denken, dass das Herz solche lernen soll. Oder sollte dem nicht so sein? Sollte doch eine innere Verwandschaft mit jener vorliegen? Lassen Sie uns sehen! In der Regel und in den Augen des gewöhlichen Frmrs ist die Loge, ist der Frmrbund eine geheime Gesellschaft, die sich mit einem mystischen Dunkel umgiebt, von der man möglichst wenig nach aussen hin bemerkbar machen soll. Daher die Scheu der profanen Welt vor uns, daher die Zurückhaltung der Brr, wenn von Frmrei draussen die Rede ist, daher die falsche Meinung von dem Gelübde der Verschwiegenheit. Wir sind aber keine geheime, sondern nur eine geschlossene Ge-

Digitized by Google

sellschaft, die sich vor der Welt nicht zu verbergen braucht. Unsere Geschichte, unsere Symbole und Rituale sind längst bekannt für den, der sie kennen lernen will, und kein Br braucht sich zu fürchten, über die Frmrei im rechten Sinne und in der rechten Weise zu sprechen. Unser Gelübde der Verschwiegenheit bezieht sich nur auf das, was conventionell in jeder geschlossenen Gesellschaft als innere Angelegenheit bewahrt werden soll vor der Aussenwelt. In diesem Sinne ist unsere Stätte keine geheime, keine verschwiegene. Es giebt vielmehr ein ganz anderes Geheimniss, das gar nicht verrathen werden kann, für welches wir also gar keine Verschwiegenheit aufzuerlegen nöthig haben. Denn wer es besitzt, weiss, dass er es nicht preisgeben wird und kann, und wer es noch nicht sein eigen nennt, kann es eben nicht hinausgeben. Und das ist das Geheimniss des Herzens. Diese Verschwiegenheit, diese geheimnisvolle Stille soll er zunächst lernen, dann kann er ruhig sehen und wird richtig schauen; keine Gefahr des Missverständnisses, keine Gefahr des Verraths ist zu befürchten. Wie das Herz verborgen vor der Aussenwelt fühlt und arbeitet, ganz im Stillen, im Geheimen, wie es sein Heiligstes verschwiegen hält, dass man es nicht antastet, nicht zerstört, so soll die Loge die Stätte sein, da im Stillen das Fühlen und Denken des Menschen sich entwickelt, wo, wie an einem heiligen Orte, die Andacht die Seele erfüllt und Alles in einem höheren, reineren Lichte sich zeigt, entkleidet aller Zufälligkeiten des gewöhnlichen Lebens, fern von allem Treiben und Jagen, allen Strömungen und Wechselfällen der Welt. Wer noch nicht gelernt hat, die Loge als einen so verschwiegenen Ort zu achten, dess Herz ist noch nicht vorbereitet, mit offenen Augen zu sehen, ohne Schaden für sich, ohne Nachtheil für das Ganze. Das ist die Verschwiegenheit, die schweigen lässt alles Blendwerk der Welt, alle Thorheiten des Lebens, alle Leidenschaften des Gemüths, alle niederen Begierden des Willens, alle Parteiungen und Schroffheiten der sozialen Gesellschaft; das ist die Verschwiegenheit, die nicht spricht von dem, was uns trennt in äusseren Formen, was uns irre führt im Labyrinth des irdischen Lebens, was uns den Muth nimmt, zu denken und zu handeln; das ist die Verschwiegenheit, die schweigend sich erhebt von dem Staub der Erde zu den Idealen der Menschheit, die still und andachtsvoll lauscht den erhabenen Lehren göttlicher Weisheit, die im geheimen Schrein des Herzens die Stärke der Selbsterkenntniss gewinnt und sich adelt mit der Schönheit einer selbstzufriedenen Seele. Eine solche Verschwiegenheit soll das Herz zunächst lernen. Aber sie kann sie nur lernen mit verbundenen Augen; sie kann sie nur gewinnen, wenn es den Blick allein auf das Innere lenkt und sich abwendet von dem, was es von seinem idealen Fluge wieder niederdrückt zur Erde, wenn es vergisst, was Irdisches und Unvollkommenes, was Vergängliches und Wechselndes der für den Menschen nothwendigen äusseren concreten Form des Idealen anhaftet. Der nur wird die Mrei erfassen und in ihr den Schatz, der in ihr verborgen ist, finden, der um ihrer selbst willen sich ihr widmet und sich ganz in sie vertieft, hinabsteigt in den verschwiegenen Schacht und mit der Leuchte des Geistes das Edelgestein hervorholt, das sie selbst unter mancherlei Schlacken festhält. Ihm ist die Frmrei ein Geheimniss selbst geworden, ein Schatz, den er festhält und wie sein inneres Glück der Welt nicht preisgiebt, aber, meine Brr, auch nicht preisgeben kann, denn nur in seinem innersten Fühlen des Herzens liegt die Gewalt des Geheimnisses. Es ist wie ein magnetischer Strom, der, äusserlich nicht sichtbar und concret mittheilbar, doch Andere anzieht und elektrisirt. Man fühlt nur mit ihm und wird hingerissen, man weiss es nicht zu sagen und muss doch bekennen: Hier liegt eine verborgene Kraft, und sie ist das verschwiegene Element der Frmrei. Die Wirkung ist vorhanden, die Ursache kennt man; aber wie jene aus dieser entstanden, vermag Niemand zu errathen. Denn nur im Herzen kündet sich's schweigend an: es ist kein thörichter, irdischer Wahn!

Nun, wo das Herz solche Verschwiegenheit gelernt hat, da können die Augen auch sehen. Gar Viele sehen und finden nichts, gar Viele schauen und merken nichts, und ob die Binde gefallen, es bleibt ringsum leer und öde. Aber mit einem verschwiegenen Herzen öffnet sich die k. K., und hell strahlt das Licht von Osten auf alle unsere Symbole und Rituale. Sie sind nicht mehr todte Werkzeuge für vergängliche irdische Arbeit, die der Zerstörung der Zeit unterworfen sind, sie hauchen Leben und Geist aus, sie sprechen mit beredter Zunge, und wohin das Auge blickt, das über dem verschwiegeneu Herzen majestätisch als die äussere Seele des Menschen thront, da erkennt es bewundernd den sprudelnden Quell, der allerwärts silberhell hervorquillt und Weisheit, Stärke und Schönheit strahlt, wie ein blendendes Meteor über dem Arbeitsteppich der Bauhütte. Und wer mit solchen Augen die Schwelle der Frmrei überschreitet, sieht, was Andere vergebens suchen. Ihm

Digitized by Google

wird sie der geheimnissvolle Tempel, in dem das Herz andachtsvoll sich erhebt, ihm wird sie die verschwiegene Stätte, die in Bildern zu ihm belehrend spricht, ihm wird sie die Quelle des Friedens und des Glückes, die ihm unaufhörlich rinnt im klarsten, reinsten Wasser göttlicher Wahrheit. Da giebt es keine Langeweile, denn selbst das oft Gehörte tönt immer neu und anders in mächtigen Akkorden; da erscheint nichts gewöhnlich, denn selbst das alltägliche Werkzeug arbeitet stets in anderer Form und Weise; da schweigt die Sucht nach Neuem, denn selbst das Alte bleibt ewig jung im Strahlenglanze geistigen Lichtes; das Herz thut sich auf und nimmt in seinen verschwiegenen Raum die fesselnden Eindrücke der gewaltigen, wenn auch noch so einfachen Symbole, und Alles, Alles wird licht und klar. Ja, m. Brr, wenn so das Herz Verschwiegenheit gelernt hat, dann wird es sehen, dass die Frmrei kein Phantom, noch ein Spielzeug grosser Kinder ist, sondern die verschwiegene Arbeitsstätte geistvoller und herzenswarmer Männer, die aus dem Einfachsten das Grösste hervorzuzaubern verstehen, dann wird man erkennen, dass der verfehmte Bund der Masonen ein wichtiges Glied in der Entwickelung der Menschheit ist, dann wird man einsehen, dass es sich hier um Anderes und Ernsteres handelt, als um einfältiges Blendwerk oder um blosse gesellige Unterhaltung. Lernten die Brr solche Verschwiegenheit ihrem Herzen, dahin wäre aller Pessimismus in der Logenwelt, dahin alle Klagen über Lauheit und Flauheit, dahin alle Gelüste zu weitgehenden Reformen im Maurerbunde. Ein Jeder würde in der Loge ein Asyl der höheren Güter und Ideale der Menschheit finden, eine Stätte, da er begeistert wird für seine Bestimmung auf Erden, einen Tempel des Friedens und der Eintracht; seine Augen würden entdecken, was bisher nur schlummernd verborgen war und sich nur dem wahrhaft Geweihten zu zeigen vermag; der Geist finge an, zu denken, das Herz zu fühlen und die Willenskraft zu erstarken für gemeinsame That. Die Bauhütte würde werden ein stiller, geweihter, verschwiegener Tempel der Humanität, ein jeder Br ein verschwiegener Priester der Wahrheit, der sie bekennt, wo es noth thut, und behält, wo sie Niemandem nützt. Das Herz würde wissen, was es zu thun hat, und, wie bei den altenglischen Aufnahmen, könnte wieder der Becher kreisen zur Ehre „dem Herzen das verhehlt, und der Zunge, die nichts erzählt."

So trifft denn die Verschwiegenheit, die dem Neuaufgenommenen zur Pflicht gemacht wird, mit jener Verschwiegenheit des Herzens zusammen und bildet einen ganz natürlichen Ausfluss dieser. Denn Herz und Zunge stehen in enger Verbindung. Wie dem, dessen Herz voll ist, der Mund übergeht, wird das verschwiegene Maurerherz die Zunge zügeln. Jene Verschwiegenheit muss vorausgehen, ehe diese sich einstellen kann, und diese braucht nicht geboten zu werden, sie versteht sich von selbst und tritt von selbst zu Tage in einem rechtschaffenen Mrherzen.

Kehren wir zurück, von da wir ausgegangen, zu dem Beginn des neuen Jahres, so können wir im profanen, wie im Maurerleben uns, die wir verbundenen Auges wandeln an der Hand des unsichtbaren, aber sicheren Führers, mit unserem Katechismus uns zurufen: „Unser Herz soll Verschwiegenheit lernen, ehe unsere Augen etwas entdecken!" Alles, was vor uns liegt und kommen mag, werden wir mit einem wohlbereiteten Herzen anders auffassen, und unsere Augen werden, der Binde entkleidet, entdecken, was ihnen sonst verborgen geblieben. Allmählich wird dämmern das Licht der Erkenntniss, und, was Gott sendet, erscheint als eine weise Fügung, der wir uns willig unterordnen. Wir werden schweigen, statt zu murren über Ungemach, das hereinbricht, wir werden den Wechsel segnen, der sich einfindet selbst wider Erwarten, unser geistiges Auge wird entdecken, dass wir im Finstern tappten und dass die Sonne nicht untergegangen, die hinter Wolken verborgen war.

Freilich von selbst kommt alles das nicht. Das Lernen kostet Arbeit, und Lernen ist ja des Freimaurers Theil. Glauben wir, dass von selbst das neue Jahr uns bringen wird, was wir wollen und wünschen, so irren wir. Suchen sollen wir, und wir werden finden, lernen und wir werden erkennen. Zum Lernen gehört ein Führer, ein Lehrer: der ist uns in der Frmrei gegeben, der wir uns nicht umsonst zu eigen gegeben haben, Sie lasst uns festhalten, an ihr uns aufrichten. aber nicht wie an einem todten Stecken und Stab, sondern wie an einem lebendigen, ewig frischen, grünen Baume, den wir pflegen und hüten mit der Leuchte des Geistes und mit der Wärme des Herzens, auf dass er Früchte trage. Ist die Frmrei uns nur die flüchtige Blume des Genusses, so wird sie, wie diese verwelken, ist sie uns aber der kräftige Stamm, an dem wir uns emporranken, wie der Epheu an der Eiche, dann wird sie uns halten, und wir werden, wie der stille Baum, lernen, im verschwiegenen Herzen die Früchte zu entdecken, die er uns zeitigt und reift. Auf denn,

Digitized by Google

tretet mit Begeisterung ein in das neue Jahr, ob Eure Augen verbunden sind vor der Zukunft und lernt Eurem Herzen Verschwiegenheit, auf dass Eure Augen sehen und entdecken können!

Freie Männer stehen
An des Tempels Thür,
Ihre Augen sehen
Nicht, was um sie hier.
Eine Binde decket
Ihrer Augen Licht,
Und von Osten sinnig
Eine Stimme spricht:
Herz, sei erst verschwiegen,
Augen allein trügen!

Zu dem Tempel wallen
Brüder Paar um Paar,
In den heil'gen Hallen
Glänzt es hell und klar.
Ob die Augen sehen,
Geist und Herz bleibt leer,
Fühlen nicht das Wehen
Von dem Osten her:
Herz, sei erst verschwiegen,
Augen allein trügen!

Selig schaut ein Auge
Nach des Ostens Licht;
Von der Lippen Hauche
Zitternd los sich's bricht:
Ja, ich fühl's tief innen
In des Herzens Schacht,
Hier lässt sich gewinnen
Wahrer Liebe Macht;
Herz, bleib nur verschwiegen,
Augen dann nicht trügen.

Und nun sagt, was wäre
Gröss'res in der Welt,
Als der Bund, der Herzen
Treu verschwiegen hält?
Was die Augen sehen,
Fühlt die warme Brust,
Tiefes Geistverstehen
Weckt des Maurers Lust:
Herz an Herz verschwiegen,
Lässt kein Auge trügen.

Brüder, so verloren
In dem stillen Glück,
Sind wir neu geboren,
Leuchtet unser Blick,
Strahlt der Weisheit Sonne,
Flammt der Stärke Macht,
Und der Schönheit Wonne
Macht zum Tag die Nacht:
Herz an Herz verschwiegen,
Lässt kein Auge trügen!

Italienische Malerbruderschaften des Mittelalters.

Von Br L. Fensch in Forst i/L.

(Schluss.)

Das angehängte **Mitglieder-Verzeichnis** enthält grosse Namen, die als helle Sterne am Himmel der Kunstgeschichte leuchten, so den Andrea des Orcagna (1329—68), welcher die beiden berühmten Gemälde in der Capella Strozzi in S. Maria Novella „das jüngste Gericht" und „das Paradies" schuf, den Namen des Andrea del Sarto (1487—1531), welcher die berühmte Madonna del sacco in der Vorhalle von Sa. Annunziata malte, den Namen des Bronzino (1502—1572) u. a. m. Die meisten von ihnen werden als Bürger (Pop. — popolani?) bezeichnet. Endlich sei noch erwähnt, dass sich in diesem Verzeichnisse vom Jahre 1424 auch ein Deutscher befindet: Angiolino di Nicoló Tedesco.

Das jüngste unserer drei Statuten versetzt uns in die Zeit, in welcher **Padua** nach dem Falle seines Fürstengeschlechts, der Carrara, seine politische Selbständigkeit an Venedig verloren hatte. Doch blühte in der unterworfenen Stadt noch immer ein frisches geistiges Leben. Die alte Universität stand noch in Flor, in der Kirche des Lokal-Heiligen Sant' Antonio wurde fortdauernd künstlerisch produziert, und Francesco Squarcione begründete seine Malerschule, aus welcher bald der grosse Andrea Mantegna hervorgehen sollte.

Die beiden Vorsteher der dortigen Malerbrüderschaft (Fraglia, Fratalea) trugen den altlombartischen Namen der **Statthalter** (Guastaldii, gastaldiones.) Ihnen war ein massarius (massajo, Meier) als **Schatzmeister**, ein **Notar** als Schriftführer und ein **Decan** beigegeben.

Niemand durfte in Padua und dem Stadtgebiet die Malerkunst ausüben, der nicht bei der Brüderschaft **immatriculiert** war und die vorschriftsmässige Aufnahmegebühr bezahlt hatte. Auswärtige hatten die doppelte Gebühr, Söhne, Neffen oder Enkel eines Meisters hatten eine ermässigte Gebühr zu zahlen. Es war nicht gestattet, Malerwerke zum Vertrieb an Nichtimmatriculierte abzulassen oder von auswärts zum Verkauf zu importieren. Der **Lehrling** musste drei

Digitized by Google

Jahre lernen, und damit diese Vorschrift nicht umgangen werden konnte, musste ein rechtsverbindlicher Kontrackt (publicum instrumentum) abgegeschlossen werden.

Um die Ehre der Brüderschaft zu schützen, waren strenge Bestimmungen gegen die Fälschung der Waare, insbesondere bezüglich des Belederns von Waffen und Geräten, aufgestellt und die Gastaldionen bei Strafe von zehn Pfund gehalten, monatlich zwei gute und getreue Männer zu ernennen, welche dieserhalb die Werkstätten und Häuser aller Meister besuchen sollten.

Das Bestreben dieser Brüderschaften, die Mitglieder zu gegenseitiger Hülfe und Unterstützung anzuhalten, damit „alle für einen" einständen, tritt sonderlich in dem Paduanischen Grundgesetz zu Tage. Ein besonderes Kapitel handelt von den "Almosenpflegern und Almosen",*) ein zweites von den „Kranken-Besuchen und Unterstützungen, ein drittes vom „Begrähnisswesen." Die Brüderschaft war verpflichtet, den armen und kranken Bruder, welcher keine Ehefrau oder keinen nahen Verwandten besass, auf alle Weise zu versorgen und zu unterstützen. Wenn ein in dürftigen Verhältnissen lebender Bruder seine Arbeiten nicht für einen angemessenen Preis an den Mann zu bringen vermochte, so sollte er dieselben durch den Schatzmeister den Brn zum Kaufe anbieten. Fand sich unter diesen kein Kauflustiger, so musste der Schatzmeister das erwähnte Werk durch zwei redliche Männer von der Kunst abschätzen lassen und um den so festgestellten Preis für die Brüderschaft ankaufen.

In dem Mitglieder-Verzeichniss werden vier Deutsche aufgeführt, einer aus Flandern (di Fiandra di maligna), einer aus Köln (da chollogna und einer als ein Schüler ses Meister Spuaricione (Nicolaus theotonichus discipulus magistri franzischo.)

IV.

Dürfen wir die Malerbrüderschaft des Mittelalters als die Zwillingsschwester der Maurerbrüderschaft betrachten, wie denn nachweislich zahlreiche Künstler in beiden Kunstzweigen thätig waren, hat zwischen beiden untereinander u. durch die in Deutschland vorgeschriebene Wanderschaft sowie durch die internationale kirchliche Verbindung zwischen den deutschen und italienischen Brüderschaften ein lebhafter Austausch stattgefunden, so dürfte das, was im Obigen über die italienischen Malerbrüderschaften ermittelt worden, auch für das Verständnis und die Würdigung der Geschichte der deutschen Steinmetzbrüderschaft nicht ganz ohne einige Bedeutung sein, und es wird daher ein zusammenfassender Blick auf Geist und Inhalt der Grundgesetze jener drei italienischen Malerbrüderschaften nicht völlig überflüssig erscheinen.

Die Verbindung der Brüderschaften mit der christlichen Religion und Kirche in ihrer mittelalterlichen Gestalt ist die denkbar innigste, weil ihnen die Religion als Quelle, Kraft und Gewähr wahrer, ächter Sittlichkeit gilt. Sie sind sich klar bewusst, dass es nicht nur eine ästhetische Kunst für sie zu pflegen gilt, sondern auch im allgemeinen eine ethische Kunst, die Kunst des Lebens, und wenn sie die Sphäre dieser Lebenskunst durch die der mittelalterlichen Tugendlehre entlehnte Dreiheit „Weisheit, Stärke, Schönheit" umschreiben, so erkennen sie als den Inbegriff und Urquell dieser drei den allweisen, allmächtigen und allgütigen Gott und sind überzeugt, dass sie nur unter seinem Beistande diese hohe Kunst ausüben vermögen. Dies wollen sie zu seiner Ehre und zum Segen der Menschen.

In dieser Gesinnung üben sie sittliche Zucht an ihren Mitgliedern und dringen wie im besonsonderen auf geschäftliche Rechtschaffenheit so im allgemeinen auf sittliche Ehrbarkeit. Die Brüderschaft soll allen begründeten und berechtigten Ansprüchen der bürgerlichen Gesellschaft gerecht werden und fügt sich dem grösseren Gemeinwesen als sittlich lebendiges und fruchtbares Glied ein. Die einzelnen Mitglieder sollen durch Busse den Weg zur Besserung und Vervollkommnung finden, sich gegenseitig mit Wohlwollen und Gerechtigkeit behandeln, in Hülfe und Unterstützung einander sowie den Familienangehörigen werkthätige Liebe erzeigen und dem Gesetze und der Ordnung unbedingten Gehorsam und denen, welche sie selbst zu Hütern des Gesetzes bestellt haben, Achtung und Ehrerbietung erweisen. Diese Liebe bekundet sich durch Aufrichtigkeit und Treue gegen den Bruder und erstreckt auf Grund damaliger Religionsanschauungen ihre Bethätigung durch die Fürbitte bis über den Tod hinaus. Den Störungen des Friedens und der Eintracht wird die sorgsamste Aufmerksamkeit gewidmet. Völlige Gleichheit soll unter den Brn herrschen, wie sich dies auf das Entschiedenste bezeugt in der Wahl der Vorsteher und in den Strafen, die auch für diese vorgesehen sind. Die Zugehörigkeit zu dem Bruderbunde aber soll dem Einzelnen zur Befriedigung und Tröstung

*) Ich lese nicht mit Gaye „de illuminariis et elimosinis" sondern „de elimosinariis et elimosinis.

des Gemüts und zur sittlichen wie technischen Förderung gereichen.

Bei allem Anschluss an die grössere Gemeinschaft der Menschen ist doch auch eine gewisse Abschliessung nach aussen vorgesehen. Dass diese keine absolute ist, sondern nur den individuellen Zwecken der Brüderschaft dienen soll, ergiebt sich zur Genüge aus den Bestimmungen über den Zutritt der Fremden und derer, die nicht vom Fach. Danach bemisst sich die Bedeutung des Geheimnisses, welches die internen Angelegenheiten sicherstellen soll. —

Die Bruderpflichten werden dem Einzelnen auf das religiös beeinflusste Gewissen gelegt, zu welchem Zweck der Eid eine vielfache Verwendung findet. Die Strafen bewegen sich auf einer Scala, welche sich von dem Besitz der Person auf die Person selbst wendet: Geldstrafe, Suspension und zuletzt Exclusion.

Die Formen, in welchen der ethische Gehalt dieser Brüderschaften gehütet wurde, war, wie wir gesehen haben, vaterländisch gefärbt. Um ihn aber immer vollkommener zu erfassen und seiner sich immer besser zu versichern, war ihre Entwickelungs-Bedürftigkeit und ihre Wandelbarkeit thatsächlich im Prinzip anerkannt. Dass in allem z. B. in Versammlungen und Discusionen, eine edle und schöne Ordnung angestrebt wurde, muss bei Künstlern ohnedies von vornherein als selbstverständlich erscheinen. So gliedert sich denn die Brüderschaft in ein höheres und ein niederes Gewerk und die Gesamtheit alller wiederum in die Meister-, Gesellen- und Lehrlingschaft. Wenn sich von dem pädagogischen Gebrauch bedeutsamer Symbole keine Spur findet, so darf man hiervon den Hauptgrund vielleicht darin finden, dass die Kunst der heiligen Malerei, welche berufen war, „den ungebildeten Menschen eine Offenbarerin der wunderbaren Dinge zu sein, welche in Kraft des Glaubens ausgerichtet sind," viel deutlicher und unmittelbarer einen sittlich-religiösen Inhalt aussprach als die heilige Baukunst. Bedeutsam endlich mag es erscheinen, dass, wiewohl die Zünfte, namentlich in Florenz, zur Theilnahme am politischen Leben berufen waren und zur politischen Aktion starke Versuchungen erfahren konnten, doch nirgends die Politik in den Grundgesetzen gestreift wird.

Dies ist der Geist jener alten Brüderschaftsstatuten. Nach Abstreifung des Lokalen und Temporären dürfte die Mrei unserer Tage in ihnen noch heute manchen gesunden Lebenskeim entdecken, welcher der Beachtung und der Aneignung wert wäre.

Aus dem Logenleben.

(Schweden und Norwegen.) Der Gross☐ von Ungarn sind einige interessante Mittheilungen von Seite der schwedischen grossen Landes☐ zugegangen und zwar: 1. Die vollständige Matrikel des Frmr-Ordens in Schweden und Norwegen vom Jahre 1883,84, in schwedischer Sprache; 2. Ein Auszug aus dieser Matrikel in deutscher Sprache; 3. „Einige Aufzeichnungen über den Frmr-Orden in Schweden und Norweden während der Jahre 1872—1882" ebenfalls in deutscher Sprache. Aus der Matrikel geht hervor, dass die Stellen der höchsten Ordensbeamten die ersten Personen des Staates einnehmen und halten wir es vom höchsten frmrischen Interesse dieselben namentlich hier anzuführen:

Ordens-Meister: Se. Majestät Br Oscar II. König von Schweden und Norwegen.

Landes-Grossmeister: Se. Königliche Hoheit Br Oscar Gustav Adolph, Konprinz von Schweden und Norwegen.

Ordens-Statthalter: Se. Königliche Hoheit Br Oscar Carl August, Erbprinz von Schweden und Norwegen.

Substit. Ordens-Statthalter: Se. Königl. Hohei Br Oscar Carl Wilhelm, Erbprinz von Schweden und Norwegen.

Ordens-Kanzler: Br Frederik August Eckström, Oberintendent. (Repräsentant der Gross☐ von Ungarn. Die Red.

Ordens-Ober-Archidekt: Br Graf Claes Gustav Fritz Piper, Hof-Stallmeister.

Ordens-Inspector: Br Johann Magnus Björnstjerna, General der Infantrie.

Ordens-Wappenträger: Br Lars August Weser, Bürgermeister emer. in Stockholm.

Ordens-Prälat: Br Adam Theodor Strömberg, Bischof.

Substit. Ordens-Prälat: Br. Joseph Nordlund, Hofpediger, Dr. theol.

Erster Landes-Gross-Aufseher: Br Jacob Reinhold Lagercrantz, Vice-Admiral.

Zweiter Landes-Gross-Aufseher: Br Carl Ludwig Henning Thulstrup, Oberst Lieutnant.

Nicht minder bedeutungsvoll sind die Daten, welche wir den „Aufzeichnungen" entnehmen. Dieses auf das eleganteste ausgestattete Heft enthält sieben Absätze: 1. Die Organisation des Frmr-Ordens in Schweden und Norwegen. 2. Veränderungen unter den höheren Beamten des Ordens. 3. Ritualien und Statuten. 4. Wohlthätigkeits-Anstalten. 5. Oekonomische Verhältnisse. 6. Die Gebäude des Ordens. 7. Verhältnisse zu den fremden Logen.

Digitized by Google

Die Organisation betreffend heben wir hervor, dass die Grade des Ordens durch 4 besondere Klassen von □□ ertheilt werden. 1. Durch die St.-Johannis□□ (die 3 ersten allgemeinen Frmr-Grade). Durch die St.-Andreas□□ (4., 5., 6. Grad). 3. Durch die Provinzial□□ (7., 8., 9. Grad.) 4. Durch die schwedische grosse Landes□ ausser den 7., 8., 9. Grad auch der 10. Grad, sowie die Grade der Ritter und Comthure vom rothen Kreuz. Der grossen Landes□ unterstehen 5 Provinzial□□, 11 St.-Andreas□□ und 22 St.-Johannis□□. Die Gesammtzahl der Mitglieder beträgt 9963.

Unter den Wohlthätigkeits-Anstalten — so wie: Hilfs-, Armen-, Wittwenkassen etc. der einzelnen □□ — ragen vier Institute vermöge ihrer grossartigen Anlage besonders hervor. Es sind dies das Freimaurerkinderhaus in Stockholm, die Kindererziehungs-Anstalt in Gothenburg, die Kindererziehungs-Anstalt der Freimaurer in Karlskrona und die Kindererziehungs-Anstalt der Provinzial□ in Christianstadt. Unter diesen verdient das Freimaurerkinderhaus in Stockholm theils seines Alters, theils der besonderen Veranlassung seiner Stiftung wegen hervorgehoben zu werden. Dasselbe wurde nämlich im Jahre 1753 von den Frmr-Brn in Stockholm gegründet, als dem damals regierenden Könige Adolf Friedrich, der als eifriger Frmr den damals noch geringzähligen Bund auf das eifrigste ermunterte und stützte, die einzige Tochter, die Prinzessin Sofia Albertina geboren wurde. Diese herrliche Anstalt, deren im farbigen Druck ausgeführte Abbildung dem Werke beigefügt ist, wurde im Jahre 1864 nach dem vom Fonde angekauften Guts Kristineberg verlegt und betrugen die Gesammtkosten zu deren Errichtung 250,000 fl. In derselben werden gegenwartig 140 Waisenkinder nicht allein gänzlich verpflegt und in den Elementar-Lehrgegenständen unterrichtet, sondern dieselben werden auch und zwar die Knaben zur Erlernung des Schneider-, Schuhmacher- Korbflechter- und Drechsler-Handwerkes, die Mädchen zu weiblichen Handarbeiten angehalten. Auch im Zeichnen und Malen wird unterrichtet. Die für Findlinge gegründete Anstalt in Gothenburg enstand im Jahre 1756, die der Frmrei von Karlskrona 1762, die letzte endlich in Christianstadt 1840.

Mit inniger Freude muss die Schilderung das neue Ordenshaus betreffend die Brust eines jeden Br Frmrs erfüllen. Die Einweihung dieses grossartigen Palastes fand am 21. Januar 1877 dem Geburtstage des nun regierenden Königs und Ordensmeisters statt, welcher dieser schönen Feier mit seinen Söhnen, dem Kronprinzen und dem Prinzen von Glücksburg nicht nur anwohnte sondern derselben durch eine tiefempfundene, vom echten Frmrthum durchgeistigte Ansprache wahrhaften Glanz verlieh.

Wir schliessen diesen Auszug mit der höchst erfreulichen Mittheilung aus dem finanziellen Theile des Heftes, welcher konstatiert, dass „in Schweden das Interesse für den Orden immer wärmer und wärmer wird und die Anzahl der Aspiranten zum Eintritte in die □□ von Jahr zu Jahr in Zunahme begriffen ist.“ Möge dem immer so bleiben! Or.

□ **Aus dem oberen Vogtlande**, 14. Januar Unser Frmrclub zum aufgehenden Lichte hat mit Beginn des Winters wieder eine lebhafte Thätigkeit begonnen und abwechselnd in Markneukirchen und Adorf Versammlungen abgehalten, welche stets durch maurische Vorträge gewürzt waren. Die Zahl der Brr, die dem Club angehören, beträgt 35. Dieselben vertheilen sich auf die schon gen. Städte, sowie auf Schöneck und Klingenthal. In der am 11. Januar in Markneukirchen abgehaltenen Generalversammlung wurden die bisherigen Leiter des Clubs wiedergewählt. Vorsitzender ist: Br Ohlenroth, Fabrikant in Markneukirchen, dessen Stellvertreter Br Leiterd, Fabrikant in Brunndöbra, Schriftführer: Br Bachmann, Schuldirektor in Markneukirchen und Kassierer: Br. Jul. Schuster, Markneukirchen. Br Ohlenroth hat dem Club 3 silberne Leuchter zum Geschenk gemacht, Br Leiterd dagegen ein grosses Album für die Photographien der Brr. Ueberdies besitzt der Club schon lange eine prachtvolle Estoy-Orgel und auch sonstige schöne Ausstattungsstöcke für das Clublokal.

Leipzig. Am 30. Dezember feierte die □ Balduin zur Linde in Leipzig, das Andenken von 12 in den ew. Osten eingegangenen Brrn, der Ehrenmitlieder Ollesheimer, Walther und Apollo Meissner, den Brn Claus, Peter, Schmidt, Neumann, Friedländer, Salomon, Franz, Müller und Jung; vier dieser Brr hatten das 80. Lebensjahr überschritten, auch die übrigen waren im höheren Alter geschieden, der jüngste stand im 52. Lebensjahre. Die Logenarbeit wurde vom 1. Aufseher Br Scharf geleitet, der 2. Aufseher Br Fuchs trug die Lebensläufe der Geschiedenen vor, Br Scharf II hielt einen Vortrag über die Frage: Wozu mahnt uns die Trauer□? Mit ergreifenden Worten setzte er die drei Mahnungen derselben auseinander 1., zum eigenen Sterben; 2., zum reinen Leben und 3., zu fröhlicher Hoffnung.

(Eine französische □ in London.) In England und namentlich in London leben sehr viele französische Br, welche durch ihren prof. Beruf auf längere Zeit, oft auch für beständig an England gebunden

Digitized by Google

sind. Die meisten dieser Brr befanden sich bisher insoferne in einer unerquicklichen Lage, als die Grossloge von England allen französischen Brn, deren Diplome nicht die Invocation an den A. B. A. W., an der Spitze tragen, den Eintritt in die unter ihrem Schutze arbeitenden □□ auf das strengste verwehrte, selbst dann, wenn die betreffenden feierlich erklären, dass sie an das Dasein eines „lebendigen Gottes" glauben, wie dies die streng orthodoxe Constitution von England fordert. Von dem innigsten Wunsche beseelt, frmrisch wirken zu können, haben nun diejenigen Brr, welche mit dem von dem Dasein Gottes handelnden §. 9 der Constitution des Gross-Orientes von Frankreich nicht sympathisieren, den Entschluss gefasst, in London unter dem Schutze der Gross□ von England eine französische □ u. z. unter den Namen „La France Nr. 2000" zu gründen, welche am 20. Oktober d. J. installiert wurde. Bei dieser Gelegenheit hielt der Repräsentant der Gross□ von Ungarn Br **Philbrick** eine Rede, in welcher er betonte, dass auch er aus einer jener französischen Familien stammte, welche in Folge Aufhebung des Edictes von Nantes genöthigt waren, nach England zu flüchten. Die Errichtung der □ „La France" ist von hervorragender Bedeutung, weil dadurch nicht nur eine grosse, seit längerer Zeit zur Unthätigkeit verwiesene Anzahl Br wieder thätig eingreifen sondern weil hierdurch vielleicht der Weg gefunden werden kann, um die beiden in unmittelbarer Nachbarschaft wohnenden grossen Völker im frmrischer Beziehung näher zu bringen. Or.

Rostock. Im Logenhause der Vereinten □ zu Rostock versammelten sich am 30. Dezbr. eine grössere Anzahl Brr zu einer Instruction im ersten Grade, welcher, wie seit einigen Jahren, zur Feier des Jahresschlusses ein Brudermahl folgte. Die schöne Feier, zuerst von wenigen Brn unternommen, hat von Jahr zu Jahr mehr Anklang gefunden und wird hoffentlich auch in Zukunft viele Brr in Friede, Freude und Einigkeit versammeln.

Schwerin. In der □ Harpocrates zur Morgenröthe fand am 24. Dezember im Speisesaal wie alljährlich eine Bescheerung armer Kinder aus den Volksschulen, die sich durch Fleiss und Gesittung nach dem Zeugniss ihrer Lehrer ausgezeichnet hatten, statt. Nach einem Weihnachtslied, welches alle versammelten Kinder — 25 Knaben und 26 Mädchen — unter Leitung des Br **Lindemann** gesungen hatten, und nach einer Ansprache des abg. Mstrs. erhielten dieselben bei namentlichem Aufruf die ihnen zugewiesenen Geschenke, worauf um den hellerleuchteten Weihnachtsbaum das Lied: „O Tannebaum" gesungen und demnächst unter jubelndem Lärm der Baum geplündert und seiner Zuckerbrodte etc. beraubt wurde. Eine grosse Zahl von Brn und deren Angehörige hatten sich zur Theilnahme an der Feier eingefunden.

Parchim. Die St. Joh.-Loge Friderica Ludovica zur Treue hatte wiederum am Sonntag vor Neujahr Gelegenheit genommen in gewohnter und lieb gewordener Weise eine Anzahl meistens verwaister armer Kinder unter dem im hellen Lichterglanz strahlenden Weihnachtsbaum mit vollständigen Anzügen etc in ihren Räumen zu beschenken. Auch diesmal wurde die Feier mit gemeinschaftlichem Gesange und einer längeren Aussprache des vorsitzenden Mstrs. an die zahlreich miterschienenen Profanen eingeleitet, worauf der Br Redner speziell an die Kinder beherzigenswerthe Worte der Ermahnug richtete und endlich nach einem Schlussgesang die Vertheilung der Gaben durch die anwesenden Damen erfolgte. Auf allen Gesichtern konnte man nur die vollste Befriedigung über das wohlgelungene Werk lesen. M. L.

Vermischtes.

— Die Victoriastiftung hat am Geburtstage der deutschen Kronprinzessin an 23 Schwestern die Summe von 2634 Mk. verabreicht.

— Die □ Carl August zu den 3 Rosen in Jena hat für eine Herberge zur Heimath Concerte veranstaltet und dadurch 800 Mk. gewonnen.

Briefwechsel.

B. A. in A. Danke bestens. Kommt sofort. Die Recension über die treffliche Schrift haben Sie wohl gelesen. Herzl. Gruss.

Br. **W. in T.** Ihre Zusage ist uns höchst willkommen; mit Vergnügen werden wir diese Berichte bringen. Besten Gruss!

Br **Kr. in J—n.** Kommt bald! Die herzlichsten Grüsse und Wünsche.

Br **F. in G.** Mit grosser Freude gelesen. Herzl. Dank!

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**, Universitätsstrasse 2 in Leipzig, repräsentirt durch Br **F. Haasenstein**.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 5. —— Sonnabend, den 31. Januar. —— 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Sylvester-Reden. Von Br Willem Smitt. — Ehrentempel für geschiedene Brüder. Von Br Emanuel Samostz. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Berlin. — Die Erdbeben in Spanien. — Erklärung. — Anzeigen.

Sylvester-Reden.

I.

Festrede von Br Willem Smitt.

Herr, der da ist und der da war,
Von Dank erfüllten Zungen
Sei dir für das verflossne Jahr
Ein heilig' Lied gesungen;
Für Leben, Wohlfahrt, Trost und Rath,
Für Fried' und Ruh', für jede That,
Die uns durch dich gelungen.

Mit diesen Worten des frommen deutschen Sängers Christian Fürchtegott Gellert begrüsse ich Euch, theure Brr und Schwestern, in dieser ernsten Scheidestunde des alten Jahres. Bald wird zum letzten Male der Stundenzeiger ausheben, und dann ist auch dieses Jahr wieder hinabgesunken in den endlosen Strom der flüchtigen Zeit. An seiner Schwelle aber bleiben wir sinnend und innehaltend auf unserer Wanderbahn eine Weile stehen, um noch einmal die Tage und Stunden an unserer Seele vorüberziehen zu lassen, in denen es Freuden und Glück, Unheil und Schmerzen aus seinem Becher uns dargereicht hat.

Als wir vor Jahresfrist dem neuen Morgen dieses heute zur Neige gehenden Jahres an der Sylvester-Festtafel freudigen Herzens entgegenjubelten, da drückten wir diesem und jenem theuren Br die Hand, der nicht mehr unter uns ist. Nun wird heute manches Auge daheim in diesen Kreis von Brn und Schwestern hineinblicken, thränenumfeuchtet, denn vergeblich sucht es ein anderes Auge hier, das noch vor einem Jahre so selig und glücklich in das verwandte Herz hineinschaute. Es ist dahin, dahin!

Und so gehen wir alle dahin, meine Brr und Schwestern; alle wandern wir von einem Jahr zum andern. Wohl uns, dass wir eines dabei wissen: im neuen, wie im alten, kann nur Sein Arm uns halten. Sein starker Arm, den jeder einzelne von uns in seinem kleinen Kreise ebenso gefühlt hat, wie die Welt, wie zumal auch unser deutsches Volk dieses Armes allmächtige Kraft hat spüren können. Wir haben vor einem gähnenden Abgrunde in diesem Jahre gestanden. Es war in jener hehren Festesstunde, da unseres Volkes erwählteste Männer auf Rheinischer Bergeshöhe am Niederwald den geliebten alten Kaiser jubelnd umgaben. Niemand ahnte, dass ein scheussliches Verbrechen, wie es teuflischer nie von Menschen erdacht ist, gegen den wehrlosen Greis aus feigem Hinterhalte begangen werden sollte! In dieser drohendsten Gefahr, in der je unser alter Kaiser und mit ihm andere treue Männer unseres Reiches, auch unser geliebter König, schwebten, einer Gefahr, der sie nach dem wohldurchdachten und angelegten Plan des Mörders diesmal nicht entgehen konnten, hat Gottes Arm sichtbarlich aus den Wolken heruntergereicht und die bedrohten Leben geschützt. Der Gott der Stärke, der seine Himmel regnen heisst, der Wolken, Luft und Winden giebt Wege, Lauf und Bahn, er befahl, dass des Himmels Schleussen in der Nacht und an dem Morgen vor dem Feste sich öffneten, und was die Menschen an jenem Tage tief beklagten, dass das alte schöne Kaiserwetter diesmal durch die schweren, schwarzen Regenwolken nicht hindurchdringen wollte,

Digitized by Google

das war des Kaisers Rettung. Stimmen wir da nicht mit ein in die Worte Paul Gerhardts: „Und ob gleich alle Teufel hier wollten widerstehen, so wird doch ohne Zweifel Gott nicht zurücke gehen. Was er sich vorgenommen und was er haben will, das muss doch kommen zu seinem Zweck und Ziel."

Und nun blicken wir, meine gel. Brr und Schwestern, hinein in unsere eigenen Häuser, in die stillen Plätze unseres Familienlebens, in die betriebsamen Werkstätten unserer täglichen Berufsarbeit. Haben wir alle nicht Stunden erlebt, wo wir Seine Nähe gefühlt, wo über Sorgen eine unvermuthete Hülfe uns kam, wo das Zittern und Zagen eines bangen Herzens überschlug in Freude und Dank? Ist hier nicht der Vater und dort nicht die Mutter oder das geliebte Kind trotz schwerer Lebensgefahr gerettet worden und den Seinen erhalten geblieben? Sind hier nicht die Hoffnungen, welche die Eltern auf ihre Söhne und Töchter setzen, erfüllt, dort nicht die schönen Träume und liebsten Wünsche der Kinder verwirklicht worden? Haben wir nicht alle so manche glückliche Stunden verlebt in der Familie, im Freundes- und Verwandtenkreise, auch in dieser unserer lieben □? Ist uns nicht so manches gelungen, was wir uns vorgenommen? Haben wir uns nicht für so manches Gute begeistert, dem wir auch unsere schwache Kraft gewidmet, und haben wir nicht den Segen in uns selber gespürt, dem jede Arbeit im Dienste des Höheren uns gewährt? Sind wir nicht endlich durch all diese Erfahrungen und Erlebnisse des nun scheidenden Jahres, seien es nun trübe oder glückliche, in der Gestaltung unseres inneren Menschen zu einer harmonischeren, in sich geschlossenen, Gott näher gerückten Wesenheit gelangt?

Darum wollen wir dankbaren Herzens auf das verflossene Jahr zurückblicken und auf Ihn hinschauen, der uns glücklich bis an sein Ende begleitet hat. Möge Er mit dem neuen Jahr uns neue Stärke geben, neue Liebe und Hoffnung in uns Allen erwecken, uns des Lebens Ruhe und Frieden schenken, auch unserem Volke väterlich wieder beistehen, wenn ihm Gefahren drohen, möge er Glück zu jeder guten That geben, auch über dieser □, die ihm zu Ehren errichtet ist, seine Vaterhand schützend halten, wie nicht minder das ernste und heilige Werk gedeihen lassen, schützen und segnen, welches die Brr Freimaurer zu Seines Namens Ruhme und zu Seiner Kinder Wohle als treue und rechtschaffene Männer in stiller Arbeit betreiben.

In stiller Arbeit, sage ich, nicht in solcher, welche mit einem vor den Augen der Oeffentlichkeit nicht zu lüftenden Geheimniss umgeben ist. Nicht deshalb, meine lieben Schwestern, bleibt unsere Arbeit, die wir hier verrichten, vor dem grossen Publikum verborgen, weil wir geheime Gründe hätten, dieselben dem Tageslichte zu entziehen. O, nein, unsere Arbeit braucht das hellste Licht nicht zu scheuen. Sondern aus einem ganz anderen, ich möchte sagen, aus einem keuschen Grunde treten wir nicht als Brr Frmrer vor die Oeffentlichkeit. Wir bedürfen, um innerhalb unserer Kreise und von da aus auch auf die Aussenwelt frmrisch einwirken zu können, vor allem des Friedens. Um diesen würde es auch bei uns sofort geschehen sein, wenn wir auf den Markt des Lebens, an die Strassen der Menschen, hinaustreten wollten. — Die in fortwährendem Hader, Kampf und Unfrieden lebende, in den schroffsten Gegensätzen zu einander sich bewegende Aussenwelt würde die Harmonie, die wir zu unserer Arbeit brauchen, nur zu bald auflösen und unsere von gleichgesinnten Geistern und Seelen zu lösende Aufgabe zu sich in ihr Partei- und Sectengedränge hinabziehen.

Freilich setzen wir uns dadurch, dass wir die Oeffentlichkeit vermeiden, der Gefahr aus, selbst von wohlwollenden Menschen falsch beurtheilt, wie viel mehr, von boshaften Feinden in gehässigster Weise angegriffen zu werden.

Auch Ihnen, meine gel. Schwestern, kann es ja nicht entgangen sein, dass wieder einmal, wie schon öfter die □ der Gegenstand der feindseligsten Anschuldigungen geworden ist. Hundertmal widerlegt, werden sie eben so oft von Zeit zu Zeit wiederholt. Dass diese Angriffe und Anschuldigungen in erster Linie von Rom ausgehen, ist Ihnen bekannt. Es verfolgt der römische Papst die □ mit einem glühenden Hasse und einem blinden Fanatismus, der unchristlich ist. Und dies ist es, was ich dabei am tiefsten beklage. Es ist traurig, ja beschämend, dass das römische C h r i s t e n t h u m so tief hassen und so blind verfolgen kann. Dem Lessing'schen Tempelherrn, der aus leidenschaftlicher Stimmung den Juden bei dem Muselmanne in ungerechter Weise anschuldigen wollte, rief dieser das eine Wort zu: C h r i s t, aber C h r i s t! Und der Tempelherr fühlte die ganze Schwere des Vorwurfs über sein Verhalten aus diesem e i n e n Namen, an den er gemahnt wurde, sofort heraus. Der Herr der Christenheit, für den Roms höchster Priester gehalten sein will, der heilige Vater, fühlt nicht auch er aus diesem einen Worte den be-

Digitized by Google

rechtigten Vorwurf heraus, der aus Anlass seiner unberechtigten Anklage gegen eine im Geiste der erhabensten christlichen Lehren still, geräuschlos und im Frieden wirkende Gesellschaft ihm gegenüber mit noch weit grösserem Rechte erhoben werden darf, als dem stürmischen Tempelherrn gegenüber: Christ, aber Christ! —

Meine Brr! Ein früherer, hochverdienter Mstr. dieser □ sagte einmal, als es sich um dieselben Anklagen und Angriffe gegen uns handelte, folgendes: „Die Frmrei hat sich zu jeder Zeit unverbrüchliches Schweigen auf alle feindselige, gehässige Angriffe zur Regel gemacht. Sie hat die ihr widerfahrenen Schmähungen erduldet, ausgestreute Verleumdungen verschmerzt und unbeirrt davon ihre stille Thätigkeit für das Heil ihrer Mitglieder und der gesammten Menschheit fortgesetzt. Sie hat in Uebereinstimmung mit der Christusreligion ihren Widersachern *nur die Liebe* entgegengehalten, welche ihr ganzes Wesen *durchdringt*, und von der sie nicht lassen kann, ohne sich selbst zu verlassen. Wie viele, oder wie wenige Feinde die Frmrei daher auch gehabt haben, oder jetzt noch haben möge, sie ihrerseits hat gegen niemand Groll. Sie stellt einfach ihr Verhalten und das ihrer Widersacher dem höchsten Richter über dem Sternenzelte, Gott, und dem höchsten Richter auf Erden, der öffentlichen Meinung, anheim und weiss, dass, wenn auch die letztere zeitweise irregeleitet und gegen sie zu einem: „Kreuzige, Kreuzige!“ verführt werden könnte, dennoch bald auch sie zur Wahrheit zurückkehren werde und müsse.“

Diesen ebenso vornehmen wie den christlichen Lehren entsprechenden humanen Standpunkt hat auch der berufene Vertreter der Frmrei in Deutschland, der deutsche Grosslogenbund, in diesen unseren Tagen des erneuten Ansturmes unserer Feinde gegen unsere Tempel eingenommen. Er ist über die Angriffe zur Tagesordnung übergegangen und hat *geschwiegen*.

Wenn aber die Frmrei ihren Widersachern gegenüber schweigt, auf die Fragen derer, welche es wohl mit ihr meinen, schweigt sie nicht. Das sind aber auch Sie meine geliebten Schwestern, und Ihr, Töchter und Söhne von Frmrern. Ihr habt ein Recht zu fragen, welche Arbeiten treiben denn unsere Männer und Väter in diesen Räumen, zu deren eigentlichen Arbeiten wir keinen Zutritt haben. Wenn Ihr es nicht schon wisset und aus so manchem herausgefühlt, wenn Ihr es nicht an den Früchten schon erkannt habt, welche die unbeachtete, stille Logenarbeit in Haus und Beruf, in der Kindererziehung und in dem Umgange mit Euch und Anderen, zumal auch in der Gesinnung Eurer Gatten und Väter gezeitigt hat; wenn Ihr es nicht aus dem wunderbaren Zauber dieses Ortes selber schon öfter herausempfunden habt, so will ich es Euch auch noch in wenigen Worten sagen, so gut ich's kann. Ich will Euch unser Ziel nennen. Es ist ausgesprochen in dem Liede, das wir im Brkreise oft mit einander singen, dessen erster Vers also lautet:

Wie lieblich ist's hienieden,
Wenn Brr, treugesinnt,
In Eintracht und in Frieden
Vertraut beisammen sind.

Dessen letzter Vers aber so klingt:

Und alles Volk der Erde
Wird sich des Lichtes freun,
Und es wird Eine Herde,
Und wird Ein Hirte sein.

Alles Volk, meine Schwestern, wird sich — so hoffen wir — einst des Lichts erfreuen, des gleichen Lichts! Und Eine Heerde wird einstens sein, geweidet von Einem und demselben Hirten. Wann diese glückselige Zeit kommen wird, ob sie auf Erden überhaupt je kommen kann, gilt uns gleich. Wir wollten ihr aber in unseren ⧉ in bewusster und planmässiger, in unserer Weise entgegenarbeiten, sie vorbereiten helfen, sie annäherungsweise schon in dieser Zeit, wenigstens unter uns, zur sichtbaren Darstellung zu bringen uns bemühen. Um dies letztere mit Erfolg in unseren Kreisen thun zu können, müssen wir diese Kreise als neutralen Boden erklären, auf dem alle Glaubensansichten, alle staatlichen und gesellschaftlichen Unterschiede — nicht etwa aufgehoben, oder gar bekämpft, o nein, dies nimmermehr — sondern *geduldet* werden, wo alle unterscheidenden Merkmale, welche die Geschichte unter den Menschen gemacht hat, vor dem allen geimeinsamen Brrnamen zurücktreten sollen.

Unsere Arbeit ist mithin eine *menschenverbindende*. Was thut aber unsere heutige Zeit? Sie *spaltet* mehr denn je die Menschheit in feindliche Parteien und Secten, die sich gegenseitig auf das tödtlichste hassen und verfolgen. Tiefe breite Klüfte gähnen zwischen ganzen grossen Menschheitsklassen, und noch ist die Zauberformel nicht gefunden, diese Klüfte zu überbrücken. Da kommt der Genius der Frmrei und reicht über alle jene geschichtlich gewordenen Schranken und über jene gähnenden Klüfte hinweg allen die Hand und ladet sie ein, in seinen Tempel zu treten, wo das Ideal einer besseren Zukunft annäherungsweise schon verwirklicht ist. Ein Hirt und ein Heerde!

Digitized by Google

Ein Vater über verschiedene Kinder und eine in Frieden verbundene Brüderschaar! Ich sollte meinen, alle religiösen und sittlichen Faktoren, Kirche, Staat und Gesellschaft, sollten uns stützen, helfen und vereint mit uns, wenn auch jedes auf eigener Strasse, dem gleichen grossen Ziele zustreben.

Heil sollte sie zurufen dem grossen Mrerbunde,
Der weit umfassend wieder das vereint,
Was Rang und Stand und andre Glaubenskunde
Und Gold und Thorheit hat getrennt als Feind.

An Euch aber, gel. Brr Frmrer, die Ihr Euch heute in so ernster Feierstunde hier versammelt habt, ein kurzes Wort noch an Euch. Wir nennen unsere Mrei eine Kunst, die Königl. d. i. die vornehmste Lebenskunst. Beherziget denn, was unser Schiller seinen Künstlern mit den Worten zuruft:

„Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben;
Bewahret sie!
Sie sinkt mit Euch! Mit Euch wird sie sich heben!

Ja, Brr Frmrer, die Ihr für Eure Sache begeistert seid, streuet Samen aus für die Ernte der Zukunft, bereitet das Feld, auf dass die Frucht Eurer Arbeit einst von Euren Söhnen gepflückt und hereingebracht werde. Nichts halte Euch ab, nicht Spötter und Hasser, nicht offene und geheime Widersacher, an der Versöhnung und dem Frieden unter den Menschen zu arbeiten. Und wo ihr ein Menschenherz findet, das Euch für diese Arbeit empfänglich scheint, da öffnet ihm das Eure. Bauet weiter auch im nächsten Jahre und in allen folgenden, so lange Ihr unter der Sonne auf dieser schönen Erde noch arbeiten könnt, an der Emporhebung des menschlichen Geschlechtes. Ermüdet nicht und lasset Euch in dieser Arbeit durch nichts beirren, auch nicht durch unliebsame Erscheinungen und unerfreuliche Erfahrungen auf dem gemeinsamen Arbeitsfelde selber, das ja auch nur menschliches Stückwerk ist. Harret aus und bleibet treu und denket: Mögen die Wellen der Zeit über uns hinrollen und uns bedecken, was thuts? Nach uns kommen Andere und nach diesen wieder Andere, bis das hohe Ziel mit Gottes Hülfe endlich erreicht ist: Ein Hirt und Eine Heerde! Amen!

Ehrentempel für geschiedene Brüder.

Von Br Emanuel Samostz.

II.

Emil Apollo Meissner.

geb. am 21. September 1827, gest 27. August 1884.

Tiefe Trauer erfüllte unsere Hallen, als die Kunde von dem am fernen Ostseestrande am 27. August d. J. erfolgten Heimgange ihres treuen Priesters, Emil Apollo Meissner, erscholl. Siebenunddreissig Jahre hindurch hat er an unserm Baue gestanden und mit Wort und That, den ihm verliehenen hohen Geistesgaben entsprechend, gewirkt für die k. K.

In verschiedenen Aemtern, als Secretär, Vorbereitender u. s. w. hat der Verewigte seine ganze Kraft dem Logenleben und der Mrei gewidmet. Treffliche Baustücke verdanken wir seinem Geiste, so vor allen die „Fortführung der Geschichte der ▭ Apollo bis auf die Gegenwart."

Rastlose Thätigkeit entwickelte er in den von ihm mitbegründeten Vortragsklub Masonia, sei es in Vorträgen, sei es in Fürsorge für die Armen, besonders aber in der Waisenpflege. Nicht Wind und Wetter, kein profanes Vergnügen, nur die unaufschiebbare Ausübung seiner Berufspflichten konnten ihn abhalten, in den Sitzungen zu erscheinen. Fast bei allen 1500 Abenden, an denen die Mitglieder der Masonia sich bis jetzt versammelt hatten, war er anwesend.

Emil Apollo Meissner war am 21. September 1827 zu Leipzig als Sohn unseres unvergesslichen, einstigen langjährigen Meisters v. Stuhl Friedrich Ludwig Meissner geboren. Schon als Student, im Jahre 1847, erblickte er das mrische Licht, wurde 1849 in die 2. Stufe und 1852 in den Mstrgrad befördert.

Nach beendigten Studien liess er sich als praktischer Arzt und Geburtshelfer in hiesiger Stadt nieder und habilitirte sich später als Privatdozent an unserer Universität. Viel, sehr viel war der Verklärte in der Uebung seines schweren Berufes der leidenden Menschheit. So manche Mutter dankt ihm das Leben ihres Kindes, so mancher Gatte dankt ihm nächst Gott die Erhaltung des Lebens der Gattin in schwerer Stunde. Und er erfüllte seine Sendung mit Berufsfreudigkeit bis zum letzten Athemzuge. —

Seinem mr. Leben entsprechend, war er ein trefflicher Gatte, ein fürsorglicher Vater. Mit ihnen trauern auch wir, trauern die 4 ausw. ▭▭, deren Ehrenmitglied er war, um ihn, den der Todesengel uns entrissen, da er noch in der Fülle der Kraft zu sein schien, da wir noch so manche schöne That von ihm erwarten durften. —

Habe Dank, edler Verklärter, für all die Liebe, die entströmet ist deinem lauteren, echt br. gesinnten, treuen Herzen bis über das Grab hinaus.

Treue hast Du geübt im Leben, die Reinheit Deiner Absichten war über alles erhaben. Liebe hast Du gesäet, und Liebe wirst Du in reichem Maasse ernten im ewigen Leben.

Digitized by Google

Verklärte Seele des Bruders Du,
Hoch in ewigen Ostens urheiligem Glanz,
Blicke nieder auf uns, wird das Dir vergönnt,
Und segne die Stunde der Trauer
Bei uns mit verklärender Weihe!
Einst auch folgen wir — wer weiss es wie bald —
Einst auch folgen wir und schauen mit Dir,
Nach umdunkelter Wandlung auf irdischer Bahn,
In geschlungener Kette des Bundes
Die grosse Sonne der Geister. —
So segne uns denn mit dem Segen des Lichts,
Mit dem Segen der Weisheit, der Schönheit, der Kraft;
Bis auch unsre Psyche die Schwingen erhebt
Aus der Todtenhöhle empor, empor!
Und zur schöneren Heimat sich rettet.
Umschweb uns, umschweb uns, sei liebend uns nah!
Der Unsterblichkeit Gruss in der heiligen Zahl,
Er wallt uns entgegen vom Geistermund,
Er klingt uns, wie Klänge der Sphären,
Wie melodisches Harfengesäusel.

III.

Clementin Anschütz.

geb. 2. Dezember 1823, gest. 28. August 1884.

Unser gel. Br Clementin Anschütz wurde als Sohn des im Jahre 1863 verstorbenen Br Ernst Anschütz am 2. Dezember 1823 in Leipzig geboren, besuchte die hiesige Bürgerschule und widmete sich dann der Kaufmannschaft. Er trat als Lehrling zunächst in das Geschäft des Herrn Herold und nach dessen kurz darauf erfolgtem Tode in das des Br Batz in Leipzig ein, in welchem er eine lange Reihe von Jahren hindurch unausgesetzt thätig blieb, zuletzt aber leitete er das von Br Batz in Dresden errichtete Geschäft. Bald übernahm er dasselbe zur Fortführung auf eigne Rechnung unter seiner Firma und hat es bis an seinen Tod betrieben. Dem von ihm gewählten Berufe hat er sich voll und ganz hingegeben. Er war ein fleissiger und strebsamer Kaufmann von ehrenhafter, streng rechtlicher Gesinnung, gefällig im Umgange, bereitwillig zu fördern und zu helfen. wo immer er konnte. Sein heiterer Sinn liess ihn die Arbeit leicht tragen und im Kreise seiner vielen Freunde und Bekannten aus allen Ständen der Gesellschaft, an deren Geschicken er aufrichtig Theil nahm, ein gern gesehener Mann sein. Die Pflege der Musik war seine Erholung von des Tages Mühen. Das Vertrauen seiner Dresdner Mitbürger berief ihn in die Gemeindevertretung, an deren Berathungen er sich mit Eifer betheiligte. Eine Krankheit, welche ihn vor Jahresfrist befiel, hemmte seine Berufsthätigkeit mehr und mehr, bis ihn der Tod von seinen Leiden, welche er mit Ergebung trug, am 28. August 1884 sanft erlöste.

Seiner Familie war er in Liebe und Treue zugethan. Die Frmrbrschaft und seine □ Apollo (er war in dieselbe aufgenommen im Jahre 1849, erhielt 1853 den 2. und 1855 den 3. Grad) insbesondere, deren würdiger Repräsentant bei der Gr. Landes□ von Sachsen er mehrere Jahre und bis an seinen Tod war, hielt er allezeit hoch in Ehren.

Die Liebe und der Dank seiner Brr folgt ihm ins Jenseits nach.

Friede seinem unsterblichen Geiste!

Des Todes rührendes Bild steht
Nicht als Schrecken dem Weisen und nicht als Ende dem Frommen.
Jenen drängt es ins Leben zurück und lehret ihn handeln,
Diesem stärkt es, zum künftigen Heil, in Trübsal die Hoffnung.

IV.

Alfred Edmund Brehm.

geb. 2. Februar 1829, gest. 11. November 1884.

Ein reiches, viel bewegtes, ungewöhnlich thätiges Leben fand mit dem am 11. November d. J. erfolgten Dahinscheiden dieses gel. Brs seinen Abschluss.

Alfred Brehm war am 2. Februar 1829 in Renthendorf bei Roda geboren. Unter der sorgfältigsten Erziehung und geistigen Anregung im elterlichen Hause reifte er so schnell heran, dass er bereits im Jahre 1847 in Begleitung des Baron Dr. J. W. v. Müller eine Reise nach Afrika unternahm, von welcher er erst im Jahre 1852 zurückkehrte. Die grossartige Natur des fremden Erdteils zog ihn so mächtig an, dass er für immer seinem früheren Lebensplane, sich für das Baufach auszubilden — schon hatte er in Altenburg zunftmässig das Maurerhandwerk erlernt — entsagte und eifrig Naturwissenschaft zu studiren begann. „Ich habe in Afrika, so schreibt er, fünf schicksals- und erfahrungsreiche Jahre verlebt und bin hier gelehrt worden, den Menschen jeden Glaubens zu achten und mich als Bürger der Erde und nicht blos eines Staates zu betrachten.“ In Jena und Wien vollendete unser Brehm seine Studien als Zoolog. Die Ergebnisse seiner ersten Reise legte er in den „Reiseskizzen aus N. O. Afrika“ nieder,

Digitized by Google

einem Buche, welches sofort die Aufmerksamkeit aller Zoologen und Thierfreunde auf sich lenkte. Von jetzt ab begann er sein Lebensprogramm, als Reisender und Forscher Wald und Feld jagend zu durchstreifen, mit der ihm eigenen Energie durchzuführen. Im Jahre 1856 bereiste er Spanien, 1860 Norwegen und Lappland, 1862 begleitete er den Herzog von Sachsen-Coburg durch die Bogosländer. Heimgekehrt, wurde er zum Direktor des Zoologischen Gartens in Hamburg berufen. Infolge von Differenzen mit dem Verwaltungsrath verliess er diesen Posten und kam nach Berlin, wo er sich durch die Begründung des Aquariums ein glänzendes Denkmal setzte. —

Seine unendliche Liebe zur Thierwelt war ein Erbteil von väterlicher Seite. Der alte Pfarrer Brehm hat in seinem Sohne die ersten und festesten Grundlagen zur Kenntniss der heimischen Vogelwelt gelegt.

„Was ich gelernt habe“, sagte unser Br in bescheidener Charakteristik seiner Thätigkeit, „danke ich meinem Vater, der ein Meister der Rede war, ein solcher Meister, dass ich mich nicht hätte vermessen können, ihm die Schuhriemen zu lösen. Was ich hinzugefügt habe, hat mir das Jahrhundert geboten. Ich schmeichle mir, ein guter Copist zu sein, der stets das Wort Rückerts beherzigt hat: Die Schönheit der Welt steht gross und nah vor der Menschen Augen da, du brauchst nicht, um sie zu begreifen, Fernglass und Gucker zu schleifen.“

Sein Hauptwerk „das Thierleben“ hat eine Verbreitung gefunden, wie kein Werk über Thierkunde vordem. Leunis bezeichnete es als das beste Buch auf dem Gebiete der populären Naturgeschichte.

Nachdem Brehm die Leitung des Aquariums niedergelegt, machte er Forschungsreisen durch Sibirien, Vortragsreisen durch Europa und Amerika und Jagd- und Studienreisen mit dem Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, der ihm in grosser Anhänglichkeit und Freundschaft zugethan war.

Im Jahre 1879 traf Brehm der härteste Schlag. Es starb ihm die treue Gattin, die ihm mehr als Hausfrau, die ihm allezeit ein wackerer Kamerad und Mitarbeiter war, die ihn in den Flitterwochen muthig nach Afrika und auf Löwenjagden begleitete; wahrlich die originellste Hochzeitsreise, von der man je gehört.

Die Folgen der gefahrvollen und strapaziösen Reisen stellten sich auch bei ihm bald ein.

Ein anfangs wenig beachtetes Nierenleiden warf ihn auf ein schmerzensvolles Krankenbett, und im schönen Mannesalter von 55 Jahren ward der anscheinend riesenstarke Mann ein Opfer des Todes.

Im Jahre 1858 suchte und fand Alfred Brehm Aufnahme in unserem Bunde, 1861 wurde er auf die II., 1862 auf die dritte Stufe befördert. Verschiedene Baustücke, welche er, da er noch in unserem Or. seinen Aufenthalt hatte, der Frmrztg. geliefert hat, geben Zeugniss von seiner Hingabe für unsere k. K. Die ihm näher standen, rühmen ihn als treuen Freund, als liebenswürdigen Kamerad, als geraden Charakter.

Heil Dir gel. Br. Du hast nicht umsonst gelebt!

Wie Gras auf dem Felde sind Menschen dahin, wie Blätter,
Nur wenige Tage gehn wir verkleidet umher.
Der Adler besuchet die Erde, doch säumt nicht, schüttelt
Vom Flügel den Staub und kehret zur Sonne zurück.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. In dem Vortragsabend, welcher am 19. Januar in der □ Apollo stattfand, sprach Br v. Lesser über Menschenliebe in den Samariter-Bewegungen. Einleitend wies er darauf hin, wie sich diese Liebe in keiner Zeit so eifrig offenbart habe, wie in der Jetztzeit, wo durch die Samariter-Vereine das Mitleid mit menschlichem Elende fort und fort wach erhalten werde. Es sei leider eine alte Erfahrung, dass gegen Gesundheit und Leben gesündigt werde von der Wiege bis zum Grabe; deshalb könne nun auch die Sorge für das menschliche Elend nie aufhören. Die wichtigste Errungenschaft dieser fürsorgenden Menschenliebe sei die samaritanische Kunst des Improvisirens. Der Redner widmete derselben seine weitere Betrachtungen. Er führte den Lehrplan der Samaritaner-Schulen vor und gab einen Ueberblick über den Unterricht, der sich auf den Bau des menschlichen Körpers und auf das Heilverfahren (Anlegung von Verbänden, Rettung Erstickter, Transportiren von Verwundeten etc.) erstreckt. Auch gedachte er dabei der anzuwendenden Gegenstände und der über diesen ganzen Zweig der Menschenliebe bereits entstandenen Literatur. Sowohl interessante Schriften wie die zu brauchenden Werkzeuge circulirten in der Versammlung. In der geselligen Zusammenkunft, die theils durch Toaste (auf den Redner, welcher dankend erwiderte, auf die musikalischen Kräfte etc.), theils durch musikalische Genüsse gewürzt war, überraschte der Mstr. v. St. der □ Minerva Br Carus durch das vortreffliche Spiel einer Sonate für Violine mit Pianofortebegleitung

Digitized by Google

welche Schwester Krätze in wirksamer Weise durchführte. Später erfreute die Tochter des Br Carus unter Begleitung ihres Vaters durch einige Gesänge und Br Müller und Schwester Starke ernteten mit dem Vortrage „Weinen und Lachen“ v. Saphir grossen Beifall. Auch Schwester Winkler unterstützte den Abend durch ansprechenden Gesang. Die Theilnahme der Brr und Schwestern war wie immer eine sehr zahlreiche.

Berlin. Grosse Loge Royal-York. Am 31. December v. J. feierten die vier vereinigten ☐ ihr Sylvesterfest mit Schwestern und Gästen unter Leitung des E. M. Br Dierbach. Die Festtafel, an der über 400 Personen Theil nahmen, wurde eingeleitet durch ein kurzes maurerisches Zwiegespräch zwischen dem Director des Oekonomie-Kollegiums Br Goldammer und dem vorsitzenden Mstr., an das dieser herzliche Begrüssungsworte anschloss. Das von einem Doppelquartett vorgetragene Kaiserlied ging dem Toast auf den Allerdurchlauchtigsten Protector voran, den Br Dierbach in zündender Weise ausbrachte. Durch eine Reihe musikalischer Vorträge wurde die Fest-Versammlung während der Tischpausen in der angenehmsten Weise unterhalten. Gegen ³/₄ 12 Uhr erlosch der Lichter Glanz; zugleich vernahm die lautlos aufhorchende Versammlung die Töne der im Arbeitssaal erklingenden Orgel, und bald darauf begann das Dreigespräch zwischen dem vorsitzenden Mstr. und den Brrn Hellriegel und Ising II., welches durch seinen überaus ansprechenden Inhalt die Anwesenden in eine weihevolle Stimmung versetzte. Gleich nach demselben wurde in dem Moment, in welchem sich der Saal wieder erhellte, von Fräulein Katharina Goldammer das folgende, vom Br Richard Vogeler verfasste Gedicht mit schönem Ausdruck gesprochen:

Es werde Licht! — Aus hehrem Dunkel
Bricht froh hervor der lichte Glanz
Und hüllt mit seinem Sterngefunkel
Uns ein in seinen Strahlenkranz.
O Herz, von dunklem Gram umfangen,
Von trüber Sorge bang erfüllt:
Des Herren Gnad' ist aufgegangen,
Ein neues Jahr hat sich enthüllt.

O lasst vor Gottes Thron uns treten,
Bringt Eurer Herz zum Opfer dar,
Und lasst voll Inbrunst fromm uns beten:
Herr, sei mit uns in diesem Jahr!
O möchte Frieden niedertauen
In jede schmerzerfüllte Brust;
Vom Himmelsdom, dem ewigblauen
Ström' auf uns süsse Himmelslust. —
Mag Weisheit Eure Schritte leiten,
Mag Schönheit in und um Euch blühn,
Mag Stärke Euer Werk bereiten
Und Liebe Euer Herz durchglühn.
Dann führt zum Sieg der Kampf der Wahrheit,
Dann krönt das Werk Gerechtigkeit,
Dann flammt des Himmels Sternenklarheit
Und führt Euch zur Unsterblichkeit.

Hierauf sang Br Leszinsky, von dem Br Joedicke, der vorher auch die Orgel gespielt hatte, auf dem Harmonium begleitet: „Des Jahres letzte Stunde.“ Unmittelbar nach dem Schluss desselben begrüsste der vorsitzende Mstr. in kurzen schwungvollen Worten das neue Jahr. Nachdem die Armen-Sammlung, angekündigt durch das oben erwähnte Terzett und durch eine kurze Ansprache des Gross-Schatzmeisters Br Kasche, stattgefunden hatte, wurde die Festtafel in heiterster Stimmung fortgesetzt. Hr. Steinmann erfreute wiederholt durch ansprechende Klaviervorträge und Br Bohm I. sprach den Brrn und Gästen musikalischen Talents, welche ausser der Anregung, die von dem vorsitzenden Mstr. ausgegangen, so wesentlich dazu beigetragen hatten, die weihevolle, ernstheitere Stimmung zu erwecken und bis zum Schluss zu erhalten, den wohlverdienten Dank aus.

Die Erdbeben in Spanien.

Aufruf.

Wir hören immer die Stimme der Liebe. Wenn unsere Mitmenschen leiden, ertönt in unsern Herzen ein Seufzer, welcher uns treibt, dem Leidenden die Arme zu öffnen, damit er, auf unsere Hülfe gestützt, sich aufrichten kann. — Und diese Stimmen der Menschenliebe hört man gerade am lautesten in jenen Augenblicken, in welchen wir sehen, dass unsere Mitmenschen als Opfer eines Unglücks gefallen sind, von dem wir uns durch die Barmherzigheit Gottes befreiet haben; wenn wir sehen, dass sie in einem Augenblicke die Ersparnisse ihres ganzen Lebens, ihre Nahrungsprovisionen, ihre Häuser, ihr Alles verloren haben; wenn wir sehen, dass ihre Glieder gebrochen, zertrümmert und unbrauchbar geworden sind zur Arbeit für das tägliche Brod. Wer zittert nicht vor Entsetzen, wenn er die traurigen Nachrichten liesst, welche die Presse schreibt! Welches Herz erschüttert nicht, wenn es die herzzerreissenden und unbeschreibbaren Auftritte hört, die in den Tagen vom 25. bis 30. December stattgefunden haben! Wer weint nicht heisse Thränen, wenn er die Opfer und Schäden sieht, welche die Erdbeben gemacht haben. Die Provinz von Granada hat die Wirkungen der Erdbeben mehr erfahren als der Rest von Spanien.

Digitized by Google

Viele Dörfer und Städte sind nun ein Haufen von Trümmern, unter denen die meisten der Bewohner liegen. Tausende von Leichen zieht man aus dem Schutte. Die Zahl der Verwundeten ist gross. Viele Dörfer und Städte sind verschwunden von der Oberfläche der Erde wie Alhama, Albunelas und Undern. Tausende von Unglücklichen irren um ihre früheren Häuser herum, ohne Brod zu haben um ihren Hunger zu stillen, ohne Kleider, um ihre Blösse zu decken, als die wunderbar Zurückgebliebenen, die heute den Verlust ihrer Güter und der Glieder ihrer Familie beweinen. Die Zahl der von diesem Unglück Getroffenen ist sehr gross und beläuft sich auf viele Tausende. Die Schäden kann man aber nicht mit Bestimmtheit schätzen. Täglich kommen Nachrichten von neuen Unglücksfällen und Schäden. Die Erdbeben dauern noch fort und drohen Granada zu vernichten. Diese Catastrophe ist ungeheuer traurig und die Stimme der Menschenliebe ruft uns auf und bittet um Unterstützung, nicht nur in Spanien, sondern auch im Auslande, um den Getroffenen zu helfen. Nur die Liebe kann so viele Thränen abwischen, nur sie kann so viele Leiden mildern und ich apelliere an Eure Liebe.

Die Selbstsucht, welche ihr Gesicht nicht verbirgt sondern herrscht und gebietet, macht, dass wir oft der Stimme der Liebe kein Gehör verleihen, dass wir das Gesicht umkehren, um das Unglück nicht zu sehen, dass wir unsere Arme den Weinenden verschliessen und dass wir nicht helfen demjenigen, welcher unserer Hilfe bedarf. Wir aber als evangelische Christen kennen die Lehre des Gekreuzigten, und unser Herz ist bereit, unseren Mitmenschen zu helfen, seien sie von unserer Nationalität, Religion, Abstammung oder nicht. Deutschland, welches für die Verbreitung des Evangeliums in Spanien so viel wirkt und ausgegeben hat, wird nun auch seine Hände öffnen, um die Unglücklichen der Erdbeben von der Provinz Granada's zu unterstützen.

Die Liebe Gottes arbeitet fleissig in diesen Angsttagen, welche Granada erlebt hat und noch erlebt. Ihre Stimme hat ertönt in den Herzen der Spanier und wird auch ertönen in den Herzen der edlen Deutschen, welche Spanien lieben und dessen Merkwürdigkeiten bewundern.

Lassen wir uns unsere Herzen für Spanien erwärmen, lassen wir den Traurigen Trost geben, lassen wir den Unglücklichen Brod und Schutz und jene Hilfe gewähren, welche die Gebote des A. B. A. W. uns gebieten.

Spanien, Granada, den 8. Januar 1885.

Juan Emeterio Fuente,
Evangelist in Granada.

Erklärung.

Vielfach werden in neuerer Zeit freimaurerische und andere Schriften und Schriftchen in einem oder mehreren Exemplaren den Meistern vom Stuhl verschiedener □□ zugeschickt. Wären diese Versendungen denen zu vergleichen, welche Buchhandlungen am Orte „zur Ansicht" bewirken, so hätten sie nichts auf sich, da diese Handlungen das Nichtbehaltene regelmässig wieder abholen lassen oder lassen können. So aber gestaltet sich dieser Gebrauch zu einer Unsitte, da meist den Sendungen das Verlangen beigefügt wird, der betreffende Mstr. v. St. möge für die Unterbringung der Exemplare im Kreise seiner Logenmitglieder Sorge tragen, wo möglich den Gesammtbetrag im Voraus einsenden oder das Nichtbehaltene zurückschicken. In keinem Falle wird sich aber ein durch andere Arbeiten in seiner □ und durch seine ihm doch vor Allem in Anspruch nehmenden profanen Berufsgeschäfte vollständig genug belasteter Mstr. v. St. zu derartigen Commissions- und Colportage-Geschäften verstehen dürfen und wollen.

Wir erklären hiermit, dass wir derartige unverlangte Zusendungen einfach im Bibliothekzimmer unserer □□ niederlegen, von wo die Einsender dieselben nach Anmeldung beim Castelan wieder abholen lassen mögen. Keinesfalls aber werden wir der ungehörigen Zumuthung Folge leisten, die Schriften zu vertreiben, beziehentlich wieder zu verpacken und frankiert zurückzuschicken. Auch übernehmen wir unter keinen Umständen eine Garantie für etwa in Verlust gekommene Exemplare.

Leipzig, den 19. Januar 1885.

J. Victor Carus,	Oswald Marbach.	Willem Smitt,
Mstr. v. St. der □ Minerva z. d. 3 Palmen.	Mstr. v. St. der □ Balduin zur Linde.	Mstr. v. St. der □ Apollo.

Anzeigen.

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**, Universitätsstrasse 2 in Leipzig, repräsentirt durch Br **F. Haasenstein**.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 6. — Sonnabend, den 7. Februar. — 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Sylvester-Reden. Von Br Dr. Gotthold Kreyenberg. — Der Freimaurer im politischen Parteikampf. Von Br Eckstein in Zittau. — Aus dem Logenleben: Iserlohn. — Vermischtes. — Druckfehler-Berichtigung. — Anzeigen.

Sylvester-Reden.

II.

Bete — arbeite — übe Humanität!

Festrede von Br Dr. Gotthold Kreyenberg.

Wieder ein Jahr rollt in den Schoss der Vergangenheit hinab, um dort für immer zu verschwinden und nur noch in unserer Erinnerung fortzuleben! Wieder ein Blatt fällt vom Baume der Zeit ab, um mit den unendlich vielen, die vor ihm niedersanken, den Boden zu düngen, auf welchem die Früchte der Zukunft wachsen! Wieder ist unser Lebensweg an einem Mark- oder Merkstein angelangt, wo wir Halt machen, um abwägend rückwärts und vertrauensvoll vorwärts zu schauen!

Rückwärts blicken wir auf die lichten und trüben Tage, welche das alte Jahr uns brachte, bei diesem Rückblick erscheinen uns die Freuden noch schöner und reiner; die Schmerzen aber und Enttäuschungen, welche wir erfahren haben, sind schon wesentlich gemildert, denn die Zeit heilt eben jede Wunde.

Vorwärts richten wir unser Auge; da streckt sich weithin die Zukunft, welche noch mit einem dichten Schleier verhüllt ist. Die Ungewissheit schreckt uns indess nicht; in die Dunkelheit wagen wir uns ohne Bangigkeit. Giebt es doch einen Talisman, der uns schützt. Das ist der Beistand des Allmächtigen, ihn müssen wir anrufen. Wie tröstend klingt das Wort des 23. Psalms: „Und ob ich schon wandere im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bei mir; Dein Stecken und Stab tröstet mich.“ Von solchem Vertrauen auf ein gnädiges Walten der Gottheit sind die Menschen, welche in frmrischem Sinne dachten und handelten, seit den ältesten Zeiten erfüllt gewesen; denn die Idee der Frmrei ist beinahe so alt wie die Welt. Die ersten und bekannten geheimen Verbindungen, zu welchen sich Erdenbewohner vereinigten, um göttliche und menschliche Wahrheit zu ergründen, fanden ihren Ausdruck in den Mysterien. Wenn die Inder, Egypter, Perser, Griechen u. s. w. diese heiligen Gebräuche übten, was waren solche Verrichtungen nach Hergang und Bedeutung anders als eine Art Gottesdienst und ihre Weihe das Gebet?

In dem wahren Glanze leuchtet der Talisman des Gebetes aber erst unter dem Einflusse des Christenthums. Um die himmelanstrebenden Gotteshäuser, welche der fromme Eifer erbaute, lagen klein und bescheiden die Bauhütten der Werkmaurer, aus welchen Stätten unsere geistigen ☐ hervorgingen. Die deutschen Steinmetzen fingen jedes mal ihr Tagewerk mit der Anrufung des Weltenbaumeisters an und schlossen es mit Gebet. So thun es auch die geistigen Maurer in den geistigen Bauhütten; um wie viel mehr, wenn ein neuer wichtiger Zeitabschnitt anfängt. Der Schwachheit des eigenen Könnens, der Unzulänglichkeit seiner Voraussicht sich bewusst, sucht der Mensch durch die Religion, deren Wortbedeutung auf das Gebunden- und Verbundensein hindeutet, die Verbindung mit dem höchsten Wesen. Und dasselbe Gefühl hegen die Maurer. Mutig und gestärkt gehen sie an ihren Bau; wunderbar kräftigt ein Gebet!

Ein anderer Talisman, der schützt und stärkt, ist neben dem ersten, dem „Bete!“ das „Arbeite!“ Arbeit ist nach dem Volksspruch die Würze des Lebens, wie Jean Paul sagt: des Blutes Balsam

Digitized by Google

Unsere Mrei können wir eine Arbeit des Geistes und Herzens, eine Vergeistigung und Heiligung der täglichen Arbeit nennen. Die Arbeit für höhere Zwecke strahlt mit ihrem besonderen Gepräge und ihrem Segen auf unsre Werktagsarbeit zurück, adelt diese und benimmt ihr das ermüdende Einerlei. Betrachten wir wieder die Steinmetzen bei dem Bau der mittelalterlichen Kirchen, wie emsig arbeiteten sie der grossen Aufgabe eingedenk, an dem einzelnen rohen, zu behauenden Stein, wie glätteten sie sorgfältig die etwa noch rauhen Flächen und fügten das wohlbereitete Material sodann dem grossen Ganzen ein. Nicht minder emsig förderten die Mitglieder der römischen Baukollegien, von denen wir die Vereinigungen der christlichen Werkmaurerei ableiten müssen, ihre erhabenen Tempelbauten, welche noch heute, obschon sie in Trümmer zerfallen sind, unsere gerechte Bewunderung erregen und vielfach für die moderne Baukunst uns die Motive an die Hand geben. Sogar schon in den Mysterien der Alten bildete nach und neben dem Gebet die Symbolisierung der Arbeit die Quintessenz. Wir machen dabei die interessante Wahrnehmung, dass stets diejenige Arbeit symbolisiert wird, welcher die betreffenden Völker sich besonders widmen. Bei den Egyptern ist es der Feldbau, bei den Griechen Wein- und Getreidekultur. So können wir ganz zutreffend den Hauptinhalt auch schon der Mysterien als die Darstellung einer Arbeit bezeichnen, die wir aber in einem höheren, religiösen Sinne auffassen müssen.

Deshalb sollen auch wir, die Erben jener Grundsätze, aus denen sich die Frmrei allmählich entwickelte, im neuen Jahre als besonders thätige Glieder des Menschheitsbundes arbeiten; zunächst zu unserer und der Unsrigen physischen Erhaltung; sodann überhaupt zur Bethätigung unserer körperlichen und geistigen Kräfte und zu unserer weiteren Vervollkommnung. Unermüdlich muss unser Wirken nach dem Sprichwort sein: Rast' ich, so rost' ich! Jedoch mit einer eigennützigen Thätigkeit nur für uns ist es keineswegs gethan! Gerade vom Maurer darf man weit mehr verlangen! Er soll nicht nur für sich, sondern für seinen Nächsten wie für sich selbst, ja, er soll für die ganze Menschheit schaffen. Darum lautet neben „Bete" und „Arbeite" das dritte Gebot, welches uns aus dem Klange der Sylvesterglocken entgegentönt: Uebe Humanität!

Was ist Humanität? Humanität ist das ideale Verhältniss des Menschen zum Menschen, ist der Zustand der höchsten Gesittung. Der humane Mensch muss nicht nur alles Thierische und Rohe von sich abthun, denn der Gegensatz von Humanität ist Unmenschlichkeit, Brutalität, Bestialität, — er muss auch ein lebendiges Interesse für das Wohl seiner Mitmenschen an den Tag legen. Und die Humanität sollen wir üben; ihre vollkommenste Ausübung ist auch das höchste Ziel der Maurerei.

Das Gebet war die Weihe, die Arbeit der Inhalt und die Humanität ist das Ziel und der Endzweck in unserer Königlichen Kunst.

Wie üben wir nun Humanität? Ueben ist immer und immer wieder thun und versuchen. Wir üben Humanität, indem wir von dem geben, was wir durch Gottes Gnade besitzen. Wir theilen von unsrem Gut oder gar Ueberfluss anderen mit. In diesem Falle sind wir wohlthätig.

„Wohlthätigkeit, wer Deinen Lohn emptand,
Der öffnet gern der Armuth Herz und Hand.
Beim frohen Mahl, im fröhlichen Genuss
Ist das ihm Qual: dass mancher darben muss!"

Wohlzuthun und mitzutheilen ist eine Kardinaltugend der Mrer. Wir üben Humanität dann aber auch, wenn wir mehr thun und geben als wir nach unserer und erst recht der Welt Klugheit eigentlich dürften. Unter diesen Umständen sind wir aufopferungsfähig. In der That, der Mrer. soll nicht immer blos mit den Augen des Verstandes, oft auch, wenn es das Wohl und Wehe seiner Mitmenschen erheischt, mehr noch mit dem Herzen sehen.

Endlich üben wir Humanität, wenn wir auch denjenigen gerecht zu werden bestrebt sind, die mit uns nicht einerlei Meinung, einerlei Glaubens sind, wenn wir solchen unsere volle brüderliche Achtung, ja Liebe entgegenbringen und vermeiden, selbst herrlich und dünkelhaft aufzutreten. Dann sind wir tolerant. —

Bete — arbeite — übe Humanität! So lautet bereits seit 1717, also seit fast zwei Jahrhunderten, der kategorische Imperativ der Mrei. Und da es mit Recht heisst: „An ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen!" so dürfen wir fragen: Welche Früchte hat dieser Baum der Menschheit gezeitigt? Es giebt sicherlich manchen auch unter uns Brn, welcher, in einem Anflug von Pessimismus, sich nach der sogenannten „alten guten" Zeit zuücksehnt. Hier und da mag er nicht so Unrecht haben und gewiss hat auch jene Zeit ihre Lichtseite gehabt. Es herrschte in ihr grössere Einfachheit vieler Verhältnisse, das Jagen und Hasten, eine fast unausbleibliche Folge der märchenhaften Schnelligkeit im Zeitalter des Dampfes, kannte man noch nicht. Aber schon, was die Ge-

Digitized by Google

nussucht anbetrifft, war es in der sogenannten „guten alten“ Zeit wirklich besser als gegenwärtig? Wenn wir über die Schwelgereien und die Völlerei jener Tage die glaubwürdigen Aufzeichnungen nachlesen, so erblasst der Ruhm unserer Altvorderen. Wir sehen tiefe Schäden und Schatten. Unumwunden spricht sich der berühmte Gustav Freytag in seinen „Bildern aus der deutschen Vergangenheit“ darüber aus, dass Derjenige, welcher aus der Gegenwart plötzlich in jene Zeit zurückversetzt werden würde, Verwunderung und Schrecken, ob der gänzlichen Abwesenheit der gewohnten Geistes- und Herzensbildung empfinden müsste. Er sagt in der Vorrede: „Vergebens sucht der Deutsche die „gute alte“ Zeit! Auch ein frommer Eiferer, der Hegel und Humboldt als die grössten Atheisten verdammt, auch der konservative Grundherr, der für die Privilegien seines Standes mit den Mächten der Gegenwart hadert, auch sie würden, in eines der früheren Jahrhunderte zurückversetzt, zuerst ein massloses Staunen, zuletzt einen Schauder vor ihrer Umgebung empfinden. Was sie von jener Zeit begehren, das würde sie elend machen, und was sie jetzt gedankenlos oder grollend von unserer Bildung empfangen, es würde ihnen so sehr fehlen, dass sie über den Mangel verzweifelten.“

In der That, gewaltige Fortschritte hat die Neuzeit nicht nur auf dem Gebiete der Entdeckungen und Erfindungen, wo sie jedem leicht in die Augen fallen, sondern gerade auch in bezug auf die Gesittung gemacht und zweifellos namentlich durch die Mrei. Verdanken wir dieser doch die Pflege einer edlen Geselligkeit: unsere sogenannten geschlossenen Gesellschaften sind den □□ nachgebildet. Die grossartigen Wohlthätigkeitsanstalten unserer Tage, die Armenpflege etc. erhielten ihre Hauptanregungen durch unsere Humanitätsbestrebungen. Viele humanitäre Massnahmen, um Uebelstände zu heben und Unfälle zu verhüten, wurzeln am letzten Ende in der Mrei. Die länderumspannenden Einrichtungen des Weltenverkehrs, vertreten sie nicht die kosmopolitische Idee vom geträumten Menschheitsbunde? Und wenn in unseren Tagen die Weltmächte in der Hauptstadt des deutschen Reiches sich beratend vereinigten, um im schwarzen Erdteil einen Staat zu gründen, in welchem ein friedlicher, internationaler Wettstreit der Kulturbestrebungen stattfinden soll, ist das nicht nach dem Fundamentalsatz der Mrei geplant: Uebet Humanität? Wir können gerade diesen Kongress einen Triumph unserer Maxime nennen: Sittliche Ausgestaltung auf der Basis friedlicher Entwicklung!

Leider, meine Brr, sind wir im Uebrigen noch weit ab von unsrem Ziele. Noch stehen die Völker bis an die Zähne bewaffnet, sich einander gegenüber; noch erhebt die Hydra der Anarchie frecher denn je ihr Haupt. Indess die wirksamste Waffe dagegen ist nicht etwa die ultima ratio der Kanonen, sondern man erkennt gerade in allerneuster Zeit und an allerhöchster Stellung, dass eine noch mächtigere Waffe die Humanität selber ist. Diese soll tief eingreifend durch Einrichtungen und Gesetze geübt werden, bei denen sich z. B. Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Hand zum Bunde reichen. Kein Geringerer als unser Kaiser bewegt solche hehre Gedanken ewigen Friedens in seinem grossen Herzen. Gleich einer vielverheissenden hellen Fackel sollen diese Kundgebungen der Humanität für das neue Jahr auch uns Mrern die Pfade weisen! Sind also, wie man zuweilen hören muss, die □□ nicht mehr zeitgemäss? Im Gegentheil, die Periode ihres nachhaltigsten Wirkens hebt jetzt erst an! So sei der Wahlspruch erst recht im neuen Jahre: Bete — arbeite — übe Humanität! Und in diesem Zeichen werden wir siegen!

Am Anfang sprecht ein fromm Gebet,
Zur frohen Arbeit seid bereit
Und übet eifrig allezeit,
Was hoch uns ehrt: Humanität!

Der Freimaurer im politischen Parteikampf.

(Kurze Betrachtung von Br Eckstein in Zittau, vorgetragen am Stiftungsfest der □ Friedrich August zu den 3 Zirkeln, am 14. Dezbr. 1884.)

In dem Grundgesetz der Grossen Landes□ von Sachsen ist es mit klaren Worten ausgesprochen, dass weder politische noch kirchliche oder konfessionelle Fragen den Gegenstand der Erörterungen in unsern Versammlungen bilden sollen. Und wohl Jeder unter uns wird aus vollem Herzen mit diesem Gesetz einverstanden sein, Jeder unter uns wird einer solchen Bestimmung gern und willig gehorchen!

Und doch, meine Brr, möchte ich heute vor Ihnen in aller Kürze eine Frage zu behandeln versuchen, die sich mir in den heissen politischen Wahlkämpfen der letzten Wochen unwillkürlich aufgedrängt hat. Eine Frage, die an und für sich nicht politisch ist und demnach auch wohl in den Kreis unserer Betrachtungen gezogen zu werden verdient, nämlich die Frage: „wie hat sich ein Br

Digitized by Google

Frmrer in den Zeiten der politischen Parteikämpfe zu verhalten?"

In Athen gab es ein Gesetz, welches denjenigen Bürger, der in den Zeiten der Parteikämpfe sich nicht offen und ehrlich für die eine oder die andere Partei entschied, mit dem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte bedrohte! Welche Gründe haben wohl den Gesetzgebern Athens, jenen weisen Solon, veranlasst, ein derartiges, nach unsern Anschauungen so hartes Gesetz aufzustellen? — dass bei den Griechen und Römern die Vaterlandsliebe tief ausgeprägt war, ist allgemein behannt. Man mag irgend ein Blatt der Geschichte jener Völker des Alterthums aufschlagen, so wird man ein Beispiel echter Vaterlandsliebe aufgezeichnet finden. Hellenische und römische Dichter und Sänger preisen als das schönste Los, das die unsterblichen Götter dem Menschen zuertheilen können: den Tod für das Vaterland zu sterben! Und selbst wenn ein um sein Vaterland hochverdienter Mann durch den Undank seiner Mitbürger gezwungen wird, in die Verbannung zu gehen, so widersteht er den Lockungen der Feinde, die ihn, den erbitterten, für ihre Zwecke zu gewinnen suchen. Wohl mag er im ersten Zorn sich bereit erklären, das undankbare Vaterland mit schädigen zu helfen, aber wenn es gilt zur That zu schreiten, wenn er zum Verräther an seinem Vaterlande werden soll, da siegt doch wieder die alte, tiefeingewurzelte Liebe zu der gemeinsamen Mutter aller, da wählt er freiwillig den Tod, um aus jenem Konflickt des gegebenen Wortes und der Vaterlandsliebe ehrenvoll hervorzugehen! Wer möchte ihm wohl eine solche Lösung des Konflicktes verargen?

So muss und kann demnach der Gesetzgeber Athens von dem Grundsatze ausgehen, dass alle Bürger von Vaterlandsliebe erfüllt sind und wenn wirklich ganz vereinzelte Ausnahmen sich finden sollten, so ist es doch rein unmöglich, dass es irgend eine ganze Partei geben sollte, die nicht das Beste des Staates beabsichtigte. Nur über die Wege und Mittel, wie man das Wohl des Staates herbeiführe, waren die Parteien verschiedener Meinung. In den zu bestimmten Zeiten zusammentretenden Versammlungen der Bürgerschaft hatten die Parteien Gelegenheit ihre Kräfte zu messen. Hier also musste ein jeder Bürger seine politische Meinung klar legen, er musste in den Zeiten entscheidender Parteikämpfe offen erklären, ob er mit der bestehenden Regierungsform zufrieden sei, oder ob er eine Aenderung herbeigeführt wissen wolle. That er dies nicht, so konnte über ihn die gesetzliche Strafe des Verlustes der Bürgerrechte verhängt werden. Und zwar war jene Strafe deshalb gesetzlich bestimmt worden, weil man annahm, dass der Bürger, welcher in ernsten Zeiten sich nicht um das Geschick seines Vaterlandes kümmerte, welcher der Ansicht war, dass auch ohne sein Eintreten sich der Staat wohl befinden werde, nicht das nothwendige Interesse an dem Gemeindewesen besitze und so auch nicht des Schutzes derselben werth sei. Leistung und Gegenleistung ist der Grundsatz der Gesetzgebung in Athen. Wer den weitausgedehntesten Grunbesitz hat, und aus dessen Ertrag dem Staat die grössten Opfer bringt, zunächst an Steuern, der hat auch die meisten Rechte. Aber an der Versammlung der Bürgerschaft, auf der die eigentliche Staatshoheit beruht, darf jeder, auch der ärmste Lohnarbeiter, sofern er nur von attischen Eltern geboren ist, teilnehmen und hier darf er mit seiner Stimme, die ebenso viel gilt wie die des vermögenden Bürgers, eine Entscheidung herbeiführen. Wer also in ernster Zeit auf dieses Recht freiwillig verzichtet, der ist auch der andern Rechte unwürdig! — Das war also in Athen Gesetz und den Urheber desselben hat die spätere Zeit, allerdings nicht nur aus diesem Grunde, unter die Zahl der sieben Weisen Griechenlands gerechnet!

Der moderne Staat kennt ein solches Gesetz nicht. Er überlässt es seinem Bürger, je nach Belieben von seinem Rechte Gebrauch zu machen oder nicht. Ein guter pflichttreuer Bürger darf entschieden diese Rechte nicht unbenutzt lassen. Aus den Rechten werden Pflichten! Und da ein Frmrer alle Pflichten gegen den Staat treu erfüllen soll, so ergiebt sich für ihn, als solchen, die strenge Nothwendigkeit, sein Wahlrecht auszuüben. Wenn auch nicht geleugnet werden kann, dass die Jetztzeit in dieser Hinsicht grosse Anforderungen an den Einzelnen stellt, denn es giebt Wahlen zum Reichstag, zum Landtag, zum Stadtverordnetenkollegium, zum Kirchenvorstand, zur Handels- und Gewerbekammer, so hat doch der Frmrer die Pflicht, all diesen Aufgaben gerecht zu werden, es sei denn, dass er durch zwingende Gründe, durch eine vis maior im juristischen Sinne behindert wird.

Aber soll denn ein Frmrer sich damit begnügen, nur von seinem Wahlrecht, das ja doch meistens ein geheimes ist, Gebrauch zu machen? Meiner Ansicht nach muss auf diese Frage die Antwort: „nein" erfolgen. Politische Tendenzen müssen, wie schon gesagt, von den □ fernbleiben, aber damit ist in keiner Weise verlangt, dass der Frmrer während der Wahlkämpfe die Rolle eines neutralen und beschaulichen Neugierigen übernehme,

Digitized by Google

oder gar dass er als hämischer Feigling sich freue, wenn die politischen Gegner mit oft allzuscharfen Worten gegeneinander losziehen! Nimmermehr! Der Frmrer muss seine politische Meinung offen und ehrlich bekennen. Hier könnte man mir einwenden, dass dies wohl von einem unabhängigen Manne verlangt werden könne, nicht aber von einem Geschäftsmanne. Leider wird ja die politische Gegnerschaft auch auf das tägliche Leben mit seinem Handel und Wandel übertragen. Wohl jeder von uns muss sich in diesem Punkte schuldig bekennen, insofern er lieber von einem Manne kauft, mit dem er im Wahlkampfe auf derselben Seite stand, als von einem Gegner. Aber trotzdem wird niemand nur aus diesem Grunde Jemandem seine Kundschaft entziehen, wenn er bisher in reeller Weise bedient worden ist. Sollte ein Geschäftsmann wirklich deshalb, weil er Farbe bekannt hat, einen Teil seiner Kundschaft verlieren, so wird er jedenfalls bald für jenen Verlust reichlich Ersatz finden! Nicht zu billigen aber ist es, wenn Jemand durch Namensunterschrift sich für die eine Partei erklärt hat und dann Anhängern der andern Partei versichert, er habe nur aus Geschäftsrücksichten seinen Namen unterschrieben, eigentlich habe er eine ganz andere politische Richtung; das ist eines freien Mannes unwürdig! Solche Handlungsweise findet in unserem Bunde niemals Entschuldigung, geschweige denn Billigung!

Durch seine Namensunterschrift soll ein Br Frmrer zunächst, — wenn seine politische Richtung sonst allgemein bekannt ist, bedarf es derselben natürlich nicht — sich für die eine oder andere Partei erklären. Aber soll er sich denn auch an dem Parteikampfe selbst betheiligen und inwieweit? Die erste Frage lässt sich, wie es mir wenigstens scheint, nicht so unbedingt und gradehin beantworten. Für entschieden recht halte ich es, dass ein Br Frmrer je nach seinem Können und Wissen für seine eigene Auffassung vom Staate oder staatlichen und sittlichen Dingen durch Wort oder Schrift eintritt. Ist er vermögend, so mag er auch durch Geld seine Partei unterstützen, denn ein Wahlkampf ist in unseren Tagen immerhin kostspielig. — Allerdings ist es unendlich schwer, die richtige Grenze zu finden, bis zu welcher sich ein Frmrer an dem Kampfe betheiligen soll. Man glaubt zu schieben und man wird geschoben! das bewahrheitet sich auch hier. Wie leicht lässt man sich, wenn die Wogen des Kampfes hoch gehen, von der Leidenschaft fortreissen! Aber auch hier muss es für den Frmr eine Grenze geben. Zunächst darf derselbe natürlicherweise nicht irgendwie unedle Kampfesmittel, welcher Art sie auch seien, gegen seine Gegner anwenden. Dann aber darf er sich an dem Parteikampf auch nur soweit betheiligen, als dadurch nicht etwa ihm näherstehende ältere Pflichten verletzt oder vernachlässigt werden. Ist er ein Beamter, so darf er in keiner Weise seine Amtspflichten zu Gunsten der Pflichten eines Parteimannes weniger sorgfältig erfüllen, denn jene Pflichten sind ihm älter und müssen ihm deshalb heiliger sein! Ist er ein Geschäftsmann, so fällt der Schaden, welcher durch die Vernachlässigung des Geschäftes entstehen sollte, zunächst auf ihn selbst, also muss er auch selbst wissen, wieviel seiner Zeit und wieviel seiner Kräfte er seiner Partei zur Verfügung stellen kann! Wenn er noch dabei an seine Familie oder an seine Gesundheit denkt, so schadet das jedenfalls nichts! — Die Frage endlich, welcher Partei wohl sich ein Br Frmrer anschliessen solle, ist hier natürlich zu übergehen. Ein jeder Frmrer liebt sein Vaterland und wird demnach zu der Partei sich bekennen, welche seiner Ansicht nach das Wohl des Vaterlandes am meisten zu fördern bereit ist. Aber nicht uninteressant ist der 2. Artikel aus den alten Pflichten oder Grundgesetzen des englischen Konstitutionsbuches vom Jahre 1723, deren treue Erfüllung ja unsre sächsische Gross□ als verbindlich anerkennt; ein Artikel also, auf den wir uns alle verpflichtet haben! Dort wird von der bürgerlichen Obrigkeit, der höchsten und der untergeordneten gesprochen. Zunächst werden ruhige und friedfertige Zeiten als diejenigen gepriesen, in denen die Frmrei immer geblüht habe, deshalb solle ein Mrer auch ein friedfertiger Unterthan sein. Dann aber handelt der Artikel von einem Br welcher sich etwa gegen die Obrigkeit empöre, und da heisst es wörtlich: „Sollte daher ein Br ein Empörer gegen den Staat sein, so ist er in seiner Empörung nicht zu bestärken; doch soll man ihn, als einen unglücklichen Mann, bemitleiden. Ja, wenn er keines andern Verbrechens überwiesen ist und obgleich die treue Brrschaft seine Empörung missbilligen soll und muss, noch auch der bestehenden Regierung irgend einen Verdacht oder Grund zu staatlicher Eifersucht geben darf: so können sie ihn dennoch nicht aus der □ stossen und sein Verhältniss zu derselben bleibt unverbrüchlich.“ — Meine Brr, so dachten die Brr unsres Bundes im Anfange des vorigen Jahrhunderts! Welche ernste Mahnung liegt nicht für uns in diesen einfachen schlichten Worten! Wie urtheilen wir heute über einen Br, der im politischen Parteikampf uns ein erbitterter Gegner war? —

Digitized by Google

Der Kampf ist beendet! Bis hierher in unsre Bauhütte ist der Lärm jenes Kampfes nicht gedrungen. Der berufene Wächter derselben hielt eines Lärmen durch sein Beispiel weiser Mässigung fern. Wohlan, lassen Sie unsere der friedlichen Arbeit geweihte Stätte den Ausgangspunkt des Friedens für unsre Stadt, für unsre Landschaft werden! Wir alle, meine Brr, können dazu nach Kräften beitragen! Unter uns sind Anhänger und Freunde der beiden politischen Parteien, die sich so hart und scharf bekämpft haben. Lassen Sie uns, meine Brr, nicht nur hier, wo wir müssen, in Frieden und Eintracht leben, sondern auch dort draussen im bürgerlichen und politischen Leben, wenngleich es uns auch bisweilen recht, recht schwer werden mag! Den grössten, den höchsten Sieg trägt der davon, der sich selbst besiegt! Lassen Sie uns also unseren Mitbürgern ein Beispiel geben, das zur Nachahmung auffordert!

Wenn ich nun, meine Brr, an dem Stiftungsfeste unsrer □ eine Frage berührt habe, die ja gewiss von manchem unter ihnen in ganz anderer Weise behandelt worden wäre, so hoffe ich aber doch, oder ich bin vielmehr überzeugt, dass auch trotz alles Gegensatzes der Wunsch nach Frieden und Ruhe in uns allen gleich lebendig ist. Ich bin überzeugt, dass auch Sie gern mit mir der ernsten Mahnung des Evangelisten Johannes Gehör geben, wenn dieser seine Gemeinde bittet: „Liebet euch untereinander, nicht mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit!“

Aus dem Logenleben.

Iserlohn. Aus der □ zur deutschen Redlichkeit, Or. Iserlohn. Nun wir längst wieder in die Winterquartiere eingerückt sind, sei es gestattet, über die letztvergangenen Arbeiten unserer Bauhütte Bericht zu erstatten. Durch die vielfachen Störungen, welche die vollständige Renovation der von der hiesigen Gesellschaft „Harmonie“ gemietheten Logenräume eigentlich hätte verursachen können, hat das maurerische trauliche Zusammensein wenig oder gar keine Einbusse erlitten; andere schöne Räume standen uns zur Verfügung, und die Brr fanden sich sogar in den Sommermonaten fast jeden Samstag zahlreich ein. Die angedeuteten baulichen Verhältnisse machten es nothwendig, das grösste der maurerischen Feste hierorts im eben verflossenen Jahre nicht zu Johanni, sondern erst im August zu feiern. — Nicht umrauschte uns, — wie der vors. Mstr. Br Dr. Gotthold Kreyenberg in seiner Festesansprache ausführte, — diesmal der Zauber der Naturmächte in der Mittesommerzeit. Nicht prangte mehr die Centifolie, dieses Sinnbild der Liebe, Schönheit und Einmüthigkeit. Und dennoch war das Fest ein ebenso liebes, schönes und einmüthiges, wie je eins am Johannistage selber. Ja, der Charakter der Feier war ein bedeutungsvollerer, wenn das möglich ist; jedenfalls ein ernsterer; wir feierten, so deutete es Br Dr. Kreyenberg, eine Art Erntefest, dem es an Frohsinn ja auch nicht gebricht. Statt der sinnigen Centifolie war die fast noch sinnigere Cyane, statt des rothen Kranzes der Rosen der goldene Aehrenkranz diesmal die Festeszier.

Und wenn es so ist, wenn wir zum Kranze die goldenen Aehren statt der Rosen ausnahmsweise winden, was flechten wir hinein? Wir flechten die Frucht der Bruder- und Nächstenliebe, der Geselligkeit, der Duldung, der „freien und ungezwungenen Denkungsart“ hinein vor Allem aber auch der Wohlthätigkeit. Denn alles dies sind Aehren, die entsprossen sind auf dem fruchtbaren Acker der Mrei. Indess nicht nur zum vergänglichen Kranze — fuhr Br Kreyenberg fort — wollen wir die Aehren winden, wir wollen sie einheimsen als Vorrath für den Winter. Aber wie der Schnitter, ehe er die scharfe Sense an die Halmen legt, um sie zu schneiden, wohl die Aehren prüfend durch die Finger gleiten lässt, so wollen auch wir als denkende Menschen, als Mr, die Aehren prüfen.

Ueberall giebt es schwere und leichte Aehren, somit auch bildlich in der Mrei. Und nicht immer stellen uns hier gerade die Klügsten die schwersten Aehren dar. Jedoch, wie es in den einzelnen Bauhütten ist, das giebt keineswegs den Ausschlag. Auf das Ganze müssen wir sehen! Und da fällt uns die Mrei als eine imposant wogende Masse gleichsam des befruchtenden Weltkorns ins Auge. Besonders erfreulich ist dieser Anblick in unserm deutschen Vaterlande. Beschützt von hoher Stelle, reihen sich immer vollere Aehren dichter an einander. Das will sagen: Nicht nur in den einzelnen □□ wurde reiche Saat gesät; auch die Sämänner und Schnitter sind enger zusammengetreten zu grosser nationaler Arbeit. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so scheint die Zeit nicht mehr allzufern, in der eine grosse Nationalmutter□ auch in maurerischer Beziehung dem nationalen Bewusstsein wird Rechnung tragen müssen. Die einzelnen Systeme, welche Verschiedenheiten sie noch zeigen, werden angesichts der Verwirklichung eines grossen Gedankens nicht abgeneigt sein dürfen, sozusagen den Staatenbund in einen Bundesstaat umzuwandeln. Ein Hinderniss könnte nur

Digitized by Google

die Frage nach dem religiösen Bekenntnisse sein. Hierüber aber ist eine Verständigung nicht unmöglich.

Gehen wir auf den Ursprung unserer Mrei zurück, so fällt bekanntlich die Begründung der geistigen Bauhütten in den Anfang des 18. Jahrhunderts. Sie entstanden in England aus den wirklichen Bauhütten, denen aber auch schon Könige angehörten. Daher der Name „Königliche Kunst.“ Viel Verwirrung hat angerichtet, dass die Eitelkeit einzelner Mitglieder den Ursprung auf die glänzenden Ritter-Orden des Mittelalters hat zurückführen wollen. Die Forschung ruhte aber nicht, bis alles haltlose Beiwerk beseitigt war.

Die geistigen Mrr stammen bekanntlich von den wirklichen ab. Nachdem im 16. und namentlich 17. Jahrhundert, als die Dome und Kirchen gebaut waren, das Bauhandwerk aus mancherlei Ursachen verfiel, da beschloss am Anfange des 18. Säkulums die □ St. Paul zu London, die Bestimmung aufzuheben, nach welcher nur wirkliche Bauleute Mitglieder einer □ sein könnten. Damit war die Bahn gebrochen. Man behielt die alten, zum Theil schon aus dem Orient herrührenden Symbole und Ceremonien bei und gab ihnen einen schönen idealen Inhalt. Nicht ein Tempel von Stein, ein Tempel der Humanität sollte errichtet werden. Die grossen Wahrheiten, welche bis dahin nur die Köpfe der Menschen beschäftigt hatten, wurden in ihrer weiteren Ausdehnung nun auf einmal auch Sache des Herzens.

Dass aber gerade in England diese Neugestaltung der Bauhütten vor sich ging, hatte seine besonderen Ursachen. England, dem Beispiele Deutschlands folgend, feierte damals seine religiöse Wiedergeburt, die allerdings eine andere war als die deutsche. Nicht ein gewaltiger Luther schuf dort die Kirche neu, wohl aber predigten, gewarnt durch die blutigen Kämpfe des dreissigjährigen Krieges, grosssinnige Denker vor allem Duldung und Nächstenliebe. Diese Reformation, welche weniger die Kirche als die Gesellschaft betraf, erzeugte den sogenannten Deismus. Ein Locke, Schaftesbury, Herbert in England, aber auch ein Friedrich der Grosse, Leibnitz, Lessing, Herder in Deutschland gehörten dieser Richtung an. Und in ihr wurzelt auch die Mrei.

Der Deismus sieht im Christenthum die Erfüllung der Ahnungen und Weissagungen früherer Völker. Sein vornehmstes Gesetz ist das der Liebe und der Toleranz. — —

Am 18. Oktober feierte auch unsere □, wie alljährlich, den Geburtstag des Allerhöchsten stellvertretenden Protektors, des deutschen Kronprinzen. Als Sinnspruch dieser Feier hatte Br Kreyenberg das maurerische Wort gewählt: Wo Freude, da Friede, wo Friede, da Freiheit! Freude beseele uns, führte er aus, wenn wir wahrnehmen, wie in unserem Staate alles so wohlgeordnet ist, was wir zum grossen Theile der Mitarbeit unsres Kronprinzen verdanken. Freude erfülle unsre Herzen, sehen wir diesen in voller Manneskraft, gesund an Leib und Seele, im Kreise der Seinen, ein Glücklicher unter Glücklichen. Unsre Freude wird aber noch wesentlich erhöht, wenn wir gewahren, wie Preussen, Deutschland, ja, ganz Europa sich im tiefsten Frieden befinden, wie unter dem Schutze dieses Friedens Handel und Wandel, Kunst und Wissenschaft sich immer herrlicher entfalten können. Und wem verdanken wir diesen erfreulichen Zustand? Wem anders als unsern Hohenzollern! Sie bereiteten den Boden, sie beförderten das Wachsthum, sie pflegten die Blüthe einer dritten Blume, die nur gedeihen kann, wo der Friede waltet — der Freiheit, nicht der zügellosen, sondern derjenigen, die ein Geschenk der Götter ist. — Nicht immer habe es so rosig in unserm Vaterlande ausgesehen, vor allem nicht vor 53 Jahren. Statt Freude herrschte Trauer, hervorgerufen durch jene Seuche, die damals zuerst wüthete und welche bis auf unsre Tage der scharfsinnigsten Forschung Trotz bietet. Statt Friede drohte Unfriede. Das Gespenst der französischen Revolution blickte drohend über den Rhein; denn die Freiheit, entsprossen aus der schönen Harmonie zwischen Fürst und Volk fühlte sich damals noch nicht recht heimisch bei uns. So war unser Kronprinz ein Kind trüber Zeit, aber um so heller strahlt er als goldener Stern aus dunkler Nacht. In seinem Wirken liegt die sicherste Gewähr, dass Freude, Friede und Freiheit uns stets erhalten bleiben werden! Ja, sogar schon in seinem Namen scheint diese Gewähr uns gegeben zu sein. In der heiligen Taufe erhielt er den Namen Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl. Friedrich heisst der Friedensfürst, Wilhelm der willenskräftige Helm, der Beschützer. Ein Sieger ist er in hundert Schlachten; nennen wir nur die Namen von Chlum und Wörth. Nikolaus heisst Volksbesieger. Er ist aber nicht bloss ein Sieger über fremde Völker, noch grössere Siege errang er im eigenen Lande durch seine liebenswürdigen Eigenschaften, seine Wohlthätigkeit, Humanität. Karl, ein altdeutsches Wort, bedeutet „Mann.“ Wie einst Schakespeare mit der Bezeichnung „er war ein Mann“ das höchste Lob für einen seiner Helden aussprechen liess, so wollen auch wir unsre Bewunderung heute in das kurze Wort zusammenfassen: „Er ist ein Mann, ein echt deutscher Mann! — Danach hielt der Redner

Digitized by Google

unserer ☐ Br L. Thomas eine gehaltvolle Festrede, indem er den „jungen Fritz“ mit dem „alten Fritz“ verglich.

Vermischtes.

— Lesefrüchte. Das Vaterland schreibt: „In der amerikanischen Republik Ecuador empörten sich im November die Freimaurer, die im Jahre 1876 den Präsidenten Garcia Moreno ermorden liessen, gegen die konservative Regierung.“ In solchen Notizen spricht sich recht klar der Fanatismus des Blattes gegen unsern Weltbund aus. —

Nach dem Fremdenblatt hat König Ludwig dem Erzbischoff Dr. v. Steichele seine freudige Anerkennung über seine wahrhaft apostolische Sprache in seinem Hirtenbriefe wider die Freimaurerei ausgedrückt.

Druckfehler-Berichtigung.

In dem Artikel von Br Fensch sind folgende Druckfehler zu berichtigen:

No. 1.

Seite 3, Spalte 2, Zeile 9 von oben: nomini statt nomini.
„ „ „ „ „ 19 von unten: venerabile statt venerabik.
„ „ „ „ „ 11 von oben muss mit „Ueber die Verfassung“ ein neuer Absatz beginnen.
„ 5, „ 1, „ 14 von oben: cercare statt sercare.
„ „ „ „ „ 1 von unten: el statt et.
„ „ „ 2, „ 1 von oben: neri statt nero.
„ „ „ „ „ 11 von unten: entlasteten statt entlasten.
„ „ „ „ „ 13 von unten: fehlt am Ende die Silbe „Re-“.
Seite 5, Spalte 2, Zeile 4 von unten: scruttinare statt scrattinare.
„ 6, „ 1, „ 4 von oben: suoi statt suvi.
„ „ „ „ „ 8 von oben: ellino statt Mino.
„ „ „ „ „ 16 von oben: Räthen statt Bäthen.
„ „ „ „ „ 14 von unten: vermochte statt vermachte.
„ „ „ „ „ 22 von unten ist „zu“ zu streichen.

No. 2.

„ 10, „ 1, „ 16 von oben ist „zu“ zu streichen.

No. 3.

„ 18, „ 2, „ 5 von oben: Weissen st. weissen.
„ „ „ „ „ 16 von oben: populo statt popule.
„ „ „ „ „ 28 von oben: Abendlandes statt Auslandes.
„ „ „ „ „ 29 von oben: Vorfechter statt Fechter.
„ „ „ „ „ 8 von unten: geflissentlich statt gefliessendlich.
„ 19, „ 1, „ 26 von oben: . statt , nach dem Worte „stiftet“.
„ „ „ „ „ 7 von unten: Hinterbliebenen st. hinterbliebenen.
„ „ „ „ „ 9 von unten: nun statt um.
„ 20, „ 1, „ 13 von oben: Wiedererstattung st. wiedererstattung.
„ „ „ „ „ 26 von oben: -ten statt -ter.
„ 18, „ 2, „ 18 von unten: arbeiteten statt arbeiten.

No. 4.

„ 19, „ 1, „ 8 von oben: nun statt um.
„ 28, „ 2, „ 11 von oben fehlt „des“ vor Andrea u. in der folgenden Zeile muss „des“ vor Orcagna gestrichen werden.
„ 29, „ 1, „ 13 von unten ist zu lesen „des“ statt „ses“ und „Squarcione“ statt Spuaricione.“
„ „ „ 2, „ 23 von oben: auszuüben statt ausüben.
„ 30, „ 1, „ 23 von unten: aller statt allier.

Bekanntmachung.

Dienstag den 16. Februar 1885 Abends 8 Uhr

findet Rechnungsablage pro 1884 und Vorstandswahl pro 1885, sowie Abänderungen an den Statuten §§. 9., 14 und 15 statt, wegen sämmtliche Mitglieder unserer Loge mit dem Bemerken eingeladen werden, dass die Nichterscheinenden sich den gefassten Beschlüssen der Anwesenden unterwerfen müssen.

Erlangen, den 28. Januar 1885

Loge „Libanon zu den drei Cedern.“
Anerkannter Verein.
J. C. Kümmlein.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael (in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 7. — Sonnabend, den 14. Februar. — 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Nächstenliebe. Von Br Freiherr von Lesser. — Maurerische Literatur. — Maurerische Rundschau. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Dresden, Freiberg, Altenburg, Berlin, Stadt Sulza, Stralsund, Cöln. — Nachwort zum Aufruf für Spanien. — Anzeigen.

Die Nächstenliebe.

Vortrag, gehalten in der Zusammenkunft mit Schwestern in der □ Apollo am 19. Januar 1885 von

Br Freiherr von Lesser.

In seiner Antrittsrede hat der derzeitige Rector unserer Universität (Windscheid, Recht und Rechtswissenschaft. Rede beim Rectoratswechsel, Oktober 1884) als die Aufgaben, welche die juristische Wissenschaft beschäftigen, das Recht und die Sittengesetze bezeichnet. Er hat darauf hingewiesen, wie Diejenigen im Irrthum befangen sind, welche die Gesetze des Staates und der Gemeinde als eine Einschränkung der menschlichen Freiheit auffassen. Denn das geschriebene Gesetz lege uns zwar gewisse Pflichten auf, doch nur, um uns um so grössere Vortheile oder Schutz vor Schädigung zu gewähren. — So strebt das geschriebene Recht durch Ordnung nach Macht.

Ganz anders die Sittengesetze. Sie fordern die Erfüllung um ihrer selbst willen, sie wenden sich an unser Pflichtgefühl, an unser Gewissen. — So kann Jemand ein rechtlicher, rechtlich unangreifbarer und doch ein sittlich unvollkommner, ja ein sittenloser Mensch sein. — Viele verfallen aber in einen anderen Irrthum. —

Verfolgt man die Entwicklung der Gesetzgebung, so wird sich Niemand dem Eindrucke verschliessen können, dass mit der Ausbreitung und Vervollkommnung Alles dessen, was man bei einem Volke insgesammt Civilisation nennt, auch die Gesetze milder, gerechter, humaner sich gestalten. — Nun hat man dagegen behauptet, dass die Sittlichkeit eines Volkes sich nicht in gleichem Sinne entwickelt, ja dass die Verfeinerung der Civilisation schliesslich zur Sittenverderbniss, zum Sinken der Moral führe. — Dies ist, absolut gefusst, entschieden nicht richtig. — Es stehen sich allerdings die Begriffe Recht und Sittengesetz ungefähr so gegenüber, wie Materialismus und Idealismus. — Aber ein Materialismus ohne Ideale ist ebenso unhaltbar, wie ein Idealismus, der nicht auf der materiellen Grundlage der Wirklichkeit fusst. — Ebenso kann nicht, wenn die Gesetzgebung, wie hervorgehoben, sich vervollkommnet, das sittliche Prinzip, das dieser Vervollkommnung als Maasstab dient, in Verfall sich befinden.

Der Grund dieses scheinbaren Verfalles liegt wo anders; er liegt in der Ungleichmässigkeit der Entwicklung, die wir sowohl auf dem Gebiete der Sittenlehre, auf demjenigen der Gesetzgebung, als auch in der Geschichte überhaupt nachweisen können. — Erst nach langen Kämpfen, nach Zeiten des Auf- und Niederganges eines Volkes, sehen wir an bestimmten Punkten feste Normen entstehen, welche zwei Perioden eines dunklen oft unbewussten Dranges trennend, die Sprossen gleichsam einer Leiter darstellen, auf welcher die Menschheit zu immer höherer Vervollkommnung emporsteigt. —

So lehnt sich die moderne Gesetzgebung an das alte römische Recht, den Wirrwarr des Mittelalters überspringend. — So entstand der côde Napoléon, an die römische Gesetzgebung und das Gesetzbuch des grossen Corsen anschliessend, die Gesetzgebung unserer Tage.

Dasselbe beobachten wir auf sittlichem Gebiete. Wohl hatten die grossen Philosophen des Alterthums nach einem hohen sittlichen Ideale gestrebt; seine Vollendung fand dieses Ideal erst in der

Digitized by Google

Grundsatzung des Christenthums: in der Nächstenliebe.

Und doch, wie oft und in wie trauriger und für die Menschheit beschämender Weise ist auch dieser Begriff, bis auf unsere Tage missverstanden, missdeutet und missbraucht worden.

Um diesen Satz zu beweisen, müsste man eine Geschichte der Unduldsamkeit, des blinden Glaubenseifers, eine Geschichte der Hexenprozesse und der Scheiterhaufen, der Verfolgungen und der fanatischen Massenmorde schreiben, wo jede Seite mit dem Blute von Tausenden unschuldiger Opfer getränkt ist.

Auch unser Jahrhundert, ja die Geschichte unserer Tage ist von der Verunglimpfung jenes höchsten sittlichen Prinzipes nicht frei zu sprechen.

Wie immer Staatsumwälzungen oder Kriege zur Entfesselung von Leidenschaften geführt haben, so hat auch unser Jahrzehnt Bewegungen entstehen sehen, die gleich widerlichen Schaumblasen an der Oberfläche unseres socialen Lebens emporbrodelnd, ihren Pesthauch selbst in jene Räume getragen haben, welche als Tempel hehrer Menschenliebe von diesen Flecken an dem Gewande unserer glorreichen Zeit hätten bewahrt bleiben sollen.

Trotz alledem hat im Laufe der Jahrhunderte das Ideal der Nächstenliebe sich immer höher und immer edler entwickelt. Und wir müssen bekennen, dass dieses Ideal zu keiner Zeit zu so schöner Blüthe gereift war, als in unseren Tagen. — Niemals ist so viel geschehen und geschieht so viel für Kindererziehung, für die Armenpflege, für die Hilfe bei Verwundeten und Kranken, wie heute.

Eine der schönsten Erscheinungen auf dem Gebiete der echten Nächstenliebe ist die vor einiger Zeit erstandene Samariterbewegung, welche sich an alle Volksschichten wendet, um in ihnen die edelste Regung der menschlichen Gefühle, in ihnen das Mitleid für die leibliche Noth ihrer Mitmenschen zu stärken und zu vertiefen. Das Mitleid darf eben nicht blos empfunden, es soll bethätigt werden, wirksam bethätigt werden zum wahren Nutzen für den Verunglückten oder Leidenden. — Hierzu genügen guter Wille und Opferfreudigkeit nicht. Es müssen gewisse Kenntnisse und bestimmte Kunstfertigkeiten erworben werden — gerade so, wie Jemand noch lange kein Soldat ist, wenn er die Uniform anzieht und ein Gewehr in die Hand bekommt.

Obige Anschauungen sind durchaus nicht alt, so selbstverständlich sie auch erscheinen. Lückenhafte Erkenntniss und Erfahrung, als auch der Mangel einer zweckmässigen Belehrung über Dasjenige, was zu einem gesunden, lebensfrohen oder wenigstens schmerzfreien Dasein gehört, sind die Ursachen, warum auf dem Gebiete der werkthätigen Nächstenliebe so viel noch gesündigt wird — von der Wiege bis zum Grabe. —

Eine Wanderung von dem Kinderzimmer in die Gesindestube, vom Hause in die Schule, auf die Turnplätze und in die Fabriken, in die Theater und Kirchen, auf die Berge und in den verzweigten Reiseverkehr auf Schiffen und Eisenbahnen, würde Ihnen bald die Wahrheit des Gesagten vor die Augen stellen. — Wo finden sie vorbereitetes, wirklich brauchbares Material zur Hilfe in plötzlicher Noth, wo Leute, die bei Unglücksfällen verständen, den Verunglückten beizuspringen, sie von Lebensgefahr und Schmerzen zu befreien, bis ärztliche Hilfe zur Stelle ist.

Aber auch sonst wird aus missverstandener Menschenliebe so vielfach gefehlt. — Ich habe besonders die Kinder und namentlich das Säuglingsalter im Sinne. — Was wird hier noch in Bezug auf Ernährung und Bekleidung für unwissender Unfug getrieben, gegen den es keine Verantwortlichkeit, keine Berufungsinstanz giebt. —

Wenn z. B. und besonders in den unteren Volksklassen die kleinen Wesen wegen unzweckmässiger Milchnahrung erkranken, so füttert man dieselben ohne Weiteres und oft wochenlang zum Ersatz der Milch, einfach mit Mehltrank. Und doch führt dieser Mehltrank fast ausschliesslich Stärke dem Körper zu und ist daher zur Erhaltung des Organismus untauglich. — Dass die Kinder bei dieser Hungercur zum Skelett abmagern ist selbstverständlich. Die Mütter suchen aber die Ursache stillschweigend in der Krankheit und weinen sich die Augen wund über das Unglück ihrer Lieblinge. — Wie oft hatte ich das peinliche Gefühl, solche einfach verhungerte Wesen in Behandlung nehmen zu müssen! —

Ich habe das Verhältniss von Mutter zu Kind als erstes Beispiel gewählt, weil es die nächstliegenden, die primitivsten und die ältesten Beziehungen im menschlichen Verkehr betrifft, Beziehungen, die nicht durch ein Interesse, wie sonst im Kampfe um's Dasein, sondern durch einen instinktiven, halb unbewussten Trieb entstanden sind. — Wenn irgendwo, so kommt in der Mutterliebe Dasjenige, was man Sittengesetz nennt, zur reinsten Erscheinung. Und doch wie kann die Mutterliebe unmenschlich und selbst grausam handeln.

Es kommt eben nicht nur auf das Bewusstsein von der Pflicht an, sondern auch auf die Erkennt-

Digitized by Google

niss dessen, was die Pflicht erheischt und auf die Fähigkeit an, der Pflicht zu genügen.

— Die grossen Kriege der letzten Decennien ergeben ein weiteres lehrreiches Beispiel. — Wohl hatte man schon immer sich bemüht, getrieben von Mitleid und patriotischer Begeisterung, dass das Loos der verwundeten oder erkrankten Krieger gelindert werde. Geld, Nahrungsmittel und Verbandstoffe wurden angesammelt und vertheilt — Allein erst nachdem die Gesellschaft vom rothen Kreuz und ähnliche Vereinigungen in's Leben gerufen worden waren, konnte die geleistete Hilfe als zweckmässig bezeichnet werden. Erst jetzt wurde den staatlichen Vorkehrungen für die Opfer der Schlachten eine wirksame Unterstützung durch die freiwillige Krankenpflege zu Theil. — Nicht die Opferfreudigkeit des Volkes war grösser geworden. Nur die Grundsätze waren klarer hervorgetreten, nach welchen das vorhandene Material verwendet werden musste. — Zunächst stellte es sich heraus, dass die zu leistende Hilfe kein Werk der Eingebung sein dürfe, dass man die Hilfe vorbereiten müsse. — Ja, dass die Maasregeln, auf die es ankommt, bereits im Frieden vorbereitet werden müssen. — Und ferner, dass es nicht genügt brauchbares Verpflegungs-, Verband- und Transportmaterial aufzustapeln für den Kriegsgebrauch; vor allem komme es darauf an, dass eine genügende Zahl von Individuen in der Kranken- und Verwundetenpflege unterrichtet werde. Dann erst können die Gaben des Volkes dessen kämpfenden Söhnen in segensreicher Weise zu Gute kommen. (Schluss folgt.)

Maurerische Literatur.

Briefe über Freimaurerei zur Aufklärung für alle Kreise. Von **Robert Fischer**. Dritte Auflage. Leipzig, Verlag von Bruno Zechel. 1884.

In unserer heutigen Zeit, wo die Gährungen der Aussenwelt auch an die Wände unsrer Maurerhallen schlagen, wo es nicht nur blinde Verfolger und Hasser der Maurerei unter den Nichtmaurern, sondern auch wahnwitzige Schreier giebt, die den Brudernamen tragen und doch die erhabenen Ideale der Maurerei — und zwar unter den Deckmantel von Reformen — lästern und herabsetzen, ja geradezu an ihrem Untergange arbeiten, da ist das obige Buch ein wahrer Talisman. Mit wohlthuender Ruhe und Klarheit verbeitet es sich über alle Seiten der Freimaurerei, über den Bund als geheime Gesellschaft, über das Geheimniss (die Freimaurerei hat kein Geheimniss, aber sie ist ein Geheimniss) über das Verhältniss der Mrei zu Kirche und Religion, zum socialen und staatlichen Leben und giebt Aufklärung über die maurerische Parole: Humanität, über Symbole und Gebräuche, über maurerische Wohlthätigkeit, über die Unwürdigkeit mancher Glieder des Bundes und über das Verhältniss der Frauen zum Bunde. Unter den berühmten Männern, welche die Schrift als Frmrer anführt (Fichte, Herder, Lessing, Jean Paul, Zschokke, Mozart, Blücher,) ist auch Abd-el-Kader genannt, der sich bekanntlich in denkwürdiger Weise über den Bund aussprach als er aufgenommen wurde. (Er hoffte u. A. dass der Freimaurerbund als die erste Institution der Welt eines Tages über den ganzen Erdkreis verbreitet sein werde.) Der Schluss der Schrift widmet den einzelnen Systemen im Bunde eine kurze Betrachtung und giebt dann ein Bild von der weiten Verbreitung der Mrei und von ihrem Segen für die geistige Bildung des Menschen, wobei der Verfasser auch einen Blick auf die Verfolgungen wirft, die zu allen Zeiten die Mrei zu leiden hatte. Das ist in Kürze der Inhalt des Buches, das in überzeugender, ungeschminkter Weise die Sache unsers Bundes darlegt, und ebenso Vorurtheile wie Irrthümer gründlich beseitigt. Wir schliessen uns aus voller Seele den Worten der Vorrede an, wenn sie sagt: „Mögen diese Briefe in ihrer neuen Gestalt dazu beitragen, im Geiste wahrer Liebe und des rechten Friedens zu zeigen, wie der Frmrerbund, weit entfernt, an Thron und Altar zu rütteln, nur als ein willkommener Bundesgenosse zu begrüssen ist in dem ehrlichen Kampfe für die sittlichfreiheitliche Entwicklung der Menschheit im Sinne der auch in der reinen Lehre Christi liegenden Humanität!" Das Buch darf in keiner Logenbibliothek fehlen. P.

Maurerische Rundschau,

Der Gr.-Or. von Italien hat die Logen seiner Obedienz zum zweiten Male aufgefordert, sich um das Los der von der Cholera heimgesuchten Familien zu kümmern. Die Offerten sind zahlreich und die Gaben beträchtlich. Die Logen, welche Hülfsmittel einsenden, sollen dies dem Gr.-Sekrtariat in Rom mittheilen. Derselbe Gr.-Or. hat ferner allen denjenigen seiner Klasse in Europa bekannt gemacht, dass sich in Venedig ein internationaler Club gebildet hat, um reisende Maurer, welche diese schöne Stadt besuchen, zu empfangen und zu begleiten. Die Alpina wünscht, dass in der Schweiz in Anbetracht der vielen Touristen, welche jährlich das

Digitized by Google

malerische Alpenland aufsuchen, eine ähnliche Einrichtung ins Leben gerufen werde.

Aus einer Mittheilung eines Brs Calla, welcher das authentische Hauptbuch der Sir Johnis Lodge (Philadelphia) aufgefunden hat, geht hervor, dass Benjamin Franklin in jener Loge am 24. Juni 1731 den Meistergrad erhalten hat.

Nach dem Inter-Ocean von Chicago hat man dort die Absicht, ein Asyl für die Wittwen und Waisen von Frmrn des Illinois zu gründen. Zu diesem Zwecke will man 2—300 Acker Land im Mittelpunkte des Staates erwerben und daselbst ein Gebäude aufführen, dessen Kosten zunächst auf 50,000 Dollars veranschlagt werden, welche Summe man durch eine Steuer von 1 Dollar für jeden Br Frmr des Staates zu decken hofft.

Es ist bekannt, dass die wichtige Frage der mrischen Sprengelgerechtigkeit schon die Quelle verhängnisvoller Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Gr.-Or. gewesen ist und gegenwärtig das Haupthinderniss der Vereinigung der zahlreichen Gr.-Or. und Gr.-L. der spanischen Halbinsel bildet. Der weltberühmte Br A. Pike, auf dessen Autorität sich die streitenden Parteien abwechselnd oft berufen haben, schreibt nun nach der Gran Logia von Habanna über diese Frage die folgenden Worte, welche wir dem „Taller" entlehnen:

„Die grossen Constitutionen verfügen in keiner Weise über die Regierung der Symbol. Logen durch die obersten Rathskörper (Supremos Consejos des schott. Systems).

Als die erwähnten Grossen Constitutionen veröffentlicht wurden, bestanden Gr.-Logen allerorten, und es ist gewiss nicht anzunehmen, dass die preussischen Gr.-Logen zu Gunsten eines obersten Raths auf ihre Regierungs-Gewalt verzichtet haben sollten.

Bis vor kurzem haben wir geglaubt, dass die Supr. Conseils vom Anfange an befugt waren, symbolische Logen zu leiten und zu gründen, und dass sie, wo sie dieses Recht nicht ausübten, dieses nur darum thaten, weil sie die Eintracht nicht stören wollten; nachdem wir aber ersucht worden, diese Frage sorgfältig zu prüfen, sind wir zu der endgültigen und bestimmten Ueberzeugung gelangt, dass nach den genannten Constitutionen die Obersten Rathskörper eine solche Befugniss nicht besitzen."

Es wäre in der That sehr wünschenswerth, dass diese offene Erklärung des Br Pike überall beherzigt würde, denn die Forderung, dass die symbol. Mrei des schott. Ritus nur von einem Supr. Conseil, dessen Glieder die höheren Grade bis zum 33. besitzen, ordnungsgemäss eingerichtet und geleitet werden könne, dass also die symbol. Logen fort und fort von den ihnen unbekannten höheren Graden an der Leine geleitet werden, ist mit dem Namen, der Würde und den Rechten einer wahren Frmrei unverträglich.

Der „Boletin masonico" des Gr.-Or. von Mexico vom Monat Oktober 1884 enthielt folgende, einer amerikanischen Zeitung entnommene Notiz:

„Der Vatican war sehr bewegt, als er erfuhr, dass der König Alfons von Spanien Freimaurer ist. Kardinal Jacobini schrieb auf Befehl des Papstes an den Nuntius in Madrid, um die Bestätigung dieser schmerzlichen Nachricht zu erhalten."

In England soll nach dem „Boletin mason." von Montevideo ein neuer Mrbund gegründet worden sein, welcher unter dem Namen antropologische Mrei sich vorzugsweise die Pflege der Wissenschaft als Zweck gesteckt hat.

Der „Monde maç." theilt ferner mit, dass in China der Mrbund sehr verbreitet ist und einen ausgesprochen lieberalen Charakter trägt. Dazu bemerkt unser Pariser Kollege: „Die französische Diplomatie könnte gegenwärtig sich der chinesischen Maurer bedienen, welche Sympathie für die Ideen Frankreichs hegen. Sie würde in ihnen ergebene Mithelfer finden, welche die civilisatorische Rolle Frankreichs im äussersten Osten bekannt machen, die gegen die „Barbaren des Abendlandes" bestehenden Vorurtheile zerstören und in den Geistern die friedliche und ehrenvolle Ausgleichung vorbereiten, welche der „Sohn des Himmels" ohne Zweifel mit den Vertretern Frankreichs schliessen wird.

Das ist alles recht schön. Sind aber die chinesischen Maurer echte Patrioten, was unser Kollege doch von den französischen auch fordert, so ist sehr zu befürchten, dass die Kanonenkugeln die französischen Sympathien gewaltig in die Brüche schlagen werden.

Der französische Convent vom Jahre 1884, in welchem die neue Constitution des franz. Gr.-Or. ausgearbeitet und durchberathen wurde, hat seine Arbeiten mit dem Beschluss beendigt, dass der Codex in drei Monaten in Kraft treten soll. Bis dahin, also bis zum 14. Februar 1885, haben sich die Logen für die Annahme oder Verwerfung desselben zu entscheiden. Das ist für eine so umfangreiche und schwierige Arbeit, welche für die nächste Zeit über den Gang der Geschäfte des Ordens von sehr grosser Wichtigkeit sein muss, eine sehr kurze Frist, zumal da der Orient mehrere, jenseits des Oceans arbeitende Logen zählt. Es ist also erklärlich, dass sich unter den franz. Maurern eine lebhafte Opposition gegen diese Zumuthung kund giebt, und die Möglichkeit nicht ausgeschlossen,

Digitized by Google

dass die Mehrheit derselben sich für die Verwerfung des Elaborats oder wenigstens in Gemässheit des §. 38 der jetzt in Kraft stehenden Constitution für eine abermalige Zusammenberufung des Convents entscheidet.

In den letzten Monaten offenbarte sich unter den belgischen Brüdern eine gewisse Unzufriedenheit über den wenig brüderlichen Geist, welcher in den Logen und draussen unter den Maurern herrschte. Deshalb fühlten sich einige von ihnen veranlasst, an die Leitung der Loge Union et Progrès das von 52 Brn unterschriebene Gesuch zu richten, dieselbe möge diejenigen Massregeln ergreifen, welche geeignet scheinen, das Bruderband zu stärken und diejenigen Profanen von der Loge fern zu halten, deren Charakter und geistige Entwickelung die Hoffnung nicht begründen, dass sie würdige und nützliche Glieder der Bruderkette sein werden.

Maç. Weekblad.

In Beverwijk haben eine Anzahl Brr den Beschluss gefasst, eine Loge zu gründen und bereits die nöthigen Schritte gethan, um vom Gr.-Or. der Niederlande die betreffende Constitution zu erhalten. Das Lokal der künftigen Loge Prinz Alexander soll durchaus hübsch und zweckmässig sein.

Br Loubet schreibt aus Buenos Aires an den Monde maç.: „Während der letzten Ueberschwemmungen, welche die Stadt Barracas verwüstet, haben die argentinischen Frmr durch ihre bewunderungswürdige Aufopferung und die zarte und echt mrische Weise, mit welcher sie den Opfern des Unglücks Hülfe brachten, die Bevölkerung aufs Tiefste ergriffen. Bedeutende Summen sind von ihnen vertheilt worden, ohne dass sie eine andere Anerkennung gesucht hätten, als das Zeugnis ihres Gewissens. Nur durch die Indiskretion eines Mitgliedes des Raths ist ein Theil des Geheimnisses aufgehellt worden, in welches sich die edeln Wohlthäter verbargen.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Die ▭ Balduin zur Linde hielt am 31. Januar eine Abendunterhaltung für Brr und Schwestern ab, welche überaus zahlreich besucht war. Die musikalischen und deklamatorischen Vorträge waren nicht nur vortrefflich gewählt, sondern wurden auch so ausgeführt, dass sie den stürmischen Beifall verdienten, den sie erhielten. Zwei Lieder für gemischten Chor von Mendelssohn und Zöllner eröffneten den Reigen; daran schloss sich ein von Br Anger rein und seelenvoll vorgetragenes Adagio für Violine von Spohr so wie das Mozart-Melodrama v. Kügler, welches wunderber ergreifend wirkte, da die Deklamatorin Fr. Otho und die Begleitung in schöner Eintracht zusammen gingen. Es folgten hierauf das Adagio aus dem A-dur-Quintette von Mozart, so wie eine Fantasie von Mozart für Viola d'amour und zwei Sätze aus dem Es-dur-Concert von Mozart für Waldhorn. Beide Stücke wurden mit Virtuosität und mit Gefühl von den Brn Thümer und Gumbert zur Geltung gebracht. Frau Unger-Haupt und Br Hucke erfreuten die Zuhörer durch das ewig schöne Duett zwischen Adam und Eva aus Hayde's Schöpfung. Später entzückte Fr. Unger-Haupt noch durch 3 Lieder am Pianoforte, welche Herr Dr. Stade in gelungener und gewandester Weise begleitete und Fr. Otho erwarb sich mit zwei Deklamationen: „Am Fenster“ von Sturm und „Das verrenkte Herz“ von Albrecht allseitigen Beifall. Drei Lieder für gemischten Chor (Frühlingsahnung, Primel, Frühlingsfeier) beschlossen in würdiger Weise das gelungene Concert, für welches die ▭ Balduin, und namentlich der Br Böhme, in dessen Hand die Leitung des Ganzen ruhte, aufrichtigen Dank verdiente.

Leipzig. Die ▭ Minerva zu den drei Palmen hat einen Verlust erlitten, der nicht nur diese selbst, sondern auch die übrigen zwei Bauhütten Leipzigs trifft. Der gel. Br Landgraf, Mitglied des Theaterorchesters, ist vom A. B. A. W. von seinem irdischen Tagewerk abgerufen worden. Wer Zeuge seiner hervorragenden Künstlerschaft und seines liebenswürdigen Charakters war, wird ihm ein ehrendes Andenken für alle Zeiten widmen. Wie oft hat er an festlichen Tagen in den ▭ mit freudiger Bereitwilligkeit die Aufführungen unterstützt, und wie oft hat er seine Kunst in den Dienst der Menschenliebe gestellt, und Werke der Barmherzigkeit zu fördern gesucht. Unsre Liebe, unser Dank folgt ihm i. d. e. O nach. Friede seinem unsterblichen Geiste!

Dresden. In der ersten Lehrlings-Arbeit der ▭ zum goldenen Apfel in Dresden wurden 3 Suchende dem Bunde zugeführt. Zugleich beging man die 25-jährigen Jubiläen der Brr Rollfuss und Findeisen, von welchen der erste persönlich anwesend war. Br Gross erfreute durch den Vortrag eines trefflichen Baustücks: „Der Zirkel.“ Bei der Tafel wurden die neuaufgenommenen Brr von dem permanent besuchenden Br Demuth in sinniger Rede auf die übernommenen ernsten Pflichten hingewiesen, durch deren Erfüllung sich im Herzen die unsichtbare ▭ der geistigen Equickung aufbaue. — Die ▭ zu den 3 Schwerdtern und Asträa zur grü-

Digitized by Google

nenden Raute beging am 6. Jan. d. J. die jährliche Christbescheerung der ⊡- und Gerstkampstiftung zum 25 Mal in ganz besonders feierlicher Weise. Nach einem musikalischen Vortrage gab Br Winkler dep. Mstr. v. St. in einer Ansprache einen historischen Ueberblick über die Entstehung und Leistung dieser Stiftung, wobei auch der gel. Brr gedacht wurde, die sich Verdienste um dieselbe erwarben. Nach Schluss dieser Ansprache traten die 45 Kinder ein, an welche nach einem Gesange der Vorsitzende eine Rede hielt, welche in herzlichen Ermahnungen an die Kinder gipfelte, und weihevoll gleichsam versiegelt wurde durch die Aufführung der "Heiligen Nacht" v. Niels Gade. Nach der Vertheilung der Gesang- und Gebetbücher und einem Gebet wurden die Kinder zu den Tafeln geführt, auf deneu die für sie bestimmte, vollständige Ausstattung zu ihrer Confirmation ausgebreitet war. — Am 12. Jan. fand eine Receptionsloge statt, (3 Suchende wurden aufgenommen) in welcher Br Kell II über den bekannten Abenteurer Schröpfer sprach.

⌊r **Freiberg**. In der alten Bergstadt Freiberg fand am 25. Januar d. J. ein gut besuchtes Schwesternfest statt, welches einen besonderen Reiz durch das von Br Porth nebst Schw. aus Dresden gebotene Melodrama „Mozart“ erhielt. Die schönen Räume, welche jedem bes. Br anheimelnd erscheinen, waren gefüllt, rednerische und musikalische Genüsse waren reichlich geboten und ein gelungenes Mahl hielt die Festgenossen lange zusammen. Der Entschluss, jährlich ein solches Fest zu feiern, dürfte aber unsrer Ansicht nach doch des Guten zu viel bringen, zumal noch besondere Vortrags- oder Unterhaltungs-Abende (3 im Jahre) mit Schwestern angesetzt sind. Im Uebrigen pulsirt in der □ zu den drei Bergen, auch abgesehen von den regelmässigen Arbeiten ein rüstiges Streben, was schon aus den vielfachen Unternehmungen als Sonntagsschule, Volksbibliothek, Confirmandenbekleidung und anderen Stiftungen zu ersehen ist.

⌊r **Altenburg**. Wer auch nur ein Mal die □ in Altenburg besucht hat, wird den regen Geist, der die Brr beseelt, den ungezwungenen Ton, der die täglichen Clubabende belebt, so wie die sichere und formgewandte Amtsführung bei Arbeit und Tafel anerkennend empfunden haben. Die □ Archimedes zu den drei Reissbrettern ist im Jahre 1743 als Abzweigung aus der □ Minerva in Leipzig begründet, und unterhält als eine der 5 unabhängigen ⊡ mit Leipzig lebhaften Verkehr. Genannte □ hatte zum Stiftungstage am 1. Februar die beiden Stuhlmeister Carus und Schuster abgeordnet, denen sich viele andere Brr aus Leipzig angeschlossen hatten, um den treu verdienten Brrn Gabler I und Ranniger I die Ehrenmitgliedschaft der □ Minerva zu überbringen. Der Arbeitssaal war überfüllt, als der neu gewählte Mstr. v. St., Br Dietrich (Diaconus in Altenburg) die Arbeit mit einer ebenso erhebenden als entschieden Stellung nehmenden Anrede eröffnete, indem er sich besonders gegen diejenigen Bestrebungen verwahrte, welche Bibel, Wink. u. Z. beseitigen möchten. Der Br Redner gab eine anregende Skizze und musikalische Leistungen füllten die Pausen. Das durch Toast und Musik reich verschönte Festessen war noch nicht zu Ende, als der Einsender dieser Notiz sich zur Abreise rüsten musste.

Berlin. Vorträge zum Besten der Wilhelm-Stiftung und des Schwesternhauses. Am 21. Jan. hielt Br Fränkel einen Vortrag über Krankheitsursachen. Der Vortragende knüpfte seine lehrreichen Betrachtungen an drei Ausdrücke, mit denen man im gemeinen Leben die Ursachen der meisten Krankheiten zu bezeichnen pflegt: Erkältung, verdorbenen Magen, Verheben. Er besprach zunächst die Ursachen der Erkältung: Luft oder Raumwechsel, Zugluft und Kälteausstrahlung, welche entweder auf den ganzen Körper des Menschen oder auf einzelne Theile desselben, namentlich Füsse und Hals, nachtheilig einwirken, critistirte hierauf die verschiedenen Theorien zur Erklärung der Erkältungserscheinungen und ging sodann auf die sogenannte „Disposition“ des Einzelnen zu manchen Krankheiten näher ein, indem er hierbei Erblichkeit, Gewöhnung und Kleidung als bestimmende Faktoren bezeichnete, in Beziehung auf die letztere vor Verwöhnung warnte und Abhärtung im allerfrühesten Lebensalter empfahl. Bei Besprechung der Krankheiten, welche dem verdorbenen Magen zugeschrieben zu werden pflegen, nahm er Veranlassung über Ernährung zu sprechen, im Besonderen auch über den Genuss von Milch und die Schädlichkeit des Alkohols. Sehr interessant war der letzte Theil des Vortrags, in welchem Br Fränkel über ansteckende Krankheiten und über die Entdeckung der neuesten Zeit, dass dieselben durch Uebertragung mikroskopischer Lebewesen (Pilze) ihre Erklärung finden, Mittheilungen machte und in überzeugender Weise eine Darstellung der hierbei in Anwendung kommenden wissenschaftlichen Methode gab. — Den nächsten Vortrag hielten am 4. Februar Br Schottmüller (Aus der Werkstatt der geschichtlichen Forschung) und Br Vogeler (Zwei Original-Genies aus der Sturm- und Drangperiode.)

Digitized by Google

Stadt Sulza. Bericht des maurerischen Clubs zu Stadt Sulza über das 8. Vereinsjahr 1884. Am 22. Januar 1885 hat unser Club sein 8. Vereinsjahr vollendet. Nach alter Gewohnheit müssen wir heute Rückschau halten über das abgelaufene Jahr und noch einmal im Geiste überblicken, was dasselbe uns in diesem Zeitraum geboten hat.

Unser oberster Grundsatz: „Födrerung der K. Kunst, Wahrung der Ehre und Würde unserer ⌑, belehrend durch Vorträge auf unsere Mitglieder einzuwirken“, ist von uns unausgesetzt im Auge behalten, treu und fleissig, so viel in unseren Kräften lag, gefördert worden. — Der Besuch unserer Arbeiten war ein reger; wir hielten 10 Arbeits-Versammlungen ab. In den Arbeiten kamen maurerische Abhandlungen, passende Gedichte, so wie Aufsätze aus Br Fischer's „Ritual und Symbol“ als Instruction zur Vorlesung. Auch die Freimaurer-Zeitung circulierte unter den Brrn. Aber nicht bloss in ernster Arbeit machte sich dies erfreuliche Streben geltend, sondern auch in dem der Lust und Freude gewidmeten Zusammenseins, woran auch stets auswärtige, als Curgäste hier weilende gel. Brr Theil nahmen.

Im Laufe des Maurerjahres hat unser Club einen Zuwachs durch Br Schurer erhalten, so dass die Gesammtzahl jetzt 16 beträgt.

Des Gesellenlohnes wurde theilhaftig ein Bruder Lehrling, der Redner des Clubs, Br Rommel. Die höchste Weihe im Maurerthum erhielt ein Br Gesell, unser Schatzmeister Br Weinecke.

Zu Beamten sind fürs neue Jahr gewählt:

1) Br Kunicke als Vorsitzender,
2) „ Feuerstein als stellvertr. Vors.,
3) „ Rommel als Redner,
4) „ Schurer als Schriftführer,
5) „ Weinecke als Schatzmeister.

Was den Stand unserer Vereins- und Wohlthätigkeits-Kasse anbelangt, so sehen wir dieselben, Dank der Fürsorge und Sparsamkeit unseres Schatzmeisters Br Weinecke in dem besten Stande.

Die Einnahmen der Vereinskasse betrugen	M. 58,70
die Ausgaben „ „ „	„ 27.—
mithin Bestand	M. 31.70

Die Wohlthätigkeitskasse weist nach:

in Einnahme	M. 83.33
in Ausgabe	„ 28.—
daher Bestand	M. 55.33

Die Wohlthätigkeit, die schönste Zierde des Mrs, klopfte nicht unerhört an unsere Pforte. Wir verwilligten:

6 Mark an arme Confirmanden,
6 „ der Kinderbewahranstalt,
6 „ dem Bildungs-Verein,
4 Mark der Bibliothek der Volksschule,
6 „ dem Comitee zur Unterstützung Nothleidender.
28 Mark.

Auch unsere Bibliothek wurde durch einige Liebesgaben gel. Brr bereichert.

Der ⌑, welchen die Brr des Clubs angehören, wurde bei allen passenden Gelegenheiten gedacht, und dies auch so weit als thunlich durch Besuch derselben bekundet. Leider mussten sich die Mitglieder der □ Amalia zu Weimar in dieser Hinsicht manchen Wunsch versagen, da der Besuch durch die Reise und den leider nothwendigen Nachtaufenthalt sehr umständlich und kostspielig ist. —

Wir schliessen unsern Bericht und hoffen, da wir auf das vergangene Jahr mit Zufriedenheit zurückzublicken berechtigt sind, auch in Zukunft nicht minder günstige Erfolge zu erzielen.

Stadt Sulza, am 22. Januar 1885.

A. Kunicke, Vorsitzender. Feuerstein, Schriftführer.

Stralsund. Von der □ Gustav Adolf zu den drei Strahlen geht uns die betriebende Nachricht zu, dass das Logenhaus derselben am 12. Januar ein Raub der Flammen geworden ist. Der Sralsunder Zeitung entnehmen wir die folgende Notiz: „In der verflossenen Nacht gegen 3 Uhr wurde auf den Strassen in der Nähe des Logenhauses, Langenstrasse 69, ein brandiger Geruch und bald darauf in dem bezeichneten Gebände auch Feuerschein wahrgenommen, alsbald wurde die Feuerwache benachrichtigt und um 3 Uhr ertönte die Feuerglocke. Bald darauf erschien die Feuerwehr auf der Brandstelle und fand das Gebäude schon in hellen Flammen stehend. Das Feuer scheint von einem Rauchrohr in einem schmalen Corridor des ersten Stockwerks ausgegangen zu sein und hat sich von hier aus mit grosser Schnelligkeit dem übrigen Gebäude mitgetheilt. Die Löscharbeiten wurden durch die Enge der Strasse und besonders durch die Bauart des Hauses, das nur einen schmalen Eingang und einen verhältnissmässig engen Hausflur hat, sehr erschwert. Das brennende Gebäude konnte denn auch nicht gerettet werden und ist dasselbe in seinen oberen Stockwerken vollständig ausgebrannt, während die unteren sehr von Wasser gelitten haben. In dem Souterrain wohnte der Castellan der □, der bei dem Ausbruch des Feuers mit seiner Frau auf einer Festlichkeit war, in dem Erdgeschoss befand sich das Casino des Offizier-Corps des 14. Regiments und die übrigen Räumlichkeiten des Hauses dienten zu Logenzwecken. Glücklicherweise konnte das Feuer auf seinen Heerd beschränkt werden, so dass weder die

Digitized by Google

unmittelbar benachbarten Häuser, noch die zum Theil nur durch kleine Höfe von der Brandstelle getrennten Gebäude am Apolloniemarkt vom Feuer beschädigt sind." — Wie uns ferner mitgetheilt wird ist das Archiv der Johannis- und Andreas □, so wie die werthvolle Bibliothek gerettet. Die □ „Sundia zur Wahrheit" (R. Y.) hat in ächt brüderlicher Weise ihre Räume der zur Zeit obdachlosen □ zur Verfügung gestellt. Dass die Brr der □ Gustav Adolf den Muth nicht verloren haben, wird wohl am besten dadurch bewiesen, dass sie schon am 13. eine Conferenz abhielten und am 14. drei Aufnahmen im Logenhause der „Sundia zur Wahrheit" vornahmen.

(M. L. r.)

Cöln. Die □ Minerva Rhenana eine der ältesten und die grösste □ der Rheinprovinz und Westphalen — sie zählt 330 Mitglieder — feierte am 6. Januar die Einweihung ihres vergrösserten Tempels und der neuen Logenräume. Der Neubau ist herrlich. Von Nah und Fern waren bis an 400 Brr gekommen, um dem Feste beizuwohnen. Der hochverehrte Mstr v. St. Br von Guionneau leitete die Festarbeit. Zu Ehren des Tages hatte die Gr. National-Mutter □ zu den 3 Weltkugeln in Berlin, 5 Ehrenmitglieder ernannt, es wurden 3 Brr affiliirt und die Brr Carl Heinr. Schaper, National-Grossmstr. in Berlin, Peter Busch, Mstr. v. St. der □ „Vorwärts" in Rheydt, Wilh. Georgi, Logenmstr. der □ „Friedrich Wilhelm z. eisernen Kreuz" in Bonn und Gustav Heinendahl, Logenmstr. der □ „Eos" in Crefeld, zu Ehrenmitgliedern der □ Minerva Rhenana ernannt. Nach der Tempelarbeit war Tafel □; die dankbare □ hatte ihren gel. Mstr. v. Guionneau in Oel malen lassen, das Bild, meisterhaft getroffen, wurde enthüllt und übergeben. — Alle Brr trennten sich in dem herrlichen Gefühl, ein schönes Fest gefeiert zu haben, der Tag wird lange in Andenken bleiben.

M. L.

Nachwort zum Aufruf für Spanien. Wie gross die Noth und das Elend in Spanien ist, davon hat der in voriger Nr. mitgetheilte Aufruf Andeutungen gegeben und sicherlich wird jedes ächte Maurerherz tief davon ergriffen sein. Unser Menschheitsbund wird gewiss nicht zurückstehen wollen hinter den Menschenfreunden, die Hand an das Werk der Hülfe legen. Gaben für diese so schwer leidenden Glieder der Menschheit können entweder direct an den Br Evangelisten Juan Emeterio Fuente, Spanien, Granada, oder an uns eingesandt werden. Die uns zugehenden werden wir sofort an den Ort ihrer Bestimmung abliefern und Quittung darüber veröffentlichen.

Die Red. d. Fr.-Ztg.

Bekanntmachung.

Dienstag den 16. Februar 1885 Abends 8 Uhr

findet Rechnungsablage pro 1884 und Vorstandswahl pro 1885, sowie Abänderungen an den Statuten §§. 9., 14 und 15 statt, wozu sämmtliche Mitglieder unserer Loge mit dem Bemerken eingeladen werden, dass die Nichterscheinenden sich den gefassten Beschlüssen der Anwesenden unterwerfen müssen.

Erlangen, den 28. Januar 1885

Loge „Libanon zu den drei Cedern."

Anerkannter Verein.

J. C. Kümmlein.

Erklärung.

Das Beamtencollegium und die Meisterschaft der Loge Apollo haben in ihrer Sitzung vom 2. Februar a. c. beschlossen, sich jeder Entgegnung auf die Findelschen Angriffe in No. 5 der Bauhütte — und auf etwa noch folgende — gegen die Loge selbst und deren Meister vom Stuhl zu enthalten, nachdem ihrerseits bereits unterm 17. December v. J., infolge Meisterbeschlusses, jeder maurerische Verkehr mit Br J. G. Findel abgebrochen worden ist.

Or. Leipzig, 3. Februar 1885.

Das Beamtencollegium und die Meisterschaft der Loge Apollo.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael (in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 8. —— Sonnabend, den 21. Februar. —— 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die deutsche National-Grossloge. Von Br Bleich in Berlin. — Die Nächstenliebe. Von Br Freiherr von Lesser. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Berlin, Dresden. — Anzeigen.

Die deutsche National-Grossloge

von Br. Bleich, Berlin.

Die politische Zerrissenheit unseres deutschen Vaterlandes war die Hauptveranlassung, dass sich nach und nach Grossloge auf Grossloge bildete. Denn in der That kann kein Staat dulden, dass in seinen Grenzen Institute, wie Logen, bestehen, welche von aussen her Gesetze empfangen und beherrscht werden. Deshalb war es verständlich, dass die Logen innerhalb eines bestimmten Einzelstaates sich zu einem Bunde, einer Grossloge, vereinigten, welche die Grenzen des Staatsgebietes regelmässig nicht zu überschreiten hatte und jederzeit der Staats-Regierung über Zweck und Bestrebungen der Freimaurerei vollen Aufschluss geben konnte. Nachdem nun aber die einzelnen Staaten Deutschlands sich zu einem deutschen Kaiserreich verbunden haben und gemeinsame Institutionen schaffen und eine gemeinsame Gesetzgebung anstreben, haben die einzelnen Grosslogen ihre Bedeutung vom Standpunkte des Einzelstaates aus verloren, ja es muss sogar der deutschen Reichsregierung erwünscht sein, eine einzige deutsche National Grossloge in ihrem Bereich zu wissen, von deren Tendenzen und Wirksamkeit sie jederzeit Kenntniss erlangen kann.

Die Stiftung der Grosslogen der Einzelstaaten wurde auch durch mancherlei Umstände begünstigt. Es war für die Brüder bequemer, ihre Grossloge in der Hauptstadt ihres engeren Vaterlandes aufzusuchen, als wenn dieselbe ausserhalb, etwa in Berlin, ihren Sitz hatte. Oekonomische Rücksichten sprachen ferner für die Stiftung der Grossloge des Einzelstaates. Man denke nämlich an den Zeitverlust und die Beschwerlichkeiten, welche in früheren Zeiten mit einer grössern Reise nach einer Grossloge in Berlin verbunden waren, man denke an die sehr erheblichen Kosten, welche durch eine solche Reise verursacht wurden. Das Alles ist jetzt anders geworden. In wenigen Stunden legt man jetzt mit dem Dampfwagen Strecken zurück, wozu früher ebensoviel Tage erforderlich waren, und die Reise ist bequem und billig. Es kommt hinzu, dass jetzt alle Bewohner Deutschlands durch die schnelle Erreichung eines Reisezieles einander näher gerückt sind. Ihre Sitten und Gebräuche fliessen allmählig in einander, ihre verschiedenen Ansichten gleichen sich aus, und indem das Heterogene mehr und mehr schwindet, wird die Einheit gefördert. Aus diesen Erwägungen erweist sich die Existenzberechtigung einer Anzahl Grosslogen als fraglich. Das aufrichtige Streben einzelner hervorragender Brüder, das Bestehende zu verbessern und mehr zu leisten, als ihrer Ansicht nach bisher geschah, führte ferner zur Gründung mehrerer Grosslogen in Berlin.

Die einzelnen Grosslogen Deutschlands müssen fallen. Der Zeitgeist drängt nach Vereinigung. Die Idee der Freimaurerei ist Frieden, Toleranz, Liebe, darum auch Vereinigung und darum auch die Nothwendigkeit des Zusammenschlusses aller deutschen Logen zur Einheit Wird die Vereinigung erreicht, dann hören von selbst alle Anfeindungen von Seiten der Brüder verschiedener Systeme gegen einander und gegen die einzelnen Systeme auf und wir brauchen unsere kostbare Zeit nicht damit zu vergeuden, nutzlose Streit-

Digitized by Google

schriften über maurerische Systeme zu lesen. Wir werden mehr Zeit gewinnen, uns wahrhaft geistig zu fördern und zu erbauen. Die vielen unnützen Schreibereien von Grossloge zu Grossloge und Grosslogentag werden vermieden und die für derartige Dinge verwendeten Gelder für Druckkosten, Reisekosten zu den Grosslogentagen, Gehälter für Logensecretaire*) werden erspart und können der Victoriastiftung zufliessen. Erweist sich demnach die einige deutsche Grossloge als nützlich, so ist sie für den einzelnen Bruder ebenso angenehm, denn mit ihrer Entstehung wird er sich erst wahrhaft überall einheimisch fühlen, während er jetzt trotz aller Freundlichkeit, mit welcher er als besuchender Bruder empfangen wird, immer doch mit einer gewissen Schüchternheit und Beklommenheit die Loge eines anderen Systems betritt.

Sehr erfreut waren die Brüder, denen die Herstellung einer deutschen Nationalloge am Herzen liegt, als im Schoose des Grosslogentages in Dresden im Jahre 1877 in Privatgesprächen der dort versammelten Brüder die Stiftung der deutschen Grossloge besprochen wurde; aber wie sehr auch fühlten sie sich in ihren Erwartungen getäuscht, als Br Herrig einen Entwurf bezüglich der Stiftung einer deutschen National-Grossloge einbrachte, der so wenig Anerkennung fand, dass der Grosslogentag im Jahre 1878 auf die Berathung desselben Verzicht leistete. Und ebenso wenig erlangte ein zweiter Entwurf des Br Bluntschli die Billigung der einzelnen Logen Deutschlands. In Nr. 38 und 45 Jahrgang 1884 dieser Zeitung sind diese beiden Entwürrfe eingehend besprochen und es kann darauf verwiesen werden. Abgesehen aber von allen anderen Unzuträglichkeiten leiden beide Entwürfe an dem einen Hauptfehler, dass sie von vornherein einen Zwiespalt in das nene deutsche Logenwesen hinüber nehmen, indem sie nur einer theilweisen Einigung, nämlich auf dem Grunde der drei Johannis-Grade, das Wort reden. Beide Entwürfe wenden sich sogar mehr oder weniger deutlich gegen die Grosslogen, welche höhere Grade bearbeiten, in einer nicht zu billigenden, die gegenseitige Toleranz verleugnenden Weise. Alles schien verloren. Aber die Freunde der Einigung verloren den Muth nicht, wiewohl die bisherigen Missgriffe das Einigungswerk gar sehr beeinträchtigt hatten. Das gesunkene Vertrauen des grössten Theils der Brüderschaft zur Sache musste ja erst wieder gehoben, die Brüderschaft für das Einigungswerk wieder erwärmt werden und das ist ja auch in verschiedener Weise versucht worden.

Blicken wir hin auf die verschiedenen Bestrebungen dieser Art!

Der deutsche Freimaurer-Verein hat seine Thätigkeit nicht eingestellt, er vereinigt Brüder aller Systeme Deutschlands und repräsentirt gewisser Massen — freilich ohne von einer Grossloge als berechtigt anerkannt zu sein — die deutsche National-Grossloge von der grossen Menge der Brüder der Johannis Logen her, während der Grosslogentag die Einheit darstellt von den Beamtenspitzen der Grosslogen aus. Beide Vereinigungen sind ungenügend, der deutsche Freimaurer-Verein, weil er nicht alle Brüder einschliesst, ihm die rechtliche Anerkennung und die gehörige Organisation mangelt, der Gresslogentag, weil er ein loser Verein der Grosslogen ist, dessen Bestehen von der Wilkür der einzelnen selbstständig gebliebenen Grosslogen abhängt.

Mancherlei andere Manifestationen, welche die Brüder verschiedener Systeme für das Einigungswerk gewinnen können, sind ausgegangen von einzelnen nahe bei einander gelegenen Logen verschiedener Systeme, welche gegenseitig an ihren Arbeiten und Festen Theil nehmen, von der maurerischen Presse, welche nicht müde geworden ist, auf das Einigungswerk immer von Neuem hinzuweisen. Eine höchst preiswürdige That, welche auf den Willen der Logen, sich zu vereinigen, ohne Frage hindeutet, zeigt die vor Kurzem in's Leben getretene Victoria-Stiftung, an welcher sich alle Logen Deutschlands betheiligt haben und in der Folge betheiligen werden. Endlich muss auf den wohl gemeinten Aufruf der sehr ehrwürdigen St. Johannis-Loge Carl August zu den drei Rosen in Jena v. September 1882 an die St. Johannis-Logen Deutschlands hingewiesen werden, welcher zwei Vorschläge macht:

a) Vereinigung aller deutschen Logen zu einer deutschen National-Grossloge und b) Unterstellung dieser Grossloge unter das Protektorat des Erlauchten Br. k. k. Hoheit Friedrich Wilhelm Kronprinzen von Preussen und Deutschland. Zwar hat dieser Aufruf kein sichtbares Resultat erzielt, aber er ist als Symptom der Zeit, welche die Vereinigung des Entzweiten erstrebt, doch sehr beachtenswerth und hat sicherlich die Sympathie vieler Logen und Brüder für sich gehabt.

*) Beispielsweise bezieht der Secretär der Grossloge R. Y., der aktiver Staatsbeamter ist, jährlich ein Gehalt von 1800 Mk., ein Einkommen, welches abgesehen von sehr vielen Subalternbeamten, viele akademisch gebildete Lehrer und Geistliche nicht geniessen, für ihr Einkommen aber ihre ganze Arbeitskraft einsetzen müssen.

Digitized by Google

Es heisst darin ganz richtig, dass die Initiative jetzt in den Joh. Logen liege. „Ihre Aufgabe ist es, zu beweisen, dass sie reif genug geworden sind, die so hohe Idee zu fassen, dass sie die kleinlichen Bedenken über vermeintliches Aufgeben von eingebildeten Freiheiten und Eigenthümlichkeiten abgelegt haben und mit einem der hehren Sache entsprechenden Ernste und festen Willen an ihre Grossloge den Antrag stellen, die Vereinigung aller deutschen Logen zu einer Nationalloge zu erstreben."

Ueber die Möglichkeit der Vereinigung aller Grosslogen zu einer deutschen Grossloge an sich, ist bereits in Nr. 8 Jahrgang 1884 dieser Zeitung verhandelt. Der Zweck sämmtlicher Systeme ist derselbe, wenn auch verschieden dargelegt in den Ritualien und Fragebüchern und wenn der Freimaurer-Orden es möglich macht, ja es als seine Domäne ansieht, Männer von verschiedener gesellschaftlicher Stellung und Bildung, von verschiedenen politischen Anschauungen und religiösen Bekenntnissen in sich zu vereinigen, so sollte er doch wohl ermöglichen können, in sich zu vereinigen die einzelnen Grosslogen als Abschlüsse der Freimaurerei, als einzelne Ausflüsse derselben Idee, als verschiedene Zweige desselben Baumes, und es erscheint sicherlich nicht als eine Stärke der Freimaurerei in Deutschland, wenn die einzelnen Grosslogen die Kraft nicht haben, sich aufzulösen, um eine alleinige deutsche Grossloge an ihre Stelle zu setzen. Die Verschiedenheit der Grade der einzelnen Systeme bietet kein Hinderniss der Einigung. Ohne die Grossloge zu den drei Weltkugeln mit 119 Logen und ohne die Grosse L. L. von D. mit 91 Logen, beide mit einer Mitgliederzahl von mehr als 23,000 Brüdern giebt es keine deutsche National-Grossloge. Beide Systeme aber bearbeiten Hochgrade und offen und ohne Rückhalt müssen ihre Institutionen als berechtigt in der zu stiftenden Grossloge anerkannt werden. Der einzelne Bruder braucht ja nicht über die drei Johannes-Grade hinaus zu gehen, ja er kann ein guter Freimaurer sein, ohne über den ersten Grad hinaus zu kommen. Die Grade sind ja nicht das Wesen der Freimaurerei. Ihr Wesen besteht in der Ausübung der Tugend, in dem unausgesetzten Streben nach Erkenntniss und Weisheit, nach Charakterfestigkeit im Guten, nach Gottinnigkeit und Menschenliebe. Alles andere ist nur Mittel zum Zweck, Nebensache. Damit ist aber nicht gesagt, dass die höhern Grade überflüssig sind; sofern sie geeignet sind, den Bruder in dem seiner Bestimmung entsprechenden Thun, in der Ausübung der Moral, in seinem Geistesleben zu fördern, sind sie ohne Bedenken von Werth und ihre Beibehaltung ist geboten. Und dass sie deratig beschaffen sind, scheint doch nicht zweifelhaft zu sein, sonst würden sie längst nicht mehr bestehen, denn der fortschreitende Zeitgeist stösst das Veraltete und nicht mehr Lebensfähige unerbittlich von sich ab. Zu bemerken ist hier übrigens, dass die Grosslogen in Deutschland, welche nur in den drei Joh. Graden arbeiten, etwa 100 Logen zählen, also die Anzahl der Logen der einen Grossloge zu den drei Weltkugeln nicht erreichen.

Die alleinige deutsche Grossloge könnte sofort ins Leben treten, wenn alle deutschen Joh. Logen sich einer einzigen der bestehenden Grosslogen anschlössen. Das steht nun freilich nicht zu erwarten. Aber es giebt doch unter den deutschen Logen gewiss eine Anzahl, denen es nicht sowohl auf die Form als auf die Sache ankommt und diese sollten sich als Beispiel gebend einer der beiden Grosslogen Berlins, der Grossen L.-L. von D. oder der Grossloge zu den drei Weltkugeln, als den grössten Logen, anschliessen, sei dies, nachdem sie ihre besondere Grossloge veranlasst haben, sich aufzulösen oder sei es nach blossem Austritt aus ihrem bisherigen Verbande. Mit Ernst und Entschlossenheit muss hier vorgegangen werden, soll das Ziel erreicht werden, darin hat die verehrte Loge zu Jena das Richtige getroffen. Anderer Seits sollten die Grosslogen ausserhalb Berlins aus eigener Veranlassung ihre Auflösung dekretiren und den Joh. Logen den Beitritt zu einer der bezeichneten Grosslogen Berlins ans Herz legen. Je weniger Grosslogen, je leichter wird die alleinige deutsche Grossloge erstehen. Aber dieser Weg zum Ziele wird schwer betreten werden, denn der Titel eines Grossmeisters und die damit verbundene Ehre besticht doch wohl zu sehr, als dass sie leicht aufgegeben werde.

Ferner können die Grosslogen selber, welche in höheren Graden arbeiten, die Stiftung der deutschen National-Grossloge in der allerwirksamsten Weise beschleunigen. Schon in Nr. 8 Jahrgang 1884 dieser Zeitung ist bemerkt, das die Brüder der höchsten Ordensstufen der drei Grosslogen Berlins Ehrenmitglieder der anderen Grosslogen sind und dass zur Herbeiführung der deutschen Grossloge diese Einrichtung organisch weiter zu bilden sei. Zu diesem Zwecke müssten diese beiden Grosslogen ihre Statuten dahin abändern, dass sie jedem Meister einer Joh. Loge, wenn

Digitized by Google

auch seine Loge nicht zu ihrem Systeme gehörte, den Zutritt zu den höheren Graden gewähren, vorausgesetzt natürlich, dass dieser Bruder sonst dazu geeignet und würdig befunden wird. Die Grosslogen würden von einer solchen Aenderung ihrer Statuten keinen Schaden leiden. Ihre höheren Grade würden einen bedeutenden Zuwachs von Mitgliedern erlangen und eine solche Institution würde eine kaum zu ahnende Ruhe und Befriedigung der Freimaurerei in Deutschland hervorbringen. Jeder Bruder, der Aufnahme in die Hochgrade gefunden hätte, könnte dann aus eigener Anschauung und Erfahrung urtheilen über den Einfluss, welchen die Hochgrade auf sein Denken, Fühlen und Hoffen ausüben und dass dieser Einfluss kein geringer ist, kann wohl mit Sicherheit daraus geschlossen werden, dass Brüder, welche mit den Hochgraden der anderen Grosslogen nicht einverstanden waren, mit dem Augenblick sich anderen Sinnes zeigten, als sie zu Ehrenmitgliedern der Hochgrade creirt wurden. Wenn in einer Joh Loge erst mehrere Mitglieder, welche in die höheren Grade eingereiht sind, als Meister vom Stuhl oder Beamte wirken, dann wird diese Loge bald ihre etwaige Abneigung gegen die Hochgrade ablegen und der Einigung wird dann von hier aus kein Hinderniss mehr entgegenstehen.

Mögen die verehrten Brr der Joh. Logen diesem äusserst wichtigen Gegenstande, der Stiftung einer alleinigen deutschen Nationalloge, ihre volle Aufmerksamkeit schenken und ihrerseits nicht anstehen, kund zu thun, wie die deutsche National-Grossloge ins Leben gerufen werden kann, damit Friede und Eintracht die Freimaurerei in Deutschland beherrsche.

„Dass in dem Menschen- und Göttergeschlecht doch stürbe die Zwietracht,
Stürbe der Zorn, der grollend sogar den Verständigsten fortreisst,
Der viel süsser zuerst, als sanft einträufelnder Honig,
Bald in dem Busen der Männer wie dampfendes Feuer emporwallt."
(Homer, Ilias B. 18. V. 107.)

Die Nächstenliebe.

Vortrag, gehalten in der Zusammenkunft mit Schwestern in der ☐ Apollo am 19. Januar 1885 von Br Freiherr von Lesser.

(Schluss.)

Das wichtigste Ergebniss, welches aus der Thätigkeit obiger Vereine entsprungen ist, hat sich aus der Forderung entwickelt, auch da, wo vorbereitetes Material nicht vorhanden oder erschöpft ist, wegen der grösseren Zahl der Schlachtenopfer u. s. f. — dennoch zu retten und zu helfen. Dieses Ergebniss betrifft die Kunst des Improvisirens Man solle lernen aus den Dingen der Umgebung so z. B. auf dem Schlachtfelde aus alledem, was zur Ausrüstung der Truppen gehört, zweckmässige Lagerungs-, Verband- und Transportmittel für die Verwundeten herzustellen. — Auch im Lazaret wird Alles das, was in Wald und Feld, was in Haus und Hof sich findet, entsprechend herzurichten sein für die Hilfsbedürftigen. —

Die Kunst des Improvisirens beruht aber nicht blos auf einer Erfindungsgabe, die sich im Augenblicke der Noth bethätigen soll; auch diese Kunst muss erlernt werden.

Das Improvisiren ist weiterhin von weittragender Bedeutung geworden auch für die Unglücksfälle des alltäglichen Lebens, welche täglich und stündlich uns die Veranlassung geben können, helfend einzugreifen, wenn auch die erforderlichen hilfsmittel in fertiger Form uns nicht zu Gebote stehen. —

Hierin liegt nun der Schwerpunkt des Samariterunterrichts, der Samariterbewegung. — Es sollen einem Jeden, der zu helfen bereit ist, die Wege gezeigt werden, auf denen er mit den einfachsten Mitteln dem Unglücklichen nützen, dessen Schmerzen lindern, ja oft das bedrohte Leben erhalten kann. — Je einfacher diese Mittel sind, desto leichter wird sie auch der weniger Begabte erfassen und anwenden lernen.

Die Lehrsätze der Samariterschulen sind in der That nicht nur für die Gebildeten; sie sind für Alle vorhanden, die ein offenes Herz und eine hilfsbereite Hand für ihre Mitmenschen besitzen. — Die Samariterbewegung erstrebt das Volk zu erziehen zu einem Volk in Waffen, aber ausgerüstet mit den Waffen der Barmherzigkeit und der Nächstenliebe.

In raschem Fluge hat die genannte Bewegung sich über ganz Deutschland ausgebreitet. Kein Volk ist auch so geeignet, die Pflanzstätte obiger Bestrebungen zu werden, wie das deutsche. Denn kein Volk verbindet eine solche Tiefe der Empfindung mit einer solchen Klarheit des Denkens. — Unbekümmert um die Erbärmlichen und die Engherzigen, die sich hier und da der guten Sache entgegenstellen, wird diese neue stolze Errungenschaft nationalen Denkens und Empfindens so lange dauern, so lange das Lied vom braven Manne dem

Digitized by Google

deutschen Volke nicht aus der Erinnerung schwindet. —

Durch die Freundlichkeit des Vorstandes vom Leipziger Samariter-Verein bin ich in der Lage Ihnen die Lehrmittel und das Verbandmaterial vorzuführen, welche für unsere Zwecke zusammengestellt worden sind.

[In der folgenden Demonstration wurde der Verbandkasten des Leipziger Samariter-Vereins vorgeführt, der in seiner zuletzt festgestellten Form (Commissionsbeschluss vom 25. November 1884) etwa 58 cm. lang 45 cm breit und 20 cm hoch ist. Derselbe enthält:

A. Im Deckel:

1. Zwei doppelte Kasten aus Zinkblech, als Wundbecken zu benutzen, 2. Einen zusammenlegbaren Wassereimer, zum Wasserholen, 3. Eine Tafel-Abbildung nach Oberstabsarzt Dr. Rühlemann in zusammengerolltem Zustande.

B. Im Kasten selbst:

1) 20 grosse dreieckige Tücher,
2) 20 kleine dreieckige Tücher,
3) 20 Compressen aus Mull,
4) 10 Wattebinden 12 cm breit,
5) 10 Mullbinden 5 m lang 10 cm breit,
6) 10 Gazebinden 5 m lang 12 cm breit,
7) 1 Cambricbinde 5 m lang 8 cm breit,
8) 250 gr. Verbandwatte,
9) 20 Holzschienen } 58 cm lang, 5 cm breit,
10) 20 Pappschienen } 58 cm lang, 5 cm breit,
11) 2 Büchsen aus Zinkblech (Mischgefäss für Carbolsäure u. Spülkanne, ineinandergeschoben),
12) 1 Flasche 300 gr. 90% Carbolsäure enthaltend. Hierzu Gebrauchsanweisung.
13) 1 Blechmaass, 10 gr. Carbolsäure fassend,
14) 1 Flasche für Labemittel,
15) 1 Streubüchse mit Jodoformmischung,
16) 1 „ „ mit doppeltkohlensaurem Natron,
17) 1 Blechbüchse mit 250 gr. 3% Borvaseline,
18) 1 Borstenpinsel in Metallhülse zum Auftragen der Borvaseline bei Verbrennungen.
19) 1 Gummischlauch 1,15 cm lang an die Spülkanne, auch als Nothaderpresse zu benutzen.
20) 2 Gummifinger zur Blutstillung an den Fingern,
21) 2 Gummiringe zum Niederdrücken der Zunge
22) 10 Sicherheitsnadeln, 23) 20 gr. Stecknadeln,
24) 2 Bogen Pergamentpapier,
25) 1 Salbenspatel, 26) 1 Scheere,
27) 1 kurzes starkes Messer,
28) 6 Vogelfedern,
29) 1 elastischer Gurt zur Nothaderpresse.

Die Verbandkästen sind durch die Bandagenfabrik von Alexander Schädel, Leipzig, Reichsstr. 10 zu beziehen. Preis 40 bis 50 Mark. — Jeder Verbandkasten wird von einem ärztlichen Mitgliede des Samaritervereines geprüft und mit eigenhändiger Unterschrift zur Controlle versehen. —]

Gestatten Sie, dass ich daran einige Worte über den Lehrplan, wie er von uns befolgt wird, anknüpfe.

Zunächst wird den Theilnehmern am Samariterunterricht ein kurzer Ueberblick gegeben über den Bau des menschlichen Körpers und über die Thätigkeit der einzelnen Organe. Hierbei kommt es hauptsächlich darauf an, die Zuhörer auf die natürlichen Formen der Körperoberfläche, vor Allem der Arme und Beine aufmerksam zu machen und anzudeuten, wie durch Schwellungen und besonders durch Knochenbrüche diese Formen verändert werden. Das ist im hohen Grade wichtig, damit der Laie bei Verletzungen schon durch die Betrachtung der veränderten Umrisse der Körperform auf die Art der Verletzung hingewiesen werde und weitere Untersuchungen unterlasse, die dem Verunglückten Schmerzen oder auch direkten Schaden bringen könnten. — Genauere Darstellung des Baues innerer Organe ist überflüssig. — Auch bei Beschreibung der Thätigkeiten der verschiedenen Organe ist das Augenmerk besonders darauf zu richten, dass den Lernenden ein klares Verständniss beigebracht werde, wie und durch welche Gefässe das Blut im Körper sich bewegt und sodann durch welche Mittel die Athmung zu Stande kommt und erhalten wird. — Dies ist erforderlich, damit für die Stillung von Blutungen sichere Anschauungen gewonnen werden; wo das Blut in gegebenem Falle ausströmt und wie die Blutung rasch und sicher zum Stehen gebracht werden kann. —

Aber auch beim Stocken der Athmung muss der Samariter lernen, durch Ausführung der künstlichen Athmung das Leben zu erhalten oder selbst zu retten, bis die ärztliche Hilfe hinzukommt. — Erörterungen über die Thätigkeit der Baucheingeweide, des Gehirns u. s. f. sind wünschenswerth, werden aber nur in knapper Form gegeben. — Jedenfalls ist der von missgünstiger Seite gemachte Vorwurf, dass in den Samariterschulen Anatomie und Physiologie des Menschen in verderblicher Weise popularisirt werden, nicht stichhaltig. — Ich kann Sie versichern, dass ich in Büchern, die zum naturwissenschaftlichen Unterricht in Mädchenschulen verwendet werden, zehnmal mehr „überflüssigen anatomischen und physiologischen Ballast" gefunden habe, ohne dass Jemand einen Einspruch dagegen zu erheben für gut befunden hat. Ein

Digitized by Google

weiteres, wichtiges Capitel bespricht die Wunden, tiefe und oberflächliche und die Schädlichkeiten, welche den Wundverlauf stören können, aber auch die Mittel, wie wir beschmutzte Wunden säubern, reine Wunden vor Beschmutzung bewahren sollen. — Ueber dieses Capitel, welches auf den Grundsätzen der durch Sir Joseph Lister in London erfundenen antiseptischen Wundbehandlung beruht, habe ich Ihnen im vorigen Jahre in meinem Vortrage über die „Reinlichkeit" einige Aufschlüsse zu geben versucht. — Der Befolgung dieser Regeln der Reinlichkeit bei Wunden, auch durch die Laien, verdanken heute Tausende von Verunglückten Schmerzlosigkeit während der Wundheilung, Wiederkehr der Brauchbarkeit oft schwer verletzter Glieder, ja die Erhaltung des Lebens, das sonst durch Wundfieber, durch Eiterungen und durch Blutvergiftung gefährdet wurde. —

Es werden die Lernenden angeleitet, wie sie namentlich mit Hilfe von dreieckigen Tüchern reine und mit zersetzungswidrigen Stoffen getränkte Verbandstoffe auf Wunden befestigen sollen. Sodann wird ihnen beigebracht, wie man mit Hilfe von Schienen und Tüchern verletzte Glieder mit gebrochenen Knochen, stützen oder so unbeweglich lagern kann, dass beim Wegbringen von der Unglücksstätte, dem Verletzten alle Schmerzen erspart werden, aber auch eine Verschlimmerung der Verletzung durch Bewegung der Bruchenden des Knochens gegeneinander und gegen die umgebenden Weichtheile vermieden wird. — Dabei soll gezeigt werden, dass derartige fixierende Verbände nicht nur mit besonders angefertigten Schienen zu machen sind, sondern dass die Schienen aus allen möglichen Gegenständen, die wir im alltäglichen Leben benutzen, wie Stöcke, Regenschirme, Pappdeckel, Cigarrenschachteln, aufgeschnittene Schaftstiefel, Säbelscheiden, Gewehre, Besenstiele und allen möglichen Stangen von Holz oder Eisen u. s. f. improvisirt werden können. —

Sehr wichtig ist es, dass zum Schluss entsprechende Regeln gegeben und Uebungen angestellt werden, wie Verletzte und Verunglückte, rasch, sicher und schmerzlos vom Orte der Verletzung wegzutransportiren sind. — Auch hier muss die Improvisationsgabe besonders entwickelt werden. Denn der Transport auf Bahren, in Siechkörben oder in eigens dazu eingerichteten Wagen wird nur unter günstigen Umständen möglich sein. Auch hier kommt es darauf an, dass man erfahre, wie aus Stäben und Latten, aus Baumzweigen und Säcken, aus Lanzen und Mänteln u. s. f., Tragen herzustellen sind. Dass aber der Transport event. auch auf Stühlen, auf Thürflügeln, auf Fensterladen, auf Leitern und Schubkarren, auf sog. Schleifen, auf Milch- und Möbelfuhrwerken, in Pferdeeisenbahnwagen u. desgl. in zufriedenstellender Weise eingerichtet werden kann, falls man diese Transportmittel für die Fortschaffung Verunglückter anzupassen gelernt hat. Mit Recht hat der erste Vorstand des Leipziger Samaritervereines, Herr Oberstabsarzt Dr. Rühlemann (Vortrag in der Leipziger Gemeinnützigen Gesellschaft, Herbst 1884) den Samariterunterricht als eine Art des Handfertigkeitsunterrichtes bezeichnet, von welch letzterem wir wissen, dass er eine immer grössere Anerkennung findet und wohl bald einen selbstverständlichen Theil des Schulunterrichtes bilden wird. — Auch der Samariterunterricht muss diesem Ziele entgegengeführt werden. — Die Anleitung der Jugend in der Bethätigung wahrer Barmherzigkeit und echter Nächstenliebe wird mit der Zeit das Bestehen besonderer Samaritervereine überflüssig machen. — Bisher hat der Leipziger Samariterverein 36 Curse mit Uebungen vor in Sa. 951 Zuhörern, darunter 105 Damen, abhalten lassen. Das Aufgehen der Samariterbestrebungen in den Aufgaben des Unterrichtes für die heranreifende Jugend bietet aber noch andere Aussichten von allgemeiner Bedeutung für die ganze menschliche Gesellschaft.

Die Lösung der sozialen Frage, dieser Schmerzensschrei unseres Jahrzehnts, ist keine Utopie mehr, sobald wir Alle, vom Höchsten bis zum Niedrigsten und umgekehrt, verstehen lernen, dass die Forderung: gleiches Recht für Alle, auch die andere unerbittlich in sich schliesst: gleiche Pflichten für Alle. — Und die werkthätige Nächstenliebe ist das beste Mittel, um Arm und Reich, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Gebieter und Gehorchende zusammenzuführen auf dem Wege der sozialen Verständigung. — Das Ihnen an den Samariterschulen gegebene Beispiel möge Sie aber veranlassen auch auf anderen Gebieten der Nächstenliebe nach gleichen Grundsätzen zu verfahren. —

Deutschland steht heute an dem Beginne einer neuen grossen Aera, weniger glorreich vielleicht als die letzte Epoche nationaler kriegerischer Erhebung, aber desto nachhaltiger in ihrer Wirkung auf die kommenden Geschlechter. — Deutschland geht daran, die Früchte seiner Cultur, seiner Gesittung und seiner religiösen Ueberzeugung nicht mehr im Solde fremder Nationen, sondern auf eignem, durch geistige Uebermacht erworbenem Boden zu pflanzen. — Neue erhabene Gefühle beleben das Volksbewusstsein und die Brust eines jeden Ein-

Digitized by Google

zelnen. Aber nicht durch das Schwert wird der Erfolg unser. — Wissenschaft und Handel, Erforschung der Länder und die Ausnutzung der erforschten Erwerbsquellen haben uns den Weg geebnet. Nur dann werden wir das Errungene dauernd besitzen, wenn wir von wohlverstandener Menschenliebe geleitet, im Gegensatz zu anderen Nationen, nicht nur zu nehmen, sondern auch zu geben, nicht blos zu herrschen, sondern auch zu erziehen verstehen werden. — So mag die echte Nächstenliebe das Banner schmücken, das den deutschen Aar in fremde Welttheile getragen — und in diesem Zeichen ist uns der Sieg gewiss. —

Aus dem Logenleben.

Fr. **Leipzig.** Die □ Balduin zur Linde hielt am 7. Februar ihre Wahlloge, zu welcher öffentlich und vorschriftsmässig eingeladen war, in ritueller Weise und angemessen dem Genossenschaftsgesetze ab.

Der s. ehrw. zugeordnete Mstr. v. St. Br Götze gab einen kurzen Bericht über die Logenthätigkeit, wovon zu erwähnen, dass im laufenden Jahre 10 Arbeiten im Lehrlingsgrade 2 im II. und 3 im III. Grade gehalten wurden, wozu Trauerloge, Stiftungs- und Johannisfest, sowie 8 Engbunds-Sitzungen kamen. Dem Bunde wurden 17 neue Mitglieder zugeführt. Befördert wurden zum II. Grad 16, zum III. Grad 16 Brr. Zwölf Brr verlor die □ durch den Tod, worunter 3 Ehrenmitglieder waren. Die Bibliothek wurde fleissig benutzt. An Stelle des Sehr Ehr. Br Marbach hat der Br Fuchs die Redaction der Zeitschrift für Meister „Am Reissbrete" übernommen. Die Stiftungen und namentlich Töchterstiftung und Wöchnerinnen-Hülfs-Verein sowie die Kasse für dienende Brr haben durch Schenkungen erheblichen Zuwachs erhalten. Im Namen der Finanzdeputation referirt der Br Fiedler und beantragt Genehmigung des Abschlusses. Der Stand der Finanzen ist ein günstiger. Vor Beginn der Wahl kam ein Brief des hochverdienten und aufrichtig verehrten Br Marbach zur Verlesung, worin derselbe erklärt wegen anhaltender Schwäche des Körpers das innegehabte Amt eines Stuhlmeisters nicht wieder übernehmen zu können, so eifrig er auch der Mrei und bes. der □ B. z. L. zugethan sei und bleibe. Es wurde für den ersten Hammer Br Götze I. gewählt, dem Br Scharf I. zugeordnet wurde. Aufseher die Brr Fuchs und Zenker, Schatzmeister O. Meissner, Armenpfleger Grämer, Schaffner Biel u. Trinkler.

Leipzig. Die Arbeits□, welche der „Apollo" am 9. Februar abhielt, wurde von Br Beer (1. Aufseher) eröffnet und geleitet. Derselbe zeigte zuerst das Hinscheiden der Ehrenmitglieder: Br Landgraf und Br Hahn (Schulinspector in Dresden) an. Die Heimgegangenen wurden durch das Erheben der Brr von den Plätzen geehrt. Nach Begrüssung der Besuchenden und einigen geschäftlichen Mittheilungen wurde ein Suchender aufgenommen. Br Beer hielt an denselben eine Ansprache, in welcher er ihn zuerst auf die Wichtigkeit des vor ihm liegenden Schrittes aufmerksam machte, ihm das Bild eines sehr bald matt gewordenen und enttäuschten Aufgenommenen vorführte, dann ihn aber auf die Grundprincipien und auf den religiösen Unterbau der Mrei hinwies und ihm schliesslich zeigte, was die □ von ihm erwarte. Nach dieser beherzigenswerthen Ansprache erfolgte die ritualmässige Aufnahme des Suchenden und nach Schluss der Arbeit folgte eine Tafelloge, die durch Toaste und durch musikalische Genüsse gewürzt war.

Berlin. Zur Eintracht. Das diesjährige Schwesternfest, welches in den Räumen des Logenhauses stattfand und an welchem grösstentheils nur Brr der □ „Zur Eintracht" mit ihren Angehörigen theilnahmen, war eine wohlgelungene und herzerhebende Feier. Die herzliche Begrüssung der Schwestern und Gäste durch den SE. M. v. St. Br Nessler, das alte Mrer.-Gebet und der so sinnige Kaisertoast, welchen der Vorsitzende in zündenden Worten aus brachte, versetzte die Festgenossen in eine überaus fröhliche Stimmung, welche durch in jeder Beziehung gelungene Ausführung des vom Fest-Comité sorgfältig vorbereiteten Programmes bis zum Schlusse des Festes lebendig erhalten wurde. Bei Ausführung der meisterhaft vorgetragenen Solo- und Quartettgesänge glänzten vor allem die Kgl. Hofopernsängerin Frl. Götze und der Kgl. Hofopernsänger Hr. Oberhauser, sowie die Brr Siebert, Schütz, Schulz II., Kuhlicke, Fricke und Edler. Dass auch volle wahre Eintracht und Harmonie zwischen den beisammensitzenden MM. herrschte, davon zeugte der tief zu Herzen gehende Schwesterntoast des SE. zugeord. M. Br Giese und der humorvolle Vortrag des greisen M. der □ „Zur Verschwiegenheit", SE. Br Mätzner, der einen wahren Beifallssturm erregte. — Die Wogen der „Fidelitas" schlugen immer höher, nachdem der Br Hessler (langjähriger Theater-Director in Strassburg i. E.) einen stürmisch aufgenommenen Dankestoast auf den SE. ausgebracht. In später Stunde trennten sich die Brr mit ihren Schwestern in dem Gefühl, schöne, harmonische Stunden verlebt zu haben, die sie als unvergängliche Blumen in den Kranz ihrer Erinnerung weben, würdig des Namens der □ „Zur Eintracht".

Digitized by Google

Berlin. Das am Dienstag den 3. Februar cr. begangene 109. Stiftungsfest der □ wurde durch die Anwesenheit des HL. Landes-Gr.-M. Br Neuland und der beiden Abg. Landes-Gr.-M. Br Zoellner und Gartz, des Ehrwdgst. Gr.-M der Nat.-Mutter□ zu den drei Weltkugeln Br Schaper und der meisten Vorsitzenden der meisten Schwester□□, sowie vieler anderer besuchender Brr besonders ausgezeichnet. Der W O†M. Br Alexis Schmidt war leider behindert gewesen, an dem Feste Theil zu nehmen. Der abg. LM. Br von Elpons, gab in seinem Vortrage sowohl dem schmerzlichen Gefühl, welches alle Brr der □ über den Heimgang des theuren Br Schirmer noch beseelt, als auch den freudigen Hoffnungen Ausdruck, mit welchen die Wahl des Br Schindler zum LM. vollzogen worden ist.

Berlin. Zum goldenen Pflug. Das diesjährige Schwesternfest der □ fand am 25. d. Mts in den Räumen der Gr.-Landes□ statt und gestaltete sich zu einem wahrhaften Familienfest. Ueber 260 Brr., Schwestern und Gäste hatten den mit Orangerien und Blattpflanzen geschmückten Speisesaal gefüllt. Eingeleitet wurde das Fest durch den vors. M. HBr Busse unter den herzlichsten Begrüssungsworten. Dem Hohenzollernliede, gesungen von den Brrn Geyer, Otto, Leszinsky und Vogeler, folgte der Kaisertoast, ausgebracht von dem Vorsitzenden, in warmen und innigen Worten. Der musikalische und künstlerische Theil des Festes war so reichhaltig und schön wie selten. Denn es waren allein 4 Kgl. Hofschauspieler und Hofschauspielerinnen, Frl. Meyer, Frl. Götze und die Herren Liebau und Michaels anwesend, welche mit ihren Talenten Alles entzückten. Es entstand ein wahrer Wetteifer zwischen Brn., Schwestern und Gästen in der Darbietung des Schönen und besten ihres Talents. Frl. Meyer hielt einen launigen Vortrag zum Lobe der Männer und konnte es sich zum Schluss des Festes (angeblich in Folge Anregung des neben ihr sitzenden liebenswürdigen Brs) nicht versagen, nach ihrer Erklärung das erste Mal ohne Souffleur und ohne geschriebenes Wort, in freier Rede und in sinnigen Worten den Dank der Schwestern für die Gastlichkeit und für die empfangenen schönen Eindrücke abzustatten und liess im Anschluss daran den vors. M. Br Busse hochleben. Der Letztere, bekannt als Meister des Gedankens und des Wortes, hat wie immer, auch bei dieser Gelegenheit, durch seine so reich an schönen Gedanken und Gleichnissen gewürzten, vielfachen Tischreden die Anwesenden belebt und begeistert. Gesangvorträge, Geigen-, Piano- und Harfen-Solis folgten aufeinander, denn die Brr von Hülsen I. und Claus als Mitglieder des Fest-Comités hatten in aufopfernder Weise dafür gesorgt, dass die geistigen Genüsse die leiblichen noch übertreffen sollten, was bekanntlich schwer ist, da sich Br Ketrzynski nicht so leicht den Rang ablaufen lässt. Der Br Frieckert übernahm es, in herzlichen Worten den Spendern der überaus herrlichen Gaben und Genüssen den tiefgefühltesten Dank der □ abzustatten. Von allen Anwesenden hörte man den Ausdruck der Freude über das Empfangene und die Hoffnung auf einen annähernd gleichen Genuss im künftigen Jahre. Als die letzten Theilnehmer schieden, war es wohl nicht weit von Mitternacht, und hatte selbst das junge Völkchen durch den verloren gegangenen Tanz in anderer Weise ein gutes Aequivalent erhalten.

W. A.

Dresden. In der letzten Quartal-Versammlung der Gr. Landes□ von Sachsen, welche am 20. Januar unter Vorsitz des Ehrwürdigsten dep. Landes-Gr.-Mstrs. Br Erdmann stattfand, wurden die nachstehenden Neuwahlen mit Einstimmigkeit aller 20 Bundes□□ vollzogen: Zum Landes-Gr.-Mstr. wurde Br Erdmann (Loge zum goldenen Apfel), zum dep. Landes-Gr.-Mstr. Br Rumpelt-Walther (Loge zu den 3 Schwertern etc.), zum 1. Gr.-Aufseher Br Krenkel (Loge zu den ehernen Säulen), zum 2. Gr.-Aufseher Br Dietrich (Loge Apollo im Or. Leipzig), zum stellvertretenden Gr.-Secretär für das Protokoll Br Kretzschmar II. (Loge zum goldenen Apfel) gewählt und damit das Gr.-Beamtencollegium wieder neu constituirt.

Briefwechsel. Br F. in F. Herzl. Dank und Gruss.

Bekanntmachung.

An Stelle der im Arbeitskalender unserer □ auf Freitag (Busstag), den 6. März l. Js. angesetzten □ II. Chr. wird beschlussentsprechend eine □ **III. Chr** abgehalten werden und dieselbe statt $7^1/_2$, bereits **6 Uhr** Abends beginnen, was auftragsgemäss den gel. Brrn hiermit bekannt giebt

Or. Chemnitz, den 14. Februar 1884. der prot. Schriftführer

Loge Harmonie. **Br Wilde.**

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 9. Sonnabend, den 28. Februar. 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die letzten Ziele der Freimaurerei. — Skandinavien. Vortrag des Br Dénervaud. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Berlin, Hof, Ungarn. — Vermischtes. — Anzeigen.

Die letzten Ziele der Freimaurerei.*)

Bekanntlich hat in neuerer Zeit Papst Leo XIII. eine Encyklika gegen die ▭ erlassen. Diese führt gegen die Mrer eine scharfe Sprache. „Auf eine Zerrüttung und Umwälzung aller socialen Verhältnisse haben es die verbündeten Kommunisten und Socialisten abgesehen. Möge nur die Freimaurersekte nicht sagen, dass sie mit dem Beginnen nichts zu schaffen habe, sie, die deren Pläne nur allzusehr begünstigt und in den Hauptanschauungen ganz mit ihnen übereinstimmt. Weil Wesen und Ursache der Sekte ganz im Laster und in der Schande zu suchen sind, so kann rechtlich Niemand mit ihnen sich einlassen oder auf irgend eine Weise ihnen Vorschub leisten. In ihnen leben offenbar jene trotzigen Geister des Teufels mit unbändiger Treulosigkeit und Verstellung wieder auf“, so lauten die Schlusssätze des päpstlichen Rundschreibens.

Gegen dasselbe hat nun J. G. Findel die Feder ergriffen in einer kleinen Flugschrift: „Die Papstkirche und die Frmrei, eine frmrische Antwort auf die päpstliche Encyklika, erschienen im Verlage von J. G. Findel, Leipzig.“ Findel ist einer der treuesten Anhänger der ▭ und gründlicher Kenner der Mrei, bekannt in weiten Kreisen durch seine Schriften darüber. Was er daher sagt in dieser Schrift, kann man füglich hinnehmen als Worte eines, welcher durch und durch Expertus ist. — Seine Entgegnung dem Papste gegenüber nun geht uns nicht viel weiter an. Es ist ziemlich dasselbe, was Venedey seiner Zeit Alban Stolz antwortete, als dieser seine wie eine Bombe in die ▭ einschlagende Schrift: „Mörtel für die Frmer“ geschrieben hatte. Auch antwortet er ebenso massvoll wie damals Venedey, während Stolz damals und der Papst jetzt das rechte Mass nicht inne halten. Nur auf das eine sei hingewiesen. Findel erklärt sich als einen ganz entschiedenen Feind des Papstthums. Er sollte sich daher auch nicht so sehr wundern, wenn sich der Papst als entschiedener Feind der ▭ offenbart. Doch dies nebenbei. Die Hauptsache für uns ist der Schluss der Schrift, in welcher sich der Verf. über die letzten Ziele der ▭ ausspricht. Hier wird das Buch, ursprünglich geschrieben gegen den Papst, dessen Freunde wir evangelischen Christen ja auch nicht sind, aber freilich aus ganz anderem Grunde als Findel und die ▭, lediglich weil der Papst Gottes Wort nicht gelten lassen will, wichtig auch für die evangelische Kirche. Hören wir diesen Schluss.

„Jeder Freimaurer, der nicht mit geistiger Blindheit geschlagen ist, wird aus den fortgesetzten Angriffen auf den Bund und seine Einrichtungen unschwer herausfinden, worauf unsere ernste und ausdauernde Arbeit gerichtet sein muss, nämlich auf die Zertrümmerung des kirchlichen Autoritätsprinzipes, wie es sich in der Erziehung und Schulung des Volkes zur Stunde noch geltend macht. Für einen harmonischen Fortschritt der Völker (Conrad, Die ▭ im Kulturkampf. 1876. S. 37) gibt es nichts Hemmenderes als dieses Prinzip. Es hält, so zu sagen, die Seele des Volkes in der schmählichsten Knechtschaft, während der

*) So wie wir die Excyclica abgedruckt haben, drucken wir auch diese Stimme aus dem protestantischen Lager ab. Eine Antwort wird später folgen. *Die Red.*

Digitized by Google

Leib durch die moderne staatliche Gesetzgebung frei geworden ist. Daher der unheilvolle Riss im innersten Wesen der Volksnatur, der notorische Widerspruch in der Erziehung, die aus einem Gusse sein müsste, um Segen zu verbreiten. Dadurch dass sich die bürgerliche Gesellschaft unter den entgegengesetzten Prinzipien entwickelt als die religiöse Gesellschaft, dass im Staate die Freiheit und in der Kirche die blinde Auktorität herscht, wird jener Riss von Tag zu Tag klaffender, so lange der Kirche irgendwelcher bestimmende Einfluss auf die Jugendbildung bleibt. Darum muss die Kirche von der Schule getrennt und letzere auf ihr eigenes Prinzip, das der Freiheit naturgemässer Entwicklung gestellt werden. In erster Linie ist — und das erstreben auch die Frmrei (und nicht diejenigen Frankreichs allein!) — der vulgäre Religionsunterricht abzuschaffen. Welche sittliche Verwirrung dieser Unterricht in die jungen Gemüther des Volkes trägt, wie viel Nebelmassen er rings um die dem Lichte entgegenstrebende kindliche Intelligenz zusammenballt, das wollen wir nur an einem Zweige dieses Unterrichts an der biblischen Geschichte, andeuten. Wir halten uns dabei an die Schrift Buisson's: „Die biblische Geschichte in der Volksschule", deren Lektüre und werkthätige Benutzung wir nicht warm genug empfehlen können. Mit diesem Geschichtsunterricht beginnt auf den kleinsten Schulbänken schon die unglückselige Kirchenlehre von einer Ausnahme in der Ordnung der Natur und in der Freiheit des Geistes. Das Schulkind lernt über die Wunder lachen, von denen die Geschichte aller alten Völker wimmelt; die Wunder in der biblischen Geschichte aber muss es ausnahmsweise sehr ernstbaft nehmen. Redet ihm von der Opferung Iphigenia's:*) es ist eine Fabel, erzählt ihm die Opferung Isaaks: das ist pure Wahrheit. Redet ihm von den Titanen, welche den Himmel stürmen wollten: das ist Mythologie; aber Menschen, die einen Thurm bauen wollten, der bis in den Himmel reichen sollte, wäre Gott in seiner Verlegenheit nicht express herabgefahren, um sie durch Sprachverwirrung daran zu hindern: die hat es gegeben, wie sie im Buche stehen. Dass Lykurg, Numa, Buddha, Mahomed ihre Gesetze direkt vom Himmel empfangen haen, glaubt kein Kind; jedes Schulkind aber glaubt, dass die mosaischen Gesetztafeln vom Finger Gottes geschrieben wurden. Und so geht es fort. Die delphische Pythia — das Kind schüttelt zweifelnd das Haupt; die Hexe zu Endor — dasselbe Kind nickt gläubig. In jeder Geschichte etc. (Verf. kommt auf die durch Israel auf Befehl Gottes geschehene Ausrottung der Canaaiter). Kurz, das Schulkind lernt in der biblischen Geschichte Sachen als gut und wahr betrachten, welche ihm in jeder andern Geschichte weder gut noch wahr erschienen. Woher dieser verhängnissvolle plötzliche Bruch mit der natürlichen Geradheit des Geistes und Gewissens? Einzig und allein vom Auktoritätsprinzip. Hier hört die Freiheit des gesunden Urtheils auf. Wenn die Bibel sagt: es ist wahr, so hat sich der Vorstand zu beugen. Wenn die Bibel sagt: es ist gut, so hat das Gewissen zu schweigen. Sagt es die Bibel nicht, so sagt es der unfehlbare Ausleger, der Papst, die Kirche, der Priester etc. Und so geht es fort durch alle Zweige des Religionsunterrichtes von Kindesbeinen an bis in das Jünglingsalter hinein. Dieser Religionsunterricht korrumpirt, verthiert; er ist auf das Auktoritätsprinzip gegründet. Die Entwickelung der freien menschlichen Gedanken ist geknickt, der Schwung der Gefühle verwirrt." Später ist noch die Rede davon, wie eine Folge dieses Unterrichtes es sei, dass eine fromme Protestantin nicht die geringste Vorstellung davon habe, dass man ohne Gott zu lästern die Offenbarung der Bibel und die Auferstehung Christi in Zweifel ziehen könne.

So weit die Auslassungen der Schrift über den christlichen Religionsunterricht. Es kann jetzt nicht unsere Aufgabe sein, dieselben näher zu beleuchten oder zu widerlegen. Dazu haben wir sie gar nicht citirt. Man könnte kurz diesen modernen Sadducäern das Wort Jesu entgegen halten: ihr wisset die Schrift nicht noch die Kraft Gottes. Auch sind die vorgebrachten Beispiele, welche die Unwahrheit der Bibel beweisen sollen, höchst unglücklich gewählt und zeigen nicht von tieferem Nachdenken des Verfassers. Das Opfer der Iphigenia ist offenbar keineswegs nur Fabel. Warum die tiefsinnige, prächtige Geschichte von der beabsichtigten Opferung Isaak's Fabel sein soll, ist nicht abzusehen. Sie trägt das Gepräge der Wahrheit in sich. Die Geschichte von den Titanen ist ebenfalls keine Fabel. Sie ist Widerklang der Geschichten Gen. 6, 1—5 u. Gen. 11,1—9 nur in heidnischer Weise und bestätigt eher die völlige Wahrheit der biblischen Geschichte. Dazu sind die Trümmer des ungeheuren Thurmes noch zu sehen. Hier zeugen die Steine. Die Ausrottung ganzer Völker, ihr Verschwinden vom Angesicht

*) Auf den untersten Schulbänken ist nun allerdings davon noch nicht die Rede, auch ist das wohl keine Fabel, sondern mehr oder weniger, wie der ganze trojanische Krieg eine historische Thatsache.

Digitized by Google

der Erde, das Ausgetilgtwerden von Familien ist eine offenkundige unleugbare Thatsache, die sich fortwährend noch vor unsern Augen vollzieht. Was aber die Früchte des französischen Religionsunterrichts, den Findel so empfiehlt und als Ziel auch der □ hinstellt, anlangt, davon nur ein Beispiel noch zu den vielen, die wir aus P. Bert's Katechismus voriges Jahr berichtet hatten. Eine weltliche Lehrerin Frianette hat ein Gebetbuch zur Erbauung der Kinder verfasst. Um nicht lauter neue Gebete machen zu müssen, hat sie alte parodirt, z. B. das katholische Ave Maria in folgender Weise: „Gegüsset seist Du, Republik! Du bist voll der Gerechtigkeit. Die öffentliche Meinung ist mit Dir, Du bist gebenedeiet unter den Regierungen und genedeiet ist Dein Wächteramt als Hüterin des Friedens, unseres Rechtes und Vermögens. O Republik, beschütze alle, die arbeiten, denn Beten führt ja doch zu nichts und besser taugt ein tüchtig Werkzeug (Handwerk). Amen." — Das Gebetbuch enthält auch ein „Glaubensbekenntniss." Gott heisst Voltaire, die Gemeinde der Heiligen sind die Freidenker, das Himmelreich ist irdischer Lebensgenuss. — Auch zehn Gebote finden eine Stelle; das siebente, achte und neunte seien mitgetheilt: „Für die Erhaltung der Republik sollst Du einstehen, selbst um den Preis von Deinem Gut und Blut. Pfaffen und Könige sollst Du gleich Schlangengezücht fliehen und verfluchen. Als guter Franzose sollst Du den 14. Juli festlich begehen und in Ehren halten." — Sind das nicht Absurditäten, purer Unsinn? Egalité und doch wieder „Schlangengezücht fliehen und verfluchen"? Glauben wegwerfen und doch wieder ein Glaubensbekenntniss aufstellen? „Beten führt doch zu nichts" und ein Gebetbuch verfassen. Wem fällt bei der Lehrerin Frianette nicht Schiller's Wort ein: „Da werden Weiber zu Hyänen"? etc. Dies und mehr wäre zu sagen. Jedoch unser Zweck ist ein anderer als der der Widerlegung.

Offenbar spricht die Schrift nicht mehr blos gegen den Papst, dessen Forderung, in Religionssachen zu entscheiden, wir Protestanten alle verwerfen. Sie spricht gegen die göttliche Offenbarung überhaupt. Sie leugnet dieselbe. Die Bibel ist ihr ein Buch, wie alle Bücher, nicht Gottes Wort.

Offenbar will weiter die Schrift allen und jeden auf die heilige Schrift gegründeten Religionsunterricht aus der Schule weghaben. Sie will wie in Frankreich eine entchristlichte Schule. Darüber kann auch kein Zweifel sein.

Offenbar S. 27 bezeichnet die Schrift als Ziel des Frmrerthums die Zertrümmerung des kirchlichen Autoritätsprinzips und zwar, wir wiederholen es, nicht blos des papistischen, sondern wie aus dem Zusammenhange hervorgeht, des christlichen überhaupt.

Dazu ist Verfasser nicht einer, der nur so mitgeht, mitmacht, wie es Alban Stolz so satyrisch im Eingang seiner Schrift: „Mörtel etc." darstellt. Findel, ein gescheidter, tüchtiger Mann, ist — ein wissender.

So hat man also wohl das Recht zu sagen: Seht, das sind die letzten Ziele des Frmrerthums, nicht jedes einzelnen Mrers, die sind ja oft sehr harmlose Leute, noch weniger des Kaisers, des Kronprinzen — wir glauben, diese hohen Herren sind aus ganz anderen Gründen in der □ —, aber wenigstens nach dieser Schrift eines Hauptgliedes derselben, zumal aus der Mitte der Mrer kein einziger Protest gekommen ist,*) der □ an sich. Schon nach dem Gesetze der Selbsterhaltung versteht es sich daher von selbst, dass auch die evangelische Kirche, die Kirche, welche sich auf das Evangelium gründet, das zu verwerfen, zu zertrümmern von Findel als Ziel des Frmrerthums hingestellt wird, ganz wie der Papst und wenn man zehnmal sagt: „die orthodoxen Evangelischen wollen zurück nach Rom" (purer Unsinn, denn man kann auch einmal mit einem Gegner sich berühren), ein Gegner der □ sein muss, versteht es sich auch von selbst, dass ein ev.-luth. Geistlicher, der klar denkt und dem Prinzipe der ev.-luth. Kirche gemäss handelt, nimmer mit gutem Gewissen Freimaurer sein kann.

Skandinavien.

Vortrag des Br Dénervaud.

(Schluss.)

Es ist die Zauberkraft, Hexenkünste und der Bund mit den dunklen Mächten der Unterwelt, welche allein eine so hochstehende Nation unterjochen konnten. Aber auch der Schwächere, wenn er durch Treulosigkeit und List und unheimliche Werke der Rache seinen Vortheil sich zu erringen versteht, wird zum Schwarzkünstler, zum Troll oder Zwergmännchen. Unsere Sagen haben daher eine doppelte Quelle, tragen einen verschiedenen Charakter. Diejenigen, welche von teuflischen Zwergen reden, sind finnischen

*) Einen solchen Protest hat die Frmrer-Ztg. längst gebracht. *Die Red.*

Digitized by Google

oder germanischen Ursprungs; reden sie aber von menschenfressenden, grossen, starken Jotuns, so sind sie unter dem Zelte des Lappen entstanden. Diesen gesellen sich die germanischen, in welchen ebenso von kleinen, als vom grossen Trolls oder Zauberer die Rede ist. Ich will nun versuchen, den Charakter der drei Rassen nach den erhaltenen Sagen zu skizziren.

Die Lappen, Zwerge, Pygmaen, Trolls, Sklaven, Zauberer der Sage, klein von Gestalt, Breitschädel 'mit vorstehenden Backenknochen und hässlichem Gesicht, das ein von Ohr zu Ohr reichender Mund höhnisch spaltet und eine Doppelreihe grosser senkrecht stehender Zähne rüstet, eine verachtete und gefürchtete Völkerschaft, der schwarzen Kunst ergeben. Ihre Pfeile verfehlen, weil voll Zauberkraft, nie das Ziel und kehren nach beigebrachter Todeswunde von selbst in den Köcher zurück. Ihr Blick bricht die festeste Gesundheit, verwirrt den Geist, macht das Vieh im Stalle toll, vertrocknet im Euter die Milch der Kuh, verwandelt in Giftkraut das beste Futter, in schmutzige Erde das reinste Gold; auf ihren Schneeschuhen eilen sie auf die Schneefelder mit dem Winde um die Wette; sie können auf Wolken fahren, im Wasser leben, sich unsichtbar machen, in ein Thier verwandeln, durch alle Wände kommen und verschwinden; auch alle Wunden heilen und vor dem Lappenschuss verwahren. Von den Finnen und Germanen haben sie alle Künste erlernt und sie darin übertroffen, sind ausgezeichnete Schmiede und Schwerdtfeger, besitzen und sammeln ungeheure Schätze an Gold nnd Juwelen, welche sie in Berghöhlen verstecken; sie sind knechtisch und feig, sodass ein Kind sie in Schrecken jagt, aber auch treulos, listig, rachsüchtig und ausgefeimte Diebe.

Aber der Finne, der Jotun? Von ihm unterjocht und gemisshandelt, rächte sich der Lappe auch in seinen Sagen an den rohen Gesellen. Der Jotun der Sage ist riesengross, rothbärtig, von unbändiger Stärke, linkisch, täppisch, albern, von unersättlichen Begierden und ein grosser Menschenfresser. Vor allem ist er grenzenlos leichtgläubig. Ein Lappe fällt in die Gewalt eines Riesen. Eines Tages, da sie zusammen ausgehen, stellt er sich, als ob er in der Ferne eine Menge Dinge sähe. Der Jotun wundert sich. Das ist nicht sehr schlau, sagte der Lappe; man braucht nur sich geschmolzenes Blei in die Augen giessen zu lassen. Der Riese will sich der Operation durchaus unterziehen. Und so goss der Zwerg ihm Blei in die Augen, während das Opfer vor Schmerz laut aufbrüllt. So entschlüpft der Lappe der Gefangenschaft, wie es einst Ulysses auch gethan hat. Aehnliches erzählt die Eigillsaga, nur dass hier dem Riesen die Augen ausgestochen werden.

Die Germanen waren ein gesunder Menschenschlag, den die kalte aber gesunde Waldluft Skandinaviens, das stark mit Eisen geladene Trinkwasser, die stete Berührung mit der Natur ewig kräftig und gesund erhalten sollten; die Männer gross und muskulös, die Frauen geziert mit prallen, schwellenden Gliedern unter der marmorweissen Haut; alle blond mit rothen Lippen und Wangen und blauen Augen, aus denen ein wonniger Himmel voll Ernst und Würde, Lieb' und Treue, kindlicher Glaubenseinfalt, trotzigem Kampfesmuth und fleckenloser Sittenreinheit herausschaut. Im 10. Jahrh. waren aber die Germanen noch ein Volk in der Kindheit. Jene Vorzüge, welche spätere Zeiten an ihnen heranreifen liessen, sie schlummerten damals noch unbewusst im Kern des Volks, denn die Bildung, die Freiheit, die Gerechtigkeit, die Humanität werden nicht m i t den Menschen geboren, sonsern müssen durch langsame Arbeit errungen werden. Damals waren die Gerwanen Barbaren. Als nomadisierende Jäger ins Land gedrungen, hatten sie sich allmählich in Hirtenvölkerschaften verwandelt und waren erst später, als die Weiden für die angewachsene Bevölkerung nicht mehr die nöthige Nahrung abwarfen, zum Ackerbau und zu festen Wohnsitzen gelangt. Wie heute die Beduinen, die Araber der Wüste und die Indianer der Prairien, hatten sie eine streng patriarchalische Organisation; dem Stammvater (Scheik) gehörte die Fülle der Gewalt über alle Mitglieder des Stammes; der Familiengeist war daher stark entwickelt; die Fehden hartnäckig und blutig; die Blutrache ausgedehnt und eine Ehrenpflicht für alle Angehörigen der Familie. Ihr Kultus und ihr Charakter gab Beweise von schrecklicher Grausamkeit. Sie setzten missgestaltete Kinder aus. Es ist unzweifelhaft, dass sie auf den Altären der Götter neben den Pferden, den Ebern, Ziegen, Schafen, deren Fleisch sie assen, mit deren Blut sie sich besprengten, auch Menschenopfer darbrachten. Sie kauften und verkauften Sklaven, die der Herr auch tödten konnte. Sie kauften sogar in grauen Vorzeiten ihre Frauen, zur Zeit der Normannenzüge machten sie eingefangene fremde Frauen und Mädchen zu Kebsweibern und empfanden eine wonnige

Digitized by Google

Lust, wehrlose Leute niederzustechen, Kirchen zu schänden und Kinder auf dem Pflaster zu zerschmettern. Davon nur zwei Beispiele:

König Olaf Triggveson, ein bereits getaufter Christ, bekommt durch Verrath den starken Eiwind Kinnrif in seine Hände und fordert ihn auf, Christ zu werden. Er bietet ihm grosse Geschenke und Lehnsgüter an; Eiwind weigert sich. Darauf liess der König ein Becken mit glühenden Kohlen bringen und es dem Trotzigen auf den Magen binden, wo es blieb, bis der Magen barst. Kurz darauf überwand derselbe Olaf den streitbaren Raud von Godey. Auch diesen wollte er bekehren. Aber Raud lästerte den christlichen Gott. Jetzt wird der König wüthend und ruft: Raud soll sterben. Dann wird Raud rücklings auf einen Balken gebunden, ihm durch einen Holzkeil der Mund aufgerissen; dann liess der König, so erzählt die Sage, eine Schlange holen nnd Raud in den Mund stecken. Aber Raud blies dagegen nnd die Schlange wollte nicht beissen. Jetzt steckte der König sein Blashorn dem Opfer in den Mund, zwang die Schlange am breiten Ende ins Horn und liess an der Oeffnung eine glühende Eisenplatte aufsetzen. Durch die Hitze gepeinigt, kroch nun die Schlange weiter bis in die Magenhöhle, biss sich da durch den zuckenden Körper und kam an der Seite wieder heraus.

Abgesehen von diesem Hauptfehler war aber der Nordländer ein ganz respektabler Geselle; muthvoll, kriegstüchtig zu Wasser nnd zu Lande, abgehärtet gegen Mühen und Entbehrungen, ausdauernd in seinen Unternehmungen, treu in der Freundschaft, welche in der Stahlbrüderschaft ihren beredtesten Ausdruck fand, auf die eigene Stärke mehr als auf List und Trug bauend, ein Verehrer der Künste und des Gesanges, frei von Sinnesart, gastfreundlich und voll unendlicher Liebe zu seinem Vaterlande; kurz, dazu berufen, über den Trümmern überlebter Einrichtungen ein neues gesundes Staatswesen aufzubauen. Das Weib glich in ihrer Art dem Manne. Ihre Schönheit und ihre Sittsamkeit ist berühmt. Was sie aber auszeichnet, ist ihr Muth. Viele, von Begeisterung für ihre Heldenmänner ergriffen, brannten vor Begierde, ihr gefahrvolles Leben zu theilen. Es gab deren, welche die ruhmlose Arbeit der Familienmutter verliessen, um den Seeräubern zu folgen, an ihrer Seite zu kämpfen, ja sogar an ihre Spitze zu treten. Alfhilde, Tochter Sigurds, Königs von Ostgothland, schön, keusch, tapfer, nm einer ihr verhassten Ehe zu entgehen, kleidete den Panzer, und mit einer Schaar von Jungfrauen, welche alle die Kriegsrüstung trugen, begab sie sich aufs Meer. Ihr begegneten Seeräuber, welche, da sie ihren Führer verloren, glücklich sind, die Prinzess als Obmann zu nehmen, und unter ihrem Befehle zu kämpfen. Thorborg, Tochter eines norwegischen Königs, war immer für den Kampf gerüstet. Auch sie hat sich gegen unangenehme Freier zu wehren. Aber Rolf belagert sie in ihrer Burg und nach einem heftigen Widerstande musste sie nachgeben und den Sieger heirathen. In solchen Fällen folgte oft die Liebe der Ueberwindung, denn es war süss, sich zu vertragen, nachdem die Liebenden bewiesen, dass sie würdig waren, einander zu gehören.

Ein schöner Zug bei den Bewohnern des hohen Nordens war ihre Ehrerbietung vor dem Andenken der Todten. Sie errichteten ihnen grosse Grabhügel, sie gravierten ihre Namen auf Denksteine; die Skalden verherrlichten ihre Thaten in Liedern, welche bei feierlichen Gelegenheiten in der Familie vorgesungen wurden. An den wenigen Strassen und Wegen wurden, wo ein Mensch gefallen, Steinhaufen errichtet, welche jeder Vorübergehende durch Hinzufügung eines Steines, eines Baumzweiges vergrösserte; und nie wurde es bei der Festtafel, nach dem Trinkspruch auf Allvater Odin, unterlassen, auch einen Becher zum Andenken der Verstorbenen zu leeren. Ehe dieser Verpflichtung nachgekommen wurde, durfte der Erbe des Familienoberhauptes seinen Hochsitz in der Halle nicht einnehmen.

Ich muss zum Verständniss des Folgenden noch einige Worte über die Religion des Nordens hinzufügen: Dieselbe war der altgermanische Polytheismus, wie die altklassische ein Naturmythos, welcher in tiefsinniger Weise das unerforschte allgewaltige Schaffen und Zerstören der Natur versinnbildlicht. Odin ist Zeus, der Schöpfer der Welt, der Vater der Götter nnd der Menschen. Erst entstand Ymer unter dem Einfluss der belebenden Sonnenwärme auf das Formlose, den Urstoff. Ymer war der Vater der Thursen oder Jotuns; aber Odin erschlug Ymer und seine Kinder ertranken in seinem Blutstrome. Nur einer entkam, dem die Jotun oder Jotnar entstammen, welche Odin nach Finnland, dem kaltten Jotunheim verwiesen. Aber Ymers Fleisch ward die Erde, aus den Knochen schuf Odin die Gebirge; sein Blut gab das Meer, sein Gehirn die Wolken, sein Haar die Bäume und die Augenbrauen Mitgaard, die Wohnung der Menschen, deren Eltern Askur und Embla aus der heiligen

Digitized by Google

Esche geschaffen wurden. Gegen die bösen Jotnar schützt Thor, Odins Sohn, mit seinem Donnerkeil oder seinem Hammer das Menschengeschlecht. Thor ist also Befreier der Völker.

Nach einigen Sagen war jedoch Thor auch der Gott der Jotnar, der Finnen. In der Eigillsage fleht ein Riesenweib Thors Hülfe, indem sie verspricht, die Mühe durch das Opfer eines Bockes zu lohnen. Sie sagt: Meine Tochter ist Thor's Kind, er hat mich ausserwählt unter seinem Volke. Fornjotrsaga berichtet, dass Thor der Gott der Riesen wäre, das heisst König von Jotunland, Quenland und Finnland, von wo aus sein Kultus nach Schweden gewandert. Hier verbreitet sich derselbe nach dem Einzuge der Germanen durch heirathen zwischen den Odinischen Asengeschlechtern und den Finnen der Nachbarschaft. Aber er blieb vorzugsweise ein Volkskultus, Thor der Gott der Volksmasse, während Odins Götterfamilie sich der Verehrung der Asen, der aristokratischen Kreise unter den Germanen erfreute. Den Trolls war Thor feindlich gesinnt. Wenn er daher braust auf seinem Wagen durch das Firmament, da verstecken sich die Trolls in den Höhlen, weil er sie sonst mit seinem Blitz erschlagen möchte. Noch vor kurzem sprachen alte Leute im Norden: Es donnert (Thordönar) nicht mehr so viel als sonst, weil die Trolls todt sind. Und wenn das Gewitter heftig war und die Schnitter auf dem Felde von dem Platzregen überrascht wurden, da wagten es die Frauen nicht, ihre Röcke über den Kopf zum Schutze zu ziehen, aus Furcht, die Trolls möchten sich darunter verstecken. Zu der Zeit um welche die nachfolgende Sage sich zugetragen, hatte sich jedoch der Thorkultus allgemein verbreitet. Thor war Asa-Thor geworden. Der Polytheismus hat über den Monotheismus den praktischen Vortheil, dass die Religion der Verschmelzung der Völker kein Hinderniss in den Weg legt. Wo nur ein Gott lebt, da sind alle andern falsch und müssen verschwinden. An nichts hält aber ein Volk so fest und zähe, wie an seinen Glauben. Für den Heiden aber sind alle Götter wahre Götter; Die Eroberung bereichert also nur die Religion und so nahm Odin in seinen Göttersaal alle diejenigen Gottheiten auf, welche er vorfand. Odin blieb aber Hauptgott der Germanen.

Odin als Siegesvater dienen die Valküren, welche mit blankem Spiess durch die Lüfte fahren, um die Tapfern zu schützen, oder sie mit blutigen Zeichen zu versehen, wenn sie nach Valhall wandeln sollen. Wer aber auf dem Strohbette stirbt, also nicht mit Geiersodd markirt ist, der ist unwürdig, in die Lichtburg zu gelangen; der kommt nach Helheim zur unheimlichen Hela. Milder als Odin und Thor waren die Wanen, Njord und Freir, die Spendes der Reichthums und Beschützer friedlicher Beschäftigungen. Zu ihnen gehört auch die nordische Venus, Freia, welche die Liebenden anflehen. Die Götter waren wohl Beherrscher der Erde und des Himmels, aber nicht unsterblich. Und das Ende ihrer Herrschaft, der grosse Weltbrand geschah, als durch Lokes Arglist Odins und Friggas Sohn, der Edelste, Gerechteste und Weiseste der Asen, in dessen Nähe nichts Unreines geduldet ward, den Tod durch mörderische Bruderhand erlitt. Jetzt war die Unschuld von den Asen gewichen, das Reich Valhalls vorüber. Der grosse Schlingwolf und die Schlange, Loke und die Thursen zerstören Himmel und Erde', alle Asen und Einherier fallen in der heissen Schlacht, das Meer steigt, die Sonne erlischt, die Sterne sinken, überall steigt die brennende Lohe in die Höhe, und die Alte Welt sinkt dahin, um einer Neuen Platz zu machen, auf welcher die Wahrhaftigen und Guten in ewiger Freude leben 'sollen. Die Bösen dagegen und alle Verführer werden in Nastrond ewig gepeinigt.

Den Göttern erwies man früher im Walde oder unter freiem Himmel seine Verehrung. Dann baute man ihnen einfache Holztempel; der Tempel in Upsala war am berühmtesten. In den Gemeinden hielt der Häuptling, in den Familien der Hausvater, im Haupttempel der König die Andacht. Auch gab es Priester; dieselben bildeten aber wahrscheinlich keine Kaste mit besonderen Geheimnissen. Es wurden auf den Blutsteinen Pferde, Schafe und Stiere, vor allem der heilige Eber geopfert. Drei Feste waren am heiligsten: Erntefest im Anfang des Winters, das grosse Julfest um Weihnachten und das Frühlingsfest. Bei dem Opfer wahrsagte der Priester aus den Eingeweiden; das Opferblut wurde an Wände und Götzenbilder gestrichen und über die Anwesenden gesprengt. Zu den bei Hungersnoth oder grossen Bedrängnissen auch vorkommenden Menschenopfern nahm man Kriegsgefangene, Leibeigene, Verbrecher oder Sclaven. Das Heidenthum verschwand erst allmählig vom 19. Jahrhundert an. Ansgar von Bremen war der erste nordische Bischof, Harald Hårfager und Olaf Trygvesson ihre ersten christlichen Könige im Norden. In Dänemark hat

Digitized by Google

sich unter Beihilfe des Kaisers Ludwig des Frommen König Harald Klak um die Einführung des Christenthums verdient gemacht (von 826 an). Man würde indess sehr irren, wenn man annehmen wollte, dass die Bekehrung zum neuen Glauben überall friedlich und ohne Blutvergiessen geschah. An 2 Beispielen sahen wir schon, wie grausam renitente Heiden gezwungen wurden, für ihr ewiges Seelenheil besorgt zu sein. Die Taufe Gudbrandrs wird zeigen, dass eine gewisse Komik mitunter auch den Nachdruck der Gewalt unterstützte: König Olaf schickte Kolbein den Starken mit Mannschaft an einen Fjord, wo heidnische Bauern ihre Schiffe gebunden hatten. Kolbein sollte den Boden aller Schiffe durchlöchern und dann sich nach dem Ting begeben, wo auch Olaf vor Sonnenaufgang erschien. Dort suchte er die Bauern vergeblich zu belehren. Sie wiesen auf ein grosses Götzenbild, welches in der Mitte des Tings auf einem Karren stand und ganze Viertel von Schafen und Ziegen verzehrte. Sieh unsren Gott, sagten sie spöttisch: Der isst und trinkt und rollt feurige Augen um dich zu vernichten! Wo ist dein Gott, Olaf; wer hat ihn je gesehen? — Dort am östlichen Himmel steigt sein feuriger Wagen zum Himmel empor, sagte Olaf. Alle Bauern blickten dahin. Jetzt schwang Kolbein seine wuchtige Axt und zerschmetterte das Götzenbild, aus dessen Innern sich unter dem Gelächter der Getauften eine grosse Menge Gewürm als Schlangen, Eidechsen und Kröten eiligst davon machten. Ehe aber sich die Bauern von ihrem Schrecken erholt, waren sie umzingelt, die Widerstrebenden niedergestochen oder nach ihren Schiffen verfolgt, wo viele untersanken. Den Ueberlebenden liess aber Olaf sagen, dass sie sich bekehren oder sterben müssten; und so empfingen viele die Taufe und wurden des Königs Freunde, darunter Dala Gudbrandr, ihr Priester und seine Söhne. Und so gewann Olaf grosses Ansehen und grosse Macht im Norden!

Im Norden wurde nur eine Sprache gesprochen, das Altnordische, welches im Norden und Süden, Osten und Westen unbedeutende Abweigungen aufwies. Daraus sind das Dänische und das Schwedische entstanden. In Norwegen spricht man dänisch. Schriftzeichen waren die Runen, die man in alte und junge unterscheidet. Das Altnordische hat sich fasst unverändert auf der Insel Island erhalten, wohin sich, nachdem Harald Hårfager die Zaunkönige Ende des 9. Jahrh. unter sein Scepter gezwungen, viele heidnische Familien geflüchtet. Die meisten Sagen sind in Island erhalten worden, so diejenigen, welche unter dem Namen der alten Edda und Sturlussons Edda bekannt sind. Einige sich neuere Bearbeitungen viel älterer Ueberlieferungen. In ihrer jetzigen Gestalt stammen sie aus den 10. bis 15. Jahrhundert; gesammelt zum ersten Male 1560 von Sophie von Dänemark. Alle aber, welche während der Vorherrschaft der lateinischen und französischen Bildung in Norden, in den Klosterbibliotheken oder bei irgend einem Antiquar moderten, sie erwachten von der Mitte des 18. Jahrhunderts an durch die Pflege der Gothischen Schule und der Freunde der germanischen Urzeit, wie Rask, Geijer, Runeberg, Tegnér, Oehlenschläger etc. zu neuem, fruchtbringendem Leben.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. In dem letzten Vortragsabende der □ Apollo hielt der s. ehrw. Br. Nöldecke einen interessanten Vortrag über Ernst Schulze und die bezauberte Rose. Er gab zuerst ein Lebensbild von dem Dichter, schilderte die Zeit, in der er lebte, entwarf eine eingehende Zeichnung seines Charakters und seiner Schicksale und wandte sich dann zu einer Beleuchtung seiner Werke, namentlich der „Cäcilie“ und der bezauberten Rose. Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrage folgte eine gesellige Zusammenkunft, bei welcher der Mstr. v. St. Br Smitt den Redner begrüsste und einen Toast auf denselben ausbrachte, welchen Br Nöldecke dankend erwiderte. Der Alt- und Ehrenmstr. Br Eckstein brachte dem Fortbestehen, dem Blühen und Gedeihen der Clubabende ein Hoch, und der Alt- u. Ehrenmstr. Br Anschütz zollte den musikalischen Vortragenden: Br Schwedler, Br Anger, Hr. Kindler, (welcher durch heitere und ernste Gesänge die Anwesenden ergötzte) den Tribut der Dankbarkeit. Der ganze Clubabend verlief, wie seine Vorgänger, in der glücklichsten Weise.

Berlin. Am Sonnabend den 17. Januar cr. fand das diesjährige Schwesternfest der □ „Zum flammenden Stern“ in den Räumen des Logenhauses, (Splittgerbergasse 3) statt und zwar, da der s. ehrw. Mstr. v. St. Br Tietz durch einen besonderen Auftrag des ehrwst. Bundesdirectorii am Erscheinen behindert war, unter Leitung des s. ehrw. zugeordn. Mstrs. v. St. Br M. Liersch. Letzterer begrüsste zum Beginn des Festes die erschienen Schwestern und Gäste mit einer herzlichen Ansprache, brachte sämmtlichen Festgenossen die Grüsse der abwesenden MM. Br Tietz und Br Wohlthat dar und

Digitized by Google

eröffnete alsdann die Festtafel mit Gebet. Das Fest verlief dem von der Festcommission aufgestellten Programme gemäss in einer durchaus befriedigenden Weise. Die rednerischen Leistungen hatten die Brr Dahms II., Perrsitzky und Linde übernommen, welche die Toaste auf den Allerdurchl. Protektor und Kaiser, auf die Schwestern und auf die Gäste, wie auf diejenigen, welche das Fest durch ihre musikalischen Leistungen besonders verherrlicht hatten, ausbrachten. Ganz vortrefflich waren die der Festgesellschaft dargebotenen musikalischen Vorträge, deren Arrangement und Begleitung der Br Th. Neumann übernommen und bestens durchgeführt hat.

Hof, 11. Febr. 1885. Unterm heutigen wurden zehn Logenbau-Actien der □ „zum Morgenstern" gezogen und zwar:

La.	A	No.	8, 9, 23, 26.
„	B	„	144, 172.
„	C	„	216, 217.
„	D	„	120, 121.

welche nach Einsendung der Actien à Thlr. 5 = Mk. 15, an den Br Schatzmeister (Kaufmann A. Roeder) sofort hinaus bezahlt werden.

Die Inhaber der gezogenen Actien werden ersucht, solche gefälligst einzusenden.

Ungarn, □ Tátra, Or. Igló. Den Hauptgegenstand unserer am 1. Nov. v. J. abgehaltenen Arbeit bildete der Bericht des Brs Eugen Peyer über den Stand der Angelegenheit des Asyles, aus dem entnommen wurde, dass der Fond desselben bereits 20,000 fl. beträgt, wovon 12,000 in Baarem vorhanden sind, das übrige aber dokumentarisch gesichert ist. Der Lehrerverein, unter dessen Aegide das Ganze geführt wird, entsendete eine Commission, welche als Ort zur Errichtung des Asyls Szepes-Sümegh vorschlägt, und zwar vorerst in einem Miethhause sammt 3 Joch grossen Garten, wofür eine jährliche Miethe von 141 fl. zu zahlen käme. Dieselbe Commission empfiehlt der später zusammentretenden Generalversammlung des Asylvereines den Ankauf eines, das Eigenthum der Zipser Volksbank bildenden extravillan Grundes in der Grösse von 10 Joch, ferner beantragt dieselbe Commission einen, zum seinerzeitigen Director erkorenen jungen Mann Behufs Studium des Kinderasylswesens auf Gemeinkosten zu entsenden.

In derselben Arbeit wurde auch der Antrag des Brs. Gustav Schwert verhandelt, veranlasst aus dem Umstande, dass Br Emerich Ivánka allein den Muth besass, unseren in einer Sitzung des ungarischen Reichstages angegriffenen Bund daselbst zu vertheidigen. Der erwähnte Antrag geht dahin, es solle eine Broschure verfasst werden, in welcher über die Ziele der Freimaurerei in populärer Form Aufklärung ertheilt wird. Ferner mögen die beiden Grossbehörden angegangen werden, dieselben mögen, sobald im Reichstage wieder Jemand unseren Bund beleidigt, jene Brr, welche Reichtagsabgeordnete sind, auffordern, diese Beleidigungen auf das Energischeste zurückzuweisen. Der letzte Theil des Antrages wurde angenommen, der erste aber mit der Motivirung abgelehnt, dass derlei Broschuren gerade diejenigen, denen sie gelten, nicht lesen, dass ferner eine solche bereits herausgegeben wurde.

(Or.) Br Géza Somogyi.

Vermischtes.

— Der Germania wird aus Paris geschrieben: Die letzte Nummer des Monde maçonnique enthält folgenden Passus. Das Listenscrutinium bildet einen ganz besonderen Mechanismus, über dessen Bedeutung wir unsere Brr in einem besonderen Artikel nächsten Monat noch aufmerksam machen werden. Einstweilen darf als feststehende Thatsache gelten, dass das Listenscrutinium der Freimaurerei einen ganz beträchtlichen Einfluss auf die Wahlen einräumt. In den □□ können hierbei die hauptsächlichsten Programmauszüge entworfen und ausgeführt, und überdies eine erste Auswahl der Candidaten zweckdienlich vorgenommen werden, denn die □□ sind thatsächlich beständige demokratische Comitees und ihnen kommt es zu, dem allgemeinen Stimmrecht die unumgängliche Richtung, Disciplin und Organisation zu geben, um eine republicanische, radikale, fortschrittliche und anticlericale Kammer aus der Wahl hervorgehen zu lassen. Wohin verirren sich die lieben französischen Brr mit diesem Beginnen?

Ein Br, **Manufakturist**, unverheirathet, in guten Vermögens-Verhältnissen, der längere Jahre Inhaber eines bedeutenden Waaren-Geschäfts war, wünscht sich per October wieder zu beschäftigen. Erwünscht wäre eine Vertretung in einem Artikel genannter Branche für grössere Plätze, da derselbe 5 Jahre Deutschland mit Erfolg bereiste, event. auch Kauf eines älteren Geschäftes einer grösseren Provinzial-Stadt mit feiner Kundschaft.

Offerten unter **Z. S. 743** an **Haasenstein & Vogler** in **Leipzig** erbeten. (H.31713)

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig.)
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 10. — Sonnabend, den 28. Februar. — 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Eine Totenfest-Ansprache. Von Br Grundig in Erfurt. — Aus dem Jahresbericht der ☐ zur Brudertreue a. d. Elbe in Hamburg. — Aus dem Logenleben: Dresden, Bautzen, Spremberg, Jena, Thüringen, Vegesack. — Vermischtes. — Anzeige.

Eine Totenfest-Ansprache

von Br Grundig in Erfurt.

M. Br:

An Stelle des reichsymbolischen Instruktions-Teppichs sehen wir heute als wirkungsvollstes und einziges aller Symbole den ernsten Sarkophag mit seinem vollen Trauerschmuck, bereit zur baldigen Versenkung in die dunkle Erdengruft und darüber wie mit Geisterhand geschrieben ein lang gezogenes, ernst mahnendes Memento mori!

Ein nachdrucksvoller Ruf, der dem Mr so vielfach entgegentönt auf seiner M.-Bahn! Schon bei seiner Vorbereitung in der dunklen Kammer, wenn plötzlich die Binde fällt von seinen Augen oder die hohlen Totenschädel ihm grinsend entgegenstarren, und dann wieder, wenn er weder bekleidet noch nackend, weder barfuss noch beschuht, alles Metalls beraubt und mit verbundenen Augen eintritt in den Männerbund, um mit vorübergehend geöffnetem Blicke die grosse Flamme zu erschauen, die im Moment ihres Entstehens sogleich wieder verschwindet, unter dem dumpfen Zuruf der Ordensstimmen: Sic transit gloria mundo! — Ein ergreifendes Sinnbild für die Flüchtigkeit des menschlichen Lebens und für die Hinfälligkeit aller irdischen Pracht und Herrlichkeit, wie dieses vor uns stehende enge Bretterhaus die einfachste und doch zugleich erschütterndste Illustration zu dem Worte des Psalmisten: der Mensch ist in seinem Leben wie Gras, wie eine Blume auf dem Felde, und wenn der Wind darüber weht, so ist sie nimmermehr! —

Auf der Haid' ein Wolkenschatten
Fährt dahin das Menschenleben.
Zittert! — In des Lebens Mitte
Sind vom Tode wir umgeben.
Und der Tod, der grimme Schütze,
Jehlings, ohne Köcherklirren
Tritt er an, der unaufhaltsam
Pfeil auf Pfeile lässt er schwirren.
Bleicher Jäger, was da atmet,
Königsleut, Bettelleut,
Alle Riesen, alle Krüppel,
Alle sind sie seine Beut.
Und er bläst sein Horn, so traurig
Ist der Hall, so seltsam eigen,
All' die Krüppel, all' die Riesen,
Alles Fleisch muss an den Reigen.
Und er bläst sein Horn, und alle
Müssen an den Tanz sie treten,
Ob sie lachen oder weinen,
Ob sie fluchen oder beten.
Niederwärts! die Linnen flattern!
Niederwärts! Geschrei und Klage;
Denn das grosse Buch liegt offen,
Und der Richter hält die Wage. —
Alleluja! Wohl dem Tapfern,
Der gerungen nach Erkenntnis,
Und ob hart geprüft, doch siegreich
Drang zu seines Heils Verständnis.
Allelujah! Wohl dem Retter,
Der bergan mit wundem Fusse
Schritt in Thränen, nicht des Schmerzes,
Nein, in Reue bittrer Busse;
Der im Kampf mit unsern Feinden,
Als mit Schwertern dräu'n, geworben,
Der bezwungen hier die Höhren

Digitized by Google

Und, bevor er starb, gestorben. —
Denket! In des Lebens Mitte
Sind vom Tode wir umgeben;
Auf der Haid' ein Wolkenschatten
Fährt dahin das Menschenleben!"
(Chor der schwarzen Mönche in Dreizehnlinden v. W. Weber. Ges. XXII.)

Ein neuer Text, meine Brr, aus dem Munde der schwarzen Mönche im 22. Ges. des gegenwärtig viel gelesenen Epos Dreizehnlinden von W. Weber, ein neuer Text zu jenem bekannten Totengemälde, worauf Freund Hein einen langen unheimlichen Zug eröffnet, indem er in seiner dürren Knochenhand das Sühneglöcklein läutet und Alt und Jung, Arm und Reich, Fürsten neben Bettlern, reiche Prälaten neben hungrigen Tagelöhnern willig oder widerstrebend in seine allumfassende Gefolgschaft einreiht und uns unwillkürlich den Gesang der barmherzigen Brüder aus Schillers Tell in die Erinnerung zurückruft:

Rasch tritt der Tod den Menschen an,
Es ist ihm keine Frist gegeben,
Er stürzt ihn mitten in der Bahn,
Er reisst ihn fort im vollen Leben.
Bereitet oder nicht, zu gehn
Er muss vor seinem Richter stehn!

Und obgleich die Reihe der im verflossenen Jahre in den ewigen Osten eingegangenen Brr eine geringe ist, so hat uns der unheimliche Lebensmäher das auch in dieser kleinen Garbenzahl sattsam gezeigt, dass seine Ernte für den einzelnen Halm an keine bestimmte Zeit gebunden ist; denn erschien auch die eine der gefallenen Aehren unserm menschlichen Auge als hinlänglich reif zur Ernte, so wähnten wir die andere erst im Höhepunkt ihrer Entwickelung und hielten sie noch lange gesichert gegen den scharfen Schnitt der alles hinstreckenden Sichel.

Aber er hat Recht, der alte heidnische Sänger, wenn er im 6. Hf. der Jobsiade, 146 ff. ausruft:

Gleich wie Blätter im Walde, so sind die Geschlechter der Menschen; Einige streut der Wind auf die Erde hin, andere wieder treibt der knospende Wald, erzeugt in des Frühlings Wärme.

So des Menschen Geschlecht, dies wächst und jenes verschwindet.

Täglich fallen Blätter um uns her unter dem rauhen Hauch des Todessturmes, uns feierlich mahnend: Denke, dass auch dein Sterbestündlein mit jedem Augenblick näher rückt. Drum „wirke, so lange es Tag ist, denn vielleicht kommt bald die Nacht, da niemand mehr wirken kann." Lass deine Hand nimmer erlahmen in der Arbeit am rauhen Stein, damit er immer mehr sich nähere in seiner Gestalt dem vollendeten Kubus in sittlicher Verklärung. Das Leben ist ein Kampf um eine ewige Krone. Von dem flüchtigen Erdenleben hängt eine Ewigkeit ab. „Wie du lebst, so stirbst du, und wie du stirbst, so birgst du dich für die Ewigkeit!" — O, wie unendlich wächst das nichtige Erdenleben, wenn wir in seinem Hintergrunde sich eröffnen sehen die endlose Ewigkeit, und die Arbeiten dieser irdischen Bauhütte sich gestalten zu einer Vorbereitung für die ewige Hütte im jenseitigen Osten, da der a. B. selbst den Hammer führt und die für würdig Befundenen seinem Winke folgen mit freudigem Entzücken. Wer sollte durch solche Erwägung nicht um so lebhafter sich angetrieben fühlen zu rastloser Thätigkeit an der sittlichen Selbstveredlung, wie zur Förderung des Baues der Menschheit im allgemeinen zu der hehren

Beschäftigung, die nie ermattet,
Die langsam schafft, doch nie zerstört,
Die zu dem Bau der Ewigkeiten
Zwar Sandkorn nur für Sandkorn reicht,
Doch von der grossen Schuld der Zeiten
Minuten, Tage, Jahre streicht.
(Schiller.)

Je mehr der Mensch strebt, desto mehr lebt er; und je höher er sein Ziel setzt, desto mehr wächst er, und wer sein Ziel in die Ewigkeit und in einstige Vereinigung mit dem allm. B. d. W. selbst setzt, der hat seinem Streben und Leben das höchste und würdigste aller Ziele gesetzt, das je eine Kunst, je eine Wissenschaft dem Menschen zu setzen vermocht. Wer aber das Ziel so eng setzt, wie der Leugner der Unsterblichkeit, wer den Menschen nur eine Aufgabe für diese kurze Spanne der irdischen Laufbahn zuschreibt, der drückt das sittliche Streben herab auf das Niveau des Gewöhnlichen und Nichtigen, wo man den Menschen in kaltem Materialismus nicht zu sagen weiss, als „pulvis et umbra sumus", Staub und Schatten sind wir, oder wie auf dem Grabmale Dessoirs (des Hauptdarstellers des Hamlet) zu lesen ist: „Der Rest ist — nichts als — Schweigen." Da bleibt der Blick nach unten gekehrt und die Seele thatsächlich an Staub und Schatten gefesselt.

Und wer mir Dr. v. Strauss sein letztes Bekenntniss in die Worte zusammenfassen wollte:

„Heute heissts verglimmen, wie ein Licht verglimmt,

Digitized by Google

In die Luft verschwimmen, wie ein Ton verschwimmt";

oder dessen ganze Lebensweisheit auf jene Inschrift hinauslaufen sollte, welche bis vor Kurzem über dem Friedhofe der freireligiösen Gemeinde in Berlin zu lesen war:

„Schafft hier das Leben gut und schön,
Kein Jenseits giebt's, kein Wiedersehn!"

wer ferner folgerichtig den fikuräischen Grundsatz zu seinem Wahlspruch machte:

„Lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot" (1. Kor. 15, 32)

und der hinter dem Grabe nichts sähe als Moder und Verwesung, der dürfte auch ohne weiteres über seine Grabespforte die schauerlichen Worte setzen, welche über Dante's Höllenthore zu lesen waren:

„Lasst, die ihr eingeht, alle Hoffnung fahren!" —

Und ich möchte hinzufügen: Auch die ihr noch davor steht und noch eine längere oder kürzere Zeit zu leben habt, lasst alle Fröhlichkeit und Schaffensfreude fahren, denn ein bleibender Gewinn kann nimmer daraus entspriessen. Wäre der Tod der Abschluss unseres Seins, so müsste Hoffuungslosigkeit unser ganzes Leben beherrschen und mit bleierner Schwere die Seele zu Boden drücken. Zwar sucht van Strauss mit gewandter Rede seine Zuhörer eines besseren zu belehren und auch Virgil lässt den Tod die Menschen aufmuntern — oder ironisch verhöhnend — am Ohre zupfen und ihnen zurufen: „Lebt (lebt fröhlich und vergnügt, so lange es nur irgend geh'n will), denn ich komme (doch)". Wer aber wollte diesem Rathe nachkommen, der nicht sein Auge verschlösse gegen alle die ungesühnten Ungerechtigkeiten der Welt, für welche es ohne eine jenseitige Vergeltung keine befriedigende und beruhigende Ausgleichung gäbe? wer, der nicht sein Herz verhärtet gegen das von allen Seiten uns umgebende Leid und Weh, welche der pessimistischen Weltauffassung nur allzureichen Stoff bieten für ihre Verletzungen. Ein Aengsten, ein ungestilltes Sehnen, ein heimlicher Schmerz geht durch alle Gemüther. Absolutes Glück giebt es hinieden nimmer. Jede Freude trägt mit der Vergänglichkeit den Keim des Schmerzes in sich, wie jedes Leben den des Todes. Darum bleibt demjenigen, der keine sichere Hoffnung, kein sicheres Ziel kennt, dann, wenn frivoler Spott die inneren Vorwürfe nicht mehr zurückzudrängen und Wein, Würfel und Wollust das bittere Weh des Lebens nicht mehr zurückzuscheuchen vermögen, ist keine andere Rettung mehr als Wasser, Kugel oder Strick, und darauf nicht ewiges Schweigen, wie jene Inschrift auf Dessoirs Grabstein sagt, sondern ein lautes Mark und Pein durchdringendes, Herzen und Nerven prüfendes Gericht! —

Darum, meine Brr den Blick von der tiefen dunklen Gruft auf zum höheren helleren Licht! — Erst, wo sich über der armen Erde der reiche Himmel aufspannt und wo der Glaube an eine fernere und vollkommene Welt die Herzen durchleuchtet, erst da kann die Seele ihre volle Schwung- und Flugkraft entfalten und der Mensch sich seiner königlichen Würde voll und ganz bewusst werden. Erst dann kann er sich wahrhaft als Herrscher der Welt fühlen, in der Welt stehend und doch über ihr, nicht blos Erde und Asche wie sie und nicht mit ihr in seinem eigensten Wesen dereinst sich auflösend im allgemeinen festlichen Chaos.

Das geöffnete Auge des Mr. dringt durch die äussere grobe Hülle in das Innere und sieht das Himmlische gekleidet in das Irdische, denn „alles Irdische ist ihm ein Gleichniss" und symbolische Bilder führen das geübte Auge auf das Bleibende und Wahre.

Wie der Mr. in der Metamorphose der hässlichen Raupe durch die formlose Puppe hindurch zum schöngestalteten Schmetterling ein treffliches Sinnbild erblickt für die Hinüberleitung seines eigenen Leibes durch die Verwesung zur Verklärung, so erblickt er auch in den Bestattungsgebräuchen und Traditionen wilder Völker, welche auf ein Fortleben nach dem Tode hindeuten, wie im Glauben an die Seelenwanderung der Aegypter, in der griechischen Sage von einem Todenreiche und Richter der Verstorbenen, vom Elisium und den Inseln der Seeligen (zu denen der Eingeweihte in den eleusinischen Mysterien nach und nach symbolisch vordrang) sowie im Walhalla der eigenen Vorfahren und im Schlo oder Schattenreiche des alt. Test. symbolische Vorbilder des im Christenthum zu vollkommener Klarheit und Wahrheit gelangten Glaubens, an die dereinstige Auferstehung und persönliche Fortexistenz nach dem Tode, der hierdurch für den aufrichtig Strebenden sein Schreckniss verliert und ihm wird zu einer Durchgangs- und nothwendigen Entwickelungsstufe für das höhere.

Gern lässt sich dabei der Mr. auch die Beweise der Philosophen für die Unsterblichkeit als intellectuelle Stützpunkte seiner à prioristischen Gemüthsstellung dienen, nämlich jene Unsterb-

Digitized by Google

lichkeitsbeweise, welche sich der Hauptsumme nach in folgenden 3 Hauptpunkten concentrieren.

1) Während alles Körperliche aus Theilen besteht, also zusammengesetzt ist, muss die Seele als einfach betrachtet werden, wie ganz besonders durch die Einheit des Selbstbewusstseins verbürgt wird. Nun ist alles Zusammengesetzte der Veränderung und endlichen Zerstörung unterworfen. Das Einfache aber, da es sich immer gleich bleibt, fällt der Zerstörung nicht anheim. Also ist die Seele unsterblich, weil sie einfach ist.

2) Da die Welt ein in sich geschlossenes, harmonisches Ganze bildet, so muss in ihr alles einen bestimmten Zweck haben. Die körperlichen Dinge nun haben ihren Zweck ausser sich, die Seele aber in sich, d. h. sie ist Selbstzweck. Dieser Selbstzweck der Seele ist der Form nach betrachtet kein fertiger, sondern ein werdender, indem die Seele in stetiger Entwickelung begriffen ist. Wenn dennoch ihr Wesen als unendliche Perfektifilität betrachtet werden darf, so muss sie auch, um diesen ihren Zweck zu erfüllen, von unendlicher Dauer, d. h. unsterblich sein.

3) Die Seele hat sowohl ihrem Denken, als ihrem Fühlen und Wollen nach an dem Unendlichen Theil. Insbesondere ist ihren künstlerischen, wissenschaftlichen und religiösen Bestrebungen das Allgemeine, Unendliche, Ewige und Absolute Gegenstand und Ziel. Diese ihre innige, innerliche Theilnahme aber an dem Unendlichen und Ewigen, ja ihre Verwandschaft mit demselben verbürgt uns auch das unendliche Bestehen, d. h. die Ewigkeit der Seele.

So freut sich nun aber auch der Mr. diese 3fache philosophische Begründung seinen Unsterblichkeitsglauben (durch den sogen. naturwissenschaftl. inteologischen und metaphisischen oder religionsphilosophischen Beweis) begrüsst, so verhehlt er sich doch nicht, dass jenen Beweisen, von Seiten der Materialisten und prinzipiellen Leugnern der Unsterblichkeit nicht unbedeutende Gründe entgegengestellt sind und dass die reine Philosophie bis heute die Zweifler nicht völlig zu beruhigen und die Gegner nicht mit völliger Entschiedenheit zurückzuschlagen vermocht hat. Vielmehr macht der Kampf über die Unsterblichkeitsfrage in der philosophischen Litteratur den Eindruck einer unentschiedenen Schlacht, nach welcher sich beide Theile den Sieg gleichzeitig zuzuschreiben pflegen. Und dass dies jedenfalls auch stets so bleiben wird, liegt einfach darin begründet, dass sich eben die Unsterblichkeit der Seele auf rein theoretisch - wissenschaftliche Weise weder unumstösslich beweisen, noch widerlegen lässt.

Mehr als bei der rein spekulativen Beweisführung pflegte daher der Mr. ausser der vielfachen Verbürgung seines Unsterblichkeitsglaubens durch das grösste der 3 Maurerlichter, worauf er bei seiner Aufnahme sein Bundesgelübte abgelegt hat, dio völlige Ueberzeugung in sich selbst zu suchen und in der vom Uranfang beiden Wilden wie bei den kultivierten Völkern stetig hervorgetretenen Sehnsucht nach einer Fortdauer über dieses irdische Leben hinaus, und das heiligste und unverbrüchlichste seiner Gefühle, das Gerechtigkeitsgefühl treibt ihn an, den Rousseau'schen Ausspruch vollen Beifall zu schenken: „Hätte ich auch keinen anderen Beweis von der Immaterialität und Unsterblickeit der Seele als den des Bösen und die Unterdrückung des Gerechten in dieser Welt, so würde mich das allein daran zu zweifeln abschrecken. Ein so anstössiger Misston der allgemeinen Harmonie würde auch die Auflösung davon suchen machen. Ich würde zu mir sagen: „Es endigt nicht alles für uns mit diesem Leben; alles kommt nach dem Tode zu einer befriedigenden Ordnung und Ausgleichung.“ — Wie aber demnach die Gerechtigkeit des a. B. a. W. uns einen sicheren Hoffnungsgrund abgiebt für eine ewige Fortdauer, so auch seine unerschöpfliche Liebe, die seine Geschöpfe, die er mit jener allgemeinen Sehnsucht nach Fortdauer und nach Wiedervereinigung mit den schmerzlich Entrissenen ausstattete, nicht derartig täuschen kann, dass alle Hoffnung auf Wiedersehen eitel Wahn und Hirngespinnst wäre.

Wie uns auch unsere Vernunft über das Thierische erhebt und dem Range des Göttlichen uns nährt, so weist uns das Vermögen eines unbegrenzten geistigen Fortschrittes hin auf eine Vervollkommnung über diese Zeit hinaus, an der aber wiederum nur derjenige würdig Antheil nehmen wird, der schon hier auf Erden einen sicheren, edel vorwärts strebenden Anfang gemacht hat.

Ja in der Vollkommenheit unserer Reproduktions- oder Erinnerungskraft unseres eigenen Geistes haben wir ein schwaches Ab- und Vorbild der Auferweckungskraft des ewigen Urgeistes. Vermögen wir schon kraft unserer Reproduktion die Gestalten unserer abgeschiedenen Brr so lebhaft wieder in die Erinnerung zurückzurufen, dass sie wie leibhaftig mit Schurz und Ordensband wieder vor uns stehen und sich einreihen in die

Digitized by Google

ununterbrochene Bruderkette, so lebhaft, dass die besonders phantasiereichen Spiritisten sogar glauben mit den aus dem Jenseits zurückgekehrten Geistern in persönlichen Verkehr und Meinungsaustausch treten zu können. Wie sollte es dem göttlichen Schöpfergeiste nicht Möglichkeit und Bedürfniss sein, die abgeschiedenen Geister in der That und in der Wahrheit wieder zum persönlichen Dasein zu erwecken, oder vielmehr trotz aller Verwandlung ungefährdet darin zu erhalten? Wie bei ihm der grosse Schöpfergedanke sofort zur That reifte, so ist auch bei ihm der Auferweckungsgedanke eins mit der Auferweckungsthat, während wir uns bescheiden beschränken müssen, auf die Wiederbelebung im eigenen Geist vermittelst der Erinnerung.

Vermöge dieser willkürlichen und vollbewussten Reproduktionskraft aber, die uns in so hohem Maase von der unvernünftigen Kreatur unterscheidet, lassen wir nunmehr in würdigen Nekrologen die Gestalten unserer theuren im letzten M.-Jahre heimgegangenen Brüder nochmals recht lebhaft an unserem Geiste vorüberziehen in süsser und dankbarer Erinnerung an die froh mit ihnen verlebten Stunden im Mrer-, wie im Freundeskreise, in stiller Wehmuth über ihren Verlust, in andächtigem Gebet für ihr ewiges Heil, uns aber zu ernster Anregung im rastlosen Streben nach Selbstveredlung, sowie zur würdigen Vorbereitung für den eigenen Abschluss der irdischen Laufbahn nnd zur freudigen Rechenschaftsablegung vor dem ewigen Meister im jenseitigen Osten! — — um Aufnahme zu erlangen in die ewige, selige Geisterloge, die ohne Makel und Flecken zu tadelloser Vollendung führen wird, was hier unten uns vorbildlich, mangel- und schattenhaft war. Dazu verhelfe uns der a. B. a. W. in Gnaden. Amen!

Aus dem Jahresbericht der Loge zur Brudertreue a. d. Elbe i. O. Hamburg.

Das verflossene Jahr, gerechnet von dem Wiederbeginn der Arbeiten nach den Logenferien, dem gewöhnlichen Verlaufe nach von Mitte September, der Feier des Stiftungsfestes, bis zum Eintritt der Ferien, das aber durch Krankheit des 1. hammerführenden Meisters bis zum 31. Oktober 1883 verschoben werden musste, also nur von da bis zum 2. Juli d. J. 36 Kalenderwochen dauernd, hat die Brr 22 Male, theils zur gewöhnlichen Arbeit, theils zu festlichen Zusammenkünften berufen. Es wurden 7 Mitgliederlogen gehalten, worunter 1 Wahlloge; ausserdem fand noch vor jeder L. R. L., deren Zahl sich auf 5 belief, eine Mitgl. Loge statt, ferner 5 L. I. L., 2 G. R. L. und 1 liter. G. Beförderung 1 M. R. L.; 1 Stiftungsfestloge (31. Oktober 1883), 1 Schw. Festloge (20. Februar 1884) und am 25. Juni v. J. die Joh. Festloge, im Verein mit der gel. Schw. Loge „zur Bruderkette", und unter deren Leitung. Zur grosser Genugthuung konnte es den Mitgl. unserer Loge im Allgemeinen und den Brr Beamten insbesondere gereichen, dass sowohl die Arbeits- wie Festlogen sich einer zahlreichen Betheiligung erfreuten.

Die Brr Beamten traten zu Berathungen, um Vorlagen für die Beschlüsse der Mitgl.-Logen vorzubereiten oder über administrative Angelegenheiten zu entscheiden, 16 mal zu Beamten-Conferenzen zusammen. Diese Zusammenstellung zeugt durch ihre Zahl in einem verhältnissmässig nur kurzen Zeitraum davon, dass, was die Logenarbeiten betrifft, Beamte und Mitglieder die Hände nicht müssig in den Schooss gelegt, sondern rüstig am Bau gearbeitet haben.

Zur Erbauung und maurer, Erkenntniss der Brr wurden theils vom Stuhle, theils von den ehrw. Brr Rednern, sowie auch von andern Brr Zeichnungen vorgelegt. Dieselben waren theils geschichtlichen, theils rituellen, theils symbolischen Inhalts, theils bezogen sie sich auf das Wesen der Fr. M.

In den gehaltenen 5 L. R. L. wurden 10 fr. S. in den Lehrlingsgrad aufgenommen und fand die Affiliation eines Lehrlings statt; in den 2 rituell gehaltenen Ges. L. wurden 10 Brr Lehrlinge zum Gesellengrad befördert und in liter. Weise erhielt ein Br, der als Lehrling unserer Loge affiliirt wurde, den 2. Grad; in der einen Meister-Loge wurden 3 Brr Gesellen in den Meistergrad erhoben.

Nachdem 3 gel. act. Brr in den ew. Osten gerufen wurden, ein Br ehrenvoll entlassen ist und 6 Brr wegen Nichterfüllung ihrer frm. Verpflichtungen gestrichen werden mussten, stellt sich die Zahl der activen Mitglieder auf 325, nämlich 179 Brr Meister, 58 Brr Gesellen und 88 Brr Lehrlinge. Von diesen zählen wir im hiesigen Orient 131 Brr Meister, 45 Brr Gesellen und 38 Brr Lehrlinge; auswärts oder auf Reisen befindlich sind 111 Brr, und zwar 47 Brr Meister, 14 Brr Gesellen und 50 Brr Lehrlinge. Ausserdem erfreuten wir uns der Ehrenmitgliedschaft von 12 um die Maur. hochverdienten Brr, wovon

Digitized by Google

im Mai v. J. der s. ehrw. Br R. Barthelmess, früher in New-York (Brooklyn) lebend, Repräsentant unserer Loge bei der Loge Pythagoras Nr. 2 im Orient New-York und später nach seiner Rückkehr in seine Heimath M. v. St. der Loge Joseph z. d. 3 Pfeilen im Orient Nürnberg i. d. e. O. eingegangen ist. Hiebei sei auch der Verluste gedacht, welche der Personalbestand unserer Loge durch den Tod von 3 gel. Brr erlittten hat.

(Schluss folgt.)

Aus dem Logenleben.

Dresden. Die am 24. Febr. a. e. in der Loge zu den ehernen Säulen abgehaltene Arbeit im II. Grade gestaltete sich für die anwesenden Brr, besonders aber für den Mstr. v. St., den ehrw. Br Krenkel, zu einem Freudenfeste. Wenn es auch nicht auffallen konnte, dass sich verschiedene Brr anderer Or. eingefunden hatten, weil dies in der Regel der Fall ist, so war es doch ungewöhnlich, dass diesmal sämmtliche Vertreter der □ in Zwickau erschienen waren, und es lies dies wohl ahnen, dass hierzu eine besondere Veranlassung vorlag. Darin hatte man sich auch nicht getäuscht; denn gleich nach Eröffnung der □ erbat sich Br Wanckel, (Mitglied der □ in Zwickau) das Wort und hielt an den ehrw. Br Krenkel eine Ansprache, in welcher er die Verdienste desselben und namentlich auch sein segensreiches Wirken als Beamter der Gross□ v. Sachsen hervorhob. In Anerkennung des Gesagten schloss er, habe er den Auftrag, dem geschätzten Br unter überreichung des Diploms und des Mitgliedszeichens die Ehrenmitgliedschaft bei der □ Bruderkette zu den 3 Schwanen in Zwickau anzutragen. Gleichzeitig forderte er die anwesenden Brr der genannten Loge, wie auch die übrigen Brr auf, den ehrw. Br Krenkel als neues Ehrenmitglied der Zwickauer Loge zu begrüssen.

Sichtlich gerührt nahm der Gefeierte diese Auszeichnung an und dankte in herzlichen Worten indem er in seiner bescheidenen Weise von den erwähnten Verdiensten nichts wissen wollte, sondern nur zugab, dass er jederzeit das Gute seiner □, wie der Mrei überhaupt gewollt habe und dass ihn diese neue unverdiente Auszeichnung nur zu noch grösseren Eifer ansporen werde.

Die Brr der □ zu den ehernen Säulen fühlten sich aber durch diese erneute Anerkennung der grossen Verdienste ihres geliebten Mstrs. hochgeehrt und waren durch diesen unerwarteten Zwischenfall in die freudigste Stimmung versetzt worden und wohl mancher Br sprach in seinem Innern den Wunsch aus, dass uns der A. B. a. W. diesen theuren Br noch recht lange erhalten möge. — Hierauf erfolgte die ritualmässige Beförderung von 7. Brr Lehrlingen.

Bautzen. Am 19. Febr. feierte die □ zur golden Mauer i. O. Bautzen in einer Fest□ das 83jährige Bestehen ihrer Bauhütte. Der Fest□ ging eine Receptions□ voraus.

Die □ ward, da der S. Ehr. Stuhlmeister Br Reinhardt I erkrankt, vom dep. Mstr. Br Walther abgehalten.

Nach Eröffnung sprach zunächst Lesszterer sein aufrichtigstes Bedauern aus, dass der S. Ehrw. Br Reinhardt immer noch durch ein ziemlich hartnäckiges Leiden an das Haus gefesselt, gerade heut genötigt sei, seiner ihm über alles theuren □ fern zu bleiben und erflehte die Hülfe des A. B. d. W. zu dessen baldiger Genesung.

Nachdem über den Suchenden Herrn E. L. Heidel aus Bischofswerda ballotirt, wird dessen Aufnahme ritualgemäss vollzogen.

Die darauf folgende Fest□ wird mit dem Gesange: „Der du mit Weisheit Stärk' und Pracht“ etc. eröffnet und die Stiftungs-Urkunde verlesen.

Der Vorsitzende liess nun in seiner Ansprache die in den ewigen Osten eingegangenen hammerführenden Mstr. im Geiste erscheinen und den ersten derselben, den S. Ehrw. Br Gedicke unter Harmoniumbegleitung die Brr anreden, hieran die Nutzanwendung knüpfend, was wir den heimgegangenen Brn danken und wie wir ihnen danken sollen durch treue gewissenhafte Fortführung des von ihnen begonnenen Werkes. Der Redner Br Braun behandelte in seiner Festzeichnung die Katechismusfrage:

„Wie soll sich ein Freimaurer äusserlich von An-
„deren unterscheiden? und die darauf folgende
„Antwort: durch Aufrichtigkeit gegen alle Men-
„schen, Freundschaft gegen seine Brr und durch
„einen unstrafbaren Lebenswandel.“

Der Br Redner erntete für seine vorzügliche und mit grossem Beifall aufgenommene Arbeit gebührenden Dank.

Nach Begrüssung der besuchenden Brr, besonders des hammerführenden Mstrs. Br Just der □ Friedr. Aug. z. d. 3 Zirkeln in Zittau und nachdem der Vorsitzende der Freude Ausdruck verliehen den S. Ehrw. Alt- und Ehrenmeister Br Liebert, (welcher

Digitized by Google

in diesem Monat sein 88sten Lebensjahr vollendet) nach längerer Abwesenheit in der □ begrüssen zu können, ward die Festarbeit geschlossen und begaben sich die Brr zur Abhaltung einer Tafel□ in den Speisesaal.

Diesem Berichte ist noch anzufügen, dass die □ zur goldendn Mauer, den Bau eines neuen Logenhauses begonnen hat, dessen Uebergabe an die erwählte Baudeputation den 1. Octbr. d. J. contraktlich erfolgen soll. W.

Spremberg. Am 14. Novbr. 1884 wurde in Spremberg die neu eingerichtete □ St. Georgspforte zum Frieden eingeweiht. Achzehn Brr waren, — vorher der □ zum Brunnen in der Wüste, Orient Cottbus angehörig — zusammengetreten, um hierorts ihre Bauhütte zu gründen. Der Abgeordnete Landes Grossmstr. Br Neuland, vollzog unter Assistenz mehrerer Grossbeamten die Lichteinbringung.

Jena. Schon vor mehreren Jahren hatte der damalige Mrer Br Club in Jena die benachbarten Thüringer □□ zu Frühlingsversammlungen eingeladen, um auf denselben maurische Fragen durch Vortrag und freie Discussion zu behandeln. Der zahlreiche Besuch dieser Frühlingsversammlungen bestimmte die aus jenem Club hervorgegangene Loge Carl August z. d. 3 Rosen diese Festlichkeiten als ein schönes Erbtheil zu übernehmen und weiter zu pflegen. Diese Bemühungen haben Anklang gefunden und den Erfolg gehabt, dass auf der im vorigen Jahre abgehaltenen Frühlingsversammlung einstimmig von den anwesenden Brr aus 20 verchiedenen Logen und 5 Systemen beschlossen wurde, dieses Fest regelmässig in Jena wiederkehren zu lassen und die □ in Jena wurde beauftragt, eine Organisation desselben zu bewirken. Daraufhin haben die □□ Amalia: Or. Weimar, Günther zur Eintracht: Or. Rudolstadt, Lessing z. d. 3 Ringen: Or. Greiz, Carl August z. d. 3 Rosen: Or. Jena in einer hierzu berufenen Conferens nachfolgende Bestimmungen vereinbart und dieselben allen Nachbar□□ zugestellt in der Erwartung von denselben auch hierbei Förderung der maur. Interessen zu finden. Für dieses Jahr hat die □ Carl August z. d. 3 Rosen den Vortrag übernommen, behandelnd das Thema: „Ultramontanismus und Freimaurerei."

Thüringen. Hinsichtlich des Thüringer Frühlingsfestes sind folgende Bestimmungen festgesetzt:

1., Das Thüringer Frühlingsfest soll wie bisher in Jena gefeiert werden und zwar in der Weise, dass ein Vortrag über mrerische Fragen gehalten, nach demselben darüber discutirt wird, sich daran ein Brmahl und nach demselben eine freie gesellige Unterhaltung anschliesst.

2., Die □ Carl August z. d. 3 Rosen in Jena ist beauftragt worden, für einen Vortrag Sorge zu tragen und zwar in der Weise, dass sie an die betheiligten □□ das Ersuchen stellt, den Vortrag zu übernehmen.

3., Die den Vortrag übernehmende □ wählt sich selbst das Thema, giebt es aber spätestens 2 Monate vor dem Feste der □ in Jena kund, welche dasselbe dann den übrigen □□ übermittelt, damit event. Correferate gegeben werden können.

4., Die Einladung erlässt die □ Carl August z. d. 3 Rosen an alle Thüringer □□ resp. alle Nachbar□□ und Kränzchen. Ferner werden allen Einladungen, Formulare beigegeben, damit die einzelnen □□ in der Lage sind, Ihren bekannten Brrn in der Umgegend solche übermitteln zu können.

5., Die Leitung des Festes übernimmt in der Regel die vortragende □. Die Vorbereitungen etc. besorgt die □ in Jena.

6., Das Fest soll alljährlich am „Himmelfahrtstage" von Mittag 2 Uhr ab, gehalten werden.

7., Die allgemeinen Kosten sollen dadurch gedeckt werden, dass von jedem Theilnehmer 1 Mark Beitrag erhoben wird.

Vegesack. Am 30. Janur fand die feierliche Installation der neuen Bauhütte „Zum Anker der Eintracht" statt, welche von der Gr.-L. Royal-York zur Freundschaft ihre Constitution erhalten hat. Zu der Feier hatte sich eine Deputation der Gr.-L. nach Vegesack begeben und vollzog der Ehrwdgst. Gr.-M. Br Herrig den Weiheakt mit Unterstützung des Gr.-Aufsehers Br Bertrand u. des E. M. v. St. der □ „Fr. Wilh. z. Eintracht" in Bremen, Br Biermann, Eine grosse Zahl von Stuhl-MM. der benachbarten □□, z. B. Bremerhafen, Nienburg, Bremen, Lüneburg, wohnten mit vielen Mitgliedern ihrer □□ der schönen Feier bei waren dabei auch noch viele Br aus Nah und Fern anwesend. Die Mitglieder der neuen □, deren Zahl sich gegenwärtig nur auf einige 20 beläuft, hatten Alles gethan, um den Festtag gehörig zu schmücken und der E. M. v. St. Br Ebeling (Director des Realgymnasiums) bekundete sich mit seinen Beamten als wohlbefähigter, tüchtiger Leiter der neuen Bauhütte. Erfreulich ist es überdies, dass die □ schon vor ihrer Installation viele Aufnahmegesuche von Männern aus den besten Klassen und von allgemein hochgeachteter Gesinnung und Haltung erhalten hat.

Digitized by Google

Vermischtes.

— Unter der Ruprik „Vermischtes“ brachte Nr. 24 der Saale Zeitung die interessante Mittheilung, dass König Humbert von Italien zum Vorsitzenden einer frommen Brschaft in Florenz erwählt worden sei. Ich erlaube mir, Ihnen einige Notizen über diese Brschaft zur Verfügung zu stellen:

Sie heisst **Misericordia** und ist ein halbes Jahrtausend alt. Aufgenommen wird in dieselbe jeder Mann von gutem Ruf, wes Standes und Berufes er sei, der sich verpflichtet, in jedem Leidenden seinen Br zu sehen. Solche Männer scharen sich um das blaue, mit einem rothen Kreuze geschmückte, Banner der Brschaft, um ihre Menschenliebe dadurch zu bethätigen, dass sie Armen, Nothleidenden, Verunglückten ohne Ansehen der Person ihre Dienste weihen. Sie versammeln sich in dem Oratorium einer der Brschaft gehörenden Kirche am Domplatz, sobald die Glocke in einer eigenthümlichen, nur den Eingeweihten verständlichen Weise angeschlagen worden ist. Sobald diese, sei es bei Tag oder Nacht, ihren Ruf hat ertönen lassen, müssen sich diejenigen Brr, welche den Tagesdienst versehen, schleunigst am Versammlungsorte einfinden. Dort fordert sie einer der (72) „Wacht-Hauptleute,“ dem an diesem Tage die Leitung der Versammlung zugefallen ist, auf, sich zu bekleiden; denn die vorgeschriebene Tracht, ein schwarzer Mantel und eine Kapuze von gleicher Farbe, wird von jedem Br am Versammlungsorte in dem verschlossenen Fache eines Wandschrankes aufbewahrt. Die Arbeit im Dienste der Humanität beginnt mit einer kurzen Liturgie welche der diensthabende Wacht-Hauptmann mit den Worten eröffnet: „Bereiten wir uns in würdiger Weise vor zu dem uns anvertrauten Werke der Barmherzigkeit!“ Alsdann treten so viel Brr, als die vorliegende Aufgabe erheischt, paarweise geordnet an; vier von ihnen ergreifen eine Tragbahre, auf die man nicht nur die den Transport des Kranken erleichternden Gegenstände, sondern auch alles das gelegt hat, was der Priester braucht, um einem Sterbenden die letzten Gnadengaben der Kirche würdig zu reichen. In gleichmässigem Schritt und schweigend ziehen dann die Brr zu den Kranken oder Verunglückten. Nur wenn die Träger der Bahre abgelöst werden, sprechen sie zu den sie ablösenden Brn: „Gott vergelte euch nach Verdienst!“ worauf diese antworteten: „Gehet hin in Frieden!“ In gleicher Weise wird dann der Hülfsbedürftige zum Hospital getragen, mit dessen Vorstand sich der Wacht-Hauptmann schon vorher ins Einvernehmen gesetzt hat. Bedürfen die Angehörigen des Kranken der Unterstützug, so veranlasst der Wacht-Hauptmann, bevor der Zug aufbricht, für diese eine Sammlung mit folgenden Worten: „Brr, ihr werdet gebeten, auch diesen in Kummer zurückbleibenden eure Liebe zu erweisen.“ Wie sie begonnen, so endet die Arbeit mit einer kurzen Liturgie im Oratorium am Domplatz.

Br R Maennel.

— Die Germania schreibt: Wie die Freimaurer ihrer Zeit mit der Einrichtung von Lehrerstellen vorgingen, geht aus einem Bericht über die letzte Sitzung des Brügger Communalrathes hervor. Dieser hat beschlossen alle unter dem Ministerium Van Humbreck errichteten Klassen aufzuheben und die Zahl der Lehrer auf 15, die der Lehrerinnen auf 13 zu reduciren. Trotz dieser Reduction kommt noch 1 Lehrer auf 38 und 1 Lehrerin auf 41 Schülerinnen. — (Was Leute wollen, die in Schulen ein Rückschrittsmannöver machen, ist unschwer zu erkennen.)

— Im neuen Concertsaale des Sagebiel'schen Etablissements in Hamburg fand ein Concert zum Besten der Stiftung der 5 vereinigten Hamburger □ für hilfsbedürftige Kinder statt. Das Concert bot allseitige Genüsse: gemischte Chöre, Männerchöre, Chöre für Frauenstimmen, Sopran-, Alt-, Tenor- und Bariton-Soli, Claviervorträge, Flötensolo, Declamationen etc. Hoffentlich ist auch die Spende zum maurerischen Liebeswerk recht reichlich ausgefallen.

Briefwechsel.

Br W. in B. Herzlichen Dank und Gruss. Freue mich auf den gütigst zugesagten Bericht.

Br R. in D. Br. Gruss und Dank! Br K. in J. kam mir wie gerufen. Den herzlichsten Dank.

Anzeigen.

Ein Br, **Manufakturist**, unverheirathet, in guten Vermögens-Verhältnissen, der längere Jahre Inhaber eines bedeutenden Waaren-Geschäfts war, wünscht sich per October wieder zu beschäftigen. Erwünscht wäre eine Vertretung in einem Artikel genannter Branche für grössere Plätze, da derselbe 5 Jahre Deutschland mit Erfolg bereiste event. auch Kauf eines älteren Geschäftes einer grösseren Provinzial-Stadt mit feiner Kundschaft.

Offerten unter **Z. S. 743** an **Haasenstein & Vogler** in **Leipzig** erbeten. (H. 31731)

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 11. — Sonnabend, den 14. März. — 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Maurerisches Lied. — Eine Vertheidigungs-Rede. — An das Sächsische Kirchen- und Schulblatt. — Aus dem Lager der Feinde. — Aus dem Jahresbericht der □ zur Brudertreue a. d. Elbe in Hamburg (Schluss). — Aus dem Logenleben: Magdeburg. — Vermischtes. — Anzeigen.

Maurerisches Lied.

Wenn wir als Brüder uns die Hände reichen,
Da blüht das wahre Erdenglück.
Es spricht die Lieb' aus diesem Zeichen,
Die Freude strahlt aus unserm Blick.

An dieser Stätte soll kein Bruder trauern,
Er findet Trost für jeden Schmerz;
Drum weilet gern in diesen stillen Mauern,
Hier heilt das wunde Bruderherz.

Was Stand und Glück im Leben uns gegeben,
Das legen demuthsvoll wir ab;
Hier kann die reine Tugend uns nur heben
Der Erde Tand gehört dem Grab.

Es naht der Arme uns sich mit Vertrauen,
Er weiss, dass Wohlthun uns erfreut,
Zerfall'ne Hütten wieder aufzubauen,
Das ist's, was uns der Bund gebeut.

Und wo wir auch im Leben uns begegnen
An jedem Ort der weiten Welt,
Wird unser Mund noch jene Stunde segnen,
Die diesem Bund uns zugesellt.

(Liedersammlung von Erck.)

Digitized by Google

Eine Vertheidigungs-Rede.*)

Trotzdem jeder gebildete Mann die Grundsätze der Verbindung kennt, trotzdem die Literatur Folianten über das Wesen der Gesellschaft der Freimaurer zu Tage gefördert hat und in den Schaufenstern jeder Buchhandlung tagtäglich neue Werke über den Verein, dessen Tendenzen, Gesetze und Statuten etc. zu Jedermanns Kauf aufliegen — trotzdem werden noch in dem sonst so aufgeklärten Jahrhundert die einfältigsten Geschichten über die Verbindung erzählt, die ganz an die Zeit zurück erinnern, wo Hexenprozesse, der Aberglaube und Gespensterpossen ihre traurigen Rollen spielten. Mit Unrecht wird die Gesellschaft der Freimaurer ein „Geheimbund" genannt mit geheimen Tendenzen. Nichts ist unberechtigter als diese Anschuldigung. Wenn unbescholtene Männer sich zusammenthun zu gemeinsamem Wirken für die Verwirklichnng wahrhaft humaner Grundsätze, zur eigenen Vervollkommnung, zur Pflege des menschlichen universellen Sinnes der Menschenbeglückung, so arbeiten sie an einem Werke, welches den ganzen Erdenrund umfasst und welches das Auge der Oeffentlichkeit nicht zu scheuen hat. Die Gesellschaft ist keine geheime; sie ist vielmehr zu den gemeinnützigen Vereinen mit dem Charakter einer geschlossenen Gesellschaft zu zählen. Geheim ist weder das Bestehen des Bundes, noch sind es seine Grundsätze, noch seine Mitglieder, noch seine Gesetze und Geschichte. Man kennt die Versammlungsorte und Zusammenkünfte, auch wird die Gesellschaft niemals Anstand nehmen, ihre Grundgesetze und Statuten jedem unbescholtenen Menschen zur Einsicht vorzulegen. Nicht blos die Freimaurer-Vereine, sondern hundert andere Gesellschaften und Vereine finden sich nicht veranlasst, mit ihren Verhandlungen und ihrem inneren Leben an die Oeffentlichkeit zu treten, ohne dass Jemand daran denkt, ihnen einen Vorwurf zu machen. Geheim sind gewisse Formen, Zeichen und Gebräuche, die zur gegenseitigen Erkennung dienen, sonst auch gar nichts. Die Gesetze, die Gebräuche und Symbole enthalten nichts, was der guten Sitte und den Staatsgesetzen entgegen läuft. Sie sind rein ethischer Natur, wie Geist und Tendenz des Bundes. Der Freimaurer trägt seine Mitgliedschaft nicht zur Schau und soll fern sein aller Schwatzhaftigkeit. Er soll auch seine Mitgliedschaft nicht zu eigenem materiellen Vorteil ausbeuten wollen — und in der Loge werden keine Geschäfte gemacht. Die Verbindung stützt sich auf Gesetze und Ordnungen, die mindestens so stramm befolgt werden, wie die Gesetze des Landes. Diese Gesetze verpflichten die Mitglieder und es genügt mir, Ihnen einige Bestimmungen zur Kenntnis zu bringen, die geeignet sind, die Anschuldigungen gegen uns zu verdrängen. Das Gesetz bestimmt: Der Freimaurer ist seinem Vaterlande innig und treu ergeben; der Freimaurer erkennt es als heilige Pflicht, zur Erhaltung des inneren Friedens und zur Beförderung wahren Fortschrittes im Vaterlande, sowie zur Wahrung seiner Freiheit und Unabhängigkeit durch redliche Mittel, mit besonderer Mässigung in Wort, Schrift und That nach Kräften mitzuwirken. — Die Loge als solche versagt sich nach Innen wie nach Aussen jede Einmischung in den Gang politischer oder religiöser Tages-Fragen. Dieser Fundamentalsatz dürfte genügen, unsere Verbindung gegenüber den diesfälligen Angriffen zu schützen. Wer sagt, dass die Loge als solche in Politik mache, sich an den öffentlichen Angelegenheiten beteilige, Wahlen beeinflusse etc., der sagt die Unwahrheit gegen Wissen und Gewissen. Die Loge ist keine politische Gesellschaft und darf keine solche sein, weil dies ausdrücklich verboten ist. — Wenn ich hier an diesem Orte erkläre, dass die hiesige Sektion des Vereines in ihren Versammlungen noch niemals die Politik zum Gegenstand ihrer Verhandlungen machte, noch niemals sich über Wahlen, Wahlvorschläge etc. ausgesprochen hatte, noch niemals eine Parteistellung gebildet hat zu Gunsten eines Mitgliedes, so mache ich diese Erklärung hier, eingedenk meines Amtseides, und mache Anspruch auf deren Glaubwürdigkeit, und anerbiete mich zur Erhärtung dieser Aussage zu jedem Beweismittel und jeder Bekräftigung, selbst an Eidesstatt. Es ist Grund dazu vorhanden, jede Politik aus der Loge auszuschliessen, denn in den meisten Fällen wäre eine Beteiligung thatsächlich unmöglich, aus dem einfachen Grunde, weil die Anhänger verschiedener politischer Richtungen sich im Vereine wirklich zusammenfinden und hier die politischen Aufreizungen, die Leidenschaften und der Parteihass nicht zum Ausdruck kommen sollen. Die Loge soll ein Ort des Friedens sein. Eine Solidarität der Mitglieder unter sich oder für die Gesellschaft besteht nicht, und ein zum Ausdruck kommendes kompactes Han-

*) Diese von Br Rahm (Cantons-Rat in Schaffhausen) vor längerer Zeit gehaltene Rede dürfte gerade jetzt wieder recht zu beachten sein. Wir geben sie deshalb hier im Auszuge wieder.

Digitized by Google

deln der Gesellschaft als solche darf nicht sein. Der Freimaurer ist Activbürger; er hat das Recht, als freier Bürger zu handeln, wie er will; es ist ihm freigestellt, sich dem öffentlichen und dem politischen Leben anzuschliessen wie jeder andere Bürger. Was er aber thut, geht auf seine eigene Rechnung; die Loge übernimmt keine Verantwortlichkeit. Sie verlangt nur, dass der Einzelne bei seinem Thun und Lassen stets redlich handle und mit redlichen Waffen kämpfe. Wenn nun im öffentlichen Leben ein Mann, der Mitglied des Vereins ist, sich bestrebt, seinen Genossen zu ehren, ihn nicht zu beleidigen noch zu verleumden, im Unglück Wittwen und Waisen zu unterstützen, seinen Freunden mit wahren Empfehlungen zu nützen, so thut er als Mensch seine Pflicht gegenüber seinen Nebenmenschen und handelt so als Einzelner gegenüber dem Einzelnen. Ist es nicht weit edler, als wenn man nur darauf losgeht, Personen zu besudeln, zu verleumden, um denselben im öffentlichen Leben zu schaden; alles nur um die eigenen selbstsüchtigen Zwecke zu erreichen? Wenn die Loge fordert, dass ihre Glieder durch ihre Anregungen, durch das Beispiel und den menschenfreundlichen Sinn, in aller Stille gemeinnützige Unternehmungen, die Stiftung wohlthätiger Anstalten und Werke hilfreicher Menschenliebe gründen und unterstützen helfen, — fordert sie Unrecht, ist sie deshalb zu bekämpfen? Es soll und darf nicht meine Sache sein, zu renommiren; kurz angedeutet darf es aber werden, dass die Wirksamkeit des Freimaurer-Vereines nach Aussen in engeren Kreisen, wie im ganzen Vaterlande nicht ohne Belang ist und stets sein wird. Sie hat manche Noth gelindert, manche Thräne getrocknet und manche segensreiche Institution verdankt ihr das Dasein. Es ist der Verein der Freimaurer auch in Bezug auf die Religion belächelt und verspöttelt worden; in religiöser Hinsicht wird ihm bald Sectirerei, bald Indifferentismus, bald Religionslosigkeit vorgeworfen. Auch hierüber ein kurzes, aufklärendes Wort. Der Freimaurer trägt Verlangen, das Geheimniss seines eigenen Wesens zu ergründen, die Räthsel des Lebens und die Wunder der Natur zu erforschen. Er stellt sich zur Aufgabe, ächte Humanität zu üben und pflegt gegenseitige Belehrung, Erbauung des Gemütes durch Wort, Bild und Musik, und hilft gemeinnützige Anstalten zu unterstützen. Der Freimaurer verehrt Gott als den allmächtigen Schöpfer der Welten! Welches auch seine Religion sei, ist es doch seine Pflicht, gegen Träger anderer Glaubensbekenntnisse duldsam zu sein. Der Freimaurer-Verein ist aber kein religiöser oder kirchlicher Verein und verlangt in Folge dessen von seinen Mitgliedern kein Glaubensbekenntniss. — Man anerkennt, dass die Menschen, je nach ihrer Erziehung, Eigenart und Bildung, sehr mannigfaltige Vorstellungen von Gott haben und dass alle diese Vorstellungen nur noch unvollkommene Auffassungen des göttlichen Wesens sind; deswegen fordert das Gesetz von den Mitgliedern auch keine gemeinsame oder eine für Alle verbindliche Form des Glaubens an Gott, es ehrt vielmehr jedes aufrichtige Bekenntniss und jede ehrliche Ueberzeugung; es anerkennt aber auch, dass sich wahre Moralität und mit ihr die ächte Erziehung des Menschen nur auf religiöser Grundlage aufbaut. Sowohl die Prinzipien und die Geschichte, als auch die Symbolik lehren und bezeugen den Glauben an Gott. Eine Aufnahme in den Verein kann nur demjenigen zukommen, der an einen Gott glaubt. Der Gottesleugner ist mit dem Freimaurer im Widerspruch. Die Verbindung ist eine rein menschliche; sie ist nicht eine besondere Religionsgenossenschaft, auch soll sie keine bestehende Kirche ersetzen; der religiöse Standdunkt eines Jeden bleibt unberührt Seitens der Loge. So denken wir über Gott und Religion! und sollen wir darnach streben, diese Wahrheiten in uns zu befestigen. — Wenn somit der Aberglaube, mehr aber die Bosheit, uns als Gottesleugner etc. verleumdet, so geschieht uns Unrecht. — Indem ich mit diesen Worten hier an dieser Stelle die Grundsätze und das Wesen der Gesellschaft der Freimaurer offen und ohne Hehl dargethan habe, so möchte ich nur noch bemerken, dass trotz all dieser Gesetze und Verordnungen und Verpflichtungen das Menschenleben auch bei dieser Gesellschaft, wie überall, ein unvollkommenes ist und auch sehr oft dem Wollen das Vollbringen mangelt. Es sei ferne von mir, die Freimaurerei als Muster darzustellen; sehr viele Menschen handeln ganz nach diesen Grundsätzen und wirken Gutes, ohne Freimaurer zu sein, und umgekehrt giebt es Mitglieder des Vereines, die entgegen dessen Bestimmungen handeln; allein das konstatire ich nochmals, dass die Grundsätze der Maurerei ehrenvolle sind und dass Niemand sich zu scheuen hat, dem Vereine anzugehören, bei welchem sich Männer wie Lavater, Göthe, Lessing, Fröbel, Bluntschli, Furrer, Hottinger u. s. w. heimisch fühlten und eifrige Kämpfer waren für Wahrheit, Recht und Humanität."

Digitized by Google

An das Sächsische Kirchen- und Schulblatt.

Nachdem wir in einer vorhergehenden Nr. unserer Zeitschrift einen Artikel des Sächsischen Kirchen- und Schulblattes betitelt: Die letzten Ziele der Freimaurerei, zum Abdruck gebracht haben, erlauben wir uns, dem geschätzten Blatte, das einer Verständigung wohl eher zugänglich sein dürfte als Rom, die folgenden Sätze und Fragen zu ruhiger und ernster Ueberlegung anheim zu geben.

1) Ist es recht, bei der Verurtheilung einer für die Menschheit unbestreitbaren wichtigen Sache sich auf die Auslassung eines einzigen Blattes zu stützen? Könnte derjenige, der sich z. B. auf ein hyperorthodoxes oder Jesuiten-Blatt berufen wollte, nicht auch falsche Ansichten über das Christenthum bekommen?

2) Ist es möglich, eine einzige That der heutigen Freimaurerei zu nennen, die nicht das Wohl der Menschheit zum Zwecke hätte? Und reden die Millionen, welche die Freimaurer Jahr aus Jahr ein zu Wohlthätigkeitszwecken verwenden, nicht auch von Thaten, die sicherlich nicht zu verwerfen sind? Die schlechten Thaten, die man der Freimaurerei aufbürdet, sind unerwiesen, sind nichts als Gespenster, die in den Köpfen leichtgläubiger oder auch boshafter Menschen spuken. Was ein einzelner Freimaurer thut, kann doch wahrhaftig der Loge eben so wenig zur Last gelegt werden, wie das Verbrechen eines Christen dem Christenthum.

3) Die Freimaurer bilden keine Sekte; ihr Bund ist ein Weltbund, er ist verbreitet über die ganze Erde und die Welt hat mit ihm zu rechnen, wie ein berühmter Theolog sagt. Vor allen Dingen sind die Freimaurer keine religiöse Secte, sie fragen den Aufzunehmenden nicht nach seinen Glaubensansichten, nach seinem Bekenntniss; sie setzen nur voraus, dass er ein tief religiöser Mensch sei, und wünschen nur, dass er auch bei der Regelung seiner Glaubensansichten seiner freien Ueberzeugung folge, dass er kein Heuchler und Fanatiker sei. Der eifrigste Katholik, wie der strenggläubige Lutheraner oder der frei forschende Protestant, sie können ruhig in unseren Weltbund eintreten, kein einziger unserer Genossen, der ein wahrer, rechtschaffener Freimaurer ist, wird an den Kleinodien ihres Glaubens freveln, und wenn draussen gar nicht selten die Religion mit Füssen getreten wird, in unseren heiligen Hallen ist sie geschützt und bewahrt als ein Edelstein des Menschengeistes, der, wie verschieden er auch geschliffen sein mag, immer zu den höchsten Gütern der Menschheit gehören wird.

4) Der Freimaurerbund ist ein Menschheitsbund, der das Wohl der ganzen Menschheit erstrebt, der allerdings bei seinen Thaten der Rettung, der Hülfe und Unterstützung nicht nach Race, Abstammung, Nationalität, Glaubensbekenntniss fragt, sondern das Band der Liebe und Theilnahme in wahrhaft christlichem Sinne um alle Menschenkinder schlingt. Und dieses Band, wie unendlich heilsam kann es werden in unserer Zeit, wo es an allen Orten gährt, wo die Völker sich entzweien wollen, wo ein gegenseitiger politischer oder religiöser Hass sich entspinnen will, wo Thaten geschehen, die der Menschheit nur zur Schande gereichen, sodass es manchmal den Schein hat, als sollte sich ein Weltbrand vorbereiten! Je mehr sich aber die Menschheit zerklüftet, desto nöthiger und heilsamer ist das Band, das die Königl. Kunst um die streitenden Nationen schlingt, die leider durch die Religion, welche doch der versöhnende Engel sein soll, oft noch mehr gegen einander entflammt werden.

5) Der Freimaurerbund ist ein Sittlichkeits-Bund. Alles unreine, schmutzige und faule Wesen der Zeit wird von der Loge abgehalten. Masonia hält Wacht, dass die Sittlichkeits-Ideale nicht zertrümmert oder durch eitle, selbstsüchtige, materialistische Bestrebungen ganz in den Hintergrund gedrängt werden.

6) Die Freimaurerei ist ihrem tiefsten Grunde nach Religion; denn ihre Bestrebungen, die Welt zu vervollkommnen, den Einzelnen, wie die ganze Menschheit ihrer hohen Bestimmung entgegen zu führen, sie sind in der That ein Gottesdienst, der wohl eben so schwer wiegen dürfte, wie der Cultus der einzelnen Kirchen. Dass in der Loge überhaupt ein religiöser Geist herrscht, der sich im Gebet etc. ausspricht, mag hier mit erwähnt werden.

7) Ist der Spruch wahr, dass da bleibet Glaube, Liebe, Hoffnung, und die Liebe die grösste unter ihnen ist, dann kann sich die Freimaurerei rühmen, dass sie die Hüterin des höchsten Menschenschatzes ist, da sie überall die Bruderliebe hochhält, sie nährt und fördert, und ihre Ketten, wo sie reissen wollen, immer wieder aufs Neue anknüpft.

8) Nach dem Spruche: Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein! dürfte mancher Freimaurer, der die hohen Forderungen des Christenthums, ohne darüber zu reden, ausführt und in der Welt zur Geltung bringt, sich nicht zu schämen haben

Digitized by Google

vor den Christen, die wohl Herr! Herr! zu sagen wissen, aber gar nicht selten in ihrem Leben dem christlichen Geiste Hohn sprechen!

9) Die Frmrei zählt viele Geistliche und Lehrer zu ihren begeistertsten Freunden, und das sind Männer, die gewiss nichts gegen ihr Gewissen thun, und die der Loge sofort den Rücken wenden würden, wenn sie gefährliche Seiten an ihr entdeckten. Wir erinnern hierbei an den unvergesslichen Bischof Dräsecke, der ein so begeisterter Maurer war, dass er das Logen-Lied schrieb: „Wir sind die Könige der Welt!"

10) Der Weltbund zählt zu seinen Mitgliedern und Freunden auch Fürsten und Sr. Majestät der Deutsche Kaiser, dieses von Gott hoch begnadigte und ehrwürdige Oberhaupt des Deutschen Reiches ist der Maurerei so zugethan, dass er nicht nur selbst in der Bruderkette steht, sondern ihr auch Schutz und Schirm nach allen Seiten hin angedeihen lässt. Und diese hohen Herren treten in den Bund ein, weil ihnen seine Ideen sympathisch sind, weil sie auch auf dem Throne unter Menschen Mensch sein, und die Demuth nicht verleugnen wollen und weil sie auch bei einem Werke, welches keinen anderen Zweck hat, als die Vervollkommnung und das Wohl des Menschengeschlechtes zu fördern, an der Spitze stehen wollen. Das Kirchen- und Schulblatt scheint weiter zu schauen als wir, es setzt andere Gründe bei den Fürsten voraus, als die von uns angedeuteten, und wir wären nicht nur gespannt, sondern auch dankbar, wenn uns das geschätzte Blatt dieselben mitteilte.

11) Wenn das Kirchen- und Schulblatt einen Protest vermisst gegen die Schrift: „Freimaurerthum und Papstkirche", so nehmen wir ihm das nicht übel, weil ihm maurerische Schriften nicht zu Gebote stehen. Es hätte aber leicht solche Proteste, z. B. in unserer Zeitung, finden können, Proteste, welche diese angedeuteten Ziele als ganz unmaurerisch erklärten und auf die Gefahren hinwiesen, die dem Bunde durch solche ihm von falschen Aposteln aufgedrungene und nachgesagte Bestrebungen in bedauerlicher Weise schaden. Wenn aber ferner gesagt wird, dass diese angedeuteten Verirrungen nicht die Ziele jedes einzelnen Maurers (man möchte also von einigen Persönlichkeiten gern den Angriff abwenden), wohl aber des Maurerthums seien, so kommt uns dies gerade so vor, als wenn Rom sagen wollte: Einzelne Protestanten bekämpfen wir nicht, nur den Protestantismus. Das Kirchen- und Schulblatt hätte sagen können: In den Köpfen einzelner Frmr existiren wohl solche falsche Ziele, aber die Maurerei selbst weiss davon nichts, sie steht ehrfurchtsvoll vor dem Altar der Religion und hat mit kirchlichen Interessen sich in keinen Kampf einzulassen.

12) Die Freimaurerei ist für die Menschheit segensreich; sie hat, wenn auch nicht in ihrer jetzigen Form, von den urältesten Zeiten an bestanden, und sie wird selbst dann noch fortbestehen, wenn keine Logen mehr existiren sollten, ebenso wie die Religion und das Rechtsgefühl fortbestehen würden, wenn es einmal, was freilich nicht denkbar ist, keine Kirche und keine Staatsverfassung mehr gäbe. Die Freimaurerei ist die Kunstschule des Christenthums; sie ist es, welche dem christlichen Geist überall in der Welt zur Entwickelung verhilft, und so die Kirche, wenn auch nur indirekt, unterstützt. Niemals hat die Freimaurerei die erhabenen Wahrheiten der Religion und die Göttlichkeit der christlichen Lehre geläugnet, aber sie überlässt die Regelung des Glaubens vollständig der Kirche. Wir bitten das Kirchen- und Schulblatt, diese einfachen Sätze zu erwägen, vielleicht dürfte es dann das Wort, dass kein evang.-luth. Geistlicher mit gutem Gewissen Freimaurer sein könne, zurücknehmen und eine andere Ansicht von dem Freimaurerthum bekommen, dessen stille, aber einflussreiche Macht keine Gewalt der Erde mehr unterdrückt. M....a.

Aus dem Lager der Feinde.

Soeben ist wieder aus dem Lager unserer Feinde eine Bombe geflogen, die wir einigermassen untersucht haben, wozu wir sonst bei dergleichen Machwerken keine Lust verspüren. Das Schriftchen, welches ich meine, heisst: Das dunkle Treiben der Freimaurerei an der Hand des Rundschreibens des Papstes Leo XIII. vom 20. April 1884, beleuchtet von einem Exilierten. Paderborn 85, Verlag der Bonifacius-Druckerei. Der sich als Exilierter brüstende Verfasser hat sicherlich keine Loge gesehen und will durch Annahme dieses Titels sich blos mehr Glauben verschaffen. Zuerst überblickt er den Eindruck, den die Encyclika in verschiedenen maurerischen Kreisen des In- und Auslandes gemacht hat, und es scheint ihm das Verhalten der italienischen Brr, die in dem Schreiben des Papstes einen Verzweiflungsact sehen, am meisten weh gethan zu haben, denn er sagt: „Mit dem Verzweifeln der katholischen Kirche hat es aber trotz der Behauptung

Digitized by Google

einiger ihrer abtrünnigen und entarteten Söhne, Gott sei Dank, noch gute Weile. Sie, die jetzt Hass und Wuth gegen ihre eigene Mutter, die sie genährt und gross gezogen, schäumen; sie, die Gott und alles Heilige lästern, und dafür bei ihren Orgien dem Satan förmlich Loblieder singen und Weihrauch opfern; sie, die Männer der Finsternis, würden, falls ihnen nicht Gott in seiner unergründlichen Barmherzigkeit noch Zeit und Gnade zur Besinnung und Umkehr schenkt, längst die Opfer ihrer Schuld und Verzweiflung geworden sein, wenn nach wie vor in tausend Domen aus dem Munde von Millionen treuer Katholiken das freudige Tedeum zum Danke für die Siege über die unterirdischen Mächte erschallen wird.“ In einem weiteren Kapitel wird auf die gefahrdrohende Ausdehnung und gesteigerte Thätigkeit der Freimaurerei hingewiesen und die Zahl der Logen auf dem Erdkreise zu 138 065 und die Gesamtzahl der Frmr auf etwas über 14 160 000 angegeben. Natürlich sieht der Verfasser besonders in unserem deutschen Culturkampf nichts als Maurerarbeit, und er entwirft überhaupt die grausigsten Bilder von dem Treiben der Freimaurerei. Dann erläutert er folgende Hauptanklagen gegen die Freimaurerei: 1) Die Freimaurerei ist die Todfeindin des Christenthums und besonders der katholischen Kirche; 2) sie ist eine ernste Gefahr für den geordneten Bestand der menschlichen Gesellschaft; 3) sie bedient sich zur Erreichung ihrer Zwecke mancher unerlaubten und unsittlichen Mittel. Die Mittel, welche der Verfasser gegen unseren Bund empfiehlt, verrathen den Jesuiten vom reinsten Wasser, sie bestehen darin, dass die Loge entlarvt wird, dass der falschen Aufklärung mit einem soliden wissenschaftlichen und religiösen Unterrishte begegnet und wahre christliche Aufklärung gefördert, und dass ein Gegenbund durch religiöse und gewerkliche Vereine gegründet wird. Der Verfasser belegt die Anklagen mit einer Menge von Citaten aus maurerischen Schriften, und leider muss auch die „Bauhütte“ wieder als Schuldbeweis dienen. Er führt aus ihr Sätze an, wie die folgenden: „Was wir als Geist oder Seele bezeichnen, sind Funktionen unseres Körpers, und mit dem Ableben unseres Körpers hören auch diese Functionen auf“ — oder: „Haben wir den Muth zur Aufrichtigkeit, wenn wir in den Zähllisten unsere Confessionslosigkeit verschweigen?“ Auch die „Freimaurer-Zeitung“ dient dem Verfasser als Sündenbock, er führt ein Wort aus dem Jahrgange 1873 an, welches gegen die ultramontanen Feinde losdonnert. Haben wir nicht recht, wenn wir sagen, die maurerische Presse soll den Feinden nicht dadurch Waffen in die Hände liefern, dass sie sich in Kirchen- und Religionsstreit einlässt? Dass das Schriftchen von falschen, die Wahrheit in das Gesicht schlagenden Auslassungen (die mitunter lächerlich wären, wenn man die Bosheit nicht merkte) wimmelt, ist selbstverständlich. Solche Mond-Anbeller sollen uns aber nicht im Geringsten beirren.

Aus dem Jahresbericht der Loge zur Brudertreue a. d. Elbe i. O. Hamburg.

(Schluss.)

Es würde die Zahl der neu aufgenommenen Brr eine nicht unerheblich grössere gewesen sein, wenn das Prüf.-C. auch in diesem Jahre nicht einigemale in der Lage gewesen wäre, fr. S. nach den angestellten Erkundigungen über deren Würdigkeit und Zulässigkeit zurückweisen zu müssen. Es ist stets eine nicht angenehme Aufgabe des Prüf.-C. dem vorschlagenden Bruder eine ablehnende Antwort ertheilen zu müssen, so wie es diesem ebenfalls Verlegenheit bereitet, dieselbe dem zu eröffnen, der ihn um die Anmeldung zur Aufnahme ersucht hat. Es liegt also nicht allein im persönlichen Interesse der Brr, bei Anmeldungsgesuchen die grösste Vorsicht zu beweisen, sondern auch und vornehmlich im Interesse der Fr. M. im Allgemeinen und der Loge insbesondere, die Aufnahme unwürdiger oder ungeeigneter Elemente zu verhindern.

Die bei der Bundesweihe dem neu aufgenommenen Br ritualmässig zugerufenen Worte: „in unserer grossen Bruderkette werden Sie theilnehmende Freunde in allen Lagen des Lebens finden“ wurden bei freudigen, so wie bei traurigen Anlässen zur Wahrheit. Bei den angemerkten Todesfällen wurde die schmerzlichste Theilnahme der Loge den Angehörigen in üblicher Weise durch Schmückung des Sarges mit einem von der Loge gewidmeten Ehrenkranze, sowie durch ein Namens der Loge an die trauernden Hinterbliebenen gerichtetes Beileidschreiben und durch Betheiligung einer Logen-Deputation bei der Leichenfolge zum Begräbnisse, ausser den auf allgemeine Einladung der Brr freiwillig sich Betheiligenden bekundet. Aber die Loge trauerte nicht allein mit den Trauernden, sie war auch fröhlich mit den Fröhlichen, und ein frohes Fa-

Digitized by Google

milienereigniss liess sie nicht spurlos vorübergehen. Und da muss ich es mit dem freudigsten Danke anerkennen, in wie überraschender Weise einige Brr. Mitglieder und besonders die Brr. Beamten mir den Tag, an welchem ich vor einigen Monaten mein 80. Lebensjahr vollendet hatte, zu einem wahren Freudentag machten durch Aufmerksamkeiten aller Art, durch Ovationen von nah und fern, mündlich, schriftlich und thatsächlich. Der ihnen allen damals ausgesprochene Dank sei bei dieser Gelegenheit nochmals auf's innigste wiederholt. Dem ehrw. Br. L. Sietas wurde am 15. April bei der Feier des fünfzigjährigen Bestehens seines Geschäftes die freudige Theilnahme der Loge bezeugt.

Wenden wir uns nun zu denjenigen Institutionen, durch welche unsere Loge die in derselben empfangenen Anregungen durch äussere Werkthätigkeit zu bekunden sucht, so ist da vor Allem unsere Pestalozzi-Stiftung zu nennen. Der allen Brr. Mitgliedern wohl schon zugegangene Jahresbericht überhebt mich einer ausführlichen Darlegung ihrer Verhältnisse und ihrer Ergebnisse. Nur möge erwähnt werden, dass die statutengemäss in den Gr. Vorstand von der Loge delegirten 8 Mitglieder in den Sitzungen des gr. Vorstandes dafür thätig sind, dass der Geist, in dem die Stiftung gegründet ist, ihr auch erhalten bleibe. An die Stelle des durch längere Kränklichkeit seiner Mitgliedschaft dieses Kreises entsagenden und durch seinen Heimgang i. d. e. O. ausgeschiedenen Br Feuerbach war schon im Febr. 1882 der gel. Br Bahnson gewählt worden, und ist derselbe jetzt der Schulsection des gr. Vorstandes beigetreten. Die allgemeine Leitung der Angelegenheiten der Pest.-Stiftung liegt in den Händen des Herrn Past. Rode, der, obwohl dem Maurerbunde nicht angehörend, doch seiner ganzen geistigen Richtung nach im Sinne unserer Loge für dieselbe thätig ist. In den internen pädagogischen und ökonomischen Angelegenheiten hat sich der Direktor Herr Tonn auch in diesem Jahre bewährt und ist das physische und moralische Gedeihen der Pestalozzi-Stift-Zöglinge die segensreiche Frucht seiner und seiner trefflichen Gattin Bemühungen. Seit der Gründung dieser Stiftung im Jahre 1847 ist eine nahmhafte Zahl von Kindern dem physischen Schmutz und Verderben und moralischen Versinken entrissen; viele der früheren Zöglinge leben in günstigen Verhältnissen und gedenken in dankbarer Liebe der rettenden Hände, durch die sie in dieselben geführt wurden, besuchen auch zuweilen noch in Anhänglichkeit die Stätte, die ihnen ein das Elternhaus ersetzendes Heim bot, wo sie Nahrung für Geist und Herz und leibliche Pflege fanden. Wenn nicht bei allen dieselben günstigen Erfolge sich gezeigt haben, wenn auch der eine oder andere, meistentheils durch verderblichen Einfluss der Angehörigen, wieder zurückgefallen ist, so darf das nicht entmuthigen. Wie gar seltsam das Geschick oft spielt, davon mag hier ein Beispiel mitgetheilt werden. Ein gel. Br Mitgl. des gr. Vorstands der Pestalozzi-St. wurde bei seinem diesjährigen Aufenthalte in Ems eines Tages von einer distinguirt aussehenden Dame mit der Frage angeredet, ob er sie noch kenne. Auf die verneinende Antwort erwiderte sie, dass sie ihn wohl kenne und sich seiner lebhaft erinnere, denn sie sei in der Pestalozzi-Stift. erzogen, sei jetzt die Gattin eines Barons und lebe in glänzenden Verhältnissen. Sie sei in den Dienst ihres jetzigen Gemahls bei Lebzeiten von dessen Gemahlin als Kindermädchen getreten, und nach dem Tode der letzteren habe der Mann sie geheirathet. Ohne die in der Anstalt ihr zutheil gewordene moralische und intellectuelle Erziehung wäre sie wohl nicht in eine solche Lebensstellung gekommen.

Von den in dem verflossenen Jahre zu Stipendien im Budget ausgesetzten Posten sind 9 jungen Männern solche à 120 M. zu Theil geworden auf Grund ihrer von glaubwürdigen und beglaubigten Zeugnissen begleiteten Bewerbungen. Die Stipendiaten waren 3 Künstler (Zeichner und Maler zum Besuch ihrer resp. Akademien), 1 sich dem Baufach Widmender, 1 Lehrer, 1 Naturwissenschafter, 1 den mathem. Studien sich Widmender, 1 Musikbeflissener, 1 Theologie Studirender. Bei sämmtlichen Stipendiaten ist Hoffnung vorhanden, dass die ihnen zu Theil gewordene Unterstützung erfreuliche Früchte trägt.

Für den in dem Logenbudget ausgeworfenen Posten für Schulunterricht für Söhne und Töchter von i. d. e. O. eingegangenen oder einer solchen Beihülfe bedürftigen Brr, für deren Kinder ein weiterer Unterricht, als ihn die Volksschule ertheilt, wünschenswerth erscheint, für welchen Zweck eine eigene Schulcommission besteht, wurden in verschiedenen höheren und mittleren Privatschulen 9 Kinder beiderlei Geschlechts unterrichtet und erhielten die nöthigen Lehrmittel, Bücher und Schulutensilien. Bei denjenigen, welchen diese Wohlthat bis jetzt zu Theil geworden ist, hat dieselbe durchgängig gute Früchte getragen.

Digitized by Google

Die im Jahre 1870 bei Gelegenheit des 25jährigen Jubiläums unserer Loge gestiftete Unterstützungskasse für erwerbsunfähig gewordene Brr, resp. deren Wittwen und Waisen hat im verflossenen Jahre 7 fortlaufende Unterstützungen und eine 1malige geleistet. Dieselbe zählt jetzt 259 contribuirende Mitglieder und besitzt incl. des Reservefonds ein Capital von 48874 M. 77 Pf. Manches Leid ist bereits durch diese Institution gemildert, manche Thräne getrocknet.

Die im Jahre 1880 bei Veranlassung meines 50jährigen Maurerjubiläums durch die Munificenz der gel. Brr Mitglieder gegründete J. F. Hoffmann-Stiftung, deren Zweck nach der von mir getroffenen Bestimmung ist, hülfsbedürftigen Seminaristen und Seminaristinnen zu den zu ihrer Ausbildung auf dem hiesigen Lehrer- resp. Lehrerinnen-Seminar nothwendigen Mitteln einen Zuschuss zu gewähren, hat auch in diesem Jahre an 2 Seminaristen je 50 M. gezahlt. Das Stammcapital hat durch Zinsen und Geschenke einen Zuwachs von 188 M. 40 Pf. erhalten.

Die im Juni 1883 zu der Feier des 50jährigen Maurerjubiläums des s. ehrw. Ehrenmeisters Br Detmer mit einem Stammcapital von 1500 M. fundirte A. Detmer-Stiftung hat sich durch die eingegangenen halbjährlichen Zinsen um 30 M. vermehrt. Ueber die Verwendung hat der Namensträger bis jetzt noch keine Bestimmung getroffen.

Die alljährlich im Logenbudget ausgeworfene, dem M. v. St. zu momentanen Unterstützungen zur Verfügung stehende Summe von 120 M., wovon derselbe in jedem einzelnen Falle bis höchstens 24 M. gewähren kann, war bereits vor Ablauf des Logenjahres verausgabt, da vielfältige dringende Gesuche zu erfüllen waren. Auf Antrag vom Stuhle aus wurden noch 50 M. nachbewilligt, um etwa später noch eingehende Gesuche berücksichtigen zu können, und ist auch diese Summe bis auf einen kleinen Rest zu gleichem Zwecke verwandt worden. **H.**

Aus dem Logenleben.

Magdeburg. Am Sonntag den 8. Febr. c. feierte die ▭ Harpokrates die 59. Wiederkehr ihres Stiftungsfestes. Bei dieser Gelegenheit wurde den Brn G. Scharlau und Br Cramer (aus Leipzig) die Ehrenmitgliedschaft der E. W. Grossen ▭ von Preussen genannt „Royal-York zur Freundschaft" zu Theil.

Vermischtes.

Amerika. Ein höherer katholischer Geistlicher in Amerika, der Erzbischof von Philadelphia, Bryan, hat in seinem Organe: „The shepherd of the valley" — der Hirt des Thales — offen das Ziel angegeben, dem er und seine Genossen zustreben.

Er schreibt: „Wir gestehen es gerne ein: die katholische Kirche ist unduldsam, d. h. sie setzt alle verfügbaren Mittel ins Werk, um die Ketzerei auszurotten. Ihre Intoleranz ist aber die logische Consequenz ihrer Unfehlbarkeit. Sie allein hat das Recht, unduldsam zu sein, weil sie allein die Wahrheit besitzt. Die Kirche duldet die Ketzer da, wo sie gezwungen ist, sie zu dulden; aber sie weiht ihnen einen tödtlichen Hass und wendet ihre ganze Macht an, um deren Vernichtung vorzubereiten. Wenn der Tag gekommen sein wird, an dem die Katholiken in unserem Lande eine genügende Macht haben — und dieser Tag wird mit Sicherheit kommen, obgleich er vielleicht lange auf sich warten lassen mag — dann muss man mit der Cultusfreiheit in den Vereinigten Staaten ein Ende machen. Unsere Feinde wissen sehr wohl, dass wir nicht den Anspruch erheben, besser zu sein als unsere Kirche, deren Geschichte der Welt die Augen zu öffnen im Stande ist. Sie wissen demnach, wie die Kirche im Mittelalter gegen die Ketzer gehandelt hat und wie sie überall handelt, wo sie die Gewalt dazu hat. Wir werden ebensowenig die geschichtlichen Thatsachen zu leugnen als die heiligen Kirchenfürsten für das, was sie in diesen Angelegenheiten gethan oder gutgeheissen haben, zu tadeln suchen."

Das ist klar und deutlich gesprochen. Und was jener transatlantische Prälat sagt und schreibt, das ist auch das, nur nicht so schamlos eingestandene Programm der europäischen Bischöfe und ihres Oberhauptes, des Papstes.

Ein Haupthinderniss, es zu verwirklichen, bildet aber unser sich über die Erde ausdehnende Bund. Darum wendet sich die Wuth der Clerikalen in erster Linie gegen ihn. (Or.)

Für Spanien: Von Br L. 4,50 Mk. Weitere Beiträge sehr erwünscht. D. R.

Anzeigen.

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**, Universitätsstrasse 2 in Leipzig, repräsentirt durch Br F. Haasenstein.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig. Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 12. — Sonnabend, den 21. März. — 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Dem Kaiser. Zum 22. März. — Wolfgang Amad. Mozart als Freimaurer. Von Br Pilz. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Dresden, Berlin, Bamberg. — Maurerische Rundschau. — Vermischtes. — Anzeigen.

Dem Kaiser.

Zum 22. März.

Der Deutschen Herz schwillt freudig jeden Tag,
Wenn wiederum vom Kaisergreis sie lesen,
Wie jugendfrisch er da und dort gewesen
Und was in seinem Alter er vermag.

Als Vorbild leuchtet er für alle Zeit,
Denn treu erfüllt er selbst die schwersten Pflichten.
Sein hohes Thun, sein Denken und sein Dichten
Ist immerdar dem Wohl des Volk's geweiht.

Als jüngst einmal, nach langem Sonnenschein,
Ein Wölkchen droht, — wie flog von Mund zu Munde:
„Der Kaiser ist erkrankt!" die bange Kunde!
Jedoch — lieb Vaterland, magst ruhig sein!

Denn Gott, der ihn so wunderbar geführt,
Wird seinem Land noch lange ihn erhalten.
Wir haben oft des Weltenmeisters Walten
Auf unsres Kaisers Lebenspfad gespürt.

Uns Maurern reichte er die mächt'ge Hand
Und steht zur Kette fest mit uns verschlungen.
Wer ist, wie er, zum hellsten Licht gedrungen,
Wer hat, wie er, der Lehre Kern erkannt!

Drum gilt auch ihm das erste 3×3!
Jetzt, Brüder, fasst die Waffen an zum —
Heil, Kaiser Wilhelm, allen Deutschen teuer,
Du höchstes Kronjuwel der Maurerei!

K.

Digitized by Google

Wolfgang Amad. Mozart als Freimaurer.
Von Br **Pilz**.

Ende Januar (a. 27.) waren es 129 Jahre, dass ein Stern auf unserer lieben Erde erschien, welcher sehr bald als Licht erster Grösse dastand und weithin leuchtete, erfreute und beseligte. Sein Name war Wolfgang Amadäus **Mozart**.

Wenn ich mich jetzt anschicke, diesem von der Gottheit hoch inspirirten Genius eine kurze Betrachtung zu widmen, so geschieht dies in weihevoller, ich möchte sagen heiliger Stimmung. Ich gedenke daran, wie mir derselbe den Jünglingstraum meines Lebens verklärt und mich in eine Schwärmerei versetzt hat, die noch jetzt im vorgerückten Alter bei mir nachklingt. **Mozart** ist der Componist des Herzens, er wird so lange Bewunderung und Verehrung geniessen, so lange es Menschen mit Gemüth geben wird. Es kann hier aber nicht meine Absicht sein, ein treues Bild seines musikalischen Wirkens und Schaffens, sowie seiner Werke zu geben, ich will ihn nur als Freimaurer zu schildern versuchen, und dabei seinen Lebenslauf, der ja bekannt genug ist, hier nur ganz kurz skizziren.

Br Mozart ging als Stern für diese Welt auf im Jahre 1756 zu Salzburg. Sein Vater erkannte frühzeitig die hohe Begabung des Sohnes, der mit 3 Jahren schon Terzen auf dem Clavier griff und über den Wohlklang derselben sich freute, der mit 6 Jahren schon ein Clavier-Concert componierte und spielte, als 9jähriger Knabe Sonaten für Violine und Clavier entwarf und als 11jähriger Knabe bereits eine Oper schrieb. Der Vater unternahm mit ihm und seiner gleichfalls von Gott begnadeten Tochter Kunst-Reisen nach Wien, München, Pressburg, Paris, London. Ueberall fand namentlich der geniale Knabe die höchste Bewunderung und wurde vielfach ausgezeichnet. Welch kindlich heiterer Geist in ihm wohnte, zeigte sich schon, als er in Wien bei einem Hof-Concerte auf dem glatten Parquetboden hinfiel und, von einer etwas älteren Prinzessin aufgehoben, erfreut äusserte: wenn ich gross bin, werde ich Sie heirathen! Zurückgekehrt nach Salzburg wurde er zum Concertmeister ernannt, leider erst ohne Gehalt, später mit 12 Fl. 30 Kr. monatlichen Gehalt. Nach vergeblichen Versuchen des Vaters für den Sohn in München, Wien oder Florenz einen entsprechenden Wirkungskreis zu gewinnen, wurde die Reise nach Italien angetreten, wo der junge Künstler wieder unerhörte Triumphe feierte. In Mailand schrieb er für das dortige Theater eine Oper: „Mitridate“, welche 20 Mal hintereinander gegeben wurde. Später ging er nach Paris, wo eine Sinfonie von ihm, die französische genannt, rauschenden Beifall fand, wo er sich aber leider nur durch Lektionenertheilen eine dürftige Existenz erhalten konnte. Im Jahre 1778 kehrte er nach Salzburg zurück in die Kapelle des Erzbischofs, und zwar unter günstigeren Bedingungen. 1780 schrieb er den „Idomenaus“, der mit ausserordentlichem Beifall zur Aufführung kam. Mit dem Erzbischof nach Wien übergesiedelt, löste er das traurige Verhältnis zu diesem Kirchenfürsten und erhielt bald darauf vom Kaiser Joseph II. den Auftrag, die „Entführung aus dem Serail“ zu componiren. Er componirte sie als glücklicher Bräutigam, daher die süsse Innigkeit und übersprudelnde Laune, welche die Oper durchweht. Im Jahre 1782 verheirathete er sich mit Constanze Weber. Im Besitze häuslichen Glückes entwarf er nun seine unsterblichen Werke: Figaro's Hochzeit, der Schauspieldirektor, Don Juan (der für die Prager Oper geschrieben wurde und erst später in Wien zur Aufführung gelangte). Obgleich diese Oper sich nur langsam beim Publikum in Gunst setzte, sagte doch Vater Haydn, als er sie zum ersten Male hörte: „Morzart ist der grösste Componist der Welt!“ Das Jahr 1789 brachte ihm vom Kaiser den Titel eines Kammer-Componisten mit 800 Fl. Gehalt. Jetzt schrieb er nun seine unsterblichen Sinfonien Es-dur, G-moll und C-dur mit der Schlussfuge, ferner die Oper „Cosi fan tutte.“ Friedrich Wilhelm II. von Preussen, der ihn sehr ehrenvoll aufnahm, wollte ihn zu seinem Capellmeister mit 3000 Fl. Gehalt machen, aber er konnte es nicht übers Herz bringen, sein Wien und seinen Kaiser zu verlassen und er kehrte in seine beschränkten Verhältnisse zurück. Auf seiner Rückreise besuchte er Leipzig und gab da ein Concert, das leider schlecht besucht war. Wien dankte ihm die Anhänglichkeit wenig; mit Noth brachte er es dahin, dass er wenigstens Adjunct des Capellmeisters v. St. **Stephan** wurde. Im letzten Jahre seines Lebens schuf er neben einer Reihe kleiner Werke seine Freimaurer-Oper „Die Zauberflöte“ und „Titus“ und sein „Requiem“, bei dessen Ausarbeitung er oftmals die Partitur auf das Krankenbett fallen liess und seufzend zu seiner lieben Constanze sagte: „Ich habe es für mich gemacht!“ Nachdem noch der geheimnissvolle Besteller des Requiems (wie sich später herausgestellt hat, ist es ein Graf Walsegg gewesen) an die Vollendung des Werkes gemahnt,

Digitized by Google

und der Kranke die Nachricht erhalten hatte, dass er zum Capellmeister an der Stephanskirche ernannt sei, rief ihn der A. B. A. W. von der Erde ab, die er manchem durch seine herrliche Musik zum Himmel gemacht hatte. Von seinen beiden Söhnen, die er hinterliess, folgte nur der jüngere dem Vater auf der musikalischen Bahn. Er trat schon in seinem 14. Jahre mit Beifall auf; seine Werke, von denen 30 in die Oeffentlichkeit gelangten, reichten aber nicht an die seines grossen Vaters hinan.

Nach dieser kurzen Skizze seines Lebens wenden wir uns seinem Charakter zu, der als ein ächt maurerischer nach allen Seiten hin sich offenbarte. Wir werden die einzelnen Eigenschaften desselben, die wie Edelsteine aus ihm herausblitzen, der Reihe nach betrachten. Und da ist es zuerst die Reinheit des Herzens, die wir an ihm gewahren; er hat nie mit der Sittenlosigkeit sympathisirt, was leider bei berühmten Künstlern nicht gerade selten ist, und es regte ihn in innerster Seele auf, als der Vater, von Verleumdern und Lästermäulern schlecht berichtet, an dem guten Rufe seines Sohnes zweifeln wollte. Dabei war sein ganzes Wesen kindlich offen und harmlos, und was die Religiosität anbelangte, so war sie eine innige; aber kein Fanatismus, keine Bigotterie entweihte sie ihm. „Seien Sie versichert", schreibt er an seinen Vater, „dass ich gewiss Religion habe! Machen Sie sich keine Sorge um meine Seele!" Er ging oft in die Messe; aber kleinlicher Werkdienst war ihm zuwider, und er hielt z. B. an Fasttagen Fleisch zu essen für keine Sünde. Wie hätte er, wenn in seinem Herzen nicht ein religiöser Fond vorhanden gewesen wäre, vermocht, die herrlichen Kirchenmusiken, das ergreifende Requiem etc. zu schreiben. Die wunderbare Harmonie künstlerischer Eigenschaften, welche Rossini in gerechter Weise würdigte, wenn er sagte, Mozart sei der Einzige, der ebensoviel Genie als Wissenschaft und ebensoviel Wissenschaft als Genie besessen habe, ging Hand in Hand mit einer Seelen-Harmonie, die auch im Stande war, über manche ihn heimsuchende Trübsal hinweg zu heben. Ein Ton dieser Harmonie war das Gefühl seiner Würde und das entschiedene Selbstbewusstsein. Er wusste was er leistete. So schrieb er schon als 21jähriger Künstler: „Der Churfürst (von Baiern) weiss nicht, was ich kann; ich lasse es auf eine Probe ankommen, er soll alle Componisten von München herkommen lassen, er kann auch einige von Italien und Frankreich, Deutschland, England und Spanien verschreiben, ich traue mir mit Jedem um die Wette zu schreiben!" In dem Munde eines Anderen wäre dies vielleicht Anmassung oder wohl gar Prahlerei gewesen, bei Mozart war es nur das reine natürliche Selbstgefühl. Hoch stand ihm seine Ehre. Als er die unwürdige Stellung bei dem hochmüthigen Pfaffen, dem Erzbischof, aufgab, schrieb er an den Vater: „Ganz Wien weiss, dass ich vom Erzbischof weg bin, weiss warum, weiss, dass es wegen gekränkter Ehre, wegen zum dritten Mal gekränkter Ehre geschah, und ich sollte wieder öffentlich das Gegentheil beweisen? soll mich zum Hundsfott und den Erzbischof zu einem braven Fürsten machen? Das erste kann kein Mensch und ich am allerwenigsten, und das andere kann nur Gott, wenn er ihn erleuchten will. Ihnen zu Gefallen, mein bester Vater, wollte ich mein Glück, meine Gesundheit und mein Leben opfern, aber meine Ehre, die ist mir und die muss Ihnen über Alles sein. Liebster bester Vater, begehren Sie von mir was Sie wollen, nur das nicht etc." Und bei allem ächt männlichen Selbstgefühl trug er doch den Juwel der Bescheidenheit und Gerechtigkeit an sich. Als Kozeluch (Künstler), der an Vater Haydn herumnörgelte, und bei einem kühnen Uebergange in einem Haydn'schen Quartett zu Mozart sagte: „Das hätte ich nicht so gemacht", erwiderte Mozart: „Ich auch nicht", aber wissen Sie warum? „weil weder Sie noch ich auf diesen Einfall gekommen wären." Der neidlose Mozart war voll Verehrung und Bewunderung für Haydn; und wie herzlich er ihn liebte, zeigte er auch durch die Zueignungsschrift seiner sechs Quartetts. Darüber befragt äusserte er: „Das war Schuldigkeit, denn von Haydn habe ich gelernt, wie man Quartetts schreiben muss." „Es war rührend", sagt ein Zeitgenosse, „wenn Mozart von Haydn oder anderen Meistern sprach, man glaubte nicht den allgewaltigen Mozart, sondern einen begeisterten Schüler dieser Meister zu hören."*) An einen Freund schreibt unser Br Mozart: „Ihren Brief habe ich vor Freuden vielmal geküsst. Nur hätten Sie mich nicht so sehr loben sollen. Hören kann ich so was allenfalls, wo man's gewohnt wird, aber nicht gut lesen. Ihr habt mich zu lieb, ihr guten Menschen, ich bin das nicht werth, und meine Sachen auch nicht." Ist das nicht

*) Als Haydn Mozart's Tod erfuhr, schrieb er: „Die Nachwelt bekommt nicht in 100 Jahren solch ein Talent wieder." Und nach Jahren noch schrieb er an einen Freund: „Verzeihen Sie mir, ich muss immer weinen beim Namen meines Mozart."

Digitized by Google

eine Bescheidenheit, die an's Selbstvergessen grenzt? Wenig Gewicht legte er auch auf äusserliche Ehre, und es war ihm ziemlich gleichgültig, als er in Rom zum Ritter vom goldenen Sporn ernannt wurde. Ueberaus liebenswürdig war er in seinen Gefälligkeiten gegen Jedermann. Wo man ihn hören wollte, machte es ihm Vergnügen zu spielen (so dass vornehme Herren in Wien ihm einen Vorwurf daraus machten, dass er Jedermann vorspiele) und er verlangte nur Eins: Ruhe und Aufmerksamkeit, denn nichts brachte ihn so sehr auf, als Unruhe, Getöse oder Geschwätz bei der Musik. Nachdem er in Leipzig sein Concert gegeben hatte, sagte er zu dem alten vortrefflichen Violinspieler Berger: „Nun bin ich erst warm geworden. Kommen Sie mit zu mir, ich will Ihnen noch was vorspielen, wie sich's für Kunstverständige gehört.“ Und nach kurzer Mahlzeit strömte er seine Ideen und Gefühle auf dem Instrumente aus bis gegen Mitternacht. Dann plötzlich nach seiner Weise aufspringend, rief er: „Na, war's so recht? Nun, Papa, haben Sie den Mozart nach seiner Art gehört, das übrige können Andere auch.“ Wo er einem Freunde einen Dienst erweisen konnte, geschah es mit Freude und Aufopferung. Die „Zauberflöte“ schrieb er, um seinen Freund Schikaneder aus Verlegenheit zu reissen, und wie freundlich er gegen das Publikum war, zeigte sich bei einem allerdings auch sehr schwach besuchten zweiten Concert in Leipzig, wobei er so viele Freibilletts ausgeteilt hatte, dass er kaum die Reisekosten durch den Ertrag herausschlug. Und dies trübte seinen Geist auch nicht im Geringsten; er blieb heiter wie zuvor. Der schönste Stern seines maurerischen Charakters war seine Liebe zu den Seinigen, zu den Freunden, zur Menschheit. Mit Zärtlichkeit hing er an seinem Vater und brachte ihm gern seine eigenen Neigungen zum Opfer. Als er von dem Erzbischof nichts als Sottisen und Impertinenzen hören musste, schreibt er an den Vater: „Ich habe das, was mir der — ich weiss gar nicht wie ich ihn nennen soll — gesagt hat, nicht geschrieben, um Sie zu schonen. Ich litt alles, empfand, dass nicht allein meine Ehre, sondern auch die Ihrige dadurch angegriffen wurde, allein, Sie wollten es so haben, ich schwieg. Wo er nur konnte, gab er den Seinigen Beweise von seiner Liebe und Anhänglichkeit. Seinen Vater weihte er gern in die Geheimnisse seines Componirens ein; erfreute ihn auch mitunter durch Geldsendungen, wobei er sich immer entschuldigte, dass er nicht mehr geben könne. Seiner Schwester war er überaus liebend zugethan und erfreute sie nicht selten durch kleine Geschenke, Putzsachen u. dergl. Wahrhaft rührend ist die Liebe zu seiner heissgeliebten Constanze, seinem treuen Weibe. Bei ihren häufigen Krankheiten arbeitete er stets an ihrem Bette; wenn sie Schmerzen äusserte, suchte er sie zu trösten und aufzuheitern und schrieb dann weiter auf seinem Notenpapier. Mehr als Alles sagen die an sie gerichteten Briefe. So schreibt er aus Dresden: „Liebstes Weibchen, hätte ich doch auch schon einen Brief von Dir. Wenn ich Dir Alles erzählen wollte, was ich mit Deinem lieben Portrait anfange, würdest Du wohl oft lachen. Z. B. wenn ich es aus seinem Arrest herausnehme, so sage ich: Grüss Dich Gott, Stanzerl, grüss Dich Gott Spitzbub — Krallerballer — Spitzignas — Bagatellerl — schluck und Druck (lauter Zärtlichkeitsspässe und Anspielungen). Heute ist der sechste Tag, dass ich von Dir weg bin, und bei Gott mir scheint es schon 1 Jahr zu sein. Lebe wohl und liebe mich ewig, so wie ich Dich; ich küsse Dich millionenmal und bin ewig Dein Dich zärtlich liebender Mozart. P. S. Wie führt sich unser Carl auf? Ich hoffe gut — küsse ihn statt meiner!“

Und neben seiner Familie schloss er auch die ganze Menschheit in sein grosses Herz ein. Wenn er irgend im Stande war zu helfen, so lies er keinen Bedürftigen ohne Unterstützung, ja er ging dabei so weit (und man hat ihm dies als Schwäche angerechnet), dass er die Seinigen nicht selten in Verlegenheit brachte. Einem, der ihm klagte, dass er verloren sei, wenn Mozart ihm nicht helfe, gab er zwei Repetir-Uhren zum Versetzen und wurde schmählich dabei betrogen. Aber auch die schlimmsten Erfahrungen konnten seine Liebe und sein Vertrauen zur Menschheit nicht erschüttern.

Wenn ich gelesen habe, welche Kränkungen, Verleumdungen und Verfolgungen er erfuhr von erbärmlichen Neidern und von Intriguanten aller Art, welche die Sonne seines Geistes nicht blos blendete, sondern leider auch verblendete, so bin ich auf den Gedanken gekommen, dass, wenn es nicht Frevel wäre, man ebenso wie Prutz einmal Schiller den Christus der Literatur nannte, auch Mozart den musikalischen Christus nennen könnte. Denn nicht leicht wird man einen zweiten finden, der solche Angriffe, solche Schicksalsschläge wie er so ruhig und gelassen hinnehme. Nur als seine Frau so krank war, dass er zwischen Furcht und Hoffnung schwebte, und er bei Vermehrung seiner Ausgaben die Erwerbsquellen ganz und

Digitized by Google

gar schwinden sah, rief er einmal aus: Ich bin doch recht unglücklich! Aber sonst bewahrte er eine wahrhaft maurerische Geduld, und selbst auf seinem Schmerzenslager blieb er sich gleich in seiner Herzensgüte und Freundlichkeit; er sah dem Tode gefasst entgegen, obgleich er sich schwer von dem Leben trennte, in dem er so manche grosse Aufgabe noch würde gelöst haben. (Ganz kurz vor dem Tode sagte er: Wenn ich doch meine Zauberflöte noch einmal hören könnte!)*) Wenn wir nun seine Persönlichkeit mit einigen Strichen schildern, so erinnern wir daran, dass er klein von Gestalt war, sein blasses Gesicht aber einen angenehmen Ausdruck hatte, dass das grosse treue Auge unter schönen Braunen und Wimpern hervorschaute, und sein ganzes Aeussere sich zu einem Wesen höherer Art verklärte, wenn er vor dem Claviere sass und seine entzückenden Phantasien hören liess, bei welchen der Virtuos den Componisten in wunderbarer Weise unterstützte. Dass er stets gern heiter war, lustige Tischgesellschaft liebte, gern Billard spielte, gern Punsch trank, ist eben so richtig, wie dies, dass er durchaus mässig war, und nie einem unsinnigen Rausch sich hingab. Das alte landläufige Vorurtheil, dass er seine herrlichen Sachen im Rausch geschaffen hätte, ist nicht erst nöthig zu widerlegen, da nur unverständige Menschen auf dasselbe fallen können. Bekannt ist, dass er in der Musik ganz aufging, dass er immer mit musikalischen Gedanken beschäftigt war, sogar auf Spaziergängen und einstmals einem Bauer eine Melodie auf den Rock schrieb, die dieser ihm nach Hause tragen musste. In einem Briefe über seine Arbeiten schrieb er: „Wenn ich recht für mich bin und guter Dinge, etwa auf Reisen oder im Wagen, oder nach guter Mahlzeit beim Spazieren und in der Nacht, wenn ich nicht schlafen kann, da kommen mir die Gedanken stromweis und am besten. Woher und wie, das weis ich nicht, kann auch nichts dazu. Die mir nun gefallen, die behalte ich im Kopfe, und summe sie auch wohl vor mich hin, wie mir Andere wenigstens gesagt haben. Halt ich das nun fest, so kömmt mir bald Eins nach dem Andern bei, wozu so ein Brocken zu gebrauchen wäre, um eine Pastete daraus zu machen nach Contrapunkt, nach Klang der verschiedenen Instrumente etc. Das erhitzt mir nun die Seele, wenn ich nämlich nicht gestört werde, da wird es immer grösser, und ich breite es immer weiter und heller aus, und das Ding wird im Kopf wahrlich fast fertig, wenn es auch lang ist, so dass ich's hernach mit einem Blick gleichsam wie ein schönes Bild oder einen hübschen Menschen im Geist übersehe und es auch gar nicht nach einander, wie es hernach kommen muss, in der Einbildung höre, sondern wie gleich Alles zusammen. Das ist nun ein Schmaus. Alles das Finden und Machen geht in mir nun wie in einem schön starken Traume vor, aber das Ueberhören so alles zusammen, ist doch das Beste. Was nun so geworden ist, das vergesse ich nicht leicht wieder, und das ist vielleicht die beste Gabe, die mir unser Herrgott geschenkt hat etc." — Was nun speziell die Freimaurerei anbelangt, so wissen wir leider nicht, wo er das maurerische Licht erblickte (man glaubt jetzt: in Paris), aber das wissen wir, dass er ein begeisterter Anhänger der K. Kunst war, und auch seinen Vater zum Eintritt in die Loge zu bewegen suchte. Leider ist der darauf bezügliche Briefwechsel zwischen Vater und Sohn verloren gegangen. An maurerischen Werken schrieb unser Bruder Mozart ausser der herrlichen „Zauberflöte" noch „Die Gesellenreise" (ein einfaches Lied mit sanftem gefälligen Charakter), die Cantaten („Maurerfreude", die „kleine Freimaurer-Cantate", „Die ihr des unermesslichen Weltalls Schöpfer ehrt"), die maurerische Trauermusik für Orchester (wunderbar) und andere Stücke mehr.

Wir schliessen die kurze Skizze über unsern von der Gottheit so hoch begnadigten Br, der bis zum letzten Athemzuge eben so ein geweihter Priester der Tonkunst wie ein ächter wahrer Jünger der Lebenskunst war, mit einem Auszug aus der Trauerrede, die ihm in der Loge gehalten wurde:

„Dem ewigen Baumeister der Welt gefiel es, eines unserer geliebtesten, unsrer verdienstvollsten Glieder aus unserer Bruderkette zu reissen. Wer kannte ihn nicht? wer schätzte ihn nicht? wer liebte ihn nicht, unsern würdigen Bruder Mozart? Kaum sind einige Wochen vorüber und er stand noch hier in unserer Mitte, verherrlichte noch durch seine zauberischen Töne die Einweihung unseres Maurertempels. — Wer von uns, meine Brüder, hätte ihm damals den Faden seines Lebens so kurz zugemessen? Wer von uns hätte gedacht, dass wir nach drei Wochen

*) In einem besorgten Briefe an seinen kranken Vater schreibt er: Da der Tod — genau zu nehmen der wahre Endzweck unseres Lebens ist, so habe ich mich seit ein paar Jahren mit diesem wahren besten Freunde des Menschen so bekannt gemacht, dass sein Bild nicht allein nichts Schreckendes für mich hat, sondern recht viel Beruhigendes und Tröstendes.

Digitized by Google

um ihn trauern würden? — Es ist wahr, es ist das traurige Loos der Menschheit mitten im Keimen die oft schon ganz ausgezeichnete Lebensbahn verlassen zu müssen; Könige sterben mitten in ihren Plänen, die sie unausgeführt der Nachwelt überlassen; Künstler sterben, nachdem sie die ihnen verliehene Lebensfrist anwandten die Vervollkommnung ihrer Kunst auf den höchsten Grad zu bringen — allgemeine Bewunderung folgt ihnen in ihr Grab, ganze Staaten bedauern sie, und das allgemeine Loos dieser grossen Männer ist — vergessen zu werden von ihren Bewunderern. Nicht so wir, meine Brüder! Mozarts früher Tod bleibt für die Kunst ein unersetzlicher Verlust — seine Talente, die er schon im frühesten Knabenalter äusserte, machten ihn schon dazumal zum seltensten Phänomen seines Zeitalters — halb Europa schätzte ihn — die Grossen nannten ihn ihren Liebling und wir nannten ihn — Bruder. So sehr es aber die Billigkeit erfordert, seine Fähigkeiten für die Kunst in unser Gedächtniss zurückzurufen, ebenso wenig müssen wir vergessen ein gerechtes Opfer seinem vortrefflichen Herzen zu bringen. Er war ein eifriger Anhänger unseres Ordens; Liebe für seine Brüder, Verträglichkeit, Einstimmung zur guten Sache, Wohlthätigkeit, wahres inniges Gefühl des Vergnügens, wenn er einem seiner Brüder durch seine Talente Nutzen bringen konnte, waren Hauptzüge seines Charakters — er war Gatte, Vater, Freund seiner Freunde, Bruder seiner Brüder — nur Schätze fehlten ihm, um nach seinem Herzen hunderte glücklich zu machen.“

Er war im Leben gut und mild und bieder,
ein Maurer nach Verstand und Sinn;
Der Tonkunst Liebling! — denn er schuf uns wieder
zu höheren Empfindungen;
Getrennt ist nun das Band! ihn soll begleiten
der Maurersegen, froh und kühn —
denn unsre Bruderliebe soll ihn leiten
auch in das Land der Harmonien:
Die wir im Stillen folgten seinen Schritten,
zu suchen, die das Schicksal schlug,
wo er so oft in armer Wittwen Hütten
die ungezählte Gabe trug;
Wo er sein Glück auf Waisen-Segen baute,
das Kleid der nackten Armuth gab,
und Gottes Lohn dafür sich anvertraute,
der ihn begleitet bis ans Grab;
Der, eingewiegt durch die Sirenenlieder
der Schmeichelei, sich konnte freun
des frohen Blickes seiner armen Brüder,
und nicht vergass ein Mensch zu sein.

Und als letztes Schlusswort fügen wir an, was Otto Jahn in seiner gründlichen Biographie des Meisters sagt: Schauen wir mit Bewunderung und Verehrung zu dem grossen Künstler auf, so ruht unser Blick mit immer gleicher Theilnahme und Liebe auf dem edlen Menschen. Wohl erkennen wir in seinem Lebensgang, der klar und offen vor uns liegt, die Fügung, die ihn auf diesem Wege sein Ziel erreichen liess, und hat ihn auch des Lebens Noth und Jammer hart gedrückt, so ist ihm die höchste Freude, welche den Sterblichen vergönnt ist, die Freude am glücklichen Schaffen in vollstem Maasse beschieden gewesen. Er war unser, sagen wir mit gerechtem Stolze. Denn wo man die höchsten und besten Namen jeglicher Kunst und aller Zeiten nennt, da nennt man unter den ersten: Wolfgang Amad. Mozart.

Aus dem Logenleben.

Or Leipzig ☐ Balduin z. Linde. Zum Stiftungsfeste am 8. März, dem eine kurze Meister-Conferenz voranging, hatten sich zahlreiche Brr zur Arbeit und darauf folgender Tafel eingefunden. Es nahmen die Brr dieser Bauhütte das neue Mitgliederverzeichniss in Empfang, welches einen Bericht über die Thätigkeit der Loge vom 7. Febr. 84 bis 7. Febr. 85 enthält und woraus wir neben den bereits in Nr. 8 d. Bl. gegebenen Notizen noch Folgendes hervorheben. Der Mitgliederbestand beziffert sich auf 509 Brr. Die Logen-Bibliothek findet lebhafte Benutzung. Der Engbund, dessen letzte Sitzung am 17. März stattfand, arbeitete rüstig vorwärts. Die Wohlthätigkeits-Anstalten erfreuten sich, einschliesslich der Sonntagsschule, einer segensreichen, vielfach in Anspruch genommenen Thätigkeit. Dasselbe ist der Fall beim frm. Correspondenz-Bureau, dessen Geschäftsführer wie bisher Br Zechel ist.

Zur Festarbeit erfreuten auswärtige Brr, ☐☐ und Ehren-Mitglieder durch Glückwunschschreiben und Telegramme die den 109. Jahrestag feiernde Loge; ebenso waren viele Brr anderer Oriente anwesend.

Der S. E. Br Götz hielt nach Einweisung und Verpflichtung der neuen Beamten und Hervorheben des Verdienstes der alten z. Th. von ihren langjährig geführten Aemtern zurücktretenden Brr, eine Ansprache: „über den wahren Grund und den letzten Ausgangspunkt der Frmrei.“, zu dessen Betrachtung ein Stiftungsfest insbesondere auffordere, angesichts der Vergangenheit und im Blick auf Gegenwart und

Digitized by Google

Zukunft der ▭. Der S. E. Br fand ihn im Glauben und in der Liebe zu dem A. B. d. W., denn die Logen, in denen dieser Eckstein nicht das Gebäude trage, seien gefährtet, ihr Bau leide an einer bedenklichen Schwäche. Ohne Gottesglauben keine Frmrei. Musikalische Leistungen erhoben zur Arbeit so wie zur Tafel die herrliche Feststimmung, zu der begeisterte Reden auch wesentlich beitrugen. Anerkennenswerth waren auch die materiellen Stärkungsmittel. Küche und Keller vorzüglich.

Leipzig. In heutiger Zeit, wo sich in der Logenwelt eine bedenkliche Zerrissenheit kund giebt und wo die Gegensätze schroff und grell auftreten, stellt sich die Nothwendigkeit immer mehr heraus, auf die Fundamentalsätze der Maurerei zurück zu gehen. Deswegen machen wir von neuem aufmerksam auf das Schriftchen des Br Gerlach, welches in 15 Capiteln eine kurze, aber erschöpfende, allgemeine übersichtliche Zusammenstellung von Fundamentalsätzen über Geist und Wesen der Freimaurerei enthält. Wir haben dem Inhalt dieser Sätze schon früher sympathisches Interesse entgegen gebracht und empfehlen sie aufs Neue den Brrn zur Beachtung und ernster Erwägung. Der vollständige Titel heisst: Fundamentalsätze der Freimaurerei. Ein Entwurf und Vorschlag zu einer geistigen Einigung der deutschen Logen. Das Schriftchen ist zugleich eine wirksame Vertheidigung gegen die Verdächtigungen der Freimaurerei hinsichtlich der Religionslosigkeit und Staatsgefährlichkeit, und der Verfasser verdient für den Versuch, Einigung und Versöhnung herbeizuführen, aufrichtigen, innigen Dank.

Dresden. In der Loge zu den 3 Schwertern fand nach einer am 26. Januar stattgefundenen Gesellen-Loge eine allgemeine Conferenz statt, bei welcher über den Freimaurerclub in Grossenhain berichtet wurde, welcher gegenwärtig aus 27 wirklichen Mitgliedern und 1 Ehrenmitglied besteht. In der Aufnahme-Loge am 16. Febr. wurden 2 Aspiranten dem Bunde zugeführt und Br Peukert, dessen maurerische Geschichtsforschungen rühmlichst bekannt sind, behandelte in einem Vortrage die Geschichte der Maurerei in Sachsen in der Zeit von 1758—1760. Das nachfolgende Brudermahl bot wiederum reiche musikalische Genüsse und geist- und gemüthvolle Anregung. — In der Loge z. goldenen Apfel wurde in der am 30. Januar abgehaltenen Monats-Conferenz pietätvoll dreier geschiedener Brr gedacht, sodann über den Verlauf der Quartal-Versammlung der Gr. L. Loge am 20. Januar berichtet. Die 2. Lehrlings-Aufnahme-Loge im neuen bürgerlichen Jahr war eine Sonntags-Loge, welche am 8. Febr. unter Leitung des Mstrs. v. St. Br. Kinder stattfand, und in welcher 4 Suchende Aufnahme fanden. Br Kinder sprach über die Frage: Was soll der Maurer aus der Loge mit nach Hause nehmen? Die Antwort auf dieselbe war: Glaube, Liebe und Vertrauen, und die ergreifenden Worte des Mstrs. gruben sich gewiss tief in die Herzen aller Brr ein.

Berlin. Zur Verschwiegenheit. In Arnim's Hôtel fand am Sonntag, den 22. v. Mts. das Schwesternfest der ▭ statt. Gegen 300 Theilnehmer hatten sich hierzu eingefunden. Der Vorsitzende S. E. Br Mätzner leitete mit Jugendfrische die Fest-Tafel und wurde bei Eröffnung derselben der von ihm ausgebrachte Toast auf unseren geliebten Kaiser begeisterungsvoll aufgenommen. Herrliche musikalische Vorträge würzten das Mahl, und sprachen die mit lieblicher Anmuth vorgetragenen Lieder des Fräulein Zerbst, sowie der schöne Vortrag aus „Lohengrin", gesungen von Frau Schmidt und Br Wulfert, ganz besonders an. Wohlverdienten Beifall ernteten ferner Br Jacobowsky, sowie Br Lessinsky, ebenso auch Herr Holdgrün für ihre ansprechende Vortragsweise. Br Eichberg begleitete am Flügel mit bekannter Meisterschaft. Die Stimmung, die vom Beginn des Festes an eine gehobene war, wurde durch herrliche musikalische Leistungen, sowie durch schwungvolle Toaste wach gehalten. Während der Vorsitzende in herzlichen Worten die Gäste willkommen hiess, wurden ihm selbst Worte der Anerkennung für seine so umsichtige Leitung durch Br Prausnitz zu Theil. Br Bruckner brachte den Künstlern Dank, Br Kreitling dem Arrangeur des Festes, Br Oscar Müller. Der darauf folgende Tanz wurde durch Br Mätzner mit der Polonaise eröffnet und gegen 2 Uhr durch einen wohlgelungenen Cotillon geschlossen.

Bamberg. Zur Unterstützung stellenloser deutscher Mädchen im Auslande. Aus der ▭ zur Verbrüderung a. d. Regnitz im Or. Bamberg. In der letzten Monats▭ las der Br I. Aufseher einen in Nr. 8, Seite 130 der Gartenlaube enthaltenen Artikel, betittelt **„Deutsches Frauenloos im Ausland."** Zur Gründung eines deutsch. Frauenheims in Wien vor und empfahl dieses Unternehmen mit warmen Worten der Unterstützung der ▭. Indem wir auf den Artikel selbst hinweisen, wollen wir nur kurz andeuten, dass es sich um Gründung eines Asyls handelt für solche deutsche Mädchen, welche, angelockt durch die günstigsten Offerten, als Gouvernanten, Erzieherinnen, Bonnen oder sonst in häuslicher Verwendung eine Stelle suchend nach dem

Digitized by Google

Osten auswandern und dann, häufig betrogen in ihren Erwartungen auf eine ehrlichen Verdienst und solides Unterkommen bietende Stellung, entweder moralisch verkommen oder, wenn sie der an sie herantretenden Versuchung widerstehen, in bitterste Noth und Elend gerathen.

Für solch bedauernswerthe arme deutsche Mädchen in Wien, dem Durchgangspunkt für alle nach Südrussland, Ungarn, Rumänien, überhaupt nach dem Osten Auswandernde, eine Heimstätte zu schaffen, in der sich ihnen, wenn stellenlos geworden, vorläufig eine sichere und billige Zufluchtsstätte sowie auch durch ein eigenes Stellenvermittelungsbureau die Aussicht bietet, bei achtbaren Familien bald wieder Unterkunft zu finden, ist der Zweck einer in Wien sich bildenden Gesellschaft, an deren Spitze der Botschafter des Deutschen Reiches steht, und glauben wir, dass in der Unterstützung dieses echt nationalen wie humanen Unternehmens gerade der deutsche Freimaurer ein würdiges und geeignetes Arbeitsfeld findet. Die Lectüre des bezügl. Artikels aufs dringendste empfehlend, wollen wir nur noch hervorheben, dass gerade junge Mädchen, ferne der Heimath, ohne Mittel und ohne Freunde, statt eines wohlwollenden und uneigennützigen oft einen verführerischen und trügerischen Rathgeber an der Seite, der Hilfe aller wahren Menschenfreunde uns am dringendsten bedürftig erscheinen. — In der □ zur Verbrüderung a. d. R. wurde der Beschluss gefasst, sowohl aus der Logencasse zu diesem Unternehmen einen Beitrag zu leisten, als auch bei anderen □□, in erster Reihe bei den Schwestern □□ des Bayreuter Logenbundes für dasselbe zu wirken und erklärten sich auch sofort verschiedene Brr bereit, der officiellen Logengabe noch einen Betrag aus eigenen Mitteln beizufügen. — Möge nun diese Anregung bei allen Brn ein geneigtes Ohr und offene Hand finden, um eine Einrichtung recht bald erstehen zu lassen, welche, auf werkthätiger Nächstenliebe beruhend, segenbringend wirken wird für manche arme verlassene deutsche Mädchen im fernen Osten.

Maurerische Rundschau. Die Juli-Oktober-Nummern des Pythagoras enthalten einen lehrreichen und interessanten Essay über den Pythagoräischen Bund und seinem Verhältniss zur Freimaurerei. Der Name des Verfassers dieser Artikel wurde bis jetzt nicht angeführt. Die vielfachen Hindeutungen auf die Maurerei in Griechenland und die genaue Kenntniss der fremden Literaturen berechtigen indess zu der Annahme, dass der gelehrte Herausgeber des Pythagoras selbst das von der Freimaurer-Zeitung im vorigen Jahre bereits behandelte Thema wieder aufgenommen und in seiner gediegenen Weise neu bearbeitet habe. Durchsicht sehr zu empfehlen!

Nicht weniger lesenswerth dürfte die Uebersetzung eines Schauspieles sein, welches der Pyth. einer amerikanischen Zeitung, der „Review of the Ohio" entnommen und in der September-Nummer abdruckt. Das Stück lautet: EMUESIS TOV. PLATONOS, oder die Initiation des Plato.

Vermischtes.

— Auch der Erzbischof von Bamberg hat in seinem Fasten-Hirtenschreiben der rein menschlichen Humanitätssucht durch die freimaurerischen Verbindungen gedacht und sich der Encyclica angeschlossen.

A n z e i g e n.

Geschäfts-Kaufgesuch.

Ein Br wüncht in **Dresden** oder **Leipzig** im Herbst d. J. mit 40,000 Mk. Anzahlung ein **nachweislich gut rentirendes** Handels- oder Fabrikgeschäft zu kaufen.

Gefl. Offerten sub **H. D. 3×3** an die Expd. der „Freimaurer-Zeitung."

Zur Wiederkehr des **Geburtstages S. Majestät des Kaisers** empfehlen wir besonders

Kaiser Wilhelm I.
als Freimaurer in Wort und That

von **Br Fitzner.** 3. Aufl. eleg. geb. **Mk.** 2— eleg. br. **Mk.** 1,20.
Unter Einsendung des Betrages in Briefmarken versenden wir direct per Post franco.

Kiepert & von Bolschwing, *Hofbuchhandlung.*
Freiberg i. B.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 13. — Sonnabend, den 28. März. — **1885.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die letzten Stunden eines Freimaurers. Von Br L. Fensch. — Bericht über die Grundsteinlegung zum neuen Logengebäude der □ zur goldenen Mauer im Or. Bautzen, am 8. März 1885. — Aus dem Logenleben: Leipzig. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Die letzten Stunden eines Freimaurers.

Biographisches Gedenkblatt zum 27. April 1885

von Br L. Fensch zu Forst i/L.

I.

Der Abend des 26. April 1785 hatte seine dunklen Schatten auf das kleine Haus des Samuel Levin in der Jüdengasse zu Frankfurt a/O. herniedergesenkt. In einem ärmlichen Zimmer desselben sass Samuel, mit zitternder Hand das von langem Greisenhaar umrahmte Haupt stützend. Sein Auge starrte in einen Brief, der aus Kopenhagen an ihn gelangt war und die Worte enthielt: „Es giebt nur noch ein Mittel, mich und meinen Handel in Kopenhagen zu sichern. Es ist freilich unfehlbar, aber ich darf wohl auf eine so grosse Gnade nicht rechnen. Die Königin von Dänemark ist die Tante Ihres menschenfreundlichen Herzogs Leopold. Könnte ich von diesem huldreichen Fürsten eine Fürbitte erhalten, so würde ich wohl gegen die Verfolgungen unserer Glaubensgenossen geschützt werden.“ Samuel hatte alle Ursache betrübt und traurig zu sein. Dieser Brief war von seinem Sohn Jakob. Vater und Mutter, die ohnehin eine grosse Kinderschaar von ihrer Armuth zu ernähren hatten, hatte er frühzeitig verlassen, um in der weiten Welt sein Schicksal zu versuchen und womöglich sein Glück zu machen.

Nach wechselvollen Schicksalen war er nach Kopenhagen gekommen, wo er es durch Fleiss und Sparsamkeit dahin brachte, einen nicht unbedeutenden Kleinhandel anlegen zu können. Dieser wurde mit jedem Tage ergiebiger und erregte den Neid seiner eigenen Glaubensgenossen. Sie durften das Recht ausüben, jeden fremden Handelsmann ihrer Nation aus der Stadt zu verweisen und verlangten deshalb von der Polizei die Entfernung des Jakob Levin. Nur mit Mühe erhielt er die Erlaubniss, sich zur Einziehung seiner Aussenstände noch vier Wochen daselbst aufhalten zu dürfen.

„Schmul“, sagte seine Frau, die sich bisher am Kamin zu schaffen gemacht, um das kärgliche Abendbrod zu bereiten, „sei nicht so gar verzagt und hoffnungslos! Bist Du nicht bei dem Herzog gewesen, hast Du ihm nicht gezeigt den Brief und ausgeschüttet Dein Herz?“

„Wohl, wohl! aber der durchlauchtige Herr war unwirsch. Er wird überlaufen: fünf Bettelbriefe heute und ein beständiges Ab- und Zulaufen! Er wird durch Unwürdige betrogen: erst kürzlich hat ihn ein Schwindler um fünfzig Thaler gebracht.“ —

„Aber hat er Dich nicht dennoch freundlich und gütig zuletzt angehört und den Brief gelesen?“ —

„Ja, aber er zuckte die Achseln! Wenn's mit Geld sich thun liesse —! Nun aber ist's soweit hin bis Kopenhagen, und die Zeit vergeht, und mein armer Jakob —“.

Der Schmerz erstickte seine Stimme. Auch über die Wange der alten Jüdin schlich sich leise eine Thräne, die Thräne aus besorgtem Mutterherzen. Doch sie fasste sich. Ist's doch des Weibes Gabe auszuharren, Hoffnung zu behalten und mit gläubigem Gemüthe die finstern Wolken zu verscheuchen, die der kritische Verstand des Mannes um seine Stirn zusammengezogen.

Digitized by Google

„Ich kann die Hoffnung noch nicht sinken lassen", sagte sie. „Wir wissen, was der Herzog thun kann, das thut er; und die Königin von Dänemark ist mit ihm verwandt." —

„Ach, was geben die hohen Herrschaften auf ihre Verwandtschaften!" —

„Und der Herzog nennt uns Juden seine Kundleute. Uns gerade hat er in seinen besonderen Schutz genommen. Hat er nicht Alles aufgestellt und versucht, als die Judenältesten den kranken, 70jährigen Oscher, den armen Krüppel, weil er nicht zum Orte gehört, über die Grenze bringen lassen wollten? Hat er nicht geschrieben an den Justiz-Direktor Gotthold? Hat er eher geruht, als bis sie den Alten in Ruhe liessen? Und wer hat ihn bis an sein Ende versorgt? Ich sage Dir, Schmul, der Herzog wird uns helfen!" — Aber Samuel schüttelte zweifelnd und verzagt sein sorgenvolles Haupt. Da tappt wer im Vorderraum und tastet an der Thür nach der Thürklinke herum. Die Sarah stösst einen leisen Schrei der Ueberraschung aus: „Wer sollt' es sein? Zu uns? In dieser Stunde?" und indess sie mit dem Kienspan an die Thür will, hebt selbst der verzagte Samuel sein bärtiges Kinn von der Brust empor und wendet sich neugierig nach der Thür. Es klopft. Die Thüre wird von der Sarah geöffnet, und herein tritt eine hohe, schlanke, aber kräftig gebaute Gestalt, ein Herr, das Haupthaar gepudert, bedeckt mit dem dreieckigen Hut, gekleidet in einen schlichten blauen Uniformrock, nur geziert mit dem Johanniterkreuz auf der linken Seite, leichte Reiterstiefeln an den Füssen, ein spanisch Rohr mit goldenem Knopf in der Hand.

„Der Durchlauchtige Herr Herzog!" stammelt Sarah, und Samuel fährt erschrocken aus seinem wurmstichigen Stuhl hervor.

„Grüss Gott!" spricht der Herzog mit wohlklingender Stimme, „Ich schickt' Ihn heute weg, Samuel, weil's mir nicht möglich schien, heute mich mit dem Ding zu befassen. Es waren dringende Regimentsgeschäfte abzumachen. Aber da wollt' ich doch noch nach Ihm sehen, dass Er mir nicht ganz verzage, und da bringe ich den Empfehlungsbrief an meine hohe Verwandte gleich mit, da meine Geschäfte früher beendet worden sind, als ich glaubte. Schreib Er Seinem Sohn noch heute und sag Er ihm, er möchte diesen Brief ja selbst der Königin überreichen." —

„Edelster Fürst", stammelte der Alte, „Gott mag's Ihnen lohnen, was Sie an mir armen Manne und meinem Kinde thun; aber — für heute ist's zu spät an meinen Sohn zu schreiben. In einer halben Stunde geht die Post ab, und man nimmt jetzt schon keinen Brief mehr an." —

„Sei Er ausser Sorgen, lieber Alter; von mir nehmen sie ihn noch. Setz Er sich und schreib Er geschwind ein paar Zeilen!" Und abgebrochne Dankesworte hervorstammelnd und ein paar Mal ziellos durch die enge Stube eilend fand Samuel in der Ueberraschung endlich soviel Ruhe, sich zu besinnen, wo er Papier, Tinte und Feder in Verwahrsam hielt. Er setzte sich. Sein hoher Gast nahm auf Einladung der Sarah gleichfalls Platz und sah mit seinem blitzenden blauen Auge in unverkennbarer Theilnahme dem alten Juden zu, wie er in fibrischer Hast seinen Brief zu Stande brachte. Zwischeninne wandte er sich auch an die Alte, welche es nicht wagte in Gegenwart eines so hohen Gastes nach dem Abendessen zu schauen, das doch Gefahr lief über dem Feuer zu verderben, und unterhielt sich, freilich von ihrer heimlichen, wirthschaftlichen Sorge nichts ahnend, auf's Leutseligste mit ihr. Sarah wollte auch gern einmal eine Abendmahlzeit drangeben, wenn nur dem Jakob geholfen würde.

„Ja, ja, ich will ihn selbst abgeben, mein Weg führt mich bei der Post vorbei!" sagte der Herzog. „Ist Er fertig? Gut! Gehabt Euch *wohl*, Ihr Alten! Ich denke, Eurem Sohn ist geholfen. Bleib Sie da! Ich hab' ganz übersehen, dass Sie mit der Abendsuppe zu thun hat, und Er, Samuel, ist schlecht auf den Beinen. Ich kenne den Weg sehr gut: hab' ich mich doch vorhin im Dunkeln durchgetappt!" —

Und fort war er, hinaus zur Thür, begleitet von den Dankesworten und Segenswünschen der beiden Alten. Ob er ihre Worte noch vernommen? Wenn sie noch sein Ohr erreichten, so mussten sie Musik für seine Ohren sein! Mit rüstigen Schritten wandte er sich zur Post. Hier brachte er seine Bitte an, seinen Brief noch zu befördern, und auf's Bereitwilligste öffnete man das bereits geschlossene Felleisen: Der Brief wurde befördert.

Dankend entfernte sich der Herzog. Schrägüber lag das Haus des Professor Hausen. Eine Flucht hell erleuchteter Fenster schien darauf zu deuten, dass in demselben eine grössere Gesellschaft vereinigt sei.

„Da komme ich gerade recht!" dachte der Herzog und trat ein. Der im Vorraum harrende Bediente benachrichtigte in aller Eile seine Herrschaft von dem bevorstehenden hohen Besuch und mit einem Grusse, der ebensoviel Ehrer-

Digitized by Google

bietung wie Herzlichkeit bekundete, empfing der Professor seinen hohen Gast.

„Ich lade mich heute bei Ihnen zum Abendbrod ein", rief ihm dieser in dem Tone unbefangener Heiterkeit entgegen; „aber ich wittre Gesellschaft: ich störe doch nicht?" —

„Ew. Durchlaucht wissen, wie dero Besuch uns Allen nur ehrenvoll und angenehm sein kann. Ueberdies finden Durchlaucht nur alte Bekannte bei mir. Herzlich willkommen und herzlichsten Dank für die hohe Ehre!" —

Allerdings war der Herzog im Hause des Professors kein seltener Gast. Er schätzte denselben wegen seiner ehrenwerthen Gesinnung und erbat sich häufig über wissenschaftliche Gegenstände Aufklärung, wie er zu gleichen Zwecken auch andere Gelehrte der Frankfurter Universität in Anspruch zu nehmen pflegte. Die Gesellschaft, in welche er eintrat, bestand aus der Frau des Hauses, einigen anderen Damen, dem Consistorialrath Protzen, der gerade aus Züllichau zum Besuche anwesend war, seinem früheren Regimentsprediger, den er auch jetzt wohl noch scherzweise seinen alten, lieben Regimentsorator nannte, den gegenwärtigen Regimentsprediger Krüger, den Professor Mayer, dermaligen Meister vom Stuhl der dortigen Freimaurerloge zum aufrichtigen Herzen. Es war charakteristisch für die Person des Angekommenen, dass nach den Förmlichkeiten der Begrüssung die übrigens mit viel Lebendigkeit und Geist gepflogne Unterhaltung alsbald zwangslos ihre Fortsetzung nahm. Und der Herzog wusste mit einem Geschick, das nur auf grossem wissenschaftlichen Interesse und bedeutender Belesenheit beruhen konnte, das Seinige dazu beizutragen. Es war von religiösen Dingen die Rede, und es hatte die theologische Einseitigkeit der beiden geistlichen Herren, die sonst durchaus zu den Aufgeklärten damaliger Zeit zählten, bereits sich hartnäckig an den freimaurerischen Lieblingsideen des Einen und der negativen Kritik des Andern gerieben. Auch das Heerlager der Damen hatte sich — und zu ihrer Ehre sei es bekannt — nach ihren ehelichen Beziehungen in zwei Parteien geschieden.

Der Herzog liebte es in solchen Fällen nach seiner Natur und der Weise seiner Anschauungen vermittelnd einzugreifen.

„Meine Herren Theologen," sagte er, „Sie wissen, wie sehr ich Ihren Eifer und Ihre Religiosität zu schätzen weiss. Es ist Ihnen auch nicht unbekannt, wie ehrwürdig mir das geschichtlich Gewordene ist. Nichtsdestoweniger wünschte ich wohl, dass eine gründliche Reformation unsere kirchlich religiösen Zustände aufbesserte." —

„Tabula rasa!" wetterte sans gêne der Wirth darein. „Rein ab, Durchlaucht; sonst wird nicht Funditus geholfen." —

„Wohl nach Weise des Herrn v. Voltaire?" fragte der Rath und konnte nicht umhin, seine Bemerkung mit einer gewissen Geringschätzung zu würzen. Nur der Umstand, dass der Herzog die Rede wieder aufnahm, verhinderte den angegriffenen, schlagfertigen Professor mit aller Wucht für die französischen Encyclopädisten einzutreten.

„Ich kann mir wohl vorstellen", fuhr der Herzog fort, „dass das eigenthümliche Auge der Argusspinne die räumlichen Verhältnisse total anders auffasst als das meinige. Möglich, dass ein anders organisirtes Auge vom Würfel z. B. eine ganz andere Anschauung gewinnt als das meinige. Mich dünkt, es wäre ein Unrecht, um von jenem dieselbe Anschauung zu fordern wie von diesem. Alles kommt auf das individuelle Bedürfniss und dessen Befriedigung in der Religion an." —

„Um Verzeihung, Durchlaucht!" bemerkte der Rath, „sonach würde Jeder das Recht haben, nach seinem Bedürfniss und seiner Willkür sich seine Moral zurechtzulegen?" —

„Mit nichten! Die religiösen Anschauungen lasse ich Jedem, ja, ich fordere von Jedem, dass sie seine eigensten, persönlichsten Errungenschaften seien; denn sonst kann er darin nicht ruhen und Frieden finden. Allein mit dem sittlichen Gesetz steht's doch anders. Ich kann noch heute in dieser Beziehung das als meine Ueberzeugung bekennen, was ich einst bei meiner Confirmation durch den trefflichen Abt Jerusalem, meinen verehrungswürdigen Beichtiger, in der Hofkirche zu Braunschweig bezeugt habe: „Eine Religion, die mich nicht gerecht, redlich, wohlthätig, treu, billig und mässig macht, verdient diesen Namen nicht, ja, muss in Gottes Augen ein Greuel sein, wenn ich auch übrigens angeblich für seine Ehre mein Vermögen oder sogar mein Leben verschwendete."

„Durchlaucht erkennen also", bemerkte der Rath, „die Nothwendigkeit bestimmter religiöser Anschauungen an?" —

„Gewiss, sofern sie im Bedürfniss des menschlichen Herzens liegen und dem sittlichen Streben Trieb und Wärme verleihen. Allein sie sollen sich nicht so breit machen dürfen, dass sie mit dem Anspruch der Unfehlbarkeit zu Unduldsamkeit und Fanatismus führen. Sie sollen möglichst weit und tolerant sein. Ich wünschte deshalb

Digitized by Google

auch wohl, dass unsre gottesdienstlichen Formen und Formulare eine vernunftsgemässere Gestalt und eine solche Weisheit annähmen, dass die verschiedensten Anschauungen sich mit ihnen befreunden könnten. Aber mein Anspruch auf Toleranz führt mich dahin, dass ich auch so noch in ihnen meine Befriedigung finde. Ich habe manche erhebende. weihevolle Andacht in unsrer Garnisonkirche gefeiert." —

„Was nicht hindert," meinte der Professor Mayer, „dass Ew. Durchlaucht auch in den Vereinigungen der Loge manche erhebende Feier erlebt haben." —

„Sie wissen, mein werthgeschätzter Herr Professor, dass ich dieser Verbindung, in die mich mein berühmter, von mir hochgeehrter Ohm Ferdinand einst einführte, mit Liebe und Treue ergeben bin, und dass ich es bereits vielfach geäussert habe, wie ich ihr viele schöne Stunden, erhebende Genüsse und ungetrübte Freuden verdanke. — Apropos, wandte sich der Herzog an den Professor Hausen, wie ergeht es meinem neuen Schützling, dem Studenten, den ich letzthin Ihrer Güte empfahl?" —

„Ein vortrefflicher junger Mann! Ew. Durchlaucht haben ganz Recht: das Wenige, was auch ich zu thun vermag, wird an keinen Undankbaren und Unwürdigen verschwendet sein." —

„So bedaure ich, dass ich nicht sogleich mehr für ihn zu thun im Stande bin. Indessen ich werde noch Rath schaffen." —

„Ew. Durchlaucht thun viel, genug, ja, oft zu viel!"

„Ich weiss wohl, ich thue bisweilen zu viel, und es übersteigt oft meine Kräfte; aber ich bin zu weich gestimmt; ich kann Keinen leiden sehen." —

„Ew. Durchlaucht," versetzte die Frau des Hauses, „sind zu gut; man missbraucht Ihre Güte." —

Der Prinz erwiderte mit einem verbindlichen Lächeln; fügte dann jedoch mit vielem Ernste hinzu: „Ich weiss im Gegentheil, Madame, dass ich noch lange nicht gut genug bin. Ich erkenne meine Schwächen und Fehler gar wohl und sollte noch viel mehr thun, als ich thue. Undank und Missbrauch meiner Gaben soll mich nicht abhalten, freigebig zu sein. In hiesigen Landen wird allerdings rechtschaffen am Beutel genaget. Sie kennen, Madame, die gelungnen mir dedicirten Stiche nach den Vatikanschen Tapeten des Raphael von meinem Wolfenbüttler Maler Sommerau. Ich habe, als ich in Rom war, ihn kennen lernen und seitdem Etwas für ihn thun können. Er hat inzwischen Italien verlassen, um in Süddeutschland die Kunstschätze kennen zu lernen. Ich möchte ihm gerne, damit er diesen Aufenthalt nicht abzukürzen brauchte, einen Verdienst zuwenden. Der selige Herr Kaufmann Cleemann hat, Sie wissen, Madame, in seinem Testamente seinem Erben, Herrn Rudelius, aufgetragen, zur Verbesserung der Orgel, zum Aufbau eines Altars und zu einem neuen Gemälde 4000 Thlr. in Gold zu zahlen. Madame kennen Herrn Rudelius genauer, wenn ich nicht irre. Wenn Sie ihn vermögen könnten, meinem Wolfenbüttler die Ausführung des Gemäldes zu übertragen, so würden Sie mich zu grossem Danke verpflichten." —

„Durchlaucht, Alles, was in meiner Macht steht, zu Ihren Diensten, zu Ihren Diensten!" —

„Wie wird mein Sommerau sich freuen, wenn ich ihm diese Aussichten mittheile und zugleich das Empfehlungsschreiben an den Herrn von Stetten in Augsburg mitsende, das ich Herrn Professor Mayer verdanke!" —

Aber der Medicus Mayer war inzwischen in Vereinigung mit dem Liebhaber der französischen Freigeisterei in einen immer hitziger werdenden Disput mit den Herren Theologen gerathen. Es handelte sich um gewisse Grundwahrheiten, welche, so weitherzig auch eine Theologie sei, nur zum allseitigen Schaden fallen gelassen werden könnten, — so meinten die Vertreter der Religion.

Der Herzog wandte sich wieder dem Gespräch der Herren zu. Er dachte zu aufgeklärt, um nicht über jeden Fortschritt in Licht und Wahrheit sich von Herzen zu freuen und gab eben so leicht der Wahrheit Gehör, als er dabei vorsichtig und ernsthaft zu Werke zu gehen sich zur Pflicht machte. Er schätzte den Mann von Wissenschaft und Verdienst, ohne zu fragen, zu welcher Secte er sich bekenne; und er liebte den Forscher nach Wahrheit, auch wenn er zweifelte, ob jener sie gefunden habe. In diesem Sinne lautete auch sein Wort, das er sich auf die Seite der Theologen schlagend in den heissen Redekampf hineinwarf:

„Vorsehung und Unsterblichkeit, meine Herren, die muss mir Niemand wegräsonniren; denn die kann ich nicht missen. Der Gedanke der Unsterblichkeit ist mir ein lieber, ein höchst interessanter und immer wieder aufgenommener Gegenstand meines Nachdenkens. Ich wünschte wohl zu wissen, ob ich gleich in der Stunde des Todes meiner selbst bewusst sein und forthandeln werde ...."

Digitized by Google

Mittlerweile war über dem Abendbrod und den Gesprächen Mitternacht hereingebrochen. Herzog Leopold empfahl sich. Sein Lakai Wildt hatte nach der einmal für allemal vorgeschriebenen Ordnung den Mantel für ihn abgegeben und sich wieder in die Wohnung seines Herrn begeben. Als dieser nun zur Hausthüre hinausschritt, und Wirth und Bediente mit ehrerbietigem Grusse hinter der sich wieder schliessenden Thüre verschwunden waren, vertrat eine Gestalt ihm den Weg.

„Erbarmen, Herr!" redete ihn eine zitternde Stimme an, „ein Almosen!" —

„Brengmann! Wie, Du? Weisst Du nicht, dass ich Niemand so sehr verachte und hasse als den, der das Gut des Nächsten nicht achtet, als den Dieb? Du wagst es —?"

„Ich habe den tiefdringenden Augen Ew. Durchlaucht damals nicht widerstanden, ich habe bekannt, ich habe meine Strafe bekommen, Ew. Durchlaucht haben mich fortgejagt, und ich hab' es verdient. Und seitdem — vier Jahre sind's — bin ich im Elend gewesen. Jetzt — mich hungert, ich habe kein Obdach für die Nacht. — Ich bin ein Nichtsnutz und hätte mich nicht unterstanden; aber der gütige Herr, dacht' ich, liess dich, als du Spiessruthen gelaufen, ins Lazareth bringen und sah selbst nach dir, er wird dir noch einmal helfen." —

„Das galt nicht dir, nicht dem Dieb; sondern das geschah, weil ich diese Strafe, die das Gesetz fordert, für grausam und unmenschlich halte." —

„Gütigster Herr, mein Unrecht ist nachmals noch bittrer gestraft worden; und vielleicht tödtet mich morgen der Hunger oder heut' Nacht der Frost." —

Der Herzog hatte bereits mit seiner Rechten nach seiner Börse gesucht; er hatte sie zu Hause vergessen. Da zog er sein Taschentuch hervor und reichte es dem verabschiedeten Soldaten: „Da nimm! Du wirst doch etliche Groschen dafür bekommen. Melde Dich morgen Nachmittag um 5 Uhr bei mir." „Tausend Dank!" stammelte der Unglückliche, einen Zipfel des herzoglichen Mantels mit Küssen und Thränen bedeckend.

Der Herzog eilte davon. Er wandte sich der Dammvorstadt zu, um nach dem Stande des Wassers zu sehen. Im Frühjahr, wenn die Schneemassen oben im Gebirge sich lösten, pflegte die Oder bedrohlich zu steigen, ja, unvergessen war in den Seelen Vieler das furchtbare Jahr 1736, wo die Fluth bis zu einer nie erreichten Höhe angeschwollen war und den Damm durchbrechend, Alles zertrümmernd die schrecklichsten Verheerungen angerichtet hatte. Schon einmal hatte der Herzog in ähnlicher Noth sich nützlich machen können. Es war im Jahre 1780. Die hohe Wasserfluth hatte den Damm bei der Crossener Landwehr durchsickert und gelockert, ja, fing an sie zu übersteigen. In mitternächtlicher Stunde eilten die von der Gefahr am meisten Bedrohten zu ihm, um ihn um Hilfe durch die Mannschaft der Garnison anzuflehen. Eiligst hatte er sich in die Kleider geworfen, die jederzeit in gehöriger Ordnung neben seinem Bette aufgehängt waren, um bei Feuers- und Wassersnoth schnell zu Hilfe eilen zu können. Die Frankfurter wussten's noch zu erzählen und waren des Ruhmes ganz voll, wie er sogleich an der Unglücksstätte die zweckdienlichsten Anstalten getroffen, wie er sich nicht damit begnügt, die Soldaten zur Arbeit anzuweisen, sondern selbst Faschinen hinzugetragen, Erdreich darauf geschüttet und durch sein Beispiel Alle zur höchsten Anstrengung der Kräfte begeistert habe. Ihm dankten sie's, dass dem Durchbruch gewehrt und die Dammvorstadt gerettet ward. Nun war in diesem Jahre 1785 nach einem langen harten Winter ein starker Eisgang gewesen, und in den letzten Tagen war der Wasserstand der Oder durch die mächtigen Zuströmungen aus dem Gebirge zu einer bedenklichen Höhe gesteigert worden. Da galt es Vorsicht.

Sein Weg führte ihn über den Pferdemarkt. Hier hatte im Jahre 1783 am 18. Juli der Blitz gezündet und der Herzog Wunder der Herzhaftigkeit und Menschenliebe verrichtet. Der grauenvollste Tag jener Gewitter-Wochen war der 23. Juli gewesen: Siebenmal in zwei Stunden schlug der Blitz ein. Der Herzog war in rastloser Thätigkeit; unerschrocken ging er unter dem zürnenden Himmel einher und liess alle möglichen Vorsichtsmassregeln treffen. So war's denn gekommen, dass eine Feuersbrunst in der Jüdenstrasse, noch ehe die Nachbarn etwas davon wussten, von ihm und seinen Mannschaften gelöscht wurde.

Aber er dachte nicht mehr daran. Seine Gedanken galten der Zukunft und der neuen drohenden Gefahr. In eine enge Gasse voll kleiner, ärmlicher Häuser einbiegend, hörte er aus einem derselben ein schmerzliches Stöhnen hervortönen. Eine Frau liege in Kindsnöthen und grosser Gefahr darnieder, war die Antwort, die

Digitized by Google

er erhielt, nachdem er mit Mühe sich Einlass verschafft.

Helfen, retten! Das war der Gedanke, der alsbald wie ein Blitz ihm durch die Seele fuhr. Das war ihm nun einmal zur andern Natur geworden, war nun einmal die Welt, darin er lebte und webte. Umkehren, — eine, zwei, drei, vier Strassen zurückeilen, vor einem Hause halten und pochen, bis endlich ein Kopf oben zum Fenster herausfährt, — war das Werk einiger Minuten.

„Ist Er's, Herr Feldscheer?"

„Wie? Hör' ich recht? Durchlaucht — Bitte um Verzeihung . . . es stürmt draussen ein hässlicher Wind . . . einen Augenblick!" —

„Mach' Er keine Umstände! Er soll einer Frau in Kindsnöthen helfen. Nehm' Er seinen Apparat flugs zusammen und eil' Er sich. Ich werd' Ihn führen." —

In einigen Augenblicken stand der Herr Feldscherr hustend und vom Nachtfrost geschüttelt vor dem Herzog. Aber zu Complimenten war keine Zeit. Fort eilten sie, der kleine Feldscheer die langen rüstigen Schritte seines hohen Herrn mit hastigem Getrippel begleitend. —

„Wir sind zur Stelle: Tret' er ein! Links, links! Und dass Er aufpasst und mich was Gutes hören lässt! Gott befohlen!"

Schon verhallten des Herzogs Schritte in der Dunkelheit. Nach wenigen Minuten stand er auf dem Oderdamm. Dunkel und grollend unter wolkenverdüstertem Mondlicht strömte die Fluth unter seinen Füssen hin. Eigenthümliches . . . anziehendes und doch mit Grausen erfüllendes Element, Wasser! Ein kalter Windstoss fuhr durch seinen Mantel, der Herzog zog ihn fester zu sich. Dachte er an die geheimnissvolle Beziehung, in der sein Geschlecht zu diesem Elemente von Alters her stand? War nicht sein Vater, der Herzog Carl, als Commandeur der gegen Frankreich verbündeten Kaiserlichen und Reichstruppen beim Uebergang über dem Rhein im Jahre 1734 mit dem kleinen Nachen umgeschlagen und nur mit Mühe durch den Oberstallmeister Stammer gerettet worden? Und erzählte nicht die Familienchronik aus alter Zeit von dem braunschweigischen Herzogssohne Franz, dem Helden der Türkenkriege unter Kaiser Rudolf II., der beim Uebergang über den gefrorenen Rhein einbrach und am 23. Dezember 1601 in den eiskalten Fluthen seinen Tod fand?

Wie ein Schatten fuhr der Widerschein der Wolken über des Herzogs Antlitz, das helle Mondlicht trat hervor und beleuchtete mit seinem blassen Glanze ein ernst sinnendes Antlitz. Er murmelte einige Worte. Sie klangen wie: „Ja, ja, Unsterblichkeit! Ob ich wohl in der Todesstunde gleich meiner selbst bewusst und weiter handeln werde in Liebe und Lust?!" —

Gedankenvoll trat er den Heinweg an. Die Ueberzeugung, dass in dieser Nacht die arglos schlummernden Bewohner der Dammvorstädte keine Gefahr liefen, hinterrücks von dem tückischen Elemente überfallen zu werden, hatte ihn beruhigt; aber die Durchführung der von ihm angeregten Vorsichtsmassregel, den Damm an ungefährlicher Stelle zu durchbrechen und dem mehr und mehr sich aufstauenden Wasser grösseren Spielraum zu gewähren, war ihm dringlich genug erschienen. Im schlimmsten Fall musste es ohne die annoch abgewartete obrigkeitliche Genehmigung geschehen. Wenn wir in ähnlichen Lebenslagen unsre Berechnung zum Abschluss gebracht und unsre Entschlüsse festgestellt haben, pflegt ein heimliches Gefühl des Wohlbehagens und der Ruhe uns zu beschleichen. So erging's auch dem Herzog. Draussen auf dem freien Damme brauste der Frühjahrssturm. Im Schutze der engen Gassen schritt er geborgen dahin. Bei stiller Nacht, geborgen vor dem Sturm — da sinnt der Mensch so gern. Pläne und Erinnerungen zogen in buntem, schnellem Wechsel durch den Sinn des einsam dahinschreitenden Menschenfreundes.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht über die Grundsteinlegung zum neuen Logengebäude der □ zur goldenen Mauer im Or. Bautzen, am 8. März 1885.

Eine zwar schlichte und kurze aber für alle Betheiligten erhebende, weihevolle Feier versammelte heute Vormittag 11 Uhr die Brr unserer □ auf dem Bauplatz des neuen Logenhauses. In Behinderung des leider noch kranken Mstrs. v. St., Br Reinhardt, leitete der dep. Mstr. Br Walther diese Feier und begann mit folgender Ansprache:

„Mit Gott fang Alles an,
Bei Gott ist Rath und That,
Zu Gott den Blick hinan,
Durch Gott reift alle Saat!"

Meine gel. Brr. Wir sind heut hier erschienen um die Grundsteinlegung zu einem neuen Logenhause in zwar einfacher, aber ernst feierlicher Weise vorzunehmen und damit einer altehrwürdigen Sitte zu entsprechen, deren Ursprung wir in jener Vorzeit finden, wo der gottesfürchtige Sinn allenthalben zur That wurde in der Errich-

Digitized by Google

tung monumentaler Dome und Kirchen, welche wir noch heute als unerreichbar in ihren künstlerisch erhabenen Anlagen und Ausführungen bewundern.

Das Gebäude, welches hier erstehen soll, wird sich nicht hervorragend zu den Wolken erheben, sondern bescheiden zwischen seinen Nachbarn stehn. Keine weithallenden Glocken werden eine grosse Gemeinde zu ihm rufen, sondern nur ein kleiner vertrauter Kreis wird sich still in ihm versammeln. Weder äussere noch innere Pracht und Kunst werden das Auge des Beschauers fesseln, schlichte anspruchslose Einfachheit wird das Gepräge dieses Hauses sein. Aber ein Tempel soll es dennoch werden, ein Tempel, geweiht der Humanität, der treuesten Bruderliebe, geweiht zu höheren, das unsterbliche Theil des Menschen angehenden Zwecken. Heiliges Land ist von nun an diese Stätte, denn die Erstlinge alles Lobes und aller Gebete zu Gott, die in diesem im Entstehen begriffenen Tempel ertönen werden, bringen wir heute dar; mögen in langer Reihe, viele Jahrhunderte hindurch, unsere Nachkommen hier einmüthig versammelt die Lehren der Kgl. Kunst rein und unverfälscht empfangen, in Liebe und Eintracht, gehalten und gepflegt durch das Band des Friedens.

Wenn für Manchen unter uns Hochmitternacht gekommen sein wird, dann wird die ▭, welche sich auf diesen Stein gründen soll, noch sein ein Asyl des reinen Geistes der Menschlichkeit, eine heilige Stätte, und wie ein nimmer versiegender Quell wird sich von ihr aus Licht, Liebe, Leben über die Brr ergiessen. Hier wird sich ein Tempel der Liebe und Eintracht erheben, eine Freistätte innig vertrauter Bruderherzen, ein Asyl des Mitleides für Arme, Schwache, Kranke. Möge die Freude, welche heute unsre Herzen bewegt, fortwirken auf alle Diejenigen, welche nach uns kommen werden, sie begeistern mit gleicher Liebe die Erbschaft ihrer Väter zu behüten und zu bewahren; möge unter ihnen immerdar der Geist der Eintracht und des freudigen Zusammenwirkens herrschen, auf dass der Bau am Tempel der Humanität gefördert werde. Möge die künftige Werkstätte im Licht und in der Liebe gedeihen. — Alles Menschenwerk ist vergänglich, unser geistiger Bau aber möge nie enden so weit der Erdkreis reicht, und unserer Kgl. Kunst möge eine ewige Dauer gesichert sein.

In solcher Hoffnung legen wir jetzt diesen Stein, auf dessen Grunde die Hallen und Säulen der neuen Bauhütte erwachsen sollen. Noch ist er geöffnet vor unseren Augen, in wenig Minuten wird er geschlossen sein, um vielleicht erst nach Jahrhunderten wieder aufgethan zu werden.

In diesem verlötheten kupfernen Kästchen befinden sich:

1) Eine Urkunde über alles bisher in Bezug auf diesen Bau Geschehene.
2) Ein Verzeichniss aller bisherigen Mitglieder unserer ▭.
3) Ein Exemplar des letzten Mitglieder-Verzeichnisses 1884/85.
4) Ein Gesangbuch unserer ▭.
5) Die letzte Nr. der „Bautzener Nachrichten."

Und nun, m. Brr, verschliessen wir den Stein. Fest und unbeweglich steht er, wohleingefügt und waagerecht hat ihn die menschliche Wissenschaft zum Träger des ganzen Baues hingestellt; in Deinem Namen A. B. A. W. sei er geweiht, in Deinem Namen beginne dereinst das Werk, wozu dieses Haus erbaut wird.

O Herr hilf, o Herr, lass Alles wohl gerathen!

Nun wurde der Grundstein durch eine darauf passende Granitplatte geschlossen, der Baumeister des Hauses, Br Scheibe, verband ihn mit Mörtel und gab mit einem neuen durch blaues Band geschmückten Hammer 3 Schläge unter dem Spruch:

Zu des Herren Preis und Ehre,
Zu des Bundes Schutz und Wehre,
Zu der Brüder Nutz und Lehre. —

Alsdann ergriff der dep. Mstr. Br Walther den Hammer und sprach unter Schlägen d. I. Gr.:

Weisheit leite unsern Bau! —
Was wir heute hier beginnen,
Richte sich zu lichten Zinnen,
Hebe sich zum Himmelsblau!
Weisheit leite unsern Bau! —

Der I. Aufseher, Br Domsch, sprach unter Schlägen II. Gr.:

Schönheit, Schönheit ziere ihn!
Ebenmass in seinem Innern
Mög' uns an den Geist erinnern,
Dem die reinen Herzen glüh'n.
Schönheit, Schönheit ziere ihn!

Der 2. Aufs., Br Kretschmar, unt. Schl. III. Gr.:

Stärke, Stärke führ ihn aus!
Schweres lässt sich überwinden,
Wo sich Muth und Kraft verbinden.
Eintracht kröne dieses Haus,
Stärke führ es glücklich aus!

Und der Alt- und Ehrenmstr., del. Obermstr. der ▭, Br Liebert, nun 88 Jahre, sprach bei 4 Schlägen die tief empfundenen Worte:

Weltenmeisser hilf uns bau'n!
Bau'n wir doch in Deinem Namen;

Digitized by Google

Gieb dazu Dein Ja und Amen.
Lass uns hoffend auf Dich schau'n,
Segne, segne unser Bau'n. —

Bereite Werkleute schlossen nun vor den Augen der Brr die Stelle wo der Grundstein sich mit dem Bauwerk verbindet.

Die Sprüche sind vom S. E. Br Liebert für eine frühere gleiche Feier in Görlitz verfasst worden, und verfehlten auch heute ihren mächtigen Eindruck nicht.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 16. März wurde in der □ Apollo die Confirmandenbekleidungs-Feier abgehalten, an welcher nicht nur die Mitglieder der □ und die Angehörigen der Kinder, sondern auch Spitzen der Behörden, Geistliche und Lehrer theilnahmen. Nachdem sich der Saal gefüllt hatte, wurden die Kinder unter den Klängen der Orgel eingeführt und der Alt- und Ehrenmeister Br Erdmann eröffnete sodann die Feier mit einem kurzen Gebet, an welches sich ein vierstimmiger Gesang der Thomaner schloss. Als die Töne desselben verklungen waren, hielt Br Erdmann eine Ansprache an die Versammlung. Er sprach zuerst Dank aus allen Damen und Herren, welche die Feier durch ihre Gegenwart auszeichneten, und der □ Ehre erwiesen; Dank besonders auch den Damen, die am Liebeswerk mit gearbeitet. An die Kinder wandte sich der Redner mit herzlichen und ergreifenden Worten, die wir hier in kurzem Auszuge wiedergeben. „Es naht der Schritt, liebe Kinder, der euch von eurer Kindheit, von der Schule und von hochverehrten Lehrern trennt, die euch lieb gehabt, und die ihren schönsten Lohn darin finden, dass sie euch zu guten braven Menschen heranreifen sehen. Ihr seht auch der Trennung von treuen Vater- und Mutterhänden, von Geschwistern und Gespielen entgegen. Diesen Schritt euch zu einem freundlichen zu gestalten, dazu sollen die Gaben dienen, die wir euch am Sonntage Lätare überreichen. Aber so wie es nur einen Sonntag dieses Namens im Jahre giebt, so wird auch euch auf dem Lebenswege nicht immer die Freude lachen, es werden ernste Tage, Tage der Sorge auch für euch kommen. Ihr tretet ja in das Leben zu einer Zeit, wo es aus schweren Gewitterwolken blitzt, wo unselige Thoren sich einbilden, die Welt besser einrichten zu können als die Weisheit des Schöpfers. In dieser Verblendung liegt die Wurzel zu den traurigen Verbrechen unserer Tage. Die Zeit, in welcher ihr in die Welt hinaustretet, ist nicht so günstig und ruhig wie die war, in welcher die □ Apollo ihr Liebeswerk gründete; euch werden Kämpfe umgeben, und der Neid, der Classenhass und andere finstere Geister im Gefolge der Unzufriedenheit werden sich euch nahen, die dem Glauben, der Liebe und der Hoffnung den Untergang bereiten und nur den einen Wunsch haben, den Frieden auf Erden zu zerstören. Um diese Kämpfe zu bestehen, werdet ihr Waffen brauchen, die einfach sind, aber doch zum Festhalten einen kräftigen Willen brauchen. Sie bestehen in der Unschuld und Reinheit des Herzens, die schön am Kinde, schöner an Jüngling und Jungfrau strahlt; in einem edlen Streben das sich mit Treue und redlicher Arbeit verbindet, die den rechten Muth verleiht, und in Zufriedenheit, die besonders auch in dem Gedanken wurzelt, dass jeder Stand seinen Frieden und seine Last hat." Den letzten Gedanken legte der Redner den Kindern noch weiter nahe an der Erzählung von einem Pilger, der, nachdem er die verschiedenen Kreuze der Erde geprüft hat, zu der Ueberzeugung kommt, dass sein eigenes Kreuz doch noch das erträglichste ist. Mit der Mahnung, dass die Kinder in der Schule des Lebens festhalten möchten an dem Glauben an einen allliebenden Gott, an den Geboten der Religion und Sittlichkeit (Derjenige, welcher sie von denselben abtrünnig machen wolle, sei ihr ärgster böser Feind), an der Zuflucht zum Gebet und an der Theilnahme am Gottesdienst der Gemeinde; mit der Versicherung, dass die Liebe, welche sie heute beschenke, auch weiter auf ihnen ruhen werde, und mit innigen Segenswünschen schloss die Rede, die hoffentlich als ein ebenso freundlicher wie ernster Mahner in den Herzen der Kinder stehen bleiben wird. Wieder erklang der liebliche Gesang der Thomaner, und hierauf erhielten die 34 Kinder Gesangbücher, deren Gedenksprüche der Leiter der Feier vorlas. Ein allgemeiner Gesang und ein Schlussgebet versiegelten die erhebende Festlichkeit.

Briefwechsel.

Br **J.** in **Z.** Konnte leider wegen Raummangel nicht in diese Nr. Herzlichsten Gruss und Dank.

Geschäfts-Kaufgesuch.

Ein Br wünscht in **Dresden** oder **Leipzig** im Herbst d. J. mit 40,000 Mk. Anzahlung ein **nachweislich gut rentirendes** Handels- oder Fabrikgeschäft zu kaufen.

Gefl. Offerten sub **H. D. 3×3** an die Expd. der „Freimaurer-Zeitung."

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 14. —— Sonnabend, den 4. April. —— 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die letzten Stunden eines Freimaurers. Von Br L. Fenech. II. — Die Aufnahme Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albert Victor von Wales in den Freimaurerbund. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Zittau. — Anzeigen.

Die letzten Stunden eines Freimaurers.

Biographisches Gedenkblatt zum 27. April 1885
von Br L Fensch zu Forst i/L.

II.

Maximilian Julius Leopold, Herzog zu Braunschweig-Lüneburg, ein Spross also aus dem uralten, hochberühmten deutschen Fürstengeschlecht der Welfen, war am 11. Oktober 1752 auf dem Schlosse zu Wolfenbüttel geboren als der jüngste Sohn des regierenden Herzogs Carl I., welcher 1780 starb. Seine Mutter war die Herzogin Philippine Charlotte, Tochter König Friedrich Wilhelm I. von Preussen, mithin eine Schwester Friedrichs des Grossen. Der Vater, ausgezeichnet durch Feldherrn- und Regententugenden, sorgte für eine treffliche Erziehung des Sohnes, in dem sich schon sehr früh herrliche Anlagen des Geistes und Herzens ankündigten. Sehr segensreich wirkte auf ihn die Mutter durch ihre edle Gesinnung und ihren frommen Wandel. Sie war's vor allem, welche den Keim zu allem Vortrefflichen in des Sohnes empfängliches Herz legte. Der Sohn stellte ihr nachmals das Zeugniss aus, dass er, was Edles und Liebenswerthes etwa in seinem Charakter sich vorfinde, vor allem der heilsamen mütterlichen Einwirkung auf die Bildung seines Herzens verdanke; und nie anders als mit sichtbarer Rührung und kindlicher Ehrfurcht hat man ihn von der Mutter reden hören. Der Herzog Ferdinand, der berühmte Held des siebenjährigen Krieges, war sein Vater-Bruder, der später regierende Herzog Ferdinand, der in der unglücklichen Schlacht bei Jena auf den Tod verwundet ward, sein ältester Bruder. Ein zweitältester war Friedrich August von Oels, der Adjutant und Liebling Friedrichs des Grossen.

Leopolds Erziehung fiel in eine Zeit, die Braunschweig auch auf dem Gebiete der Literatur einen Mann verschafft hat, in jene Periode, in welcher nach der Gründung des Karolinums Männer wie Jerusalem, Ebert, Gärtner, Schmidt-Phiseldeck, Zachariä, Lessing u. A. in Braunschweig wirkten, und mit dem Hofe in regem Verkehr stehend, jene goldene Saat ausstreuten, von welcher Anna Amalie, Karls zweitälteste Tochter und Leopolds Schwester, nachmalige Herzogin von Weimar und Freundin Wieland's, die Erstlinge nach Weimar brachte, die dann unter ihrem und ihres Sohnes Karl August Schutze zur höchsten Blüthe der deutschen Litteratur heranwuchsen.

Die italienische, englische, französische und lateinische Sprache lernte Leopold in solchem Grade kennen, dass er die Koryphäen der fremden Litteratur mit Leichtigkeit las, ja, auch noch in späteren Jahren eine solche Vorliebe für die Classiker hegte, dass er z. B. den Horaz häufig auf Spaziergängen mit sich führte. Die deutsche Sprache beherrschte er nach der Weise seiner Zeit nicht in dem Masse, wie sie es verdiente; doch war sie ihm keineswegs so fremd und von ihm in dem Grade verkannt, wie seinem königlichen Oheim. Wer den Atlas der deutschen Nationallitteratur, auf dessen Schultern sie noch heute ruht, wer wie er Lessing nahegestanden, dem konnten nicht länger durch das wälsche Blendwerk die Augen in unwürdiger Blindheit gehalten werden; dem mussten sich die Augen erschlossen haben für die Morgenröthe der

Digitized by Google

deutschen Poesie und Kunst. Und dass dies geschehen, das hat er durch sein tiefes Verständniss wie durch sein lebendiges Interesse für deutsche Kunst hinreichend bekundet. Mit besonderer Vorliebe trieb er, wie die militärische Erziehung besonders jüngerer Fürstensöhne von selbst ihn darauf führte, das Studium der Kriegswissenschaften und der Geschichte, wobei sein vortreffliches Gedächtnis ihm sehr zu Statten kam.

Schon frühzeitig zeigten sich zwei charakteristische Züge seines Wesens, die Bescheidenheit, welche allen äusseren Prunk verschmäht und sich auf den eigenen inneren Werth zu gründen sucht, und die thätige Menschenliebe, in der er's wie Wenige zu einer wahren Virtuosität brachte. Von Natur heiter und fröhlich, wohlwollend und freundlich, war dabei der jugendliche Prinz so bescheiden und anspruchslos, dass er allemal erröthete und sich scheu zurückzog, wenn ihm nach der Hofsitte alte verdienstvolle Männer mit Aeusserungen tiefer Unterwürfigkeit ihre Ehrfurcht bezeugten, und er äusserte einmal dem Abt Jerusalem, solche Ehrenbezeugungen, die nur dem Prinzen und dem Kleide gälten, wären demüthigend für ihn, er sei ein unbedeutender, verdienstloser Knabe; aber streben wolle er, für das Wohl der Menschheit und die Ehre seines Hauses, etwas Ausgezeichnetes zu leisten. Noch in seinen spätesten Jahren befand er sich unverrückt auf demselben Standpunkte: „Ich möchte wohl wissen“, fragte er einmal, „ob Sie mich auch so ehren würden, wenn der Herzog und der General und Alles verschwände und nichts weiter an mir übrigbliebe als der schlichte, simple Leopold.“

An einem strengen Wintertage erhielt er ein Bittschreiben von einem armen Schuhmacher, der neun Kinder zu ernähren hatte und ihm seine Noth klagte. Sofort übergab er ein neues Kleid, das er zu einem Hoffeste bekommen, dem Kammerdiener mit dem Geheiss, es zu verkaufen, den Erlös dem Bittschreiber zu überbringen und bei Hofe sein Nichterscheinen zu entschuldigen. Der Obrist von Warnstädt, sein Gouverneur, davon in Kenntniss gesetzt, machte ihm Vorstellungen wegen seiner übertriebenen Gutmütigkeit und schlug eine angemessene Gabe von seinem Taschengelde vor. Allein der Prinz äusserte, er könne sich doch nicht freuen, so lange er jene Familie in Not wisse, bat dringend um ein ansehnlicheres Geschenk und beruhigte sich erst, als der Obrist ihm sein ganzes Monatsgeld zu dem genannten Zwecke vorzuschiessen versprach.

Nachdem sich der Prinz durch ernstes und vielseitiges Studium einen vortrefflichen Schatz von Kenntnissen gesammelt hatte, wurde er zur Erhöhung seiner Bildung und zur Erweiterung seiner Welt- und Menschenkenntniss auf Reisen geschickt. In seinem achtzehnten Jahre begab er sich nach Berlin zu seinem grossen Oheim, der durch den Glanz seiner Grösse ihn wie alle edleren Geister damaliger Zeit mit Begeisterung erfüllt hatte. Der König erkannte bald in dem fürstlichen Jüngling den ächten Geist seiner edlen Vorfahren und würdigte ihn mancher vertraulichen Unterhaltung; nur billigte er nicht die Weichheit seines Gefühles und wünschte ihm mehr Selbstständigkeit und Zuversicht zu sich selbst. Friedrich nahm ihn 1770 zu dem grossen Herbstmanöver in Schlesien und zu dem Gegenbesuch, den er dem Oesterreichischen Kaiser Joseph zu Mährisch-Neustadt machte, mit, — für den jungen Prinzen eine grosse Auszeichnung und ein Beweis, wie grossen Gefallen der König an ihm gefunden. Nach einem kürzeren Aufenthalt an verschiedenen Höfen von Mittel- und Süddeutschland begab Leopold sich nach Strassburg, welches damals als Hochschule feinerer Bildung und Sammelplatz geistreicher Männer seine Blüthezeit hatte. Es war dies die Zeit des Göthe'schen Aufenthaltes in Strassburg und seiner Tafelrunde, der Herder, Jung, Engelbach, Weyland, Salzmann, Lersen, Meyer v. Lindau u. A. angehörten. Eine von da aus geplante Reise nach Paris wurde durch einen Ruf nach Sonnenburg vereitelt, woselbst er in feierlichem Ordenskapitel vom Hochmeister des Johanniter-Ordens, dem Prinzen Ferdinand von Preussen, den Ritterschlag empfing.

Epochemachend für seine ganze Lebensrichtung und Bildung wurde unstreitig sein Aufenthalt in Italien, wenn er auch kaum ein Jahr dauerte. Lessing stand damals bereits ein Lustrum in engster Beziehung zu den Braunschweigischen Kreisen, und wie der Hof und die wissenschaftlichen und kunstliebenden Cirkel so hatte auch insbesondere unser Leopold nicht ohne tiefgreifende Berührungen mit den Ausstrahlungen dieses grossen Geistes bleiben können, ja, die Männer, welche mit seiner Erziehung und seinem Unterricht in den höheren Wissenschaften zu thun hatten, standen mehr oder minder direkt unter seinem gewaltigen Einfluss. Es fügte sich so, dass, als Leopold mit dem Obristen v. Warnstädt in Wien eintraf, dort auch Lessing von ihnen vorgefunden wurde. Nichts konnte dem Prinzen erwünschter sein, als diesen berühmten,

Digitized by Google

gelehrten und scharfsinnigen Mann auf seiner Reise zum Begleiter zu haben. Lessing schreibt unterm 7. Mai 1775 an seinen Bruder von Mailand aus: „Als ich ungefähr 10 Tage in Wien war, langte der jüngste Prinz von Braunschweig daselbst an, welcher in seinen Angelegenheiten eine Reise nach Venedig machen wollte. Weil er mir nun sehr anlag, ihn dahin zu begleiten, mit der Versicherung, bei seinem Vater alles gut zu machen, so habe ich es endlich gethan in Betrachtung, dass meine Umstände dadurch nicht schlimmer werden können, und ich auf diese Weise wenigstens einen Vorschmack von Italien bekomme. Dieser Vorschmack, will ich Dir nur mit wenigen sagen, hat meinen alten Gedanken, in Italien zu leben und zu sterben, wieder ganz erneuert, so gefällt mir alles, was ich in dieser Gegend höre und sehe.“ Diese Gemeinschaft mit dem ungewöhnlichen Geiste Lessings konnte auf eine so edel veranlagte und empfängliche Natur wie die Leopolds nicht ohne den nachhaltigsten Eindruck bleiben. Lessing war's auch, der ihn mit Moses Mendelssohn und seinen philosophischen Gedanken bekannt machte, — Gedanken, welche in seiner Lebens- und Anschauungsweise und besonders auch in seinem Wohlwollen gegen die Juden nachmals in seiner einflussreichen Lebensstellung zum Ausdruck und zur Geltung kamen.

Leopold hatte durch fleissige Beschäftigung mit der italienischen Sprache sich auf seine Reise vorbereitet. In Wien, woselbst die Kaiserin Maria Theresia ihn gerne für österreichische Kriegsdienste gewonnen hätte, entging er diesen Bemühungen nur durch die Ausflucht, dass er erst nach der Reise sich darüber zu entscheiden vermöge. Mailand, Venedig, Bologna, Florenz, Livorno, Genua, Turin wurden nach einander besucht und überall fand sich Gelegenheit, mit hochgestellten Personen oder solchen, die nach irgend einer Seite des geistigen Lebens hin eine gewisse Bedeutung erlangt hatten, bekannt zu werden. Zu Rom fand er leider nicht mehr den, welcher uns den tiefen Sinn der Antike aufgeschlossen, das Wesen der Schönheit im kalten Marmor offenbart und die Italiener selbst erst auf den unerschöpflichen Reichthum ihrer Kunstwerke hingewiesen: Winkelmann war nicht mehr. Indessen an der Seite eines so sicheren und sachkundigen Geleitsmannes wie Lessing liess sich der unsterbliche Winkelmann noch am ehesten entbehren. Da wegen der Kürze der Zeit alles mehr im Fluge genommen werden musste, so gestattete sich Leopold nur wenige Stunden nächtlicher Ruhe, und sein regsamer Geist war vom frühen Morgen bis zum späten Abend thätig, alles Herrliche, das Italien aus alter und neuer Zeit aufzuweisen hat, zu schauen, zu erforschen und sich anzueignen. Lessing spricht in seinem Reisetagebuche oft mit Bewunderung und Freude über des Prinzen lebhaften Sinn für das Schöne und über dessen unermüdlichen Eifer für Kunst und Wissenschaft. Er beklagt nur bisweilen eine zu hastige Eile und ungeduldige Wissbegierde, mit welcher der lebhafte Prinz von einem Gegenstande zum anderen dränge und keine tiefe und ruhige Betrachtung gestatte.

Der Ruf des Königs brach seine Reise ab. In Potsdam angekommen wurde er zum Obristen ernannt und mit dem bisher Diringshofen'schen Infanterie-Regiment, das in Frankfurt a/O. stand, beliehen. Es gehörte zu den schönsten und tapfersten des ganzen preussischen Heeres. Schwerin, einst sein Inhaber, hatte es in der Prager Schlacht, den Degen in der Faust, gegen die feindlichen Batterien geführt, und durch blutigen Sieg hatte es den Heldentod des geliebten Feldherrn gerächt. Am 8. Februar 1776 kam er in Frankfurt an. Die Studenten zu Pferde und das Volk in dichten Schaaren geleiteten ihn bis an seine Wohnung, woselbst ihn der Rath einer Bürgerschaft bewillkommnete, deren Abgott er bald werden sollte.

Bezeichnend für sein militärisches Streben waren die Worte, welche er dem bei seiner Ankunft versammelten Offizierkorps sagte: „Möchten wir doch ein vaterländisches Heer haben, wie das Schwedische unter Gustav Adolf, das bei Leipzig und Lützen siegte, das von Ehrfurcht gegen Gott, von Liebe für ihren König, von Gehorsam gegen die Obern und von Eifer für die Nationalehre durchdrungen war!“ Leopold gehörte zu den Männern, welche der Reformbedürftigkeit des preussischen Heerwesens sich bewusst geworden und über Mittel und Wege zur Abhülfe nachdachten; und ihrer gab es wohl Mehrere, aber Keiner hat so seine Gedanken fruchtbar und praktisch zu machen gesucht wie er. Er war im gewissen Sinne ein Scharnhorst vor dem Scharnhorst der Freiheitskriege. Ein nationales Heer! Das war sein Gedanke. Wenn er auch auf halbem Wege noch stehen blieb, wenn auch das, was er anstrebte, das einheimische Berufsheer, die nationale Soldateska, aber noch nicht das Volksheer, das Volk in Waffen war, so ist er gleichwohl mit seinen Reformgedanken

Digitized by Google

seiner ganzen Zeit vorausgeeilt und stand auch darin über seiner Zeit, dass er Krieg und Kriegswesen nur für ein notwendiges Uebel und als ihre wesentliche Aufgabe es betrachtete, ein Hort des Friedens und der Kultur zu sein.

Das damalige Heer war ein Söldnerheer, das sich zum grössten Theil unter bedeutenden Kosten durch Werbungen im Auslande rekrutirte. Nach dem Kantonalsystem stellten die einzelnen vaterländischen Bezirke die übrigen, — meist jüngere Söhne der Bauernwirthschaften und Handwerker-Familien. Die Verehelichung war diesen gänzlich verboten oder doch sehr erschwert, da es sich hierbei um die Mittel zum Haushalt handelte. Wie der gemeine Soldat, stand in seinen Einkünften auch der Subaltern-Offizier. Einerseits beeinflusste dies die öffentliche Gesittung sehr nachtheilig, andererseits drückte es die Zahl der Bevölkerung sehr herab, so dass man, wo man unter besseren Verhältnissen zum Theil an den Einheimischen ein gutes Material gehabt hätte, es sich viel kosten lassen musste, fremde Kolonisten ins Land zu ziehen. Die Zahl der aus den Soldatenehen stammenden Kinder war eine so unverhältnissmässig geringe, dass man dies nur der Armuth und Verwilderung dieser Familien zuschreiben konnte. Zwei Drittel der das platte Land durchziehenden Bettler waren Soldatenweiber und Kinder. Dazu kamen die abgedankten Soldaten, welche sich gleichfalls durch Betteln und Nichtsthun durchzuschlagen suchten, während doch in ihnen eine volkswirthschaftliche Kraft verloren ging, den positiven Schaden nicht zu rechnen, den die Bettelei, zum förmlichen Berufe ausgebildet, nothwendigerweise verursachen muss. Das gefährlichste und verderblichste Element der Armee aber bildeten die Angeworbenen, meist Taugenichtse, verfehlte Existenzen, Flüchtlinge und Landstreicher. Erprobte Thatsache wars, dass nur die Inländer es waren, auf die man im Felde und in der Aktion sich sicher verlassen konnte. Sie selbst waren die Wächter der Ausländer, die sie als eine Art von Gefangenen hüten mussten. Diese Ausländer waren es, die den Ton in der Armee verdarben, die Sitten verschlimmerten, die wildesten Ausschweifungen begingen und jene harte Behandlung und Tyrannei nöthig machten, die den Soldatenstand so in Verachtung gebracht. Sie waren's, welche diesen Stand für den Bürger zu einer drückenden Last machten; durch sie wurden die zahlreichen Garnisonen und starken Wachen nothwendig, die nach Ansicht von Männern, wie Herzog Leopold, bei einem nationalen Heer sich wohl umgehen liessen: Der Soldat in Friedenszeiten konnte ja als Handwerker oder Colonist nützlich werden! Die Ausländer waren es, die man einsperren musste, und denen man nicht erlauben durfte, im Freien oder vor dem Thore herumzugehen und zu arbeiten, wodurch doch ihre Gesundheit und Körperkraft, das wesentlichste Erforderniss zu einem tüchtigen Soldaten, geschwächt wurde.

Leopold und seine Gesinnungsgenossen fragten sich, ob nicht das Heer viel vortrefflicher und tüchtiger sein würde, wenn es zum grössten Theil aus Einheimischen und treuen Landeskindern bestände; und es war nicht schwer, das Recht dieser Frage einzusehen. Zu diesem Zweck aber, meinte er, müssten die Soldatenehen gefördert werden, damit die Armee sich grösstentheils aus sich selbst rekrutire, wie der Bauernstand nicht nur sich durch sich selbst erhalte, sondern noch an viele andere Stände eine grosse Menge abgebe. Da ferner der Soldat von seiner Löhnung die Kinder nicht erhalten könne, so müsste der Staat ihre Unterhaltung und Erziehung besorgen, aber nicht in grossen Anstalten, sondern dergestalt, dass dem Soldaten auf jedes Kind ein Gewisses zu gut gethan werde. Der Unterricht müsse unentgeldlich besorgt, das heranwachsende Soldatengeschlecht zur Erlernung nützlicher Handwerke und Handarbeiten angewiesen und Verwaisete oder liederlicher Eltern Kinder in andern Familien, besonders auf dem Lande, unter Aufsicht der Ortsobrigkeit oder Prediger, untergebracht werden. In Friedenszeiten werde ein solcher Soldatenstand dem Staate nützlich, erhalte sich seine physische und moralische Kraft und sei dem Staate dankbar und zur Aufopferung für ihn aufgelegt, da er für Weiber und Kinder sorge. Auch fände jeder abgedankte Soldat alsbald eher ein Unterkommen, da er schon vor seiner Verabschiedung die Vorbereitungen in jeder Weise dazu treffen können.

Der Grundirrthum in diesen Ideen Leopold's, die mit der Prophetie eines höher begabten Geistes in die Zeit des nächsten Jahrhunderts ahnungsvoll hinübergriffen, ist bereits bezeichnet worden. Ein Berufsheer würde erstlich die Wehrhaftmachung des ganzen Volkes behindern, würde ferner eine bedenkliche und verhängnissvolle Schranke zwischen den beiden Ständen aufgerichtet und endlich die fortdauernde Güte und Tüchtigkeit der Armee, da sie sich aus sich selbst rekrutiren sollte und Begabungen bekanntlich nicht erblich sind, durchaus in Frage gestellt

Digitized by Google

haben. Nichtsdestoweniger waren es bahnbrechende Ideen und es bleibt Leopold's grosser Verdienst, den Versuch zu ihrer praktischen Durchführung in seinem Berufskreise gemacht zu haben.

Bei seiner verhältnissmässig grossen Jugend hatte er sich doch bald unter seinen Soldaten und deren Familien, die meist die Hütten der Dammvorstädte bewohnten, das Ansehen und die Liebe eines Vaters verschafft. Den Frankfurter Bürgersöhnen, die in seinem Regiment dienten, suchte er auf jede Weise den schweren Stand zu erleichtern, und wie er in einzelnen Fällen seine Ideen verfolgte, beweist folgende Geschichte. Der Sohn eines Kolonisten Kamke bei Wriezen diente in seinem Regiment und eröffnete ihm einst, dass er Gelegenheit habe, eine Kolonistenwohnung mit einer Ackerwirthschaft für 500 Thlr. sehr vortheilhaft zu kaufen, er besitze aber nur 100 Thlr. Der Prinz wusste, dass drei Soldaten 350 Thlr. in der Bank liegen hatten und vermochte sie, diese Summe auf das Grundstück ihres Kameraden zu geben, verbürgte sich ausserdem gerichtlich mit seinem ganzen Vermögen und legte aus seiner Tasche 50 Thlr. dazu, die er dem Kamke mit dem Abschiede zum Geschenke machte. Aehnliche Geschenke, Darlehen und Bürgschaften hat er übrigens oft gemacht, wenn er dadurch treuen und wohlgesitteten Soldaten ein besseres Schicksal bereiten konnte. Besondere Aufmerksamkeit und Sorge wandte er den Invaliden und Abgedankten zu. Es that ihm weh, einen alten ausgedienten Soldaten ins Elend des Bettelstandes entlassen zu sollen. Er unterhielt deshalb eine ausgebreitete Correspondenz, um seine Ausgedienten in leichten Stellen und Posten unterzubringen und zu versorgen. Einmal begegnete er an einem kalten Tage einem bejahrten Invaliden, der nur kümmerlich bekleidet war. Sogleich zog er seinen Ueberrock aus und bekleidete den Alten damit. Dem Projekt, eine Wittwen-Versorgungs-Anstalt für die Soldaten-Wittwen beim Regimente zu stiften, stellten sich unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg. Aber nur sehr ungern gab er diesen Plan auf.

Die Garnisonschule nahm er, sobald thunlich, Behufs ihrer Hebung und Aufbesserung in Angriff, und er hat eine Muster-Anstalt daraus geschaffen. Sowie er sie vorfand, waren alle ähnlichen Anstalten damaliger Zeit beschaffen: es war kein tauglicher Lehrer, kein Schulhaus, kein geräumiges Zimmer da; Niemand bekümmerte sich darum, ob die Kinder zur Schule gingen oder nicht. Welche Verwilderung in den Soldatenhäusern! Leopold liess auf eigne Kosten ein grosses Schulgebäude mit geräumigen lichtvollen Klassen und zwei bequemen Lehrerwohnungen aufführen. Als er aber an der Vorderseite des neuen Hauses die Inschrift las: „Leopoldschule“, sagte er mit der ihm eigenthümlichen Bescheidenheit ein Wort, das zugleich den ganzen Sinn seines wohlthätigen Lebens ausdrückt: „Ich suchte nicht meine Ehre und meinen Namen bei diesem Werk, sondern das Beste der verlassnen Jugend.“ Und jene Inschrift musste einer andern: „Garnisonschule“ Platz machen. Feldprediger Protzen weihte das Haus ein. Um sich mit den Fortschritten der Zeit in der Lehrweise und Schulzucht bekannt zu machen, las der Herzog die besten Schriften über die Bildung der Jugend, reiste selbst zum Herrn von Rochow nach Rekane verweilte in der dortigen Schule zwei Tage lang, fragte, forschte und prüfte und richtete dann nach diesem Muster seine eigne Schule ein. Protzen musste längere Zeit in Rekane verweilen, um bis in die kleinsten Einzelheiten sich mit dem Geiste und der Einrichtung der dortigen Muster-Anstalt vertraut zu machen, ja, der treffliche Rekaner Lehrer Bruns musste auf Leopolds Kosten nach Frankfurt kommen und vor den Augen seiner Lehrer Schule halten. In dem bisherigen Waisenvater des städtischen Waisenhauses, Ehrlich, hatte die Garnisonschule einen erfahrnen, einsichtsvollen Mann zum Lehrer erhalten. Leopold besoldete ihn aus seiner Tasche mit monatlich 12 Thlr., und jeder Kompagnie Chef lieferte noch dazu eine Zulage von einem Thaler. Von vier Jahren wurden die Kinder in den Unterricht, der sich im Ganzen auf Lesen, Schreiben, Rechnen, Religion, Erdbeschreibung, Geschichte, Naturgeschichte und Landesgesetze erstreckte, aufgenommen, und waren im Verlauf eines halben Jahres bis zum Lesenkönnen zu fördern. Ehrlich war bald ein Meister im katechetischen Unterricht über den Rochowschen Kinderfreund, so dass der Herzog, welcher häufig und auf Stunden die Schule besuchte, um zu belohnen, zu tadeln, zu ermuntern, grossen Gefallen an seiner Unterrichtsweise fand. Der Religions-Unterricht wurde vom Feldprediger, nachmals dem Prediger Krüger, wöchentlich in mehreren Stunden ertheilt. Die Kinderzahl von 300 war in zwei Klassen getheilt, deren jede täglich vier Stunden Unterricht hatte. Der Lehrer durfte nur einen Wunsch äussern, so war er am andern Tage erfüllt. Sehr oft machte Leopold sich die Freude, den Kindern Bücher in die

Digitized by Google

Schule zu bringen und sie mit dem unerwarteten Geschenke zu überraschen. So lebte und webte er mit theilnehmender Liebe in der schön erblühenden Anstalt und begeisterte Lehrer und Kinder zu wetteifernder Thätigkeit. Zu besonderen Festen gestalteten sich die öffentlichen Prüfungen, zu welchen auch Frankfurter Bürger erschienen und auf denen er Bücher oder Medaillen, die er für besonders gute Schüler hatte prägen lassen, als Belohnungen austheilte. Die Spinnschule, welche er im weiteren Verfolg seiner Ideen in der Kaserne für Soldatenkinder einrichtete und zu deren Zwecken er mit einer Berliner Baumwollen-Fabrik sich in Verbindung setzte, fand in dem falschen Stolz der Soldaten-Familien, welche einen Seitenblick auf das Spinnen der Zuchthäusler nicht unterlassen konnten, manches, aber seiner Energie nicht gewachsne Hinderniss, und wenn sie auch während seiner Abwesenheit zum bairischen Erbfolgekriege gänzlich verwahrloste, so reorganisirte er sie nach seiner Rückkehr dermassen, dass die Werkschule noch lange nach seinem Tode bestanden und einen jährlichen Verdienst von 15 bis 1600 Thlrn. abgeworfen hat.

Aehnliche Regungen eines falschen Stolzes wirkten ihm zuwider, als er der Unwissenheit und Rohheit unter den Junkern seines Regiments durch ein angemessnes Unternehmen abzuhelfen suchte. Er besoldete drei Lehrer — Krüger war einer derselben —, welche die Freicorporale in der Geographie, Geschichte, Mathematik, Kriegskunst und der französischen Sprache in seinem Quartier unterrichten mussten; ausserdem hielt er ihnen einen Fechtmeister. Schreibmaterialien, Landkarten, mathematische Instrumente wurden auf seine Kosten angeschafft. Als er gewahrte, dass die Junker eine Schande darin fanden, noch lernen zu sollen und mit Verdruss und Saumseligkeit zu Werke gingen, so verschmähte er's, von dem ihm zustehenden militärischen Rechte Gebrauch zu machen und wusste sie auf eine bewunderungswürdige Art durch Güte und Herablassung zu gewinnen. Er nahm mit dem Grafen Hordt, einem seiner Offiziere, und anderen an dem Unterrichte Theil und war stets der Erste, der dem Docenten sein Papier zur Correctur vorlegte. Das wirkte, so dass er später sich mehr zurückziehen konnte. Zur Anstellung eines zweiten Lehrers an seiner Garnisonschule, zu dessen Besoldung er gewiss noch die Mittel ausfindig gemacht haben würde, ist er nicht mehr gekommen.

Seine nicht sehr bedeutenden Einkünfte wurden durch seine gemeinnützige Thätigkeit und seine Freigebigkeit unverhältnissmässig in Anspruch genommen. Man hat ihm jährlich über dreitausend Thaler berechnet, die er zu solchen Zwecken verwandte. Kein Wunder daher, wenn sein ganzer Nachlass — Friedrich August schenkte ihn der Leopoldschule — mit Einschluss seines gesammten Mobiliarvermögens, seiner Bibliothek und Musikaliensammlung nicht mehr als 2800 Thaler betrug! Es würde zu weit führen zu erzählen, in welche einzelnen und verschiedenen Verhältnisse hinein sein menschenfreundliches Wirken sich erstreckte, zu berichten von den Armen, die in seiner Küche gespeist wurden; von der auf der Reise nach Schlesien sich befindenden Soldatenfrau, welche Zwillinge geboren, und für die Leopold, da sie zu schwach war, eine Amme in Lohn und Brod nahm; von jener alten Frau, die sich, mit einem Bündel Holz belastet, mühsam auf einem sumpfigen Wege vorwärts quälte und welcher der gerade vorüberreitende Herzog zur Hülfe eilte, nachdem er sein Pferd an einen Baum gebunden; von jenem Brandstifter, der 1779 zu Lebus zum Tode verurtheilt worden und dem er das Leben zu retten suchte, indem er den Professor der Rechte Dr. von Hackemann inständigst bat, dem Defensor des Verurtheilten die triftigsten Rechtsgründe an die Hand zu geben, um ihn zu retten: „Das Leben“, fügte er hinzu, „ist doch ein so grosses Gut und die Todesstrafe etwas Entsetzliches. Käme der Missethäter zeitlebens auf die Festung, so könnte er doch seine ruchlose That durch Reue mildern, seine Gesinnung bessern und noch ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft werden.“ Auch in diesem Punkte behauptete er den Vorurtheilen seiner Zeit gegenüber, deren Criminaljustiz noch von einem finsteren drakonischen Geiste erfüllt war, eine ungewöhnliche Selbstständigkeit. Er war tief betrübt, als er erfuhr, dass seine und der Sachwalter Bemühungen fruchtlos geblieben waren. Als einst ein Complott zur Desertion entdeckt worden war, sagte er dem Auditeur: „Sorgen Sie dafür, dass man den Leuten nicht an's Leben kommt!“ und als er ein ander Mal auf der Parade erfährt, dass sich in einem nahegelegenen Hause ein Mensch erhenkt habe, eilt er sofort dahin und, da die Umstehenden aus Vorurtheil Bedenken tragen sich mit dem Selbstmörder zu schaffen zu machen, durchschneidet er selbst den Strick, lässt ihn ins Lazareth tragen und alle Versuche zu seiner Wiederbelebung anstellen.

In dem kurzen Bairischen Erbfolgekriege vom Jahre 1778, in dem die preussische Armee

Digitized by Google

zu thatenlosem Abwarten verurtheilt war, fand der Herzog nicht Gelegenheit, seinen heldenmüthigen Sinn zu zeigen; er würde sich gewiss seiner Ahnen und Anverwandten würdig gezeigt haben: Sein Oheim Albrecht war bei Sorr in den preussischen Reihen gefallen, sein Bruder Ludwig bei dem mörderischen Ueberfall von Hochkirch in den österreichischen Reihen schwer verwundet worden; Herzog Friedrich Franz fand bei Hochkirch und Prinz Heinrich bei Minden, beide im Dienste des grossen Friedrich, den Heldentod. Von unserm Leopold hat einer der Kompetentesten, Friedrich d. Gr., geurtheilt, dass er bei längerem Leben ein trefflicher Feldherr geworden sein würde. Aber auch hier in diesem unthätigen Feldlagerleben konnte sich Leopold in seinem eigentlichen Elemente zeigen. Mangel und schlechte Witterung brachten Ruhr und Faulfieber über die preussische Armee. Des Herzogs Thätigkeit stieg bis zur höchsten Selbstverleugnung und Aufopferung, und als seine Mittel nicht mehr reichten, nahm er Gelder auf, um aus der Ferne Lebensmittel, Leibbinden und warme Fussbekleidung herbeizuschaffen. Seiner eignen Kränklichkeit, die ihn im Lager bei Nimburg befiel, achtete er nicht, sondern war Tag und Nacht auf dem Posten, nur ein paar Stunden, in den Mantel gehüllt und auf Stroh ruhend, dem Schlaf und der Ruhe sich hingebend. Seine Leute waren durch seine Fürsorge und Hingebung tief gerührt und wären ihm gewiss, wenn es gegolten hätte, freudig in Noth und Tod gefolgt.

Die Aufnahme Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albert Victor von Wales in den Freimaurerbund.

Am Dienstag, den 17. März, fand die Aufnahme unseres „Lufton" des Prinzen Albert Victor von Wales, durch Sr. Königl. Hoheit den Grossmeister, als Meister von Stuhl der □ in Willis's Room, vor einem gewählten Cirkel von Freimaurern statt, die Mitglieder der □ waren.

Durch die Lokal-Statuten der Königl. Alpha □, welche im Jahre 1722 gestiftet, werden Besuchende nicht zugelassen und waren daher am Dienstage nur Mitglieder zugegen. Wäre die Feier eine öffentlichere gewesen, so würden eine grössere Anzahl Brr ihr Interesse und ihre Anhänglichkeit bezeugt haben. Die Alpha □ ist eine sehr auserwählte, beschränkt an Mitgliedern, deren Namen einige hoch angesehene Persönlichkeiten repräsentieren.

Unter den Anwesenden war der Earl of Carnarvon, Pro Grand Master des Bundes, welcher den Posten des Past Master bekleidete; — Lord Balfour of Burleigh, — Past Grand Warden, als I. Aufseher, — Lord Limerick, Provincial Grand Master of Bristol, als II. Aufseher; Col-Shadwell H. Clerke, Grand Secretary, Sekretär; sowie viele andere Brr, die jedoch den deutschen Brn mehr oder weniger bekannt sein werden und daher nicht weiter aufgeführt werden sollen. Die □ wurde im ersten Stock abgehalten und war mit den nöthigen Geräthen und Insignien ausgeschmückt.

Prinz Albert Victor wurde von seinem Königl. Vater in Person in den Bund recipiert, wobei Sr. Königl. Hoheit der Grossmeister sich nicht nur als ein Titulatur-Grossmeister, sondern als ein vortrefflicher Maurer und als ein gut leitender, eingeführter Meister vom Stuhl erwies.

Die ganze Ceremonie ging mit der grössten Exaktheit vorüber und hat ohne Zweifel einen tiefen und immerwährenden Eindruck auf das Gemüth des Königl. Neophyten hinterlassen.

Nachdem die Weihe vollendet, begaben sich die Brr zur Tafel, bei der treugesinnte und maurerische Toaste in zündender Rede ausgebracht und von den Brn warm bewillkommt wurden. Der Neuaufgenommene dankte für seine Gesundheit, die liebevoll von seinem Königl. Vater ausgebracht und von den Brn mit grosser Begeisterung und Wärme aufgenommen wurde.

Der Earl of Carnarvon brachte den Toast des Grossmeisters und des heutigen Stuhlmeisters in seiner bekannten, kräftigen Weise aus, worauf Sr. Königl. Hoheit seiner Gewohnheit gemäss eine redegewandte Erwiderung folgen liess.

Es mag die Leser interessieren, dass die Arbeitsgeräthe vom Earl of Lathom erklärt und die Verpflichtungen vom Earl of Carnarvon vorgelesen wurden.

Die Logenbrüder schmückten den Königl Neuaufgenommenen mit dem Königlichen Alpha Stern, dem Logenzeichen.

Uelzen. *A. O.*

Aus dem Logenleben.

⊔r. **Leipzig.** Balduin zur Linde. Der 24. März vereinigte die Brr zu einer Lehrlingsaufnahme nebst darauf folgender Festfeier des 50. Maurer-Jahrestages eines verdienten Brs. Der erste Theil der Arbeit war der Aufnahme eines Suchenden gewidmet, welchem der s. ehrw. dep. Mstr. v. Stuhl

Br Scharf sehr ernste, tief zu beherzigende Worte zurief, die dem Neuaufzunehmenden ein klares Licht über das Streben, über die Pflichten und über die Hoffnungen eines Frmrs gaben und ihm auch die Abwege andeuteten, durch welche er sich die Achtung seiner Brr verscherzen würde. — Der Jubilar Hermann Wankel, welchem ein prachtvolles Bouquet nebst goldenem Schurz und Glückwunsch der □ durch herzliche Ansprachen ihres vors. Meisters und Gesang dargebracht wurden, antwortete in folgenden Strophen, sowie mit rührenden Dankesworten. Auch zahlreiche Vertreter anderer □□ waren anwesend und brachten dem Jubilar Worte der Anerkennung und Theilnahme zum frohen Feste. Eine frohe Tafelrunde hielt Jubilar und viele Brr lange noch vereint. Br Wankel sprach folgende Worte:

Ein halb Jahrhundert — welche lange Frist,
wenn sie beginnt, für Thaten eines Mannes,
welch' weite Bahn für Jünger des Johannes
und doch wie kurz, wenn sie durchmessen ist,
wenn wir am Ende unsres Schaffens stehn,
und auf Gewolltes und Vollbrachtes sehn,
streng prüfend rückwärts und nach innen schauen.
Was ist gethan? Was giebt es noch zu bauen?
Ach viele sind berufen, wen'ge auserwählt,
und wenn der Beste selbst sich nicht verhehlet,
dass all' sein endlich Streben, sein Vollbringen
doch nur ein Stückwerk ist, dass für's Gelingen
der Arbeit an dem Bau der Geisterwelt,
dem ew'gen Geist, der uns an's Werk gestellt,
nicht eigner Weisheit, Preis und Dank gebühren;
dann kann nur Demuth sich im Herzen rühren
der zwar Berufenen, doch nicht Auserwählten,
in der Erkenntniss, wie so oft sie fehlten.
Bei hast'ger Flucht der kurzen Lebensjahre,
trotz guten Willens und ergrauter Haare, —
wie federleicht selbst schwer Vollbrachtes wiegt.
Wie bald auch ihres Thuns Erfolg versiegt! —
Wenn dennoch heute mich die Bruderkette
In unsres Bundes weihevoller Stätte,
beim Schlusse 50 jähr'gen Maurerlebens,
als Jubilar so festlich schmückt und ehrt,
so drücken mich die Früchte meines Strebens
nur sehr gering und nicht des Rühmens werth,
da mir bei langen Siechthums schwerem Druck
versagt blieb jener hohe Maurerschmuck,
der sich hellleuchtend thut den Brüdern kund,
durch segensreiches Wirken für den Bund.
Drum muss ich das, was Sie mir heut erweisen,
dankbar als echte Bruderliebe preisen,
die nimmer als ein strenger Richter waltet,
und nicht von jedem Windeshauch erkaltet,
die dem auch, der nur guten Willen zeigt,
mit Maurersinn die treue Rechte reicht. —
So wägt ja auch der ew'ge Weltenmeister
den Willen für die That erschaffner Geister,
ob auch sie irrend gingen ihre Pfade
in ew'ger Liebe nur mit ew'ger Gnade! —

Zittau. Am 8. März fand in der □ Friedrich Aug. zu d. 3 Zirkeln die alljährliche Confirmanden-Bekleidung statt, zu welcher diesmal die Spitzen der Behörden und Lehrer eingeladen waren. Bekleidet wurden 5 Knaben und 7 Mädchen (darunter 3 aus dem Wirkungskreise der Brr des Ebersbacher Maurerclubs) mit vollständigen Anzügen und dem Landesgesangbuche; die Mittel dazu werden fast nur durch besondere Sammlung unter den Brn aufgebracht, die Wäsche und Mädchenkleider werden von den Schw. selbst gearbeitet. Eingeleitet wurde die Feier durch das Quartett von Mendelssohn: „Es kennt der Herr die Seinen", gesungen von Brn und Schw. der □, worauf der M. v. St. Br Just die anwesenden Gäste begrüsste und ihnen in kurzen Zügen die Ziele und Aufgaben der Freimaurer □□ schilderte, speciell einige den □□ gemachte Vorwürfe zu entkräften suchte. Hierauf erfolgte unter Harmonium-Begleitung die Einführung der Confirmanden und ihrer Angehörigen und nach Gesang eines Chorales die Ansprache des Stuhlmeisters an die Kinder, welcher der Rückert'sche Spruch zu Grunde gelegt war:

Halte, was ich hier Dir nicht will vorenthalten,
Vier Lehren, die nicht sind in jedem Ohr enthalten.

Es geben einen Halt im Leben, einen Stab
Der Worte vier: Halt ein! Halt aus! Halt an! Halt ab!

Halt ein den Zorn, die Gier und jede Leidenschaft,
Halt aus was Dich betrifft mit aller Seelenkraft.

Halt an zum Guten wen und wo Du Macht gewannst,
Halt ab vom Bösen wen, vom Uebel was Du kannst.

Behalt' und halte dies und ordne Dein Verhalten
Derart, so wirst Du dies und wirst die Welt erhalten.

Dieser Spruch wurde alsdann den Kindern zugleich mit dem Gesangbuche als eine Art Votivtafel überreicht, jedem auch noch im Gesangbuche eine besondere Widmung übergeben.

Die ganze Feier machte einen allseits erhebenden Eindruck, wie auch von den anwesenden Gästen anerkannt wurde.

Geschäfts-Kaufgesuch.

Ein Br wünscht in **Dresden** oder **Leipzig** im Herbst d. J. mit 40,000 Mk. Anzahlung ein **nachweislich gut rentirendes** Handels- oder Fabrikgeschäft zu kaufen.

Gefl. Offerten sub **H. D. 3×3** an die Expd. der „Freimaurer-Zeitung."

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 15. — Sonnabend, den 11. April. — 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die letzten Stunden eines Freimaurers. Von Br L. Fensch. III. — Aus dem Logenleben: Berlin, Leipzig, Insterburg. — Den Frauen. Von Br Putsch. — Druckfehler-Berichtigung. — Anzeigen.

Die letzten Stunden eines Freimaurers.

Biographisches Gedenkblatt zum 27. April 1885 von Br L. Fensch zu Forst i/L.

III.

Nach seiner Rückkehr avancierte er, nachdem er auf dem durch Prinz Heinrich so meisterhaft geleiteten Rückzuge sich mit besondrer Klugheit und Thätigkeit benommen hatte, zum Generalmajor. Am 23. Juli 1779 hielt er zur grossen Freude der Frankfurter seinen Einzug mit seinem Regimente und nahm seine frühere Lebensweise wieder auf. Von 5 bis 8 Uhr Morgens studirte er; der übrige Theil des Vormittags war den Berufsgeschäften gewidmet; die Mahlzeit, an der für gewöhnlich die Offiziere von seiner Compagnie und der Auditeur nebst den Adjutanten, aber auch öfters andre Personen vom Regimente und Leute aus der Stadt, besonders Professoren der Universität, Theil nahmen, war äusserst einfach, aber gewürzt durch freimüthige Reden, offene Heiterkeit und geistreichen Scherz. In allen diesen Stücken war Leopold nicht der Letzte. Er konnte einen beissenden Witz entwickeln; wo er aber einen Abwesenden damit berührt hatte, zwang ihn allemal seine Weichheit und Gerechtigkeitsliebe zu dem Zusatz: „Es war aber doch ein rechtlicher Mann!" Wenn seine Güte einmal missbraucht und hintergangen war, so pflegte er darüber zu scherzen und mit feiner Selbstironie sich selbst zu belachen. Was für ein Zeugniss er damit sich ausstellte, wissen wir aus dem Göthe'schen: „Wer sich nicht selbst zum Besten halten kann, gehört gewiss nicht zu den Besten". Abends suchte er gerne gesellige Kreise auf oder gab in seinem Hause musikalische Unterhaltungen. An seinem sehr frugalen Abendschmause nahmen in der Regel seine musikalischen Freunde Theil, die sich zur Einübung der Kammerkonzerte eingefunden hatten. Er selbst hatte es auf der Violine zu einer gewissen Fertigkeit gebracht und spielte nicht gar schwierige Sachen vom Blatte. Dabei verfiel er gar leicht in den Fehler Friedrichs d. Gr., dass er den Takt beschleunigte, schwierige Stellen durch eigne Erfindungen sich erleichterte und am Ende nicht fortkonnte. Daraus entstand dann Scherz und Lachen: „Die Herren Virtuosen" pflegte er dann wohl zu sagen, „können nicht mit fort, lassen mich im Stich oder legen voll Bewunderung den Bogen bei Seite". Für durchreisende Virtuosen, Gelehrte, Künstler, Staatsmänner und Militär-Personen war sein Haus beständig ein gastliches Obdach. Er war oft auf der Promenade zu finden und schloss sich an den ersten besten an, der ihm aufstiess, ging eine Strecke mit ihm fort, verliess ihn und schloss sich einem andern wieder an. Man hat ihn nie anders als zu Fuss oder zu Pferde gesehen und meist ohne alle Begleitung, von seiner Equipage machte er keinen Gebrauch. Er war ausnehmend höflich und verbeugte sich gegen diejenigen, die sich ihm nahten, tiefer, als man es von Fürsten gewohnt ist, so dass man oft in die grösste Verlegenheit kam, wie man seine Höflichkeit erwidern sollte. Protzen und Krüger spenden seiner Belesenheit, seinem Eifer für die Wissenschaften, der geistvollen Art, wie er seine Kenntnisse und Erfahrungen mitzutheilen verstand, das grösste Lob, und der Letztere sagt: „Ich muss gestehen, dass mich allemal eine tiefe Ehrfurcht durch-

Digitized by Google

drang, wenn ich den mit allen Arten von Kenntnissen bereicherten Herzog, der uns alle selbst in den Wissenschaften übersah, die wir vorzüglich studirt hatten, und noch immer studiren mussten, um uns gegen ihn keine Blösse zu geben, mitten unter den jungen Leuten (den Junkern) sitzen und arbeiten sah, um ihrer falschen Ambition eine bessere Richtung zu geben."

Selten hat es einen Charakter von so ausgeprägter Richtung nach Gemeinnützigkeit, selten einen so virtuosen Verehrer und Liebhaber der Menschheit gegeben. Wo er nur konnte, nahm er sie in Schutz, und er fand sich nicht durch kahle Geldspenden mit den Pflichten der Menschenliebe ab, sondern suchte das Elend auf — es gab keinen Nothleidenden in ganz Frankfurt, den er nicht aufzusuchen geneigt war! — sah, forschte, fühlte das fremde Leid als das eigne und musste helfen, retten, selbst wo es tausend Hindernisse gab: das eigne Interesse bildete dabei stets das geringste. War dieser Charakter ein Natur- oder Kunstprodukt? so kann man wohl fragen. Aber es muss Beides gewesen sein. Denn vergebens legt die Kunst ihre Hand an ein Werk, dass die Natur nicht für ihre Bearbeitung geschaffen hat; und was können die Bemühungen der durchdachtesten Erziehung da Vollkommenes liefern, wo keine natürlichen Anlagen vorhanden? Aber wo diese nur einer weisen Richtung und Entwickelung bedurften, um den erwünschten Zweck zu erreichen, und nun das Glück hatten in geschickte Hände zu kommen, da weiss man am Ende selbst nicht, was Natur oder Kunst, Temperament oder Berechnung und Ueberlegung war. So schienen die edelmüthigen Handlungen unsres unvergesslichen Herzogs öfters ein Werk natürlicher Regung und Neigung zu sein, und waren der Erfolg der bedächtigsten Prüfung der Gründe dafür und dawider, die er mit bewundrungswürdiger Geschwindigkeit zu finden und abzuwägen gelernt hatte. Oft kämpfte sein Verstand mit seiner Neigung und der Sieg fiel auf des ersteren Seite. Der natürliche Egoismus war in ihm auf vollendete Weise veredelt worden zu jener erhabenen Selbstliebe, die das eigne Ich im grossen Du der ganzen Gattung liebt. Und jener bei aller Lebhaftigkeit und Heiterkeit seines Geistes und bei seiner Jugend so ausserordentliche Ernst, der sich über sein ganzes Wesen breitete und ihn an den ernsthaftesten Unterhaltungen den grössten Geschmack finden lassen konnte, war die Ausstrahlung eines reichen nach Innen ausgeweiteten und ausgetieften Lebens, das Resultat stiller Unterhaltung mit sich selbst, wie sie sich besonders nährte an den „Maximen für Prinzen", einer Sammlung kurzer Sätze, die er einmal Protzen als seine Lieblingslectüre bezeichnete, die er wieder und wieder studierte und mit seinen Ausführungen, Notizen, Erfahrungen, Wahlsprüchen und Ermahnungen versah.

Wir verliessen den zu nächtlicher Stunde in seine Wohnung heimkehrenden Herzog. Mit dem in der Manteltasche steckenden Schlüssel öffnete er die Hausthür und trat ein. Sein Kammerdiener Wildt trat ihm entgegen.

„Wie, Er noch auf? — Nun, nun! Aber Er weiss, dass Er auch aus Liebe nicht wider meine Befehle handeln soll. Es ist ja Mitternacht vorüber! Etwas vorgefallen?" —

„Herr Viotti ist glücklich abgereist und lässt sich nochmals bei Ew. Durchlaucht mit herzlichstem Danke empfehlen." —

Giovanni Battista Viotti war der berühmte Schüler des damals sehr bekannten Violinisten Pugnani, den Leopold in Italien kennen gelernt hatte. Viotti hatte auf seiner Durchreise beim Herzog freundliche Aufnahme gefunden.

„Das Fuhrwerk für die beiden Kinder habe ich zu morgen früh um sechs bestellt," *sagte* Wildt, dem Herzog beim Entkleiden Handreichung leistend, „auch habe ich besorgt, dass sie morgen zur rechten Zeit aufstehen und den Fuhrmann erwarten können."

„Gut, gut! Und nun leg er sich schlafen! Potz tausend, Er wird müde sein, mein guter, alter Wildt!"

Damit verabschiedete er den Kammerdiener und blies das Licht aus. Alt war nun der Wildt gerade nicht; er war noch ein Jüngling. Aber er und der Herzog waren alte Bekannte. Eine liebliche Jugendgeschichte war's, die sie Beide einmal zusammengeführt. Wildt ist erst im Jahre 1859 als pensionirter Schlossverwalter des regierenden Herzogs von Braunschweig gestorben, vielleicht als einer der Letzten, von Denen, welche dem edlen Fürsten nahe gestanden. Oft hat er als den lieblichsten Schatz seiner Erinnerungen die Geschichte seines ersten Begegnisses mit Leopold mitgetheilt, wie er als munterer sechsjähriger Bursch, sobald um eilf die Schule zu Ende war, mit dem hölzernen Säbel an der Seite und dem Besenstiel, der das Gewehr vorstellte, im Arm, die gestrickte Zipfelmütze auf dem Kopfe, die seiner Phantasie sich bald in eine blanke Gre-

Digitized by Google

nadiermütze verwandelte, vor dem Hause am Magnithor, das sein Vater, der herzogliche Lakai Wildt bewohnte, regelmässig alle Tage die Wache bezogen habe, um den Offizieren die militärischen Honneurs zu machen, welche sich zu der auf dem nahbelegnen Friedrichswall abzuhaltenden Wachtparade begaben; wie dann auch der junge Prinz Leopold in Begleitung seines Hofmeisters, des Obristen v. Warnstädt vorübergegangen und ihm freundlich zugenickt, dann sich aber eines Tages nach Namen, Herkunft und Alter des kleinen Soldaten erkundigt und ihm versprochen habe, das nächste Mal ihm eine Zuckerdüte mitzubringen. Aber o weh! Des anderen Tages als die Ewigkeit der Schulstunden vorüber und er wieder auf seinem Posten steht, — kommt wohl der Prinz, aber in eifriger Unterhaltung mit einem hohen preussischen Offizier; ohne ihn zu beachten geht er vorüber, unbewusst welch' tiefen Kummer, welche bittere Enttäuschung er angerichtet hat. Plötzlich fühlt der Prinz einen Schlag auf dem Rücken. Er dreht sich um. Vor ihm steht Karl Wildt, seine blaue Zipfelmütze, mit der er das Attentat ausgeführt, in der Hand haltend. „Wetterjunge, wie kommst Du dazu mich zu schlagen?" —

„Weil Ew. Durchlaucht mir gestern eine Zuckerdüte versprochen, heute aber nicht Wort gehalten haben." —

Leopold hatte sein Versprechen vergessen und versprach mit Lachen, andern Tages ihm gerecht zu werden, was denn auch geschah. Aus den Plaudereien des Kleinen erfuhren die erschrockenen Eltern, was geschehen, und der Vater nahm die nächste Gelegenheit, bei der er mit dem Prinzen im Vorzimmer des regierenden Herrn allein zusammentraf, wahr, um förmliche Abbitte zu thun. Mit grosser Liebenswürdigkeit wusste Leopold ihn zu beschwichtigen und fügte hinzu: „Sein Karl ist ein allerliebster, kluger Junge, der gewiss gute Anlagen hat. Sein Gehalt ist klein und es wird ihm schwer fallen, das Kind demnächst etwas Tüchtiges lernen zu lassen. Erhält Ihm Gott das Kind, und er braucht meine Hülfe, dann wende er sich an mich, hört Er, Wildt!" Nach zehn Jahren — Karl Wildt war inzwischen in Rücksicht auf des Vaters Wunsch, ihn einmal im Hofdienste anzubringen, zum Friseur Delolme, in die Lehre gegeben worden — traf beim Hofmarschall v. Stafhorst ein Schreiben des Herzogs Leopold aus Frankfurt ein des Inhalts: „Soviel mir bekannt, hat der herzogliche Lakai Wildt zwei Söhne, von denen der älteste wohl in den Jahren sein muss, dass er für die bei mir erledigte Stelle eines Lakaien passte, wenn er sonst Neigung hat, zu mir zu kommen. Fragen Sie bei dem Vater deshalb an; dieser wird sich vielleicht noch eines spasshaften Auftritts erinnern, den ich vor einer Reihe von Jahren mit seinem kleinen Karl, so hiess der Sohn, wenn ich nicht irre, auf der Strasse hatte. Will er mir seinen Sohn schicken, so werde ich für ihn weiter sorgen. Jedenfalls geben Sie mir wohl Auskunft, was aus dem Knaben geworden ist, da ich ein Interesse für ihn habe, und vielleicht Gelegenheit finde, ein seinem Vater bei oben erwähntem Vorfalle gegebenes Versprechen zu erfüllen." —

Wie charakteristisch diese Zeilen! Leopold hatte Reisen in Deutschland gemacht, hatte Rom gesehen, war Chef eines Regiments, viel beschäftigter Schöpfer gemeinnütziger Unternehmungen, der Schützer und der Gönner vieler Leidenden und Armen, war General geworden, studierte mit ernstem Fleiss, musicierte und malte in den Musestunden, unterhielt einen wechselvollen Umgang mit bedeutenden Leuten und eine zahlreiche Correspondenz, — und über den Allen hatte er doch jenen kleinen Schwank und den kleinen resoluten Karl Wildt nicht vergessen! — Und an einem nasskalten, trüben Aprilabend 1781 kam Karl Wildt in Frankfurt an. Es war Privatconcert beim Herzog. Equipagen rollten vor, Offiziere, Damen, vornehme Herrschaften stiegen aus. Schüchtern drückte der Ankömmling sich hinein und wusste nicht, wohin sich wenden, bis ihn endlich ein ihn antreffender Lakai aus der peinlichen Lage erlöste und zuvörderst in das öde, unbehagliche Garderobezimmer wies, bis er Gelegenheit finden werde, dem Prinzen seine Ankunft zu melden. Als er so in drückender Niedergeschlagenheit der Neuheit der Verhältnisse, und der unbekannten Zukunft gegenüber, mit dem ersten Heimweh im Herzen eine Stunde dagesessen, der aus den oberen Zimmern herabtönenden Musik lauschend, trat endlich Leopold mit jenem Diener, der ihn gemeldet, zu ihm herein, — in seiner äusseren Erscheinung stärker, männlicher und stattlicher, statt der Uniform heute einen schlichten, blauen mit dem Johanniterkreuze geschmückten Civilrock tragend. Die Begrüssung war so herzlich, dass es dem Wildt wie eine Zentnerlast vom Herzen fiel, und als nun gar der Herzog in leutseligster Weise dem zukünftigen Collegen Wildts, Namens Fleck, auftrug, für einen warmen Ofen und eine Biersuppe zu sorgen, da fühlte Wildt sich schon wie zu Hause.

Digitized by Google

Und das Diensthaus, in das er eingetreten, wurde ihm zum zweiten Vaterhause!

„Guter, alter Wildt!" Nur wo ein solches Herz waltet, ist es möglich, das die Fremde ganz zur Heimath wird. Mit Wohlgefallen konnte der edle Herzog solchen Erinnerungen nachhängen, bis immer unbestimmter, luftiger die Gebilde seiner Phantasie wurden: Wohlbekannte Gestalten seiner Schützlinge traten an sein Lager, jetzt noch bittend und flehend, mancher im Bettlerrock, dann aber plötzlich verklärt und verschönt zu lieblichen Engeln, die ihre Friedenspalmen zu Schutz und Wehre über sein Haupt neigten, wonnige Melodien, als wären die Tongeister seiner Kammerconcerte alle wieder wach geworden, umwogten in buntem Reigen sein Lager, und so sank er denn mählig in die sanft umfangenden Arme des Schlafs. Der Schlaf eines Edlen und Gerechten! Zum letzten Mal auf dieser Erde!

Immer höher war während der Nacht der Strom angeschwollen. Furchtbar brausten die empörten Wogen. Die Einwohner der Dammvorstadt machten Anstalt, sich und ihre Habe zu retten. Das Vieh ward nach Cunersdorf und auf die Höhe der Judenberge getrieben; Frauen, Kinder und alte Leute brachte man nach der Stadt. Was flüchten konnte, flüchtete, aber Viele übereilte das mächtige Element.

Der Herzog war in aller Frühe aufgestanden, um nach den beiden Kindern zu sehen, welche in Folge seiner Fürsprache ins Berliner Waisenhaus aufgenommen und durch einen Fuhrmann dorthin gebracht werden sollten. Rauh, kalt und stürmisch war der Morgen. Er selbst wollte sich überzeugen, ob auch die Kinder gehörig gegen die Witterung geschützt wären, und da ihm ihre Bekleidung dazu nicht hinreichend schien, gab er ihnen seinen Mantel und ging ohne ihn nach Hause. Gelegentlich hatte er sich auch nach dem Stande des Wassers erkundigt, und sich dann zu den Exercierübungen seines Regiments zur Stadt hinausbegeben.

Um acht Uhr drängte sich der Strom mit solcher Gewalt gegen die Vorstadt, dass der Damm die anstürmende Wassermasse nicht länger aufzuhalten vermochte. Sie überströmte die ganze Vorstadt und 178 Häuser, Scheunen und Ställe wurden mit weggeschwemmt, umgeworfen oder stark beschädigt, Dämme und Brücken hinweggerissen, Gärten und Felder verwüstet. Auch die beiden anderen Vorstädte geriethen grossentheils unter Wasser. Die von dem furchtbaren Elemente Ueberraschten sahen sich, geängstigt und ihrer Habe bereits verlustig, von den immer stärker anschwemmenden Fluthen auf die Dächer ihrer Häuser getrieben und streckten mit herzzerreissendem Jammergeschrei die Hände hinüber nach dem jenseitigen Ufer, wo die Menge, starr vor Schreck und unfähig Hilfe zu leisten, dastand.

Sofort liess der Herzog auf diese Kunde sein Regiment auseinandergehen mit der Weisung, dass Jeder den Bedrängten zur Hilfe eilen sollte. Er selbst liess sodann in der Gubener Vorstadt alle Kähne sammeln und bestieg in Person einen derselben, um den auf ihren schwankenden Häusern nach Rettung Schreienden Hilfe zu bringen. Zweien Rathsherrn, die ihn baten von dem gefahrvollen Unternehmen abzustehen, antwortete er: „Ich bin ein Mensch, wie jene Bedrängten. Hier gilt es Menschen zu retten!"

Ungern gab er den Bitten nach; bald darauf aber wollte er in einen anderen Kahn hinüber. Ein Soldat seines Regiments und der abgedankte Brengmann, der bisher scheu bei Seite gestanden, warfen sich vor ihm nieder auf die Knie, umfassten ihn und baten flehentlichst, von seinem Vorhaben abzustehen. Diese Theilnahme rührte ihn.

„Gut, Brengmann, beunruhige er mich nicht weiter; ich werde es nicht thun."

Als er darnach in der Stadt zurückkehrte, begegnete er einer armen Judenfrau aus Friedland in der Lausitz, welche hier den Wöchnerinnen ihrer Nation Hilfe zu leisten pflegte. Sie war zur Reise gerüstet, trug ein Bündel unter dem Arm und hatte ihre Tochter an der Hand. Der Herzog, der sie kannte, fragte: „Wo will Sie hin?" — Nach Friedland, Ihro Durchlaucht." „Fürchtet Sie sich denn nicht vor dem hohen Wasser? Weiss Sie nicht, wie gefährlich es ist, jetzt zu reisen?" „Ich muss, Ihro Durchlaucht." — „So nehme Sie sich in Acht, dass sie nicht Unglück erleidet!" — Damit holte er die letzten beiden Achtgroschenstücke aus seiner Tasche und gab sie ihr als Reisegeld mit.

Inzwischen hatte Wildt, der seines Herrn Unerschrockenheit und Rücksichtslosigkeit gegen die eigene Person sehr wohl kannte, von einer gewissen Unruhe angetrieben ihn vergebens unter der aufgeregten Menge gesucht.

Auf seinem eignen Wagen sandte der Herzog einen kleinen Kahn hinüber zur Dammvorstadt, aber ehe derselbe noch zurückkommen konnte, war bereits jede Verbindung zwischen ihn und der Stadt aufgehoben, indem die Brücke mit ihren drei Jochen durch die Gewalt des Stromes zertrümmert worden. Die Anstrengung und Sorge

Digitized by Google

hatten Leopold aufs Höchste erschöpft. Er ruhte einige Augenblicke in seinem Lehnstuhl aus, versuchte es wenigstens, aber der folternde Gedanke an die vielen dem Tode Preisgegebenen liess es nicht zu. In grösster Bewegung hielt er darauf die Parade ab.

Vor seiner Wohnung fand ihn endlich jetzt sein besorgter Diener. Mit Hut und Stock ging er vor seinem Hause auf und ab. Er sah echauffirt aus, die Locken seiner Frisur hingen schlaff zu beiden Seiten seiner Stirn und der Puder war nach der Anstrengung des Morgens feucht auf den Uniformrock getröpfelt.

„Wildt," sagte er, „bestelle sogleich die auf heute zur Tafel geladenen Herren Offiziere ab, ich werde wohl nicht zur bestimmten Stunde zu Hause sein." —

„Wollen Durchlaucht nicht ein Stündchen ruhen? Durchlaucht sind den ganzen Morgen so in Anspruch genommen worden!" —

„Ich habe es versucht, Wildt, aber es leidet mich nicht im Zimmer, solange ich noch soviel Gefahr unabgewandt weiss. Aengstige Dich nicht meinetwegen; sobald für die armen Dammvorstädter das Nöthigste geschehen ist, komme ich wieder." —

Im Begriff fortzugehen bemerkte der Herzog einen armen, alten Juden, einen der Vielen, welche regelmässig an gewissen Tagen Almosen von ihm empfingen.

Leopold zog seine Börse, fand dieselbe aber leer.

„Siehe da," rief er heiter, „cassa serena! bin heute früh schon rein ausgebeutelt von meinen Kundleuten, es wird aber wohl wieder was hineinkommen." —

Damit eilte er schnellen Schritts die Strasse hinab. Der Consistorialrath Protzen begegnete ihm, freundlich, aber hastig von ihm begrüsst. Er las, wie er erzählt, aus den Gesichtszügen des erhabenen Menschenfreundes theilnehmenden Schmerz bei dem Anblick so vieler blasser Gesichter, sovieler mit Klagen und Jammern durch die Strassen irrenden Menschen.

Wildt sah mit schwerem Herzen seinem Herrn nach und ging dann an die Ausführung des ihm ertheilten Auftrages.

Mittag war vorüber, der Herzog aber noch nicht zurückgekehrt. Wildt, eben im Begriff, nochmals auf die Suche zu gehen, vernimmt plötzlich einen ungewöhnlichen Tumult auf der Strasse. Ehe er noch ans Fenster eilen kann, stürzen Leute — blass, bebend, Hände ringend — ins Haus mit einer entsetzlichen Nachricht. Die Juden eilen in ihre Synagoge, um für die Rettung dessen, der ihr bester Freund und Gönner, zu beten. Thränen, wie sie die Natur bei Schmerzen erzwingt, die das Maass unsrer Kräfte zu überschreiten scheinen, fliessen aus den Augen Tausender, die ihn kennen, lieben und verehren.

Unmöglich! Die Hoffnung des Ertrinkenden klammert sich an einem Strohhalm: Alles rennt im Hause durch einander. Sofort wird die Equipage des Herzogs angespannt und mit Betten versehen; man hofft immer noch auf Rettung, — aber Abends spät kehrt der Wagen leer heim, ohne den Herrn; nicht einmal die theuere Leiche führt er zurück in das verödete Fürstenhaus. —

Aber wie hatte denn das Entsetzliche sich begeben? —

Folgen wir dem nach der Dammvorstadt eilenden Herzog. Die Glocke schlägt zwölf. Es heisst, Fischerkähne lägen noch viele bei der Karthäuser Landwehr, aber Niemand wollte den Kampf mit dem tückischen Elemente wagen. Schnell dahin! Er bittet, ermuntert verspricht und sucht auf alle Weise den Muth der Zögernden zu entflammen.

Endlich erbietet sich ein Fischer Namens Berfelde mit seinen beiden Knechten es zu wagen, der eine aber bedürfe als Soldat des Herzogs Erlaubniss. Die Erlaubniss wird ertheilt. Flugs eilt der Herzog nach dem Kahn und steht schon drin, noch ehe der Eigenthümer da ist. Dieser erschrickt, er bittet abzustehn, er verspricht ohne den Herzog Alles zu wagen, mit seinem kostbaren Leben im Kahne aber werde er sich gelähmt fühlen.

„Wenn Du nicht willst," sagt der Herzog mit Entschlossenheit, „so bleib, ich werde ohne Dich hinüberfahren." —

Unterdessen haben die Knechte den Kahn, der übrigens nicht zu den kleinsten gehört, sondern drei Wispel Getreide tragen kann, abgestossen. Berfelde steigt ein, dahin geht's nach der Richtung, die der Herzog vorschreibt, und in einer Weise, die von grosser Vorsicht und der ruhigsten Ueberlegung zeugt.

Es ist gegen halb eins. Der Kahn stösst an einen Eisblock, kommt aber glücklich durch die Brücke Oben steht einer der Stabsoffiziere des Regiments, Obrist v. Köppern, und winkt dem Herzog mit warnender, besorgter Miene. Tausende von Zuschauern am Ufer begleiten den Inniggeliebten mit besorgten Blicken. Der Herzog schwenkt, als sei

ihm etwas recht Erfreuliches gelungen, mit dem Hute. Der Schweiss fliesst von seiner Stirn.

Still und beklommen, schwebend zwischen Furcht und Hoffen, schaut die Menge ihm nach. Ihr Muth steigt und fällt. Schon ist die gefährliche Mündung, die der reissende Strom durch den Damm gebrochen, erreicht. Die Gewalt der strömenden Fluth zieht den Kahn unwiderstehlich in die Oeffnung. Plötzlich stösst das hintere Ende des Boots an einen Weidenbaum, den die trügerische Fluth verbirgt. Der Schiffer, der am Steuerruder steht, fällt rücklings ins Wasser. Der Herzog schwankt, springt nach der Mitte des Kahns und fällt einem der Schifferknechte in die Arme. In diesem Moment stösst auch das vordere Ende an eine versteckte Weide, und der Kahn schlägt um. Der Herzog fällt rückwärts in den Strudel und eine hohe Welle schlägt über ihm zusammen. . .

Mit stummen Entsetzen starrt die erschrockene Menge in die tückische Fluth. Dann löst sich der Jammer in Worte und Thränen auf. Ein lautes Wehklagen . . ., ein bestürztes Rennen . . ., Händeringen . . ., verstörte Gesichter . . ! — —

Die Schiffer waren gerettet. Des Herzogs Leiche fand sich nirgends. Der Todesschlag hatte den Starkerhitzten augenblicks getroffen. Am anderen Tage, nachdem das Wasser etwas gefallen, fand man seinen Stock und seinen Hut, welcher an einem Kirschbaume hing. Endlich nach sechs Tagen erblickten zwei Schiffer, die über den Strom fuhren, in einem der überschwemmten Gärten, im Garten des Feldwebels Neubaur, eine mit einem Handschuh bekleidete, aus dem Wasser hervorragende Hand. Es war des Herzogs Hand, dessen Leichnam vom angeschwemmten Sand verschüttet und sich so gut erhalten hatte, dass sein ruhiges Antlitz noch die Freundlichkeit und Milde zeigte, durch die er sich im Leben aller Herzen gewonnen hatte.

Von hinten über den Kasernenplatz trug man ihn in sein Quartier. Das Heulen und Wehklagen der Soldatenfrauen und Kinder, als er hinübergetragen wurde, ist nicht zu schildern. Protzen sah die Leiche, gleich nachdem sie gefunden: „Er war,“ sagt er, „ohne alle Veränderung, lag da in seinen nassen Kleidern wie im ruhigen Schlafe, in welchem ich ihn einst auf der Erde im letzten Kriege schlummern sah. Den Blick auf ihn hielt mein Auge nicht lange aus; doch ward ich auf der einen Seite Merkmale des Schlages, der ihn getroffen, gewahr! Sein Mund war fest geschlossen, und als man Behufs der Einbalsamirung die Leiche obducirte, fand man im Magen keinen Tropfen Wasser und in den Milchgefässen noch die Milch, die er am Morgen seines Sterbetages genossen hatte. Darum hatte auch die Leiche nicht wieder emporkommen können. So war dem Edlen ein schneller, leichter Abschied aus diesem Leben zu Theil geworden.

(Schluss folgt.)

Aus dem Logenleben.

Berlin. Unser hochgeehrte Br, der General-Kriegs-Zahlmeister, Geheime Regierungs-Rath Woywod, feierte am 23. März d. J. sein 50jähriges Dienst-Jubiläum als Staats-Beamter. Er trat seiner Zeit als Einjährig-Freiwilliger bei dem Garde-Pionier-Bataillon ein und schied später aus der Landwehr als Premier-Leutenant. Ununterbrochen gehörte er seit 50 Jahren der General-Militär-Kasse als Beamter an und hat bei derselben die höchste Stufe als General-Kriegs-Zahlmeister erreicht. In seiner sehr verantwortlichen Stellung hatte er sich stets der ungetheiltesten Anerkennung seiner hohen Vorgesetzten zu erfreuen und wurde insbesondere durch wiederholte Verleihung des Rothen Adler-Ordens und des Kronen-Ordens in verschiedenen Klassen von unserm Allergnädigsten Kaiser, König und Herrn ausgezeichnet. Auch deutsche Fürsten, wie der König von Bayern, der König von Sachsen, der Grossherzog von Baden haben die Verdienste des Jubilares durch Verleihung von Orden anerkannt, und der Kaiser von Oesterreich ehrte ihn durch Verleihung des Ordens der eisernen Krone.

Der 23. März aber war für den Jubilar ein wahrer Triumphtag. Schon am frühen Morgen erschienen nach einander bei ihm drei Musik-Chöre der Garde-Pionier-Abtheilung, des zweiten Garde-Regiments zu Fuss und des ersten Garde-Dragoner-Regiments, um ihm ein Ständchen zu bringen. Es trafen im Laufe des Tages viele Blumenspenden, eine Anzahl Geschenken von Freunden und Verehrern ein, Gratulationsbriefe in Prosa und Versen von nah und fern feierten den Jubilar. Seine sämmtlichen Beamten, 38 an der Zahl, waren persönlich erschienen, brachten ihm ihre Glückswünsche dar und widmeten ihm als Zeichen ihrer Verehrung eine prachtvoll gearbeitete Säule in schwarzem Marmor mit der Borussia geziert und einem silbernen Lorbeerkranz umflochten. Von Seiten des Kriegsministeriums überbrachte ihm der General-Leutenant von Hartrott, Chef des Militär-Oekonomie-Departements, in Begleitung der Räthe und des Personals der Kassenabtheilung die herzlichsten Glückwünsche unter Uebergabe des von unserm Kai-

Digitized by Google

ser, König und Herrn allergnädigst ihm verliehenen Kronen-Ordens zweiter Klasse. Von Seiten des Marine-Ministeriums war der wirkliche Geheim-Admiralitätsrath Richter in Begleitung des Corvetten-Capitäns von Reichenbach zur Gratulation des Jubilares anwesend. Auch hochstehende Brr der hiesigen Gross-□□, wie der Grossmeister der Grossen Landes□ von Deutschland und der Grossmeister der Gross□ der drei Weltkugeln Br Zöllner befanden sich unter den Festgenossen.

Unser durchlauchtigster Protector, der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preussen, hatte sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift und einem huldvollen Schreiben dem Jubilar zu Theil werden lassen.

Der Jubilar steht im 70. Lebensjahre, ist körperlich und geistig rüstig und frisch und mag noch lange sich an den ihm gezollten Ehrenbezeugungen und Auszeichnungen erfreuen. — Der □ Royal-York ist er im Jahre 1843 beigetreten und hat derselben seit länger als 30 Jahren in den verschiedensten Aemtern als Beamter gedient und sich immerdar durch seinen unermüdeten Eifer für die Förderung der Interessen der Gross□, durch sein eifriges und durch segensreiche Erfolge gekröntes Bestreben, das Gesetz in brüderlich hingebender Weise ausführen zu helfen, die Liebe und das Vertrauen seiner Brr erworben. Viele Jahre hindurch hat er insbesondere das Amt als Schatzmeister der □ Royal-York und und der Augustenstiftung verwaltet und dadurch den Dank der Brr und „aller Preussischen □□“ — wie es in einem mir vorliegenden Schreiben des Curatoriums der Augustenstiftung vom 1. Juli 1876 heisst — verdient. Der Jubilar wurde wegen seiner vielen Verdienste um die □ am 14. Mai 1874 zum Ehrenmitgliede der Gross□ Royal-York ernannt. Die Brr wählten ihn ferner zum Mitgliede des Innersten Orients, dessen zugeordneter Oberster Meister er später wurde. Die beiden anderen hiesigen Gross□□ ernannten ihn zum Ehrenmitgliede ihrer höchsten Ordens-Stufen. Er wird immer die Liebe und das Vertrauen der Brr geniessen, welche in dem Freimaurer Biederkeit, Offenheit und Ehrlichkeit, Eifer für das Gedeihen des Wahren und Guten suchen und thatkräftiges Widerstreben gegen Dünkel, Hochmuth und Grössenwahn nicht vermissen wollen.

Br Philalethes.

Leipzig. Die □ „Apollo“ feierte am Palmsonntage ihr 80. Stiftungsfest, welches von einheimischen und auswärtigen Brn zahlreich besucht war. Nachdem sich die Brr im Arbeitssaale versammelt hatten, eröffnete der dep. Mstr. v. St. Br von Leupold die Festarbeiten ritualmässig, worauf ein Hornquartett von musikalischen Brn in sanfter, wunderbar reiner und ansprechender Weise eine weihevolle Stimmung anregte, die der vors. Mstr. noch durch eine Festansprache steigerte, in welcher derselbe einen Rückblick warf auf die vergangenen 8 Jahrzehnte der □, der Gründer in Pietät und Dankbarkeit gedachte, auch daran erinnerte, wie die Lebenden das Werk fortzuführen hätten in Begeisterung und Treue, und Segenswünsche für das weitere Gedeihen der □ aussprach. Die eigentliche Festrede hielt der Redner Br Pilz. Er gedachte in der Einleitung der verschiedenen Gegner der Frmrei und beantwortete dann die Fragen, ob die Frmrei es nöthig habe, um ihre Zukunft besorgt zu sein, damit, dass er nachwies, wie die festesten Säulen und Stützen für dieselbe im menschlichen Gemüthe lägen. Der Vortrag erfreute sich eines allseitigen Beifalls, und wird auf Wunsch in diesem Blatte abgedruckt werden. Es gelangten hierauf eine Reihe Mittheilungen zum Vortrage durch den vors. Mstr., die namentlich in zahlreich eingegangenen Glückwunschschreiben hiesiger und auswärtiger □□ bestanden. Nach dem gemeinschaftlichen Gesange: „Wie lieblich ist's hinnieden“ wurde die Fest□ geschlossen und es folgte nun die Festtafel, welche unter Toasten und Gesängen, so wie besonderen musikalischen Genüssen einen sehr animirten und gemüthlichen Verlauf nahm. Den ersten Toast auf Kaiser, König und Reich brachte der Br von Leupold aus, welcher die hohen Eigenschaften und Verdienste der beiden Fürsten feierte und dem Reiche namentlich wünschte, dass der Classenhass, Massenhass und Rassenhass in ihm erlöschen möge. Br Beer gedachte dankbar der Stifter der □, so wie der grossen Landes□ und der Mrei überhaupt. Br Schuster, dep. Mstr. der □ Minerva, widmete der Einheit, der Macht und dem wahren Lichte der Frmrei ehebende Worte, und Br Linge, Beamter derselben □, sprach in einem schwungvollen, sinnigen Gedichte seine Wünsche für die □ Apollo aus. Br Methe begrüsste herzlich die Besuchenden; Br Pilz brachte den beiden Meistern Br Smitt und Br v. Leupold den Tribut der Verehrung, Liebe und Dankbarkeit; Br Müller richtete beherzigenswerthe Worte an die Neuaufgenommenen und Br Hansen gedachte in zarter und liebevoller Weise der Schwestern, indem er zugleich die Wahlverwandtschaft zwischen Frmrei und Familie hervorhob. Der Mstr. v. St. Br Willem Smitt erinnerte an zwei Brr, die in wahrer Liebe und Theilnahme der □ Apollo zugethan seien, an Br Marbach und Br Schuster und brachte denselben ein begeistertes Hoch. Die Reihe der Toaste vollendete der Alt- und Ehrenmeister Br Erdmann mit seinen gemüthvollen Worten für die

Digitized by Google

musikalischen Brr, die das Fest verschönt und gewürzt hatten. Uud sicherlich gebührte auch der innigste Dank den Brn **Schmidt** (Musikdirector), **Schwedler**, **Anger**, **Jokisch**, **Salzmann**, **Hummel**, **Gumpert** etc. Möge für den „Apollo" das neue Logenjahr ein recht gesegnetes sein!

Insterburg. Die ▭ „zum preussischem Adler" (3 W.) erhielt gelegentlich ihres 100jähr. Stiftungsfestes eigenhändige Glückwunschschreiben des Kaisers und des Kronprinzen. Der Kaiser widmete der ▭ ausserdem sein Oelgemälde in einem besonders kostbaren Rahmen.

Den Frauen.

Von Br Putsch.

Zum Baumeister ging einst ein Hagestolz hin,
„Ein Heim mir zu bauen, das hab' ich im Sinn,
„Drum Meister, lieb' Meister, frisch mach dich daran,
„Nicht spare die Kosten, doch gut sei der Plan!"

Der Meister, er müht sich bei Tag und bei Nacht,
Hat endlich was Tücht'ges zu Stande gebracht.
Der Bau ist vollendet. „Lieb' Meister hab' Dank,
„Dass schön und so herrlich mein Heim dir gelang."

Doch wenige Tage kaum konnten es sein,
Da trat schon der Bauherr beim Baumeister ein.
„Lieb' Meister, lieb' Meister, was hast du gethan?
„Nicht frommet dein Werk mir, nicht gut war der Plan."

„Zwar fest das Gebäude vom Keller zum Dach,
„Zwar zierlich geschmückt ist ein jedes Gemach,
„Zwar fehlt's an Raum nicht, an Luft nicht und Licht,
„Doch Meister, lieb' Meister, ein Heim ist es nicht."

„Mein Werk ist gelungen", der Meister nun spricht,
„Ein Haus konnt' ich bauen, ein Heim baut ich nicht,
„Ein Heim wird das Haus erst dem Bauherrn sein,
„Wenn liebend der Gatte die Gattin führt ein."

„Es hütet die Gattin am häuslichen Herd
„Die Flamme der Liebe, von Liebe genährt,
„So bildet und schafft sie, dem Gatten gesellt,
„Sich beiden die eigene, heimische Welt."

Der Meister hat Recht! wir wissen es All',
So füllt denn zum Rande den Festespokal,
Den Frau'n, die zum Heime das Haus uns gemacht,
Sei donnernd ein dreifaches Hoch dargebracht.

Druckfehler-Berichtigung.

In dem Artikel: „Eine Todtenfestansprache" in Nr. 10 d. J. sind folgende Druckfehler zu verbessern: **Seite 1**, Spalte 2, Zeile 7 statt der muss es heissen: und; Zeile 33 statt unsern: rauhern; Zeile 35 statt hier die Höhren: Gier und Gähren. **Seite 2**, Spalte 1, Zeile 14 statt Sühneglöcklein: Todtenglöcklein; Zeile 30 statt das: doch; Zeile 40 statt Jobsiade: Iliade; statt Hf.: Ges.; Zeile 45 statt Geschlecht: Geschlechter; Spalte 2, Zeile 49 statt Dr. v.: Dav. **Seite 3**, Spalte 1, Zeile 9 statt fikuräischen: epikuräischen; Zeile 27 statt van: Dav.; Zeile 30 statt aufmuntern: aufmunternd; Zeile 42 statt Verletzungen: Betrachtungen; Spalte 2, Zeile 19 statt festlichen: stofflichen; Zeile 40 statt Schlo: Scheol. **Seite 4**, Spalte 1, Zeile 34 statt freut sich: freudig; Zeile 37 muss es heissen: naturwissenschaftlich-teleologischen; Spalte 2, Zeile 22 statt auch: mich.

A n z e i g e n.

Von der **Gerlach**'schen Buchdruckerei in ***Freiberg* i/S.** ist zu beziehen:

Fundamentalsätze

der Freimaurerei.

Ein Entwurf und Vorschlag zu geistiger Einigung der Deutschen Logen.

Preis 25 Pfg.

Bezüglich dieser kleinen, jedenfalls zeitgemässen mrischen Schrift, welche s. Z. auch auf dem Grosslogentag in Berlin Anklang und Billigung fand, sei hier nur noch auf die Besprechung in No. 12 d. Bl. hingewiesen. — Der Verfasser dieser, unserer Zeit angepassten „Fundamentalsätze" ist der Mstr. v. St. der Loge „Zu den 3 Bergen" im Or. Freiberg, Br Gerlach.

Wer etwas annonciren will, erspart alle Mühewaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**, Universitätsstrasse 2 in Leipzig, repräsentirt durch Br F. Haasenstein.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig. Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 16. — Sonnabend, den 18. April. — 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das maurerische Geheimniss. — Die letzten Stunden eines Freimaurers. Von Br L. Fensch (Schluss). — Maurerische Rundschau. Von Br Dénervaud. — Aus dem Logenleben: Schneeberg. — Anzeige.

Das maurerische Geheimniss.

Es ist eine bekannte Thatsache, dass unserem Mr-Bunde wie früher so auch heutzutage noch von aussen her vielfach die Bedeutung und Eigenschaft einer geheimnissvollen Verbindung beigelegt wird, so zwar, als ob unser Bund gleichsam das Dunkel der Nacht suchen müsse, um seine Versammlungen zu halten, weil er anstössige oder staatsgefährliche Dinge treibe, als ob unser Bund und unser Wirken gleichsam nur im Verborgenen gefördert werden könne, ängstlich gehütet vor dem Einblick der Staatsbehörde und der grossen Gesellschaft des allgemeinen Publikums, ja man hat sogar die Ansicht aussprechen hören müssen, dass unsere Verbrüderung sozusagen gar nichts Apartes mehr vor anderen Wohlthätigkeits- und sonstigen Vereinen voraus haben würde, wenn wir uns nicht in den dichten Schleier eines undurchdringlichen Geheimnisses hüllten. Wie falsch, wie unberechtigt derartige Auffassungen sind, brauche ich ja hier, brauche ich ja Brn gegenüber nicht weiter auseinanderzusetzen. Wir Alle wissen, dass der Mrbund kein Geheimbund in jenem Sinne, wohl aber jede □ eine geschlossene Gesellschaft ist, zu welcher nicht Jedermann nach Belieben Zutritt erhalten kann. Sind auch weder der Zweck, noch die Mittel der Mrei, noch das Bestehen der □□ selbst, noch wer etwa Mitglied einer □ ist, noch endlich die Geschichte des Mrthums überhaupt etwas Geheimes, so ist dennoch das mr Geheimniss, welches ich meine und zu welchen die Brr verpflichtet sind, eine unbedingte und unbestreitbare Nothwendigkeit.

Das mr Geheimniss, zu welchem die Brr verpflichtet sind, hat, ausser als Mittel wechselseitiger Erkennung der Brr ausserhalb der □ nur zu dienen zum Schutze vertrauensvoller Mittheilungen und Meinungs-Aeusserungen innerhalb der □ und zur sittlichen Erziehung der einzelnen Brr, welche die □ ausübt.

Das Geheimniss, gel. Brr, wer wollte das verkennen, ist das innigste und stärkste Band der Menschen unter einander. Ein geheimnissvoller Zug treibt den Freund zum Freunde, ihm seines Lebens Schicksale, seine Leiden und Freuden mitzutheilen, mit ihm zu ringen nach den höchsten Zwecken. Ein geheimnissvoller Zug kettet den Mann an das Weib, dass sie mit einander gehen und bei einander bleiben in Glück und Wohlbefinden, in Kummer und Trübsal, ja wenn es sein muss, in Elend und Schande. Ein geheimnissvoller Zug drängt den Vater immer und immer zu seinem Kinde und treibt ihn, das verlorene Kind zu suchen an allen Enden der Erde. Ein geheimnissvoller Zug reisst des Menschen Herz nach Oben, dass es sich seinen Stern suche und vom Vater da droben sein Geschick vertrauend erwarte. Alle sittlichen Lebenskreise ruhen auf einem weihevollen Geheimniss, welches keine Religion, kein Tempel entbehren kann. Wollte man es ihnen nehmen, man nähme ihnen die Seele; wollte man es zu erforschen suchen, man würde nichts anderes gewinnen, als der Jüngling zu Sais.

Darum hat aber auch die geheimnissvolle Symbolik unseres Bundes ihren hohen Werth und dass unsere K. K. auf Symbole gegründet ist und in Symbolen sich bewegt zeugt von der

Digitized by Google

Weisheit ihrer Gründer, denn unsere Symbole vermögen in ihrer Einfachheit und ihrer sinnvollen Bedeutung ebensowohl den schlichten Verstand zu fesseln, wie zugleich den entwickelten Verstand fortbildend zu beschäftigen. Die symbolische Kunst ist nur eine äussere Darstellung jener innern, das ganze Leben des Mrs durchdringenden Kunst, die den Menschen seiner Bestimmung entgegenführen und in seinem wahren Wesen vollenden will. Bilden nun auch, was zugestanden werden soll, unsere Symbole nicht das Wesen, sondern nur die Form der K. K. und besteht dagegen das Wesen der K. K. in der Idee eines Bundes für Menschveredelung, für Geltendmachung der ewig unabänderlichen Gesetze der sittlichen und geistigen Welt und in dem Streben, diese Idee zur Ausbreitung der ächten Humanität zu verkörpern, so ist doch die Form, sofern sie in unsern Symbolen ausgeprägt ist, das Bild und das Erinnerungszeichen an das Wesen des Mrthums und sie wird solange nothwendig sein, als wir Alle die Vollkommenheit nicht erreicht haben, sondern ihr nur nachstreben. Wie überaus zutreffend ist es z. B., wenn dem Neophyten gesagt wird: Der rechte Winkel soll dich daran erinnern, dass jeder deiner Schritte, jede deiner Handlungen so wenig vom Pfade des Rechts abweichen darf, als die Arme des rechten Winkels gegen einander nach der einen oder anderen Seite geneigt sind! — Wenn ich nun sagte, dass das mr Geheimniss zum Schutze vertrauensvoller Meinungs-Aeusserungen innerhalb der □ und zur sittlichen Erziehung der einzelnen Brr dient, welche die □ ausübt, so möchte ich zunächst darauf hinweisen, dass es eine Eigenthümlichkeit aller Verbindungen ist, welche auf Liebe und Ereundschaft gegründet sind, dass ihnen etwas Unentweihbares, etwas für den Nichtberechtigten Unnahbares innewohnt, welches sich nur andeuten, nur fühlen, nie aber öffentlich aussprechen lässt. Wer eine solche Verbindung eingegangen ist, betrachtet sie als etwas Heiliges, das er vor jeder Herabwürdigung und Entweihung sorgsam zu bewahren sucht. So webt sich ganz von selbst ein Schleier des Geheimnisses über alle auf dem Boden edler Sittlichkeit sich bildenden Verbindungen der Menschen. Wir Mrr wollen einander Seelenfreunde sein, Brr im gemeinsamen Streben nach Selbsterkenntniss, Selbstüberwindung und Selbstveredelung. Ein solcher Bund, wie jeder Bund ächter Liebe kann nur in geheimnissvoller Stille und Weihe gedeihen. Und ich gedenke weiter in dieser Beziehung der wahrhaft weisen und schönen Ordnungsregel in unseren Gesetzen von der Deckung der □. Pflicht des Br 2. Aufsehers ist es bekanntlich, bei Eröffnung der □ nachzusehen, ob die □ gehörig gedeckt sei. Der Br 2. Aufseher sorgt dadurch für die äussere Sicherheit, wie gleich darnach der Br 1. Aufseher für die innere. Unseren Arbeiten droht nunmehr von aussen keine Gefahr der Unterbrechung. Der Glanz der Lichter auf unserem Altare und unsern Säulen strahlt in stillem, heiligen Frieden; kein Sturm von aussen herein stört ihre unverwandt aufwärts steigende Flamme; sie soll unsers Verstandes und Herzens Leuchte und Nahrung sein und soll uns zeigen, wie unser Leben gleich ihr rein, fest und mit ruhiger Sicherheit höheren Zielen entgegenstrebend sich gestalten und vervollkommnen soll. Die □ ist gedeckt und es beginnt die Arbeit. Aber ebenso wie die Brr Aufseher bei Eröffnung der □ hat auch jeder einzelne Br die Pflicht, für innere Deckung zu sorgen, damit in vollkommner Sicherheit der Bau gefördert werde. In dem symbolischen Vorgange, dass die □ als gehörig gedeckt angezeigt wird, liegt wiederum die geheime Mahnung an jeden einzelnen Br, dass er auch in Betreff seines eigenen Lebens und Wirkens in der Aussenwelt sich mr gehörig decke, nämlich die Mahnung, dass er jederzeit mit sich und in sich trage das Erinnerungszeichen der 3 gr. L., damit diese ihm vorleuchten als für die Aussenwelt zwar geheimes, für ihn selbst aber vollkommen klares Dreigestirn. Wie wir durch die Arbeit am Bau die Symbole in uns sich gestalten lassen zu Lebenserscheinungen und zu Lebensaufgaben, und was wir für uns damit gewinnen, das erhält seinen wahren, seinen praktischen Werth erst dadurch, dass wir es hinaustragen in unser individuelles Aussenleben, dass wir uns selbst bewusst werden, wie unsere äussere Lebensthätigkeit in dem Maasse vollkommener sich zu gestalten habe, in welchem wir sie im Geiste der Arbeit in der □ ordnen und ausführen lernen. Je inniger die K. K. draussen auf dem Markte der Welt mit unseren Lebensidealen sich verkörpert und verwebt, in desto höherem Maasse sind wir Mrr und je mehr unser Leben der stille, der unbewusste Ausfluss eines erleuchteten Verstandes, einer von Vorurtheilen und Leidenschaften freien Erkenntniss ist, desto vollkommnere Mrr sind wir, desto mehr sichern wir auch in der Aussenwelt die □. Weiss es die Welt von Einem unter uns Brn, dass er Mr ist, so schlägt sie sein Gutes darum nicht

Digitized by Google

höher an und legt seinem wohlthätigen Wirken keinen besondern Werth bei, aber seine Schwächen und seine Irrthümer misst sie mit zehnfach grösserem Maassstabe, und weil die Welt sich für berechtigt hält, von einem Mr mehr zu erwarten, als von einem Nichtmr, so findet sie leicht bei einem Mr da einen Balken, wo andernfalls sie nur einen Splitter sehen oder ihr sogar die Sache selbstverständlich und wohlgeordnet erscheinen würde. Und sie hat eigentlich auch ein Recht dazu, denn der Mr soll die K. K. stets vor Augen und im Herzen tragen, auch wenn er ohne Schurz auf der Strasse des Lebens wandelt. Wenn die profane Welt uns entgegenhalten kann, dieser oder jener zwar ehrbare, aber doch im Ganzen ganz gewöhnliche Mensch sei zum Frmr aufgenommen und durch seinen Umgang mit den Brn wie durch die □ doch nicht edler und besser geworden, oder wenn sie gar noch auf beschämendere Beispiele hinweissen kann, so sind dies gewiss schmerzliche Demüthigungen. Darum soll eben der Mr alle Pflichten, die ihm in religiöser und staatsbürgerlicher Beziehung, sowie in seinen Familienverhältnissen obliegen, in höherem Maasse erfüllen. Er soll aber hierbei ebensowenig sein Mrthum äusserlich sichtbar vor sich hertragen, als es, wenn diess geboten erscheint, verleugnen. Letzteren Falls könnte sogar ein wahrheitswidriges Verschweigen dem Mr als Zeichen der Feigheit oder einer falschen Scham ausgelegt werden und könnten daraus für das Wesen der Mrei nur nachtheilige Folgen erwachsen. Was der Mr der profanen Welt gegenüber zu verschweigen hat, beschränkt sich lediglich auf die geheimen Gebräuche, den Ritus nebst Zeichen, Griff und Wort, damit die geheimen Erkennungszeichen der K. K. und der Eintritt in □□ nicht unbefugter Weise erlangt werden können, — ferner auf Alles, was als Familien-Angelegenheit seiner Natur nach als discretionär behandelt werden muss, wie z. B. vertrauensvolle Aeusserungen über Suchende, Abstimmungen u. s.w., mit einem Worte auf Alles, was auszuschwatzen auch in andern geschlossenen Gesellschaften eines gebildeten Mannes für unwürdig zu achten ist, — endlich Alles, was überhaupt dem Bunde zum Nachtheil gereichen und Frieden und Freundschaft unter den Brn stören kann. So schädlich und entwürdigend die Geheimnisskrämerei ist, das zu verhehlen, was gleichgiltig oder ohnehin nicht geheim ist, so empfehlenswerth ist ein würdiges Schweigen, ein tactvolles Hüten der Zunge auch über den Kreis der Pflicht hinaus als wirksames Mittel der Erziehung, als Zeichen höherer Bildung und als Merkmal sittlichen Characters. Ist sonach wohl zu unterscheiden einerseits zwischen unnöthiger Geheimnisskrämerei der profanen Welt gegenüber in Bezug darauf, ob z. B. ein Br dem Mrbunde oder der oder jener □ angehöre, und zwischen pflichtgetreuer Bewahrung des mr Geheimnisses in der Weise, wie sie den Brn von unseren Gesetzen vorgeschrieben ist, so ist es andererseits wohl auch über jeden Zweifel erhaben, welch hohen Werth das mr Geheimniss für den sicheren Bestand des Mrthums und der einzelnen □□ in sich selbst, wie der Aussenwelt gegenüber und auch für jeden einzelnen Br hat. Wie häufig mag es vorkommen, dass ein Br durch seine berufliche Thätigkeit, durch unerwartete äussere Umstände, die ihm auf seinem Lebenswege vielleicht fern von der Heimath, abgeschnitten vom Verkehr mit Brn seiner □ begegnen, in eine Lage geräth, wo ihm Zeichen, Griff und Wort in Folge des mr Geheimnisses wie rettende Engel zur Seite stehen! Wie oft hat nicht gewiss Jeder von uns Brn schon die Erfahrung gemacht, dass er eine sichere, verbürgte Auskunft über irgend eine fremde Person, über irgend welche Verhältnisse an einem fremden Orte nöthig hat, wo er Niemanden persönlich kennt, an den er sich wenden könnte! Da hilft ihm das mr Geheimniss, wenn überhaupt an dem betreffenden Orte oder in dessen Nähe ein Br existirt; er braucht nur in der u. h. Z. an den ihm persönlich ganz fremden Br sich zu wenden und er kann sich darauf verlassen, dass er sichere Nachricht erhält. Oder es handelt sich darum, ein Glied der Familie, einen lieben Freund in fremde Kreise einzuführen, in denen man selbst unbekannt ist, — man wendet sich wenn thunlich unter Benutzung der geheimen mr Erkennungszeichen und unter dem Schutze derselben an einen Br, der jenen Kreisen näher steht, und man ist geborgen und gut aufgehoben. Dient also das mr Geheimniss zur sittlichen Erziehung, welche die □ ausübt und zum Schutze vertrauensvoller Mittheilungen der Brr unter einander, so kann gewiss mit Recht behauptet werden: die wesentliche Form der Mrei besteht in der Bedingung des mr Geheimnisses. Der grosse Haufen beschmutzt alles Edle, was seinem rohen Sinne unverständlich, fremd ist und nicht unmittelbar seinem Vortheile entspricht, also lassen Sie uns, meine Brr, das mr Geheimniss, unsere geweihten Gebräuche, unsern Ritus nebst Zeichen, Griff und Wort als etwas für uns Heiliges be-

Digitized by Google

wahren vor den Augen und Ohren der Aussenwelt! Das ist es, was zumeist den bisherigen Bestand unsers Bundes sicherte; das ist es, was zumeist auch seine zukünftige Dauer begründen wird! *Br L. Höfer.*

Die letzten Stunden eines Freimaurers.

Biographisches Gedenkblatt zum 27. April 1885
von Br L Fenech zu Forst i/L.

(Schluss.)

Die Leiche des Verblichenen wurde in seinem Hause unter militärischen Ehren ausgestellt, und war Jedermann der Zutritt gestattet. Protzen hielt am nächsten Sonntage die Gedächtnisspredigt in der Garnisonskirche; andere Geistliche der Stadt und Professoren der Universität thaten ein Gleiches. Dann ward die Leiche in der Oberkirche in der sogenannten Fürstengruft beigesetzt. Gerne hätten die Frankfurter die theuere Hülle des Geliebten in ihrer Mitte behalten; aber das Mutterherz wollte es anders, Philippine Charlotte wünschte einst neben ihren edlen Söhnen zu ruhen. Der Hauptmann Gerlach wurde mit der Ueberführung der Leiche nach Braunschweig und der topographischen Aufnahme der Unglücksstätte beauftragt.

Sonnabend vor Pfingsten Abends um 9 Uhr ward der Leichnam in einem besonders dazu verfertigten Wagen, unter Begleitung einer unglaublichen Menge Volkes, unter dem Geläut sämmtlicher Kirchenglocken und den Klängen des Chorals: „Ich bin ja, Herr, in deiner Macht", mit tausend Thränen beweint, abgeführt.

Unter den wenigen Begleitern, welche, in stummen Schmerz versunken, mit der Leiche des Herzogs die ganze Reise mitmachten, befand sich auch sein treuer Wildt. O, wie kehrte er jetzt nach Braunschweig zurück! Später sollten ihn andre traurige Begebenheiten noch fester an das herzogliche Haus knüpfen: In die Dienste des regierenden Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand übergegangen, geleitete er diesen, dem in der Morgenfrühe des 14. October 1806 durch eine Musketenkugel das Gesicht zerschmettert worden, von dem verhängnissvollen Schlachtfelde von Jena hinweg und brachte den „armen blinden Mann" auf rastloser Flucht bis nach Ottensee, treue Wacht haltend an dem Schmerzenslager des auch geistig tief Gebeugten, bis der Tod ihn erlöste.

Unbeschreiblich war die Theilnahme, welche das tragische Ende des edlen Herzogs im ganzen deutschen Vaterland und weit über seine Grenzen hinaus hervorrief.

Preise für Lobschriften auf den im Dienste der Menschheit heldenmüthig Gestorbenen wurden ausgesetzt wie vom Grafen von Artois, Bruder Ludwigs XVI. von Frankreich; Beiträge zur Errichtung eines Monuments an der Unglücksstätte wurden gesammelt und liefen aus England, Russland, Dänemark, Schweden, Frankreich, aus der Schweiz nicht minder zahlreich wie aus dem deutschen Vaterlande ein, und viele Künstler suchten durch Erzeugnisse ihrer Kunst solche Unternehmungen zu unterstützen, wie der Maler Sommerau, der Kupferstecher Chodowiecky, der Componist Zelter. Es blieb freilich auch nicht aus, dass Industrieritter und Charlatane des Gegenstands sich bemächtigten. So der geistliche Rath, Professor, kurfürstlich-baiersche Kapellmeister und Abt Vogler, jener katholische Kunstmarktschreier, der, wenn er in vornehmen Privatzirkeln sich hören lassen sollte, zuvor ein Brevier hinschickte und dann wie von plötzlichem Raptus ergriffen in ein andres Zimmer eilen konnte, um aus seinem Brevier zu beten. Dieser liess sich unter Andern in Amsterdam im November 1785 mit einem Konzerte hören, das als „grosses historisches Musikstück" den Tod des Herzogs Leopold darstellen sollte und ganz ungeheuerliche Produktionen verhiess, wie „den ruhigen Lauf des Stromes, das allmählige Anschwellen, die Ueberschwemmung, Schrecken, Geschrei, Schaudern, Klagen, Weinen, Schluchzen" und was des Unsinns mehr war.

An dem Orte, wo der Held in die Tiefe sank, erblickt der Reisende, der die Oderbrücke überschreitet, ein Monument aus Sandstein von 24 Fuss Höhe. Drei Statuen, die Menschenliebe, die Standhaftigkeit und Demuth, tragen eine Urne von schwarzem Marmor. Auf der Vorderseite des Piedestals ist das Brustbild des Herzogs von weissem Marmor in mehr als Lebensgrösse zu erblicken. — Der Genius der Stadt mit der Maurerkrone umwindet das Bild mit einem Kranz von Eichenlaub. Zur Seite sitzt der Flussgott mit der Wasserurne, das grosse Leid betrauernd, das er im Zorne angerichtet. Eine Inschrift auf der Marmortafel nennt Namen, Geburts- und Sterbetag; auf der Rückseite bekränzen zwei Genien einen Waffenrock und Helm, und eine Marmortafel zeigt hier die Inschrift: „Menschenliebe, Standhaftigkeit, Bescheidenheit, drei himmlische Geschwister tragen Deinen Aschenkrug, verewigter Leopold, und klagen mit dem Odergotte, in dessen Wellen Du untergingst, dass die

Digitized by Google

Erde ihr Kleinod verloren hat." Das Monument ist nach einer Zeichnung von B. Rode durch die Gebrüder W. C. u. J. J. Mayer. Hofbildhauer in Berlin, ausgeführt worden. Die Inschriften sind von Ramler, dem bekannten Dichter.

Ein andres Denkmal liess Herzog Ferdinand dem geliebten, tief betrauerten Neffen im Garten der Freimaurerloge in Braunschweig errichten. Es besteht aus einem hohen geköpften Säulenschafte, an welchem man in einem Medaillon die Reliefbüste des Herzogs sieht; der Sockel, zu dem mehrere Stufen hinaufführen, trägt die Inschrift; um die Säule stehen allegorische Figuren.

Alle Jahre aber in der Mittagsstunde des 27. April ziehen die Schüler und Schülerinnen der von Leopold gegründeten Schule unter feierlichem Geläute und Musik vom Rathhausthurm nach dem Monument auf der Unglücksstätte hinaus, bekränzen es und singen ein Lied, das die unsterbliche That des Verewigten preist. Vorher hat schon eine Feierlichkeit in der Schule stattgefunden, Gaben und Geschenke sind an arme Schüler und Beneficien an Lehrer und Andre vertheilt worden, und in einer Schulrede ist das Andenken des Verklärten erneuert worden. Dies ist das zweite Frankfurter Denkmal, zu Ehren Leopolds gestiftet, so ganz nach seinem Geist und Streben. Die Mittel dazu sind im Jahre 1785 durch das Comité der Berliner „Leopoldsfreunde“, Männer wie Engel, Meierotto, Moses Mendelssohn, Spalding, Struensee, Suarey, Teller u. A. gesammelt worden. — — Am 21. Mai 1785, Abends 10 Uhr, wurde die herzogliche Leiche in dem fürstlichen Erbbegräbniss des Domes zu Braunschweig beigesetzt. Der Sarg ist aus Nussbaumholz, mit silbernen Verzierungen, am Fussende mit dem braunschweigischen Wappen geschmückt. Früher stand auf dem Sarge eine silberne Kapsel mit dem Herzen des edlen Menschenfreundes und der Inschrift: „In hac capsa conditum est cor Serenissimi et Celsissimi Principis Maximiliani Julii Leopoldi, cujus non ultima laus erat cor habuisse“*). Als aber die Träger der europäischen Civilisation, die Franzosen, in der Zeit deutscher Schmach und Erniedrigung auch Braunschweig occupirten, da war selbst dieses Herz nicht geheiligt gegen die Raublust eines Gesindels, das in unsern Tagen die schmutzige Fabel vom Pendulenraub nur aus den alten Reminiscenzen der eignen unsaubren Vergangenheit geschöpft zu haben scheint. In der Nacht vom 9. auf den 10. Februar 1811 wurde die Herzogliche Gruft, der eine und andre der Särge erbrochen und auch jene Kapsel gestohlen. Das Herz selbst fand man einige Tage später auf dem Friedhofe neben dem Dome wieder. Es ist jetzt in einer blechernen Urne aufbewahrt.

*) In dieser Kapsel ruht das Herz Sr. Durchlaucht des Prinzen M. J. Leopold, dem es nicht sein letztes Lob war ein Herz gehabt zu haben.

Nun ruhe, du edles Herz, das du einst so warm und feurig für das Wohl der Brüder geschlagen! Dein edles Wallen aber müsse wie ein elektrischer Strom durch die Herzen der Nation dahinfahren, die du so sehr geliebt, und soweit der deutsche Name reicht, müsse dein Geist, der Geist wahrer Menschenwürde, ächten Menschenthums, inniger Menschenliebe, nie und nimmer aussterben, sondern wie ein unsterblicher Phönix zu stets frischer, neuer Jugend und immer herrlicherem Leben erstehen! Unvergesslich bleibe uns Frmrn. das theure Opfer, der bewunderungswürdige Virtuos, der grosse Held der Bruderliebe, Br Herzog Leopold von Braunschweig-Lüneburg, der durch seine glühende und thatkräftige Menschenliebe im edelsten Sinne des Worts ein Fürst unter den Menschen war, und dem der Dichterkönig, der Sänger der Johanna Sebus, unser Br Göthe die Verse nachsang:

Dich ergriff mit Gewalt der alte Herrscher des Flusses,
Hält Dich und theilet mit Dir ewig sein strömendes Reich.
Ruhig schlummerst Du nun beim stilleren Rauschen der Urne,
Bis Dich die stürmende Fluth wieder zu Thaten erweckt.
Hilfreich werde dem Volke! so wie Du ein Sterblicher wolltest,
Und vollend' als ein Gott, was Dir als Menschen misslang!

Maurerische Rundschau.

Von Br Dénervaud.

I.

Die fremdländische maur. Presse bietet seit einigen Wochen eine reiche, auch „inhaltsvolle“ Ausbeute.

Fangen wir mit dem Osten an, so finden wir im Pythagoras werthvolle Notizen über den Stand der Bundessache im Reiche der Hellenen. Zunächst einen Erlass des Rathes des Gr.-Or., finanzielle Angelegenheiten betreffend.

Manches ist darin für uns interessant, z. B. Es zahlen die Logen des Orients an den Rath.:

a. einen jährl. Beitrag. für je 45 Mitgl. von 50 Drachen, für 65 Mitgl. 75, bis 85 Mitgl. 100, darüber 150 Dr.
b. für einen Pergament-Diplom 60, einen desgl. auf Papier 50 Dr.
c. für einen Meist. Diplom auf Perg. 15, für Einschreiben-Gebühren in die Matrikel 5 Dr., für das Dutzend Formulare 10 Dr, für ein Exempl. der Verfassung, der Kanones, der Rituale und Belehrungen jeden Grades 1, 2 u. 1.50 Dr.

Demnach würden sich die Kosten für die Errichtung einer Loge von 45 Mitgl. ohne Rücksicht auf die eignen Ausgaben auf mindestens 160 Dr. belaufen.

Der Art. 2 lautet:

Alle vorgenannten Beiträge, Diplome und Bücher sind Eigenthum des Gr.-Or., und es ist Niemanden erlaubt, irgend welche Schrift maur. Inhalts zu drucken oder unter die Brüder in Umlauf zu setzen ohne vorgängige schriftl. Erlaubniss des Rathes, unterschrieben von dem Gr.-M., und mit dem grossen Siegel des Gr.-Or. versehen.

Die erste vorjährige Versammlung der hell. Freimaurer wurde in der Halle des Gr.-Or. unter Anwesenheit der Vertreter aller □ und dem Vorsitz Brs N. Damaskenos am 10. Juni eröffnet. Aus dem glänzenden Berichte des Redners, unseres gel. Bruders Galani, dessen unermüdliche Thätigkeit und gediegene Gelehrsamkeit unsere Leser schon mehr als einmal in der Freimaurer-Zeitung rühmlich erwähnt gefunden, mögen folgende Notizen zum Besten gegeben werden:

Zum dritten Male hat sich die General-Versammlung des Meg. Anat. (Gr.-Or.) von Hellas mit der Wahl des Gross-Rathes zu befassen und von den Ergebnissen des Kampfes Kenntniss zu nehmen, welchen die symbol. Logen des Landes für unsre Sache führen. Nicht gering waren die Schwierigkeiten, welche sich der Errichtung und Einsetzung des Gr.-Or. entgegenstellten und die gesammte hell. Maurerei schuldet den ersten Vorfechtern, welche nach vielen und mannigfaltigen Kämpfen das Schifflein in offnes Fahrwasser brachten, den herzlichsten Dank und ungetheilte Anerkennung. Seit 1867 angeregt, gewann die Sache erst von 1872 an Bestand und Festigkeit, nachdem es dem Br. M. Rhodokanakis gelungen, seitens Englands und Amerikas sich Anerkennung zu verschaffen, und nach und nach bei den übrigen Maur. Zentren Liebe und Interesse für die hell. Brüder zu erwecken. Vor kaum drei Jahren gründeten wenige Brüder den „Pythagoras", welcher allmählig zunehmend die Freude hatte, eine zweite und dritte Loge ins Leben zu rufen. Und so zählt heute der Gr.-Or. in Athen allein drei gerechte und schön arbeitende Werkstätte, die Loge Pythagoras, die Athena, und die Eleusina; ferner befindet sich in Corcyra (Kerkúra) der Próodos (Fortschritt) in blühendem Gedeihen, in Kephallenia die Eukleides, welcher hoffentlich eine schöne Zukunft bevorsteht. Auch die Inseln sind der Gegenstand steter Fürsorge, und können, weil der Boden für die Ausbreitung günstig, in nicht ferner Zeit dem Bunde eine stattliche Reihe von Logen zuführen. Der Pireus besass eine unter dem Gr.-Or. arbeitende Loge Isóteta; leider hat sie aus wichtigen Gründen ihre Arbeit wieder einstellen müssen, aber es ist Hoffnung vorhanden, dass sie zu neuem Leben erblühen werde.

Es sind auch Schritte gethan worden, um eine Loge Panhellenion zu eröffnen. Bis jetzt lässt sich indessen darüber Bestimmtes noch nicht sagen. Die Beziehungen des Or. mit allen Grosslogen der Erde sind ausgezeichnet. Mit Italien sind zwar in Folge eines Streites nicht gar freundliche Worte gewechselt worden; nachdem aber die in Griechenland gegründete ital. Loge wieder aufgelöst worden ist, so werden sich freundliche Beziehungen mit dem Gr.-Or. von Italien bald wieder anknüpfen lassen.

In der zweiten Sitzung fand die Wahl der Gr.-Off. für die nächste Periode statt. Unter den Erwählten mögen besonders erwähnt werden die Brr N. Damaskenos, Karaïskàkis und Galani, welche die Spitze des neuen Rathes bilden werden.

Unter den Vorkämpfern für die Sache der Freimaurerei nimmt das in Amsterdam erscheinende Maç. Weekblad eine schon durch die lange Dauer seines Bestehens (34 Jahren) bekundete ehrenvolle Stelle ein. Seine Hauptartikel sind meistens gut geschrieben, reich an gesunden Ideen und gesunder Belehrung. Auch muss jeder der Redaktion das Verdienst zuerkennen, dass sie in dem oft heftigen Gegensatz der Meinungen beflissen ist, jedem gerecht zu werden und die Spalten des Battes für Rede und Widerrede zur Verfügung zu halten, und selbst stets da einzugreifen, wo es gilt, die Sache der gerechten, ruhigen und leidenschaftlosen Verständigung zu verfechten.

Schwerlich dürfte das Blatt je ein wichtigeres Thema behandelt haben, als dasjenige, welches in den letzten Wochen ihre Spalten füllt: De

Digitized by Google

ernst der tijden. Wir können es nicht unterlassen, einige der Betrachtungen unserer Kollegin hier folgen zu lassen. „Zu allernächst müssen wir der Sache der Erziehung unsre Sorge zuwenden. Wenn wir auch auf das Geschlecht der Gegenwart wenig hoffen können, so ist doch unsre Hoffnung auf das Geschlecht der Zukunft unverkürzt. Unsre Söhne und Töchter müssen in der Atmosphäre der maur. Prinzipien auferzogen werden. Wenn auf der Versammlung von Frmrn. zu Geldermalsen behauptet worden ist, dass „die Neutrale Schule nur zum Theile den Forderungen der wirklich liberalen Erziehungslehre entspricht, so wird damit vielleicht jenen ein Aergerniss gegeben, welche von dem neutralen Unterricht allein alles Heil erwarten, aber das Thema spricht das aus, was mehr und mehr gefühlt wird auch von denen, welche von ganzem Herzen jeden kirchlichen Unterricht bekämpfen. — Ob die neutrale Schule hier und da wirklich genügt oder nicht, können wir nicht sagen, aber in der Klage selbst spricht sich ein Wunsch aus, welcher immer tiefer und tiefer gefühlt wird, dass nämlich der Unterricht vor allem auf Charakterbildung geleitet werden muss, auf die Pflege des Sinnes für ideale Güter und Hebung des sittlichen Bewusstseins. Und diese Forderung stellen wir Kraft unseres maurer. Bewusstseins.

Wir weisen hier als auf einen Geistesverwandten in dieser Sache auf einen ausgezeichneten Artikel des Handelsblattes vom 27. Febr. 1885, welcher Gottesdienstlicher Unterricht betittelt ist und also lautet: „Das Gesetz fordert dass der Unterricht hinleiten solle zu allen christlichen und „gesellschaftlichen“ Tugenden. Der Ausdruck mag gut gemeint sein, er verursacht aber ein Gefühl der Kälte, welches unangenehm berührt. Nein, der Unterricht muss in jeder Schule, sie möge öffentlich oder privat sein, auf Gottesdienst beruhen. Wir müssen uns jedoch hier deutlich vergegenwärtigen, was man unter dem Worte Gottesdienst zu verstehen hat. Gottesdienstlich ist alles, was das niedere weichen macht vor dem höhren, alles was im Menschen das Ideal erhöht, was uns Gott näher bringt.

Wie wir uns Gott denken, darüber sind wir alle einig; wir sehen in ihm alles was erhaben, heilig und vollkommen ist, und selbst diejenigen, welche an keinen persönlichen Gott glauben, erblicken in dem Streben nach dem Erhabnen, dem Heiligen und Vollkommenen die Bestimmung eines jeden Menschen. Das Streben, das echt gottesdienstliche Streben erstreckt sich also auf die öffentliche Schule sowohl als auch auf die private. Aber nicht allein diejenigen, denen die Bedienung des Gottesdienstes amtsgemäss aufgetragen ist, haben die Pflicht, diesen Grundsatz zu verbreiten, obwohl sie dazu viel beitragen können, sondern dazu sind alle berufen. . . . Und was verbietet denn, dass die öffentliche Schule gottesdienstlich sei? Offenbart sich denn der gottesdienstliche Sinn des Lehrers nicht fortwährend, wenn er Abscheu empfindet gegen das Niedrige und Unedle, und ein warmes Herz hat für alles, was gut und schön ist? Die Weihe, welche seine Arbeit durchstrahlt, und die Ehrerhietung, welche er für alles Hohe bekundet, das ist wirklich gottesdienstlich.“

Unsere Zeit leidet, so fährt Mac. Weekblad weiter, an einer bedauernswerthen Sprach- und Begriffs-Verwirrung, und darum wird der Artikel wohl auch verurtheilt werden — (gewiss von keinem Verständigen!), weil der Autor das Wort gottesdienstlich gebraucht. Man wähle denn ein anderes Wort, erkenne aber an, dass er hier deutlich ausspricht, wozu die Schule ihre Zöglinge anleiten soll. Er fasst seine Meinung in die Worte zusammen:

„Die Feinfühligkeit des Herzens zu entwickeln, wodurch das Gemeine und Unedle bezwungen werden kann, das ist der Hauptzweck Erziehung, und jede Schule kann zur Erreichung dieses Zieles mitwirken.“

Es wird jeder sowohl mit dem Inhalt des vorstehenden Art. des Handelsblattes als den begleitenden Worten unsrer Kollegin einverstanden und überzeugt sein, dass nur durch die Pflege eines aufgeklärten, aber religiösen Sinnes ein gesundes Geschlecht herangebildet werden kann. Nur mit einigen der Voraussetzungen, welche jene Betrachtung einleiten, dürften erfahrene und vorsichtige Jugenderzieher rechten wollen.

Zunächst scheint es nur sehr gewagt, die freimaurerischen Prinzipien, welche nur für einen gereiften Verstand und ausgebildeten Charakter in ihrer richtigen Tragweite fassbar sind, in die Schule hineinzutragen. Denn es scheint mir nicht ausgemacht, dass ein kindliches Gemüth, welchem in der Religionsstunde soeben „Religion“ in bestimmter Richtung gelehrt worden, ohne an seinem „Glauben“ und seinen „Gefühlen“ Schaden zu leiden, von einer anderen Anschauung hören werde, wonach alle Menschen in gleichem Grade Gotteskinder sein und Anrecht auf seine innerste Freundschaft haben

Digitized by Google

sollen, da doch viele die falschen Götter verehren, von denen ihm eben gesagt wurde, dass sie nur Trugbilder der menschlichen Verirrung und der Lüge sind. Meint der Verfasser, dass die Schule nur den Sinn für Gerechtigkeit und Nächstenliebe zu wecken habe ohne jede Berührung irgend welcher dogmatischen Frage, so kann man damit wohl einverstanden sein.

Demnächst muss ich bekennen, dass der Passus: „selbst diejenigen, welche an keinen persönlichen Gott glauben, erblicken in dem Streben nach dem Erhabenen, dem Heiligen und Vollkommnen die Bestimmung eines jeden Menschen“ — mir völlig unverständlich bleibt.

Wohl kann der aufrichtige Gottesleugner nach einer Besserung des irdischen Daseins, nach Erreichung eines Zustandes möglichster Gerechtigkeit in der Menschenfamilie streben, und ich finde, falls einer trotz seiner Aufgabe einer jeden Ueberzeugung eines übersinnlichen Ideals doch noch soviel moralische Kraft besitzt, statt nur an sich zu denken, auch für Andre zu sorgen, ich finde dass dieses sehr lobenswerth und sicherlich auch sehr praktisch ist. Wo aber das Ideal, das Erhabene und Heilige seiner Mühen steckt, das vermag ich nicht zu entdecken. Abgesehen davon, dass der Materialist, welcher dem Unglücklichen, und ihre Zahl ist Legion, den süssen Trost der überirdischen Hoffnungen entreisst, um ihnen dafür die verzweifelungsvolle Ueberzeugung einzuimpfen, dass sie nichts Klügeres thun können, als sich in ihr Schicksal zu fügen, weil die Natur eben eine erbarmungslose Rabenmutter ist, der Menschheit den allerschlechtesten Dienst leistet, den er ihr leisten kann. Sagt denn nicht jeder Arzt dem Kranken: Hoffen, hoffen Sie, mein lieber! es wird, es muss besser werden. Was würde man wohl von ihm denken, wenn er dem geängstigten nichts zu sagen vermöchte als: Verloren, theuerster — aber es thut nichts! Die Natur ist eben unabänderlich! Oder ist die von körperlichen oder seelischen Leiden heimgesuchte Menschheit anders zu behandeln, als jeder einzelne Kranke im besonderen Falle?

Aus dem Logenleben.

Schneeberg. □ Archimedes zum sächs. Bunde im Or. von Schneeberg d. 22. März 5885. In Anwesenheit einer zahlreichen Versammlung, unter welcher die Brr mehrere hochwillkommene Gäste, sowie gel. Schw. begrüssen konnten, eröffnete der gel. Mstr. v. St. Br Bretschneider die auf heute anberaumte Feier:

„Beschenkung 10 armer, würdiger Confirmanden“; mit herzlicher Begrüssung der Versammlung, sowie erhebender Ansprache an die Kinder, nach deren Beendigung der Gesang „Vater ich rufe Dich“ zum Vortrag gelangte. In der nun folgenden Festansprache des gel. Br Möckel gedenkt Redner in warmen Worten des ehrwürdigen gel. Kaisers von Deutschland unseres erhabenen Brs Wilhelm I., der am heutigen Tage seinen 88jährigen Geburtstag feiere, geht dann über auf die Stiftung (Opferstockertrag des maur. Dienstagkränzchens hier = 105 Mk., sowie Zubusse aus anderweiter mildthätiger Sammlung hiesiger □□ = 107 Mk., in Summa 212 Mark.*) durch welche die heutige Feier ermöglicht wurde, wendet sich dann an die Kinder, die in kurzer Zeit eine neue Lebensbahn betreten, hierbei den Spruch „Bete und arbeite!“ zu Grunde legend und ermahnte im weiteren Verlaufe des Vortrages zu sittlich reinem Lebenswandel, sowie zum Glauben an Gott, der in den Stunden der Noth den wahren Trost verleiht, der uns nicht nur stärkt, sondern auch zur Einkehr in uns selbst auffordert.

Nach dem Vortrage des als Melodrama bearbeiteten Gebetes „Vater unser!“ von Mahlmann, dessen sprachl. Theil der geliebte hammerführende Br Bretschneider und dessen sangl. Theil die musikalischen Brr unter bewährter Leitung des gel. Brs Dost in erhebender Weise zu Gehör brachten, erfolgte die Vertheilung der Geschenke, bestehend in Confirmandenbekleidung nebst Landesgesangbüchern an 5 Knaben und 5 Mädchen.

Unter Leitung ihres Lehrers, des gel. Br Gloël, spricht hierauf die Confirmandin Schubert aus Greisbach Worte kindlichen Dankes für die erhaltenen Geschenke aus.

Nach Schluss der in echt maur. Sinne gehaltenen Feier vereinigten sich Brr und Schw. zu längerem Verweilen im Speisesaal der □, woselbst gel. musikalisch sowie declamatorisch geübte Brr und Schw. durch wohlgelungene Vorträge die Anwesenden erfreuten, so dass hierdurch die maur. freudige Feststimmung wesentlich erhöht wurde. E. G.

*) Anmerkung des Verfassers.

Unser diesjähriges Stiftungsfest wird vom 5. Mai 1885 auf

Mittwoch den 6. Mai 1885

verlegt und beginnt an diesem Tage **pünktlich 1 Uhr mittags.**

Or. Cöthen, am 10. April 1885.

Die Loge Ludwig zum Palmbaum.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig. Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 17. Sonnabend, den 25. April. 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ihrer Majestät der Königin Carola. Von Br Moritz Pfalz. — Die Feier des 100jähr. Bestehens der Loge „Zum preussischen Adler" zu Insterburg. Von Br Gaulke. — Maurerische Rundschau. Von Br Dénervaud. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Berlin, Tempelschmuck. — Vermischtes. — Druckfehler-Berichtigung.

Ihrer Majestät der Königin Carola

zum 23. April bei der Geburtstagsfeier des Königs Albert in d. □ zur Harmonie in Chemnitz.

Von Br. Dr. ph. Moritz Pfalz.

Ein Kleinod liegt im Schatten deutscher Eichen,
Durchstrahlet weithin Deutschlands grosses Reich,
Wir alle dürfen's nennen unser Eigen,
Es ist das Sachsenland, das klein, doch reich.

Durchwandert hab' ich seine grünen Auen,
Am Wanderstab erklomm ich seine Höh'n,
Mein Auge konnte nimmer satt sich schauen,
Ich fand mein Vaterland, dich, immer schön.

Und weit und breit auf meinen Wanderungen
Da hört' ich, wie aus Volkes Munde laut
Der Sachsen Hymne ward gesungen,
Wie sehr dem Königshause man vertraut.

Ich hörte unsers Königs Herrschaft preisen,
Sein Name Albert hat gar guten Klang,
Und tief ergriffs mich, wenn gleich sanften Weisen
Dazu der Name Carola erklang.

O könnt' ich Brüder, Euch jetzt treu berichten,
Wie zart und schön das Herz der Königin
Sich weiss den Unterthanen zu verpflichten
Wie oft sie hilft mit königlichem Sinn!

In Leipzig traf ich einen Invaliden;
Ich sprach mit ihm, er schien mir krank und arm,
Und ich erfuhr, wie er die Kugeln nie gemieden,
Wie er bei Gravelotte verlor den Arm.

Von Krieg und Schlachten wusst er viel zu sagen;
Doch lang hat er mit Stolz dabei verweilt,
Zu schildern, wie durch Carola die Klagen
Und Wunden schnell im Lazareth geheilt. —

Da, wo des Bergmanns Auge Silberstufen
In Bergesdunkel mühsam nur erspäht,
Da ward mir jüngst „Glück auf" laut zugerufen
Ein Bergmann stand vor mir am Abend spät.

Ich lauschte seinen Worten, dass die Schächte
Das Leben raubten manchem Bergmann schon,
Und dass für Witwen, Waisen Hilfe brächte
Stets Carola vom königlichen Thron. —

Da, wo die Elster Voigtlands grüne Auen
Durchrauschet rasch mit leisem Wellenschlag,
Traf mich ein Greis vor Jahren, im Vertrauen
Erzählt er mir von Landes Noth und Plag.

Wie arbeitslos die Leute ihre Habe
Bald aufgezehrt, wie hart der Winter war
Und wie die Königin die erste Gabe,
Die grosse Noth zu lindern, brachte dar —

Und denk' ich weiter jener schönen Tage,
Die ich in Zittau habe einst verbracht,
Und wie der Lausche wundervolle Lage
Mir zeigte unsrer Oberlausitz Pracht:

Dann kommen ins Gedächtniss mir die Worte,
Die froh erklangen einst aus Frauenmund:
„Gar viel und segensreich an jedem Orte
Wirkt Carola durch ihren Albertsbund". —

Auch durch des Erzgebirges traute Fluren
Zieht, Brüder, sanft der Hauch des Wohlthuns hin,
Und viele Arme, Kranke schon erfuhren,
Dass Hilfe kommt von ihrer Königin.

Noch weiter könnt' ich jetzt in solcher Weise
Euch zeigen, wie durch königliche Hand
Ein Band der Liebe unbemerkt und leise
Sich schlingt um Thron und Volk im Sachsenland.

Digitized by Google

Doch nein! Wenn ich nicht blos des Königs Namen
Nein auch den Namen unsrer Königin
Oft hörte nennen und wir gern vernahmen,
Dass sie sich zeiget stets als Helferin,

Wenn wir als Maurer hoch die Frauen ehren,
Die sich in Lieb' und Wohlthun gern ergeh'n,
Wenn auch am Throne gelten unsre Lehren
Wir Gutes, Edles da gefördert seh'n.

Dann, Brüder, hebt die Gläser, lasst sie klingen!
Trinkt alle, die ihr kamt von fern und nah!
Lasst mich auf Carola ein Hoch ausbringen!
Hoch, hoch die Königin! Hoch Carola!

Die Feier des hundertjährigen Bestehens der St. Johannis-Loge „Zum preussichen Adler“ im Orient zu Insterburg am 13. März 1885.

Von Br Gaulke.

In der äussersten Ostmark des preussischen Staates, wo der deutsche Ritterorden schon früh das Licht der Aufklärung und Bildung verbreitet hatte, sollte auch das neue Licht der Freimaurerei nicht lange im Verborgenen glühen, sondern bald so hell und erwärmend leuchten, dass schon in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in der Stadt Insterburg, welche damals kaum 4000 Einwohner zählte, grösstentheils von Offizieren des hier garnisonirenden Dragoner-Regiments von Slaten eine Loge gestiftet und unter dem Namen „Zum Preussischen Adler“ am 13. März 1785 im Königlichen Schlosse hierselbst feierlich eröffnet werden konnte.

Bei den damaligen eigenthümlichen staatlichen Verhältnissen war die erste Constitution dieser Loge von der Grossloge „Catharine zum Nordstern“ zu Warschau nachgesucht und ertheilt und waren nach deren Ritualien auch die Logenarbeiten eingerichtet worden.

Darüber von der Königsberger Loge „Zu den drei Kronen“, welche damals die Attribute einer Provinzial-Grossloge besass, ungünstig angesehen, musste die Loge „Zum preussischen Adler“ die bisherige Warschauer Verfassung aufgeben, das sogenannte falsche Licht auslöschen und sich Anfangs den Ritualien der „Drei Kronenloge“ zu Königsberg, später den der grossen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“ in Berlin gesetzmässig einfügen.

Nach mehrfachen Schicksalen, die in einer gedruckten zu diesem Feste eigens verfassten Schrift näher beschrieben sind, hatte denn nun diese unsere Loge am 13. März 1885 ihr hundertjähriges Bestehen erreicht und wurde die ernste und würdige Feier an diesem Tage bei lebhafter Betheiligung unserer und vieler auswärtiger Brüder festlich begangen, wobei wir nicht allein durch viele Deputations-Mitglieder auswärtiger Logen, sondern auch durch die Gegenwart unseres ehrwürdigsten National-Grossmeisters, Br Schaper aus Berlin, welcher in früheren Jahren Mitglied und Redner unserer Loge gewesen war, erfreut wurden.

Zu diesem Säkular-Feste waren ausser den circa 100 einheimischen, circa 60 Mitglieder auswärtiger Logen erschienen und wurde die Feier selbst in folgender Weise begangen:

Am 13. März 1885 hatten sich von 10 Uhr Morgens an die Festtheilnehmer in unserem 1862 erbauten, festlich geschmückten Logenhause versammelt. Um 12¼ Uhr Mittags begaben sich dieselben paarweise in den Tempel, mit Ausnahme des ehrwürdigsten National-Grossmeisters, Br Schaper, des Meisters vom Stuhl der Loge „Zum flammenden Stern“ in Berlin, Br Tietz, und des Repräsentanten unserer Loge in Berlin, Gross-Sekretair Br Groh, welche von drei hiesigen Brüdern geleitet feierlich in den Tempel eingeführt wurden.

Der sehr ehrwürdige Meister vom Stuhl, Br Maurach, welcher bereits 36 Jahre den ersten Hammer führt, eröffnete jetzt die letzte Loge des ersten Jahrhunderts ritualgemäss und mit Gebet, nachdem er dem ehrwürdigsten National-Grossmeister den Hammer vorschriftsmässig überreicht hatte, den dieser aber freundlichst dankend ablehnte.

Als darauf eine Fest-Cantate unter Begleitung des Harmoniums von den Sängern vorgetragen war, wurde in einem Dialoge zwischen dem Meister vom Stuhl und den beiden Aufsehern der Zweck des Festes sowie der Grund aller wahren Maurerei dargelegt, Se. Majestät der Kaiser und der Kaiserliche Kronprinz maurerisch begrüsst, auch den auswärtigen Brüdern für ihre Theilnahme an dem Feste herzlich gedankt. Alsdann liess der Vorsitzende durch den ersten Aufseher die Namen der Stifter der Loge und durch den Logen-Sekretair eine kurze historische Skizze aus den Annalen der Loge vortragen, brachte in herzlichen Worten dem Grossen Baumeister der Welten den Dank dar für die bisherigen Gnadenerweise und schloss endlich die letzte Loge des ersten Jahrhunderts. Darauf wurde die erste Logenarbeit des 2. Jahrhunderts ritualmässig eröffnet.

Digitized by Google

Nach dem gemeinschaftlichen Gesange des Liedes „Der Du mit Weisheit, Stärke und Macht" verlas der Br Sekretair das Constitutionspatent sowie das erste Protokoll der Loge vom 13. März 1785, worauf der ehrwürdigste National-Grossmeister das Wort ergriff, um der versammelten Brüderschaft die freudige Mittheilung zu machen, dass auch unser durchlauchtigster Protektor, der Kaiser Wilhelm, von diesem, unseren 100jährigen Stiftungsfeste huldvoll Act genommen habe und nebst einem eigenhändig unterschriebenen Glückwunsche der Loge „Zum preussischen Adler" sein in Oel gemaltes, in grossen Goldrahmen gefasstes Bildniss zum bleibenden Andenken als Geschenk übermache. Dieses Bild, welches bisher verhüllt im Tempel gewesen, wurde darauf enthüllt und ward dieser, die ganze Loge ehrende Beweis der besonderen Huld unseres hohen Protektors und Landesherrn mit dem grössten Dank und allseitiger Begeisterung der Brüder aufgenommen.

Dann theilte der ehrwürdigste National-Grossmeister mit, dass auch Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz als stellvertretender Protektor durch ihn gleichfalls ein entsprechendes Glückwunschschreiben übersende und übergab beide Schreiben dem Meister vom Stuhl.

Darauf überreichte der National-Grossmeister dem Meister vom Stuhl einen kunstvoll gearbeiteten elfenbeinernen Hammer als Geschenk der grossen National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln" mit dem Hinweise, dass dieser Hammer genau nach dem Muster desjenigen Logenhammers gearbeitet worden wäre, welchen Friedrich der Grosse einst bei den Logenarbeiten der grossen National-Mutterloge in Berlin in Gebrauch gehabt habe und brachte schliesslich der feiernden Loge seine Glückwünsche dar für das Gedeihen und Wohlergehen der letzteren im kommenden Jahrhundert. Alsdann hielt der Br Redner die Festrede über das Thema „Die Maurerei im Dienste der Menschheit." Die Spuren dieser Thätigkeit glaubte der Vortragende zu finden auf dem Gebiete der Menschheits-Ideen, welchen die maurerische Arbeit sich dienstbar gemacht und beständen: in der gesetzlich gewährleisteten Gleichstellung der Confessionen, in der Gleichstellung aller Menschen in den bürgerlichen Rechten durch Aufhebung der Leibeigenschaft und Sklaverei, angeregt und ausgeführt durch Brüder in hervorragenden, gesellschaftlichen Stellungen. Diese Erfolge müssten für alle Maurer ein Sporn sein zu frischer Thätigkeit.

Demnächst liess der Vorsitzende durch den 2. Aufseher bekannt machen, dass die feiernde Loge folgende hochverdiente Meister Maurer zu ihren Ehrenmitgliedern ernannt habe:

1) Ernst Rudolph Heinrich Meyer, Geheimer Justizrath, zugeordneter Meister der „St. Johannisloge Hohenzollern" in Wiesbaden;
2) Wilhelm Eduard König, Stadtrath in Memel, Meister vom Stuhl der dortigen „St. Johannisloge Memphis";
3) Carl Gustav Guth, Königlicher Amtsgerichtsrath, zugeordneter Meister der „St. Johannisloge Irene" in Tilsit.

Die Ernannten, soweit sie anwesend waren, erklärten dankend die Annahme und empfingen aus den Händen des Ersten Stewards die Mitgliedszeichen und Diplome.

Von eingeladenen Logen waren 12 Vertreter erschienen und 9 Gratulationsschreiben eingegangen. Von den erschienenen Deputirten sprachen jetzt 5, nämlich die Brr Talke, Hieber, Erdmann, Richard und Guth, Namens ihrer Logen in Königsberg, Bartenstein und Tilsit die herzlichsten Glückwünsche zum Jubelfest der feiernden Loge aus, wobei dann Meister vom Stuhl, Br Maurach von Br Richard zum Ehrenmitgliede der Johannisloge in Bartenstein, der zugeordnete Meister Br Hopf und Br Jabs aber von Br Guth zu Ehrenmitgliedern der Johannisloge in Tilsit bei Ueberreichung der Diplome proklamirt wurden. Br Hopf erwiderte die Gratulations-Ansprachen dankend, brachte auch die 9 Glückwunschschreiben auswärtiger Logen, sowie die 11 eingegangenen auf das Fest bezüglichen Anschreiben einzelner Brüder zum Vortrag. Alsdann aber erfolgte nach gehaltener Umfrage und Sammlung für die Armen der ritualmässige Schluss der ersten Logenarbeit im zweiten Jahrhundert, wobei, als die Brüder in der Kette standen, ein von Br Metz componirter und von einem anderen Bruder speziell zum Feste bestimmter Schlussgesang vorgetragen wurde unter Begleitung des Harmoniums.

Behufs Abhaltung der Tafelloge war des grösseren Raumes wegen der dem Logengebäude gegenüberliegende grosse Saal des Königlichen Hofes vorher festlich geschmückt und in einen grünen Blumengarten verwandelt worden. Pentagramm, Zirkel und Winkelmaass prangten in sinnigen Emblemen an der Wand, die Tafel selbst war mit blühenden Topfgewächsen, sowie mit 6 prachtvollen, von den Logenschwestern zum Jubelfeste geschenkten vergoldeten Leuchtern verziert. Da unser hochverehrter Meister vom

Digitized by Google

Stuhl wegen Heiserkeit die Tafelloge nicht abzuhalten vermochte, übernahm der Deput. Meister Br Hopf die Leitung und eröffnete die Festtafel ritualmässig um 4 Uhr. Der erste Toast galt unseren durchlauchtigsten Protektor und huldvollen Kaiser und Landesherrn, sowie dem stellvertretenden Protektor Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen und wurde vom Deputirten Meister unter wahrer Begeisterung der gesammten Brüderschaft ausgebracht, welche erstere sich noch steigerte, als die beiden huldvollsten Schreiben der hohen Protektoren verlesen wurden.

Das Schreiben Sr. Majestät des Kaisers lautete:

„Ich will es nicht unterlassen, der ehrwürdigen St. Johannisloge „Zum preussischen Adler" in Insterburg, welche am 13. März d. J. das Fest ihres hundertjährigen Bestehens feiert, zu diesem Tage Mein Gedenken auszusprechen.

Möge die feiernde Loge, welche, wie ich vernommen, in dem abgelaufenen Säculum auf ein thatenreiches und segensvolles Leben zurückblicken darf, der g. B. a. W. auch in dem neu beginnenden Jahrhundert bei Ihrer stillen Arbeit in seinen Schutz nehmen, Ihr den höchsten Segen verleihen und möge Sie Selbst durch wahre und treue Lehre Unserer Königlichen Kunst auch für die Zukunft eine für das Wohl der Menschheit segenbringende Pflanzstätte bilden.

Mit diesem Wunsche lasse ich der Ehrwürdigen St. Johannisloge „Zum preussischen Adler" Mein Bildniss in der bestimmten Erwartung zugehen, dieselbe wird darin eine erneute Aufmunterung sehen, die erhabenen Ziele unserer Königlichen Kunst immer weiter zu erforschen und der gewonnenen Erkenntniss gemäss zu handeln.

Hiermit meinen Gruss der feiernden Loge und den zum Feste versammelten Brüdern d. d. u. h. Z.

Berlin, den 11. März 1885.

(eigenhändig unterzeichnet) Wilhelm."

An die Ehrwürdige Loge „Zum preussischen Adler" in Insterburg.

Das Schreiben Sr. Kaiserlich Königlichen Hoheit des Kronprinzen lautet:

„Der St. Johannisloge „Zum preussischen Adler" zu Insterburg sende ich zu dem heutigen schönen Feste ihres hundertjährigen Bestehens meinen aufrichtigsten Glückwunsch.

Durch ein so langjähriges treues Wirken in echt freimaurerischem Sinne hat die Loge sich Meine gerechte Anerkennung erworben und lebe Ich der Hoffnung, dass dieser Geist in der Brüderschaft erhalten bleibe und sie zu ferneren segensreichen Arbeiten beseelen möge.

Der g. B. a. W. gebe ihr dazu seinen Segen.

Berlin, den 13. März 1885.

Der stellvertretende Protektor
(eigenhändig unterzeichnet)
Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

An die St. Johannisloge „Zum preussischen Adler" in Insterburg.

Die folgenden Toaste wurden von verschiedenen Brüdern der feiernden Loge ausgebracht und zwar dem Programme gemäss: auf das ehrwürdige Bundes-Direktorium und die grosse National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln", auf die Stifter (stiller Toast) auf die bisherigen und neu ernannten Ehrenmitglieder und Ehrenmeister der Loge „Zum preussischen Adler", ferner auf die besuchenden Brüder, auf den Vorsitzenden und auf den zugeordneten Meister vom Stuhl und auf die Schwestern. Nachdem mehrere auswärtige Brüder entsprechende Entgegnungsreden gehalten, wurde vom Br Sekretair das Statut der für Freimaurer-Wittwen und Waisen bestimmten Maurach-Stiftung verlesen, für dieselbe ein ansehnlicher Beitrag eingesammelt und nach dem Schlusstoast auf alle Brüder des Erdenrunds die Tafelloge um 10½ Uhu Abends ritualmässig geschlossen. Während der gemüthlich und *solenn* verlaufenden Tafelloge, welcher wegen anderweitiger Dienstgeschäfte unser ehrwürdigster National-Grossmeister leider nicht mehr beiwohnen konnte, wurden verschiedene Lieder und eigens gedichtete und componierte Gesänge vorgetragen, namentlich eine vom Br Metz componirte Festcantate, auch vom Meister vom Stuhl, Br Maurach, mehrere an ihn adressirte Glückwunschbriefe und Telegramme auswärtiger Logen und einzelner Brüder zur Kenntniss der Brr gebracht.

Das ganze Jubelfest, welches durch den Besuch so vieler gef. Brüder auswärtiger Logen auch in der Aussenwelt nicht unbemerkt geblieben war, verlief in schönster Harmonie und brüderlicher Einigkeit und wird voraussichtlich allen Theilnehmern noch lange in angenehmer freundlicher Erinnerung bleiben.

Maurerische Rundschau.

Von Br Dénervaud.

II.

Jaarboekje voor Nederlandsche Vrijmetselaren 1855. Die Zahl der arbeitenden Logen des Gr. Or. der Niederlande beläuft sich Ende 1884 auf

Digitized by Google

82, die der ruhenden auf 20. Die erste ist Concordia vincit animos in Amsterdam, Gründung 1757. Die letzte Aurore in Brielle 1885.

Von den ersten befinden sich in Afrika 23, in Ostasien 12, in Westindien 2; die übrigen gehören den Niederlanden an. Gesammtzahl der Mitglieder 3894. Ausserdem unterstützen in Europa 39, ausserhalb 12 maurerische Gesellschaften die Arbeit der Logen.

Man weiss, dass das Amt des Nat. Gr. M. seit dem Tode des Prinzen Alexander unbesetzt ist. Deput. Gr. M. ist Br van Diggelen. National-Gr. M. für die 9 europäischen und die 12 überseeischen Kapitel (Hochgrade) ist Br Noordziek. Vertreter der Gr. Landes-Loge von Sachsen bei dem Gr. Or. Br Schouten in Aken.

In Beziehung steht der Gr. Or. der Niederlande mit

1) der Gr. Nat. Mutterloge zu d. 3 Weltk. Berlin, 1740 errichtet, 118 symbol., 64 schot. Logen, 13,526 Mitgl.;

2) der Gr. Landesloge von Deutschland zu Berlin, 1770 errichtet, 91 symbol. Logen, 19 St. Andreasl., 10,135 Mitgl.;

3) der Gr. Loge von Preussen, Royal York, 1760 errichtet und mit 61 symbol. Logen, 6178 Mitglieder;

4) der Gr. Landesloge von Schweden, 1754 errichtet, mit 5 prov. Logen, 11 schott. und 21 St. Joh. Logen, 2700 Mitgl.;

5) der Gr. Landesloge von Sachsen, 1811 errichtet, 20 Logen mit 3657 Mitgl.;

6) der Gr. Loge von Hamburg, 1740 errichtet, seit 1811 selbständig, 35 Logen und 3367 Mitgl.;

7) der Gr. Loge von England, 1717 errichtet, 40 Provinziallogen, 2071 Logen und 140,000 Mitgl.;

8) der Gr. Loge von Schottland, 1736 errichtet, 42 Provinziallogen, 709 Logen und 69,255 Mitglieder;

9) der Gr. Loge zum Ekl. Bund zu Frankfurt, 1783 errichtet, 14 Logen und 2219 Mitgl.;

10) dem Gr. Or. von Luxemburg, 1844 errichtet, 2 Logen;

11) dem Gr. Or. von Frankreich, 1772 errichtet, über 300 Logen *);

12) der Gr. Loge von Darmstadt, 1846 errichtet, 8 Logen, 863 Mitgl.;

13) der Gr. Loge Alpina in Winterthur (bis 1889), 34 Logen mit 2682 Mitgl.;

14) der Gr. Loge von Danmark, 1747 errichtet, 9 symbol. u. 2 Andreaslogen mit 3175 Mitgl.;

15) dem Gr. Or. von Portugal, 1860 errichtet, 70 Logen mit 2800 Mitgl.;

16) der Gr. Loge zur Sonne in Bayreuth, 1741 errichtet, 24 Logen, 1970 Mitgl.;

17) der Gr. Loge von Ungarn, 1870 errichtet, 25 Logen, 1268 Mitgl.;

18) dem Gr. Or. von Belgien, 1833 errichtet, 14 Logen, 12,500 Mitgl.;

19) dem Gr. Or. von Italien, 1803 errichtet, 174 Logen, Mitgliederzahl nicht angegeben.

20) dem Gr. Or. von Griechenland, 1867 errichtet, 9 Logen;

21) dem Gr. Or. von Peru, 1831 errichtet, 10 Logen mit 541 Mitgl.

Dieser Aufzeichnung mögen nun in aller Kürze folgende Angaben folgen:

Die Gr. Loge von Irland zählt 497 Logen, 10,400 Mitgl.; der sup. Conseil von Frankreich 70 Logen, von Ungarn 12 Logen mit 502 Mitgl., der Nat. Gr. Or. von Spanien 182, der Gr. Or von Spanien 216 Logen.

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben 48 Gr. Logen mit 552,000 Mitgl., ausserdem 31 Gr. Logen von Farbigen, von denen 17 Nationale mit 700 Logen und 18,023 Mitgliedern.

New-York allein zählt 43 Logen, 1450 Freimaurer. Canada hat 349 Logen, 18,442 weisse, 114 schwarze Freimaurer. Chili 19 Logen, 945 Freimaurer. Brasilien 2 Gr. Or. und 269 Logen. Die Mitgliederzahl dürfte 15,000 erreichen.

Uruguay zählt 34, Argentinien 53, Venezuela 40, Haïti 150 (?!), St. Domingo 11, Cuba 76 Logen. Letztere Insel 3000 Freimaurer.

Egypten 20, Japan 4 Logen.

Ich übergehe die übrigen, um nicht zu lang zu werden. Die Gesammtzahl aller Logen und Mitglieder dürfte schwer festzustellen sein. Interessant wäre es, etwas genaueres auch über die Frauenlogen zu erfahren. Aber darüber schweigen sich die Berichte gänzlich aus.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Die □ Apollo hielt am 14. April eine Messloge ab, welche vom Mstr. v. St. Br Willem Smitt ritualmässig und mit Begrüssung der Besuchenden eröffnet wurde. Da eine Aufnahme nicht stattfand, so schloss sich an die vom vorsitzenden Mstr. vorgetragenen Mittheilung sogleich die Rede, welche derselbe über den Durchlauchtigsten Br Kaiser Wil-

---

*) Mitgliederzahl nicht angegeben. Der Calendrier maç. für 1883 gab 325 thät. Werkst., davon 287 Logen. Die Zahl der Mitgl. schätze ich auf ca. 17,000.

Digitized by Google

helm hielt. Er legte durch lauter Berichte dar, wie der kaiserliche Br dem Bunde zugeführt wurde, wie er sich in demselben fühlte, wie er ihn betrachtet, und wie er ihm Schutz und Schirm hat angedeihen lassen. Inmitten einer Zeit der Angriffe gegen uns waren die kaiserlichen Worte wahrer Balsam für besorgte Maurerherzen und sämmtliche Brr folgten mit tiefer Rührung dem interessanten und erhebenden Vortrage. Auf die Arbeit folgte eine Tafel, die mit Toasten und musikalischen Genüssen reichlich gewürzt war.

Leipzig. Da der Gedanke einer Deutschen National-Grossloge mehr und mehr Ausdehnung gewinnt, so ist gewiss auch jedes Wort der Erwägung desselben willkommen zu heissen. Wir bringen daher auch gern die folgenden Zeilen, welche uns von einer Spitze der Maurerwelt zugesandt worden sind. Das Endurtheil darüber überlassen wir natürlich den Lesern.

In Nr. 8 der Freimaurer-Zeitung ist die Bildung einer Deutschen National-Grossloge in einer Weise besprochen, welche allgemeiner Anerkennung werth ist.

Indessen dürften doch in jener Besprechung zwei sehr wesentliche Momente fehlen.

Der erste betrifft die staatliche Anerkennung einer Deutschen National-Grossloge, also die Anerkennung durch die Reichs-Regierung implicite durch den Reichstag — weil nur auf diesem Wege derselbe Rechtsschutz durch ein Reichsgesetz erzielt werden könnte, wie er jetzt — (aber noch aus der vorparlamentarischen Zeit), für die einzelnen Systeme besteht.

Ein solches Gesetz ist aber im Reichstage nicht durchzubringen, denn nicht nur Centrum und die Mehrzahl der Conservativen würden dagegen stimmen, sondern auch ziemlich alle Mitglieder der übrigen Fractionen, soweit sie dem Maurerbunde nicht angehören.

Die nicht zu vermeidenden Debatten würden sich sehr unerquicklich für den Orden, ganz besonders aber für unsern Durchlauchtigsten Protektor und dessen Stellvertreter gestalten.

In überaus glücklicher Weise umgeht der Vorschlag des Br Bleich diese Klippe, wonach „alle deutschen Grosslogen sich einer einzigen bereits bestehenden gesetzlich geschützten Grossloge anschlössen, und zwar, wie sehr richtig vorgeschlagen wird, einer Grossloge in Berlin.

Die einzelnen Bundesstaaten könnten immerhin noch delegirte Grosslogen behalten, welche, nach dem Berliner System arbeitend, dem betreffenden Bundesstaate verantwortlich bleiben. Es würde damit zugleich eine Decentralisirung angebahnt, welche die sonst beinah überwältigende Arbeitslast des Bundes-Directoriums der Deutschen National-Grossloge wesentlich vereinfachte.

Doch das sind Dinge, welche seinerzeit leicht zu lösen sein werden.

Aber es wird gut sein, diese ganze Sache nicht mehr dilatorisch zu behandeln. Und das wäre eine Aufgabe für den Verein deutscher Freimaurer, welche allen anderen Bestrebungen desselben voranzustellen ist.

Damit tritt dann auch die Existenz-Berechtigung dieses Vereins, welche, ich bitte um Verzeihung, seit der Gründung des Deutschen Grosslogen Vereines doch recht zweifelhaft geworden war, in den Vordergrund.

Sache des Vereines deutscher Freimaurer würde es dann sein, nicht einzelne Bauhütten, sondern einzelne Brüder zum Uebertritt zu dem System der präsumtiven Deutschen National-Grossloge zu veranlassen, und auf diesem Wege den Uebertritt ganzer Logen anzubahnen.

Aber der von Br Bleich gemachte Vorschlag hat noch ein zweites grosses Verdienst. Er hilft über die nun einmal nicht aus der Maurerwelt zu schaffende Judenfrage hinweg.

Das ist der zweite Punkt, welcher vom Br Bleich nicht direct berührt worden ist.

„Ein Hirt und eine Heerde" über den ganzen Erdenkreis, ist auch für das Maurerthum ein unerreichbares Utopien.

Wie alles andere, betreibt jede Nationalität auch die Maurerei mit den ihr eigenen Instinkten und Lebensgewohnheiten. Die Amerikaner anders wie die Engländer, diese anders — und ganz anders! — wie die Franzosen, die Italiener anders wie die Orientalen, und so wird der germanischen Maurerei auch nie das Recht zu versagen sein, mit germanischen Instinkten und Lebensgewohnheiten zu arbeiten und nicht mit talmudistischen.

Die alliance israelite universelle, welche sich bekanntlich faute de mieux hinter die holländische Grossloge gesteckt hat, um auch die germanische Maurerei sich unterthänig zu machen, wird eine Fusionirung der germanischen und der talmudistischen Manrerei nie erreichen.

Darum würde auch die Schaffung einer einzigen Deutschen National-Grossloge unbedingt scheitern an dem Bestreben nach solcher Fusion, wir müssen daher darauf bestehen, dass, weil dies unmöglich — dahin zu wirken bleibt, dass das Judenthum sich eine eigene deutsche Grossloge bilde, und zwar ebenfalls in dem

Digitized by Google

von Br Bleich vorgeschlagenen Modus und der oben vorgeschlagenen Form des Uebertrittes zunächst einzelner Brüder, dann ganzer Logen zum System etwa der Grossloge Royal-York in Berlin. Darüber ist nicht hinwegzukommen.

Welche der beiden andern Grosslogen in Berlin die germanische, die nat. Gr.-Loge dereinst werden soll, wird seiner Zeit leicht zu vereinbaren sein, denn für diese beiden schwebt eine Fusionirung längst in der Luft. Es ist jedoch nicht zulässig, hierauf weiter einzugehen.

Ebensowenig auf die Seite 60, oben, vom Br Bleich gemachten Vorschläge — auch sie sind cura posteriora — so weit sind wir noch nicht. ....*r*.

Leipzig. Die □ Balduin zur Linde gründete im Jahre 1816 eine Nachhilfeanstalt für Jünglinge und Männer aus dem Handwerkerstande; dieselbe hat beinahe durch 7 Jahrzehnte hindurch ihre segensreiche Mission erfüllt. Am 12. April hielt sie ihre jährliche Schulfeierlichkeit ab. Nachdem Lehrer und Schüler und Freunde der Anstalt sich im Logensaal versammelt hatten, eröffnete der Vorsteher Br Scharf (Stadtrath) die Festlichkeit mit herzlicher Begrüssung der Anwesenden, worauf der Director der Schule Br Scharf (Lehrer) einen Bericht über das letzte Schuljahr gab, aus welchem hervorging, dass der Lehrplan folgende Gegenstände umfasst: Deutsch, Rechnen, Schönschreiben, Geometrie, Buchführung und Geschäftskunde, architectonisches Zeichnen, Freihandzeichnen, Fachunterricht für Metall- und Holzarbeiter, dass ferner 152 Schüler am Unterricht theilnahmen, dass im vorigen Jahre 3 Schüler die Weiss'sche Prämie, 4 die Niess'sche Prämie und einer die grosse Weiss'sche Prämie (100 M.) erhielt, und dass 5 Schüler Ehrendiplome bekamen. An den Bericht reihte sich die Entlassungsrede des Directors, welcher den scheidenden Schülern auf Grund des Dichterwortes: „In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne!" sehr zeitgemässe und beherzigenswerthe Worte zurief. Es erfolgte nun Vertheilung der Weiss'schen Prämie durch einen warmen Freund der Schule Hr. Dr. Prasse, welcher 5 Schüler damit erfreute; 4 Schüler erhielten die Niess'sche Prämie und mit ehrenvollen Auszeichnungen wurden 2 Schüler bedacht. Der Vorsteher Br Scharf sprach herzlichen Dank aus, dem Director und den Lehrern und widmete dann den Abgehenden einen Scheidegruss. Zugleich bewillkommte er die neuen Schüler und richtete Worte an sie, die sie als weise Rathschläge, als Amulete für ihre Zukunft tief im Herzen bewahren mögen. Wie die Feier mit Gesang begonnen, so schloss sie auch damit.

Berlin. Grosse Loge Royal-York. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs, unseres Allerdurchlauchtigsten Protectors, wurde durch eine gemeinsame Festarbeit der Vereinigten drei Gr □□ im Bundeshause der Gr □ von Preussen, genannt „Royal-York zur Freundschaft", unter Leitung des Ehrwdgst. Gr.-M. Br Herrig begangen. Die Betheiligung der Brüderschaft war eine ausserordentlich zahlreiche, und bemerkte man unter den Anwesenden viele Stuhlmeister und auch die höchsten Beamten der beiden andern Systeme z. B. Brr Neuland, Schreiner, Frederichs, Gerhard u. s. w. Nachdem der feierliche Einzug in den T. unter Festklängen und die rituelle Eröffnung der Arbeit stattgefunden hatte, hielt der Vorsitzende eine warme Ansprache, in welcher derselbe unter Anlehnung an ein Wort des Psalmisten den geliebten Kaiser mit dem Palmbaum verglich, dessen Blüten und Früchte bis in das höchste Alter hinein zahllos sind, und wurde auf die ernsten Mahnungen hingewiesen, welche sich in der wahren Freude über den ehrwürdigen Begründer und Befestiger der deutschen Einheit vernehmen lassen. — Nach diesem Vortrage wurde dem Allerdurchlauchtigsten Kaiser und Könige, dem Ehrwürdigsten Protektor, dem innig geliebten Br voll Begeisterung m. a. E. der K. K. ehrfurchtsvoll der Gruss und Glückwunsch der versammelten Brr dargebracht. Nach dem herrlichen Gesange, durch welchen die Brr der Harmonie die Festgenossen hoch erfreuten, ergriff der Stellvertreter des Gr.-Redners, Br Crouze das Wort. Das Thema seines Festvortrages war: „Adel ist auch in der sittlichen Welt. Gemeine Naturen zahlen mit dem, was sie sind" (Schiller, 5 Xenie). Die Betrachtung ging darauf aus, zu zeigen, nicht was Kaiser Wilhelm gethan, sondern was er ist: 1) als deutscher Mann, 2) als deutscher Fürst, 3) als deutscher Mr. — Der Vortrag war tief ergreifend. Am Schlusse der Arbeit, wie auch während der Tafel□, an welcher sich etwa 300 Brr betheiligten, trugen die schönen Vorträge der musikalischen Brr Geyer, Leszinzky, Eichberg, Joedicke, Opitz u. s. w. wesentlich dazu bei, die festliche Stimmung der Brr zu erhöhen. Der Gr.-M. Br Herrig brachte den Trinkspruch auf Se. Majestät aus, welchem die Festgenossen voll Begeisterung zustimmten, und der Ehrw. Dep. Nat. Gr.-M. Br Fredrichs forderte für die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute zu einer Sammlung auf, welche den besten Erfolg hatte. Der Betrag der Sammlung wird der Joh.-L. in Sarbrücken zu angemessener Vertheilung übersandt werden. W. A.

Tempelschmuck. Eine weihevolle Zierde für jeden Logenraum ist gewiss ein Bild oder eine Sta-

Digitized by Google

tue Johannis des Täufers, und es ist daher auf das Freudigste zu begrüssen, dass die Firma Carl Koch (Br Bock) in Magdeburg eine solche Statue, wie sie in der That noch nicht vorhanden war, den Logen darbietet. Die Figur, die man am besten auf einer Console an der Wand anbringt, ist 80 cm hoch und in feinster Elfenbeinmasse ausgeführt. Der Täufer hält das Symbol der Liebe, die Rose in der einen Hand, in der andern das Symbol des Glaubens das Kreuz. Die ganze Auffassung der Statue ist eine sehr gelungene, und die einzelnen Theile treten naturwahr und edel an ihr hervor, so dass sie ein Schmuck für jeden Maurertempel genannt werden muss. Der Preis der Statue ist 45 Mark. Die Firma liefert zugleich passende Consolen für 6 M. 50 Pf. Für Kiste und Emballage ist noch 2 M. 50 Pf. zu zahlen. Wir möchten das Werk allen Logen aufs Wärmste empfehlen.

Vermischtes.

— In der Seele weh muss es einem wahren Frmr thun, wenn Sätze wie solche: „An der Freimaurerei habe ich nach wie vor wenig Spass. Die Zeit ausserhalb der Menschheit zu wirken ist vorbei. Die wahren Brüder sind heut zu Tage die zerstreuten, die meist ohne Schürze auf dem wirklichen Markt des Lebens stehen. Ich gehe aber doch bisweilen in die Loge, denn man unterhält sich bisweilen ganz nett und das Bier ist gut" durch frmrische Blätter und politische Blätter verbreitet werden.

— Der in Khartum gefallene Br General Gordon war Sektionspräsident im Suprême Conseil von England.

— In Lissabon wurde jüngst eine unter dem Schutze einer spanischen Grossloge stehende Damenloge gegründet, benannt: Loge Simb. de Señoras Felipa de Villena. Freilich ist sie noch nicht gar zahlreich, sondern besteht erst aus elf Mitgliedern, welche sämmtlich als Beamtinnen fungiren. Sie tragen jede neben ihren gewöhnlichen Namen noch einen besondern Klub (Zerevis) Namen.

— Von einer neulich in San Franzisco abgehaltenen Versammlung der Grossloge des Temperenzordens der Good Templar v. Kalifornien wurden u. A. folgende Beschlüsse angenommen: dass die alte Bibel abgeschafft und eine neue eingeführt würde, in welcher alle den Wein und geistige Getränke betreffende Stellen ausgeschlossen sein sollen — ferner: dass, während wir alle Achtung vor der Charakterfestigkeit und edlen Gesinnungsweise unsers Heilandes haben, wir dennoch in seiner Handlungsweise bei der Hochzeit zu Cana, Wasser in Wein zu verwandeln, einen bedauerlichen Missgriff erblicken müssen, der, wenn auch gegen den Willen unsers Heilandes, unendliches Weh über tausende Familien gebracht hat. — (Wozu wird sich Wahn und Thorheit noch versteigen in der Welt.)

Druckfehler-Berichtigung.

In No. 15 d. Bl. sind folgende Druckfehler zu berichtigen: Seite 118, Spalte 2, Zeile 11 von oben muss es „Rechnungs-" statt „Regierungs-Rath" heissen.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 18. Sonnabend, den 2. Mai. 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Erkennungsmerkmale. Von Br Robert Fischer in Gera. — An die Sächsische Kirchen- und Schul-Zeitung. Freimaurerei und Christenthum. — Aus dem Logenleben: Berlin. — Aeltestes Freimaurer-Lied. — Vermischtes. — Anzeigen.

Die Erkennungsmerkmale.

Vortrag zum Schwesternfest von Br Robert Fischer in Gera.

Wenn Sie, verehrte Schwestern, dieses Haus betreten, in dem Ihnen heut wieder Einlass gewährt worden ist, so glaube ich mich nicht zu irren in der Annahme, dass Sie wieder etwas Neues über die Freimaurerei zu hören hoffen, deren Pforten Ihnen sonst für gewöhnlich verschlossen bleiben. Ich schreibe Ihnen sogar aus diesem Grunde eine gewisse Berechtigung zu; denn Sie haben Ursache vorauszusetzen, dass man Sie nicht blos eines einfachen Vergnügens wegen hierher führte, sondern dass ein edlerer Zweck die Veranlassung Ihrer Einladung sei. Und worin könnte dieser mehr bestehen, als in der Eröffnung mancherlei Aufschlüsse über die Gesellschaft, der Ihre Gatten, Brüder oder sonstige Ihnen nahestehende Personen angehören. Sie haben zwar, wenn Sie sonst wollen, Gelegenheit, sich über unseren Bund zu unterrichten aus verschiedenen Schriften, die über denselben verfasst und veröffentlicht worden sind. Es dürfte Ihnen dies jedoch nicht immer behagen, da nicht alle derselben so schmackhaft sind, um auch dem fein fühlenden Takt des weiblichen Geschlechts Befriedigung zu gewähren. Deshalb nehmen die Logen Veranlassung, von Zeit zu Zeit Ihnen einen Einblick in das Gebiet der Freimaurerei zu verschaffen. Auch die hiesige Bauhütte nimmt an diesem Gebrauche Theil und hat es nicht unterlassen, Ihnen mitunter Kenntniss zu geben von dem, was hier geschieht und wie hier gearbeitet wird. Ich glaube sogar mich versichert halten zu dürfen, dass, wenn Sie einen empfänglichen Sinn für die Sache der Freimaurerei mitgebracht haben, Ihnen mindestens die Gewissheit darüber geworden ist, dass der Freimaurerbund nur in einer ihm eigenen Form dasselbe bezweckt und verfolgt, was wahre Menschen im Leben draussen ebenfalls, wenn auch in etwas nüchterner Weise, vollbringen. Ich halte mich auch davon überzeugt, dass Sie in die ihnen hier gegebenen Aufschlüsse keinerlei Zweifel gelegt haben, und glaube, dass Sie gern auch weitere Belehrung annehmen.

Und so sei es denn heute, dass ich Ihnen mich nähere mit einer Aufklärung mehrerer angeblicher Geheimnisse, von denen ich Sie versichern darf, dass Sie nur denen solche sind und bleiben, aber auch innerhalb des Freimaurerbundes gewisslich sind, welche nicht die Gabe der seelischen Empfindung besitzen und nur mit dem kalten Verstande Alles umfassen, was ihnen hier begegnet.

Bei dem weiblichen Geschlecht darf dies zunächst nicht vorausgesetzt werden; vielmehr herrscht bei ihm mehr das Gefühl vor, auf welches bei der Freimaurerei vorzugsweise gerechnet werden muss, um wirksam sich auf ihre Angehörigen zu äussern.

So ist es u. A. auch in Bezug auf die sog. Erkennungsmerkmale der Freimaurer. Ich irre mich gewiss nicht, wenn ich sage, dass auch Sie von denselben bereits Manches gehört haben mögen. Ich möchte mich aber nicht bedenken zu behaupten, dass Sie von diesen Erinnerungsmerkmalen eine falsche Vorstellung haben. Und wenn ich diese zu klären mich unterfange, so möchte ich nicht Ihre Neugierde befriedigen, wozu

Digitized by Google

ich keine Berechtigung habe, wohl aber von Neuem Ihr Herz empfänglich machen für eine Sache, die so sehr demselben angehört, dass ihr Klang nicht verhallen darf vor denen, denen ein solches mit Recht vorzugsweise zugeschrieben wird.

Die Erkennungsmerkmale der Freimaurer sind zwar äusserliche; allein auf sie kommt es nicht so an, wie bei allem, was die Freimaurerei an Formen hat, als vielmehr auf den Sinn und die Bedeutung derselben.

Ein geheimnissvolles Zeichen der Menschen, wodurch sich diese zu erkennen geben und in dem zunächst das Herz seine Sprache eröffnet, ist der Blick. Sagt man doch mit Recht, dass das Auge der Spiegel des Herzens sei. In ihm liegt Freude und Liebe, Trauer und Schmerz, aus ihm spricht liebevolles Wesen und Gemüth, Stolz und Grossmuth, durch das Auge leuchtet Frieden und Ruhe, Trotz und Sturm, und wie die Funken des Auges, sprühen die Gedanken des Geistes und die Empfindungen des Herzens. Wollen Sie ein einfacheres, ein edleres Zeichen als die Sprache des Auges? Kann es Sie Wunder nehmen, wenn auch in dem Auge des Freimaurers sich seine Eigenschaft als solcher offenbart? Würden Sie den feindseligen, stechenden, gehässigen Blick für den eines Freimaurers halten? Glauben Sie in dem hochmüthigen, wegwerfenden, stolzen Blick einen Angehörigen unseres Bundes zu vermuthen? Gewiss nicht! Und wenn äusserlich der Träger eines solchen Blickes Freimaurer wäre, Sie würden ihn doch nicht als solchen erkennen wollen. Begegnet Ihrem Auge aber ein Blick voll Ruhe und Frieden, voll Milde und Freundlichkeit, erglänzt in ihm der Strahl der Liebe und Freude, oder spricht aus ihm die Ergebung und das Vertrauen: dann rechnen Sie auf den Charakter eines Freimaurers, auch wenn ihn nicht das Zeichen einer Loge schmückt. Und in der That mehr als an Aeusserlichkeiten erkennt der Freimaurer in dem Auge des Nächsten seinen Bruder und fühlt sich zu ihm hingezogen. Der Blick hat etwas Bezauberndes und hält fester als jede Sprache der Lippen. Diese kann trügen und falsches Zeugniss von dem inneren Leben geben; schwer ist es, den beredten Ausdruck der Augen zu verhüllen und eine andere Sprache zu erheucheln. Und wer so in seinem treuen Auge die Eigenschaften eines Freimaurers offenbart, der ist ein solcher, den wird man als solchen erkennen und schätzen; ihn ziert das schönste Zeichen, für ihn spricht die allgemeine Weltsprache. Selbst der Bruder, den das Unglück umgarnt und verstrickt hat, wird in dem bittenden, flehenden Blick das Mitleid rufen, und nicht in dem frechen Verlangen abstossen, sein Dankesblick wird tiefer zu Herzen gehen, als der kalte, wenn auch noch so gekünstelte Ausdruck wohlfeiler Worte. Kurz, in dem Auge des Maurers liegt seine Legitimation, sein Erkennungszeichen als Mitglied des Bundes der Liebe.

Wirkt ein einziger Blick Wunder, so reisst die greifende That noch mehr fort. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! Diese sind die Handlungen, zu denen die Freimaurerei begeistern soll.

Schon oft wird es Ihnen im Leben begegnet sein, dass eine hochherzige That zur Bewunderung führt, dass edle Handlungen stille Anerkennung hervorrufen, dass besondere Leistungen besondere Zuneigung bewirken. Man fühlt sich hingezogen zu dem Manne, dessen Thätigkeit sich so entfaltet und sucht in ihm mehr, als sonst. Doch ist es nicht allein das Hervortreten einer Wirksamkeit, zu der nicht jeder geschaffen ist. Auch ein einfaches, rechtschaffenes, stilles, aber segensreiches Leben heimelt an und erzeugt Wohlwollen und Freundschaft. Und die meisten Menschen sind zu einem solchen Dasein bestimmt. Ein ruhiger und fleissiger, solider und tüchtiger Geschäftsmann, ein sorgsamer und liebevoller Hausvater, ein treuer und gewissenhafter Beamter tragen in ihrer Thätigkeit den greifbaren Charakter der Achtung an sich, die man ihm zollen muss. Und daran soll man vor Allem einen Freimaurer erkennen, das sollen die Früchte sein, die der Bund an ihm zu zeitigen hat als die Ernte der in den Logen gestreuten Saat. Wer einmal in sich nicht den Keim zu rechter Thätigkeit im Leben trägt und nährt, wird auch zu solcher nicht gelangen, und Bosheit und Flauheit, Unreellität und Lüderlichkeit, Genusssucht und Ausschweifung aller Art geben nie die Zeichen eines Freimaurers, auch wenn die Pforten der Logen sich vor ihm öffnen. Darum nicht der Besuch der Logen und die Contribution zu deren Existenz berechtigt zum Namen eines Freimaurers, sondern die That allein, in der die Gesinnung sich rein und lauter wiederspiegelt. Wer gern oder freudig hilft, wo Hilfe noth thut und er helfen kann, wer kräftig eingreift zum Wohle seiner Nebenmenschen, wer auch dem öffentlichen Gemeinwesen seine Unterstützung nicht entzieht, wo er ihm zu nützen vermag, den erkennen Sie als einen echten Freimaurer, der von der Höhe seiner Aufgabe erfüllt ist.

Digitized by Google

Nicht alle freilich und nicht immer vermögen durch Thaten sich zu erweisen als Freunde der Menschheit. Oft versagen die Kräfte, oft fehlen die Gelegenheiten, oft sind die thatsächlichen Eingriffe sogar nutzlos; das liebende Wort verrichtet das Wunder der That und in ihm verkörpert sich der edle Gedanke der Seele. Ein edler Mensch ist keines bösen Wortes fähig, über seine Lippen trägt sich nur der Adel der Gesinnung fort. Er beherrscht seine Zunge, dass sie kein Aergerniss gebe, aus seiner Rede athmet liebevolles Wesen. Der ganze Ton der Stimme verräth die Milde des Herzens, und gewinnt, ohne es zu wollen, zieht an, ohne es zu ahnen. Welche Gewalt die Rede in sich birgt, wer hätte es nicht erfahren! Wen hätte ein theilnehmendes Wort nicht schon aufgerichtet in der Stunde der Trauer und der Verzweifelung! Wen hätte die Sprache des Herzens nicht schon hingerissen zur edlen That, wen die beredte Stimme des Geistes nicht entflammt für das Wahre, Gute und Schöne! „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott", sagt die Bibel. Ja, fürwahr, das Wort zur rechten Zeit und am rechten Orte, in rechter Art und in rechtem Sinne ist die Stimme Gottes, die durch die Welt hallt und spricht: „Es werde Licht!" Darum, wer das Wort gebraucht, um zu nützen, wo er kann, nicht zu seinem, sondern zu anderer Vortheil, den erkennen Sie als Freimaurer, auch wenn er sich nicht als solchen bekennt und zu bekennen vermag; und wer das Wort missbraucht zum Aergerniss der Menschen, wird nie sich als Freimaurer zeigen, auch wenn er sich so nennt und prahlend rühmt.

So erkennen Sie an dem Blick des Auges, der helfenden Hand, dem edlen Wort die Genossen des Bundes, und glauben solchen Zeichen mehr, als allen äussern Erkennungsmerkmalen, die Jemanden nie zu dem machen, was er sein soll.

Nicht umsonst aber habe ich Sie bekannt gemacht mit solchen Erkennungsmerkmalen der Freimaurer. Sie werden mir vielleicht zugeben, dass in ganz gleicher Weise man auch die Frau an solchen Zeichen zu erkennen vermag, und dass auch sie bestrebt sein soll, so ihre besonderen Eigenschaften an den Tag zu legen. Ich weiss nicht, in wie weit ich auch in diesem Punkte auf ihre Zustimmung rechnen kann; allein ich meine, wenigstens ihre Sympathie zu wecken, wenn ich die Anwendung des Gesagten auf die Geheimnisse zu machen wage, welche das weibliche Geschlecht in sich birgt und mit denen es in nicht zu verkennender Weise im Leben der Männer wirkt und zu wirken in Folge seines Berufes bestimmt ist.

Unverkennbar ist der seelenvolle Blick der Frau ihr charakteristisches Merkmal. Ist das Leben des Gemüths ja vor Allem ihr eigen; herrscht bei ihr doch das Herz besonders vor und die Empfindung über den Verstand. Was die Frau vermag durch ihren Blick, ist sattsam bekannt. Aber wenn der ernstere Aufschlag im Auge des Mannes dessen strengeren Beruf kennzeichnet, liegt in dem Augenstrahl des Weibes die zartere Seite ihrer Bestimmung. Wir wissen recht wohl, dass auch der Furienenblick einer Xantippe noch heute mit Abscheu erfüllt, wo er getroffen wird, und dass der Herrscherblick einer Kleopatra dem Weibe nicht wohl ansteht, aber wir wissen auch, dass der holde Strahl im weiblichen Auge einer Maria entzückt und beglückt, und nichts so die Frauen ziert, als ein anmuthsvolles Auge, mit dem sie ihre Freude und ihr tiefes Seelenleben kund giebt. Unzählige Sänger haben diesem Zeichen ihre Lieder gewidmet, in welchem die Frauen Sieger sind, und immer noch und unaufhörlich ertönen zu dessen Preis die Psalmen des Lobes. Ja, wohl den Frauen, welche sich als der Schöpfung edelste Wesen schon in der Sprache der Augen kennzeichnen und die ihnen dadurch verliehene Macht zum Wohle Aller benutzen, die ihnen nahe treten! Wohl dem Manne, der noch so siel tiefes Gefühl in seinem Innern birgt, dass er sich zu beugen vermag vor dem ihn beherrschenden Strahl des weiblichen Auges! Wohl dem, dem es vergönnt ist, die Ruhe seines Herzens und den Frieden seiner Seele wieder zu gewinnen in dem holdseligen, milden Blick eines liebenden Wesens, das ihm als ein Geschenk des Himmels zur Seite gestellt ist! Ja, bewahren Sie sich immer schon im Aeussern diese Zierde ihres Geschlechtes, an welcher man Sie erkennen wird als die würdigen und einflussreichen Apostel der Versöhnung und des Friedens.

Und der Druck Ihrer Hand mag uns sagen, dass Sie auch bereit sind, an den hohen Aufgaben der Hebung des Menschengeschlechts in ihren Kreisen mitzuwirken. Vor allem die Frauen sind dazu erkoren, die Zukunft der Menschheit vorzubereiten, indem sie in die empfängliche Seele der Kinder das Saamenkorn niederlegen, das dereinst aufgehen soll in der sittlichen Stärke der Völker; sie insbesondere sind berufen, die wilde Kraft des Mannes zu zähmen und ihn zu veredeln in allen seinen Beziehungen zum Leben; sie zunächst haben es in ihrer Hand, der Huma-

Digitized by Google

nität die Wege zu ebenen, und können thatkräftig eingreifen bei allen Werken der Mildthätigkeit und Barmherzigkeit. An solchen Thaten wird man die Frau in ihrer erhabensten Stellung im Leben erkennen. Vom Blick zur Hand, von der Tiefe der Empfindung zur segenbereitenden That führt die rechte Erkenntniss auch die Frau. In den kleinsten und unscheinbarsten Beziehungen und Hantierungen wirkt die Frau und schafft die Frau für Ordnung und Reinlichkeit, für Pünktlichkeit und Sorgsamkeit, für Geschäftigkeit und Fleiss, insbesondere auch für Sparsamkeit und Verdienst. Ihr ganzes Wesen, wenn es durchhaucht ist von echter Weiblichkeit, wirkt nach allen Seiten Friedfertigkeit und Milde und wandelt Unmuth in Lust, Leid in Freude, stählt des Mannes Kraft zu neuer That und spornt zum edlen Wetteifer in allerhand Werken der Menschenliebe. Je mehr die neuere Zeit sich im Parteigetriebe zerklüftet, je mehr sich die Bande des Familien- und Gemeindelebens lockern, je mehr sich die sociale Gesellschaft auf die Hilfe des Staats verlässt und von ihr alles verlangt, das herrliche Panier patriachalischen Gemeinwesens von sich stossend, das auf pietätvoller Anerkennung von Gott eingesetzter Rechte beruht, um so mehr wächst die Aufgabe des weiblichen Geschlechtes, das Leben des Gemüths aufrecht zu erhalten und zu nähren durch Entfaltung der ihm eigenen Macht und Gewalt, auf das die Menschheit nicht im ewigen Ringen und Kämpfen, Jagen und Rennen, Hader und Streit den höchsten Genuss des irdischen Lebens ganz verliert, der in dem Herzen voll Liebe seinen Grund hat und seinen Ursprung findet. Darum erkennen wir in solchem Wirken die wahre Eigenschaft der Frau und ihre erhabene Stellung auf Erden.

Und wo die Last des Lebens und die Sorgen der Gemeinschaft nicht zu greifbaren Thaten kommen lässt, das liebende W o r t der Frau vermag viel. Ihr ist es gegeben, um es zu gebrauchen zum Heile der ihrigen. Ich meine freilich nicht die allbereite Zunge, die alles aufnimmt und ohne Wahl weiter giebt, nicht die geschwätzige Rede, die immer fertig ist zur üblen Nachsage, die nur zu oft dem weiblichen Geschlecht zur Last gelegte Gesprächigkeit.

Gerade in dem massvollen Gebrauch der herrlichen Gabe der Rede liegt das Erkennungszeichen eines edlen Weibes. Je mehr dieses sich nach dieser Richtung von seines Gleichen vortheilhaft hervorthut, je höher steigt es in der allgemeinen Achtung und ruft gerechte Bewunderung hervor. Dem stillen, ernsten Wesen des Mannes die liebevolle Zusprache gegenüber zu stellen, ist die Aufgabe der Frau, in deren Erfüllung sie Grosses zu schaffen vermag. Niemand vermag besser mit milderem Sinn den Nothleidenden aufzuhelfen, als die Frau in ihrer zarten Weise der Begegnung. Ihre Sprache des Herzens ist der belebende Zephyr, ist der erwärmende Hauch des Lenzes, der erfrischende Thau des klaren Morgens. Und wo das Wort der Liebe von ihren Lippen ertönt, da grünt und blüht es wie herrliche Blumen, da klingt und singt es von fröhlichen Liedern, da ist Leben und Licht, da schweigen alle Leidenschaften, da lagert sich der selige Frieden auf die Herzen, und Begeisterung bemächtigt sich der Schwingen der Seele. Ja, in dem Worte der Liebe, die Versöhnung predigt und Freude verkündet, liegt die Macht und der Zauber der Welt und dieses Wort ist von Gott dem Weibe gegeben. In ihm soll sie sich zu erkennen geben als das begnadete Wesen, das vermittelnd hineingestellt ist zwischen die sich befehdenden Elemente und zersetzenden Kräfte der menschlichen Gesellschaft. Darum wahren Sie das köstliche Wort der Liebe mit seiner ganzen Gewalt in dem feinen, gefühlvollen Herzen.

Sie werden vielleicht meinen, dass das *Alles* nichts Neues, nichts Besonderes sei, und *glauben*, dass es mit diesen Erkennungszeichen kaum Ernst gemeint sei. Und doch ist dem so. Zeichen, Griff und Wort des Freimaurers, wenn sie richtig aufgefasst werden, geben sich in jenen, Ihnen geschilderten Aeusserungen des Wesens zu erkennen und beruhen mit nichten allein in den mehr oder weniger zufälligen Formalitäten, welche der Bund an die Hand giebt. Keinesfalls berechtigen diese zur Annahme, ein wirklicher Freimaurer zu sein, wenn nicht jene Eigenschaften hinzutreten, von denen ich ihnen als darin liegend gesprochen habe. Ebenso würde die blosse äussere Erscheinung uns wohl eine Frau unzweifelhaft erkennen lassen; ihre bevorzugte Stellung kennzeichnet indess nur das innere Wesen und dessen Bethätigung in ihren Lebenskreisen. Der seelenvolle Blick des Auges, die wirkende Hand und das Wort der Liebe sind und bleiben, wie für den Freimaurer, so für die Frau die Merkmale dass sie ihre Aufgabe verstanden haben und ernstlich zu erfüllen sich bemühen. Sie sind die Erkennungszeichen eines rechtschaffenen Freimaurers, wie eines edlen Weibes. Und so mögen sie in diesen Vergleichungspunkten das Mittel finden, sich uns zu nähern, und sich überzeugen,

Digitized by Google

dass auch der Mensch überhaupt nicht in Aeusserlichkeiten, sondern in der Bewährung als Mensch seine göttliche Bestimmung zu suchen hat, wie sein Glück und seine Befriedigung auf Erden als Mann, so wie als Weib.

Das Zeichen, das Dir von Gott gegeben,
Zu offenbaren Dein inneres Leben,
Es ist die Sprache, die jeder kennt,
Und die Dich vom niederen Thiere trennt,
Sie zeiget, was tief in Dir verborgen,
Die Lust und Freude, das Weh, die Sorgen;
Wohl Dir, wenn draus der Adel spricht,
Den Dir verlieh das rechte Licht!
Das Zeichen, o wahr' es als Edelstein —
Den Blick des Auges, stets klar und rein!

Der Griff der Hand, die nimmer ermüdet
Sich nur am Wohlthun selbst befriedet,
Die freudig am Tempel der Menschheit baut,
Ob trüb' der Himmel und ob er blaut,
Er nur kann Achtung und Ehre Dir bringen,
Dein Herz mit wahrem Glück durchdringen,
Erhebt Dich zum Menschen nach Gottes Rath
Durch Deine Segen verheissende That.
Dein Schmuck und Dein schönster Lohn stets sei —
Der Griff der Hand, so frisch und frei.

Das Wort aus liebevollem Herzen,
Theilend der Nächsten Freud' und Schmerzen,
Das Wort, das Frieden der Seele verheisst,
Wie Bergesquell von den Lippen fleusst,
Die Trauer bannt und Himmels Frieden
Streut auf Gebeugte wie duftende Blüthen,
Das weckt den Muth und stählet die Kraft
Und Segen, wo es ertönt nur, schafft —
Das Wort, o hege es immerdar,
Das Wort der Liebe, stets treu und wahr!

So mag man alle Zeit uns erkennen,
Und Männer uns und Frauen nennen,
Die in dem Zeichen, dem Griff und Wort
Sich finden hier und finden dort,
Gemeinsam reichen sich die Hände
Zu edlen Werkes frohem Ende.
Die Ernte folgt der stillen Saat:
Dem Blick des Auges, der Hände That,
Dem Wort der Liebe aus frohem Mund —
So sei es auf weitem Erdenrund!

Freimaurerei und Christenthum.

No. 15 des Sächsischen Kirchen- und Schulblattes enthält einen an die in Leipzig erscheinende „Freimaurer-Zeitung" gerichteten, mit der Ueberschrift „Freimaurerthum und Christenthum" versehenen Artikel. Derselbe konstatirt, dass in No. 47 der zuletzt genannten Zeitung ein „ganz entschiedener Protest" gegen Findel sich befinde, der aber einen „geharnischten Gegenprotest" von diesem erfahren habe. Dieser letztere betone: 1) die aus der Findel'schen Schrift citirten Stellen seien bereits in der freimaurerischen Schrift von Conrad: „Die Loge im Kulturkampfe 1876" entnommen; damals sei kein Protest erfolgt; 2) ganz dasselbe, was Findel sage, sei in der im Buchhandel erschienenen und von Dr. Willem Smitt verfassten Schrift: „Wir und die Ultramontanen" 1873 bereits auch schon gesagt.

Die von der Redaktion hinter 1873 in Parenthese gesetzten Worte („die citirten Sätze enthalten Aufhebung des geoffenbarten kirchlichen Christenthums") sind es, welche mir Veranlassung zu dieser einmaligen Erwiderung geben. Ich hatte schon früher in der „Freimaurer-Zeitung" darauf aufmerksam gemacht und thue es nun noch einmal, dass die „citirten Sätze" der „Geschichte der deutschen Litteratur" von Otto Roquette, Stuttgart 1862, Band II pag. 191, entnommen sind. Den einzigen Anhaltepunkt für die Auffassung, dieselben enthielten eine „Aufhebung des geoffenbarten kirchlichen Christenthums", können wohl nur folgende Worte Roquettes darbieten: „Er (Lessing) wollte zeigen, dass ein starres, rücksichtsloses Festhalten an den Zufälligkeiten eines Offenbarungsglaubens im Judenthum, bei den Mohamedanern wie im Christenthum zu allen Zeiten die traurigsten Verirrungen und schwersten Verbrechen hervorgerufen habe." Nach meiner Auffassung heben diese Worte in keiner Weise „das geoffenbarte kirchliche Christenthum" auf; sie wollen nur sagen, dass „starres und rücksichtsloses Festhalten", also ein solches, welches für Andersgläubige keine Duldung besitzt, „die traurigsten Verirrungen und schwersten Verbrechen hervorgerufen habe." Die Leidensgeschichte der protestantischen Kirche selber, die fanatische Verfolgung derselben in katholischen Ländern, die Inquisitionsgerichte mit ihren Foltern, die Auto da fés mit ihren Qualen, die St. Bartholomäusnacht mit ihren Morden, diese Thatsachen und

Digitized by Google

viele andere dürften die Wahrheit der „citirten Sätze" genügend und widerspruchslos beweisen.

Verfolgungen dieser Art finden in unserem Zeitalter Gott sei Dank nicht mehr statt. Aber Anfeindungen, Verleumdungen, Verdächtigungen und Verketzerungen wegen des anderen Glaubens giebt es auch heute noch an allen Ecken und Enden. Oder nicht? — Auch wegen des Vaterlandes, welches die Menschen trennt, auch wegen des politischen Parteistandpunktes, der sie zu erbitterten Gegnern macht, wird frischweg verleumdet, verdächtigt und verketzert. Oder nicht? — Wenn es nun eine Gesellschaft gäbe, deren Mitglieder sich verpflichteten, Mitmenschen wegen ihres anderen Glaubens, ihres anderen Vaterlandes, ihrer anderen politischen Ansicht in dieser Weise nicht zu verfolgen? — Wenn sie vielmehr einlüde, an einem stillen Orte sich zu vereinigen, über dessen Schwelle hinweg man nicht den Streit der Zungen trüge, in dessen Innerem dem versöhnten Menschenthum ein Altar errichtet wäre, an einer Stätte, wo die Kämpfer den Streit und allen Hass vergessen wollten, um in Liebe und Frieden dem Anderen die Hand zu reichen, um im Feinde von draussen doch auch den Bruder, das Kind des Einen Vaters, zu erkennen? Müsste denn ein solcher stiller Ort, der zur Versöhnung einladet, der, wie die christliche Kirche, die Liebe verkündet, nothwendigerweise die dort sich versammelnden Menschen von der Treue gegen ihren besonderen Glauben, ihr besonderes Vaterland, ihre besondere Parthei entbinden? Doch wohl nicht? — Muss ich, weil ich dem Mitgliede einer anderen Konfession oder eines anderen Vaterlandes oder einer anderen Parthei an einem neutralen Orte die Bruderhand reiche, weil ja auch er ein Mensch, ein Kind desselben Vaters ist, aufhören, ein gläubiger Christ oder ein guter Patriot zu sein? Doch wohl nicht? —

Nun, jener stille Ort ist eben die Loge. Sie hat nie prätendirt an die Stelle der Kirche treten zu wollen. Sie schliesst, um ihres besonderen Zweckes willen, confessionelle und politische Tendenzen grundsätzlich aus. Und daher ist es auch erklärlich, dass Logenreden alles Confessionelle oder Politische geflissentlich vermeiden. Aber grundfalsch wäre es, hieraus den Schluss zu ziehen, die Logen wollten an Stelle der christlichen Religion eine Logenreligion setzen und dieser zum Siege verhelfen. Der Sieg der Loge fällt, wenn dies überhaupt erreichbar auf Erden ist, vielmehr zusammen mit dem Siege der Kirche: „Und es soll Eine Heerde, und soll Ein Hirte sein!"

Die ernste und friedliche Loge ist eine grosse religiöse und sittliche Macht, und statt sie zu bekämpfen, sollte die christliche Kirche sie unterstützen und ihr schwesterlich helfen. Die alten, immer wieder vorgebrachten, nie erwiesenen und hundertmal widerlegten Anklagen gegen die Freimaurerei, namentlich auch die, sie besitze Antipathie gegen das specifisch Christliche, sollten endlich verstummen. Die Worte unseres ehrwürdigen Kaisers, die er im Jahre 1853 bei Aufnahme Seines Sohnes, des jetzigen Kronprinzen, sprach, sollten hinlängliche Bürgschaft dafür bieten, dass der Frmrbund gott- und menschenwürdige Ziele anstrebt, wenn auch hier und da einzelne Frmr als Menschen fehlen und irren. Diese Worte aber lauteten: Sie (Deine Aufnahme) wird Dir bewiesen haben, dass das Werk des Ordens ein sehr ernstes, dass es ein heiliges und erhabenes ist. Es giebt nur einen Ausgangs- und einen Endpunkt für das Leben des Menschen, der das Höchste lebhaft und ungetrübt erkannt hat; — zu dem richtigen Verständniss dieses einen Nothwendigen wird der Orden Dich führen, wenn es Dein stetes Bemühen sein und bleiben wird, die heiligen Lehren in Dich aufzunehmen, wenn Du sie zur That und Wahrheit wirst werden lassen. Es fehlt nicht an lauten Stimmen, die ausserhalb des Ordens stehen und sich bemühen, denselben zu verdunkeln und zu verdächtigen; — wie Ich Niemand ein Recht zugestehen kann, über den Orden abzusprechen, der ihn nicht kennt, so werde Ich auf Grund der Mir gewordenen Erkenntniss nie solchen Stimmen ein Gehör schenken. Möge auch Deine Zukunft den Beweis geben, dass Du mit klarem und ungetrübtem Blicke zu sichten und den Orden zu vertheidigen wissen wirst. . . . . Sei und werde Du also dem Orden ein starker Schutz, dann wird nicht allein Deine eigene Zukunft eine gesicherte sein, sondern Du wirst überhaupt das herrliche Bewusstsein in Dir tragen, bestrebt gewesen zu sein, das Wahre und Gute um Dich zu verbreiten.

Dieses „herrliche Bewusstsein" theilt mit seinem kaiserlichen Herrn und Bruder jeder deutsche, wahre Frmr, der feststeht, wie dieser, auf dem tiefgelegten religiösen Fundamente des Bundes. Dieses Bewusstsein wird ihn über alle Verdächtigungen und Verleumdungen hinwegtragen und ihn auf seine Pflicht hinweisen, in „Besonnen-

Digitized by Google

heit und unsträflichem Wandel dem einen und allen gemeinsamen edlen Zwecke zu dienen", dem auch sein Kaiser als Br Freimaurer „gern", wie Er dies oft genug angesichts früherer Verdächtigungen im Kreise Seiner Brüder ausgesprochen hat, unbeirrt und unentwegt seit nunmehr 45 Jahren um dieses edlen Zweckes selbst willen gedient hat, ohne äussere Gründe, wie solche die „Sächsische Kirchen- und Schulzeitung" vom 18. December 1884 andeuten zu wollen scheint.

Dr. *Willem Smitt,*
Meister vom Stuhl der Loge Apollo.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Zu den drei Seraphim. Das Schwesternfest v. L. am 13. v. M. fand eine aussergewöhnlich rege Theilnahme der Brr, Schwestern und deren Angehörigen. In einer Anzahl von mehr als 200 nahmen diese vor dem im Saale des Hôtel Impérial aufgestellten Theater gegen 7 Uhr Abends ihre Plätze ein und wurden höchst erfreut und überrascht durch die in Gesang wie Spiel, unter Leitung des Br O. Eichberg, von recht stimmbegabten jungen Künstlerinnen und Künstlern auf's Exacteste aufgeführte niedliche Operette „Das Pensionat" von Suppé, welche durch die von den Brrn O. und R. Eichberg vorgetragene „Ouvertüre zu Ruy Blas" von Mendelssohn eingeleitet wurde. An fünf grossen Festtafeln schloss sich hieran der Abendtisch, an welchem der SE. vors. M. Br van den Wyngaert, den ersten Toast in dankerfüllter Rede unserm erhabenen Allerdurchl. Protector, unserm greisen Kaiser Wilhelm, darbrachte, diesem folgte später der Ausdruck des Dankes an die ausführenden Künstlerinnen und Künstler musikalischen Talents durch Br Schumann I. in herzlichen Worten. Der Br Lucae brachte sein Hoch den Schwestern in sinnreichen dichterischen Strophen. Nach aufgehobener Tafel hielt die Theilnehmer Musik und Tanz noch lange zusammen, und jedem wird der so frohe, unter Brrn und Schwestern verlebte Abend, welcher hier zum Morgen wurde, in schöner Erinnerung bleiben.

Die Brr der L. vereinigen sich jeden Mittwoch, Abends von 7½ Uhr ab, Jägerstr. 13 im Unions-Hotel, parterre rechts, zu geselliger Unterhaltung.

Aeltestes Freimaurer-Lied.

Anderson's erste Ausgabe seines Constitionsbuches vom Jahre 1723 enthält mit der ältesten Lehrlingslection auch das uns bekannte älteste Frmr-Lied („Come, let us prepare"), als dessen Verfasser Anderson den Br Matthew Birkhead nennt; dasselbe ist also nicht jünger als das Jahr 1723. Auch die beiden Schriften aus dem vorigen Jahrhunderte the three distinct Knocks und Jachin and Boaz (1779) enthalten nebst der Lehrlingslection dieses älteste Lied. Krause teilt uns dasselbe in seinem Werke „Die 3 ältesten Kunsturkunden" S. 264 f. mit. Höheren poetischen Wert kann dasselbe nicht beanspruchen, doch in der planmässigen Gedankenreihe giebt es uns einen Einblick in den Geist der damaligen Freimrei. Das Lied wurde am Ende der Lehrlingslection gesungen, nach demselben folgte nach Abberufung von der Arbeit ein kurzes Mahl in einem andern Zimmer, darauf wurden die Brr entweder wieder zur Arbeit in die ▭ berufen oder es fand freie Unterhaltung statt.

Dieses alte Liede wollte ich in Erinnerung zurückrufen durch nachfolgende Umdichtung im Versmasse des Urtextes:

Kommt, bereitet vor,
Brüder, euch zum Chor!
Die versammelt jede gute Stunde.
Trinkt und lacht und singt!
Lust dem Wein entspringt.
Auf des Lehrlingswohl im Maurerbunde!
Chor: Trinkt und etc.

Kein Profaner soll,
Eitler Neugier voll,
Vom Geheimniss je erhalten Kunde;
Nie errath' er auch
Wort und Zeichenbrauch
Freier Maurer im Masonenbunde.

„Dieses ist's und das" —
Wissen doch nicht was,
Können sagen nicht, aus welchem Grunde
Mancher grosse Mann
Zog das Schurzfell an
Im Masonenkreis, dem Bruderbunde.

König, Fürst und Herrn
Legten huldreich gern
Ihre Schwerter ab in unsrer Runde,
Hörten's sonder Scham,
Wenn erklang ihr Nam'
Im Masonenkreis, dem Bruderbunde.

Digitized by Google

Hohes Alterthum
Ist Masonei's Ruhm,
Jeden Stand auch macht sie kerngesunde.
Gutes ungetrübt
Wird allein geübt
Im Masonenkreis, dem Bruderbunde.

Uns, die treu und wahr,
Allen Truges baar,
Traut der Schönen Schaar zu jeder Stunde;
Denn von Keinem mehr
Wird den Frauen Ehr'
Als von uns, dem freien Maurerbunde.

Fügt d'rum Hand in Hand,
Nehmet festen Stand,
Lasst uns fröhlich sein mit Blick und Munde.
Wo ist noch ein Mann,
Der sich rühmen kann
Edlern Spruchs, als wir im Maurerbunde?

Anmerkung. Nach dem Verfasser von Jach. u. Bs. stehen während dieses Gesanges Alle rund um die Tafel, der jüngere Vorsteher oder Aufseher stimmt den Gesang an, der Chor der Brr fällt beim Schluss jeder Strophe ein. Bei der letzten Strophe bilden sie eine Kette, schwingen die so verbundenen Hände im Tempo auf und nieder und stampfen mit den Füssen.

Zu Str. 2 u. 3. Der Grundsatz des Geheimhaltens ging nicht sowohl aus Geheimnissucht hervor, sondern aus der Ueberzeugung, dass die von schaler Neugier erfüllte profane Welt die geheime Kunst zur Zeit noch nicht zu fassen vermöge. Die Welt aber in Unwissenheit in wesentlichen Dingen zu erhalten, würde nicht nur dem Geiste unserer Zeiten, sondern auch den ethischen Grundsätzen des Bundes durchaus widersprechen.

Str. 5 hebt das hohe Alter des Bundes als den Stolz und Ruhm der Frmrei hervor; denn obwohl erst seit 1717 in vergeistigter Weise begründet, ging sie doch unbestreitbar hervor aus der alten Werkmaurerei und mag sonach mit Recht bis in's Jahr 926 zurückgeführt werden, da König Athelstan's Bruder, Prinz Edwin, alle „freien nnd angenommenen" Maurer im ganzen Königreiche zu einer Versammlung nach York berief, woselbst die Yorker Constitution zu Stande kam. Der Eingaug des Textes derselben will die Mrei als Kunstgewerbe mit festgeschlossener Korporation und mit Zeichensprache sogar bis auf die frühesten Zeiten der asiatischen Menschheit zurückführen. Dass dies mit unserer 1717 begründeten symbolischen Mrei nichts zu thun hat, bedarf an und für sich schon keines Nachweises. — Indess beruht auf dieser ältesten Yorker Kunsturkunde und deren weiteren sagenhaften Verherrlichungen der Wortlaut im Anfang der fünften Strophe unseres Liedes: „Antiquity's pride we have on our side." —

Rstt. K. Sdl.

Vermischtes.

— Die Gross☐ von Chile hat eine geharnischte Antwort auf die päpstliche Encgclike ertheilt und die Gelegenheit ergriffen, die ihr unterstellten Frmr zu ermuthigen und zu einer regeren Thätigkeit anzufeuern.

Anzeigen.

Soeben ist erschienen und liegt zur Versendung bereit:

ASTRÄA
Taschenbuch für Freimaurer
auf das Jahr 1885.
Herausgegeben von
Br Robert Fischer.
Neue Folge. — IV. Band.
Preis Mk. 3,00., eleg. gebunden Mk. 3,75.
Zu beziehen durch alle Brr Buchhändler sowie auch direct von dem Verleger.

Leipzig, April 1885. BRUNO ZECHEL.

Einladung

zu dem von den ☐☐ Amalia, Or. Weimar; Günther zur Eintracht, Or. Rudolstadt; Lessing zu den 3 Ringen, Or. Greiz; Archimedes zum ewigen Bunde; Or. Gera; Heinrich zur Treue, Or. Gera; Carl August zu den 3 Rosen, Or. Jena am Himmelfahrttage **Donnerstag** den **14. Mai** Nachmittag 2 Uhr in **Jena** abzuhaltenden **Frühlingsfeste.**

Anmeldungen bis zum 10. Mai.

Or. Jena, im April 1885. Loge **Carl August zu den 3 Rosen.**

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 19. — Sonnabend, den 9. Mai. — 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Hat die Freimaurerei nöthig, um ihre Zukunft besorgt zu sein? Von Br Pilz. — Ein goldenes Jubiläum. — Aus dem Logenleben: Neudörfel, Frankreich. — Druckfehler-Berichtigung. — Anzeigen.

Hat die Freimaurerei nöthig, um ihre Zukunft besorgt zu sein.

Rede zum Stiftungsfest, gehalten i. d. □ Apolllo von Br Pilz.

Hochgeehrte u. gel. Brr! Jedes Stiftungsfest ist ein Fest der Freude und des Jubels, der Pietät und der stillen Sammlung und Einkehr. Auch das Heutige, zu dem uns der Hammerschlag des Meisters gerufen hat, verkündigt uns schon durch den Schmuck unsers geweihten Tempels den bedeutsamen Augenblick, in welchem sich wieder ein Ring in der Reihe der Jahre dieser Bauhütte schliesst, und wohl uns wenn in demselben nur Denkmäler unser Maurertreue, und unseres maurerischen Fleisses zu schauen sind. Dann wird unsre Freude sich zum wahren Jubel verklären. Und wenn dann der Gedanke an das Blühen und Gedeihen unsrer lieben Loge selbst uns erhebt, dann reichen wir gewiss auch den in Gott ruhenden Stiftern pietätvoll und dankbar die Hand über das Grab hinweg. Aber auch zu einer prüfenden Einkehr in der eignen Loge regt der Tag an, und wenn wir nun unser Thun und Treiben in derselben demüthig überschauen, wenn wir an unsere Einrichtungen den Prüfstein setzen, wenn wir uns den Hoffnungen auf das fernere glückliche Vorwärtsschreiten unserer Arbeiten hingeben, dann gehen unsre Gedanken zugleich über den engen Logenraum hinaus auf das grosse weite Feld unsers Bundes, und wir werfen einen forschenden Blick auf die Zukunft unser K. Kunst. Zwar wissen wir wohl, dass die Freimaurerei so alt wie die Welt ist, dass schon in den Essäern und Pythagoräern in den Eleusinischen Geheimnissen und andern Bündnissen mehr, der freimauerische Gedanke aufblitzte, der freilich seine reinste und höchste Entfaltung erst in der Zeit des Christenthums fand; wir erkennen aber auch leicht, dass die Loge der Maurerei in unsrer heutigen Zeit so von Gefahren umgeben ist, dass uns bange werden könnte um ihre Zukunft.

Die nicht maurerische Welt ergeht sich nicht nur in gleichgültigen sondern auch in wegwerfenden, nicht selten spöttischen Urtheilen über uns und wir könnten ein ganzes Buch schreiben, wenn wir die Gegner der Freimaurerei ihren Charakter nach schildern wollten.

Die Ursachen der Gegnerschaft liegen freilich zum grossen Theil in der Unkenntniss unserer Ideen und Anschauungen und unsrer ganzen Wirksamkeit. Und es könnte deshalb wahrlich nichts schaden, wenn die nichtmaurerische Welt mitunter etwas über unser Treiben erführe. Wenn unsre Feste und Feierlichkeiten, unsre Vortragsabende, überhaupt unsre Bestrebungen in nichtmaurerischen Blättern angedeutet werden, so ist dies noch lange nicht ein Verrath an unsrer Sache, oder ein Preisgeben derselben.

Die heutige Zeit bringt aber auch, durch das protestantische Rom, oder das wirkliche Rom aufgestachelt, thatsächliche Angriffe und Verfolgungen. Hier will ein Prediger die Freimaurer nicht an das Grab eines Todten treten und an der Begräbnissfeierlichkeit theilnehmen lassen. Dort muss ein Freimaurer wegen Uebertragung eines Ehrenamtes aus der Loge treten, und hier verlangt ein deutscher Fürst, dass die Uebernehmer von Beamtenstellen versprechen, niemals Freimaurer zu werden und der Papst will sogar

Digitized by Google

die Frauen gegen uns aufwiegeln und fanatisiren. Wir bleiben dabei wohl sehr ruhig und trösten uns mit dem Wort: Viel Feind, viel Ehr!

Weit ernstlicher macht uns dagegen die Erfahrung bange, dass die Feinde in unserm eignen Fleisch und Blut sitzen. Müssen wir nicht tagtäglich hören in maurerischen Blättern: Die Mrei ist todt; oder: sie fristet ihr klägliches Leben mit Formenspiel und Tafelfreude, oder: es ist hohe Zeit dass die Freimaurerei ihre nichtssagenden Symbole und Gebräuche, überhaupt ihre ganze Geheimnissspielerei und namentlich alle religiösen Anklänge aufgiebt. Was diejenigen wollen, welche die Frmrei zu einem Messer ohne Heft, dem die Klinge fehlt, machen möchten, ist unschwer zu erkennen. Sie wollen unser ehrwürdiges, erhabenes Gebäude der Maurerei alles höhern Schmuckes entkleiden, und denselben in die Rumpelkammer zu altem verrosteten Eisen werfen, und dann nach Art unsrer gewöhnlichen Tagesvereine einen andern Bund mit irgend einem radicalen Freigeist an der Spitze gründen.

Den Tiraden der maurerischen Umsturzpartei gegenüber fragen wir: Ist denn die Freimaurerei wirklich nur eine alte Ruine, in welcher nur spärlich hier und da ein Pflänzchen sein Dasein fristet, und in welcher Alles an Tod und Vergänglichkeit erinnert? Ist unsre Welt der Symbole wirklich ein dürres, abgestorbenes Feld, sind unsre Feste nichts als Schwelgereien ohne jegliche Erhebung; nimmt keiner von uns etwas für sein Herz aus der Loge mit; ist unser Zweck wirklich kein anderer als symbolische Schönrednerei und Phrasenmacherei, ist die Wirksamkeit der Freimaurer in der Grossloge der Welt in der That gleich Null und ist unser Bundesleben wirklich so schlimm von schleichenden Giften durchzogen? Nein und abermals nein, so traurig stehts um unsern Bund noch nicht. Die vermeintlichen Uebelstände spuken zum grossen Theil nur in den Köpfen der Leute, die sich in ihrem Grössenwahn gern zu Reformatoren in die Höhe schrauben möchten und nun Gespenster brauchen, mit denen sie sich herumschlagen, an denen sie ihre Zerstörungslust üben können; das sind die Leute, die blos deshalb den Krieg wollen, weil sie ohne Krieg nicht bestehen können, weil stille Friedensarbeit zu ihrem erregten Gemüthe nicht passt.

Doch mögen die innern und äussern Feinde schmähen und wühlen wie sie wollen, unser Bund braucht um seine Zukunft nicht besorgt zu sein, denn er hat seine festesten Stützen tief im menschlichen Gemüthe. Und diesen Säulen und Stützen wollen wir jetzt eine kurze Betrachtung widmen. Es gehört dazu:

1) Die Sehnsucht nach Frieden. Wenn man das Leben fragt, da könnte man leicht in Zweifel darüber gerathen, ob dieses Sehnen auch in den Herzen wohne. Kampf und Streit ist ja an der Tagesordnung, und die Flammen lodern all überall auf grossen und kleinern Herden. Und will man wissen, und verstehen lernen, was der Streit bringt, so muss man das Parteiwesen kennen und darin gestanden haben. Wenn man jede Idee durch die Parteihitze auf die äusserste Spitze treibt, wenn man argwöhnisch überall Sünden gegen das Partei-Interesse wittert, wenn man in Verdächtigungen und geheimen Machinationen sich ergeht, wenn man Intriguen aller Art spinnt, sich gegenseitig verkleinert und anschwärzt, wenn man das Gute aus Parteihass doch nicht als gut gelten lässt, und die edelsten und besten Werke im Parteihass zerstört, o, wie ist dies Alles so unendlich bitter! Und da sollte sich ein fühlendes Menschenherz nicht aus diesen Brandungen heraus und nach Frieden sehnen und mit dem Br Göthe rufen: Holder Friede, komm, ach komm in meine Brust! O wem nur einmal recht weh gethan wurde im kalten Leben, wen man verkannt, verleumdet, oder wer durch Fanatismus, Ränkesucht und Bosheit der Menschen in seinem Glück gestört wurde, der sehnt sich gewiss nach dem Friedenshafen der Loge, aber nicht um dort einzuschlafen, sondern um ungehindert an seiner menschlichen Vollkommenheit, überhaupt an Allem, was schön gut und edel ist, arbeiten zu können. Br Dr. Katsch hat ganz recht, wenn er den Zweck, den die Stifter des Bundes verfolgten, durch folgende Worte ausdrückt: „Wer im Kampfe des Lebens gestanden, gewirkt, oder gelitten hatte, der sollte ein stilles verborgenes Heim unter brüderlichen Genossen finden, wo er zugleich Ruhe und Erhebung genösse und seine Kräfte zu neuem Einzelkampfe prüfen und stählen könne."

Freilich hat es stets auch solche Naturen gegeben, und wird sie auch ferner geben, die in Kampf und Streit ihr Lebenselement finden, die fort und fort in der Welt nach Zankäpfeln suchen, und Ursachen zum Zank vom Zaune brechen, deren Ideal die Revolution, der Rumor und das Wühlen ist, die deshalb gern mit Leo rufen: Vivat ein gesunder Krieg! Nun sie mögen immerhin die Hechte im Karpfenteiche bleiben, sie mögen im Weltgewühle ihre Gegner mit Bomben

Digitized by Google

überschütten, aber in den Tempeln der Freimr sind sie unwillkommne Störenfriede, hier ist keine Luft für sie. Hier wo die politischen und kirchlichen Brandungen mit ihren Wogen zerschellen an dem Fels der Toleranz, hier reicht man sich, über Stand, Beruf, Confession, und über tausend Aesserlichkeiten hinweg die Hand zum Eintrachtsbund, hier werden die Stacheln, die in der profanen Welt verwunden, abgebrochen, und hierher werden sich edle Geister flüchten, so lange es eine Welt voll Hader und ein Gemüth voll Sehnsucht nach Ruhe geben wird.

Dahin eilte so gern auch der Br Blücher, der manchen schweren Kampf und Sturm erlebt hatte; er sagt: „Gern sehnt sich der bessere Mensch aus dem wilden Gedränge, aus dem Toben der Menschen in ihrem leidenschaftlichen Zustande heraus, und segnend grüsse ich die Stunde, wo ich mich im Geiste mit guten treuen Brüdern in jene höhere Regionen versetzen kann, wo ein reines helles Licht uns entgegenstrahlt."

Zu den Stützen der Maurerei im menschlichen Gemüthe gehört aber auch:

2) Das Streben nach Licht und nach Vervollkommnung des eignen Herzens. Schon die leibliche Dunkelheit empfindet der Mensch als ein Uebel und der neuaufgenommene Br wünscht das Fallen der Binde herbei. Aber mehr noch drückt die geistige Finsterniss auf den Menschen, und jeder aufstrebende Geist sucht daher durch die Nebel des Irrthums und des Wahnes hindurch zu dringen und dieses Streben wird immer auf den Weg zu unserm Tempel zeigen. Zwar haben wir kein Zauberlicht, kein verborgnes Wissen, mit welchem wir prahlen könnten; und selbst die Hochgrade sind nur Formen und Symbole für Stufen menschlicher Erkenntniss; wir haben keine andere Weisheit als die von den Weisen und Denkern aller Zeiten und in der heiligen Schrift niedergelegte; aber die Maurerei gewährt diesen ewigen Wahrheiten ein freies Asyl und lehrt ihre Jünger sich in dieselbe so hineinleben, dass sie so zusagen in Fleisch und Blut übergehen und die kleinlichen niedrigen Anschauungen der Welt an ihnen abprallen. Und dafür sei ihr Lob und Preis! Ach, es giebt ja der Wegweiser genug, die auf falsche Bahnen zeigen und führen; und so wie es Pflicht ist, von den Schlingen des Aberglaubens und der lächerlichen Thorheiten sich zu befreien, so gilt es auch, sich vor den Irrlichtern und Flämmchen in Acht zu nehmen, welche in Sümpfe locken, wo kein Grund und Boden für den irdischen Wanderer mehr da ist und er versinken muss. Schon das graue Alterthum weist solche krankhafte Erscheinungen auf. Die Nirvana im alten Indien war nichts anders als der Nihilismus der heutigen Zeit, der als trauriges Gefolge Stagnation, Pessimismus, Schrecken und Verzweiflung hinter sich hat. Jetzt ist nun auch von dem Freidenker Levi in Paris ein Antideistenverein gegründet worden, welcher von Gott und göttlicher Vorsehung nichts wissen mag und den Namen Gottes aus allen Schriften und allem Verkehr ausgemerzt haben will. Wohin solch arge Verblendung führt, ist klar. Die ganzen Uebel der modernen Gesellschaft beruhen auf diesen Irrlichtern. Das Leugnen Gottes setzt auch das Leugnen des Menschengeistes voraus; das Leugnen des Geistes und seiner Fortdauer reisst auch das Band der Pflicht entzwei und schafft Sclaven der eignen Begierde oder anderer Menschen, oder die Tollheiten eines verthierten Gemüthes, wie tausend Beispiele zeigen. Und solche Weisheit, bei welcher das Herz betteln geht und alles Trostes und Friedens entbehrt, will auch in die Logen dringen; aber halten wir Wacht, und weisen wir den falschen Lichtbringern die Thüre! Das Licht, nach dem die bessere Menschheit sich sehnt, und das die Jünger der K. Kunst anzieht, ist eine ungetrübte auf der reinen Vernunft basirte Lebensanschauung, der freie, lichte und gesunde Glaube, das vorurtheilsfreie, natürliche Fortschreiten auf der Bahn des anerkannt Edlen, Schönen, Wahren und Guten, mit einem Worte die Erkenntniss der hochheiligen Bestimmung des Menschen und seiner wahren Würde, die mehr ist als das Vegetiren im Staube, zu dem man das Menschendasein herabdrücken will. Solches Licht wird sich als der rechte Pharus im Meere des Lebens erweisen. Aber auch das Streben nach Vervollkommnung des Herzens wird und muss der Loge stets Freunde und Anhänger zuführen. Es ist wahr, man kann diese Vervollkommnung, die in der reinen Seelenharmonie besteht, auch ohne Loge erstreben und erreichen, aber die Maurerei hat viele Mittel und Wege, sie mögen nun in dem ganzen Geist, der in ihr herrscht, in Wort und Lehre, oder in bedeutsamen Symbolen oder in Ritualhandlungen bestehen, um den Menschen das Urbild der Vollkommenheit näher zu rücken, und das Erreichen desselben ihm leichter zu machen. Und das alte Wort ist gewiss klar wie der Tag, man kann ohne Loge, ohne Maurerei ein guter Mensch sein, aber man kann in und mit derselben ein besserer werden. Ja, so lange also der Glaube an ein

Digitized by Google

Höheres, Edleres, Erhabeneres als das Erdenleben und seine Miséren nicht ganz aus der Welt getilgt ist, so lange die Menschheit nicht dem Materialismus so weit verfallen ist, dass sie nur das Begreifliche und Ergreifliche für wahr hält und alles Andere als unnützen Kram verwirft, so lange noch Menschen existiren, denen die Veredlung ihres Geistes höher steht als alle Schätze, die Motten und Rost fressen, und wo die Diebe nachgraben und stehlen, so lange wird die Freimaurerei ein geliebter Gast auf Erden sein.

Aber weiter gehört zu den Stützen derselben im menschlichen Gemüth:

3) Die Sehnsucht nach Liebe und Theilnahme gleichgestimmter Seelen. Im Weltgewühle sind wir nicht selten unter Larven die einzig fühlende Brust, und gelingt es uns auch in der Menge den Einen oder Andern zu entdecken, dem wir näher treten möchten, so wird dies immer nur vereinzelt sein oder specielle Dinge betreffen. So hat man wohl seine politischen Freunde, seine Kunstfreunde, seine Vergnügungsfreunde, seine Geschäftsfreunde; und man kann dann gar nicht selten das bedenkliche Wort hören: Dieser Mensch taugt eigentlich nicht viel, aber er gehört zu meiner Partei, oder: es lässt sich ein gutes Geschäft mit ihm machen, oder: er ist ein grosser, bewundernswerther Künstler, oder: eine gemüthliche, heitere Seele. Im Grundcharakter gleichgestimmte Seelen finden wir nur im Maurerbunde. Wo wir einen Freimaurer sehen, da müssen wir annehmen, ja wir müssen überzeugt sein, dass sein Herz für alles Grosse und Herrliche in der Welt schlägt, dass er Toleranz, Versöhnung und Frieden liebt, dass er mit uns am Kampfe gegen Wahn und Thorheit theil nimmt und an der Weltverbesserung nach seinen Kräften arbeitet. Das zieht uns zu ihm hin, dass ist so mächtig, dass wir eine herzinnige Freude empfinden, wenn wir in unbekannten Kreisen plötzlich einen Bruder finden, dass wir sofort mit ihm vertraut sind, als hätte er uns seit Jahren nahe gestanden. Wo ist denn noch in der Welt solche Theilnahme gleichgestimmter Seelen? Giebt man sich draussen nicht oft genug den Judaskuss? Steht nicht mancher, ehe er es sich versieht, einsam und verlassen da; gehen die Menschen nicht vielfältig wie Automaten an einander vorüber, und weidet sich nicht mancher still an dem Unglück des Andern, oder lässt sogar seinen Spott auf denselben fallen, ist nicht das Kleid der Schlauheit und List, des Truges und der Verstellung ein Modekleid geworden, so dass Keiner dem Andern mehr recht trauen will? Die Stätte, nach welcher sich alle diejenigen sehnen, welchen die heuchlerischen Floskeln der Menge zuwider sind, und die Offenheit und Gradheit suchen, das ist der Tempel der Maurerei.

Ja, tretet nur ein in unsere Hallen, die ihr euch eines stillen, wohlerworbenen Glückes freut, lasst eure Frohgefühle ausströmen, hier lauern keine Argusaugen; herein ihr, die ihr schwer zu tragen habt an der Bürde und Misshandlung durch das Leben, hier schlagen mitfühlende Herzen; herein ihr, deren Herz von grossen Gedanken bewegt ist, wir wollen uns an denselben mit sonnen und erfreuen; kommt auch ihr, die ihr an Liebeswerken für die Menschheit baut, und in der Welt nur Achselzucken oder Verwunderung findet, wir wollen euch adeln, euch den Kranz der Dankbarkeit zu Füssen legen.

Und sie werden auch alle kommen! So lange es wahr bleiben wird, dass über alle Schranken hinweg, die der Kastengeist und die kleinlichen Verhältnisse des Lebens aufbauen, in der Loge eine moralische Wahlanziehung sich ausprägt, so länge es eine Freude an gegenseitiger Theilnahme im Leben giebt, so lange der Brudername das schönste Zauberwort für gefühlvolle Seelen bleiben wird, so lange darf die Freimaurerei hoffen, dass sie blühen und gedeihen, und immer als eine Gottesstadt dastehen wird, wo die nach Treu und Glauben ringenden Erdenbürger eine Zuflucht finden.

Als letzte und, wir möchten sagen, höchste Stütze für die Freimaurerei im Menschengemüth, nennen wir:

4) Die Sehnsucht nach dem Ideal der Welt. Freilich giebt es genug Menschen, die sich um das göttliche Urbild der Menschheit nicht kümmern, welche nach der Maschine leben, und die Welt nehmen, wie sie ist, höchstens in ihrem Pessimismus sie verspotten. Sie sehen das Laster triumphiren und die Tugend leiden; sie sehen den argen Streit um Flitter und Phantome, sie sehen wie Stolz und Eitelkeit belohnt wird und das bescheidene Verdienst ohne Anerkennung bleibt, sie sehen wie die Menschheit in ihrem Wahne sich selbst zerstört — und das lässt sie in Ruhe und Gleichgültigkeit. Sie suchen unsre Menschheitstempel nicht auf. Aber es giebt Gott sei Dank noch viele, welche zu dem göttlichen Urbild der Menschheit, wie es im Spiegel der Natur und im Christenthum sich ausprägt, einen Zug in sich tragen, der ihnen durch keine Ge-

Digitized by Google

walt der Erde und auch durch keine schlimme Erfahrungen geraubt werden kann. Und alle die, welche noch Ideale in ihrer Brust tragen, werden sich immer sympathisch von der Freimaurerei berührt fühlen.

Zwar kann auch der Freimaurerbund die Welt nicht mit einem Male umgestalten, er ist den Strömungen und Verhältnissen gegenüber oft ohnmächtig, er ist kein Archimedes, der die Welt aus den Angeln heben möchte. Aber er ist doch das Herz der Menschheit, in welchen der göttliche grosse Gedanke der Weltverbrüderung lebt. Dass das gesammte Menschengeschlecht, so sehr es auch durch Länder, Meere und Gebirge, oder durch Sprachen und Sitten, oder durch Farbe und Bau des Körpers oder durch Reichthum und Kenntnisse getrennt sein mag, in einem Glauben, einer Liebe unter einem Hirten sich vereinige, dass die Feuer des Religions- und Nationalhasses verlöschen, dass die blutigen Schwerter sinken und die Kriegsfurien dem Engel des Völkerfriedens weichen müssen, dass die Lügenbrut verdrängt und die Wahrheit auf allen Gebieten den Irrthum überwinde, dass die Unzufriedenheit, die den bittern Socialismus schafft, durch die Liebe besiegt werde, dass die göttliche Harmonie, die ebenso das Geisterreich durchdringen soll, wie sie sich im Körperwelt-Gewühle manifestirt, nicht mehr durch die Verblendung und Bosheit gestört werde. Das sind die Ideale, die unsre K. K. wie ein Diadem voll blitzender Edelsteine umgeben. Und möge nun auch die Zeit noch weit entfernt sein, welche diese Ideale erfüllt, ihre Ferne kann mich nicht hindern, dass ich mich ihr nähere, dass ich im eignen Herzen dem Urbild der Menschheit einen Thron baue. Wenn die Maurerei auch nur in Jahrhunderten ein Sandkorn um das Andre zu diesem idealen Baue, beiträgt, so findet sie doch darin selbst, dass sie nicht den Schaumblasen des Zeitgeistes nachjagt, sondern dem höchsten Ziele des Menschengeistes, in Gott zu leben, nachstrebt, ihre Beseligung. Und diese Begeisterung für eine bessre Zukunft wird fort und fort die Edelsten unseres Geschlechtes in unsre Hallen führen.

M. Brr: Ich bin zu Ende, und dies sei mein Schlussresultat: Blicken wir ohne Sorge auf die Zukunft unsrer K. Kunst! So lange sich die Menschheit nach Frieden sehnt, der auf Toleranz und Bruderliebe sich gründet, so lange es noch Menschen giebt, die fern vom Geräusch der Welt in eine Herzensschule gehen wollen, so lange die Aussenwelt noch Scheidemauern baut und der Jesuitismus sich um die Religion schleicht, so lange man in der innigen Freundschaft und Vereinigung mit edlen Menschen eine Krone des Lebens sieht, und so lange man an Ideen, die so gross sind, dass Jahrhunderte von ihnen zehren, seine Freude hat, so lange werden unsre Hallen gefüllt bleiben, und kein Bannstrahl, kein Fluch, keine Macht der Erde wird unsern Tempelbau erschüttern und unsere Bundeskette zerreissen können. Heil der Maurerei, Heil unsrer L. Loge, Heil allen Brrn auf dem Erdenrund!

Ein goldnes Jubiläum.

Wer fünfzig Jahre am maurerischen Tempelbau thätig gewesen ist, und wer in dieser Zeit in jeder Hinsicht sich treu bewährt hat, der verdient wohl, dass wir ihm den Tribut unsrer Verehrung und Dankbarkeit zu Füssen legen, und ihm auch hier ein kleines Denkmal setzen. Und so sei denn des hochverdienten Bruders Dr. Ennemoser (Mitglied der Loge Humanitas), welcher durch ein halbes Jahrhundert hindurch sich der K. Kunst gewidmet und sein goldnes Jubiläum als Frmrer am 10. April gefeiert hat, in Ehren gedacht. Seine Wiege stand auf dem Moritzberge bei Hildesheim, wo er am 21. Septbr. 1807 geboren wurde. Er erhielt bei der Taufe in der Pfarrkirche die Namen Franz Joseph. Seiner Jugend fehlte es nicht an Reizen aller Art. Die gesunde Lage des Moritzberges mit seinem Berghölzchen, seinen nahen Wiesen, Wäldern, Bergen und fruchtbaren Gärten und Fluren, das Leben in der kaum 20 Minuten entfernten Stadt Hildesheim, die fortwährenden Durchmärsche der Truppen aus aller Herren Länder, übten manchen Zauber auf ihn aus. Die Schule, welche er als Kind zuerst besuchte, verlangte, dass die Schüler jeden Morgen, Sommer und Winter, die Kirche besuchen sollten. Da er wegen einer Versäumung dieses Kirchgangs in Arrest kommen sollte, holte ihn die Mutter aus der Schule und that ihn in die Trivialschule nach Hildesheim, in welcher er blieb bis zur Aufnahme in das Bischöfliche Gymnasium Josephinum, was hauptsächlich den Zweck hatte, die Schüler für den geistlichen Stand vorzubereiten. Während hier sein erster Lehrer, ein Jesuit, sich die Freundschaft und Liebe seiner Schüler zu verschaffen suchte, übte ein anderer Professor, welcher als preussischer Feldwebel die Schlacht bei Waterloo mitgemacht hatte, eine harte und peinliche Zucht

Digitized by Google

aus. Er tractirte die Zöglinge, als wären sie abzurichtende Rekruten. Bei der geringsten Kleinigkeit wurden sie körperlich gezüchtigt und erhielten, indem sie knieen mussten, 10 bis 20 scharfe Ruthenstreiche in die hingehaltenen Hände, so dass nicht selten das Blut herabrann. Eine besondere Eigenthümlichkeit bestand darin, dass die Schüler sowohl im Winter wie im Sommer an Vor- und Nachmittagen mit einem Mantel in die Schule kommen mussten, und dass Baden und Turnen streng verboten war. Als die Schüler der dritten Klasse, wozu E. gehörte, gebadet hatten, erhielt jeder 20 Ruthenhiebe in die Hände und musste bis Abends 8 Uhr im Arrest bleiben. Rechnet man dazu noch die vielen Stunden, welche die Zöglinge hatten, und die schriftlichen Hausaufgaben in lateinischen und griechischen Uebersetzungen und die mathematischen Aufgaben, so kann man sich einen Begriff von dem Druck machen, der auf dieser armen Jugend lastete. Nach abgelegter Maturitätsprüfung hörte er theologische Vorlesungen, und begab sich dann auf Reisen, die seine Länder- und Menschenkenntniss erweiterten. Später entsagte er der Theologie und studirte in Giessen von 1829 bis 1832 Philosophie und Philologie.

Nach zurückgelegter Prüfung und erworbener Doctorwürde wurde er Inhaber einer Knaben-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt, die er bis 1837 leitete, zu welcher Zeit er in den grossh. hessischen Staatsdienst als Lehrer eintrat und nach Alzey in Rheinhessen übersiedelte. In den fünfziger Jahren wanderte er nach Amerika aus, aber Familienverhältnisse zwangen ihn nach mehrjährigem Aufenthalt in der neuen Welt nach Europa zurück zu kehren. Hier lies er sich in Bern für längere Zeit nieder; im Jahre 1868 aber verlegte er sein Heim nach Wien, wo er im Verein mit einigen Brüdern 1869 den nicht-politischen Verein „Humanitas“ gründete und bis zur Stunde in der verdienstlichsten Weise nach vielen Seiten hin thätig ist.

Ueberblicken wir nun sein freimaurerisches Leben, so tritt er uns zuerst als Suchender entgegen, welcher forschte und prüfte und zu dem Ergebniss gelangte, dass es dem Frmrn. voller Ernst sei, mit den ihnen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln und Kräften das geistige und materielle Wohl nicht nur ihrer Gesinnungsgenossen, sondern auch das der übrigen Menschheit nach Möglichkeit zu befördern, ohne auf Nationalität oder Confession Rücksicht zu nehmen. Am 10. April 1835 hatte er die Freude in der Loge „Ludwig zur Treue“ i. O. Giessen in den Freimaurerbund aufgenommen zu werden.

Als er 1837 nach Alzey in Rheinhessen übergesiedelt war, wurde er noch in demselben Jahre bei der dortigen Loge „Karl zum neuen Licht“ affiliirt. Nachdem er durch verschiedene Vorträge und durch rege maurerische Thätigkeit überhaupt seine Würdigkeit bewiesen, wurde er 1839 in den II. Gr. und 1840 in den dritten Grad gehoben, und auch durch das Vertrauen der Brr zum Sekretair gewählt. Ausser seiner eignen Loge, interessirte ihn auch das Leben fremder Bauhütten und er nahm Theil an den Arbeiten der Logen in Mainz, Worms (bei deren einer Freiligrath aufgenommen wurde), Frankfurt, Mannheim etc.

Die Logen in New-Orleans, die er während seines Aufenthalts in Amerika besuchte, wo er durch die Cholera und das gelbe Fieber viel zu leiden hatte und Frau und Tochter verlor, befriedigten ihn nicht; aber in der Schweiz, in Bern, Aarau, Zürich, St. Gallen, Biel etc. trat ihm die freimauserische Wirksamkeit wieder nahe und er lebte neu auf.

In Wien eingezogen, gründete er, wie bereits gesagt, den Verein „Humanitas“, welcher nur aus Freimaurern bestehen konnte, die in Oedenburg in der Loge zur „Verbindung“, aufgenommen wurden, wohin man fast jeden Monat fuhr. E. machte damals längere Reisen in Mähren. Im April und Mai 1870 war er mehrere Wochen in Pest, wo die Johannesloge „Einigkeit im Vaterlande“ thätig war. Die Gründung der Grossloge in Ungarn fällt in diese Zeit, ebenso die Gründung des Grossorients. Harmonie herrschte damals unter den maurerischen Oberbehörden noch nicht. E. besuchte auch die Logen „Humbold“ und „Matth. Corvinus“ und suchte mit gleichgesinnten Brüdern einen Modus vivendi herzustellen, aus dem sich das Cartell zwischen den Oberbehörden nach und nach entwickelte. Dass diese Thätigkeit eine grosse und schwierige war, ist nicht zu verkennen, aber das Gefühl war doch ein erhebendes, Früchte aus derselben wahrzunehmen.

Im November und December 1870 verweilte der Jubilar in Prag, Reichenberg, Zittau etc. Auch in Pressburg, Bielitz, Gleiwitz, Krakau suchte er nach Möglichkeit in gesetzlicher Weise humanitär thätig zu sein.

Bevor nun die Loge „Humanitas“ im Or.: Neudörfl gegründet wurde, wurden häufig Sitzungen und zwar verstärkte wie engere Vorstandssitzungen an verschiedenen Orten, zuletzt in einem eigenen Locale abgehalten, in denen E. als I. und II. Ordner

Digitized by Google

zu fungiren hatte. Die Aufnahmen wurden bis zum Jahre 1871 in Oedenburg vollzogen, 1871 in Pressburg. Endlich am 25. Februar 1872 war Seitens der ungarischen Regierung die Eröffnung der Loge in Neudörfl ermöglicht worden. Diese Eröffnung vollzog sich in recht maur. und brdl. Weise. Das Vertrauen der Brr erwählte E. zum Redner, welches Amt er denn mehrere Jahre nacheinander bekleidete. 1874 war er Archivar und arbeitete lange Zeit als Secretär, Correspondent etc. Nach dem Rücktritte des Br Klun und auch schon während seiner Thätigkeit redigirte er den „Zirkel" bis zum Jahre 1877. Von 1875 bis 1876 wurde er zum II. Deputirten Meister gewählt, Seit dieser Zeit sitzt er als einfacher Br in der Colonne. In seiner Antobiographie sagt er selbst: „Das ich während einer so langen Reihe von Jahren auch manches recht Unangenehme und mich Verletzende erfahren musste, liegt in menschlichen Verhältnissen, denen sich auch die Mitglieder des Frmr.-Bundes nicht entziehen können. Dass mich gar Manches kränken musste, leuchtet dem, welcher die Verhältnisse und meine entwickelte Thätigkeit einigermassen kennt, leicht ein. Mancher Andere würde der Frmrei. den Rücken gekehrt und sich in den Schmollwinkel gesetzt haben. Dass ich dies nicht gethan, sondern auf frmr. Gebiete und nach frmr. Prinzipien foit und fort gehandelt habe, ist den Brrn auch ohne mein Geständniss erinnerlich und ich darf wohl hinzufügen, dass ich der Fahne, welcher ich 50 Jahre lang gefolgt, auch bis an mein Lebensende treu bleiben werde. — Und an einer andern Stelle sagte er: „Blicke ich nun zurück, so gestehe ich offen, dass ich es nicht bereue, Mitglied des Bundes geworden zu sein. Ich bereue es nicht, in Deutschland und in der Schweiz an den Bestrebungen der Frmr. nach Kräften Antheil genommen zu haben. Ich bereue es nicht, der „Humanitas" nach Möglichkeit Dienste geleistet zu haben, nicht, für die Gründung unseres Kinderasyls thätig gewesen zu sein, nicht, in Pest, Raab und anderen Orten für die Prinzipien der Frmrei. gesprochen, nicht, für sie in frmr. und prof. Blättern geschrieben zu haben, kurz, ich sehe mit einiger Befriedigung auf meine Laufbahn zurück."

Werfen wir nach dieser Lebensskizze einen Blick auf ihn als Volks- und frmr. Schriftsteller, so erkennen wir seine Thätigkeit als eine höchst regsame und vielseitige. Verschiedene maurerische Blätter (auch unsere Freimaurer-Zeitung) enthalten Beiträge aus seiner Feder; und das Organ der Humanitas der „Zirkel" verzeichnet ihn als einen seiner früheren Redacteure. Von seinen literarischen Arbeiten sind zu erwähnen: Aufsätze für Freunde der Erziehung und des Unterrichtes. — Ueber Erziehung und Unterricht des weiblichen Geschlechtes (in Briefen). — Ergebnisse der Berathungen über volksthümliche Erziehung und volksthümlichen Unterricht. — Wie kann es besser werden, oder: Die glückliche Gemeinde zu Friedensthal (8. Aufl.) — Eine Reise vom Mittelrhein nach den nordamerikanischen Freistaaten (16. Aufl.) Wir weisen zum Schluss dieser Skizze auf ein Wort in Lennings Encyclopädie der Freimaurerei hin, welches lautet: „Ennemoser gehört zu den fleissigsten Brüdern, die je eine Frmrloge betraten. Rastlos thätig würde er es sich zum Vorwurfe machen, irgend eine maurerische Arbeit, der er beiwohnen kann, zu versäumen.

So hat er Tausenden von Arbeiten beigewohnt und Hunderte von Vorträgen gehalten. Trotz seines hohen Alters ist er immer noch der fleissigste Arbeiter, wo es immer gilt, der K. K. zu dienen."

Wahrlich, wer eine solche Jugend durchlebt und durchgekostet, wer so mühevolle Lehr-Wander- und Meisterjahre hinter sich hat, wer Prüfungen aller Art siegreich bestanden, und doch den Idealen seines Lebens treu geblieben ist, der verdient den Kranz der Ehre und der Anerkennung. Es thut wohl an unserem goldnen Jubilar die Treue, in ihrer Verklärung zu schauen, ja doppelt wohl in einer Zeit, wo an diesem Kern und Stern des Maurerlebens vielfach gerüttelt wird. Wenn eine Idee einen Mann durch 50 Jahre hindurch begleitet, wenn sie ihn entflammt zu Thaten wie unser Ennemoser sie vollbracht, wenn sie trotz trüber Erfahrungen ihm doch als Lichtbild vor der Seele stehen bleibt, wenn sie ihm noch im Greisenalter Begeisterung abringt und ihn beseligt und beglückt, da muss sie doch mehr sein als ein Schattenbild, als ein Scheingut, als eine leere vergoldete Nuss, oder als was man die Maurerei sonst oft hingestellt hat. Möge d. A. B. A. W. den geliebten Jubilar Br Ennemoser auch weiter gnädig führen und schirmen bis zum Diamantnen Jubiläum; und ihm seinen Lebensabend verklären durch die Sterne des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung. △

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Neudörfel. Am 10. d. Mts. waren es 50 Jahre, seitdem einer der verdienstvollsten Brr der Loge Humanitas das maur. Licht erblickte. Br. Dr. Franz Joseph Ennemoser, der Mitbegründer dieser Loge ist es, dem das Glück zu Theil wurde, ein halbes Säculum des nimmer müden Strebens und maurer. Wirkens zurückzulegen.

Um diesen Tag würdig zu begehen, versammelten sich nicht nur die Brr der Loge „Humanitas" fast vollzählig, sondern es erschienen zu dieser wahrhaft erhebenden Festarbeit auch eine grosse Schaar Brr, Gäste der sämmtlichen Grenzlogen, um Zeuge zu sein, wie ein Br geehrt wird, der ein halbes Jahrhundert unentwegt nach Recht und Pflicht der Maurerei gelebt hat.

Unter den Klängen des Harmoniums, welchem Br Storch die tiefernstesten Töne entlockte, begaben sich die Brr in die festlich geschmückte Loge, worauf die Festarbeit in Gegenwart des Mstrs v. St. unter Hammerführung des I. Dep Mstrs Br Uhl begann.

Nachdem die anwesenden Brr Gäste in maur. Weise begrüsst worden, folgte das stimmungsvolle Lied „Die Hoffnung", welches Br Schaffrath meisterhaft vortrug.

Der ehrw. Br Redner Dr. Czelechovsky hielt nun die Festrede, in der die hervorragenden Verdienste des Jubilars, sowohl um die Maurerei im Allgemeinen, als um die Loge „Humanitas" insbesondere, in dankbarer Weise hervorgehoben wurden, in Worten, welche den ungetheiltesten Anklang bei den Anwesenden fanden.

Hierauf haben die erschienenen ehrw. Logendeputationen dem Jubilar wie der Loge „Humanitas" ihre brdl. Glückwünsche dargebracht, und zwar: die Loge „Freundschaft" durch ihren sehr ehrenwerthen Mstr v. St. Br Heinrich Ofenheim, die Loge „Sokrates" durch ihren I. Dep. Mstr Br Roth, die Loge „Schiller" durch ihren Redner Br Weinberger, die Loge „Concordia" durch den Mstr v. St. Br Victor Schmidt und die Loge „Columbus" durch den ehrw. Br Trebitsch.

Einige Logen haben ihre lebhafte Teilnahme an dem seltenen Feste dadurch zu bezeugen gesucht, dass sie für den Jubilar Festgeschenke überreichten.

Es gelangte alsdann eine Brochüre zur Vertheilung unter dem Titel: „Gedenkblatt zum Goldenen Maurer-Jubiläum des ehrw. Br's Dr. Franz Joseph Ennemoser, Mitglied der Loge „Humanitas", Einleitung von Br Moritz Amster, Autobiographie vom Jubilar."

Die Gratulationsschreiben und Telegramme haben eine so grosse Zahl erreicht, dass bloss deren auszugsweise Verlesung stattfinden konnte. Von Fern und Nah begrüssten Bruderkreise den alten wackeren Meister.

Leider hat ein Unwohlsein den Jubilar verhindert, mit seiner Anwesenheit das Fest zu krönen, und der ältere seiner, unserer Loge angehörigen zwei Söhne, hat in rührender Weise für seinen leidenden Vater gedankt.

Nach der Festarbeit versammelten sich die Br zum Festbankette, welches in der animirtesten Stimmung, gewürzt mit begeisternden Toasten, bis lange nach Mitternacht währte.

Am darauffolgenden Tage begab sich eine Deputation zum Jubilar und überreichte ihm das von unserem gel. Br Adam entworfene und trefflich ausgeführte Diplom über seine Ernennung zum Ehrenmitgliede der Loge „Humanitas", sowie das von den Brrn dieser Loge ihm gewidmete Ehrengeschenk. Möge dieser wackere Br noch lange unter uns fortwirken und mögen die Epigonen aus seinen Erfahrungen lernen, wie man der k. K. in Treue und Liebe dient.

Frankreich. In Frankreich sind, so *sagt man*, alle jetzigen Minister mit Ausnahme eines Einzigen Frmr. Das Logen-Journal Chaine d'Union sagte neulich: „Wir sind überzeugt, dass Br Brisson als Minister-Präsident nicht vergessen wird, dass er Mr ist, und sprechen die Ueberzeugung aus, dass er als Minister bleiben wird, was er in der □ war. Mr sein, heisst Freund der Menschheit sein, und das wird Br Brisson allerdings auch als Minister bleiben können.

Druckfehler-Berichtigung.

In Nr. 17, Seite 135 muss es statt cura posteriora heissen: curae posteriores, und in Nr. 18, S. 144 statt Encgclike E n c y c l i c a.

Bad Wildungen.

Privatwohnungen für Kurfremde bei Frau **Agnes Schäfer.**

Adresse: Kreisrentmeister a. D.
Br **Schäfer.**

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavsel in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

// FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 20. —— Sonnabend, den 16. Mai. —— 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ueber das Endziel der K. K. und über die Mittel, dasselbe zu erreichen. Von Br Dr. J. Kraus. — Maurerische Literatur. — Aus dem Logenleben: Frankfurt a. M., Cöthen, Berlin, Rostock, Leer. — Anzeigen.

Ueber das Endziel der K. K. und über die Mittel, dasselbe zu erreichen.

Von Br Dr. J. Krauss in Karlsbad.

Wer sich des letzten Zieles der K. K. vollkommen bewusst ist, wer die Mittel und Wege zur Erreichung desselben kennt und wer, hierauf gestützt, nach Kräften bemüht ist, diese Mittel in zweckentsprechender Weise zur Durchführung zu bringen: Der ist ein ächter Maurer.

Dreifach ist also die Aufgabe des Maurers, will er anders als ein verständiger, strebsamer und tüchtiger Arbeiter auf verdienten Lohn Anspruch machen.

Ich sage: verständig, strebsam und tüchtig, wieder die heilige Dreizahl, die wir in Verbindung zu dem Obengesagten bringen und gleichzeitig eingehend besprechen wollen.

Der verständige Maurer muss sich also zunächst über die Ziele der K. K. orientiren, er muss wissen, wohin all seinen Sinnen und Trachten gerichtet sein muss; mit einem Wort: er muss wissen, was er will; wahrlich eine schwere Aufgabe, und wer sie aus eigener Kraft lösen will, muss alle seine Geisteskräfte anstrengen und auf den Einen Punkt concentriren, um das Richtige zu finden, nämlich: das erhabene Endziel der K. K.

Und wahrlich, es muss ein erhabenes Ziel sein, dem so viele in einer Kette geeinte Brüder nachstreben, ein Ziel, das die edelsten Männer aller Zeiten und aller Völker verfolgten und noch verfolgen, und die, ohne sich in die grosse, den ganzen Erdball umspannende Kette eingefügt zu haben, doch unsere Brüder, wenigstens unsere geistes- und gesinnungsverwandten Brüder sind.

„Dieses erhabene Ziel, das uns und die ganze Menschheit begeistern soll, welches ist es denn?“

„Oder giebt es deren etwa mehrere, und welches ist das Wahre?“

Zweifelsohne kann es nur Ein wahres und wirkliches Endziel in der K. K. geben; aber eben so zweifellos haben viele Brüder in früheren Zeiten und wohl bis auf den heutigen Tag Irrlichter für das wahre Licht und Scheinziele für das ächte gehalten.

Ich will aber auf alte Zeiten nicht zurückgreifen, weil die Civilisation noch nicht so weit vorgeschritten war, um es der Menschheit zu ermöglichen, ein ideales Ziel zu erkennen und unverrückt im Auge zu behalten; etwa einzelne, gottbegnadete Männer ausgenommen, die ihrer Zeit vorausgeeilt waren und das wahre Licht der K. K. erkannten. Beschäftigen wir uns mit der neueren Zeit und sehen wir, welchen Zielen die □ in Frankreich und Belgien und zum Theil auch in Italien nachjagen. Sind das maurerische Ziele? Mit nichten, m. Br! Mit geringen, ehrenwerthen Ausnahmen sind die Tempel politische Clubs und die sogenannten Maurer politische Agenten und Aventuriers; den Typus dieser Aftermaurer brauche ich Ihnen wohl nicht zu nennen; sein Name schwebt schon auf Ihren Lippen. Mögen die Motive, die solche Brüder leiten, noch so reine, selbst ideale sein; ihr Endziel ist nicht das Wahre, nicht das Unsere.

Anders liegen die Verhältnisse glücklicherweise bei uns, und so viel ich weiss, in England und den nordischen Staaten. Das Eine falsche Ziel: die Politik, ist bei uns ausgeschlossen;

Digitized by Google

aber damit ist noch nicht gesagt, dass wir Alle das wahre Endziel der K. K. richtig erkannt haben und zu erreichen bemüht sind.

Der Lehrling, der nominell zwar das Licht erhalten, in Wahrheit aber sich dasselbe erst verschaffen, d. h. den in ihm schlummernden Funken zur vollen, leuchtenden und erwärmenden Flamme anfachen muss, hat in der Regel nur einen vagen Begriff, meist sogar ganz falsche Vorstellungen über Zweck und Ziel der Maurerei.

Der Eine erwartet ein unbestimmtes Etwas, zum mindesten Zeuge und Theilnehmer geheimnissvoller Vorgänge und Bestrebungen zu sein; wie gründlich wird der Arme enttäuscht! Um so gründlicher, je rascher er mit seinem Urtheile fertig ist.

Ein Anderer erwartet direkt materiellen Vortheil von seinem Beitritt zu unserem Bunde; auch in diesem Falle bleibt die Enttäuschung nicht aus.

Ein Dritter schliesst sich dem Bunde, ich möchte sagen, aus socialen Gründen an, weil er zufällig weiss, dass viele seiner nächsten Bekannten und Freunde derselben Loge angehören, und er vielleicht dadurch Aussicht hat, sich einmal in der Woche gut zu amüsiren.

Der Vierte endlich ist unser Bruder gewesen, noch bevor er in die K. K. eingeweiht wurde; er ist Maurer durch Intuition, durch seine ideal angelegte Geistesrichtung, die nur noch der maurerischen Förderung und Weiterbildung bedarf.

Wenn wir diese verschiedenen Species von Lehrlingen — vielleicht giebt es deren noch mehrere, ich habe eben nur die markantesten herausgegriffen —, wenn wir, sage ich, diese vier verschiedengearteten Brüder als Typen der Neuaufgenommenen hinstellen, so müssen wir sagen: Viele sind berufen, Wenige auserwählt.

Nach dieser Einleitung, m. l. Br, werden Sie wohl den Schluss erwarten, dass nur Wenige das wahre Licht erhalten, und noch viel Weniger das Endziel der K. K. erkannt haben und zu erreichen streben. Ich bin glücklich, sagen zu können, dass ein solcher Schluss nicht zutrifft; im Gegentheil, die grosse Mehrzahl der Neophyten gelangt, wenn auch langsam und oft auf Umwegen, doch zur richtigen Erkenntnis des hohen uns Allen gemeinsamen Zieles.

Wie vollzieht sich nun dieser Umschwung? Auf ganz natürlichem Wege, m. Br! Durch das häufige Zusammensein mit guten Menschen und durch das Beispiel, das sie uns gaben; Beispiele, die zunächst zum Nachdenken anregen, bald aber zur Nachahmung anfeuern.

Wer erwartet hat, in Mysterien eingeweiht zu werden, kömmt durch längeren Verkehr mit den Br bald dahinter, dass in der That Manches im Geheimen geschieht, wenn auch nicht in dem Sinne, wie er vermuthet hat. Es wird nämlich im Geheimen, das heisst, im internen Verkehr der Brüder, viel Gutes gethan und manche Thräne gestillt; es werden verdienstvolle und namentlich verschämte Arme in ausgiebiger Weise unterstützt, es werden Wittwen- und Waisen versorgt, wohlthätige Institute gegründet und unterhalten, Confirmanden bekleidet u. s. w. Unwillkürlich drängt sich allmälig dem Novizen die Frage auf: Wozu geschieht dies Alles? Ob das wohl auch zur Freimaurerei gehört? Was ist das Motiv solch' edler Handlungsweise?

Bei einigem Nachdenken, und besonders, wenn er sich sagt, dass die Geber ja stets unbekannt bleiben und weder einen Anspruch auf öffentliche Anerkennung machen, noch eine Belohnung erwarten dürfen: wird er zu seiner Ueberraschung finden, dass das Motiv aller dieser im Geheimen geübten Wohlthaten die reine, die wahre, weil selbstlose Nächstenliebe ist, und sobald er diese Wahrheit erkannt hat, hat er auch gleichzeitig das Endziel der K. K. begriffen und erfasst, dieses Endziel, das da heisst: „Humanität". Dieser Maurer ist nicht bloss dem Namen *nach ein* Maurer; er ist mehr als das, er ist ein verständiger Maurer.

Wer direkten Nutzen von der Loge erwartet, wer geschäftliche Vortheile, welcher Art immer, aus seinem Eintritt in unseren Bund zu erlangen glaubt, kurz: Wer aus unlauteren Motiven sich uns zugesellt, wird auch ein Solcher zu einem Sehenden werden? Wird auch er das wahre Ziel der K. K. begreifen? Wird er im Stande sein, die Bitterkeit der anfänglichen Enttäuschung zu überwinden? Wird auch er mit der Zeit ein verständiger Maurer werden?

Mit der Zeit! In diesen drei Worten liegt gleichzeitig die Antwort. Bei einigen ist allerdings das Gefühl der Enttäuschung so gross, dass sie sich schon nach kurzer Zeit vom Logenleben, das sie nur oberflächlich kennen gelernt haben, ganz zurückziehen und dann auch selbstverständlich zu einem intimeren Verkehr mit den Brüdern nicht mehr gelangen können. Sie sind Dutzendmenschen, deren Verlust wir zwar beklagen müssen, deren Abgang aber keine Lücke in der Kette hinterlässt. Weitaus die Mehrzahl aber der so Enttäuschten überwinden allmälig etwaige bittere Gefühle, sie haben nach und nach in der □

Digitized by Google

Freunde und Brüder erkannt und zu würdigen gelernt; sie haben gesehen, wie von Seiten der Brüder dem ohne sein Verschulden ins Unglück gerathenen Bruder mit Rath und That beigesprungen wird; sie waren Zeugen, wie dem Unglücklichen Trost, dem Verlassenen Hülfe, dem Sterbenden erhebender Beistand, dem Todten ehrendes Geleite und der verdiente Nachruf zu theil wurde: sie fühlen sich gehoben, begeistert, fortgerissen von solchen Zügen brüderlicher Liebe, ihr edleres Ich wird geweckt und zu gleicher Thätigkeit angespornt; mit einem Worte: sie sind — mit der Zeit — verständige Maurer geworden, die allerdings durch die □ Vortheile erreicht haben, freilich kostbarern, als jene, die sie erwartet hatten. Auch sie haben das wahre Ziel der K. K. endlich erkannt: Die universelle Humanität.

Wie steht es nun mit Jenen, die, wie ich gesagt habe, aus socialen Gründen, ohne jeden innern Trieb, die Aufnahme in unseren Bund angesucht und erreicht haben? Bleiben Sie an der Schwelle des Tempels stehen, ohne zu erfahren, was im Innern desselben vorgeht, oder geht auch ihnen das wahre Licht auf und zeugt ihnen im Strahlenglanze das Endziel der K. K.? Mit Freude und aus voller Ueberzeugung sage ich: Ja! Sie sind in die □ eingetreten, weil sie wussten, dass viele ihrer Freunde und Bekannten auch dieser Loge angehören; sie haben aber bisher eben diese Freunde und Bekannte nur so weit gekannt, wie man etwa die Nuss kennt, so lange sie auf dem Baume hängt und in ihrer doppelten Schale steckt. Sie kannten die Physiognomie, das Aeussere ihrer Bekannten, aber nicht deren inneren Werth, die Schale, aber nicht den edlen Kern. Hierzu bot ihnen erst die gemeinschaftliche Thätigkeit in der □ reichliche Gelegenheit; hier erst lernten sie den Werth wahrer Freundschaft kennen, den veredelnden Einfluss hervorragender Brüder, den Wetteifer gleichgesinnter Seelen, deren höchstes Ziel es ist, die Anderen zu gleicher Höhe emporzuziehen; es wurde ihnen klar, dass die □ gesellige Zusammenkünfte und Vergnügungen zwar gestattet, aber nicht als Hauptzweck betrachtet; sondern dass auch nach dieser Richtung hin Förderung humanitärer Gesinnung und wahrer Bruder-Nächstenliebe Endzweck der K. K. ist. Mit Hülfe dieser Erkenntniss sind auch sie verständige Maurer geworden. Es erübrigt uns noch, jener Classe von Lehrlingen zu gedenken, die, von erhabenen Gefühlen beseelt, in unseren Bund treten, die der □, ohne es vielleicht zu wissen, einen reichen Fond maurerischer Tugenden entgegenbringen, jener geborenen Maurer, denen der A. B. a. W. schon in der Wiege das Samenkorn der K. K. in die Brust gepflanzt hat, ein Samenkorn, das sich im Lichte der ewigen Wahrheiten zu einem stattlichen Stämmchen entwickelt hat, und nur der Befruchtung oder vielmehr der Weihe unseres Bundes bedarf, um sich zu einem, reiche Früchte tragenden Baume zu entwickeln. Diese Lehrlinge, m. Br!, sie sind bald unsere Meister; sie sind die hochstrebenden Säulen unseres Tempels, vor denen wir uns in Demuth verneigen, mit dem sehnlichen Wunsche, ihnen ähnlich zu werden.

Meine l. Br! Ich habe mich bemüht, Ihnen zu zeigen, und zwar zum Theile aus eigener Beobachtung, zum Theile aus Schlüssen, die ich in Folge erhaltener Mittheilungen zu ziehen berechtigt war, wie verschieden die Lehrlinge sind, die sich unserem Bunde anschliessen, und wie sie mit ganz geringen Ausnahmen verständige Maurer werden. Der Unterschied, den ich in der Einleitung hervorgehoben und beleuchtet habe, ist geschwunden; die Lehrlinge sind Gesellen geworden.

Nachdem sie zur Erkenntniss des Zieles der K. K. gelangt sind, müssen sie nun die verschiedenen Mittel und Wege zur Erreichung dieses Zieles kennen lernen, und diese Aufgabe ist bei Weitem nicht so schwer, als die erste. Sie haben ja vielfach Gelegenheit gehabt, die segensreiche Wirksamkeit ihrer Brüder, ihre unermüdliche Thätigkeit, ihre bei jedem Anlasse hervortretende Opferwilligkeit und bei Allem dem ihre wahrhaft maurerische Bescheidenheit kennen zu lernen. Die aufmerksam beobachtenden Gesellen haben bald herausgefunden:

„Solcherart sind die wahren Mittel zum wahren Ziele: Humanitäre Leistungen zur Förderung der Humanität."

„Der Geselle, der mit offenem Auge und innigem Verständniss die Thätigkeit seiner Brüder verfolgt und auf diese Weise sich die Kenntniss der Mittel zur Erreichung des Endzieles der K. K. verschafft hat: der Geselle, der bemüht ist, auch seinerseits diese Mittel mit seinem besten Wollen und Können innerhalb und ausserhalb der □ anzuwenden und durchzuführen: dieser Geselle ist ein strebsamer Maurer und wird Meister in der K. K."

Der strebsame Maurer, der junge Meister, muss aber auch ein tüchtiger Maurer werden,

und diesem, dem tüchtigen Maurer sollen die Schlussworte gewidmet sein.

Die Tüchtigkeit des Maurers suche ich in seiner Unermüdlichkeit, in unentwegtem Festhalten an den Prinzipien unserer K. K. und im fortdauernden Bestreben, diesen Prinzipien Anerkennung und Verbreitung zu verschaffen und sie im profanen Leben durchzuführen. Wir sind Soldaten, die zur Fahne der Humanität geschworen haben; dieses Banner müssen wir alle Zeit hoch halten; wir dürfen es weder senken, noch feige verlassen; nur hülfloses Siechthum oder der Tod dürfen uns von dem uns anvertrauten Posten entfernen. Wie verschieden auch unsere Stellung im profanen Leben sein mag, und sie muss naturgemäss eine verschiedene sein: immer sind wir in der Lage, auf die eine oder andere Weise die Ziele der K. K. zu fördern, für humanitäre Bestrebungen thatkräftig einzutreten und an der Veredlung der gesammten Menschheit mitzuwirken. Es ist dabei durchaus nicht nothwendig, dass wir uns in die vordersten Reihen drängen, wohl aber, dass wir den uns angewiesenen, vielleicht bescheidenen Platz voll und würdig auszufüllen bestrebt sind.

Ein Blick auf die Kette zeigt uns den kleinen Handwerker, der sich und die Seinen nur durch eigener Hände Arbeit ernährt, neben dem reichen Fabrikanten, der tausend Hände in Bewegung setzt; den schlichten Lehrer der Jugend, dessen Namen nur im kleinen Kreise genannt und gekannt wird, neben den Zierden der Wissenschaft, deren Namen und Wirken der Weltgeschichte angehört, den arbeitsamen Landmann neben dem strebsamen Kaufherrn, den Arzt der Seele neben dem Arzte des Körpers, den einfachen Bürger neben dem mächtigen Fürsten: Alle, Alle streben durch ihre maurerische Thätigkeit, wenn auch auf verschiedenen Wegen und durch verschiedene Mittel, demselben idealen und erhabenen Ziele zu:

„Der sittlichen Vervollkommnung der Menschheit, der Pflege ächter Humanität in ihrer verschiedenen Verzweigung, der endlichen Verbrüderung aller Menschen."

„Der Maurer, dem es gelungen ist, das Endziel der K. K. in der angedeuteten Weise zu erfassen, der bestrebt war, die richtigen Mittel zur Erreichung dieses Zieles aufzufinden, und der jederzeit seine volle Kraft eingesetzt hat, um durch praktische Anwendung dieser Mittel das hohe Ziel zu fördern; der ist ein ächter Maurer; und wenn er dereinst eingeht in d. e. O., werden ihm die Brüder, die ihm bis zur irdischen Grenze das Geleit geben, den ehrenvollen Nachruf widmen: Du warst ein verständiger, strebsamer und tüchtiger Maurer!

„Requiescas in pace!"

Maurerische Literatur.

Der Freimaurer. Neue Beiträge zur Kritik des Logenlebens, seiner Freunde und Feinde, von M. G. Conrad. Mit dem Bilde und Facsimile des Verfassers. Leipzig, O. Heinrichs. 85.

Das Aufdecken von Uebelständen in der menschlichen Gesellschaft hat gewiss stets etwas Verdienstliches; nur muss es ohne blinde Voreingenommenheit und mit Besonnenheit, Ruhe und Anstand geschehen. Ob das in dem angezeigten Buche der Fall ist, davon mag sich der Leser selbst überzeugen; dass die Worte nicht auf die Goldwage gelegt werden, dass mit Keulen nach Mücken geschlagen und die Freimaurerei überhaupt ohne alle Pietät behandelt wird, dafür birgt schon der Name des Verfassers. Wir teilen hier zum Beweise nur eine Stelle mit. Nachdem der Verfasser gegen das Hut tragen in der Loge sein Schwert geschwungen hat, fährt er fort: „Wer diese unnütze Quälerei satt hat der vereinige sich mit uns, damit wir Mittel und Wege ausfindig machen, um zur endgültigen Beseitigung des symbolischen Logenhutes zu gelangen. Inzwischen erlauben wir uns Hutverächter an die pflichtmässige Toleranz der filzhütigen Logenhüter zu appelliren, uns die barhäuptige Arbeit zu gestatten. Wir verpflichten uns gerne uns für diese Vergunst als desto frömmere (!) und getreuere Diener der reinen freimaurerischen Idee in reeller, nicht symbolischer Werkthätigkeit zu erweisen. Die Loge soll keine Folterkammer sein, meinen wir. Wie die Dinge nun einmal liegen geht es ja ohnehin in den heiligen Hallen nicht ohne erhebliche Gehirnmarter für wahrhaft freie (?) Geister ab. Wozu noch eine Verschärfung der Qual durch das Aufstülpen des Filzdeckels? Nein, das haben wir wahrlich nicht verdient! Es ist für unsere freigeistige Gesinnung schon Strafe genug, gewisse Logenvorträge auch nur mit blossen Haupte anhören zu müssen!" Sind dies nicht schon der Gift-Tropfen genug? Aber das Interessanteste an dem Buche ist dies, dass der Verfasser sich selbst abmalt und zwar in dem Artikel: Heul-

Digitized by Google

meier vor! Ja das ist ganz und gar der unermüdliche Nörgler, dem nichts an der Frmrei recht ist, der überall Notstände sieht und geradezu Steine erweichen könnte mit seinem Gezeter über die traurigen Logenverhältnisse. Den Redakteur dieser Zeitschrift hat der Verf. noch persönlich angegriffen, aber, wie es scheint, hüllt sich derselbe in Schweigen, was allerdings die beste Antwort ist für Angriffe, die sich selbst den Stempel von Kindereien aufdrücken. Uebrigens geben wir gerne zu, dass die Schrift, so widerwärtig uns vieles darin ist, auch geistreich dargelegte Gedanken enthält, die der Ueberlegung wohl werth sind. Sie sehen wie kleine Goldkörnchen aus dem Spreuhaufen hervor. Und so schliessen wir mit den Worten des Plinius: Nullus liber tam malus est, quin parte aliqua prodesse queat.

Hilaris.

Aus dem Logenleben.

Frankfurt a. M. Wir erhalten folgendes Schreiben: Lieber Bruder! Ich habe lange nichts von mir hören lassen. Es lag viel Arbeit vor, die mich gefesselt hielt und gar manche andere Sorge, die mir die Stimmung zu ruhiger Arbeit nahm. Jetzt ist fast Alles das hinter mir, und ich beginne damit, Ihnen einige Bemerkungen über den „Entwurf eines allgemeinen Gesetzes über die freimaurerische Rechtspflege für die zum Deutschen Grosslogenbunde gehörigen Logen" für die Frmrztg zu schicken, von denen Sie beliebigen Gebrauch machen wollen.

Vielfach wird dieser Entwurf in die Gesetzgebung der einzelnen Grosslogen einschneiden, er verdient daher sehr sorgfältige Berathung und weise Ueberlegung. Keinen Falls wird er auf dem nächsten Grosslogentage so weit gefördert werden können, dass er für Grosslogen spruchreif wird. Hoffentlich geht der Entwurf zur Umarbeitung an die Fünfer-Commission zurück.

Gegenüber dem „Allgemeinen Aufnahme-Gesetz" besitzt der Entwurf einen unleugbaren Vorzug, er ist glatt und einheitlich gearbeitet, man merkt sofort, dass er von Juristen verfasst worden ist. In lückenlosem Aufbau und klarer pünktlicher Fassung ist der Gedanke entwickelt, dass für Misshelligkeiten zwischen Brüdern oder in Fällen, wo es die Würde und das Ansehen des Bundes gegenüber einem Br erheischt, maurerische Gerichte in zwei Instanzen gebildet werden sollen. Diese „Gerichte" sollen — wie im Staate — selbstständig ihre Entscheidungen treffen und zwar endgültig, sodass eine Bestätigung oder Abänderung der gefassten Beschlüsse von Seiten der Grossloge oder Loge ausgeschlossen erscheint.

Einen wesentlichen Vorzug besitzt der Entwurf darin, dass er über die Grenze der einzelnen Loge oder Grossloge hinausgeht und die Mittel gewähren wird, auch in Fällen zu entscheiden, welche wischen Brüdern v e r s c h i e d e n e r Grosslogen zu schlichten sind oder die Klage eines Bruders gegen einen Bruder eines andern Grosslogenverbandes betreffen.

Wir wollen hier gleich unsern eignen Standpunkt bezeichnen, von dem aus wir einen Entwurf der Art für den Grosslogenbund geeignet halten.

Für alle Fälle, in denen es sich um Brüder v e r s c h i e d e n e r Grosslogenverbände handelt, oder in welchen gegen einen Bruder ein s t a a t l i c h e s S t r a f v e r f a h r e n eingeleitet worden ist, bei welchem die Ehre und Würde des Bundes in Betracht kommt, möge ein einheitliches Verfahren für sämmtliche deutsche Grosslogen im Sinne des vorliegenden Entwurfs eingeführt werden; in allen andern Fällen aber, die Brüder einer und derselben Loge oder eines und desselben Grosslogenbundes betreffen, möge das eigne Gesetz der Grossloge eintreten.

Auf diese Art würde dem Statut des Grosslogenbundes entsprochen, welches die Autonomie der Grosslogen sichert. Den eben angeführten Vorzügen des Entwurfs gegenüber können wir aber nicht unterlassen, auf Einiges aufmerksam zu machen.

Wenn gegen ein Logenmitglied von Seiten des Staats ein Strafverfahren stattgefunden hat, welches sein Verbleiben im Bunde unmöglich macht, so ist es zulässig und ganz in der Ordnung, dass das „Gericht" endgültig entscheidet. Anders aber liegt die Sache in allen übrigen Fällen. Ja, wenn es möglich wäre, ein maurerisches „Gericht" aufzustellen, welches genau dieselbe G a r a n t i e für die Richtigkeit seines Urtheils bieten könnte, wie ein vom Staate eingesetztes Gericht und dieselbe A u t o r i t ä t in Anspruch nehmen dürfte, wie eine staatliche Behörde! Das wird aber schwerlich Jemand behaupten wollen; denn die staatlichen Richter sind für ihren Beruf jahrelang vorgebildet, und ihr Beruf ist eben die Handhabung des Gesetzes.

Ein maurerisches „Gericht" wird in vielen Fällen nur ein Scheinbild des staatlichen Gerichtes bleiben; ausserdem wird es ihm an Uebung und Erfahrung fehlen, denn es würde hoffentlich nur sehr selten in Funktion zu treten haben. In den meisten Logengesetzen liegt daher die endgültige Entscheidung, besonders bei schweren Fällen, bei der Gesammt-Loge.

Und noch Eins. Der Entwurf macht nicht den Eindruck als durchwehe ihn derselbe brüderliche

Digitized by Google

maurerische Geist, wie wir ihn in den das gleiche Thema behandelnden maurerischen Gesetzbüchern finden.

Alle Massnahmen im Bunde von der Rüge unter vier Augen bis zum Ausschluss aus dem ganzen Bunde, sind moralischer Art, und so sollen auch alle Bestimmungen, welche zur Bewahrung der Ordnung in der Loge, zum Schutze der Eintracht unter den Brüdern und zur Sicherung des Ansehens der Loge getroffen werden, der unverkennbare Ausdruck jenes brüderlichen Verhältnisses sein, das die Loge von jeder andern Vereinigung unterscheidet. So will uns schon der Ausdruck „Gericht“ weniger gefallen als der Name „Vergleichsausschuss“ und „Schiedsgericht“, den wir im Eklektischen Gesetzbuch angewendet finden, und der auf eine brüderliche Verständigung schon in seinem Wortlaut hindeutet. Statt „Gericht“ liesse sich vielleicht angemessener „Ehrenrath“ oder „Ehrengericht“ sagen.

Nach § 7 ist den Lehrlingen und Gesellen nicht eine direkte Klage gegen einen Bruder gestattet. Die dafür angeführten Gründe erscheinen uns nicht stichhaltig, wir möchten wissen, ob eine solche Einschränkung bereits in andern maurerischen Gesetzbüchern ausgesprochen ist.

In § 37 und 39 ist vorgeschrieben, dass ein Bruder gehalten sein soll, im Fall eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden ist, seine (nicht der Loge gehörigen) maurerischen Bücher, Schriften und Urkunden abzuliefern.

Das erscheint uns als eine unbillige und unausführbare Massregel.

Welches Recht hat die Loge, einen Bruder seines Privateigenthums zu berauben? Man denke dabei — um nicht ein viel näher an unsre Zeit heranreichendes Beispiel anzuführen — an Br Krause, der noch obendrein ganz ungerechter Weise excludirt worden ist.

Wir wünschen, dass der Fünfer-Commission, wie sie ja selbst erwartet — recht viele Verbesserungsvorschläge zugehen möchten, um sie in den Stand zu setzen, vielleicht schon bis zu Pfingsten eine Aenderung ihres Entwurfs vorlegen zu können. Wir verkennen nicht die Schwierigkeiten, die sich gerade dieser Partie unsres maurerischen Gesetzes entgegenstellen; aber die Mitglieder der Fünfer-Commission sind erfahrene, in hohen maurerischen Aemtern stehende Brüder, denen wir unser volles Vertrauen entgegenbringen; die hochverehrten Brüder werden schon das Rechte finden und uns ein Werk der Einigung liefern, das eben so wohl in rechtlichem, wie im brüderlichem Sinne abgefasst ist.

A. R. Pullak.

Frankfurt a. M. Am 28. März beging die Gr. ☐ des Eklektischen Bundes die Feier des 25jähr. Jubiläums des verdienstvollen Br Paul als Grosssekretär, bei welcher Gelegenheit derselbe von Grosslogen, Logen und vielen Brn herzliche und höchst ehrenvolle Beglückwünschungen empfing Die Gr.-Loge verehrte ihm einen prachtvollen silbernen Pokal, von mehreren Bundeslogen erhielt er kunstvoll geschriebene Adressen und andere sinnige Ehrengeschenke, die Loge Carl und Charlotte zur Treue in Offenbach ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitglied. Ein sehr freundliches Schreiben bekam er von der Gr. National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln, deren Repräsentant er seit Jahren ist. Der Tag hat ihm Ehre und Freude gebracht und wird ihm sicher unvergesslich bleiben. Er hat ihn, wie er selbst sagt, in seinem Vorsatz bestärkt, im Dienste der K. K. auszuharren bis ans Ende. —

Cöthen. Das heutige Stiftungsfest der hiesigen Loge Ludwig zum Palmbaum erfreute sich zahlreichen Besuchs von ausserhalb. Eine Reception war mit der Festarbeit verbunden, was die besuchenden Brüder um so mehr erfreute, als dieselben meist andern Systemen angehörten und als die Receptionsarbeit selbst nach dem System Royal York unzweifelhafte Vorzüge vor gleichen Arbeiten in andern Systemen hat. Eine mit musikalischen Vorträgen geschmückte Tafelloge verlief in gehobenster Stimmung, sodass von allen Seiten das Versprechen baldiger Wiederkehr gegeben wurde. Erst in später Abendstunde trennten sich die Brüder.

Berlin. Grosse Landes-Loge. Die am 12. März unter Leitung des HL. Landes-Gr.-M. Br Neuland und unter sehr zahlreicher Betheiligung der Brr abgehaltene recht erhebende Trauer-Feier zum Andenken an die im verflossenen Jahre in den e. O. eingegangenen Brr verlief in würdigster Weise. Unter den Trauerklängen der Orgel wurde nach ritualmässiger Eröffnung der L. von den dazu deputirten Brrn der hiesigen 8 Tochter-LL. der an die dahingeschiedenen Brr erinnernde mr. Schmuck in feierlichem Zuge in den T. getragen und an den Stufen des S. niedergelegt. Nach einer kurzen Ansprache des HL. Landes-Gr.-M. erfolgte der Vortrag des I. Theiles der Trauer-Cantate und dann die Festrede des Vors., deren pietätvolle, tröstende, ermuthigende und mahnende Worte eines tiefen Eindrucks nicht verfehlten, und an welche sich die Mittheilung schloss, dass nach den eingegangenen Berichten der Tochter-LL. im vergangenen Jahre 201 Brr in den e. O. abberufen worden sind, unter ihnen eine Zahl von Brrn, welche sich um die Gr.

Digitized by Google

Landes-L. hochverdient gemacht haben. Der protokollirende Landes-Gr.-Secretair HBr Rabe verlas sodann einen kurzen Nekrolog der in den hiesigen 8 Tochter-LL. verstorbenen 47 Brr. Nach einem kurzen Gebet sangen die Brr musikalischen Talents den II. Theil der Cantate, worauf der stellvertretende Landes-Gr.-Redner Br Seckt, anknüpfend an die biblischen Worte: „Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür?“ einen Vortrag hielt, der in hohem Grade geeignet war, den Unsterblichkeitsglauben der Brr von Neuem zu befestigen und ihre Willenskraft für die Ausübung des Guten und für das Streben nach Vervollkommnung zu beleben. Die Brr sangen den III. Theil der Cantate gemeinschaftlich, den letzten Vers in der K. stehend, worauf der ritualmässige Schluss der Geist und Gemüth erhebenden Feier erfolgte. W. A.

Rostock. Die Vereinigte Loge feierte am 21. März cr. gleichzeitig mit ihrem Stiftungsfeste auch den Geburtstag Sr. K. H. d. A. Grossherzogs. Aus dem Berichte über das verflossene Logenjahr ist Folgendes zu verzeichnen: Die Brüderschaft vereinigte sich in der Loge zur Arbeit 30 mal und zwar im I. Gr. zu Festlog, 2 Instructions-, 10 Mitglieds- und 7 Recep.- und Instructions-Logen; im II. Gr. zu 2 Rec.- und Instructions-Logen und im III Gr. zu 3 Mitglieds- und 5 Rec.- und Instructions.-Logen. Unter Leitung des Br Redner fanden 13 Instruction-Conferenzen statt, und die Beamten der Loge traten zu Conferenzen zusammen 12 mal. Aufgenommen wurden 13 Brr, in den II. Gr. befördert 14 Brr und auf die Meisterstufe erhoben 11 Brr. Reactivirt wurde 1 Br und affiliirt ebenfalls 1 Br. In den ewigen Osten sind abberufen 4 Brr. Die Theilnahme der Brüderschaft an den Logenarbeiten war auch im verflossenen Jahre recht befriedigend. Im Beamten-Collegium ist eine Veränderung nicht vorgekommen. — Der Festarbeitsloge folgte eine Festtafelloge, welche ebenfalls sehr zahlreich besucht war, und bei der die Brüderschaft um 12 Uhr den Beginn des Geburtstages Sr. Maj. d. D. Kaisers, unsers erhabenen Protectors, mit einem kräftigen, dreifachen Feuer begrüsste. — Am 20. März wurde der Lufton Adolf Schütz, Lieutenant bles., dem Orden zugeführt.

Leer (Ostfriesland). Unter Bezugnahme auf die Ihnen im verflossenen Jahre gemachten Mittheilungen über die feierliche Grundsteinlegung unseres neuen Logengebäudes benachrichtige ich Sie hierdurch von der weiteren Entwickelung des Baues. Der Plan ist mit geringen Abänderungen in der projektirten Weise zur Ausführung gekommen. Die Gesammtkosten (Bauplatz, Logenhaus, Anlage des geräumigen Gartens und innere Ausstattung) werden sich, so weit wir das bis jetzt übersehen können, auf etwa 30,000 Mk. belaufen. Besonders in Folge der ungemeinen, nicht genug anzuerkennenden Rührigkeit unseres Brs Jipp, des städtischen Baumeisters, konnten wir zum 1. Mai die Uebersiedlung in das neue Heim bewerkstelligen, das unserer Stadt zur Zierde gereicht und unsern Stolz bildet. Das Aeussere macht einen in jeder Beziehung würdigen Eindruck, so dass Jeder, auch ohne die maurerischen Embleme, deren zwei sich in den Giebeln befinden, zu beachten, sofort erkennt, dass er keinen gewöhnlichen Profanbau vor sich hat. Um einen bessern Eindruck zu erzielen, hat man das Gebäude etwas von der Strasse zurücktreten lassen und so auf allen Seiten Gartengrund gewonnen. Dass die Anlagen auf diesem geschmackvoll ausgeführt werden, dafür bürgt der Name des Br Ohle, Obergärtners beim Grafen Wedel. Der ganze Garten zerfällt in zwei Theile; der hintere, welcher dem Kastellan zur Disposition gestellt ist, wird von dem vorderen durch zwei geräumige Grotten und eine zwischen ihnen befindliche Laube getrennt werden, so dass der letztere ein abgeschlossenes, reizendes Bild geben wird.

Das Innere des Baues ist vor allem sehr praktisch eingerichtet. Dies verdanken wir besonders dem Umstande, das vor Beginn der Arbeiten mehrere sachverständige Brr sich der Mühe unterzogen haben eine Anzahl von neueren und älteren Logengebäuden einer eingehenden Besichtigung zu unterwerfen. Im unteren Stock befindet sich die Wohnung des Kastellans nebst den nöthigen Wirthschaftsräumlichkeiten; die Küche ist durch einen Aufzug mit der zweiten Etage in Verbindung gesetzt, welche den Speisesaal und das ihm gegenüberliegende, durch ein Vorzimmer getrennte Conversationszimmer enthält. Indessen ist die Anlage so ausgeführt, dass diese 3 Räume durch Zurückschlagen der Thüren zu einem verbunden werden können. Auf diese Weise werden wir selbst bei grösseren Festlichkeiten wegen des Platzes kaum je in Verlegenheit kommen. Der Klubraum, welcher im Laufe der nächsten Woche fertiggestellt wird, ist im altdeutschen Stile gehalten. Die getäfelte Decke und ein stilvoller Kaminofen werden eine besondere Zierde ausmachen. Indessen den schönsten Schmuck des zweiten Stocks bilden die in dem dreiseitigen Ausbau des Speisesaals befindlichen köstlichen Glasmalereien, welche die allgemeine Bewunderung finden. Es wird Ihnen angenehm sein zu hören, dass selbige aus der Hof-Glasmalerei Ihrer speciellen Landsleute, der Herren Türcke und Schlein in Zittau hervorgegangen sind. Und wie preiswürdig sind die Kunstwerke! Sie werden regelmässig auch von Sachverständigen weit über den wirklichen Preis (400 Mk.) taxiert. Das Mittelfenster enthält die Gestalt Johannes des

Digitized by Google

Täufers, welche sich äusserst lebensvoll von dem Hintergrunde abhebt und einen wirklich imposanten Eindruck macht Die Seitenfenster sind in gothischer Weise gemustert und enthalten Medaillons mit wunderbar zart und fein ausgeführten maurerischen Emblemen. Es würde für uns sehr angenehm sein, wenn diese Zeilen dazu beitrügen, dass der Ruf Ihrer Zittauer Glasmalerei immer weiter auch in Logenkreise dringt, und bei event. Neubauten von Bauhütten in anderen Orten auf Beschaffung eines so edlen Schmuckes gleichfalls Bedacht genommen wird. —

Doch nun zum obersten Stock. Der Treppenaufgang zu ihm wird matt durch ein gleichfalls von der oben genannten Firma hergestelltes grosses, geschmackvoll gemustertes Fenster erleuchtet. Der Arbeitssaal, dessen Ausschmückung theilweise von unsern Schwestern beschafft wird — ein köstlicher Altarbehang ist im Laufe des vergangenen Winters durch dieselben bereits fertiggestellt — hat das Aeussere einer Bauhütte, d. h. eine Holzbedachung, deren Bemalung in diesen Tagen beendigt sin wird; eine dreiseitige Apsis bildet den Abschluss der Hinterseite. Dieser Arbeitshalle gegenüber ist die Meisterloge hergerichtet. Von der Beschreibung der sonstigen Räumlichkeiten sehe ich hier ab.

Nicht ohne Zagen sind wir an diesen Bau gegangen, denn, wie ich schon fruher geschrieben, unsere Loge besitzt so gut wie gar kein Baarvermögen. Doch ist es nun trotzdem gelungen, ein so schönes Besitzthum zu schaffen, das jetzt dasteht als Denkmal einmüthiger Gesinnung und hoher Opferfreudigkeit der Brr. Ziemlich lang würde die Liste sein, wollte ich Ihnen all die Stiftungen für die Ausschmückung des Innern der Loge aufzählen. Ich gedenke hier eines Wortes, das mir ein Br, der mir im vergangenen Sommer ein liebenswürdiger Führer durch das Gebäude der so geschmackvoll eingerichteten □ in Wolfenbüttel war, in Hinblick auf dort gemachte Erfahrungen zurief: „Haben Sie nur Muth bei Ihrem Vorhaben, die Opferfreudigkeit der Brr wächst wunderbar bei einem Logenneubau.“

Es würde mir angenehm sein, mein lieber Br, sollten Sie nicht abgeneigt sein, diese Zeilen in Ihrer Zeitschrift zu verwerthen. Nicht etwa um uns vor den Brn des Erfolges zu rühmen, wünsche ich, dass der Inhalt des Schreibens weiter bekannt werde, sondern weil ich die Hoffnung habe, dass diese Mittheilungen für manche zagenden Herzen mit einen Anstoss geben könnten, sich für einen Neubau zu begeistern, wenn ein solcher Noth thut.

Die Einweihung der neuen Bauhütte wird, so Gott will, am Sonntag, den 5. Juli ds. Js., stattfinden. K. —

Bad Wildungen.

Privatwohnungen für Kurfremde bei Frau **Agnes Schäfer.**

Adresse: Kreisrentmeister a. D.
Br **Schäfer.**

Bemusterte Offerten in **preiswerthen Neuigkeiten** für den **Export** können jeder Zeit gemacht werden an [2307

Br Bernhard Fritsche, Sorau N/L.

26. Allgemeine deutsche Lehrerversammlung zu Darmstadt.

Allen Brn, welche an obiger Versammlung theilnehmen, zur Nachricht, dass Mittwoch, den 27. Mai (2. Tag der Versammlung), von 8 Uhr Abends, die Räume des Logenhauses Sandstrasse 18 (in unmittelbarer Nähe des Saalbaues) den Brrn geöffnet und sie zu einem Stündchen geselligen Zusammenseins im Kreise der Brr eingeladen sind.

Im Auftrag des Mstr. v. St.:
Balser, Corresp. Secretair.

Frühlingsfest zu Bingen a/Rhein.

Am 7. Juni dieses Jahres wird auf dem Rochusberge bei Bingen, gegenüber dem National-Denkmal auf dem Niederwald, ein freimaurerisches Frühlingsfest stattfinden.

Die Festarbeit wird um 11 Uhr, die sich anschliessende Tafelloge um 2 Uhr beginnen.

Alle Br, Br sind zur Theilnahme freundlichst eingeladen und gebeten, ihre Anmeldungen **spätestens** bis zum 1. Juni an die Freimaurerloge zu Bingen zu richten.

Jeder Theilnehmer hat für das Gedeck einschliesslich einer halben Flasche Wein und zur Bestreitung der allgemeinen Kosten Mk. 5 zu zahlen.

Im Namen der einladenden Loge:

Die Loge z. Tempel d. Freundschaft im Or. Bingen.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 21. —— Sonnabend, den 23. Mai. —— 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Wie soll sich der Frmr im profanen Leben verhalten? Von Br J. Krause. — Maurerische Rundschau. II. Von Br Dénervaud. — Aus dem Logenleben: Bautzen, Dresden, Steglitz, Ungarn. — Vermischtes. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Wie soll sich der Frm. im profanen Leben verhalten?

Zeichnung von Br J. Krause in Kassel.*)

Unwillkürlich drängt sich mir die Betrachtung auf:

„Besteht ein derartiger Unterschied, dass der „Frm. sein Verhalten im äussern, oder wie wir „es auch nennen, im profanen Lebens anders, „als im Verkehre mit seinen Brrn einzurichten „hat?"

Ich denke der Frmr, der seiner feierlich und freiwillig übernommenen Verpflichtungen eingedenk ist, braucht kein anderes Verhalten im Verkehre mit seinen übrigen Mitmenschen, die ebenfalls seine Brüder sind; er soll vielmehr das, was er in der Loge empfängt, also die Lehren unserer königl. Kunst, zu seinem eigensten Gute machen; und damit ausgerüstet, ist ihm sein Verhalten im profanen Leben unzweifelhaft vorgeschrieben.

In diesem Sinne und an der Hand unseres Lehrlingskatechismus will ich nun versuchen, obige Frage zu beantworten.

Der Frmr soll sich der Bescheidenheit und Demuth nicht allein im Verkehre mit seinen Brrn, als noch um so viel mehr im profanen Leben befleissigen, denn er empfindet es am tiefsten, wie schwer es ihm wird, den rauhen Stein zu bearbeiten, den er selbst symbolisch darstellt. Aus diesem Grunde beantwortet er die Frage, „ob er Frmr sei", nicht kurz mit „Ja", sondern beruft sich auf das Zeugniss seiner Brr Meister und Gesellen. Der Frmr, der da glaubt, weil er sich von den andern Menschen durch ein tadelloses Betragen, durch eine von der Sklaverei der Vorurtheile befreite Denkart und durch eine auf sittliche Grundsätze sich gründende, ächte Freundschaft gegen seine Brr unterscheiden soll, besser als seine übrigen Mitmenschen zu sein, kennt wohl Z. W. und G., hat aber deren wohlthätig erwärmenden Einfluss auf sich noch nie empfunden, und ist so wenig Frmr, wie die taube Kornähre Samen trägt.

Im Glanze unserer grossen Lichter:

1. der Bibel, empfindet der Frmr den Odem dessen, der der allm. Bmstr. aller Welten ist und dem ähnlicher zu werden, er unentwegt bestrebt sein muss.

Dessen eingedenk, soll er ächte Frömmigkeit, die in Gott ihren Mittel- und Stützpunkt hat, auch im gewöhnlichen Leben freudig üben, sie aber nicht zur Schau tragen. Alle seine Handlungen sollen der Ausfluss der veredelnden Gottesverehrung sein.

Im Glanze:

2. des Winkelmasses erleuchtet sich des Frmrs Wahrhaftigkeit. Die Wahrheit in allen Lagen des Lebens gegen Jedermann zu Ehren zu bringen, ist des Frmrs verdienstvoller Beruf. Hat der Frmr etwas als wahr und recht erkannt, so soll er, selbst wenn er gegen den Zeitstrom sich stemmen müsste, unbekümmert um die Folgen, jeder Abwendigmachung männlich widerstehend, seiner Ueberzeugung schlicht und recht Ausdruck geben.

Im Glanze:

3. des Zirkels soll der Frmr von der grossen

*) In einer Zeit, wo mehr als sonst die Aufmerksamkeit der nichtmaurerischen Welt sich auf die Frmrei lenkt, dürften diese trefflichen Worte des Br Krause (d. A. entnommen) recht zu beachten sein. D. R.

Digitized by Google

Liebe durchglüht werden, welche Alles umfasst, was mit ihm in Gott seinen Stütz- und Mittelpunkt hat, von der Liebe, die Alles duldet, die Alles überwindet und die nimmer aufhört; und die im profanen Leben zu bethätigen, ihm mehr Gelegenheit geboten wird, als im Bruderkreise.

Wohl dem Frmr, der — dessen eingedenk — sich Denkmale zu setzen weiss in den Herzen seiner Mitmenschen, die als vollkommene, d. h. kubische Bausteine sich erweisen und deshalb in den hehren Tempelbau eingefügt werden können.

Diese 3 gr. L. lehren ferner den Frmr. im Verkehre des täglichen Lebens, in dem der Kampf um Mein und Dein manch' hässliche Frucht zeitigt, Duldung und Schonung gegen Andersdenkende zu üben; jede Ueberzeugung zu achten; dagegen alles Gemeine, sowie Lug und Trug, zu verachten und zu brandmarken.

Der Frmr, dessen erste Sorge es ist, zu untersuchen, ob die Loge, das ist: sein Inneres, gehörig gedeckt sei, soll als Wachthabenden seinen Verstand scharf auslugen lassen, damit nicht Eitelkeit, Hochmuth und Sinnlichkeit Einlass erhalten. Gleichermassen soll der rechtschaffene Frmr im Verkehre mit seinen Mitmenschen die grösste Vorsicht gebrauchen, ehe er einen Blick in sein Heiligthum, den Herzensschrein, werfen lässt. Hat er sich aber überzeugt, dass dieser oder jener seines Umganges sich bewährt und in den meisten Dingen ihn versteht, so gebe er sich der auch ihn veredelnden Freundschaft voll und ganz hin, ohne die Geheimnisse unseres Bundes zu verrathen und bleibe treu bis in den Tod.

Gleich wie der Frmr bei seiner Aufnahme in dem hülfsbedürftigen Zustande, — weder nackend noch bekleidet, — weder barfuss noch beschuht, allen Metalls beraubt und mit verbundenen Augen vor die Pforte des Tempels geführt — den unverdorbenen Menschen, ohne jede konventionelle Form darstellt, so soll auch der Frmr im Umgange mit seinen Nebenmenschen diese nur nach ihrem Werthe als reine Menschen beurtheilen und sich nicht durch deren gesellschaftliche Stellung, Rang, Reichthum oder andere Vorzüge und Gaben beeinflussen lassen.

Da der Frmr unablässig nach Selbstveredlung streben muss, ist er angehalten, sich selbst „erkennen" zu lernen, ohne die Erkenntniss kommt er aus dem Zauberbanne des Wahns nicht heraus. Die Selbsterkenntniss ist somit die herrlichste Arbeit unserer königl. Kunst und kann nicht genug geübt werden; sie fordert des Frmrs ganze Kraft, welche anzuregen er im Verkehre mit seinen Brn Gelegenheit hat.

Im Drange des Lebens, das ihn oft schonungslos hin und her rüttelt, erlahmt sein Eifer und er ertappt sich auf einer Beschönigung einer Handlung, welche besser unterblieben wäre. In solchen Fällen zeigt sich der hohe Werth unserer Symbole, denn den treu ringenden Br hält die Säule J. aufrecht, an der die Lehrlinge den Lohn erhielten und die ihm eine Verheissung zuruft, die so erquickend auf ihn einwirkt, dass er sich wirklich aufrichtet und neu gestärkt weiter ringt.

Die treueste Pflichterfüllung auf allen Gebieten des ihn in Anspruch nehmenden Lebens ist die Bahnbrecherin, welche dem gewissenhaften auf- und angenommenen Frmr den rauhen und holperigen Weg ebnen hilft, auf dem er zu immer sich steigernder Erkenntniss seines Ich's gelangt, um die Schlacken davon entfernen zu können.

Der Frmr, dessen Herz ein Tempel des Guten, Edlen und Schönen sein soll, wird auch im Genusse dieses Lebens sich einer innigen, aufmunternden Heiterkeit hingeben, sich einer Nachahmung heischenden Mässigkeit befleissigen, welche ihn immer empfänglich macht, dankbar von dem Freudenbecher, den der Allm. Bmstr. aller W. allen Menschen ohne Unterschied gleichmässig füllet, zu nippen.

Der Frmr soll endlich im Leben, das die Vorschule seines höhern Berufes ist, sich so verhalten, dass, wenn der Tod ihn in den ewigen Osten einzuziehen heisst, er sich wünschen mag, gelebt zu haben.

Das walte Gott!

Maurerische Rundschau.

Von Br Dénervaud.

III.

Wenn die in vorletzter Nr., vielleicht zu weitläufig gewordenen statistischen Aufzeichnungen ein ungefähres Bild von dem jetzigen Massen- und Gliederungszustande, gleichsam von dem Gerippe des Maurerbundes auf der Oberfläche der Erde geben können, so gestattet uns der zweite Theil des Jaarboekjes einen fröhlichen Einblick besonders in das innere Leben desselben innerhalb der engeren Grenzen der niederl. Gruppe. Und nicht ohne ein Gefühl wohlthuender Befriedigung wird man die hierüber geschriebenen reichen Seiten aus den Händen legen, in welchen die mannigfaltigste Abwechselung des Tones und

Digitized by Google

des Gegenstandes, von den ernsten Betrachtungen des Philosophen bis zu den scherzhaften Skizzen des lachenden Lustspieldichters, Geist und Gemüth in gleicher Weise fesselt. Br Waldburgh Schmidt liefert eine interessante Studie: Bijdrage tot de kennis der godsdienstige denkbeelden bij de oude Egyptenaren, aus welcher ich nur folgende Stelle mittheile: „Bei der fortdauernden Entwickelung der Egypter kam der Nildienst mehr und mehr in Verfall. Zur Zeit des Bestehens des Nildienstes erkannten sie bereits, dass es einen Gott gebe, welcher mächtiger war als der Nil, und alles Bestehende geschaffen habe, und nannten ihn „Ptah", d. h. der wahrhaftig Seiende, der allein wirklich Lebende, der einzige Schöpfer im Himmel und auf der Erde. Ptah selbst aber war nie erschaffen worden, blieb sich selbst ewig gleich und war in seiner unveränderlichen Vollkommenheit unveränderlich, er war zugleich allgegenwärtig, sowohl in der Vergangenheit als wie in der Zukunft."

Wer denkt da nicht gleich an den Jehovah, der aus Egypten gekommenen Hebräer? Auf Schmidt's Arbeit folgen mehrere Berichte über Trauerlogen, Tempel-Einweihungen etc., welche wir übergehen, um schnurstracks auf das reizend drollige Stück „fünf Minuten zu spät" von B. Zeeman zu kommen, welcher uns mit dem lebendig geschilderten Hauszank eine halbe Stunde köstlich amüsierte. Ich kann das Stück leider hier wegen Raummangel nicht übersetzen; es möge genügen, dass ich darauf besonders hingewiesen habe, wie auf ein heiteres Blümlein im ernsten Thalgrunde, an dem wir trotz der vollen Würdigkeit unsres maur. Wirkens nicht vorübergehen dürfen, ohne es freundlich zu grüssen!

Endlich möge mir noch gestattet sein, der Bausteine des Brs Burger über die Freiheit, des Brs Ykema über unsere Pflichten und Aufgaben, des Brs J. S. über Freie Sittlichkeit und der hübschen Gedichte zu erwähnen, welche das Jaarboekje zieren und ihm bei allen Kennern des holländischen ein herzlich Willkommen einbringen mögen!

Aus dem Bulletin van het Nederlandsch Groot-Oosten werden folgende Notizen vielleicht nicht ohne Interesse sein.

Die erste Lieferung des Jahres 1885 enthält:

a. Mittheilungen den Orden in den Ländern der Niederl. Krone betreffend;

b. Mittheilungen aus dem Auslande.

A. Den ersten Rang in der ersten Rubrik nehmen die Verhandlungen des Gr. Or. im J. 1884 ein. Die Versammlung wurde am 15. Juni unter dem Vorsitz des Deput. N. Gr. M. van Diggelen und in Gegenwart von 9 Gr. Off. und 120 Vertretern von 55 Logen, sowie von 10 Vertretern fremder Gr. L. und von 21 Besuchern eröffnet. Das Koll. der Gr. Off. begrüsste mit Freuden das hohe Interesse, welches die wichtige Frage des mittleren Unterrichts in den Logen des Landes erweckt, und dankt der Loge het vrij Geweten dafür, dass sie diesen Gegenstand auf die Tagesordnung gebracht hat.

Das Kollegium erachtet es als wünschenswerth, dass alle Logen von dem Stande der Frage in Kenntniss gesetzt werden, damit es aus den erhaltenen Berichten urtheilen könne, ob in den Logen eine einheitliche Meinung über dieselbe herrsche, und in welcher Weise man dieser Ueberzeugung Ausdruck zu geben habe. Namentlich sollen die Logen darüber sich äussern:

a. ob die Lehrfächer zu vermindern oder der Lehrstoff einzuschränken sei;

b. ob das Endexamen an den höheren Bürgerschulen vereinfacht oder abgeschafft werden solle;

c. ob in das Gesetz Bestimmungen aufzunehmen sind, welche mehr als bisher nicht allein die wissenschaftliche, sondern auch die pädagogische Befähigung des Lehrpersonals verbürgen sollen.

Der Gr. Or. hat im vorigen Jahre wiederum sich bemüht, mit der Gross-Loge von England freundschaftlichere Beziehungen anzuknüpfen. Das Resultat der Unterhandlungen kann den Logen noch nicht mitgetheilt werden.

Infolge einer durch die Loge Silentium erhobene Klage dringt die Oberbehörde nochmals ernstlich darauf, dass alle Brr sorgfältig darüber wachen sollen, dass alles, was nur für Freimaurer bestimmt ist, nicht zur Kenntniss von Uneingeweihten gelange, und äussert den Wunsch, dass bei Versendung von maur. Schriftstücken keine ungeschlossenen Umschläge gebraucht werden mögen.

Der Vorsitz. M. der Loge Vicit Vim Virtus theilte den Gr. Off. mit, dass im Or. Haarlem eine Schurrman-Schimmel-Stiftung errichtet werden solle, und dass die Direktoren die Loge ersucht hätten, die Geld-Verwaltung der Stiftung zu übernehmen. Für den Fall jedoch, dass die Loge ihre Arbeit einstellen sollte, wünschen die Direktoren, dass die Oberbehörde die Verwaltung, Verantwortung und Rechnungs-Ablegung über die Gelder der Stiftung auf sich nehme. Dem gegenüber wird erwidert:

Das allgemeine Gesetz bestimmt genau das

Digitized by Google

Wirkungsgebiet der Gross-Offiziere und die Zuweisung einer aufsichtführenden Körperschaft über eine von Profanen geschaffne Stiftung und Uebernahme irgend welcher Pflicht ihr gegenüber ist eine Sache, zu welcher die Oberbehörde nicht befugt ist. Das Gesuch der Loge V. V. V. muss also abgewiesen werden.

Das von der Belg. Mrei in Brüssel am 23. bis 24. Febr. begangene Fest hat viel dazu beigetragen, die Bande echter und dauernder Freundschaft zwischen den Brn beider Länder zu befestigen. Ueber 80 niederl. Brr haben der imposanten Feier beigewohnt. Ein Bericht des Belg. Gr. Or. wird seiner Zeit im Bulletin abgedruckt erscheinen. Der allgemeine Wunsch einer Revision der Verfassung wird mit übergrosser Mehrheit, 122 gegen 5 Stimmen, zum Beschluss erhoben. Die Gesetz-Kommission soll bis zum 15. April 1885 ihren Entwurf fertig gestellt und den Logen zugesendet haben.

Mit 65 gegen 63 Stimmen wird ebenfalls der Antrag der Loge Ultrajectina: Eine von 5 Logen zu ernennende, 15 Glieder zählende Commission zu beauftragen, alles was in Sachen der Vrije Loge zu Recht erkannt werden muss, zu untersuchen, binnen drei Monaten an eine zu diesem Zweck einzuberufende Versammlung des Gr. Or. Bericht zu erstatten und dem Ergebniss gemäss Urtheil zu fällen, als dringend angenommen. Als jedoch durch 3 Logen ein Gegen-Antrag gestellt wurde, nach welchem bis zur vollendeten Gesetz-Revision gegen die genannte Loge keine Massregeln getroffen werden sollten, zog die Ultrajectina, trotzdem der letzterwähnte Antrag mit 93 Stimmen gegen 35 verworfen worden, ihren eigenen Antrag wieder zurück.

Der langen Debatte über die Luisen-Stiftung folgt die Nachricht, dass im Oranje-Freistaat zwei neue Logen, die Star of Africa zu Jagersfontein und die Star of the Border zu Ficksburg um Constitutionen gebeten haben. Die Constitutionen werden gewährt.

Aus dem Logenleben.

Bautzen. Die Loge z. gold. Mauer i. O. Bautzen hatte am 6. Mai a. c. das Glück ein seltenes Fest feiern zu können. Nach vorangegangener Rec. ▭ 1. Gr., die der Aufnahme eines 52jährigen Br Lehrlings galt, leitete der s. e. M. v. St. Br Reinhardt die Arbeit in der mit Blumen reich geschmückten Bauhütte durch besonderes Ritual zu einer Festloge über, welche dem hochverd. Br Wilh. Ad. Domsch I. zur Feier seines 60jährigen Mrjubiläums galt. Br D. empfing am 4. Mai 1825 als Lufton in derselben ▭ das maurer. Licht und ist noch heut darin einer der fleissigsten Jünger der K. K. Seit 55 Jahren als Beamter der ▭ thätig, ist seine Treue u. Werkthätigkeit durch die Ehrenmitgliedschaft der gr. Nat. M.-Loge zu d. 3 Weltk. in Berlin und der St. Joh.-Loge Frdr. Aug. zu d. 3 Zirkeln in Zittau schon längere Zeit anerkannt worden.

Unter den Klängen des Harmoniums wurde er auf seinen Ehrensitz geleitet und vom Vorsitzenden in einer herzlichen Ansprache, die seine hervorragenden mrschen Tugenden gebührend bezeichnete, in der zahlreich besuchten ▭ in würdigster Weise gefeiert.

Nach Beschluss der Mstrschaft soll der s. e. Jubilar künftig als Senior der ▭ das vor einigen Jahren von Bruderhand gestiftete prächtige Ehren-Mstrzeichen tragen, auch wurde zu bleibendem Andenken an Br D. selbst, und an diese Feier eine kunstvoll lithographirte Erinnerungstafel überreicht, die künftig ein Schmuck der Bauhütte sein wird. — Hierauf wurde der Jubilar vom Redner der ▭ Br Braun in gebundener, kurzer und herzlicher Rede dankbar begrüsst und beglückwünscht, desgl. sprach Br Grosse aus Dresden, Namens der Gr. Landesloge von Sachsen brüderl. Anerkennung und Wünsche aus, denen sich in gleicher Weise Br Just aus Zittau, Mstr. v. St. der ▭ zu d. 3 Zirkeln daselbst, desgl. Br Gelbe aus Löbau, Vorsitzender des maurer. Clubs dort, und Br Dörfel, Vertr. des Clubs in Kamenz, in herzlichster Weise anschlossen. Vom Bundesdirektorium der Gr.▭ zu d. 3 Weltk. in Berlin und von der Gr. Landesloge von Sachsen in Dresden waren sehr anerkennende Glückwunschschreiben eingegangen, desgl. von der ▭ z. gekr. Schlange in Görlitz, vom Club zu Ebersbach und vom Alt- u. Ehren-Mstr. Br Liebert, der leider durch Krankheit von der Feier zurückgehalten wurde, und sogar die Schwestern der Bautzner Brr hatten dem Gefeierten ein hübsches Gedicht gewidmet. — Theilnehmende Telegramme aus Dresden, Görlitz, Lauban, Zwickau und Stolp i/P. trafen ein und wurden diese Schriftstücke durch Vorlesen bekannt gegeben. In sichtlicher Freude und Rührung nahm der Jubilar das Wort, um dem Allmächtigen zu danken, dass er ihm nach 81jähriger Lebensdauer diesen Tag schenkte, herzlich dankte er auch den theilnehmenden Brn und erflehte den Segen des Höchsten für die Frmrei. Der vors. Mstr. erhoffte vom Allm. Bmstr. die Erfüllung der dem Jubilar dargebrachten Wünsche, und begrüsste mit den versammelten Brn denselben

Digitized by Google

durch 3 × 3; auch die besuchenden Brr, die zum Theil einen weiten Weg nicht gescheut, wurden herzlich begrüsst. Eine Festtafelloge mit trefflichen Toasten vereinigte die Brr in froher Stimmung, bis die auswärtigen mit den abgehenden Bahnzügen das schöne und seltene Fest verlassen mussten.

Dresden. Aus der Loge zu den 3 Schwertern und Asträa zur grünenden Raute erfahren wir, dass dieselbe in der April-Monatsloge, welche der Mstr. v. St. Br Walther leitete, zwei Suchende dem Maurer-Bunde zuführte und Br Mackowsky einen warm zu aller Herzen sprechenden Vortragüber das Thema: Frühling, Frühling in Herz und Haus hielt. Am 8. April traf die Loge ein Trauerfall; der hochbetagte, im 89. Lebensjahre stehende Br Keilpflug, Ehrenmeister, wurde i. d. e. O. abgerufen. — Die Loge zum goldenen Apfel hielt im April 2 Mstr.-Beförderungslogen ab, in welchen 15 Brr die Meisterweihe erhielten und Mstr.-Zeichnungen der Brr Roitzsch und Bahnert über die Frage: Was ist Wahrheit? und über historische Stoffe geliefert wurden. Die Lehrlingsaufnahmeloge des April war zugleich eine Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs und ebenso eine Jubiläumsfeier für 5 Brr, welchen die herzlichsten Glückwünsche der Brr dargebracht wurden. Ebenso fand dabei eine Affiliation statt. Aufgenommen wurden drei Aspiranten (ein Hofopernsänger, ein Kirchschullehrer und ein Schuhmachermeister). Die der Arbeit sich unmittelbar anschliessende Festtafelloge zur Feier des Königstages vereinigte annähernd 200 Br, da beide Altstädter Logen vereinigt waren. Im Verlauf der Festtafel brachte ein Br der Confirmanden-Bekleidungskasse 200 Mark, und ein anderer Br der Armenkasse 30 Mark zum Opfer. Einen überaus reichen und gemüthvollen Genuss bot allen Brn und Schwestern der 2. Familienabend, welcher am 8. März abgehalten wurde. Deklamationen, Gesänge (ganz besonders erfreuten die Vorträge von allerliebsten Liedern durch eine Anzahl Kinder, Töchter und Brn) und Instrumental-Vorträge ergötzten die Anwesenden, deren Erscheinen der Dep. Mstr. Br Birch-Hirschfeld herzlich begrüsst hatte.

Dresden. In der letzten Grosslogen-Sitzung kam der Antrag der Loge Apollo: „die Gr. Landesloge wolle gegen die durch die bekannte Findel'sche Schrift: „Die Papstkirche" hervorgerufenen Auslassungen der Nr. 51 des sächs. Kirchen- und Schulblattes eine öffentliche Verwahrung einlegen", zur Sprache und gab dem ehrwürdigsten Landes Gr.-Mstr. Veranlassung zunächst zu energischer Zurückweisung der Findel'schen Auslassungen, die mit dem Wesen der Frmrei nichts gemein hätten; das Gr.-Beamten-Collegium habe sich aber dem Antrag der Loge Apollo gegenüber ablehnend verhalten zu müssen geglaubt, da durch denselben eine unerquickliche Zeitungspolemik hervorgerufen werde, die mit der Würde der Gr.-Loge unvereinbar sei.

Verdächtigungen der Freimaurerei und der Logen seien ebenso alt, wie diese selbst, aber weder der Staat, noch die Kirche beachteten sie, wie andererseits auch der Redakteur der Bauhütte keineswegs als berufener Vertreter der deutschen Freimaurerei von ihnen angesehen würde.

Eine Belehrung und Bekehrung unserer Gegner könne von unserer Seite nicht erreicht werden und sei es deshalb mit Freuden zu begrüssen, dass ein hochgeschätztes Mitglied des Landesconsistoriums unaufgefordert sich bereit erklärt habe, den Redacteur des Sächs. Kirchen- und Schulblattes zu einer Berichtigung des in Nr. 51 enthaltenen, auf vollständiger Unkenntniss der Verhältnisse beruhenden und Unfrieden säenden Artikels zu veranlassen.

Br Smitt (Apollo) erklärt, dass sich nach dieser allgemeine Befriedigung erregenden Mittheilung der Antrag der Loge Apollo im Wesentlichen erledigt habe; er vindicirt aber seiner Loge doch einen gewissen Antheil des Verdienstes um die zu erhoffende Berichtigung und zieht mit Rücksicht auf die Darlegung des Ehrwürdigsten Landes-Gr.-Mstrs. den Antrag der Loge Apollo zurück, und zwar unter Zustimmung derjenigen Logen, welche demselben beizutreten gesonnen waren. Diese Rücknahme werde ihm noch besonders dadurch erleichtert, dass aus den Worten des Ehrwürdigsten Hammerführenden hervorgegangen, wie derselbe mit dem Gr.-Beamten-Collegium die Auslassungen Findel's vollständig missbilligt.

Steglitz. Am 14. April wurde unter sehr zahlreicher Betheiligung von Brn aller Lehrarten das Mr.-Kränzchen „Bruderbund am Fichtenberg" hierselbst eröffnet. Der grosse, auf das Festlichste geschmückte Saal des Schloss-Restaurants war auf der einen Schmalseite durch herrliche Palmen und blühende Pflanzen in einen Blumenhain umgewandelt, von dem sich die Büste unseres Allerdurchlauchtigsten Protektors wirkungsvoll abhob. Nachdem die Brr eingetreten waren, gab der SE. vorsitzende Br Völker einen kurzen Abriss der Entstehungsgeschichte des Mr.-Kränzchens und verlieh dem Dank für die obersten Bundesbehörden, welche die Stiftung des Mr.-Kränzchens genehmigt und für die L. „Zum flammeneen Stern", welche das Protectorat über

Digitized by Google

dasselbe in bereitwilliger Weise übernommen hatte, beredten Ausdruck. Der SE. Mstr. v. St. der Loge „Zum flammenden Stern", Br Tietz, sprach hierauf feierliche Worte der Weihe, ermahnte die Brr zum festen Zusammenstehen und entfachte die Herzen der Brr zu hochgehender Begeisterung für die Erreichung des vorgesteckten Zieles, die Begründung einer selbstständigen Loge. Die hinreissende, von Herzen kommende und zum Herzen gehende Beredtsamkeit des SE. Br Tietz machte auf die Brr den tiefsten Eindruck. Alle traten mit dem Gelübde in die K., das eifrigste Bemühen daran zu setzen, der K. K. eine neue Pflegestätte zu gewinnen. Der A. B. d. W. wolle dazu seinen Segen geben und unsere Arbeit mit Erfolg segnen!

Ungarn. Die Loge „Humanitas" im Orient Neudörfl zählte zum Schlusse des freimaurerischen Jahres 1883/84: 191 active Mitglieder, 85 Correspondenten und 38 Mitglieder in den Filialen; im ganzen wurden 33 Arbeiten und 31 Conferenzen abgehalten. Hierbei gelangten zur Vorlesung folgende freimaurerische Vorträge der Brr Max Neuda (Littre's und Ferry's Aufnahme in den Frmr.-Bund, über Adoptivlogen), Ennemoser (Eine freimaurerische Studie) und Raimund Mautner (über Ballotagen) etc. Eine Ergänzung der geistigen Thätigkeit der Loge bildeten diverse Anträge sowie der interessant redigirte „Zirkel". In humanitärer Beziehung wurde die Loge fast ausschliesslich von ihrer schönen Schöpfung, dem Kinder-Asyl, in Anspruch genommen. — Am 17. December v. J. hielt die Loge im Vereine mit der Loge „Concordia" zu Gunsten ihres Kinder-Asyls zu Simmering ein Concert ab, an welchem ausser dem Wiener Männer-Gesang-Vereine und anderen hervorragenden Künstlern und Künstlerinnen auch Br Josef Lewinsky sich betheiligte. Der Erfolg war in künstlerischer und pecuniärer Beziehung ein glänzender. H—l.

England. Se. Königliche Hoheit Prinz Albert Victor von Wales, welcher bekanntlich am 17. März in der Royal Alpha Lodge von seinem Vater in den Freimaurerbund aufgenommen ist, wurde am Donnerstag den 7. Mai in einer eigens zu diesem Zwecke angesetzten Arbeit der Loge Freundschaft, Nr. 100 Great Jarmouth, zum Gesellen befördert. Eine grosse Anzahl einheimischer Brr war zugegen. A. O.

Vermischtes.

Frankfurt a/O., 27. April 1885. (Verspätet.) Dem Beispiele der städtischen und staatlichen Behörden — den Militärbehörden war kein Auftrag zum Schmücken der Militärgebäude zu Theil geworden — folgend, hatten zahlreiche Häuser der Stadt zum heutigen 100jährigen Gedenktage des Todes des edlen Menschenfreundes Leopold von Braunschweig Flaggenschmuck angelegt. Auch der Brückenaufzug war, und zwar mit Flaggen, einer grossen schwarzweisen Fahne und den städtischen Wappen geziert. Die Garnisonschule hatte Guirlanden und Flaggenschmuck angelegt. Um $^1/_2$11 Uhr zogen, geführt von den Lehrern, die jetzigen und ehemaligen Schüler der Garnisonschule, sowie zahlreiche Angehörige derselben, die Kinder Kränze und Fahnen in den braunschweigischen und deutschen Farben tragend, nach der Unterkirche zum Festgottesdienst. Die Kirche füllte sich bald. Vor dem Altar unter der Kanzel, der mit Orangerien und blühenden Blumen umgeben war, stellten sich die Fahnenträger mit den Fahnen der hiesigen Kriegervereine auf, deren Mitglieder in corpore erschienen waren. Die Behörden, staatliche wie kommunale, waren ansehnlich vertreten, ebenso die Geistlichkeit und die hiesige Freimaurer-Loge, welcher der Verewigte angehört hatte. An der Spitze der Anwesenden gewahrte man Se. Exc. den Generallieutenant v. Ditfurth; sämmtliche Regimenter der Garnison wares durch Deputationen vertreten; der hier beim Leibregiment eingestellte braunschweigische Major v. Bernewitz war von dem Regentschaftsrath der braunschweigischen Lande beauftragt, an der Feier Theil zu nehmen. Erschienen waren ausserdem der Präsident der hiesigen königlichen Regierung v. Heyden-Cadow, Oberpostdirektor Wendt, die Direktoren des Landgerichts Geheimrath Weissenborn und Hagen, Gymnasialdirektor Kern und die meisten Mitglieder der genannten Behörden, ausserdem der Magistrat, geführt vom Oberbürgermeister v. Kemnitz, der die Abzeichen seiner Würde trug, und zahlreiche Stadtverordnete unter Führung des Vorsitzenden Direktor Lampe. — Der Gottesdienst begann um 11 Uhr mit dem allgemeinen Gesange eines Liedes, worauf die liturgischen Responsorien seitens des aus jetzigen und ehemaligen Schülern der Leopoldschule, sowie hiesigen Lehrern gebildeten Chors gesungen wurden. Nach Beendigung der Liturgie sang der Chor den Schlusschor aus dem Oratorium: „Das Ende des Gerechten" von Schlicht mit Instrumentalbegleitung, worauf die Predigt, gehalten vom Herrn Divisionspfarrer Thiel, begann. Derselben war der Text 1. Johannis Kap. 3, 18: „Meine Kindlein, lehrt uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit", zu Grunde gelegt. Dieselbe lautet im Wesentlichen folgendermassen:

Digitized by Google

„Geliebte in dem Herrn! Dies sind Worte des Jüngers, der, als er am letzten Abend an der Brust Jesu lag, unter anderen auch dies Wort aus dem Munde seines Meisters vernommen hatte; ein neu Gebot geb ich euch, dass ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet habe — dabei wird Jedermann erkennen, dass ihr meine rechten Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt — Worte des Jüngers, der, unter dem Kreuze Jesu stehend, mit seinen eigenen Augen schaute, was die Liebe that. Darnm preist er auch besonders die Liebe Gottes, darum ermahnt er so dringend zur brüderlichen Liebe. Aber er will nicht die Scheinliebe, die auf die Lippen Honig legt und im Herzen Galle verbirgt, er will die Erweisung der Liebe als einer wahren durch die That. Keine andere, als die also bewährte Liebe darf sich erdreisten, das Kennzeichen der Jünger Jesu zu sein. — Dürfen wir es nicht rühmen, dass es an diesem Kennzeichen in der Gegenwart nicht fehlt? Die Hände, die den Hungrigen das Brot brechen, die den Dürstenden den labenden Trank reichen, die die Kranken pflegen und die Nackenden kleiden, — werden sie nicht belebt von einem Herzen, das die Jüngerliebe Jesu trägt? Doch müssen wir es wohl beklagen, dass dieser Sinn nicht Gemeingut aller derer ist, die sich nach Christo nennen, dass er nicht das Gewöhnliche ist, sondern als ein Ausserordentliches uns begegnet. Daher kommt es auch, dass wir mit besonderer Bewunderung und Verehrung zu denen aufblicken, denen es nicht genügte, die christliche Bruderliebe nur mit dem Munde zu bekennen, sondern die sie mit todesmuthiger That bewiesen. Dem Andenken an solche That ist der heutige Tag in unserer Stadt, in weiteren Gauen des deutschen Vaterlandes gewidmet. Heut, in dieser Stunde, vor hundert Jahren, trat Herzog Leopold seine Todesfahrt an, um gefährdete Menschenleben womöglich selbst zu retten und um durch sein Beispiel andere zum Rettungswerk zu ermuthigen. Gottes Wille setzte ihm in den Wellen sein Grab, bis er in der Fürstengruft seiner Ahnen beigesetzt wurde und dort dem Auferstehungsmorgen entgegenharrt. Nicht Tollkühnheit oder Leichtfertigkeit hat ihn zu dieser That getrieben, sondern die christliche Liebe, die er vorher schon so oft und so reich bewiesen hatte. Dieselbe Liebe hiess ihm eine Stätte schaffen, an welcher die mehr als **300** Kinder der Soldaten seines Regiments christliche Unterweisung und Bildung ihres Geistes empfingen. Diese Liebe war es, in welcher er sich selbst Entbehrungen auferlegte, um Nothleidenden zu helfen; sie machte ihn zu dem „Menschenfreund", zu dem „Wohlthäter", als welcher er weit über das Weichbild dieser Stadt genannt war. — Hundert Jahre sind heut vergangen, seit die Wellen der Oder über dem theuren Haupt des Prinzen zusammenschlugen, und doch wird sein Name noch heut mit Verehrung und Dankbarkeit genannt, und doch wird seine That noch heut in Wort und Lied gerühmt — ein Zeichen, dass unser Jahrhundert doch nicht so vergesslich für solche Thaten, doch nicht so undankbar gegen die Erweisungen der christlichen Nächstenliebe ist. Ist's nicht aber auch eine laute Mahnung für uns, für die kommenden Geschlechter? Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit, dies Wort gilt nicht nur der apostolischen Zeit, in der es geschrieben, nicht nur der Zeit der Romantik und des Humanismus, der Herzog Leopold mit seiner Geistesrichtung angehörte — dies Wort gilt der ganzen letzten Weltzeit von Jesu Geburt in der Niedrigkeit des Fleisches bis zu seiner Wiedergeburt in der Herrlichkeit.

Als nach beendetem Gottesdienst der Zug sich geordnet hatte, ertönten die Glocken von allen Thürmen, unter deren Klängen und den Marsch-Weisen der Musikkorps sich derselbe über die Brücke nach dem Monument bewegte, das mit Kränzen geschmückt und mit Orangerien von Herrn Kunstgärtner Schlomka recht geschmackvoll geziert war. Das Bildniss des Herzogs umrahmte ein schöner Lorbeerkranz, aus der Urne des Flussgottes quollen frische, duftende Blumen. Einem Kranze war ein Poem angeheftet, gedichtet und gewidmet von einer Wittwe. Viele Tausend Menschen hatten auf dem angrenzenden Damme und auf dem Wege nach dem Monument Stellung genommen und harrten erwartungsvoll der Ankunft des Festzuges — in der Gluth der Mittagssonne. Welcher Gegensatz heut und damals! Vor **100** Jahren schwamm am **17.** April erst das Eis ab und am **27.** wehten kalte Nordweststürme, heut allenthalben blühende Sträucher und Obstbäume. Am Denkmal hatten auch die beiden einzigen hier noch lebenden Veteranen, Oberstlieutenant Schober und Rentier Plath Platz genommen. Die Feier am Denkmal bestand in Deklamationen der Kinder der Anstalt, welche in der erzählenden Weise, die bei der jährlichen Anstaltsfeier bisher üblich war, vorgenommen wurden, und in Gesängen des Chorals „Wachet auf", von Mendelssohn, und eines Neidhards'chen Andante. Nach Beendigung der Feier am Monument zogen die Schüler, begleitet von den Kriegervereinen, nach der Garnisonschule, woselbst die Vertheilung der Prämien etc. stattfand. Bekleidet wurden diesmal **18** Schüler.

F. v. Z.

Digitized by Google

— **Jena.** Im Januar d. J. ist in Jena ein Lutherfestspiel-Verein ins Leben gerufen worden, der sich vor Allem die Aufgabe gestellt hat, die periodische Wiederaufführung des Derrient'schen Lutherfestspieles, welches der Dichter der Stadt Jena geschenkt hat, in der Stadt zu sichern. Die wesentliche Bedingung für diese Sicherung aber ist die Erbauung eines besonderen Festspielhauses und der Verein wendet sich deshalb an die protestantische Welt, der es nicht an Einsicht wie thatkräftiger Begeisterung fehlen möge, um sich ohne Zaudern in den Dienst der grossen Sache zu stellen. Die Mitgliedschaft wird durch die Zahlung von mindestens 3 Mark Jahres-Beitrag an die Kasse des Vereines erworben. Anmeldungen nimmt der Kassirer des Vereines, Herr Hoflieferant Schulze in Jena entgegen. Für die diesjährigen Aufführungen des Lutherfestspieles ist die Zeit vem 10.—23. Mai in Aussicht genommen. Sicherlich kann die Wiederholung des Lutherfestspieles dazu dienen, das protestantische Bewusstsein zu wahren und zu kräftigen.

— Landes-Ausstellung in Budapest. Um denjenigen Brn auswärtiger Oriente, welche gelegentlich der Ausstellung Budapest besuchen werden, auf Wunsch Auskünfte zu ertheilen und es denselben auch zu ermöglichen, sich im Bruderkreise unterhalten zu können, wurde ein ständiges Comité aus Brn beider Riten entsendet, welche diesbezüglich ein Uebereinkommen getroffen haben, aus dem wir folgendes hiermit kundgeben:

1. Das Local des Gross-Orientes von Ungarn (VI. Bezirk, Waitzner-Strasse Nr. 45, I. Stock), ist täglich von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet, (offiziell von 5—8 Uhr Abends.)

2. Das Lokal der Johannis-Grossloge von Ungarn, V. Bezirk, Josefsplatz Nr. 1, I. Stock Thür Nr. 2, ist geöffnet täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) von 3—7 Uhr Nachmittags (offiziell von 4—6 Uhr N. M.)

3. Als Versammlungsorte für Brr wurden bestimmt: a) am Ausstellungsplatze selbst: die Restauration der I. ungar. Aktien-Bierbrauerei (Restaurateur Pohl) jeden Montag und Donnerstag; b) in der Stadt: die Pilsner Bierhalle am Redouten-Platz, im Thonethof; (Restaurateur: Br Löffelmann) jeden Mittwoch und Sonnabend Abends.

4. Die Loge „Galilei" hält während des ganzen Sommers rituelle Arbeiten oder Conferenzen jeden Dienstag Abends 8 Uhr. Lokal: Ofen nächst der Kettenbrücke. II. Bez. Hauptgasse Nr. 8, Parterre.

Dringendes oder allgemeines Interesse besitzende Mittheilungen werden im Abendblatte des „Pester Lloyd" unter Anführung von ∴—∴ veröffentlicht.

Briefwechsel.

Br **M.** in Dr. Solche freundliche Worte thun sehr wohl. Ich danke Ihnen dafür aus innerster Seele. Der bekannte Br ist in der That kein Jude, sondern so viel ich weiss, Deutschkatholik. Die herzlichsten Grüsse an Sie und die lieben Brr in Dr.

Br **B.** in B. Besten Dank! Ihnen und Br R. die herzlichsten Grüsse. Ich bin stets hoch erfreut, wenn ich aus meiner lieben Lausitz etwas erfahre.

Bad Wildungen.

Privatwohnungen für Kurfremde bei Frau **Agnes Schäfer.**

Adresse: Kreisrentmeister a. D. Br Schäfer.

Görlitzer Gewerbe-Ausstellung 1885.

Alle Brr, welche aus Anlass der Gewerbe-Ausstellung oder auch sonst hierher kommen, laden wir zum Besuch unseres Logenhauses und unserer Arbeiten brüderlich ein. Das Logenhaus mit Garten befindet sich Kahle 17 und ist täglich Nachmittags und an den Mittwoch-Abenden von Brn besucht. Die Arbeiten, welche gewöhnlich Montags von 6 U. an stattfinden, werden wir jedesmal in der Ausstellungs-Zeitung bekannt machen.

Görlitz. **Die Loge zur gekrönten Schlange,**
i. V. van der Velde,
zug. Mstr. v. St.

Frühlingsfest zu Bingen a|Rhein.

Am 7. Juni dieses Jahres wird auf dem Rochusberge bei Bingen, gegenüber dem National-Denkmal auf dem Niederwald, ein freimaurerisches Frühlingsfest stattfinden.

Die Festarbeit wird um 11 Uhr, die sich anschliessende Tafelloge um 2 Uhr beginnen.

Alle Brr sind zur Theilnahme freundlichst eingeladen und gebeten, ihre Anmeldungen **spätestens** bis zum 1. Juni an die Freimaurerloge zu Bingen zu richten.

Jeder Theilnehmer hat für das Gedeck einschliesslich einer halben Flasche Wein und zur Bestreitung der allgemeinen Kosten Mk. 5 zu zahlen.

Im Namen der einladenden Loge:

Die Loge z. Tempel d. Freundschaft im Or. Bingen.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — in Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 22. — Sonnabend, den 30. Mai. — 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Wie Br Göthe über Tod und Unsterblichkeit dachte. Von Br Gottfr. Lanz. — Maurerische Rundschau. IV, Von Br Dénervaud. — Maurerische Literatur. — Aus dem Logenleben: Aus der Gr.□ zur Eintracht, Kronach. Münchenbernsdorf, Steglitz, Zum Pilgrim. — Vermischtes. — Anzeigen.

Wie Br Göthe über Tod und Unsterblichkeit dachte.

Skizze von Br Gottfr. Lanz, Mitglied des Klubs „Prometheus“ in Solothurn.

„Bruchstücke einer grossen Konfession“ nennt Br Göthe einmal all' sein Dichten; nicht für das Publikum schrieb und schaffte er:

„Wer dem Publikum dient, ist ein armes Thier;
„Er quält sich ab, Niemand bedankt sich dafür!“ —

recht eigentlich für sich, seine Individualität und für das rechte Ausbilden und Entwickeln derselben schrieb er.

„Man muss schreiben,“ sagte er, „wie man lebt, erst um seiner selbst willen und dann existirt man auch für verwandte Wesen....“ „Der lebhafte Mensch fühlt sich um seiner selbst willen da und nicht für's Publikum,“ heisst es in dem ersten Hefte „Zur Naturwissenschaft.“ Er schrieb daher nur, wenn und so lange er etwas zu sagen wusste und hatte, „da doch Keiner singt, als was er zu sagen hat“, d. h. „den Gehalt des eigenen Lebens“, und immer, wie es ihm ums Herz war. Nicht etwa die in des Dichters Mannesalter von vielen Seiten begonnene Anfeindung seines Ruhmes vermochte etwas über ihn, schon in frühester Jugend war ihm eine besondre Scheu dem Publikum gegenüber eigen. So hielt er sein erstes unfreiwilliges Bekanntwerden als Autor durch „Götz von Berlichingen“ und „Werthers Leiden“ sogar für nachtheilig, für eine Einbusse seiner glücklichen Unabhängigkeit.

Wie es dem ächten Dichter um das Schaffen ist, schildert er sehr anschaulich und schön in „Tasso“:

„Wenn ich nicht denken oder dichten soll,
So ist das Leben mir kein Leben mehr.
Verbiete du dem Seidenwurm zu spinnen,
Wenn er sich schon dem Tode näher spinnt.
Das köstliche Geweb' entwickelt er
Aus seinem Innersten und lässt nicht ab,
Bis er in seinen Sarg sich eingeschlossen.
O geb' ein guter Gott uns auch dereinst
Das Schicksal des beneidenswerthen Wurms:
Im neuen Sonnenthal die Flügel rasch
Und freudig zu entfalten!“

Von seinen Bemühungen um das Verständniss der Philosophie hat Br Göthe immer sehr bescheiden gedacht. Der einzige Philosoph vielleicht, dessen Lehren er „durchaus studirt hatte mit heissem Bemüh'n“, weil sie ihm vorbildlich und Herzenssache geworden, ist Spinoza, ohne dass es möglich wäre, aus Göthe's Schriften systematisch ein spinozistisches Lehrgebäude herauszukonstruiren, wie das thörichter Weise wiederholt versucht worden ist. Trotzdem besass Br Göthe eine tiefe philosophische, geradezu angeborene Bildung, doch war er wiederum zu sehr Dichter, um sich selbst an spekulativem Produziren betheiligen zu können.

Der herbe, uneigennützige Trotz Spinoza's, der sich in der Frage an Gott gipfelt: „Wenn ich Dich liebe, was geht es Dich an?“ rührte den Dichter unendlich und öfter flüchtete Br Göthe zu der Lektüre Spinoza's wie in eine nicht zu erobernde Burg, um sich über das Schicksal zu erheben und sich von aller Hypochondrie durch die Anschauung und Bewunderung dieses seltenen Geistes zu befreien.

In Spinoza's Pantheismus ist der Unsterb-

Digitized by Google

lichkeitsbegriff ideell eingeschlossen, er war Göthen so geläufig und natürlich, dass er jede Erinnerung an Sterblichkeit, Sterben, Tod und Vergehen des Körpers als einen ihm unangenehmen Gedanken weit von sich wies. Selbst das Wort „Tod“ suchte er so viel als möglich zu umgehen und Jeder aus seiner Umgebung wusste das und handelte darnach. Wie man ihm den Tod seiner Mutter nur sehr allmälig mittheilen konnte, so ordnete noch Frau von Stein vor ihrem Hinscheiden an, dass man ihre Leiche nicht an Göthe's Hause vorbeifahren solle. Ebenso schrieb er auf das Paket Briefe, die er in jahrelanger Korrespondenz von Mariannen von Willemer erhalten hatte, dass sie „zur unbestimmten Stunde“ an die Schreiberin zurückkehren sollten.

Diese eigenthümliche Scheu vor dem grausen Worte hat tiefe Beziehungen zu den zartesten Saiten in Göthe's Künstlernatur. Das hässliche Phantom, der Knochenmann mit den leeren Augen und der unbarmherzigen Sense, ist dem warmblütigen Schüler der in schönen Formen schwelgenden Griechen ein ästhetisches Aergerniss.

Bei vielen Schriftstellern spürte Br Göthe spinozistische Anklänge fast unbewusst heraus. Die pantheistische Idee der Unsterblichkeit lag so fest in seinem Denken, dass eine annähernd dahin gehörige Gedankenkombination ihm sofort, gleich den regelmässig wiederkehrenden Formen der Krystalle, die altgewohnte Denkweise hervorrief. So notirt er unter seinen Sprüchen in Prosa den nachfolgenden, wohl einer Stelle bei Plato nachgebildeten Satz: „Die vernünftige Welt ist als ein grosses unsterbliches Individuum zu betrachten, das unaufhaltsam das Nothwendigste bewirkt und dadurch sich sogar über das Zufällige zum Herrn macht.“

Nur an wenigen Stellen (z. B. im Faust) hat sich Göthe so klar und einfach über die Unsterblichkeit geäussert, wie in nachfolgenden, zu den zahmen Xenien gehörenden Versen:

„Du hast Unsterblichkeit im Sinn:
Kannst du uns deine Gründe nennen?
Gar wohl! Der Hauptgrund liegt darin,
Dass wir sie nicht entbehren können.“

Ganz im Einklang damit hatte man Recht, bei der Trauerfeier nach Göthe's Tode jene wahrhaft gläubigen, philosophischen Worte aus „Hermann und Dorothea“ als Weihe-Inschrift über den Sarg zu setzen:

„Des Todes rührendes Bild steht
Nicht als Schrecken dem Weisen und nicht als Ende dem Frommen:
Jenen drängt es in's Leben zurück und lehret ihn handeln,
Diesem stärkt es zu künftigem Heil im Trübsal die Hoffnung:
Beiden wird zum Leben der Tod.“

Jetzt, mehr als fünfzig Jahre nach seinem Tode, beginnt die deutsche Nation zu begreifen, dass mit dem verbrauchten Schlagwort von dem „alten Heiden“, dem „Olympier“, das Wesen Göthe's nicht richtig bezeichnet ist. Der ächte Dichter ist kein „Freigeist“ in dem gewöhnlichen, priesterfeindlichen Sinne, sondern wahrhaft gläubig und fromm, wenn er auch nicht an Formen und Dogmen haftet. Br Göthe's Glaubensbekenntniss lautet

„Nichts vom Vergänglichen,
Wie's auch geschah,
Uns zu verewigen
Sind wir ja da.“

Maurerische Rundschau.

Von Br Dénervaud.

IV.

Für den 300jährigen Sterbetag Wilhelm des ersten, den 10. Juli 1884, wurde auf Antrag der Loge Karel van Sweden die Veröffentlichung eines Manifestes an das Niederlandische Volk beschlossen, der Ortsbehörde aber die Redaktion des Schriftstücks überlassen.

Der denkwürdige Tag wurde der Erwartung gemäss von der Nation und den Logen des Landes in würdiger und feierlicher Weise begangen.

Nach dem Bericht des Dep. Gross-M. in Ost-Indien arbeiten alle Logen seines Ressorts mit Eifer und in echt maurerischer Weise. Die Loge zu Batavia erfreut sich sowohl in finanzieller wie in moralischer Hinsicht des ausgezeichnetsten Rufes und ist unermüdlich in den Werken der Liebe thätig, um Licht, Nahrung und Trost zu spenden, wo sie nur kann. Soerakarta unterhält eine Turnschule; Djokdjokarta dazu eine Volksbibliothek und besitzt einen ansehnlichen Schullehrerfonds; Soerabaja hat Unterrichts-Anstalten, Samarang eine Froebelschule, eine Wittwen- und Waisenkasse gegründet; Makassar Volksschulen; Salatiga steht auf dem Punkt, Kinderschulen nach dem System Froebel ins Leben zu rufen. Die in Betracht kommenden Summen sind zum Theil sehr bedeutend. So beläuft sich die Auszahlungskasse der Constante et fidèle zu Samarang auf 76,000 fl., und soll auf 100,000 erhöht werden.

Digitized by Google

Die zweite Rubrik des Bulletin enthält Berichte aus verschiedenen Ländern; die päbstliche Encyclica vom Februar 1884, die hierauf bezügliche Mittheilung des Gr. Or. von Italien an verschiedene Gr. Or. und die Antwort des Gr. Or. der Niederlande auf diese Mittheilung.

Die Januar-Nummer des Bulletin du Gr. Or. de France enthält die drei folgenden Aktenstücke, welche sich von selbst erklären:

I. Erklärung des Ordensrathes des Gr. Or. von Frankreich: Infolge des letzten Convents glaubte der Ordensrath bei der vereinigten Gr.-Loge von England brüderliche Schritte thun zu müssen, um diese Behörde zu veranlassen, die Entscheidung ausser Kraft zu setzen, durch welche sie 1878 den Logen ihrer Oboedienz untersagt hat, die Freimaurer unserer Verbindung (des frz. Or.) zu empfangen.

Man weiss, dass dieser Beschluss in Folge der in unserer General-Versammlung in ihrer Sitzung vom J. 1877 erfolgten Abstimmung gefasst wurde, welche aus unserer Verfassung die Bestätigung des Dasein Gottes als Grundprinzip der maur. Verbrüderung entfernte. Die Ausschliessung wurde nach einem der Vereinigten Gross-Loge erstatteten ohne Debatte angenommenen Bericht ausgesprochen, in welchem es hiess:

> „da wir den Glauben an das Dasein des Grossen Baumeisters d. W. als einen der Grundpfeiler betrachten, auf welche die Freimaurerei aufgebaut ist, so können wir eine ausdrückliche Verneinung dieses Grundsatzes nicht gelten lassen, und können diejenigen nicht anerkennen, welche ihn läugnen."

Eine solche Behauptung entstellte den Sinn der Abstimmung unsres Convents vom J. 1877, welche durchaus nicht den Charakter einer Verneinung trug, und welche lediglich bezweckte, Jedem von Uns die völlige Freiheit seines Gewissens zu sichern. Die Vereinigte Gr.-L. hätte nicht daran zweifeln können, wenn sie sich die Mühe genommen, den Bericht unsres Brs Desmons, „des Organs des Convents-Ausschusses" zu lesen, und Kenntniss zu nehmen von dem Texte der Beschlussfassung selbst, welcher lautete:

> „In Anbetracht, dass die Mrei keine Religion ist, dass sie in Folge dessen in ihrer Verfassungsurkunde keine Glaubenslehren und Satzungen zu bestätigen hat, nimmt die Versammlung den Wunsch No. IX an."

Nach dieser Abstimmung nahm die Versammlung, um sie in die Verfassung rücken zu lassen, die folgende Erklärung an:

> „Sie (die Freimaurerei) hat zum Grundsatze die völlige Gewissensfreiheit und die gegenseitige Haftbarkeit (solidarité humaine)."
>
> „Sie schliesst wegen des Glaubens Niemanden aus."

In ihrer Sitzung vom Jahre 1884 hat unsre General-Versammlung, da sie die Verfassung zu revidieren hatte, die folgende Fassung angenommen:

Sie (die Freimrei.) hat zum Grundsatze die gegenseitige Duldung, die Achtung vor dem Nebenmenschen und vor sich selbst, die unbedingte Freiheit des Gewissens. Da sie die metaphysischen Begriffe als solche betrachtet, welche ausschliesslich in die individuelle Schätzung ihrer Mitglieder gehören, weigert sie sich, irgend eine dogmatische Behauptung auszusprechen.

Solche Erklärungen lassen keinen Vorwand mehr zu der im J. 1878 von der Ver. Gr.-L. von England gegen den Gr.-Or. von F. erhobenen Anschuldigung, welche wir einem Missverständniss zuschreiben zu müssen glaubten. Es schien uns, dass die verflossene Zeit unsre Brr in Gross-Britanien geneigt gemacht haben musste, ein Verhältniss zu beseitigen, über welches sie sich gewiss nicht freuen können. Auch schien es passend, ihnen die Gelegenheit zu bieten, mit dem Gr.-Or. von Frankreich offizielle und freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen, welche die Ver. Gr.-L. immer abgewiesen hat, selbst lange bevor sie die Abstimmung von 1877 vorschützen konnte. Darum hat in Ausführung eines von dem Ordensrath gefassten Beschlusses sein Vorsitzender an den S. E. Gr.-M. der Vereinigten Gr.-L. von England die nachstehend ersichtliche Schrift gerichtet . . .

Paris, den 28. Novbr. 1884.

II. An Seine Königliche Hoheit den Br Eduard-Albert, Prinz v. Wales, Gr. Meister etc.

Sehr Erlauchter Gr.-Meister!

Seit einigen Jahren und besonders in Folge der 1877 durch die General-Versammlung des Gr.-Or. beschlossene Veränderung des ersten Artikels unsrer Verfassung ist die Behandlung, welche die unter der Gr. L. von England stehenden Logen den franz. Freimaurern zu Theil werden lassen, eine höchst beklagenswerthe.

Unsre Brüder vom Gr.-Or. von F. müssen es erleben, dass der Eintritt in die englischen Logen ihnen verweigert wird, obgleich die englischen Maurer ohne Ausnahme von allen Werk-

Digitized by Google

stätten des Gr.-Or. von F. brüderlich empfangen werden.

Die Aechtung der franz. Maurer kann nur durch ein bedauerliches Missverständniss erklärt werden, welches es hohe Zeit ist, im Interesse der allgemeinen Mrei. zu beseitigen.

In dieser Absicht glauben wir Ihnen, Sehr Erl. Gr.-M., die folgenden Bemerkungen unterbreiten zu müssen:

Die Gr.-L. von E. scheint zu glauben, dass der Gr.-Or. von F., als er die Fassung eines Artikels seiner Verfassung reformierte, sich zum Atheismus und Materialismus bekennen wollte. Diese Deutung des Votum der General-Versammlung von 1877 ist durchaus unrichtig. In der That, schon am Tage nach der Abstimmung drückte sich ein an alle Vertreter des Gr.-Or. bei den maur. Behörden gerichtetes offizielles Kreisschreiben also:

„Es ist weder in den Grundsätzen noch in der Praxis der Mrei. etwas geändert".

Die franz. Freimaurerei bleibt was sie immer gewesen ist, eine brüderliche und duldsame Vereinigung. Indem sie den religiösen und politischen Glauben ihrer Anhänger achtet, lässt sie jedem, in diesen schwierigen Fragen, die Freiheit seiner Ueberzeugung.

„Indem sie für die sittliche und geistige Entwickelung der Menschen, und für ihr Wohlbefinden arbeitet, verlangt sie von denen, welche in ihren Schoss aufgenommen zu werden begehren, nur diejenigen Gesinnungen der Ehrenhaftigkeit und der Liebe zum Guten, welche ihnen erlauben, ihre fortschrittliche und civilisatorische Arbeit in nützlicher Weise zu unterstützen."

Neben dieser aus der Feder des Jl. F. de Saint-Jean, des damaligen Präsidenten des Rathes des frz. Gr.-Or. geflossenen Erklärung geziemt es die Endbetrachtungen des Berichtes abzudrucken, welchen Br Desmons, Pastor der reformirten Kirche und Berichterstatter des von dem Convent für die Untersuchung der Frage eingesetzten Ausschusses, in welchem sich noch ein zweiter protestantischer Pastor befand, der General-Versammlung vom J. 1877 über die Abänderung des Art. 1 unsrer Constitution überreicht hat:

Die Mrei. möge bleiben was sie sein soll, d. h. eine Institution, welche jedem Fortschritt, jeder sittlichen und erhabenen Idee, allen breiten und freisinnigen Bestrebungen offen steht; sie möge nie herabsteigen in die brennende Arena der theologischen Debatten, welche nie, glauben Sie es dem, welcher zu Ihnen spricht, etwas anderes herbeigeführt haben als Unruhen und Verfolgungen; sie möge sich hüten, eine Kirche, ein Concil, eine Synode sein zu wollen, denn alle Kirchen, Concilien und Synoden sind gewaltthätig und verfolgungssüchtig gewesen, weil sie als Grundlage das Dogma angenommen haben, welches seiner Natur nach wesentlich inquisitorisch und unduldsam ist.

„Möge die Mrei. über alle diese Kirchen- und Sektenfragen in majestätischer Ruhe erhaben sein; möge sie mit ganzer Höhe alle Streitigkeiten überragen; möge sie sein und bleiben eine grosse Zufluchtstätte für alle edelmüthigen und tapferen Geister, für alle diejenigen, welche die Wahrheit gewissenhaft und uneigennützig suchen, kurz für alle Opfer des Despotismus und der Intoleranz."

Das sind, S. Erl. Gr.-M., die Erwägungen, welche die General-Versammlung vom J. 1877 bewogen haben, von dem ersten Theile unserer Constitution einen Paragraphen zu streichen, welcher erst vor wenigen Jahren, nämlich 1849, in dieselbe eingefügt worden war.

Die wahre Bedeutung und die wirklichen Beweggründe dieser Abänderung sind heute von den maur. Behörden vollkommen verstanden, welche anfangs die fragliche Bestimmung falsch gedeutet hatten; und die zeitweilig unterbrochen gewesenen Beziehungen mit einigen dieser Behörden sind heute wieder aufgenommen und herzlicher als je.

Unter diesen Behörden möge es gestattet sein, den Sup. Conseil des alten und angen. schott. Ritus in Frankreich anzuführen, dessen Gr.-Mstr., Br Proal, im vorigen Sept. dem Schlussbanket unserer General-Versammlung beiwohnte, und daselbst einen Toast brachte, welcher durch Gefühle der engsten Solidarität bemerkenswerth ist. Unsere offiziellen Beziehungen mit diesem höchsten Rathe sind durch die gegenseitige Ernennung von Repräsentanten gesichert; und obgleich sie den Methoden und Anschauungen treu bleiben, welche ihnen eigen sind, so wirken sie doch in brüderlicher Eintracht zusammen, um die liberalen und humanitären Ideen zu verbreiten, deren erste und mächtige Verkünderin die Weltmaurerei gewesen ist.

Gestatten Sie uns demnach zu hoffen, S. Erl. Gr.-M., dass Sie, indem Sie den in Betreff der Abänderung, welche unsere Verfassung 1877 erfahren, von einigen schlecht unterrichteten oder zu leidenschaftlichen maur. Publizisten verbreiteten Irrthum erkennen, gütigst einen Zustand be-

Digitized by Google

seitigen werden, welcher unsrer grossen Familie, und insbesondere den Maurern des Gr.-Or. von F., so schädlich ist, welche unsere Pflicht zu beschützen und zu vertheidigen uns gebietet.

Unter dem Einflusse dieser gebieterischen Pflicht wendet sich der Gr.-Or. v. F. an Ihre Weisheit mit der Hoffnung, dass auf Ihren Antrag und durch die vorstehenden Betrachtungen aufgeklärt, die engl. Gr.-Loge in kurzer Frist auf den dringenden Zuruf günstig antworten wird, welchen wir im Namen und Interesse der universalen Maurerei an Sie ergehen zu lassen uns beehren.

Genehmigen Sie, S. Erl. Gr.-M., den Ausdruck unsrer brüderlichen Gesinnungen.

Für den Ordensrath des Gr.-Or. v. Frankreich.
Der Präsident:
gez. Cousin 33. Souv Gr.-Comm. des Sup-Conseil.

III. Vereinigte Gross-Loge von England.

12. Januar 1885.

An den Ill. Frère Charles Cousin, Präsidenten des Rathes des Gr.-Or. Erlauchter Herr und Bruder!

Ich bin von dem Prinzen von Wales, dem Gross-Meister der Vereinigten Gross-Loge von England, beauftragt worden, Ihnen den Empfang Ihres Briefes vom 28. Novbr. v. J. zu bescheinigen, welcher die zwischen dem Gr.-Or. etc. und der Gr.-L. etc. obwaltenden Verhältnisse betrifft, und Ihnen mitzutheilen, dass Se. Königliche Hoheit die Eröffnung Ihres Gr.-Or. über diesen wichtigen Gegenstand mit der Hoffnung geprüft hat, ersehen zu können, dass diese hervorragende maur. Behörde in ihre Verfassung die alte und wesentliche Landmark des Ordens wieder eingestellt hätte, deren Unterdrückung im Jahre 1877 die schmerzliche Unterbrechung der brüderlichen Beziehungen zwischen dem Gr.-Or. von Fr. und der Gr.-L. von England herbeigeführt hatte.

Die im Namen des Gr.-Or. ausgesprochene Meinung, dass die Gr.-L. von England zu glauben scheine, dass der Gr.-Or. von Fr., als er die Fassung eines Art. seiner Constitution revidierte, sich zum Atheismus und Materialismus habe bekennen wollen, eine völlig irrige Deutung der Abstimmung vom J. 1877, diese Meinung, ich bin beauftragt, es Ihnen zu erklären, ist auf eine durchaus falsche Voraussetzung gegründet. Die Gr.-L. von E. hat niemals gemeint, dass der Gr.-Or. förmlich sich habe zum Atheismus oder Materialismus bekennen wollen; aber die Gr.-L. von E. behauptet und hat immer behauptet, dass der Glaube an Gott das erste grosse Kennzeichen jeder wahren und authentischen Maurerei ist, und dass in Ermangelung dieses als wesentlichen Grundsatz ihrer Existenz offen bekannten Glauben keine Verbindung das Recht hat, die Erbschaft der Ueberlieferungen und der Gebräuche der alten und reinen Maurerei zu beanspruchen.

Die Aufgabe dieser Landmark unterdrückt nach der Meinung der Gr.-L. von E. den Grundstein des ganzen maurschen Gebäudes, und darum hat sie mit wahrhaftem Bedauern gesehen, dass der Gr.-Or. von F., durch die Abänderung des J. 1877, aus seinem Grundgesetze die Bekenntniss des Daseins Gottes beseitigt hat, und sie ist somit, wenn auch unfreiwillig, doch einstimmig zu dem Schlusse gelangt, dass die brüderl. Beziehungen, welche solange Zeit zwischen den beiden maur. Behörden bestanden haben, nicht weiter fortgesetzt werden könnten.

Der von der Gr.-L. von England so energisch vertretene Grundsatz scheint durch den Gr.-Or. von Frankreich immer noch verkannt zu sein; aber die Gr.-L. würde mit Vergnügen sehen, dass diese alte Landmark in das Grundgesetz des Gr.-Or. wieder eingefügt würde, und wäre dann in der Lage, mit ihm herzliche und brüderl. Beziehungen wieder aufzunehmen.

In den gegenwärtigen Umständen ist die Königl. Hoheit der Meinung, dass sie als Gr.-M. der vereinigten Gr.-L. von England ihr nicht vorschlagen könne, ihre frühere Entschliessung zurückzunehmen und sich somit an die Zerstörung des Grundsatzes zu betheiligen, welchen die Gr.-L. und die engl. Freimaurer seit undenklichen Zeiten als die erste und wesentliche Bedingung ihrer maurerischen Existenz betrachtet haben.

Ich habe die Ehre etc.
Shadwell H. Clerke, Oberst. Gross-Sek. v. England.

Maurerische Literatur.

Asträa. Taschenbuch für Freimaurer auf das Jahr 1885. Herausgegeben von Br Robert Fischer. Neue Folge. 4. Band. Leipzig, Br Zechel, 1885.

Die „Asträa“ sagt in ihrer Vorrede: „Adhuc stat! Noch steht die Freimaurerei, trotz aller gegen dieselbe seit lange erhobenen Angriffe, ungeachtet auch des neuerlichen Bannfluchs des Papstes. Und sie wird bestehen bleiben, wenn und so lange sie ihren neutralen Boden nicht verlässt, der sie mit Kirche und Staat nie in Kollission bringen kann, so lange sie als versöhnendes Element zwischen den Trennschaften des

Digitized by Google

Lebens sich erhält und fern von den schwert... den Wogen der Zeitströmungen den Idealen ... Menschheit zugewendet bleibt." Und diesem ... und erhabenen Zwecke der Maurerei dient ... dieser neue Band der Asträa, welcher in 4 ... theilungen (Aus der Arbeitshalle. — Aus der F... halle. — Aus der Trauerhalle. — Rundschau) die Interessen der K. Kunst beleuchtet, ihr segensreiches Wirken darlegt, ihre Feste im Lichte der Verklärung zeigt, den ihr innewohnenden Ernst, so wie die freudige Hoffnung bei dem Abscheiden gel. Brüder zum Ausdruck bringt, und schliesslich Bericht erstattet über alle Vorkommnisse in der Maurerwelt, über Statistik, Literatur, Gesetzgebung, Versammlungen, Victoriastiftung etc. etc. Das ganze Taschenbuch, vortrefflich redigirt durch den hochverdienten Br R. Fischer, dient auch diesmal durch seine gediegenen Reden und Ansprachen zur Erhebung der Brr und zur F... ei... sterung für die Ideale der K. K. Die Ausstattung ist vorzüglich, wie es von diesem Verlag nicht anders zu erwarten ist.

Aus dem Logenleben.

Aus der Gr.-L. zur Eintracht. Der Ehrwst. Grossmeister giebt bekannt, dass der „Lessingbund" sich unter Ueberreichung seines ersten Jahresberichtes an die Deutschen Grosslogen mit der Bitte um Unterstützung seiner Bestrebungen gewendet habe. Br Münch in Worms, der durch profane Geschäfte bedauerlicher Weise heute am Erscheinen verhindert sei, habe auf sein Ersuchen ein ausführliches, sehr beachtenswertes Elaborat über den Lessingbund geliefert, das den Bundeslogen auf dem Weg der Circulation zugängig gemacht werden solle. Der Ehrwst. Grossmeister präzisirt seinen Standpunkt dem Lessingbund gegenüber und beantragt unter Zustimmung der Versammlung, dass die Grossloge eine Erklärung zu Protokoll nehmen solle. Nachdem Br Heid sich dahin ausgesprochen, dass ihm, obwohl er selbst nicht Mitglied des Lessingbundes und auch nicht in allen Punkten mit demselben einverstanden sei, doch die Bestrebungen des Lessingbundes auf dem Boden der Freimaurerei zu stehen schienen, erwidert der ehrwst. Grossmeister, dass solches ja von Niemanden bestritten, dass aber der beschrittene Weg und die in Aussicht genommenen Mittel ihrer der Form nach destruktiven Tendenz halber eine ernste Gefahr für die Logen und Grosslogen, wie für die gesammte Freimaurerei enthalte, und empfiehlt die Annahme folgender von Br Nies entworfenen Resolution:

„Die Grosse Freimaurerloge zur Eintracht kann den Bestrebungen des Lessingbundes, soweit dieselben auf Hebung des inneren Logenlebens und grössere Werkthätigkeit der Freimaurer abzielen, ihre Anerkennung nicht vorenthalten; sie kann sich aber weder vollständig mit den in Aussicht genommenen Mitteln zur Erreichung dieser Zwecke einverstanden erklären, noch die Berechtigung zum selbstständigen Vorgehen der Mitglieder des Lessingbundes über die Bundeslogen und Grosslogen hinweg anerkennen, sondern sieht in der durch den Lessingbund geplanten Sonderbündelei, sowie in der zu Tage getretenen destructiven Tendenz desselben eine ernstliche Gefahr für die Frmrei und beauftragt daher ihre Vertreter bei dem Deutschen Grosslogentage, etwaigen Beschlüssen desselben in dieser Hinsicht zuzustimmen.

Die Grossloge erklärt sich mit allen gegen eine Stimme für die Annahme dieser Resolution.

Kronach. Am 7. d. Mts. ging Br Pfretschner von hier in den e. O. ein, nachdem er längere Zeit schwer leidend darnieder lag. An ihm verlor der Frmr-Bund, seine □ Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht im Or. Coburg, und speziell das hiesige Frmr-Kränzchen Lucas Cranach einen treu ergebenen, fleissigen und wackeren Br.

In Folge der Erlassung und Verkündung der bekannten päbstlichen Encyclica gegen die Frmr trat Br Pfretzschner entrüstet aus der katholischen Kirche. Trotz dieses Umstandes und obwohl der Verblichene die Sterbesakramente dieser Kirche weder verlangt noch erhalten hatte, gestattete das erzbischöfl. Generalvicariat zu Bromberg, auf Bitten einiger Verwandten des Verstorbenen, dass dessen Leiche mit allen kirchlichen Ehren zu Grabe gebracht wurde.

Dieses auffallende Entgegenkommen wurde der hiesigen kathol. Pfarrgemeinde gegenüber damit motivirt, dass man von der Kanzel herab verkündete: „Pfretzschner habe in der letzten Zeit vor seinem Tode einem Priester gegenüber auf das Bestimmteste erklärt, er wolle den Brmr-Bund verlassen und sich mit der katholischen Kirche vollkommen wiederum aussöhnen."

Diese Behauptung ist vom Anfang bis zu Ende erfunden. Br Pfretzschner war bis zu seinem Tode dem Mr-Bunde getreu, und schwärmte für dessen erhabene Ideen.

Im Bewusstsein dieses Umstandes eilten denn auch die Brr aus Nah und Fern zum Leichenbegängnisse am 11. d. Mts. herbei, damit demselben auch

Digitized by Google

die maurerische Weihe werde. Es umstanden die Brr aus verschiedenen Orienten das Grab ihres lieben Brs und legten zahlreiche Kränze auf dasselbe.

In maurerischen Kreisen glaubt man, dass das Entgegenkommen der kathol. Geistlichkeit darauf zurückzuführen sein dürfte, dass man dem Volke das Imposante einer rein freimaurerischen Begräbnissfeier, wie das Anhören von Reden, die von echt freimaurerischem Geiste durchdrungen sind, entziehen wollte.

Möge der Dahingeschiedene in Frieden ruhen. Wir werden sein Andenken in Br-Treue bewahren.

Br W.

Münchenbernsdorf. ▢ Victoria z. fl. Stern. Am Himmelfahrtsfeste versammelten sich die Brr mit ihren Schwestern zur Feier des jährlichen Schwesternfestes. Die Brr und Schw. wurden nach einem vom Br Redner Kahle ausgearbeiteten Ritual in den grossen Saal geführt, woselbst nach Absingen des Liedes „Den Schwestern Heil!" Schiller's Lied von der Glocke durch Deklamation, und Stellen lebender Bilder zur Darstellung gebracht wurde.

Eine darauf folgende Festtafel, an der über 30 Brr mit ihren Schw. theilnahmen, hielt die Versammlung bis in die elfte Stunde zusammen.

— Der über ein Jahr verwaisete Stuhl des Mstrs der Andreas-Loge Intrepida ist am 14. d. M. durch die einstimmige Wahl des auch in weiteren Kreisen durch maurerischen Sinn, und seine Arbeiten bekannten Br Beerend auf Schloss Friedrichs-Tamenk bei Eisenberg wieder neu besetzt worden. — Die Mitgliederzahl beträgt 56 gegen 52 im vor. Jahre.

Steglitz. Am 12. Mai cr. versammelten sich die Brr Mitglieder des M.-Kränzchens „Bruderbund am Fichtenberg" zu der regelmässigen Monatssitzung. Sie hatten die Freude, mehrere Gäste begrüssen zu können und hoffen auch für die Folge, theilnehmende Brr bei ihren Zusammenkünften zu sehen. Der s. e. Vorsitzende Br Wölker hielt nach einigen kurzen Worten der Eröffnung einen Vortrag über das Aufnahme-Ritual. Die überaus geistreiche und gehaltvolle Sprache, die tiefen Gedanken und die vollendete Form des Vortrages fesselten die Aufmerksamkeit der Brr und riefen in ihnen die Erinnerung an die Stunde ihrer eigenen Aufnahme in den Bund der Frmr zurück. An einen sodann folgenden Vortrag des Br Techow knüpfte der s. e. Vorsitzende herzliche Worte der Aufmunterung zum Beharren auf der eingeschlagenen Bahn und zum ferneren Streben nach Vervollkommnung im echten Maurerthum. —

Zum Pilgrim. Am 7. ds. Mts. vollendete der Br Eduard Biermann, Prof. u. Mitgl. d. Akademie d. Künste, eine 50jährige frmr Wirksamkeit. Bei seiner grossen Anspruchslosigkeit war dieser allgemein verehrte Br einer Feier dieses festlichen Tages ausgewichen, er verlebte denselben, auf einer Reise nach Italien begriffen, in Lugano. Die Brschaft der ▢ liess es sich aber nicht nehmen, die Glückwünsche dem Jubilar wenigstens schriftlich darzubringen und sandte ihm dieselben in einer künstlerich ausgeschmückten Adresse nach Lugano. Auch die H. Gr. Landes ▢ der Frmr von Deutschland drückte demselben in einem herzlichen Schreiben ihre Theilnahme und ihre Glückwünsche aus. Tiefgerührt von diesen Beweisen der Liebe und Theilnahme hat der Jubilar seinen Dank der Brschaft ausgedrückt. Möge der A. 3fach Gr. B. denselben noch lange in rüstiger Kraft seinen Brn erhalten.

Vermischtes.

Leipzig. Wir erhalten aus Granade eine Zuschrift, die uns zeigt, dass es dort noch viele Seufzer zu stillen und viele Noth zu lindern gilt. Unser Correspondent selbst (Herr J. E. Fuente) hat in Verbindung mit seiner Gattin, mit wahrer Selbstaufopferung zum Besten der durch das Erdbeben Getroffenen gewirkt und sein Wirken und Sorgen ist nicht vergeblich gewesen. Es wurde ihm die Freude zu Theil, vielen Familien Trost zu bringen, den Hungernden Brot zu schaffen, den Nackten Kleider, den Obdachlosen Heimstätten, den Kranken Arznei. Er hat die zerstörten Dörfer und Städte mehrere Male besucht und viele Liebesgaben vertheilt, den Handwerkern Ersatz für ihr verlorenes Handwerkszeug gekauft, den Landleuten, die ihre Thiere verloren, Maulthiere angeschafft, den Verwundeten Arzneikästchen gespendet etc. In nächster Zeit wird er abermals 40 Bettdecken und 200 Mtr. Tuch vertheilen. Ein spanischer Photograph will die Liebeswerke an den armen vom Schicksal so hart Geprüften durch Herausgabe von Photographiebildern fördern, welche die Ruinen darstellen. (S. die Annonce.) Möchte auch dieser Weg, den die Menschenliebe einschlägt, zu einem recht erfreulichen Ziele führen!

— Seit dem Erscheinen der Encyclika hat der Grossorient von Spanien nicht weniger als 16 neue Logen gegründet.

Digitized by Google

— Die Gr.-Loge von Peru in Lima feierte die Einsetzung der neugewählten Grosslogen-Beamten öffentlich und verband damit ein Concert. So wohl der Grossmstr. Arenes wie der dep. Grossmstr. Crospy hielten Ansprachen, die grossen Beifall fanden.

Belgien. Einer Deputation aus Lüttich drückte der Papst seine Freude darüber aus, dass das bisherige freimaurerische Schulgesetz beseitigt worden; das neue entspreche zwar nicht allen seinen Wünschen, aber es sei ein Fortschritt, denn die Freiheit der Commune werde gewahrt. Vor allen Dingen sollten sie gegen die Frmr kämpfen.

Gedankenspähne.

Nicht des Beifalls arme Gaben,
Gottes Blick und Dein Gefühl,
Tragen Dein Gemüth erhaben
Ueber dieses Weltgewühl.
Sei's, dass Dir das Lob verstumme,
Lob verweht und Weihrauch stäubt,
Nur das Gute, nur die Summe
Deiner bessern Thaten bleibt.

Bad Wildungen.

Privatwohnungen für Kurfremde bei Frau **Agnes Schäfer.**

Adresse: Kreisrentmeister a. D.
Br **Schäfer.**

Spanien, Granada und Malaga.

Die Ruinen von den Erdbeben.

Eine schöne Sammlung von grossen Photographienbildern über die durch die Erdbeben in Spanien zerstörten Dörfer und Städte wird geschickt gegen Einsendung von 100 Mark.

Eingeschriebene Briefe zu adressiren an
Herrn **Juan Emeterio Fuente** (Prediger),
Tendillas de Santa Paula 7.
Granada, Spanien.

Der Betrag des Verkaufes wird zum Besten der durch die Erdbeben in Spanien Betroffenen verwendet.

Photographien der Alhambra und der Merkwürdigkeiten Spaniens, alte maurerische Sachen und Alterthümer werden nach Wunsch geschickt.

Cornelia,

Zeitschrift für häusliche Erziehung,

zugleich Organ der Schrebervereine.
Herausgegeben von
Dr. Carl Pilz.

Immer weiter bricht sich diese Zeitschrift des Br Pilz in den Familien Bahn, und der Grund dazu ist nur der wesentliche Gewinn, die einflussreiche Unterstützung, welche sie dem Elternhause bei dem wichtigem Werke der Erziehung bietet. Alles was bei Kinderkrankheiten bei Heilung von Unarten, bei der Beschäftigung der Kinder in Frage kommt, wird eingehend darin beleuchtet. Vom 43. Bande ist bereits das 4. Heft erschienen, welches wieder verschiedene tief einschneidende Artikel enthält. —d.

Frühlingsfest zu Bingen a/Rhein.

Am 7. Juni dieses Jahres wird auf dem Rochusberge bei Bingen, gegenüber dem National-Denkmal auf dem Niederwald, ein freimaurerisches Frühlingsfest stattfinden.

Die Festarbeit wird um 11 Uhr, die sich anschliessende Tafelloge um 2 Uhr beginnen.

Alle Brr sind zur Theilnahme freundlichst eingeladen und gebeten, ihre Anmeldungen **spätestens** bis zum 1. Juni an die Freimaurerloge zu Bingen zu richten.

Jeder Theilnehmer hat für das Gedeck einschliesslich einer halben Flasche Wein und zur Bestreitung der allgemeinen Kosten Mk. 5 zu zahlen.

Im Namen der einladenden Loge:

Die Loge z. Tempel d. Freundschaft im Or. Bingen.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 23. —— Sonnabend, den 6. Juni. —— 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Vortrag bei einer Meisterbeförderung in der □ zum Morgenstern im Or. Hof. — Druiden-Katechismus. — Aus dem Logenleben: Cassel, Jena, Dahme, Potsdam, Süd-Australien, Cassel, Glauchau. — Zum 6. Verbandsfeste Rheinischer und Westfälischer Logen. — Anzeigen.

Vortrag bei einer Meisterbeförderung in der □ zum Morgenstern im Oriente Hof.

„Licht ohne Wärme erzeugt nie Leben, höchstens ein dürftiges Scheinleben. Nur wo Lichtstrahl die Wärme entbindet, da entfaltet sich kräftiges Leben in vielfachen Gestalten und Blüten. Mit der schwindenden Wärme schwindet auch das Leben. Wie dieses in der sichtbaren Natur Ordnung und Gesetz ist, ebenso ist es auch im unsichtbaren Gebiete der Thätigkeit und des menschlichen Geistes! Im Reiche des Geistes entzündet sich wahres Leben nur an Licht und Wärme; der wärmende und leuchtende Strahl aus dem Schosse des Himmels für die menschlichen Geister aber ist die Liebe. Wenn die Liebesflamme — gepaart mit Eintracht — nicht in unseren Tempeln, nicht unter uns Brrn lodert, ist all unser Streben und Ringen vergeblich, unser Reden gleich einem tönenden Erze und einer klingenden Schelle.“ Meine Lieben, wollen wir darum aus allen Kräften dahin streben, dass unter uns Maurerbrüdern ein heiliges Feuer der Liebe immerdar brenne, damit sich an diesem neues Leben und frische Kraft unter uns entzünde, entfalte und ausbreite. Wohlan denn! Versuchen wir es und bemühen wir uns aus allen Kräften, in und ausser der Loge mit der Fackel der Liebe und Wahrheit voranzuleuchten und rüstig zu schaffen, was wir sollen!

Und dieses: „Was du sollst!“ steht ausnahmslos hinter jedem Menschenkinde, sei es in Gestalt des Hungers und Elends, oder in jener himml. Gestalt des Genius, der zur Verkörperung und Versinnlichung dessen treibt, wovon die Seele erfüllt ist. — Wo dieses: Du sollst! fehlt, ist keine Arbeit, sondern blosse Thätigkeit aus Liebhaberei. Es ist ein Irren und Fehlen; denn es fehlt Klugheit und Tugend!

Versetzen wir uns, m. l. Brr, in das Alltagsgewühl und in den Strudel des menschlichen Lebens, so finden wir, dass auch der Klügste fehlen kann, auch dann, wenn er am klügsten und besten zu handeln glaubt. Und warum das? Es fehlt die mit Klugheit nothwendig verbundene Weisheit, welche die dreifache Frage aufdrängt: Ist mein Thun nicht mehr ein Jagen nach Ruhm der Klugheit, als nach Weisheit und Tugend; ist mein Thun nach Gottes Willen und zum Nutzen der Mitmenschen; — ist nicht Neid, Hass, Stolz, Hab-, Ruhm- und Herrschsucht die Quelle meines Handelns? —

Alle Klugheit ist ohne Weisheit verderbenbringende Unklugheit.

Daraus folgert sich: Nur weise sein mit Klugheit und klug sein mit Weisheit; denn Klugheit ist nur die durch Erfahrung erworbene Geschicklichkeit, durch welche wir nur die möglichst besten Mittel zur Erreichung unserer Absichten wählen; die nur ihren Vorteil sucht, die überlegt, behutsam, vorsichtig und wohlbedacht zu Werke geht und zur Erreichung ihres Zieles die sichersten Mittel wählt; — dagegen Weisheit ist das Streben, nur zu thun, was recht und Gottes Wille ist, die fern von allem Vortheil nur Tugend sucht, die nur aus reinem Herzen edel ist, bei allen ihren Handlungen nur Liebe zu Gott und Menschen athmet, die sich nur auf die Wahrheiten der Vernunft gründet, die bleibendes Glück, d. i. innere Zufriedenheit und Seelenruhe für sich selbst bringt.

Digitized by Google

Und so verschieden und sich entgegenstellend beide eines Theiles sind, so unzertrennlich verschwistert können sie wieder sein und sind es auch. Sie sind vereinigte Gottesgaben, die der Mensch nicht trennen, sondern eine durch und mit der andern üben soll. — Vergesset nicht, dass keine Tugend völlig ist, sie blühe denn innig- und festverbunden im Kranze aller übrigen Tugenden, die dann sich zu einer Tugend gestalten. Und diese Tugend ist das unausgesetzte Bestreben, unsere Wünsche, Begierden, Entschliessungen und Handlungen mit der Vernunft und dem Sittengesetze — der Religion der Gesinnung, d. i. dem wahren Christenthume, der Liebe und des Friedens — in Uebereinstimmung zu bringen, die die Natur in unsere Brust gepflanzt hat. Diese Tugend ist die Tochter des Himmels, während die blosse Klugheit ein Sprössling der Erde ist.

Möchten doch alle Menschen sich diese Pflicht auferlegen: Klugheit und Tugend mit einander zu verbinden, um dadurch in den Besitz der rechten Lebensweisheit zu gelangen; da aber, wo beide allenfalls nicht Hand in Hand gehen können, lieber die Klugheit aufzugeben und die Tugend allein zur Führerin zu wählen.

Wenn aber allen Menschen eine solche Pflicht sich aufzulegen unerlässliche Pflicht ist, wie viel mehr dann uns Frmrn! Ist doch der Zweck unseres Bundes, den Verstand zu erleuchten, das Herz für die Tugend zu erwärmen und das Gefühl für Recht zu stärken. Darum: „Fürchte Gott, thue Recht, und scheue Niemand!"

„Nach Recht und Wahrheit streben,
In Gottes Geist zu leben:
Ist das nicht sein Gebot?
Und sollte gar ich beben,
Wenn Papst in Rom mir droht?
Ich sollt' vor solch' Gewittern,
Vor Menschenrache zittern? —
Nein! — Möge eine Welt vergehn;
Was Recht ist, muss als Recht besteh'n!"

Darum sagt der Apostel Petrus (als dessen Nachfolger sich der Papst zwar ansieht, aber nicht nach seinem Willen handelt und nicht in seinem Geiste wandelt) in seinem 1. Briefe (nicht aber in einer Encyclika): „Wer ist, der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommt? Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch nicht vor ihrem Trotzen, und erschrecket nicht!" —

Muth denn zum Wandeln und Handeln in echt maurerischem Geiste und Gebote des allm. Bmstr. a. Welten, mein Br, wer will dann wider dich sein? Fürchte nicht den Lästerer, Spötter, Frevler, den Verflucher, die unchristlichen geistlichen Wächter unchristlicher Gesetze; — besuche sonder Furcht nach wie vor den Tempel des Friedens und der Liebe, erfülle wie bisher, so auch ferner deine maurerischen Pflichten, lasse dich nicht beirren, bleibe rechtschaffen und standhaft, lasse die erhabenen Gedanken des Wahren und Rechten mehr werth sein, als hohe Stelle, — einfache Weisheit schätzbarer, als kluge Verschmitzheit, — eine gute, gottgefällige That lieber, als das grinzend freundliche Nicken und Locken des bediatemden Heuchlers, des Todtengräbers des reinen göttlichen Wortes, der sich zwischen Gott und Menschen stellt, wie der Mond zwischen Sonne und Erde bis zur Sonnenfinsterniss, und seines ihm schweifwedelnd nachtretenden Anhangs, — die Wahrheit anziehender, als die Flitterpracht der Heuchelei und Lüge, — das ewige, heilige Recht höher, als den Stolz der Gewalt, — die ewige Tugend reizender, als Ueppigkeit, Rang und Weihrauch feiler Schmeichler und finsterer Weltbetrüger; lasse dich nicht dahin ziehen, wo der grosse Haufe hintreibt, gefesselt und gezogen von der unreinen Leidenschaft der falschen römisch-pfäffischen Baalsdiener; — sondern nur dahin, wohin reine Liebe, Wahrheit, Religion und Gewissen ziehen, dahin, wo die Tugend wohnt, wo der Weg des Lebens himmelswärts führt; — thue nicht was Papst und Welt will, sondern was und wie Gott, der allm. Bmstr. a. W. will: nur da ist das Rechte!

Fliehe diese Menschen wie die Pest, die Schalkheit im Herzen tragen, dagegen Edelmuth nur auf den Lippen haben; — sie sind feig, darum wollen sie scheinen, was und wie sie nicht sind; — sie betheuern Liebe und Freundschaft und säen Hass, Zwietracht und Feindschaft, denn sie lieben nur sich selbst, — nur der Eigennutz bewegt sie; — sie treiben im Dunkeln ihre schändlichen und eigennützigen Absichten, — erschleichen Gewalt u. Ehrenstellen, — sprechen von der Sorge um des Volkes Wohlfahrt, — fordern Opfer für alles Gute und treiben im Stillen Wucher, Betrug etc., — reden von Gewissenhaftigkeit und brechen Gelübde, ermahnen zum kühnen Vorgehen und verstecken sich in der Stunde der Gefahr hinter ihre blindgläubigen Milizen, — ernten andernfalls aber dennoch gerne die Frucht und den Lohn des etwaigen Sieges, — predigen Liebe und Vereinigung und säen Zwietracht, Hass, Verfolgung, ja sogar Mord und Todtschlag und machen die Religion bald zum Deckmantel

Digitized by Google

der Schandbarkeit, bald zum Leitstern des verblendeten und verführten Volkes und lachen insgeheim über ihre List und der Betrogenen Leichtgläubigkeit, — greifen hyänenartig die Unschuldigen an und schützen Verbrecher etc. Diese Scheinheiligen würden — stünde heute wieder ein gottbegnadeter Erlöser der armen, bethörten und absichtlich irregeleiteten Menschheit auf, — ohne Gewissensbisse zu verspüren, vor einem: „Kreuzige!" gleich ihren damaligen alttestamentlichen Collegen nicht zurückbeben! — Ob sie aber einen Pontius Pilatus fänden?! —

Das sind sie, m. gel. Brr, die uns Frmr anfeinden, verleumden, verfolgen und vollends ausrotten wollen, weil wir ebenso wie ihre gerne und häufig in den Frmrbund eintretenden protestantischen Collegen als echte und wahre Diener Christi und Priester Gottes mit uns vereint Licht an die Stelle ihrer Finsterniss, Wahrheit an die Stelle ihrer Lüge und Tugend an die Stelle ihrer Laster stellen wollen; — die uns und mit uns vielen edlen gekrönten Häuptern den Garaus machen wollen, und sollte es — wie bei einem Huss und andern mehr — mit dem Scheiterhaufen sein! —

Doch getrost und unverzagt, m. l. Brr! Wen Gott stürzen will, den schlägt er mit Blindheit und Hochmuth und lässt ihn in seinem Sündenschmutz, in seiner Lasterhaftigkeit, Bosheit und Frechheit dahin gehen, bis seine Stunde kommt; darum: Muth denn zur Tugend! Haltet diesen Anker fest: er lässet nicht sinken und ertrinken! Er lässet uns nicht verderben und vertilgen! Gerade diese ungerechte und unverdiente Anfeindung und Verfolgung befördert der Frmrei Verbreitung und Befestigung! Blicket nur hin auf die fortwährend neuzugehenden Brr, die sich unter ihrem Mantel geborgen glauben; denen aber auch die Schuppen von den Augen gefallen sind und ein grosses Licht aufgegangen ist! — —"

In der Tugend liegt der Schlüssel zum Geheimniss der Unüberwindlichkeit, zum Sieg des Guten über alles Schlechte und alle Schlechten! Darum nochmals die Mahnung: „Fürchte Gott; thue recht; scheue Niemand!" „Ohne des Allmächtigen Willen kann kein Sperling vom Dache und kein Haar vom Haupte fallen!"

Es wäre wahrlich an der Zeit, dass alle Glaubens- und Tugend-Helden, alle Edlen und Tapferen wieder wie vor 360 Jahren sich erhebend und mit Schwert und Mund ritterlich für Wahrheit und Tugend kämpfen würden! — Wer weiss, was der allm. Bmstr. a. W. in seinem weisen Rathe zu thun beschlossen hat! — — —

Und nun, m. l. Brr, noch die ebenso ernstliche als herzliche Bitte: „Lasset uns klug sein, wie die Schlangen, und ohne Falsch, wie die Tauben!" „Lasset uns Gott fürchten, recht thun und Niemand scheuen!" Das ist die rechte Klugheit und gottgefällige Tugend! Wollen wir die Schächte, aus denen das reine und lautere Gold der Liebe und Treue und eines reinen, edlen Herzens zu fördern wir verpflichtet sind, abteufen und möglichst ausnützen; wollen wir um so emsiger arbeiten, jemehr wir diese edlen Erze in dem Treiben der Welt abnehmen sehen; dann sind wir in der That echte Frmr! Und welch' liebe Stätte wird uns dann unsere ▭ werden, sein und bleiben! —

Druiden-Katechismus.

Aus der königlichen Hofbuchdruckerei der Gebrüder Reichel in Augsburg ist im vergangenen Jahre unter vorstehendem Titel ein Schriftchen hervorgegangen, welches den Leser in fünf Kapiteln in Frage und Antwort über Geschichte, Organisation, Grundsätze, Arbeiten und die Hoffnung der Druiden zu unterrichten bezweckt. In dem ersten, dem geschichtlichen Abschnitte, wird uns mitgetheilt, wer und was die ersten Druiden waren: Priester, auch Richter, Gesetzgeber, Aerzte, Philosophen und Lehrer der Jugend, streng sittliche Menschen, welche die Tugend lehrten und Tugend übten und dem Volke in ihrem Berufe grosse Wohlthaten erwiesen, eine unsterbliche Seele lehrten und an Ein höchstes Wesen glaubten, welches das Ganze erhalte etc. Die Frage, wie es kam, dass der Druidenorden wieder Gestalt gewann, wird dahin beantwortet: Freunde des Ordens in England haben ihn vor 103 Jahren erneuert; nun besteht er in England, Australien, Amerika und Deutschland, in letzterem seit zwölf Jahren; er zählt gegenwärtig 68,000 Druiden, davon in England ungefähr 52,000, in Amerika 14,000, in Deutschland 1,100 und in Australien 900. Die Zahl der Haine wird im zweiten Abschnitt „jetzige Organisation," auf überhaupt 1200, davon in Deutschland ungefähr 40, angegeben. Sogen. Distr.-Grosshaine zählt der Orden in Deutschland vier: Brandenburg, Hansa, Sachsen und Bayern, über denen der Reichs-Grosshain steht, der aus Vertretern dieser Distrikte zusammengesetzt ist.

Digitized by Google

Der Druidenorden will den Forderungen des wahren Christenthums, dessen heutige Existenz er leugnet, da es sich in Sekten oder Konfession aufgelöst habe, gerecht werden, indem er alle die Menschen trennenden Schrecken beseitigen und seine Mitglieder zu guten Menschen machen will. — Da die Druiden im Menschen zuvörderst den Menschen erblicken, heisst es in Abschnitt III weiter, und die Grundsätze eines reinen Menschenthums verwirklichen wollen, so wollen sie nichts Anderes, als was Christus wollte und somit dürfen sie von ihrer Gemeinschaft Nichtchristen prinzipiell nicht ausschliessen. —

Was nun die verschiedenen Ordensgesellschaften betrifft, so lehren die „Grundsätze der Druiden“, dass weder der Freimaurer- und Druidenorden, noch der Orden der Oddfellows sich gegensätzlich gegenüberstehen. Sie wollen alle das Gleiche und bilden in ihren Bestrebungen eine Einheit. Die humanitären Orden bilden also ein Haus; ihre Mitglieder arbeiten in verschiedenen Werkstätten an der Verwirklichung der gleichen Ziele; diese Verschiedenheit der Werkstätten könne nicht hemmend, vielmehr nur anspornend wirken. Die Verschiedenheit bestehe also nicht in den Grundsätzen und Zielen, nicht im Wesen, sondern nur in den Namen, in den Arbeitsstätten, in den Formen. Sie sei auch keine wesentliche, sondern eine eigentschaftliche und ebenso wenig hemmend, sondern nur das Werk der Entwickelung der Menschheit fördernd. Die Menschen haben alle nur ein Ziel; die Erziehung der Menschheit hat auch nur ein Ziel. Die Verschiedenheit in den Anlagen und Kräften verursacht Verschiedenheit in den Leistungen in einer Sache und bedingt Verschiedenheit in den Mitteln zu gleichem Zwecke.

Was verlangt nun der Druidenorden von seinen Mitgliedern? — Er verlangt von ihnen, dass sie ihm angehören ohne Hoffnung auf Befriedigung der Selbstsucht, dass sie ihm dienen wollen aus Liebe, aus Ueberzeugung; er verlangt, dass seine Mitglieder nicht so sehr an Rechte, als vielmehr an Pflichten, nicht so sehr an's Empfangen, als vielmehr an's Geben denken. Um seine Pflicht zu erfüllen, muss der Druide seine körperlichen und geistigen Kräfte gesund machen und befestigen, damit sie dem Wohl der Gesammtheit nützlich sein können. Er darf nicht aus Gedankenlosigkeit und Genusssucht seine körperlichen und geistigen Kräfte vernachlässigen oder zu Grunde richten, so dass er schliesslich der Gesellschaft zur Last wird — sondern er muss seine Kräfte entwickeln und mehren, damit er immer mehr nützen kann. Er soll also für sich sorgen, um für andere sorgen zu können. Seine Aufgaben erstrecken sich nach innen und nach aussen. Um dem Ganzen dienen zu können, muss der Mensch — auch der Druide — einen gesunden Körper und eine gesunde Seele haben. Ein kranker Körper beeinflusst ungünstigt das Gemüth und ist der Gesellschaft mehr lästig, als nützlich. Ein gesunder Körper wirkt auf das Gemüth befreiend und erfreut das Auge des Menschen. Ein unklarer, unselbständiger Geist kann nicht erziehend, aufklärend und veredelnd wirken.

Der Mensch — also auch der Druide — muss aus allem Aberglauben hinauskommen zu einer vorurtheilslosen, natürlichen und geschichtlichen Auffassung der Dinge; er muss alle geistige Unselbständigkeit überwinden, um ein geistig selbständiges, sich selbst bestimmendes, freies Wesen zu werden, um als solches ein edles Vorbild sein und auf andere befreiend wirken zu können!

Der Mensch muss aus dem äusseren Gehorsam zum inneren Gehorsam vordringen, d. h. er soll Andern gehorchen, um sich selbst gehorchen zu lernen; er soll aus dem Müssen hinüberkommen in's Wollen; er soll gelernt haben, zu wissen, was seine Pflicht, was Recht ist und soll des Rechten wegen sich selbst befehlen und des Rechten wegen sich selbst gehorchen. Sobald der Mensch selbst will, das Gebot zu seinem eigenen Gesetz gemacht hat — ist er nicht mehr abhängig von andern, sondern ist er ein sich selbst bestimmender, freier Mensch. Dieses sich selbst Gehorchen, dieses Wollen und Thun des Rechten, weil man sich selbst erkannt hat, dass man das Recht wollen und thun muss und weil man selbst das Rechte wollen und thun will — das ist der „innere Gehorsam“.

Fragen wir nun weiter nach der Stellung des Druiden zu den Fragen über Gott und das Verhältniss der Menschen zu Gott, so gibt uns das Büchlein die Antwort: „Wie die alten Druiden schon die Unsterblichkeit der Seele lehrten und Ein höchstes Wesen als Erhalter des Ganzen annahmen, so lehrt auch der heutige Druidenorden den Glauben an einen gerechten und gütigen Gott und an die Unsterblichkeit der Seele.“ Er zwingt aber seine Mitglieder nicht, an Gott und die Unsterblichkeit zu glauben, mit solchem Zwange würde er gegen seine wesentlichen Grundsätze handeln und die geistige Selbständigkeit

Digitized by Google

seiner Mitglieder verletzen. Ja, solche Mitglieder, welche sich zwingen liessen zu solchem Glauben, wären keine Ehre für den Orden.

Der Orden will wohl geistig selbständige, vorurtheilsfrei denkende Mitglieder haben, aber er identifizirt nicht geistige Selbständigkeit mit dem Glauben an Gott und Unsterblichkeit; er lässt in dieser Beziehung jedem Mitgliede seine Selbständigkeit, weil er mit Recht voraussetzt, dass der Glaube, welcher solche Thaten hervorbringt, die der Orden von seinen Mitgliedern verlangt — kein schlechter sein könne, möge er lauten wie er wolle!

Der Orden thut im Voraus denen, die ihm beitreten, zu wissen, dass seine Mitglieder sittlich-selbständige, gut handelnde Menschen sein oder vielmehr sich bestreben müssen, solche zu werden.

Kirchliche und politische Erörterungen sind in den Logen der Druiden nur soweit und insofern gestattet, als sie positiv-religiös und historisch-patriotisch sind, und als sie nicht geeignet sind, religiöse und politische Gesinnungen anderer Mitglieder zu verletzen!

Von den Arbeiten der Druiden ist zu bemerken, dass ein Theil der Mitglieder einen Verein bildet, von dem eine Erziehungsanstalt für arme, aufsichtslose, schulpflichtige Kinder errichtet wurde. Die Anstalt hat sich die lobenswerthe Aufgabe gestellt, die aufgenommenen Kinder zu einfachen, ihre Pflichten erfüllenden Menschen zu erziehen. Zu dem Zwecke setzen die Leiter der Anstalt die Beziehungen auch mit den ausgetretenen Zöglingen während deren Lehrzeit fort.

Ferner haben die Druiden eine freiwillige Armenpflege eingerichtet, mit der eine sogen. Wanderunterstützung verbunden ist und drittens haben sie ein Komite für Ferienkolonien, welches arme, schwächliche Schulkinder während weniger Wochen der Ferien zu braven Familien in günstiger Lage selbst auf's Land bringen.

Die Hoffnung der Druiden ist: dass ihren Grundsätzen und Bestrebungen immer mehr Menschen huldigen und dienen werden. *(A)*

Aus dem Logenleben.

Cassel. Die diesjährige Frühlingsfest-Feier hat am 17. Mai c. stattgefunden. Die Festarbeit begann um 1 Uhr Mittags; derselben folgte um 3 Uhr eine Fest-Tafelloge. Da die Frühlingsfest-Feier stets eine gemeinschaftliche mit den Logen in Göttingen, Heiligenstadt und Münden ist, so hatten wir in diesem Jahre gewünschterweise einen recht zahlreichen Besuch von den Brüdern der genannten Nachbarlogen.

Die Rede in der Festloge, gehalten von dem Redner Br H a u p t, erlaube ich mir in Folgendem nach dem Protokolle wiederzugeben:

„Der Br Redner führte, anknüpfend an das „Geibel'sche Gedicht: „Hoffnung", den Gedanken „weiter aus: E s m u s s d o c h F r ü h l i n g w e r d e n! „Erstlich in unseren Herzen, dann in der Loge und „endlich in der Maurerei überhaupt."

„Im Herzen soll sich der Keim eines neuen „Lebens entwickeln, die Liebe soll einziehen und „uns befreien von den winterlichen Fesseln der Selbst-„überhebung, der Selbstsucht, des Irrthums und der „Vorurtheile, damit wir „in Schuss" kommen, in das „Aufschiessen der Vollendung." —

„In der Loge sollen die heiligen Güter, die uns „die Maurerei in die Seele pflanzt, mehr gehütet „und gepflegt werden und zwar durch fleissigen Be-„such der Loge, durch vorsichtiges Prüfen bei der „Aufnahme, damit nur würdige Brr unserer Kette „sich anschliessen, denen die maurerische Arbeit „Ernst ist, und endlich durch den wahren Logen-„geist, der zur Arbeit mitgebracht werden soll."

„Die Maurerei soll sich den Zeitverhältnissen „und Zeitaufgaben anpassen, eine Reformation des „Rituellen muss erfolgen, und die Hauptaufgabe der „Maurerei: die Werkthätigkeit, mehr in den Vorder-„grund treten. Dem Anfange, den unsere Bauhütte „in richtiger Erkenntniss des letzten Punktes ge-„macht hat, wünscht der Redner erfreuliche Fort-„entwickelung, indem er zum Weiterstreben in dieser „Beziehung aneifert und das Losungswort giebt: „E s m u s s d o c h F r ü h l i n g w e r d e n."

Die Festarbeit und die Festtafel-Loge wurde ausserordentlich gehoben und verschönt durch geeignete ausgezeichnete musikalische Vorträge unserer Brr Königl. Kammermusiker und durch die freundlich-brüderlichen Ansprachen der einzelnen M. v. St. der Nachbarlogen.

Indem ich hoffe, dem in Ihrem geehrten Briefe ausgesprochenen Wunsche hierdurch einigermassen genügt zu haben und aufrichtig bedauere, dass demselben leider nicht mehr von dem, von der hiesigen Loge so ausserordentlich verehrten und geliebten Mstr. v. St. Br Schotten entsprochen werden konnte, schliesse ich noch das „Statut des Johannis-Unterstützungs-Fonds" unserer Loge, welches im April d. J. entworfen und jetzt in der Vertheilung begriffen ist, zu Ihrer Kenntnissnahme, ergebenst bei.

Digitized by Google

Ich verbleibe mit den ergebensten Grüssen d. d. u. h. Z. Ihr treu verbundener Br
Petersen,
Secretair der □ „Zur Eintracht und Standhaftigkeit" in Cassel.

Jena. Frühlingsfest-Loge im Or. Jena am Himmelfahrstage 1885. Es war in der That ein echtes Frühlingsfest, wovon ich Ihnen nachträglich mit kurzen Worten Bericht geben will, ein Frühlingsfest durchweht vom echten freimaurerischen Geiste, durchwoben von echter Bruderliebe; denn wenn auch draussen ob des schneidenden Ringkampfes zwischen zwei Gewalten, von denen die kältere die Oberhand behielt, die Blüten sich hätten zurückverstecken mögen in die schützende Winterhülle; drinnen im freundlich geschmückten Festsaal unseres Logenhauses, der hiermit zugleich seine Weihe für derartige Feste empfing, sprosste ein reges geistiges Leben, grünte und blühte die echte Bruderliebe.

Gegen 3 Uhr Nachmittags traten wir, etwa 140 an der Zahl, Vertreter aus nahen und fernen Bauhütten, in die Arbeit ein.

Eine ansprechende Musik, künstlerisch ausgeführt, empfing uns; der s. ehrw. Br Schillbach, M. v. St. der □ Carl August zu d. 3 Rosen in Jena, sprach Begrüssungsworte, die vom Herzen kamen und die Herzen trafen. Wie die einzelnen Stätten freimaurerischer Vereinigung den Drang fühlten, in ernster Arbeit wichtige Tagesfragen zu pflegen, um hierdurch jedem Br das Rüstzeug für den Kampf um die höchsten Menschengüter zu geben; wie sie daneben jeden einzelnen Br in Freundschaft umfingen, dass er sich stündlich seiner Stellung und seines Haltes in der Bruderkette bewusst bliebe, so, meinte Br Schillbach, sei es auch den näheren und ferneren Nachbarlogen Bedürfniss, sich hin und wieder zu ähnlichen Zwecken zu vereinigen, damit das, was im Kleinen gebilligt, auch im Grossen geprüft und geläutert werden könne.

Zum Vortrage: „Ueber das Verhältniss zwischen Ultramontanismus und Freimaurerei" ertheilte Br Schillbach nunmehr dem Br Ritter aus Jena das Wort.

Nach ausführlicher historischer Darlegung über Entstehen und Ausbreitung des religiösen Auctoritätsglaubens, der sich zwar zu allen Zeiten und bei allen Völkern breit zu machen gesucht, aber einen seltenen Gipfelpunkt erst in der mittelalterlichen Machtstellung des römisch-kathol. Pabstthums gefunden habe, dessen masslose Rücksichtslosigkeit auch heute noch nicht merklich abgeschwächt sei; nach dem Hinweis insbesondere darauf, dass jene schrankenlosen Anmassungen des Ultramontanismus das kühne Aufstreben des freimaurerischen Gedankens als schlimmen Feind betrachteten, entwickelte Redner den diametralen Gegensatz, der sich zwischen Ultramontanismus und Freimaurerei habe bilden müssen und leitete aus diesem die Bannflüche ab, welche der jetzige Pabst Leo XIII. erst kürzlich wieder gegen alle Anhänger des Freimaurerbundes geschleudert habe.

Als wirksamste Waffe gegen jene Verwünschungen empfahl der Redner schliesslich, jeder Br möge streben, die Ideale der Frmrei in sich zu verwirklichen, nur auf diese Weise lasse sich das rastlose Streben des Ultramontanismus, den freien Menschen-Gedanken niederzudrücken, mit Nachdruck bekämpfen.

Reicher Beifall lohnte den klaren und tüchtigen Vortrag, aus dem jeder Br hoffentlich ein reiches Stück Anregung mit sich fortgetragen hat.

Eine abschwächende Debatte schloss sich an den Vortrag glücklicher Weise nicht, was hüben und drüben noch bemerkt wurde, diente nur einzelne Begriffe und Behauptungen zu klären.

Das nun folgende Brudermahl nahm einen heiteren Verlauf und jeder schied mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen!"

Simon Schroeter.

Dahme. Die hiesige □ „Licht, Liebe, Leben" wurde am 17. Mai, Nachmittags 1 Uhr, Seitens der beiden dep. Brr der Gr. Nat.-Mutter-L. „Zu den drei Weltkugeln" Brr Fredericbs und Gerhardt installirt und in dieselbe das Licht eingebracht. Es waren ferner zugegen mehrere Brr der □ „Zum Leoparden" in Luckau, Brr: Kullrich, Berlin, Lutter, Charlottenburg (Letzterer in Vertretung des Gr.-Archivars Br Linde, welcher leider verhindert war), Abotz, Lübben, Dalichow, Berlin, Dr. Dalichow, Becker und Schäffer, Jüterbog. Als Geschenk der Mutter-L. wurde ein schön gearbeitetes Schwert überreicht. In feierlichem Zuge begaben sich die Brr aus dem Versammlungszimmer in den Tempel, und nachdem Br Frederichs dem erwählten M. v. St., Br von Schell, den 1. Hammer übergeben, sprach dieser nach vorheriger ritualmässiger Eröffnung über den Erstehungshergang der L. „Licht, Liebe, Leben", und da der Br Redner leider durch Krankheit behindert war, legte der Br von Schell seiner Festzeichnung die Worte „Von Grund aus" unter. Seitens der L. „Zum Leoparden" in Luckau wurden die beiden Brr Lamm und Jacobi zu Ehrenmitgliedern ernannt, da diese langjährige treue Mitglieder derselben gewesen waren, und Seitens der feiernden L. die Brr Frederichs,

Digitized by Google

Gerhardt, Bohnstedt (Mstr. v. St. in Luckau) und der aus Dahme gebürtige Br Kullrich (Hof- und Münzmedailleur in Berlin). An die Feier im Tempel schloss sich um 4 Uhr eine Fest-Tafel-L.

Minerva zu Potsdam. Die Loge feierte am Sonntag, den 17. Mai c., ihr 118. Stiftungsfest unter zahlreicher Betheiligung der Brr dieser L. wie der St. Joh.-L. „Teutonia“, welche unter dem Hammer der Nat. Mutter-L zu den drei Weltkugeln arbeitet, und deren beide MM. vom Stuhl der Feier beiwohnten. Von Berlin waren der W. O.†Mstr. Br Alexis Schmidt, die Brr Adler, Wegner, Günther u. A. erschienen. Der H. LM. Br König erfreute die Brr durch einen gedankenreichen Vortrag über den Beruf und die geistige Wirksamkeit der Frmrei, der Redner Br Wagner über das Stiftungsfest als ein Fest frohen und freudigen Frühlings. Br Alexis Schmidt knüpfte in seiner Ansprache an die Brüderschaft an den Vortrag des LM. an und wies u. A. auf den Einfluss hin, welchen eine philosophische Betrachtung über Gott, Entstehung der Welt, Natur und Bestimmung des Menschen im 15. und 16. Jahrhundert, auf deren Ideen die moderne Naturwissenschaft und Anthropologie vielfach zurückgreift, auf die Frmrei gehabt habe. Die hierher gehörigen Denker des 16. Jahrhunderts hat neuerdings Br Schäfer in Bremen zum Gegenstand einer höchst interessanten Studie gemacht, aus der sich merkwürdige Parallelen mit den schottischen Graden der Gr. Landes-L. ergeben.

Süd-Australien. Die einzige Loge der unter der Englischen Konstitution stehenden (Mount Gambier No. 1207), welche sich bisher von der Stiftung einer Gross-Loge in Süd-Ausstralien fern gehalten, hat den Beschluss gefasst, sich mit ihren Schwesterlogen zu verbinden, so dass jetzt alle englischen Logen ihre Anhänglichkeit eingereicht haben und Friede und Einigkeit in jedem Sinne des Wortes herrschen.

Ich muss jedoch hinzufügen, dass die Gross-Loge von Süd-Australien gänzlich das Recht irgend einer Loge unter ihrer Mutter-Gross-Loge zu bleiben anerkennt.

Uelzen. *A. O.*

Cassel. Die Loge zur Eintracht und Standhaftigkeit in Cassel hat einen Johannis-Unterstützungsfond gegründet. Das Statut desselben lautet:

1.

Die Stiftung hat den Zweck:

a. zeitweise bedrängten oder bedürftigen, würdigen Brüdern unserer Loge Vorschüsse verzinslich gegen Quittung oder Schuldschein mit der Verpflichtung zu gewähren, solche bei verbesserter Vermögenslage entweder in Raten oder ungeteilt zurückzuzahlen.

b. würdigen jungen Leuten zu ihrer weiteren Ausbildung behilflich zu sein und denselbeu Unterstützungen, unter den sub a) erwähnteu Bedingungen zu gewähren. Hierbei sollen Söhne und Töchter von Brüder Freimaurern den Vorzug vor anderen Bewerbern haben.

2.

Die Mittel der Stiftung werden gebildet:

a. durch Schenkungen, insbesondere durch die freiwilligen einmaligen Beiträge in Logen-Obligationen und in Baar, welche bereits eingelaufen sind.

b. durch jährliche freiwillige Beiträge,

c. durch die Sammlungen bei der alljährlichen Johannisfest-Feier,

d. durch Legate, Dotationen einzelner Brüder oder Vereine und durch Sammlungen,

e. durch die Zinsen von den vorhandenen Kapitalen (§ 5),

f. durch die Zurückzahlungen gewährter Vorschüsse und Stipendien (§ 1).

3.

Den Vorstand bilden der Meister vom Stuhl, der deputirte Meister, der Schatzmeister, der protokollführende Schriftführer der Loge, sowie noch vier weitere Brüder der Loge, gleichviel welchem Grade angehörig; letztere sind alljährlich durch eine Meisterloge zu wählen.

Den Vorsitz führt der Meister vom Stuhl oder dessen Stellvertreter. Der Schriftführer nimmt über die gepflogenen Verhandlungen ein Protokoll auf. Der Schatzmeister darf nur gegen Anweisung des Vorsitzenden Zahlungen leisten.

4.

Der Vorstand hat über die Würdigkeit der Unterstützung Begehrenden zu entscheiden.

Ordnungsmässige Beschlüsse können nur bei Anwesenheit von mindestens 6 Vorstands-Mitgliedern gefasst werden. Die Abstimmungen erfolgen durch einfache Majorität; bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

5.

Ueber das Vermögen und das Wirken des Johannis-Unterstützungs-Fonds ist alljährlich beim Johannis-Fest Rechenschaft abzulegen.

6.

Die Zinsen von Mk. 10 000 können vom Johannis-Fest 1886 an im Sinne des § 1 verwendet werden. Die weiteren Zinsen werden so lange zum Kapital

Digitized by Google

geschlagen, bis die Summe von Mk. 12000 erreicht ist. Dann können die Zinsen von Mk. 11000 zur Verwendung kommen u. s. w., so dass immer die Zinsen von Mk. 1000 mit zum Kapital geschlagen werden. Die alljährlich eingehenden Beiträge (§ 2 b und c) können zur Hälfte zu den Unterstützungen (§ 1) verwendet und sollen zur Hälfte dem Kapital hinzugeschlagen werden, bis solches die Höhe von Mk. 50000 erreicht hat.

7.

Eine vorübergehende Heranziehung eines Theils des Kapitals und zwar höchstens bis zur Hälfte desselben zu ausserordentlichen Unterstützungen soll nur bei Stimmen-Einhelligkeit des Gesammt-Vorstandes und bei ausreichender Bürgschaft von mindestens zwei solventen Bürgen zulässig sein.

8.

Vor Johannis 1888 soll eine Abänderung eines Statuts unzulässig sein. Eine Aenderung namentlich Erweiterung des § 1 soll auch alsdann nur nach einstimmigem Vorschlag des Vorstandes durch Beschluss einer besonders geladenen Meisterloge herbeigeführt werden können.

Vorstehendes Statut wurde in der ordnungsmässig berufenen, heutigen Meisterberathungs-Loge angenommen.

Cassel, 30. April 1885.

Kuckro, Meister v. St. Lenz, Dep. Meister v. St. Knetsch, in Vertr. d. I. Aufsehers. Hotop, II. Aufseher. Petersen, Secretär.

Glauchau. Die hiesige □ Zur Verschwisterung der Menschheit feiert mit dem Joh.-Feste, 24. Juni cr., zugleich das 25jährige Maurerjubiläum der Brr Finsterbusch, Cantor und Musikdirector in Glauchau, Ehrenmitglied und Meister des Freien, Deutschen Hochstifts zu Frankfurt a. M., früh. dep. Mstr. der □, und Förster, Postdirector a. D. in Leipzig.

Zum 6. Verbandsfeste Rheinischer und Westfälischer Logen

in der Bauhütte „Rose am Teutob. Walde" Or. Detmold.

Westfalens, Rheinlands Brr, treu verbunden
Am Fusse des Hermannsdenkmals hoch und hehr,
Euch mahnte frohen Lenzes Wiederkehr,
Zu seinen geist'gen Frühlings-Weihestunden!

Schafft rüstig! Neue Pläne kühn erfunden!
Dann wächst der lichte Tempel mehr und mehr,
Ein Bau zur Zierde, aber auch zur Wehr,
Die Urkraft Teuts aufs neue zu bekunden!

Dir aber Gruss vor allen, edle Blume
Des Waldgebirges, **Rose**, Duftumflossen,
An die sich heute schmiegt der Kranz der Gäste!

Der Schmuck, den reich entfaltet du am Feste,
Dass er erfreue unsres Gaus Genossen, —
Dir, Rose selbst, dient er zum höchsten Ruhme.

Iserlohn. Dr. **Gotthold Kreyenberg,**
M. v. St. der □ z. deutsch. Redlichkeit.

Die Loge „Carl zur Eintracht" im Or. Mannheim feiert am Sonntag den 21. Juni a. c. die

Einweihung ihres **neuerbauten Logenhauses,**

das **Johannisfest,**

wie bisher gemeinsam mit der □ Ruprecht zu den 5 Rosen zu Heidelberg,

und das **107jähr. Bestehen ihrer Bauhütte.**

Alle Brr sind zur Theilnahme freundlichst eingeladen und gebeten, ihre Anmeldungen spätestens bis zum 16. Juni einzusenden.

Beginn der Festarbeit präcis 11 Uhr Vormittags, Beginn der Tafelloge um 2 Uhr, das trockene Couvert à Mark 3,50.

Am Montag den 22. Juni event. Ausflug mit den gel. Schwestern per Dampfboot nach Heidelberg, Speyer oder Worms.

I. A.: C. Techmer,
zugeord. Mstr. v. St.

Bad Wildungen.

Privatwohnungen für Kurfremde bei Frau Agnes Schäfer.

Adresse: Kreisrentmeister a. D.
Br Schäfer.

Bad Wildungen.

Freimaurer-Kränzchen während der Badesaison im Kursaal.

Adr.: Br **Rudke,** Gerichtssecretär.

Castellan-Gesuch.

Die □ „zur goldenen Mauer" im Or. Bautzen (Sachsen) sucht per 1. Septbr. c. einen Castellan.

Anfragen resp. Gesuche sind zu richten an den dep. Mstr. Br **Ernst Walther,**
Bautzen, Kornmarkt.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark

№. 24. — Sonnabend, den 13. Juni. — 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die deutsche National-Grossloge. Von Br Bleich in Berlin. — Am Sarkophag. Von Br Heinzig in Plauen. — Aus dem Logenleben: Dresden, Colditz, Potsdam, Stettin, Uelzen. — Anzeigen.

Die deutsche National-Grossloge.*)

Von Br Bleich, Berlin.

Zwei Hindernisse giebt es nach Br Bluntschli (cfr. Verf. Entw. vom 24. März 1879), welche der völligen Vereinigung aller deutschen Grosslogen zu einer Grossloge entgegenstehen, die Hochgrade einiger Grosslogen und die sogen. Judenfrage.

Beides ist jedoch als Hinderniss nicht anzusehen.

Hochgrade bearbeiten die Grossloge zu den drei Weltkugeln mit 119 Logen und die Grosse Landes-L. v. D. mit 93 Logen. Die Grossl. R.-Y., welche nur einen Hochgrad cultivirt, der aber die Brr dieses Grades berechtigt, den Arbeiten der Grossen Land.-Loge von D. im vierten und fünften Grade beizuwohnen, zählt 61 Logen.

Hiernach zählen diese drei Grosslogen mit höhern Graden zusammen 273 Logen.

Die übrigen fünf Grosslogen Deutschlands mit zusammen 89 Logen erkennen höhere Grade, als die Johannis-Grade zwar nicht an, gleichwohl ist in dem „Engbunde“ eine Vereinigung geschaffen, welche als vierter Grad über der Joh.-Maurerei steht, denn nur ausgewählte Br-Meister, nicht Lehrlinge und Gesellen, nicht alle Brüder Meister, haben Zutritt zu dieser Vereinigung.

Was ist ferner der Verein deutscher Frmr, sowie der Lessingbund anderes, als eine Auslese von Brn, als ein Quasigrad*), der sich über die Joh.-Grade erhebt, obschon er von den Grosslogen Deutschlands als existenzberechtigt nicht anerkannt wird!

Die Neigung also, über die drei Joh.-Grade noch etwas Weiteres zu haben, ist in allen Systemen vorhanden und in allen Hochgraden und Quasi-Hochgraden finden die Anhänger derselben „eine Vertiefung und Vervollkommnung“, eine praktische Ausgestaltung der Freimaurerei. Als Beleg dazu kann Berlin gelten, wo die Gr.-Logen mit Hochgraden seit einer Reihe von Jahren an Mitgliedern wesentlich zugenommen haben. Mögen doch immerhin die betreffenden Systeme ihre Hochgrade nach ihrem freien Ermessen weiter cultiviren! Sie erkennen ja alle die Joh.-Maurerei mit ihren drei Graden an, — obwohl dieselbe ursprünglich nur einen Grad hatte — und sonach kann die Vereinigung aller Logen Deutschlands zu einer einzigen Gross-Loge sich zunächst auf die drei Joh.-Grade beschränken. Daher aber müssen die Hochgrade ohne Rückhalt anerkannt werden, und jedem muss das Recht zustehen, in die höhern Grade des einen oder andern Systems einzutreten, und seine Aufnahme hat zu erfolgen, sofern sonst Anstände nicht vorhanden sind. Dadurch werden die Hochgrade keinem System aufgedrungen, und kein Br wird genöthigt, in die höhern Grade einzutreten, wie ja auch jetzt kein Br über den ersten Grad der Joh.-Maurerei hinauszugehen braucht.

Die sogen. Judenfrage ferner, der man mit

*) Cfr. Freim. Ztg. Jahrg. 1884. No. 8, 38, 45, in Jahrg. 1885 No. 8. Mit diesem Artikel schliessen wir vorläufig die Behandlung der für die deutsche Maurerei unendlich wichtigen Frage ab, aber nur, um sie in späterer Zeit, wenn sie sich mehr geklärt haben wird, wieder aufzunehmen. D. Red.

*) Ein Sonderbund dürfte unsrer Meinung nach kein Grad zu nennen sein. D. Red.

Digitized by Google

Unrecht eine ganz besondere Wichtigkeit beimisst, erweist sich, näher betrachtet, ohne praktische Bedeutung. Die Grossloge zu den drei Weltkugeln, und die Grosse L. L. v. D. nehmen zur Zeit nur Christen auf, gestatten aber nichtchristlichen Brn den Besuch der Arbeiten in den Joh.-Graden. Die übrigen sechs Grosslogen mit der Grossloge R. Y. an der Spitze nehmen dagegen auch Nichtchristen auf. Wenn nun bis zu einer völligen Einigung in Bezug auf Ritual und Gesetz die Institutionen jeder Loge fortbestehen, wie dies bei einer Vereinigung aller Logen zu einer Grossloge selbstverständlich ist, so werden doch stets Nichtchristen in den Bund eintreten können. Den Nichtchristen könnte nur die Unbequemlichkeit erwachsen, zum Zwecke ihrer Aufnahme ein paar Meilen weit zu reisen, um eine Loge zu finden, welche ihre Aufnahme vollzieht.

Ferner aber ist nicht ausser Acht zu lassen, dass nach der letzten Volkszählung im Decbr. 1880 in Deutschland vorhanden waren: 28,333,275 evangelische, 16,234,545 römisch-kathol. Christen, 562,751 Juden, 73,968 Sectirer und 29,294 Bekenner anderer Religionen. Von den Bewohnern Deutschlands gehört also der achtzigste Theil dem Judenthum an, wonach auf 80 Brr 1 Br jüdischen Glaubens zu rechnen ist, und dieser Minderheit ist doch wohl hinlängliche Gelegenheit geboten, dem Bunde beizutreten, da ja 150 Logen Deutschlands Nichtchristen recipiren. —

Hindernisse, welche der Vereinigung aller Logen Deutschlands zu einer einzigen Grossloge im Wege stehen, liegen in keiner Weise vor. Schliessen sich die Logen Deutschlands zu einer einzigen Grossloge zusammen, so werden etwa hervortretende Unebenheiten sehr bald ausgeglichen werden und die zu vereinbarende Ordnung und Reform der Ritualien und Gesetze wird in kurzer Zeit erfolgen. Darum muss als Grundsatz aufgestellt werden, zuerst Vereinigung und später Reform. Wenn der ernste Wille den Brn fehlt, ein Einheitswerk zu schaffen, dann wird freilich die deutsche Grossloge nicht erstehen; aber dieser Wille ist vorhanden und jeder Br sollte nach Kräften für die Gründung der alleinigen deutschen Grossloge eintreten. Es besteht sachlich nicht das geringste Hinderniss, vorläufig die Einigung der fünf Grosslogen ausserhalb Berlins herbeizuführen. Ihre Institutionen sind einander fast gleich. Sie cultiviren ausser dem Engbunde nur die drei Johannis-Grade, nehmen auch Nichtchristen auf. Warum treten diese nicht zusammen? Oder noch richtiger würden diese Grosslogen handeln, wenn sie sich der Grossloge R. Y. anschlössen und mit dieser dann eine Gr.-Loge bildeten mit zusammen 150 Logen, der zweitgrössten in Deutschland. Und dieser Anschluss sollte ihnen nicht schwer fallen. Aus den mehr und mehr vereinigten Logen würde die National-Grossloge dann mit Leichtigkeit hervorgehen.

Die Vereinigung aller Logen zu einer Gross-Loge unter vorläufiger Beibehaltung der resp. Ritualien und Gesetze würde keineswegs einen Zustand von unüberwindlichen Schwierigkeiten herbeiführen. Man denke nur an die Creirung des deutschen Reichsgerichts, welches neben einer Reihe deutscher Reichsgesetze bei seinen Entscheidungen eine Menge Landesgesetze und Rechte zu berücksichtigen hat. Durch besondere Senate werden diese Specialitäten sachgemäss erledigt, und auch in der neuen Grossloge könnten für einzelne Systeme besondere Ausschüsse in Thätigkeit treten.

Zum Schluss ist noch auf No. 17, S. 134 der „Freimaurer-Zeitung" zu verweisen, wo sich ein Br billigend, bezüglich der Gründung der deutschen National-Grossloge ausspricht. Die „Bau-Hütte"*) hat die Auslassungen dieses Brs angegriffen und dabei auch nicht unterlassen, den Verfasser dieser Abhandlung zu verhöhnen. In Bezug auf die Aeusserungen des erwähnten Brs sei Folgendes bemerkt:

*) Der Verfasser dieser Abhandlung hat sich das Wohlwollen der „Bauhütte" dadurch verscherzt, dass er im Jahre 1883 in der „Frmr-Zeitg." die Auslassung des Br Findel dahin, „dass in der Grossen Landes-L. v. D. fortgelogen werde" für unqualificirbar erklärt hat. Darauf ist er in der „Bauhütte" verhöhnt und persönlich angegriffen worden, was er nicht beachtet hat und eben so wenig findet er Veranlassung auf allgemeine Redensarten der „Bauhütte", zu antworten. Sachlich ist zur Widerlegung des Verfassers bisher nichts beigebracht worden. Der Br, der sich in No. 17. S. 134 dies. Zeitg. ausgesprochen hat, ist dem Verfasser nicht bekannt (Bauhütte S. 148). Den Br Herrig hat der Verf. durchaus nicht anzugreifen beabsichtigt (Bauhütte S. 149), er hat vielmehr nur dessen Arbeit kritisirt und eine sachliche Kritik muss sich Jeder gefallen lassen; was der Verf. geschrieben hat, das wird er zu vertreten wissen. Er citirt sich auch nicht (Bauhütte S. 148); nur weil er wegen Kränklichkeit verhindert ist, seine Gedanken über die Bildung einer Grossloge hintereinander mitzutheilen, hat er zur Bequemlichkeit der Leser auf seine frühern, Monate lang auseinander liegenden Arbeiten hinweisen zu müssen geglaubt, und zwar veranlasst durch einen ihm theuern Bruder.

Digitized by Google

1) Der Sitz der deutschen National-Grossloge muss Berlin sein. Damit stimmen auch die Verfassungs-Entwürfe der Brr Herrig und Bluntschli überein. Die Furcht vor der Hegemonie Berlins muss als eitel und nichtig überwunden werden. Es wird diese Furcht um so weniger berechtigt sein, je grösser die Macht des Geistes ist, welche der Grossloge in Berlin von den Brn der Grosslogen ausserhalb Berlins zugeführt wird (Bauhütte S. 154).

2) Es empfiehlt sich, dass sämmtliche Grosslogen sich einer der drei Berliner Grosslogen anschliessen, unbeschadet ihres Rechtes bis zur Vereinbarung eines gemeinsamen Rituals und gemeinschaftlicher Gesetze, ihre Ritualien und Gesetze zu bewahren. Durch solchen Anschluss wird die Frage bezüglich der staatlichen Anerkennung der deutschen National-Grossloge ausgeschlossen, wie der erwähnte Br ganz richtig bemerkt. Dass aber die staatliche Anerkennung dieser neuen Gross-Loge überhaupt nicht zu erreichen wäre, kann wohl nicht angenommen werden. Jedenfalls ist es vorzuziehen, diese Anerkennung überhaupt nicht zu beanspruchen, wenn es nicht nöthig ist.

3) Die Bildung einer besonderen Grossloge für Juden, welche der erwähnte Br anräth, entspricht nicht dem Gedanken der Allgemeinheit der Frmrei. Würde übrigens eine solche Loge anerkannt werden, so würden ja die Mitglieder derselben auch als Frmr gelten müssen und es ist nicht ersichtlich, warum diese Brr gerade eine Grossloge bilden sollen, die überdies eine so geringe Zahl erreichen, dass sie kaum einige Logen gründen könnten. Die Nichtchristen, sofern sie an Gott und die Unsterblichkeit glauben und eine sittliche Weltordnung annehmen, dürfen, wenn sie sonst würdig sind, von der Aufnahme in den Menschheitsbund nicht ausgeschlossen werden.

4) Es muss in Deutschland dahin kommen, dass eine uniforme Grossloge werde; ob diese aber „auf dem Wege einer organischen und harmonischen Entwickelung durch Vermittelung des Grosslogentages" ins Leben treten wird, (Bauhütte S. 154), das wird ja die Zeit lehren. Es ist wohl nicht unerlaubt, daran zu zweifeln, denn wenn man Furcht hegt gegen die Hegemonie einer Grossloge Berlins, so wird eine alleinige deutsche National-Grossloge niemals erstehen. Die drei Grosslogen Berlins zeigen doch eine nicht zu unterschätzende Mässigung, wenn sie, obwohl drei- bis viermal so gross wie die fünf Grosslogen ausserhalb Berlins, diesen am Grosslogentage doch $^5/_8$ aller Stimmen zugestehen, sich selber aber mit $^3/_8$ sämmtlicher Stimmen begnügen. Es ist ja richtig, dass der Geist, nicht die Anzahl der Mitglieder einer Gesellschaft den Ausschlag zu geben hat (Bauhütte S. 154). Aber man kann doch wohl nicht sagen: die Minderheit hat die grösste Portion Geist. Das schlösse neben einem unrichtigen Gedanken zugleich einen ungerechtfertigten Hochmuth ein nnd käme darauf hinaus, den Grosslogen Berlins den Geist abzusprechen zu Gunsten der Grosslogen ausserhalb Berlins, was doch wohl die „Bauhütte" nicht gemeint haben wird. —

5) Sehr erfreulich wäre es, wenn die Bemerkung des erwähnten Brs sich bewahrheitete, dass die Vereinigung der Grossloge zu den drei Weltkugeln und der Gr. Landes-Loge v. D. angestrebt werde. Beide Grosslogen mit ihren 212 Logen würden einen Bund bilden, dem sich die andern Logen bald anschliessen würden, namentlich die Grosse Loge R. Y. und diese drei Grosslogen vereinigt könnten sich schon allein als die allgemeine deutsche Nat.-Grossloge constituiren.

6) Es ist nicht zu verkennen, dass der Verein der deutschen Frmr schon durch seine blosse Existenz wesentlich dazu beigetragen hat, den Gedanken an die Stiftung einer deutschen Nat.-Grossloge wach zu erhalten. Der erwähnte Br erachtet es als eine geeignete Aufgabe des Vereins deutscher Frmr für das Zustandekommen der Grossloge zu wirken. Damit soll sicherlich nicht gesagt sein, dass alle übrigen Brr in dieser Beziehung unthätig bleiben sollen. Jeder Br, jede Zeitung, jede Loge, jede Grossloge und diese mit dem Grossmeister voran sollten mit aller Hingebung und allem Eifer dahin streben, die alsbaldige Stiftung der National-Grossloge zu Stande zu bringen.

Quod deus bene vertat.

Digitized by Google

Am Sarkophag.

Vortrag gehalten in der □ Pyramide zu Plauen von Br Heinzig.

L. Brüder! Der Zustand der Unvollkommenheit in allen menschlichen Lebenslagen, das Missverhältniss zwischen Tugend und äusserem Glück haben die Menschen zu allen Zeiten eine Sehnsucht nach einem besseren Sein empfinden lassen. Im Alterthum, in welchem die Kenntniss der Erde noch eine sehr beschränkte war, verlegte die menschliche Phantasie die Heimstätten dauernden Glücks in unbestimmte räumliche Fernen. Wir finden auf alten Weltkarten am äussersten östlichen Ende der Erde ein Paradies verzeichnet; Dichter und Philosophen der Griechen sprechen von den Inseln der Seligen weit draussen hinter den Säulen des Herkules, von dem Ost- und Westrande der Erde, vom äussersten Skythenland als Ländergebieten, in welchen die Menschen frei von irdischen Sorgen, ohne ernste Arbeit ein glückliches Dasein fristen, wo eine freigebige Natur unter einem milden Himmel ihre höchste Pracht entfaltet, wo Krieg und Streit schweigen und Tugend und Glück in inniger Gemeinschaft die Seligkeit eines auserwählten Geschlechts begründen. Man versetzte dahin die Lieblinge der Götter, die heimgegangenen Helden, bewährten Staatsmänner, Erzieher des Volks.

Mit der sich erweiternden Kenntniss der Erde musste mehr und mehr auch die ernüchternde Wahrheit Platz greifen, dass unsere Erde keinen Punkt absolut glücklichen Daseins bietet, dass vielmehr die Welt schön ist überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.

Mit der Idee einer unerreichbaren räumlichen Entfernung ging die Annahme einer unbestimmbaren Zeitperiode menschlicher Seligkeit Hand in Hand, und wie man einerseits das selige Leben der Menschen im Paradies in die Schöpfungsperiode versetzte, so schob man dasselbe andererseits an das Ende menschlichen Daseins, in das Jenseits. Juden, Römer, Christen stehen auf diesem Standpunkt. Dem frommen und gläubigen Christen erscheint daher der Tod als der Uebergang zu einem glücklichen Dasein, und das „Gedenke an den Tod", das am Sarkophag feierlich an unser Ohr klingt, als ein Mahnruf zu einem gottseligen Wandel. „G e d e n k e a n d e n T o d", w a s s a g t e s u n s M a u r e r n?

M. Br! Fürchten Sie nicht, dass ich Ihnen angesichts der Embleme des Todes eine lange Leichenrede halte über die Vergänglichkeit alles Irdischen oder über Beschwerden menschlichen Lebens; denn diese letzteren sind uns mehr oder weniger aus eigener Erfahrung bekannt; jene lehrt uns die draussen hinsterbende Natur und jede menschliche Begräbnisstätte.

Erwarten Sie vielmehr, m. Brr, dass ich Ihnen das „Gedenke an den Tod" in dem Geiste ins Bewusstsein rufen möchte, wie er sich ausspricht in der Sitte der alten Egypter, die die Mumien der Ihrigen mit zu fröhlichen Festen nahmen, wie er zum Ausdruck gelangt in fröhlichen deutschen Liedern:

> Gaudeamus igitur, juvenes dum sumus,
> Post jucundam juventutem
> Post molestam senectutem
> Nos habebit humus.

Es soll damit aber nicht jenem Galgenhumor das Wort geredet werden, der ernste Regungen des innern Menschen mit frivolem Scherz zurückdrängt oder jener niedern Genusssucht, die dem Motto huldigend: „Lasset uns essen und trinken; denn morgen sind wir tot," den Becher der Sinnlichkeit bis auf die Neige leert, sondern nur angedeutet werden, dass der vernünftig denkende Mensch in allen Lagen des Lebens dem Tod mit Festigkeit ins Auge zu schauen vermag, einerseits sich weisen Genuss der Freuden des Daseins nicht vergällen, andererseits im Ringen nach idealen Gütern, die keinen äusseren Vortheil bieten, sich nicht beirren lässt durch den Gedanken: „du musst doch einmal sterben, was sollst du dirs sauer werden lassen." „Des Lebens froh geniessen und vernünftig, tugendhaft und gerecht sein, ist eins; wer so unglücklich ist, die Gesetze der Vernunft und Pflichttreue gegen sich und andre zu verletzen, der mache keinen Anspruch auf Lebensfreude," sagt ein alter Weltweiser. Daher muss uns der Gedanke an den Tod zu dem Streben nach echtem Lebensgenuss, soweit ihn unser sterblicher Leib gestattet, anspornen, und wenn dieser uns ein Hemmschuh wird, auf der Bahn der Vernunft, Tugend und Gerechtigkeit froh dahinzugleiten, wenn er unsern Geist als lästiger Ballast hindert, sich auf Andachtsschwingen himmelwärts zu erheben, dann erscheint uns der Tod nicht als eine Schreckensgestalt, sondern als lieber rettender Freund.

Die Todesfurcht, die auch den Gebildeten beschleicht, leitet sich von der völligen Unkenntniss des Jenseits her; es ist noch niemand wiedergekommen, der uns hätte berichten können; auch die philosophischen Beweise für ein vernünftiges Fortleben nach dem Tode sind nicht

Digitized by Google

stichhaltig. Die Unsterblichkeitslehre ist für die Menschen Glaubenssache; für uns Maurer ist sie insofern ein Postulat, eine Forderung der Vernunft, als wir an einer unendlichen Vervollkommnungsfähigkeit des Menschengeistes festhalten, der menschliche Körper aber eine geistige Vervollkommnung nur bis zu einem geringen Grade zulässt, und dieser geringe Grad noch dazu nur von den Edelsten unseres Geschlechts erreicht wurde.

Die animalische Welt wird beherrscht durch den Selbsterhaltungstrieb; in ihr wüthet auf allen Stufen der Kampf ums Dasein ohne Schonung des schwächeren Individuums. Auch die Menschen, die noch auf dem rein physisch-animalischen Standpunkt stehen, treten in diesen Kampf ohne Rückhalt ein, ihn oft noch grausamer führend, als die wilden Bestien der tropischen Welt. Mit der höheren Geisteskultur, die nicht nur einseitige Verstandesbildung ist, sondern diese in harmonischer Weise mit der Veredlung des Gemüths Hand in Hand gehen lässt, tritt die physische Seite des Menschen mehr und mehr in den Hintergrund; der Mensch lernt den engherzig egoistischen Standpunkt aufgeben; er tritt thätig ein auch für Dinge, die ihm keinen Vortheil bringen, die sein physisches Wohlsein wohl gar in Frage stellen, ja seine leibliche Existenz gefährden und vernichten.

Vor unserm Auge stehen die Menschen aller Zeiten hoch und erhaben da, die für eine Idee sterben konnten, wie Sokrates, der lächelnd den Giftbecher leert, wie Christus, der sich ans Kreuz schlagen lässt, noch sorgend für Andre, wie die Märtirer religiöser Bekenntnisse, oft Wunder von Seelengrösse zeigend. „Der Meister stirbt ob seiner Meisterpflicht", heisst es im Ritual des Meistergrades. Prüfe ein Jeder von uns, wieweit er dessen fähig ist, prüfe ein Jeder, ob er sein physisches Wohlsein, seine körperliche Existenz einer Idee zum Opfer zu bringen vermag, und wir werden alle an unsere Brust schlagen und bekennen müssen: „Wir stehen noch tief auf der Stufenleiter menschlicher Vollkommenheit", so weit diese für uns sterbliche Menschen überhaupt erreichbar ist. L a s s d i c h d u r c h d a s „G e d e n k e a n d e n T o d" a u f r ü t t e l n; denn du hast noch viel nachzuholen, um für die Ewigkeit reif zu sein.

Die Zeiten der Inquisition sind vorüber; in unsern modernen Culturstaaten wird niemand mehr seines Glaubens, seiner Idee halber hingerichtet. Wir sind im Besitz der von Marquis Posa ersehnten Gedankenfreiheit. Streben wir wenigstens dahin, unsern maurerischen Grundsätzen im Leben treu zu bleiben, wenn man uns durch Drohung, Verheissung, gnädige Herablassung der königlichen Kunst abtrünnig und zum Liebediener und Schleppenträger nicht maurerisch denkender Grosser machen will, mit einem Worte, h a l t e n w i r G e s i n n u n g s t ü c h t i g k e i t h o c h.

Sokrates bat einen seiner Schüler, für ihn nach seinem Tode dem Asklepios einen Hahn zu opfern, wie es die Genesenden thaten. Christus betete am Kreuz für seine Widersacher. Huss konnte noch auf dem Scheiterhaufen dem rigurösen Bäuerlein, das zu seiner Verbrennung auch ein Bündlein Stroh herzutrug, zurufen: „O heilige Einfalt!" Alle drei gingen ohne Hass, völlig versöhnt aus der Welt, trotz des himmelschreienden Unrechts, das man ihnen anthat. Und wie stehts mit uns? Wie leicht sind wir geneigt Revanche für heil. Pflicht zu halten? Sind wir fähig unsern Beleidigern von Herzen zu vergeben, selbst wenn sie uns bitten, sind wir fähig, selbst die uns im Leben nahe Stehenden so recht von Herzen zu lieben? Gewiss auch in diesem Falle müssen wir an die Brust schlagen. „G e d e n k e a n d e n T o d", das heisst:

O lieb, so lang du lieben kannst,
O lieb, so lang du lieben magst.
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst!
Und sorge, dass dein Herze glüht,
Und Liebe hegt und Liebe trägt,
So lang ihm noch ein ander Herz,
In Liebe warm entgegenschlägt.

„Für euch gegeben und vergossen", dies Wort kennzeichnet Christum als den vollkommensten der Menschen. Wer mit Verleugnung des eignen Ich, mit Hintansetzung selbst des Lebens seine Kraft in den Dienst der Mitmenschen zu stellen vermag, der hat das Fleisch überwunden. Wie steht es dagegen mit uns? Thun wir nicht fast Alles um unsrer selbst willen und glauben vollständig recht daran zu thun? Spiegelt sich nicht in jeder unserer Handlungen die Parole des Egoismus: „Jeder ist sich selbst der nächste!" Kurz überall menschliche Unvollkommenheit. Und doch sollen wir, am Rande des Grabes stehend, die höchste Stufe menschlicher Vollkommenheit erreicht haben, um drüben in den Reihen derer zu stehen, die fähig sind an den Freuden jenes Lebens Theil zu nehmen, nachdem sie als siegreiche Kämpfer gegen den natürlichen Menschen hienieden aus Lethes Strom Vergessenheit alles

Digitized by Google

irdischen Leids getrunken. „Gedenke an den Tod“, d. h. bekämpfe die natürliche Eigenliebe und lerne leben für die Brüder.

Die katholische Kirche lässt die Seelen der Menschen nach dem Tode je nach dem Masse ihrer Fehler einen Läuterungsprozess im Fegfeuer durchmachen, den uns Dante's Phantasie in anschaulicher Weise darstellt, indem sie die Menschen nach ihren Fehlern gruppirt und klassenweis büssen lässt. So müssen beispielsweise die Stolzen ununterbrochen grosse Bürden tragen, die Trägen eilig laufen, die Geizigen auf dem Boden liegend, das Gesicht der eitlen Erde zu kehren, die Genusssüchtigen unter reich beladenen Fruchtbäumen wandelnd darben. Wir Protestanten kennen das Feugfeuer nicht; und unsre Seelen gelangen direkt an die Pforten jenes Lebens. Arbeiten wir daher an der Veredlung unsers inneren Menschen nach unseren schwachen Kräften hienieden, und wenn es uns auch nicht gelingt, den edelsten unseres Geschlechts gleich zu werden, so wird doch der allmächtige Baumeister a. W. den guten Willen für die That nehmen, und jedem von uns, der treu gearbeitet am rohen und kubischen Stein, zurufen: „Ei du frommer und getreuer Knecht; du bist über Wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel setzen. Gehe ein zu deines Herrn Freude!“

Aus dem Logenleben.

Dresden. Die Verhandlungen des XIII. Gross-Logentages fanden am 24. Mai cr. statt.

Von den gefassten Beschlüssen ist hervorzuheben, dass das revidirte Statut des Gross-Logenbundes definitiv acceptirt und vollzogen, sowie dass das Statut der Victoria-Stiftung gemäss der von dem Kronprinzen des Deutschen Reichs gewünschten, übrigens nicht principiellen, Abänderungen genehmigt wurde.

Ein Antrag der Gr.-L. in Frankfurt a/M. auf Modification des letztgedachten Statuts zu Gunsten von Frauen solcher Brr, welche in einer Heil-, Pflege- und Bewahr-Anstalt sich befinden, wurde als mit dem Wortlaut der betreffenden Bestimmungen und der zur Zeit festgestellten Tendenz der Stiftung, nur Wittwen von Brrn zu unterstützen, in Widerspruch stehend, abgelehnt; dagegen beachtete man die angeregte Frage, ob auch Wittwen dienender Brr aus der Stiftung zu berücksichtigen seien, als nicht zweifelhaft, da das Statut eine diesfallsige Beschränkung nicht kenne.

Die Vorlage, die maurerische Rechtspflege betr., wurde eingehend berathen, und mit geringen Abänderungen, vorbehaltlich der Zustimmung der einzelnen Logen, an welche sie zunächst zu gelangen hat, acceptirt. Es handelt sich dabei um eine gleichmässige Handhabung der Strafbestimmungen innerhalb der Logen und um das Verfolgen gegen Brr, welche sich Vergehen gegen die Würde des Bundes und gegen seine Glieder schuldig gemacht haben.

Gegen den innerhalb des Frmrbundes gegründeten Sonderbund, mit Namen Lessingbund, sprach man sich einmüthig aus und erachtet eine Zersplitterung der Kräfte in Folge sonderbündlerischer Bestrebungen für bedenklich und unberechtigt, da die Verfassungen der deutschen Gross-Logen allen Logen und deren Mitglieder mehr und mehr die Möglichkeit gewähren, für die Fortentwicklung der Frmrei innerhalb der gesetzlichen Formen erfolgreich zu wirken, es also nicht nöthig sei, durch besondere Verbindungen die angeblich zurückgedrängte Stellung der Frmrei zu wahren.

Ein an die Gr.-L. zur Eintracht in Darmstadt gestellter Antrag: Der Gross-Logentag wolle die Begründung eines Central-Organs der deutschen Freimaurer, Seitens des deutschen Gross-Logenbundes beschliessen, wurde zur Vorprüfung über die Ausführbarkeit und Vorbereitung für den nächsten Gross-Logentag einer Commission überwiesen.

Colditz. Die unter der Verwaltung des hiesigen maurerischen Clubs stehende „Johannes-Stiftung“, welche den Zweck hat, armen Brr Freimaurern oder deren nächsten Familiengliedern — Frauen oder Kinder — die das Unglück haben sollten geisteskrank, und deshalb in einer, zunächst sächsischen Irren-Anstalt untergebracht zu sein, durch Gewährung eines bestimmten jährlichen Geldzuschusses zur Bestreitung kleiner Extragenüsse, eine Unterstützung zu gewähren und dadurch zur Erleichterung ihres traurigen Loses beizutragen, ist seit August 1881, wo durch Rundschreiben an Logen, Clubs etc., und Berichte in maurerischen Zeitschriften über den Stand der Stiftung berichtet und um Unterstützung derselben gebeten wurde, in sehr erfreulicher Weise mit Beiträgen bedacht und dadurch das Unternehmen des hiesigen Clubs wesentlich gefördert worden.

Den verehrten Logen „zu den 3 Schwertern“ in Dresden, „Minerva“ in Leipzig, „Akazie“ in Meissen, „Zur Wahrheit und Bruderliebe“ in Döbeln,

Digitized by Google

„Albert zur Eintracht" in Grimma, die maurerischen Clubs zu Döbeln und Rosswein, welche durch ansehnliche, und bezw. regelmässige jährliche Geldbeiträge neben den Beiträgen des hiesigen Clubs die „Johannes-Stiftung" in den Stand setzten nunmehr 2 bis 3 Bedürftigen Unterstützungen angedeihen lassen zu können, sei auch noch hierdurch innigster Dank ausgesprochen.

Das Vermögen der Stiftung besteht jetzt in 1000 Mk. 3procent. K. S. Rente nebst Talons und Coupons, und 483 M. 2 Pf. Einlage in der Sparkasse.

Mit Zahlung von Unterstützungsgeldern für einen armen geisteskranken Br ist bereits im Jahre 1881 begonnen worden. Derselbe ist verstorben, die Verwaltung der „Johannes-Stiftung" bittet in Folge dessen Logen, Clubs etc. um Angabe einiger unterstützungsbedürftiger Brr oder deren Angehöriger, denen Unterstützung gewährt werden soll, soweit es die Mittel erlauben. Es sei noch mitgetheilt, dass der hiesige Club 9 Brr zählt. Das Amt des Vorsitzenden bekleidet Br Tittmann, Königl. Oberförster hier, dass des Vorstands und Kassierers der „Johannes-Stiftung" Br Müller, Wirthsch.-Inspector, dieser ist auf gef. Anfragen zu weiteren Mittheilungen, betr. die „Johannes-Stiftung" stets gern bereit und bittet im Namen des hiesigen Clubs um weitere gütige Beiträge für erwähnte Stiftung.

Potsdam. Die Loge Teutonia zur Weisheit im Or. Potsdam ist wiederum von einem schmerzlichen Verluste heimgesucht worden.

Am 15. Mai d. J. folgte der Ehrenmstr. der L. s. e. Br Licht seinen im Jahre 1882 in den e. O. vorangegangenen, die Loge leitenden Mitmeistern den s. e. Brrn Puhlmann und v. Villaum.

Br Franz Gustav Adolph Emil Licht, geboren zu Berlin am 27. November 1811, Königl. Justizrath, Rechtsanwalt und Notar, erblickte das maurerische Licht in der Loge zu den drei Seraphim im Or. zu Berlin am 26. Januar 1844. Es wurde jedoch durch seine gleich darauf erfolgte Versetzung als Richter nach Orten, in denen Logen nicht vorhanden waren, seinem Wunsche, in der maurerischen Erkenntniss fortzuschreiten ein Ziel gesetzt, und nur erst, nachdem sein Bleiben in Potsdam gesichert war, konnte er diesem Wunsche eine Erfüllung geben. Er affiliirte sich der Teutonia am 17. Juli 1856, erstieg in derselben am 27. November 1856 die Gesellenstufe und empfing am 27. November 1859 die Mstr-Weihe. Die Brr erkannten ihn schnell als einen begabten, liebenswürdigen, eifrigen und strebsamen Br und betrauten ihm demnach auch bald nach seiner Mstrweihe mit der Verwaltung von Aemtern. Er verwaltete von Johannis 1860 bis dahin 1862 das Amt des stellv. zweiten Aufsehers, von Johannis 1862 bis dahin 1868 und von Johannis 1869 bis dahin 1872 das Redner-Amt und von Johannis 1872 ab das Amt des subst. Meisters vom Stuhl. In Folge der gegen Ende 1881 eingetretenen Erkrankung des Meisters vom Stuhl und des deput. Meisters fiel ihm von da ab bis zu deren Eingang in den e. O. und bis zur Neuwahl der vorsitzenden Meister die Leitung der Loge zu. In dieser Wahl wurde er zum Meister vom Stuhl gewählt, welches Amt er bis Johannis 1884 im Sinne und Geiste seines Vorgängers des den Brrn der Loge unvergesslichen Meisters Br Puhlmann verwaltete. In Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste um die Loge wurde er zum Ehrenmeister derselben ernannt. Aber auch früher bereits sind diese seine Verdienste um die Loge anerkannt, und zwar im Jahre 1866 durch seine Ernennung zum Ehrenmitglied der Grossen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln und 1882 durch die Verleihung des Ehrenbijoux der Loge. Auch ehrte ihn die nahe, der Teutonia innigst befreundete Schwester □ Friedrich zur Tugend im Or. Brandenburg im Jahre 1879 durch seine Ernennung zu ihrem Ehrenmitgliede.

Der Br Licht, eine durchweg poetisch veranlagte Natur, kindlich reinen Herzens, ungetrübten Gemüths, beseelt für alles Schöne, Edle und Gute, und durchglüht von aufrichtiger Wahrheitsliebe und Gerechtigkeit, Feind allem Falschen und Unredlichen war allen Brrn ein edles nachahmungswürdiges Vorbild. Er war erfüllt von den idealen Bestrebungen des Freimaurerbundes und durchdrungen von der Nothwendigkeit seines Fortbestehens. Deshalb wusste er in seinen Reden und Vorträgen die Herzen der Brr für die Aufgaben desselben ganz besonders zu entflammen und zu begeistern. Dafür folgt ihm auch nicht minder wie seinen Mitmeistern, den Brrn Puhlmann und v. Villaume die Dankbarkeit und Liebe seiner Brr über Tod und Grab hinaus. Sein Gedächtniss wird in den Herzen der Brr immerdar bewahrt bleiben.

Bei der Bestattung seiner irdischen Hülle, welche unter Gesang des maurerischen Gesangvereins erfolgte, kam durch die überaus zahlreiche Betheiligung so recht die Liebe zur Erkenntniss, welche der Heimgegangene sich nicht blos im Kreise der Brr beider hiesigen Logen, sondern auch in weiteren Schichten der Bewohner Potsdams durch seine Gerechtigkeitsliebe und Freundlichkeit gegen Jedermann zu erwerben gewusst hat.

Möge diesem theuern und verehrten Br die Erde leicht sein.

Digitized by Google

Stettin. Die Loge Tempel des Friedens beging am 16. April c. das Fest ihres 4jähr. Bestehens. Dieselbe hat sich im abgelaufenen Jahre 27 Mal zu Arbeiten versammelt und zwar im I. Grade zu 3 Festlogen, und 15 Aufnahme- und Instruktionslogen, im II. Grade zu 3 und im III. Grade zu 6 Beförderungs- und Instruktionslogen. Ausserdem fanden 6 Meisterconferenzen statt. Aufgenommen wurden 10 Brr, befördert in den II. Grad 11, in den III. Grad 15 Brr. Aus dem Armenfonds sind zu einer Weihnachtsbescheerung für arme Kinder und zu Unterstützungen an Bedürftige 525 Mk. verwendet worden. Der Personalbestand der Loge betrug am Stiftungsfeste 1884 4 Ehrenmitgl., 77 not. Mitgl., 4 dien. Brr, 4 perm. besuch. Brr; am Stiftungsfeste 1885 dagegen 5 Ehrenmitgl., 77 not. Mitgl., 5 dien. Brr, 9 perm. besuch. Brr.

Uelzen. In der nächsten ¼jährigen Versammlung der „Vereinigten Gross□ von England", welche am 3. Juni stattfinden wird, ist Beschluss über Anerkennung oder Nichtanerkennung der Gross□ von Süd-Australien zu fassen.

Es liegt ein Gesuch der Gross□ von Süd-Australien vor, in welchem dargelegt wird, dass alle □□ und fast alle Frmr in jener Kolonie sich vereinigt und eine „unabhängige Gross□ gegründet haben, und worin sie bitten, dass dieselbe daher als eine solche von der Gross□ von England anerkannt werden möge.

Vermuthlich wird die Gross□ von England hochherzig genug sein und die Anerkennung nicht versagen, zumal wenn sie die Entfernung von 15,000 engl. Meilen in Betracht zieht, wenngleich sie eine ganze Anzahl Tochter□□ dadurch verliert. A. O.

In meinem Verlage erschien und sind durch alle Musikalien- und Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Abt, Franz, Op. 544. **Vergiss für mich die Rose nicht.** (Gedicht von Müller v. d. Werra.) Für eine Singstimme mit Pianofortebegleit. Ausgabe für **hohe** und für **tiefe** Stimme mit Chor ad libitum. à 1 Mk.

Mühldörfer, W. C., Op. 49. **Freimaurer-Gebet.** (Gedicht von Blumauer). Für eine **Alt-** oder **Baritonstimme** mit Begleitung des Pianoforte oder des Harmonium. 1 Mk.

(Elegante Ausstattung mit maurerischen Emblemen bei beiden Liedern.)

Leipzig.
Musikverlag **Rob. Forberg.**

Spanien, Granada und Malaga.

Die Ruinen von den Erdbeben.

Eine schöne Sammlung von grossen Photographienbildern über die durch die Erdbeben in Spanien zerstörten Dörfer und Städte wird geschickt gegen Einsendung von 100 Mark.

Eingeschriebene Briefe zu adressiren an Herrn **Juan Emeterio Fuente** (Prediger), Tendillas de Santa Paula 7.
Granada, Spanien.

Der Betrag des Verkaufes wird zum Besten der durch die Erdbeben in Spanien Betroffenen verwendet.

Photographien der Alhambra und der Merkwürdigkeiten Spaniens, alte maurerische Sachen und Alterthümer werden nach Wunsch geschickt.

Die Feier unseres Johannis- und Stiftungs-Festes findet nicht am 22. Juni, sondern

Sonntag, den 21. Juni

statt, wovon wir br. Notiz zu nehmen bitten.

Or. Dresden, den 3. Juni 1885.

Die Loge zu den ehernen Säulen.

Die Loge „**Carl zur Eintracht**" im Or. **Mannheim** feiert am **Sonntag** den 21 Juni a. c. die

Einweihung ihres neuerbauten Logenhauses,

das **Johannisfest,**

wie bisher gemeinsam mit der □ Ruprecht zu den 5 Rosen zu Heidelberg,

und das **107jähr. Bestehen ihrer Bauhütte.**

Alle Brr sind zur Theilnahme freundlichst eingeladen und gebeten, ihre Anmeldungen spätestens bis zum 16. Juni einzusenden.

Beginn der Festarbeit präcis 11 Uhr Vormittags, Beginn der Tafelloge um 2 Uhr, das trockene Couvert à Mark 3,50.

Am Montag den 22. Juni event. Ausflug mit den gel. Schwestern per Dampfboot nach Heidelberg, Speyer oder Worms.

I. A.: C. Techmer,
zugeord. Mstr. v. St.

Castellan-Gesuch.

Die □ „zur goldenen Mauer" im Or. Bautzen (Sachsen) sucht per 1. Septbr. c. einen Castellan.

Anfragen resp. Gesuche sind zu richten an den dep. Mstr. Br **Ernst Walther,**
Bautzen, Kornmarkt.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig).
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. — **Neununddreissigster Jahrgang.** — Preis des halben Jahrg. 6 Mark

№. 25. — Sonnabend, den 20. Juni. — 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Welt-Johannisfest. Von Br O. Marbach. — Aussprüche einiger Logen über Zweck und Bedeutung des Frmr-Bundes — Maurerische Literatur. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Ebersbach, Schweidnitz, Berlin, Oldenburg, Poesneck, New-York. — Vermischtes. — Anzeigen.

Welt-Johannisfest.

Die Sonne hoch im Mittag glüht,
Die Erde grünt, die Rose blüht,
Hell klingen Zimbeln und Schallmei'n,
Und Lied und Lachen schallen d'rein.
Das Auge strahlt! Das Herz geht auf!
Der Freude Strom hat frischen Lauf.

Reicht, Gottes Kinder, euch die Hand,
Heil Allen, die den Herrn erkannt,
Dem Licht sich freudig zugewandt,
Das Gott zum Heil uns hat gesandt:
Schlingt um die Erd' ein Rosenband
Von Herzen, die von Lieb' entbrannt!

Akazien, die auf Gräbern blüh'n,
Sie werden auch als Rosen glüh'n
Wenn einst der Herr die Seinen nennt
Die er an ihrer Lieb' erkennt.
O Wonne, wenn wir auferstehn,
Zum Lichte Gottes einzugehn!

Wer treue Lieb' im Herzen trägt,
Wess Herz für Gott und Menschen schlägt,
Der wird im Tod errettet sein,
Er geht in Gottes Himmel ein.
Denn ewig lebt, wer ehrlich liebt,
Wer Wonne schafft und Leben giebt.

Gesegnet sei die ganze Welt,
Die Gott der Herr in Armen hält!
Es kommt der Tag, da sie erkennt
Das Licht, das hell im Osten brennt.
Das ist das Welt-Johannisfest,
Da nie die Sonne sinkt im West.

O. Marbach.

Digitized by Google

Aussprüche einiger Logen über Zweck und Bedeutung des Frmr-Bundes.

Bayreuth. „Immer wird die Loge das schöne Asyl bilden, um sich zurückzuziehen aus dem Geräusch der Aussenwelt, dahin, wo wahrer Friede wohnt, wo Gehorsam dem Gesetze als heilige Pflicht gefordert und geleistet wird, dahin, wo Staatsangelegenheiten niemals dringender und nur der Tugend gehuldigt wird."

Bernburg nennt „den erhabenen Zweck des Ordens: Wahres Menschenglück zu befördern und zu verbreiten."

Conitz sieht ein den erhabenen Zwecken des Ordens gemässes Streben darin: „sich selbst immer besser kennen zu lernen, sich in der Selbstbeherrschung zu üben, stets an eigener Veredlung zu arbeiten und moralisch vollkommen zu werden;" „sich angelegen sein lassen, im Stillen, nach Kräften Gutes zu wirken und das Wohl der Menschheit zu fördern."

Frankfurt a/M. „Allseitige Erhebung und Veredlung des grossen Ganzen ist des Bundes oberstes Ziel. — Humanität ist der Kranz, nach welchem der freie Maurer in heiliger Kette mit seinen Brüdern und mit jeder Kraft seines Geistes und Gemüthes ringt. — Wir arbeiten unter dem Panier der Freiheit, aber wohl ist sie von dem Phantome, womit die Leidenschaft der Partheien häufig ihre Wallungen bezeichnet, wie das Licht vom Dunkel verschieden. Sittliche Freiheit ist die Sonne unseres Bundes. Dahin ist zu wirken, dass einst die Waage im Gleichgewicht stehe, Wahrheit und Gerechtigkeit sich auf der ganzen Erde küssen und das heilige und heiligende Band wahrer Bruderliebe unter dem segnenden Einfluss sittlicher Freiheit die Völker in Eintracht und Treue umschlinge.

Güstrow sieht in des Bundes Thätigkeit „einen Bau für Menschenwohl und Bruderglück."

Hamburgs vereinigte Logen bezeichnen die Brüderschaft als „eine Verbindung geistig freier Männer, die nur das Reinmenschliche suchen und anerkennen, die Alles, was wir im gewöhnlichen Leben sind, suchen, glauben und haben, vor der Thüre ihrer Versammlungen zurücklassen."

Hannover: „Liebe ist der Geist des Bundes, und sein Walten und Wirken: die höchst mögliche irdische und geistige Glückseeligkeit sich gewinnen und den Brüdern und der ganzen Menschheit."

Hildesheim. „Wir haben als die lebendigen Steine zu dem geistigen Hause der sittlichen Vollkommenheit uns auszubilden und in diesem regelrechten Gebäude der strengen Pflichtmässigkeit, zu dem der grosse Baumeister den köstlichen Eckstein selbst gelegt hat, das heilige Priesterthum unsrer königl. K. zu übernehmen, und unkörperliche Opfer der Weihe darzubringen, im Glauben an die fortschreitende sittliche Vervollkommnung unseres Geschlechts in der Liebe zu allen Gliedern desselben und in der Hoffnung, dass diese Arbeit ihren Lohn mit sich führe, wie auch das Räthsel sich lösen möge."

Mainz spricht von der Frmrei: „sie nimmt den einzelnen Menschen in Anspruch, und je mehr es ihr gelingt, ihn zu dem frommen Dienste reiner Humanität zu bilden, desto belohnender werden ihre Bemühungen, desto prachtvoller gestaltet sich ihr geistiger Bau."

Memel: „War der Orden nöthig, wahre Humanität der Welt zu fördern, so hört er nicht auf nöthig zu sein, dieselbe ihr zu erhalten."

Münster: „der Maurerbund ist eine Kunstschule zur Vollendung der Menschheit."

Nürnberg erkennt in dem Vereine „ein Band treuer Freundschaft unter Männern, welche ohne ihn in beständiger Entfernung von einander geblieben wären." „Jede Loge wirkt am sichersten, welche in ihren Gliedern den Keim der Wahrheit, Sittlichkeit und Bruderliebe pflegt."

Potsdam ruft den Brüdern zu: „besser zu machen durch eignes Besserwerden."

Prenzlau gelobte „innigstes festes Bestreben nach höherer Vollkommenheit."

Schneeberg: „Die Maurerei ist ein religiöses Institut. Sie war von jeher die stillkräftige Opposition gegen die Verkehrtheiten der Gegenwart. Sie entfernte Aberglauben, bekämpfte Werkheiligkeit, rief den inneren Menschen wach, erweckte Prüfung und Nachdenken, sie nahm den Geist — Intelligenz und Willen — in Anspruch, ohne, in keuscher Wirksamkeit, politisch sein zu wollen."

Schweidnitz findet die Bestimmung der Bundesglieder darin: „in geistiger und sittlicher Ausbildung weiter fortzuschreiten und nach Kräften wohlthätig für Alle und Jede, die nahe stehen, zu wirken."

Trier: „Wer die Vorschriften des Ordens mit Aufmerksamkeit durchgeht, wird bekennen müssen, dass Erhabeneres und Belehrenderes nicht gedacht werden kann, und dass, wenn pflichtmässig darnach gehandelt wird, der Maurer ein vollkommener Mensch werden muss."

Digitized by Google

Maurerische Literatur.

Das Urchristenthum aus dem Heiden- und Judenthum durch Christi, des ersehnten Messias Lehre, Leben, Wirken, Sterben und Auferstehen entwickelt und begründet. Aus den Urquellen wie nie zuvor bewiesen von Dr. H. Böttger, Bibliothekrath a. D. Leipzig, Bruno Zechel.

Nicht nur die Theologen unter den Brn, sondern auch jeden anderen Br der sich für die Entwickelung des Christenthums von seinen ersten Anfängen an bis zur Jetztzeit interessirt, wird diese Schrift fesseln. Sie entrollt ein auf gründlicher Forschung ruhendes Bild der jüdischen Gesetzes-Werke und zeigt dann die Mission des Christenthums in ihrer Verklärung. Ihr Gedanke, dass wir uns aus dem durch Religions- und Glaubensparteien zerspaltenen Kirchenthum hindurch und hinauf arbeiten müssen zum dogmenfreien Urchristenthum, ist ja der des freisinnigen Oberhofpredigers Ammon, der einst eine Fortbildung des Christenthums zur Weltreligion schrieb. Es ist übrigens nicht zu leugnen, dass maurerischer Geist hier und da die Schrift durchdringt (es wird namentlich die Macht der Liebe gepriesen) und in dem der Verfasser darauf hinweist, dass wir gegen den Glauben der Urchristen (den er mit vielen Beispielen erläutert und beleuchtet) zurückstehen und überhaupt unsere Religion der Religion der Urchristen nicht mehr ganz ähnlich ist, führt er ein bedeutsames Wort von Friedrich dem Grossen an: „Jesus war ein Jude und wir verbrennen die Juden, Jesus war die Geduld, und wir verfolgen. Er lehrte eine treffliche Moral, die wir nicht befolgen. Er hat keine Dogmen aufgestellt, aber die Concile haben dafür gesorgt. Wenn ich die Religion Christi vertheidige, so vertheidige ich die aller Philosophen; aber ich opfere auch alle Lehren, die nicht von ihm selbst herrühren.“ Ohne dem Verfasser zu allen seinen Behauptungen zustimmen zu können, verkennen wir doch die Bedeutung dieser Schrift nicht und empfehlen sie allen Brüderkreisen. *F.*

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Die Loge Apollo feierte am 8. Juni ein seltenes und überaus erhebendes Fest, dessen Haupttheile in der Begehung eines doppelten maurerischen Silberjubiläums der Brr Willem Smitt (Mstr. v. St. der Loge Apollo) und des dep. Mstr. Br v. Leupoldt, sowie in der Aufnahme eines Suchenden (Sohn des Alt- und Ehrenmeisters Br Erdmann) und in einer Festtafel bestanden. Nachdem Br Erdmann die Festarbeit ritualmässig eröffnet hatte, übertrug er den Hammer dem anwesenden ehrwürdigsten Grossmeister, welcher ihn aber mit herzlichen Worten zurückgab. Als hierauf die Besuchenden, die sich von Nah und Fern äusserst zahlreich eingefunden hatten, von den Brr Apollos willkommen geheissen und einige Mitteilungen vom Stuhl aus gemacht worden waren, erfolgte die Einführung der beiden Jubilare, welche unter den Klängen der Orgel den Saal betraten und ihre bekränzten Ehrenplätze einnahmen. Zuerst empfing sie der wunderbar ergreifende Gesang: „Bringt dem Verdienste seine Kronen“ worauf sich der vors. Mstr. Br Erdmann an dieselben wandte. Er knüpfte seine aus dem Herzen fliessenden Worte an den verklungenen Gesang und rollte nun von den Verdiensten der beiden Jubilare, die mit einander eng verbunden und einander ergänzend das Wohl ihrer Loge mit allen Kräften gefördert hätten, ein klares Bild auf; er legte dar, wie Br Smitt sowohl als Leiter einer Schule wie als Spitze der Loge im maurerischen Geiste meisterhaft und musterhaft gewirkt habe, und wie Br v. Leupoldt im Leben stets den wahren Freimaurer geoffenbart und in seiner zweiten Vaterstadt überall, in allen Verhältnissen und Aemtern maurerischen Geist ausgesät habe, und sprach schliesslich den allverehrten Jubilaren die innigsten Glück- und Segenswünsche aus. Es erfolgten nun die persönlichen Gratulationen durch Deputationen in off. L. Zuerst ergriff der ehrwürd. Grossmstr. Br Erdmann (welcher mit dem Grosssekretair Br Stübler erschienen war) das Wort, um die Jubilare im Namen der Gr.-L. v. Sachsen, die als treue Mutter diesen Ehren- und Jubeltag der Tochter nicht ohne Theilnahme vorübergehen lassen könne, zu begrüssen und zu beglückwünschen. Er erinnerte in seiner Rede an das Wort des Br Smitt: Haltet Treue! und an das des Br v. Leupoldt: „Wir knüpfen an das fröhliche Ende den fröhlichen Anfang an!“ und sprach dann die innigsten Wünsche für das weitere Wirken und Leben der Jubilare aus. Br Smitt sprach zugleich im Namen des Br von Leupoldt den herzlichsten Dank für die besondere Ehre aus, die ihm und seinem Mitjubilar durch die Vertreter der Gr. L. L. geschehen, und nun wandte sich der Br Winkler (dep. M. der Schwerdter-Loge) an die Jubilare. Er überbrachte die Glückwünsche von den Logen z. d. 3 Schwerdtern, den gold. Apfel und von der Loge in Greiz (vertreten durch den Mstr. v. St. Br Zopf) und in Grimma (vertreten durch Br Mey, Mstr. v. St.) und wünschte, dass die silbernen Blüthen sich in goldene Früchte für die J. verwandeln möchten. Auch ihm erwiderte Br Smitt

Digitized by Google

mit innigen Dankesworten. Dem Br Götz, welcher im Namen der Leipziger Schwesterlogen (die Minerva war durch den Hochw. Br Carus vertreten) sprach und als Heil- und Segensgruss einen Strauss mit Rosen überreichte, dankte Br v. Leupoldt in herzlicher Weise. Br Dittrich, Vorsitzender des Club Masonia, dankte dem Br Smitt für alle der Masonia erwiesene Liebe und Treue, für jeglichen Beistand, und verband mit seinem Glückwunsch die Bitte, dass Br Smitt auch ferner der M. seine Theilnahme bewahren möge. Derselbe betonte in seiner Erwiderung, dass er die Dankbarkeit gegen die Masonia, die ihm als junger Maurer so viel genützt und so viel Förderung gebracht habe, nie vergessen werde. Der Club zu Lindenau liess durch Br Pache ein Blumengeschenk überreichen, das derselbe mit warmen Worten über die Freundlichkeit und Liebe der Jubilare verband, welche sich hohe Verdienste um den Club erworben hätten. Einzelne beglückwünschende Logenschreiben gingen ein von Altona (Carl z. Felsen)*), Annaberg, Berlin (Frd. Wilhelm zur gekr. Gerecht.), Cöthen, Chemnitz (zugleich mit der Ehrenmitgliedschaft an Br v. Leupoldt), Dresden (eherne Säulen und goldener Apfel), Gera (Archimedes), Glauchau, Gotha, Schneberg, Wurzen, Zittau, Zwickau, Club zu Borna. Auch Glückwünsche einzelner Brr fehlten nicht; sie gingen ein von den Brr: Marbach (Leipzig), E. Walther (dep. Landesgrossmstr.), Just (Mstr. v. St. in Zittau), Eberlein (Mstr. in Pössneck), Wigard (Dresden), Metzger (Co.-Repräsentant d. L. Apollo b. d. Gr. L. L.), Arndt, Cramer, Häder, Korn, Klare, Kirsten, Matthäi, Schubert I, Thieme, Wiedemann, Burkhardt (Leipzig), Bräutigam (Borna), Lesser (Essen), Müller (Pegau), Oberdieck (Uelzen), Stirl (Pegau). Nach diesem Jubiläumsakte erfolgte die Aufnahme des Suchenden, des Herrn Max Erdmann, Mechaniker, Sohn des Ehren- und Altmeisters Br Erdmann. Der Vater desselben vollzog dieselbe und sagte in seiner Ansprache an den Suchenden unter anderen folgende Worte: Vor 33 Jahren stand ich an derselben Stelle, wo Du jetzt stehst, da war es die Stimme meines seligen Vaters, die mich begrüsste; heute begrüsst auch Dich Dein Vater und ruft den Segen des Höchsten auf Dich herab. Halte Dir das Herz stets offen für den Bund; danke den Männern für die Liebe, die sie Dir entgegen bringen, und suche diese Liebe dadurch zu verdienen, dass Du die Bahn des Guten und Schönen fort und fort wandelst. Die Arbeit, die wir von Dir fordern, besteht in Treue; treu magst Du sein im Berufe, treu in der Liebe, treu dem Idealen, das Gute aus Liebe zum Guten thun und das Unrecht scheuen, weil es unrecht ist. Die äussere Weihe kann ich Dir geben, die innere muss aus Dir selbst kommen. Als der Redner den Suchenden auch daran erinnerte, dass er an seinen Grossvater, den Br Linné Erdmann denken möge, dessen Auge in dieser Stunde mit seliger Freude auf seinen Liebling ruhe, da blieb wohl kein Herz ohne tiefe Rührung. Der weitere Verlauf der Aufnahme erfolgte ritualmässig, und nach derselben wurde der Neuaufgenommene nicht nur den Brr Aufsehern, sondern auch den anwesenden Meistern vorgestellt. Nach Schluss der Festarbeit folgte eine Festtafel, welche Br Anschütz (Alt- und Ehrenmeister) leitete, und die mit Toasten und musikalischen Genüssen reich gewürzt war. Den ersten Toast brachte Br Erdmann auf Kaiser, König und Vaterland aus. Es reihte sich daran der Toast auf die Jubilare durch Br Anschütz, womit die Ueberreichung von Bechern an dieselben verbunden war. Weiter folgten dann Trinksprüche auf die übrigen Silber-Jubilare (Br Beer), auf die Besuchenden (Br Roch), auf den Neuaufgenommenen (welcher dankend erwiderte), auf die Schwestern, musikalischen Br etc. Das ganze Fest war ein Erntefest, an welchem die hochverdienten Jubilare die Gaben der Verehrung und Liebe reichlich empfingen und mit Anerkennung ihrer Verdienste belohnt wurden. Mögen sie noch lange der Loge Apollo zur Zierde, den Brüdern zur Nacheiferung und der Maurerei überhaupt zum Segen schaffen und wirken!

*) Der Altonaer Loge gehörte der Vater des Br Smitt an.

Ebersbach i S. Mit Genugthuung lässt sich aus unserm Frmr.-Club, welcher unter dem Schutze und der Aufsicht der ger. u. vollk. ▭ Friedrich August zu den 3 Zirkeln im O. Zittau arbeitet, eine Zunahme in der Regsamkeit frmschen Lebens constatieren.

Zwar hat die Brrzahl des Clubs nicht zu-, vielmehr abgenommen, indem von 38 Mitgliedern 2 durch Wechsel ihres Domicils, 2 aus dem benachbarten Böhmen wegen Decknng (aus bisher unbekannten Gründen) in Abzug gebracht werden müssen, mithin die Mitgliederzahl auf 34 Brr gesunken ist, allein der Besuch der Clubversammlungen (— welcher in der Höhe zwischen 12 und 22 Brn sich belief —) ist ein regerer gewesen als in den letzten Jahren, der Verkehr der Brr unter einander nach wie vor ein herzlicher und recht brdlicher geblieben.

Die 8 Clubversammlungen wurden kalendermässig in Ebersbach, nur eine auf besonders freundliche brdliche Einladung des gel. Br Henke in Leutersdorf abgehalten.

Digitized by Google

An Vorträgen, resp. Vorlesungen, wurden im Laufe des Jahres gehalten:

Br Rietzel: Die päpstliche Enzyklika (Vorlesung). — Entgegnung eines Br Frmrs auf die päpstliche Enzyklika (Vorlesung). — Des Mr's Verhalten in politisch erregter Zeit (Vorlesung). — Blicke zurück und schaue vorwärts (Vortrag). — Autorität der ▭ (Vorlesung). — Das mrsche Geheimniss (Vorlesung).

Br Kneschke: Glaubt der Frmr.? (Vortrag).

Br Schmiel: Toleranz und Indifferentismus (Vortrag).

Im Anschluss an die Stunden ernster Arbeit vereinte die Brr nach jedem mrschen Club ein einfaches Mahl, das durch Heiterkeit und Frohsinn gewürzt ward. Unvergleichlich in seinem sprudelnden Humor war dabei nach wie vor der gel. Br Schniebs-Gersdorf, dessen zündende und unschuldige Bemerkungen wie Bomben in die Brschaft geworfen wurden oder wie Raketen und Sprühregen blitzten. Der ungeteilte Dank aller Brr und ihre ganz besondere Zuneigung zu ihm sind ihm reichlicher Lohn.

Stets ist auch der Armen gedacht worden; der Armenkasse wurde im Laufe des Jahres ein Betrag von 65,77 Mark überwiesen, ohne die freiwilligen Beiträge, die behufs Bekleidung armer Confirmanden seitens der ▭ an dieselbe übermittelt wurden.

Als besondere Festtage in dem frmrschen Leben unseres Clubs haben wir in dem verflossenen Mrjahr zwei zu bezeichnen, den 9 Dezbr. 1884, welcher durch den Besuch des s. ehrw. Mstrs. v. Stuhle Br Just-Zittau nebst mehreren andern Zittauer Brrn ausgezeichnet wurde, sowie den 20. Jan. 1885, an welchem Tage der Club als freundlichst geladener Gast des gel. Br Henke in Leutersdorf auf das zuvorkommendste aufgenommen und nach vollbrachter Mrarbeit aufs beste bewirthet worden ist.

Die Leitung des Clubs bleibt auch im nächsten Mrjahre den bewährten Händen des gel. Br Rietzel-Eibau überlassen; stellvertretender Vorsitzender und Schriftführer bleibt Br Schmiel-Ebersbach, Kassierer Br Heinze-Eibau (Beschluss der Clubversammlung vom 2. Juni 1885).

Möge den Club und alle Brr frmr. Weisheit, Stärke und Schönheit zieren!

Schweidnitz (Schl.), 31. Mai 1885. Einweihung der Loge Herkules. Die Loge Herkules, eine der ältesten Logen nach dem System der Gr. L. L. d. F. v. D. und in demselben Jahre wie diese gegründet, beging am 17. Juli 1870, mitten unter den Zurüstungen zum deutsch-französischen Kriege, ihre erste Säcularfeier. In den ersten 50 Jahren ihres Bestehens war sie der Sammelpunkt der Brr Mr aus Schweidnitz und den Nachbarkreisen. Nach Ablauf dieser Zeit aber gründeten Brr derselben eigene Logen in Waldenburg, Jauer, Frankenstein, Striegau und Freiburg. Wohl wurde die Errichtung neuer Werkstätten maurerischer Thätigkeit mit Freuden begrüsst; es war dies aber ein empfindlicher Verlust für unseren engeren Bruderkreis, der in dieser Zeit, wo er so viele treue Brüder aus der Nachbarschaft verlor, fünf mal das Lokal wechseln musste. Trotzdem ist aber der alte Herkules eine Stätte echt maur. Wirkens geblieben bis auf den heutigen Tag, an dem abermals, und wie wir hoffen, auf lange Zeit, ein neuer Tempel geweiht wurde.

Der höchstl. L. Gr. Mstr., Br Neuland, früher Logenmstr. und jetzt Ehrenmitglied der Loge Herkules, hatte trotz seiner 85 Jahre die Beschwerden der weiten Reise nicht gescheut, um seinem geliebten H. das neue Heim zu weihen. Er wünschte dem Bruderkreise die brüderl. Liebe, die nicht sogleich jedem Bruder mit offenen Armen entgegenkommt, sondern die ernst und erziehend wirkt auf das innere Leben der Brüderschaft. Der zum Ehrenmitgliede ernannte hochl. Pr. Gr. Mstr., Br Seidel-Breslau, gab dem Wunsche Ausdruck, dass der alte H. stets ein festes Glied in der Kette der schles. Logen bleiben möge.

Daran reihte sich der Vortrag des Logenmstrs. Br Schmidt, der unter Hindeutung auf 2. Mose 3, 5: „Tritt nicht herzu“ etc. nachwies, dass die Loge ein heiliger Ort sei, weil auf dem Altar das heilige Buch, die Bibel, liegt, aus dem wir die Grundlehren d. K. K. schöpfen, für deren Verwirklichung zu arbeiten, ein heiliges Beginnen genannt werden muss. Durch 3 × 3 dankte der höchstl. L. Gr. Mstr. für den Vortrag. Der Redner, Br Worthmann, führte aus, dass wir zwar mit Wehmuth zurückblicken auf die Räume, die wir verlassen, dass wir aber auch hoffnungsfreudig in die Zukunft schauen. Auch hier wird unsere Loge blühen und gedeihen, wenn wir das Unsrige dazu thun, wenn wir einmal den Geist, d. h. B. a. W. in unseren Arbeiten walten lassen, und wenn wir allezeit des Ordens Lehren an ihren Früchten in unsrer Handlungsweise erkennen lassen. — Auch diesem Redner gab der höchstl. L. Gr. Mstr. durch 3 × 3 sein Einverständniss zu erkennen.

Der Festarbeit folgte in dem schönen und geräumigen Speisesaale die Tafelloge, von welcher nur erwähnt sei, dass ein vom Logenmstr. gedichtetes Tafellied den höchstl. L. Gr. Mstr. und die neuen Ehrenmitglieder, d. hochl. Pr. Gr. Mstr. u. den Repräsentanten der schles. Logen bei der Gr. L. L., Br Alsleben, feierte.

Digitized by Google

Als günstiges Zeichen betrachten es die Brüder, dass die erste Arbeit im neuen Tempel die Ballotage über einen Suchenden war. Im letzten Jahre gingen vier in dem höchsten Lebensalter stehende Brr i. d. e. O. ein, acht jüngere Brr wurden aufgenommen. Hoffen wir, dass dieser Verjüngungsprozess des alten H. sich auch ferner in gleicher Weise vollziehe, damit die alte Loge, die bei der Lichteinbringung keine Stiftungsurkunde aufzuweisen hatte, weil sie selbst die Pr. Gr. L. hat stiften helfen, eine Säule der Mrei. bleibe für alle Zeit. Str.

Berlin. Zur Verschwiegenheit. Am Sonnabend den 30. Mai fand zu Ehren des vorsitzenden Mstrs. SE. Bruder **Maetzner**, welcher am 25. Mai sein achtzigstes Lebensjahr vollendet hat, eine Geburtstagsfeier im Kreise der Brüder statt. Dieselbe gestaltete sich zu einer herrlichen Ovation und legte Zeugniss ab von der Liebe und Verehrung, welche dem theuren Mstr. nicht nur von den Brrn seiner L. entgegengebracht wird, sondern weit hinaus von allen Brüdern, die je Gelegenheit gefunden, mit ihm in irgend welche Berührung zu treten. Der Ehrw. zugeordn. Nat.-Gr.-Mstr. Br Fredericha brachte in herzlichen Worten die Glückwünsche des Bundes-Directorii dar. Seitens der Gr. L.-L. nahm der W. O. † M. Br Alexis Schmidt Veranlassung, den gel. Mstr. zu begrüssen und hielt es für seine Pflicht, gerade am heutigen Tage an die Zeit zu erinnern, wo einst seine L. die Ehre hatte, den gel. Bruder Maetzner als den Ihrigen zu betrachten. Ferner ward der L. die Freude zu Theil, den SE. Mstr. v. St. Br Tietz, sowie die SE. zugeordn. Mstr Brr Namslau und Liersch bei sich zu sehen. Die Arbeit leitete der SE. Br Bruckner, der auch beim Eintritt den theuren Mstr. zuerst begrüsste und ihm den aufrichtigsten Dank der Brr aussprach, für seine aufopfernde Hingabe, die er für die L. „Zur Verschwiegenheit“ nunmehr zwei Jahrzehnte hindurch an den Tag gelegt. Gleichzeitig theilte der Vors. dem gel. Br Maetzner mit, dass die Brr auch in einem äusseren, wenn auch nur geringem Zeichen, ihre Liebe und Verehrung dargethan hätten, indem sie seinen Lieblingswunsch erfüllten, betreffs Verwendung der Zinsen seiner Stiftung, und indem sie durch freiwillige Sammlung das Capital der Maetzner-Stiftung erhöhten. Tief ergriffen dankte der theure Meister für all' die Beweise der Liebe, lehnte aber mit der ihm eigenen Bescheidenheit jedes persönliche Verdienst ab. Den Fest-Vortrag hielt der Redner Br Bernhardi. Anknüpfend an eine gedankenreiche Fabel des berühmten, epischen Dichters Ludovico Ariosto, schilderte er die trefflichen Eigenschaften des theuren Meisters und hob hervor, wie sich in ihm die höchste Sittlichkeit und tiefste Wissenschaft vereine und wie dies der Bewunderung und der Liebe wert sei. In unserem gel. Br Maetzner hatte sich, so führte der Br Redner an, jener bekannte Ausspruch so recht bewahrheitet: „Was man in der Jugend sich wünscht, das hat man im Alter die Fülle.“ An der Tafelloge nahmen gegen 250 Brr Theil, deren Feststimmung durch herrliche Vorträge erhöht wurde.

Oldenburg (Grossherzogthum). Aus der □ zum goldenen Hirsch. Die Loge, welche in den letzten Jahren viele trübe Verluste zu beklagen hatte, wurde wiederum in Trauer versetzt. Dem allmächtigen B. a W. hat es gefallen, den Ehrenaltmeister der □ Br Joh. van Nes, Geheimer Ober-Kammerrath a. D., am 6. Juni aus seinen langen Leiden in den ewigen Osten überzuführen. In der Liebe und Werthschätzung der Brüder lebt sein Andenken fort. Der Verewigte, geb. 14. Juni 1805, wurde in der □ zum schützenden Thor in Warendorf am 25. Septbr. 1828 aufgenommen, in der □ zum goldenen Hirsch 30. Januar 1842 affiliirt und 7. März 1842 und 9. Mai 1844 in den 2. resp. 3. Grade befördert. Er bekleidete mehrere Logenämter und führte von Johannis 1862 bis 1874 den ersten Hammer der Loge. Bei Gelegenheit der Feier seines 50jährigen Maurer-Jubiläums ernannte ihn die Grossloge von Hamburg zu ihrem Ehrenmitgliede.

Poesneck. Am 8. Mai d. J. ging unser geliebter Br Karl Bemme, Rechnungsamtmann in Neustadt a/Orla, in den e. O. ein. An ihm verlor nicht allein unsre Göthe-Loge, sondern auch der Frmr-Bund einen fleissigen, treuergebenen und lieben Br. Ausgezeichnet durch Herzensgüte und herrliche Gaben des Geistes, wird er uns unvergesslich bleiben.

Br Bemme am 25. October 1856 in der Loge A. z. e. B. im O. Gera aufgenommen, wurde Mitstifter der am 23. Juni 1880 hier eröffneten Göthe-Loge, in welcher er das Amt als Zugeordneter Mstr. v. Stuhl mit Liebe und Aufopferung bekleidete. Am 25. October 1881 beging unsere Loge sein 25jähriges Maurer-Jubiläum und schmückte denselben mit den silberverzierten Maurerschurz. Am Grabe sprach und widmete unser S. E. Mstr. v. St., Br Eberlein, dem gel. Br warme Worte der Liebe, Verehrung und des Dankes. Friede seiner Asche. *s.*

New-York. Der unter der Aegide des Vereins „Veritas“ am Montag den 18. Mai im Lesesaale der deutschen Maurerhalle abgehaltene Vortrag des Br Dr. phil. Debrincke war äusserst zahlreich besucht und hat auf alle Zuhörer einen höchst befrie-

Digitized by Google

digenden Eindruck gemacht. Der ebenso bescheidene, wie sprachgewandte Br wusste in seinem beinahe 1½ Stunde dauernden Vortrage von Anfang bis zu Ende die Aufmerksamkeit der Versammlung zu fesseln, und bewies durch seinen Vortrag, dass er nicht nur in der Länder- und Völkerkunde, sondern auch auf dem Gebiete der Rhetorik bewandert sei. Sein Thema über seine Forschungsreise in Central-Australien, welches wohl den meisten Anwesenden eine terra incognita ist, bot ihm Gelegenheit, höchst anziehende Schilderungen seiner Erlebnisse und Abenteuer auf der gefahrvollen Tour zu geben und insbesondere die rohen Sitten und Gebräuche der verthierten südaustralischen Neger in einer so lebhaften Weise zu zeichnen, dass uns schon bei dem Gedanken an diese wilden Kanibalen die „Gänsehaut“ überlief. Zeit und Raum gestatten uns nicht, näher auf diesen meisterhaften Vortrag einzugehen, aber wir glauben im Namen aller Anwesenden zu sprechen, wenn wir den Wunsch äussern, dass Br Debrincke seinen Vortrag der Oeffentlichkeit übergebe und stellen ihm zu diesem Zwecke die Spalten der Masonia zur Verfügung. Indem wir dem gel. Br Dettloff und allen □ und Brn, welche dieses Unternehmen förderten, unsern Dank ausbringen, können wir nicht umhin, unser tiefes Bedauern darüber zu äussern, dass leider einige deutsche Bauhütten alle Eintrittskarten zurückgeschickt haben! — — Dem Br Debrincke aber sei unser bester Dank dargebracht und wir rufen mit ihm: „Vivat, floreat crescat Australia! — et fraternitas, caritas et Veritas!“ (Masonia.)

Vermischtes.

— In dem Leben unseres Kaisers und durchl. Brs war der 8 Juni ein nicht unwichtiger Gedenktag: am 8. Juni waren 70 Jahre verflossen, seit der damalige Prinz Wilhelm in der Schlosskapelle zu Charlottenburg durch den Hofprediger Ober-Consistorialrath Dr. Ehrenberg konfirmirt wurde. Prinz Wilhelm hatte aus diesem Anlasse seine Lebensgrundsätze und Gelöbnisse aufgezeichnet, welche für das Denken und Fühlen des achtzehnjährigen Prinzen äusserst charakteristisch sind, und welche der greise Kaiser bis zum heutigen Tage sich stets als Richtschnur hat dienen lassen. Folgende Sätze mögen hier ihre Stelle finden: „Ich will nie vergessen, dass der Fürst doch auch Mensch — vor Gott nur Mensch ist, und mit dem Geringsten im Volke die Abkunft, die Schwachheit der menschlichen Natur und Bedürfnisse derselben gemein hat, dass die Gesetze, welche für Andere gelten, auch ihm vorgeschrieben sind und dass er, wie die Anderen, einst über sein Verhalten wird gerichtet werden. Mir soll Alles heilig sein, was dem Menschen heilig sein muss. Ich will dem Glauben der Christen, für den ich mich in diesen Tagen bekenne, immer getreu bleiben, ihn jederzeit in Ehren halten und mein Herz immer mehr für ihn zu erwärmen suchen. Mein Fürstenstand soll mich nicht verhindern, demüthig zu sein vor meinem Gott. Bei allem Guten, welches mir zu Theil wird, will ich dankbar auf Gott blicken, und bei allen Uebeln, die mich treffen, will ich mich Gott unterwerfen, fest überzeugt, dass er überall mein Bestes beabsichtige. Ich will mich vor Allem hüten, wodurch ich mich als Mensch erniedrigen würde; als Fürst würde ich mich dadurch noch mehr erniedrigen. Ich weiss, was ich als Mensch und als Fürst der wahren Ehre schuldig bin. Nie will ich in Dingen meine Ehre suchen, in denen nur der Wahn sie finden kann. Meine Kräfte gehören der Welt, dem Vaterlande. Ich will daher unablässig in dem mir angewiesenen Kreise thätig sein, meine Zeit auf das Beste anwenden und so viel Gutes stiften, als in meinem Vermögen steht. Ich will ein aufrichtiges, herzliches Wohlwollen gegen alle Menschen, auch gegen die Geringsten — denn sie sind Alle meine Brüder — bei mir erhalten und beleben. Ich will mich meiner fürstlichen Würde gegen Niemand überheben, Niemanden durch mein fürstliches Ansehen drücken und wo ich von anderen etwas fordern muss, mich dabei herablassend und freundlich zeigen und ihnen die Erfüllung ihrer Pflicht, so viel ich kann, zu erleichtern suchen. Ich achte es viel höher, geliebt zu sein, als gefürchtet zu werden oder bloss ein fürstliches Ansehen zu haben. Den Pflichten des Dienstes will ich mit grosser Pünktlichkeit nachkommen und meine Untergebenen zwar mit Ernst zu ihrer Schuldigkeit anhalten, aber ihnen auch mit freundlicher Güte begegnen. Jeden Tag will ich mit dem Andenken an Gott und meine Pflichten beginnen und jeden Tag mich über die Anwendung des verflossenen Tages sorgfältig prüfen. Verderbte Menschen und Schmeichler will ich entschlossen von mir weisen, die Besten, die Geradesten, die Aufrichtigsten sollen mir die Liebsten sein . . .“ Selten hat wohl ein Mensch sein Leben bis in sein hohes Alter so gewissenhaft nach diesen Grundsätzen eingerichtet als Kaiser Wilhelm. Ja wahrlich man könnte zu jedem der in dem Gelöbnisse ausgeprägten Zuge glänzende Belege und Beispiele in dem Leben des allverehrten Monarchen und Bruder finden.

Digitized by Google

Bad Wildungen.

Privatwohnungen für Kurfremde bei Frau **Agnes Schäfer.**

Adresse: Kreisrentmeister a. D.
Br **Schäfer.**

Annonçe.

Für ein junges Mädchen, welches sich in Berlin als Lehrerin ausbilden möchte, wird eine Pension zu mässigem Preise von einem Logen-Br im Bruderkreise gesucht.

Gefällige Offerten durch die Exped. dies. Bl. erbeten.

Für einen in einer **grösseren Buchhandlung** seit **14** Jahren beschäftigten **Buchhalter,** verheirathet, dem die besten Zeugnisse zu Gebote stehen und für dessen Pflichttreue und edlen Charakter ich aus voller Ueberzeugung Bürgschaft leiste, suche ich eine Stelle als **Buchhalter** oder **Kassierer** in einer Buchandlung, Buchdruckerei oder in irgend einem anderen kaufmännischem Geschäfte.

Salzwedel. **Gustav Klingenstein,**
Mstr. v. St.

In meinem Verlage erschien und sind durch alle Musikalien- und Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Abt, Franz, Op. 544. **Vergiss für mich die Rose nicht.** (Gedicht von Müller v. d. Werra.) Für eine Singstimme mit Pianofortebegleit. Ausgabe für **hohe** und für **tiefe** Stimme mit Chor ad libitum. à 1 Mk.

Mühldörfer, W. C., Op. 49. **Freimaurer-Gebet.** (Gedicht von Blumauer). Für eine **Alt-** oder **Baritonstimme** mit Begleitung des Pianoforte oder des Harmonium. 1 Mk.

(Elegante Ausstattung mit maurerischen Emblemen bei beiden Liedern.)

Leipzig.
Musikverlag **Rob. Forberg.**

Spanien, Granada und Malaga.

Die Ruinen von den Erdbeben.

Eine schöne Sammlung von grossen Photographienbildern über die durch die Erdbeben in Spanien zerstörten Dörfer und Städte wird geschickt gegen Einsendung von 100 Mark.

Eingeschriebene Briefe zu adressiren an
Herrn **Juan Emeterio Fuente** (Prediger),
Tendillas de Santa Paula 7.
Granada, Spanien.

Der Betrag des Verkaufes wird zum Besten der durch die Erdbeben in Spanien Betroffenen verwendet.

Photographien der Albambra und der Merkwürdigkeiten Spaniens, alte maurerische Sahen und Alterthümer werden nach Wunsch geschickt

---

Die Loge „**Carl zur Eintracht**" im Or. **Mannheim** feiert am Sonntag den 21. Juni a. c. die

Einweihung ihres neuerbauten Logenhauses,

das **Johannisfest,**

wie bisher gemeinsam mit der □ Ruprecht zu den 5 Rosen zu Heidelberg,

und das **107jähr. Bestehen ihrer Bauhütte.**

Alle Brr sind zur Theilnahme freundlichst eingeladen und gebeten, ihre Anmeldungen spätestens bis zum **16.** Juni einzusenden.

Beginn der Festarbeit präcis 11 Uhr Vormittags, Beginn der Tafelloge um 2 Uhr, das trockene Couvert à Mark 3,50.

Am Montag den 22. Juni event. Ausflug mit den gel. Schwestern per Dampfboot nach Heidelberg, Speyer oder Worms.

I. A.: C. Techmer,
zugeord. Mstr. v. St.

Dank.

Allen den ehrwürdigen Logen und Brn, welche uns bei Gelegenheit unserer 25jährigen Maurerjubiläen durch Wort und Schrift so reiche Beweise br. Liebe und wahren Wohlwollens gegeben haben, sprechen wir hiermit unseren innigsten und tiefsten Dank aus.

Die vielseitig bekundete, ehrenvolle Anerkennung unseres Wirkens in den uns übertragenen mr. Aemtern, wie die uns hoch erfreuende Zustimmung zu der von uns vertretenen Auffassung der Mrei werden uns ein erneuter Anlass sein, bei derselben fest und treu zu beharren.

Leipzig, den 12. Juni 1885.

Willem Smitt,
Meister vom Stuhl der Loge Apollo.

August von Leupoldt,
deputirter Meister vom Stuhl.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig).
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark

№. 26. Sonnabend, den 27. Juni. 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ueber Schwärmerei als die Seele des Glaubens und der Tugend. — Protokoll der Verhandlungen des Grosslogentages i. O. Dresden. — Aus dem Logenleben: Löbau, Hirschberg, Demmin. — Vermischtes. — Anzeigen.

Ueber Schwärmerei als die Seele des Glaubens und der Tugend.*)

Verrufener ist wohl nichts in der Welt, m. Brr, als Schwärmerei.

„Will man einen Menschen und sein Thun verächtlich machen, so darf man nur diesen Namen nennen. Was damit bezeichnet wird, es heisse Gefühl oder Ansicht, Grundsatz oder Vorschrift, That oder Lehre, Streben oder Hoffnung: das verwirft ein Jeder, ohne weiteres, als unhaltbar, das hat für Niemand eine bindende Kraft mehr; darüber kann sich wegsetzen und spotten, wem es gefällt; das gehört in die Klasse der Dinge, über die einmal der Stab gebrochen ist.

Besonders diejenigen, die nichts Lieberes und Heiligeres haben, als das Gemeinübliche, steckten sich zu allen Zeiten gar gern hinter jenen Vorwurf. Schwärmerei ist ein weitschichtiges Wort, es nahm alles auf, was ihnen missfiel, ohne dass sie eben ein Recht gehabt hätten, es zu verdammen; alles, woraus sie sich nicht finden konnten, und was ihrer Gewohnheit süsse Ruhe bedrohte. Schwärmerei ist ein dunkles Wort. Um so mehr meinte Jeder, recht etwas damit gesagt, und gegen das, dem es galt, seinen Widerwillen begründet zu haben.

Die Geschichte unsers Herrn und seiner Boten, enthält dazu auffallende Belege:

Sprach Jesus seine erhabenen Gedanken über Menschenleben und Menschenbestimmung, über Rettung des Vaterlandes und ächte Freiheit, über die herrschende Sittenverderbniss und über die Nothwendigkeit einer gänzlichen Umwandlung der Gemüther aus; so war es gleich das Erste, wodurch die Wortführer den Eindruck seiner Herzen gewinnenden Beredsamkeit zu vernichten suchten, dass sie ihn einen Schwärmer, einen Besessenen, „einen Verführer" des grossen Haufens nannten. Eben so weiss König Agrippa dem freimüthigen Apostel, auf dessen Bericht über seine Bekehrung zum Christenthume, und die nun ihn erfüllende heilige Liebe für den Gekreuzigten, nichts anderes zu antworten, als: „Paule, Du rasest!"

Ueberhaupt hat man von jeher Begeisterung fürs Gute vorzugsweise, als Schwärmerei dargestellt, und alle diejenigen, die entweder selbst in solcher Begeisterung handelten oder die durch ungewöhnlich hohe und strenge Begriffe von Pflicht und Recht Andere dafür zu erwärmen suchten unter diesem Vorwande getadelt.

Aber was die Welt gering achtet — Schwärmerei — ist doch die Seele alles wahren Glaubens, und aller echten Tugend?

Ohne Segen, ohne grossen Segen kann dieser Gedanke, wo er gefasst wird, nimmer bleiben!

Eindrücke zu empfangen, m. Brr, und im innersten Gemüthe von etwas ergriffen zu werden, hat der Schöpfer uns fähig gemacht. Diese Fähigkeit ist die Quelle der Schwärmerei, und der Grund warum sie ansteckt.

Jedoch findet sich, wie in allen Naturanlagen, so auch in Beziehung hierauf eine grosse Verschiedenheit unter den Menschen.

*) Diese Rede, die vor längerer Zeit in einer Loge gehalten wurde, dürfte in heutiger Zeit, wo man Alles unter das kalte und materielle Verstandesregiment beugen will, nicht uninteressant sein. Das Endurtheil überlassen wir dem Leser. D. Red.

Digitized by Google

Manche ergreift nichts stark und lebhaft, Stumpfsinn schliesst daher auch nach der Erfahrung, alle Schwärmerei aus.

Andre gerathen nicht leicht in Bewegung durch, oder für einen Gegenstand. Ihre Kälte muss die Schwärmerei sehr hindern. Noch andre werden zwar vielfach berührt und angeregt, aber nicht erfüllt und durchdrungen. Bei ihrer Flachheit gedeihet Schwärmerei ebenfalls nicht. Der eigenthümliche und der günstige Boden für sie ist ein reitzbarer warmer tiefer Sinn.

Lasset uns nun einen Menschen mit diesem Sinn, von irgend etwas, von einem Gedanken, einem Gefühle, einem Streben, einer Angelegenheit, einem Gegenstande der sichtbaren oder der unsichtbaren Welt so ergriffen werden, dass er diesen Gegenstand allen übrigen vorzieht, dass er ihm sich hingiebt; dass er in ihm lebt, dass seine gesammte Kraft und Theilnahme auf ihn sich zusammen drängt, wie, wenn er nur seinetwillen da wäre; dass er seine anderen Rücksichten und Lebensstunden für ihn, wenn auch nicht ganz zu vergessen, doch aufzuopfern bereit steht, so dürftet Ihr sagen, er schwärme. Eben die Bewegung, in welcher Ihr ihn antreffet, ist Schwärmerei.

Der Name entstand ohne Zweifel nur daher, weil der Mensch da, die gewohnte Strasse verlassend, in scheinbar „entlegene „Gebiete“ hinüberschweift.“ Auch wird nun jene innere Bewegung in Allem, was Ihr von ihm sehet und höret, sich abdrücken. Schwärmerisch finden werdet Ihr, seine Freude und seine Trauer, seine Liebe und seinen Abscheu, seine Furcht und seine Hoffnung; schwärmerisch vorkommen werden Euch, als die Zeichen derselben, sein Blick und Ton, seine Manier und Geberde; schwärmerisch dünken werden Euch seine Pläne, seine Bestrebungen, und jeder Gebrauch seines Talents und Daseins.

Diese allgemeine Natur der Schwärmerei tritt sodann im Leben unter gar mancherlei Gestalten auf.

Den ersten grossen Unterschied macht hier der Gegenstand, wovon der Mensch ergriffen ist. Etwas Anderes beschäftiget den Heitern, etwas Anderes den düstern Schwärmer. Anders verhält es sich mit dem, dem ein irdisches, ein nichtiges Kleinod die Seele erfüllt, — auch Geiz und Ahnenstolz, Prachtliebe, Ehrbegier und Wollust können Schwärmer machen; anders mit dem Edlen, dessen Gluth an einem himmlischen Funken sich entzündet, an Gott, an Wahrheit, Recht, Beruf, an Freiheit, Fürst und Vaterland, an Wissenschaft, Kunst und Natur, an Menschenglück, Familienwohl, an ewiger Zukunft und an ewigen Gütern.

Ein zweiter bemerkenswerther Unterschied liegt darin, ob nur auf kurze, ob auf längere Zeit, vielleicht auf immer, der Mensch von einem Gegenstande durchdrungen ist. Das Erste trifft man häufig; wer wäre nicht für einzelne Augenblicke eines erhöhten inneren Lebens fähig! Hingegen dies ist selten, weil es seltene Eigenschaften voraussetzt.

Dort zuckt, wie Blitzstrahl, der ergreifende Gedanke durch die Seele und schwindet schnell wie dieser. Hier lodert im Gemüth ein ewiges Feuer, und weil es gleiche Liebe stets bewacht, erlöscht es nie.

Der dritte Unterschied, der eben so wenig unbeachtet bleiben darf, beziehet sich auf Grad und Maass. Es giebt eine stille Schwärmerei, die insgeheim an ihrem Gegenstande hängt, und eine laute, die ungestüm hervortritt und Geräusch macht. Es giebt eine bescheidene Schwärmerei, der es genügt, wenn sie ungestört sich aussprechen darf, wohl wissend, wer ihr verwandt sei, werde sie erkennen; und eine anmassende, die, durch allerlei Mittel, auch Andere für ihren Zweck gewinnen, und einen Schwarm hinter sich herziehen will. Es giebt eine besonnene Schwärmerei, die, wie auch versunken in dem, was sie liebt, doch immer offene Sinne für jeden Theil ihrer Umgebung hält, und keiner Pflicht einseitig sich entziehen mag; und eine träumende, bei welcher der Mensch während er von einem Gedanken verschlungen wird, für die übrigen abstirbt; andre Rücksichten der Mühe nicht werth hält, mit „sehenden Augen nicht siehet und mit hörenden Ohren nicht höret,“ bei hellem Tage nachtwandelt, und mitten im Getümmel der Gesellschaft sich fühlt, wie in der Einsamkeit.

Es giebt eine weise Schwärmerei, die, während sie das Hohe zu vollbringen glüht, doch ihre Kraft berechnet, den rechten Zeitpunkt klug erforscht, und ihres Sieges gewiss, gleichwohl die Hindernisse die ihn erschweren, nicht verachtet; und eine thörichte, die weder bedenkt, was sie soll, noch überlegt, was sie kann, die sich, tollkühn, auch das zutrauet, wozu sie weder berufen, noch gerüstet ist, die eben daher die heiligsten Gebote der Pflicht verletzet, und bald die gegründetsten Ansprüche der Natur unter die Füsse tritt, bald Verbindlichkeiten die nicht da

Digitized by Google

sind, erkünstelt, und bald Gefühle, die sich mächtig regen, verleugnet. Es giebt eine sogenannte Schwärmerei die da weckt und rettet, und sammelt und Heil bringt, die unter Schüchternen die Bahn bricht und in Gefahren sich an die Spitze stellt, die neuen Reiz einführt in das alltägliche Leben, und während sie ein wohlthätiger Sauerteig, die grosse Masse der Menschen durchgährt, oft das schon drohende Verderben wendet; und eine unglückliche, die man nur bedauern, nicht ehren kann, die überall anstösst und nirgend wohlthut, die zuletzt nur sich selbst aufgerieben hat, ohne Jemanden nützlich geworden zu sein.

Wir durften diese Verschiedenheit der Gestalten, welche die Schwärmerei annimmt, in unserem Nachdenke nnicht übersehen, m. Brr, damit man nicht etwa glaube der Frmr wisse, auf seinem Standpunkte, von ihren Verirrungen gar nichts. Wohl kennt er diese, und kann sie nicht begünstigen wollen. Ueberhaupt ist es hier weder auf ein Lobpreisen, noch auf ein Verwerfen zunächst abgesehen.

Nur das Wesen worin die Schwärmerei bestehet, und was selbst da, wo sie Tadel verdient, sich nicht verleugnet, wollten wir uns deutlich machen. Wir wollten sie uns vergegenwärtigen, als jenes Ergriffensein des innersten Menschen, wo ein Hauptgedanke die Seele füllt, erhebt, begeistert, anstrengt, hinnimmt, und zur Aufopferung alles dessen, was nicht in dem Kreise derselben liegt, geneigt macht. Haben wir dies erkannt, so wird sich nunmehr zeigen:

Es gebe keinen wahren Glauben und keine echte Tugend, ohne Schwärmerei; sie sei vielmehr die Seele von beiden.

Denn, was ist Glaube? Was ist Tugend?

Ist jener ein blosses Auswendigwissen eingegebener Gedanken über die unsichtbare Welt? Ein blindes Nachsprechen fremder Meinungen von Gott und Unsterblichkeit? Ein gleichgültiges Dahinstellen dessen, was hier wahr sei, was nicht, und wobei der Zweifel den freiesten Spielraum hat? — Ist diese, die Tugend, nichts weiter als ein äusserlich wohlanständiges, gesetzmässiges, auf den jedesmaligen Zweck klug berechnetes, zur Beförderung unsers Vortheils geschickt eingerichtetes Betragen? — Dann freilich athmet in beiden kein leiser Hauch von Schwärmerei. Aber verwerfet Ihr nicht schon, indem Ihr sie höret, jene Beschreibung?

Lasset uns den wahren Gläubigen betrachten. — Für ihn gibt es nicht nur, im Begriffe, ein Gebiet, das über die Sinne hinaus liegt, ein Reich der Geister, ein unsichtbares Oberhaupt der Schöpfung, ein Leben, das kein Tod zerstört. Er fühlt das Leben bereits in sich. Er weiss von keinem Ende. Zur Seite steht ihm überall sein unbekannter, und doch so wohlbekannter Freund. Er lebt und webt in Gottes heiliger Nähe. Er vermag diese Gemeinschaft, nicht mehr „aufzulösen;“ wie mit tausend Banden hat sie sein Innerstes umschlungen. Und ob er es vermöchte, er wird es nimmer wollen; er kennt nichts ehrenvolleres, nichts köstlicheres als sie. Sie durchdringt mit Freuden, der Erde fremd, sein Herz, und hebt ihn herrlich im Druck der Zeit empor. Ergriffen in der Tiefe seines Wesens, ergriffen hat ihn die unsichtbare Welt. Er schaut sie an, mit einem Sinne, der nicht trügt. Unmittelbar berührt sie ihn in seinen erhabensten Gedanken, seinen edelsten Gefühlen, seinen theuersten Bedürfnissen, in jeder sehnungsvollen Ahnung, in jeder zarten heiligen Scheu. Er wohnt in ihr; wie könnte er an ihr zweifeln?

Meint ihr deswegen, er sei leichtgläubig? Wo nur der äussere Sinn entscheiden kann, da lässt er diesen richten. Er will Beweise, wo sie an ihrer Stelle sind, möglich und nöthig. — Höret Ihr aber von Menschen die mit dem regsten Forschungs-Geiste die kindlichste Glaubenseinfalt verbanden? Er ist Einer derselben. Höret Ihr von einem Glauben, der Berge versetze?“ Der Seinige kann das. Von einem Glauben, der seinen Anhängern mehr als aller Welt Schätze gelte? Dem Seinigen muss man dies nachrühmen. Von einem Glauben, der die Trübsal überwinde, der die letzten Stunden erheitert, der selbst zu freiwilligem Tod weihe, und dessen Besitz selig mache? Der Seinige hat diese Kräfte des Himmels. Wie? fraget doch die Erfahrung: leistet dies alles ein gewöhnlicher Glaube? Nein! Erst muss die sichtbare Welt den Menschen fahren lassen, das heisst, er muss erst aufhören von ihren Grenzen befangen und an ihre Güter gefesselt zu sein; das Ferne muss erst zu ihm herantreten, wie ein Nahes, und das Geheimnissvolle ihn begrüssen, gewohnt und treulich, wie Freundesgruss; hinauf in ihre Kreise ziehen muss ihn die höhere Ordnung der Dinge und dort einbürgern, ehe sie eine solche Bedeutung für ihn, und solchen Einfluss auf ihn gewinnen kann. Nun, wem in diesem Sinne der Glaube zum Schwärmer macht, den macht er auch zum Wunderthäter, zum Märtyrer, zu einem Seligen des Himmels.

Lasset uns den Echttugendhaften betrachten.

Digitized by Google

Wie der Ehrgeizige für seinen Ruhm und der Eitle für seinen Glanz, und der Herrschsüchtige für seine Macht, und der Habgierige für seinen Reichthum, und der Schwelger für sein Vergnügen, und die Sklaven der Sinnlichkeit alle für den Dienst ihrer Lüste leben; so ist es der Tugend unterscheidendes Zeichen, dass sie hinweg trachtet über den niedern Tummelplatz der Begierden, und blos der Pflicht sich widmet. Sie will das Gute nur, und alles Gute, Alles! Es ist ihr nichts, was diesen Namen trägt unwerth und klein. „Kein Titel" fällt ihr wissendlich, vom Gesetz, und keinen Heller bleibt sie mit Vorsatz schuldig. Das Beste ist ihr das Liebste, das Erwünschteste. Dies ist es ihr, nicht um der zufälligen, äussern Wirkung willen, sondern weil es durch seine Natur das Vollendetste ist, und der sittlichfreie Mensch sich selbst zerstören würde, wenn er jemals nach etwas Anderen, als nach Vollendung streben könnte. Daher verlangt sie auch für das, was sie geleistet, keinen Sold, weil sie ihr Werk mit heiliger Lust vollbringt. Auch wenn der Eifer sie verzehrt, auch wenn das Schicksal ihr ein Kreuz zu tragen gibt, auch wenn sie untergehen soll für ihre Zwecke: sie tritt nicht feige zurück, sie zürnt nicht auf ihr Loos; und hat der Menschen Wahn es ihr bereitet, ist Segen und Verzeihen ihr letzter Hauch. — Nur Eines thut dem Tugendfreunde wehe; wenn er selbst irgendwo gefehlt hat. Wie sanft und nachsichtsvoll er über Andre urtheilt, so streng richtet er die eigne That. Er kann sich mit der Sünde nicht versöhnen.

Das Leben hat ihm keinen Reiz, wenn ihn sein Herz verdammen muss. Er gäbe seine schönste Habe gern für die Seligkeit eines einzigen von keinen Vorwurf getrübten Zeitraums, wo er wie ausser dem Leibe wallen, und daheim sein könnte bei dem Herrn.

Sehet! Ein Ergriffensein von der Heiligkeit des sittlichen Gesetzes, ein Hängen und Halten an jeder Ordnung desselben, ein Wirken und Schaffen im Sinn seiner Ansprüche, ein gewissenhaftes Beziehen der Regel auf jede Lebensregung und Bewegung, — das ist die Weise, der Charakter der echten Tugend. So wesentlich dem sinnlichen Menschen das Einathmen der Luft ist: so wesentlich ist dem Tugendhaften das Wandeln auf der Bahn der Pflicht. Ruft sie, da rechnet er nicht erst, er folgt, er kann ihr nicht widerstehen, er muss ihr nach, und was es auch immer koste, er muss vollbringen, was sie gebeut.

Könnt Ihrs aber nicht läugnen, m. Br, dieses sei ein treues Bild der echten Tugend, einfach und ungeschmeichelt: so genehmigt zugleich die Behauptung, das es keine Tugend ohne Schwärmerei gebe.

Wer wird das Gute zum Ziel seines Strebens machen, ausser, wer es mit Begeisterung liebt?

Wer wird die Pflicht in jedem Augenblick vollbringen, ausser, wem sie die ganze Seele füllt? Wer wird unter drängenden Umständen für den Ruf des Gewissens alles wagen, ausser, wer diesen Ruf allen Stimmen der Erde vorzieht?

Durchdrungen sein, eingenommen, hingerissen, entzückt sein, muss der Mensch von dem, was ihm obliegt, sonst kann er in keinem Stande ausgezeichnet gut werden. Ueber alles muss ihm sein Amt gehen, sonst ist er weder ein trefflicher Fürst, noch ein patriotischer Bürger, weder ein redlicher Lehrer, noch ein gewissenhafter Arzt, noch ein heldenmüthiger Krieger, noch auch nur ein vorzüglicher Handwerker oder Tagelöhner. Glühen muss er für Wahrheit, Recht und Menschenwohl; sonst wird er nicht reden mit Freimuth, nicht handeln mit Zuversicht, nicht Wort halten mit Aufopferung, nicht retten mit Lebensgefahr, nicht dienen mit Gut und Blut.

Ja, es gehört nicht nur in Zeitpunkte der Entscheidung, damit Grosses geschehe, ein mächtig bewegtes Herz. Das Alltägliche, wenn es nicht vernachlässigt werden, vielmehr anziehend sein und Reiz gewinnen soll, verlangt eine gleichrege, gleichgespannte Theilnahme.

Sogar die natürlichsten Pflichtrufungen erfordern sie.

Und nicht einmal als Söhne und Töchter, als Brüder und Schwestern, als Vater und Mütter, könnet Ihr Eure Schuldigkeit thun; Ihr könnet nicht würdig denken, nicht zärtlich lieben, nicht sorgsam pflegen, nicht unverdrossen arbeiten, nicht siebenmal siebenzigmal beleidigt werden und doch verzeihen, — könnt nicht unter Bürden das Hochgefühl, und in Entbehrung den Frohsinn, und bei Fehlern die Engelsgeduld behalten, die das Haus in einem Himmel verwandelt, — wenn Ihr nicht für das Gute schwärmt.

Man findet weder öffentliche, noch stille Tugend, ohne, wo die Gesetze der übersinnlichen Welt des Menschen Innerstes ergriffen haben.

Dieses Ergreifen von ihrem Geiste, das Einhergehen auf einer andern, als der gemeinen Strasse, Schwärmerei — ist aller Tugend Seele und Wesen.

Es prägen sich daher auch noch zwei andere

Digitized by Google

Hauptzüge, welche jede Schwärmerei, die erhabenste sowohl, als die gemeinste, kenntlich machen, bei wahrem Glauben und echter Tugend aus. Schwärmer sind, wie die Welt sagt, weder zu bekehren, noch auch nur zu begreifen. Was einmal ihres Wesens sich bemächtigt hat, und in allen Punkten es anzieht, davon lassen sie nicht. Sie würden dann ja aufhören, sie selbst zu sein.

Eben diese Wärme, wo Andre kalt sind, dieser Eifer, indem Andre ruhen, dieses Vorziehn dessen, wofür Andre keinen Sinn haben, dieses Aufopfern von Freuden und Genüssen, darin Andre ihr Höchstes finden, dieses Hinausschreiten, mit einem Wort, über alle Erfahrung, — macht sie der Menge unerklärbar. Dasselbe gilt vom wahren Glauben und von der echten Tugend in gleichem Masse. Den Gläubigen, wenn er einmal weiss, „an wen er glaubt," verdrängt der Spötter von seinem Standpunkt nicht. Er setzt für die ihm theuer gewordene Wahrheit das Leben ein. Den Tugendhaften, wenn es einmal seine Speise ward, zu thun den Willen dess, der ihn gesandt, verführt kein Frevler mehr. Er sieht sein Ziel; dahin geht seine Liebe. — Wie könnte der Leichtsinn diesen Ernst fassen, und das Niedrige emporsteigen zu dieser Höhe, und das Erschlaffte unter den Ketten der Begier eine Ahnung haben von dieser Freiheit, und das Verblendete von irdischen Gestalten einen Blick thun, in diese Welt der Geister? Nur dastehn kann die Menge neben solchem Menschen und ihn begaffen; bis „eine Wolke ihn vor ihren Augen wegnimmt," und so das dunkle Wort bestätigt, „wo ich bin, da könnt ihr nicht hinkommen."

Die Sache bringt es mit sich „meine Brüder, dass religiöses Leben in seiner ganzen Kraft und Herrlichkeit, Allen, die noch keinen Himmel offen sehen," wie eine Art von Wahnsinn dünken muss.

Ist es aber in der That so unbegreiflich? Wenn schon ein Werk der Kunst uns hoch entzückt, ein Mensch in seinem Werth uns zur Bewunderung hinreisst, ein Sommerabend, der Segen und Frieden hauchend durch die Flur geht, in stiller Freie uns zu den Sternen trägt: können wir denn unerwärmt bleiben, wenn wir aufathmen in höherem Licht?

O sie ist so wenig unbegreiflich, diese Schwärmerei, dass sie vielmehr den eignen Charakter bildet, welchen der Mensch hier haben soll. Sie treibt ihn nicht aus sich hinaus, sie lässt ihn vielmehr in sich einkehren und sich finden. Sie verpflanzt ihn aus den Wildnissen der Begier in einen Garten Edens, in ein Land, darin er fröhlich erblühen muss, zu höherer Schönheit.

Man hätte daher auch nicht diesen Namen für diesen Begriff wählen sollen; wie man ja auch von dem Zugvogel nicht sagt, dass er schwärme, wenn er in der Fremde nicht bleiben kann, sondern bei des Frühlings Rückkehr den vaterländischen Himmel sucht. Wenigstens ist es auffallend, dass eben die edelste Schwärmerei, die religiöse, die Schwärmerei des Wahrhaftgläubigen und des Echttugendhaften, zu dem Ausdrucke, bei dem man immer gern an ein „Uebersichwegsein" denkt, am wenigsten passet.

In dem Munde freilich jener Bedauernswürdigen, denen das Heilige Tand ist; da gewinnt es eine Wahrheit und eine furchtbare Wahrheit, wenn sie höhnend, allen Glauben und alle Tugend, Schwärmerei nennen. Sie erklären mit diesem Worte beides für unwürdig, des Beifalls und Strebens einer gebildeten Vernunft. Wohl aber jedem, wohl ihm, wer diese entsetzliche Bildung nicht kennt! Wohl dem glückseligen Herzen, das Freuden fand, die besser sind, als Sinnenlust und Gesetze, die mehr gelten, als Klugheit! Ein solches sagt auch: Glauben und Tugend sind Schwärmerei; aber nur in der Bedeutung, in so fern wahrer Glaube und echte Tugend gar nicht gedacht werden könne, ohne jene innere Begeisterung, die den „von der höheren Welt ergriffenen Menschen" über das Nichtige empor hebt, und ihn fähig macht, für den grossen Hauptgedanken seines Lebens alles Eitle aufs Spiel zu setzen.

In diesem Sinn muss jeder wahre Mensch ein Schwärmer sein, und ist's gewesen.

Protokoll der Verhandlungen des Grosslogen-Tages i. O. Dresden.

Der Landes-Grossmeister von der Grossen Landes-Loge von Sachsen, Br Erdmann, eröffnet die Verhandlungen, indem er die erschienenen Brr willkommen heisst und dann mittheilt, dass zu Schriftführern Br Fr. Ch. Schmidt und Br Kretzschmar ernannt worden seien, welchen der Gross-Archivar Br Stübler assistiren werde.

Dem Br Schaper wird dann für seine Mühwaltung als Leiter der bis jetzt geschäftsführenden Grossloge der aufrichtige Dank der Versammlung ausgesprochen.

Digitized by Google

Dem seit Abhaltung des letzten Grosslogentages verstorbenen Landes-Grossmstr. Br Wengler in Dresden wird ein ehrendes Angedenken gewidmet, indem man sich von den Plätzen erhebt.

Demnächst beschliesst man, nach dem Herkommen und getragen von den alle deutschen Freimaurer in gleicher Weise durchströmenden Gefühlen der Ehrerbietung und Dankbarkeit, an Se. Maj. den Deutschen Kaiser und an Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit den Deutschen Kronprinzen je ein Begrüssungstelegramm zu erlassen, in welchem die Versicherung unwandelbarer Treue und ehrfurchtsvoller Hingebung erneuert wird.

Bezüglich der Tagesordnung erklärt man sich einverstanden, dass an erster Stelle noch einige Eingänge zur Kenntniss der Versammlung gebracht werden und dass ein Antrag, den Lessingbund betreffend, nach No. 5 der Tagesordnung als No. 5b zur Berathung eingeschoben werde.

Zur Vorbereitung der Beschlussfassung über Punkt 9 der Tagesordnung, die Rechnungsjustification betreffend, werden den Brn Götting und Schlodtfeldt die Rechnungsvorlagen mit Belegen übergeben, um die Revision bis zum Schluss der Versammlung zu bewirken.

Danach trägt nun als Eingänge Br Schaper vor:

a. ein Tagebuch der Grossloge von Mexiko,
b. eine Zuschrift der Grossloge von Brasilien,
c. das Verzeichniss der Acten des Grosslogenbundes, die bei der Grossen National-Mutterloge geführt worden.

Man beschliesst, die Eingänge einfach zu den Acten zu nehmen.

Punkt 1 der Tagesordnung.

Zusammenstellung der Beschlüsse der verbündeten Grosslogen in Bezug auf das revidirte Statut des Grosslogenbundes, eventuell Vollziehung desselben.

Gemäss der gefassten Beschlüsse ist das Statut neu redigirt und stimmt man der Fassung einstimmig zu.

Die von Br Gerhardt angeregte amtliche Vollziehung durch die Vertreter der Grosslogen soll nach der noch zu bewirkenden Mundirung des revidirten Statuts während der Dauer des Grosslogentages erfolgen.

Punkt 2 der Tagesordnung.

Dem Antrage der Grossen National-Mutterloge auf Genehmigung der im ersten Kreisschreiben erwähnten Abänderungen des Statuts der Victoriastiftung — Seite 2 des ersten Kreisschreibens Nr. 3 — tritt die Versammlung auf den Bericht des Br Schaper, welcher unter Bezugnahme auf die specielle Begründung in dem gedachten Kreisschreiben ausführt, dass die betreffenden vom Kronprinzen gewünschten Abänderungen principieller Natur nicht seien, einstimmig bei.

Punkt 3 der Tagesordnung.

Antrag der Grossloge des Elektischen Bundes auf Abänderung bez. Auslegung des Statuts der Victoriastiftung (vergl. drittes Kreisschreiben Seite 32).

Br Knoblauch motivirt den gestellten Antrag I a und b durch Hinweis auf das Bedürfniss, was sich herausgestellt habe, auch die Frauen solcher Brr zu berücksichtigen, welche dauernd in einer Heil-, Pfleg- oder Bewahranstalt sich befinden und dass den Wittwen und Waisen dienender Brr wenigstens eine Unterstützungsberechtigung zuerkannt werde.

Den Antrag II, welcher lautet:

dass anerkannt werde, dass nach dem Wortlaute der Statuten, Wittwen und Waisen von dienenden Brn von der Unterstützung aus der Victoriastiftung nicht ausgeschlossen sind,

begründet Br Knoblauch durch den Hinweis darauf, dass entgegen dem Wortlaute des Statutes ein Unterstützungsgesuch der Wittwe eines dienenden Brs zurückgewiesen worden sei, weshalb die Grosse Loge zu Frankfurt eine authentische Interpretation der betreffenden Bestimmung Seiten des Grosslogentages zu erhalten für nötig erachtet habe.

Br Gerhardt spricht gegen beide Anträge und beantragt Ablehnung. Als Motiv macht er geltend, dass, was zunächst die Ausdehnung der Unterstützung auf Frauen von Brrn, welche noch leben, anlangt, dieselbe den jetzigen Bestimmungen des Statuts widersprechen würde, welches nur Wittwen und Waisen von Brn berücksichtigen will. Sodann hält er es für bedenklich, schon jetzt, nachdem das Statut kaum in Kraft getreten sei, eine Abänderung desselben zu bewirken.

Dass auch die Wittwen und Waisen dienender Brr aus der Stiftung berücksichtigt werden sollen, hält er für zu weitgehend und die Angehörigen der Brr, welche nicht dienen und für die die Stiftung zunächst wohl bestimmt sei, schädigend.

Der Wortlaut des Statutes stehe einer Interpretation im Sinne des Antrages allerdings nicht entgegen; der ursprüngliche Zweck der Viktoria-

Digitized by Google

stiftung, die Absicht, zunächst ein Schwesternhaus zu gründen, lasse aber erkennen, dass die Stiftung die Unterstützung von Wittwen dienender Brr nicht mit ins Auge gefasst habe.

Br Meisel stimmt dem Vorredner bezüglich des ersten Antrages bei, wenn er schon auch die Frauen der Brr, welche in Anstalten untergebracht sind und ihre Familien nicht ernähren können, für sehr unterstützungsbedürftig hält. Das Statut gestatte aber eine solche Ausdehnung nicht und er theile das Bedenken, jetzt bereits eine Aenderung eintreten zu lassen. Er spricht sich aber gegen die Ablehnung des zweiten Antrages und gegen eine Interpretation des Statuts zu Ungunsten der dienenden Brr aus, welche aus dem Statut sich nicht ergebe.

Br Gartz bemerkt, dass dienende Brr als Diener bezahlt würden und dass die betreffende Loge, welcher die Dienste geleistet werden, die Pflicht habe, für ihre Diener und bez. deren Angehörige zu sorgen, er erkennt aber an, dass, wenn Fonds da wären und die betreffende Loge nicht in der Lage sei, die dienenden Brr zu unterstützen, die Frage angeregt werden könne, die Angehörigen dienender Brr doch aus der Victoriastiftung zu berücksichtigen.

Br Götting spricht sich in gleichem Sinne aus und betont namentlich, dass in den meisten Logen die Einrichtung bestehen würde, wonach die Wittwen von dienenden Brrn fortlaufende jährliche Unterstützungen (Pensionen) bezögen.

Br Weber betont die moralische Verpflichtung der einzelnen Logen, für die dienenden Brr einzutreten.

Br Braband macht darauf aufmerksam, dass jedenfalls kein Bedenken vorliege, der Erklärung beizutreten, dass nach dem Statut die Berücksichtigung der dienenden Brr nicht ausgeschlossen sei.

Br Meisel betont, dass in der Praxis die Berücksichtigung der dienenden Brr selten in Frage kommen werde, dass vielmehr an erster Stelle wohl die Hinterlassenen der Brr in Betracht kommen würden, welche volle Berechtigung in der Loge geniessen.

Br Braband formulirt mit Rücksicht auf das von ihm Gesagte folgenden Antrag:

> „Der Grosslogentag geht zu Antrag II der Grossloge in Frankfurt zur Tagesordnung über, weil die Unterstützungsberechtigung der Wittwen dienender Brr in dem Statut der Victoriastiftung an sich nicht ausgeschlossen ist."

Bei der nunmehr erfolgenden Abstimmung wird der Antrag Ia und b der Grossloge von Frankfurt gegen die Stimme derselben abgelehnt; der Antrag des Br Braband wird dagegen gegen die Stimme der Grossen Landesloge von Deutschland angenommen, womit sich die Abstimmung über den Antrag II der Grossen Loge in Frankfurt erledigt.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung:

> Beschlussfassung über die aus der Viktoriastiftung zu gewährenden Unterstützungen,

berichtet in ausführlicher Weise auf Grund der Beschlussfassung der betreffenden Kommission Br Gerhardt und nimmt Bezug auf das bezüglich dieses Punktes aufgenommene Commissionsprotokoll, was in einem Kreisschreiben veröffentlicht werden wird.

Es sind darnach 3683 Mark als Geldunterstützungen zur Verteilung zu bringen und wird sich der Bestand präsumtiv mit Berücksichtigung noch nicht bezifferter Beiträge einzelner Grosslogen, welche dieselben noch nicht abgeliefert haben, etwa um weitere 1000 Mark erhöhen.

Von den vorliegenden Unterstützungsgesuchen sind nur einige Wenige nicht berücksichtigt.

Der Referent schlägt nun vor — unter Hinweggehung über einzelne formelle Mängel, deren Nichtbeachtung sich mit Rücksicht darauf rechtfertige, dass den Logen die einschlagenden Bestimmungen noch nicht so geläufig seien, — lediglich die materiellen Fragen in Berücksichtigung zu ziehen und empfiehlt er:

> die gemachten Vorschläge anzunehmen, für den Fall aber, dass noch Mittel vorhanden sind, die noch vorliegenden Gesuche soweit möglich, zu berücksichtigen.

Der Vorschlag des Referenten wird einstimmig angenommen. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Logenleben.

Löbau i/S. Der hiesige Freimaurerklub, welcher seit dem Jahre 1866 unter dem Schutze der ger. u. vollk. Loge „Zur goldnen Mauer" im Or. Bautzen arbeitet, hat auch im vergangenen Maurerjahre 1884/85 ein recht erfreuliches Leben entfaltet. Ihm gehören 22 Brr an, von denen 8 im dritten, 6 im zweiten und 8 im ersten Grade stehen. Von letzteren sind im vergangenen Jahre 5 dem Bunde beigetreten. 12 Brüder gehören der Schutzloge, 10 anderen Orienten an. Versammlungen fanden 11 statt, in denen folgende Vorträge gehalten wurden:

Br Gelbe: Ist es Hochmittag? — Sind Sie ein Freimaurer? — Zeichen, Wort und Griff. —

Digitized by Google

Ueber die Bedeutung des Wortes J . . . . — Ueber das Klopfen der Freimaurer-Lehrlinge. — Welches ist die rechte Freude an der Herrlichkeit der Natur?

Br Schubert: Was muss man sein, um ein Freimaurer werden zu können.

Br Schmidt: Welches ist die erste Sorge eines Freimaurers? — Ueber die Aufgaben und Ziele der königl. Kunst.

Ausserdem gelangten noch verschiedene Aufsätze aus der Freimaurer-Zeitung und dem Reissbret zur Vorlesung und Besprechung. Wegen der neueingetretenen Br wurden besonders die Fragen des Lehrlingskatechismus eingehend behandelt. — Besonders festlich und anregend war am 14. Mai die Feier des Stiftungsfestes, welches zugleich als Schwesternfest gefeiert wurde und an welchem viele besuchende Brr, besonders aus Görlitz, theilnahmen.

Die Kassenverhältnisse des Klubs sind nicht ungünstig und konnten an verschämte Armen und zu andern milden Zwecken ausser dem Ertrage der Liebertstiftung (Kapital 200 Mk.) 105 Mk. vertheilt werden. — Die Leitung des Clubs war wie früher dem Br Gelbe, als Vorsitzenden, anvertraut, welcher von den Brrn Beeger, stellver. Vors., Rothe, Kassierer, und Jentsch, Schriftführer, unterstützt wurde.

Hirschberg i. Schl. Am 17. Mai feierte die hiesige Deleg. Alt-Schottische □ „Zum Morgenroth am Helikon" den 50. Jahrestag ihres Bestehens und hatte dabei die Freude, als Deputierten des Alt-Schottischen Direktoriums zu Berlin den hochw. Br Veitmeier und ausserdem eine Anzahl Vorsitzender und Besuchender anderer Schotten- und Andreas □□ begrüssen zu können. Nach ritualmässiger Eröffnung wurden die deput. und vors. Meister durch Brr der feiernden Loge in den festlich dekorirten Schotten-Tempel eingeführt. Ein gemeinschaftlicher Gesang leitete die weitere Feier ein und nachdem der hochw. Br Veitmeier den ihm überreichten Hammer in die Hände des vors. deleg. Ober-Meisters Br Waeldner zurückgegeben hatte, begrüsste der letztere sämmtliche Besuchende, trug sodann die von ihm ausgearbeitete Geschichte der diesseitigen Schotten-Delegation vor und liess zum Schluss des geschichtlichen Ueberblickes die versammelten Brr zu Ehren der verstorbenen Stifter und Brr der □ in Ordnung treten. Der Vortrag des Liedes „Wie sie so sanft ruhn" begleitete den feierlichen Moment. Es reihte sich daran eine freie Ansprache des vors. Ober-Meisters, worin er die Brr zu einem Blick in die Vergangenheit als ernste Mahnung an die Hinfälligkeit des Lebens, zu einem Blick in die Zukunft, als heiliges Gelöbniss zu treuer Arbeit und endlich unter Schliessung der Kette, zu einem Gebetsblick nach oben aufforderte.

Der weiteren Einführung der neu- resp. wiedergewählten Beamten und der Verlesung des Konstitutions-Patentes vom 16. Mai 1835 folgte die vom Oberredner Br Sommer vorgetragene, inhaltsreiche Festrede, sodann die Mittheilung der eingegangenen Gratulations-Schreiben und -Telegramme, die Glückwünsche der Deputierten und der ritualmässige Schluss der Loge. Mit einer durch Lied und Toast belebten Tafel□ endete 7 Uhr abends das schöne Fest, das den Theilnehmern sicher eine freundliche Erinnerung bleiben wird. W.

Demmin. Die □ Friedrich Wilhelm zur Liebe und Treue feierte am 2. d. M. ihr diesjähriges Stiftungsfest, das 31 jährige Bestehen derselben, wobei 12 Brr aus den □□ „Gust. Ad. z. d. 3 Str." und „Sundia z. W." Stralsund, „z. Friedensbund" Neubrandenburg" und „Barnim z. gold. Aue" Gollnow, uns mit ihrem Besuche erfreuten. — Im verflossenen Logenjahre wurden 16 Instr.- resp. Fest-Logen abgehalten, und zwar im I. Gr. 11, II. Gr. 2 und im III. Gr. 3, ausserdem traten die Brr zu 18 Conferenzen zusammen. Der Personalbestand verringerte sich gegen das Vorjahr um 3 Brr und gehören jetzt dem engeren Brkreise an 53 Brr. Ausserdem führt unser Verzeichniss auf 3 Ehrenmitgl. u. 6 perm. Bes. Die Beamten blieben dieselben, wie schon seit 7 Jahren, nur wurde das Amt des Redners, welches wegen Mangels einer geeigneten Kraft seit 1882 unbesetzt geblieben, von dem kürzlich affiliirten Br Lübe, Oberstabs- u. Regimentsarzt, übernommen. M. L.

Vermischtes.

— Gedankenspähne. Eine schwere, aber wichtige Arbeit der Selbsterziehung ist: sich nicht verstimmen zu lassen. Mancher verliert die Neigung, wahrhaft zu sein, weil andere ihn belügen; Jener Gutes zu erweisen nach Kräften, weil er Undank erntet. Und doch ruht die Lösung der uns gestellten Aufgabe darin, trotz allem und allem wohlwollend zu bleiben, bis zum letztem Athemzuge.

Annonçe.

Für ein junges Mädchen, welches sich in Berlin als Lehrerin ausbilden möchte, wird eine Pension zu mässigem Preise von einem Logen-Br im Bruderkreise gesucht.

Gefällige Offerten durch die Exped. dies. Bl. erbeten.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig). Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

// FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 27. — Sonnabend, den 4. Juli. — 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Eine Antwort auf die No. 13 der Latomia. — Protokoll der Verhandlungen des Grosslogentages i. O. Dresden. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Dresden, Plauen, Berlin, England. — Für Br Dr. Lewis. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Eine Antwort auf die No. 13 der Latomia*).

Die Freimaurer-Zeitung hat eine Reihe von Abhandlungen über die Gründung der deutschen National-Grossloge im vorigen und diesem Jahre gebracht, während andere freimaurische Zeitschriften über den Gegenstand geschwiegen haben, bis vor Kurzem die Bauhütte sich hören liess, welcher die erforderliche Antwort gegeben ist. Nun berührt auch die Latomia in ihrer No. 13 den Gegenstand.

Die Artikel in der Freimaurer-Zeitung hatten den Zweck, darauf hinzuweisen, dass die Stiftung einer einheitlichen deutschen National-Grossloge von sehr vielen Brüdern angestrebt wird und zur Nothwendigkeit geworden ist. Es wurden sodann die bekannt gewordenen Vorschläge besprochen und schliesslich die Grundsätze dargelegt, welche bei Stiftung der Grossloge zu beachten wären. Der Verfasser nimmt für sich das Privilegium der Unfehlbarkeit nicht in Anspruch, er freut sich vielmehr, wenn Besseres zu Tage gefördert wird, als er zu geben vermag und ist allen Brüdern von Herzen dankbar, welche das Richtige treffen und ordnet seine Ansicht gerne der erleuchtetern unter. Er wünscht aber, die Brüder möchten den Blick auf das Ganze nicht verlieren, und einzelne Sätze aus dem Zusammenhange seiner Arbeiten nicht herausreissen und diese verwerfen, sondern zugleich angeben, wie die Einheit des Logenlebens in Deutschland zu schaffen wäre, denn nur dadurch wird dem Einheitsgedanken genützt.

Es fragt sich einfach: Ist die Stiftung einer deutschen National-Grossloge nothwendig, oder nützlich und angenehm?

Soll eine solche Grossloge ins Leben treten?

Wird diese Frage verneint, dann ist nicht weiter davon zu reden und jeder Bruder, der diesen negativen Gedanken vertritt, sollte dies klar und deutlich aussprechen und sich an den Debatten nicht weiter betheiligen. Es mag ja manchen principiellen Gegner der neuen Grossloge geben, der seinen Particularismus für allein berechtigt erachtet. Die Mehrzahl der Brüder ist für die Einheit und erstrebt diese und wird sie erreichen.

Es fragt sich ferner: Wie ist diese Einheit, die Gründung der Deutschen National-Gross-Loge zu erzielen?

Die verehrte Loge Carl August zu den drei Rosen in Jena hat den Weg dazu angedeutet, indem sie in ihrem Schreiben an die deutschen Joh.-Logen vom September 1882 sagt: „Die Initiative liegt jetzt in den Johannis-Logen; ihre Aufgabe ist es, an ihre Grosslogen den Antrag zu stellen, die Vereinigung aller deutschen Logen zu e i n e r National-Loge zu erstreben.“ — Und wenn die Joh.-Logen unter einander einig sind, dann ist die Grossloge in der That vorhanden. Wenn sodann einzelne Brüder und ganze Logen kleinerer Logensysteme sich einer der drei Berliner Grosslogen anschliessen, so kann das doch als Verrath oder Erregung von Zwietracht nicht

*) Obgleich wir die Frage der Deutschen National-Gross-Loge einstweilen unberührt lassen wollten, glaubten wir es doch unserm verehrten Mitarbeiter schuldig zu sein, ihm zur Vertheidigung gegen die zum Theil auf Missverständnissen beruhenden Auslassungen der Latomia die Hand zu bieten. *Die Red.*

Digitized by Google

angesehen werden, wie das die Latomia S. 100 zu thun scheint. Denn hat nicht jeder Bruder, nicht jede Loge das Recht, ein bestimmtes System zu verlassen und sich einem andern anzuschliessen und geschieht das nicht noch jetzt? Gerade dadurch, dass den Brüdern etwas als Verrath hingestellt wird, was den Gegenstand ihres freien Ermessens bildet, wird ein moralischer Zwang gegen sie geübt, zu bleiben, wo sie sind. Ja, aus freier Vereinigung und aus freier Wahl muss die Grossloge hervorgehen, darin ist der Latomia beizutreten, und der Uebertritt ganzer Logen zu einem andern Logensystem kann ja auch nicht anders geschehen, als aus freier Vereinigung.

An dem Bestehenbleiben der einzelnen Grosslogen kann dem Bruder, der die Einheit will, nicht viel liegen. Soll ein einheitliches Institut erstehen, so müssen die einzelnen Grosslogen fallen und das wird geschehen. Diese Grosslogen können neben der deutschen Grossloge dann nur noch als Provinzial-Grosslogen wirken oder ihre Hochgrade cultiviren, was ihnen bereitwillig zuzugestehen ist und nur in dieser Hinsicht kann die Meinung der Latomia S. 100 gebilligt werden, welche dahin geht, dass die National-Grossloge neben den andern Grosslogen bestehen kann. Aber die Bezugnahme der Latomia S. 100 auf die politische Gliederung Deutschlands — dass ja neben dem Deutschen Reiche die einzelnen Bundesstaaten bestehen — ist verfehlt, denn die Grosslogen stehen zu der zu bildenden Deutschen National-Grossloge durchaus nicht in dem Verhältnisse, wie die Deutschen Bundesstaaten zu dem Deutschen Reiche. In dem einzelnen Bundesstaate sind die Rechte des besondern Staats, des Regenten vor allen Dingen zu wahren — wohlerworbene Besitzrechte — die einzelne Grossloge dagegen ist den Brüdern gegenüber nur ein Begriff, die Brüder und die Logen können ohne Bedenken ihre Grosslogen verlassen, brauchen ihre Grossbeamten nicht wieder zu wählen und können sonach ihre Grossloge beseitigen und die Grosslogenbeamten haben als blosse Bevollmächtigte ihrer Logen keine wohlerworbenen Besitzrechte und kein Recht auf ihre Wiedereinsetzung.

Wenn die Latomia S. 100 sagt, dass die Ritualien bei einer Vereinigung der Grosslogen nicht unificirt zu werden brauchen, dass ein Ritual-Ausschuss die Ritualien vielmehr zu überwachen hätte, so ist dies zu billigen, ist aber auch bereits in der Frmr.-Ztg. angedeutet. Das ist aber cura posterior, zuerst Vereinigung, dann Reform. Unsere Nachkommen werden sich schon zu helfen wissen, wenn sie finden, dass der Apparat, mit dem sie arbeiten, zu umständlich ist. Ihre Ansichten werden sich mehr und mehr nähern und sie werden nach und nach zur völligen Einheit kommen und ihre Vorfahren belächeln, die Geringfügigkeiten halber ihre Vereinigung verzögert haben.

Die Latomia will die einheitliche National-Grossloge nur gegründet wissen auf dem Grunde der drei Johannis-Grade und alle Hochgrade den betreffenden Grosslogen überlassen, worin sie mit den Artikeln der Frmr.-Ztg. übereinstimmt. Aber die deutsche National-Grossloge darf sich nicht feindlich gegen die Hochgrade verhalten, sie muss sie vielmehr als zu Recht bestehend anerkennen und es jedem ihrer Mitglieder überlassen, in die Hochgrade einzutreten. Ob die betreffenden Grosslogen die Aufnahme von Brrn anderer Grosslogen gestatten werden, ist eine Frage, die zunächst nicht interessiert. Es lässt sich erwarten, dass dies des Friedens wegen geschehen wird und es ist nicht zweifelhaft, dass sehr viele Brr den Eintritt in die Hochgrade nachsuchen werden.

Wenn bei diesem Punkte die Latomia sagt: „die dem Vorschlage zu Grunde liegende Tendenz leuchtet durch“, so hätte sie wohl gethan, diese angebliche Tendenz näher zu präcisiren. Es würde dann über diese Tendenz offen zu verhandeln gewesen sein. So aber muss man sich auf das Feld der Vermuthungen begeben. Die Grosslogen mit Hochgraden werden ihre Hochgrade sicherlich keinem aufdringen, wie sie ja auch jetzt keinen Br veranlassen, die Hochgrade zu begehren. Die Johannis-Maurerei wird daher von den Hochgraden unbehelligt bleiben. Die Berliner Grosslogen wollen auch sicherlich nichts annektiren, sie fühlen sich mächtig genug, und sie können auch abwarten, ob und wann sich die Logen ausserhalb der Berliner Systeme ihnen anschliessen wollen oder nicht. Der Verfasser dieser Abhandlung hat nur einen Hochgrad, den der GrossL. R. Y., den viele Brr als einen Hochgrad nicht einmal anerkennen. Er ist kein Streber, kein Beamter in der Loge R. Y. und steht den Hochgraden fern, dessen ungeachtet hat er sich in dem Sinne aussprechen zu müssen geglaubt, wie es geschehen ist, woraus wohl Jeder schliessen kann, dass er nur aus der Natur der Sache seinen Vorschlag gemacht hat. Eine besondere Tendenz hat er nicht gehabt, es sei denn die, die Freimaurerei in Deutschland zu einigen.

Digitized by Google

Die Latomia S. 99 hat ihre Worte: „Es ist bedauerlich, dass die Angelegenheit von so einseitigem, fast herrischem Standpunkte aus behandelt worden ist“ nicht begründet. Es ist das eine Phrase, auf die nicht geantwortet werden kann. Vor allen Dingen müssen wir uns der Deutlichkeit befleissigen, damit nicht unnöthiger Weise Missverständnisse entstehen, die ja zu nichts gutem führen.

Es wäre schliesslich nur noch davor zu warnen, Hintergedanken zu hegen, welche in das Logenwesen nicht hineingehören und der Freimaurerei überhaupt fern bleiben sollen.

Berlin. Br Bleich.

Protokoll der Verhandlungen des Grosslogen-Tages i. O. Dresden.

(Fortsetzung.)

Zu Punkt 5, jetzt 5a der Tagesordnung: Verhandlung über den von der Commission vorgelegten Entwurf eines allgemeinen Gesetzes über die maurerische Rechtspflege, bemerkt zunächst der Vorsitzende als Grossmstr. der Landesloge von Sachsen, dass in dem fünften Kreisschreiben von Bemerkungen zu dem von der Grossen Landesloge von Sachsen „aufgenommenen sogen. Minoritätsgutachten“ die Rede sei. Es sei dies insofern nicht richtig, als die Grosse Landesloge sich über die betreffende Frage noch gar nicht schlüssig gemacht habe und das Minoritätsgutachten nur dem Br Wigard als Mitglied der Commission angehöre, auf dessen Wunsch es dem geschäftsführenden Grossmeister zum Abdruck in einem Kreisschreiben übersendet worden sei. Die Grosse Landesloge von Sachsen sei vermöge ihrer Verfassung noch gar nicht in der Lage gewesen, bei der Kürze der Zeit in der Sache schon einen gültigen Beschluss zu fassen.

Br Braband referirt nun über die Vorlage: Er bemerkt zuvörderst geschichtlich, dass die betreffende Commission die Aufgabe gehabt habe, den Entwurf für die maurerische Rechtspflege auszuarbeiten. Wenn nun Br Wigard ein Minoritätsgutachten gebracht, welches sich über die Zweckmässigkeit eines Gesetzes der vorgelegten Art ausspreche, so sei dem entgegenzuhalten, dass ein Majoritätsgutachten nach dieser Richtung gar nicht existire, es wäre deshalb jenes Gutachten gar nicht zu berücksichtigen gewesen; es hätte ein formeller Gegenentwurf gegen die Vorlage erwartet werden müssen, nicht eine blosse Kritik derselben.

Der Redner wird unter diesen Umständen und mit Rücksicht auf die Erläuterung des Vorsitzenden nicht auf das Minoritätsgutachten eingehen.

Zur Sache verweist er auf die der Vorlage beigedruckten Motive und betont noch, dass das Gesetz über die Rechtspflege eine notwendige Consequenz des bereits angenommenen Aufnahmegesetzes sei.

Eine Vereinigung auch in anderer Beziehung sei willkommen zu heissen, man solle die Selbstständigkeit der Logen nicht so scharf betonen, sondern sie im Interesse der Einigkeit auch in diesem Punkte aufgeben. Eine Festsetzung der Bestimmungen, wenn Brr aus der Kette gelassen werden müssen, sei ein Schutz der Brr gegen die Willkürlichkeit der Logen und ein Schutz der Logen andererseits gegen Unwürdige.

Wenn der vorgeschlagene Apparat als zu umfangreich bezeichnet worden, so hätten die modifizierenden Anträge der Grossen Loge zu Frankfurt in dieser Beziehung Abhilfe geschaffen.

Redner bezieht sich in diesem Punkte auf die Ausführungen in dem fünften Kreisschreiben, in welchem sich die Motivirung der von Frankfurt beantragten Abänderungen findet, und auf die Entschliessung, welche die Commission für Bearbeitung des Entwurfes hierauf gefasst hat.

Br Wigard bestätigt, was der Vorsitzende bezüglich des Minoritätsgutachtens mitgetheilt hat. Er verweist demnach auf die kurze Zeit, die der Fassung des Beschlusses wegen Niedersetzung der Commission vorausgegangen. Es sei im Allgemeinen von maurerischer Rechtspflege die Rede gewesen, da habe er nicht blos an die Strafbestimmungen und die Constituirung eines Strafgerichtshofes denken können, weil die „Rechtspflege“ nicht blos die Strafrechtspflege umfasse.

Die Tendenz seines Gutachtens sei, zum Ausdruck zu bringen, dass der Entwurf der Commission, wie er jetzt vorliege, die Aufgabe der Commission nicht erschöpfe. Einen eingehenden Gegenentwurf zu liefern, habe ihm die Zeit gefehlt, da er durch Krankheit und sonst verhindert gewesen, mehreren Commissionssitzungen beizuwohnen und hier Material für seinen Gegenentwurf zu sammeln. Er hält die Vorlage für verfrüht und den Gegenstand für zu wichtig, um rasch erledigt zu werden.

Br Meisel bemerkt, dass Br Wigard nur sein Votum habe geben wollen und die Gründe dazu

Digitized by Google

weshalb es abgegeben worden; er wiederholt auch seinerseits, dass das Gesetz über die Rechtspflege nicht erschöpfend sei, dass es nach seiner Ansicht auch Verfassungsfragen und Regelung verfassungsmässiger Rechte einzelner Grosslogen unter einander etc. enthalten müsse. Die Grosse Landes-Loge von Sachsen habe jetzt zunächst einen Entwurf des Grosslogentages zu erwarten, nicht einen Entwurt der Commission. Wenn der Entwurf des Grosslogentages vorliege, würden dann beim nächsten Grosslogentage die Einwendungen geltend zu machen sein, und erst bei dem darauf Folgenden könne dann die definitive Annahme erfolgen.

In anderer Weise würde die Grosse Landes-Loge von Sachsen die Angelegenheit nicht zu behandeln vermögen.

Br Gerhardt überlässt dem Urtheil eines Jeden, ob das Gutachten des Br Wigard zu berücksichtigen sei oder nicht, ob es also überhaupt zum Abdruck in dem betreffenden Kreisschreiben hätte gebracht werden können.

Er verwahrt aber die Commission dagegen, dass sie voreilig eingesetzt und der betreffende Beschluss nicht überlegt gefasst worden sei; es sei ausdrücklich betont worden, dass das Gesetz der maurerischen Rechtspflege eine Consequenz der Annahme des allgemeinen Aufnahmegesetzes sein solle, und dass es sich deswegen auf die Strafrechtspflege beziehen sollte. Dazu komme, dass in den Grundgesetzen mehrerer Grosslogen unter „Rechtspflege" die sogenannte Strafrechtspflege gemeint sei. Er verwahrt die Commission gegen etwaigen Vorwurf flüchtiger Arbeit; die Vorlage sei wohl durchdacht. Der Grosslogentag möge sich doch eine gewisse Selbstständigkeit wahren, indem er unerwartet der zu ertheilenden Instruktion für die Vertreter durch die erste Berathung über wichtige Fragen seine maurerische Erkenntniss zum Ausdruck bringe.

Br Meisel bemerkt, dass er Detailberathung über die Rechtspflege noch nicht für zeitgemäss erachte und die Codification des maurerischen Rechts, die weiter gehe als die Vorlage, für einen geeigneten Gegenstand der Erwägung des Grosslogentages ansehe.

Br Frederichs betont wiederholt, dass nur von strafrechtlichen Bestimmungen die Rede gewesen, und wenn Seiten der Vertreter der Gr. Landesloge von Sachsen an Weitergehendes gedacht werde, die geschichtliche Entwickelung der Angelegenheit nicht beachtet worden sei.

Br Gartz richtet sich gegen Br Meisel und bemerkt, dass ein weitergehendes Gesetz, welches den Umfang haben sollte, den Br Meisel betont, in noch weit höherem Masse in die Autonomie der einzelnen Grosslogen eingreifen werde, als das vorliegende Spezialgesetz. Dieses erachte er für wichtig, weil es für die Brüderschaft von wesentlichem Interesse sein müsse, festzustellen, unter welchen Voraussetzungen ein Br nicht mehr als Br betrachtet werden könne.

Br Weber bemerkt, dass bis jetzt nur Mitglieder der Commission den Entwurf vertheidigt hätten. Er spricht aus, dass die Arbeiten der Commission als sehr verdienstliche bezeichnet werden müssten.

Im Uebrigen ist auch er der Meinung, dass der Gesetzentwurf zunächst an die Grosslogen zurückgeht und die Einwendungen derselben der Commission wieder übergeben werden.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen der Brr Braband und Wigard und nachdem Bruder Schreiner betont, dass eine Detailberathung nöthig, um die etwaigen Einwendungen schon jetzt kennen zu lernen, die aus der Mitte der Versammlung geltend gemacht werden, wird die Generaldebatte geschlossen und tritt man in die Detailberathung des Gesetzentwurfs ein.

Auf Anregung des Br Gerhardt ist man entsprechend seiner vorigen Auseinandersetzungen einmüthig der Ansicht, dass die betreffenden Bestimmungen vorläufig berathen und festgestellt werden und dass beim nächsten Grosslogentag die Entschliessung über die definitive Annahme zu erfolgen habe.

Gemäss des Vorschlags des Br Weber wird die Berathung des Entwurfs nach Abschnitten beliebt.

Die Titelfrage ist Gegenstand einer kurzen Debatte, da Br Meisel den Titel präciser zu fassen wünscht, dahingehend, dass es sich nur um eine Ordnung der Straf bestimmungen in den Logen handelt.

Die Beschlussfassung hierüber ist zunächst ausgesetzt worden, hat aber später überhaupt ihre Erledigung gefunden, da Br Meisel seinen hierauf gerichteten Antrag zurückgezogen.

Ein weiterer Antrag des Br Meisel kommt zur Abstimmung:

> Der Grosslogentag wolle den Entwurf einer allgemeinen Gesetzgebung ausser auf die maurerische Strafrechtspflege auch auf die Normen erstrecken, nach denen Verstösse gegen die maurerische Verfassung der ein-

Digitized by Google

zelnen Logen bez. Grosslogen geregelt werden sollen.

Der Antrag wird gegen 1 Stimme, Sachsen, abgelehnt.

Es gelangt nun der Entwurf nach Abschnitten zur Berathung.

I. Abschnitt, die maurerischen Strafen.

Zu §. 1 No. 2 dieses Abschnittes ergreift Br Weber das Wort, um die praktische Bedeutung dieser Bestimmung,

„Untersagung des Besuchs der Logen und des Logenhauses bis zu 1 Jahre",

anzugreifen. Er meint, dass ein Br, dem eine solche Strafe dictirt werden sollte, sofort decken werde; denn einen Br von dem gemeinschaftlichen Wirken im Bunde zeitweise auszuschliessen, sei für einen solchen, der noch Interesse daran habe, unmöglich denkbar. Er beantragt daher, diessen Passus zu streichen.

Br Frederichs spricht im gleichen Sinne; er meint, dass, wenn ein Br eines solchen Urtheils für wert befunden würde, der Ausschluss am Platze sei.

Br Braband und Br Sartori sprechen für Beibehaltung der Bestimmung; sie halten diese zeitweilige Ausschliessung für gewisse Fälle ganz am Platze, wo es zu streng erscheine, die volle Ausschliessung auszusprechen.

Br Meisel ist an sich auch gegen die Strafe, hält aber die Beibehaltung der Bestimmung für unbedenklich, weil der betreffende Fall kaum vorkommen werde.

Br Nies macht darauf aufmerksam, dass die Bestimmung laute: „Untersagung des Besuchs der Logen bis zu einem Jahr", dass also ein weiter Spielraum für milde Fälle gegeben sei, was mehrfach als zweckmässig werde willkommen geheissen werden.

Schliesslich wird der Antrag auf Streichnng des Punkt 2 des §. 1 gegen eine Stimme, Darmstadt, abgelehnt.

Als Zusatz zu §. 1 beantragt Br Meisel, um die Autonomie der einzelnen Logen zu wahren, beizufügen:

„weitere Strafen zu normiren, bleibt den einzelnen Logen vorbehalten."

Nachdem in dieser Beziehung auf die Schlussbestimmung des Gesetzes von Br Gerhardt verwiesen worden war, wonach für geringere Fälle die Rechte der einzelnen Logen genügend gewahrt sind, und betont wurde, dass durch den Antrag die Möglichkeit noch weiterer Strafen in Aussicht gestellt bleibe, was gerade durch das Gesetz vermieden werden wollte, wird der Antrag Meisel gegen 1 Stimme, Sachsen, abgelehnt.

Abschnitt I wird dann angenommen, jedoch mit der von Br Schreiner angeregten Modification, dass unter Punkt 4 der Passus „der §§ 5 bis 9, 12 bis 23", als nicht zutreffend, zu streichen ist.

Für die weitere Berathung wird bemerkt, dass die Abänderungen des Entwurfs, welche in dem fünften Kreisschreiben fixirt sind, für den Fall der Annahme der Bestimmungen des Entwurfs auch als angenommen zu gelten haben.

Dass nach dem fünften Kreisschreiben das „Gericht" als „Ehrengericht" aufzufassen ist, wird acceptirt. Die diesfallsige Redaction des Entwurfs bleibt vorbehalten.

II. Abschnitt. I. Das maurerische Gericht I. Instanz § 2—5 wird mit der cooptirten Modification im fünften Kreisschreiben angenommen.

II. Abschnitt. II. Das maurerische Gericht II. Instanz.

Es entspinnt sich hierüber eine längere Debatte und werden namentlich von Br Weber Bedenken gegen diese Bestimmung geltend gemacht, welche sich auf das Herkommen und die Einrichtungen in seiner Grossloge beziehen. Mit Rücksicht darauf beantragt er, den § 6 wie folgt zu fassen:

Das Gericht II. Instanz kann durch das Statut der Grossloge und den Meistergrad der Johannisloge oder bei der Grossloge selbst gebildet werden. Im letztern Falle besteht das Gericht etc. — wie im Entwurf. —

Br Braband spricht aus, dass durch die Bestimmung eine allgemeine Norm habe geschaffen werden sollen und dass er deshalb eine Abänderung der einschlagenden Special-Grosslogenbestimmung für wünschenswerth erachte.

Der Antrag Weber wird gegen 2 Stimmen, Darmstadt und Sachsen, abgelehnt und wird danach § 6 angenommen, wie Seiten der Commission vorgeschlagen.

III. Abschnitt. I. Instanz. A. Einleitungsverfahren.

Br Braband gedenkt eines gegen § 7 erhobenen Bedenkens, dass nur die Meister das Recht haben sollen, gegen einen Br wegen Verletzung der maurerischen Pflicht Antrag einzubringen. Er seinerseits theilt das Bedenken nicht und enthält sich eines Antrags.

Mit der Modification, wie sie aus dem fünf-

Digitized by Google

ten Kreisschreiben erhellt, wird Abschnitt A angenommen.

In gleicher Weise erfolgt bez. mit den angedeuteten Modificationen nach den Inhalt des fünften Kreisschreibens die Annahme der übrigen Abschnitte des Entwurfs.

(Schluss folgt.)

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 22. Juni hielt die Loge Apollo eine besondere Arbeit ab. Der Mstr. v. St. Bruder Willem Smitt eröffnete dieselbe ritualmässig und es wurde sodann nach einigen Mittheilungen zur Aufnahme der Herren: Helfer, Mejer und Michael geschritten. In seiner Ansprache an die drei Suchenden sagte der Mstr. ohngefähr das Folgende: „Heute in der Nähe des Johannisfestes soll Ihnen das Licht gegeben werden, das heute vor 25 Jahren Ihren Vätern, unseren Silberjubilaren, zu theil ward. Willkommen Ihr, die Ihr die Hoffnung und Freude Eurer Väter seid; willkommen in dem Hause, wo Eure Väter Stunden der Weihe, der Andacht, geistige Anregung und Mannesfreundschaft genossen. Auch Ihr werdet solche Stunden erleben, wenn Ihr von reiner Humanität erfüllt seid und treue Freimaurer werden wollt. Die Logen stehen nicht an der Spitze streitender Heereshaufen, sie sind der Vereinigungsort gutgesinnter, freier Männer, die sich trotz aller Verschiedenheiten in den Lebensverhältnissen die Bruderhand reichen, um das Ideal eines grossen Menschheitsbundes annähernd zu erreichen. Wollen Sie uns zu diesem Ziele mit helfen, so sollen Sie uns willkommen sein." Nach der Bejahung der an die Suchenden gestellten Fragen, wurde die Aufnahme ritualmässig vollzogen. Hierauf hielt der Redacteur dieses Blattes eine Rede über die freimr. Liebeswerke. Er gab verschiedene Notizen über die grosse Anzahl derselben, beleuchtete ihren Grund von dem sie ausgehen, ihre Eigenthümlichkeiten und den auf ihnen ruhenden grossen Segen. Br Smitt dankte dem Redner im Namen der Loge, worauf der Schluss derselben erfolgte. Es reihte sich an diese Arbeit eine Conferenz, in welcher Br Roch den Rechenschaftsbericht erstattete, und für seine Mühewaltung und Aufopferung den Dank der Brr erhielt.

Leipzig. Das Johannisfest wurde auch dieses Jahr von den Logen Apollo und Balduin gemeinschaftlich begangen, und es hatten sich dazu eine grosse Anzahl Brr von nah und fern eingefunden. Die Festarbeit, welche Br Götz, Mstr. v. St. der Loge Balduin, leitete, wurde mit einem besonderen sinnigen Ritual eröffnet, und durch ein ergreifendes, poetisches Wort eingeleitet. Nachdem die Besuchenden begrüsst worden, und Br Salzmann durch den Vortrag eines in ächt maurerischem Geiste gedichteten und componirten Liedes zur Weihe nnd Hebung der Feststimmung beigetragen hatte, hielt Br Götze, Mstr. v. St., einen kurzen Vortrag über die Bedeutung des Festes und namentlich über den Schutzpatron Johannes den Täufer. Auf die Frage: „Wer war Johannes?" antwortete der Redner: „Ein Mann der Wahrheit, der Entsagung, der Kraft und Stärke und der Liebe", und legte dann dar, wie mit solchen Eigenschaften Johannes das beste Vorbild für den Freimaurer sei. Es erfolgten nun verschiedene Mittheilungen. Dem hochverdienten Br Marbach, welcher wegen Altersbeschwerden das Amt eines Vorsitzenden niedergelegt hat, ist durch Ueberreichung einer Ehrentafel ein Zeichen der Verehrung und Dankbarkeit gewidmet worden, und von dem verdienten Br Hering ist ein Bild aufgehangen worden, das demselben ein immerwährender Beweis von der Achtung, Liebe und Dankbarkeit der Brr sein wird. Br Marbach hat in einem Johannisgruss an die Brr seinen Gefühlen Ausdruck gegeben und Br Hering dankte in offener Loge für die ihm gewordene Auszeichnung. Sodann wurde der 17 Silberjubilare gedacht, die vor 25 Jahren in den Bund eintraten. Es waren dies 9 aus Apollo, 8 aus Balduin. Der Mstr. widmete diesen treuen Maurern herzliche Worte des Dankes und den Wunsch, dass sie noch lange Jahre in Rüstigkeit am Bau stehen und wirken und schaffen möchten. Auf dieses pietätvolle Gedenken der Jubilare folgte ein Quartett von Heydn, nach welchem Br v. Brause die eigentliche Festrede hielt, in welcher er in schwungvollen Worten und in gewählter Diction den Kampf des Lichts mit der Finsterniss und das Ideal eines Maurers an dem Bilde Johannes des Täufers schilderte. Nach derselben ergriff der Msir. v. St., Br Smitt, das Wort, um eine Anzahl um das Logenwesen und die Maurerei überhaupt verdiente Brr zu Ehrenmitgliedern der Loge Apollo zu proklamiren. Es waren dies die verehrten und gel. Brr: **Herrig** (Grossmeister der Grossloge Royal York), **Panse**, **Amelung, Metzger, Thieme, Fuchs, Scharf.** Den beiden gel. Brr: Scharf (dep. Mstr.) und Fuchs (1. Aufs.) aus der Loge Balduin wurde die Ehrenmitgliedschaft in offener Loge mit herzlichen anerkennenden Worten durch Br Smitt übergeben. Dieselben dankten und zwar ersterer in längerer Rede, in welcher er be-

Digitized by Google

wegten Herzens auf seine Jugendzeit zurückblickte, und pietätvoll der Fürsorge gedachte, welche die Loge Apollo, die ihn jetzt mit solcher Auszeichnung erfreue, ihm schon als Knaben gewidmet habe.

An die Festarbeit schloss sich eine Festtafel, welche Br Willem Smitt leitete. Sie war durch sinnige und erhebende Toaste auf König, Kaiser und Vaterland (Br v. Leupoldt), die Maurerei und die Gr. L. L. v. S. (Br Smitt), die 17 Silberjubilare (Br Erdmann), deren Einer — Br Dörffel den Gruss erwiderte; auf die Besuchenden (Br Beer) welche durch Br Kunze den Logen Apollo und Balduin herzdankten; auf die Neuaufgenommenen (Br Hansen), die Stuhlmeister — deren Einer, Br Scharf, der Beamten dankbar gedachte; (Br v. Sommerlatt) auf die drei nicht anwesenden Br: Marbach, Eckstein und Heidenreich, (Br Smitt) auf die Schwestern (Br Methe) und die musik. Brr (Br Pilz) reichlich gewürzt. Die musikalischen Genüsse unter der Leitung der Brr Musikdirektoren Böhme und Schmidt trugen viel sur Weihe und zur freundlichen Ausstattung des grossen Festes bei, und wir nennen dankbar nur die Namen: Salzmann, Raab, Köhler, Gumbert, Weinschenk, welche Orchester- und Gesangsgaben boten. Noch erwähnen wir, dass während der Tafel auch noch Telegramme und Glückwünsche eingingen und eine Deputation aus der Minerva, mit dem Br Haynel an der Spitze die feiernden Logen begrüsste und ihnen die Br Theilnahme ihrer Loge in warmen Worten ausdrückte. Das ganze Fest verlief ohne irgend einen Misston (auch die Verpflegung war eine sehr anerkennenswerte), war von ächtem freimaurerischem Geiste, von dem Geiste der Liebe und des Friedens durchweht, und genügte auch dem Drange des Wohlseins dadurch, dass für einen edlen Zweck gesammelt wurde.

Dresden. Loge zu den ehernen Säulen. Unser diesjähriges Johannis- und Stiftungsfest wurde am 21. Juni gefeiert. Unter den Brr anderer Orientc, welche sich zu dieser Feier eingefunden hatten, befanden sich zur Freude der Loge der ehrw. Landes-Grossmstr., Br Erdmann, sowie der ehrw. Mstr. v. St. der Loge zum goldenen Apfel, Br Kinder. Wie alljährlich wurden die Br unter Musikklängen in den Arbeitssaal geführt und dann die Festarbeit unter Anwendung des vom ehrw. Br Krenkel in gebundener Rede so schön bearbeiteten Festrituales eröffnet. An die Begrüssung der Besuchenden reihte sich dann der Gesang des Johannesliedes v. B. Gerhard (für Tenor- und Bass-Solo und Chor componiert von Br L. Hess) und nach einer auf die Bedeutung des Tages hinweisenden Ansprache des hammerführenden Mstrs., Br Krenkel, erfolgte unter Musikklängen die Verteilung der Rosen.

Hierauf hielt der Ehrenmstr. Br Steglich einen sehr zeitgemässen und schön durchgeführten Vortrag über die Frage: „Was gibt uns Johannis der Täufer für ein Beispiel in den Tagen der Anfechtung?" Dieser trefflichen Festarbeit folgte ein Soloquartett, und darauf trug Br Pollack eine längere sehr ansprechende Dichtung vor, welche er „Mein Traum" betitelt hatte. In schwungvoller, höchst poetischer Ausführung schildert er die Frmrei., wie man an der Hand Johannis d. T. zum Jünger der K. K. werden, aber erst nach Mühe und Kampf Stufe um Stufe, das höchste Ziel aber erst im e. O. erreichen kann, und wie darum Mrei. ohne Religion nicht denkbar sei. Diesem interessanten und durch warmen Ausdruck noch besonders ausgezeichnetem Vortrage folgte ein Schlussgesang, und nachdem der ehrw. Br Kinder noch die Grüsse und Glückwünsche seiner Loge (z. gold. Apfel) überbracht hatte, erfolgte der ritualgemässe Schluss und es folgte auf diese ernste Feier die Festtafelloge, die wiederum ein Bild der echten wahren Brüderlichkeit und der reinen Geselligkeit bot. Auch nach Aufhebung der Festtafel blieben noch viele Brr, zu denen sich später die Familienangehörigen gesellten, in gemütlicher Unterhaltung beisammen. R.

Plauen. Johannisfest der Loge zur Pyramide. Nachdem die Brüder zur Feier des Johannisfestes in den Arbeitssaal eingetreten waren, und ein Sologesang „Johannistag" (v. Br Gast) sie begrüsst hatte, eröffnete der Mstr. v. St. Br Hübner die Festarbeit ritualmässig, und nun folgte Gesang und ein „Largo" v. Händel, in virtuoser Weise vorgetragen von Br Schwedler aus Leipzig, sowie ein sinniger Festgruss des Mstr. v. St., an den sich die Begrüssung der Silberjubilare Forkel, Gast, Spranger und Habenicht reihte. Der Festvortrag des Redners Br Günther behandelte die Frage: Was bezweckt die Freimaurerei, und war ein tief durchdachter, ansprechender und verdienstlicher zu nennen. An ihn schloss sich der erhebende Gesang des Br Salzmann aus Leipzig: „Sei getreu bis in den Tod" v. Mendelssohn. Nach erfolgter Schliessung der Festloge vereinigte die Brr eine fröhliche Festtafel, die durch Trinksprüche und musikalische Genüsse hoch gewürzt war. Die Trinksprüche galten: dem Kaiser, König und Vaterland, der Gr. L. L. v. Sachsen und den verbündeten sächs. Logen, den Besuchenden etc. Während der Tafel trugen die auf Einladung der Loge Pyramide aus Leipzig herbeigekommenen Brr Schwedler (Flötenvorträge),

Digitized by Google

Anger (Violinvorträge) und Salzmann (Gesangsvorträge) verschiedene sehr ansprechende Stücke vor und ernteten reichen Beifall ein.

Berlin. Grosse Landes-Loge. Zu den drei goldenen Schlüsseln. Der 2. Juni 1885, mit welchem Tage die Arbeiten dieser L. im alten Logenjahre einen herrlichen Abschluss finden sollten, ist einer jener erhebenden Gedenktage, welche in den Jahrbüchern einer Loge wohl zu den Seltenheiten zu zählen sind. Die gel. Brr Stenzinger und Bertin feierten nämlich an diesem Tage gemeinschaftlich ihr 50jähr. Mstr.-Jubiläum. Ihnen zu Ehren und zur Theilnahme an der Aufnahme 2 fr. S. S. war eine sehr grosse Zahl von Brrn (über 130) erschienen, unter ihnen auch der W. O.†M. Br Alexis Schmidt und der HL. 2. abg. Landes-Gr.-Mstr. Br Gartz, welche beide der feiernden L. als Mitgl. angehören. Die Jubilare waren beide am 2. Juni 1835, dem Geburtstage des Br Stenzinger, von dessen Vater, der in den Jahren 1833—55 in dieser L. den ersten Hammer führte, als Frmr aufgenommen worden. Leider war Br Stenzinger durch Unwohlsein verhindert, der Feier seines Jubiläums beizuwohnen, und nur Br Bertin war erschienen, der trotz seiner 87 Jahre die Freude und das Glück geniesst, in seiner profanen Berufsstellung noch thätig sein zu können. Der Jubilar wurde (nach ritualmässiger Eröffnung der L. durch den H. M. Br Alsleben) von dem Ceremonienmstr., in Begleitung eines Mstrs., eines Gesellen und eines Lehrlings, nämlich der Brr Korneck, Tiedemann und Müller III, zur Pforte des T. geleitet und unter Orgelklang in denselben eingeführt. Der vors. Mstr richtete sodann an den Br Bertin eine recht herzliche Ansprache, dankte ihm im Namen der L. für seine fast 40 Jahre hindurch geleisteten treuen Dienste als Steward der L. und für seine den Brrn stets bewiesene Liebe, schloss daran ein Gebet für den theueren Jubilar und überreichte ihm als bedeutungsvolles Symbol ein Paar weisse Handschuhe. Br Gartz II beglückwünschte hierauf Namens der Gr. Landes-Loge, in Vertretung des von Berlin abwesenden HL. Landes-Gr.-Mstrs. Br Neuland und Namens des hochbetagten Ordensseniors Br Gartz I ebenfalls den Br Bertin zu seinem Ehrentage, verlas das Glückwunschschreiben der Gr. Landes-L. und überreichte ihm dasselbe. Auch das an den Br Stenzinger gerichtete Gratulationsschreiben gelangte zur Verlesung. Nachdem alsdann die Brüderschaft alle diese Glückwünsche auf Maurerweise bekräftigt hatte, schritt der vors. Mstr. zur Aufnahme der beiden fr. SS. Jeske (Lufton) und Knoblauch, welche in herkömmlicher Weise erfolgte. Hieran schloss sich eine kurze Instruktion, besonders über die Bedeutung des Wortes Lufton. Der Arbeit folgte ein durch vortreffliche Gesang-Vorträge und Reden verschöntes Mahl.

Die in England von den Brrn veranstaltete Sammlung zur Unterhaltung der Freimaurer-Waisen-Knaben-Schule in London, hat in diesem Jahre die ansehnliche Summe von Pf. St. 11 784. oder 239 660 Mark, ausser einem Beitrage der Grossloge von Pf.-St. 1000, oder 20 400 Mark ergeben. Unter den Sammlern befand sich auch ein 5jähriger Knabe namens Master Willie Watkins, der Pf.-St. 26.5./. oder 535 Mark gesammelt hat. Im Freemason vom 27. Juni befindet sich ein Porträt dieses jugendlichen Menschenfreundes, sowie eine Ansicht der Frmr-Waisen-Knaben-Schule zu Wood Green in London.

Uelzen. A. O.

Für Br Dr. Lewis.

Geschenk eines Silber-Jubilars der Loge Balduin am Johannisfeste durch Br Biel		20 M.
Geschenk aus der Loge Minerva z. d. 3 Palmen		30 „
	Summa	50 M.

Für dieses Johannisgeschenk im Namen des greisen 87jähr. schwergeprüften Dulders innigsten Dank.

Die Red. der Frmr.-Ztg.

Briefwechsel.

Br **M. E—m in Ar.** Besten Dank für die Mittheilung. Ich hatte keine Ahnung, dass dieser D. der von Ihnen entlarvte Betrüger sei. Hätte ich das gewusst, wäre die Notiz unterblieben. Herzlichen Br.-Gruss.

Annonçe.

Für ein junges Mädchen, welches sich in Berlin als Lehrerin ausbilden möchte, wird eine Pension zu mässigem Preise von einem Logen-Br im Bruderkreise gesucht.

Gefällige Offerten durch die Exped. dies. Bl. erbeten.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig.)
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 28. — Sonnabend, den 11. Juli. — 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das Johannisfest als Fest der Rosen. Von Br Ed. Busch. — Protokoll der Verhandlungen des Grosslogentages i. O. Dresden. — Aus dem Logenleben: Bingen, Minden. — Vermischtes. — Briefwechsel. — Berichtigung. — Anzeigen.

Das Johannisfest als Fest der Rosen.

Vortrag des Br Ed. Busch, dep. Mstr. der Loge Archimedes z. e. B. in Gera.

M. Brr! Wenn die Sommersonnenwende herangekommen ist und das Gestirn des Tages, unser erstes kleines Licht, seinen höchsten Stand erreicht hat, wenn die Tage am längsten, die Nächte am wärmsten sind, wenn die Mutter Erde grünt, blüht und duftet, wenn Alles zirpt und zwitschert, singt und schlägt:

da hüllt sich auch die □ in ihr Festgewand, sie feiert ihr höchstes Fest, das Fest ihres Schutzpatrons, des heil. Johannes, das Fest der Rosen.

In alter Zeit ward an diesem Tage der Gott Thor, der Gott der Stärke, des Blitzes und des Donners verehrt. Er führt den wunderthätigen Hammer „Miölnir“, der geschleudert stets in seine Hand zurückkehrt. Germanen und Scandinavier liessen an diesem Tage mächtige Feuer auf den Bergen lodern und heute noch haben sich solche Feuer, „Johannisfeuer“ genannt, in Thüringen und in anderen Gegenden erhalten. Es ist nun nicht unwahrscheinlich, dass die ältesten Werkmaurer ihr Fest auf die Zeit der Verehrung des Gottes Thor und ihre Sitzungen auf den Thorstag oder Donnerstag verlegten und dass somit der göttliche Aho Thor mit seinem Blitzhammer Miölnir der erste Hammerführende gewesen und St. Johannes erst später, nachdem sein Fest auf den Tag des alten Heidnischen verlegt worden war, zum Schutzpatron der Werkmaurer erklärt worden ist.

Heute nun wollen wir unsere Betrachtung dem Johannisfest als dem Feste der Rosen widmen.

Wir fragen I. was ist die Rose uns als Menschen und II. was ist sie uns als Freimaurer.

I. Dem Menschen ist die Rose ein Zeichen, ein Sinnbild der Freude. Die Rosenzeit ist die Freudenzeit des Jahres. Gehen wir hinaus auf die Wiesen, die Aecker, in den Wald, auf Berges Höhen. Ueberall ist die Natur zur Rosenzeit in einer wahren Feststimmung. Noch singen und schlagen Lerchen und Staare, Amseln und Singdrosseln, die Sänger des Frühlings, noch ruft fröhlich der Kukuk und bereits haben des Sommers muntere Sänger, die Finken, die Grasmücken u. a. m. ihre lieblichen Lieder begonnen. Das hohe Gras zeigt noch bunte Blumen genug, die Lichtnelken, die Scabiosen, den Sauerampfer, den blauen Akeley, am Hange blüht und wiegt sich das reizende Dornröschen und auf den wogenden Saatfeldern prangen Klatschrosen und Cyanen. In der Nacht ertönt bei dem Gefunkel von Tausenden kleiner Johanneslichter der wundervoll klagende Gesang der Nachtigall. Ja selbst unmelodische Töne wie der Eule Liebesschrei und der Frösche nächtliches Concert berühren den Naturfreund nicht unangenehm. Kurz, die Natur erscheint im Festgewande, und die Menschen? Es schmückt sich die stattliche Jungfrau mit der Rose zum fröhlichen Tanze, ihre Kleider tragen meist die Farben der Rosen, rosa oder weiss Laub- und Blumengewinde umranken die einfach gezimmerten Säulen der luftigen, aus dem Stegreif errichteten Tanzplätze und verwandeln sie in schmucke, prächtige Festhallen. Schützen feiern ihre Feste zur Rosenzeit, bei Rosenduft und, wenn es angeht, bei Rosenwein.

So ist die Rosenzeit eine Freudenzeit im

Digitized by Google

Jahre und die Rose ein Symbol der Lust und Freude.

Aber auch das Sinnbild der Verschwiegenheit ist sie seit undenklichen Zeiten gewesen. Bei Griechen und Römern waren die Hierophanten und Priester der heiligen Mysterien in weisser Gewandung mit Rosengewinden umhangen, zum Zeichen, dass der Neugeweihte nicht verrathen dürfe, was ihm unter Rosen, sub rosa, anvertraut worden war. Bei den fröhlichen Gastmalen unsrer Vorfahren hing von der Decke der Festhalle herab ein mächtiger Rosenkranz oder eine einsame, hochrothe Rose in einem Laubgewinde. Dies war eine Warnung für jeden Theilnehmer am Gelage, dass er sich hüten solle, ein im Scherz, in Lust, in Weinlaune hingeworfenes Wort zu profaniren und in die Oeffentlichkeit zu tragen. Die dunkelrothe Rose war ihnen die Rose in der Farbe des Blutes, des ganz besonderen Saftes, der gebraucht wurde, um die Blutbrüderschaft zu schliessen, welche unwandelbare Treue und strengste Verschwiegenheit erheischte.

II. Was ist aber uns Jüngern der K. K. die Rose?

Uns ist sie nichts weniger als das Symbol der Weisheit, Stärke, Schönheit, der drei gewaltigen Säulen, auf denen unser Tempel aufgerichtet ist.

Die Weisheit sehen wir verkörpert im Bilde der weissen Rose. Sehen wir einmal ihren wunderbaren Bau an. Ihr Haus ist weise gefügt aus vielen, vielen Bausteinen, die alle wohlbehauen und geglättet sind; es ist aufgebaut auf festem Grunde und beherbergt im Innern einen geweihten Ort, das Allerheiligste, welches bestimmt ist, die Art zu erhalten und immer mehr zu vervollkommnen. Die kleinen Besucher des Hauses aus der Klasse der Kerbthiere tragen emsig dazu bei, auf dem Hausaltare zu opfern zu befruchten.

Das Haus steht in hohem Ansehen und in einem guten Geruche und keine sterbliche Hand wäre im Stande ein gleiches aufzubauen. Vollkommen ist der Bau der Rose und daher ist sie das Bild der Weisheit.

Ihre Farbe ist weiss wie die Farbe des Lichtes, des ungebrochenen Lichtstrahls, der erwärmt und nährt, und in welchem verkörpert ist das Auge der A. B. a. W., der erschuf durch sein heiliges „Es werde Licht."

Schneeig ist die Farbe, wie die des gebleichten Greisenhauptes, des über schwerer Geistesarbeit ergrauten Weisen. Schneeweiss ist auch das Farbensymbol aller Tugenden, die zur Weisheit führen, als da sind Reinheit des Herzens, Bescheidenheit, Unschuld u. s. w.

So ist Bau und Farbe der weissen Rose das Sinnbild der Weisheit, welche unsern Bau leiten soll.

Die Rose ist aber ferner das Symbol der Stärke, denn sie ist das der Liebe. Die Rose der Liebe ist blutroth und bezeichnet damit, dass die Liebe begeistern muss und durch die Begeisterung stark macht und kräftigt, damit Grosses, Gutes und Erhabenes geschaffen werde und damit wir durch die Gluth der Begeisterung zur Erkenntniss der Wahrheit gelangen, die wieder Kraft gebären muss. Die dunkelrothe Rose mahnt zur echten Br-Liebe, welche die mr. Kette schliesst und stark macht durch die Vereinigung aller Brr.

Und ist sie nicht auch die Lieblingsblume unsrer Töchter, unsrer Schwestern? Sie umfangen den Erwählten ihres Herzens mit holdem Liebesblick und spenden ihm, dem treuen Br die Rose zum Beweis ihrer unverbrüchlichen, innigen Liebe.

So ist die rothe Rose die Liebe und die Liebe ist eine Rose im Garten des Lebens, eine knospende, eine aufblühende, eine voll entwickelte. Möge diese herrliche Blume auch in unserm Garten allezeit blühen und gedeihen, so dass wir männiglich stehen an der Säule der Stärke.

Endlich ist uns die Rose als Centifolie das Symbol der Schönheit. Rosenfingerig wird die Morgenröthe genannt, rosenwangig ist ein bekanntes Attribut der Jungfrau und rosenwangig ist vor Allem die Jugend, die schönste Zeit des Lebens. Kaum wird es auch eine reizendere Blume als die Rose geben und darum wird sie ja die Königin der Blumen genannt. Ist sie aber der Blumen Königin, so ist sie es wegen ihrer Schönheit, denn Schönheit ist die Königin. Schönheit aber leitet unser geistiges Auge empor zum Urquell alles Schönen und zur sittlichen Schönheit. Das Bild der Rose soll uns diese sittliche, diese erhabene Schönheit darstellen und wohl deshalb ist das Fest der Rosen verknüpft mit dem Feste des heiligen Johannes, welcher die Personificirung des sittlich Schönen im Menschen ist.

Durch ihren Bau, ihre Farbe, ihren Duft und ihre Pracht führt uns die Rose an den Teppich, an die Säulen der Weisheit, Stärke, Schönheit.

Sie thut das aber auch noch auf einem anderen Wege.

Digitized by Google

Die Rose, welche nach voller Entwickelung welkt und sich entblättert, ist uns Johannisjüngern eine ernste Mahnung. Wie die Blätter der Rose fallen, so schwinden auch unsre Reize, es fallen die Haare, die Zähne, es vergeht der Schmelz der Haut, der Glanz der Augen. Die Zeit pflügt in unserm Angesicht und zieht die bedenklichsten Furchen. Geben wir recht Acht, dass diese Furchen nicht das Herz berühren und schrumpfen lassen, damit nicht einziehe in dies arme kleine Herz die schauerliche Furcht des Todes. Nein, wappnen und stärken wir unser Herz in der Furcht Gottes, welche ist aller Weisheit Anfang.

Die stärksten Gefühle sind Hass und Liebe. Hass und seine finstere Tochter Rache sollen diesen geweihten Hallen stets fern bleiben.

Liebe dagegen und ihre engelgleichen Kinder Gegenliebe und Versöhnung wollen wir immerdar pflegen. Seien wir dabei immer dessen eingedenk, dass der Tod rasch den Menschen antritt, damit er uns oder den Bruder, mit dem wir zürnen, nicht früher abruft, bevor wir uns versöhnen konnten, versöhnen in dem edelsten und stärksten Feuer der Liebe. Geben wir endlich Acht, dass wir nicht verlieren das Feuer, die Elasticität und die Wärme des Herzens, die Freiheit des Geistes und die Schönheit der Seele, welche uns bleiben sollen, wenn die Frische, der Schmelz und die Schönheit der Jugend längst entschwunden sind und beherzigen wir in allen Lagen das schöne Wort:

Rosen auf den Weg gestreut
Und des Harms vergessen!

Wie hebt sich heut uns hoch die Brust,
Wie schlägt heut unser Herz vor Lust
Am Freudenfest der Rosen.

Hoch steht die Sonn' am Himmelszelt
Erfüllt mit Lust und Glanz die Welt
Und linde Lüfte kosen.

Der Rose Schmelz und Farbenpracht,
Wie herrlich sind sie ausgedacht,
Von Feeenhand gewoben.

Aus Hauch und Aether ist der Bau
Gefügt nach Zirkelschlag genau,
Den Meister muss ich loben.

Das Bauwerk steht auf grünem Grund,
Ein Stockwerk hoch, so frisch, gesund,
Und luftig zu bewohnen.

Drin weht die reinste Lebensluft,
Und ein bezaubernd süsser Duft
Wird wohl den Gast belohnen.

Und Weisheit spricht durch Rosenmund,
Mit heller Stimme thut sie kund
Durch zarte, weisse Blüthen.

Bewahre Dir ein reines Herz,
Dann wird Dir Trost im tiefsten Schmerz
Und Ruh und Seelenfrieden.

Verschwiegenheit, der Weisheit Kind,
Die Tiefes denkt und Hohes sinnt,
Sie leuchtet aus den Rosen,

Wenn Finsterniss um Mitternacht
Johannisjüngern bange macht
Und Stürme sie umtosen.

Wo St. Johannis Sonne glüht,
Da Liebe, Lust und Wonne blüht
Gar herrlich unter Rosen.

Der Lippen Roth, der Rosen Blut
Der Herzen Schlag, der Augen Gluth
Giebt das ein herzig Kosen.

Der Liebe heiliger Genius,
Dem alles Rohe weichen muss,
Er herrscht in allen Zonen.

Sein hold Erglühn in Rosenroth,
Es überwindet Grab und Tod
In Hütten wie auf Thronen.

Der Schönheit Sinnbild auf der Flur
Ist unter allen Blumen nur
Das Wunderkind vom Süden,

In Farben dunkel, hell und klar,
In Bau und Duft so wunderbar,
Die Königin der Blüthen.

Drum sei sie heut das Festpanier
Des Tempels schönster Schmuck und Zier
Beim festlich frohen Werke.

In Rosa glänze unser Schild
Es leuchte hell der Rose Bild
In Weisheit, Schönheit, Stärke.

Protokoll der Verhandlungen des Grosslogen-Tages i. O. Dresden.

(Schluss.)

Bei der Berathung über die „Schlussbestimmungen", §§ 40 und 41 des Entwurfs, nimmt das Wort Br Weber und beantragt mit Rücksicht darauf, dass es in mehreren Logen kein Rügerecht des Aufsehers gebe, statt des ersten Satzes der II. Alinea des § 40 zu setzen:

„Durch Localstatut kann angeordnet werden, dass das Rügerecht auch den Aufsehern zusteht."

Digitized by Google

Nach kurzer Depatte hierüber zieht Br Weber den Antrag zu Gunsten eines Antrages des Br Braband zurück:

den Punkt 3 des § 40 der Fassung des fünften Kreisschreibens wir folgt zu fassen:

„über das Rügerecht des vorstehendenden Meisters bez. des Grossmeisters und der Brr Aufseher etc.“,

dagegen den ersten Satz der Alinea 2 dieses § 40 zu streichen.

Der Antrag Braband wird gegen 1 Stimme, Sachsen, angenommen.

Schliesslich wird der ganze Entwurf und, nach dem bereits erwähnten Verzicht des Br Meisel auf Abänderung auch die Fassung des Titels angenommen gegen 1 Stimme, Sachsen,

Dem Antrage des Br Schreiner entsprechend wird demnächst beschlossen:

dass der heute angenommene Entwurf des Gesetzes in der modificirten Fassung jeder Grossloge mitgetheilt werde, mit der Aufforderung, ihn an die Tochterlogen gelangen zu lassen, damit diese ihre darauf bezüglichen Wünsche mittheilen, um damit für die 2. Lesung des Gesetzes beim nächsten Grosslogentages das gewünschte Material zu liefern, und dass die betreffenden Auslassungen bis zum 1. December d. J. erfordert werden.

Ferner beschliesst man auf Antrag des Br Schreiner:

die bereits festgesetzte Commission für Berathung des Entwurfs durch weitere 3 Mitglieder aus der Mitte derjenigen Grosslogen zu verstärken, welche in der Commission bis jetzt noch nicht vertreten waren.

Es werden dem Beschlusse gemäss zugewählt:

von der Grossen Loge Royal-York — Br Herrig,

von der Grossloge zu Bayreuth — Br Schlodtfeldt,

von der Grossloge zu Frankfurt — Br Förster.

Dass Br Braband Vorsitzender der Commission bleibt, wird als selbstverständlich erklärt, da es sich nur um eine Zuwahl handelt.

Man nimmt danach noch den Antrag des Br Götting an:

dass die Commission von den Beschlüssen, welche sie gefasst, bis spätestens den 1. Februar k. J. der geschäftsführenden Grossloge Kenntniss giebt und diese dann die einzelnen Grosslogen durch Kreisschreiben von der Sachlage unterrichtet.

Dieser Gegenstand der Tagesordnung ist damit erledigt.

Vor Eintritt in den nächsten Punkt bringt Br Gerhardt nachträglich noch vor zu Punkt 2 und 4 der Tagesordnung,

dass der Schatzmeister der Victoriastiftung, Br Collani, sein Amt niedergelegt und dass deshalb eine Neuwahl vorzunehmen sei.

Man wählt auf den gethanen Vorschlag als Schatzmeister Br Schnösenberg bei der Grossloge Royal-York.

Weiter bemerkt Br Gerhardt:

dass nach dem Reglement für die Victoriastiftung der Grosslogentag das Bankhaus zu bestimmen habe, mit dem geschäftlich zu verkehren sei.

Man ist auf Vorschlag des Br Gerhardt damit einverstanden:

dass die Kur- und Neumärkische ritterschaftliche Darlehnskasse in Berlin das dazu geeignete Institut sei.

Man kommt nun, dem eingangs gefassten Beschlusse entsprechend, zur Berathung über den Antrag der Grossen Loge zu den 3 Weltkugeln in Berlin, den sogenannten Lessingbund betreffend.

Br Frederichs referirt hierüber und erachtet ein Eingehen auf den Wunsch des gedachten Bundes, mit demselben sich zu gemeinsamen Wirken zu verbinden, welcher in einem vorgetragenen Schreiben des Vorstandes Ausdruck gefunden, für nicht sachgemäss. Es wird von dem Berichterstatter der Entwurf einer Resolution vorgetragen, welche eine Erklärung auf das Ansinnen des Lessingbundes bilden soll.

Das Schreiben des Vorstandes des Lessingbundes lautet:

An den Deutschen Grosslogenbund.

Verehrte geliebte Brr!

Indem wir anbei die Verhandlungen des Lessingbundes deutscher Freimaurer Ihrer geneigten Kenntnissnahme unterbreiten, haben wir nicht nöthig, Ihnen die Wichtigkeit und Zeitgemässheit einer Organisation für umfassendere und planmässige Werkthätigkeit erst an's Herz zu legen. Wir richten daher an Sie nur das brüderliche Ersuchen, unser Vorgehen prüfen und durch Ihr gewichtvolles Votum unterstützen zu wollen.

Da wir lediglich allgemein-maurerische Interessen verfolgen, wird es uns stets

Digitized by Google

hohe Befriedigung gewähren, wenn unsere wohlgemeinten Anregungen sympathisches Verständniss bei Ihnen finden und sich ein freundliches Zusammenwirken für die gemeinsame Sache herausbildet.

Mit vorzüglicher Hochachtung und in brüderlicher Begrüssung

der Vorstand des Lessingbundes.

I. A.: Br J. G. Findel.

Die Resolution hat folgende Fassung:

Der Grosslogentag erklärt gegenüber dem von einer Anzahl deutscher BrrFreimaurer zu dem Zwecke gegründeten Lessingbunde, der Freimaurerei die ihr von ihren Stiftern angewiesene Stellung im Culturleben wieder zu gewinnen, weil angeblich die gegenwärtige Erscheinungsform derselben sich überlebt habe, in Erwägung,

dass die Freimaurerei in ihrer gegenwärtigen Gestaltung ihren Einfluss auf das Culturleben nicht nur zu wahren, sondern zu erhöhen bestrebt ist, indem sie sich im Einklang mit dem Geistesleben der Zeit fortzubilden sucht;

in fernerer Erwägung,

dass die Verfassungen der deutschen Grosslogen allen Logen und deren Mitgliedern mehr und mehr die Möglichkeit gewähren, für die Entwickelung der Freimaurerei innerhalb der gesetzlichen Formen erfolgreich zu wirken,

dass die Bestrebungen des Lessingbundes, insofern sie sich im Gegensatze zu der bestehenden Organisation der Freimaurerei geltend machen, als berechtigt nicht anzuerkennen sind, empfiehlt vielmehr den verbündeten Grosslogen, durch ihre Bundeslogen auf die Brr dahin zu wirken, dass dieselben ihre Kräfte nicht in sonderbündlichen Bestrebungen zersplittern, sondern lediglich in der bewährten gesetzlichen Organisation des Bundes zur Entwickelung und Förderung der deutschen Freimaurerei nach Kräften geltend machen.

Nach einer Auslassung des Br Nies hierüber, welcher erwähnt, dass der Lessingbund in manchen Kreisen eine solche Ausdehnung gewonnen, dass es angebracht sei, ihm in der That eine entsprechende Entgegnung zukommen zu lassen, ihn also nicht gerade zu ignoriren, erklärt man sich einmüthig mit der Fassung der vorgelegten Resolution einverstanden.

Zu Punkt 6 der Tagesordnung berichtet Br Schaper:

Es handelt sich um den Antrag der Grossloge in New South Wales zu Sidney auf Anerkennung.

Das zweite Kreisschreiben Seite 16 und 17 giebt den Inhalt des Schreibens der betreffenden Loge wieder, den Br Schaper im Auszuge verdeutscht.

Man beschliesst, die definitive Entschliessung auf den nächsten Grosslogentag zu vertagen, da Aufforderns ungeachtet bisher genügende Unterlagen über die Organisation der betreffenden Grossloge nicht eingegangen sind.

Ein Wunsch des Br Schreiner,

die Berichte und Schreiben ausserdeutscher Logen sollten in deutscher Sprache den Kreisschreiben einverleibt werden,

wird der geschäftsführenden Grossloge zur Berücksichtigung empfohlen.

Punkt 7 der Tagesordnung.

Antrag der Grossen National-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln:

die Berichterstattung über die auswärtigen Logen neu zu vertheilen und den Logen, welche die Berichterstattung übernehmen, die Pflicht aufzuerlegen, ihre Berichte jährlich bis zum 1. Dezember einzusenden.

Referent ist Br Schaper, welcher Klage führt über die Mangelhaftigkeit, mit welcher die vorgeschriebenen Berichte eingehen.

Was die Zeit der Berichte anlangt, so wird auf die Bestimmung des § 13 der Geschäftsordnung verwiesen. welche einer sofortigen Abänderung nicht füglich unterworfen werden könne, nachdem die diesfallsige Fassung erst angenommen worden sei.

Im Uebrigen motiviren die einzelnen Grosslogen, weshalb in den und jenen Fällen die Berichterstattung nicht, wie gewünscht, zu bewirken gewesen sei.

Schliesslich wird die Vertheilung der ausserdeutschen Logen zur Berichterstattung auf die einzelnen Grosslogen wie folgt bewirkt:

die Grosse National-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln:
England, Schottland, Irland, Lusitanien;

die Grosse Landesloge von Deutschland:
Schweden, Dänemark, Griechenland;

die Grossloge von Preussen, gen. Royal-York:
Nordamerika, Spanien;

Digitized by Google

die Grossloge von Hamburg:
Südamerika, Mexiko;
die Grosse Landesloge von Sachsen:
Ungarn;
die Grosse Mutterloge des Eklektischen Bundes zu Frankfurt:
Niederlande;
die Grossloge zur Sonne in Bayreuth:
Belgien, Schweiz;
die Grossloge zur Eintracht in Darmstadt:
Italien,

Zu Punkt 8 der Tagesordnung:

Antrag der Grossen Freimaurerloge zur Eintracht in Darmstadt:

„Der Grosslogentag wolle die Begründung eines Centralorgans der deutschen Freimaurerei Seitens des deutschen Grosslogenbundes beschliessen."

Br Niess begründet den Antrag mit Hinweis auf die unbefriedigenden Zustände der maurerischen Presse, welche oft nur unrichtige Ansichten verbreitet und tendenziöse Richtungen gegen das Bestehen des Grosslogentages mehrfach unterstützt.

Redner gedenkt dabei einer denselben Gegenstand behandelnden Flugschrift von Br Schilbach, gegen welche er nur geltend macht, dass dieselbe eines der schon bestehenden maurerischen Blätter zum Organ des Grosslogenbundes machen will. Hiermit kann er sich nicht einverstanden erklären, da damit das herrschende Uebel jedenfalls nicht beseitigt wird.

Br Sartori unterstützt den Antrag vom Standpunkte der Brr, von denen eine grosse Anzahl den Wunsch hege, ein geeignetes gemeinschaftliches Organ zu schaffen, was einen weiteren Gesichtspunkt ins Auge fasse, als die bestehende Presse.

Mit Rücksicht darauf, dass selbstverständlich die Art der Ausführung reiflich erwogen werden müsse, beantragt Br Sartori:

zu diesem Behufe den Antrag einer Commission zu überweisen, welcher auch die Prüfung der finanziellen Frage, die dabei in Betracht komme, obzuliegen habe.

Nachdem noch Br Neuland seine Bedenken gegen die Möglichkeit der Ausführung des Antrages geltend gemacht und bemerkt, dass an erster Stelle den Stuhlmeistern obliege, ihre Logenmitglieder über die Presserzeugnisse mit zu belehren, wird der Antrag des Br Sartori gegen 3 Stimmen, Grosslogen von Deutschland, Bayreuth und Sachsen, angenommen.

Es schliesst sich daran sofort die Wahl der Commission, die danach aus den Brrn Nies, Sartori und Frederichs zu bestehen hat.

Zu Punkt 9:

Prüfung der Rechnung über die Ausgaben im Maurerjahr 1884/1885 und bez. Decharge-Ertheilung,

berichtet von den beim Beginn der Verhandlung erwählten Revisoren Br Götting, dass die Rechnung allenthalben in Ordnung gehe.

Man nimmt davon Kenntniss und ertheilt dem Cassenführer Decharge.

Nach der Rechnung betragen die Kosten im letzten Geschäftsjahre 1519 M. 92 Pf. und kommt somit auf jede der 8 Grosslogen ein Antheil von
189 M. 99 Pf.

Die Verhandlungen des Grosslogentages sind damit geschlossen und dankt noch Br Neuland dem vorsitzenden Meister Br Erdmann für seine treffliche Leitung der Verhandlungen, welchen Dank Br Erdmann mit dem Ausdruck des Dankes für die von den Anwesenden gebotene Unterstützung erwiedert.

Aus dem Logenleben.

Bingen. Am 7. Juni d. J. fanden sich in Folge Einladung der Logen: Alzey, Bingen, Darmstadt, Friedberg, Giessen, Mainz und Worms etwa 240 Brr aus diesen und den Logen Aachen, Birkenfeld, Dresden, Düsseldorf, Frankenthal, Frankfurt, Hanau, Heidelberg, Heilbronn, Köln, Kreuznach, Mannheim, M.-Gladbach, Marburg, Oberstein, Trier, Schwelm, Wetzlar, Wiesbaden zu einem Frühlingsfest unter Leitung des Ehrwürdigsten Grossmeisters der Grossloge „Zur Eintracht", Br Brand in Bingen, zusammen.

Nachdem schon am Vorabend sich eine grosse Zahl von Brrn in den Räumen der Loge „Zum Tempel der Freundschaft" eingefunden hatte, versammelten sich jene Brr um 11 Uhr in der grossen Glashalle des Br Wilhelm auf dem Rochusberge bei Bingen zu einer Festarbeit, der eine Tafelloge folgte.

Jene Halle, entsprechend ausgeschmückt und gedeckt, nahm die sämmtlichen Br auf. — In dichten Reihen sassen zunächst colonnenweise die geladenen Brr, an welche sich die Brr der Eintracht anreihten. In dem nach Osten gelegenen Orient fanden die Ehren- und Altmeister, sowie die Meister und Dep.-Meister v. Stuhl Platz.

Nach Eröffnung der Loge und Einführung der geladenen Brr begrüsste letztere den Ehrwürdigen

Digitized by Google

Br Brand in herzlichen Worten. Br Zernin-Darmstadt sprach darauf über: Rochus und Johannes den Täufer; Br Staudinger-Worms über Toleranz und Br Oncken-Giessen über ein Vermächtniss des Br Bratuschek.

Musikalische Vorträge wechselten mit diesen Zeichnnngen ab.

Den Dank der besuchenden Brr brachte Br Cramer-Köln aus.

Gegen 1/2 3 Uhr und nach einer etwa einstündigen Pause folgte die Tafelloge in demselben Raume. Den ersten Toast auf Se. Majestät den Kaiser, Ihre Königl. Hoheiten den Kronprinzen und den Grossherzog von Hessen — letzteren als Protector des Eintrachtsbundes und Landesfürsten — brachte der Ehrwürdigste Grossmeister Br Brand aus, den auf die Grosslogen Br Rau-Giessen, den auf die besuchenden Brr Br Dr. Nies-Bingen, den auf die Schwestern Br Nehr-Alzey.

Im Namen der Grosslogen sprach Br Weiland-Köln. Den Schluss der officiellen Tafelloge bildete das Kettenlied.

Es war ein grossartiges Fest, das gerade durch die so vielseitige Betheiligung von Brrn aus so entfernten Orienten, von Brrn in solch hervorragenden Stellungen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung hat. War schon die Leitung des Ganzen bewährten Händen anvertraut, und war die geistige Anregung durch die vorzüglichen Reden eine grosse, so trug die Umgebung, die Lage des Versammlnngsraumes auf den historischen Höhen des Rochusberges zu einer gehobenen Stimmung wesentlich bei. Und wahrlich das sich dem Beschauer darbietende Bild: zu seinen Füssen den Rhein, einem See gleich, an welchen sich Städte und Dörfer reihen, gegenüber dem Niederwald mit seinem herrlichen Ruhmesdenkmal, seiner „Germania"! es musste die Beschauer erheben und sie für das Hohe, Edle und Schöne der Mrei nur um so empfänglicher machen.

Bis zur späten Abendstunde verblieben die Brr in der geräumigen, luftigen Halle, bis sie, um noch eine kurze Spanne Zeit in den Räumen und dem Garten der Loge Bingen (Martinstrasse) zu verwenden, aufbrachen.

Einem jeden Theilnehmer wird dieses Fest in lebhafter Erinnerung bleiben und ein Jeder wird mit Freuden und Genugthuung auf dasselbe zurückblicken.

Minden. Am Johannistage verschied im Bade Eilsen, wohin er sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit begeben, August Ludwig Franke, Stuhlmeister der Loge Wittekind im O. Minden. Derselbe wurde am 2. Februar 1811 in Minden geboren, erhielt seine Ausbildung auf dem Gymnasium daselbst — bei der 1880 erfolgten 350jährigen Feier des Gymnasiums und der Einweihung des neuen Schulgebäudes war er der älteste anwesende Schüler dieser Anstalt — und begab sich 1829 nach Halle a/S., um dort Theologie zu studieren. Hier verweilte er einige Jahre, worauf er nach Berlin ging. Inzwischen hatte er aber mehr Beruf zum Lehrer als zum Geistlichen in sich verspürt, weshalb er die Laufbahn des höheren Schulamtes einschlug. Nach abgelegtem Examen wurde er 1832 als Probekandidat in seiner Vaterstadt Minden angestellt, erhielt aber im nächsten Jahre eine Stelle als Korrektor am Gymnasium in Herford, wo er bis 1841 blieb. In diesem Jahre nach Torgau an das Gymnasium berufen siedelte er dahin über und war an dieser Anstalt bis zu seinem 1846 erfolgten Ausscheiden aus dem Schulamte thätig. So hat er 44 Jahre ununterbrochen als Lehrer segensreich gewirkt und viel guten Samen ausgestreut; als Anerkennung seiner Verdienste erhielt er den Titel Professor und den roten Adlerorden IV. Classe.

Das maurerische Licht erblickte Br Francke in der Loge Friedrich Wilhelm zu den drei Kränzen im O. Torgau am Johannistage 1856, er hat also gerade 29 Jahre unserem Bunde angehört. In den zweiten Grad wurde er am 25. Mai 1857, in den dritten am 19. Mai 1858 befördert. Sein angeborenes Rednertalent befähigte ihn besonders für die Stelle an der Säule der Weisheit, und er hat daher lange Jahre das Amt des Redners inne gehabt. Nach erfolgter Pensionirung kehrte er in seine Vaterstadt zurück und schloss sich der dortigen Loge Wittekind an, die ihn 1880 zum deputierten Meister und 1882 zum Meister vom Stuhle wählte, für welchen Platz ihn auch das Vertrauen der Brr in diesem Jahre berief, trotzdem er seit März wegen Krankheit die Loge nicht mehr leiten konnte.

Er war Ehrenmitglied der Gr. Nationalmutterloge z. d. d. W., der Logen Friedrich Wilhelm zu den drei Kränzen in Torgau und Arnim z. deutschen Treue in Bielefeld.

Sein Lieblingswunsch: das im nächsten Jahre zu begehende hundertjährige Bestehen der Loge Wittekind mit zu feiern, ist ihm leider nicht erfüllt worden; der a. B. a. W. hat ihn aus der Mitte seiner Brr abberufen. Friede seiner Asche!

Vermischtes.

Leipzig. Der Vorstand des **Vereins zur Unterstützung unbemittelter, talentvoller Knaben,** welcher ein ächt maurerisches Werk ist, hat auch in diesem

Digitized by Google

Jahre einen Jahres-Bericht herausgegeben, dem wir das Folgende entnehmen.

Der vor nunmehr 19 Jahren aus kleinen Anfängen hervorgegangene Verein hat infolge der Opferwilligkeit seiner Mitglieder, deren Zahl während des ersten Decenniums alljährlich in erfreulicher Weise gestiegen ist, von Jahr zu Jahr eine grössere Anzahl tüchtiger, aber mittelloser Schüler einer ihren Anlagen entsprechenden Ausbildung zuführen können. Und zwar sind durch vollständige oder teilweise Zahlung des Schulgeldes seitens des Vereins unterstützt worden im Schuljahre:

1866—67	2 Schüler.	1881—82	52 Schüler.
1869—70	22 „	1882—83	60 „
1873—74	29 „	1883—84	60 „
1874—75	41 „	1884—85	61 „

Im laufenden Jahre geniessen den Schulgeld-Erlass 66 Schüler in einer Gesammt-Summe von 3354 Mark. Von diesen 66 Schülern besuchen:

10	die Thomasschule . .	610	Mark.
4	die Nicolaischule . .	315	„
3	das Königl. Gymnasium .	190	„
6	das Realgymnasium . .	400	„
5	die Realschule . . .	256	„
1	die Handelsschule . .	40	„
23	die Königl. Kunstakademie .	720	„
2	die Barth'sche Erziehungsschule	180	„
1	das Garleb'sche Institut .	60	„
1	die IV. Bürgerschule . .	18	„
7	das Königl. Seminar in Grimma	410	„
1	das Neben-Seminar „ „	30	„
1	das Königl. Seminar in Oschatz	50	„
1	das „ „ „ Nossen	75	„
66	Schüler	3354	Mark.

Auf den Erfolg seiner Unterstützungen kann der Verein mit Befriedigung blicken, da viele seiner ehemaligen Pfleglinge in ihrer gegenwärtigen Stellung Tüchtiges leisten. Einige derselben wirken bereits als Lehrer an Gymnasien und anderen Bildungsanstalten, einer als Techniker am Universitäts-Bauamte in Halle; andere liegen noch den Studien auf der hiesigen Universität ob, von der schon mehrere die Doctorwürde erlangt haben.

Hinsichtlich der hervorragenden Leistungen unserer Zöglinge auf der Königl. Kunstakademie in Leipzig verweisen wir auf die „amtlichen Berichte“ der Akademie, aus deren ersterem (vom Jahre 1882) erhellt, dass nicht weniger denn sieben der dort veröffentlichten Musterarbeiten entweder vollständig oder teilweise von fünf Pflegebefohlenen des Vereins angefertigt sind.

Ebenso beweisen die von unseren gegenwärtigen Schülern vorgelegten Halbjahrscensuren, dass der Verein seine Mittel nicht Unwürdigen zuwendet. Bei Vertheilung von Prämien oder Stipendien auf höheren Schulen sind bisher regelmässig mehrere unserer Unterstützten ausgezeichnet worden.

Nur in vereinzelten Fällen mussten scharfe Verweise oder Verkürzungen der Unterstützung, ganz selten Entziehung derselben ausgesprochen werden.

Leider konnten auch dieses Jahr mehrere der zahlreichen Bittsteller trotz guter Zeugnisse nicht berücksichtigt werden, da die Jahresbeiträge durch Wegzug oder Ableben ehemaliger Vereinsmitglieder sich im vergangenen Jahre fühlbar verringert haben.

Angesichts dieser Thatsache erlauben wir uns daher, an alle Mitglieder des Vereines die herzliche Bitte zu richten, das segensreiche Liebeswerk namentlich dadurch zu fördern, dass sie in ihren Freundeskreisen für unsere gute Sache wirken.

Zu diesem Zwecke gestatten wir uns, an Sie das freundliche Ersuchen zu richten, beifolgende Aufforderung zum Eintritt in unseren Verein Ihren Freunden gefälligst zugehen zu lassen und im Falle eines günstigen Erfolges die Beitrittserklärung an den unterzeichneten Vorstand zu senden.

Leipzig, im Mai 1885.

Der Vorstand
des Vereins zur Unterstützung unbemittelter talentvoller Knaben.

Briefwechsel.

Br **G.** in **B.** Herzlichsten Dank und Br-Gruss.

Br Dr. **B.** in **G.** Wird sofort abgedruckt. Br-Gruss und Dank.

Br **E.** in **M.** Besten Dank!

Dem Einsender des Gedichtes: Zu unsern innern Kämpfen“: Obgleich wir den ausgesprochenen Gedanken beistimmen, tragen wir wegen der Form des Gedichtes doch Bedenken, dasselbe zu veröffentlichen.

Berichtigung. Statt Br Hübner muss es in voriger Nr. Seite 215 heissen: Br **Höckner.**

Von den **Bau-Aktien** unsrer Loge sind am diesjährigen Johannitermine die Nummern

60 und **382**

gezogen worden.

Die St. Johannisloge **„St. Martin zu den drei goldenen Aehren“ in Jauer.**

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig. Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: Br. **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 29. — Sonnabend, den 18. Juli. — 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Jahres-Bericht der □ Apollo zu Leipzig im Logenjahre 1884/85. — Aus dem Logenleben: Mannheim, London, Berlin, Freimaurerei im Sudan. — Vermischtes. — Maur. Rundschau. — Zur freundl. Beachtung. — Anzeigen.

Jahres-Bericht der Loge Apollo zu Leipzig im Logenjahre 1884/85.

Im Gefühle dankbarer Freude darf ich Ihnen, meine geliebten Brüder, heute berichten, dass unsere Loge, beseelt von dem reinen Eifer, nicht nur zu ihrem eignen Besten, sondern auch zu dem der Freimaurerei im Allgemeinen nach allen Kräften zu wirken, auch in dem verflossenen Jahre ihre Arbeit unter dem Segen des a. B. a. W. vollführte.

In 4 festlichen Zusammenkünften, 10 Arbeiten im I., 2 dergleichen im II. und 3 im III. Grade, zusammen also 19 mal, haben wir ritualmässig die Kunst gepflegt, deren Jünger wir uns nennen. Ueberdies waren wir zu 7 Conferenzen im I. Grad, zu 2 im II. und zu 13 im III. Grad — die Beamten allein zu 15 derselben — versammelt.

Von den wichtigeren Beschlüssen heben wir hervor:

a) Die Nachsuchung der juristischen Persönlichkeit. Dieselbe erlangte die Loge nach dem Königlich Sächsischen Gesetz vom 15. Juni 1868, und ist sie dadurch in die Lage gekommen, selbstständig und im eigenen Namen ihre Rechte auszuüben, Vermögen erwerben und namentlich als Besitzerin ihres Grundbesitzes auftreten zu können, während sie früher eines sogenannten „Lehnsträgers“ bedurfte.

b) Die Uebernahme der Protection über den mr. Club zu Borna, nach erfolgter Zustimmung der Gr. Landesloge von Sachsen und unter Ernennung des gel. Br Braeutigam zu unserm Deputirten bei demselben.

c) Die Entsendung eines Deputirten zu jeder Arbeit der Schwesterloge Minerva zu den 3 Palmen, entsprechend gleichem br. Vorgehen derselben bei uns.

d) Die Zulassung permanent besuchender Brüder.

In den Fest- und Arbeitslogen sprachen:

Der M. v. St. Br Smitt über:

„Die Bedeutung des Johannistages.“

„Unsere alte Arbeit im neuen Logenjahre.“

„Grundanschauungen des Frmrerthums.“

„Die Johannesmahnung: „Liebet Euch untereinander.“

„Die Aufnahme des Kaisers Wilhelm in den Freimaurerbund und dessen frm. Wirken.“

Der Dep. M. v. St. Br v. Leupoldt über:

„Strebeziel des Freimaurerbundes im Anschluss an das Schiller'sche Wort: „Ach, des Lebens schönste Feier endet auch den Lebens-Mai.“

„Die Fackelträger der Bildung und Gesittung sind Freimaurer ohne Schurz und Ehrenmitglieder nicht der Logen, sondern des Bundes.“

„Die Entwicklung der Loge Apollo während der 80 Jahre ihres Bestehens.“ (Festrede am Stiftungsfest.)

„Die Arbeit der Gesellen nach dem Plane des Meisters.“

„Die Wanderung zum Ziele der Vollkommenheit.“

Der Ehren- und Altmeister Br Erdmann:

„Festrede bei der Confirmandenbekleidungsfeier.“

Der I. Aufseher Br Beer über:

Digitized by Google

„Beständigkeit und Treue des Freimaurers.“

„Die Symbolik des Meistergrades.“

Der Redner Br Pilz über:

„Hat die Freimaurerei nöthig um ihre Zukunft besorgt zu sein?“

Diese vorzüglichen Baustücke, durchdrungen von echt mr. Geiste, fesselten die Brr in hohem Masse.

Wiederum wurden auch besondere Vorträge im Beisein von Schwestern gehalten.

Es sprachen:

Br Ludwig Erdmann, Ehren- und Altmeister, über:

„Altes und Neues im Recht.“

Br Victor Carus, M. v. St. der Loge Minerva, über:

„Idealismus und Materialismus.“

Br Friedrich August Eckstein, Ehren- und Altmeister, über:

„Zwei Leipziger Studenten aus dem vorigen Jahrhundert.“

Br L. v. Lesser über:

„Menschenliebe.“

Br Ph. W. Noeldeke über:

„Ernst Schulzes bezauberte Rose.“

Sämmtliche Vorträge fanden die regste Betheiligung von Seiten der Brr und Schwestern und dienten mit dem sich daran schliessenden geselligen Beisammensein zu reicher Belebung des geistigen und gemüthlichen inneren Lebens in unserer Loge.

Am 8. December wurde in der Trauerloge das Andenken der folgenden zum ewigen Licht heimgegangenen Brr durch eine ergreifende, tiefdurchdachte Rede des M. v. St. Br Smitt, durch Gesang, Vortrag eines Gedichtes von Br Herfurth und durch Nekrologe seitens des correspondirenden Sekretärs Br Samostz würdig gefeiert: Clementin Anschütz, Alfred Brehm, Matthaeus Cavael, Emil Apollo Meissner, Ferdinand Rathmann und der Ehrenmitglieder Br A. R. Seebass und Br Fr. Albert Wengler.

Seit dieser Zeit haben ihr irdisches Tagewerk vollendet die Brr: Hermann Berthold, Emil Eckelmann, Friedrich Fickenwirth, Heinrich August Hahn, August Kind, Richard Meissner, Hermann Schirmer und die Ehrenmitglieder Carl Knauth und Bernhard Landgraf.

Sie alle waren rechtschaffene Männer und gute Brüder; sie waren uns lieb und werth und als treue Mitglieder unserer Loge bekannt. Stets werden wir ihrer in Liebe gedenken.

In den Lehrlingsgrad fanden Aufnahme: die Brr Max Erdmann, Ernst Helfer, Theodor Hülssner, Alban Lindner, Constantin Mantel, Walter Mantel, Fritz Mejer, Eduard Michael, Anton Niemczik, Albert Nienholdt, Carl Noeckler.

Befördert wurden a) in den II. Grad die Brr: Max Boesenberg, Carl Fritschmann, Curt Georgi, Eugen Grimm, Ernst Handwerk, Carl Hoffmann, Georg Menge, Adolph Schreiber, Oscar Schwalm.

b) in den III. Grad die Brr: Meyer Apelt, Eduard Dietrich, Wilhelm Hübner, Hermann Klitzsch, August Kramer, Hermann Matthäi, Ferdinand Roehre, Theodor Salzmann, Gustav Schopeck, Maximilian Schwedler.

Zum Senior der Loge wurda ernannt: Br Adolph Schulze in Crimmitschau.

Ehrenmitgliedschaften erhielten: Der M. v. St. Br Smitt von der Loge Archimedes zum Sächsischen Bunde im Or. Schneeberg und der zugeordnete M. v. St. Br v. Leupoldt von der Loge zur Harmonie im Or. Chemnitz.

Ehrenvoll entlassen wurden: die Brr Hermann Friedländer, Joh. Christoph Kispert, Emil Stuck, Rudolph Heinrich Weiss.

Die nachgesuchte Entlassung haben erhalten Br Ernst Conradi und Br Julius Winkler.

Einfach entlassen wurde auf Grund § 150 des Ges.-B.: Br Salomon Hechter in Bukarest.

Wegen Nichterfüllung seiner mr. Verpflichtungen wurde aus der Loge ausgeschlossen: Br Louis Hirsch.

Certifikate haben erhalten die Brr: Meyer Apelt, August Breese, Romeo Ghezzi, Theodor Hülssner, Ignaz Kraus, Isidor Lesser, Walter Mantel, Hermann Matthäi, Anton Niemczik, Louis Plonsker, Carl Schmid-Monnard, Oscar Sperling.

Die Zahl der Ehrenmitglieder unserer Loge beträgt 42, diejenige der activen Mitglieder 379 einschliesslich der 5 dienenden Brr und 175 auswärtiger.

Von den hiesigen gehören 123 dem Meistergrade, 49 dem Gesellengrade und 32 dem Lehrlingsgrade an. Unter den auswärts lebenden Brr Mitgliedern unserer Loge zählen wir 92 Meister, 41 Gesellen und 42 Lehrlinge.

Die Einnahme der Logenkasse im Jahre 1884/85 stellt sich nach dem Bericht des Schatzmeisters Br Carl Roch, einschliesslich des Kassenbestandes vom Vorjahre

auf	Mk.	13 549,59
Die Ausgabe auf	„	13 307,73
sodass ein Kassenbestand von	Mk.	241,86

verbleibt.

Das Johannisfest, das herrliche mr. Friedens-

Digitized by Google

und Liebesfest, fand, wie immer, am 24. Juni in Gemeinschaft mit der gel. Schwesterloge Balduin statt und zeigte von Neuem, dass der Geist wahrhafter Bruderliebe beide Bauhütten umschliesset.

Die Loge Apollo, welche die Arbeit zu leiten hatte, feierte an diesem Tage zugleich, in Anwesenheit einer sehr grossen Anzahl hiesiger und auswärtiger Brr, die goldenen Maurerjubiläen der gel. Brr Friedrich August Eckstein und Adolph Schulze.

Die Festrede unseres verehrten M. v. St., welche gewaltige Hammerschläge für die Mrrei unserer Zeit enthielt, rief die rechte festliche Stimmung hervor. Beiden Jubilaren wurden goldene Schurze verliehen.

Am 8. Juni d. J. wurde das 25jährige Maurerjubiläum des Meisters vom Stuhl, Br Willem Smitt und dasjenige des zugeordneten Meisters August von Leupoldt unter zahlreicher Betheiligung hiesiger und auswärtiger Brüder festlich begangen.

Der Alt- und Ehrenmeister Br Ludwig Erdmann, welcher an diesem Abende seinen ältesten Sohn der Loge Apollo zuführte, zollte als Leiter der Arbeit den beiden Jubilaren herzliche Dankesworte für ihre vieljährige Thätigkeit zum Heile unserer Loge.

Br Willem Shmitt führt den ersten Hammer unserer Loge seit nunmehr 11 Jahren, Br v. Leupoldt als sein Vertreter seit 8 Jahren.

Möge es unserer Loge vergönnt sein, die Trefflichen noch recht lange Zeit an der Spitze ihres Beamtencollegiums zu sehen!

Die Weihnachtsbescheerung fand auch im abgewichenen Jahre in der seit Jahrzehnten üblichen aussprechenden Weisse statt, und wiederum wurde, nach einer herzlichen Ansprache des Dep. M. Br v. Leupoldt, eine Anzahl armer Frauen mit Lebensmitteln für die Festwoche bedacht.

Zur Feier des Jahreswechsels fanden sich am Sylvester-Abende des verflossenen Jahres zahlreiche Brr und Schwestern zu weihevoller Arbeit und zu heiterem Festmahl zusammen und traten in herzlicher Eintracht und gehobener Stimmung ins neue Jahr hinüber.

Zur Bekleidung von 17 Confirmanden und 15 Confirmandinnen — Dank den steten Bemühungen der 3. Deputation, vornehmlich den gel. Brn Ludwig Erdmann und August von Leupold — hatten sich, wie alljährlich, so auch dieses Jahr am Sonntag Lätare eine grosse Anzahl von Brn und Schwestern, die Eltern der zu beschenden Kinder, mehrere Geistliche und Lehrer eingefunden. Der Alt- und Ehrenmeister Br Ludwid Erdmann eröffnete die Feier mit einem kurzen Gebet, an welches sich ein vierstimmiger Gesang der Thomaner schloss. Als die Töne desselben verklungen waren, hielt Br Erdmann eine kurze Ansprache an die Versammlung, in welcher er besonders den Damen, die am Liebeswerke mitgearbeit, dankte. Dann wandte sich der Redner mit herzlichen und begeisternden Worten an die Kindern. Vertheilung der Gesangbücher, ein allgemeiner Gesang und ein Schlussgebet besiegelten die sinnige Festlichkeit.

Das Vermögen des Confirmanden-Bekleidungs-Fonds bestand am 31. Dec. 1884 aus M. 22 049. 61.

Aus der Logenkasse sind nach Bericht des Armenpflegers Br Fr. Hoffmann von M. 1719.13 zu Bildungszwecken M. 960.—, auf allgemeine Unterstützungen M. 328.05, zur Kohlenvertheilung M. 266.40. an Zinsen an Schwester Börschmann in Hamburg M. 60.— verausgabt worden, so dass ein Kassenbestand von M. 374.68 verbleibt.

Die Wittwenkasse, welche unter Verwaltung des Br Carl Graubner steht, zählt jetzt 35 Mitglieder und hat ein Vermögen von M. 21 000.— in Effekten und 358.50 in Saldo baar. An Pension erhielten 33 Schwestern à M. 50.—.

Hierbei sei auch das Begräbnisskassen-Institut erwähnt, dem jeder Br durch seine Aufnahme in die ▭ Apollo und Zahlung des Mitgliederbeitrages an letztere angehört, und durch welches den Hinterlassenen eines verstorbenen Brs unmittelbar nach dessen Tode sofort hinlängliche Mittel zur Deckung des Begräbnisaufwandes zugehen.

Die Logen-Bibliothek wurde auch in diesem Jahre fleissig benutzt. 38 Brr haben aus derselben Bücher entliehen.

Neu angeschafft wurden folgende Werke:

1. Rebold, Emanuel, Allgemeine Geschichte der Freimaurerei.
2. Löwe, Feodor, Zwischen den 3 Säulen.
3. Pachtler, Der stille Krieg gegen Thron und Altar.
4. Findel, Die Papstkirche.
5. Schiller, C., Maurerdank.
6. Gartz, Karl, Zirkel-Correspondenz.
7. van Dalen, Freimaurerkalender 1885.

Weiter gehalten und an den Clubabenden ausgelegt wurden: die „Freimaurer-Zeitung“ und der „Berliner wöchentliche Anzeiger“.

Für das Archiv, welches, wie die Bibliothek, durch unseren verdienstvollen Bibliothekar Br Friedrich Herrmann auf das fürsorglichste verwaltet und in vollkommenster Ordnung gehalten

Digitized by Google

wird, gingen ein: die durch Erwerbung der juristigen Person bedingten Urkunden, sowie ein geschmackvoll gebundenes, von Alt- und Ehrenmeister Br Ludwig Erdmann geschenktes Exemplar der Statuten der Genossenschaft der Loge Apollo im Or. Leipzig, wofür ihm auch an dieser Stelle der Dank der Brr ausgesprochen wird.

Dagegen gingen aus: die auf die Lehnsträgerschaft des verstorbenen Br Emil Apollo Meissner bezüglichen Schriftstücke wegen des Hausgrundstücks.

Der unter dem Schutze unserer □ arbeitende mr. Vortragsclub Masonia hier, wie derjenige zu Lindenau-Plagwitz haben im verflossenen Logenjahre ihre Thätigkeit in gewohnter Weise fortgesetzt.

Die Masonia, deren derzeitiger Vorsitzender Br Carl Dietrich ist, war in diesem Jahr in 31 Sitzungen versammelt und wurden folgende Vorträge gehalten:

von Br C. Dietrich: „Ueber den Begriff mr. Verrätherschriften",

von Br Friedrich Fischer über:

„Gott und Götter."

„Die Liebe und das menschliche Elend."

„Zum Gesellen befördern."

„Das Gute der Frmrei."

„Begeisterung."

Ferner wurde über mr. Angelegenheiten, insbesondere über Waisenfürsorge discutirt.

Auch hat der Club, der z. Z. 24 Mitglieder zählt, es an mr. Werkthätigkeit nicht fehlen lassen, die derselbe theils durch Unterstützung von Waisen, theils durch Weihnachtsgaben an Bedürftige ausübte.

Der Club zu Plagwitz-Lindenau besteht gegenwärtig aus 21 Mitgliedern. Die Brr versammelten sich unter Vorsitz des Br Theodor Kniesche in der Zeit vom Mai 1884 bis Mai 1885 in 23 Sitzungen, in welchen über folgende mr. Themata Vorträge gehalten wurden, denen sich freie Discussionen anschlossen:

„Der Culturzustand Englands vor Entstehung der modernen Freimrei."

„Die Autorität der □."

„Was soll an Abenden geschehen, die nicht frmr. Arbeiten gewidmet sind?

„Ueber Logenlisten."

„Die Clubabende in den □□."

„In welcher Reihenfolge müssen die neuaufgenommenen Brr in die frmr. Literatur eingeführt werden?"

Die Schrift des Dr. jur. Sigl:

„Die Schule des Verbrechens — die □."

Vorlesung und Besprechung der Preisschrift des Br Cramer:

„Die Ziele und Aufgaben des Freimaurerbundes."

„Der neue Ansturm des Papstes gegen den Freimaurerbund".

„Erklärung der frmr. Symbole."

„Selbsterkenntniss und Selbsterhaltung."

„Ueber Ventilirung der Logenräume."

„Von den Vorschriften über die Auslieferung des mr. Nachlasses der verstorbenen Brr."

„Was du in der Jugend ersehnt, wirst du im Alter erreichen."

„Was vermag die Frmrei für den Fortschritt der Cultur und für die Staatswohlfahrt zu leisten?"

„Unsere erste Wanderung."

Armensammlungen wurden regelmässig vorgenommen; aus der Kasse des Clubs wurden M. 84 zur Unterstützung eines Seminaristen in Borna verwendet. —

Unsere herzlichsten Wünsche begleiten beide Clubs in das neue Jahr.

Möge auch in demselben ihre Arbeit von segensreichem Erfolge gekrönt sein zu ihrem Glücke, zu unserer Freude!

Ein dritter mr. Clubs hat sich in Borna gebildet und sich ebenfalls unter den Schutz der □ Apollo gestellt. Derselbe ist nach eingeholter Bewilligung der Gr. L.□ von Sachsen am 2. April c. vom 1. Aufseher der □ Br August Beer im Auftrage rite und durch eine gemüthvolle Ansprache constituirt worden.

Zum Vorsitzenden wurde Br E. Kraetzschmar gewählt.

Freudigen Herzens rufen wir unserem neuen Schützling ein herzliches „Glückauf" zu.

Hiermit ist meine diesjährige Rückschau beendet. —

Möge auch ferner echte Begeisterung für die heilige Sache der Frmrei und warme aufrichtige Liebe unter den Brn in unsern Hallen walten, auf dass wir die Kraft gewinnen, unserm erhabenen Bunde seinen wahren Charakter zu erhalten! Unentwegt wollen wir fortfahren „Treue zu halten."

Möge der a. B. a. W. auch im neuen Logenjahre Heil und Segen auf „Apollo" wie auf alle mr. Bauhütten im weiten Erdenrunde herabsenden!

Leipzig, am 24. Juni 1885.

Br **Emanuel Samostz**,
correspondirender Sekretär.

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Mannheim. ▢ Carl zur Eintracht im Or. Mannheim. Einweihung des neuen Tempels.

Die ▢ Carl zur Eintracht im Or.: Mannheim welche seit ihrer Reactivirung anno 1846 nur in gemietheten Lokalen arbeitete, beschloss schon vor mehreren Jahren sich ein eigenes Heim zu gründen, zu welchem Zwecke sich unter den Brrn dieser ▢ eine Actien-Gesellschaft bildete. Lange ruhte jedoch der Plan der Ausführung, bis auf Anregung meistens jüngerer Brr die Idee, einen eigenen Tempel zu erbauen, wieder aufgenommen wurde und man endlich, nach längerer Berathung, am 22. März 1884, als am Geburtstage unseres vielgeliebten Kaisers, Br Wilhelm, den Grundstein zum neuen Logen-Gebäude in dem sogenannten Villen-Viertel hiesiger Stadt legen konnte. Der Bau, von Br Achitekt Hartmann übernommen, schritt zwar langsam vorwärts, da der Baumeister sich vorgesetzt hatte, etwas zn schaffen, sei es auch mit pecnniären Ofern, was sowohl der hiesigen Brüderschaft, als auch ihm zur Ehre gereichen sollte. So stehet nun unsere neue ▢ fest gemauert in der Erden, nnd was mit Weisheit begonnen und geleitet, durch Stärke und Beharrlichkeit ausgeführt, es prangt jetzt im Glanze der Schönheit zur Ehre des A. B. a. W.

Die Einweihung, die sich zu einem grossartigen Feste gestaltete, vollzog sich am Sonntag, den 21. Jnni a. c. Schon am vorangehenden Sonnabende hatten sich auf ergangene Einladung der sehr ehrw. Gross-Mstr. Br Dr. Löwe von Stuttgart, sowie verschiedene auswärtige Brr eingefunden, deren Zahl, durch die am Sonntag Morgen weiter angekommenen, sich anf über 100 belief. Die Fest-Arbeit begann Punkt 11 Uhr Vormittags in feierlichster Weise nnter dem Vorsitze des sehr ehrw. Mstr. v. St. der ▢ Carl zur Eintracht Br E. von Reckow, nach einem eigens zu dieser Feier verfassten Ritual. Als dann nach Beendigung des Weihe-Aktes der sehr ehrw. Gross-Mstr. Br Löwe den Weihe-Spruch gethan, erklang von der Empor-Bühne des Tempels die Fest-Hymne, gedichtet von Br Ekardt und componirt von Br Hofkapellmeister Ferd. Langer, vorgetragen von den musikalischen Brr, unter welchen die Brr Mödlinger, Knapp und Götges, sämmtliche drei Hofopernsänger von hier, die Soli sangen.

Es erfolgte hierauf die Installation der Brr Beamten für das Mr Jahr 1885/86, und sodann verlas der sehr ehrw. Dep. Mstr. Br Techmer, eine Zeichnnng, betreffend das Johannis-Fest, welches die ▢ Carl zur Eintracht in Gemeinschaft mit der ▢ Rupprecht z. den 5 Rosen im Or.: Heidelberg gleichzeitig feierte. Nachdem Br Techmer geendigt hatte, erhielt der Br Redner Müller das Wort, welcher in einem längeren Vortrag die geschichtliche Entwicklung der ▢ C. z. E. von ihrer Entstehung im Jahre 1778 bis auf die Gegenwart darstellte.

Hierauf erfolgte durch den Br Secretär Büttel die Verlesung der eingelaufenen Gratulationsschreiben, worauf alsdann Br Krüger vom Or.: Stuttgart den Choral: „Eine feste Burg ist nnser Gott etc.“ mit gewohnter Meisterschaft auf der Harfe vortrug. — Sodann fand die Ernennung einiger Brrmstr. auswärtiger Or. zu Ehren-Mitgliedern der ▢ C. z. E. unter Ueberreichung der betreffenden Diplome statt. Nach diesem Acte erbat sich Br Bartholdy, Mstr. v. St. der ▢ zum treuen Herzen im Or. Strassburg das Wort, um im Namen der Delegirten der auswärtigen ▢▢ zu sprechen; derselbe überreichte dann dem sehr ehrw. Mstr. vom St. der ▢ C. z. E. ein Diplom, womit dieser zum Ehren-Mitglied der Strassburger ▢ ernannt wird. Ferner sprach noch Br Dr. Carl Nies vom Or. Darmstadt, um der Mannheimer ▢, als dem seiner ▢ geographisch nächstgelegenen Or., die Glückwünsche zum Einweihungsfeste darznbringen.

Mittlerweile ward es 2 Uhr Nachmittags; man schritt hierauf zum Schlusse der Arbeit in der Kette, unter Mitwirkung der musikalischen Brr.

Als die Festlichkeiten im Tempel vorüber waren, begann alsdann die Tafel-Arbeit, an welcher sich gegen 170 Brr betheiligten, welche alle in dem im Parterre des neuen ▢-Hauses befindlichen Bankett-(Saale, sowie in den anstossenden Nebenzimmern, Platz nehmen konnten.

Unter den obligaten Toasten, welche während der Mahlzeit ausgebracht wurden, sei besonders der des sehr ehrw. Grossmst. Br Löwe, als Antwort auf den der ▢ gewidmeten Toast hervorgehoben, sowie des Hammerspruchs auf den Baumeister gedacht. In angenehmer Feststimmung verblieb man bis zum Abend beieinander, worauf dann mehrere Brr sich wieder zur Heimreise anschickten; Andere blieben jedoch hier bis zum nächstfolgenden Tage, worunter auch der sehr ehrw. Grossmstr., da man beschlossen hatte, am Montag einen kleinen Ausflug nach Worms zu machen. Dieser Ausflug vollzog sich denn auch in schönster Weise, und nachdem man nach Mannheim wieder zurückgekehrt war, verbrachte man den Abend wieder im Lokale der ▢ Carl z. Eintracht, woselbst sich dann zu später Stunde die Mannheimer Brr von den übrigen auswärtigen Brr verabschiedeten. — Noch sei erwähnt, dass an den drei Festtagen die musikalischen Brr der ▢ C. z. E. sowohl in

Digitized by Google

instrumentaler, als auch vokaler Beziehung, das Ihrige thaten, um die anwesenden Brr durch ihre Leistungen zu erfreuen und dass ihnen hierfür die Anerkennung Aller zutheil ward.

Die schönen Tage der Einweihung der ▭ C. z. E. sind nun vorüber, und Alle, die sich daran betheiligten, werden solche noch lange in freudiger Erinnerung behalten; für die Mannheimer Brr aber wird das neue Gebäude, das sie nun ihr eigen nennen, ein Sporn sein, sich recht häufig in demselben einzufinden und nicht müde zu werden, zu streben nach dem schönen Ziele, das sie sich vorgesetzt haben und welches in der Liebe zu Gott und allen Menschen gipfelt.

London. Ein in London wohnender Br regt die Frage an:

„Sollen wir unser Geld für Mildthätigkeit oder „für Bankette ausgeben?"

Er hat die Einnahmen und Ausgaben seiner Loge in den Jahren 1881/84 nachgesehen und gefunden, dass erstere in dem Zeitraume £ 1257,87 (25,823 Mk.) betragen haben, wovon die Grossloge eine Abgabe von £ 105.87 (3068 Mk.) erhält. — Die Ausgaben an den Sekretär, Logenschliesser, Feuerversicherung, Musik, Druckschriften und Porto belaufen sich auf £ 99.471d (2024 Mk.) — Für 4 Altmeisterzeichen sind £ 42 (857 Mk.) sowie für 1 Kranz und ein Kondolenzschreiben £ 5. 1776a (120 Mk.) verausgabt.

An Schenkungen zu den freimaurerischen Wohlthätigkeitsanstalten und an einen armen Br sind £ 52.157 (1076 Mk.) fortgegeben.

Die Hotel-Rechnungen beliefen sich auf £ 909. 13/7d (18.557 Mk.) bei nur fünf Zusammenkünften im Jahre.

Er fährt dann fort:

Diese Zahlen reden selbst, kann etwas dem wahren Geiste und dem Sinne der Maurerei mehr zuwider sein! Kann solche „Mildthätigkeit" anders als Satyre und Selbst-Genuss bezeichnet werden. Es ist unnütz zu sagen wie viel Noth und Mangel durch weise Ausgabe der Gelder unter den Witwen und Kindern der Brr hätte gestillt werden können, welche im Kampfe ums Dasein unterlagen, und ihre Lieblinge, gänzlich unversorgt, der gütigen Barmherzigkeit anderer Menschen hinterlassen mussten.

Was ich gern sähe, ist nicht die Abschaffung aller Bankette, sondern mehr Sinn für die sogenannte „besondere Charakteristik eines Freimaurer Herzens," geringer Luxus bei der Tafel, mehr Sorge für andere, weniger Selbstgenuss und mehr wirkliche „Mildthätigkeit" und weniger Essen und Trinken.

Hören Sie, was das Resultat sein würde. Angenommen, dass in dieser Loge nur die Hälfte für Hotel-Rechnungen ausgegeben wäre, angenommen die Brüder wären (wie meines Wissens viele sind) mit einer Flasche Bier zufrieden gewesen, stat ein oder zwei Flaschen Wein, so würde in den vier Jahren genug gespart worden sein um das Privilegium bezahlen zu können in einer der Stiftungen, worauf die Maurer mit Recht so stolz sind, einen Rentenempfänger oder eine Waise unterzubringen.

Wenn dies glänzende und günstige Ergebniss durch Ausübung der Sparsamkeit in einer Loge erreicht werden kann, was würde dann für eine ungeheuere Menge Gutes erlangt werden, wenn der von mir vorgeschlagene Grundsatz als Taxe anerkannt und angenommen würde und als Massstab und Wegweiser für jede Loge diente, die unter der Grossloge von England arbeitet.

Uelzen. *A. O.*

Berlin. Die Eintracht. Am 17. Juni kam das von dem SE. dep. M., Br Giese, angeregte Sommerfest, arrangirt von den Brn Beau und Schmidt I., zur Ausführung. Der Zug 2 Uhr 5 Min. Nachm. führte die Brr mit ihren Angehörigen vom Potsdamer Bahnhof nach Wannsee, wo die Gesellschaft mit Musik empfangen und von derselben an Bord des auf dem See bereitliegenden, im Flaggenschmuck prangenden Dampfer geleitet wurde. Nach einstündiger Fahrt über den Wannsee, die Havel, den Jungfern-See, vorüber an den mit herrlichen Waldungen bestandenen Ufern und deren Baulichkeiten die Pfaueninsel, Sacrow, Nicolskoe, Glienicke, den neuen Garten, landete der Dampfer beim Etablissement Rasch's Schweizerhaus in Nedlitz. Hier standen in 5 langen Reihen die Kaffeetische servirt, die Plätze waren bald eingenommen, den Schwestern ein poesievolles Willkommen in Gestalt der 3 Joh.-Rosen überreicht und nun ward in grossen braunen Kannen der vorzüglich bereitete Kaffee aufgetragen dazu Berge ven „eigengebackenen Kuchen" und „Landbrotbemmchen". Appetit und das Gebotene waren gut, denn trotz der Fülle gab es bald leere Kannen und Teller. Leider trat nun eine Nummer ein, die nicht auf dem Programm des Fest-Comités stand, der von vielen Anderen lang ersehnte Regen; derselbe vermochte jedoch nicht die frohe Stimmung der Gesellschaft zu verscheuchen, man richtete sich ein wie die Lokalität es eben zuliess. Gesang, Musik, Tanz, Spiel, Vorträge gewährten Unterhaltung, und sobald der Regen nachliess, wurden Promenaden in die nächste Umgebung, insbesondere nach der Nedlitzer Brücke, dem Glanzpunkt der

Digitized by Google

dortigen Gegend, unternommen. Gegen 6 Uhr sammelte ein Trompetensignal die Gesellschaft zu einer humorischen Damenlotterie, welche grossen Jubel erregte. Im Saal und den Nebenräumen des Etablissements waren während dessen die Tafel hergerichtet und die Gesellschaft nahm ihre Plätze daran ein. Die Speise, gut bereitet und im reichlichen Maasse wurden aufgetragen, und denselben wacker zugesprochen. Die Brr Siebert, Kulicke, Lauterbach, Fricke, Juhl würzten das Mahl durch ihre Gesangsvorträge, Br Giese toastete in herzlichen Worten auf die Schwestern, Br Böhme auf das Fest-Comité, und nur zu bald rückte die Zeit heran, wo das Signal ertönte „an Bord zur Rückfahrt." Der Dampfer wurde bestiegen, die Station Wannsee bald erreicht und um 11 Uhr die Parthie auf dem Potsdamer Bahnhof beendet. Allen Brn sei diese Parthie wie „Rack's Schweizerhaus" bestens empfohlen.

W. A.

Freimaurerei im Sudan. Eine maurerische Versammlung von ungewöhnlichem Interesse fand am Sonnabend den 9. Mai in Suakin statt.

Verschiedene wohlbekannte begeisterte Maurer hatten mit der Erlaubnis des Generals Sir Gerald Graham, welcher das Kommando über die Suakiner Feldtruppen hat, Anstalten getroffen, um ein Zusammenkunft in den Artillerie Magazinen abzuhalten. Zu diesem Zwecke wurden zwei grosse Zelte aufgestellt und in eins verwandelt, und alles gethan um dem Inneren ein maurerisches Aussehen zu geben.

Um 6 $^1/_2$ Uhr wurde der Stuhl vom Major O. G. Cabenagh eingenommen und es waren Vertreter von nicht weniger als 21 Logen anwesend, fünf allein aus Ostindien.

Die Loge wurde durch eine angemessene Ansprache des ehrwürdigen W. H. Bullock eröffnet, welcher darauf aufmerksam machte, dass dies ein — des Andenkens werter Vorfall unter Freimaurern sei, da es als die erste freimaurerische Versammlung im Sudan dastehe. Er gab sodann einige interessante Berichte über die Gewohnheiten der Araber, über den Gegenstand der Kennzeichen und sagte, dass sicher in uralten Zeiten die Sudanesen schon etwas von der Wissenschaft gewusst hätten.

Darauf machte Br Mc. Jnerny einige angemessene Mittheilungen über den interessanten Anlass, welcher sie heute zusammen geführt hätte.

Hierauf wurde dem ersten Feldprediger der einstimmige Dank ausgesprochen für seine Freundlichkeit vom General-Kommandeur die Erlaubniss auszuwirken, die Zusammenkunft abhalten zu dürfen, sowie dem Br W. Daley für seine Bemühungen die er sich hinsichtlich der Anordnungen gemacht hatte.

Die Versammlung wurde mit einigen Schlussbemerkungen des Vorsitzenden geschlossen, welcher vorschlug, dass zum Andenken an dies Ereignis eine Subskriptions-Liste ausgelegt werden sollte zum Nutzen der Freimaurer, Witwen und Waisen derjenigen Brüder, welche in dem Feldzuge gefallen wären. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen, wie kaum erwähnt zu werden braucht.

Nach diesen Vorgängen nahmen die Brr ihre Plätze an der Festtafel ein und in brüderlicher Gemeinschaft wurde eine Stunde vergnügt zugebracht, worauf sich alle nach ihren Zelten begaben höchlich befriedigt über diese, die erste Versammlung der Freimaurer in der Wüste.

Uelzen. *A. O.*

Vermischtes.

— **Aus Oesterreich.** Ein Gesammt-Hirtenbrief der österreichischen Kirchenfürsten ist dieser Tage erschienen. Die Prälaten und Wortführer der Geistesfinsterniss wenden sich an die Herzen der Gläubigen, um sie auf gewisse „Zeichen der Zeit" aufmerksam zu machen und zur Abwehr des drohenden Sturmes aufzufordern. Als solche Zeichen führt das Schreiben die überhand nehmende Glaubenslosigkeit, die religiöse Gleichgültigkeit, den praktischen Materialismus, die Entheiligung der Sonn- und Feiertage an. Es warnt vor dem Geheimbund der Freimaurer und verurtheilt jene Katholiken, welche sich als Gehülfen der Freimaurer jeder Zeit auf Seite der Religions- und Kirchenfeinde stellen. Wenn die Prälaten weiter sagen: „Nach christlicher Anschauung sind die verschiedenen Nationen des Erdkreises nichts als gleich berechtigte Glieder der Einen Völker-Familie Gottes. Wer diese Wahrheit nicht anerkennt, wer sie leugnet, wer die Vorliebe zu seinem Volksstamme so auf die Spitze treibt, dass er andere Nationen hasst und verachtet, Zwist zwischen ihnen erregt, der handelt nicht mehr im Geiste eines katholischen Christen — so ist das ja Freimaurerei und hätte in jeder Loge gesagt werden können.

— **Traurig.** Eine förmliche Landplage für unser Markgräfler Land sind die sogenannten Chrischonabrüder, die seit einigen Jahren durch das gewerbmässige Hausieren mit ihrer „Missionsarbeit" Streit und Zwietracht in unsre Familien und Gemeinden bringen, das kirchliche Leben untergraben und die Religiosität auf die denkbar niedrigste Stufe

Digitized by Google

der Denkfaulheit herabdrücken. Drüben auf den Vorbergen des Schwarzwaldes ist eine Anstalt, Chrischona genannt, welche junge Leute für eine derartige Thätigkeit herandrillt. Diese steigen dann hernieder, kommen in die Dörfer und Städtchen, schleichen in die Familien und ruhen nicht, bis sie eine Anzahl von Anhängern gewonnen haben, die dann mit ihnen weiter bohren und schliesslich eine Scheidung der Gemeinde in Gotteskinder und Weltkinder zustande bringen, welche Scheidung bis in einzelne Familien, ja bis ins Eheleben hineingreift und als offner Krebs an dem Haus- und Ehefrieden wuchert.

— Das Bairische Vaterland schreibt: In Barcelona wollen die Anarchisten, zu deutsch: Das Actionsmaterial der rothen Logen, commandirt, dirigirt und angeführt von den obersten Häuptlingen der freimaurerischen Weltverschwörung, einen Welt-Congress abhalten. Damit wird sicherlich wieder eine gehörige Logensuppe eingekocht; denn auf alle derartigen maurerischen Weltcongresse ist regelmässig eine grosse politische bez. revolutionäre Action erfolgt, in Folge welcher Kronen zertrümmert, Reiche zerstört und neue — im Dienst der Loge natürlich — gegründet wurden, worüber wir demnächst Verschiedenes zu berichten haben werden. Dass diese Anarchisten, die sich zu einem Welt-Congress versammeln, keine einfachen Arbeiter sind, ist am Ende schon in Hinsicht auf den Geldpunkt klar. Wir haben es da mit ächten und grossen Brüdern im Schurzfell zu thun, denen Kassen zur Verfügung stehen, welche der deutsche Philister für solche Zwecke mit hundert Schlössern verschlossen hält. — Hier passt das Wort: „Tiefer hängen."

Maur. Rundschau. Nach dem Taller soll der Lusitanische Gr. Or. die Absicht haben, mittelst der in Barcelona unter seiner Audienz arbeitenden Logen eine Gross-Loge in's Leben zu rufen, welche gegen einen kleinen Geldbeitrag die symbol. Grade verleihen könnte. Der Taller hofft, dass, wenn sich diese Nachricht bewahrheitet, die spanischen Gross-Logen nicht säumen werden, gegen dieses Eingreifen in fremdes Gebiet gebührend zu protestieren.

Jtem sollen die in Barcelona existierenden □ nichtspanischer Obedienz in letzter Zeit in die Sucht verfallen sein, Frauen die maur. Weihe zu ertheilen; ja man hätte dort bis zu sechs Suchende des schönen Geschlechts in einer einzigen Sitzung aufgenommen, zum grössten Verdruss (disgustos) und nicht ohne Beschämung einiger Brüder. Taller ist kein Freund von Gemischten-Logen und beklagt tief die Verirrung der ostspanischen Brüder.

Er schreibt aus der „Gran Logia" welche es ihrerseits dem Boletin del Gran Oriente de Espana entlehnt hat:

Da der höchste Rath der souv. General-Inspektoren des 33sten Grades von dem Wunsche beseelt ist, den leuchtenden Tugenden der hochwürdigen Frau Maria Salomé de Conceizao é Souza, Meisterin der ehrw. Loge Felippa de Vilhena im Or. Lissabonn einen Beweis seiner hohen Achtung zu geben, so hat er ihr die Ehre dieses Grades zuerkannt. Diese ausgezeichnete Dame ist eine der Personen gewesen, welche am meisten zur Aufrichtung der Säulen der verschiedenen Logen beigetragen hat, welche der span. Or. gegenwärtig in den portugiesischen Ländern besitzt.

Die durch Constitution der Unabhängigen Gr.-L. von Spanien in Tanger (Marokko) zum Zwecke der Errichtung einer unabhängigen symbol. Gr.-L. in jenem Lande gegründeten Logen, sind wieder geschlossen worden; es scheinen dort sich so ernste und zum Theil so unliebsame Dinge zugetragen zu haben, dass ihr Fortbestehen sich als unmöglich erwiesen hat.

Br Adolf Edgar Neuhof, Dr. phil., in Dresden, ist zum Repräsentanten der unabh. symbol. Gr.-L. von Spanien bei der Gr. Landes-Loge von Sachsen ernannt worden.

Dieselbe spanische Gr.-Loge hat die im Staate Campeche (Yucahan) regelrecht konstituirte Gr.-L. freier und angenommener Freimaurer anerkannt.

Zur freundlichen Beachtung.

Manuscripte erbitte ich mir vom 18. Juli bis 15. August nach dem Seebade Cosserow (Insel Usedom). **Dr. Carl Pilz.**

Ein in allen Zweigen des Hauswesens, namentlich auch in feineren Handarbeiten erfahrenes Mädchen, Tochter eines Beamten, sucht Stelle als **Stütze der Hausfrau, Zimmermädchen** oder sonst passende.

Gefl. Offerte sub 3 × 3 besorgt die Expedit. dieses Blattes.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig. Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 30. Sonnabend, den 25. Juli. 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Liebeswerke der Freimaurer. Von Br Pilz. — Ein Toast. — Aus einer Sitzung d. Schweiz. Gross□ Alpina. — Aus dem Logenleben: Görlitz, Leipzig, New York. — Vermischtes. — Briefwechsel. — Anzeige.

Die Liebeswerke der Freimaurer.

Von Br Pilz, Redner der □ Apollo in Leipzig.

Hochgeehrte u. gel. Brr! Während wir vor mehreren Tagen die Freude hatten, den Sohn eines uns allen theuren und geliebten Bruders in die Bundeskette einzureihen, dessen Vater der Leiter eines höchst segensreichen Liebeswerkes ist,*) sehen wir heute unter den Suchenden den Sohn eines verehrten und geliebten Brs, welcher durch seinen Beruf**) darauf angewiesen ist, fort und fort am Wohle der Menschheit zu arbeiten und seine heilende und rettende Hand überall auszustrecken, und wir können nur wünschen, dass die Söhne den Vätern auf ihrer menschenbeglückenden Bahn getreulich nachfolgen. Dies führt mich heute unwillkürlich auf Gedanken an die freimaurerischen Liebeswerke. Man hat dieselben oft genug in der Aussenwelt als Kern und Stern der Maurerei hingestellt und Suchende haben nicht selten die Wohlthätigkeit des Bundes als das genannt, was sie sympathisch berührt und ihnen den Gedanken nahe gelegt habe, Mitglied einer solchen wohlthuenden Gesellschaft zu werden. Wenn nun auch in dieser Wohlthätigkeit, zu welcher der Bund anregt, nur ein Strahl der Sonne der Maurerei liegt, wenn auch das Lessing'sche Wort: „Die Freimaurerei arbeitet daran, dass das, was man gewöhnlich Wohlthätigkeit nennt, unnöthig werde", eine tiefe Wahrheit ausspricht, so sind doch die maurerischen Liebeswerke, sie mögen von Logen selbst oder von einzelnen Brüdern ausgehen, nicht zu unterschätzen. Sie sind so zahlreich, dass sie alle die Lügen strafen, welche immer und immer wieder behaupten, die Freimaurerei sei todt, oder die Freimaurer wüssten nur schön zu reden, aber nicht zu handeln. Diese Liebeswerke zeigen, dass die Freimaurer von jeher in Duldung und Wohlthun der leidenden Menschheit zur Seite gestanden und dass sie dies mit grossen Opfern gethan haben und noch thun. In Hamburg haben sich einzelne Frmr zu freiwilliger Armenpflege vereinigt, welche besonders die Wiederherstellung des Selbsterwerbes und der wirthschaftlichen Unabhängigkeit bei den Verarmten anstrebt, zur Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung gehören 62 maurerische Körperschaften; die Loge Humanitas in Neudörfl bei Wien hat ein Waisenhaus errichtet, in welchem auch die beim Brande des Ringtheaters zu Waisen gewordenen Kinder ein Asyl gefunden haben; die Loge „zur Verschwiegenheit" in Pressburg hat ein Kinder-Ordinations-Institut, in welchem 6167 Kinder unentgeltlich behandelt und mit Medikamenten versehen wurden; und ebenso ein Kleinkinder-Asyl; das Maurer-Wohlthätigkeits-Institut in London hat in einem Jahre 247000 Mk. zu Liebeswerken beigetragen; die Grossloge zu den drei Weltkugeln zählte schon im Jahre 1867 124 Wohlthätigkeits-Anstalten. Ich könnte diese Liste von maurerischen Segenswerken noch unendlich weiter ausdehnen, und die Liebeswerke der sächsischen oder anderen deutschen Logen überblicken; allein es sei genug. Nun hat man wohl gesagt: die freimaurerische Wohlthätigkeit ist unnöthig, da viele andere Vereine und Verbindungen sich der Armen annehmen; allein m. Brr, die Sonne der Barmherzigkeit dürfte eine sehr merkbare Verfinsterung erleiden, wenn

*) Confirmanden-Bekleidung.
**) Arzt.

Digitized by Google

die sämmtlichen Logen ihre Arbeiten fürs Wohl der Menschheit einstellten. Es sind aber auch die freimaurerischen Liebeswerke von dem gewöhnlichen Wohlthun der Welt gar sehr verschieden. Eine kurze Betrachtung derselben wird dies lehren. Wir betrachten:

1) den Grund unserer Liebeswerke. Wir alle wissen, dass die Liebeswerke und Liebesgaben in der Welt nicht immer die besten Motive zu ihren Quellen haben. Mitunter fliesst das Wohlthun aus heimlichem Eigennutz, aus der Hoffnung auf Vergeltung der gebrachten Opfer; dann ist der Geber nur gegen sich selbst gütig, und brüstet sich mit einem Adel, der ihm nicht gebührt. Und gibt es weiter nicht auch solche, die nur dann ein Liebeswerk unterstützen, wenn sie mit an seiner Spitze stehen können, oder wenn ihnen Weihrauch dafür gestreut wird. Manche thnn ihre Hand auch blos aus Scham vor der Welt auf, oder aus einem dunklen Mitleidsdrange, der bewirkt, dass sie keine Thräne sehen können, oder aus besonderer Zuneigung für eine Person, oder aus Parteirücksichten, oder aus Anhänglichkeit an die Glaubensgenossen, wo dann das Wort: „Thut Gutes Jedermann, zumeist den Glaubensgenossen!“ gern umgewandelt wird in das Gebot: „Thut Gutes nur den Glaubensgenossen!“ Wenn nun auch diese Motive erklärlich und theilweise nicht zu verwerfen sind, so tragen sie doch nicht den ächt freimaurerischen Charakter an sich. Der Freimaurer wird nur von dem einen Gedanken geleitet, dass er im Dienste des O. B. A. W. alle Misstöne im Leben der Menschheit aufzulösen und die sittliche und heilige Weltordnnng zu wahren nnd zu fördern hat. Um solche Misstöne zu erkennen, braucht man nur hinzuschauen auf die grässlichen Bilder aus grossen Städten oder armen Gegenden, auf die Thränen der verschuldeten oder unverschuldeten Armuth; auf die armen Kinder, welche den Fluch des Elendes weiter schleppen auf künftige Generationen; oder auf die verschämten, nur im Stillen seufzenden und trauernden Menschenherzen. O das sind grelle nnd schneidende Misstöne! Sie müssten aufgelöst werden, sagt sich der im Dienste Gottes stehende Freimaurer; der Glaube an die Menschheit darf nicht untergehen, die Verzweiflung an der Gerechtigkeit Gottes darf in den Bekümmerten nicht überhandnehmen, und das Elend darf nicht siegen. Dieser maurerische Grundgedanke bewirkt auch, dass die Wohlthätigkeit eine tiefe, feste und unerschütterliche wird. Andere Gründe für das Wohlthun, die den Stempel der Selbstsucht und nicht den der wahren Menschen- und Gottesliebe an sich tragen, fallen oft zusammen und wie spärlich fliessen dann die Gaben! Da darf nur das Wohlthun Opfer verlangen, darf schwer werden, die Ehre darf wegfallen, oder gar Undank den Geber lohnen; da wird, wie der Volksmund sagt: die Flinte ins Korn geworfen, da werden die Herzen kälter und kälter. Freimaurerische Liebeswerke sind als Strahlen der ewigen Liebe, die in einem Männerherzen wohnt, ewig, wie diese Liebe selber.

Haben wir hierdurch den Felsengrund unserer Liebeswerke angedeutet, so betrachten wir nun

2) Ihre Eigenschaften, ihre Art und Weise. Ihre Haupteigenthümlichkeit ist die, dass sie einen cosmopolitischen, oder weltbürgerlichen Charakter an sich tragen. Wir Freimrer, sagt der heimgegangne Br Zille sind ein Bund von Weltbürgern, der seines Gleichen nicht wieder auf Erden hat. Wir können in allen Ländern, nnter allen Erdgürteln, bei allen Völkern unsre Heimath aufschlagen, denn wir sind nicht an Region und Volksthum, noch weniger an Rang und Stand gebunden. Und deshalb müssen wir auch bei unsrer Wohlthätigkeit über die Völkerschaft hinweg sehen und mit Br Lessing genau wissen, wo Patriotismus Tugend zu sein aufhört; deshalb schrieb auch ein Prediger aus Granada an mich, dass er seine Zuflucht namentlich zu den Freimaurern nehme, die ja ein Herz auch für die spanische Menschheit in sich tragen würden. Und überhaupt klebt an unserem Wohlthun keine Engherzigkeit. Wo in Gottes Welt ein Mensch leidet, da stossen sich die Freimaurer nicht an kleinliche Verhältnisse, da heisst es nicht bei ihnen, der Mensch hat sein Elend verdient, er hat es darnach gemacht, ja sie sehen auch im Feind noch den Menschen dem geholfen werden muss, die freimaurerische Wohlthätigkeit gleicht der Sonne am Himmel, die aufgeht über Böse und Gute. Eine andere Eigenthümlichkeit unserer Liebeswerke ist die, dass sie mehr auf das Geistige als das Materielle gerichtet sind, und dass sie die Hauptursachen der Noth zu treffen und nachhaltig zu wirken suchen. Daher sind die Freimaurer namentlich betheiligt bei der Förderung der Volksbildung, bei Gründung von Schulen im Inlande und Auslande, bei Errichtung von Anstalten, die sich der Verwahrlosten oder der Sträflinge annehmen, bei Arbeitsnachweisen u. dgl. mehr.

Digitized by Google

Eine Eigenschaft ferner, die alle Frmrwerke an sich tragen sollten, aber leider nicht überall an sich tragen ist die Stille, die der Welterlöser Christus überall predigte, wie er sagte zu einem Geretteten: Gehe hin und sage es Niemand; oder wenn er sagt: Habt Acht auf eure Allmosen, dass ihr die nicht gebet den Leuten, dass ihr von ihnen gesehen werdet; oder: Wenn Du Allmosen giebst, sollst Du nicht lassen von Dir posaunen wie die Heuchler thun in den Schulen und auf den Gassen, auf dass sie von den Leuten gepriesen werden; oder: wenn Du Allmosen giebst, lass deine linke Hand nicht wissen was die rechte thut. Wir, die wir im Dienste seiner Liebe stehen, haben deshalb auch alle Ostentation, alles pharisäische Gebahren zu vermeiden; so wie die Natur im Stillen und Verborgnen Grosses schafft, so soll auch die frmrische Menschenliebe unter dem Schleier der Verschwiegenheit schaffen und wirken. Wir kennen eine Schwester, die so gern verschämtes Elend erfreut und die Beschenkten nie erfahren lässt, wer ihr Schutzengel ist. Hierbei muss ich mich allerdings gegen die öffentlichen Bescheerungen erklären, wenn dieselben auch hinsichtlich der Weihe, die damit verbunden ist, nicht ganz ohne Segen sind. Ich lasse aber unsern Br Erhard S c h u l t z für mich reden. Er sagt: „Wohl ist die Absicht bei öffentlichen Bescheerungen edel, das ist durchaus nicht zu bestreiten, mag man es nun auf Erregung hehrer Freude bei den Gebenden, des innigen Dankes bei den Empfangenden oder aber auf religiöse Erhebung des Sinnes nach beiden Seiten abgesehen haben. Man übersieht dabei aber in Kurzsichtigkeit die grossen Gefahren, die unvermeidlichen tief wirkenden Nachtheile. Man übersieht, dass wahre Erhebung bei den wenigsten der Betheiligten erzielt wird; man übersieht, dass man unwillkürlich die Eitelkeit nährt und verwerflichen Tugendstolz entwickelt; man übersieht vor allen Dingen, dass man die Armuth feierlich an den Pranger der Oeffentlichkeit stellt, dass ihr die Scham genommen wird, schon bei den Kindern, die Scham die uns gerade bei den Armen ein deutlich Zeichen von dem edlen Sinne unsers Volkes ist.“

Aber wenn unsere Liebeswerke auch in der Stille geschehen, so entbehren sie doch nicht der Eintracht im Wirken. So wie sich bei der Armensammlung alle Brr betheiligen, so ketten sich auch die Hände der Br an einander wenn es gilt, ein Werk der Hülfe und Rettung auszuführen. Unsre Liebeswerke sind ferner mit der Freundlichkeit verbunden, die alles Wohlthun zieren muss. Nichts Abstossendes und Kaltes, nichts Unzartes und Niederdrückendes, kein demüthigender Vorwurf darf unsre Gaben entweihen. Unsre Wohlthätigkeit ist weit entfernt von jener vornehmen, herablassenden Mildthätigkeit, die den Unglücklichen seine Armuth fühlen lässt und oft nur die Flamme der Erbitterung auflodern macht in seinem Herzen. Wer sich überhaupt seine Mildthätigkeit zu einem hohen Verdienst anrechnet, und dem Armen mit Stolz und Hochmuth entgegen tritt, der mag Alles sein, nur ein Freimaurer ist er nicht, denn dieser ist bei allen seinen Werken, auch bei dem Acte der Wohlthätigkeit demüthig und bescheiden.

Nach dem wir so in Kurzem den Grund und die Eigenthümlichkeiten unsrer Liebeswerke betrachtet haben, wollen wir auch noch einen Blick 3) a u f d e n S e g e n d e r s e l b e n w e r f e n.

Welcher Unsegen ruht auf vielen Werken der Finsterniss, und selbst oft auch auf denen, die man in majorem dei gloriam vollbringt. Soll ich schildern wie hinter manchem wohlthätigen Werke der böse Feind steht, der dabei Unkraut säet? Nein wir denken nur daran, dass die Freimaurerei seit ihrem Entstehen nichts als Segen zu verbreiten gesucht hat, und dass man noch heutigen Tages nicht einen einzigen verwerflichen Zweck ihr nachweisen kann. Ihre Liebeswerke haben vor allen Dingen den Segen, dass sie Bildung und Gesittung verbreiten und dass sie die Welt in einen Schauplatz der Liebe und des Friedens umzuwandeln suchen. Und welch eine Freude ist es dann für die helfenden Freimaurer, wenn sie sehen wie ihre Saaten aufgehen, wenn sie gewahren wie ihre Wohlthaten die Kummerthränen in Freudenthränen verwandeln, wie gebeugte Menschenherzen durch sie sich aufrichten lernen, wie durch sie der Engel der Zufriedenheit im Hause der Armuth wieder einkehrt, und je stiller und bescheidner sie als Wohlthäter auftreten, desto schönern Lohn tragen sie dann in sich. Br S c h u l t z hat in der That recht wenn er sagt: „Ist es doch ein wahres Wort dass die schönsten Stunden unsers Lebens in anderer Glück verwebt sind. Welches Glück aber kann grösser sein als dasjenige, wo Wohlstand und edler Sinn hervorgegangen sind aus Elend und Versunkenheit, und welche Stunde des Lebens schöner, als die, wo man Theil nimmt an solchem Jubel in dem hohem Bewusstsein mit daran gewirkt zu haben.“

Wollen wir noch weiter an den Segen unsrer

Digitized by Google

Liebeswerke denken so müssen wir sagen, dass sie nicht nur unsre Theilnahme an der Menschheit überhaupt erhöhen, sondern auch dass sie die Toleranz wahren, da sie Allen ohne Ansehen der Confession, zufliessen, und dass sie dem Nationalhass, der Völker gegen Völker erbittert, steuern. Und weil die Freimaurer nicht nur Stärke und Schönheit bei ihrem Wohlthun entfalten, sondern auch mit Weisheit wohlthätig sind, das heisst nicht leichtsinnig, sondern nach bester Prüfung an ihre Werke gehen, überlegen wie am besten geholfen werden könne, weil sie nicht warten, bis das Elend an ihre Thüre klopft, sondern es selbst aufsuchen und dann mit Opferwilligkeit ihm beistehen, so ist das Glück, was sie schaffen, so gross, dass nicht nur die dürftige leidende Menschheit sie segnet, und ihnen bei ihrem Heimgange Thränen des Dankes nachweint, sondern auch das Wohlgefallen dessen sie krönt, der ein Vater der Liebe und der Barmherzigkeit ist.

Nun so lasst uns als echte Johannesjünger hinausgehen in die Welt und überall Liebe ausstreuen, wo wir können, lasst uns, damit man auch fernerhin mit unserm Br Lessing sagen kann: „Die Freimaurer schaffen alles Gute was in der Welt ist", den Ruf unsers geschiedenen unvergesslichen Br Lucius befolgen:

Hinaus mit Liebesstrahlen in die Welt,
Dass sie erstarrte Herzen mild erwärmen,
Die bleiche Wange mit dem sanften Roth
Der neu erwachten Hoffnung heiter färben,
Und Licht verbreiten in der Nacht der Noth!
Hinaus ihr Strahlen in die öden Kammern,
Wo Wittwen weinen und wo Waisen jammern!
Ihr stammt ja ab von heiligen Himmelskerzen;
So führet denn für der erstarrten Herzen
Eiskalte Nacht herauf ein Morgenroth!

Ein Toast.

G. Br.! Mit beredter Zunge, in begeisterten und zündenden Worten hat der geliebte Br Redner an der Säule der Weisheit im Tempel dem a. B. der Welt ein Lob zugerichtet, indem er uns auf die Pracht und Herrlichkeit hingewiesen hat, mit welcher Er sich in der Schöpfung seine Säulen aufgebaut und seine Tempel sich gegründet hat und uns gezeigt, wie er das durch Weisheit geplante und durch Stärke errichtete Weltgebäude mit himmlischer Schönheit geschmückt hat. In maurerisches Gewand hat der Br Redner seine herrlichen Gedanken gekleidet.

Gestatten Sie mir, m. g. Brr, auch hier an trauter Tafelrunde des a. B. zu gedenken, indem ich dabei an eine uralte m. Sage anknüpfe, die also lautet: „Als Gott, der Herr, am fünften Schöpfungstage Himmel und Erde und Alles, was darinen ist, durch **sein** Wort gemacht hatte und sahe, dass Alles sehr gut war, sprach er, umgeben von seinen auserwählten Engeln: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da, frei geschaffen, herrschen über die Fische im Meere, über die Vögel unter dem Himmel, über alles Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriechet", der Satan aber lauschte von ferne, und als er den Rathschluss des Allerhöchsten, freie Wesen ins Dasein zu rufen, vernahm, jauchzte seine schwarze Seele und als Ausdruck seiner teuflischen Freude schossen Feuerflammen aus seinen hohlen Augen, und die Grundveste der Hölle ertönte von seinem Jubelgeheul; denn er gedachte, die freigeschaffenen Menschen Gott abwendig zu machen und für das Reich der Finsterniss zu gewinnen. Trauer erfüllte darob die himmlischen Geister, der Erzengel Michael aber, der vor Gott stand, sprach: „Ewiger Vater! Zürne Deinem Knechte nicht, wenn er sich unterwindet, jetzt mit Dir zu reden. Alles, was Du, o Herr, geschaffen, ist Deinem heiligen Willen unterthan: Sonne, Mond und die Myriaden Sterne kreisen in ihren vorgeschriebenen Bahnen, des Feldes und des Waldes Thiere, und was das Meer Lebendiges birgt, folgen blinden Trieben der Natur und die Erde bildet und formet nach festen Regeln Gewächs und Gestein. Wird aber das freie Geschöpf, der Mensch, Dir auch unterthan sein und bleiben."

Da umleuchtete ein heller Lichtschein das Antlitz des Allmächtigen, sein Blick trübte sich und sprach zum Engel Michael: „Zweifelst Du an meiner Macht und Weisheit? Siehe, einen Funken von meinem ewigen Lichte werde ich in des Menschen Geist senken, auf dass er mich und meinen Willen und das Ziel seiner himmlischen Berufung erkenne, und ein Atom von meiner unendlichen Liebe will ich in seine Seele hauchen als Mitgift auf seine irdische Wallfahrt, als einen festen Mörtel, der ihn mit mir und Seinesgleichen verbinde." Beschämt senkte Michael den Blick, und Gott schuf den Menschen, zum Bilde Gottes schuf er ihn. So lautet die Sage.

Digitized by Google

M. g. Brüder! Eine Johannisfestfrage lassen Sie mich an die kindlich-naive Sage anknüpfen. Schlummert dieser göttliche Lichtfunken, von der dieselbe redet, in uns unter der todten Asche des Unglaubens und Aberglaubens oder klimmt er in der Stickluft materialistischer Afterweisheit? oder aber ist er, Licht durch Licht vermehrt, zur Oriflamme des Glaubens emporgelodert, dass wir sonder Zweifel und Vorurtheil, Gott erkennen, wie er ist, und ihn anbeten im Geist und in der Wahrheit? Und wie steht es mit der göttlichen Mitgift an die Menschen, mit der Liebe? Ist sie zu einem so festen Kitt erstarkt, dass wir an Gott hangen, auch dann noch, wenn Trübsalhitze über uns hereinbricht, und die Wasserwogen des Unglücks uns bis an den Hals reichen? Werden wir da noch mit Gott ringen, bis die Morgenröthe des Glaubens wieder anbricht und wir mit Jakob sprechen: „Herr, ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!“ M. g. Br, wohl Alle wissen wir aus Erfahrung, was diesen Kitt zwischen uns und Gott gar oft zu lockern droht. Es sind die Prüfungen, die der Herr nach seinem weisen Rathe den Sterblichen auferlegt, und die Züchtigungen für ihre eigene Schuld; es sind die Zweifel, zu denen der Mensch wohl berechtigt ist, die er aber nicht immer siegreich zu lösen vermag. Nun m. Br., wie steht es bei uns mit der Nächsten-, mit der Bruderliebe? Gottesliebe und Nächstenliebe decken sich, Johannes spricht: „Wer da sagt, er liebe Gott und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner.“ Wohnt diese Liebe bei uns und unter uns so fest und innig, dass kein Missverständniss sie zu alteriren, keine Unbill sie zu schwächen, kein angethanes Unrecht sie in Hass zu verwandeln vermag? Sind wir stets bereit, dem Bruder, der uns schwer gekränkt hat, die Hand zur Versöhnung zu bieten und so feurige Kohlen auf sein Haupt zu sammeln? — Meine Brüder! Ich fordere keine Antwort auf diese Frage, allein die Erfahrung lehrt, und die Klagen, die in dieser Beziehung oft laut werden, bekunden, dass dem nicht allenthalben also ist.

Durfte ich diese Fragen wohl aufwerfen? Ich durfte es; es geschieht ja an einem Orte, der als eine Stätte des Lichtes, als ein Asyl der Liebe und des Friedens gepriesen wird, und ich spreche zu Männern, die an heiliger Stätte gelobt haben, im Lichte zu wandeln und Licht um sich zu verbreiten und Liebe um Liebe einzutauschen, und es geschieht an einem Feste, an welchem der Täufer mit aufgehobenem Zeigefinger in alle Logen, die ihn als ihren Schutzpatron anerkennen, mahnend hineinruft: „Wandelt im Lichte, auf dass ihr des Lichtes Kinder seid“, und Johannes, der gottbesprachte Evangelist, wie einst in seiner Gemeinde zu Ephesus ergänzend hinzufügt: „Kindlein liebet euch unter einander.“

O, möchte doch unsre gel. Victoria fort und fort eine Stätte des Lichtes sein, wo wir den Herrn suchen und finden. Möchte der schöne Name, den ihre Stifter auf Hoffnung ihr beigelegt haben, in ihr eine Wahrheit sein und bleiben, indem Alle, die in ihr aus- und eingehen, stets beherzigen, dass wir Kinder eines Vaters, dass wir Brüder sind, und in diesem freudigen Bewusstsein sprechen: „Wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen.“ Dass es also geschehe, bringen wir ein Hoch auf unsre gel. Victoria nach allen Regeln der K. K. durch 3 × 3.

Aus einer Sitzung der Schweizerischen Gross-Loge Alpina.

Anwesend waren 56 Deputirte von den vierunddreissig schweizerischen □□ und dazu die acht Mitglieder des Verwaltungsrathes. Der Gross-Meister nahm von einem eingehenden Bericht über die einzelnen □□ Umgang, um die wichtigsten Vorkommnisse des Jahres in desto helleres Licht setzen zu können. Dazu gehörte in erster Linie die Angelegenheit der □ in Freiburg, deren Gebäude durch eine kirchliche Genossenschaft angekauft worden ist, ohne dass die Existenz der □ selbst durch diesen Akt in Frage gestellt worden wäre. Dank der aus dem erwähnten Verkauf erlösten Summe, sowie einer von sämmtlichen Schweizer-□□ zusammengelegten Beisteuer von 10,000 Fr. sind die finanziellen Verhältnisse der „Régénérée“ nunmehr in einer Weise geordnet worden, dass sie der Zukunft getrost entgegensehen kann. Ihre 36 Mitglieder sind von freudigem Muth erfüllt und haben feierlich treues Festhalten an den Prinzipien unseres Bundes gelobt. Wir haben dafür Sorge getragen, uns künftig eine ständige Korrespondenz aus Freiburg zu sichern, so dass wir nunmehr unsere Mitbrüder über den weiteren Gang der Freiburger Frmrei auf dem Laufenden erhalten können.

Ferner wurde mitgetheilt, dass das Projekt Leclerc, die Bildung von Vorsichtskassen in sämmtlichen □□ betreffend, von 20 □□ abgelehnt worden sei; 7 hätten zugestimmt, 7 weitere keine Antwort eingesandt. Der Gross-Meister betont

Digitized by Google

im Anschluss daran die Wünschbarkeit der Einrichtung einer Verlassenschaftspflege in jeder □, d. h. er empfiehlt die Einsetzung einer Kommission, welche sich die moralische Unterstützung der Hinterlassenen verstorbener Frmr zur Aufgabe mache. Rücksichtlich der päpstlichen Enzyklika haben 24 □□ eine direkte Beantwortung verworfen, während 4 eine solche wünschbar fanden und 6 sich ohne Antwort verhielten. Zugleich aber hat der Verwaltungsrath den Druck der von Br Ducommun ausgearbeiteten, von uns bereits früher gebrachten Broschüre, ein freies Wort an's Schweizervolk, mit einer kurzen Aufklärung über Wesen und Tendenz der Frmrei enthaltend, beschlossen; dieselbe soll ferner noch in ihrer Vorrede eine durchaus objektiv gehaltene Erwähnung der Enzyklika darbieten.

Br A. Girard hatte in Renan den Vorschlag gemacht, es möge der am 19. Mai 1883 von der Gross□ in Aarau gefasste Beschluss betreffend Anerkennung der spanischen Gross□□ in Wiedererwägung gezogen werden, doch beschloss die Versammlung, bei demselben zu beharren.

Noch brachte der Redakteur des Vereinsblattes den Wunsch vor, es möge die „Alpina“, welche gegenwärtig nur ca. 400 Abonnenten zählt, d. h. im Ganzen nur etwa von dem sechsten Theil sämmtlicher Mitglieder gehalten wird, eine bessere Verbreitung finden und dadurch zugleich der Redaktion die zur Erfüllung ihrer nicht leichten Aufgabe unumgänglich nothwendige moralische Unterstützung zu Theil werden. Dies könne am besten dadurch geschehen, dass die einzelnen Stuhlmeister ihre Mitglieder, namentlich die jüngern, auf das Nützliche eines fleissigen Studiums des schweizerischen Vereinsorgans, das ja zugleich die offiziellen Mittheilungen enthält, mit allem Nachdruck aufmerksam machen würden.

Auf die Erledigung der offiziellen Verhandlungen folgte dann ein im Lokale der Loge „zur Hoffnung“ in Bern abgehaltenes gemüthliches Abendessen, das so stark besucht wurde, dass die Räumlichkeiten nur zur Noth ausreichten. Der M. v. St. der Berner Loge, Br K. Gerster, brachte den Toast auf die Alpina und den Gross-Meister aus, dann folgte Br Borel, alt Bundesrath, Direktor des internationalen Postbureau's, mit einer feurigen Rede auf's Vaterland, hierauf Br Professor Dr. Onken mit einer gedankenreichen Darstellung vom Wesen der Freimaurerei, endlich Br Ducommun mit einem Hoch auf die Schwestern, eingekleidet in ein prächtiges Gedicht, das den Gedanken ausführte, wie das Weib aus zwei Thränen Adam's geboren sei, von denen die eine dem Mitleid und die andere der Hoffnung geweiht gewesen.

Der folgende Tag brachte zunächst die von gegen 200 Brrn besuchte feierliche Grosslogen-Sitzung im Tempel der Berner-Loge. In der Eröffnungsrede machte Br Jung auf drei Schattenseiten der schweizerischen Freimaurerei aufmerksam, an deren Beseitigung gearbeitet werden müsse: erstens solle darauf gesehen werden, dass das Ritual nicht zur blossen äusserlichen Schablone heruntersinke, sondern in seinem eigentlichen Wesen erfasst und verstanden werde; zweitens solle die Politik als solche nicht den Frieden der Loge stören, so sehr dieselbe sich wie mit andern hervorragenden Problemen, so auch mit politischen Fragen zu beschäftigen habe, und drittens solle man nie vergessen, dass der Schwerpunkt der Logenthätigkeit in der Lehrlings-Loge liege, dass hier vor Allem gearbeitet werden müsse, indem jeder Einzelne zur Mitwirkung kräftig angehalten und beigezogen werde, statt dass man, wie das sonst öfters geschehe, in den Sitzungen des Beamtenkollegiums die betreffenden Fragen bereits endgültig erledigen zu müssen glaube.

Auf diese durch ihre ungeschminkte Offenheit und treffende Wahrheit die Versammlung männiglich ansprechenden Worte folgte die von dem Gross-Redner, Br Dr. Rohrer in Zürich gehaltene Festrede, welche das Thema behandelte, wie Freimaurerei und Vaterlandsliebe sich auf's Engste berühren. Noch war die feierliche Beeidigung der neuen Mitglieder des Verwaltungsrathes zu vollziehen, worauf die Logengaben eingesammelt wurden, welche die Summe von etwas mehr als 1600 Fr. ergaben. Dieselbe wurde auf Antrag der „Loge zur Hoffnung“ in Bern zu drei gleichen Theilen drei Rettungsanstalten für verwahrloste Kinder zugewandt, nämlich der auch in der Ostschweiz hochgeschätzten Anstalt Bächtelen bei Bern, dem ähnliche Zwecke verfolgenden Institut „la Solidarité“ in Lausanne und der die Erziehung armer Mädchen besorgenden Viktoriastiftung bei Bern. In seiner Motivirung und Vertheidigung dieses Antrages gegenüber einem andern, dahin gehend, es solle die betreffende Summe dem Lehrerfonds zufallen, hatte der Redakteur der „Alpina“ namentlich darauf hingewiesen, in welch' nahem Zusammenhange der Berner-Vorschlag mit dem Vorgehen der Gross-Loge in Sachen der pädagogischen Preisfrage stehe; bei beiden handle es sich um

Digitized by Google

die moralische Erziehung der Jugend, hier ideell, dort praktisch: darum sei es von der grössten Wichtigkeit, dass gerade jetzt, wo man die Resultate der Preisfrage zu verwerthen gedenke, dem eine handgreifliche That zur Seite gestellt werde. Die Versammlung stimmte nun auch dieser Ansicht mit erfreulicher Majorität bei.

Zum Schlusse stellte noch Br Bauty von Lausanne den Antrag, es solle im Namen der Grosslogen-Versammlung eine Beileidadresse an die Familie von Victor Hugo, abgesandt werden, ein Gedanke, dem von allen Seiten der verdiente Beifall zu Theil wurde. Das diesbezügliche, an M. Lockroy, député, in Paris gerichtete Telegramm lautet:

„Les Francs-Maçons de l'Union des Loges suisses en assemblée générale à Bern envoient à la famille du grand écrivain humanitaire Victor Hugo l'expression de leur plus profonde sympathie.

Le Grand-Maitre de l'Alpina:
Jung."

Damit hatte die Festfeier im Tempel ihren würdigen Abschluss erreicht. Noch erübrigte eine allgemeine Vereinigung zu einem gemeinschaftlichen Brudermahle im städtischen Kasino, das von nahezu 200 Brn besucht ward.

Aus dem Logenleben.

Görlitz. Mit einer erhebenden Johannis-Arbeit und Festtafel hat die □ zur gekrönten Schlange ihr Maurerjahr geschlossen. Gegen 120 Brüder dieser und vieler fremder Oriente füllten den weiten, geschmückten Tempel, nahmen, getragen von den ergreifenden Worten des Meisters, von dem vergangenen Jahre mit seinem Schmerz und seiner Freude Abschied und richteten sich an dem Bilde des Täufers auf, zu neuer, hoffnungsfreudiger Zuversicht und männlich-edlen Vorsätzen. — Eine Veränderung in der Leitung der Loge ist nicht eingetreten. Sämmtliche Beamte sind geblieben und wiederum in ihren Aemtern bestätigt worden. Neu war für die Loge nur ein Harmonium, welches eine Anzahl von Brn aus einer freiwillig veranstalteten Geldsammlung erworben hat und an diesem Tage der Loge als Johannisgabe überreichte. Der Rest der Sammlung wurde dem Stipendienfond überwiesen. — Nach einer erhebenden, formvollendeten und mit schöner Empfindung vorgetragenen Festrede vereinigte die Br noch — bis über Mitternacht hinaus (wir beginnen hier auch die Johannis-Loge, nach altem Gebrauch, erst um 6 Uhr Abends) — eine heitere, von sinnigen Trinksprüchen belebte und mit musikalischen, zum Theil von Brn selbst componirten, seelenvoll wiedergegebenen Vorträgen gewürzte Tafel-Loge. Unser Br Wannack ist ein Meister auf dem Harmonium

Als Anhang der diesjährigen Arbeit fand eine Woche später noch eine Meister-Conferenz statt, die der Feier der — am 1. n. M. bevorstehenden — silbernen Hochzeit unseres verehrten Meisters v. St., Br. Reimann, galt. Jetzt nun sind die Br zerstreut, in die Sommerfrischen und Bäder, auf Ferienreisen oder in die Atelier-Geschäfts- und Studirstuben. Wünschen wir ihnen allen Genuss und Stärkung und ein fröhliches Wiedersehen im September.

Leipzig. Wir erhalten folgenden Brief aus Granada, den wir wörtlich abdrucken. Er lässt, wie sein Vorgänger, tief in das Elend blicken, was noch an jener Unglücksstätte vorhanden ist. Recht freuen sollte es uns, wenn der eine oder andere mit irdischen Gütern gesegnete Br das Rettungswerk des Br Fuente unterstützte. Der Brief lautet:

Hochverehrter Herr und lieber Br!

Als Bewohner von Granada, als Mensch und Br, als Prediger des Evangeliums und als Gründer einer neuen evangelischen Mission in dieser Stadt erkannte ich als meine Pflicht für meine Mitmenschen zu arbeiten und zur Milderung ihrer Nöthen beizutragen. Ich vergass meiner, vergass meiner Familie und Tag und Nacht habe ich zum Besten der durch die Erdbeben Getroffenen gearbeitet und Gott hat meine Arbeit gesegnet. Viele Christen von Schweden, Deutschland, Schweiz und Oesterreich haben mir etwa 9000 fr. von Liebesgaben geschenkt. Auch viele Brr haben mir Liebesgaben geschenkt und ich habe die Freude gehabt, Trost in vielen Familien zu bringen, den Hungernden ihren Hunger zu stillen, den Nackten zu kleiden, den Obdachlosen Obdach zu verschaffen, den Kranken Arzneien zu senden.

Das Unglück ist zu gross gewesen und wenn die Missionäre der Menschenliebe nicht zu den Unglücklichen gegangen wären, wenn so viele Gaben von Privatpersonen und Gesellschaften nicht gekommen wären, die zerstörten Dörfer und Städte würden ein Kirchhof, ein Haufen von Leichen sein. Viele starben bei dem Erdbeben, aber viel mehr sind aus Noth gestorben. Ich habe mehrere Male die zerstörten Dörfer besucht, habe viele Gaben unter den Nothleidenden vertheilt, habe den Arbeitern, die ihre Handwerkszeuge unter dem Schutt verloren hatten, Handwerkszeuge gekauft, habe den Landmännern, die ihre Maulthiere verloren, Maulthiere gekauft, habe den Kranken, die ohne Arzneien

Digitized by Google

waren, complette Arzneikästchen gekauft und ich habe die Freude gehabt, im Namen Jesu-Christi jene Hülfe zu bieten, welche mir die Christen im Auslande anvertraut haben.

Jesus hat gesagt: „Wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf." Alle vom Auslande bekommenen Liebesgaben habe ich schon vertheilt unter den armen Verunglückten der Erdbeben. Reich bin ich nicht, nur mit Noth habe ich meine Frau und meine drei eignen Kinder ernähren können. Doch mein Wille und mein Glaube an den allmächtigen Baumeister der Welt ist fest und unerschütterlich im Vertrauen auf Ihn, der die Vögel speist und die Lilien kleidet, habe ich in seinem heiligen Namen zwei Waisenkinder aufgenommen. Das Eine, ein Mädchen von 10 Jahren, verlor in der schrecklichen Nacht des 25. December bei den Erdbeben seine Mutter und seinen Bruder in der kleinen Stadt Alhama; das Andere, ein Mädchen von 16 Jahren ist von Arenas und verlor bei den Erdbeben seinen Vater, seine Mutter und seine Brüder. Diese Kinder gedenke ich nach der deutschen Weise zu erziehen. Für ihre Erziehung, Kleidung, Ernährung u. s. w. nehme ich die Mildthätigkeit der Br von Deutschland in Anspruch. Ich bitte Sie, lieber Br mit Ihren Freunden und Bekannten über dieses schöne Werk zu sprechen, das Interesse der Logen Leipzigs auf diese Kinder zu wenden, auf dass ich Liebesgaben für sie bekomme. Ich bitte Sie, auch diese meine Mittheilungen in Ihrer Zeitung einrücken zu lassen; nichts Schöneres und Edleres für die deutsche Freimaurerei als für die Unterhaltung dieser beiden Waisenkinder beizutragen, welche ich aus den Ruinen der Erdbeben gezogen und im Namen des A. B. der Welt aufgenommen habe.

Auf die Liebe der Br hoffend und indem ich Ihnen im Voraus danke, schicke ich Ihnen von Spanien aus einen brüderlichen Gruss.

Ihr

Juan Emeterio Fuente, Prediger.

New-York, 14. Mai 1885. Germ. Pilgrim □ 179 erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches; mehrere Brr v. G. L. waren vertreten, ebenso unsere Altm. Greis, Jänicke, Gminder, Torber und Boss, welche der M. v. St. Br. Chs. Forschner mit herzlichem Grusse empfing. Nachdem alle Geschäfte für diesen Abend ihre Erledigung gefunden hatten, machte der M. v. St. Br. Forschner die Mittheilung, dass er gesonnen sei, kommenden Samstag die Reise über den Ocean nach der alten Heimath anzutreten und verband dies gleichzeitig mit einer Abschiedsrede, worin er u. A. noch besonders die Liebe und Achtung der Brr., mit welcher sie ihm jederzeit begegneten, hervorhob und sprach denselben für diese ihm ungemein erfreuliche Wahrnehmung seinen wärmsten Dank aus.

Br Altm. Chas. Boss, der gegenwärtige I. Aufseher unserer Bauhütte, den Br Forschner bis zu seiner Rückkehr mit der Leitung der Loge betraute, erwiderte den Scheidegruss mit den Worten, dass Br Forschner nebst seiner werthen Familie sich im alten Heim auch heimisch fühlen, recht genussreiche Tage verleben, und gesund und wohlbehalten mit seinen Angehörigen wieder in unsere Mitte zurückkehren möge.

Zum Zweck der Ueberraschung des Br Forschner, versammelten sich die Brr verflossenen Freitag im Tempel und überbrachten ihm noch kurz vor der Abfahrt einen geschmackvoll ausgeführten Blumenkorb, der das Monogramm unserer Loge trug, wofür unser gel. M. erstaunt über die Aufmerksamkeit der Brr seinen innigsten Dank darbrachte und denselben nochmals die Hand zum Abschied reichte.

(Masonia).

Vermischtes.

Gedankenspähne.

Tritt bescheiden auf die Seite
Vor erprobter Meisterschaft,
Aber Pfad und Raum bestreite
Dem, was hohl und dünkelhaft.
Ungehemmten Ganges schreite
Was erfüllt von echter Kraft,
Dass es frei um sich verbreite
Geist'gen Wachsthums Lebenssaft.

Briefwechsel.

Br G. T. in W. Herzlichen Dank für das Lebenszeichen. Der Vorschlag ist mir höchst interessant, aber er dürfte auf grossen Widerstand stossen, da ja, wie Sie wissen, schon der Gedanke einer National-Grossloge so viele Gegner hat. Die Zeichnung habe ich noch nicht, freue mich aber darauf. Hochachtungsvollen und br. Gruss!

Ein in allen Zweigen des Hauswesens, namentlich auch in feineren Handarbeiten erfahrenes Mädchen, Tochter eines Beamten, sucht Stelle als **Stütze der Hausfrau, Zimmermädchen** oder sonst passende.

Gefl. Offerte sub 3 × 3 besorgt die Expedit. dieses Blattes.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 31. —— Sonnabend, den 1. August. —— 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ehrentempel für geschiedene Brr. — Ritual zum Johannisfest in der Loge zur Harmonie i. O. Chemnitz. — Aus dem Logenleben: Freiberg, Amerika, Schweiz. — Anzeige.

Ehrentempel für geschiedene Brüder

Br Franz Abt.

Welcher Freund des deutschen Liedes kennt nicht den theuren Namen Franz Abt! Haben doch seine Gesänge die Reise durch die Welt gemacht, und überall die Herzen durch ihre Gemüthstiefe und Gefühlswärme erobert. Und dieser gottbegnadete Fürst im Reich der Töne war auch ein treuer Jünger unsrer Kgl. Kunst und wir halten es für unsre Pflicht ihm auch hier ein kleines Denkmal zu setzen.

Franz Abt wurde der Welt geschenkt am 22. Dec. 1819 zu Eilenburg. Sein Vater, ein Prediger, bestimmte ihn schon jung für das Studium der Theologie und sandte ihn nach Leipzig auf die Thomasschule. Nach vollendeten Gymnasialstudien bezog er die Universität Leipzig, wo aber die Musika bald die Theologia bei ihm verdrängte und ihn für das Musikstudium ernstlich begeisterte. Bald entstanden Compositionen als Früchte seines Talentes. Im Frühjahr 1838 wanderte er in Leipzig umher, um für sein Opus 1. einen Verleger zu suchen. Diese Rundreise wurde gewöhnlich bei einbrechender Dunkelheit angetreten, damit die Schamröthe im Angesicht nicht so sichtbar sei, wenn eine abschlägige Antwort erfolgte. Endlich gelang es aber dem jungen Componisten, einen Verleger für sein Werk zu gewinnen. Am Ostersonnabend 1838 war der richtige Tag, an welchem Franz Abt seinen Namen zum ersten Male mit grosser, fetter Schrift gedruckt sah. In einem Leipziger Blatte las man die Anzeige: „Freunden der Musik wird hierdurch angezeigt, dass heute sechs neue Contretänze für Pianoforte, komponirt von Franz Abt, die Presse verlassen haben und zu dem Preise von 8 Groschen bei Unterzeichnetem zu haben sind.

Wilhelm Alexander Kunze.

Die Tänze fanden zwar anfangs nur wenig Absatz; doch wurden einige davon für Orchester arrangirt und von Leipziger Musikchören gespielt. Unterdessen ging der junge 18jährige Componist, bei dem der Muth in der Brust gewachsen war, an die Composition eines Walzers, welcher so gefiel, dass eines Tages im Leipziger Tageblatte stand: „Das vereinigte Stadtmusikchor wird recht sehr gebeten, uns den so ausgezeichneten Walzer von Franz Abt „Epheuranken“ baldigst wieder in einem Concert hören zu lassen.“ Wenige Jahre später im September 1841 fand Abt eine feste Anstellung als Musikdirector an dem unter Leitung der Frau Charlotte Birch-Pfeiffer stehenden Theater in Zürich. Leider hatte dies nur kurzen Bestand; die Bühne musste wegen Mangel an Theilnahme geschlossen werden und Abt füllte seine unfreiwillige Musezeit durch Privatunterricht aus. In dieser Zeit und zwar am 14. Mai 1842 entstand das allgemein bekannte und längst zum Volksliede gewordene Lied: „Wenn die Schwalben heimwärts ziehn,“ das noch heute jedes gefühlvolle Menschenherz ergreift. Dazu kamen noch eine Reihe anderer Lieder, die ihn bald überall bekannt machten. In sehr erfolgreicher Weise wandte er sich auch der Composition vierstimmiger Männergesänge zu, und im Jahre 1844 wählte ihn die Harmonie in „Zürich“ zu ihrem Dirigenten. Zwei Jahre darauf übernahm er noch die Leitung eines ge-

Digitized by Google

mischten Chorgesangvereins, des Cäcilienvereins und der Winterconcerte; auch wurde ihm die Oberleitung des aus 24 Gesangvereinen bestehenden Zürich-Seevereins und des Limmatthal-Gesangvereins übertragen. Im Jahre 1852 siedelte er nach Braunschweig über, wo er erst als stellvertretender, dann aber 1855 als erster Kapellmeister am Herzoglichen Theater und der Hofkapelle angestellt wurde. Nun schuf er die reizenden Lieder, die mitunter zwar etwas sentimental angehaucht, aber auf empfindsame Seelen stets einen tiefen Eindruck machten und ihm Tausend von schwärmerischen Verehrern schufen. Und nicht nur die alte Welt, auch die neue bereitete ihm Triumphe. Im Jahre 1872 machte er eine Reise nach Amerika und erhielt hier Ovationen über Ovationen. In letzter Zeit siedelte er, nachdem er seine Entlassung genommen hatte, nach Wiesbaden über; der tiefste Grund dazu waren nicht nur die Theater-Cabalen, die ihm seine Ruhe raubten, sondern auch seine angegriffene Gesundheit. Im April dieses Jahres ging er heim, und welche Liebe und Verehrung er besessen, das ward so recht offenbar bei seinem Begräbnisse. Ein langer Zug von Gesang- und Instrumentalvereinen, dem sich die Deputationen von nah und fern anschlossen, folgte seinem Sarge bis zur Schlummerstätte. Die Herzogliche Hofkapelle liess durch ihren Dirigenten den Kranz mit der Widmung „Ihrem unvergesslichen Franz Abt“ aufs Grab niederlegen mit einigen passenden Worten, und ebenso brachte noch eine lange Reihe Deputationen dem unsterblichen Liedermeister den letzten Gruss durch Kränze mit pietätvollen Widmungen. Sein Grab, das bald ein Denkmal zieren wird, suchen gewiss Tausende auf, die sich an seinen Liedern ergötzt haben.

Was nun die Persönlichkeit des Geschiedenen anlangt, so war sein Aeusseres nicht der Verräther des Innern. Er bot eine untersetzte, umfangreiche Figur, hatte volle rothe Backen und ein ansehnliches Doppelkinn, so dass der Verfasser dieser Zeilen, als er ihn auf dem Gausängerfeste in Eilenburg sah, ihn eher für einen Brauer oder Oeconom als für den gefeierten Liedercomponisten hielt. Dabei war er aber einer der liebenswürdigsten, gefälligsten und harmlosesten Menschen, die sich denken lassen. Seine colossalen Erfolge, sagt einer seiner Freunde, O. Felsing, in der „Gegenwart“, hatten ihn nicht stolz, nicht eitel gemacht; er sprach wohl zuweilen davon und zeigte seinen Bekannten gern die vielen Lorbeerkränze und die Hunderte von Diplomen, welche ihm aus aller Welt zugingen; ja er konnte eine kleine goldne Denkmünze, die in Amerika oder Australien auf ihn geprägt war, viele Wochen lang in der Tasche tragen und Jedem zeigen, mit dem er sprach; allein das geschah ohne jede Prätension, absolut harmlos und mit wirklich aufrichtiger Freude, wie mit dem ersichtlichen Wunsche, dass sich Andere daran mit freuen sollten. Wie ihn die namentlich auf seiner Amerikafahrt zu grossartigen Triumphen gesteigerten Ovationen nicht eitel machten, so konnte ihm auch die abfällige Kritik — und er hat sie ziemlich häufig erlebt — nicht verbittern. Ja, seine Bescheidenheit ging sogar so weit, dass er selber diese oder jene seiner „Sachen“ als dummes Zeug erklärte und von den Engländern sagte: Die John Bulls verstehen nichts von Musik, sonst wär'n sie nicht so versessen auf meine Sachen. Ueber seinen grossen Appetit cursiren viele Anecdoten, ob dieselben alle auf Wahrheit beruhen, oder wenigstens übertrieben sind, bleibt dahin gestellt. Wenn er mit seinem schönen Verdienst — er sagte zwar manchmal, die Hofkapellmeister-Gage sei rein zum Verhungern, hatte aber schöne Neben-Einnahmen — nicht recht auskam, so war daran weniger seine Verschwendung, als seine Freigebigkeit schuld.

Doch nun zu seinem Verhältniss zur Freimaurerei. Er wurde am 17. März 1853 in Braunschweig in der Loge „Carl zur gekrönten Säule“ aufgenommen, 1854 in den II. Grad und 1855 in den III. Grad befördert. Er ist seiner Loge bis zum Tode treu geblieben, obgleich sein Besuch der Arbeiten kein regelmässiger war. Ein Beweis von Theilnahme und Anhänglichkeit war es auch, dass er seiner Loge mehrere sehr ansprechende Cantaten widmete. Auf seinen auswärtigen Reisen verkehrte er mit Vorliebe im Kreise der Brüder und er hing überhaupt der Königl. Kunst mit warmer Liebe an.

Und so trauert um den von allen Stämmen germanischen Geblütes hochgefeierten volksthümlichen Liedercomponisten nicht nur die Kunst, die Musik, sondern auch Masonia, die einen ihrer treuesten Jünger verlor!

Leicht sei ihm die Erde!

Digitized by Google

Ritual zum Johannis-Fest

in der Loge zur Harmonie i. O. Chemnitz*).

Nach der Deckung. Kerzensprüche:

M. v. St.: Weisheit erleuchte sie! Die sich zum heiligen Baue bekennen,
Dass sie für Wahrheit und Tugend entbrennen;
Leite sie freundlich auf lichter Bahn, alle zum Ziel hinan!

I. Aufs.: Stärke begründe sie! Dass sie mit Eifer am Heiligthum bauen,
Glauben bewahren und Muth und Vertrauen,
Dass sie im Herzen des Herrn Gebot, stehen in Kampf und Noth!

II. Aufs.: Schönheit vollende sie! Dass sie mit Sanftmuth und Milde sich schmücken,
Segnend die Welt und die Brüder beglücken,
Bauend auf heiliger Liebe Grund, thu' sich der Maurer kund!

M. v. St.: Hammerschläge.

M. v. St.: Br I. Aufs., weshalb sind wir heute hier versammelt?

I. Aufs.: Johannisfest, des Täufers, jenes Edlen
Der gleich der Morgenröthe uns verkündet
Des nah'nden Tages Licht, im Reich der Geister,
Es führet viele Brüder vieler Zonen
Im grossen Weltenbaue heut zusammen,
Und weihet sie zu edlem Maurerwerke.
Der Brüder Herzen schlagen heute höher
Und wallen freudig auf in heil'gen Gluthen!

M. v. St.: Br II. Aufs., welche Empfindungen sind heute in der Brüder Herzen rege?

II. Aufs.: Ein Jeder wird sich heute nur geloben,
Der hohen Arbeit emsig sich zu widmen,
Den Maurerschurz sich fleissig anzulegen,
Die Kelle wacker in die Hand zu nehmen,
Den rauhen Stein voll Eifer zu behauen,
Der Tugend neue Tempel zu erbauen
Und voll von Demuth und von Selbstentsagung
Dem grossen Weltenmeister zu gehorchen.

M. v. St.: Dann sprosst, wenn alle Brüder dies geloben,
Und sich der Tugend ganz zu weih'n bestreben,
Ein frischer froher Lenz im Reich der Geister
Ein reiner Tag wird herrlich sich erheben,
Und helles Licht wird siegreich überwinden
Die trübe Finsterniss. Dann wird es Licht!
Ja, dann wird's Frühling und dann sprossen Blüthen
Voll Pracht und Duft am grossen Baum des Lebens
Der Menschheit auch; dann prangen heit're Blumen
Auf jedem Pfade und besingen herrlich
Den ew'gen Frühling, dem kein Winter folgt.

Gebet:

M. v. St.: Kommt, Engel, aus den heil'gen Höh'n!
Steigt nieder zu der armen Erde! Kommt Himmelsblumen auszusä'n,
Dass diese Welt ein Garten Gottes werde.
O, ewige Weisheit, unendliche Kraft,
Du bist es, die Alles wirkt und schafft!
Dein Weg ist Nacht! — geheimnissvoll
Der Pfad, den Jeder wandern soll!
Doch in Deiner Nähe, führst Du Alle, dass sie selig werden, Dein Wille geschehe,
Wie im Himmel, also auch auf Erden; unser täglich Brod gieb uns heute,
Zeig uns Vater Deine Huld, in dem armen Leben
Und vergieb uns uns're Schuld, so wie wir vergeben!
Wir hoffen, wir warten auf Morgenroth, wir sehnen uns Alle nach Deinem Licht!
Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel
Denn Dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen.

M. Brr! Diese Johfest ▭ ist eröffnet und gesegnet sei diese Stunde.

M. v. St.: Tag, den Rosenpracht umwindet, der des Meisters Ruhm verkündet, Dir ertöne Nachgesang, töne Jubel, töne Dank!

Gesang:

M. v. St.: Willkommen Tag, die Menschen zu beglücken
Du sollst uns heilig, dreimal heilig sein!
Gebt Kränze her, um den Altar zu schmücken,
Gebt Blumen, sie im Tempel hinzustreu'n!

Abermals, m. gel. Brr, schlägt der Geist des Johannistages an die Glocke uns'res Herzens, damit sie das Festgeläute ertönen lasse und die

*) Aus dem Nachlass des i. d. e. O. eingegangnen Br Schanz.

Digitized by Google

Brüdergemeinde der freien Maurer zum Gottesdienst der Menschheit rufe.

Gel. Brr auswärtiger ⌸ haben sich hierzu bei uns eingefunden, bringen wir denselben unsere freudige Huldigung dar. In Ordnung m. Brr der □ zur Harmonie. Heissen Sie mit mir die gel. bes. Brr unter dem herzlichen Wunsche willkommen, dass sie frohe Stunden bei uns erleben mögen und begrüssen wir dieselben in Maurerweise. 3 ⨯ 3.

Ansprache:

M. v. St.: Wir feiern heute das Fest Johannes, weil er von der edelsten Menschenliebe erfüllt gewesen ist, weil sein erster und demüthiger Wandel eine Frucht der Liebe zur Menschheit und zu seinem Herrn gewesen ist! Sein Herz war inmitten der Wüste eine Oase der Liebe, denn Ernst und Demuth hatten ihn gelehrt, auch in der Entbehrung glücklich zu sein, auch in der Einsamkeit die Menschheit zu lieben, auch scheinbar fern von ihr für sie zu denken, um — wenn es sein müsse — unverzagt für sie leiden und sterben zu können.

Durch diese Tugenden ist Johannes der Täufer, der Priester unseres Bundes, der Held unseres Glaubens, das Vorbild unsres Strebens geworden.

Der Ernst soll uns die Pforten zum Maurertempel öffnen; die Demuth soll das Kleinod unsres Wandels sein und die Liebe soll uns beseelen und zusammenhalten, damit die einzelne Kraft gestärkt und gesegnet werde, im Geiste unsrer Stiftung der Weisheit zu dienen, deren Seele der Ernst; der Stärke zu vertrauen, deren Schmuck die Demuth und der Schönheit zu huldigen, deren Blüthe die Liebe ist. Aber die Liebe ist nur die Blüthe, nicht die Frucht edler Herzen. Erst die Treue zeitigt und bewährt sie; erst die Treue adelt das flüchtige Gefühl mit dem Stempel der Beständigkeit und haucht ihm den veredelnden Geist des Bewusstseins ein. Die Liebe ist das Kind des Gemüthes, die Treue das Kind des Willens. Die Liebe erhält ihre Vollendung erst durch die Treue. Die Liebe erfüllt uns mit Begeisterung für die Interessen der Menschheit, die Treue ist das Schwert, welches für sie kämpft. Auch Johannes blieb seiner Liebe für die Wahrheit treu bis zum Tode; er starb für sie und wurde durch sein Sterben das leuchtende Vorbild jener Opferfreudigkeit, welche die Pflicht höher hält als das Leben, welche das Opfer desselben als eine Gnade hinnimmt, seine Treue bewähren zu können.

Lasset uns, m. Brr, unser schwaches, aber redliches Wollen am Gedächtnisstage Johannes des Täufers an seiner Grösse aufrichten und zum Gelübde der Nacheiferung seiner hohen Tugenden werden! Drücket sein ernstes Bild recht tief in Eure Seele; adelt durch gleiche Demuth Euren Wandel; begeistert durch gleiche Liebe Eure Herzen und haltet mit gleicher Treue an der Wahrheit, dann wird die Freudigkeit Eures Innern Euch sagen, dass Ihr wahre Jünger des edlen Meisters seid! O, lasset uns den Priester unsres Bundes mit den Rosen der Freude bekränzen; mit Rosen, in deren Kelchen der Thau von Freudenthränen glänzt! kein Dorn des Schmerzes drücke heute ein Bruderherz! kein Schatten falle heute in eine Bruderseele! kein Misston störe heute die Harmonie unsres maurerischen Rosenfestes.

Rauh ist die Bahn, die Viele wandeln müssen,
Für uns sind Rosen hingestreut,
Hinweg mit Thrän' und Kummer! Maurer wissen
Dass Tugend froh zu sein gebeut.
Freut Brüder Euch im Heiligthum,
Und singt des grossen Meisters Ruhm. Amen.

Musik mit Gesang.

M. v. St.: □ In Ordnung m. Brr!

Ihr Meister in der Töne Laut, Ihr Meister im Gesang;
Wie wird das Herz so froh erbaut, bei Eurer Sprache Klang.
Ihr habt so oft, so schön gegeben, drum sollt durch 3 ⨯ 3 Ihr leben. 3 ⨯ 3.

Vortrag.

M. v. St.: M. Brr, hat noch Jemand zum besten dieser Johfest □ etwas mitzutheilen?

Armensammlung:

M. v. St.: Für jede Thräne, die Du mild zu trocknen hast gewusst,
Ein Tropfen Himmelsfrieden quillt in Deiner eig'nen Brust!
Für jede Labung, die dem Mund der Armuth Du gereicht,
Ein Engel in der letzten Stund' zu Dir sich nieder neigt. (S. unser Ritual.)

Protokoll.

Kerzenlöschung.

M. v. St.: Lösch aus, der Weisheit Licht, dahin uns schwinde nicht, was wir bei Deinem Strahl erkannten!

I. Aufs.: Lösch aus, der Stärke Licht, dahin uns schwinde nicht, was wir mit Deiner Flamme nannten!

Digitized by Google

II. Aufs.: Lösch aus, der Schönheit Licht, dahin uns schwinde nicht, wofür die Herzen uns entbrannten!

Kette:

M. v. St.: Wenn das Leben in den Adern sprudelt; wenn das Herz die Weihe gab; wenn der Geist die Seele der Erkenntniss ist, da trete in die Kette der Liebe und lerne die Ketten tragen, welche uns die Macht der Verhältnisse und die eiserne Nothwendigkeit reicht.

□Brr wollt Ihr glücklich sein, seid's durch Euer Herz,
Alles Aussenwerk ist Schein, ist wie Schnee im März,
Gold und Silber blenden nur, machen nicht beglückt,
O, die gütige Natur, segnet und entzückt.
Stiller Freuden sich bewusst, mancher schönen That,
Dies sind Güter einer Brust, die Empfindung hat.
Unterm Strohdach neidet nie Tugend den Palast,
Glücklich bist Du, wenn Du sie, Mensch im Herzen hast. Amen.

M. Brr! Ich grüsse Sie durch 3×3.

Aus dem Logenleben.

Freiberg. Aus dem Jahres-Bericht der Loge zu den 3 Bergen. Im allgemeinen ist über die Thätigkeit unserer Loge nach innen und aussen zunächst folgendes zu berichten.

Die Brr zu den drei Bergen vereinigten sich in dem jüngst verflossenen Maurerjahre 1884—85 nach den verschiedenen Graden zu nachbezeichneten Versammlungen: — Im 1. Gr. fanden 23 Arbeiten statt und zwar 12 Conferenzlogen, 2 Instruktionslogen, 5 Aufnahmelogen, worunter eine mit Brudermahl, 2 Festlogen mit Tafelloge, 1 Trauerloge sowie auch 1 Schwesternfest mit Arbeit in der Halle und darauf folgender Festtafel. — Im 2. Gr. arbeiteten die Brr in 2 Konferenzlogen, einer Instruktionsloge und einer Beförderungsloge. — Im 3. Gr. waren die Brr Meister in 6 Conferenzen, einer Instruktionsloge, 2 Meisterbeförderungen und der Wahlloge thätig. Ausser diesen eigentlichen Logenversammlungen wurden in zahlreichen Deputationssitzungen sowie Beamtenkonferenzen Berathungen gepflogen, um darnach der Brüderschaft bestimmte Anträge oder Beschlüsse zur Genehmigung vorlegen zu können.

Zu den gefeierten Festen gehörte auch das Schwesternfest. Wenn der rechte Mr nicht meidet, sich oft an den Ernst dieses Lebens, ja selbst an dessen unvermeidliches Ende erinnern zu lassen, so versäumt er doch anderseits auch nicht, das Leben durch edle Freuden zu verschönern. So hatten sich denn auch am 25. Januar 1885 zur Feier des Schwesternfestes Nachmittags 2 Uhr Schwestern und Brr zahlreich in den gastlichen Räumen unseres Logenhauses versammelt. Nachdem die Brr zur Halle gerufen und vom s. ehrw. M. v. St. herzlich begrüsst worden waren, geleitete der Br Ceremonienmeister Münzner I. unter Vortritt der beiden Schaffner die gel. Schw. zur Halle, wo sie von den Klängen des Harmoniums empfangen und in poetischer Ansprache seiten des Stuhls begrüsst wurden. Nach Eröffnung der Festloge durch Gebet ertönte der Hymnus von Neukomm: „Ich bin nur Staub etc.", gesungen von Fräulein Eckhardt, Br Eckhardt und Br. Kaden, begleitet von Fräulein Tanneberger. In einem poetischen Zwiegespräch zwischen dem M. v. St. und den beiden Aufsehern wurde den Schwestern begeistertes Lob der Liebe und Freundschaft gezollt und die hohe Bedeutung der Schw. für den Br und sein Haus beiden ans Herz gelegt. Nach dem gemeinschaftlichen Gesange des Liedes No. 74 gab der Redner Br Schütze II. eine Erläuterung des Spruchs: „Erkenne dich selbst!" von Br Delling. Hierauf begrüsste der s. ehrw. M. v. St. den gel. Br Porth und seine gel. Schw. nebst Tochter, welche freundlichst gekommen waren, dieses Fest durch ihre Kunst in Gemeinschaft mit unserem Br Eckhardt zu verherrlichen. Es gelangte nun das Melodrama „Amadeus Mozart", ged. von Kugler, unter Begleitung des Claviers von Schw. Porth und des Harmoniums von Br Eckhardt, durch die deklamatorische Meisterschaft des Br Porth in tief ergreifender Weise zum vollendetsten Vortrage. Für diesen seltenen, überaus erhebenden Genuss wurde den Vortragenden lebhafter Dank auf maur. Weise dargebracht. Auch das hieran sich schliessende Festmahl bot neben den leiblichen Genüssen viel Anregendes für Geist und Herz.

Uebrigens sind durch den s. ehrw. Meister v. St. Br Gerlach alle hiesigen lieben Schw. Wittwen durch ein besonderes Circular gebeten worden, sich fort und fort als in unserer Loge heimisch zu betrachten und die mit Schw. verbundenen Versammlungen zu unserer Freude recht fleissig zu besuchen.

Die Wahlloge brachte fürs nächste Maurerjahr 1885—1886 keine Veränderung, und da sämmtliche w. und gel. Br die Wahl angenommen haben, so ist die Zusammensetzung des Beamten-Collegiums

Digitized by Google

genau dieselbe wie im verflossenen Jahre. Die Klubabende und die musikalischen Abendunterhaltungen mit ernsten wie humoristischen Vorträgen für Brr und Schw. wurden auch im vergangenen Jahre fleissig besucht und ebenso auch von den an den Klubabenden ausgelegten maurerischen Zeitschriften und sonstigen Bibliothekausgaben vermehrter Gebrauch gemacht. Die Bibliothek unserer Loge wurde im Laufe des vergangenen Maurerjahres durch folgende Schriften vermehrt: Die Ziele und Aufgaben des Freimaurerbundes von Br Cramer. Allgemeines Handbuch der Freimaurerei von Lenning. (Ergänzungsband. 4. Band.) Jahrbuch des Lessingbundes deutscher Freimaurer. 1. Heft. 1884. Kulturgeschichtliche Vorträge für Freimaurerei von Br Otto Henne am Rhyn. Beitrag zur Geschichte der Freimaurer in Dresden und Sachsen von Br F. A. Peuckert. Dahlens Kalender 1884. Kaiser Wilhelms Verdienst um die Einigung der deutschen Freimaurerei von Ernst Bratuscheck. Fortsetzung der maurerischen Zeitschriften: Bauhütte, Freimaurerzeitung, Latomia, Am Reissbret. (Nach Logenbeschluss soll die Bauhütte bis auf Weiteres nur Brr Meistern zugänglich gemacht werden.) Als Geschenk ist eingegangen; Humboldts Kosmos von unserm s. ehrw. M. Anstatt der bisherigen Vortragsdeputation ist eine besondere „Deputation für Bibliothek und Archiv" ernannt worden, über deren Thätigkeit der nächste Bericht Rechenschaft geben wird. Auch wurden „Leseabende" eingeführt. Die Konfirmanden-Bekleidung fand auch diesmal unter sehr zahlreicher Betheiligung am Sonntage Judica statt. Es erhielten 12 Knaben und 8 Mädchen vollständige Bekleidung. Die Rede hielt unser Br Bär und von den Beschenkten sprach ein Mädchen Worte des Dankes. Die Sonntagsschule, 1818 von hiesiger Loge gegründet, ist zwar jetzt nicht so überfüllt, als zu der Zeit, wo die Fortbildungsschule noch nicht gesetzlich eingeführt war, zeigt sich aber immer noch als ein wesentliches Bedürfniss. In diesem Schuljahr ist versuchsweise auch noch ein sogen. Holz- und Metall-Lehrkursus für Gewerbtreibende begonnen worden. Die Volksbibliothek, 1876 von der Loge gegründet und unter Beiordnung eines Rathsmitglieds geleitet, die einzige in Freiberg, zeigt durch die rege Benutzung, welche sie findet, wie nothwendig und nützlich sie für die Stadt ist. Sie hat sich durch Neuanschaffungen, sowie sehr ansehnliche Geschenke vom Br Wagner und vom s. ehrw. M. v. St. Br Gerlach bis über 1500 Bände vermehrt.

Geschenke und Stiftungen zur weiteren Ausschmückung unserer Logenräume sind auch im abgelaufenen Jahre wieder in erfreulicher Weise eingegangen: zunächst ein prächtiges, nach dem alten grossen Siegel unserer Loge ausgeführtes Relief der „drei Berge" für das innere Rundbogen-Portal des Meisterzimmers; — drei Medaillons (Frühling, Sommer und Herbst), womit der Speisesaal geschmückt ist, von einem Br Beamten, der dazu dem Unterzeichneten ca. 30 Mk. zur Verfügung stellte; — zwei grosse Oeldruckbilder, der romanische Dom zu Bamberg und die gothische Kirche Notre-Dame, sowie eine maurerische Allegorie, für das Vorzimmer in der 1. Etage; neun grosse photographische Portraits der ältesten Brr Beamten, welche die Clubzimmer zieren. Ausserdem wurden gespendet 20 Mk. von einem lieben Br, der uns schon längst durch den Bruderverein im Weisseritzthale nahe getreten ist, und 10 Mk. von noch einem anderen Br, welcher eben so wie alle vorhergehenden freundlichen Geber nicht genannt sein will. Um so inniger ist der Dank unserer Loge für alle diese ihr erwiesenen Beweise von Liebe und Anhänglichkeit. Und so wird es gewiss auch noch bald möglich sein, die in weiterer Hoffnung für den Logensaal vervollständigten Medaillons (sämmtliche 4 Jahreszeiten, Nacht und Morgen, sowie „Musik" und „Gesang" von Thorwaldsen) ordnen zu können. Uebrigens ist auch das werthvolle Modell zu dem obengenannten Bogenfeld mit den „drei Bergen" durch Stiftungen erworben worden, um es möglicherweise einmal bei weiter eingegangenen Beiträgen gel. Brr als Schmuck unserer Loge auf der äusseren Strassenseite anbringen zu können. Der Bruderverein im Weisseritzthale, dessen sehr ausführliche und gewissenhaft geführte Protokolle auf das letzte Vereinsjahr April 1884 bis Ende März 1885 uns vorlagen, besteht aus 26 Mitgliedern verschiedener Oriente und hat 8 Versammlungen abgehalten, zudem noch ein Schwesternfest und einige gesellige Vereinigungen der Brr und Schw.

Amerika. Der Freundlichkeit der beiden Brr William H. Myers (R. W. Grand Secretary) und M. W. Richard H. Gleaves (R. W. Chairman of Committee on Correspondence) in Washington verdanke ich die Zusendung der Proceedings of the M. W. Grand Logde of the District of Columbia der Jahre 1883 und 84, die sehr viel Interessantes enthalten. Da ich mich hier des Raumes wegen nicht auf eine ausführlichere Mittheilung einlassen kann, so will ich kurz nur einige Punkte erwähnen.

Beschreibung der Grundsteinlegung der Mount Jezreel Baptist Church, der Mount Pisgah Church, und anderer mehr.

In der Grosslogen-Versammlung am 31. December 1833 zeigt der Grossmeister Br Rogers

Digitized by Google

Watts das Ableben des früheren Grossmeisters Br William Henry Thomas an und giebt in bewegten und erhebenden Worten dem Gefühle des Verlustes Ausdruck. Ihm zu Ehren ist in den Proceedings auf einer schwarz geränderten Seite ein sehr hübscher Kranz abgedruckt, der folgende Widmung enthält:

In Memoriam.
Wm. H. Thomas,
Past Grand Master.

Died December 30. 1883.

„God fulfils himself in many ways.
* * * * * *
J have lived my life, and that which J have done,
May He within Himself make pure."

„Life's labor done,
Serenely to his final rest he passed."

Auf der gegenüber stehenden Seite, die gleichfalls schwarz geändert ist, steht als Ueberschrift:

To the Memory of our Brethren,

dann kommt die Ansicht eines Kirchhofes, darunter sind die Namen der verstorbenen Brüder einzeln aufgeführt, der Todestag und die Jahreszahl. Darunter steht:

„Gone from earth, yes, gone forever,
Tear-dimmed eyes shall gaze in vain,
We shall hear their voices, never,
Never more on earth again."

Auf einer anderen, ebenfalls schwarz geränderten Seite, befindet sich ein Kranz mit der Inschrift:

In Memory of
P. M. Charles A. Magruder
Died January 24., 1884.

Peace to His Ashes.

Die gegenüber stehende Seite enthält die bereits mitgetheilte Ueberschrift mit der Ansicht des Kirchhofs, darunter:

They rest from their labors

und dann folgen die Namen der 1884 verstorbenen Brr.

Am 24. Juni 1884 wurde, wie üblich, das Johannisfest gefeiert und zur Tafelloge die Schwestern zugezogen, die Br F. C. Revells in einer Ansprache herzlich begrüsste. Die Feier war durch Heiterkeit und Frohsinn gewürzt.

Sehr interessant sind die bei verschiedenen Anlässen gehaltenen Reden der Grossmeister, der Brr Chas. C. C. Johnson und dessen Nachfolger S. Roger Watts, besonders die von letzterem bei der 100jährigen Freimaurer-Feier in von Niss Garden am Montag Abend, den 29. Septbr. 1884 gehaltene. Er erwähnt in dieser Rede, dass Boston die erste Stadt in Freiheit und Erziehung, auch die erste Stadt der Vereinigten Staaten sei, in der eine Loge gegründet. Der Freibrief sei am 30. April 1734 ausgefertigt und von Lord Viscount Montague, Grand Master of Masons in England, unterschrieben. Zum Schluss der Rede heisst es:

The Grand Master in closing his address speaks very forcibly of thruth, virtue, prudence love, loyalty and last but not least, **christianity** and charity. We would most earnestly recommend this portion of his address to all true Masons and enjoin them them to read it carefully and give it due consideration. And if they will praktice the virtues therein we assure you that much good will be accomplished etc. etc.

Die Bekleidung der Brr besteht in einem weissen Lämmerschurz, der mit rother Seide gefüttert und eingefasst ist. Auf dem Ueberschlag (bib.) die goldenen Buchstaben G. L. Das Logenzeichen wird auf der linken Brust getragen.

Von den Proceedings sind 500 Exemplare gedruckt und dafür 125 Dollars bezahlt. Dieselben enthalten 100 Seiten und zeichnen sich durch Sauberkeit des Druckes und durch Feinheit des Papiers aus. Jedes Exemplar kostet also 1 Mark.

Den Schluss der Proceedings bilden Mitgliederverzeichnisse der einzelnen Distriktslogen.

Sollte irgend ein Br Interesse daran finden, die Proceedings durchzulesen, so stehen ihm dieselben mit Vergnügen leihweise zu Diensten.

Uelzen. Adolf Oberdieck.

Schweiz. Aus den Druckprotokollen der schweizerischen Gr. L. Alpina entnehmen wir eine Ansprache des S. E. Mstr. v. St. der jungen Loge La Tolérance in Pruntrut:

— — „Die Persönlichkeit eines Frms. muss einen kleinen Tempel darstellen, welcher sorgfältig zum Ruhme des höchsten Meisters, den wir den Gr. B. A. W. nennen, unterhalten werden soll. Das Herz des Frmrs. ist gewissermassen der Altar davon, wo fortwährend das heilige Feuer der Mildthätigkeit brennt, ein Altar, von dem sich unaufhörlich der süsse Duft der Brüderlichkeit verbreitet, ein Altar, den man stets von den Unreinigkeiten zu säubern hat, die sich dort so leicht ansammeln, wir meinen den Egoismus, die Eifersucht, die Zwietracht, den Hass, den Groll, kurz alle jene Unsauberkeiten, welche die menschliche Natur unglücklicherweise mit den

Digitized by Google

Wesen einer tiefer stehenden Gattung zu theilen hat. Wie viele Uneingeweihte sind im Stande, eine derartige Anstrengung auf sich zu nehmen? Wie viele Brr schaffen aus ihrem Herzen einen ähnlichen Altar? Das ist der Grund, warum die Zahl der wahren Frmr so gering ist.

Das Haupt des Frmrs muss den Dom dieses Tempels darstellen, wo die gesunden und edlen Gedanken mit einer mathematischen Genauigkeit sich ablösen und, den Gestirnen der himmlischen Kuppel gleichend, ein reines und erwärmendes Licht verbreiten. Möge dieser Dom bei jedem Br mit vollem Glanze strahlen! —

Der Mund des Frmrs muss die Orgel dieses Gotteshauses vertreten, eine Orgel, welche sorgfältig gestimmt ist und eine vollkommene Harmonie ihrer Töne aufweist, eine Orgel, der man ein aufmerksames Ohr leiht, die man mit Genuss anhört und welche eine Art geheimnissvollen Reizes empfinden lässt. Weg von unserm Munde mit der Lüge, der Verläumdung, der Verrätherei und jedem übelklingenden Gedanken! Aber wer ist dazu fähig? Alle Tage zerreissen die Uneingeweihten uns die Ohren mit solchen misstönenden Noten, und eine Menge von Frmrn findet daran Vergnügen! Deshalb sind die Frmr so dünn gesäet!

Aber, so sagen Sie, heisst das nicht allzugrosse Anforderungen stellen? Mag einer noch so vortreffliche Anlagen haben, so kann er doch nicht immer seine Gefühle und seine Worte mit einer so peinlichen Genauigkeit überwachen!

Ganz recht, die Sache hat allerdings ihre Schwierigkeiten. Mit allem unserm guten Willen sind wir doch schwache Wesen und haben vor Allem ein schlechtes Gedächtniss.

Daher hat man daran gedacht, uns hier zu Hülfe zu kommen, uns unsre maur. Pflichten ins Gedächtniss zurückzurufen und zwar vermittelst Zeichen, welche auf die Sinne einwirken, d. h. man hat die maur. Symbole erfunden.

Lieber neuer Br! Ich erlaube mir, Ihnen einen Rath zu ertheilen. Wählen Sie in ihrem Privatzimmer einen günstigen Platz, um dort ein kleines maur. Sanctuarium anzulegen. Und zwar in folgender Weise: „Hängen Sie an die Wand einen Zirkel und darunter eine Wasserwage und einen Meissel; umgeben Sie diese Gruppe mit einem Winkelmass, welches in gleiche Theile eingetheilt ist, und lassen Sie darüber an einer Schnur einen kleinen rohen Stein von der Decke herabhängen. Bleiben Sie dann alle Tage einen Augenblick vor diesem maur. Altar stehen, und indem Sie diese Gegenstände betrachten, gedenken Sie der folgenden Worte: Dieser rohe Stein das bin ich; er erinnert mich daran, dass mein Charakter noch voller Rauheit ist. Meine Pflicht ist, diesen Stein zu behauen, um ihm seine Unebenheiten zu benehmen und ihn unmerklich zu einem kubischen Stein umzuwandeln, der dann alle wünschbaren Regelmässigkeiten aufweist. Das will ich ausführen mit diesem Meissel, der gehörig einschneidet, d. h. mit festem Willen. Oft werde ich diese Wasserwage anwenden müssen, d. h. ein gerechtes Urtheil, um den Schnitt meines Steines abzuwägen; denn dieser Stein hat die Bestimmung, einen integrirenden Bestandtheil eines grossen maur. Tempels zu bilden, an dessen Errichtung mitzuarbeiten meine Aufgabe ist. Diese angespannte Schnur, welche verlängert den Mittelpunkt der Erde berühren würde, den Gleichgewichtspunkt des ganzen Erdballs, erinnert mich daran, dass meine Handlungen gerade gerichtet sein müssen, und dass dieselben stets das nämliche Ziel im Auge haben sollen, nämlich die Vervollkommnung meiner menschlichen Natur. Dieser Massstab, welcher 24 gleiche Theile zeigt, gibt mir zu verstehen, dass ich die 24 Stunden des Tages auf eine regelmässige Art eintheilen soll zwischen Arbeit, Erholung und Ruhe. Dieser Zirkel endlich lehrt mich, dass ich die Entfernung zwischen den Andern und mir bemessen soll. Weit geöffnet erinnert er mich an die Achtung, die ich meinen Obern schuldig bin; in rechtem Winkel geöffnet, spricht er mir von der maur. Brüderlichkeit; enger geschlossen lässt er mich an meine vertrauten Freunde gedenken, und ganz zugedrückt gibt er mir ein Bild von der innigen Gemeinschaft, welche zwischen mir und der Gefährtin meines Lebens herrschen soll." —

K.

Anzeigen.

Ein in allen Zweigen des Hauswesens, namentlich auch in feineren Handarbeiten erfahrenes Mädchen, Tochter eines Beamten, sucht Stelle als **Stütze der Hausfrau, Zimmermädchen** oder sonst passende.

Gefl. Offerte sub 3 × 3 besorgt die Expedit. dieses Blattes.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark

№. 32. —— Sonnabend, den 8. August. —— 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Verschiedene Formationen der Unsterblichkeitslehre. Von Br Alexis Schmidt in Berlin. — Aus dem Logenleben: England, Bautzen, Budapest. — Anzeigen.

Verschiedene Formationen der Unsterblichkeitslehre.

Von Br Alexis Schmidt. Berlin.

Der Unsterblichkeitsglaube tritt als eine grosse sittliche und versittlichende Macht erst in den Religionen auf, die nicht auf blosser Volksüberlieferung beruhen, sondern die es zur theologischen Systematisirung der religiösen Gegenstände gebracht haben. Die ersteren, die ältesten, lassen Anfang und Ende, Ursprung und Ziel der Welt und ihres Prozesses in Dunkel gehüllt oder erhellen sie nur durch das zweifelhafte Licht phantastischer Dichtungen, letztere unternehmen die Aufgabe, den Zweck der Welt und die Art seiner schliesslichen Erfüllung anzugeben. Dem Weltprozess wird eine leitende Absicht zu Grunde gelegt, welche am Ende ihre volle Verwirklichung findet. Der Mensch und seine Bethätigung wird zu einem Gliede in der Förderung des Gottesreiches. In diesem Zusammenhang findet die Frage, was aus dem Menschen nach dem Tode wird, ihre Bedeutung und ihre Lösung. Die naturalistische Religion der Volksüberlieferung hat auf diese Frage gar keine oder nur eine unbestimmte Antwort, z. B. die Vorstellung von einem Schattenreiche; in Griechenland und Rom hat man diese Lücke, als sie fühlbar zu werden anfing, durch Mysterien-Culte ausgefüllt, die man aus Aegypten entlehnte; die Volksreligion aber hatte keine Antwort.

Die Gestalt, welche die Religion in Aegypten zur Zeit des neuen Reiches in dem mehr und mehr in den Vordergrund getretenen Osiris-Cultus erhielt, ist das der Zeit nach älteste Vorbild einer systematischen religiösen Weltanschauung, das seine Wirkungen noch bis selbst auf die Gegenwart erstreckt. Osiris in seiner Einheit mit Isis und Horus ist der Gott des unzerstörbaren aus dem Tode wieder erstehenden Lebens, der Lebensspender nicht nur für die Lebenden, sondern auch für die Todten, der Bürge der Auferstehung für die Sterbenden, wie der König und Richter im Reiche der vom Tode neu Erstandenen. Sein Cultus concentrirt sich auf ein Trauerfest der Todtenklage am Tage seiner Ermordung durch Seth oder Typhon in den Zeiten der grössten Gluthhitze und in ein Freudenfest der Auferstehung, wenn die ersten Keime aus dem durch die Nilüberschwemmung neu befruchteten Boden spriessen.

Die Vorstellung von dem Schicksal der Verstorbenen schliesst sich hieran, der in dem Gericht vor Osiris Gerechtfertigte nimmt den Namen des Osiris an; das Todtenbuch, von welchem Abschnitte den Mumien mitgegeben zu werden pflegten, giebt uns eine Darstellung des Todtengerichts, der Wanderung der Seele durch die Unterwelt bis zum Eintritt in den Palast des Osiris, dann ihres Aufsteigens in die höheren Sphären des Weltraums, des Mondes und der Sonne, bis sie in den obersten himmlischen Räumen bei den höchsten Gottheiten anlangt. Nur über diesen für den Todten erwünschten Ausgang des Gerichts sprechen sich die beigegebenen Papyrusrollen aus. Aus anderen Quellen wissen wir, dass Seelen, die noch nicht hinlänglich geläutert befunden wurden, um zu den Göttern einzugehen, den irdischen Läuterungsprozess wiederholen mussten, dass sie nach einiger Zeit in einen

Digitized by Google

menschlichen Leib zurückkehrten, um Gelegenheit zur Prüfung und Reinigung zu finden. Diese Lehre von der Seelenwanderung hängt mit dem Glauben zusammen, dass in einer, wenn auch langen, doch endlichen Zeit alle Geister in den Schooss der Gottheit einkehren werden.

Der irdische Schauplatz erscheint in dieser Vorstellung als ein Prüfungsraum, um eine vorzeitliche Schuld zu sühnen, weil nach der ursprünglich reineren und vollkommneren Schöpfung ein Theil des Geisterreichs in Schuld verfiel; die unseligen Folgen dieses Falles sollen durch die irdische Wanderung gesühnt und aufgehoben werden.

Gänzlich weicht diese Vorstellung von derjenigen der damaligen indogermanischen Völker sowohl in dem Glauben an die vom Leibe unabhängige individuelle Fortdauer der Seele, wie in der Annahme einer Präexistenz der Seele ab. Bekanntlich sind diese Gesichtspunkte nachher von Plato aufgenommen worden.

Nur ein Volk von hoher Cultur, von grossem Abstractionsvermögen und von tief sittlichem Sinne konnte eine solche Lehre, welche das leibliche Dasein und das sinnliche Leben zu Gunsten des geistigen geringschätzte und missachtete, ausbilden, und die Wirkungen dieser ägyptischen Anschauung auf die ganze Folgezeit sind stark und nachhaltig gewesen.

Die Aegypter preisen ihre Todten vor Allem darum, dass sie gut erzogen und wohl unterrichtet gewesen und dadurch dazu geführt worden seien, fromm gegen die Götter, gerecht und mässig zu leben. Die ägyptische Offenbarung war niedergelegt in 42 heiligen Büchern, welche auf einen mythischen Priester oder Propheten, den Stifter und Vorsteher der Priestergemeinschaft, zurückgeführt wurden, und der als der einmal grosse Thot (= Lichtbringer) bezeichnet wurde. Aber diese Offenbarung ist ihm durch den Mondgott, und diesem wieder durch den Sonnengott, schliesslich durch Amun-Ra selbst zugekommen. Der Lichtgott ist Träger der Offenbarung in Aegypten, wie in Persien, wie in Griechenland (Apollo).

Diese Litteratur war jedenfalls auf den Priesterstand beschränkt, aber man darf wohl annehmen, dass wenigstens von der Sittenlehre das Gemeingut des Volkes war, was im Todtenbuche der Verstorbene als Bekenntniss vor dem Todtenrichter vorzutragen hat. Uebrigens war in der ägyptischen Sitte nicht der Genuss an sich und die Freude am Dasein verpönt, sondern nur die Unlauterkeit der Gesinnung im Genuss, die begehrliche Unmässigkeit, die selbstsüchtige Ungerechtigkeit, die Missachtung der Reinheitsvorschriften im Geniessen.

Das zweite Religionssystem, welches von nachhaltigem Einfluss auf die Menschheit gewesen, und zwar durch seine Ideen über den Zweck und die Zukunft der Welt und über die irdische und zukünftige Bestimmung des Menschen, ist dasjenige der arischen Bewohner von Baktrien und Sogdiana, denen Zoroaster und die ostiranischen Priesterschulen, anknüpfend an die naturalistische Volksreligion, eine zusammenhängende religiöse Weltanschauung brachten, die im Avesta niedergelegt ist und sich dann weiter nach dem Westen ausbreitete. Es ist die Religion eines Volkes, das in den Thälern an den Abhängen des Belurdagh und Hindukuh, eingeklemmt zwischen Hochgebirge und Wüste, jeden Fuss breit Landes dem Schnee des Hochgebirges und dem Triebsand der Wüste abzuringen und durch emsigen Fleiss und künstliche Berieselung zur Fruchtbarkeit zu bringen, sowie seine Ernte gegen die räuberischen Nomaden des umliegenden Hochlandes zu schützen hatte. Arbeit und Kampf wider die Unholde war sein Loos. Zu *kämpfen* für die Anerkennung und die Befolgung des heiligen Gesetzes, das Ormuzd gegeben, den Versuchungen und der Verderbniss zu wehren, welche Ahriman, der personificirte Lügengeist, in die reine Schöpfung Ormuzds gebracht, die Trägheit, Ausschweifungen, Heuchelei und Unglauben, welche von Ahriman ausgesäet werden, zu bekämpfen, das ist die Aufgabe der Guten, aber sie unterliegen durch lange Zeitperioden, und der Anhang Ahrimans vergrössert sich fort und fort; Ormuzd schickt mehrere Sendboten, um die Menschheit zur wahren Lehre und zum rechten Wandel zurückzuführen, die Daeva-Anbeter zu bekehren, aber das Verderben ist zu tief eingerissen; darum wird Ormuzd, wenn die Verderbtheit ihren höchsten Gipfel erreicht hat, aus dem Samen Zoroasters den letzten und grössten aller Heilande, den Çaoschyank, erwecken, den Fortsetzer und Vollender des Erlösungswerks seines grossen Vorfahren. Bei seinem Erscheinen nimmt die ganze Welt das gute Gesetz des Ormuzd an, so dass aller Betrug und alles Böse schwindet; die verderblichen Zuthaten, welche Ahriman in die Schöpfung gebracht, hören auf, vor dem Tode sichert sie der Haomasaft (bei den Indern Soma genannt, die Lebenskraft des Alls, die im Regen vom Himmel zur Erde strömt und von dieser zu Pflanzensäften und thierischem Blut verdichtet

Digitized by Google

wird), den ihnen jener Heiland darreicht. Hiermit beginnt das wirkliche Gottesreich als Endzustand der Vollendung, wo Ormuzd Alles in Allem ist; damit aber auch die in den bisherigen Weltperioden gestorbenen Menschen an seiner Herrlichkeit und Seligkeit theilnehmen können, lässt Ormuzd noch einmal Gebeine, Blut und Leben aus der Erde hervorgehen, wie einst bei der ersten Schöpfung, und vereinigt mit diesen Leibern die im Himmel oder in der Hölle befindlichen Geister (Fravaschis) der Verstorbenen. Dieser allgemeinen Auferstehung folgt das Weltgericht, in welchem Çaoschyank das Amt als Weltenrichter führt, der scheidet die Guten von den Bösen, entrückt die ersteren nach dem Himmel; die Bösen werden sammt der alten Erde und den bösen Dämonen in der Hölle durch einen dreitägigen glühenden Schmelzfluss von allen Unreinigkeiten geläutert. Dann vereinigen sich alle auf der erneuten Erde zu einem einzigen Staat von Seligen in einerlei Lebensweise und Sprache; ihr ganzes Leben ist ein steter Lobgesang auf Ormuzd, ein ununterbrochener Gottesdienst, dem Ahriman als Priester vorsteht. Sie sind unverweslich, so lange die Zeiten dauern; dies ist die vierte Weltperiode.

Die parsische Weltanschauung ist die eines auf eine wesentlich praktische Thätigkeit, auf Förderung der wirthschaftlichen und sittlichen Cultur gerichteten Volks; dies Volk legt Werth auf den Schauplatz seines Wirkens und Kämpfens, den es sich in unausgesetzter Arbeit gleichsam erobert und zurechtmacht, legt Werth auf die Leiblichkeit als Organ und Werkzeug des geistigen Lebens und Strebens. Die Vollendung des Geschaffenen geht daher nicht im Himmel, sondern auf der erneuerten Erde vor sich, und sie besteht in der Abstossung alles Feindlichen und Unvollkommenen, was durch eine dem guten Gott widerstrebende feindliche Macht in die Schöpfung eingedrungen. Der Parse kennt nicht, wie der Aegypter, eine leiblose Unsterblichkeit; er hofft auf eine körperliche Fortsetzung seines gegenwärtigen Daseins. Nach der Auffassung von parsischen Weisen entspringt der Auferstehungsleib aus dem im einstigen irdischen Leibe waltenden und wohnenden Feuer, welches bei dem Tode desselben in die Erde zurückgekehrt und von dieser gleichsam als Same des unverweslichen Leibes aufbewahrt ist.

Die ägyptische und die parsische Auffassung von der Art der persönlichen Fortdauer sind denn in den folgenden Jahrtausenden mit ziemlich gleicher Autorität vertreten worden und ziehen sich, so zu sagen, gleichberechtigt auch durch die christliche Weltanschauung.

Die Lehre von der Auferstehung wurde vom späteren Judenthum und von dem Christenthum aufgenommen, und da auch der Muhamedanismus, wenngleich in mehr sinnlicher Form, diesen Glauben acceptirte, so vereinigen sich auf ihn unzählige Millionen der heute den Erdball bewohnenden Menschen.

Der Zeit nach und auch wegen einer gewissen Ideenverwandtschaft ist nach dem Parsismus die Lehre des Buddha, d. h. des „Erleuchteten“, zu nennen; ihr Urheber heisst Jacjamuni und ist frühestens 600, wahrscheinlich aber 400 v. Chr. Stifter einer Religion geworden, welche heute über mehr als 30 pCt. der Erdbewohner verbreitet ist. Als Volksglaube nimmt indess der Buddhismus eine ganz veränderte, vergröberte Gestalt an, als wie er in dem Geiste seines Urhebers und seiner esoterischen Anhänger gewesen ist und noch heute ist. Der Buddhismus ist die classische Religion der Bettelmönche, der Werkheiligkeit, des Gebetsmechanismus, des Reliquiendienstes geworden, während er in seiner esoterischen Lehre sich uns als eine sehr scharfsinnige und mit den Ergebnissen der modernen Naturwissenschaften vielfach übereinstimmende philosophische Combination darstellt. Ganz neuerdings hat er in einer englischen Schrift von A. P. Sinnet (die bei Hinrichs in Leipzig in deutscher Uebersetzung erschienen) eine anziehende, vielleicht verschönernde Darstellung gefunden. Als das uns am meisten interessirende religiöse Princip tritt hier die sittliche Weltordnung auf, die durch die ganze Verkettung der Welten herrscht, und welche gleichsam die immanente Seele des grossartigen Weltprocesses ist, in welchem sich das ganze Dasein in der Stufenreihe vom Körperlichen zur Lebenskraft, zur Thierseele, zur Menschenseele, zur Geistesseele, endlich zum Geist (Atma) erhebt. Es wird uns das Aufsteigen des geistigen Lebens aus seinen dunkelsten und stofflichsten Anfängen bis zu höchster Vollkommenheit vorgeführt; es werden die der Reihe nach von dem Menschen zu durchlaufenden Daseinszustände, Zwischenzustände *), neuen Verkörperungen unter immer neuen Bedingungen u. s. w. dargestellt, bis wir bei dem Nirwana anlangen, unserem höchsten Ziele. Es ist die höchste Staffel der Geistigkeit, der der ganze Weltenlauf zustrebt. Das

*) Indisch: Devachan.

Digitized by Google

grosse Ziel der wunderbaren Entwicklung der Menschheit ist die Veredlung menschlicher Seelen, so dass sie dereinst für jenen uns noch unfassbaren Zustand geeignet werden. Alles Empfinden des Einzelnen ist dann im Ganzen aufgegangen.

Doch verwahrt sich der Verfasser dagegen, als ob unter Nirwana Vernichtung zu verstehen sei, wie gewöhnlich von den Beurtheilern in Europa angenommen werde. Nirwana ist ein erhabener Zustand bewusster Ruhe in der Allwissenheit. Er erfordert indess, wo er bereits von Einzelnen auf Erden erlangt wird, einen vollständigen Stillstand der körperlichen Thätigkeit. Es hat aber ausser Buddha viele Eingeweihte gegeben, welche die grosse Wanderung vollbracht haben und die nach der Rückkehr in ihren fleischlichen Kerker nach den Aussagen ihrer Umgebung wochenlang unter dem inneren Druck in einem Zustand der Lähmung verblieben sind.

Von grosser praktischer Bedeutung wird indessen diese Philosophie, die wie das Brahmanenthum auf Quietismus und Askese hinausläuft und daher auch nur unter Völkern gedeiht, welche mehr träumerisch und grüblerisch als thatkräftig angelegt sind, niemals werden. Nur will ich noch der Beachtung empfehlen, dass selbst diese Lehre, die sich offen wie der Verfasser zum Pantheismus bekennt und die Vorstellung eines persönlichen Gottes entschieden ablehnt, doch das Aufhören des Selbst auf dem Stufengang und am Ziele der Entwicklung abzuwehren bestrebt ist. Der Uebersetzer sagt: „Das vielfach missverstandene Nirwana, so häufig als eine Aufhebung alles Seins aufgefasst, kann, der Geheimlehre zufolge, nur die Befreiung von allem Stofflichen sein, die vollkommene Durchgeistigung, welche das Einströmen aller geistigen Regungen im All gestattet, — Allwissenheit, welche das Bewusstsein des seitherigen Selbst umschliesst, in welcher dasselbe aber seine Bedeutung verliert, weil sich ihm das Bewusstsein alles dessen zugesellt, was überhaupt ist. Es ist ein Aufgeben der Selbstempfindung in der allgemeinen Liebe; aber die Erweiterung des Selbstbewusstseins bedingt nicht das Aufhören des Selbst an sich. Die Ansammlung von Kraft, woraus das Selbst besteht, verliert nicht die Bedingung ihres Seins und würde bei abermaliger Verbindung mit dem Stoff von Neuem das Selbstbewusstsein wecken. Die Geheimlehre lehrt nicht die Vernichtung irgend welcher geistigen Wesenheit."

Die buddhistische Lehre hat so wenig wie die brahmanische Einwirkung auf die Völker erlangt, auf denen der sittliche, geistige und wirthschaftliche Fortschritt der Menschheit beruht; wohl aber ist dies der Fall gewesen mit der ägyptischen und mit der parsischen Unsterblichkeitslehre. Beide enthalten tiefe sittliche Antriebe, was bei dem Buddhismus schwerlich der Fall ist.

Wir sehen alsbald das spätere Judenthum tief afficirt von der Auferstehungslehre des Parsismus. Sie verbindet sich hier mit den messianischen Hoffnungen, die ja manches Verwandte haben mit den Vorstellungen der zoroastrischen Religion von dem Heiland, dem Weltgericht und dem Gottesreich auf der erneuerten Erde. Die ersten vorkommenden Anklänge an die Auferstehungslehre im A. T. sind indess mehr poetische Bilder der Wiederherstellung des jüdischen Reiches nach schwerer Verwüstung, wenn z. B. Jesaias sagt (26, 19): „Es werden deine Todten wieder aufleben, unsere Leichname auferstehen. Wachet auf und jubelt ihr Bewohner des Staubes. Denn ein Thau des Lebens ist dein Thau, und die Erde gebiert die Schatten wieder", oder wenn Ezechiel, den Nebukadnezar 598 v. Chr. mit dem König Jojachin ins Exil führte, Cap. 37, 1 ff. eine Vision ausführt, wo der Geist des Herrn die verdorrten Gebeine der Erschlagenen wieder lebendig macht, und die Vision dahin erklärt: diese Gebeine bedeuten das ganze Haus Israel. So spricht der Herr: „Ich öffne eure Gräber und führe euch, mein Volk, hervor aus euren Gräbern und bringe euch ins Land Israel." In einer weiter fortgerückten Zeit waren es aber besonders die Pharisäer, welche die von den Parsen übernommene Auferstehungslehre pflegten und sich ein künftiges Leben nur als Wiederherstellung und Auferstehung des Fleisches vorstellen konnten. Aus dem Scheol wird der Messias zunächst die Frommen zu neuem Leben hervorrufen; dann soll nach einer weiter entwickelten und auch in der Apokalypse (20, 5. 12 ff.) vertretenen Ansicht nach dem messianischen Reiche eine zweite allgemeine Auferstehung und das Gericht folgen.

Indessen lässt uns ein apokryphisches Buch des A. T., die um das Jahr 150—50 v. Chr. von einem alexandrinischen Juden griechisch geschriebene „Weisheit Salomos" erkennen, dass um diese Zeit auch die altägyptisch-platonische Lehre von der Unsterblichkeit ihre Anhänger unter den Juden hatte. Die ersten Capitel dieses Buches liegen einem unserer höheren Grade als aufgeschlagener Text zum Grunde, denn sie sagen: Gott hat Alles zum Sein geschaffen. Es irren die, welche sagen:

Digitized by Google

„Durch Zufall sind wir geboren und nach diesem werden wir sein, als wären wir nicht gewesen." Vielmehr hat Gott den Menschen zur Unvergänglichkeit geschaffen und ihn gemacht zum Bilde seines eigenen Wesens. Nur durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen, und ihn erfahren die, die ihm angehören. Der Gerechten Seelen aber sind in Gottes Hand, und keine Qual rühret sie an. In gleichem Sinne dachten nach dem Zeugniss des Josephus (de bello judaico II, 8, 511) die Essäer, dass die Seele ewig fortdauere. Sie ward mit einem Körper wie mit Fesseln umschlungen, angezogen durch ein natürliches Verlangen. Sobald sie aber von diesen körperlichen Fesseln wie aus langwieriger Sclaverei befreit sein wird, dann wird sie sich himmelwärts aufschwingen. Die Bösen werden in einen abgelegenen Ort verbannt werden, wo Kälte und Dunkelheit herrscht, und sie unaufhörliche Strafen quälen.

Die Vorstellungen von der Unsterblichkeit in den Schriften des N. T. zeigen sich abhängig einestheils von der parsisch-pharisäischen Lehre, die sich mit den messianischen Hoffnungen des Judenthums verbunden hat, also von der Auferstehungslehre der Pharisäer, anderntheils von der ägyptisch-griechischen Lehre.

Paulus, ein Schüler der Pharisäer, hat die Anschauung derselben vergeistigt, er spricht von einem himmlischen Auferstehungsleibe, zu dem der gegenwärtige in dem Verhältnisse des Saatkorns zur Pflanze steht. „Es wird gesäet in Verwesung, auferwecket in Unverweslichkeit; es wird gesäet in Unansehnlichkeit, auferwecket in Herrlichkeit; es wird gesäet in Schwachheit, auferwecket in Kraft; es wird gesäet ein seelischer Körper (d. h. sinnlicher, thierischer), auferwecket ein geistiger Körper."

Im Evangelium und in den Briefen Johannis bekommt die Auferstehung eine tiefere Bedeutung, als Vollendungszustand des persönlichen Wesens: bezeichnend dafür ist der Ausdruck „ewiges Leben". Den Ursprung dieser Anschauung kann man schon in den Psalmen finden, z. B. Ps. 16, 10, 11: „Du überlässest meine Seele nicht der Unterwelt, lässest deine Frommen nicht schauen die Grube. Du thust mir kund den Weg des Lebens; Fülle von Freuden ist bei Deinem Angesichte, Wonne in Deiner Rechten für und für", oder Ps. 73, 26: „Vergehe mein Fleisch und mein Herz: mein Herzenshort und mein Theil ist Gott ewiglich." Johannes legt Jesus die Worte in den Mund: „Ich bin die Auferstehung und das Leben: wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, wird nimmermehr sterben (Joh. 11, 25 ff.).

Diese johanneische Auffassung vom ewigen Leben kann als die specifisch christliche Form des Zukunftsglaubens angesehen werden, in welcher sich der absolute Werth des im christlichen Gottesbewusstsein zur sittlichen Reife gediehenen persönlichen Geisteslebens darstellt, und so ist sie in der Maurerei wie in der neueren speculativen Philosophie hochgehalten worden.

Indessen hat die parsisch-pharisäische Auferstehungslehre in der Lehrentwickelung der christlichen Kirche noch manche Phasen durchgemacht. Die Gnostiker liessen die körperliche Seite ganz fallen und hielten nur die Unauflöslichkeit alles wahrhaft geistigen Lebens fest. Die Auferstehung fällt ihnen daher zusammen mit der Wiedergeburt, mit dem Eintritt des höheren Selbstbewusstseins im Menschen.

Die herrschende Kirche liess sich zum Theil durch ihren Gegensatz gegen die Gnostiker, vielleicht auch durch das Bedürfniss der Volksvorstellung bestimmen, die traditionelle Auffassung einer wirklichen Auferstehung des Leibes fortzusetzen, nur dass der Zukunftsleib mit dem jetzigen identisch, aber eine verklärte Form desselben sei. Zwar trat die Erwartung eines tausendjährigen Reichs zurück, aber Tertullian, Hieronymus, Augustinus hielten die traditionelle Auferstehungslehre fest, und dieselbe erhielt als „Auferstehung des Fleisches" eine symbolische Feststellung im apostolischen Symbolum, das im 6. Jahrhundert seine gegenwärtige Gestalt in Gallien erhielt, aber der Hauptsache nach schon in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts Bekenntniss der römischen Gemeinde war.

Noch eine andere altparsische Vorstellung nahm die Kirche in dem Fegfeuer schon seit Augustinus' Zeiten auf und erhob sie sogar auf dem Concil zu Florenz (1439) zu einem Glaubensartikel; man legte der Kirche die Fähigkeit bei, durch Fürbitte, gute Werke, sonderlich aber durch das Messopfer, vom Fegfeuer, durch welches nur erlässliche Sünden (nicht Tod-) Sünden abgebüsst wurden, zu befreien. In der protestantischen Kirche wurde diese Lehre schon wegen ihres Zusammenhangs mit dem Messopfer aufgegeben.

Die Auferstehungslehre, soweit sie bei dem Fortschritt der Bildung und Naturkenntniss sich noch hat behaupten können, ist von einzelnen

Digitized by Google

Theologen in dem Sinne vorgetragen worden, dass der wirksame Geist niemals eines körperlichen Organs entbehren könne, dass daher die vollendete Persönlichkeit eine vergeistigte Leiblichkeit wiedergewinnen müsse. Auch diese Meinung kommt schon in den ersten christlichen Jahrhunderten und zwar bei Origines vor.

Die Auffassung der Gebildeten in den christlichen und von dem christlichen Glauben mehr oder weniger berührten Völkern der Neuzeit hat die altägyptisch-griechische Vorstellung von der Unsterblichkeit fortgeführt in der Gestalt wie sie der Christus des Evangeliums Johannis ausgesprochen hat, und wie ich sie vorhin darstellte. Sie ist gereinigt von manchen Zügen, die der ägyptischen Vorstellung noch anhafteten und die sich in der tieferen Erkenntniss des geistigen Lebens nicht halten konnten. Es lässt sich mit ihr vereinigen die vorhin angedeutete geistigere Fassung der Auferstehungslehre, worin also auch der alte Parsismus gleichsam noch unter uns fortlebt.

In den letzten Jahrhunderten, in denen die Denker die Fähigkeit unseres Erkenntnissvermögens, die Grenzen sicherer Erkenntniss vielfach in Untersuchung zogen und Beweise für das, was vormals der Glaube als unmittelbar gewissen Inhalt in sich trug, forderten, hat man sich vielfach bestrebt, Beweise für die Unsterblichkeit der Seele zu erbringen. Ich will die wichtigsten Versuche dieser Art flüchtig skizziren. Im Grunde haben die neueren Denker nur fortgesetzt, was Plato, Cicero und andere bereits begonnen haben. Denn unsere Periode hat ja viel Aehnlichkeit mit der der gebildeten Zeiten Griechenlands und Roms.

Der älteste Beweisversuch ist wohl der analogische Beweis, entnommen aus den Erscheinungen der irdischen Natur, indem sich hier aus dem Tod immer neues Leben entwickelt. Dieser Beweisversuch ist so alt wie die Menschheit, ist der älteste Ausgangspunkt auch der ägyptischen Unsterblichkeitslehre und lebt unvergänglich fort in der Frmrei.

Gleichfalls ein sehr ehrwürdiges Alter hat der historische Beweis; geführt erstens aus der Allgemeinheit des Glaubens an Unsterblichkeit, zweitens aus Thatsachen des Glaubens. Was die Allgemeinheit des Glaubens betrifft, so kann man darauf hinweisen, dass es kein noch so rohes Volk giebt ohne Ahnenkultus. Bei den alten Römern z. B. noch in den rohesten Zeiten derselben hatte jedes Haus einen lar familiaris, d. h. den Herrn oder Schutzgeist der Familie; sein mit einer Toga bekleidetes Bild stand inmitten der beiden Penaten (Hausgötter) in dem Larenschrein am Herde des Hauses; täglich hielt ihnen der alte Römer mit seinen Kindern ein Morgengebet und ein Tischopfer, indem nach der Hauptmahlzeit ein Theil der Speisen ins Herdfeuer gelegt wurde. Was aber die Thatsachen des Glaubens betrifft, aus denen der historische Beweis geführt wurde, so gehen auch diese durch alle höheren Culturvölker hindurch, z. B. der Glaube an den gtödteten und auferweckten Osiris, der Glaube an den zerrissenen und wiederbelebten Dionysos, der Glaube an den gekreuzigten und wiedererstandenen zur göttlichen Herrlichkeit erhobenen Christus.

Auch den kosmischen Beweis, den einige Denker der Neuzeit angetreten haben, finden Sie bereits in der vorhin skizzirten Geheimlehre des Buddhismus; er wird hergenommen von dem Vorhandensein unzähliger Welten, welche mit einander in Verbindung stehen und zahllose Uebungsplätze für die fortgehende Entwicklung der Weltwesen darbieten.

Ein ehrwürdiges Alter hat ferner der theologische Beweis; er stützt sich auf die Weisheit, Gerechtigkeit und Güte Gottes; sie geben uns die Bürgschaft, dass die Absichten, mit denen Gott persönliche Geschöpfe ins Dasein gerufen, auch ihre Verwirklichung finden müssen.

Verwandt mit diesem ist der moralische Beweis; das Bedürfniss nach einer Ausgleichung zwischen dem inneren sittlichen Werth der Einzelnen mit ihrem äusseren Ergehen, mit ihrem irdischen Schicksal kann in diesem Leben nie zur Befriedigung kommen; es kann nur in einer Fortsetzung unseres Daseins zur Erfüllung gelangen.

Bei allen tieferen Denkern der alten wie der neuen Zeit stehen in hoher Würde und Achtung der ontologische und der teleologische Beweis. Der ontologische geht aus von der Immaterialität, Einfachheit und Untheilbarkeit der Seele, der teleoligische von der Bestimmung des Menschen, sich von den äusserlichen räumlich zeitlichen Bedingungen seines Geisteslebens immer unabhängiger zu machen und sämmtliche Anlagen zur Entwicklung zu bringen, eine Aufgabe, die in der vielfach beschränkten irdischen Existenz zur vollständigen Lösung nicht gelangen kann. Diese beiden Beweise bilden den Gegenstand der fortschreitenden Betrachtung unserer Zeit, die ja von der Ueberzeugung durchdrungen

Digitized by Google

ist, dass die geistig-sittliche Persönlichkeit der materiellen Natur überlegen ist und in einer Welt der Freiheit höheren Gesetzen des Daseins zu folgen hat, als die materielle Natur. Diese Ueberzeugung zu beleben und zu nähren in allen Volksschichten, ist ja auch die Aufgabe der Frmrei, ihr dient sie von der untersten bis zur höchsten Stufe, um immer klarer und itensiver diese Ueberzeugung in den Seelen ihrer Anhänger zu wecken und zu verstärken.

Die Frmrei führt für die Unsterblichkeit der Seele keinen schulmässigen Beweis, aber sie legt einen unendlich fruchtbaren Keim mit dem Worte Jakin in die Seele ihrer Jünger, und dieser Keim entwickelt sich in dem Worte, das dem Stufengang des Gesellen, d. h. der Entwicklung des Einzelnen und der ganzen Menschheit seinen Werth und sein Ziel giebt, und dann führt sie uns in dem 3. Gr. das uralte durch alle Religionen hindurchgehende Gleichniss für das Göttlich-Menschliche vor, das im Tode nicht erliegt, sondern aus der Verwandlung zu neuem, fruchtbaren Dasein hervorgeht. Diesen unsern Meistergrad zu ergänzen und zu vertiefen, seinen Inhalt zum bleibenden Eigenthum des Freimaurers zu machen, ist die einzige Aufgabe unserer höheren Grade. Aber schon in diesem unserem Meistergrade können die jüngeren Brüder erkennen, dass die Frmrei alle Ihnen heute vorgetragenen, im Laufe der Jahrtausende aus dem Ringen und Sehnen des Menschengeistes unter Gottes Vorsehung entsprungenen Gedanken über Unsterblichkeit zusammenfasst und auf den höheren Stufen zu einem Centrum hinanführen will, in welchem göttliches und menschliches Selbstbewusstsein sich durchdringen in ewigem, seligem Leben, von welchem Keiner eine reinere, erhebendere Kunde gebracht hat als der, der der Welt die Gewissheit brachte, dass der Schöpfer des Himmels und der Erde ein Vater der Liebe für Alle ist, die ihn erkennen und ihren Geist zu ihm erheben.

(Zirkelcorresp.).

Aus dem Logenleben.

England. Als Se. Königl. Hoheit der Prinz von Wales mit seiner erlauchten Gemahlin am 15. Mai in Leeds anwesend waren, um die neuen Gebäude der Jorkshire Fakultät zu eröffnen, liessen die dortigen Brr die Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen, um ihm, dem Grossmeister der Grossloge von England, eine Adresse zu überreichen, welche die treusten und herzlichsten Wünsche für sein Wohl und seine Glückseligkeit enthielt. — Zum Sprecher war der Meister vom Stuhl der Loge zur Treue No. 389 erwählt.

Die Adresse lautete:

Sr. Königl. Hoheit Albert Eduard Prinz von Wales, Ritter des Husarenbandordens, sehr ehrwürdigem Grossmeister der freien und angenommenen Maurer von England, welchen der G. B. a. W. lange erhalten möge. Mögen Ew. Königl. Hoheit geruhen,

Wir, die Stuhlmeister, Altmeister, Aufseher und Brr der Logen Fidelity No. 389, Philanthropic No. 304, Alfred No. 306, Excelsior No. 1042, Goderich No. 1221, Defence No. 1211, Zetland No. 1311 und Prudence No. 2069, der freien und angenommenen Maurer bitten die hohe Freude und Wonne ausdrücken zu dürfen, welche wir empfinden, dass uns gnädigst die Gelegenheit und Freiheit der Bewillkommnung bei der Anwesenheit Ew. Königl. Hoheit, als sehr ehrw. Grossmeister unseres Ordens, und der Ew. erlauchten Gemahlin, Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales, gestattet ist, bei der Gelegenheit Ihres Besuches der Stadt und des Marktfleckens Leeds zum hauptsächlichen Zwecke die Jorkshire Fakultät zu eröffnen.

Wir bitten ferner, dass uns ferner die Gelegenheit gestattet sein möge, Ew. Königl. Hoheit unsere Treue und Anhänglichkeit an den Thron und die Person Ihrer gnädigsten Majestät die Königin, an Sie selbst und Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin von Wales und an alle Mitglieder der Königl. Familie zu versichern. Wir bitten inbrünstig, dass es Ew. Königl. Hoheit lange vergönnt sein möge, den Bund zu leiten und zu regieren, und dass die Grundlehren der brüderlichen Liebe, Unterstützung und Redlichkeit fortgesetzt tiefe Wurzeln, sowohl in den Herzen aller Freimaurer als auch in denen aller Menschen schlagen mögen.

Wir sind, im Namen der Brr der 8 Logen in Leeds, Ew. Königl. Hoheit ergebenste und getreuste Diener:

W. L. Jackson,	Mstr. v. St.	Fidelity No. 389.
Edmund Woodcock,	„ „ „	Philanthropic No. 304.
W. H. Thomson,	„ „ „	Alfred No. 306.
Edward Crosby,	„ „ „	Excelsior No. 1024.
Charles Scriven,	„ „ „	Goderich No. 1221.
R. P. Brindley,	„ „ „	Defence No. 1211.
Geo Cobb,	„ „ „	Zetland No. 1311.
Edwin Woodhouse,	„ „ „	Prudence No. 2069.

Der Grossmeister sagt in seiner Erwiderung: Ehrwürdige Meister und Brr! Ich danke Ihnen für die treue Bewillkommnungs-Adresse, welche Sie soeben der Prinzessin von Wales und mir bei

Digitized by Google

der Gelegenheit unseres Besuches in Leeds zum Zwecke der Eröffnung der Jorkshire Fakultät übergeben haben. Ihre Ausdrücke der Anhänglichkeit an die Königl. Hoheit sind für mich, Euren Grossmeister, besonders erfreulich, da sie von einem Vereine meiner Mitunterthanen kommen, der zu allen Zeiten für seine Treue zum Throne und für seine Verehrung für den Landesfürsten so gepriessen ist. Ich hoffe zuversichtlich, dass dem Bunde, mit dem ich so eng zusammenhänge, seine Bahn der Nützlichkeit und der Wohlthätigkeit fortzusetzen noch lange möge gestattet sein.

Die Audienz endete dann, und die Brr höchlichst befriedigt mit ihrem Empfange, entfernten sich mit Grazie.

Uelzen. A. O.

Bautzen, 27. Juli 1885. Die L. z. gold. Mauer stand heute am Grabe ihres hochbetagten Ehrenmstrs. Br Liebert, eines auch über seine Loge hinaus wohlbekannten, hochverdienten und verehrten Brs. Er war am 23. Juli, fast 88½ Jahr alt, i. d. e. O. eingegangen. Sein lauteres, liebreiches Herz, sein hoher sittlicher Ernst, sein demüthiger Sinn, seine warme Begeisterung für die Frmrei sichern ihm ein unvergänglich dankbares Andenken bei allen Brn, die ihn kannten.

Budapest. Loge „Galilei". Schon seit geraumer Zeit lag es in der Absicht dieser Loge, jene aufrichtigste Verehrung und brüderliche Liebe, welche die Mitglieder derselben — wohl mit allen Maurern Ungarns gemein — für die Person des ehrwst. Grossmeisters Br Franz Pulszky in ihren Herzen hegen, durch ein sichtbares Merkmal in ihren Räumen zu verewigen. Es wurde daher aus Anlass des 70. Geburtsfestes des ehrwst. Bruders Pulszky beschlossen, ein Porträt von ihm anfertigen zu lassen. Dasselbe langte von dem Mitgliede der Loge „Galilei" dem Zeichenprofessor und Maler Br Johann Zahoray in Oel ausgeführt, vor kurzer Zeit aus Munkács an, und die Loge bestimmte zur feierlichen Enthüllung des Bildes das heurige Johannisfest, welches am 23. Juni abgehalten, eine so grosse Anzahl Brr versammelte, dass der Tempel die Erschienenen kaum zu fassen vermochte. Die Feierlichkeit wurde auch durch die Gegenwart des ehrwst. Dep. Grossmeisters Br Dr. Abraham v. Szontagh besonders gehoben. Nach Eröffnung der Arbeit trat der ehrwst. Br Grossmeister, welcher von der Loge geladen mit gewohnter Bereitwilligkeit erschienen war, in den Tempel ein, wo er mit den ihm gebührenden Ehren empfangen und in feierlicher Weise begrüsst wurde. Nach einer, von Br Louis Goth in bekannter ausdrucksvoller Weise gehaltenen und beifällig aufgenommenen Festrede erläuterte der zum siebenten Male wiedergewählte und eben neu installirte M. v. St. Br Franz Schmidt den Grund, weshalb die Loge ihr Ehrenmitglied, den ehrwst. Br Grossmeister zu dieser Arbeit besonders geladen habe, worauf die Enthüllung des Porträts erfolgte, welches den Gefeierten im Brustbilde darstellt und welches ob seiner höchst gelungenen, künstlerischen Ausführung sowohl, wie nicht minder der sprechenden Aehnlichkeit wegen die Versammelten erst zum Staunen, bald aber zu hellem Jubel hinriss. Auch der ehrwst Grossmeister, welcher ja bekanntlich gerade in Beurtheilung von Kunstwerken als Autorität gilt, erklärte das Bild in jeder Beziehung als äusserst gelungen und gab seiner innigsten Freude und Dankbarkeit ob dieser ihm dargebrachten Ovation, in mit Ergriffenheit gesprochenen Worten Ausdruck. Das erhebende Fest endete mit einem Br-Mahle, bei welchem es an einer Reihe schöner Toaste, welche zumeist die Person des allverehrten Grossmeisters und seine maurerische wie auch wissenschaftliche Thätigkeit feierten, nicht fehlte und welches durch die meisterhaften Liedervorträge des vorsitzenden Br Franz Schmidt, wie durch die markigen Deklamationen des Brs Louis Goth gewürzt wurde. Die Loge „Galilei" hat einmal wieder ein echtes Mr-Fest begangen. (Or.)

Zur freundlichen Beachtung.

Wiederholt müssen wir dringend bitten, alle Bestellungen, Geldsendungen etc. **nicht an uns**, sondern an den Verlag M. Zille in Leipzig, Seeburgstr. 8, gefälligst zu senden, damit alle Störungen vermieden werden.

Die Redaction der Frmrzeitung.

Maurerische Schriften von Dr. Carl Pilz.

Das Heiligthum der Freimaurerei. Gespräche über die Vorurtheile gegen den Maurerbund, über das Wesen und den Segen desselben. Leipzig, Br Bruno Zechel.

Geist der Freimaurerei in Erzählungen, Reden, Gedichten etc. Leipzig, Br Bruno Zechel.

Die Säulen der Maurerei. Vorträge über Weisheit, Schönheit. Stärke. Selbstverlag.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 33. — Sonnabend, den 15. August. — 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Warum nennen wir die Frmrei eine Kunst? — Zur Organisation des Bundes. — Aus dem Logenleben: Schneeberg, Plauen. — Vermischtes. — Anzeigen.

Warum nennen wir die Freimaurerei eine Kunst?

Man ist so sehr daran gewöhnt, Natur und Kunst in jeder Hinsicht als Gegensätze zu betrachten, dass man ihre wohlthätige Wechselwirkung, ihre höheren Vereinigungspunkte und die nothwendigen Verhältnisse, in denen sie zu einander stehen, gar oftmals vergisst, und entweder der Natur oder der Kunst in einem und dem andern Stück allein huldigt. Daher jenes schlimme Vorurtheil, dass die Kunst unabhängig sei von den Bedingungen der Moral, welches mit andern Worten wohl so viel heissen würde, dass die Harmonie des Ganzen durch die Willkür des Einzelnen freventlich gestört werden dürfe. Ja, der Sprachgebrauch ist im gemeinen Leben so tyrannisch, dass es nach solchem keine Kunst giebt, welche einen höheren Standpunkt hätte, als Einsicht, Geschmack, Erfahrung und Klugheit. Nähert sich das Ideal des Künstlers der Tugend, der moralischen Vollkommenheit, so ist doch blos von etwas Objectivem, von einer Darstellung oder feineren Andeutung die Rede, und wenn man dabei auf die Person des Künstlers zurücksieht, so denkt man sich nur seinen äusseren Charakter, seine Fähigkeit und Fertigkeit, etwas dergleichen an sich oder an andern Gegenständen darzustellen. Und je mehr man hier das Kunstmässige gewahr wird, desto gleichgültiger wird der Eine, desto misstrauischer der Andere gegen die inneren, moralischen Motive, die den Künstler beleben. Viele meinen sogar, dass Genie und wahre Tugend nicht in einer und derselben Schule gedeihen können, dass jenes eine andere Regel habe als diese. Wir wollen es doch nie vergessen, dass Genie und Tugend ja unbedingt in einem höheren Punkte, in der Freiheit des Geistes zusammentreffen, dass sie, wie alle Kräfte der Seele eines Ursprungs, eines himmlischen Ursprunges sind.

Besonnenheit aber muss die Führerin von beiden sein, wenn das Genie nicht die heiligsten Schranken überfliegen und sich in das ihm selbst Unerkennbare verlieren, die stillere Kraft des Gemüths aber nicht auf einer vom möglichen Ziele zu weit entfernten Stelle nachlässig verweilen soll. Eine solche Besonnenheit aber ist mehr als eine nur auf einseitige und vergängliche Zwecke berechnete Klugheit; sie ist die reinste Frucht eines durch wahre Erkenntniss geläuterten Pflichtgefühls und der allseitigsten moralischen Bildung. In ihrem Wesen vereinigen sich Freiheit und Duldung, Herzensreligion und Lebensweisheit, und ihre Blüthe ist Humanität.

Soll aber dem inneren Leben diese höhere Weihe gegeben werden können, so muss — selbst abgesehen von allen engeren Verbindungen — es eine Kunst der Künste, ein Studium geben, das jedem über seine Bestimmung nachdenkenden Manne gerecht, und jedem nöthig ist, das die ersten Grundregeln für die eines freien, gereiften Mannes würdige Anwendung jeder moralischen Erkenntniss, jedes kunstmässig ausgebildeten Talentes bestimmt.

Die natürlichen Anlagen des Menschen bedürfen der Entwickelung, und Niemand findet etwas Befremdendes darin, wenn man von Erziehungskunst spricht. Ist diese schon gewissen Regeln und Bestimmungen unterworfen, so wird

Digitized by Google

wohl auch das sich ihr nachher werkthätig anschliessende eigene Streben nach innerer Ausbildung und die gegenseitige Bemühung gleichgesinnter, nach demselben Ziele strebender Freunde, ähnlichen, ja wohl noch höheren Regeln und Bestimmungen untergeordnet sein, die jede Selbsttäuschung vernichten, die in uns liegende moralische Kraft von Stufe zu Stufe erheben, und uns nicht nur dem Lichte wahrer Erkenntniss zuführen, sondern auch den weiten Kreis, den dieses Lichtchen hienieden zu erhellen vermag, unsern forschenden Blicken immer freier eröffnen. Wiewohl sich nun von selbst versteht, dass die Kenntniss dieser Regeln und Bestimmungen, und die Fertigkeit in deren Anwendung nicht das ausschliessende Eigenthum irgend einer dazu besonders constituirten Gesellschaft sein können, so ist doch die Methode, deren sich eine solche Gesellschaft in Zusammenstellung, Ordnung, Versinnlichung und Anwendung derselben bedient, das besondere System, das sie hierbei befolgt, wenn es zweckmässig bleibt, eine Kunst zu nennen, in deren Besitz sie sich zu erhalten bemüht.

So wird es denn nicht schwer fallen, die sich mir heute darbietende Frage:

„Warum nennen wir die Freimaurerei eine Kunst?" zu beantworten. Der Zweck der Freimaurerei und die Mittel, deren sie sich zu dessen Erreichung bedient, rechtfertigen diese Benennung vollkommen.

Im Begriff einer jeden Kunst liegt das vereinte Streben des Genies und der Erfahrung nach einem auszuführenden Ideale, nach einem sich über das Gemeine erhebenden Ziel. Wahrheit in der Darstellung und in dem Zwecke zugleich giebt ihr den Werth.

α. Auf eine sehr ausgezeichnete Weise ververdiente daher schon die Architectur den Namen einer Kunst, und es würde überflüssig sein, auseinanderzusetzen, welche erhabenen Ideale, welche weit in das Gebiet höherer Wissenschaften gehörenden Hülfsmittel, welche Weisheit, Kraft und Schönheit in der Ausführung die Architecten des Mittelalters, ihrer Zeit und der späten Nachwelt dargelegt haben. Beurkunden es nicht jene herrlichen Denkmale brittischer, deutscher und italienischer Baukunst, jene Münster und Dome zu Strassburg und Cöln und zu Mailand, Paris, Edinburg, York, Canterbury, jene Tempel zu Rom, zu London und anderen Orten? Nur ein flüchtiger Blick in die Geschichte der Maurerei sei mir diesmal vergönnt. Baue von solchem Umfange und so mannigfaltiger Kunstarbeit, als die jetzterwähnten, bedurften der Anstellung einer überaus grossen Anzahl Werkleute, die man, nach Verschiedenheit ihrer Talente und Erfahrungen, aus nahen und entfernteren Gegenden herbeirief, und sie der Oberaufsicht und Leitung des Architecten überliess. Nationalität und Religionsunterschied durfte dabei nicht berücksichtigt werden; die Geistlichkeit selbst, welche durch sie so manches kirchliche Prachtgebäude aufführen liess, sorgte für die möglichste Glaubensfreiheit der Bauleute während ihrer Anstellung, und war nur darauf bedacht, Moralität und Eintracht unter ihnen zu erhalten, damit der Bau gefördert wurde. Als Mittel zu diesem Zwek diente die Beobachtung mancher löblichen und frommen Handwerksgebräuche, die Vergeistigung passender Bilder und Allegorien, welche die Baukunst selbst und die Verbrüderung der Arbeiter so reichlich und ansprechend darbot. Auch vertraten die angenommenen Zeichen und Bilder die Stelle einer allgemeinen Sprache unter Leuten von so verschiedenen Nationen. Hiernächst schwebte die Idee andächtiger Verehrung des unsichtbaren Gottes im Heiligthume seiner Tempel, wie einst zu Salomons Zeiten, den Erbauern jener Prachtgebäude vor. Da, wo nur reine Hände zum Gebete sich falten, reine Herzen sich im Glauben an Gott über Welt und Grab sich erheben sollten, da musste auch der Grundstein des Tempels von reiner Hand, mit kindlichem Aufblick zum Hocherhabenen gelegt sein, da musste auch die von thätigen Verehrern seines heiligen Namens angefüllte Werkstatt die Weihe der Salomonischen haben. Es sprach sogar die Kirche zuerst die Vergleichung einer so ehrwürdigen Kunstthätigkeit mit dem Salomonischen Tempelbau aus.

Noch anschaulicher war das Erforderniss der vielseitigsten Ausbildung in Wissenschaft, Menschenkenntniss, Humanität und persönlicher Würde bei dem Architecten und den ihm zur Seite stehenden Meistern. Es war nicht genug, dass sie ein einzelnes Fach zu bearbeiten, einen ganzen Theil des ganzen Gebäudes zu errichten verstanden; sie mussten den Plan des Ganzen vor Augen haben, und sich einander die Ausführung erleichtern; sie mussten zugleich Ordnung und Brudersinn unter ihren Untergebenen erhalten und auch diese allmälig daran gewöhnen, ihre Bestimmung als Mitarbeiter zu einem grossen Gesammtzwecke zu erkennen. Dieser Bestimmung und den anerkannten geprüften Gesetzen ihrer Kunst getreu, durften sie nicht um zeitlichen Vortheils

Digitized by Google

willen, oder um der Ungeduld und dem verdorbenen Geschmack der Machthaber zu fröhnen, nachtheilige Veränderungen, unschickliche Verkürzungen, unschöne Ueberladungen in dem entworfenen Plane vornehmen, nicht den Arbeitern unbillige Vorschriften machen, oder den verdienten Lohn derselben schmälern, oder sonst den Bau, wozu der Grund für die spätesten Nachkommen gelegt war, leicht und ohne Festigkeit enden. „Ohne Furcht und ohne Hoffnung arbeiten", das war der Wahlspruch, den sie rühmlichst befolgten.

Alles dieses gab den Corporationen der Bauleute einen nicht blos technischen, sondern auch moralischen, weltbürgerlichen Charakter, vermochte sie zur Feststellung bleibender Einrichtungen, und veranlasste in England und Schottland, seit Alfreds Regierung, den Beitritt gelehrter, angesehener, auch fürstlicher Personen, die den Bauleuten nicht allein, wie früher schon die Geistlichkeit, Schutz und Freiheit gewährten, sondern es sich selbst zur Ehre schätzten, Mitglieder solcher Brüderschaften zu werden.

So kam durch die Vereinigung der mit Privilegien versehenen Bauleute, welche seit der Römerzeit wiederum die ersten, steinernen Gebäude aufgeführt hatten, und der sich ihnen anschliessenden Kunstfreunde, vorzüglich auf englischem und schottischem Boden, die Gesellschaft der freien und angenommenen Maurer auf. Ihre erste bekannte Constitution hatten die Maurer unter königlicher Autorität erhalten, ihre Kunst nannten sie „König Wilhelm III. zu Ehren" eine königliche Kunst, und schon von König Carls II. von England Zeiten her zeigt sich die Spur, dass die königliche Gesellschaft der Wissenschaften in London ihnen ihren Ursprung verdankt. Vergl. Hume Gesch. v. Engl. Jac. 11 cap. 2. Altenb. Const. d. B. in der Gesch. des Frm.-Vereins. Nach und nach trennten sich die Handwerksmaurer und die angenommenen Maurer. Letztere trugen den Namen Freimaurer in einem höheren moralischen Sinne auf sich über, behielten von den alten Handwerksgebräuchen und der maurerischen Bildersprache nur so viel bei, als sich mit Nutzen auf die innere, moralische und weltbürgerliche Ausbildung des Menschen im Allgemeinen anwenden liess, und nannten nunmehr dieses Vergeistigen eine königliche, d. h. eine freie höhere Kunst.

β. Wir wollen jetzt näher prüfen, ob die vergeistigende Freimaurerei eine Kunst sei, und sodann einigen Missdeutungen in Betreff dieses Ausdruckes begegnen.

Nach dem, was vorhin bemerkt worden ist, gehört zum Wesen einer Kunst:

1) ein idealischer Zweck, d. h. die Entwickelung einer Seelenkraft bei dem, für welchen gearbeitet wird, wie bei dem Künstler selbst, sei es nun im Erkennen, im Empfinden, oder in der Möglichkeit zu handeln; mithin muss dem Künstler etwas, das nach den strengsten Forderungen des menschlichen Geistes ewig wahr, ewig vollkommen und an sich unvergänglich ist, in dem Gegenstande seiner Arbeit, oder in den wesentlichen Beziehungen derselben vorgeschwebt haben;
2) die Ausführung des Ideals, wenigstens in der Annäherung, muss auf dem kürzesten, geistigsten und ansprechendsten Wege geschehen.

γ. Der Zweck der Freimaurerei ist die Veredlung des ganzen Menschen in uns, ja sogar mittelbarerweise die successive Veredlung des ganzen menschlichen Geschlechts. Ein höheres Ideal kann es für unsere irdische Thätigkeit nicht geben. Der verewigte Wieland nennt unsern geistigen Tempelbau: Das ernste, thätige und anhaltende Streben aller ächten und redlichen Maurer, vor Allem sich selbst und dann auch, so viel möglich, die übrigen mit ihnen verbrüderten Menschen, dem Ideale der Humanität, dem, was der Mensch gleichsam als ein lebendiger Stein in der ewigen Stadt Gottes zu sein bestimmt ist, und wozu er schon in seinem rohen Naturstande alle Anlagen hat, durch unermüdete Bearbeitung immer näher zu bringen. Hierinnen liegt alles, was den Zweck der k. K. andeuten kann, da diese keine Ordensverbindung*) und das nähere Wirken auf die Brüder des Bundes nicht das Einzige ist, was durch sie erreicht werden soll.

Schon ihr idealischer Zweck stimmt also zu der Vorstellung, dass sie eine Kunst sei. Sie gesellt sich aber auch mütterlich zu jeder menschlichen Kunst, zu jedem achtbaren Gewerbe, und erhebt solche zu einer höheren Würde, indem sie alles Einzelne dem Wohl des ganzen Menschengeschlechts, dem grossen Plane des ewigen Baumeisters unterzuordnen bemüht ist, sonach die Motive veredelt, Geistesfreiheit und Duldsamkeit zugleich begründet, den nicht gebotenen

*) Die □ Hamburger Systems verbinden mit dem Ausdruck Orden den Begriff einer blos für sich, nicht für das Ganze arbeitenden Corporation.

Digitized by Google

und deshalb im gewöhnlichen Leben für unvollkommen geachteten Pflichten ihre gebührende Stelle in dem Gebiete der Menschlichkeit anweiset, das Band der Liebe um alle empfänglichen Herzen windet, nur der Wahrheit huldigt und den Schimmer der Humanität über alle geselligen und bürgerlichen Verhältnisse verbreitet. Unsere Vorfahren konnten mit Recht sagen, dass die Maurerei eine Pflegerin aller Künste sei. Denn, wer sich auf den wahren Standpunkt des Maurers hinangeschwungen hat, der trägt sein inneres Leben auf alles über, was er betreibt und was ihn umgiebt. Um so weniger lässt sich leugnen, dass sie den Vorzug vor allen den Künsten verdient, die gleichsam nur einzelne Kränze und Werkstücke zu dem grossen Baue geben, den die Freimaurerei aufzuführen bemüht ist.

δ. Der zweite charakteristische Punkt, welcher die Freimaurerei als K u n s t bezeichnet, ist die — nur dem nicht Eingeweiheten geheimbleibende — Methode, ich meine die M i t t e l zur Erreichung jenes göttlichen Zweckes, deren sich die Freimaurer bedienen, und die Form, die sie ihren Logen-Arbeiten geben. Die Hauptsache hierbei ist allenthalben die innige Verbrüderung, welche unter gleichgesinnten, nach einem Zwecke strebenden Männern, jedes Streben des Einzelnen zur Sache des Ganzen macht.

(Schluss folgt.)

Zur Organisation des Bundes.

Unter vorstehender Ueberschrift hat Br Raimund M a u t n e r, Mitglied der □ „Humanitas", im Orient Neudörfl a. d. L. (Wien) in No. 5 des „Zirkel" 1885 ein Thema angeregt, so wichtig, dass sich alle Brr Freimaurer mit demselben befassen sollten.

Br Mautner, welcher die Anfeindungen und Verfolgungen, denen der Bund der Freimaurer fortwährend und ganz besonders in der neuesten Zeit ausgesetzt ist, berührt, kommt zu dem Schlusse, dass nur Viribus nectis, d. h. durch eine wirkliche Centralisation der Brr Frmr mit einer für alle Frmr auf der weiten Erdenrunde bindenden O b e r b e h ö r d e, im Stande sein könne, energisch gegen die Feinde der Freimaurerei aufzutreten und diesem so wichtigen und weitverbreiteten Menschenbunde jenes Ansehen und jenes Vertrauen zu verschaffen, dessen derselbe würdig und werth ist. Durch die bis jetzt bestehende Decentralisation in einzelne Grosslogen werde erfahrungsgemäss gar nichts erreicht, was das Ansehen und die Weiterentwickelung des Bundes befördern könne.

Wir können dem nur zustimmen, obwohl wir die Schwierigkeiten nicht verkennen, welche der Anbahnung solch bedeutungsvollen Zieles entgegentreten werden und zwar nicht von Aussen allein, sondern von den Grosslogen und verschiedenen Brrn der einzelnen Logen ganz besonders. Sind ja bis in unsere Tage die Uebereinstimmungen, dass die Frmr eine a l l g e m e i n m e n s c h h e i t l i c h e und nicht e x c l u s i v c h r i s t l i c h e Anstalt sei, noch lange nicht erreicht; denn während man in Süddeutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich etc. dieselbe als eine Anstalt betrachtet, in welcher j e d e r f r e i e M a n n v o m g u t e n R u f e, bekenne er sich zu welcher Confession immer, sei seine Hautfarbe weiss, schwarz oder gemischt, Zutritt erlangen k a n n, herrscht in Norddeutschland zum Theil und auch anderwärts die Ansicht vor, dass nur C h r i s t e n befähigt sein können, in den Bund aufgenommen zu werden. Es müsste also, soll eine Centralisation auf die Dauer gegründet werden, zuerst in dieser sogen. confessionellen- und Hautfarben-Angelegenheit eine Einigkeit hergestellt werden. Unmöglich dünkt uns diese Arbeit nicht; auch erfolgreich könnte sie werden, wenn man ernstlich an dieselbe ginge und sich zur Verständigung geneigt fände. Da wäre es nun zunächst die Aufgabe der einzelnen Logen, dass in dem engeren Kreise derselben alles das beseitigt würde, was hier hindernd im Wege steht. Sind die einzelnen Logen in ihrer grossen Mehrheit für eine solche Einigung, vermeiden sie alle Zersplitterung, so müssten die einzelnen Grosslogen, denen die Führung einer Anzahl von Logen anvertraut ist, schon diesem allgemein ausgedrückten Verlangen nachgeben, zumal ja jede Grossloge das Ergebniss der Wahl der einzelnen Logen ist. Stehen aber alle Grosslogen oder selbst nur die Majorität derselben auf diesem Standpunkte, so kann es nicht fehlen, dass aus diesen sich eine C e n t r a l g r o s s l o g e bildet, welche als von den Grosslogen bevollmächtigt, sich an der Spitze befindet, um das Ansehen und die Rechte der ganzen Freimaurer-Brüderschaft einheitlich zu leiten, ihre Tendenzen und Zwecke zu vertheidigen, die Angriffe und Verdächtigungen energisch abzuweisen und ihr Achtung zu verschaffen.

Sämmtlichen Regierungen sind die Zwecke

Digitized by Google

und Ziele der Freimaurerei bekannt, oder sie können ihnen bekannt sein, wenn sie nur wollen, da ihnen die betreffenden Statuten vorliegen und die Ergebnisse ihrer Thätigkeit bewusst sind. Von dieser Seite sind also wohl Schwierigkeiten kaum zu erwarten oder doch, sollten sich solche ergeben, zu beseitigen. Es muss ja jeder weisen Regierung daran liegen, ordnungsliebende und ihr ergebene Staatsbürger zu besitzen, welche sich bestreben, das geistige und materielle Wohl ihrer Mitbürger zu befördern.

Es gestatten uns leider unsere gesundheitlichen Verhältnisse immer noch nicht, hier vorerst weiter darauf einzugehen, auffordern aber möchten wir, das Thema weiter zu verfolgen, um nach und nach das Ziel, die Gründung einer Centralgrossloge zu erreichen. Austausch der Meinungen sine ira et studio wird nach und nach ein befriedigendes Resultat ergeben. Solches ist aber um so eher zu erhoffen, wenn in den einzelnen Logen jeder Zwiespalt vermieden wird, welcher durch Confession, Politik und Farbe leider gar zu oft hervortritt. Erst die Einigkeit der einzelnen Logen, dann die der Grosslogen, aus denen sich die Centralgrossloge bilden kann, um mit Umsicht, aber mit Energie das Wohl des gesammten Maurerbundes zu fördern und unberechtigten Angriffen tapfer entgegen zu treten.

Br *Dr. Ennemoser.*

Münchendorf bei Laxenburg, Nieder-Oesterreich, am 1. August 1885.

Aus dem Logenleben.

Schneeberg, 29. Juli. Unsere Loge Archimedes zum sächs. Bunde ist durch den so unerwartet am 21. Juli erfolgten Tod des treuverdienten Meisters v. St., Br Hermann Bretschneider, in tiefe Trauer versetzt worden, und gar schmerzlich wird der Verlust, der sie betroffen, von allen Brn empfunden. Bei dem am 24. Juli stattgehabten Begräbniss des Entschlafenen zeigte es sich, wie derselbe so viele Hochachtung, Freundschaft und Liebe sich hier erworben; der Blumen- und Palmenschmuck, durch den man den treuen Mann noch im Tode ehren wollte, war ein sehr reicher, und sehr gross war die Zahl derer, die ihm das letzte Geleite gaben. Die städtischen Collegien bekundeten durch ihre Theilnahme an den Trauerfeierlichkeiten, dass der Verstorbene durch seine langjährige Wirksamkeit als Stadtvertreter und besonders als Stadtrath sich mannigfache Verdienste um die Stadt Schneeberg erworben habe. Von Nah und Fern waren vor allem aber auch die Brn herbeigekommen, um dem geliebten Meister den letzten Liebesdienst zu erweisen. Im Trauerhause ertönte zuerst ein ergreifendes Lied, gesungen von mehreren Brn. worauf der 1. Aufseher der Loge, Br Paufler, am offenen Sarge dem treuverdienten Meister v. St. noch einmal für all die Liebe, die er den Brn und der Loge erwiesen, dankte und ihm ein schmerzlich bewegtes Lob darbrachte. Der s. ehrw. Mstr. v. St. der Loge Bruderkette zu den drei Schwanen, Br Becker, widmete dem Geschiedenen, dem Ehrenmitgliede seiner Loge, ebenfalls einen warm empfundenen Nachruf. Ausser einer Deputation der Zwickauer Loge nahm auch Br Reuschel, Namens der Loge Harmonie in Chemnitz, die dem Br Bretschneider erst kürzlich die Ehrenmitgliedschaft verliehen hatte, an den Trauerfeierlichkeiten Theil. Dem Sarge voran schritten drei dienende Brr, herrliche Fächerpalmen, gespendet von unserer Loge, tragend. Am Grabe gab der Redner der Loge, Br Möckel, in schmerzlich bewegten Worten der Trauer über den Tod des geliebten Mstrs. Ausdruck, worauf er zeigte, dass derselbe als Mensch und Mr sein Werk hier auf Erden wohl vollendet habe und dass sein Bild für alle Zeiten in den Herzen der Brr fortleben werde. Nachdem noch Br Becker gesprochen und nach Vortrag eines ergreifenden Liedes schloss die erhebende Feier, die allen Brn unvergesslich bleiben wird.

Plauen. Aus dem Jahresbericht der „Pyramide" in Plauen.

Es haben im vergangenen Logenjahre 50 Logenversammlungen stattgefunden.

In die □ wurden im Laufe des Logenjahres 8 Br aufgenommen.

Auf die II. Stufe wurden 4 Brr Lehrl. erhoben, und die Meister-Weihe erhielten 8 Brr Gesellen.

In d. e. O. eingegangen sind ausser einem unsrer Ehrenmitglieder 5 Brr unserer □.

Am 20. Oktober 84 ging Br Lehrl. Karl Anton Lehmann, Hotelier und Weinhändler hier im Alter von 43 Jahren in d. e. O. ein. Er gehörte seit 1871 unsrer □ an. Leicht sei ihm die Erde.

Am 28. November 84 verschied Br Mstr. Aug. Wilh. Ludwig im 68. Lebensjahr. Er hatte sich im Leben durch die Offenheit seines Charakters und die Rechtschaffenheit seiner Gesinnung die Zuneigung aller erworben, die mit ihm in Berührung kamen. Sein Mutterwitz und die Gabe, drastisch zu schildern, machten ihn zum beliebten Erzähler. Für die K. K. zeigte er hohes Interesse und mit gehobener Stim-

Digitized by Google

mung und heiliger Scheu pflegte er von ihren Idealen und Aufgaben zu sprechen, indem er zugleich diejenigen glücklich pries, denen nach seiner Ansicht höhere Geistesbildung einen klareren Blick in die Pläne des a. B. a. W. zum Heil der Menschheit gestatte, als ihm. Mit ihm ging ein gutes Stück der leider immer seltner werdenden Treue und und Redlichkeit in das kühle Grab. H. p. a.

Am 16. Februar 85 wurde Br Mstr. Gust. Ad. Hartenstein im Alter von 78 Jahren zu einem besseren Sein abgerufen. Ihm war vom a. B. a. W. beschieden, in voller Rüstigkeit ein sorgenloses Greisenalter zu verleben, als der rasche Tod der treusorgenden Schwester seinen Geist tief erschütterte und seinem Körper die Kraft brach. Bald lag auch er auf dem Sterbelager. Friede seiner Asche.

Am 26. Mai 85 † Br Mstr. Franz Eduard Neupert im Alter von 75 Jahren. Er gehörte der ▢.ziemlich 32 Jahre als Br im besten Sinne des Worts an; auch im Leben war er im maur. Sinne thätig. Wo es galt, im Stillen eine Thräne zu trocknen oder dem Ratlosen zur Seite zu stehen oder dem allgemeinen Besten zu dienen, da war Br Neupert auf dem Platze. Aus bescheidenen Verhältnissen hatte er sich durch Fleiss und Ausdauer zu einer geachteten Stellung inmitten seiner Mitbürger emporgearbeitet. Er war lange Jahre hindurch Stadtverordneter, Stadtrath, auch Vicekommandant der Kommunalgarde, sodass er in seinen alten Tagen auf ein Leben reich an Arbeit, aber auch reich an Segen zurückblicken konnte. Dankbare Kinder und zahlreiche wohlgeartete Enkel und Urenkel halfen ihm den Lebensabend, an dem er bis zum letzten Moment thätig war, verschönen und verklären. Er ruhe in Frieden.

Am 3. Juni 85 starb Br Mstr. Fr. Aug. Pressler im 71. Lebensjahr. Er wurde mit Br Neupert I. am 26. Juni 53 in unsre ▢ aufgenommen und ist mit ihm auch fast gleichzeitig in die ▢ übergegangen, in der der a. B. a. W. selbst den Hammer führt. Ihm folgt der Ruf eines braven Mannes in das Grab. Sein Gedächtniss wird bei uns in Segen bleiben.

Schmerzlich berührt wurde die Brüderschaft auch durch den Tod der gel. Schwestern Schanz in Pausa, Neske nnd verw. Junge hier und Sinz in Oberrossau. Die Brüderschaft ehrte die Entschlafenen in offener Loge durch Erheben von den Plätzen.

Die neue Logen-Liste enthält nach Streichung eines Brs die Namen von 256 Mitgl., nämlich 56 Lehrl., 63 Ges., 137 Mstrn. Von den 256 Mitgl. sind 158 auswärtige, nämlich 53 L., 44 G., 61 Mstr. und 98 einheimische, nämlich 3 L., 19 G. und 76 Mstr. Auffallend gross erscheint die Zahl der auswärtigen Lehrlinge gegenüber der der einheimischen.

Am Johannisfest feierten 9 Brr ihr silbernes Maurerjubiläum, während der Ehrw. Br Oswald Marbach in Leipzig sein 25 jähriges Jubiläum als Ehrenmitglied unserer ▢ beging. Die anwesenden Silberjubilare wurden bei der Fest-, wie bei der Tafel▢ in maur. Weise begrüsst und beglückwünscht. Dem durch Krankheit am Besuch der ▢ behinderten Br Ludwig II. brachte eine Deputation die Glückwünsche der ▢ dar. Den Ehrw. Brn Marbach, Eckstein, Heubner und Jacobi sandte die ▢ Gratulationsschreiben. Der Ehrw. Br Marbach bereitete unsrer ▢ Pyramide eine besondere Freude dadurch, dass er derselben sein Werk über Goethes Faust, sowie sein Bild in Kabinetsformat verehrte. Das Bild wurde unter Glas und Rahmen gebracht und im Klubzimmer aufgehängt.

Die Feier des goldenen Maurerjubiläums unsers Brs Franz Mammen wurde mit der Johannisfestfeier verbunden.

Mit Vergnügen hat die Brüderschaft unsrer ▢ die Nachricht von den Ernennungen nnsres gel. ehrw. Mstrs. v. St. Br Höckner I zum Ehrenmitgliede der ▢ Archimedes z. sächs. Bunde in Schneeberg, sowie unsers Brs Jacobi zum Ehrenmitglied der ▢ St. Martin zu den drei goldnen Aehren in Jauer bei Gelegenheit seines silbernen Maurerjubiläums vernommen.

Auch frohe Ereignisse im profanen Leben der Brr erregten die freudige Theilnahme der Brüderschaft, so die silberne Hochzeit der Brr und Schwestern Hentschel I., Cammann, Leiterd, Adler, Schuster II., das 25jährige Jubiläum des Brs Gast als Kantor und Musikdirektor an hiesiger Stadtkirche, die Vermählung der zweiten Tochter unseres Ehrw. Mstrs. Br Höckner.

Unserem Br Redner Günther wurde als Zeichen der Anerkennung für das von ihm jüngst verfasste Werk „Grundzüge der tragischen Kunst“ von dem Herzog von Sachsen-Altenburg die silberne Medaille mit der Krone für Kunst und Wissenschaft verliehen. Zu den vorgetragenen Zeichnungen gehörten u. A. folgende: „Über Blücher als Freimaurer — Über Idealismus und Realismus in der Maurerei — Über Friedrich d. Gr. letzte Logenarbeit — Über „Die grosse Welt und der kleine Mensch“ — Das Streben der Laien, in unser Formwesen einzudringen — Die Klagen über die Kürze des menschlichen Lebens.

Der Stiftungsfonds der Loge wuchs um 472 M.; er stellt sich am Schluss des Logenjahres auf 15171 M. 90 Pf. Es flossen demselben 125 M. an Geschenken

Digitized by Google

von zwei Brn, 203 M. 50 Pf. an Zinsen, 143 M. 50 Pf. dnrch Sammlungen in den Fest⌂ zu.

An Unterstützungen standen 831 M. 44 Pf. zur Verfügung; davon erhielten 3 Luftons 260 M., eine Luftonin 30 M., 3 Schwestern 120 M. Es bleiben daher für das Logenjahr 1885—86 noch 421 M. 44 Pf. disponibel.

Der Fonds zur Unterstützung dürftiger und würdiger Luftons bei ihren akademischen Studien besteht noch in 374 M. Es wurden aus demselben im vergangenen Jahre 120 M. entnommen.

Der Christbescheerungs- und Armenausschuss verfügte über eine Summe von 533 M. 5 Pf. Es wurden 518 M. 79 Pf. ausgegeben. 12 Kinder erhielten die volle Bescheerung, welche eine Ausgabe von 364 M. 79 Pf. verursachte; bei der Nachbescheerung verausgabte man 86 M. 50 Pf. und bedachte dabei 15 Kinder. Znr Unterstützung von 47 armen alten Personen verwendete man 120 M. aus der Armenhauptkasse und 67 M. 50 Pf. aus der Christbescheerungskasse.

Bemerkt sei hier, dass die vorjährige Christbescheerung auf Wunsch vieler Brr nicht öffentlich war, sondern nnr in Gegenwart der Mitglieder des Christbescheerungs- und Armenausschusses, sowie weniger andrer Brr stattfand, *da man der Ansicht ist, die öffentliche Bescheerung habe für zartfühlende arme Kinder etwas Verletzendes*. Bei den Berathungen über diesen Gegenstand wurde dem Beamtenkollegimm mehrfach der Gedanke zur Erwägung anheimgegeben, ob es nicht rathsam erscheine, von der Weihnachtsbescheerung ganz abzusehen und dafür bestimmten Armen eine ausgiebigere Unterstützung während des ganzen Jahres zutheil werden zu lassen. Die □ habe zunächst nicht die Aufgabe, Bettelarmut zu lindern, das sei Sache der Gemeinden, sondern würdige, verschämte Arme durch ihre Gabe sittlich zu heben und auf diese Weise ihrem Hauptprincip gemäss zur Veredelung der Menschheit beizntragen.

Es gereicht uns zu besondrer Freude, melden zu können, dass eine bedürftige verw. Schwester unsrer □ am 21. November, dem Geburtstage der Frau Kronprinzessin von Deutschland, aus der Viktoriastiftung eine Unterstützung von 100 M. erhalten hat.

Die Pflege edler Geselligkeit hat sich die □ auch im vergangenen Jahre angelegen sein lassen.

In vier Schwesternklnbabenden wurde dank der aufopfernden Mühewaltung des Schwesternklnbausschnsses, insbesondere des Brs Günther, der die Leitung der scenischen, und des Brs Meyburg, der die Vorbereitung der musikalischen Aufführungen übernommen, den geliebten Schwestern und Brn viel des Guten geboten.

Am Abend des 2. November 84 ging, eingeleitet durch Klavier- nnd Gesangsvorträge das einaktige Lustspiel „Sie weint“ von Silesins über die Bretter.

Der Abend des 14. Dezember 84 führte uns das Br Hilf'sche Streichquartett, weithin bekannt durch seine gediegenen Leistnngen, zu, während die Schw. Keller und Br Hartenstein Lieder am Klavier vortrugen. Es gelangten unter anderem zum Vortrag: Quartett (A-dur) von Beethoven, Quartett „Weihnachtsglocken“ von Gade, Solostück für Violine von Bazzini, Lieder am Klavier von Mendelssohn, Dorn, Cornelius.

Am Abend des 8. Februar 85 entzückten die Brr Schwedler, Anger und Schmidt, Mitglieder des Leipziger Konservatorinms, dnrch ihre Vorträge auf Violine, Flöte und Klavier. Es wnrde u. a. vorgetragen: Zwei Sonatensätze a. d. musikalischen Opfer für Flöte, Violine und Klavier v. Bach, Duett aus Judas Maccabäus v. Händel, Adagio v. Spohr, Romanze für Flöte v. Saint Saëns, Larghetto v. Nardini, Le babillard, Konzertstück für die Flöte v. Terschak, Duett „Keine Sorge um den Weg“ v. Reinecke.

In der Abendunterhaltung vom 22. März wurden das einaktige Lustspiel „Mein Stern“ v. Scribe und „Der erste Marktgang“, Singspiel in 1 Akt v. Kipper in gelnngener Weise aufgeführt.

Die Mittwochsklubs und die Sonntagsfrühkneipe waren während des Winters weniger zahlreich besucht, als im vorigen Jahre, was wohl den Grund in den ungünstigen Heizungsverhältnissen hatte.

Von den unter der Aegide der □ arbeitenden Klubs erfahren wir folgendes:

Der Maurerklub zu Auerbach bestand aus 30 Mitgl.; davon gehörten 21 der □ Pyramide, je 2 den Logen zu Glauchau und Zwickau, je 1 den ⌂ zu Altenburg, Dresden (3 Schwerter), Freiberg, Hof, Leipzig (Apollo) an.

Es wurden 6 Sitzungen abgehalten, die im Durchschnitt von 15 Brrn besucht waren und von denen 5 in Auerbach und 1 unter Beteiligung von Schwestern in Treuen abgehalten wurden. Es wurden 10 Vorträge über folgende Themata gehalten: Zweck, Organisation und Entwicklung der Odd-Fellows-⌂ in England und Nordamerika von Br Doss. Die Bedeutung der Bürgschaft von Br Ermel, Gedanken eines Gesellen von Br Doss, Ist die Freimaurerei geeiguet, die jetzigen Gegensätze zwischen Kirche und Welt herbeizuführen? von Br Doss, Die Ueberbürdung der Schüler von Br Rother, Wir wollen

sein ein einig Volk von Brüdern von Br Doss, Die Bedeutung der Schwestern in der Familie und im grossen maurerischen Bunde von Br Doss, Begnüge dich, ein Mensch zu sein! — Verlange nicht, dass allen Bäumen eine Rinde wachse von Br Doss, Die Logenarbeit im eignen Hause von Br Doss, Ueber Entstehung, Weiterentwicklung und Tendenz der Maurerei von Br Doss.

Die Armensammlungen ergaben 65 M. 86 Pf., wovon 60 M. zu Weihnachtsgeschenken für Hilfsbedürftige verwendet wurden.

Die äusseren Verhältnisse des Klubs „Lotosblume" in Crimmitschau haben sich gegen das Vorjahr wenig geändert. Die Mitglieder des Klubs gehören grösstentheils der ▭ Archimedes z. d. 3 Reissbrettern in Altenburg an.

Der Klub zu Markneukirchen zählt 31 fast ausschliesslich der ▭ Pyramide angehörige Mitglieder.

Es fanden 5 Versammlungen statt, die im Durchschnitt von 18 Brrn besucht waren und in denen Vorträge gehalten wurden über: Der Idealismus in der Freimaurerei als wirksames Gegenmittel gegen den Materialismus unsrer Zeit von Br Ohlenroth, Was treiben die Freimaurer? von Br Arnold, Kein Tag ohne eine Linie von Br Bachmann, Wo ist Maurerei? von Br Mohr, Des Maurers Weihe von Br Ohlenroth.

Der Bericht schliesst mit den Worten:

„Steh' fest im rechten Winkel
Für Wahrheit, Recht und Licht;
Erfülle ohne Dünkel
Getreulich deine Pflicht
Und zeig's zu jeder Frist,
Dass Du ein Maurer bist!
Ein Leben ohne Tadel,
Ein Wandel fromm und rein
Und echter Seelenadel
Soll unser Zeichen sein!"

Vermischtes.

— Ein amerikanisches Freimaurerblatt, The Freemason betitelt, klagt über den Nothstand der freimaurerischen Presse, welche nur von wenigen Brn unterstützt werde und daher blos vegetiren könne. „Selbst in New-York werden bisher die Versuche, neue Zeitschriften zu begründen, von nur geringem Erfolge begleitet. Man abonniert lieber auf Tagesblätter, welche so oft recht gemeine und lächerliche Dinge über den Bund und seine Mitglieder bringen. — Manche Brr sagen, sie könnten die Ausgaben für Zeitschriften nicht erschwingen, andere haben keine Zeit zum Lesen. Alle solche sind nur irrthümlich in den ▭, sie sollten decken." Der Vergleich mit der Lage der freimaurerischen Journalistik in Europa liegt nahe; auch sie kann sich nur mit Mühe halten, trotzdem gewiss Alles gethan wird, um ihr einen gediegenen Inhalt zu sichern.

Anzeige.

Mit tiefem Leidwesen erfüllen wir die höchst traurige Pflicht, den am 21. Juli a. c. nach kurzem Leiden erfolgten Heimgang unseres geliebten Meisters v. St.,

des s. ehrw. Br Hermann Bretschneider,

hiermit anzuzeigen.

Wir verlieren in demselben einen biederen, treuen und eifrigen Meister, dem das Gedeihen seiner Loge stets am Herzen lag, und der den Hammer nur zum wahren Wohle der Maurerei und seiner Brr führte, bis ihn der a. B. a. W. durch ein sanftes Hinscheiden von uns in den e. O. abrief.

Das Andenken des Geschiedenen wird von der Brrschaft stets hoch in Ehren gehalten werden.

Or. Schneeberg, 25. Juli 1885.

Die Brüderschaft der Loge Archimedes zum sächs. Bunde.

Br Stahl, d. Z. zugeord. Mstr. v. St.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 34. —— Sonnabend, den 22. August. —— 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Maurerei in Griechenland. Von Br C. Helm. — Warum nennen wir die Frmrei eine Kunst? (Schluss). — Aus dem Logenleben: Amerika, Neustettin, Chemnitz.

Die Maurerei in Griechenland.

Von Br C. Helm.

Die „Latomia" brachte vor einiger Zeit und zwar in der Nr. 6 vom 4. März d. J. einige Bemerkungen über die Freimaurerei in Griechenland.

1) Es wurde zunächst des Interesses für die Hochgrade unter Angabe der bei dem Eintritt in die verschiedenen Grade zu zahlenden Gelder Erwähnung gethan;

2) die Meinung ausgesprochen, dass auch die im Pythagoras veröffentlichten Aufsätze über Kirche und Religion mit diesem Interesse für die Hochgrade in Verbindung zu bringen seien, und

3) die Behauptung aufgestellt: „Nähere Nachrichten über griechische Logen sind in der genannten Zeitschrift nur spärlich zu finden."

Es ist von einigen Brn in obigen Bemerkungen ein versteckter Tadel der griechischen Freimaurerei gefunden worden. Da ich nun früher die Gastfreundschaft der damals noch allein in Athen bestehenden Loge „Pythagoras" genossen und dort nicht nur wahre Bruderliebe, sondern auch ächte maurerische Arbeit und Ordnung gefunden habe, so ist mein Interesse für die griechischen Logen stets ein reges geblieben und ich gestatte mir daher in Bezug auf den erwähnten Artikel der „Latomia" Nachstehendes mitzutheilen:

ad 1. Das Interesse der griech. Loge für die Hochgrade ist ein sehr natürliches; denn der grösste Theil der Gründer der jetzigen griechischen Logen waren in fremden Orienten, z. B. den Italiens, aufgenommen und bereits im Besitz der oberen Grade. Naturgemäss setzte sich die Grossloge aus diesen ältesten Brn zusammen;

ad 2. Der im Aprilheft des Jahres 1884 des „Pythagoras" befindliche Aufsatz: τεκτονισμος και θρησκεια ist der maurerischen Schrift „the kneph" entlehnt und eignet sich vorzüglich für die Johannis-Grade.

ad 3. Diese Behauptung ist unhaltbar. Man findet in dem „Pythagoras" jede Statuten-Aenderung, ferner die Protocolle des Gr. Or.'s, so dass es wenigstens mir, der ich die ursprünglichen Statuten kenne und alle Hefte des „Pythagoras" aufmerksam gelesen habe, nicht schwer fällt, ein ziemlich klares Bild über den Stand der griechischen Freimaurerei zu erlangen. Ausserdem finden sich gerade in den Heften des Jahres 1884 genauere Angaben. Ich lasse hier einige Auszüge folgen und sende gleichzeitig eine Rede des Br Galani, gehalten bei Gelegenheit der Trauerfeier, mit ein, die jedenfalls von maurerischem Geiste dictirt ist und beweist, dass in den griechischen Logen in ächt maurerischem Sinne gedacht und gearbeitet wird.

I.

Auszug aus dem Vortrag des sehr ehrw. Br Galani über die Thätigkeit des Gr. Or. v. Griechenland, gehalten bei Gelegenheit der Wahl der Mitglieder des Rathes des Gr. Or. am 10. Juni 1884.

Meine Brr!

„Es ist überflüssig, Euch zu sagen, unter wie viel Schwierigkeiten die Gründung und Anerkennung des Gr. Or. durchgesetzt wurde und wie viel Dank die griechische Freimaurerei den ersten Arbeitern schuldet, welche unter Kämpfen gegen viele und mannigfaltige Gefahren es fertig brachten,

Digitized by Google

eine Körperschaft zusammen zu halten, die von mancherlei Winden erschüttert und auf stürmischer See von den Wellen hin und her geworfen wurde. Wenn Ihr Euch an den Stand der Aufklärung des griechischen Volkes von vor 10 Jahren erinnert, an die Anklagen und Verwünschungen derjenigen, welche, sei es aus religiösem Fanatismus, sei es aus anderen verborgenen Absichten den leichtgläubigen Haufen aufwiegelten, so könnt Ihr ermessen, wie gross die Arbeit der Gründer war, und welchen Dank wir ihnen schulden. Wenn wir die Zeit von 1867 an durchlaufen, so finden wir, dass die Wieder-Aufnahme, die Befestigung und Ausbreitung der Freimaurerei in Griechenland vom Jahre 1872 beginnt, als der Br Gr.-Mstr. Bodokanakis durch seine vielen Bemühungen und Hilfsmittel die Anerkennung des Gr. Or. von Griechenland von Seiten Englands und Amerikas erreichte, durch welche nach und nach unsere brüderlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu den übrigen maurerischen Centren herbeigeführt wurden. Aber während wir unsere Bemühungen nach aussen betrieben, hörten wir nicht auf, auch für die inneren Angelegenheiten zu sorgen. Wir bestrebten uns, Logen zu gründen, welche jedoch kaum eröffnet, wieder eingingen, weil die Leben spendende Wärme fehlte und der Funke des Enthusiasmus sich nicht festsetzte, welcher aus Kleinem Grosses schafft und das matte Licht zur leuchtenden Fackel entfacht."

„Erst vor 3 Jahren bildeten wenige Brr die Loge Pythagoras, welche, aus Kleinem herangewachsen, das Material zur Gründung einer 2. und 3. Loge lieferte und so kann denn der Gr. Or. heute drei Logen in Athen aufweisen, welche gut und vorschriftsmässig arbeiten, den „Pythagoras"*), die „Athene"**) und „Eleusis"***), eine in Corfu, den „Fortschritt"†), gleicherweise gut geordnet, und eine andere, den „Euklid" in Cephalonien, von welcher Hoffnung ist, dass sie vorwärts kommt. Wir haben uns ferner unverdrossen bemüht, auf den 7 Inseln Logen einzurichten, weil wir den Boden dort für die Einsetzung des Ordens sehr günstig erachteten; denn dort existirten vor langer Zeit Logen und die Menschen haben sich dort mit der Idee der Freimaurerei vertraut gemacht, während letztere in anderen Städten Griechenlands für gleichbedeutend mit Gottlosigkeit und Anarchie gehalten wird."

*) Gegründet 1881, den 8./20. März.

**) Athene, gegründet 26. März/6. April 1883.

***) Eleusis, gegründet 21. April/3. Mai 1884.

†) Fortschritt in Corfu, gegründet September 1883.

„Im Pyraeus bestand gleichfalls eine unter dem Gr. Or. von Griechenland arbeitende Loge; sie enthielt geeignete Elemente, um eine sehr gute maurerische Vereinigung zu bilden; unglücklicherweise entstand aus unwesentlichen Gründen eine kleine Uneinigkeit, die zur Inactivirung der „Gleichheit"*), wie diese Loge genannt wurde, führte. Es ist jedoch Hoffnung vorhanden, dass sie wieder eingerichtet wird und die Arbeiten der Loge, welche in dem Hafen-Platz von Athen von äusserstem Nutzen ist, wieder aufgenommen werden."

„Es liegt seit einiger Zeit dem Gr. Or. ein Antrag zur Gründung der ersten Loge „Panhellenion" vor; wir können aber noch nichts Entscheidendes darüber sagen."

[Es folgt nun die Ausführung der Schwierigkeiten, mit denen der Rath des Gr. Or. zu kämpfen hatte; alsdann heisst es weiter]:

„Unsere Beziehungen zu den maurerischen Gewalten unter der Sonne sind die besten. Nur mit Italien erhob sich ein sehr unangenehmer Zwist und es wurden von beiden Seiten sehr unerfreuliche Briefe gewechselt, wie es nicht hätte sein sollen. Wir wurden aber zu diesem Schritt gezwungen, weil das Recht für uns war und wir für einen geheiligten, internationalen Brauch kämpften, der auf unserem Grund und Boden von der Schwester-Gross-Loge Italiens überschritten war, indem sie widerrechtlich eine Loge in Griechenland gründete, obwohl sie freundschaftliche Beziehungen zu uns unterhielt. Glücklicherweise war das Resultat für uns, da die italienische Loge aufgelöst wurde; es ist mithin Hoffnung vorhanden zur Erneuerung der brüderlichen Beziehungen unter Beachtung des Rechtes."

II.

Im Januar-Heft 1884 des Pythagoras finden wir ferner in einer Uebersicht der Thätigkeit der verschiedensten Oriente unter Griechenland noch angegeben, dass sich in Athen und Corfu je ein Peristylion von Rosenkreuzern (die Grade vom 4. bis zum 18. umfassend) befinden.

Ueber die Beziehungen zu den übrigen Gross-Logen heisst es dann:

„Die Beziehungen des Gr. Or. von Griechenland sind die besten zu allen maurerischen Gewalten der Erde. Mit sämmtlichen Gross-Logen Deutschlands sind Verbindungen angeknüpft und gegenseitig Vertreter ernannt worden; mit Eng-

*) 1883 inactivirt.

Digitized by Google

land, Amerika, Schweden, Belgien, Italien und Aegypten verbindet den Gr. Or. schon lange ein sehr festes brüderliches Band. Aber nicht allein der Gr. Or. von Griechenland zog die Aufmerksamkeit der grossen, maurerischen Gewalten auf sich, sondern auch der „Höchste Rath" wird wegen seiner einsichtsvollen Leitung als die einzig anerkannte Körperschaft der alten und angenommenen schottischen Lehre im Orient angesehen. Er betrachtet die oberen Grade als die einzige Belohnung für lange und unausgesetzte maurerische Arbeiten und ist aus dieser seiner Bestimmung nicht herausgegangen, sondern hat in leidenschaftsloser Arbeit eine zwar kleine, aber auserlesene Schaar von Genossen zusammengebracht, deren Stellung im Staate sowohl, als auch ihre maurerischen und bürgerlichen Tugenden das Beste in Zukunft versprechen."

Interessant dürfte es noch sein, das in diesem Aufsatz über die deutsche Freimaurerei gefällte Urtheil kennen zu lernen. Der „Pythagoras" schreibt:

„In Deutschland wird die Freimaurerei in ihrer ganzen Strenge betrieben. Kein Volk hat soviel über dieses Thema philosophirt, als das deutsche. Ungefähr 20 periodische maurerische Schriften erscheinen in Deutschland; sie enthalten viele und streng philosophische Abhandlungen über alle Symbole unseres Ordens, und eine Menge von Schriften, reich an belehrendem Inhalt, wird jährlich in dem grossen Deutschen Kaiserreich veröffentlicht. Unter dem Protectorat der Kaiserlichen Familie und anderer Fürsten der kleineren Staaten schreitet dort die Freimaurerei ungehindert und blüht, freigebig ihre Segnungen auf die leidende Menschheit ergiessend. Wir Griechen aber schulden den Freimaurern Deutschlands vielen Dank; die meisten von ihnen, ausgerüstet mit hellenischer Bildung und der ruhmreichen Zeiten unseres Vaterlandes gedenkend, haben uns viele Sympathien bewiesen und uns niemals ihre moralische Hülfe und ihren Beistand verweigert." (Schluss folgt.)

Warum nennen wir die Freimaurerei eine Kunst?

(Schluss.)

a. Was daher zur Ausführung unseres Baues, in Hinsicht auf die ganze Brüderschaft, als moralische Einheit, erfordert wird, Weisheit, Stärke und Schönheit, muss auch in jedem einzelnen Gliede der geweihten Kette sich zeigen. Das Ganze und das Einzelne müssen, wie in der Architectur, in sich vollendet werden. Wie sich dort im Bilde des errichteten Tempels jedes Baustück, allein betrachtet, als ein nach den Verhältnissen seiner Anlage vollendetes Kunstwerk planmässig an das andere schliesst und nur unter dieser Bedingung zur Zweckmässigkeit, Festigkeit und Schönheit des Ganzen beitragen kann, so erreicht auch unser geistiger Bau nur dann seine Zweckmässigkeit, Stärke und Schönheit, wenn jeder Stein desselben von reinem Gehalt, auch empfänglich für Ausbildung ist, und, an seine Stelle gebracht, gleich den andern, der Vergänglichkeit trotzt. Dagegen wird jeder einzelne wiederum durch das Ganze gehalten, veredelt, erhoben. Nur der unpassende, „unvorbereitet" eingeschobene Stein kann die Haltung des Ganzen schwächen und vom Ganzen nirgends in sein richtiges Verhältniss gebracht werden. Daraus ergiebt sich die Nothwendigkeit, bei der Aufnahme in den Verein streng zu verfahren, und das, was Sache des ganzen Bundes und mittelbar Sache der ganzen Menschheit ist, nicht durch allzuviele, unvorbereitete und dazu nicht geschickte Hände bearbeiten zu lassen, nicht, so zu sagen, den Geistig-Schielenden und Uebersichtigen die Bestimmung maurerischer Verhältnisse zu übertragen, vielmehr die Werkstatt in jedem Sinne wohlzuverwahren.

b. Ein wirksames Mittel zu Erreichung des Zweckes unserer Verbrüderung ist die maurerische Symbolik. Gewissermassen ist diese schon an und für sich ein wahres Kunstgebäude, bei dessen Errichtung Weisheit, Stärke und Schönheit unleugbar vorgewaltet haben. Die □ der Maurer bildet einen einfach erhabenen Kunstsaal, ausgestattet mit allegorischen Vorstellungen und Sinnbildern, wovon immer eines das andere erhebt und erklärt, und welche zusammengenommen eine unbeschreiblich reiche, allgemeine Kunstsprache der Humanität und Lebensweisheit für alle Brr Freimaurer auf Erden gewähren. Ihnen huldigt der fromme Sinn für die Lehren der Väter als bleibendes Denkmal uralter Weisheit und Bruderliebe; sie stärken den Glauben an die Unwandelbarkeit der Grundgesetze des menschlichen Geschlechts, an die höhere Freiheit, die unsern guten, treuen Alten zu aller Zeit vorgeschwebt hat, an das maurerische Licht, das bei der Nacht des Aberglaubens und bei so mancher Verfolgung ihr Asyl und alle ihre Lebenspfade erhellt hat, und das auch uns noch freundlich umgiebt. An

Digitized by Google

jene Symbole ketten sich aber auch alle höheren Ideen, alle edleren Empfindungen des Mannes und erleichtern einem Jeden, der sie beachtet, die Erinnerung und das Nachdenken im Betreff der seiner Menschenwürde und Bestimmung angemessenen Pflichten, und ganz vorzüglich solcher Pflichten, die man im gemeinen Leben dem mehreren oder minderen Gefühl eines Jeden, mithin der Laune und augenblicklichen Stimmung, überlässt und für die man, wie z. B. für die Toleranz, ausser dem Brudervereine kein allgemein gültiges Gesetzbuch hat.

c. Ist Humanität der nächste Zweck der Freimaurerei, so kann sich derselbe nicht auf die Mitglieder eines Staates, oder einer kirchlichen Gemeinheit beschränken. Die Frmaurerei ist also etwas Allgemeineres, etwas in sich bestehendes, wodurch aber die gleichfalls auf das gemeine Beste abzielenden Ordnungen einzelner Staaten und Kirchenvereine durchaus nicht gefährdet werden können. Vielmehr gewinnt die innere und äussere Ruhe und Wohlfahrt eines jeden Volkes in politischer und kirchlicher Hinsicht durch die Verbreitung ächter Maurerei in alle civilisirte Länder der Erde. Es ist leicht, das Mittel zu nennen, das in diesem Betracht der Freimaurerei zu Gebote steht — das Beispiel der Eintracht, der Duldung und jeder geselligen Tugend, die Uebung der Standhaftigkeit und der Geduld, die Veredlung des Mitleides und der Freude, der ruhige Hinblick auf die erkannte Bestimmung des Menschen und auf die Zukunft jenseit des Grabes.

d. Sind es nur geprüfte, vorurtheilsfreie, wohlgesinnte Männer, die in den Bund der Freimaurer aufgenommen werden, herrscht Eintracht, Brudersinn, Achtung für die Form und Liebe zur Sache unter uns, so wird in unsern Versammlungen und in der ganzen Verbrüderung und Bundes-Leitung jene Strenge, die von Kirche und Staat behauptet werden muss, sich in eine sanfte, Jedem selbst einleuchtende Consequenz verwandeln, die als das wahre Element der Geistesfreiheit, Duldsamkeit und sittlichen Ordnung zu betrachten ist. Sollte nicht die Beobachtung dieser Consequenz schon an und für sich den Namen „Kunst" verdienen?

e. Im Aeussern hat auch darinnen die Freimaurerei Aehnlichkeit mit der Kunst unserer Vorfahren, der technischen Maurer, dass diese, gleich allen ehrbaren Professionen, eine gewisse von uns beibehaltene Stufenfolge in der Erkenntniss und Anstellung zur Arbeit eingeführt hatten. Der denkende Freimaurer wird nicht verkennen, wie aufmunternd, wie erleichternd, wie wohlthätig und zweckmässig dieses almälige Vorschreiten in der schwersten und erhabensten Kunst ihm selbst war oder werden muss.

ε. δ. Allein, meine verehrtesten Brüder, ich habe noch einigen sehr scheinbaren Einwürfen zu begegnen:

1) „Wie kann die Freimaurerei eine Kunst sein, da fast in jedem Lande ein anderes System unter den Maurern herrscht, da sogar die Gebräuche, die Symbole verschieden sind?" — Nicht zu gedenken, dass im Wesentlichen das Allegorische und Zunftmässige der Freimaurerei überall dieselbe Tendenz hat, und dass sich alle ächte Maurer als Brüder betrachten, so wird man ja fast bei jeder Profession und Kunst das „Ländlich sittlich", oder gewisse Verschiedenheiten, die der Nationalcharakter, die Staatsverfassung, der Zeitgeist und andere besondere Verhältnisse herbeiführen, gelten lassen müssen, ohne dass um deswillen der Zweck und die Grundregeln der Kunst verändert erscheinen.

2) Da Niemand mehr geheime Künste und Wissenschaften bei uns sucht, so glauben Viele, wir tändelten nur noch mit der Schale, da der Kern taub oder verloren sei, oder es gebe verborgene, politische und der Religion gefährliche Zwecke, die wir verfolgten. — Gott sei Dank! auf der Höhe, welche die K. K. jetzt gewonnen und bei den Stürmen der Zeit siegreich behauptet hat, erledigt sich dieser Einwurf von selbst. — Ja! wir wissen von einer Kunst der Verwandlungen, nemlich von der, welche darinnen besteht, Vorurtheile zu besiegen, schlummernde Kräfte zu erwecken, sogar durch richtige Bearbeitung der spröderen Stoffe dem Ganzen mehr Haltung zu verleihen und so dem ziellos strebenden Willen die gerade Richtung zur Tugend zu geben, die Unzufriedenheit mit der Welt in stille Duldung, den Kastengeist in gegenseitige Bruderliebe und diese hinwiederum in allgemeine Menschenliebe, den Nationalhass in ächten Patriotismus, die Menschenfurcht in Gottvertrauen, die Eitelkeit in Selbstprüfung, den Hang zu Vergnügungen in fröhliche Geselligkeit, die Gewinnsucht

Digitized by Google

in gemeinnütziges Schaffen und Erwerben, die Pedanterei in Sorgfalt, die Ostentation in prunklose Milde, den Ehrgeiz in hohe Menschenwürde, den Zweifelsinn in fromme Ergebung, die eigennützige Frömmigkeit in reine Liebe zur Pflicht zu verwandeln. Ja, wir bearbeiten auch das Interesse des Staats und der Kirche, denn wir wollen den Staat und die Kirche, wir ermuntern einander zur Treue gegen Fürsten und Vaterland, zur Achtung für die Religion und für die Gebräuche der Kirche, und die vernunftmässigen Motive, welche wir dazu angeben, sind dem Patrioten ohnediess schon Gesetz, und dem Christen ein Nachhall himmlischer Lehre.

3) Aber, da ruft uns Mancher noch zu: „Ist es die Wahrheit, der ihr euere „Altäre erbaut, wie könnet ihr die Er„kenntniss dessen, was jedem Menschen „ins Herz geschrieben ist, erst noch zur „Kunst machen? Seid ihr nicht ganz von „der Wahrheit durchdrungen, so „hütet euch wohl, sie zu erkünsteln!"

Der Maurer fragt:

„Was ist Wahrheit?"

Und ihm antwortet der Meister: „Wahr„heit äussert sich nicht blos in der Idee „in der verschlossenen Tiefe eines gei„stigen Quells. Wie sie göttlichfrei waltet „über den Sternen, so walte sie vor bei „euch und strahle in Wort und That! „Wahrheit ist das Uebereintreffen vom „Sein und vom Scheinen." — Darum giebt es ein Streben nach Wahrheit, und die Maurerei hat diese praktische Tendenz. Der ist kein Maurer, der das, was er für wahr erkennt, nicht zur Richtschnur aller seiner Handlungen macht, dessen Leben ohne Würde und ohne die himmlische Farbe des Wahren, Guten und Schönen unkenntlich oder abschreckend vorüberzieht. Aber der ist auch kein Maurer, der die K. K. nur in der Beobachtung gewisser hergebrachter Formen, in der gefälligen Aussenseite scheinbarer Humanität, in der unfruchtbaren Anstrengung erhabene Gegenstände, ohne wahres Mitgefühl, ohne eigene, innige Ueberzeugung, ohne inneres Leben zur Schau zu stellen sucht. Und das ist mit einem Worte der Charakter der K. K., dass sie zuerst von Jedem an sich selbst geübt werden muss, ehe sie mit Erfolg auf Andere angewandt und ihnen wahrhaft mitgetheilt werden kann.

Viel weicht dem Schicksal — nicht des Mannes Wille!
Nichts schlägt ihm fehl so lang' an sich er glaubt,
Er wirke fort in unbekannter Stille
Ob ihm kein Bürgerkranz die Stirn umlaubt.
Ein Beispiel bleibe stets ihm Rom's Sybille;
Ward auch die bess're Halbscheid ihm geraubt.
Es feur' ihn an, damit was im Besitze
Ihm noch verblieb, er zwiefach schätze, nütze.

Den Einzelnen hemmt spärliches Gelingen,
Verlorne Müh', erfahrnes Hinderniss;
Ins Heiligthum kann er nicht vorwärts dringen,
Ob auch ein Gott den Vorhang ihm zerriss.
Vereinigt nur soll er das Ziel erringen;
Er wird, er muss — dess ist er sich gewiss!
Den Pfeil zu brechen mag der Schwäche glücken —
Den Pfeilbund kann nur Riesenkraft zerstücken!

Die Weisheit wohnt im unerreichten Lichte;
Sie ist kein Irrglanz, ist kein Meteor,
Sie hält uns aufrecht und in der Geschichte
Des Bundes selbst den Spiegel lehrend vor.
Für uns auch sitzt dereinst sie zu Gerichte!
Zu den Altvordern, Brüder, schaut empor!
Was sie begannen, was wir treulich pflegen
Bleibt Heil für uns, wird für den Enkel Segen!

H.

Aus dem Logenleben.

Amerika. Der Freundlichkeit des Br Emanuel Sullavou in New-Bedford, Massachusetts, Amerika, der die Seele der Prince Hall Grossloge in Boston und zugleich deren Gross-Sekretär ist (im profanen Leben Advokat) verdanke ich die Zusendung der Proceedings of the Prince Hall Grand Lodge for the Jear 1883/4 und der Proceedings of the One Hundredth Anniversary of the Granding of Warrant 459 to Afrikan Lodge.

Beide Bücher, die mit dem Bilde des Deputierten Grossmeisters Louis Hayden und der Unterschrift „Yours for the rights of man Louis Hayden" versehen sind, enthalten sehr viel Interessantes. Im letzteren ist das ganze Fest beschrieben, welches mit einer Prozession nach Copp's hill Burying-Ground zum Grabe des Prince Hall, des Mitstifters der Loge, verbunden war, auch wird die Festrede mitgetheilt, welche der Br Emanuel Sullavou gehalten,

Digitized by Google

Am Ende des Buches sind verschiedene Glückwunschschreiben und Telegramme wörtlich abgedruckt. Zunächst das der Grossloge von Hamburg. Friedrich Glitza, F. J. Göbling, U. W. Schäfer, H. M. Wehncke, F. Bokelmann unterzeichnet.

Sodann ein Telegramm des Br Braband, ihres Repräsentanten bei der Grossloge zu Hamburg. Diesem folgt das Glückwunschschreiben des Br J. G. Findel in Leipzig, woran sich die Depesche des Grossmeisters S. Roger Watts in Washington, das Glückwunschschreiben des Unterzeichneten u. s. w reiht.

Der in Wien erscheinende „Freimaurer" brachte im Jahre 1876 die Portraits des damaligen Beamten-Kollegiums der Prince Hall Grossloge und wird sich vielleicht mancher Br noch der schwarzen Gesichter erinnern.

Jedem Br, der sich für die Prince Hall Grossloge und deren farbige Brr interessirt, stehen die Mittheilungen gern zu Diensten.

Uelzen. Adolf Oberdieck.

Neustettin. Ein seltenes Jubiläum feierte am 4. August der K. Musikdirektor Krause. Er vollendete das 50. Jahr seiner Thätigkeit. Zahlreiche Glückwünsche gingen für ihn ein. Auch der Stuhlmeister der Loge zu Stettin Br Oberlehrer Reklam gratulirte im Namen seiner Loge. Am Abend fand in der Loge unter lebhafter Betheiligung fast aller Stand- und Berufsgenossen ein Festessen statt. Der Gefeierte wurde förmlich überschüttet mit Gratulationsbriefen und Depeschen.

Chemnitz. Aus dem Jahresbericht der Loge zur Harmonie i. O. Chemnitz.

In Nachstehendem sei die Thätigkeit, wie die Bewegung im Bestande der Mitglieder der Loge zur Harmonie im Berichtsjahr, dem 86. ihres Bestehens, näher verzeichnet.

Es wurden 52 Versammlungen abgehalten und zwar:

13 Logen und 18 Conferenzen I. Gr., einschl. einer Schwesternfest-, einer Trauer- und einer Wahlloge,
1 Loge und 1 Conferenz II. Gr,
5 Logen und 6 Conferenzen III. Gr.,
7 Beamtenconferenzen und
1 Gesetzgebungsconferenz.

In der üblichen Weise waren die Logen am Stiftungs- und am Johannisfeste, nicht minder die am Schwesternfeste mit Festtafeln verbunden, während sich 2 Logen I. Gr. (im Januar und November) Brudermahle anschlossen.

Gesuche um Aufnahme, beziehentlich Wiederaufnahme gingen 20 ein. Davon wurden 9 genehmigt, 4 vor der Abstimmung zurückgezogen, 1 abgelehnt, 1 auf zwei Jahre zurückgestellt und 5 blieben unerledigt. Die im vorigen Jahre noch nicht zur Erledigung gekommenen 2 Gesuche fanden Genehmigung. Affiliation fand eine statt. Es sind sonach unserer Kette 12 Brüder neu, bez. wieder eingereiht worden.

Befördert wurden 11 Br in den II. und 12 Br in den III. Gr. Ein Br deckte auf Zeit. Die ständig besuchenden Brr vermehrten sich um 3, wovon einer erst am diesjährigen Stiftungsfeste eingeführt wurde. Den Ehrenmitgliedern unserer Loge reihten wir 3 an: ehrwst. Landesgrossmstr. Br Erdmann in Dresden, ehrw. Br Becker, Mstr. v. St. der □ Bruderkette zu den drei Schwanen in Zwickau, und ehrw. Br Bretschneider, Mstr. v. St. der □ Archimedes zum sächsischen Bunde in Schneeberg.

Leider haben wir durch den Tod wieder eine Anzahl Glieder unserer Mrkette verloren. Wir ehrten in der Trauerloge am 23. November das Andenken der in d e. O. eingegangenen Brr Pässler, Rossner, G. E. Schmidt, Gürtler, Klemm, Arnecke, O. Arnold, C. P. Riedel, sowie der Ehrenmitglieder Br Schaarschmidt (Or. Bautzen) und ehrwst. Landesgrossmstr. Br Wengler. Seit dieser Zeit rief der a. B. a. W. noch unser Ehrenmitglied Br Grohmann (Or. Dresden) in höhere Gefilde.

An der allgemeinen Trauer über das Hinscheiden des ehrwst. Br Wengler nahm auch die Loge zur Harmonie aufrichtigst theil. In der allgemeinen Conferenz am 2. Juli 1884 widmete der Mstr. v. St., ehrw. Br Pfalz, dem Verewigten warme Worte der Anerkennung und des Dankes für alles das, was er der Mrei und der Menschheit überhaupt geleistet, schildernd, wie er als Muster und Vorbild eines echten und rechten Jüngers der K. K. sich gezeigt. Der Beerdigung des ehrwst. Br Wengler wohnte auftrags unserer Loge Br Geidel bei, während bei der Trauerfeierlichkeit in der Gr. Sächs. Landesloge der 2. zug. Mstr. v. St., ehrw. Br Ancke, unsere Loge vertrat.

Der Loge zur Harmonie gehören jetzt 323 Mitglieder an (5 mehr wie voriges Jahr), nämlich 253 Meister, 50 Gesellen, 20 Lehrlinge. Darunter befinden sich 9 dienende Brr. Hierzu kommen 34 Ehrenmitglieder und 27 ständig besuchende Brr.

Es war uns vergönnt, mehreren gel. Brn Auszeichnungen und Beglückwünschungen zutheil werden zu lassen. Voran unserem ehrn. Br Schippel, welcher bei Niederlegung seines, eine lange Reihe von Jahren geführten Amtes eines zug. Mstrs. v. St. in der

Digitized by Google

Stiftungsfestloge am 22. Mai 1884 zum Ehrenaltmeister ernannt wurde. Rückhaltlos und aufrichtig schlossen sich alle Brr dem innigen Danke des ehrw. Br Pfalz an, welchen er dem mit der neuen Würde bekleideten ehrw. Br Schippel für sein treues, verdienstliches Arbeiten in unserer Loge abstattete und welchem er den Wunsch anfügte, dass unser neuer Ehrenaltmeister mit seinem bewährten Rath noch recht lange unserer Loge beistehen möge.

Unser Ehrenmitglied, Br Wanckel in Leipzig, ward am Tage seines goldenen Mrjubiläums schriftlich beglückwünscht.

Die Brr Enderlein und Peters erhielten anlässlich ihres fünfundzwanzigjährigen Mrjubiläums in offener Loge den Silberschurz verliehen. Aus gleicher Veranlassung gingen von dem Ausschuss für Aeusserung brüderlicher Theilnahme den Brn Richter II., Kunze II. und Fischer I., sowie dem ständig bes. Br König Glückwunschschreiben zu. Zum 25jährigen Amtsjubiläum des 1. zug. Stuhlmstrs., ehrw. Br Graue, stattete eine vom 1. Stuhlmstr. geführte Deputation persönliche Glückwünsche ab, wie auch dem hochgeschätzten Br André, unserm Ehrenmitglied, anlässlich seiner zehnjährigen Amtirung als Oberbürgermeister von Chemnitz, und Br Zschierlich zur silbernen Hochzeit freudige Theilnahme der Brüderschaft bezeigt wurde. Ausserdem hatte der Ausschuss für Aeusserung brüderlicher Theilnahme in 25 hiesigen und 7 auswärtigen Trauerfällen Veranlassung zu Condolenzschreiben.

Wahre Freude empfanden wir, als unser 1. Hammerführender, ehrw. Br Pfalz bei Gelegenheit der Einweihung des neuen Hauses der Loge Archimedes zum sächs. Bunde im Or. Schneeberg, sowie in der Loge I. Gr. am 20. Febr. durch eine Deputation der Loge Bruderkette zu den drei Schwanen im Or. Zwickau, ehrw. Br Becker als Mstr. v. St. an der Spitze, die Ehrenmitgliedschaft dieser beiden Logen zuerkannt erhielt. Das freundschaftliche, innige Verhältniss, was zeither schon unsere Loge mit genannten beiden Schwesterlogen verband, wird dadurch ein um so festeres und traulicheres werden.

Dem Alt- und Ehrenmeister der Loge Apollo im Or. Leipzig, Ehrenmitglied auch unserer Loge, ehrw. Br Eckstein überbrachte zu seinem 50jährigen Mrjubiläum die Glückwünsche der letzteren eine aus ehrw. Br Graue, sowie den Brn Heinitz und Kloss bestehende Deputation, wie auch ehrw. Br Graue bei dem 25jähr. Mrjubiläum unseres Ehrenmitgliedes, ehrw. Br Zopf im Or. Greiz, unsere Loge vertrat. Der Logenhauseinweihung im Or. Schneeberg wohnte im Auftrag unserer Loge der corresp. Schriftführer Br Reuschel bei.

Die in den Arbeitslogen zum Gehör der Brr gebrachten Zeichnungen behandelten in trefflicher, ansprechender Weise die K. K. und ihre verschiedenen Beziehungen zum menschlichen Leben und Wirken.

Nicht minder gab in den freien Zusammenkünften, den Clubs, welche an denjenigen Freitagen, an den Logen oder Conferenzen nicht anberaumt waren, stattfanden, der ehrw. Mstr. v. St. Abhandlungen und Mittheilungen aus maur. Schriften und mehrere Brr hielten Vorträge über mannigfache Thematas. So z. B. brachte Br Geidel von seinem in Vorbereitung begriffenen „Entwurf zu den Annalen der Loge zur Harmonie in Chemnitz im ersten Jahrhundert ihres Bestehens" den ersten Abschnitt zur Verlesung.

Die Fest- und Tafellogen wurden wie von jeher in vorzüglicher Weise gehoben durch die Leistungen der musikalischen Brr. Ihnen allen und namentlich dem Leiter derselben, Br Metzner, möge hierdurch der wohlverdiente brüderliche Dank ausgedrückt werden.

Das an einem August-Sonntage abgehaltene Schwesternfest verlief in angenehmster, eindrucksvollster Weise. Dem dafür bestandenen Ausschuss, aus den Brn Geissler, Köhler, Kretzschmar und Meyer III. bestehend, sind für die ausserordentliche Thätigkeit und das vortreffliche Arrangement alle Theilnehmenden zu grossem Danke verbunden.

Recht genussreiche, anregende Stunden gewährten auch diesmal die in den Wintermonaten stattgehabten 6 Schwesternclubs. Die Brr Ordner wetteiferten, immer gediegene, ernste und heitere rhetorische Vorträge, gesangliche und musikalische Stücke den zahlreich anwesenden Schwestern und Brüdern darbieten zu können. Diesen Ordnern — dem Schwesternclubausschuss — sowie allen Mitwirkenden gebührt ebenfalls herzlichster Dank und lebhafte Anerkennung.

Besondere Freude gewährte es den Mitgliedern der Loge zur Harmonie, wenn gel. Brr andrer Or. dieselbe mit ihrem Besuche beehrten. Kam dabei doch so recht innig das Gefühl zum Ausdruck, wie schön und herrlich das Band ist, das uns Alle, die wir uns Mr nennen, umschlingt, wie wir uns eins wissen in den Zwecken und Zielen, die die K. K. zu erreichen fortwährend bestrebt ist.

Den mannigfachen Einladungen der Schwesterlogen konnten wir leider nicht immer entsprechen. Die Loge zur Harmonie hat indess für alle Vorkommnisse und Veranstaltungen jener Logen warmes Interesse empfunden.

Die Bibliothek wurde durch 16 theils grössere, theils kleinere Werke, sowie 4 Bände und 3 unge-

Digitized by Google

bundene Jahrgänge maur. Zeitschriften vermehrt. Diese letzteren drei, nebst 4 kleineren Schriften und einem Prachtbande: „Die Lieder aller Völker und Zeiten" sind Geschenke von 2 Brn, welche nicht genannt sein wollen, denen aber hierdurch brüderlicher Dank ausgesprochen sei. Unter obigen 16 Schriften befinden sich auch 7 aus dem Nachlass des Br Klemm. Neuangeschafft wurden nur Rebold's Geschichte der Freimaurerei und Löwe's „Zwischen den drei Säulen", sowie die vorerwähnten neuen Jahrgänge von 4 maur. Zeitschriften.

Maurerisch zu wirken auch nach Seite der Wohlthätigkeit hin war uns stets Bedürfniss und wir verwilligten gern, wenn die Hilfsbedürftigkeit mit Würdigkeit verbunden sich uns nahte und soweit es die bereiten Mittel unserer, leider nicht allzureich ausgestatteten Armenkasse nur immer zuliessen. Die zeither gezahlten Unterstützungen für die Feriencolonien des Erziehungsvereins, die Kinderbewahranstalten und die gewerbliche Fortbildungsschule gewährten wir auch in diesem Jahre aus vorgenannter Kasse, es soll indess einem angenommenen Antrage in der allgemeinen Conferenz vom 27. März zufolge seitens der Haushaltplandeputation in Erwägung gezogen werden, ob derartige Beihilfe künftig auf die Hauptkasse übernommen werden könnten. Die Ausgaben der Armenkasse betrugen auf die Zeit vom 1. Juli 1883 bis 30. Juni 1884 885 Mk. 16 Pf.. incl. 222 Mk. 56 Pf. Abgabe an die Hartmannstiftung.

Aus der Hartmannstiftung, Unterstützungskasse für Brr, ward auch im Berichtsjahre einem Br Hilfe geleistet, wie im Uebrigen die andern bei uns bestehenden Stiftungen satzungsgemäss verwaltet und die diesbezüglichen Rechnungen nach Prüfung für richtig anerkannt und justificirt wurden. Aus der Confirmandenbeschenkungskasse konnten 14 Knaben und 6 Mädchen ausgestattet werden. Die von unserer Loge aus der Zieschestiftung zu vergebende Stelle am Freimaurer-Institut zu Friedrichsstadt-Dresden (Realschule) war zur Erledigung gekommen und ist zur Anmeldung von Zöglingen durch Anschlag an der Tafel eine Aufforderung an die Brr ergangen. Für die ferner aus der Zieschestiftung früher von unserer Loge zu besetzende Stelle an dem aufgelösten Töchter-Institute zu Dresden sind uns, wie dankbar anzuerkennen ist, die Zinsen des betreffenden Kapitals von der Loge zum goldenen Apfel in baar zugesendet worden und kamen für Töchter eines hiesigen Brs zur entsprechenden Unterstützung. Neuerdings ist auch für dieses Stipendium wieder eine Aufforderung zu Bewerbungen ergangen.

Kostbare und dabei zweckmässige Gaben überreichte Br K. Er widmete der Loge ein prächtiges Erzeugniss deutschen Kunstgewerbes, ein elegant ausgestattetes grosses Photographie-Album, sowie zwei mit entsprechendem Vordruck versehene Bücher, in denen die Namen und Personalien, sowie wichtige Gedenktage der Mitglieder der Loge zur Harmonie Verlautbarung finden. Diese werthvollen und praktischen Geschenke sind mit hoher Freude und aufrichtigstem Danke entgegengenommen worden. Behufs vollständiger Ausfüllung dieser Bücher sandten wir an alle Brr unserer Loge Fragezettel zugleich mit dem Ersuchen um Einreichung ihrer Photographien. Es möge hiermit gestattet sein, alle diejenigen gel. Brr, welche diesem Ersuchen noch nicht entsprochen, hieran zu erinnern.

Zur Aufbewahrung der vorgedachten Bücher, wie zur Benutzung für die Brr Beamten überhaupt, ward die Anschaffung eines Schrankes für das Conferenzzimmer beschlossen, was sich als recht nützlich erwiesen hat. Auch dieser Schrank ist durch bereitwilligsten Beitrag des Brs K. recht splendid hergestellt worden.

Weitere Zuwendungen empfing die Loge durch Br Schanz d. J., welcher einen im Nachlass seines Vaters, des unvergesslichen Mstrs. v. St., vorgefundenen silbernen Hammer dem ehrw. Br Pfalz für die Loge zur Harmonie überreichte, sowie von Br Pickenhahn I., welcher 500 Stück Weinkarten unentgeltlich lieferte, und von Herrn Elkner hier, welcher eine grössere Photographie unseres verewigten Br Arnold zusandte.

Die vom „Lessingbunde" in Anregung gebrachte Bildung eines Ausschusses für maur. Werkthätigkeit und eines Vereins zu Rath und That zum aussergerichtlichen Ausgleich von Streitigkeiten kam diesseits nicht zur weiteren Verfolgung.

Der unter dem Schutz der Loge zur Harmonie arbeitende Freimaurerclub in Mittweida hat wieder einen ausführlichen Bericht erstattet, welcher für das Leben und die maur. Thätigkeit dieses Clubs ein recht günstiges Zeugniss ablegt.

Der Flöhathalclub war mehrfach in seiner Thätigkeit behindert. In einer auf Anregung des Br Kretzschmar (Marienberg) einberufenen Generalversammlung wurde Br Bräutigam daselbst wieder zum Vorsitzenden gewählt.

Der Berichterstatter Br Wilde schliesst: „Ehrw. gel. Brr! Nach Möglichkeit habe ich versucht, ein Bild der Arbeiten und des Wirkens der Loge zur Harmonie zu geben. Wohl hätte noch so Manches in den Conferenzen und sonst Behandelte berichtet werden können, allein es könnte dies doch zu weit und zu sehr ins Einzelne führen. Wünschenswerth bleibt, dass immer recht viele der Brr zu den Versammlungen anwesend sein möchten."

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 35. — Sonnabend, den 29. August. — 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Bruder-Briefe über Logenfragen. Von Br Denkmann. — Die Maurerei in Griechenland. Von Br C. Helm. — Aus dem Logenleben: Strassburg, Neudörfel, Literatur. — Notiz.

Bruder-Briefe über Logenfragen.

Von Br Denkmann.

I.

Die Frauenfrage.

Gel. Br! Der Bund, in welchem Aufnahme zu finden Dir vor einem Jahre als ein wahres Glück erschien, und welcher Dir — wie Du mir später zugestanden hast — schon so manche schöne Stunde bereitete, dieser Bund giebt Dir nun doch schon Anlass zu einer Beschwerde. Zwar entschuldigst Du Dich und sagst, dass Deine Gattin eigentlich die Urheberin dieser Beschwerde sei, aber noch nie habe ich den bekannten Ausspruch: „Wer sich entschuldigt, klagt sich an!" treffender anwendbar gefunden, als in diesem Falle! Was mir aber noch mehr bedeutet, ist Dein Zweifel, ob ich Dir auch offen würde antworten können und wollen? — Bitte! bitte! Wir sind Brüder geworden am Altare der Wahrheit, wir sind Freimaurer! Ich kann und will Dir offen antworten!

Lass uns also Deine — oder Deiner Gattin — Beschwerden über unseren Bund gleich der Reihe nach durchgehen.

I. Als Du Dein Aufnahme-Gesuch einreichtest und dazu die Einwilligung Deiner Gattin erforderlich war, hattest Du ihr gesagt, der Bund der Freimaurer sei der Humanität geweiht, der Humanität, welche dem Grundsatz huldigt: „Wir Menschen sind ja alle Brüder!" Der Bund strebe, ein Band der Freundschaft um rechtschaffene Männer aller Länder und Völker zu winden, um Menschenfreundlichkeit zunächst in uns selbst zu pflegen und zu heben, dann aber auch, um menschenfreundliche Bestrebungen zu unterstützen und Wohlthätigkeit auszuüben. Daraufhin hat Deine Gattin freudig „Ja" gesagt und Dich zur Aufnahme mit warmen Segenswünschen entlassen.

II. Als Du dann von der Aufnahme zurückkehrtest und Du auf ihre Fragen nur antwortetest: „O, es war sehr schön, aber ich habe feierlich gelobt, alles was in der Loge vorgeht, zu verschweigen!" — da trübte sich der Blick Deiner Gattin und auf ihre schwerwiegende Frage: „Auch mir?" wusstest Du nichts zu antworten, als ein sehr ernstliches „Auch Dir!" — Dann bemerkte Deine Gattin, dass Du ein schwarzes verschlossenes Täschchen und einige Bücher mitbrachtest, die Du im geheimsten Fache Deines Pultes still verstecktest, und als Deine Gattin Dich nächsten Sonntag in einem solchen Buche lesend fand, verbargst Du schnell dasselbe, als sie Dir näher kam. Eine spätere Frage Deiner Gattin, was in dem schwarzen Täschchen sei, welches Du aus der Loge mitgebracht hättest, ward von Dir richtig beantwortet, als aber Deine Gattin diese „Bekleidung" zu sehen wünschte, zogst Du es vor, ihr diese Bitte nicht zu gewähren, weil Du es feierlich versprochen habest, solche Sachen geheim zu halten. Deine Gattin liess sich damit beruhigen.

III. Einige Monate später, als Du ihr anzeigtest, Du würdest nächsten Sonntag früh verreisen, um das Stiftungsfest unserer Loge mit zu feiern, aber erst spät Abends zurückkehren, weil auch Tafelloge stattfinde, von welcher Du nicht füglich wegbleiben könntest, da hatte Deine Gattin gern mitgehen wollen. Bei dem Stiftungs-

Digitized by Google

feste einer humanen Gesellschaft — hatte sie gemeint — dürften doch wohl auch Frauen theilnehmen, wenigstens bei der Tafelloge. Als Du kopfschüttelnd „auch das nicht" ihr halblaut zuriefst, da liess sie wortlos Dich gehen, aber beim Abschiedskuss bemerktest Du eine Thräne in ihrem Auge. Dieselbe Scene ereignete sich wieder einige Monate später am Johannisfeste, nur wurde da der Abschied schon etwas schwerer. Das Reisewetter war ja so herrlich und Deine Gattin wäre so sehr gern mitgekommen. Doch da der Zutritt zum Logenhause auch an diesem Tage von früh bis gegen Abend für Frauen nicht erlaubt war — was sollte unterdessen Deine Gattin in der fremden Stadt anfangen? — Sie blieb also — still und stumm vor solcher „Humanität" — abermals zu Haus! —

IV. Du suchtest nun nach Büchern, aus welchen sich Deine Gattin auf passende Weise über Werth und Würde der Freimaurerei unterrichten könnte. Da auf dem Titel zu Fischer's „Erläuterungen" die Worte stehen: „Manuscript für Brr", so glaubtest Du vielleicht Marbach's Schriften für Deinen Zweck geeigneter zu finden. Aber auch da starrte Dir auf den Titelblättern dieselbe Vorschrift entgegen. Du nahmst nun zu einem „berühmten" Geschichtsschreiber Deine Zuflucht, auf dessen maurerischen Schriften ein ähnlicher Vorbehalt nicht steht. Deine Gattin begann auch darin zu lesen, aber bald legte sie das Buch — halb unbefriedigt, halb misstrauisch — wieder bei Seite, weil sie einigemal den Fall herausfand, dass der Verfasser Möglichkeiten als volle Wahrheiten verwerthete. (Na! na! na! das hat Deine Gattin herausgefunden?)

— Und nun bittest Du mich um Rath, was wohl zu thun sei, um Deine Gattin womöglich eine recht günstige Meinung über Freimaurerei und Logengebräuche gewinnen zu lassen, eine Meinung, die zugleich ihr erklärlich macht, warum die Frauen keinen Zutritt zu unseren Versammlungen, Festen und Tafeln haben können. Endlich aber fragst Du noch, ob es nach meiner Ueberzeugung nicht besser sei, wenn den Gattinnen oder den Frauen überhaupt in Bezug auf Logenangelegenheiten etwas mehr Rechte eingeräumt würden? —

Lass uns die Sache recht reiflich überlegen und Satz für Satz besprechen.

In Bezug auf Satz I. wäre es jedenfalls besser gewesen, wenn Du Deiner Gattin vor der Aufnahme etwas mehr über unseren Bund hättest sagen können. Dass unser alter, berühmter, an Geschichte und Literatur reicher Bund der Humanität und der humanitären Erbauung geweiht sei, dass er seine Mitglieder auf dem ganzen Erdenrund zu Freundschaft, Brüderlichkeit, Pflichttreue, Toleranz, Wohlthätigkeit, überhaupt zu allen Tugenden eines rechtschaffenen Mannes fortwährend anregen, zum Streben nach Licht und Wahrheit ermuntern will, das ist allerdings für einen dafür empfänglichen und die dazu nötigen Eigenschaften und Mittel besitzenden Mann gewiss Grund genug zum Beitritt, auch wenn weniger geheime Gebräuche dabei beobachtet würden. Aber warum soll die Gattin ihre Einwilligung zu diesem Beitritt des Mannes geben, und doch von der Mitgliedschaft und von den Versammlungen dieses Bundes ausgeschlossen sein? Darüber sollte jeder Aufnahmesuchende noch zu rechter Zeit in Kenntnis gesetzt werden, bevor er seiner Gattin zumuthet, ihre Einwilligung zu geben, dass ihr zweites „Ich" einer Verbindung beitritt, die — wie beide vielleicht erst nachher erfahren — die Frauen ausschliesst. Leider sind die meisten Logen nicht von dem Vorwurfe freizusprechen, dass sie in den Vorbereitungsschriften für Suchende die Frauenfrage gar nicht erwähnen, — blos ihre Zustimmung soll die Gattin geben, aber wie so? und warum so? — darüber verliert die Loge kein Wort. Gewöhnlich kann also der Suchende beim besten Willen seiner Gattin keine Auskunft darüber geben, denn seinen Bürgen oder andere Freimaurer deshalb zu befragen, ist ihm vielleicht gar nicht in den Sinn gekommen, oder würde auch besondere Schwierigkeiten finden. Die Gattin selbst hält es wohl zuweilen für gar nicht möglich, dass eine der Humanität geweihte Gesellschaft die Frauen ausschliessen könne, und giebt also ihre Einwilligung in der Meinung, dass sie auch einen Antheil an dem Mitgliedsrechte ihres Gatten habe. Wenn sie dann später erfährt, wie so sehr zurückhaltend dieser Bund gegen die Frauen verfährt, so ist eine gewisse Bitterkeit oder wenigstens eine unangenehme Verwunderung derselben nur zu leicht erklärlich, ja zuweilen scheint es der Gattin immer wieder ganz unbegreiflich zu werden, warum sie ihren Gatten allein in die Loge gehen lasse müsse. Für die meisten „Brüder" bleibt dieser Zustand längere Zeit schmerzlich empfindbar, bis endlich doch bei der „Schwester" eine ruhige Entsagung oder bessere Einsicht sich durchkämpft.

Du selbst, lieber Bruder, stehst noch mitten

Digitized by Google

in diesem Kampfe und viele Tausende von Brüdern werden ihn wohl noch bestehen müssen, ebenso wie Du, und werden ihren Gattinnen auf so manche Frage über unsern Bund eine klare und überzeugende Antwort schuldig bleiben. Wie ein Chor unseliger Geister tönt fort und fort die Klage solcher Brüder und dringt bis in die Logenhallen das Dichterwort:

„Erst führt ihr uns in's Leben ein
Und dann lasst ihr uns schuldig werden,
Und überlasst uns dann der Pein —
Denn jede Schuld rächt sich auf Erden!"

Doch beruhige Dich! Das Unselige, eine befriedigende Antwort schuldig bleiben zu müssen, liegt diesfalls mehr an der Loge als an dem Aufgenommenen oder an der Freimaurerei überhaupt. Sobald Du dies klar erkannt hast, wirst Du auch einsehen, dass hier nur eine Abhilfe geschaffen werden könnte, wenn zunächst die Loge schon in der Vorbereitungsschrift für Aufnahmesuchende wenigstens kurz die Frauenfrage berührte, oder doch bei der Frage, ob die Gattin einverstanden ist, offen andeutete, dass die Frauen zu den eigentlichen Logenversammlungen, sowie zu Logenfesten und Tafellogen keinen Zutritt haben, weil — nun offen gestanden — weil unser Bund, unsere ganze Einrichtung und unser Gebrauchthum von jeher nur für Männer bestimmt ist und der Bund ohne eine voraussichtlich sehr wesentliche Störung davon nicht abgehen kann, so lange derselbe überhaupt nicht riskiren will, einen hauptsächlichen Reiz, nämlich seine ganz unschuldigen, aber doch geheimen Gebräuche aufzugeben. Es giebt aber noch ein Mittel, um den Ausschluss der Frauen aus unserem Bunde zu entschuldigen, wenn auch dieser Grund nicht jedem Ohr genehm klingt. Eigentlich soll jeder „Bruder" bei seiner Gattin so viel Vertrauen geniessen, dass es ihm aufs Wort geglaubt und ohne Verdriesslichkeit hingenommen wird, wenn er sagt: „Die Freimaurerei ist ein Bund nur für Männer, also können Frauen nur ausnahmsweise bei besonderen Gelegenheiten, z. B. Schwesternklubs, Schwesternfesten u. dergl., Zutritt zur Loge erhalten." — Ein Freimaurer, der ja öfters vor dem „Altare der Wahrheit" steht, oder doch stehen soll, muss oder soll auch so viel Willenskraft und Stärke besitzen, dass er diese Wahrheit offen bekennt und seine „Schwester" von den Folgen dieser Wahrheit ruhig, aber entschieden überzeugt. —

In Bezug auf Satz II ist allerdings die Loge etwas zu freigebig im — Vorschriften machen! — ich möchte fast sagen, zu ängstlich. Aber Du bist auch zu ängstlich, Alles zu verschweigen, was in der Loge vorgeht und nie mit Jemandem über die Gebräuche des Freimaurerbundes zu sprechen, den Du nicht für einen echten Br Freimaurer erkennst — hast Du feierlich gelobt. Jedoch über den Zweck des Bundes Dich offen auszusprechen, bleibt Dir unverwehrt. Da hättest Du eben den richtigen Weg heraussuchen und bei Erklärung des Zweckes auch andeuten können, dass die Mittel dazu aus gewissen Gründen — oder sagen wir es offen — um mehr Männer zum Beitritt anzureizen (?) verschwiegen werden sollen. Ueberhaupt kann fast jede treuliebende, rechtschaffene Frau, besonders wenn sie die Gattin eines Freimaurers ist, als ein „Maurer ohne Schurz" angesehen werden, und solchen gegenüber darf man über den Zweck des Bundes und über seine Einrichtung schon etwas offener sein, wenn es in gutem Vertrauen geschieht. Die rechte Lebensklugheit muss da von selbst herausfinden, wie weit diese Vertraulichkeit gehen darf. Der Gattin gegenüber das „schwarze Täschchen" und seinen Inhalt streng zu verbergen, oder auf vertrauliche Anregung jede Einsicht in dasselbe zu verweigern, ist unnöthig. Die „maur. Bekleidung" wird ja wohl grösstenteils von Frauenhänden gefertigt und bei Schwesterlogen, die freilich sehr selten stattfinden, bekommen ja auch die „Schwestern" die maur. Bekleidung der „Brüder" zu sehen. Warum also zu Hause dieselbe vor den Blicken der Gattin aufs strengste verbergen? — Selbstverständlich darf aber diese Einsichtnahme der Gattin nur in vertraulichster Weise geschehen. Ebenso ist es mit den Schriften, welche Du bei der Aufnahme erhalten hast, oder in der Bibliothek bekommen kannst. Eine streng vertrauliche Einsichtnahme in dieselben von einem „Maurer ohne Schurz" oder von unserem zweiten „Ich" hat nichts Gefährliches für den Bund. Im Gegentheil kann wohl behauptet werden, sehr viele unserer Bundesbrüder wurden nur dadurch für den Bund gewonnen, weil ihnen maur. Schriften zur Einsicht kamen.

Doch da lässt sich ja gleich Satz IV. Deiner Beschwerden mit erledigen. Also die zwei erstgenannten Bücher hast Du Deiner Gattin nicht zu zeigen gewagt, weil „Manuscript für Brr Frmr" darauf steht. Deine Gewissenhaftigkeit ist lobenswert, aber allzuscharf macht schartig! Ich könnte hier nur wiederholen, was ich vorhin über „Maurer ohne Schurz" gesagt habe. Ich glaube auch, die Verfasser dieser Bücher würden

gar nicht unwilllg werden, wenn sie erfahren sollten, dass die Blicke einer lieben Schwester längere Zeit auf diesen Schriften geruht haben. Wie vergeblich es zumeist ist, den Frauen ein tiefergehendes Interesse für maur. Literatur abzugewinnen, das hat Dir gleich recht offenbar Dein Wagniss gezeigt, Deiner Gattin die Schriften eines „berühmten" maur. Geschichtsschreibers zum Lesen zu geben. Hier hast Du also einen fast durchgängig zutreffenden Beweis, wie ungefährlich es ist, wenn man seiner Gattin vertraulicher Weise einen Einblick in maur. Schriften nicht versagt, nur muss das auch mit nöthiger Vorsicht und ernstem Vorbehalt geschehen. Wenn die Freimaurerei durch Verrath ihrer Formen und Gebräuche wesentlich verletzt werden könnte, so wäre sie schon längst vernichtet, denn sogenannte verrätherische Schriften darüber giebt es ja in Menge und alle sind dem öffentlichen Verkaufe anheimgegeben. Sogar Unterhaltungszeitschriften haben maur. Formen und Gebräuche ganz klar beschrieben und mit Abbildungen versehen, aber deswegen ist der wahre, innere Gehalt der Freimaurerei noch immer ungeschmälert, ja er ist unverletzbar, so lange die Freimaurerei mit rechtem Ernst und rechtem Geschick betrieben wird.

Es bleibt nun von Deinen Beschwerden nur noch Satz III. übrig, dessen Beantwortung mir aber auch am schwersten fällt. Deine Gattin hätte gern dem Stiftungsfest, dem Johannisfest, oder wenigstens den an diese Feste sich anschliessenden T a f e l l o g e n beigewohnt. Sie wundert sich ungemein, dass eine zunächst nach Humanität strebende Gesellschaft die Frauen so sehr ausschliesst, sogar bei Tafelfesten. Da hat nach meiner Ueberzeugung Deine Gattin ganz recht! Aber leider wird das in unserem Bunde noch viel zu wenig eingesehen. Indessen auch das hat seinen guten, wenigstens wohlgemeinten Grund. Unser Bund ist — wie schon gesagt — ursprünglich nur ein M ä n n e r b u n d, mit Formen, Gebräuchen und Gesetzen, wie sie grösstentheils nur für einen Männerbund passend sind. — Nun — „erben sich Gesetz und Rechte" — Du weisst schon, was das sagen will. Bei Aufnahmen, Beförderungen und gewöhnlichen Berathungen, womit sich doch die meisten Logenversammlungen beschäftigen, geht es so ernst, theils gebrauchs-, theils geschäftsmässig zu, dass die Gegenwart von Frauen ganz entschieden nur störend sein könnte. Andere Gesellschaften und Vereine gewähren zu derartigen Versammlungen den Frauen auch keinen Zutritt, obwohl z. B. der sehr bekannte, confessionell-wohlthätige Gustav-Adolf-Verein öfters rein geschäftliche Versammlungen auch in Gegenwart oder vielmehr unter reger Theilnahme von Frauen, und das nicht etwa zu seinem Schaden, sondern mit anerkennenswerthem Gewinn für seine Sache veranstaltet. Bei uns ist das aber noch etwas Anderes. Schon der bereits erwähnte alte, ursprüngliche Gebrauch hat Formalitäten und Ceremonien mit sich gebracht, die besonders dadurch an Reiz gewinnen, dass sie geheim gehalten werden. Der edle Zweck der Maurerei erfordert auch entsprechende Opfer an Geld, Zeit und gutem Willen, und dazu würden sich gewiss viel weniger Männer bereit finden lassen, wenn nicht das Verlangen, die geheimen Gebräuche kennen zu lernen, eine Haupttriebfeder manches Aufnahmesuchenden wäre. Eben deshalb muss unser Bund auch darauf halten, dass ihm diese Anziehungskraft nicht erlahme oder gar verloren gehe. Und da ist es gewiss schon der nöthigen Vorsicht wegen besser wenn wir in unseren Männerkreis — wenigstens bei Aufnahmen und Beförderungen — keine Frauen zulassen.

Noch dazu sind — offen gestanden — einige Gebräuche unseres Bundes, besonders bei Aufnahmen und Beförderungen, von jeher durchaus nicht geeignet, an Frauen vollzogen oder auch nur von denselben beobachtet zu werden, aber eben diese Gebräuche enthalten so sinn- und gemüthreiche Merkmale des „B r u d e r b u n d e s", dass sie abzuschaffen oder sehr umzuändern ebenfalls ein bedeutendes Interesse des Bundes opfern hiesse. Ferner wäre eine allgemeine Einführung solcher Aenderungen in allen Bruderkreisen des Erdenrundes kaum denkbar, somit würden neue Trennungen, neue Unterschiede neue Nachtheile des Bundes entstehen. D a s k ö n n e n u n d d ü r f e n d i e F r a u e n n i c h t v o n u n s v e r l a n g e n, s i e w e r d e n e s a u c h n i c h t, w e n n m a n i h n e n o f f e n s a g t, w e l c h e n W e r t h j e n e g e h e i m e n G e b r ä u c h e f ü r u n s u n d f ü r d e n B u n d h a b e n.

Dagegen hat Deine Gattin nicht ganz unrecht, wenn sie meint, es könnten die sogenannten Tafellogen, sowie die Stiftungs- und Johannisfestlogen so eingerichtet werden, dass die Frauen theilzunehmen vermöchten. Hier treten aber auch noch mehrere Bedenken entgegen, wovon ich nur drei erwähnen will, nämlich die Schwierigkeit, eine solche Neuerung zur Zufriedenheit aller Brr einzuführen; dann die Platzfrage, da die Logen-

Digitized by Google

säle besonders bei Festen kaum Platz genug für die Brüder allein bieten; ferner das Tafellogen-Ritual. Und dennoch ist trotz dieser Bedenken hierbei am füglichsten eine für die Frauen günstige Entscheidung zu ermöglichen. Denn eine solche Neuerung würde wohl vielseitig rege Theilnahme finden und keine gefährliche Spaltung in die Logenwelt bringen. Wegen der Platzfrage wären nach und nach Erweiterungsbauten anzustreben und bis dahin könnte eine gewisse Beschränkung der Frauentheilnahme angeordnet werden. Und was endlich das Tafel-Ritual betrifft, so ist dasselbe doch wahrhaftig nicht so schön und nicht so wichtig, als dass es nicht den Schwestern zu Liebe eine Aenderung vertragen könnte. Um etwaige volle Wissbegierde oder Anhänglichkeit einiger Brr in Bezug auf die alten Tafelgebräuche zu befriedigen, könnten ja zuweilen noch „Brudermahle" ritualgemäss und mit Ausschluss der Frauen stattfinden.

In der Hauptsache bin ich also der Ueberzeugung, es sollten die Frauen von den Versammlungen unseres der Humanität geweihten Bundes und besonders von den Fest- und Tafellogen nicht so förmlich ausgeschlossen sein. Dieses Prinzip sollte nach meiner Meinung sich mehr und mehr Bahn brechen und dann wäre wohl der grösste Theil der sogenannten Frauenfrage in Logensachen ohne viel Schwierigkeit zur beiderseitigen Befriedigung lösbar. So weit wird es wohl auch noch kommen, wenn auch erst im nächsten Jahrhunderte. Damit wollen wir uns für jetzt trösten.

Ich bin nun nicht der Mann, der nur tadeln, nur einreissen oder alles auf einmal erlangen, oder der Nachwelt zu viel überlassen möchte. Deshalb habe ich Deine Beschwerden möglichst gleich durch hoffentlich wirksame Ratschläge zu entgegnen versucht. Du selbst bist Mitglied des Vereines deutscher Freimaurer. Versuche doch Dein Heil bei diesem, ob er etwas thun kann und will, um den Frauen in unserem Bunde eine etwas würdigere Stellung zu verschaffen? — Du bist der Rede mächtig; sobald Du die Meisterschaft erlangt hast, rathe ich Dir, darauf bezügliche Anträge bei Deiner Loge anzubringen, Dir Gleichgesinnte zu suchen, die unermüdlich und geschickt mit Dir für diese Frauenfrage eintreten. Zunächst möchte ich rathen, folgende zwei Punkte fest zu vertheidigen, um sie endlich zur Einführung zu bringen:

1) So lange den Frauen der Zutritt zum Bunde versagt bleibt, ist in den Vorbereitungsschriften für Aufnahmesuchende ein Grund zu erwähnen, warum die Frauen zu unseren Versammlungen und Tafellogen keinen Zutritt haben.
2) Die Festlogen und Tafellogen sind nach und nach so einzurichten, dass Frauen wenigstens in beschränkter Zahl — vielleicht zunächst nur „Schwestern" von Neuaufgenommenen — theilnehmen können.

Du gehörst glücklicherweise einer unabhängigen Loge an und diese kann derartige Aenderungen viel leichter durchsetzen. Aber auch für andere Logen, die fast wegen jeder Kleinigkeit erst ihre Grossloge befragen müssen, würden diese Aenderungen wohl keine Schwierigkeiten machen. Denn die Grosslogen der Johannissysteme nehmen gewöhnlich die „Alten Pflichten" zum Massstabe, und in diesen wird sich wohl schwerlich etwas vorfinden lassen, was obigen zwei Anträgen unbedingt entgegen wäre.

Somit, mein l. Br, glaube ich Deine Beschwerden so weit als jetzt möglich erledigt und Dir über die gegenwärtigen Verhältnisse und Aussichten der Frauenfrage in Logensachen eine sehr ausführliche und klare Antwort gegeben zu haben. Jetzt thue das Deine! Vor allen Dingen überzeuge Deine Gattin, dass, sich in's Unvermeidliche ruhig zu fügen, auch zu den Lebensklugheitslehren für Frauen gehöre, und unvermeidlich ist für jetzt noch in Logensachen, dass die Frauen auch den Fest- und Tafellogen fern bleiben. Aber die Hoffnung kannst Du ihr lassen, dass nach und nach und gewiss in nicht allzuferner Zeit den Frauen mehr Rechte in Beziehung auf den Logenbesuch eingeräumt werden können. Du selbst würdest so bald als möglich ganz eifrig und unermüdlich daraufhin arbeiten. Und was Du so Deiner Gattin und gewissermassen auch der Loge zugesagt hast, das halte fest! Suche Dir Brüder von gleicher Gesinnung in Deiner Loge und in Deinem Verein deutscher Freimaurer, und dann frisch an's Werk auf ruhigem, gesetzlichen Boden. Ich selbst werde Dir und Deinen Gesinnungsgenossen treu zur Seite stehen, wenn auch persönliche und lokale Verhältnisse in Verbindung mit meinem Mangel an Redetalent mich hindern, mit an die Spitze dieser Bestrebungen zu treten. — Weisheit leite euren Bau und Stärke führe ihn aus! — damit bald, ja recht sehr bald, noch mehr Schönheit ihn ziere!

Digitized by Google

Die Maurerei in Griechenland.

Von Br C. Helm.

(Schluss.)

Rede des Mstrs. v. St. Br Galani zur Gedächtniss-Feier des Brs Chrietos-Evangelides.

In unseren früheren Sitzungen, meine Brr, strahlte dieser Raum in glänzendem Lichte und die Freude der Brüder erfüllten ihn; heute aber bedeckt die Wände desselben heiligen Raumes die schwarze Farbe der Trauer und nur der matte Schein des Lichtes zwischen den 3 Säulen leuchtet uns noch.

Dieser Katafalk ist ein Denkmal, hergestellt zum Andenken verstorbener Brüder, ein Ehren-Denkmal für einen aus dem grossen Bunde abgeschiedenen Bruder, der durch den Hammerschlag des Gr. Bmstrs. der Logen aller Welten zur Arbeit im höheren Lichte berufen wurde.

Aber warum verweilt unser Sinn auf einer bestimmten Stelle und in einem bestimmten Kreise? „Gedenke der Todten", ruft eine Stimme vom stummen Sarkophag; sie dringt in die Herzen und Nieren, und siehe in ununterbrochener Reihe kommen herauf alle die theuren Gestalten, die einst unser waren, im Leben sich mit uns freuend und mit uns verbunden. Wir haben sie einst in der Fülle ihres Lebens in unsere Arme geschlossen; sie schauten auf uns mit dem Blick der Liebe, mit den lebenstrahlenden, seelenvollen Augen, welche sich jetzt schon für immer geschlossen haben; die harte Hand des Todes hat sie ihres Glanzes beraubt. Und wer auf diesen geschlossenen Sarg sieht, auf den Sarg, vor dem Ihr jetzt steht, dessen Blick wendet sich thränenumflort im Geiste auf die stille Gestalt eines blassen und leidenden Gesichtes. Ach! Es ist die Gattin, die vielgeliebte; es ist die sorgsame Mutter, welche der finstere Herrscher der Schatten entführte aus der Umarmung des Gatten.

Ein Anderer, meine Brüder, der am frischen Grabe verweilt, in das soeben ein Sarg gesenkt wurde, denkt daran, dass ihm vor Kurzem das theure Kind, die liebliche Jungfrau entrissen wurde, welche die Freude seines Alters geworden wäre, und von Neuem kämpft sein Herz gegen die gewaltige Trauer.

Die Gedanken eines Dritten wenden sich zu einem Grabe, welches sich fern von hier auf einem stillen Friedhof erhebt. Dort ruht sein Freund, dem er seine verborgensten Gefühle und Gedanken enthüllte. Die Jenem angehörten, sind fern; nur die Trauer und die Sehnsucht des Freundes stehen am Fusse des Rasen-Bettes und schauen betrübt auf das schwarze Kreuz.

Ja, mein Bruder, gedenke der Todten! Lass die ganze Trauer, lass helles Wehklagen Dein Herz ergreifen; streue die Blumen seelischer Liebe und Entsühnung auf den Sarg oder das Grab des Theuren, weil das Drängen Deiner Brust und diese heilige Stunde ein solches Opfer rechtfertigen! Aber alsdann erhebe den Blick, mein Bruder, denn Du bist in dem Tempel, wo der Friede wohnt; Du bist unter Brüdern, welche damals Deine Hand umfassten und deren Brust Du weinend mitbewegtest, als die Trauer Dich beherrschte; richte den Blick gerade aus, mein Br, damit in Deine von Thränen feuchten Augen die Lichter der Weisheit, Stärke und Schönheit ihre Strahlen entsenden können.

Und wo diese Lichter leuchten, dort lösst sich die heftige Trauer auf in stille Ergebung, dort beruhigen sich die Wellen wildesten Grams zu ernsten Gedanken.

Wir sehen bei der Betrachtung der Mitglieder unserer kleinen Loge, dass uns zwar nur ein Einziger entrissen wurde, den wir, kaum gesehen, in kurzer Frist verloren haben. Aber der Bund der Freimaurer ist ein einziger, ungetheilter, und deshalb fühlen wir auch Trauer, wenn der Tod Brüder aus dem Bruder Kreise anderer Logen herausreisst.

Aus der grossen Zahl der Brüder, welche abschieden, gedenken wir heute nur des einen, des Br Evangelides, der durch den Willen und die That, durch Liebe und Lehre bewiess, dass er in Wahrheit ein Kind unseres Bundes war.

Aber wir beklagen heute nicht nur den Verlust eines Bruders, sondern wir bedenken zugleich, dass da kommen wird der Tag, an dem diese Feier abgehalten werden wird für einen Jeden von uns. Es wird auch die Stunde erscheinen, wo die letzte Liebe auch uns zu Theil wird und in der sich die Brüder um den Sarg versammeln; dann werden wir nicht mehr unter ihnen sein; der Schurz und das Band werden dann auf dem Sarge liegen; der Meister wird unsere Namen vom Altar aus verkünden und wird sagen, was wir in diesem Bunde waren, was wir für die Brüder gethan haben, und dann wird auch die Phantasie der Brüder hinausschweifen bis an unseren frischen Grabes-Hügel auf dem mit Gräbern gefüllten Friedhof.

Möchten alsdann doch die Brüder von uns sagen: „Ihr Leben bewegte sich stets zwischen Winkelmaass und Zirkel und wurde von den

Digitized by Google

Strahlen der Weisheit, Stärke und Schönheit erleuchtet."

Diese Erinnerung also, dieses Nachdenken über den Tod ist eine des Maurers würdige Beschäftigung. Jemehr wir uns diesem Herrscher der Furcht nahen, um so mehr schwindet die Furcht. Ruhige Bewegung erfüllt uns, und wir erkennen in dem Tode einen ernsten, aber wohlgesinnten Lehrer! Wir steigen nieder in die Tiefen des Todes, wie in einen Schacht, um aus seinen dunkeln Lagern glänzende, kostbare Steine und Gold hervorzuholen. Liebe, Leben findet sich in der geöffneten Schlucht und dort entspringt eine Quelle, aus der Du Licht, Liebe und Leben schöpfen kannst.

Gleichwie aus dem dunkeln Schoosse der Nacht die Licht strahlende Sonne emporsteigt, wie der Weg ethischer Vollendung durch Nacht zum Licht führt, so auch strahlt aus dem finsteren Grabe der Glanz einer höheren Welt; in dem Grabe schläft eine neue rosenfingerige Eos.

Der Tod zieht den Vorhang hinweg, der uns von der Wahrheit trennt.

Und nicht nur öffnet uns der Tod den Eingang zu dem himmlischen Lichte eines reineren Lebens, sondern er trägt uns auch auf dem dunklen Pfade unseres Erden-Daseins das Licht voran, das an dem Feuer der Weisheit entzündet wurde.

Das Leben vom Tode aus zu betrachten, ist das All jeder Philosophie.

Der Tod hat also eine reinigende Kraft nicht nur für den Gestorbenen, sondern auch für den Lebenden. Alles Nichtige, alles Eitle, alles Unwahre, jeder äussere Glanz und jede Prahlerei wird weggelöscht vor seinem durchdringenden Auge, und nur das Edle, nur die Tugend eines reinen Herzens kann vor ihm bestehen. Wie unsere königl. Kunst, so verlangt auch er die Beiseitschaffung jeden Hindernisses, hinter welchem wir uns verbergen; er will den Menschen allein ohne Titel, ohne Schmuck des Körpers und des Geistes.

Der Tod also ist die Quelle des Lichtes, in welchem wir Geist und Seele von irdischen Fehlern reinigen. Aus dieser Quelle aber strömt auch die Liebe.

Das Herz, welches in Ueberhebung und Eitelkeit sich gegen die übrigen Mitmenschen und Brüder verschliesst, das Herz, welches todt war und leer, kann keine andere Macht öffnen, als die des Todes.

Wer jemals an dem gähnenden Grabe gestanden und wehklagend empfunden hat, dass er den, welchen er liebte, oft betrübte, dass er es versäumte, ihm Liebe und Versöhnung zu zeigen, um ihm das viel bewegte Leben zu erheitern, der erkennt, wie wirksam der Tod seinen Einfluss ausübt. Liebe Deinen Nächsten als Dich selbst!

Zur aufrichtigsten Liebe, meine Brüder, zur Liebe mahnt uns dieser Sarkophag. Was uns auch trennen mag: Adel, bevorzugte Stellung, Kenntniss oder Macht, Abstammung oder Religion, kann es bestehen vor dem grossen Gleichmacher, dem Tode?

Wenn es einen Ort giebt, wo wir Menschen und Brüder unserer selbst inne werden, so ist es dieser hier vor den Stufen des Thrones, von welchem die Majestät des Todes auf uns herabsieht.

Kein Leben ohne Tod, kein Tod ohne Leben!

Die Wahrheit dieser Worte kommt auch in den unzähligen Erscheinungen der Natur zum Ausdruck; jede organische Gestaltung unterliegt dem Gesetz des Vergehens, und wie edel, wie schön und gross sie sich auch gestaltete, nichts rettet sie vor Auflösung und Vernichtung.

Aber so schnell auch der Untergang vor sich geht, ebenso schnell entwickeln sich neue Gebilde. Der niedergestürzte Baum dient dazu, den Boden für eine neue, lebensvolle Welt von Pflanzen zu bereiten. Der aufgelöste Körper des Thieres enthält Leben für Myriaden kleiner Wesen.

Ja, dieses Gesetz passt nicht allein für die physische, sondern auch für die moralische Welt. Aus dem Tode erwächst blühendes, kräftiges Leben. Wer tief in die Lehre über den Tod eindringt, fördert daraus hervor:

„Gedenke der Todten!" und das: „Denke daran, **recht** zu leben!" Den Weisen erschreckt nicht der Tod, und nicht verleitet er ihn, ohne Freude und Thätigkeit zu leben; auch macht er ihn nicht unbrauchbar für das Leben; sondern er führt ihn zum Leben und treibt ihn an zu edlen und nützlichen Thaten; er lehrt ihn, mit Vorsicht sein Werk zu erwählen und ermuntert ihn, mit Entschlossenheit und standhaft zu arbeiten an der Lösung seiner Aufgabe.

Der Tod enthüllt ihm, dass Niemand für sich selbst allein in der Welt lebt, sondern dass Jeder ein Glied des Ganzen ist und dass der Endzweck des Individuums die Förderung der ganzen Menschheit ist. Deshalb sagen die Freimaurer, dass

Digitized by Google

Jeder nur ein Stein zum Baue des Tempels der Menschheit sei.

Oft aber ereignet es sich, dass wir unsere Saat: „Gut handeln, Christ sein", nicht ernten; aber meine Brüder, nicht alle Früchte reifen dem Landmann. Nur Jener ist in Wahrheit gut und edel, der das Gute um des Guten willen thut, nicht aus Furcht vor Strafe, nicht um Lohn, nicht um Ruhm, auch nicht um der Seligkeit der Seele willen.

Gr. e. B.-Mstr.!

Siehe auf uns, lass in unseren Geist das Licht der Weisheit strahlen; erfülle unsere Brust mit Liebe und erwecke in uns den Gedanken, so zu leben, dass wir gut handeln und nicht ermatten, den maurerischen Tempel zu bauen, bis uns Dein mächtiger Wille ruft zum Lichte!

Aus dem Logenleben.

Strassburg. Die St. Johannis-Loge „zum treuen Herzen" i. O. Strassburg i. Els. berichtet über folgende Veränderungen vom Juni 84 bis dahin 85; Durch Aufnahme wurden 15 Suchende dem Bunde zugeführt; durch Affiliation kamen 2 Brr zur Mitgliederzahl hinzu. Als permanent Besuchende traten 3 Brr ein; durch E. i. d. e. O. verlor die Loge 3 Brr; durch Deckung 4; durch Streichung 1. In den II. Grad wurden 4 Brr befördert und 9 Brr erhielten die Meisterweihe. Die Loge, welcher im Mai die Rechte einer juristischen Person mitgetheilt worden sind, hofft mit Beginn des Winters ihr neues Logenhaus einweihen zu können, zu dessen Ausstattung der allerdurchlauchtigste Br Kaiser Wilhelm 5000 Mk. bewilligt hat. Und so wird sich denn im Schatten von Erwins Münster, wo einst die Centralhütte der Freimaurerei ihre segensreiche Thätigkeit entfaltete, nach 300 Jahren wieder eine Bauhütte erheben, welche allen Brn, die Strassburg passieren, eine erquickliche Rast zu bereiten verspricht.

Neudörfel. Der Jahresbericht der Joh.-Loge „Eintracht" i. O. Neudörfel a./L. hebt mit einer Ansprache an die Brr an, in welcher die maurerischen Ideen und Intentionen klar dargelegt und auch die Mittel angegeben werden, wodurch die maurerischen Ideale zu erreichen sind. Die Worte, welche einem begeisterten Maurerherzen entstammen, sind tief zu erwägen und zu beachten. Ordentliche Mitglieder zählte die Loge 52, Ehrenmitglieder 12; wozu noch ein permanenter Gast kam. Ausgeschieden sind durch Deckung 2, durch Löschung 3 Brr. Neu aufgenommen wurden 7; in den II. Grad befördert 3, in den III. Grad 1. Bei den Arbeiten im 1. Grad referirte Br Schneeberger über „Arbeiten unter freiem Himmel" dahin, dass dieselben unter Umständen nach unserer Constitution unstatthaft und nur geeignet sind, die Freimaurerei in Cisleithanien im Conflikte mit polit. Behörden zu verwickeln, deren Tragweite unabsehbar. Ebenso sprach derselbe über die alten Pflichten; über Mysterien der alten und neuen Freimaurerei, und über die wesentlichen Unterschiede der beiden freimaurerischen Riten und den Antrag: „Die Union beider Riten wird im Princip einstimmig angenommen, dagegen werden die von der ehrw. Gr.-L. von Ungarn diesbezüglich vorgelegten Statuten als nicht annehmbar erkannt." In einem Anhange des Berichtes finden die „Arbeiten unter freiem Himmel" eine klare Beleuchtung.

Literatur. Im Selbstverlage von Br F. H. Geidel (in Firma: J. W. Geidel, Buchdruckerei) in Chemnitz ist soeben erschienen: **Die alten Pflichten der Freimaurer** nach den Ausgaben von 1723 und 1738. In 12 Sinnsprüchen von Br J. H. Geidel. Zweite Auflage. 1 Bogen in Plakatformat. Dreifarbiger Druck. Preis 50 Pfennige. Die erste Ausgabe dieses Blattes (in zweifarbigem Druck) erfolgte 1883 und wurde z. B. im „Dresdner Logenblatt" 1883, No. 109, Seite 946, warm empfohlen, indem davon gesagt wurde: „Das Blatt eignet sich recht wohl zum Aufhängen als Gedenktafel in Logenräumen, wie in dem Arbeitszimmer jedes treuen Brs, da diese alten Pflichten ja überhaupt nichts enthalten, was wir vor profanen Blicken zu verbergen Ursache hätten. Vor allen Dingen sind dieselben aber geeignet, auch in dem Herzen jedes Brs eine Heimstätte zu finden und von da aus zur lebendigen, maurerischen Wahrheit zu werden." — Gegen Franko-Einsendung von 50 Pfg. (auch in Briefmarken) an obige Adresse des Selbstverlegers erfolgt frankirte Zusendung.

Notitz.

Das Schriftchen vom Herausgeber d. B., betitelt: „**Die Säulen der Maurerei.** Vorträge über Weisheit, Schönheit, Stärke" ist gänzlich vergriffen. Vielleicht ist es möglich, die Wünsche der sich für die Brochüre interessirenden Brr durch eine neue Auflage zu befriedigen.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig.
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 36. — Sonnabend, den 5. September. — 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die maurerischen Festlichkeiten in Leer. — Das maurerische Centralorgan. — Aus dem Logenleben: Zürich, Maur. Rundschau, Coblenz, England, Eingesandt, Strassburg. — Anzeigen.

Die maurerischen Festlichkeiten in Leer.

Unter Bezugnahme auf den in einem maurerischen Blatte erstatteten Bericht, gestatte ich mir nunmehr, nachdem die schönen Tage unsres Schwesternfestes und der Einweihungsfeier unsres neuen Tempels vorübergerauscht sind, nachträglich einige Mittheilungen über den Verlauf derselben zu machen.

Da unsre gel. Schwestern den Wunsch hatten laut werden lassen, uns die von ihnen hergestellten Altar- und Tischdecken feierlich überreichen zu dürfen, wurde einhellig der Beschluss gefasst, zumal weil wir von der Feier des Johannisfestes für diesmal absehen mussten, am 21. Juni ein Schwesternfest zu veranstalten. Hatten wir doch so am besten Gelegenheit auch äusserlich unsre Dankbarkeit für die uns bewiesene Aufopferung zum Ausdruck zu bringen. Mittags 12 Uhr betraten die Brr unter den Klängen des Harmoniums den neuen Logensaal, in dem die Schwestern bereits versammelt waren. Nachdem die Töne erklungen waren, brachte eine Anzahl von Schwestern dreistimmig das Lied „die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" u. s. w. (Composition von Abt) zum Vortrag, sodann sang eine jüngere Schwester ein Solo (Vater, wir rufen Dich, die wir in Demuth und heil'gem Vertrauen liebend den Tempel der Menschheit erbauen u. s. w.). Setzten diese Vorträge schon von vornherein aller Herzen in eine geradezu weihevolle Stimmung, so wurden alle Anwesenden aufs tiefste bewegt, als sich die junge Schwester Deichmann (Enkelkind unsres Br II. Aufsehers Zopfs) erhob und uns durch die sinnige Deklamation eines Weihegedichtes bei Ueberreichung der köstlichen Altardecke überraschte Dasselbe hatte folgenden Wortlaut:

Nun ist der Tag des längsten Lichtes! —
Wohin das trunk'ne Auge schaut,
Mit leisen Rosenlippen spricht es,
Mit Lerchenkehlen jubelt's laut
Das Wonneglück der Sonnenstunden!
Es prangen üppig Flur und Hain,
Und von dem Blumenkranz umwunden
Fühlt alles stilles Seligsein.

Ihr Brüder, wir, die Schwestern, kennen
Mehr von dem Bunde, als Ihr wisst!
Wir wissen, helle Lichter brennen
Wo Eurer Arbeit Tempel ist.
Wir segnen Eures Geistes Werke!
Stets in der Wahrheit Dienst gestellt
Im Licht von Weisheit, Schönheit, Stärke
Schafft rastlos Ihr zum Heil der Welt.

Ein neues Heim habt Ihr gegründet,
Und freudig regt sich Alt und Jung.
In unsrer Brust hat's auch gezündet
Das Feuer der Begeisterung! —
Wir rührten fleissig unsre Hände,
Gar emsig war der Schwestern Schaar.
Jetzt bringen wir Euch unsre Spende*),
Den Schmuck für Eures Bunds Altar.

Nehmt's freundlich an, was wir Euch geben!
Wir schafften fröhlich, schafften gern! —
Gott sei mit Euch und Eurem Streben,
Und alles Unheil bleib Euch fern!

---

*) Bei diesen Worten fiel die Hülle über dem Altar, während alle Lichter hell aufflammten.

Digitized by Google

Noch manchen Meisters Hammer senke
Auf den Altar sich! — Liebend spricht's
Das Schwesternherz zum Weihgeschenke
Als Wunsch am Tag des längsten Lichts! —

Wohl preist Johannistag der Sänger —
Und doch, Ihr All', zum Fest vereint!
Es scheint ein andres Licht noch länger
Und schöner, als die Sonne scheint!
Mehr gilt's als köstliche Juwele,
Mehr als des Himmels heit're Bläu' —
Das ist das Licht tief in der Seele
Der Brudertreu' und Schwesterntreu'.

Das ist der Glanz, Ihr Bundgenossen,
In dem die schönste Blume spriesst,
D'raus Licht noch kommt in's Herz geflossen,
Wenn brechend sich das Auge schliesst.
Was auch im Schooss ruht künft'ger Zeiten,
Ob hell der Tag, ob nebelschwer,
Die Schwesterntreu' steht fest zur Seiten
Dem Bund zur Brudertreu' in Leer.

Den Namen des Dichters darf ich aus bestimmten Rücksichten nicht verrathen. Sollten ihm diese Zeilen zu Gesicht kommen, so danke ich ihm auch auf diesem Wege nochmals für diese köstliche Gabe seiner dichterischen Gestaltungskraft.

Unser ehrw. Mstr. v. Stuhl, Br Hoffmann, dankte, nachdem der Vortrag beendigt war, in tief bewegten Worten und eröffnete dann die □ auf Grund eines Schwesternfestrituales. Da die Loge noch nicht geweiht war, waren die 3 kleinen Lichter nicht angezündet. Mehrere junge Schwestern vertheilten Rosen an die Brr, damit wir doch wenigstens eine Erinnerung an den Johannistag haben sollten; den Schwestern wurden blaue Schleifen überreicht. Die Festreden des Br Hoffmann und Br Kükelhan bildeten den Schluss der Feier. Etwa um 2 Uhr vereinigte die in dem herrlich bekränzten Speisesaale abgehaltene Tafelloge sämmtliche Festgenossen und Genossinnen, gegen 80 an der Zahl; dass nach Aufhebung der Tafel einige Tänzchen gemacht wurden, dürften wir sicherlich in Hinblick auf die grosse Anzahl jugendlicher Schwestern verantworten. Präzise 10 Uhr erfreuten wir nicht „die lieben Unsrigen", sondern unsern Mstr. v. Stuhl durch Rückkehr zum heimischen Heerde mit den lieben Unsrigen.

So ist denn das Fest ohne jedweden Misston verlaufen, und wohl in der Brust eines jeden regte sich der Wunsch, ein ähnliches Schwesternfest recht bald wieder feiern zu dürfen.

Zu der am 5. Juli abgehaltenen förmlichen Einweihung unsres neuen Tempels waren aus Berlin von der Gross-□ Royal York z. Fr. 3 Grossbeamte abgesandt: Br Herrig (Grossmeister), Br Flöhr (I. Grossaufseher), Br Worpitzky (II. Grossaufseher). Anwesend waren im ganzen 76 Brr, darunter 42 besuchende aus 8 verschiedenen Orienten. Nachdem um 12 Uhr in einem Vorzimmer unsres Konversationsraumes, in welchem man einen Tempel errichtet hatte, symbolisch der Schluss der Arbeit in der alten □ vorgenommen war und sich der Zug unter Vorantritt des Br Ceremonienmeister formirt hatte, wurde in der bekannten Weise das Licht nach oben gebracht, der Schlüssel zur □ vom Baumeister feierlich übergeben und unter den Klängen des Harmoniums fand sodann der Einzug statt.

Nachdem die Lichter auf die 3 Säulen gestellt, die Grosslogenbeamten die Hammer den hammerführenden Beamten der □ Georg zur wahren Brudertreue übergeben hatten und der Mstr. v. St. seinen Sitz eingenommen hatte, forderte derselbe die Brr auf, in Ordnung zu treten, um die sämmtlichen Brr, die von Nah und Fern erschienen seien, um an unserer Feier Theil zu nehmen, herzlich zu bewillkommnen und sie durch ein 3×3 zu begrüssen.

Er gedachte darauf in seiner Rede des in d. e. O. eingegangenen Brs, König Georg V., der von 1859 bis 1866 der Grossmeister hiesiger Loge gewesen und stets ein warmes Herz für dieselbe zur Schau getragen habe. Das Gefühl der Dankbarkeit solle uns für ihn beseelen und wir dies durch Erheben von den Sitzen bethätigen.

Auch an die alte „Hahnenburg", wo wir so lange Jahre zum Segen unserer selbst und für die Menschheit gearbeitet, wurde die Erinnerung durch herzliche Worte wach gerufen.

Als hierauf der s. e. Mstr. das Bild der neuen Loge entwarf, und jeden Br ernstlich an seine Pflichten erinnerte, stellte er dasselbe als einen Tempel hin, wohin wir wallen wollen, wie zu einer Festhalle, in der nur Liebe im reinsten Sinne des Wortes weilen solle.

Zur innern Ausschmückung einer solchen Halle seien Schwestern mit grossem Eifer und besonderer Ausdauer thätig gewesen. Alles, was mit Nadel und Scheere hat fertig gestellt werden können, sei von ihnen beschafft worden.

Den Brn Zipp und Lehmann, dem erstern, der den Entwurf zum Bau gemacht, dem letztern, der ihn ausgeführt hat, wird der Dank dargebracht.

Digitized by Google

Es war ein Wagniss, fährt Redner fort, einen solchen stolzen Bau herzustellen im Hinblick darauf, dass die Mitgliederzahl sich einst bedeutend verringern sollte.

Es sei ja bekannt, dass die Mrei. in Ostfriesland mit vorurtheilsvollen Blicken angesehen werde, dass kein Geistlicher es wage, einer Loge als Mitglied beizutreten.

Diese Vorurtheile zu bekämpfen und zu überwinden, das sei unsere Aufgabe und dies könnten wir nicht durch Reden, sondern nur durch Thaten, durch unsere Handlungen bewirken.

Dem bisherigen Mstr. v. St. der Loge zum goldenen Hirsch in Oldenburg, Br. Schäfer, wurde seitens unserer Loge die Ehrenmitgliedschaft angetragen, und das Diplom nebst Mitgliedzeichen überreicht, wofür derselbe in bewegten Worten dankte.

Derselbe trägt darauf einen poetischen Festgruss vor, von dem wir nur die letzten 4 Verse hier mittheilen:

Zwar von der guten Burg, der alten,
Wurd' Manchem wohl der Abschied schwer,
Nein, sie vergisst sich nimmermehr!
Man weiht Erinn'rung gern der Alten,
Wo sich in hohen sel'gen Stunden
Manch' Herz zum and'ren hat gefunden.

Zu immer inniger'm Verein
Zog gern der gold'ne Hirsch dort ein,
Zur Arbeit, wie zum frohen Mahl
Im eng' begrenzten Maurersaal,
Denn der Magnet, der ewig neue
Er war ja Eu're Brudertreue.

Das alte Band zum neuen Heim
Trägt unser Hirsch jetzt mit Euch ein!
Die alte Lieb' zum neuen Haus,
Zieh'n wir als Brüder ein wie aus!
Der ew'ge Meister möge walten,
Dass wir stets fest zusammen halten!

Georg zur wahren Brudertreue
Des ew'gen Meisters Liebe weihe
Dir heut' die feste Maurerburg!
Sie schirm' als gute Waff' und Wehr
Die theu'ren Brüder uns in Leer!
Gesegnet sei durch drei mal drei
Die neue Burg der Maurerei!

3 × 3.

Den i. d. e. O. eingegangenen Brn Fischer aus Leer und unserm Ehrenmitgliede van Nes aus Oldenburg wird mittelst Ordnungsrufs gedacht.

Nun ergriff der ehrw. Grossmstr. Br Herrig aus Berlin das Wort. In fliessender Rede feiert er unsern ehrw. Mstr. v. St., Br Hoffmann, dessen Verdienste um die edle Maurerei er anerkennt und verbindet damit die innigsten Glückwünsche zum Weihefeste und Vollenden des Logenbaues.

Maurerischer Sinn gehöre zum Entstehenlassen einer neuen Bauhütte, worin Trost gespendet und das Herz von edeln Eindrücken befriedigt werden solle. In vielen Logen sei dies nicht der Fall; das maurerische Gefühl fehle darin. Aber dunkle Stunden sollten uns aufrütteln und das Streben in uns erwecken, dass die Liebe die stärkste Säule sei, die wir zu pflegen hätten. Hierauf überreicht Br Pustan von hier, namens der Loge z. schw. Bär in Hannover, dem Mstr. v. St., Br Hoffmann, Diplom und Mitgliedzeichen als Ehrenmitglied, wofür derselbe bestens dankt.

Grüsse werden dargebracht von den Logen in Wilhelmshafen, Pyritz, Groningen, Hildesheim, Wolfenbüttel, Bremen, Uelzen und betritt zum Schluss der Weihefeier der Redner Br Kükelhan den Rednerstuhl, und sagt etwa Folgendes:

Unsere Herzen müssen wundersam bewegt sein, in Verbindung mit so vielen Brn in unserm eigenen Heim feiern zu dürfen. Wie müssen aber die Herzen derer bewegt sein, die vor 26 Jahren die Loge stifteten?

Viele davon sind in d. e. O. eingegangen, einige sind der Arbeit müde geworden. Die Wenigen, die übrig geblieben, die gealtert sind, sehen auf ihr Werk mit stolzen Gefühlen hernieder. Wir, die jetzigen Brr, dürfen mit einem Wonnegefühl von uns sagen: bis hierher sind wir gekommen, weil wir durch Einigkeit stark sind.

Hoffen wir, dass brave und gefühlvolle Leute an unserm Thore klopfen, um unsere Zahl zu vergrössern!

Der Geist der Liebe und Einigkeit muss gepflegt werden und deshalb müssen wir bei Aufnahmen vorsichtig sein.

Hierauf Schluss der Feier, der eine Tafelloge folgte, woran sämmtliche auswärtigen und hiesigen Brr theilnahmen.

Ernste und heitere Toaste würzten das Mahl und mit einem Gefühl der Zufriedenheit gingen die Brr auseinander, um die Ihrigen mit ihrer Anwesenheit zu erfreuen und in der Hoffnung, sich bald einmal wieder zu sehen. (K.)

Digitized by Google

Das maurerische Centralorgan

oder „Die allgemeine Bundes-Zeitung“, wie der überaus rührige Br Schillbach, M. v. St. der Loge „Karl August zu den 3 Rosen“ in Jena, in seiner Denkschrift vom 1. Mai c. das Organ nennt, hat bei dem letzten Grosslogentag dahin geführt, dass die Angelegenheit einer Kommission zur Prüfung überwiesen worden ist.

Die hauptsächlichen Gründe, welche für Schaffung einer allgemeinen deutschen Freimaurer-Zeitung sprechen, sind in der gedachten, von lebhaftem Interesse für den Bund dictirten Denkschrift kürzlich dargelegt und bedürfen kaum einer weiteren Rechtfertigung. Die dagegen geltend gemachten Bedenken werden ebendaselbst erwähnt und widerlegt. Vorgeschlagen wird zugleich der Anschluss an eine bestehende maurerische Zeitschrift, und zwar deshalb, um die Frage der Kosten und des Risikos zu lösen, welche gegen die Idee ins Feld geführt worden ist.

Mit diesem Vorschlage vermögen wir uns nicht ohne Weiteres einverstanden zu erklären. Es bedarf wohl auch dieses Mittels nicht, um den Gedanken zu verwirklichen. Man lasse die Presse unabhängig bestehen. Die Sache muss sich von selbst entwickeln und wird dann auf gesunder Basis entstehen, während sie auf fremdem Grund und Boden gleich von vornherein manchen Unzuträglichkeiten ausgesetzt sein wird.

Die jetzigen Kreisschreiben des Grosslogenbundes sind nur für die Logen bestimmt und gelangen an dieselben in je einer Anzahl von Exemplaren. Sie sind damit wie die Grosslogen-Protokolle nicht für die Allgemeinheit geschaffen und für den Einzelnen schwer zugänglich. Das Bedürfniss nach grösserer Verbreitung ist zu Tage getreten und hat greifbare Gestalt erhalten. Der von der Kommission der Grossen Mutterloge des Eklektischen Bundes gestellte Vermittelungsantrag, den Inhalt der bisherigen Kreisschreiben zu erweitern und dieselben auch den einzelnen Brüdern zugänglich zu machen, ist der erste Schritt zur Verwirklichung der schon vielfach besprochenen Idee.

Dies kann keine Kosten mehr als bisher verursachen, eher müssen sich dieselben verringern, denn die Abonnementsgelder werden die Mehrausgaben decken, und den Logen braucht nur je Ein Exemplar gewissermassen als Pflicht-Exemplar umsonst geliefert zu werden, die übrigen von den Logen gewünschten Exemplare sind zu bezahlen. Freilich wird dabei vorausgesetzt, dass sich ein wirkliches Interesse unter den Brüdern und in den Logen dafür zeigt. Ein Versuch wird dies bald darthun.

Auszugehen ist dabei davon, dass „interne und vorerst nicht für die Oeffentlichkeit bestimmte Angelegenheiten nach wie vor mittelst Kreisschreiben an die Grosslogen gelangen“ und das Centralorgan sich auf allgemeine officielle Bekanntgebungen beschränkt, wie sie zur Zeit ja auch in den Kreisschreiben niedergelegt werden.

Vorerst könnte das Organ als Quartalschrift erscheinen, da augenblicklich zu öfterer Herausgabe der geeignete Stoff fehlen dürfte, jene Bekanntgebungen auch nicht so dringender Natur sind, um sofort an die Oeffentlichkeit treten zu müssen. Höchstens würde monatliches Erscheinen angezeigt sein.

Das Organ würde in bestimmte Rubriken einzutheilen sein, als: officielle Bekanntmachungen, wie Anträge für den Grosslogentag, Berichte von Kommissionen, Protokolle des Grosslogentages; sodann Auszüge aus den Berichten der deutschen und ausserdeutschen Grosslogen; Statistik; Bekanntgabe der Ausgeschlossenen; Literatur-Erscheinungen; allgemeine Notizen.

Als Format wäre das einfache Quart- oder besser Octav-Format zu wählen, um das Organ möglichst handlich für den Gebrauch zu machen.

Hierfür allenthalben bedarf es zunächst kaum eines besonderen Redacteurs. Dem jeweiligen geschäftsführenden Grossmeister werden geeignete Kräfte, wie bisher, zur Seite stehen. Das in Vorschlag gebrachte Honorar fällt mithin weg.

Sollte in einer solchen Einrichtung das Organ den angeblichen Anklang und die erwartete Verbreitung finden, dann könnte in einem späteren Jahrgang weiter gegangen werden, indem officiöse Besprechungen einzelner Gegenstände Aufnahme erhalten, welche auf die leitenden Gedanken und Grundsätze der Grosslogen hinweisen. Themata zur allgemeinen Besprechung wären aufzustellen, und die darauf zu erhoffenden (!) Eingänge ganz oder im Auszuge zu veröffentlichen. Selbstverständlich müssen dabei alle Streitigkeiten über Systeme ausgeschlossen bleiben, ebenso jede Polemik über Rituale und Symbole.

Je mehr das Organ Abnehmer findet, desto öfter kann es erscheinen, bis es endlich zu einem Wochenblatt sich durcharbeitet. Dann können auch alle Suchenden in den deutschen Logen rechtzeitig bekannt gegeben werden und sonstige officielle Bekanntmachungen der Logen eintreten, wie Festlichkeiten, Todesfälle, Aenderungen in

Digitized by Google

den Beamtenstellen, Verloosung von Logenactien u. s. w.

Auf diese Weise wird das gewünschte Centralorgan sich allmählich von selbst erweitern und endlich die Stellung sich erringen, welche ihm zukommt. Man mache nur einen Versuch! Alles nimmt einen kleinen Anfang. Freilich wäre es annehmbarer, wenn sofort mit einem wöchentlichen Organe herausgetreten werden könnte. Es ist aber zu befürchten, dass dies bei dem Grosslogentag auf Schwierigkeiten stossen wird, und dass die Ausführung eher missglückt, dann aber einen um so bedenklicheren Rückschlag geben dürfte. Deshalb möchten wir unseren Vorschlag empfehlen, der sich an die bestehenden Verhältnisse anschliesst und sie naturgemäss sich von selbst entwickeln lässt.

Gera. *R. Fischer.*

Aus dem Logenleben.

Zürich. Loge Modestia cum Libertate. Der Jahresbericht der Modestia cum libertate giebt zuerst Mittheilungen über „Personelles" und über den Logenbestand. Befördert wurden in den III. Grad 7 Brr; in den II. Grad 3 Brr, affiliirt in den II. Gr. 1 Br. Aufgenommen wurden 3 Lichtsuchende und als pernament besuchende Brr 3 angenommen. I. d. e. O. gingen ein 3 Ehrenmitglieder und 3 ordentliche Mitglieder. Die Zahl der sämmtlichen Logenmitglieder beträgt 209.

Hinsichtlich der Arbeiten theilt der Bericht mit, dass im III. Gr. 9, im II. Gr. 2; im I. Gr. 28 stattfanden, so dass die Summe der Arbeiten 39 betrug. An eine Notiz über den wechselnden Besuch der Logenarbeiten knüpft der Bericht das bedeutsame Wort: Die unbedingte Wahrnehmung, dass die Brr treu zur Sache stehen, macht Klagen und Mahnungen überflüssig. Auch betrachten wir den Besuch von Logenarbeiten, so wünschenswerth er ist, nicht als den Ausschlag gebenden Gradmesser maur. Gesinnung und Thatkraft. (Ein wahres Wort, welches auch auf den Kirchenbesuch angewandt werden könnte.) An Festen feierte die Loge: ein Schwesternfest (10. Febr.), das Stiftungsfest (11. Mai), das Sommerjohannisfest (6. Juni), Wiedereröffnungsfest (28. Septbr.), Winterjohannisfest, Sylvesterfeier.

Auch über die Trauerloge, über den Verkehr mit Aussen, über Logenökonomie, Armenwesen, über den Vorsorgeverein (Sterbekasse, Wittwen- und Waisenstiftung, Verlassenschaftspflege) giebt der Bericht Mittheilungen, welche zeigen, wie tief theils die Pietät, theils barmherzige Werkthätigkeit in der Loge wurzelt. Nachdem noch des Maurerkränzchen in Glarus und Luzern gedacht worden ist, folgt das Schlusswort, welches wir wörtlich wiedergeben, weil es gewisse Strömungen berührt, die geeignet sind, auf Irrwege zu führen. Es lautet:

„Am Schlusse der eigentlichen Berichterstattung angelangt verbleibt uns die Aufgabe, die Jahresthätigkeit nochmals in ihrer Gesammtheit, gleichsam von höherer Warte aus, zu überblicken und denjenigen Wahrnehmungen Ausdruck zu geben, welche sich dem objectiv prüfenden Blick zunächst zeigen und die geistige Richtung der □ in besonders vorspringenden Punkten kundgeben."

„Es ist nicht richtig gehandelt, wenn wir „den Stimmen, welche von überall hertönen, dass „die Frmrei sich überlebt habe, über Gebühr „Gehör schenken, wenn wir, um sie zum Schweigen „zu bringen verpflichtet zu sein glauben, irgend „eine grosse That, ein Werk, von dem alle Welt „spricht, produziren zu müssen. Es ist in dieser „Beziehung fast wie ein krankhafter Zug in den „letzten Jahren durch unsere Alpina gegangen, „Projecte haben sich an Projecte gereiht, es ist „viel geschrieben und gesprochen worden und „doch sind die Resultate, die erhofft waren, lange „hinter den Erwartungen zurückgeblieben."

Der Berichterstatter überlässt es jedem Einzelnen, darüber zu entscheiden, in wie weit diese von unserm s. e. Grossmstr., Br E. Jung, anlässlich seiner Einsetzung in der Gross-□ zu St. Gallen gesprochenen Worte auf unsere engern Verhältnisse Bezug haben. Mögen diejenigen, denen die Leistungen unserer □ nicht ausgiebig genug erscheinen, bedenken, dass Anforderungen der Familie und des Berufes denjenigen der Loge in erster Linie vorstehen. Daneben finden wir kaum eine politische, kaum eine Kirchen-, Schul-, Justiz- oder Gesundheitsbehörde, bei der nicht Angehörige unseres Br-Kreises betheiligt sind. Wir sehen die Unsrigen an der Spitze industriell-commercieller Vereinigungen, wir finden sie hervorragend thätig in fast allen den grossartigen Instituten des gemeinnützigen Gebietes, welche Zürich zur Ehre gereichen. Von dem sonstigen sehr ausgedehnten Vereinsleben wollen wir hier absehen. Wenn wir diese Summe von Leistungen überblicken und würdigen, so gelangen wir zu dem Schlusse, dass die Anforderung der Loge

Digitized by Google

an ihre Mitglieder nach Massgabe der noch verbleibenden Kräfte weise zu begrenzen und ihre Aufgabe dahin festzustellen sei: Durch Beispiel und Anregung schaffensfreudige Männer heranzubilden und sie zu begeistern, auf diesem oder jenem der vorhandenen Gebiete je nach Richtung und Individualität ihre Kraft zum Wohle des Ganzen einzusetzen.

Wir begreifen, wenn ein Br die Unterstützung der □ zu gewinnen, ihr Interesse zu wecken sucht für das, was er im Leben draussen aus innerster bester Ueberzeugung anstrebt. Aber es ist davor zu warnen, dass sich solche Wünsche zu dem Anspruch versteigen, die □ müsse geschlossen nach einer individuell begrenzten Richtung eine Thätigkeit nach Aussen entfalten. Seien wir uns bewusst, dass die □ den Beruf hat, der Sammelpunkt aller Zweige des humanitären und kulturellen Wirkens zu sein. Nur einer Richtung genügen, das hiesse diesen Beruf aufgeben, auf die Pflege der königlichen Kunst, auf das Eingreifen in das grosse Ganze verzichten.

Die Hebung des geistigen Lebens in der Loge, welche ein besonderes Desiderium bildete kann unserer Auffassung nach nicht beliebig eingeführt oder vorgeschrieben werden. Das geistige Leben muss sich von selbst entwickeln, es beruht auf der Wechselwirkung zwischen den Leistungen der Vortragenden einerseits und der Empfänglichkeit des Auditoriums anderseits. Kommt es in Verfall oder entwickelt es sich nicht genügend, so fehlt es auf einer oder der anderen Seite oder auf beiden. Halten wir unsere hervorragenden geistigen Kräfte in Ehren, ziehen wir sie zu Leistungen heran, bringen wir diesen aber auch rege Theilnahme und empfänglichen Sinn entgegen. Darin liegt der wirksamste Sporn zur Freudigkeit des Wirkens, die hingegen erlahmt und erkaltet, wenn ihr Theilnahme und Interesse fehlen.

Wir haben gezeigt, dass unsere □ fast ausschliesslich aus Männern zusammengesetzt ist, die im Berufs- und öffentlichen Leben ihre volle Manneskraft einzusetzen haben. Diese suchen in der □ eine gewisse Erholung, nicht im Sinne von Ruhe sondern im Sinne einer wohlthuenden Abwechslung mit der aufreibenden Thätigkeit des heutigen Geschäfts- und den Aufregungen des politischen und socialen Lebens. Denjenigen, welche an der Agitation draussen noch nicht genug haben und dieselbe noch in die □ verpflanzen möchten, werden wir nicht Genüge leisten können. Wir sind im Gegentheil geneigt, die Consequenz dahin zu ziehen, dass, je heftiger die Agitation, je zersetzender der Parteihader draussen, desto ernster und heiliger die Verpflichtung der □ ist, einen neutralen friedlichen Boden zu bilden, auf dem die mitunter hässlichen Disonanzen des Aussenlebens nicht nachklingen, sondern sich versöhnend auflösen in der Achtung einer jeden redlichen auf gute Ziele gerichteten Ueberzeugung. In dieser Tendenz liegt kein Rückschritt, wir bewahren damit nur die Traditionen unserer □ und die wiesen noch nie auf Rückschritt. Dass wir als praktische Männer, als Frmr, Herz und Sinn offen halten und uns nicht abschliessen wollen gegenüber den bewegenden Tagesfragen, soweit sie in den Rahmen unserer Logenthätigkeit fallen, das ist etwas durchaus Selbstverständliches.

Ueber den Kreis der □ und des heimatlichen Verbandes hinaus möchten wir die warme Empfehlung richten, dass Diejenigen, welche sich zur Kritik des Logenlebens berufen fühlen, dieselbe in einer wohlwollenden Weise üben. Dessen schwache Seiten verkennen wir am wenigsten, verstehen aber nicht, wie man von öffentlicher Blossstellung in übelwollendem oder höhnischem Tone Abhilfe erwarten und sich für die Sache der Frmrei Gewinn versprechen mag. Solche Veröffentlichungen aus dem eigenen Lager, nicht minder die heftigen persönlichen Angriffe des Brs gegen den Br in der Presse, schaden ungleich mehr, als alle Bullen der Curie es vermöchten. Letztere wirken wenigstens einend nach Innen, jene schädlich nach aussen und zersetzend nach Innen. Kaum eine grössere □ dürfte diese fatale Rückwirkung nicht zu verspüren haben.

Beschränken wir bei den herrschenden grossen Verschiedenheiten in Auffassung, Richtung und Ziel unsere Ansprüche auf die Leistungen des grossen Frmr-Bundes auf ein bescheidenes Mass, um uns nicht Enttäuschungen auszusetzen. Werden wir uns klar, dass wir der Gesammtheit nicht besser dienen können als dadurch, dass wir in einer einigen, harmonisch arbeitenden Loge der grossen Kette ein gesundes und starkes Glied einreihen. Schaffen wir uns an Hand der gesunden Lebensphilosophie, wie sie in unseren Symbolen und Ritualen enthalten ist, in der Uebung und durch den Genuss freundschaftlich br. Verkehrs einen Boden, von dem aus wir gehoben und gestärkt den Aufgaben und Pflichten des prof. Lebens näher treten. Vermeiden wir Alles, was trennt, hegen und pflegen wir das,

Digitized by Google

was eint! Damit stellen wir das Ziel unseres Strebens nah und erreichbar. Das Mittel es zu erreichen liegt in uns selbst, in unserem redlichen, ernsten Wollen.

Möge stetsfort dieses redliche Wollen uns erfüllen zum Heile unserer theuren Modestia cum Libertate, zum Ansehen der Frmrei im Ganzen und zum Segen für jeden Einzelnen von uns! (Diesem Wunsche schliessen wir uns von ganzem Herzen an. Der Ref.)

Maur. Rundschau. Die päpstlichen Angriffe auf die Frmrei vermehren sich von Tag zu Tag. So hat Leo XIII. die Geistlichkeit dringend ermahnt, ihn in Bezug auf alles, was sich auf die Frmrei bezieht, auf dem Laufenden zu erhalten. Vor einigen Wochen ertheilte nun ein franz. Bischof einigen Mädchen von 12—14 Jahren die Firmung und machte dabei die Kinder darauf aufmerksam, dass sie sich verpflichten müssten, mit einem Freimaurer keine Ehe einzugehen, es sei denn, dass sich dieser vorher verbindlich mache, sein Verhältniss zur Freimaurerei aufzulösen und sich ihr fern zu halten.

Somit wurde der Herr Bischof das Enfant terrible des Klerus und verrieth, was im kleinen Häuschen im Geheimen verhandelt wird, im Gegensatz zu dem, was öffentlich davon bekannt wird. Die Kongregation des heil. Off. (Inquisition) beschäftigte sich nämlich unlängst auch mit der Frage: Ob das Maurergelöbniss, so lange es nicht in bündiger Weise abgeschworen ist, für eine Katholikin als ein Hinderniss angesehen werden soll, mit einem Freimaurer den Bund der Ehe zu schliessen?

In echt jesuitischer oder auch delphischer Art sprach aber die Kongregation aus und beschloss, dass die Geistlichen in dieser Sache, so lange der apostolische Stuhl keine allgemeine Regel festgestellt habe, mit Ruhe und Diskretion zu verfahren hätten.

Sie müssten bei jedem besonderen Falle entscheiden, was ihnen das passendste zu sein schiene. Was aber das Hochamt anbetrifft, welches v o r der Einsegnung abzuhalten ist, so ist dieses bestimmt verboten, es sei denn, dass besondere Umstände das Gegentheil erheischen!

Recht deutlich! Nicht wahr?

Maç. Weekblad.

Coblenz. Loge Friedrich zur Vaterlandsliebe. Am diesjährigen Johannistage war es der □ nicht beschieden, Sr. Majestät, dem Allerdurchlauchtigsten Protektor, welcher erst kurz vorher nach einer anstrengenden Reise in Ems eingetroffen war, durch eine Deputation ihre Glückwünsche aussprechen zu dürfen. Dagegen geruhten Se. Majestät folgenden schriftlichen Glückwunsch in Verbindung mit Johannisrosen und dem Mitglieder-Verzeichniss der □ aus den Händen des Br B o r k Allerhuldreichst entgegen zu nehmen:

Am Tage Johannis
des Täufers
5885.

Allerdurchlauchtigster, Grossmächtigster
Kaiser und König!
Allergnädigster Kaiser, König und Herr!
Hochwürdigster Protektor!

„Euer Kaiserliche und Königliche Majestät bittet die Loge F. z. V. i. O. C. allerunterthänigst auch bei Beginn des heute anbrechenden Maurerjahres dem Allerdurchlauchtigsten Protektor des Bundes ihre allerehrerbietigsten Glückwünsche mit dem Ausdruck unwandelbarer Liebe und Treue darbringen, und das Symbol des Tages, sowie das neue Mitgliederverzeichniss der Loge überreichen zu dürfen.

Dankerfüllten Herzens preisen wir die Güte des obersten Baumeisters aller Welten, welche uns diesen Tag mit Euer Majestät hat erleben lassen, mit tiefstem Schmerze nehmen wir Theil an den herben Verlusten, welche Euer Majestät durch den Eingang geliebter Verwandten und treuer Diener in den ewigen Osten betroffen haben. und inbrünstig betend flehen wir zum allmächtigen Schöpfer, er möge seine gnadenreiche Hand schirmend über Euer Majestät geliebtem Haupte halten und uns den Hort des Vaterlandes, der Freimaurerei und der Menschheit noch lange bewahren.

Euer Majestät aber geloben wir, auch im neuen Maurerjahre getreu den Weg brüderlicher Pflichterfüllung zu wandeln, auf welchen uns der Allerdurchlauchtigste Protektor durch Sein erhabenes Wort und Sein leuchtendes Beispiel hinweist."

In tiefster Ehrfurcht verharrt Euer Majestät allerunterthänigste treugehorsamste Loge Fr. z. V. zu Coblenz.

Hierauf ging während der Tafelloge folgende telegraphische Antwort als schönster Schmuck der Festfeier ein:

Seine Majestät, unser Allerdurchlauchtigster Protektor glauben für die von der ehrwürdigen St. Johannisloge Fr. z. V. z. C. zum heutigen Tage in so sinniger und herzlicher Weise darge-

Digitized by Google

3. Die bestehenden Logenblätter genügen den Bedürfnissen des Bundes in mehr als ausreichendem Masse.
4. Die Kosten des neuen Blattes müssen die Logen aufbringen, welche dringendere Bedürfnisse zu befriedigen haben, als ein neues Logenblatt zu schaffen.

Hiernach kann nur dahin votirt werden: Die Gründung eines Centralorgans des Grosslogentages empfiehlt sich in keiner Weise.

Zum Johannisfeste 1885.

Von Br Heinrich Braunhof,
Redner der Loge zur Eintracht und Standhaftigkeit in Cassel.

Wenn der Sommer im höchsten Sonnenglanze, in der Fülle des Wachsthums seinen Einzug hält und in das blumenbesäte Hochzeitsgewand der bräutlichen Erde den duftigsten Schmuck, die blühende Rose webt: inmitten dieser Festzeit der Schöpfung feiern wir das bedeutungsvollste der maurerischen Feste, das Johannisfest.

Macht hoch das Thor! die Thür macht weit! — Willkommen Alle, die im heiligen Zeichen unserer Brüderschaft heute hier Einlass begehren!

Wem nicht schweres Leid das Herz bedrückt, wer nicht vergessen hat das freie Gelübde, treu zu bleiben dem Bruderbunde: er folgt gewiss dem frohlockenden Festrufe, um sich einzureihen in die Bruderkette, die sich von Bauhütte zu Bauhütte schlingt über die weite Erde. So sehen wir zum Feste Johannis des Täufers auch unsere Bauhütte sich füllen mit Brrn von Nah und Fern! Alle suchen heute das gemeinsame Heiligthum auf, wo, geziert mit der Rose, die Festgenossen zur Feier des Stiftungstages des Freimaurerbundes sich vereinigen. Und jubelnd, wie der Festgruss den Brrn entgegenschalt, welchen unsere Loge eine heimische Stätte ist, so rufen wir ihn aus vollem Herzen auch Denen zu, die räumlich getrennt von ihrer Heimat heute gastlich bei uns weilen, damit sie vergessen mögen alles Heimweh, das ihr Gemüth beschleichen könnte!

Wie in unserer Loge, so sind heute in allen Bauhütten der Welt die Brr zahlreich versammelt, um sich als treue Freimaurer zu bekennen am Hochfeste der Maurerei. Wahrlich, unser Bundesfest giebt ein hellleuchtendes Zeugniss, dass der Freimaurerei, trotz aller Verdächtigungen ihrer Feinde sowohl, als aller oberflächlichen Urtheile Uneingeweihter, noch eine Anziehungskraft, eine geistige Macht innewohnen muss, wie sie lebensvoller auch in ihrer s. g. Blütezeit sich nicht geäussert hat. Noch heute, wie sonst, ist die Loge der Mittelpunkt, welcher Männer aller Stände, aller Glaubensbekenntnisse, Männer der verschiedensten Welt- und Lebensanschauungen zu einanderführt und zu gemeinsamer Arbeit verbindet. Noch heute, wie sonst, sind hervorragende Kräfte im Freimaurerbunde thätig; und hochgebildete Männer, Männer der Wissenschaft, Männer von Stellung und Einfluss treten muthig für die Grundsätze und Lehren der k. Kunst als deren berufene Vertreter und Verkündiger in die Schranken! — Zahlreiche maurerische Werke und Zeitschriften wie sie jahrein, jahraus in allen Sprachen der gebildeten Welt erscheinen, liefern hierfür den Beweis.

Ja, die Freimaurerei lebt noch; noch hat sie ihre Aufgaben nicht erfüllt; der Tempelbau des Menschenthums verlangt der Bauleute täglich mehr, und die Zahl der Bauhütten wächst zusehends unter allen Himmelsstrichen. Darum richte sich unser Blick getrost in die Gegenwart und in die Zukunft! Ob unsere geschworenen Feinde, die Gegner der Wahrheit und der Aufklärung, die schlimmsten Dinge unserem Bunde andichten, ob Andere, wenn sie uns auch nicht geradezu übelwollen, die Freimaurerei in der heutigen, sich selbst überflügelnden Zeit mindestens für bedeutungslos erklären: wir, die entrückt dem Geräusche der Welt an friedeheiliger Stelle das maurerische Licht empfingen, wir wissen es besser, dass, wie alles, was die Gehässigkeit unserer Feinde uns nachsagt, unwahr, so auch die abfällige Meinung, welche die Besserdenkenden in der Aussenwelt aus Unkenntniss über uns verbreiten, unrichtig ist. Haben wir es doch an uns selbst erfahren in frohen und in leidevollen Lagen des Lebens, was die rechte Freimaurerei und was der rechte Freimaurer ist. Wir haben es erkannt, wie treffend der grosse Dichter, der unserem Bunde einst angehörte, das Wesen der Maurerei in den Worten voll tiefen Sinnes zeichnete:

Des Maurers Wandeln
Es gleicht dem Leben,
Und sein Bestreben
Es gleicht dem Handeln
Der Menschen auf Erden.

Mitten im Leben steht der Freimaurer, ob er auch seine Arbeit in der Loge den Blicken der Welt entzieht; alles, was der Freimaurer soll und will, gilt dem Menschenleben, dem Leben

Digitized by Google

des Einzelnen, wie dem tausendfältigen Leben der Gesammtheit; seine Bestrebungen und Thaten, ob er sie sinnbildlich in der Loge darstellt oder ob er eingreift in das Treiben und Drängen der Aussenwelt, sie sind im Gedanken, wie in der Ausführung auf die Förderung der Wohlfahrt und der Gesittung der Menschen gerichtet; so gleichen sie dem Handeln der anderen Menschen; — und wenn auch der Freimaurer gleich ihnen irrt und fehlt, durch den ernsten sittlichen Zweck, welcher unter dem Sinnbilde des rechten Winkels die Richtschnur seines Thuns und Lassens ist, wird doch sein Wirken und Streben zum Vorbild und Antrieb für die guten Thaten, welche der Mensch dem Menschen erweist.

Wohl ist in der Jetztzeit ein mächtiger Aufschwung zur Lösung der Aufgaben der Menschheit wahrnehmbar. Durch weite Kreise der Gesellschaft geht ein nachhaltiges Streben, zu helfen und zu bessern; ein Wetteifer ist entbrannt, Liebeswerke zu verrichten, um die Schrecken des Kriegs zu mildern, um die Segnungen des Friedens fruchtbringender für das Gemeinwohl zu machen. In immer ausgedehnterer, den grossen Zwecken entsprechender Weise sucht die Wohlthätigkeit einzelner Menschenfreunde, wie zahlreicher, hierzu ins Leben getretener Vereinigungen menschliches Elend zu lindern und die Darbenden und Verwahrlosten im Volke aus sittlichen und leiblichen Nothständen zu erretten. Wer nennt sie alle die Vereine und Veranstaltungen zur Volkserziehung und Verbreitung von Volksbildung, zur Gewährung von Arbeit, Speisung und Unterkunft für Arbeits- und Obdachlose, zur Bekämpfung der Bettelei und der Trunksucht, zur öffentlichen Armen- und Krankenpflege, zur Fürsorge für die Kinder der Bedürftigen, wie sie in Volkskindergärten, Ferienkolonien und Kinderheilstätten angebahnt wird! Und auch die staatliche Gesetzgebung ist ans Werk gegangen, das Loos der arbeitenden Klassen menschenwürdiger zu gestalten, ihnen durch feste Einrichtungen Schutz und Entschädigung in Unglücksfällen, Hülfe und Unterstützung in Noth und Krankheit zu sichern.

Alle diese gemeinnützigen Thaten sind Verwirklichungen maurerischer Grundsätze und Bestrebungen, sind Bausteine am Tempelbau des Menschenthums; überall finden wir Freimaurer, welche dabei mitthätig waren oder dazu Rath und Anregung gaben. Man könnte sagen, dass die Jetztzeit in ihrer umfassenden Fürsorge für die leidende Menschheit ein freimaurerisches Gepräge trägt.

Aber auch inmitten der Freimaurerei selbst erhebt sich ein frischer Zug nach werkthätiger Nächstenliebe. Wie die gesammte vaterländische Maurerwelt zu den bereits bestehenden zahlreichen maurerischen Wohlthätigkeits-Anstalten durch die Ehrenspende zum silbernen Hochzeitsfeste unseres durchlauchtigsten stellvertretenden Protectors die Errichtung einer, noch für spätere Geschlechter segensreichen maurerischen milden Stiftung in grösserem Umfange ermöglicht, so hat insbesondere auch unsere Loge in der, von einer Anzahl hochherziger Brr ausgegangenen Gründung eines Johannis-Unterstützungsfonds Zeugniss abgelegt, dass die Bethätigung brüderlicher Liebe noch heute, wie bei unseren Altvordern, das Wahrzeichen echten Maurerthums ist.

Wenn auch die maurerischen Lehrarten gleich den Zweigen eines mächtigen Eichbaums in mannigfacher Richtung und Gestaltung auseinandergehen: sie alle hält jedoch derselbe Stamm, sie empfangen aus derselben Wurzel, aus demselben Boden ihre Lebenskraft. Und diese Wurzel, dieser Boden ist die Bruderliebe, die geweiht im Geheimnisse der Loge, in Vertrauen und Verschwiegenheit, uns mit unwiderstehlichem Zauber zusammenführt, gleichviel, ob wir einander schon lange bekannt oder bisher uns fremd waren. Wie immerhin die Freimaurerei, ihr Wesen, Wollen und Wirken in umfassender oder in beschränkter Form von maurerischen Schriftstellern erklärt und umschrieben wird, es ist nebensächlich gegen das Eine, was ihren goldenen, allen zersetzenden Einflüssen widerstehenden Kern bildet und durch alle Zeiten bilden muss: die brüderliche Liebe und Treue, die der Maurer nicht nur bekennen, sondern auch bethätigen soll. Eingegraben mit leuchtenden Schriftzügen ist das Gebot unserer „Alten Pflichten“ in die maurerische Gesetztafel: „Ihr sollt brüderliche Liebe üben, denn sie ist der Grund- und Schlussstein, der Kitt und Ruhm der Brüderschaft.“

Die Glaubensbekenntnisse und Gottesverehrungen aller auf höheren Entwickelungsstufen stehenden Völker haben die Uebung der Nächstenliebe als die oberste der sittlichen Vorschriften für das Verhältniss des Menschen zum Menschen hingestellt; aber bedingt und eingeengt von der Glaubensgemeinschaft und Rechtgläubigkeit konnte ihr Gebot nicht in dem buchstäblichen Sinne von den Menschen gehalten werden, wie es bis zur übermenschlichen Forderung der Selbst-

Digitized by Google

aufopferung und Ertödtung des eigenen Ichs als Offenbarung des göttlichen Willens in den heiligen Büchern verordnet ist.

Der Menschheitsbund der Freimaurer dagegen hat das hohe Gesetz der Bruderliebe in seiner menschlichen Allgemeinheit und menschlichen Ausführbarkeit in sich aufgenommen, wie es ungeschrieben als Gefühl der Menschlichkeit, als tröstendes, erbarmendes, hülfbereites Mitgefühl von dem allliebenden Schöpfer, dem grossen Baumeister des Weltalls in das Menschenherz eingepflanzt ist. Die Bruderliebe, welche den Freimaurer beseelen soll, sie gilt nicht bloss den Glaubensgenossen, nicht bloss den Bundesbrn, sie umfasst alle Menschen. — „Seid umschlungen Millionen! diesen Kuss der ganzen Welt!" in diesem Ausbruch der Begeisterung unseres unsterblichen Schillers in seinem Jubelliede an die Freude liegt, so zu sagen, das ganze maurerische Glaubensbekenntniss. Denn in einem solchen weiten Sinne soll sich nach den unverfälschten Grundsätzen der Freimaurerei die Liebe zu unseren Mitmenschen, die Bruderliebe offenbaren! — Und fürwahr hierdurch bietet die Freimaurerei die Friedensstätte dar, wo selbst die feindseligen Gegensätze' welche so oft schon ein und dasselbe Volk, sei es durch Glaubensspaltungen und kirchliche Unduldsamkeit, sei es durch das Parteigetriebe im Staatsleben, in den Bruderkrieg stürzte, sich ausgleichen und versöhnen, — die Friedens- und Freistätte, wo sich alle sittlichen Menschen der Welt, durch welche Schranken und Scheidewände sie auch sonst getrennt sein mögen, die Hand reichen können als Brr, als die Kinder eines Vaters. Zur Ausübung dieser umfassenden Bruderliebe ist der Freimaurerbund gestiftet; die Ausbreitung dieser neuen Lehre war der leitende Gedanke, welcher die vergeistigte Freimaurerei am Johannistage des Jahres 1717 als einen, in dieser Weise noch nicht dagewesenen Menschheitsbund in's Leben rief. Die alten Werkmaurer kannten die Brüderlichkeit nur in der Einschränkung auf die Brüderschaft, sie waren nur zu gegenseitigen brüderlichen Hülfeleistung verpflichtet; der neue Maurerbund hat die allgemeine Menschenliebe zum Gesetz gemacht. Und so ist dieses Gesetz, als ein unverletzliches Vermächtniss, für alle Zeiten die Grundlage und Bedingung der Freimaurerei geworden. Durch die thätige Bruderliebe in diesem allgemein-menschlichen Sinne werden die Bestrebungen der Maurerei, die vorbildlichen Arbeiten der Loge erst wirksam und segenbringend für die Menschheit. Wenn durch die Pflege brüderlicher Gesinnungen im Verkehr mit den Brn und durch eigene stille Selbsterziehung nach den Grundsätzen der k. Kunst der Freimaurer in sich selbst sittlich geläutert und gestählt ist: dann kann er muthig hinaustreten in die Welt, um nach seinen Gaben und Kräften dem Gemeinwohl zu nützen, das Gute, Wahre und sittlich Schöne zu fördern und an der rechten Stelle das Rechte zu wirken.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Logenleben.

Belgien. Aus dem Bulletin des belgischen Orients. In der 3. Jahressitzung des belgischen Orients werden folgende Themata für die neuen frmr. Preisaufgaben genehmigt:

1. eine Darstellung des in Belgien eingeführten Besteuerungssystems, seiner etwaigen Mängel und der Mittel zu ihrer Abhilfe;
2. eine genauere Skizzirung einer Reihe populärer Schriften, welche die Ausrottung des Fanatismus und der Intoleranz zum Ziele haben sollen;
3. eine Darstellung und Würdigung der beiden Hauptsysteme der Moral, mit dem „wohlverstandenen Interesse" und der „Pflicht als absolutes Gesetz" als Grundlage;
4. ein Abriss der Geschichte beider Systeme bei den Hauptvölkern, vom Alterthum an bis zur Gegenwart;
5. ein ausführliches Programm für den Unterricht in der Moral in den Elementarschulen.

Mit besonderer Befriedigung berichtet das Bulletin über den glücklichen Abschluss der Unterhandlung mit dem Gr. Orient der Niederlande zum Zweck der Anknüpfung officieller Beziehungen zwischen den Gr. Orienten beider Länder. Alexander, Prinz der Niederlande und holländischer Landes-Grossmeister, hat sich um das Zustandekommen dieser willkommenen Einigung besondere Verdienste erworben. Zum Gar. d'Am. des Gr. Orients der Niederlande bei dem belgischen Gr. Orient wurde Br Reuvens, Mitglied der Loge de Geldersche Bröderschap, Orient zu Zwolle, erwählt.

Einen schmerzlichen Verlust erlitt das belgische Freimaurerthum durch den plötzlichen Tod des Br Lambert Ollivier, Mitglied der vereinigten Logen „Zur vollendeten Einsicht" und „Zum Stern", Orient zu Herstal. Der Necrolog rühmt seinen Freisinn und Mannesmuth, seine Opferwilligkeit und Menschen-

Digitized by Google

liebe; „er war Allen ein Vorbild in der Bethätigung der maurerischen Tugenden und konnte als eine Verkörperung des Ordens gelten."

Die vom Gr. Orient ernannten Gr. Inspectoren haben in Belgien Referate zu liefern, über deren Inhalt sich das Bulletin ausführlich äussert. Wir entnehmen diesen Mittheilungen die erfreuliche Thatsache, dass mit unwesentlichen Ausnahmen das belgische Freimaurerthum auch im Jahre 5882 auf der Bahn gedeihlicher Entwickelung rüstig fortgeschritten ist. Ausser verschiedenen „beigeordneten Logen" und „Bruderkränzchen" hat das kleine Belgien jetzt nicht weniger als 16 Logen aufzuweisen, von denen je zwei in Brüssel, Antwerpen, Gent und Verviers ihren Sitz haben, während die anderen sich auf die Städte Namur, Lüttich, Mons, Löwen, Spaa, Charleroi, Huy und Brügge vertheilen. Von diesen Logen besitzen verschiedene ein ehrwürdiges Alter — so die „Zur guten Freundschaft" in Namur, die als Bauhütte „Zur vollkommenen Einheit" im Jahre 5770 begründet wurde; andere, wie die Loge „Flandern" in Brügge und die „Charité" in Charleroi, danken der jüngsten Zeit ihr Entstehen. Alle aber entwickeln rühmlichen Eifer für die Lösung der erhabenen Aufgaben unseres Ordens. Dies gilt besonders von den Bauhütten in Verviers, Brüssel und Lüttich, deren Mitgliederzahl stetig zunimmt.

Von Interesse ist der Antrag eines der Inspectoren, die Würdigkeit und Hülfsbedürftigkeit sogen. „reisender Brr" genauer zu ermitteln. Nach seinen Erfahrungen sind diese fremden „unglücklichen Maurer" in den meisten Fällen nichts als „geschickte Komödianten" und „Abenteurer", meist Deutsche oder Polen, die sich für reisende Engländer ausgeben. Die Hülfskassen sollen nach seinem Vorschlage künftig nur solchen Brn anvertraut werden, die sich zu vergewissern vermögen, ob „angebliche Engländer" das Englisch in der Weise „authentischer Briten" sprechen; gleichzeitig soll überhaupt die Controle über reisende Freimaurer durch besondere Massregeln verschärft und gesichert werden.

Der zweite Theil des Bulletin enthält einen Bericht über die Verhandlungen in den zum belgischen Gr. Orient in officiellen Beziehungen stehenden Logen. Von dem Gr. Orient des Supr. Cons. de Belgique, dem Br Pappaert, werden zwei interessante Reden mitgetheilt, welche die Gliederung und historische Begründung des schottischen Ritus und die Beziehungen des Freimaurerthums zur Politik behandeln. Es ist charakteristisch für den unter den belgischen Brn herrschenden demokratischen Geist, dass nach Br P. es die Aufgabe des Ordens nicht sein kann, „bei seinen Unterweisungen und Discussionen diejenigen Fragen auszuschliessen, welche für fast alle Völker des Erdballs Lebensfragen geworden sind." Nach der Ansicht des Redners dürfen und sollen die Freimaurer in philosophischer Weise, mit Vermeidung persönlicher Elemente und actueller Beziehungen, über Politik und Religion discutieren.

Diesen Reden folgt ein ausführlicher Bericht über das Freimaurerthum in Deutschland aus der bewährten Feder des Br Couvreur, Vertreters der deutschen Gr. Logen beim belgischen Gr. Orient. An seine von Sachverständniss und unbefangenem Blick zeugenden Mitteilungen schliessen sich Notizen an über die Thätigkeit der Gr. Oriente von Frankreich, Ungarn, Italien, den Niederlanden, Portugal, Schweden und Norwegen und der Schweiz. Das Maurerthum in Ungarn giebt neuerdings Anzeichen lebhafteren Geistes, aber es wird eine erspriessliche Thätigkeit wohl erst dann wieder entwickeln können, wenn die Verschmelzung der Logen beider Riten gelungen sein wird. In Italien ist der Gr. Orient zu Rom mit Erfolg um die Einigung der Landeslogen unter seiner Führerschaft bemüht. Ausserhalb Europas unterhält der belgische Gr. Orient officielle Beziehungen zu Bauhütten in Brasilien, Luisiana, Haiti und Liberia (Afrika). In Brasilien hat in den letzten Jahren ein lebhafter Kampf zwischen dem Freimaurerthum und seinem Erbfeinde, der jesuitisch-ultramontanen Partei, stattgefunden. Die Folge war nicht allein eine glänzende Rechtfertigung der brasilianischen Brr durch die Entscheidung des Abgeordnetenhauses, sondern auch eine höchst beifallswürdige Annäherung der beiden in Brasilien vertretenen maurerischen Hauptrichtungen.

Das Bulletin giebt ferner verschiedene dankenswerthe Mittheilungen über Logen innerhalb und ausserhalb Europas, die mit dem belgischen Gr. Orient keine officiellen Beziehungen pflegen.

In Spanien streben die leitenden Kräfte nicht erfolglos nach Consolidirung und Anerkennung durch die Freimaurer des Auslandes. Die schweizer Gr. Loge „Alpina" ist der symbolischen Gr. Loge von Sevilla auf diesem Wege entgegen gekommen; der belgische Gr. Orient seinerseits wird die diesbezüglichen Vorschläge der Brr von Sevilla gern in Berücksichtigung ziehen.

Auch in Rumänien streiten die Anhänger verschiedener Richtungen um den Vorrang. Dem Gr. Orient Belgiens sind sowohl von der rumänischen Landesgrossloge, Orient zu Bukarest, als auch von dem Souv. Chap. R. C., Costaki Negri, Orient zu Bacon, Freundschaftsanträge gemacht, über welche er sich noch nicht entschieden hat.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika

Digitized by Google

hält das Freimaurerthum mit den Fortschritten der Civilisation gleichen Schritt; Conflicte bezüglich der Jurisdictionen sind verhältnissmässig selten. In Utah beschäftigt noch immer die Frage nach der Würdigkeit der Mormonen für die Aufnahme in den Freimaurerorden die Gemüther. Die Gr. Loge von Utah hat dieselbe verneint, da die Mormonen durch Ausübung der Polygamie ein Staatsgesetz übertreten; und sie hat in einer besonderen Zuschrift an den belgischen Gr. Orient um Begutachtung ihrer Handlungsweise ersucht. Im Namen des letzteren ist der hierfür besonders geeignete Br Goblet d'Alviella dem Problem näher getreten. Sein Urtheil geht dahin, dass eine Entscheidung über dasselbe ausserhalb der Competenz des belgischen Gr. Orients liegt, dass er aber eventuell nicht anstehen würde, die Mormonen als rechte Freimaurer anzuerkennen. Bei der Zulassung von Suchenden in den Bund kämen deren religiöse und politische Ansichten überhaupt nicht in Betracht, sonst hätten beispielsweise in Indien weder Muhamedaner noch Hindus in den Orden aufgenommen werden dürfen. Diese „so verständigen" Ausführungen fanden die volle Billigung des GrComm. des belgischen Gr. Orients.

Canada. Nach einer Entscheidung der Grossloge von Canada, die letzten Monat in einer Versammlung in Hamilton verkündigt worden ist, können Quäker nicht zu Freimaurern gemacht werden, auf Grund, weil eine Erklärung statt des Eides oder der Verpflichtung, unzulässig ist.

Uelzen. A. O.

Frankreich. In einem in Nantes abgehaltenen maur. Congres der Logen des Westens ist die Frage erörtert worden: welches sind die praktischen Mittel, durch welche die Frmrei ihre Wohlfahrt vermehren, ausserhalb der Logen einen fruchtbaren Einfluss ausüben und zum Glück der Menschheit und zur Grösse des Vaterlands beitragen könnte? —

Die neue von der General-Versammlung des Gr. O. von Frankreich angenommene Constitution ist im Monat April 85 durch den Conseil de l'Ordre veröffentlicht worden. Die alten Statuten bleiben bis nach erfolgter gesetzmässiger Revision in Kraft. Dass Br Cousin, der verdienstvolle Präsident das Conseil de l'Ordre, sein Amt niedergelegt hat, dürfte allgemein bekannt sein. Er hatte den ersten Hammer seit dem Tode des weitbekannten Brs de Saint-Jean. — Das Urtheil der Loge du Parfait Silence, nach welchem der in Frankreich sehr bekannte Br Andrieux für immer aus dem Mrerbund ausgestossen wurde, ist von dem Conseil de l'Ordre bestätigt und als executorisch erklärt worden. Br Andrieux ist zwei Mal Mstr. v. St. seiner Loge und auch eine Zeitlang Mitglied des Conseil de l'Ordre gewesen.

Serbien. Die letzte serbische noch thätige Loge „La Luce dei Balkani, welche zur Hoffnung berechtigte, dass sie ein neuer Herd des Lebens in Serbien werden würde, hat ihre Thätigkeit eingestellt. Der „Zirkel" sagt darüber: „Die Kampfspolitik ist der einzige Gegenstand der Beschäftigung der Serben. Das ganze Land ist davon durchfiebert, für rein menschliche Bestrebungen giebt es bei ihnen keinen Platz mehr."

Rumänien. In Rumänien ist der grosse Aufschwung der maurerischen Idee plötzlich einer allgemeinen Stille gewichen. Die Zunahme der Mitglieder der Logen wird von Tag zu Tag geringer. Dagegen ist die kleine Phalanx der auf dem Posten stehenden durch auserwählte Männer ausgezeichnet, und man kann von ihr für die Zukunft noch vieles hoffen.

Macedonien. Die Stella die Macedonia hat auch ihre Lichter gelöscht. Der ewige Streit zwischen den verschiedenartigen Bevölkerungen des Landes schafft keine gesunde Luft für die Maurerei, welche überall nur mit dem Frieden recht gedeihen kann.

In Albanien giebt es seltene aus Europa !! dahin verschlagene Freimaurer (rarae aves), welche ihre Weihe während einer Geschäftsreise in Corfu, Zante, Kephallenia oder Italien erhielten, daheim aber zu machtlos sind, um etwas Lebensfähiges zu unternehmen.

Westerland auf Sylt. Auf Anregung des Badearztes Br Dr. Lahnsen und des Directors dieses herrlichen Seebades Br Dr. Pollaczek haben in diesem Sommer zum ersten Male die daselbst zur Kur weilenden Brr sich zu geselligen Zusammenkünften im Hôtel Royal vereinigt. Die eigentliche Weihe empfingen diese, von ächt mr. Geiste getragenen Zusammenkünfte durch ein am Abend des 3. August veranstaltetes Schwesternmahl, bei welchem zuerst unserem allgeliebten Kaiserlichen Protector durch Br L. aus Berlin in zündender Rede die erneute Versicherung der unwandelbarsten Treue und Anhänglichkeit dargebracht wurde. Erhöht wurden die Freuden des Mahles durch Schw. V. aus Hamburg, welche, nach einem begeisterten Trinkspruche des Br S. aus Hamburg auf die Schwestern, ihre herrliche Stimme ertönen liess. Auch der Armen wurde reichlich gedacht. Möge der lebhafte Wunsch in Erfüllung gehen, dass aus diesen Anfängen ein

Digitized by Google

von den mr. Behörden sanctionirtes Mr.-Kränzchen entstehe, welches in kommenden Jahren den in dem herrlichen Nordseebade Gesundheit und Kräftigung suchenden Brn aller Oriente eine Heimstätte für unsere höheren idealen Zwecke werde. W. A.

Spanien. Die Humanidad in Alicante kündet an, dass ein Br Fortaliza die Absicht hat, an alle maur. Gewalten der Welt die Bildung eines „Weltbundes gegen die ultramontane Reaktion und die ewigen Feinde des menschl. Fortschritts“ vorzuschlagen.

Die Humanidad steht in Spanien nicht allein in ihrem Bestreben, und seit lange schon bringen El Hijo de la Viuda, El Taller, La Logia etc. regelmässig geharnischte Artikel gegen die Vertreter der herrschenden Religion der Halbinsel.

Canada. Der Montreal Daily Witness giebt zur allgemeinen Erbauung die Analyse einen kürzlich in der grossen Canadischen Métropole von einem ehrwüdigen Jesuiten-Pater, dem R. Father Rheulman, societatis Jesu, dem — verlaufensten — Kanzelredner des Landes, gehaltenen Predigt.

Es scheint nun, dass der heilige Mann die Offenbarung Johannis recht fleissig studiert hat, denn diese mystische Schrift, an welcher seit 1800 Jahren soviele Kommentatoren ihre Mühe vergeudet und ihren Verstand verloren haben, scheint endlich dem Jünger Loyolas eine Quelle plötzlicher grossartiger Erleuchtung geworden zu sein. Man weiss, dass der Träumer von Patmos von einem Weibe spricht, das da sass auf einem scharlachrothen Thiere, welches voll Lästerung war und sich im Besitze von sieben Köpfen und zehn Hörnern befand. (Ap. XVII.). Und auf ihrer Stirn stand der geheimnissvolle Name: Die Mutter der Prostituirten und der Scheusslichkeiten der Erde: et inscriptum suae fronti nomen, Mysterium Babylon magna, meretricum flagitiorumque terrae mater. Wer war nun das in Scharlach und Gold gekleidete, in Edelsteinen strahlende Weib, die meretrix impudica, die schamlose Buhle, welche vom Blute der Gerechten trunken einherschreitet? Sie denken: Das alte Rom? bewahre! Es ist die Freimaurerei, welche der Seher von Patmos beschrieben. der Pater Rheulman weiss es genau, wenigstens er sagt es. Wie muss es ihn schmerzen, wenn er erfahren, dass es in der Provinz Quebec allein über drei Tausend Anhänger der Mrei giebt, und dass der künftige Beherrscher des Landes selbst an der Spitze seiner Gr. Loge steht! Was uns anbetrifft, so bedauern wir den armen Jesuiten, weit mehr aber die unglücklichen Opfer der meretrix impudica, welche dereinst der Gott-sei-bei-Uns in seinem grossen feuerdurchglühten Abgrund lebendig braten wird, und können ihnen nur rathen, sich schnell zu bekehren und Jesuiten zu werden, in welchem Falle sie, wenn ihnen ihre Freimaurerei vergeben wird, — und warum nicht? da die Kirche die Macht hat, alles schneeweiss zu machen, — die Hoffnung hegen können, in das Jesuiten-Paradies zu kommen, welches der Jesuiten-Pater Henriquez in seiner Schrift: Las Ocupaciones de los Santos en el Cielo — oder die Beschäftigungen der Heiligen im Himmel, also beschreibt:

Jeder Heilige hat sein Haus im Himmel, Jesus selbst besitzt einen prächtigen Palast. Da giebt es breite Strassen, geräumige Plätze und feste von Mauern umschlossene Gebäude. Die Engel jedoch haben keine festen Wohnsitze, sie ziehen es vor, sich bald hier, bald dort zu ergötzen.

Auf den Strassen liegen schöne Teppiche, die Wände der Häuser sind von Inschriften bedeckt, in denen kunstsinnige Bildhauer die Ereignisse der Welt erzählen. Es gewährt ein grosses Vergnügen, die Körper der Glückseligen zu umfassen. Auch giebt es frische Bäder, und die Glücklichen baden sich vor ein ander und schwimmen gewandt wie die Fische. Und sie singen so schön wie Lerchen und Nachtigallen, die Frauen natürlich schöner wie die Männer, um die letzteren zu ergötzen. Die Engel aber gehen in Frauenkleidung mit lockigen Haaren und Kleidern von feinster Arbeit. Und Männer und Frauen unterhalten sich, indem sie Masken-Aufzüge, Bälle und Tafelfeste veranstalten. Die Frauen erwachen in der himmlischen Welt mit aufgelösten Haaren, und frisieren sich dort wie auf Erden, indem sie Blumen und Perlenschnüre in ihre Zöpfe einflechten. Und die Gatten halten sich umschlungen und umarmen ihre Kinder.

Sie lachen, m. Brr! Bitte ganz ernst zu bleiben. Das Buch trägt die Approbation von De Prado, Provinzial von Castillien, und wenn sie sich ungläubig erweisen, gare le bücher! Es ist schon in Spanien mancher für eine geringere Sünde verbrannt worden.

Br Dé.

Notiz. Als ein schöner, erhebender Schmuck für jeden Logensaal und jedes Logenhaus empfiehlt sich die in feinster Elfenbeinmasse sehr gelungen ausgeführte Figur **Johannis des Täufers**, welche Br Bock (Firma Carl Koch, Magdeburg) für 45 M. liefert, bei welchem auch Consolen für 5—8 M. zu haben sind.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 38. — Sonnabend, den 19. September. — 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Freiheit nur bringt Einigkeit! — Die Freiheit des Willens als Grundlage der Sittlichkeit. — Zum Johannisfeste 1885. Von Br Heinrich Braunhof (Schluss). — Aus dem Logenleben: Halle, London, Darmstadt, Görlitz, Zittau. — Anzeigen.

Die Freiheit nur bringt Einigkeit!

Von Einigkeit und Bruderliebe
Ertönt manch hoher Lobgesang;
Doch in das bunte Weltgetriebe
Die rechte Liebe noch nicht drang;
Da herrscht noch Feindschaft, Zank und Streit,
Statt Einigkeit — Uneinigkeit.

Da hört man noch dem Bruder fluchen,
Weil er was Andres glaubt und denkt!
Da lässt der Hass noch Worte suchen,
Mit denen er den Nächsten kränkt;
Da bringt der finstere Zelot
Den Andren noch in bitt're Noth.

Zwar lodern keine Scheiterhaufen,
Wie sonst, zum Himmel mehr empor,
Und selbst das Zwangs- und Massentaufen
Kommt in der Neuzeit nicht mehr vor;
Doch Glaubenswahn und Ketzerhass
Arbeiten fort ohn' Unterlass.

Noch niemals hat Gewalt den Frieden,
Der Fluch die Einigkeit erzeugt —
Dem Zwange ist der Hass beschieden,
Der sich nur knirschend fügt und beugt;
Der Sklave liebt die Peitsche nicht,
Kann er, die Ketten er zerbricht.

Der Glaube will nur unterjochen
Den freigebornen Menschengeist;
Hochmüthig auf die Satzung pochen —
Bei ihm die Einheit fördern heisst;
Doch hat er nur die Welt entzweit,
Geschürt, entflammt den Hass, den Streit.

Stellt ein den Zwang, ihr Geistbedränger,
Und lasst dem Denken freien Lauf,
Hasst und fanatisiert nicht länger —
Ihr haltet doch den Geist nicht auf!
Die Menschheit kann nur einig sein,
Will sie's in Freiheit sein allein.

Lasst frei das Wort, lasst frei die Lehre,
Dann ist kein Hass mehr, ist kein Zwist!
Ein jeder gebe dem die Ehre,
Was für ihn heil'ge Wahrheit ist,
Erkenne gern beim Andern an,
Dass er nicht anders reden kann!

Bekämpft das Wort, bekämpft die Meinung,
Doch schmäht und hasst nicht die Person!
Die Wahrheit kommt nur zur Erscheinung
Und setzt sich dann nur auf den Thron;
Tauscht friedlich ihr die Meinung aus,
Nehmt ihr das Beste mit nach Haus.

Steht ab von allen Herrschgelüsten,
Von aller Glanbensvormundschaft!
Wehrt keinem Menschen sich zu rüsten
Mit freien Geistes Wunderkraft!
Der Glaubenswuth Rechthaberei
Erzeugt nur Schein und Heuchelei.

Lasst frei das Wort, lasst frei die Lehre
Und sucht die Einheit nicht im Zwang,
Dass sich der Geist nicht mehr empöre
Aus seinem innern Freiheitsdrang!
Wenn ihr vom Zwang das Wort befreit,
Kommt Liebe und Verträglichkeit.

Digitized by Google

So kurz, so kurz ist unser Leben
Und ohnehin voll Sorg' und Müh'.
O, richtet darauf euer Streben,
Dass uns die Lebenssorge flieh!
Von blindem Glaubenshass bethört,
Ihr nur der Menschheit Leiden mehrt.

So wenig Glück ist uns beschieden —
Verringert nicht noch unser Theil!
Schafft Frieden, schafft der Menschheit Frieden,
Nur in dem Frieden liegt das Heil!
Hofft ihr auf eine bess're Zeit —
Die Freiheit nur bringt Einigkeit!

Theodor Hofferichter.
(Fr. Gl.)

Die Freiheit des Willens als Grundlage der Sittlichkeit.

Die Form des Entwickelungsganges, welchen die Willensfreiheit des Einzelnen nehmen muss, um ihrer individuellen Aufgabe zu genügen: den Menschen zur vollkommenen, sittlichen Persönlichkeit auszubilden, ist durch das eigentümliche Wesen der Willensfreiheit selber bestimmt. Sie ist von vornherein nichts Fertiges, sondern vorerst nur eine der Entwickelung fähige und bedürftige Anlage. Aber in der Möglichkeit, uns mittelst der einzelnen Willensacte für die eine oder andere Seite unserer Natur zu entscheiden und sie so zur durchschlagenden zu machen, liegt die Fähigkeit unserer eigentlichen „Selbstbestimmung" begründet. Indem wir nämlich durch jeden neuen Willensact unserer Willensbeschaffenheit eine neue Bestimmung geben, gewöhnen wir durch eine Folge von Willensacten in derselben bestimmten Richtung unsere eigne Willensnatur, in dieser Richtung zu wollen, und sind so im Stande, sie selbst, wenn auch nicht unbedingt, mit zu bestimmen und weiter zu bilden. Denn jede Gewohnheit wirkt naturgemäss als Trieb, als neue, erworbene Naturanlage, als zweite Natur. — Die Willensgewöhnungen wirken als neue Triebe, und aus den Willensgewohnheiten bildet sich allmählig der Charakter, als die bestimmt ausgeprägte, auf Grund der natürlichen Willensanlage durch Selbstbestimmung erworbene („zweite") Willensnatur. So schafft sich denn der Mensch durch eignes Verdienst und eigne Schuld selbst seine sittliche Vergangenheit im guten und schlimmen Sinne . . .

Die erste wie auch jede spätere Wendung zum Guten musste vom innersten Kern des einzelnen Menschen ausgehen. Diese Auffassung wird auch als die echt christliche durch die Worte der Schrift bezeugt: „Das Reich Gottes ist inwendig in euch." Die Sittlichkeit konnte ja ihrer Natur nach nur in den Herzen der Menschen selbst verwirklicht werden; denn sie war eine Willensbeschaffenheit. „Nimm die Gottheit auf in Deinen Willen, und sie steigt von ihrem Weltenthron!" sagt der Dichter mit Recht. Aber auch die Verwirklichung der Sittlichkeit im Einzelnen konnte doch nur im Verhältniss desselben zu seinen Nebenmenschen, zur menschlichen Gesellschaft, geschichtlich gefasst: zur Menschheit vor sich gehen. Ohne diese Beziehung zur Gemeinschaft würde seine Sittlichkeit fast ohne irdischen Bereich, in welchem sie in die Erscheinung treten, sich bethätigen und entwickeln könnte, ja fast ohne Anfang sein. Der Mensch ist ein durchaus geselliges Wesen. Er wird schon in die Gemeinschaft der Familie hineingeboren, die der natürliche Boden und das Urbild für jede Form gemeinsamen, sittlichen Lebens ist. Er ist von vornherein, seinem innerlichen Wesen nach, auf die Gemeinschaft angelegt, und wird daher zum Menschen, d. h. zu einem, der es nicht nur seiner Anlage nach, sondern in Wirklichkeit ist, nur in der Gemeinschaft. Wie sollte er seine höchste, seine sittliche, göttliche Bestimmung anders erfüllen, ja nur berühren können, als in der Wechselwirkung mit den ihm gleichgeschaffenen Ebenbildern, seinen Brüdern?! Ist ihnen doch dieselbe Bestimmung als ihm eingepflanzt, in wechselseitiger, innigster Beziehung der Liebe sich zur höchsten, sittlichen Einheit der Liebesgemeinschaft zu verbinden. So erkennt denn auch die Menschheit in ihren besten Vertretern immer mehr ihre gemeinschaftliche Bestimmung: vereint in gemeinsamer und daher getheilter Arbeit um alle Lebensgüter zu ringen und schon das irdische Glück immer vollkommener nur in der Gemeinschaft und durch sie zu erlangen." . . . .

Wenn es nicht auch Freimaurer giebt, die ausserhalb der Loge stehen, so hat diese Worte kein Maurer geschrieben. Sie sind entnommen dem Schlusskapitel einer ganz vortrefflichen kleinen Schrift: „Die Freiheit des Willens als Grundlage der Sittlichkeit" von Dr. P. Schwartzkopff (Leipzig 1885, 106 Seiten.) Dass der Geist edelster Sittlichkeit den Verfasser beseelt, wird jeder Br aus der mitgetheilten Probe entnommen haben; wir fügen hinzu, dass er mit

Digitized by Google

eindringender Gedankenschärfe die Gabe klarer Darstellung verbindet. Er stellt zunächst den Begriff der Willensfreiheit fest, nachdem er die missbräuchliche und uneigentliche Verwendung desselben zurückgewiesen hat. Hierauf führt er den indirekten moralischen Beweis der Willensfreiheit, indem er zeigt, dass es ohne dieselbe keine Sittlichkeit, kein Recht, keine Religion giebt, sondern nur Egoismus, Pessimismus, Nihilismus. Sodann wird der kritische Beweis der Möglichkeit der Willensfreiheit geführt, indem die von philosophischer und theologischer Seite gemachten Einwände entkräftet werden. Nachdem dann die Willensfreiheit als wahrscheinlich dargethan ist, wird der Erfahrungsbeweis ihrer Wirklichkeit geführt, ein Abschnitt, in welchem besonders hervorzuheben ist die Widerlegung der Möglichkeit einer Selbsttäuschung hinsichtlich der Willensfreiheit. Ihre Stellung zum geistigen Leben des Einzelnen sowie ihre allgemeine Aufgabe: die Gründung des Reiches der Sittlichkeit, werden in den beiden letzten Abschnitten erörtert.

Jedem Bruder, welcher sich über diese hochwichtige Frage, die auch mit unserer königlichen Kunst in engstem Zusammenhange steht, genau orientiren will, kann die Schrift aufs Wärmste empfohlen werden.

28. August 1885. Br Schröder in Wernigerode.

Zum Johannisfeste 1885.

Von Br Heinrich Braunhof,
Redner der Loge zur Eintracht und Standhaftigkeit in Cassel.

(Schluss.)

Wie die Lehren und Grundsätze der Freimaurerei in der Bruderliebe wurzeln und gipfeln, so beziehen sich auch die maurerischen Gebräuche und Sinnbilder auf das Werk der Bruderliebe, auf den Ausbau des Tempels des Menschenthums, wozu alle auf die Pflege und Ausgestaltung der Menschenwohlfahrt gerichteten Bestrebungen und Thaten die Bausteine liefern. Und wie ein Baustein im rechten Verhältnisse und richtigen Masse bearbeitet sein muss, um als brauchbar für die Einfügung in das Bauwerk befunden zu werden, so muss auch die Uebung der maurerischen Bruderliebe eine massvolle, eine verständige sein. Nicht in überschwänglichen Worten, welche sich nicht verwirklichen lassen, nicht in Handlungen, welche über das eigene Vermögen und Können hinausgehen, soll die wahre Bruderliebe sich äussern, sondern mit sorgender Ueberlegung und Umsicht soll sie zu Werke gehen, wie es den denkenden, mit Wage und Richtscheit vertrauten Maurern geziemt; oder wie es in den „Alten Pflichten" im Anschlusse an die Vorschrift der brüderlichen Liebe weiter heisst: „Ihr sollt einem würdigen Bruder alle guten Dienste erzeigen, soweit es mit euerer Ehre und Wohlfahrt besteht, und nicht weiter." —

Die Freimaurerei will nur eine menschliche Einrichtung im Dienste der Menschheit sein, und die Freimaurer selbst sind und bleiben Menschen; ihr Bestreben gleicht, wie das Dichterwort es ausspricht, dem Handeln der Menschen auf Erden. Auch der Freimaurer steht unter dem bestimmenden Einflusse seiner Lebensverhältnisse und Lebenserfahrungen, seines Bildungsgangs, seiner ihm anhaftenden Neigungen und Leidenschaften, seiner ganzen leiblichen und geistigen Eigenart; aber er würde sich durch nichts vor anderen Menschen, die des maurerischen Lichts nicht theilhaftig geworden sind, hervorthun, wenn er nicht die Kunst verstehen und anzuwenden lernt, die widerstrebenden Einflüsse und sittlichen Mängel zu bekämpfen und die sinnbildliche Arbeit am rohen Steine zu verwirklichen. — Aber ach! wie oft geräth der Freimaurer in seinem Wollen und Vollbringen in Zwiespalt mit den Grundsätzen der Freimaurerei.

So veredelnd sich auch die erziehliche Einwirkung des maurerischen Geistes bei gar Vielen, die in dem Bunde das fanden, was sie mit treuem Herzen suchten, in Wesen und Wandel zeigt, und so leuchtende Beispiele echten Brudersinnes in Wort und That von Brn Maurern gegeben werden: es finden sich wiederum Andere, denen die Maurerei unverstanden geblieben ist, denen es mit der Arbeit des Spitzhammers an ihrem lieben Ich niemals ernst gewesen ist; sie sind in den Bund eingetreten, aber sie gehören weder zu den Berufenen, noch viel weniger zu den Auserwählten.

Gerade heute, am Tage Johannis des Täufers, des Predigers der inneren Einkehr, werden wir zu ernsten Selbstbetrachtungen angeregt; eine innere Stimme raunt uns das Mahnwort der k. Kunst zu, welches die Alten den Anfang aller Weisheit nannten, das Wort: „Erkenne Dich selbst!" — Und wohl uns, wenn wir vor der Selbsterkenntniss nicht zurückschrecken; wohl

Digitized by Google

uns, wenn wir nicht nur nach Wahrheit suchen, sondern auch die Wahrheit, die wir finden, ohne Scheu und Beschönigung bekennen, so wenig sie uns gefallen mag. Dem wahrheitsliebenden Br, in welchem das maurerische Pflichtgefühl lebendig ist, wird, wenn er sich in innerlicher Sammlung den Spiegel vorhält, das Geständniss nicht schwer werden, dass ihm noch manches, noch vieles fehlt, um nicht nur Freimaurer zu heissen, sondern auch Freimaurer zu sein! — Denn wie oft wurde gefehlt gegen die nachsichtige, duldsame, verzeihende Bruderliebe; wie oft wurde das brüderliche Verhältniss durch einen Missklang gestört und die schonende Rücksicht, die herzliche Eintracht, welche unter Brn herrschen soll, ausser Acht gelassen; um geringfügiger Dinge willen, vielleicht eines missverstandenen Wortes wegen grollte der Bruder dem Bruder und wähnte, Kränkung mit Kränkung vergelten zu müssen, anstatt, ohne Zögern, brüderlicher Aufklärung und Nachgiebigkeit Raum zu geben. Die Freimaurerei heischt nicht Auge um Auge und Zahn um Zahn; sie gebietet den Hadernden, sich die versöhnende Bruderhand zu reichen. — Manchmal auch erwies sich die zur Schau getragene Brüderlichkeit als eitel Schein und Zwang, welcher den inneren Hochmuth nur zeitweise verhüllte, um ihn bei Gelegenheit desto rücksichtsloser in verletzender Kälte zum Durchbruch kommen zu lassen. Wer keinen freundlichen Gruss, keinen herzlichen Händedruck für den Bruder auch ausserhalb der Loge übrig hat, wenn derselbe auch nicht zu den Angesehenen dieser Welt gehört, hat kein Herz für die Freimaurerei. — Allerdings sollen die brüderlichen Formen nur für den inneren maurerischen Verkehr angewendet werden und es ist selbstverständlich, dass ausserhalb der Loge ein Bruder den anderen nach Stand und Würde gebührend zu achten und zu ehren hat; indessen möchte doch ein Bruder, welcher die in der Loge gepredigte und bethätigte Brüderlichkeit nicht auch in das bürgerliche Leben auf eine rücksichtsvolle und massvolle Art und Weise zu übertragen versteht, diejenigen Eigenschaften verleugnen, die den Freimaurer kennzeichnen sollen. Welche Eigenschaften diess sind, das lehrt uns in den Lehrlingsfragstücken die Beantwortung der Frage: „Wodurch soll sich ein Freimaurer von anderen Menschen unterscheiden?“ Die Antwort lautet: „Durch ein tadelloses Betragen, durch eine von der Knechtschaft der Vorurtheile befreite Denkart und durch eine auf sittliche Grundsätze sich stützende echte Freundschaft gegen seine Brr!“ — Freilich muss die brüderliche Zuneigung und Achtung erst durch treues und wahrhaftiges brüderliches Verhalten erworben werden. Die blosse Aufnahme in den Bund giebt an sich noch kein Anrecht auf rückhaltloses brüderliches Entgegenkommen; — ist doch ein Neuaufgenommener häufig der Mehrzahl der Brr unbekannt, und es bedarf erst des näheren Sichkennenlernens, bevor ein brüderlicher Anschluss sich anbahnen kann. Daher darf auch nicht eine jede förmliche oder gemessene Begegnung im brüderlichen Verkehr auf Herzenskälte oder Ueberhebung zurückgeführt werden; denn es sind oft wohl verdiente Brr, Brr von langer maurerischer Lebenserfahrung, welchen das brüderliche Verhältniss ein viel zu weihevolles ist, als dass sie sich dem noch nicht vertrauten Bruder ohne reifliche Prüfung hingeben könnten. Wohl mögen deshalb manche Brr verkannt werden, doch wer das Glück hat, ihr Vertrauen, ihre Zuneigung zu erringen, der wird inne, dass diese Männer, die schweigsamer als andere, aber sicher ihre Pfade wandeln, meist Freimaurer so recht nach dem Herzen Gottes sind.

Bruderliebe und Brudertreue ist eine Frucht des Vertrauens. Vertrauen aber kann erst Wurzel fassen, wenn sich der Br dem Br als ein treuer Mann, als ein Mann, welcher Vertrauen verdient, bewährt hat. Darum möge ein Jeder es als seine vornehmste maurerische Pflicht ansehen, die Erwartungen, die von der Brüderschaft bei seiner Aufnahme in den Bund gehegt wurden, allezeit zu rechtfertigen; dann wird Liebe und Treue und Vertrauen die Bruderkette immer fester schlingen. Und gleichwie in der deutschen Vorzeit die Freien in rosenumfriedigten Heimstätten, zu treuer Freundschaft verbunden, sich versammelten, so wollen auch wir als treue Bankgenossen uns um den Hochsitz des Meisters im Osten schaaren, und, in dem unerschütterlichen Glauben an die hohe Aufgabe unseres festgefügten Bundes, festhalten an den Grundsätzen der Freimaurerei! Das sei unser Gelöbniss an dem hehren Verbrüderungsfeste, welches wir im Weiheschmuck der Johannisrosen als treue Johannismaurer heute feiern in Eintracht und Standhaftigkeit.

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Halle. In Halle a/S wird im October eine zweite Loge zu den fünf Thürmen am Salzquell von der Grossloge Royal York zur Fr. in Berlin eröffnet werden.

London. Die Johannisfestfeier der deutschen Pilgerloge No. 238. Das englische Sprichwort: „Es ist ein böser Wind, der Hirmann etwas Gutes zuweht", hat sich auch in unserm Kreise vor kurzem bewahrheitet. Es war die Absicht in unserer Loge, das Logenjahr wie üblich mit einem Schwesternfeste gegen Ende Juni zu beschliessen, und gross war die Enttäuschung bei Manchem, als es sich herausstellte, dass dieses Jahr dasselbe nicht abgehalten werden konnte. Indessen die Enttäuschten wurden getröstet, denn es wurde der Beschluss gefasst, statt des unmöglich gewordenen Schwesternfestes ein Johannisfest in der Unterrichtsloge nach deutschem Gebrauche zu feiern. Da dieser Gebrauch bisher noch nicht hier Wurzel gefasst hat, oder, um genau zu werden, hier verloren gegangen ist, so verdient die erste Wiedereinführung desselben bei uns vielleicht besonderer Erwähnung, umsomehr, als das Fest ein so erfolgreiches war, dass eine Wiederholung und auch wohl Einbürgerung desselben wohl zu erwarten ist.

Unser Altmeister, Br Kupferschmidt, wurde für die Arbeit zum Meister vom Stuhl erwählt und seiner Bemühung und seiner Thätigkeit ist der Erfolg des Festes zum grossen Teil zuzuschreiben.

Am Abende des 24. Juni versammelten sich die Brüder in dem Lokale, in welchem unsere Unterrichtslogen gewöhnlich abgehalten werden und war die Beteiligung eine zahlreiche. Die Loge wurde maurerisch eröffnet und die Arbeit nach einem schönen poetisch gehaltenen Ritual durchgeführt. Der Mstr. v. St., nachdem die Brr sich mit Rosen geschmückt hatten, hielt uns seine Festrede, in welcher er, nachdem er dargelegt, warum gerade Johannes der Täufer zum Schutzpatron der Maurer erkoren und der Johannistag zum Hauptfeste der Logen geworden sei, uns weiter einige geschichtliche Mitteilungen dieses Fest betreffend vorlegte. Schon in der Jorker Urkunde vom Jahre 926 sei der Johannistag als ein Tag für Beratung und Geselligkeit speziell angesetzt, welche Verordnung sich in Andersons 1723 herausgegebenen Pflichten und in Preston's Konstitutionsbuche von 1738 bestätigt fände und von der am Johannistage 1813 gebildeten „United Grand Lodge of ancient free and acceptet masons of England" wiederum vorgeschrieben sei. Bald darauf indessen sei das sogenannte Grossfest auf den Mittwoch nach dem St. Georgstage verlegt worden und hätte dieses seitdem die Stelle des früheren Johannisfestes eingenommen. Wir hörten weiter, wie es in Schottland ursprünglich ebenfalls Sitte gewesen sei, das Haupt-Maurerfest am Johannistage abzuhalten und wie auch dort bei Bildung der Grossloge von Schottland 1736 dieses Fest auf den Tag St. Andrae, des Schutzpatrons von Schottland, verlegt worden sei. In Deutschland indessen sei man der alten Ueberlieferung treu geblieben und habe das Fest am Johannistage beibehalten.

In einer weiteren Zeichnung führte Br Kupferschmidt aus, warum gerade die Rose den Schmuck der Brr am Johannistage bilde, wie dieselbe für uns das Symbol der Bruderliebe sei und schloss mit einer beredten Ermahnung, dieses Symbol nicht blos auf dem Herzen, sondern auch im Herzen zu tragen.

Es fand darauf die sonst am Schwesternfeste abgehaltene Sammlung zum besten unseres Armen-Unterstützungs-Fonds statt und die Arbeit wurde beendet. Die Brr versammelten sich alsdann zu einem Mahle, welches in brüderlich gemütlicher Weise verlief, und war der Wunsch ein allgemeiner, dass nach dieser Wiederaufnahme des Johannisfestes in England dasselbe regelmässige Wiederholung finden möchte.

Uelzen. A. O.

Darmstadt. Die Loge Johannes der Evangelist zur Eintracht feierte am 7. September d. J. in einer besonderen Festarbeit das 50jährige Maurer Jubiläum ihres Ehrenmeisters, Br Dr. Hügel, an welcher ausser zahlreichen Mitgliedern der Darmstädter Loge eine stattliche Reihe von Deputationen und Besuchern aus anderen Orienten sich betheiligte. Nach ritualmässiger Eröffnung der Arbeit durch den S. Ehrw. Meister v. St., Br Förmes, wurde der Br Jubilar in feierlicher Weise eingeführt und von dem Vorsitzenden in einer poetischen Ansprache begrüsst, worauf Br Hügel zu seinem, auf's schönste mit Pflanzen und Blumen geschmückten, Sitze im Orient geleitet und dort unter lebhaftem maurerischen Applause der versammelten Brr mit einem prächtigen Lorbeerkranze geziert wurde. Nachdem die musikalischen Brr die Versammlung durch einen Instrumentalvortrag erfreut hatten, hielt Br Zernin die Festrede, welche die Bedeutung des Tages gebührend beleuchtete und einen Abriss des arbeitsreichen, vielseitigen maurerischen Lebens des Jubilars darbot; derselbe hatte seine Aufnahme auf Tag und Stunde genau 50 Jahre vorher in denselben Tempelräumen gefunden, war bald zu den verschiedensten Beamtenstellen, zuletzt zum dep.

Digitized by Google

Meister v. St. berufen worden und hatte sich dabei in reichem Maase, auch schriftstellerisch thätig, um seine Loge verdient gemacht, bis ihn die Fülle seiner profanen Amtsthätigkeit als Chef der obersten Steuerbehörde des Landes nöthigte, aus den Logenämtern gänzlich zu scheiden. Nach seiner Pensionirung widmete sich aber Br Hügel wieder gänzlich der Loge, wurde dep. Meister und Meister v. St. und endlich im vorigen Jahre zum Ehrenmeister ernannt. Gleichzeitig war derselbe hervorragend in der Grossloge als Grosssekretär und Grossarchivar thätig und hat in diesen Aemtern bis vor wenigen Jahren sehr schätzbare Dienste geleistet, bis ihn zunehmendes Alter und Krankheit nöthigten, aus der Grossloge auszuscheiden. Nach Beendigung der Festrede sang Br Fessler die Arie aus Paulus: „Herr sei mir gnädig" in herrlicher Weise, worauf die Begrüssung des Jubilars durch die auswärtigen Deputationen erfolgte; Namens der Grossloge zur Eintracht brachte der Grosssekretär, Br Dr. Nies, ein Glückwunschschreiben; für die Loge in Worms sprach Br von Röder, für die Mainzer Loge, deren Ehrenmitglied der Jubilar ist, sprach Br Ihm und für die Loge in Friedberg Br Hauser. Eine grosse Zahl von benachbarten Bauhütten, sowie viele einzelne Brr haben dem Jubilar durch Schreiben, Telegramme, Blumenspenden und poetische Zusendungen erfreut. Nach Beendigung der Gratulationen ergriff Br Hügel, der sich in merkwürdiger Frische des Geistes und des Körpers an der Festarbeit betheiligt hatte, das Wort zur Abstattung seines Dankes für die ihm dargebrachten vielfachen Beweise von brüderlicher Liebe und Dankbarkeit, indem er dabei auf einzelne interessante Ereignisse seines Lebens einging. Zur Erinnerung an sein 50jähriges Maurer-Jubiläum machte der Jubilar zwei Stiftungen, eine für die Loge und eine für den Frauenverein Caritas. Hierauf wurde die Festarbeit ritualmässig geschlossen, worauf ein von ca. 80 Brn besuchtes Brudermahl, bei welchem durch Rede, Gesang und Instrumentalvorträge dankenswerthe Genüsse geboten wurden, die Anwesenden noch bis zu später Stunde im trauten Bruderkreise vereinte. Mögen die dem gel. Br Dr. Hügel bei seinem Jubiläum von allen Seiten dargebrachten Wünsche für sein Wohlbefinden in reichstem Maase in Erfüllung gehen! N.

Görlitz. Am 7. d. M. hat die □ zur gekrönten Schlange mit einer Instructions-Loge I. Gr. ihre diesjährigen Winterarbeiten wieder begonnen. Gegen 60 Brr hatten sich zu dieser ersten Arbeit vereinigt und wurden von dem zug. Mstr. v. St., Br v. d. Velde, in Vertretung des noch im Bade Flinsberg weilenden Br Riemann, herzlich begrüsst. Unter ihnen befanden sich viele besuchende liebe Brr, welche zum Theil die Gewerbe Ausstellung, zum Theil der jetzt hier tagende Congress der Forstleute, zum Theil Herzenszug hierher geführt hatte; zu den letzteren gehörte der ehrwürdige Senior der □ Balduin, Br Heydenreich, aus Leipzig. — Die Freude des Wiedersehens nach längerer Trennung beherrschte unverkennbar die Versammlung und half die wehmüthige Stimmung überwinden, welche die Mittheilung hervorrief, dass zwei liebe Angehörige unsrer Kette während der Ferien in den e. O. heimgegangen waren: unser Ehrenmitglied, Altmeister der □ zur goldnen Mauer in Bautzen. Br Liebert, und unser Br Steppuhn. — Der vorsitzende Meister benutzte die Gelegenheit, von seinem Besuche der diesjährigen Versammlung des Vereines deutscher Freimaurer, in Schmiedeberg, zu berichten und der vortrefflichen, von Br Cramer aus Leipzig und andern Brn im Interesse der von ihnen gewünschten Entwickelung der Frmrei gehaltenen Vorträge rühmende Erwähnung zu thun. Mit besonderer Anerkennung und begeisterter Verehrung gedachte er der Verdienste, welche Br Rittershaus sich um die Versammlung und den in ihr herrschenden brüderlichen Geist erworben habe, und schilderte in dankbarer Erinnerung das liebenswürdige Entgegenkommen der Schmiedeberger Brüder. — Der Vortrag des Br Redners hob — in zufälliger Gegenstellung zu der eben betonten mrschen Werkthätigkeit — die Wirkung der Mrei auf die innere Bildung des Menschen hervor und — erst mittelbar durch diese — die Beeinflussung und Gestaltung der Aussendinge, welche in das Thätigkeitsgebiet der einzelnen Brr, nicht der Bauhütten, als solcher falle. Der Vortrag hiess die Brr willkommen zum Wiederbeginn der gemeinsamen Uebung in dieser innerlichen Arbeit. — Es folgte ein heiteres Brudermahl, bei welchem Br v. d. Velde die Brr durch den Vortrag eines schön empfundenen und äusserst ansprechenden Gedichtes erfreute. Es war ein Abschiedsgruss an die □ zur heissen Quelle in Schmiedeberg — ein Kind des Augenblicks, welches Br Rittershaus im Moment des Scheidens von den dortigen Brn an der Tafel gedichtet und niedergeschrieben hatte. — Dank dem hochbegnadeten Br auch unsrerseits für den herrlichen, poetischen Genuss! — —

Zittau. Dem Jahresbericht der Loge Fr. August zu den drei Zirkeln entnehmen wir das Folgende:

Bei der Stiftungsfestloge am 14. December 1884 feierte der ehrw. Br Just die Wiederkehr des Tages,

Digitized by Google

der 69 Jahre früher 9 Brr beseelte, die hiesige Bauhütte zu begründen. Würdig würde der Tag begangen werden, meinte der Meister, wenn die Festarbeit geweiht würde

1) der dankbaren Erinnerung an die entschlafenen, verdienstvollen Begründer unserer Loge;
2) der ernsten Betrachtung der Schicksale, welche diese Bauhütte erlebt, um aus der Vergangenheit zu lernen für die Zukunft;
3) der gewissenhaften Prüfung des heutigen Zustandes unserer Loge, um mit neuem Eifer an die weitere Arbeit zu gehen.

Bis ins Jahr 1766 reiche die Absicht, in Zittau eine Loge unter dem Symbole der 3 Zirkel zu begründen, aber erst am 13. Decbr. 1813 hätten 9 Brr unter Führung des Brs Gottfried Christian Schwabe ein Patent des Gr. Orientes Warschau, unterzeichnet Johann Potocki, Präs. des Tages, erlangt, welches sie ermächtigt habe, unter dem Namen „Tempel der brüderlichen Aufnahme“ eine Loge zu begründen. Jedenfalls sei es dem Einfluss der 1811 begründeten G. L.-L. v. Sachsen zuzuschreiben, dass das Patent nicht benutzt worden sei, dafür aber habe man auf Grund eines vom 28. September 1815 datierten Patentes d. G. L.-L. v. Sachsen sich zur Begründung der Loge Friedr. Aug. zu den 3 Zirkeln verbunden. Die feierliche Eröffnung sei geschehen den 7. Juni 1816. Die Namen der Begründer seien:

Br Lommatzsch, Pastor Primarius, I. St.-M. bis 1817,
„ Schwabe, Kaufmann und Rathsmitglied in Zittau,
„ Eschke, Stadtbaudirektor in Zittau, St.-M. 1817 bis 1828 m. k. Unterbr.,
„ Röder, Steuer-Einnehmer „ „ 2. Aufseher,
„ Porsche, Oeconom.-Verw. „ „ 1. Aufseher,
„ Krodel, Kaufmann „ „ 1. Schaffner,
„ Feurich, Stadtrevierförster „ „ Schatzmstr.,
„ Müller, Kämmereiverw. „ „ 2. Schaffner.
„ Krause, Kaufmann „ „

Br Lommatzsch sei versetzt worden als Superintendent 1817. Br Eschke habe den Hammer übernommen. Das 3. Mitglieder-Verzeichniss vom 18. December 1817 nenne 22 aktive Mitglieder, darunter den Br v. Kyaw auf Hainewalde und einen Kirchenvater ebendaher. Unter den 4 Brn habe sich auch der Kammerdiener des Brs v. Kyaw befunden. 1818 habe den 1. Hammer Br Rein, der aus Leipzig hierher verzogen sei, übernommen. Er sei aber bald darauf i. d. e. O. einberufen worden und so habe die Loge kurz nach einander 2 Stuhlmeister verloren.

Wenn nun auch die Brr trotz der Schicksalsschläge und der geringen Anzahl muthig fortgearbeitet hätten, so sei doch hinzu gekommen, dass ein Br entlassen worden sei, einer auf „Veranlassung“, ein dritter durch Versetzung gedeckt habe; zudem hätten von den 21 Mitgl. 1825 nur 14 in Zittau, 2 in der Umgebung, 5 in weiter Ferne gewohnt. Während die Logen Görlitz und Bautzen gewachsen seien, habe sich Zittau genöthigt gesehen, nach 12jähr. Bestehen i. J. 1828 Constitution und Patent an die G. L.-L. von Sachsen zurückzugeben und die Arbeit einzustellen.

Aber zwei junge, begeisterte Brr, Oberreit u. Küchenmeister, ersterer der Loge z. d. 3 Schwertern, letzterer der Loge Apollo angehörig, hätten in einem von ihnen begründeten freimaurerischen Club der zerstr. Zitt. Brr am 2. Dezember 1846 beantragt, die ruhende Loge zu reaktivieren und am 19. Febr. 1847 hätte auf Grund der von d. G.-L. herausgegebenen Patente und Ritualien die Arbeit wieder aufgenommen werden können. Dies sei geschehen in dem Hause des Br Woch, Markt No. 18, in denselben Räumen, die jetzt vom Verein junger Kaufleute ermiethet seien. Das verhältnissmässig rasche Aufblühen (bis 1881 = 145 Brr Mitglieder) verdanke die Loge der Thätigkeit der Brr Oberreit, Küchenmeister, Brösing und Dietzel als hammerführende Meister, des 2. Aufsehers Br Domsch, des Brs Türcke I. und des Brs Wilh. Theod. Israel, welche letztere besonders als Leiter des Ebersbacher Clubs zur Verbreitung der Freimaurerei im Umkreise von Zittau mächtig beigetragen haben. — Der ehrw. Br erwähnte nun weiter die Stiftungen, die gemacht worden seien, erwähnte, dass kein Grund zum Verzagen vorhanden sei, wenn widriges Geschick die Loge in ihrem normalen Entwicklungsgange etwa einmal aufhalte, wenn Zeit- und Geschäftsverhältnisse den Zugang von Bauleuten verhindere, wenn schwere Verluste von besonders begabten und begeisterten Brn die Brüderschaft treffe. Wenn nur jeder an seinem Platze stehe und die Arbeit thue, dazu er befähigt sei, so werde auch der Segen d. e. B. a. W. nicht fehlen.

Bei der dritten Aufgabe, der Prüfung des gegenwärtigen Zustandes, wollte der Redner keinen Spiegel vorhalten und nicht Erwartungen aussprechen, die an die Adresse derer hätte gerichtet werden müssen, die nicht zugegen gewesen wären. Aber an die Frage der Selbstprüfung sei er verpflichtet zu erinnern in einer Zeit, wo der blinde Eifer des Papstthums der Freimaurerei zu schaden gedächte. Und wenn die schwarze Internationale, die im Ultramontanismus Verstärkung fände und die auch zahlreiche und mächtige Bundesgenossen unter den protest.

Digitized by Google

Orthodoxen besässe, versuche die Häupter der, allen Deutschen theuren Fürsten zu verunglimpfen, so sei zu hoffen, dass Alle, die ein Herz für deutsche Ehre hätten, diesen frechen Angriff zurückweisen würden, wie einst die Beleidigung durch den franz. Gesandten zu Ems. „Die beste Vertheidigung sei der Hieb", und sofern die Brr diese alte Reiterregel anzuwenden gedächten, so würden sie einen heiligen Krieg bis aufs Messer erklären der Lüge und der Heuchelei, die oft in frommen Priestergewändern die Menge zu täuschen suchten. In erster Linie habe der Frm. zu kämpfen für Wahrheit und Recht, gegen Elend und Unsittlichkeit und als höchstes Ziel zu erstreben, dass die Reinheit unseres Maurerlebens den Gegnern Achtung einflösse für einen Bund, dessen Mitglieder in Wirklichkeit hoch über jede Verläumdung stünden. Der Redner schloss: „Immer aber sei wie der Hass die Richtschnur für unsere Gegner, so die Liebe zur Menschheit die Triebfeder unserer Handlungen. Darum

„Auf, reget die Hände zum mächtigen Bau
Der Weisheit, der Schönheit, der Stärke,
Das Winkelmass richte und richte genau,
Der Hammer ertöne am Werke!
Und Liebesodem im Zirkelrund
Erhalte segnend der Menschheit Bund!"

Hierauf brachte der II. Aufseher, Br Eckstein, eine Zeichnung über die Frage: „Wie hat sich ein Frmr. in den politischen Kämpfen unserer Tage zu verhalten?" verglich hierbei die Pflichten der Bürger des Alterthums mit denen, die der Bürger des modernen Staates habe und leitete hieraus die Verpflichtungen des Frmrs. ab, wie sie im Grundgesetz der Frmr. v. 1723 bereits gegeben seien. Bei der Feier der Confirmandenbescheerung am 8. März, die zum ersten Male in Gegenwart einer grösseren Anzahl eingeladener Herren der Stadt abgehalten wurde, theilte sich die Ansprache des ehrw. Mstrs. Br Just in eine solche für die Gäste, und in eine solche für die Kinder. Die letztere behandelte Rückerts Halt ein! halt aus! halt an! halt ab!

Am 24. März feierte die Brüderschaft den Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm als Schwesternfest. Das Ritual war hierbei aufgehoben. Nachdem die Schwestern eingeführt worden waren und das Fest mit gemeinsamen Gebet eröffnet worden war, erhielten die Schwestern den Schmuck der blauen Schleife, deren Deutung vom ehrw. Mstr. Br Just gegeben wurde. Die Festrede desselben Brs feierte den Heldengreis, Sr. Maj. den Kaiser Wilhelm, der eben sein 88. Lebensjahr vollendet habe, erging sich in Schilderung der Person desselben als Herrscher, als Mensch und als Frmr., knüpfte die Geschichte seines Lebens an das Wort aus des Kaisers eignem Munde, „welch eine Wendung durch Gottes Fügung", wies aber auch darauf hin, dass solche Fülle von Glück in diesem Falle keine unverdiente Himmelsgabe gewesen sei, dass sie verdient sei durch eine Fülle von Tugenden, die den Kaiser Wilhelm auch als Menschen im höchsten Grade zierten und ehrten. Dieselben Tugenden, die ihn aber als Herrscher gross gemacht hätten, hätten seine Wirksamkeit auch als Freimaurer gesegnet. Soweit sich die Verdienste des erlauchten Brs als Freimaurer vor den Schw. nennen liessen, wurden sie vorgeführt, um das Bild des Kaisers als das Ideal eines Freimaurers, zu dem die Brüderschaft mit freudigem Stolze aufblicke, zu verkörpern. In der Ueberzeugung, dass, so lange wahres Heldenthum und Seelengrösse der begeisterten Jugend als hehres Beispiel voranleuchten werden, so lange werde auch Kaiser Wilhelm fortleben im Gedächtniss dankbarer Menschheit, er werde unsterblich sein, wie kaum Einer vor ihm es gewesen sei, in dieser Ueberzeugung erflehte die Brüderschaft des Himmels reichsten Segen auf das ehrwürdige Greisenhaupt des Kaisers herab. (Schluss folgt.)

Ein Theilnehmer an einem Weingeschäft wird von einem Br gesucht und würde derselbe das Geschäft in einiger Zeit dem Theilnehmer auf Wunsch ganz übergeben. Dasselbe geht nach Umständen mehr als gut und kann in kurzer Zeit bedeutend werden. Bedingungen mündlich, doch sollen sich nur solche Bewerber melden, welche von der höchsten Gewissenhaftigkeit und Rechtschaffenheit durchdrungen sind.

Adressen niederzulegen in der Exped. d. Bl.

Zur Begrüssung der zur diesjährigen Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte in Strassburg i/E. erscheinenden auswärtigen Brr findet seitens der beiden dortigen Loge „Zum treuen Herzen" und „An Erwin's Dom" am **Freitag** den **18. d. M.** Abends 7½ Uhr ein gemeinschaftlicher Festcommers statt, zu dem alle lieben Brr aus Nah und Fern hiermit freundlichst eingeladen werden.

Das Festlocal wird auf dem Auskunftsbureau der Versammlung, sowie in den Strassburger Zeitungen angezeigt werden.

Im Auftrage der beiden Logen.

Das Fest-Comittee.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 39. — Sonnabend, den 26. September. — 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Verwahrloste Kinder. — Aus dem Logenleben: Aachen, Parchim, Berlin, Zittau (Schluss). — Komm Bruder nach dem Dome, — eh' noch dein Stern erbleicht. Von Br Friedr. Röder. — Anzeigen.

Verwahrloste Kinder*).

Die sogenannte „soziale Frage" ist geradezu die Frage geworden, welche unsere Zeit vorzugsweise beschäftigt, die Zeitgenossen in schier athemloser Spannung erhält. Sie ist indessen keineswegs neu, keineswegs ein Ergebniss unserer „kapitalistischen Produktionsweise". Ach, nein! Sie ist so alt, wie die Menschheit; nur dass sie in neuerer Zeit unter einer anderen Form auftritt. Im Kern ist sie dieselbe geblieben, die sie allezeit und allerorten gewesen. Die „soziale Frage" lösen zu wollen, ist gerade so unmöglich, wie die Herstellung des Perpetuum mobile, einer unendlich wirkenden Triebkraft. Unklare Köpfe verschwenden wohl noch immer hier und da Zeit und Geld, auch wohl Verstand, um endlich das langgesuchte Problem darzustellen. Allein die mathematische Physik hat es für alle diejenigen, welche ihre Beweismittel verstehen, auch wirklich dargethan, dass die Herstellung eines Perpetuum mobile unbedingt unmöglich ist, weil es der Logik der ewigen Naturgesetze widerspricht.

Was dieses eben genannte Problem für die Mechanik, das bedeutet die soziale Frage für die Ethik. Leider ist diese Wissenschaft nicht so glücklich, wie ihre bevorzugte Schwester, die auf mathematischer Grundlage sich aufthürmende Naturerkenntniss; sie vermag den wirklichen Beweis für die thatsächliche Unmöglichkeit der Lösung jenes Problems von der „sozialen Frage" noch immer nicht zu erbringen. Die Folge ist, dass sich ungleich viel mehr soziale Quacksalber mit ihren Lösungsvorschlägen hervorwagen dürfen, ohne so rasch entlarvt werden zu können, als es mit jenen mechanischen Wundermännern nunmehr geschieht. Aber überall ist bekanntlich das Bessere des Guten Feind und so ist es denn eine unausweichliche Folge, dass jene sozialpolitischen Quacksalber, die immer nur auf das gesuchte Ganze lossteuern, mit einer grenzenlosen Verachtung auf alle diejenigen Bestrebungen herabblicken, welche auf das erreichbare Gute in den einzelnen zu Tage tretenden Fällen gerichtet sind.

Die kühnen Löser des ganzen Gesellschaftsproblems verzichten daher zumeist, herunterzusteigen in die beschränkte Arbeit des Tages, um mitzuhelfen an der Beseitigung eines gewissen Elends, wo es sich zeigt. „Ein Tropfen auf einen heissen Stein!" rufen sie in ihrer Selbstüberhebung aus, und bespötteln und begeifern alle die nichtsnutzigen „Bourgeois-Bestrebungen", welche im Grunde nur dazu dienen sollen, die unendlichen Massen „der Enterbten aller Länder" von ihrem eigentlichen Ziel abzulenken. Lassen wir jene Leute bei ihren Meinungen und suchen wir nach unseren Kräften unseren Mitmenschen zu helfen, wo immer wir können.

Indem wir die blossen Worte „verwahrloste Kinder" aussprechen, streifen wir ein Kapitel aus der sozialen Frage, das zu den allertraurigsten gehört. Die glückliche Mutter, welche ihr Kind unter der vorsorglichen Aufsicht zuverlässiger Pflegerinnen vor allen rauhen Berührungen geschützt weiss, hat kaum eine Vorstellung von dem namenlosen Jammer solch eines unglück-

*) Da die Freimaurerei das Wohl der ganzen Menschheit bezweckt, so kann sie auch bei dem Kinderelend nicht theilnahmlos bleiben. D. R.

Digitized by Google

lichen Wesens, das schutzlos allen Fährlichkeiten preisgegeben ist, welche sein junges Leben bedrohen und vernichten. Wann dringt eine Kunde von solchem Elend in jene umfriedete Häuslichkeiten, in denen der ordnende, milde Sinn einer Mutter, die ernste Zucht eines arbeitsamen Vaters waltet? Höchstens dass man einmal durch die Zeitung von einer durch einen jugendlichen Verbrecher begangenen Ruchlosigkeit, von Nichtswürdigkeiten verkommener Burschen, verworfener Mädchen erfährt. Wer aber die dürren Polizeiberichte täglich liest, der wird schon eher einen Einblick in den Zusammenhang mancher Erscheinungen an unserem Gesellschaftskörper empfangen.

Er wird alsdann die schmerzliche Wahrnehmung machen, dass das Aufgreifen obdachloser verwahrloster Kinder auf den Strassen, in den öffentlichen Parkanlagen gewisser Stadttheile, durch die Polizeiorgane fast zu ihren täglichen Berufsobliegenheiten gehört. Und das ist noch lange nicht das Schlimmste. Wie oft werden die beklagenswerthen in den verpesteten Höhlen des Lasters aufgefunden, wo sie in der grauenhaften Freude am Bösen, am Nichtsnutzigen förmlich erzogen werden! Wenn die so früh eingestreute böse Saat so grässlich üppig ins Kraut schiesst, wer wollte sich darüber verwundern? Und wenn sich dann die Früchte solch eines entsetzlichen Zustandes, wie ihn die Verwahrlosung von Kindern nothwendig mit sich bringt, vor aller Welt offenbaren, dann wird die Milde der Strafgesetze dafür verantwortlich gemacht, dann werden erweiterte Befugnisse für die ausübende Polizei im Wege verschärfter Gesetze gefordert, dann wird über die zu weit getriebene gesetzliche Freiheit geklagt. Zuletzt sind es die glaubenslosen Liberalen, welche das ganze Uebel verschuldet haben und denen daher die Frommen den Garaus zu machen, gewissermassen den göttlichen Beruf haben. Lassen wir uns auch nicht durch diese sattsam bekannten Unkenrufe stören, sondern suchen wir vor Allem die Grösse jenes sozialen Uebels zu erforschen, welches „verwahrloste Kinder" in sich fassen und gehen wir von der einmal erkannten Quelle und Ursache des Uebels den nothwendigen weiteren Schritt vor zu dessen Verstopfung und Beseitigung.

Hören wir vor Allem, was uns der Bericht unserer hauptstädtischen allgemeinen Sicherheitspolizei während des abgelaufenen Jahres in diesem Betrachte zu melden weiss. Gegen nicht weniger als 560 Kinder sind bei der genannten Behörde Anzeigen über gesetzwidrige Handlungen gemacht worden, um gegen diese beklagenswerten Geschöpfe möglicherweise das Verfahren der Zwangserziehung einzuleiten, also die Beihilfe des Staates anzurufen. Und 500 der zur Anzeige gebrachten Kinder befanden sich in dem zarten Alter von 6 bis 12 Jahren! Mehr als die Hälfte von ihnen, nämlich 267, waren des Diebstahls bezichtigt, während 147 wegen Bettelns aufgegriffen worden waren. Der übelberüchtigte Blumenhandel, der allermeistens von Mädchen auf den Strassen betrieben wird, brachte die kleinen Verkäuferinnen in 46 Fällen mit den Polizeiorganen in eine unliebsame Berührung. Wegen vielfachen Vagabondirens wurden 35 Sistirungen vorgenommen. Unterschlagung kam in 12, Betrug, Brandstiftung, Körperverletzung und grober Unfug in je 6, Verbietung von Schaustellungen in 5, Hehlerei und Sittlichkeitsvergehen in je 4 Fällen zur Anzeige. Einfache Sachbeschädigungen hatten sich 21 Mal ereignet. Von diesen kleinen Uebelthätern wurden 109 durch gerichtliche Erkenntnisse in Zwangserziehungs-Anstalten untergebracht und in 33 Fällen wurde den Eltern das Erziehungsrecht abgesprochen. Diese werden also wohl auch entweder den staatlichen Erziehungs-Anstalten überwiesen, oder sonstwie unter eine gehörige Zucht und Aufsicht gestellt. Ausserdem wurden aber noch 86 Fälle zur Kenntniss der Aufsichtsbehörde gebracht, in denen die Eltern ihren Kindern den notwendigen Unterhalt versagten, oder sie in der unmenschlichsten Weise misshandelten und sonst auf jede Art verkommen liessen. Fast die Hälfte dieser beklagenswerthesten unter allen Geschöpfen, nämlich 42, wurden ihren nichtswürdigen Peinigern entzogen und den Waisen-Anstalten übergeben oder anderwärts untergebracht.

Was wird aus den übrigen, auf der Bahn der Gesetzesübertretungen, der Verbrechen, des Lasters bereits frühzeitig angelangten Kindern? Nun, die Antwort ist nicht schwer zu geben. Aus kleinen verbrecherischen Anfängen werden verbrecherische Grossthaten. Und dabei kann man mit allergrösster Wahrscheinlichkeit behaupten, dass die polizeiliche Anzeigeziffer bei Weitem die Summe des wirklichen sittlichen Jammers und Elends unter unserer hauptstädtischen Kinderwelt nicht darstellt. Hierdurch wird die Frage: was soll dagegen geschehen? noch schwieriger. Aber die Schwierigkeit ist nicht unüberwindlich, wenn mit der errungenen Erkenntniss von der Grösse dieses Uebels an unserem Gesellschafts-

Digitized by Google

körper und dem Gefühl der Verpflichtung, dass solch ein Uebel thunlichst beseitigt werden müsse, auch der ernste Wille zu helfen erst vorhanden ist. Freilich der Wille hierzu muss ein ernster und ein nachhaltiger sein.

In einer sentimentalen Anwandlung in die Tasche greifen und sein Geldscherflein für das Zustandekommen irgend eines Rettungshauses beitragen, damit ist es noch ganz und gar nicht abgethan. Geldmittel müssen ja allerdings vorhanden sein, wenn man jenen verwahrlosten Geschöpfen die Wohlthaten einer ordentlichen Erziehung zuzuweisen in der Lage sein soll. Allein unendlich wichtiger ist die freie, unmittelbare, persönliche Mithilfe und Mitbethätigung an solch einem edlen Werke echter Menschenliebe.

In dieser Weise kann der Staat nicht helfend eingreifen. Dies ist und bleibt in alle Ewigkeit die Aufgabe der Einzelnen; hier hat sich ausschliesslich die Opferwilligkeit und Opferfähigkeit des Individuums zu Gunsten der Gesammtheit zu bethätigen. Wir lesen sehr häufig in den Zeitungen von staunenswerthen Erfolgen, welche die hochherzigen Beispiele eines hingebenden Opfermuthes, namentlich in England, besonders in London, auf dem hier angedeuteten Gebiete praktischer Menschenliebe oder, wenn man lieber will, praktischen Christenthums zu verzeichnen haben. Wir erfahren ferner, wie ganz besonders hervorragend englische Frauen auf diesem Felde der werkthätigen Liebe arbeiten und so sich in den Dienst der Oeffentlichkeit stellen. Bei uns ist's hingegen damit noch gar arg bestellt. Die Anfänge sind wohl mit der Begründung der „vaterländischen Frauenvereine" gemacht worden. Indessen diese zielen im Grossen und Ganzen doch anderswo hin; sie erstrecken ihre höchst lobenswerte Thätigkeit mehr auf allgemein sich bemerkbar machende Uebelstände als auf örtliche.

Zustände, wie die von uns berührten, können unseres Dafürhaltens nur durch eine unmittelbare Einwirkung aus der allernächsten Umgebung gebessert werden. Mildherzige, wohlthätige Frauen müssen sich dieser verwahrlosten Kinder nur erst annehmen wollen, dann werden ihnen die weiteren nothwendigen moralischen und materiellen Mittel nicht fehlen. „Charity begins at home" (Barmherzigkeit beginnt zu Haus), so lautet ein wahrer englischer Spruch, der auch auf unseren Fall seine sinngemässe Anwendung findet. Statt für die „Kaffernkindlein" und die armen chinesischen Missionsstationen zu sammeln, zu agitiren, alle möglichen sozialen Hebel in Bewegung zu setzen, ist es unbedingt ein sicher eben solch gottgefälliges Werk, sich in thatkräftiger Liebe unserer „verwahrlosten Kinder", unserer halb verlorenen jugendlichen Vagabonden in unseren hauptstädtischen Strassen mehr und anhaltender anzunehmen, als es bisher der Fall gewesen. Und gerade den gutherzigen Frauen eröffnet sich hier ein ausserordentlich segenverheissendes Gebiet, auf welchem sie ihre vortrefflichen, jetzt zumeist brach liegenden Kräfte zum Nutzen der Gesammtheit sehr gut verwerthen können. B. Tg.

Aus dem Logenleben.

Aachen. Seine K. K. Hoheit der Kronprinz empfing bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Aachen gleichzeitig mit dem officiellen Empfang der Beamten und Geistlichen, auch eine Deputation der Frmr.-Loge „Zur Beständigkeit und Eintracht" (3 Weltkugeln), was bei den anwesenden Nicht- und Anti-Maurern sowohl, als auch in den Kreisen der Bürgerschaft grosses Aufsehen erregte. Seine K. K. Hoheit begrüsste die Deputation mit ungefähr folgenden Worten: „Ich habe Sie besonders hierher bestellt, denn sonst würde ich Sie hier wohl nicht gesehen haben. Ich freue mich sehr, Sie zu begrüssen; nun wollen wir hier vor aller Welt einmal mit allen unseren Geheimnissen hervortreten." Der Kronprinz äusserte im Verlaufe der Unterredung ferner: „In heutiger Zeit schreitet die Forschung auf allen Gebieten immer weiter. Wie Sie ja wohl wissen, habe auch Ich mir die Forschung auf unserem Gebiete sehr angelegen sein lassen und forsche noch fortwährend; auch Ihnen kann ich die Forschung nur warm empfehlen. Grüssen Sie alle Brüder auf's Herzlichste von mir." — Dieser öffentliche Empfang einer Deputation der Freimaurer-Loge Seitens des Kronprinzen des deutschen Reiches in dem klerikalen Aachen ist auch eine geeignete Antwort auf die päpstliche Encyclica. Br L.

Parchim. Die Versammlung Mecklenburgischer Logenmeister in Parchim. Die diesjährige Versammlung war für den 16. August in Parchim bestimmt, bei der Einladung aber war den Logen zugleich die Mitteilung gemacht, dass am Vorabend eine Instruktionsloge ersten Grades mit nachfolgender Tafelloge angesetzt sei. Im Laufe des Tages trafen viele Brüder ein, welche sich alle um 7 Uhr im Logenhause versammelten. Nach Begrüssung der alten Freunde und Anknüpfung neuer Bekanntschaften

Digitized by Google

wurde gegen 8 Uhr die Loge eröffnet, die besuchenden Brr begrüsst und dann dem anwesenden Provinzial-Grossmeister, Br Marcus aus Rostock seitens der Loge „Friderica Ludovica zur Treue" die Ehrenmitgliedschaft ertheilt, welche derselbe mit dankenden Worten annahm. Nach einigen weiteren Mittheilungen übergab der wortführende Meister, Br Evers, dem Br Birkenstaedt, wortführender Meister der Loge „Friedrich Franz zur Wahrheit" in Waren, den Hammer und derselbe trug die, von ihm im Voraus zugesagte Arbeit über die Bedeutung der Dreizahl vor. Die Brüderschaft dankte auf Maurerweise für den fesselnden Vortrag. Nachdem Br Evers den Hammer wieder übernommen hatte liess derselbe die Armensammlung vornehmen und schloss dann die Arbeitsloge. Die darauf folgende Tafelloge, gewürzt durch vielerlei Toaste, verlief zur Befriedigung aller Anwesenden. Erst in später Stunde trennten sich die letzten Brüder. —

Am andern Morgen versammelten sich die Brr um 9 Uhr im Logenhause zu einem gemeinschaftlichen Frühstück, und um halb elf Uhr eröffnete Br Evers die Conferenz, bei welcher verschiedene geschäftliche Punkte ihre Erledigung fanden. *M. L.*

Berlin. Die Mitgliederzahl der einzelnen 17 Berliner Logen, einschliesslich der dienenden Brr, beträgt 3315.

Gr. Landes-Loge.

Zu den drei gold. Schlüsseln .	182
Zum goldenen Schiff	124
Pegase	205
Zur Beständigkeit	189
Zum Pilgrim	253
Zum goldnen Pflug	233
Zum Widder	209
Friedr. Wilh. z. Morgenröthe .	114
Summa	1509

Gr. Loge zu den 3 Weltkugeln.

Zur Eintracht	262
Zum flammenden Stern	295
Zu den drei Seraphim	193
Zur Verschwiegenheit	292
Zur Treue	101
Dienende Brr	28
Summa	1171

Gr. Loge Royal-York.

Friedr. Wilh. z. gekr. Gerecht. .	259
Zur siegenden Wahrheit . .	126
Urania z. Unsterblichkeit . . .	105
Pythag. z. flammenden Stern .	134
Dienende Brr.	11
Summa	635

Etwas von den Logen Berlin's. Der Frmrbund bereitet sich ungeachtet der gegen ihn ins Feld geführten Encykliken mehr und mehr aus. Die Grosse □ R.-Y., sowie die Grosse L.□ v. D. haben eine jede im Laufe des verflossenen Maurerjahres eine neue □ gegründet zu Vegesack respektive zu Nauen, so dass jetzt die Grosse □ R.-Y. 62, die Grosse L.□ v. D. 93 und die Grosse □ zu den drei Weltkugeln 118 active Johannis□□ zählt. Ferner gehören zur Grossen □ R.-Y. 9 innere Oriente, zur Grossen □ zu den drei Weltkugeln 64 Delegationen der Altschottischen □, zur Grossen L.□ v. D. 19 Andreas□□ und 6 Provinzial-Capitel. Auch ist eine Zunahme der Mitglieder der Logen Berlins zu konstatiren, da die □□ des Systems zu den drei Weltkugeln um 30, die der Grossen L.□ v. D. um 8 Mitglieder gewachsen sind. . . . ch.

Zittau. (Fortsetzung und Schluss aus vor. Nummer.) Die Zeichnung der 4. Festloge galt der Feier des 57. Geburtstages Sr. Maj. des Königs Albert am 21. April 1885. Der ehrw. Mstr. Br Just begann unter dem Hinweis, dass wohl die Meisten der Brr Gelegenheit und Veranlassung hätten, auch öffentlich ihre Theilnahme an diesem Feste zu bethätigen, allein die Brüderschaft sei gewöhnt, Alles, was ihr Inneres bewege, in ihrer Hütte zu bearbeiten und so versammle sie sich auch, um an dem Geburtstage ihres allgeliebten Landesvaters ihm den Tribut der Liebe und Treue darzubringen und um dankbar zu bekennen, wieviel sie seiner weisen, starken und gerechten Führung zu verdanken habe und wie sie sich gedrungen fühle, des Himmels Segen herab zu flehen auf sein erlauchtes Haupt.

Drei Lehrlings-Receptionslogen erfreuten ebenfalls die Brüder mit Zeichnungen des ehrw. Mstrs. Br Just. Zuerst am 18. Oct. 1884 bei der Reception des Brs Emil Renker, Kaufmann aus Zittau. Anknüpfend an die Wandersprüche

Willst Du getrost durchs Leben gehn: schau über Dich!
Willst Du die Andern recht verstehn: schau um Dich!
Willst Du Dich selbst im rechten Werthe sehn: schau in Dich! —

entrollte der ehrw. Mstr. das Bild von dem, was den Suchenden in der Loge erwarte. Wer die königl. Kunst üben wolle, müsse über sich blicken, hinauf zum Firmamente und werde zum e. B. a. W. geführt, dessen Tempel die Brüderschaft zu bauen glaube, und dessen Vollendung die Darstellung eines sittlich-guten, edlen Menschengeschlechtes sei. Der Blick um sich bringe Selbstvertrauen in die eigene

Digitized by Google

Kraft, bringe Bescheidenheit und Demuth. und der Blick in sich bringe Gewissheit, ob man auch allzeit über sich, allzeit um sich geschaut habe, er bringe Gewissheit, ob man allzeit das Gute gewollt, das Böse gemieden, ob man mit reinem Herzen und Händen den Weg gewandelt oder voll Selbstsucht und Eigennutz die Pflicht verletzt habe, ob man wahr gegen sich selbst, wahr und ehrlich gegen die Mitmenschen, mitleidsvoll nnd theilnehmend gegen Arme und Elende. oder hart nnd gleichgiltig gegen fremde Noth gewesen sei. Thut Busse, so rufe Johannes der Täufer auch dem Snchenden zu.

Am 10. Februar 1885, bei Reception der Brüder Böhme, Bnchdruckereibes. aus Zittau, Dürlich, Obergrenz-Controll. aus Ostritz und Hofmann, Kaufmann aus Zittan, knüfte der ehrw. Mstr. Br Just an das Wort „Leben ist Streben" an und gab die Wandersprüche:

Leben ist Streben!
Weise leben ist höheres Streben,
Weisheit und Wahrheit führe znr Klarheit
Im rüstigen Schaffen mit geistigen Waffen,
Drum sei Weisheit Eure Leuchte!

Leben ist Streben!
Kräftiges Streben soll nns erheben
Vom Treiben der Massen, vom Dunste der Strassen
Empor zur Vollendnng nach irdischer Sendung,
Drum sei Stärke Eure Waffe!

Leben ist Streben!
Mit Schönheit umweben das irdische Leben,
Fern vom Gemeinen, Nichtigen, Kleinen,
Lehret die Geister der ewige Meister,
Drum sei Schönheit Ener Ziel!

Er führte dann aus, dass man nicht wisse, welchen Endzweck der e. B. a. W. mit der Erschaffung des Menschengeschlechtes verfolgt habe, was also das letzte Ziel alles Strebens, aller menschlichen Entwicklnng sei, aber Der uns geschaffen, habe gewisse Anlagen des Körpers und Geistes dem Menschen verliehen nnd die Geschichte des Menschengeschlechtes lehre, dass diese Anlagen sich im Laufe der Generationen entwickelt hätten, dass sie also einer Weiterentwicklnng fähig gewesen seien. Es sei darum Pflicht jedes Einzelnen, weiter einzudringen in das Geheimniss der Natur, in die Erkenntniss des Wesens der Dinge und damit des Schöpfers alles dessen, was da ist. Wohl verschwinde dieser Aufgabe gegenüber der einzelne Mensch, das einzelne Jahr, ja Jahrhundert, aber auch das Weltmeer setze sich zusammen ans einzelnen Tropfen, die Tropfen ans einzelnen Atomen und so bestehe das Menschengeschlecht aus unendlich vielen Wesen, deren Zusammenwirken erst etwas Greifbares, Sichtbares erkennen lasse. Die weltbewegenden Ideen eines einzigen grossen Mannes spiegelten sich in den Leistungen seiner Vorfahren, seiner Mitlebenden und Mitstrebenden. Viele könnten der Vernichtung anheimfallen, ohne die Entwicklung des Ganzen zu hemmen, es sei aber die Arbeit von Millionen erst die Arbeit einer Generation, doch dürfe bei diesen Millionen sich keiner zu unwichtig dünken, es sei auch seine Arbeit nöthig, um das Ganze zu fördern, sowohl die Arbeit, die sein Körper leiste, als auch die Arbeit, die sein Geist vollende, allein, oder neben körperlicher Arbeit.

Die Arbeit des Geistes gebe vor allem das Gefühl, welches den Menschen so gewaltig über das Thier erhebe und die Quelle hohen Genusses ausmache, die den höheren Lohn zugleich in sich trage. Diese geistige Arbeit führe aber auch zu Erkenntniss, dass der Einzelne nur Werth besitze als Theil des grossen Ganzen, dass des Einzelnen Kraft um vieles gesteigert werde durch den Zusammenhang mit Anderen. Je mehr der Mensch geistig thätig sei, um soviel mehr lebe er sich nicht allein, um soviel mehr gehöre seine Arbeit der Gesammtheit, um so viel mehr fördere er das Wohl und Gedeihen der menschlichen Gesellschaft durch selbstlose Thätigkeit. So werde der vernunftbegabte Mensch der selbstlosen Liebe entgegen geführt und in letzter Linie führe darum alle ernste Gedankenarbeit immer wieder zu Gott zurück und bewirke Glauben an seine allweise Führung, sowie die Hoffnung, dass solches Geistesleben nicht aufhören könne mit dem schwachen vergänglichen Leibe.

In der dritten Lehrlingsreceptionsloge am 5. Mai 1885 wurden aufgenommen die Brr Windel, Fabrikdirector in Jablonetz und Wäntig, Kaufmann in Grossschönau. Die Wandersprüche lauteten:

Die Binde deckt den äussern Sinn;
Kehr deinen Blick nach innen hin!
Willst wahre Weisheit Du gewinnen
Musst du mit Deinem Ich beginnen.

Schön heisst wohl Vieles in der Welt
Doch edlem Sinn nur das gefällt
Was nach dem bunten irdischen Treiben
Vor Gott einst kann bestehen bleiben.

Oft kennt der Mensch wohl seine Pflicht
Doch sie zu thun gelingt ihm nicht!
Gewöhne Dich, schon in Gedanken
Nicht rathlos hin und her zu schwanken.

Digitized by Google

Alles Leben sei Kampf, führt hierauf der ehrw. Mstr. Br Just aus, und das Leben des Maurers sei Kampf mit den Waffen der Wahrheit gegen die Lüge, der Preis dieses Kampfes sei Licht, das die Herzen der Menschen erleuchten soll. Was aber sei Wahrheit? welcher Staubgeborene vermöchte zu sagen, was Wahrheit sei bezügl. der letzten höchsten Fragen, bezügl. des Lebens, des Todes? Der Hindu, der sich von den Rädern des Götzenwagens zermalmen lasse und trauernde Wittwen auf dem Scheiterhaufen opfere, der Moslem, der sich begeistert unter die Hufe der Mekka-Karawane werfe, sie glaubten ebenso die Wahrheit zu besitzen wie der Katholik, der in unnatürlich-klösterlicher Entsagung von allen Freuden und Pflichten des Ehelebens ein Gott wohlgefälliges Werk erblicke, wie der starre Lutheraner, der an jeden Uebersetzungsfehler Luthers ebenso fest glaube als Pius IX. an seine eigene Unfehlbarkeit. Absolut wahr, von allen erkannt als wahr, weil von allen täglich beobachtet worden, sei nur das Eine, dass jeder Mensch werde und vergehe Alles Andere den Menschen Betreffende und seinen Geist Bewegende könne bezweifelt werden. Der Glaube an Gott und Unsterblichkeit seien Postulate unseres Verstandes und unseres Gemüthes und in dieser Allgemeinheit gewiss eine unumstössliche Wahrheit, aber so lange wir schwache Menschen seien, mit Sinnesorganen, deren Unvollkommenheit gerade diesen Begriffen gegenüber fühlbar werde, würden wir niemals über diese höchsten Probleme der Menschheit die Wahrheit erfahren, aber das sei (des Redners inniger Ueberzeugung nach,) „Wahrheit", was ein jeder in redlichem Ringen und Streben nach Erforschen der Wahrheit als solche gefunden und an sich erlebt habe, von dem er innerlich überzeugt sei, der Glaube, der ihn befähige und begeistere zu einem sittlich reinen Wandel, den er bekenne im Leben, im Verkehr mit den Mitmenschen durch die That. Darum sei die erste Frage an den Suchenden nicht, was er von Gott glaube, sondern die, was er für die Bestimmung des Menschen halte. Wer an eine Bestimmung des Menschen glaube, der werde auch nach Wahrheit streben und forschen, Gott zu finden suchen und Liebe üben.

Ausser diesen Festlogenzeichnungen hielt der ehrw. Br Just noch Ansprachen bei den Lehrlingsinstruktionslogen am 9. Sept. 1884 und am 12. Januar 1885, leitete die Gesellenbeförderungs-Loge am 23. September 1884 und die Meistererhebungs-Loge am 24. Februar 1885.

In einer gleichen Loge am 11. Nov. sprach der ehrw. Mstr. Br Just über „das Ebenbild Gottes im Menschen" nach den Instruktionen der Grossloge z. Sonne und am 13. Januar über das Jahrbuch des maurer. Lessingbundes und dessen Mitglieder.

Die Meistererhebungsloge am 23. November leitete der ehrw. dep. Mstr. vom St. Br Thomas.

Am 31. März wurden 2 ehrw. Brr, der ehrw. zugeordnete L.-G.-Mstr. d. L.-L. v. S., Mstr. v. St. d vereinig. Logen z. d. 3 Schwertern u. Asträa z. g. R, Br Emil Ad. Ferd. Rumpelt genannt Walther, i. Or. Dresden, u. am 13. April der ehrw. 1. G.-Aufseher d. G. L.-L. z. S., Mstr. v. Stuhl d. L. z. d. ehernen Säulen, Br Alex. Ottom. Krenkel i. Or. Dresden, in Anerkennung ihrer Maurer- u. Mannestugenden und ihrer Verdienste um die Frmrei überhaupt, von der diesseitigen Loge zu Ehrenmitgliedern einstimmig ernannt.

Ein seltenes Glück hat d. e. B. a. W. beschieden dem ehrw. Br Domsch, Ehrenmeister und stellvertr. 1. Aufseher d. L. z. gold. Mauer, Ehrenmitgliede unserer Loge, indem er ihn gesegnet hat, den Tag seines 60jähr. Maurerjubiläums zu erleben. Am 6. Mai 1885 eilte der ehrw. Mstr. Br Just mit mehreren Brn nach Bautzen, um in der Festloge, die zu Ehren dieses diamantenen Jubiläums im dortigen Oriente abgehalten wurde, Gruss und Glückwunsch persönlich zu überbringen. Möge die rüstige Hand in bewährter Kunstfertigkeit noch reiche Jahre Zirkel und Winkelmaass zur Ehre der königl. Kunst führen.

In den e. O. gingen ein 5 Brr.

Erhoben zur Meisterschaft wurden 6 Brr Gesellen, befördert zu Gesellen 5 Brr. Aufgenommen als Lehrlinge wurden 6 Suchende.

Gedeckt haben: 4 Brr.

Mithin stellt sich die gegenwärtige Zahl auf

25 Ehrenmitglieder,

139 aktive (61 einheimische und 78 auswärtige) Mitglieder und

10 permanent besuchende Brüder.

Gerufen wurden die Brr im Maurerjahre 1884—1885 zu 59 Arbeiten, von denen der ehrw. Br Just 47, der ehrw. Br Thomas 12 leitete.

In der Wahlloge wurden die im 33. M.-V. voranstehenden Brr als Beamte der Loge für das nächste M.-Jahr gewählt und verpflichtet.

Der Bericht des Schatzmeisters der Loge über die von ihm verwalteten Stiftungskassen besagt bezüglich der Rudolph Meusel-Stiftung:

Vermögen Ende 1884 = M. 1088,33.

Am 7. Juni 1885 wurden von den Jahreszinsen an 2 bedürftige Schwestern je 15 M. vertheilt.

Bezüglich der Confirmanden-Stiftung wird genannt:

Digitized by Google

Stiftungskapital u. Stammfond 31. Mai 85 = M. 1072,09.
Hierzu schenkte ein Br anonym 1884 = „ 50,—.
M. 1122,09.

Ausgestattet wurden am 8. März 1885 = 5 Knaben und 7 Mädchen = 12 Confirmanten, darunter 1 Knabe und 2 Mädchen von auswärts auf Vorschlag der Brr des Ebersbacher Clubs. Diese stattliche Bescheerung, die nur ausnahmsweise geschehen konnte, ist zu verdanken der grossen Opferwilligkeit der gel. Brr, nicht minder aber auch dem abermals gezeigten ausserordentlichen Fleisse der geehrten Schw. unserer Loge. Infolge dieser Thätigkeit unserer Schw., zum Theil auch infolge von Opferwilligkeit derselben ausserdem, ist es der Loge möglich geworden, die baaren Kosten für die volle Festbekleidung für je ein Zittauer Mädchen auf M. 15,90 herabzumindern. D. e. B. a. W. wolle diesen treuen Sinn segnen in Zeit und Ewigkeit und reichlich Sonnenschein senden in die Häuser und Herzen unserer opferfähigen Mitarbeiterinnen am Baue.

Einheimische Brr und 2 Schw. steuerten zur Confirmanden-Bescheerung baar	M. 144,25.
Auswärtige Brr, deren Namen zu den Akten gegeben sind	„ 54,12.
Der Ebersbacher Club	„ 55,—.
	M. 253,37.

Hierzu ging noch verschiedenes Bekleidungsmaterial ein, auch wurden 24¾ Pfd. Cigarrenabschnitzel für = M. 17,45 verwerthet und der Betrag der Summe beigefügt.

Bezüglich der Wärme-Stiftung verlautete:

Grundkapital = M. 3000 3 % Rente,
„ 300 4 % Konsols,
Reservekapital Ende 1884 = M 143,41.

Vertheilt 1884 an 9 arme Wärmebedürftige in Gestalt von 90 Ctnr. Pechkohle	M 50.40.
Wärmezuschuss in Gestalt von Tafelbeitrag 1884	„ 18,—

Der e. B. a. W. bestrahle den edlen Stifter mit seiner himmlischen Wärmequelle immerdar.

Bulgarien. In Bulgarien giebt es nur eine ☐: Brastwo in Sofia. Die Speranza in Rutschuk hat ihre Thore geschlossen, weil ihr M. v. St. krank geworden ist. Das Land ist noch nicht reif, sagt der Zirkel. — Wir glaubens gern!

Komm Bruder nach dem Dome, — eh' noch dein Stern erbleicht. —

Von Br Friedr. Röder Johanngeorgenstadt.
Mitglied der ☐ Archimedes zum sächs. Bunde im Or. von Schneeberg.

Dort steht auf steiler Höhe
Ein wunderbarer Bau, —
Ein Dom ist's — hehr und mächtig
Ragt er ins Himmelsblau.
Es stehen seine Säulen
Auf ewig heil'gem Grund
Und seiner Bogen Wölbung
Umspannt das Erdenrund,
In zaubervollem Lichte
Erglänzt der Tempel dort,
Und stehet seit Aeonen —
Wird stehen fort und fort!

Zum wunderbaren Dome
Siehst du viel Waller ziehn,
Den Ernst in ihrer Mitte,
Fern alles ird'sche Müh'n,
Begeistrung lenkt die Schritte
Und Liebe füllt das Herz.
Der Hauch des Idealen
Zieht alle tempelwärts.
Doch siehe welch ein Leuchten,
Welch wunderbarer Glanz
Erfüllt des Domes Hallen!
Welch goldner Sternenkranz!

Und sieh', des Lichtes Leben
Strömt voll in jede Brust
Und aller Herzen schlagen
Des edlen Seins bewusst.
Da strömt in hehrem Strahle
Ein Himmelslicht daher. —
Die Weisheit füllt die Hallen
Gleich einem Wundermeer!
Und aller Blicke zeigen
Den tiefen ernsten Sinn —
Es liegt ein wundersames
Anbetend Ringen drin. —

Und wieder wogt ein Strahlen
Mild, lieblich, klar und rein
Durch dieses Domes Hallen
Und glänzt im Wunderschein,
Ein jeder Blick strömt milde,
Ein jedes Herz schlägt Mut. —
Das ist der Schönheit Blüte
In reiner Liebe Glut!

Digitized by Google

Versunken tief in Schauen,
Das Herz so voll so weich
Stehn All' in Domes Hallen —
Hier ist kein Erdenreich!

Da strömt mit hellem Glanze
Des Licht's gewaltger Strom
Und füllt mit neuen Wundern
Den überird'schen Dom.
Wie aller Sterne Leuchten,
Wie aller Sonnen-Schein
So ziehet majestätisch
Die Stärke strahlend ein;
Und Jeder fühlt im Innern
Ein Drängen wunderbar,
Der edlen Thaten Keime,
Sie treiben frisch und wahr. —

Im Glanze reinsten Lichtes,
In unfassbarer Pracht
Strahlt ewig fort der Tempel
Hoch über Erdennacht
Und Liebe, Licht und Leben
Durchströmt des Domes Schaar.
Die Herzen alle kettet
Ein Band gar wunderbar!
Das Ird'sche weicht — es fallen
Des Himmels Strahlen ein! —
Ist hier der Dom der Götter? —
Mocht' ich im Dome sein! —

Nicht Götter sind's, mein Bruder,
Es ist der Brüderschaar,
Verklärt im Idealen,
In Liebe schön und wahr!
Und wenn zum Wunderdome
Die ganze Menschheit dringt
Und eine hehre Kette
Das Erdenrund umschlingt,
Dann hat der Brüder Arbeit
Das Menschentum erreicht.
„Komm Bruder nach dem Dome,
Eh' noch dein Stern erbleicht! —

Maurerische Schriften von Dr. Carl Pilz.

Das Heiligthum der Freimaurerei. Gespräche über die Vorurtheile gegen den Maurerbund, über das Wesen und den Segen desselben. Leipzig, Br Bruno Zechel.

Geist der Freimaurerei in Erzählungen, Reden, Gedichten etc. Leipzig, Br Bruno Zechel.

Die Säulen der Maurerei. Vorträge über Weisheit, Schönheit, Stärke. Selbstverlag.

Es ist mir nicht möglich, allen den guten Logen und lieben Brn, welche mich am 7. d., dem Tage meines 50jährigen Mrjubiläums, durch Glückwunsch-Schreiben und Telegramme so herzlich begrüsst haben, einzeln zu antworten und meinen tiefgefühltesten br. Dank auszusprechen, ich thue dieses daher auf diesem Wege, zugleich unter der Versicherung fortdauernder unwandelbarer Treue und aufrichtiger Bruderliebe.

Darmstadt, den 12. Sept. 1885.

Br Dr. Hügel,
Jubelar und Ehrenmeister
der Loge Joh. der Evang. zur Eintracht.

Im Selbstverlage von Br **F. H. Geidel** (in Firma: J. W. Geidel, Buchdruckerei) in **Chemnitz** ist soeben erschienen:

Die
alten Pflichten der Freimaurer
nach den Ausgaben von 1723 und 1738.
In 12 Sinnsprüchen von Br F. H. Geidel.
Zweite Auflage.
1 Bogen in Plakatformat. **Dreifarbiger Druck.**
Preis: 50 Pfg.

Die erste Ausgabe dieses Blattes (in **zweifarbigem** Druck) erfolgte 1883 und wurde z. B. im „Dresdener Logenblatt" 1883, Nr. 109, Seite 946, warm empfohlen, indem davon gesagt wurde: „Das Blatt eignet sich recht wohl zum Aufhängen als Gedenktafel in **Logenräumen**, wie in dem **Arbeitszimmer jedes treuen Brs**, da diese alten Pflichten ja überhaupt **nichts enthalten, was wir vor profanen Blicken zu verbergen Ursache hätten.** Vor allen Dingen sind dieselben aber geeignet, auch in dem Herzen jeden Brs eine Heimstätte zu finden und von da aus zur lebendigen, mrschen Wahrheit zu werden".

Gegen **Franco-Einsendung** von 50 Pfennigen (auch in Briefmarken) an obige Adresse des Selbstverlegers erfolgt frankirte Zusendung.

Cornelia,
Zeitschrift für häusliche Erziehung,
zugleich Organ der Schrebervereine.
Herausgegeben von
Dr. Carl Pilz.

Immer weiter bricht sich diese Zeitschrift des Br Pilz in den Familien Bahn, und der Grund dazu ist nur der wesentliche Gewinn, die einflussreiche Unterstützung, welche sie dem Elternhause bei dem wichtigen Werke der Erziehung bietet. Alles was bei Kinderkrankheiten, bei Heilung von Unarten, bei der Beschäftigung der Kinder in Frage kommt, wird eingehend darin beleuchtet.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 40. —— Sonnabend, den 3. Oktober. —— 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Freimaurerthum und Christenthum. — Aus dem Logenleben: Uelzen, Leipzig, New-York, Bamberg, Döbeln.

Freimaurerthum und Christenthum.

Eine Beleuchtung der gleichnamigen Schrift des Prof. Dr. Nielsen in Kopenhagen und ein Beitrag zur maurerischen Reform von einem deutschen Freimaurer.

Motto: Die Orthodoxie ist zum Gespötte geworden.
Lessing.

Das Christenthum ist mein Vaterhaus, aus welchem ich mich durch keine intoleranten Heuchler hinauswerfen lassen werde.
Lessing wider Götze.

I.

Die Tendenz der Nielsen'schen Schriften gegen die Freimaurerei.

Den Professor der Kirchengeschichte D. Fr. Nielsen zu Kopenhagen haben die Lorbeeren, welche einst Dr. Hengstenberg traurigen Andenkens in seinem deutschen Vaterlande zu pflücken sich dünken liess, nicht schlafen lassen. Es trieb ihn, für sein geliebtes Dänemark, in dem etwas faul sein sollte, den Hengstenberg zu spielen, und der bekannte dänisch-deutsche Brückenbauer Dr. Al. Michelsen hat nicht verfehlt, auch in Deutschland von diesem Weltereigniss Kunde zu geben.

Herr Prof. Nielsen verfasste nämlich ein Schriftchen „Freimaurerthum und Christenthum“*), welches in der Uebersetzung von Michelsen bereits in dritter Auflage erschienen ist und von unsern orthodoxen Fanatikern aus allen Kräften weiter kolportirt wird. So empfiehlt es ein Pastor K. Palmer im Braunschweigischen Volksblatt mit folgenden Worten: „Der Verfasser weisst nach, dass der im Jahre 1717 gestiftete Geheimbund seinem Wesen nach wider-christlich sei, von allem Andren abgesehen schon darum, weil er von sich selbst als der heiligen Gemeinschaft redet, während er alle Nicht-Freimaurer, auch die Christen, als die „profane Welt“ bezeichnet. Von besonderem Interesse für Deutschland ist die Mittheilung der Ereignisse, welche im Jahre 1874 den deutschen Kronprinzen veranlasst haben, sein Amt als Grossmeister der „grossen Landesloge“ niederzulegen. — Sprache und Darstellung sind für jeden Gebildeten verständlich.“

Herr Prof. Nielsen versichert zwar in einer zweiten Schrift, welche er als Antwort auf den offenen Brief des Freimaurers und Predigers G. A. Schiffmann ausgehen und welche sein diensteifriger Uebersetzer der Abwechslung wegen „Loge und Kirche“ heissen liess, dass er nur über die Freimaurerei im Norden und nicht über die Freimaurerei im Allgemeinen (Antwort S. 28, S. 33) geschrieben und dass nur ein im norwegischen Morgenblatt erschienener Brief des Freimaurers und Missionärs Skrefsrud ihn veranlasst habe, über die Frage zu schreiben, ob sich Freimaurerei und Christenthum, ob sich Loge und Kirche mit einander vertrügen. Aber er scheint dabei nicht zu wissen, was er gethan; denn seine Auslassungen über Freimaurerei und Christenthum gehen, was ersteres anbelangt, häufig sehr ins Allgemeine, lassen sich ausführlich in die Angelegenheiten der grossen Landesloge in Berlin, insbesondere des Stettiner Predigers Schiffmann ein und streifen auch andere deutsche Logen, z. B. Royal-York. (Antwort S. 18, 32. Erste Schrift S. 39, 40, 47, 53, 54).

Schon die deutschen Titel der beiden Schriften

*) „Frimureriet i Norden“ und Anhang „det Nordiske Frimureri.“

Digitized by Google

verrathen eine bedenkliche Identifizierung von Christenthum und Kirche, als ob die offizielle Kirche die wahre Repräsentantin des Christenthums wäre. Der Verfasser giebt aber sich selbst mit erstaunlicher Naivetät diesem Bedenken preis, indem er S. 33 seiner zweiten Schrift als die Grundvoraussetzung seiner Angriffe gegen Loge und Freimaurerthum, welche, nebenbei gesagt, wir eben so wenig identifizieren wie Kirche und Christenthum, die absolute Kongruenz des Christenthums und seiner persönlichen Anschauung vom Christenthum hinstellt. Diese ist natürlich das strenge, lutherische Bekenntniss mit womöglich noch mehr romanisirender Tendenz als bei uns in Deutschland. Man sollte meinen, das Christenthum Christi müsste massgebender sein als das Christenthum selbst der grössten Männer, welchen Namen sie auch tragen, Luther oder Nielsen.

Es soll doch dem Herrn Professor schwer werden, aus Christi Aussprüchen die Gottheit Christi zu konstruiren*). Wahrhaftig, der Herr Professor kann mehr als Brod essen, wenn er trotz der widerspruchsvollen Berichte der Evangelien und des Paulus in seinem ersten Briefe an die Korinther über die Auferstehung Christi nachzuweisen im Stande ist, dass diese Auferstehung für die Wissenschaft keine offene Frage ist. Wir wären in der That begierig zu hören, wie er aus Christi Reden über seinen Opfertod jene Satisfaktionstheorie deduziren will, welche die orthodoxe Lehre als einen Ableger aus dem Mittelalter überkommen hat. Die Taschenspielerei geht doch weit, wenn er ohne weiteres dem christlichen Taufbekenntniss vom Vater, Sohn und heiligen Geist alles das unterschiebt, was die orthodoxe Scholastik daraus zu machen für gut befunden hat. Es sei ihm zuweilen schwer geworden, nicht eine Satire zu schreiben, sagt Herr Prof. Nielsen im Vorwort zu seinem ersten Schriftchen, und er hat nicht bloss über offizielle Kundgebungen der Loge, sondern mit besonderem Behagen vielfach über Aeusserungen geschrieben, welche jeder gerecht und objektiv urtheilende Kritiker dem Gebiete des Persönlichen und Subjektiven überlassen hätte. Mit demselben Unrechte würde ein Kritiker der christlichen Kirche sich nicht bloss an die offiziellen Bekenntnisse halten, welche bekanntlich starke Angriffsflächen darbieten, sondern auch zu den Bekenntnissäusserungen privater Natur greifen, um für seine kritischen Zähne einen mürben Braten zu finden. Ist doch nicht so unbekannt, wie die altchristlichen Bekenntnisse zustande kamen auf jenen Synoden, auf welchen statt der Vernunft und der Offenbarung nicht selten das Faustrecht entschied, so dass eine derselben den Namen Räuber-Synode behalten hat! Und wenn wir, ganz abgesehen von den Aeusserungen Einzelner, unter denen ein Knak dem Tertullianischen credo, quia absurdum est, nichts nachgab, uns auf die anerkannten Lehrer der lutherischen Kirche berufen, so vermöchten wir wahre Monstren spintisirender Scholastik und Phantastik wie z. B. die Lehre von der communicatio idiomatum, von dem Austausch der Eigenschaften zwischen der göttlichen und der menschlichen Natur Christi aufzuweisen, denen gegenüber es mindestens ebenso schwer fallen würde, nicht eine Satire zu schreiben. Aber wir wollen dem Herrn Kirchengeschichtsschreiber ein besseres Beispiel der Billigkeit und Objektivität geben. Ueberdies verweist uns Herr Prof. Nielsen ein weiteres Eingehen auf diese Materie; das würde, sagt er S. 33 seiner zweiten Schrift, zu einem endlosen Streite über die Frage führen: worin denn eigentlich das wahre Christenthum bestehe. Man weiss nicht, soll man hier über kindliche Logik lächeln oder vielmehr auf dreiste Unverfrorenheit mit Keulen dreinschlagen. Herr Prof. Nielsen schreibt ein Buch über „Freimaurerthum und Christenthum“ und gelangt zu dem Resultate, dass ersteres nicht bloss überflüssig, sondern sogar schädlich sei und beide sich in Wahrheit nicht mit einander vertrügen (— sein pastoraler Marktschreier behauptet sogar, dass der Freimaurerbund widerchristlich sei —); aber Herr Prof. Nielsen vertheilt Luft und Licht sehr ungerecht, indem er die Frage nach dem wahren Christenthum aus den Schranken der Diskussion hinausweist, dagegen die Frage nach dem wahren Freimaurerthum nach seiner von vorneweg klar zu Tage liegenden Tendenz beantwortet. Das ist nicht fein, Herr Professor, am allerwenigsten von einem Professor der Geschichte, mag diese

*) Gnosis von Dr. K. Aug. Hase, 1869, Leipzig, Breitkopf & Härtel, Bd. II, S. 9: „Jesus hat messianische Weissagung auf sich bezogen und in seinem Geschick erfüllt gesehen; doch nicht ohne Auswahl. Denn die ganze eine Hälfte der theokratischen Messiashoffnung (— die weltlich-materielle —) hat er aufgegeben ..... Er hat sich insgemein bezeichnet als den Menschensohn, aber auch die Begrüssung als Gottessohn hat er empfangen als ihm gebührend. Es war ein gläubiger Wunsch bei geringer Einsicht, der darin Bezeichnungen zweier verschiedener Naturen, aus denen Christus zusammengesetzt sei, finden wollte. Beide Bezeichnungen sind messianisch, die eine in Beziehung auf Gott, die andere auf die Menschheit, und beide mit der religiösen Vertiefung, die Jesus in alles Messianische gelegt hat.“

Digitized by Google

auch die der Kirche sein, in welcher es an Dialektikern und Sophisten nie gefehlt, und welche durch ihre rabies theologorum einem Melanchthon das Leben verbittert hat!

Der Kritiker des Freimaurerthums thut sich mit einem deutlichen Hohnlachen auf das angebliche Geheimniss des Bundes darauf etwas zu Gute, dass eine heilsame Einrichtung in der Königl. Bibliothek zu Kopenhagen ihm die ganze maurerische Literatur zugänglich gemacht habe. Mehr als tod konnte das Geheimniss nicht gehetzt werden; das ist aber längst geschehen: wozu also die überflüssige Anstrengung? Bei uns in Deutschland braucht es nicht erst einer solchen Einrichtung. Herr Nielsen kann sich durch jede grössere deutsche Buchhandlung mit maurerischer Literatur versehen lassen. Was für eine armselige Vorstellung aber hat der Mann vom Geheimniss? Es liest Mancher die Bibel und die Geschichte des Christenthums, ohne dass er hinter das Geheimniss desselben kommt. Solche Beispiele stehen dem Herrn Professor näher, als er weiss. Nun hat es aber mit seiner Belesenheit in der maurerischen Literatur nicht viel auf sich. Andersons Konstitutionsbuch und Findels Geschichte der Freimaurerei sind noch das Bedeutendste darunter; daneben aber, und für seine tendenziöse Beweisführung ungleich wichtiger, einige schlechte Lieder und phrasenhafte Reden einzelner nordischer Freimaurer, welchen Schiffmann in seinem offenen Briefe recht treffend die Mehrzahl herzlich schlechter Lieder und phrasenhafter Predigten der christlichen Kirche entgegenhält.

Aber Herr Nielsen hütet sich, solche Wunden noch einmal anzuführen. Der eine Fall, in welchem er es gethan, ist ihm sehr schlecht bekommen. Er betrifft gleichfalls Schiffmann, von dessen Persönlichkeit und Amtswirksamkeit als Geistlicher sich der Historiker Nielsen ein ganz willkürliches Bild entworfen hatte, um seine Tendenz, die Unverträglichkeit von Freimaurerthum und Christenthum darzuthun, möglichst bequem durchführen zu können. Wir lassen einen an dem Handel zwischen uns und Herrn Nielsen ganz Unbetheiligten reden. Schiffmanns früherer Vorgesetzter, der Konsistorialrath Wilhelmi in Stettin, hat im Juni-Heft der deutsch-evangelischen Blätter von Beyschlag einen Artikel zur Würdigung Schiffmanns veröffentlicht. Herr Wilhelmi macht kein Hehl daraus, dass nicht ein persönliches Pietätsgefühl ihn zu dieser Arbeit getrieben habe; weder Parteistellung noch Amtswirksamkeit wären geeignet gewesen, zwischen ihnen beiden nähere Beziehungen zu begünstigen; sein Wunsch, zu einer unbefangenen Würdigung Schiffmann's beizutragen, liege vielmehr darin, dass ihm geboten scheine, dessen von der Parteien Hass und Gunst viel in Anspruch genommenen Namen vor unrichtiger Beurtheilung zu bewahren, und zwar um deswillen, weil wohl vorzugsweise die Gunst, welche ihm von hoher Stelle aus zu Theil geworden, es gewesen sei, was die Parteien veranlasste, sich so eifrig mit ihm zu beschäftigen. Von diesem Manne dürfen wir volle Objektivität in der Beurtheilung Schiffmanns erwarten. Er sagt in seinem Aufsatz wörtlich: „Da muss ich zunächst entschieden den Vorwurf zurückweisen, den ihm Prof. Nielsen in seiner Schrift „Maurerthum und Christenthum“ in so unüberlegter Weise gemacht hat, dass er in seinen Predigten ein Stück unseres Glaubens nach dem andern verleugnet habe. Ich habe ihn oft genug auf der Kanzel gehört; aber niemals habe ich eine ausgesprochene Polemik gegen irgend eine Kirchenlehre (—„ „und mit unserm Glauben meint Herr Nielsen doch diese!“ “ —) an dieser Stelle aus seinem Munde vernommen . . . wohl aber weiss ich mit Bestimmtheit, dass er manchen, der in die hergebrachten Lehrformen sich nicht zu finden wusste, durch seine ihm eigenthümliche Weise bei der Kirche festgehalten hat.“

„Wie viele meiner Predigten haben Sie wohl gehört?“ fragt Schiffmann in seinem offenen Briefe den gläubigen Prof. Nielsen. Und was hat dieser „erleuchtete Christ“ in seiner zweiten Schrift auf diese Frage geantwortet? Auf Schiffmanns Predigten überhaupt lässt er sich gar nicht ein, weil er eben von Dingen geredet hatte, die er gar nicht kannte, und selbst auf die gedruckt vorliegenden Predigten Schiffmanns wagt er nachträglich nicht einzugehen. Anstatt rund und einfach, wie es einem Historiker, einem „gläubigen und erleuchteten Christen“ wohl ansteht, sein Unrecht einzugestehen, erklärt er: „Ich bin mir bewusst, dass ich nichts anderes gewollt habe, als dem Thatbestande gemäss zu charakterisiren.“ Heisst das, nach dem Thatbestande charakterisiren wollen, auch nur wollen, wirklich dazu den guten und tendenzlosen Willen haben, wenn man nicht einmal den leisesten Versuch macht, vor dem Urtheil den Thatbestand festzustellen? Nielsen behauptet, dass Schiffmann in seinen Predigten die wichtigsten Stücke unseres Christenglaubens verleugnet habe, und hat von diesen Predigten je weder eine gehört noch gelesen. Ein solches Verfahren kann man dem Fremden, wie Herr

Digitized by Google

Nielsen verlangt, nicht zu Gute halten. Ein solches Verfahren wirft nicht bloss auf seine Qualität als Geschichtsforscher einen Schatten, der wahrlich nicht geeignet ist, zu seinen Auslassungen über Freimaurerthum und Christenthum Vertrauen zu erwecken.

Weil sich nach Herrn Nielsen Freimaurerthum und Christenthum ihrem innersten Wesen zufolge durchaus nicht vertragen, natürlich, so muss auch ein christlicher Pastor in der Loge unmöglich sein, es sei denn, dass er sich eine „Doppelpersönlichkeit“ (— so lautet wenigstens in der Uebersetzung der geschmackvolle Name! —) aneigne und sich der Zweideutigkeit aussetze. Schiffmann ruft Herrn Nielsen zu: „Herr Professor, Sie wirken an der Kopenhagener Universität mit Atheisten und Materialisten zusammen. Sie müssen aus diesem Lehrkörper ausscheiden, wenn Sie keine „Doppelpersönlichkeit“ besitzen, wenn Sie den Vorwurf der Zweideutigkeit nicht riskiren wollen!“ Unseres Wissens hat jedoch der Herr Professor dieser Aufforderung keine Folge gegeben; er hat sich aber auch gehütet, in seiner Antwort auf den offnen Brief Schiffmanns auf diesen wunden Punkt weiter einzugehen.

Unserm Br Schiffmann hat vor zwei Jahren ein Höherer den Mund geschlossen, er würde sonst vielleicht in seiner überlegenen Weise durch eine Duplik das Kopenhagener Lichtlein ausgelöscht haben. Nach unserm Bedünken hat er seinen Gegner, dessen Uebelwollen im Obigen klar nachgewiesen ist, viel zu glimpflich behandelt. Er hat es daher, wenn anders die zweite Schrift Nielsen's noch zu seiner Kenntniss gekommen ist, sich gefallen lassen müssen, dass dieser mit einer vornehmen Herablassung von seinem Professoren-Katheder herab seine im offenen Briefe behauptete würdige und massvolle Haltung mit einer guten Censur begnadigt, aber in demselben Atemzuge über den Belobten die Lauge seiner Satire ergiesst, weil er wie die meisten Freimaurer in dem Wahne befangen sei, dass die Loge in jeder Beziehung ein bedeutungsvolles Räthsel sei, und weil er glaube, die „Profanen“ seien völlig ausser Stande, die Lösung desselben zu finden.

Die Methode unseres Kritikers ist eine eigenthümliche. Er meint (Antwort S. 16), er sei ein wenig darin geübt, die Kirchenväter aus dem Gesichtspunkte zu lesen, um mittels ihrer Schriften mit der Gottesdienstordnung derselben Zeit bekannt zu werden; deshalb sei er einigermassen vorbereitet, um aus den maurerischen Reden Schlüsse ziehen zu können auf die Logen-Rituale. Er gedenkt mithin, seine Kritik, welcher man zarte Rücksicht wahrlich nicht nachsagen kann, auf den unsichern Boden von Vermuthungen zu gründen.

Die Kenntniss jener gottesdienstlichen Ordnung ist bekanntlich lückenhaft, und die patristischen Studien unseres dänischen Professors werden diesem Uebelstande schwerlich abhelfen. Zwar ist sein Spursinn eminent, indessen gerade deshalb geräth er häufig auf den Holzweg.

Hier gleich ein Beleg dafür! Den ohne jede weitere Erklärung in einer nordischen Logenrede gebrauchten Ausdruck „Mystiker“ glaubt er in seiner ersten Schrift auf die „christliche Mystik“ deuten zu müssen. Nachdem er jetzt den Schiffmann'schen Brief gelesen, deutet er ihn in seiner Antwort (S. 25) auf die „jüdische Mystik“. Und solch schwankes Rohr haltlosen Herumrathens will der streitbare Anwalt des wahren Christenthums seinen angeblich gefährdeten Clienten in die Hand geben?

Herr Professor Nielsen hat doch, was er auch in seiner vornehm thuenden Weise dagegen einwenden mag, „wie der Blinde von den Farben“ geredet, und der Missionar Skrefsrud hatte doch so Unrecht nicht, wenn er von der Freimaurerei sagte: „Da sie aus Büchern niemals recht erkannt werden kann, so ging ich zu lebendigen Menschen.“

Unser Kritiker redet mit der denkbar grössten Geringschätzung vom Freimaurerthum und hat volle Schalen des Hohnes über dasselbe ausgegossen: „Die Geschichte“, sagt er in seiner Antwort an Schiffmann S. 5 ff., „hat manche öde und sterile Gebiete, aber ich wüsste nicht, dass ich jemals in tieferem Sande mich habe fortbewegen müssen als jüngst, da ich zum Beispiel die geschichtliche Arbeit des Freiherrn v. Nettelbladt, des tiefeingeweihten Bruders las.“

Man sollte meinen, dies Gefühl hätte ihn von Gebieten wegweisen müssen, auf welchen er nichts zu schaffen hat. Da ist man jedoch sehr im Irrthum; denn: „sowohl in der Literatur“, sagt er (a. a. O. S. 4 u. 5), „als in der Geschichte hat die Freimaurerei so viele Spuren hinterlassen, dass man wohl berechtigt ist, ihrem Wesen etwas näher nachzuforschen.“

Er hat dies auf seine Weise gethan, ganz augenscheinlich mit der vorgefassten Absicht, die Unchristlichkeit, die Gefährlichkeit und Verwerflichkeit des Freimaurerthums darzuthun und alle guten Christen und Spiessbürger vor dieser Grube des Verderbens zu warnen; denn er ist der Ueber-

Digitized by Google

zeugung (S. 6), dass die Loge sowohl mit der Kirche wie auch mit der bürgerlichen Gesellschaft leicht in Konflikt gerathen könne. Nichts Neues unter der Sonne! Früher wiegelte man das abergläubische Volk durch allerhand Ammenmärchen von Teufelsbündnissen und dergl. gegen die Loge auf; heutzutage verketzert man sie durch religiöse und politische Verdächtigungen.

Der Uebersetzer hat für Deutschland das weitere gethan, und die Lehmann'sche Verlagshandlung zu Leipzig hat bereits die dritte Auflage der Uebersetzung besorgen können. Der dänische Urheber hat es ausdrücklich (a. a. O. S. 5) der Loge anheimgegeben, Kritik zu üben und etwaige Irrthümer zu berichtigen.

Im Nachstehenden unterzieht sich ein deutscher Freimaurer dieser Aufgabe, weil er meint, dass die Loge angesichts dieser Provokation und der grossen Verbreitung der Nielsen'schen Schrift auch in Deutschland sich nicht länger in Schweigen hüllen dürfe, und er thut es mit der Zuversicht, dass es ihm gelingen müsse, vor den Augen vorurtheilsfreier und gerecht denkender Leser das von Herrn Nielsen geflissentlich ins Dunkle gemalte Bild des Freimaurerthums wieder aufzuhellen.

Immerhin lässt der treffliche „offene Brief" Schiffmanns (Bruno Zechel, Leipzig 1883) noch eine reiche Nachlese übrig. Diese gedenkt der Verfasser zu halten, nicht in Erörterung einzelner wichtig erscheinender Fragen, wie dies der verewigte Schiffmann gethan, sondern den Worten unseres tendenziösen Kritikers auf den Hacken nach.

Wir haben füglich keine Veranlassung, uns der dänisch-schwedischen Maurerei anzunehmen, schon deshalb, weil wir dieselbe ebenso wenig genügend kennen wie Herr Professor Nielsen; aber die Wahrheit und Gerechtigkeit wird verlangen, wo ihr handgreifliches Unrecht angethan wird, solches darzulegen und zurückzuweisen.

Wir werden gegen unsern Gegner wesentlich vom Standpunkt des deutschen Freimaurerthums aus Stellung nehmen und sind dazu vollauf berechtigt, da er seiner eigenen Behauptung zum Trotze nicht bloss gegen die nordische Maurerei, sondern gegen das Freimaurerthum überhaupt und auch insbesondere gegen das deutsche geschrieben und sein Uebersetzer seine polemischen Schriften für Deutschland fruktifizirt hat. Dabei behaupten wir grundsätzlich, dass die historisch gegebene Loge und das wesentliche Freimaurerthum nicht einerlei sind, und dass in der gegenwärtigen Krisis die Entwickelung der Loge unter den Einfluss ihres Ideals zu stellen ist.

Aus dem Logenleben.

Uelzen. Am 21. September a. c. feierte die Loge Georg zur deutschen Eiche im Orient Uelzen ihr 25 jähriges Stiftungsfest.

Schon am Tage vorher waren die lieben Festgäste aus Berlin, die sehr ehrw. Brr Tietz und Berggold, erschienen und war es einem grossen Theile der hiesigen Brr vergönnt, in deren angenehmer Gesellschaft die frohen Stunden zu durchleben, die jedem erhebenden Feste voranzugehen pflegen.

Die Bahnzüge am andern Tage (21. Septbr.) brachten uns noch Besuch von allen Richtungen, unter ihm die sehr ehrw. Stuhlmeister Br Nagel (Friedrich zum weissen Pferde) aus Hannover und Br Heins (Ernst August zum goldenen Anker) aus Harburg.

Willkommen, willkommen in Uelzen! So lautete der Gruss aus dem Innern der empfangenden Brr, und warm, wie er gemeint war, wurde er aufgenommen.

Um 2¼ Uhr begaben die Brr der Loge Georg zur deutschen Eiche sich in den festlich geschmückten Tempel und wurden hierauf vom Ceremonienmeister und den beiden Schaffnern mit ihren Stäben die Abgeordneten des Bundes-Direktoriums und der Grossen Mutterloge zu den drei Weltkugeln, sowie die übrigen lieben besuchenden Brr unter den Klängen einer Jubelhymne feierlich eingeführt. Dann dem sehr ehrw. Br Tietz als Abgeordneten des Bundes-Direktoriums der erste Hammer überreicht, von ihm aber dem vorsitzenden Meister zurückgegeben, worauf letzterer die Loge ritualmässig eröffnete.

Zunächst wurde vom Stuhl ein freudiges Willkommen den theueren besuchenden Brr dargebracht, die aus befreundeten Orienten zu uns gekommen waren, um unser Freudenfest durch zahlreiche Gegenwart zu schmücken und dadurch ihre Theilnahme für den hiesigen Orient und die Gesammt-Interessen der Freimaurerei zu erkennen gegeben hatten.

Darauf ergriff der sehr ehrw. Br Tietz aus Berlin das Wort und begrüsste in herzlicher, längerer Rede namens der obersten Bundesbehörde die feiernde Loge und knüpfte daran seine eigenen treusten Glück- und Segenswünsche, welche herrliche Festansprache auch noch einen Rückblick auf

Digitized by Google

die verflossenen 25 Jahre unserer Loge enthielt und dann die Behauptung aufstellte, wenn auch Form und Lehre wechseln möchten, die Idee, der Geist der Freimaurerei können und werden sich nicht verändern. Redner legte den Brn ans Herz, nicht zu dulden und zu leiden, dass der Bau, den uns unsere Vorfahren übergeben, verkomme und vergehe, und dass unsere Tempel wohl gar nur zu einer öffentlichen Versammlungshalle herabsinken, und ermahnte dann die Anwesenden Liebe, Treue und Fleiss unserer k. K. zu geloben, in der nicht die äusseren Symbole und Zeichen, sondern der Geist echt maurerischen Wirkens die Hauptsache sei.

Dieser fesselnden, erhebenden, begeisternden, vom echt maurerischen Geiste durchdrungenen Ansprache lauschten die Brr mit grösster Aufmerksamkeit und wurden durch dieselbe in eine gehobene Stimmung versetzt.

Nun folgte der gemeinschaftliche Gesang des Liedes:

„Die ihr vor vielen Jahren des Baues Grund gelegt",

woran sich die Verlesung eines Schreibens vom 26 Mai 1860 an den Allerdurchlauchtigsten, Ehrwürdigsten Grossmeister der ehemaligen Grossloge von Hannover, König Georg V. schloss, worin dieser gebeten wird, die Patenstelle bei unserer Loge zu vertreten und zu genehmigen, dass die Loge am 21. Septbr., dem Geburtstage des damaligen Kronprinzen Ernst August, installirt und den Namen: „Georg zur deutschen Eiche" führen dürfe.

Sodann wurde in Liebe und Dankbarkeit der Stifter der Loge gedacht und unserem Ehrenmeister, Br Luchs, dem einzigen hier noch lebenden Mitstifter, die Gefühle der Liebe und Hochachtung ausgedrückt. Die übrigen Mitstifter, mit Ausnahme eines in Amerika lebenden, sind alle zum ewigen Hochmittag abberufen worden, den Lohn zu empfangen im innersten Heiligthum.

Br Luchs dankt in warmen und beredten Worten.

Vom Stuhle erfolgt nun ein geschichtlicher Abriss unserer Loge vom 21. September 1860 bis dahin 1885 worin das Wichtigste, welches im Leben derselben vorgekommen, nach den Annalen mitgetheilt wird, worauf der musikalische Br Müller das Lied: „So weit nur immer Menschen wohnen" singt.

Hierauf wurde dem Redner Br Butz das Wort zur Festrede ertheilt, die er in gewohnter, anregender Weise entrollte und mit dem Wunsche und der Mahnung schloss, dass die Brr die heutige Festarbeit mit dem festen Vorsatze verlassen möchten, den Arbeiten immer regelmässig beizuwohnen und dadurch unserer Loge zu einem recht kräftigen Aufblühen zu verhelfen, damit dieselbe grünen, blühen und gedeihen möge bis in alle Ewigkeit.

Die eingegangenen Telegramme und Glückwunschschreiben werden zur Kenntniss der Brr gebracht. Unter letzteren befindet sich ein sehr herzliches von Br Kupferschmidt, Altmeister der Pilgerloge No. 238 in London, welches Zeugniss ablegt von seiner und der Pilger Brr aufrichtigen Liebe zu uns.

Nach geschehener Umfrage überbringt der sehr ehrw. Br Nagel aus Hannover in gehaltvoller, warm empfundener Sprache Glück- und Segenswünsche seiner Loge Friedrich zum weissen Pferde und der Loge zur Ceder, und legt beredtes Zeugniss ab von der Liebe und Verehrung, deren sich unsere Loge bei den Schwester-Logen in Hannover erfreut.

Der sehr ehrw. Br Heins aus Harburg spricht die herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche aus und gedenkt in seiner Rede des Stiftungstages am 21. Septbr. 1860, dem er und der heute mitanwesende Br Rogge aus Harburg beigewohnt habe. Er betont, dass er damals nicht gezweifelt, dass die Loge floriren müsse, da der 1. Hammer sich in den bewährten Händen des Br Oberdieck befunden, der das Zeug dazu, bald das frischgepflanzte Reis in einen lebenskräftigen Baum zu verwandeln, gehabt habe. Schliesslich trägt er die Bitte noch vor, dass die 3 Logen Lüneburg, Harburg und Uelzen doch so recht treu zusammenhalten und die Uelzer häufiger nach Harburg kommen möchten, als dies bislang geschehen sei.

Der Br Culemann aus Hannover liest trotz seiner 74 Jahre ohne Brille ein Glückwunschschreiben der Loge zum schwarzen Bär vor, knüpft daran seine eigene herzliche Gratulation und bemerkt im Laufe seiner Rede, dass er, als das Gesuch, eine Loge stiften zu dürfen, von hier zur Genehmigung bei der damaligen Grossloge von Hannover eingegangen, in derselben gesessen und sich gefreut habe, dass die Uelzer solch kühne Ideen gehabt. Dass heute das 25jährige Stiftungsfest gefeiert werde, bezeuge, dass es gegangen sei. Als Ehrenmeister wünsche er der Loge alles Gute.

Br Hirt von hier verliest dann zwei Gedichte, wovon das erste herzliche Glückwünsche für das fernere Gedeihen unserer Loge enthält und das zweite die Brr zum willigen Geben zur „Milden Stiftung" anregen soll, deren Sammlung darauf vorgenommen wird, worauf der Vorsitzende mit einem Dankgebete ritualmässig die Festarbeit schliesst.

Eine mit Toasten und musikalischen Vorträgen gewürzte Tafelloge folgte, die in äusserst gehobener Stimmung verlief. Traute Unterhaltung und unge-

Digitized by Google

trübte Freude weilte unter den Tischgenossen und wohl keiner kehrte ohne einen Gewinn nach Hause zurück. Stärkung des Bundesgefühls haben wohl alle erfahren und vielen ist noch das Glück zu Theil geworden, neue persönliche Bekanntschaften mit Geist- und Herzensverwandten anzuknüpfen.

Die Epoche dieser denkwürdigen Feier wird in den Annalen unseres Orients verzeichnet bleiben, aber in noch weit unauslöschlicheren Zügen wird die kostbare Erinnerung daran in unsern Herzen eingegraben sein.

Allen lieben Besuchenden rufe ich noch ein treuherziges „Lebewohl" zu. *A. O.*

Leipzig. Bei der ersten Arbeit des „Apollo" im neuen Logenjahre wurde ein Suchender dem Bunde zugeführt. Der vorsitzende Mstr. v. St. Br Willem Smitt richtete an denselben tief zu erwägende Worte. Von Lessings freimaurer. Ideal, das derselbe in der „Erziehung des Menschengeschlechts" entfaltet habe, ausgehend, zeigte er, was der Aufzunehmende mitzubringen habe. Ein warmes Herz für alles Edle und Gute, für wahre Freiheit, für Wahrheit und Recht, den Glauben an einen ewig waltenden Geist, an die Fortdauer des Menschengeistes; ernste Gesinnung und ernsten Willen zu wirken für Andere, Milde im Urtheile über Andere, Strenge im Urtheile über sich selbst. Vor Allem aber verlange der Bund von dem Suchendem auch, dass er Muth habe, einzustehen für die Ideale, wo es nothwendig sei. Nachdem an dem Neuaufzunehmenden die Weihe ritualmässig vollzogen war, hielt der Mstr. v. St. Br Willem Smitt einen zeitgemässen interessanten Vortrag über das Verlangen einer Anzahl Brr, dass der Bund erneuert werden solle, und über die Stellung, welche man dazu zu nehmen habe. Wir werden den Vortrag, der als ein kräftiger Hammerschlag bei der Eröffnung der neuen Logenarbeit sich erwies, in nächster No. wörtlich mittheilen. Nach der Umfrage richtete Br Cramer, der Leipzig verlässt, ein Abschiedswort an die Brr Apollo's; Br Linge (Minerva) betonte die Eintracht und das Zusammenwirken der beiden Logen (Minerva und Apollo) und Br Herfurth dankte für die Theilnahme, welche ihm hinsichtlich seines Ehrenjubiläums erwiesen worden war. Auf die Arbeit, an welcher auch viele auswärtige Brr theilnahmen, folgte eine Tafelloge, die durch Toaste und musikalische Vorträge reichlich gewürzt war.

New-York. Der sehr ehrwürdige Br William A. Brodie, Grossmeister der Grossloge in New-York, hat in der Grosslogen-Versammlung, die vom 2. bis 4. Juni stattfand, eine Rede gehalten, über die der Bericht u. A. sagt: Der Grossmeister hielt seine Ansprache, in deren Verlauf er den möglichst grössten Nachdruck legte auf die Wichtigkeit des Glaubens an Gott als einen fundamentalen Grundsatz der Mrei., und wies darauf hin, dass während es in unserem Bund für Männer von allen Glaubensbekenntnissen Platz giebt, es keinen darin giebt für den Gottesleugner.

A. O.

Bamberg. Zehn Jahre sind verflossen, seit die hiesige Loge zur Verbrüderung a. d. Regnitz durch den damaligen Grossmeister der Loge zur Sonne in Bayreuth, Br Feustel unter Betheiligung von ca. 150 auswärtigen Brn installirt wurde und dürfte in dieser starken Betheiligung bei der Installationsfeier der Ausdruck der Freude zu erkennen sein darüber, dass gerade hier in Bamberg, auf einem für die Freimaurerei höchst ungünstigen Boden, eine Loge erstand, als Bollwerk und Pflegestätte aller humanitären Ideen.

Bei der in diesem Jahre am 16. Septbr. abgehaltenen Eröffnungsloge, welcher zur grössten Freude aller Brr unser hochverdientes und hochgeschätztes Ehrenmitglied, Grosssecretair Br Redlich, behufs Beamten-Installation beiwohnte, entrollte der I. Aufseher Br Heigl ein getreues Bild der zehnjährigen Thätigkeit, das gerade dadurch um so werthvoller und auch wirkungsvoller wurde, als bei demselben die Schattenseiten mit der gleichen Aufrichtigkeit ihre Erwähnung fanden wie die Lichtseiten; sind auch erstere wohl nirgends ganz zu vermeiden, so überwiegen die Lichtpunkte doch in so hervorragender Weise, dass wir im Ganzen mit voller Befriedigung auf die ersten 10 Jahre unserer Thätigkeit zurückblicken können. Fünfundzwanzig Brr waren es, die s. Z. die Loge hier eröffneten, und heute zählt dieselbe 4 Ehrenmitglieder, 55 Mitglieder und 2 permanent besuchende Brüder und konnte erfreulicher Weise konstatiert werden, dass alle Institutionen hiesiger Stadt, welche Volkswohlfahrt im weitesten Sinne bezwecken, in den Logenmitgliedern jederzeit die eifrigsten Förderer finden, wie auch dieselben immer bereit waren, einem von auswärts an ihre Menschenliebe gerichteten Appell in thatkräftigster Weise Folge zu leisten; auch alle während dieses Zeitraumes auftretenden maurerischen Tagesfragen fanden in der Loge die eingehendste Besprechung.

Möge die junge Loge auf dem von ihr betretenen Wege rüstig weiterschreiten, möge sie nie müde werden im Kampfe mit jenem hier noch so mächtigen Geiste, dem die Zustände vergangener

Digitized by Google

Jahrhunderte heute noch ideale sind, möge sie jederzeit sein und bleiben ein Hort der Bedrängten und eine Pflegestätte für alle das wahre Volkswohl fördernden Ideen. M.

Döbeln. Der dritte Bericht nnserer jungen Bauhütte, zur Wahrhaftigkeit und Bruderliebe, der über das zweite volle Arbeitsjahr derselben Nachricht giebt, hat Erfreuliches und Betrübendes zu berichten, wie aus nachstehendem hervorgeht.

Zu maurerischer Arbeit haben sich die Brr versammelt in 8 Logen und 13 Konferenzen I. Grades, 1 Loge und 1 Konferenz II. Grades, 1 Loge und 1 Konferenz III. Grades und 7 Beamten-Konferenzen, in welchen die Angelegenheiten der Loge nach innen und nach aussen gefördert und erledigt wurden.

In den Arbeitslogen wurden ausser den Ansprachen der hammerführenden Mstr. Vorträge gehalten von:

Br Hering über die Rose, das Sinnbild der Verschwiegenheit. Ueber die Bedentung des Bundes unter den Kulturkämpfen der Gegenwart auf sittlich-religiösem und politisch-socialem Gebiete. Worin besteht das Geheimniss der Freimaurerei?

Br Franke über die Arbeit am rohen Stein. Ueber Goethes Faust nnd die Frage: Glaubst du an Gott?

Br Bretschneider über die Schattenseiten unsrer Zeit.

Br Lachmund über den Aberglauben und seine wirksamste Bekämpfung durch die Wissenschaft und

Br Schmidt I. in der Trauerloge über das Thema: Sei eingedenk deiner maurerischen Pflichten nicht bloss in der Bauhütte, sondern auch im bürgerlichen Leben.

Die Meisterloge war einer Instruktion über den III. Grad gewidmet. Br Brenthel erfreute die Brr in einer Konferenz mit dem Referate über die in Paderborn erschienene Schrift: Geheimnisse der Freimaurerei; wie über freimaurerische Litteratnr überhaupt.

Der Geburtstage unsres Kaisers und Königs wurde in den ihnen zunächst liegenden Logen in erhebender Weise gedacht.

Dem Br Schumacher wurde in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um unsre Loge und die Freimaurerei überhaupt auf einstimmigen Beschluss am Johannisfest die Würde eines Ehrenmeisters verliehen.

Unsre permanent besuchenden Brr haben auch im abgelaufenen Jahre uns wiederholt mit ihrem Besuch erfreut und sei besonders den Brn, welche durch mündlichen, wie musikalischen Vortrag unsre Arbeits- und Festtage verschönten, auch öffentlich unser Dank ausgesprochen.

Während wir zwei Brr unsrer Kette einzureihen hatten, den Br Curt Ernst Odrich-Mügeln und Ernst Max Kunath-Wollsdorf, haben wir auch leider den Verlust von zwei Brn zu beklagen.

Am 1. Juli 1884 ging unser Ehrenmitglied, der ehrwste. Br Wengler, unser Landesgrossmeister in den ewigen Osten ein und am 2. Mai d. J. schied unser Br Meyer, zweiter Aufseher unsrer Loge im kräftigsten Mannesalter aus diesem Leben.

Was das Vaterland und die sächsische Maurerei an Br Wengler verloren, ist allgemein bekannt. Wir zählten ihn, der unsrer Arbeitshütte das maur. Licht gebracht, mit Stolz zu den unseren. In Br Meyer, der im abgelaufenen Jahre bis zu seinem frühen Ende das Amt des zweiten Aufsehers bekleidete, hat nnsre Loge einen ihrer eifrigsten und arbeitsfreudigsten Brr verloren. Wir bewahren unsern heimgegangenen Brn ein trenes und dankbares Andenken.

In den II. Grad wurden befördert die Brr Bretschneider, Everth, Franke, Güttler und Wilsdorf.

Eine Beförderung in den III. Grad fand nicht statt. Die Meisterloge war einer eingehenden Instruktion über die Bedeutung und die Aufgaben des Meistergrades gewidmet.

Gedeckt für immer hat der dienende Br Beyer. Von den permanent besuchenden Brn schied Br Ed. Richter aus.

Aus Waldheim wurde uns eine Spende von 150 Mk. zu Theil. Es wurde beschlossen, dieselbe zunächst zinsbar anzulegen und als Grundstock einer Stiftung zu betrachten, über deren Zinsertrag später, wenn dieselbe sich vergrössert haben wird, Beschluss gefasst werden soll.

Ebenso erfreuten uns drei in den II. Grad beförderte Brr Lehrlinge durch die Schenkung von 5 Logen-Aktien.

Der Bibliothek wurden auch im vergangenen Jahre mehrere Bücher theils durch Schenkung, theils durch Ankauf zugeführt. An maur. Zeitschriften werden die Bauhütte, Freimaurerzeitnng, Latomia, am Reissbrett und das Dresdener Logenblatt gelesen. Die Benutzung der Bibliothek könnte eine lebhaftere sein.

Der Besuch der Arbeitslogen selbst ist ein erfreulicher gewesen. Hoffen wir, dass er im neuen Jahre noch besser werden wird, und alle Brr, die sich unsrer Bauhütte angeschlossen, mehr und mehr zu der Ueberzeugung gelangen, dass nach des Tages Last und Sorge einige Stunden im Bruderkreise die beste Erhohlung sind und neue Lust und Freude an der Arbeit schaffen.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 41. —— Sonnabend, den 10. Oktober. —— 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Freimaurerthum und Christenthum II. — Bruder-Briefe über Logenfragen. Von Br Denkmann. II. — Literatur. — Aus dem Logenleben: Berlin, Rumänien, Bulgarien. — Berichtigung. — Anzeigen.

Freimaurerthum und Christenthum.

Eine Beleuchtung der gleichnamigen Schrift des Prof. Dr. Nielsen in Kopenhagen und ein Beitrag zur maurerischen Reform von einem deutschen Freimaurer.

II.

Herr Nielsen über Ursprung und Geschichte der Freimaurerei.

Herr Nielsen berichtet uns, dass man in Dänemark zuerst dem alten englischen System*) zugethan gewesen und nennt an einer anderen Stelle (S. 39 der ersten Schrift) dieses die „erste und edlere Gestalt der Freimaurerei." Danach habe man sich der sogenannten „strikten Observanz" zugewandt. Jeder einigermassen Sachkundige weiss, dass diese aus der gleichen unreinen Quelle stammt wie die schwedische Maurerei, und Herr Nielsen hätte dies nicht verschweigen sollen. In beiden Fällen war Frankreich die Heimat, und bemächtigten sich zwei Geister untergeordneten Grades der Sache, dort der beschränkte und gutmüthige von Hundt, hier der unlautere Eckleff. Solche Gewächse, wie sie auf dem Tummelplatze der politischen Prätendenten und der Roués, der Jesuiten und der Abenteurer in ihre Giftblüthe schossen in einem Zeitalter, welches dem allgemeinen Verfall und erschütternden Umwälzungen entgegeneilte, braucht das Freimaurerthum ebenso wenig als seine legitimen Sprösslinge zu betrachten, wie das Christenthum den Gnostizismus und andere Entartungen.

*) Ob Herr Nielsen weiss, dass ein Namensvetter, wenn nicht gar ein Vorfahr von ihm es war, der mit Br Arbien der dänischen Loge „Zorobabel" die Konstitution von London aus verschaffte?

Zuletzt sei man, so fährt der Berichterstatter fort, in Dänemark dem „rektifizirten Systeme" ergeben gewesen, welches von den Einfällen des traumseligen, schwärmerischen Landgrafen Karl von Hessen herrührte.

Wahrlich, es war den dänischen Brüdern nicht zu verargen, wenn sie nach etwas Besserem verlangten, und auch das verdient den Spott des Herrn Nielsen keineswegs, dass „der religiöse Duft", den die schwedische Maurerei um sich verbreitete, auf diese Suchenden eine starke Anziehungskraft ausübte. Kann es denn in Herrn Nilsens Augen eine Schande sein für religiösen Duft empfänglich zu sein? Es lag diesem Umstande augenscheinlich die Empfindung zu Grunde, dass alles sittliche Wesen, mithin auch das Freimaurerthum, auf religiöser Grundlage am sichersten ruhe. Die dänischen Freimaurer sind zwar auf diesem Wege zu einer anderen Verirrung, zum schwedischen System, gerathen; aber noch ist die Erwartung nicht aussichtslos, dass sich durch eine gesunde Reform nach Abstreifung des Mystizismus und nach Ausscheidung aller kabbalistischen Absonderlichkeiten ein gesunder Kern herausschälen werde, die ethische Religion Christi, die in all ihrer Einfachheit doch so grossartig ist, dass die Menschenkinder sie immer noch nicht begreifen können, wiewohl ihre Herolde immer wieder von Neuem aufstehen und sie verkündigen*).

Wir wissen nicht, ob es mehr als eine vage Vermuthung ist, wenn Herr Nielsen erklärt, dass

*) Der geschichtliche Christus und seine Idealität, von einem Veteranen, Königsberg, Hartung, 1884. — Bibelglaube und Christenthum, von demselben, 1883.

Digitized by Google

König Friedrich VII. auch desshalb diesem Uebergange zum schwedischen Systeme günstig gegestimmt gewesen, weil er darin einen neuen Weg zu innigerer Verbindung mit den nordischen Nachbarreichen erblickt habe. Jedenfalls hindert ihn die Anerkennung, dass dieser Gesichtspunkt dem nordisch-patriotischen Herzen des Königs Ehre mache, nicht daran, bei dieser Gelegenheit das Freimaurerthum auch politisch zu verdächtigen: der erwähnte Gesichtspunkt sei ein Zeugniss dafür, dass die Loge eine politische Bedeutung bekommen und dass deshalb die Frage sich erheben könne, ob der Staat ihre Wirksamkeit gewähren lassen dürfe, wenn sie nachweisslich in solcher Richtung arbeite.

Ja, was kann nicht alles eine politische Bedeutung gewinnen! Bei der Kirche ist nicht bloss von einem solchen Können, sondern sogar von der Thatsache die Rede, und doch lässt man sie gewähren, wiewohl Schleiermacher nicht so Unrecht hatte, wenn er die Stunde, in welcher der Priesterrock eines kirchlichen Würdenträgers zum ersten Male über das glatte Parquet des Fürstenpalastes fegte, für eine der verhängnissvollsten Unglücksstunden für Kirche und Staat erklärte.

Will unser Gegner aber die grössere Gefährlichkeit der Loge in politischer Beziehung aus ihrer Eigenschaft als Geheimbund herleiten, so ist auch das eitel Spiegelfechterei, mit der man nur Unkundigen bange macht; denn Jedermann weiss, wie sehr die Kontrole des inneren Logenlebens in den Händen der Staatsregierungen liegt.

Aber gerade die Betheiligung von Fürsten an Logendingen hält Herr Nielsen in politischer Beziehung für bedenklich und gefährlich. Bei der Aufnahme des preussischen Kronprinzen versicherte demselben der wortführenden Meister Namens der drei preussischen Grosslogen in affectvollen Ausdrücken die innigste Ergebenheit. Hinter diesen Aeusserungen eines aus dem Anlass wohl verständlichen Affekts wittert der argwöhnische Kritiker staatsgefährliche Tendenzen.

Bedenken, welche Br Findel Anno 1870 vor Johannis und vor Ausbruch des Krieges in dieser Beziehung gegen die Grosse Landesloge von Deutschland geltend gemacht hat, hat Herr Professor Nielsen zur Unterstützung seiner logenfeindlichen Tendenz so ganz und gar zu den seinigen gemacht, dass uns nichts hindern kann, sie ganz als seine eigenen Behauptungen zu kritisiren.

Er behauptet nämlich, freilich ohne Beweise beizubringen, dass unter dem Ministerium Manteuffel die Freimaurerei „vermanteuffelt" gewesen (S. 105 des Anhangs), und erinnert an ein maurerisches Rundschreiben aus der Zeit des bekannten wegen der Militär-Reorganisation zwischen der preussischen Regierung und der Volksvertretung ausgebrochenen Konfliktes, welches in einer Ermahnung an die Ordensbrüder gipfelte, ihre Verpflichtungen gegenüber den Intentionen des Königs zu erfüllen.

Die damalige Opposition denkt heute nach den Jahren 1866 und 1870 über jenen Konflikt anders. Der König konnte damals unmöglich seine Absichten enthüllen und musste dennoch von Gewissens wegen auf seinen Forderungen bestehen. Dass er Recht gehabt und Recht gehandelt, dass seine Energie und Konsequenz in jenem Konflikte das preussische Vaterland vor dem Verderben, das sein Erbfeind ihm bereits ersonnen, gerettet und Deutschland einig und gross gemacht hat, das hat die Zeit bewiesen, und wenn dazumal hochstehende Brüder, welche tiefer in die mit Nothwendigkeit verborgen gehaltenen Pläne eingeweiht sein konnten, dem am schwersten und verantwortungsvollsten Posten stehenden Bruder in dieser ganz ungewöhnlichen Nothlage zu Hülfe zu kommen suchten, so legt dies für den Patriotismus und die politische Ungefährlichkeit der Loge, für ihre staatserhaltende und bauende Tendenz ein glänzendes Zeugniss ab, beweist aber gar nichts für die gegnerische Behauptung, dass das schwedische System überall nach Einfluss im Staate strebe.

Welcher Deutsche möchte denn heute das Verhalten der Regierung in der Konfliktszeit anders wünschen! Und nachdem die Geschichte der Regierung in der Sache Recht gegeben, hat sie sich nicht beeilt, wegen des formellen Unrechts Indemnität nachzusuchen?

Es konnte doch nun und nimmermehr ihre Pflicht vor Gott und Menschen sein, zu sagen: Fiat jus et pereat Germania! In der That, es sieht einem im Buchstaben verlorenen Orthodoxen ähnlich, auf den Buchstaben des Logengesetzes, welches alle Politik ausschliesst, wie Shylok auf seinen Schein zu pochen, ob auch darunter das Vaterland zu Grunde gehen sollte, welches der Loge unter dem Schirm seiner Gesetze eine sichere und friedliche Freistatt gewährte, und dessen Regent das erste Glied in ihrer Bruderkette war! Es wäre gegen alle Gerechtigkeit, es wäre gegen die Bruderliebe, es wäre gegen die maurerische Pflicht gewesen, wenn die höchsten Logenbeamten, deren Schmuck die Weisheit, die

Digitized by Google

Liebe und die Treue sein soll, in jenen kritischen Zeiten durch Ausnahme-Umstände sich nicht zu Ausnahme-Massregeln hätten veranlasst fühlen wollen und nicht in Erwägung gezogen hätten, was etwa seitens der Loge zum Heile des Vaterlandes geschehen könnte. Ueberdies darf man bei Beurtheilung dieses Vorkommnisses nicht ausser acht lassen, dass jene höchsten Beamten thatsächlich über eine blosse Auseinandersetzung ihrer Ansichten und über eine Ermahnung nicht hinausgegangen sind.

Aber selbst diese hat von den meisten Logen eine entschiedene Abweisung erfahren, so dass Herr Nielsen hierin genügende Gewähr dagegen hätte entdecken sollen, dass die Loge in einen politischen Klub ausarten möchte. Sie hat keine politische Aufgaben, aber sie hat die heilige Aufgabe, in ihren Mitgliedern den Sinn für das Gute und Rechte auf allen Gebieten des Lebens zu wecken und zu läutern, zu stärken und zu pflegen. Und so ist denn jenes Vorkommniss ein ehrender Beweis des patriotischen Sinnes, welcher im Freimaurerthum lebt.

Leute, welche keine Ahnung vom wahren Geiste des Freimaurerthums haben, werfen ihm vor, dass es wie eine irreligiöse Toleranz so einen vaterlandslosen Kosmopolitismus pflege. Das eine wie das andere ist durchaus unbegründet. Die Loge lässt sich, weil ihre ethischen Grundprinzipien dies mit sich bringen, die Pflege des Patriotismus ganz besonders angelegen sein, und dass in ihr daraus kein inhumaner Chauvinismus werden kann, dafür ist durch ihren Kosmopolitismus hinreichend gesorgt.

Der Spürsinn unseres Kritikers bringt es zu ganz wunderlichen Leistungen. Er erzählt nach Br Findels Schrift: „Br Schiffmann und die Grosse Landesloge von Deutschland", dass der hochgestellte Freimaurer von Dachroeden in der Landesloge allerhand Intriguen eingefädelt, welche man einfach daraus erklärt habe, dass er, ungeachtet der Bruderschaft nicht, wie er gehofft hatte, Direktor der Berliner Museen geworden war.

Jede Logik, welche nicht von Tendenzen und fixen Ideen beeinflusst ist, würde daraus schliessen: Also waren bei Besetzung jener für das Kulturleben des preussischen Staates wichtigen Stelle nicht irgend welche Rücksichten auf die Logenverbindungen massgebend, sondern allein sachliche Gründe. Unser Polemiker hingegen baut auf diese Unterlage folgende Behauptung: „Hierdurch ward es zugleich dem Kronprinzen klar, dass er durch die Loge in Verbindungen komme, die der Gerechtigkeit eines regierenden Fürsten hindernd in den Weg treten könnten. Und wir haben vorhin schon erwähnt, zu welchem Entschlusse diese Erwägungen nicht lange nachher den hohen Herrn veranlassten, nämlich sein Amt eines Ordensmeisters niederzulegen."

Hier macht Herr Nielsen die Rücksicht auf die hinderlichen Logenverbindungen zum Motiv für den Rücktritt des Kronprinzen; an einer anderen Stelle gewinnt er aus den Vorgängen und den Aeusserungen des Kronprinzen die Vermuthung eines ganz anderen Motives und bezeichnet als solches des Kronprinzen Erfahrung, dass die Grosse Landesloge zu wissenschaftlicher Untersuchung ihrer Traditionen nicht zu bewegen sei und ungeprüfte, unbewährte Ueberlieferungen beibehalten wolle. Wahrlich, ein Herumtappen, welches Einem das Mitleid gegen einen armen Blinden einflössen könnte, wenn man es nicht mit einem Manne zu thun hätte, der nicht müde wird, mit seinen guten Augen zu prahlen!

Der Herr Professor lässt sich eben angelegen sein, den Teufel „Loge" recht schwarz zu malen. Darum redet er auch von einer Rolle, welche die Freimaurer bei allen Revolutionen, seit 1789 bis auf diese Stunde, gespielt haben sollen. Es ist nachweislich unter den Führern der Revolution am Ende des vorigen Jahrhunderts — und das will viel sagen bei einer unerhörten Erregung, die Millionen in ihre Strudel riss! — kein einziger Freimaurer gewesen; dagegen hat mancher Freimaurer sein Haupt unter dem Fallbeil lassen müssen und überhaupt die ganze französische Freimaurerei während der Schreckensherrschaft geruht. Endlich aber kann es sich nicht um die politische Rolle handeln, welche Freimaurer spielen, sondern um die, welche die Freimaurerei als solche spielt, wenn man gegen sie den schweren Vorwurf politischer Gefährlichkeit begründen will.

(Fortsetzung folgt.)

Bruder-Briefe über Logenfragen.

Von Br Denkmann.

II.

Die Sonderbünde und dergleichen.

Gel. Br! Mein erster Beruf über die Frauenfrage*) hat Deine Gattin und Dich „so ziemlich

*) Vergl. No. 35 d. Bl. Anm. d. Red.

Digitized by Google

befriedigt" Danke für das Compliment! — Für die Beantwortung einer Frage, deren Gegenstand in unserm Logenwesen noch so trostlos darniederliegt, die Censur „ziemlich befriedigend“ mir erworben zu haben, ist mir immerhin angenehm zu hören, besonders da auch Deine Gattin in diese Beurtheilung mit einzustimmen so freundlich gewesen ist.

An die in meinem ersten Briefe von mir ganz unverfänglich ausgesprochene Bemerkung, Du wärest ja Mitglied des Vereins deutscher Freimaurer, knüpfest Du nun, mir ganz unerwartet, die Frage, warum ich keinem solchen Vereine angehöre und was ich von den „Sonderbünden“ der Freimaurer, besonders von dem Verein deutscher Freimaurer, dann von dem Lessingbunde, von den Maurerklubs und von den musikalischen Brüdern für Meinung hege?

Wie in aller Welt kommst Du dazu, auch die musikalischen Brüder als eine Art „Sonderbund“ zu betrachten? Ist in Deiner Loge bei den musikalischen Brüdern ein besonderer „Corpsgeist“ bemerkbar? Dann bedauere ich Deine Loge sehr! — Oder was findest Du sonst an dieser Sache oder an diesen Brüdern für des Fragens nöthige Punkte? Dass die Musik in einer Loge ein ganz vorzügliches Mittel zur Verschönerung und Erhebung der Logenarbeiten, besonders der Logenfeste ist, kann offenbar nicht bestritten werden, ebenso die Thatsache, dass Musik in „geöffneter Loge“ nur von Mitgliedern ausgeführt werden soll. Allerdings bestehen die Logen in England auch ohne musikalische Brüder, nur ein „Organist“ ist in denselben thätig. Aber dafür sollen auch diese englischen Logenarbeiten an einer Einförmigkeit leiden, die wir in Deutschland doch ja nicht nachahmen wollen. Freilich dürfen die Vergünstigungen, welche wir den musikalischen Brüdern bei der Aufnahme gewähren, nicht der Art sein, dass auch für den geselligen Verkehr in der Loge ungeeignete Männer in den Bund gelangen können, und einen besonderen Corpsgeist bei den musikalischen Brüdern einer Loge aufkommen zu lassen, ist ebenfalls sehr bedenklich. Ueberhaupt ist eine geringe Anzahl tüchtiger musikalischer Brüder stets besser, als eine grössere Menge minder befähigter. Aber im Ganzen sind die musikalischen Brüder in unsern Logen nicht gut zu entbehren und es ist kaum statthaft, dieselben als einen Sonderbund der Freimaurer anzusehen. Am meisten kommt es dabei auf den Musikdirektor an. Ist dieser zu seinem Amte eben so gut wie zum Maurerbunde befähigt und voll eifrigen Strebens, so wird er eine wahrhaft segensreiche und schöne Wirksamkeit in der Loge entfalten können. Er wird da wohl auch manchen Helfer unter den wirklichen Mitgliedern finden, anregen und dauernd für sich und für diese ebenso gute als schöne Sache gewinnen und alsdann speziell musikalische Brüder weniger bedürfen. Freilich, da das Amt eines Musikdirektors für die Loge ein ziemlich mühseliges ist, so muss auch dem Musikdirector mehr entgegengekommen werden, um seinen Eifer und seine Fähigkeit immer neu anzuerkennen und anzuregen. In kleinen Logen mag der Gewinn von speziell musikalischen Brüdern schon etwas mehr Schwierigkeit mit sich bringen, oder diese musikalischen Brüder machen sich da öfterer und leichter bemerkbar, aber in solchen Fällen würde ich es entschieden für besser halten, die Zahl der speziell musikalischen Brüder auf ein Minimum zu beschränken und nöthigenfalls — wie in den englischen Logen — sich mit einem „Organisten“ zu begnügen, dem ein wohlklingendes Harmonium zur Verfügung steht, das er geschickt zu spielen vermag. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ein entsprechendes Gedicht, gut vorgelesen und von Klängen des Harmoniums begleitet, einen besseren Eindruck macht, als wenn dasselbe Gedicht von einem Chor musikalischer Brüder gesungen würde, denn vor allem kommt durch das Vorlesen der Inhalt des Gedichts deutlicher zum Gehör, als durch Gesang. Was gesungen zu werden doch noch besser wäre, möge nach bekannten Melodieen eingerichtet sein, so dass alle Brüder mitsingen können. Bei festlichen Gelegenheiten bleibt allerdings Vokal- und Instrumentalmusik geschulter musikalischer Brüder sehr wünschenswerth, aber die meisten dieser Feste könnten wohl auch so eingerichtet werden, dass „Musiker und Sänger ohne Schurz“ dabei ihre Kunst zu offenbaren im Stande wären. Vielleicht könnten dieselben in einem Vorzimmer ihren Platz finden. Im Ganzen also wäre meine Meinung, die Logen müssten vor Aufnahme musikalischer Brüder ja streng prüfen, ob der Vorgeschlagene auch allen Anforderungen an ein Logen-Mitglied vollständig entspricht. Der Musikdirector einer Loge möge aber — so zu sagen — immer recht warm gehalten werden, damit er auch Lust und Muth gewinnt, die nöthigen Sangeskräfte womöglich grösstentheils unter den wirklichen Mitgliedern zu suchen, zu finden und heranzubilden. Aber wie gesagt, in jedem Falle finde ich Deinen Versuch, die speziell musikalischen Brüder als Sonderbund zu bezeichnen, für unstatt-

Digitized by Google

haft, wenn nicht offenbare Beweise von solchen Sonderbundsgelüsten vorliegen.

Etwas anderes ist es schon mit den Maurerklubs an Orten, wo keine Loge existirt. Aber gerade diese Klubs finde ich in den meisten Fällen für sehr zweckmässig, vorausgesetzt, dass ein befähigter Vorsitzender an der Spitze steht, der es vermag, die Versammlungen dieser Brüder recht zu leiten. Es giebt sehr viel Brüder, die von Logensitzen fern wohnen und die nicht immer Zeit und Gelegenheit haben, ihre Logen oder benachbarte Logen zu besuchen. Auch diesen zuweilen eine maur. Anregung zu bieten, ist nur lobenswerth. Br Rob. Fischer in Gera hat ganz recht, wenn er sagt, diese Klubs sind als eine die Maurerei fördernde Einrichtung zu betrachten uud deshalb zu unterstützen. Nur müssen sie auch wirklich die Maurerei zu fördern suchen und nicht blos in gewöhnliche Unterhaltungs-Klubs verfallen.

Ebenso wenig ist ihnen gestattet, die Logengebräuche nachzuahmen. Die Grossloge von Sachsen hat sehr richtig daran erinnert, dass der Vorsitzende eines solchen Klubs zwar einen Hammer führen könne, aber ohne die maur. Schläge in Anwendung zu bringen. Für den ersten Augenblick sieht diese Verordnung wie kleinlich und peinlich aus, aber sie ist es nicht. Diese Klubs müssen sich darauf beschränken, ihre Mitglieder, die selbstverständlich nur Angehörige von Logen sein dürfen, in abgeschlossenem Raume mit echt maur. Vorträgen und Diskussionen zuweilen zu beschäftigen, ihnen durch gemeinsame Wohlthätigkeitsakte im maur. Sinne einen Zusammenhalt, ein gemeinsames Ziel zu geben, und ihrer aufsichtführenden Loge die immerhin nicht geringe Verantwortung durch regelmässige Einsendung von Jahresberichten erleichtern. Alle Besprechungen über politische und religiöse Streitfragen dürfen in Klubs ebenso wenig wie in der Loge stattfinden. Ueberhaupt ist den Klubs die strengste Befolgung der für sie bestimmten Statuten dringend zu empfehlen. Am besten werden diejenigen maur. Klubs wirken, welche nicht nur einen befähigten Vorsitzenden, sondern auch einige Mitglieder haben, welche anregende Vorträge aus dem grossen Gebiete der Humanität darzubringen im Stande sind. Alsdann kann aber auch das Mithalten von einigen maur. Zeitschriften, aus welchen einzelne Mitglieder Vorlesungen und Referate besorgen, schon recht anregend und fruchtbar für die Theilnehmer des Klubs sein. Beobachtet ein Klub alle diese Angelegenheiten in der rechten maur. Weise, so ist ein solcher Sonderbund gewiss ein segensreicher für die Mitglieder selbst und für die Freimaurerei im allgemeinen, besonders da die Klubs doch auch gewöhnlich die Quelle bilden, aus denen neue Logen entstehen, oder doch ziemlich häufig die Veranlassung sind, dass andere human gesinnte Einwohner des Ortes eine Kenntniss von dem segensreichen Wirken der Freimaurerei erhalten und dadurch sich zum Eintritt in den Bund entschliessen. Eine Schattenseite haben diese Klubs aber auch, und zwar in zweifacher Beziehung. Meistens bestehen sie doch nur in kleineren Orten, wo auch kleinliche Verhältnisse zuweilen bis in diese Klubs eindringen und leicht störend wirken. Sodann verleiten diese Klubs ihre Mitglieder öfters, dass diese ihre Logen weniger besuchen und denselben weniger ihre Kräfte widmen, was aber für jede Loge ein Verlust ist, und darum könnte ich Dir den Beitritt zu einem solchen Klub nicht unbedingt anrathen, besonders da Du Mitglied einer unabhängigen Loge bist und als solches nicht Vorsitzender eines sächs. Maurerklubs werden darfst. Besuche lieber dafür Deine Loge so oft als möglich und suche da mit allen Deinen Kräften — wie Du feierlich gelobt — „das Beste dieser Loge und des Freimaurerbundes überhaupt zu befördern.“

Wir kommen nun zu einem wirklichen Sonderbunde, bei welchem Du bereits Mitglied bist, zum Verein deutscher Freimaurer. Sein Bestehen seit bereits 23 Jahren, seine Ansammlung eines sehr ansehnlichen Vereinsvermögens, seine mannigfaltigen Wohlthätigkeitsakte, seine Bestreben, die maur. Wissenschaft und Praxis durch Herausgabe geeigneter Schriften zu fördern und besonders seine immer sehr anregenden Jahresversammlungen geben diesem Vereine mit Recht eine gewisse Anziehungskraft. Auch sein Bestreben, die Mitglieder der verschiedenen Systeme im Geiste wahrer Bruderliebe zu vereinigen und so die Einheit der deutschen Brüderschaft zu verkörpern, ist lobenswerth. Von einem anderen Zwecke desselben: „durch die direkte Einwirkung, welche die Vereins-Mitglieder auf ihre Logen ausüben, praktische Verbesserungen im Logenwesen durchzuführen“, habe ich aber leider noch keinen Erfolg gehört und gesehen. Und hierin liegt die Schwäche dieses Vereins. Gesteht der Bericht des Vereinsjahres 1882 bis 1883 doch selbst zu, dass die geringe Theilnahme der Vereins-Mitglieder an den Reformarbeiten sich nicht genügend erklären lasse und dass gleich der erste Vereins-Präsident deshalb von diesem Amte zurücktrat, weil der Verein keine befriedigende Erfolge erringen konnte, und auch der nächste Präsident musste eingestehen, dass man

nicht im Stande war, den Verein in die gewünschte Action zu versetzen. — Ob dem jetzigen Vorstande das gelingen wird, bezweifele ich ebenfalls. Hätte der Verein wirklich die Kraft, seine Zwecke zu erreichen, so müssten nach 23 Jahren seines Bestehens doch günstigere Resultate vorliegen. Mit seinem Vermögen und mit seiner Büchersammlung weiss der Verein selbst nicht, was er anfangen soll; die von ihm herausgegebenen Schriften hatten zu wenig Erfolg, und so bleiben jetzt nur seine Wohlthätigkeit und seine Jahresversammlungen als günstige Zeugnisse seines Wirkens übrig. Erstere erkenne ich vollständig als lobenswerth an, und letztere sind gewiss sehr geeignet, den Vereins-Mitgliedern, die ja aus Brüdern aller Systeme, aller Grade und vieler Logen nicht nur Deutschlands, sondern auch des Auslandes bestehen, eine Gelegenheit zu bieten, sich zu einer maur. Versammlung zu vereinigen, in welcher die Zusammengehörigkeit aller Freimaurer des Erdenrundes recht offenbar wird. Das stets mit der Jahresversammlung verbundene maur. Fest muss in solchen Kreisen wahrhaft herzerfreuend sein, indem es besonders die Bekanntschaft von Brüdern vermittelt, die sich sonst nie hätten kennen lernen, und die sich nun in festlicher Versammlung, welche abwechselnd in den verschiedensten Orten Deutschlands stattfindet, als Brüder, als Mitwirkende an einer grossen und schönen Idee, um so herzlicher begrüssen. Dieser Genuss ist nicht gering anzuschlagen — aber wie wenig Brüder nehmen Theil an solchen Jahresversammlungen, obwohl das Mitglieder-Verzeichniss über 1700 Mann nennt! — Zwar giebt der Verein jährlich ein Bändchen „Mittheilungen" heraus und lässt jedem Mitgliede ein Exemplar gegen Leistung des Jahresbeitrages zukommen, das ist aber für die vielen Mitglieder, welche nicht an den Jahresversammlungen theilnehmen können, auch Alles, was der Verein ihnen zu bieten vermag, und gegen den Werth und die Tendenz der in diesen Mittheilungen enthaltenen Aufsätze liesse sich Manches einwenden, was mich aber hier zu weit führen würde.

Aehnlich verhält es sich mit dem Lessingbunde, nur ist dieser Sonderbund weit jünger und freisinniger als der erwähnte. Infolgedessen macht sich auch noch eine Art übermüthiges Benehmen in demselben bemerkbar, dass ihn sogar verleitet, sich zuweilen als Rathgeber des deutschen Grosslogenbundes, ja sogar — wenn ich recht gehört habe — als eine Art „Grosslogenrath" aufstellen zu wollen, trotzdem der Grosslogenbund schon einmal das „Ansinnen" des Lessingbundes abgelehnt hat. Ausserdem soll sich in diesem Bunde wenigstens ein sehr einflussreiches Mitglied befinden, welches Politik und Religion herzhaft in die Logen hineintragen will, zwar nicht als Politik und Religion, sondern als Humanitätswissenschaft, welches aber auch den Freimaurerbund in einen Bund der Freien für die Freiheit verwandeln möchte. Mir kann das nicht gefallen. — Wirkliche Erfolge zum Heil der Freimaurerei sind nach meinem Dafürhalten auch von diesem Bunde wohl kaum zu erwarten.

So, mein lieber Br, hätte ich Deine Fragen über die Sonderbunde der Freimaurer wohl hinreichend beantwortet. Auf die Bemerkung in meinem ersten Briefe, dass Du „glücklicherweise einer unabhängigen Loge angehörst" antwortest Du mir aber noch mit der Frage, ob ich das Wort „glücklicherweise" im vollem Ernste gemeint habe. In der Beziehung, wie ich dieses Wort damals gebrauchte, war es allerdings in vollem Ernste gemeint. Du führst mich aber jetzt auf die Vermuthung, dass dies nicht durchgängig der Fall sei, denn Du sprichst nun von einem diesfalls sehr beschränkten Wirkungskreise, was mich annehmen lässt, Du fühltest auch in Dir die Kraft und die Sehnsucht, in einem grösseren maur. Kreise thätig sein zu können. Nun ja, die unabhängigen Logen sind auch eine Art kleiner Sonderbünde. Besser wäre es jedenfalls für die Freimaurerei, wenn die unabhängigen Logen ihre Sonderstellung aufgeben und einer Grossloge beitreten wollten. Das Bestreben dieser Logen, eine Art Grossloge unter sich zu bilden und so dem deutschen Grosslogenbunde beizutreten, ist vergeblich, aber ihnen als isolirt bleiben wollenden Bauhütten eine Theilnahme an den Beschlüssen des deutschen Grosslogenbundes zu gestatten, will auch nicht passen. Also werden diese Logen wohl leider noch lange auf sich selbst angewiesen sein und ihre Mitglieder müssen einen grösseren Wirkungskreis in den deutschen Logenverhältnissen entbehren.

Doch da bin ich auch auf den deutschen Grosslogenbund zu sprechen gekommen. Dir auch über diesen kurz meine Meinung zu sagen, will ich nicht unterlassen. Im Ganzen ist es gewiss willkommen zu heissen, dass die verschiedenen Grosslogen in dem neugeeinten Deutschen Reiche ein gemeinsames äusseres Band gefunden haben, welches wenigstens einigermassen einen Zusammenhalt bildet. Freilich ist das, was dieser Bund bis jetzt den einzelnen deutschen Grosslogen und Logen, sowie der Freimaurerei überhaupt genützt hat, nicht gerade sehr beträchtlich, und die zu Stande gebrach-

Digitized by Google

ten neuen allgemeinen Gesetze lassen zu wünschen übrig.

Hatte ich in meinem ersten Briefe alles das, was in der Frauenfrage für die Logen zunächst anzustreben sei, in nur zwei Sätze zusammengefasst, so wird in Bezug auf die Sonderbundsfragen das nicht so kurz geschehen können. Ich will Dir (und in weiterem Sinne auch jedem dazu geeigneten Bruder) durch diese kurzen Sätze einen Weg zeigen, wohin Dein Ziel gerichtet sein müsse; in den meisten Fällen ist Dir jedoch anzurathen, so lange zu warten, bist Du den Meistergrad erlangt hast. Du hast dann wenigstens einen besseren Ueberblick des Ganzen.

In Bezug auf die Sonderbünde und dergleichen im deutschen Logenleben empfehle ich Dir also Folgendes anstreben zu helfen oder zu berücksichtigen:

1) Bei Aufnahme der musikalischen Brüder (die überhaupt in keiner Loge als eine Art Sonderbund sich bemerkbar machen sollten) ist sorgfältigste Prüfung doppelt geboten. Nöthigenfalls ist — wie in den englischen Logen — ein „Organist" ausreichend. Die bei Aufnahmen und Beförderungen etwa nöthigen Lieder können dann mit Musikbegleitung vorgelesen oder durch allgemeine Gesänge ausgeführt werden. Logenfeste sollten dann so eingerichtet sein, dass auch „Musiker und Sänger ohne Schurz" mitwirken können. Am besten ist es, wenn der Musikdirektor von den wirklichen Mitgliedern hinlänglich unterstützt wird;
2) Maurerklubs an Orten, wo keine Loge besteht, sind zu empfehlen, jedoch nur unter befähigter und geschickter Leitung und ohne rituellen Gebrauch. Auch sollen diese Klubs ihre Mitglieder nicht so viel in Anspruch nehmen, dass diese in ihren Pflichten gegen ihre Loge etwa zu sehr abgehalten werden. Ueber
3) den Verein deutscher Freimaurer und über
4) den Lessingbund Dir hier etwas zu empfehlen, halte ich nach dem darüber Gesagten für überflüssig. Dagegen möchte ich Dir anrathen, Deine Loge und womöglich auch die benachbarten Logen bei rituellen Arbeiten recht oft zu besuchen. Du gewinnst dadurch einen besseren Einblick in die Rituale und deren Ausführung, als es Dir in den genannten beiden Vereinen möglich wäre, und kannst da ebenfalls die Freude geniessen, mit andern würdigen Brüdern bekannt zu werden;
5) In Bezug auf die isolirten Logen kann kein besserer Rath gegeben werden, als dieselben möglichst davon zu überzeugen, es sei für die Freimaurerei und für diese Logen selbst am gerathensten, sich einer deutschen Grossloge anzuschliessen;
6) Der deutsche Grosslogenbund ist — bis vielleicht andere Verhältnisse eintreten — hinreichend als Einheitsband der deutschen Freimaurerei. Nur darf er in gesetzgeberischen Schritten sich nicht überhasten und keine solchen ungeheuerlichen Gesetze aufstellen, wie es z. B. der Entwurf über maur. Rechtspflege ist.

In einer Nachricht fragst Du endlich, ob ich die Briefkastennotiz gelesen habe, nach welcher ich ein Pseudonymus für Br Pilz sein soll. Der betr. Briefkastenschreiber hat sich zwar schon durch andere „schlagfertige" Briefkastennotizen ausgezeichnet, aber diesmal hat er fehlgeschossen!

Literatur.

Reinh. Taute's Maurer. Bücherkunde darf als eine eigenartige und hervorragende literarische Erscheinung auf dem Gebiete der Frmrei bezeichnet werden; denn das mit riesenhaftem Fleisse bearbeitete Buch hat vor ähnlichen, wie z. B. Kloss, Bibliographie die sehr werthvollen Hinweise auf andere Schriften, besonders auf die Zeitschriften, die literarischen Beurtheilungen und Vergleichungen, theilweise auch die Inhaltsangaben voraus. Dies hebt die Taute'sche Bücherkunde aus dem Rahmen einer trockenen Aufzählung von blossen Büchertiteln heraus und macht sie zu einer Art mr. Literaturgeschichte.

Eintheilung, Anordnung und Genauigkeit verdienen alle Anerkennung; alle Erfahrungen auf diesem Gebiete sind bestens verwerthet. Ein Buch, welches so viele Verdienste hat und in der Behandlung des Gegenstandes ganz einzig dasteht, darf auf Beachtung aller Logen, insbesondere der maurer. Forscher und Bibliothekare Anspruch machen und wollen wir dasselbe hiermit wärmstens empfohlen haben.

Bis jetzt ist die kleinere Hälfte erschienen; das Ganze wird vor Jahresschluss vollendet vorliegen und für jede Bibliothek unentbehrlich sein. Der Preis für das Ganze beträgt Mk. 12.

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Berlin. Zu den drei goldenen Schlüsseln. Nachdem die Loge am 2. Juni d. J. das 50jährige Mr.-Jubiläum ber beiden gel. Brr Bertin und Stenzinger gefeiert hat, ist ihr das Glück zu Theil geworden, am 22. September unter sehr zahlreicher Betheiligung auch das des gel. Brs Laquiante feiern zu können, der am 3. September 1835 das mr. Licht erblickte. Mit der Feier des Jubiläums war die Aufnahme des Herrn Bockhacker verbunden. Der vors. M. H. Br Alsleben hielt nach geöffneter Loge und nach feierlicher Einführung des Jubilars in den Tempel durch den Br Ceremonienmeister in Begleitung eines Meisters, eines Gesellen und eines Lehrlings, eine recht herzliche Ansprache an den gel. Br, der, tief bewegt, nur in wenigen Worten seinen Dank auszusprechen im Stande war. Auch die Gr. Landes-L., vertreten durch den 2. abg. Landes-Gr.-M. Br Gartz, hatte Veranlassung genommen, dem verehrten Br, der sich als früherer 1. Aufseher und als Redner vielfache Verdienste um diese Loge erworben hat, die herzlichsten Glückwünsche mündlich und schriftlich zu übermitteln. Bei der der Arbeit folgenden Tafel-Loge nahm der H. Br Gartz nochmals Gelegenheit, den gel. Br Laquiante zu beglückwünschen und überreichte ihm ein mit maur. Emblemen geziertes Trinkglas mit dem Wunsche, dass es ihm noch recht lange vergönnt sein möge, sich dieses Erinnerungszeichens zu bedienen.

Aus **Rumänien** geht uns nachstehender Bericht zu: Was die frmrische Lage Rumäniens betrifft habe ich begonnen Daten zu sammeln, um ein möglichst treues Bild bieten zu können. Vorläufig bemerke ich, dass unsere Verhältnisse denn doch nicht so düster sind, wie sie in der jüngsten Nummer des „Hajnal“ geschildert sind, wenngleich auch nicht viel tröstliches daran ist. Das grösste Uebel ist, dass wir keinen eigenen Gr.-O. besitzen, denn — um es gerade herauszusagen — die Gr.-O. von Frankreich, Italien und Lusitanien kümmern sich blutwenig um unsere, unter ihrem Schutze stehenden Logen. Alle unsere Bestrebungen, einen selbstständigen Gr.-O. zu bilden, gingen in die Brüche, weil die dazu geeigneten Brr nicht geneigt sind, die Führung zu übernehmen. Wir sind daher gezwungen, ganz isolirt zu arbeiten und sind nicht im Stande das zu leisten, was wir sonst leisten könnten. So z. B. konnten wir gegen die unter dem gewesenen Kapitän und gewesenen Br Grossmeister Moroiu zum Nachtheil der Frmrei., entstandenen Winkellogen nichts anderes thun, als jeden Verkehr mit ihnen zu meiden. Hier ist zu bemerken, dass Moroiu lebt, in Bukarest Buchdruckerei-Besitzer, Redakteur der politischen Zeitung „Impartialul“ und dirigirender Grossmeister der von ihm gestifteten Logen ist. Die Nachricht von seinem Ableben ist daher unbegründet. *(Hajnal.)*

Bulgarien. Die k. K. hat hier im Grossen noch immer keine besonderen Erfolge aufzuweisen, mit Ausnahme der in unserem nationalen Centrum, im Or. Sofia bestehenden Loge „Bratstwo“. Diese Bauhütte, welche als Centrum der künftigen bulgarischen Logen zu betrachten ist, erfreute sich bisher einer recht günstigen Entwicklung. Dagegen ist die Werkstätte „Speranza“ im Or. Rustschuk wieder geschlossen worde, nachdem der Vorsitzende derselben einer schweren Krankheit anheimfiel. Von der s. Z. mit ziemlich viel Lärm als „Grossloge von Bulgarien“ durch den vielgenannten Kapitän Morioiu aus Bukarest in Varna in aller Hast geschaffenen Hütte hört man nichts mehr. Derartige Schöpfungen kommen und vergehen, gleich den Eintagsfliegen. Es fehlt in diesem Lande noch das gediegene Menschen-Material für solche Verbrüderungen. Unsere Leute sind Kinder, welche die Mode mitmachen, Frmr. zu sein oder Geschäftsleute, welche damit Sonderinteressen erhoffen. Nur wenige Brr verstehen bereits den ernsten und wahren Sinn der k. K. *(H.)*

Berichtigung.

In das Referat aus Görlitz in Nr. 38 hat sich insofern ein kleiner Irrthum eingeschlichen, als der Verein deutscher Frmr nicht in Schmiedeberg sondern **Hirschberg** tagte. Das von Schmiedeberg Gesagte bezieht sich also auf die l. Brr in Hirschberg und auf die geehrte Loge „Zur heissen Quelle“.

Unser Club-Lokal haben wir nunmehr zu Br Bernreuther **„Hotel drei Kronen“** verlegt, während unser Logen-Lokal sich noch wie seither **„Habergasse 1“** befindet. Arbeitsloge im 1. Grade findet jeden 1. Mittwoch im Monat statt; an den übrigen Mittwoch-Abenden um 8 Uhr maur. Club.

Alle nach Bamberg kommenden Brr laden wir hiermit zum Besuche unserer Arbeits-□ und Club-Abenden brüderlichst ein.

I. A. d. □ **zur Verbrüderung v. d. Stegnitz;**
Aug. Niezoldi, Secretär.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 42. —— Sonnabend, den 17. Oktober. —— 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die „Erneuerung des Freimaurerbundes.“ Von Br Willem Smitt. — Zur Arbeit. — Ansprache des Br Dr. F. J. Ennemoser. — Aus dem Logenleben: Berlin, Hamburg, Mecklenb.-Strelitz, Stralsund, Serbien, Bautzen, Uelzen. — Maur. Erguss in der nichtmaur. Presse. — Anzeigen.

Die „Erneuerung des Freimaurerbundes.“

Vortrag von Br Willem Smitt.

Meine gel. Brr! Wir beginnen heute von neuem unsere maurerischen Arbeiten. In welchem Sinne thuen wir es? Wollen wir in demselben Geiste, in dem wir am Johannistage unsere maurerische Thätigkeit geschlossen, dieselbe wieder eröffnen? In dem Geiste, wovon das herrliche Lied, das wir so oft gesungen, das uns so oft erhoben hat, Kunde giebt:

Du lehrst uns ohne Furcht und Hoffen
Des Menschen schönstes Ideal:
Das Herz nur für das Edle offen,
Das Menschliche nur seine Wahl!
Die Liebe als das heil'ge Zeichen,
Das ihn das Höchste lässt erreichen!

Der Glaube herrscht in Deinem Reiche,
Doch um den Glauben nie ein Streit;
Dass Hass und Zwietracht vor Dir schweige,
Hüllst Du Dich in Verschwiegenheit!
Das Leben ernst, doch freudig fassen
Und vor dem Tode nicht erblassen,
Das ist Dein Glaub' für alle Zeit,
Hosianna Dir in Ewigkeit!

Kommen wir mit der Bethätigung dieses Geistes in unserer Zeit noch aus? Kann uns der einfache Gedanke, welcher aller bisherigen Maurerei zu Grunde gelegen hat, heute noch befriedigen? Haben die drei Zurufe bei der Wanderung des Suchenden für uns immer noch den höchsten Werth? Oder wäre es nöthig, andere Grundsätze, als die bisherigen, aufzustellen, dem Bunde eine andere Organisation zu geben, als die jetzige?

Sie kennen alle, meine gel. Brr, den Kreis von Männern, aus deren Mitte vernehmlich der Ruf nach „Erneuerung“ unseres Bundes ausgeht. Der Kreis ist klein, aber rührig. Er nennt sich nach dem glänzenden Vorbilde jedes strebsamen Freimaurers, nach jenem wahrheitsbedürftigen und -suchenden Manne, dessen treue Verehrer wir alle sind: „Lessingbund deutscher Freimaurer“. Man würde aber dieser Vereinigung von Brn unrecht thun, wollte man behaupten, sie allein formulirten den Bundeszweck anders, als dies bisher geschehen ist, anders als z. B. wir in der grossen Mehrzahl es bisher gethan haben. Ich bin gleichen Anschauungen und Forderungen auch an anderen Stellen begegnet.

Alles dies weist mich darauf hin, dass ich die Wiederaufnahme unserer Arbeiten kaum erspriesslicher für unsere Logenthätigkeit zu machen mich bemühen kann, als wenn ich untersuche, was man, zunächst allerdings in jenem kleinen Kreise von Freimaurern, unter „Erneuerung des Freimaurerbundes“ versteht. Zu dem Zwecke nehme ich das „Erste Heft der Jahrbücher des Lessingbundes deutscher Freimaurer“ zur Hand, welches uns über die Ansichten und Absichten seiner Mitglieder doch wohl am besten und richtigsten belehrt. Worauf zielen dieselben ab? Lassen Sie uns hören:

Der Lessingbund deutscher Freimaurer hat die Erneuerung des Bundes auf seine Fahne geschrieben und als Hauptziel seines Strebens hingestellt. — Er will nicht zerstören, sondern aufbauen; sein Ziel soll nicht als bloss theoretische Ansicht in der Luft schweben, sondern eine feste Form haben und praktisch erreichbar sein. Der Bund in seiner dermaligen Gestalt und Praxis hat sich überlebt, dieser An-

Digitized by Google

sicht müsse man bis zu einem gewissen Grade beistimmen. Die besseren Elemente der Logen, welche Verständniss für die Mrei. und eine hohe Werthschätzung für unsere Organisation und unsere Grundsätze haben, möchten wohl dieses ungünstige Urtheil Lügen strafen, aber sie können nicht, weil sich bei jedem Schritte nach vorwärts das Bleigewicht der trägen, theilnahm- und verständnisslosen Masse an ihre Fersen hängt. Auch die Besten unter uns und die Tüchtigsten werden in ihren Bestrebungen gelähmt durch die völlig veraltete und unbrauchbar gewordene Logenpraxis, welche über eine Symbolspielerei und ermüdendes Moralisiren nicht wesentlich hinauskommt, sowie durch den oft nur instinctiv empfundenen Mangel einer zu erfüllenden grossen Zeitaufgabe. Wir bauen nicht am Menschheitstempel, sondern bleiben in der Bearbeitung des rohen Steins bis zur Erschlaffung und zum Verdruss über die Eintönigkeit und Unfruchtbarkeit dieser stets nur theoretisirenden Arbeit stecken. Hier liegt der verhängnissvolle Fehler unserer Organisation und unserer Praxis. Heutzutage ist der Bund nicht bloss seiner Zeit nicht mehr voraus, sondern vielfach hinter ihr zurück. Die Loge, zuweilen von den orthodoxen Kirchen nicht mehr zu unterscheiden, ist kein Ferment der Entwickelung mehr, weit eher ein Hemmschuh. Ohne eine belebend auf die Brr zurückwirkende Mission verfällt das Maurerthum allenthalben der Stagnation und der heuchlerischen Phrase. Die Waffen des Geistes werden stumpf; die aus der Zeit der Aufklärung überkommenen Grundsätze beginnen den Logen lästig zu werden und das Gefühl der Bedeutungslosigkeit der maurerischen Arbeit für die Gegenwart drängt nach rückwärts und erzeugt reactionäre Anwandlungen.

Solchen Verhältnissen gegenüber giebt es nur zwei Fragen: entweder dem Prozess der Fäulniss und Auflösung ruhig zuzusehen oder aber behufs einer Erneuerung des Bundes energisch einzugreifen.

Um den Bund zu erneuern und die Loge für die Aufgaben des 19. Jahrhunderts geschickt zu machen, bedarf es nur einer geringen (!) Aenderung der Gesetze und Einrichtungen und einer leisen (!) Wendung der freimaurerischen Praxis. Das, was bisher Nebensache war, muss in den Vordergrund gerückt, und was bis jetzt Hauptsache war, in die ihm angemessene Stellung verwiesen werden. Die Werkthätigkeit, als der eigentliche Zweck (!) der Logenthätigkeit, muss in erster Linie stehen, wozu sich die Förderung des inneren Lebens nur als Mittel verhält. Die Aufgaben der Gegenwart sind so gewaltig, dass ihnen das Einzelne auch bei hervorragender Begabenheit und bei grosser Leistungsfähigkeit muthlos und verzagend gegenübersteht. Nur ein Zusammenfassen der Kräfte, nur gemeinsames Wirken kann allmählich derselben Herr werden. Es ist unsere Aufgabe, an die Stelle der zerspitterten, ungenügenden Werkthätigkeit eine auf höhere (!) Ziele gerichtete, fortwirkende, gemeinsame zu setzen und zwar eine solche, welche den Ideen der Freimaurerei entspricht und die geistig-sittliche Aufgabe des Bundes nicht beeinträchtigt, sondern indirekt fördert. Die Logen würden damit nur aus unfruchtbarer Stagnation und dem ermüdenden Moralisiren herauskommen und allgemeine Befriedigung würde an Stelle des Indifferentismus austreten. Kurz, eine erhöhte planmässige Werkthätigkeit. Die Erfüllung einer zeitgemässen (!) Mission! — Erst durch Einführung gemeinsamer Werkthätigkeit würden die beiden Nebengrade einen Inhalt, ein Arbeitsfeld erhalten, die Gesellen als thätige Bauleute, die Meister als Ordner und Leiter des Baues.

Eine Reform im Sinne der Abschaffung der beiden, jetzt bedeutungslosen (!) Nebengrade als symbolische Grade und deren Umwandlung in werkthätige Organisationen würde mannigfache Vortheile gewähren. Sie würde den schwerfälligen Logenapparat vereinfachen, die Ueberladung mit Symbolik aufheben und damit die Bedeutung des einzigen Mysteriums der Humanität in der „Bundesweihe" (jetzt Lehrlingsgrad) steigern, den Bund in den Augen der Welt heben und ihm besseres Material zuführen und der Phrase den Todesstoss geben. Das Mysterium der Bundesweihe würde sich nur auf die symbolische Aufnahme in geschlossenem Kreise beziehen, also nicht im mindesten hindern, dass nach derselben zu einem erbaulichen Vortrage und zur Darlegung unserer Grundsätze die Pforten der Loge auch für Zuhörer (wie die Kirche) geöffnet würden. (!)

Ein Ausschuss von 5—7 Mitgliedern trete allmonatlich an zwei Wochenabenden zusammen, um das Object maurerischer Werkthätigkeit, welches am meisten einem allgemeinen und localen Bedürfnisse und zugleich den Ideen der Mrei. entspricht, ausfindig zu machen und den Plan der Verwirklichung festzustellen.

Welches wären nun die Aufgaben dieses Ausschusses, der als der erste und wichtigste Ausschuss der Loge betrachtet werden soll? Folgende:

1) Die Beihilfe zu einer umfassenden Statistik

Digitized by Google

der maurerischen und profanen Werkthätigkeit, für welche eine Centralstelle geschaffen werden muss. Die Statistik ist der beste Lehrmeister für die praktische Wirksamkeit, gleichzeitig ein Mittel zum Beweis nach aussen für die Wirksamkeit unserer Sache.

2) Die geistige und praktische Anregung und Mitwirkung, sei es corporativ oder individuell, zu jeder menschenfreundlichen Werkthätigkeit durch Wort, Schrift und That.

3) Vielleicht könnte auch nach aussen hin etwas geleistet werden im Sinne des Lessing'schen Wortes: „Gute Thaten unnöthig zu machen". Z. B. durch Bildung eines maurerischen Rechtsschutz-Vereins oder Vereins für Rath und That in jedem Orient. Durch Ertheilung von Rath an wirthschaftlich Schwache, brüderliche Erledigung von Erbschaftssachen, Familienstreitigkeiten etc., Zuführung von Material an die Logen zur Erörterung von Fragen der Gesetzgebung, der Gesundheitspflege u. s. w.

Der Geist aber, welcher alle Thätigkeiten des also erneuerten Logenthums durchwehen soll, könne kein anderer sein, als der „wissenschaftliche." Der Lessingbund hat alle Ursache, sich auf diese Richtung zu stützen. Aber mit Vorsicht! „Unser Jahrhundert gilt dem Kampf zwischen Glauben und Wissen". Wollte die Freimaurerei hier Stellung nehmen, so müsste es auf der Seite des „Wissens" geschehen. Aber keine Stellungnahme des Lessingbundes hierzu. Das würde nichts nützen (!), dagegen seine Stellung und die seiner Mitglieder in ihren Logen von vornherein verdächtigen und erschweren, während es ja keinem Mitgliede verwehrt bleibe als Individuum seiner Ueberzeugung praktisch und theoretisch Ausdruck zu geben. „Lassen wir also im Freimaurerbunde und speziell im jungen Lessingbunde vorerst (!) alle geistigen Kämpfe, an denen wir ja als Menschen theilnehmen, bei Seite: lassen wir jeden nach seiner Façon selig oder unselig (sic!) werden und beschränken wir unsere Thätigkeit vorerst (!) auf das praktische Gebiet."

Dies, meine Brr, sind die Anschauungen und Forderungen einiger Brüder, von deren Bethätigung und Durchführung sie die „Erneuerung des Freimaurerbundes" in ihrem Sinne erhoffen. Wollen wir zustimmen?

Was will man denn? Man will das, was bisher dem Freimaurer als Hauptsache galt, zur Nebensache und diese zur Hauptsache machen. Als Nebensächliches haben wir bis jetzt die Ausübung praktischer Werkthätigkeit angesehen. Als Hauptsache aber dies: dass wir einen grossen, um die ganze Erde reichenden, alle Völker umfassenden, alle Bekenntnisse einschliessenden Bund bilden, der in jedem, nach höheren Zielen strebenden, idealen Auffassungen zugänglichen Menschen einen Bruder erkennt, dem er über alle äusseren Schranken hinweg die Hand zu treuer Freundschaft hinüberstreckt. Der in diesem Bunde lebendig wirkende Geist aber ist der unerschütterliche Glaube an eine sittliche Weltordnung, die abhängig ist von einem alle Creatur durchdringenden höchsten Weltenlenker, den wir in unserer symbolischen Sprache als den a. B. d. W. verehren und gläubig bekennen.

Als Nebensache aber haben wir jede Art äusserer Werkthätigkeit, die sich praktisch erweisen, und auf die Erfüllung, sei es einer partiellen, sei es einer mehr allgemeinen Zeitaufgabe, erstrecken soll, aufzufassen gelernt. Es ist uns gesagt worden, es verstehe sich von selber, dass ein Freimaurer, so weit ihm dieses seine Zeit, seine Kräfte und seine Verhältnisse gestatten, an gemeinnütziger, seinen Mitmenschen zu Frommen gereichender Wirksamkeit betheilige, für die in der profanen Welt gerade unserer Tage nach allen erdenklichen Richtungen hin ein grosser und freier Spielraum geschaffen ist.

Immerhin mögen die Logen und ihre Brüder an einer solchen praktischen Werkthätigkeit sich betheiligen. Auch würde es gar nichts schaden, wenn an die Stelle der „zersplitterten, ungenügenden, planlosen Werkthätigkeit", wie dieselbe in der That in den Logen vielfach ausgeübt werden mag, „eine auf höhere Ziele gerichtete, fortwirkende, gemeinsame zu setzen und zwar eine solche, welche dem Plan der Freimaurerei entspricht und die geistig-sittliche Aufgabe des Bundes nicht beeinträchtigt, sondern indirekt fördert."

Aber eine „erhöhte planmässige Werkthätigkeit" als die vornehmste und erste Aufgabe des Freimaurerbundes hinzustellen, sie, die durchaus nicht einmal als die vornehmste Aufgabe des 19. Jahrhunderts ausgegeben werden darf, das ist denn doch eine vollständige Verkennung des Bundeszweckes, diese Umgestaltung der Freimaurerei würde nicht „eine geringe Aenderung der Gesetze und Einrichtungen und eine leise Wendung der freimaurerischen Praxis", sondern eine vollständige Verkehrung des Logenzweckes und damit eine Aufhebung des freimaurerischen Gedankens — sein. Nicht eine „Erneuerung des Bundes" würde eine solche Ver-

Digitized by Google

drehung seines Zweckes zu gunsten jedwelcher Praxis bedeuten, sondern einer Auflösung unseres Bundes gleichkommen.

Und deshalb müssen wir gegen diese ganze Richtung als Freimaurer Front machen: sie führt nicht bergan, nicht hinauf, sondern von der stolzen, aussichtsfreien Höhe schnurstracks in die platte Ebene hinab. Vor diesem „erneuerten" Bunde wird der „Alte Bund" der Freimaurer niemals capituliren oder sich lahm legen lassen.

Noch viel weniger aber wird er die Segel streichen vor dem „wissenschaftlichen" Geiste, der des öfteren in veröffentlichten Arbeiten, die aus jenem Kreise hervorgegangen sind, sich kundgegeben hat. Um diesen geht zwar die Generalversammlung des Lessingbundes in Darmstadt vorsichtig herum, er ist aber, wie aus mehrfachen publizistischen Kundgebungen deutlich zu erkennen ist, gleichbedeutend mit der sogenannten „mechanischen Weltanschauung", in der für einen lebendigen Gott und eine Unsterblichkeit der Seele, an welche der Freimaurer glaubt, kein Platz mehr ist.

Die Ansicht der „Braunschweiger Logen-Correspondenz" über den Lessingbund, welcher bekanntlich ja der Agitationsheerd für die sogewollte „Erneuerung des Freimaurerbundes" ist, geht dahin: „Der Lessingbund deutscher Freimaurer ist weder eine Vereinigung im idealen Geiste und religiösen Sinne Lessings, noch überhaupt ein Bund deutscher Freimaurer. Wenn man von der Zahl der Mitglieder alle Nichtdeutschen abrechnet, so bleibt als „Lessingbund deutscher Freimaurer" nur ein an Zahl wenig imponirender deutscher Hintergrund für das auf die Beseitigung des Gottesglaubens hinwirkende Revolutions-Comité übrig, welches bereits seit vielen Jahren unter verschiedenen Formen in Thätigkeit jetzt unter der Firma „Lessingbund" operirt."

Diese Ansicht ist nach unserem Dafürhalten zu schroff. Sie befindet sich wenigstens im Widerspruch zu dem offiziellen Programm des Lessingbundes, in dem es ja heisst: „Er will nicht zerstören, sondern aufbauen." Aber es ist wohl erklärlich, dass das Braunschweiger Logenblatt überhaupt zu jener Ansicht über genannten „Bund" hat kommen können. Die Publikationen einer Anzahl seiner Mitglieder tragen daran jedenfalls die Schuld.

Wir bekämpfen aber diese sämmtlichen Publikationen durchaus nicht von einem allgemeinen Standpunkte aus; wir theilen die in ihnen vorgetragenen Ansichten zwar nicht, aber wir sind weit entfernt, die verfehlte Rolle der Inquisitoren des „freien Gedankens" spielen zu wollen, wie uns dies ja hin und wieder, sehr mit Unrecht, vorgeworfen worden ist. Jeder „wissenschaftliche" Gedanke mag frei und rückhaltlos ausgesprochen und vertheidigt werden. Denn wir pflichten vollständig Lessing bei, wenn er sagt: „Nicht die Wahrheit, in deren Besitz irgend ein Mensch ist, sondern die aufrichtige Mühe, die er angewandt hat, hinter die Wahrheit zu kommen, macht den Werth des Menschen."

Was wir bekämpfen, das ist der Versuch, das Programm des Lessingbundes und seiner Publizisten als ein freimaurerisches ausgeben, in seiner Verwirklichung eine „Erneuerung" des „Freimaurerbundes" erblicken zu wollen. Den „Lessingbund" ausserhalb des Rahmens unseres Freimaurerbundes würden wir, bei all seinen Sympathien pour les beaux yeux des „Neuen Glauben", für gänzlich unschuldig halten. Seine Tendenz aber, den Freimaurerbund womöglich in ihm aufgehen zu lassen oder auch nur allmählig in ihn „leise" hinüber leiten zu wollen, bekämpfen wir als ein unserer Sache widerstrebendes Bestreben.

Und desshalb pflichten wir vollständig dem in der Resolution des Grosslogentages enthaltenen, den Lessingbund betreffenden Passus bei, in welchem es heisst:

> „Die Bestrebungen des Lessingbundes, insofern sie sich im Gegensatze zu der bestehenden Organisation der Freimaurerei geltend machen, sind als berechtigt nicht anzuerkennen."

Zur Arbeit!

Unter diesem Titel bringt die „Masonia" in N.-Y. einen Aufruf, den wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen, er enthält des Beherzigenswerthen viel.

Die Brüder der deutschen Bauhütten, welche seit dem Monate Juli ausgeruht, ergreifen wieder ihre Werkzeuge, um die Arbeit zu beginnen. Viel, sehr viel ist zu thun, um den Bau der Humanität zu fördern, und wir hoffen, dass alle Brüder die Wichtigkeit ihrer Aufgabe erfassen und mit erneuten Kräften an die Arbeit gehen werden.

Der deutsche Maurertempel ist renovirt worden. Von Aussen schon, mit Schwarz, Roth und Gold angestrichen, zieht das eiserne Gitterwerk und die prachtvoll verzierten Lampenpfosten vor

Digitized by Google

der Freitreppe die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden an sich.

Das Innere ist mit schönen Fresco-Malereien versehen worden, und die Tempel-Association hat Alles gethan, um den Brüdern eine prächtige „Arbeitshalle" zu schaffen.

Also „Vorwärts!" Mit erneuten Kräften an die Arbeit!

Unsere Aufgabe ist eine schwere, aber höchst nothwendige und lohnende. Noch sind Millionen unserer Mitmenschen in den Banden geistiger und leiblicher Sklaverei. Umnachtet von Wahn und Vorurtheil, voll Hass und Neid, voll Stolz und Habsucht rennen und jagen sie nach eitlen Gütern und verfolgen Andersdenkende, Andersgläubige als ihre Feinde. Das Gift der Intoleranz, genährt von heimtückischen Pfaffen, hat ihre Herzen verderbt, alle edlen Gefühle der Bruder- und Nächstenliebe erstickt und ihre Sinne umnebelt — dass sie am hellen Tage nicht sehen können, und die edlen Gefühle für Menschenwohl und Menschenglück nicht zu empfinden im Stande sind.

Der Oberpfaffe in Rom und seine Satelliten, die schwarze Brut Loyala's schäumen vor Wuth, ob des emsigen und erfolgreichen Wirkens der Maurerbrüderschaft.

Alljährig wachsend, von Land zu Land, greift die geräuschlose, edle Schaar unserer Brüder immer mehr und mehr hindernd in das Getriebe dieser elenden Zerstörer der menschlichen Freiheit und Glückseligkeit. Tausende von Opfern des religiösen Fanatismus und der Unduldsamkeit werden der Botmässigkeit dieser mächtigen Feinde des Menschengeschlechtes entrissen. Aber noch bleibt viel, sehr viel zu thun übrig!

Brüder, leget nicht die Hände in den Schooss!

Arbeitet fleissig in und ausserhalb der Logen, versäumt nicht die kostbare Zeit, Jeder an seinem Platze erfülle seine Pflicht und betrachte sich als einen Jünger des k. K., dessen Aufgabe es ist, an dem Tempel der Humanität zu bauen — bis alle Menschen als Brüder in ihm vereinigt — nur einen Gott bekennen und verehren — den Gott der Liebe! Die falschen Götter der Zwietracht und Rache, die Götzen des Fanatismus und des Hasses, des Egoismus und der Intoleranz müssen gestürzt und ihre Diener und Anhänger unschädlich gemacht und bekehrt werden. Nicht durch Feuer und Schwert, nicht durch Scheiterhaufen, Folter und Inquisition, nicht durch Zwang und Gewalt — nicht durch Bann und Interdikt, nicht durch Heuchelei und List — nein, einzig und allein durch die Macht der Wahrheit!

Das Licht der Wahrheit, das Feuer der Liebe sind unsere mächtigsten Waffen, mit denen wir die elende Brut vertilgen und unschädlich machen können! Aber um dieses zu vollbringen, darf uns die Maurerei kein Spielzeug oder nur ein angenehmer Zeitvertreib sein — unsere Arbeit soll sich nicht nur auf die Ableierung abgedroschener Sprüche beschränken. Ebensowenig können die Grade und Titel, wenn sie auch noch so zahlreich und wohlklingend sind, unsere Arbeit fördern oder uns unserer Aufgabe um ein Haarbreit näher bringen. — Im Gegentheil, wir verlieren mit diesem kindischen Spiel die kostbare Zeit und vergeuden das Pfund, das in unsere Hand gegeben — ja, wir verlieren das hohe Ziel der Maurerei dadurch aus den Augen und steuern blindlings auf den Felsen zu, an dem unsere Feinde das Schiff der Maurerei so gern scheitern sehen möchten — Uneinigkeit heisst die Scylla, Eitelkeit die Charybdis — die auf beiden Seiten des Weges liegen, den wir zurückzulegen haben.

Seid wachsam, ihr Brüder, damit das Schiff der Maurerei nicht an einem dieser Felsenrisse ein Leck bekömmt. Unsere gegenwärtigen Leiter hier zu Lande sind leider von der geraden Strasse bereits so weit abgewichen, dass nur die Anstrengung aller guten Brüder, die noch nicht verblendet sind, die Gefahr abwenden kann, ehe es zu spät ist!

Mögen die Brüder der deutschen Bauhütten diese wenigen Worte eines aufrichtigen Maurers beherzigen — und ihre Pflicht erfüllen! —

Ansprache

des Br Dr. F. J. Ennemoser am 30. September 1875 in der „Humanitas" in Wien nach glücklich überstandener schwerer Krankheit.

S. e. M. v. St.
Vielgel. Brr!

Mit aufrichtiger Freude und tiefgefühltem Danke an den a. Br a. W. stehe ich vor Ihnen, meine vielgel. Brr, und befinde mich einmal wieder in Ihrer Mitte! Ein höherer Wille, nicht mein eigener, versagte mir die Kraft, unter Ihnen wie sonst zu erscheinen. Eine schwere Krankheit warf mich wiederholt darnieder und schwach, sehr schwach war die Hoffnung auf Wiedergenesung. Dennoch hat sich das scheinbar kaum Mögliche anders gestaltet, und der, welcher alle Schicksale der Menschen leitet, liess mich so weit wieder genesen,

Digitized by Google

dass ich heute unter Ihnen zu erscheinen in der angenehmen Lage bin.

Sie, meine gel. Brr, schenkten mir während meiner zweimaligen so schweren Krankheit Ihre br Liebe und hegten die Hoffnung, dass ich über Kurz oder Lang doch wieder im Bruderkreise werde erscheinen können, um Freude und Leid mit Ihnen gemeinsam zu erleben. Ja, noch mehr. Es rückte der 10. April l. J. immer näher und trotz meines Krankseins beschlossen Sie eine Feier meines goldenen Freimaurer-Jubiläums und führten dieselbe trotz meiner unmöglichen Gegenwart in echt maur. Weise aus. Derartiges findet selten, fast nie statt.

Wie soll, wie kann ich Ihnen, vielgel. Brr, für diese Aufmerksamkeit und br. Liebe hinreichend danken? Zu viel des Lobes, zu viel der Ehre haben Sie mir erwiesen, denn ich glaube, zu handeln, als Maurer zu handeln, wie ich gethan habe, war nur meine Pflicht. Ich hatte mich ja bei meiner vor 50 Jahren erfolgten Aufnahme verpflichtet, für die Prinzipien der Maurerei einzutreten und als Mann von Ehre, als ausübender Maurer erforderte es meine Gewissenhaftigkeit, das, was ich gelobt, zu halten und nach bestem Können auszuführen.

Gefühlt habe ich es in meinem vielbewegten Leben oft, dass das Ausführen hinter dem Wollen und Können vielfach zurückgeblieben ist. Auch ich bin von Schwächen nicht freigeblieben; es ist mir wie jedem Sterblichen ergangen. Dass die Brüderschaft trotzdem Nachsicht mit meinen Schwächen hatte und ihre mich zu sehr ehrende Zufriedenheit mit meiner langjährigen Thätigkeit in feierlicher Weise bekundet hat, dafür meinen herzlichen Br-Dank.

Dass ich heute vor Ihnen stehe und Ihnen diesen Dank persönlich auszudrücken im Stande bin, ist mir dadurch möglich geworden, dass der A. B. a. W. die vielfachen Wünsche, dass ich noch länger der k. K., meinen Mitbrn, meiner Familie, meinen Freunden und der Menschheit erhalten bleiben möge, erfüllen zu wollen scheint.

Wie aber werde ich persönlich diesen Wünschen entsprechen können? — Vielleicht dadurch, wenn ich mich redlich bemühe, nach Weisheit zu streben, d. h. dahin, an meiner Selbsterkenntniss mit Ernst und Ausdauer zu arbeiten. Trotz meines gerade nicht geringen Alters (von 78 zurückgelegten Lebensjahren) fühle ich es noch immer, wie sehr Selbsterkenntniss auch für mich noch nothwendig ist. Durch diese werde ich es dahin bringen, die rechten Wege einzuschlagen, um als freier Mann von gutem Rufe meine Pflichten gegen mich, gegen meine Mitbrr und gegen meine Mitmenschen zu erfüllen. Diese Pflichten aber sind von zweierlei Art, sie betreffen die Pflichten in geistiger und materieller Hinsicht, oder, es wird fürderhin meine Lebensaufgabe dahin gerichtet sein, für geistige und materielle Wohlfahrt meiner Mitmenschen das Möglichste zu leisten. Glaube ich das bisher theilweise gethan zu haben, so soll die Lösung solcher Aufgabe mich auch in Zukunft um so mehr beseelen. Werden die lieben Brr mir in dieser Hinsicht fördernd zur Seite stehen, so wird mir das um so eher gelingen.

Wird also so durch die Weisheit der Grund zu solcher Thätigkeit gelegt, so bedarf es zur Ausführung der Stärke, denn ohne solche würden die Kräfte bald erschlaffen und die mit Weisheit gefassten Entschlüsse wohl nie ausgeführt werden. Wie es aber unmöglich ist, dass der Einzelne für sich im Stande ist, Grosses zu vollbringen, er sich vielmehr an ein Ganzes anschliessen muss, so schliesse auch ich mich an ein Ganzes, an die Brüderschaft, um mit Unterstützung und Uebereinstimmung derselben das auszuführen, was mit Weisheit begonnen wurde.

Aber zu der Weisheit und Stärke muss sich noch ein Drittes gesellen, soll ein begonnenes Werk des gewünschten Erfolges sicher sein. Diese Sicherheit wird dann erreicht werden, wenn sich zur Weisheit und Stärke noch die Schönheit gesellt, welche darthut, dass das Gesammtwerk in allen Theilen ein vollendetes Etwas ist.

Das, meine vielgel. Brr, ist die Aufgabe, welche ich mir im Vereine mit Ihnen und der Gesammtbrüderschaft nochmals gestellt habe. Stehen Sie mir br. zur Seite. Lassen Sie uns alle, Br an Br mit Weisheit beginnen, mit Stärke ausführen und mit Schönheit unsere Arbeit zieren zu unserem und der Menschheit Wohle.

Wir beginnen heute ein neues Jahr. Möge die Arbeit in demselben eine recht erspriessliche sein, mögen alle Bauleute, Meister, Gesellen und Lehrlinge immer an der Arbeit sein. Möge sich Keiner zurückziehen, Keiner bei der Arbeit fehlen. Einigkeit macht stark und bleiben wir Alle einig, so wird sich das Bruderband immer enger schliessen und wir werden nicht nur in unsern Hallen, sondern auch ausserhalb derselben Gelegenheit die Fülle haben, zu beweisen, dass wir die k. K. verstehen und uns durch das Geräusch der Welt nicht irre führen lassen.

Wer die k. K. mit Weisheit, Stärke und Schönheit ausübt, wird es niemals bereuen, ein Jünger der k. K. geworden zu sein.

Digitized by Google

Ich schliesse mit dem Wunsche, dass uns das Allen gelingen möge und es wird uns gelingen, wenn wir Alle ernstlich wollen.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Blücher von Wahlstadt zu Charlottenburg. Die □ wird während des kommenden Winters (ähnlich wie im Vorjahre) in ihrem Logensaale zum Besten der Armen folgende 7 Vorträge veranstalten, nämlich: 1) 15. October 1885, Br Lieber: Das Weltenjahr; Bericht aus dem Tagebuch der Erde. 2) 12. November 1885, Br Zöllner: Die erste Königin von Preussen. 3) 10. December 1885, Br Lieber: Aphorismen über die Liebe. Br Maass und Br Pieper: Melodrama (Mozart) Gedicht von Mosenthal mit Harmonium- und Clavier-Begleitung. 4) 14. Jan. 1886, Br R. Lutter: Parsifal. 5) 11. Februar 1886, Br Graf Wartensleben: Das Wesen der Kunst. 6) 11. März 1886, Br Lieber: Ueber Frauenbildung. 7) 8. April 1886, Br R. Lutter: Die Wenden in der Mark. — Der Beginn des Vortrags ist jedesmal Abends 7 ½ Uhr. Einlasskarten auch für Damen zu 3 M. à Person, welche zum Besuch der sämmtlichen Vorträge berechtigen, sind bei den Vortragenden, dem Schatzmeister und beim Castellan, Einzelbillets an der Abendkasse für 75 Pf. à Person zu haben. Nach dem jedesmaligen Vortrage findet ein gemeinsames Mahl à Couvert M. 1,25 statt. Anmeldungen hierzu müssen bis spätestens 9 Uhr Vormittag des Vortragabends dem Br Altenburg zugehen. — Gäste, auch nicht Frmr., sind willkommen.

Berlin. Victor zum goldenen Hammer zu Spandau. Am 26. September feierte die □ das Fest ihres 26jährigen Bestehens in Spandau, und fand an diesem Tage der Wechsel des LM. statt. Der HL. 2. abg. Landes-Gr.-M. Br Gartz war zu diesem Zwecke erschienen und drückte sowohl dem abgehenden LM. im Namen des HL. Landes-Gr.-M. seine Zufriedenheit seit dessen dreijähriger Hammerführung, wie dem neu eingesetzten M. Br Franzky die sicher begründete Erwartung aus, dass die □ in ihm vollen Ersatz haben werde. Vor Schluss des Jahres wurde der Repräsentant der □ HBr. Siegmann unter dem innigsten Danke des abgehenden M. im Namen der □ als Ehrenmitglied ausgerufen und ihm der Schurz überreicht. — Die Tafel-Loge zeichnete sich besonders durch das Verdienst des Brs Brieger (2. Aufsehers) aus, der sowohl dem alten, wie dem neuen LM. je eine poetische Gabe nicht nur gedichtet, sondern auch componirt hatte, welche von dem Quartett der □ vorgetragen wurde. Der neue LM. hielt dem Br Ruscheweyh für ihn selbst und seine Frau Gemahlin eine warme Abschiedsrede, und gedachte der hohen musikalischen Genüsse, mit welchen dieses Ehepaar viele Jahre hindurch uns und ganz Spandau entzückt, und gab ihnen unsere aufrichtigen Wünsche mit bei ihrer Uebersiedelung nach Pforzheim.

Hamburg. Die Einweihnng des neuen Freimaurer-Krankenhauses. Auf Einladung des Verwaltungs-Rathes des Freimaurer-Krankenhauses hatte sich am 6. Oktober früh 11 Uhr eine zahlreiche Versammlung von Herren und Damen eingefunden um feierlichst die neuen Räume einzuweihen. Seitens des Senats wohnten der Feier bei die Herren: Bürgermeister Dr. Petersen, Senator Möring, Senator Dr. Fachmann und Syndicus Dr. Leo. Die Gesellschaft versammelte sich in einem grössern Parterresaal, welcher mit Pflanzen decorirt war. Nach einem gemeinschaftlich unter Begleitung von Blasinstrumenten gesungenen Choral bestieg Herr Director Götting die Rednerbühne und hielt die Festrede. Er sprach zuerst im Namen der 5 vereinigten Hamburger Logen allen denen, welche zur Weihe erschienen waren, den herzlichsten Dank aus. Dann überblickte er in kurzen Zügen die Entstehung der alten Freimaurer-Kranken-Institute und des nenen Krankenhauses. Im Jahre 1792 als es noch keine öffentlichen Krankenhäuser gab, errichteten Mitglieder der vereinigten Hamburger Logen ein Krankenhaus für weibliche Kranke, worin 18 Betten eingerichtet waren. Im Jahre 1795 wurde die erste Kranke aufgenommen. 1804 wurde das zweite Haus für männliche Kranke eröffnet. Nachdem der Redner noch allen denen, die das Werk gefördert, gedankt hatte, erklärte er das neue Krankenhaus für eröffnet, und empfahl es dem Wohlwollen der Regierung und dem Interesse weiterer Kreise. Nach Schluss der Rede nahm Herr Bürgermeister Dr. Petersen das Wort. Er wies u. A. darauf hin, dass die kleinen Institute nothwendig seien, da der Staat nur Krankenhäuser in grossem Umfange schaffen könne. Diejenigen, welche die grossen Institute gern meiden, würden sich freuen in einem kleineren unterkommen zu können. Schliesslich sprach er seine Freude über das Werk und seinen Dank aus. Nach dieser Rede folgte ein Gesangvortrag für Männerchor mit Begleitung von Blasinstrumenten, worauf ein Rundgang durch die neuen Räume angetreten wurde. Die Einrichtung der Krankensäle, Krankenzimmer, und sonstigen Räume machte einen höchst gediegenen und doch behaglichen Eindruck. Möge dieses Liebeswerk

Digitized by Google

unserer Hamburger Brr, welches mit Stolz bald auf eine hundertjährige Vergangenheit zurück blicken kann, und welches nicht nur Freimaurern sondern auch nicht maurerischen Kranken gewidmet ist, auch im neuen Heim gedeihen zum Segen der Menschheit.

Mecklenb.-Strelitz. Bei der am 7. September d. J. stattgehabten Feier des 25jähr. Regierungs-Jubiläums Sr. K. H. des allerdurchl. Grossherzogs von Mecklenb.-Strelitz, waren auch die 3 Mecklenb.-Strelitzer Logen „zum Friedensbunde" in Neubrandenburg, „Georg zur wahren Treue" in Neustrelitz und „zum Friedenstempel" in Friedland durch eine gemeinsame Deputation von je 3 Mitgliedern vertreten, um ihrem allgeliebten Landesherrn und Protector die Glückwünsche ihrer resp. Brüderschaften allerunterthänigst darzubringen, welche Glückwünsche von dem gefeierten allverehrten Regenten und Seiner Ihn begleitenden hohen Gemahlin gnädig angenommen und von Allerh. dem Ersteren dahin beantwortet wurden, dass Höchst Ihm die Freimaurer als treue Unterthanen bekannt seien und dass Er den Frm.-Logen Seines Landes auch ferner gerne Seine Protection verleihen werde. — Die Deputation, mit den 3 hammerführenden Meistern an der Spitze, hatte, wie alle mündlich Glückwünschenden, Zutritt zu dem auf die Gratulationscour folgenden dejeuner dinatoire in der Grossherzogl. Orangerie. — Das von allen Ständen besuchte schöne Fest, bei welchem Fürst nnd Volk in Liebe und Freude vereint waren, wird der genannten Deputation noch lange die angenehmste und erhebendste Erinnerung bieten. *T.*

Stralsund. Die Einweihung des neuen Logenhauses der Loge „Gustav Adolf zu den 3 Strahlen" in Stralsund wird am 17. October cr. durch den Landes†Mstr., Br Neuland, erfolgen.

Serbien. Die hier bestandenen Bauhütten, von denen die Loge „Luce dei balcani" im Or. Belgrad berufen schien, der Kern einer serbischen National-Gruppe werden zu sollen, sind insgesammt einem Todesschlaf verfallen. Die leidige Politik beschäftigt bei uns eben alle Geister, denn sie allein ist es, bei welcher für Ehrgeizige, Ordens- und Stellenjäger Etwas abfällt, während das freimaurerische Logenleben seinen Mitgliedern nur Opfer an Zeit und Geld auferlegt, für welche die persönliche Eitelkeit nicht einmal den schwachen Ersatz hat, sich in den Zeitungen als „Retter des Vaterlandes" gedruckt zu lesen. Es scheint, das Gedeihen der Freimaurerlogen eines Landes ist in einem engen Zusammenhang mit der gediegenen Erziehung und inneren Bildungsentwicklung seines Volkes. (H—l.)

Bautzen. Das vor Jahresfrist begonnene neue Gebäude der hiesigen □ zur goldenen Mauer soll am 31. Oktober d. J. durch eine Festloge, der sich eine Tafelloge anschliessen wird, feierlich eingeweiht werden.

Ein Br in Ohio sagt in seiner Rede: Das einfache Gitter (bare railing), welches, von Metall mit Edelsteinen besetzt, vor dem östlichen Stuhle ist, in welchem der deutsche Kaiser Wilhelm als erster Beamter des „Schottischen Ritus" sitzt, kostet 80 000 Dollars. (Amerikanischer Nonsens)

Uelzen. *A. O.*

Maurischer Erguss in der nichtmaur. Presse.

Wenn Du ein guter Mensch willst sein, hab Gott vor Augen und im Herzen,
Und wolle über frommen Brauch mit frechen Spöttern niemals scherzen.
Und hast Du Kinder — lehr sie früh die Hände zum Gebete falten.
Doch säum' auch nicht sie allezeit zu ernster Arbeit anzuhalten.
Wenn Du ein guter Mensch willst sein, so liebe deine Menschenbrüder,
Und schau, wärst Du auch hoch und höher, nicht stolz auf die Geringern nieder!
Nimm gern an ihrem Schicksal theil und freue dich bei ihren Freuden;
Hilf wenn Du kannst und dulde mit wenn deine armen Brüder leiden.
Wenn Du ein guter Mensch willst sein, thu immer deine Pflicht auf Erden
Und weiche keinen Finger breit, sollt es auch noch so schwer dir werden,
An Mühen reich und dornenvoll ist wohl des Lebens Bahn hienieden
Doch glaube liebe hoffe nur — Du kommst hindurch zum süssen Frieden. Pert (Dr.N.)

Notiz. Als ein schöner, erhebender Schmuck für jeden Logensaal und jedes Logenhaus empfiehlt sich die in feinster Elfenbeinmasse sehr gelungen ausgeführte Figur **Johannes des Täufers**, welche Br Bock (Firma Carl Koch, Magdeburg) für 45 M. liefert, bei welchem auch Consolen für 5—8 M. zu haben sind.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 43. —— Sonnabend, den 24. Oktober. —— 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Freimaurerthum und Christenthum (Forts.). — Aus dem Logenleben: Berlin, Leipzig, Griechenland, Ungarn, Rom, Halle. — Vermischtes.

Freimaurerthum und Christenthum.

Eine Beleuchtung der gleichnamigen Schrift des Prof. Dr. Nielsen in Kopenhagen und ein Beitrag zur maurerischen Reform von einem deutschen Freimaurer.

(Fortsetzung aus Nr. 41.)

Herr Nielsen erzählt des Weiteren von der faktischen Einführung des schwedischen Systems in Dänemark und berichtet, dass der dänische König seinen Gedanken nicht realisirt habe, das „rothe Kreuz" des schwedischen Systems auch für die dänischen Brüder mit der Massgabe zu stiften, dass dies Ordenszeichen auch ausserhalb der Loge getragen werden könne. Hierbei kann er die spöttelnde Anmerkung nicht unterdrücken: „Daher müssen die dänischen Brüder sich noch begnügen, ihre Ordenszeichen innerhalb der engen Tempelmauern der Loge zu tragen."

Sollten die dänischen Brüder wirklich solch eitles Verlangen nach Ordenszeichen tragen? Wenn es solche Gecken unter ihnen giebt, so mögen sie dem Spotte ihres theologischen Landsmannes preisgegeben sein. Allein wie kann sich dieser unterfangen, eine solche Eitelkeit dem ganzen Freimaurerthum zu imputiren? Wir wenigstens sind nicht gewillt, z. B. für die puerilen Eitelkeiten und Rivalitäten, die in den akademischen Lehrkörpern notorisch vorkommen, die Wissenschaft verantwortlich zu machen.

Herr Professor Nielsen ist die Antwort schuldig geblieben auf Schiffmanns Frage (offener Brief S. 19): „Sollen Männer wie der Generallieutenant von Selasinsky, ein Herr von edlem Gemüthe, fleckenlosem Wandel und mehr als gewöhnlicher Bildung, der den Titel Excellenz besass und vor der ganzen Welt seine ganze Brust mit Orden bedeckt hätte zeigen können, sollen solche Männer nur am schwedischen System deshalb festhalten, weil sie in einem ganz kleinen Kreise von Menschen sich mit Logenzeichen schmücken und mit Logentiteln benennen lassen können?" Herr Nielsen verschweigt uns, was er zur Lösung eines solchen psychologischen Räthsels beizutragen hat. Sein Schweigen ist beredt und beweist, wie Schiffmann ihm gegenüber Recht behalten hat mit seiner Behauptung, dass das Freimaurerthum selbst in der Gestalt der Grossen Landesloge „Elemente enthalten müsse, die auch ein edleres Gemüth und einen mehr als oberflächlich gebildeten Geist anziehen und befriedigen können."

Einen besonders guten Fang glaubt unser Gegner damit gemacht zu haben, dass er in der Erklärung, welche der wortführende Meister bei Einführung des schwedischen Systems in Dänemark abgab, meint den puren Deismus entdecken zu müssen. Es ist nämlich eine Lieblingsidee des Herrn Professors, das Freimaurerthum sei nichts weiter als eine Schöpfung und Missions-Anstalt des Deismus, und wir werden daher weiter unten auf diese Idee ganz ausführlich eingehen.

Sonderbarer Weise aber gesteht er an dieser Stelle dem Deismus noch ein „verblichenes Christenthum" zu, während seinem späteren Beweisführen, durch welches er die Unchristlichkeit des Freimaurerthums erhärten will, gerade die gegentheilige Ansicht zu Grunde gelegt ist, dass nämlich der Deismus überhaupt des Christenthums entbehre.

Seinen besonderen Spott lässt Herr Nielsen

Digitized by Google

an dem vom schwedischen System aufgestellten Stammbaum des Freimaurerthums aus. Allerdings bezeichnen wir es als eine Verunglimpfung des Alten Testaments, wenn man denselben geschichtlich bis auf die Schöpfung der Welt zurückführt, und es wird nur mittels mythischer Zusätze zum Johannes-Evangelium und gnostischer Ausdeutung desselben ermöglicht, auch in der Geschichte Johannis des Täufers und Jesu das Freimaurerthum geschichtlich nachzuweisen. Wir könnten in diesem Punkte das schwedische System dem Spotte unseres Kritikers überlassen, wenn nicht seine Aeusserungen gerade bezüglich dieses Gegenstandes häufig so gänzlich ins Allgemeine gingen, dass man es eben den deutschen Lesern nicht zum grossen Vorwurf machen darf, wenn sie dieselben auf alle Logen ohne Unterschied und auf das Freimaurerthum überhaupt beziehen.

Als Dr. Anderson nach Begründung der ersten englischen Grossloge die alten Urkunden des Bundes sammelte, nahm er auch die alte Zunftsage über die Geschichte der Baukunst auf. Schwerlich hat man schon dazumal derselben einen andern Werth als den einer alten Hinterlassenschaft der Bauhütten und eines symbolischen Ausdrucks der Weltbürgerlichkeit des Freimaurerbundes beigemessen, und nichts anderes drückt es aus, wenn noch heutigen Tages hie und da in Logenkreisen die Jahreszahl von der Schöpfung der Welt datirt wird. Jedenfalls ist ausserhalb des Bereiches der schwedischen Loge von all diesen Märchen, mögen sie nun das Alte Testament, das Leben Johannis des Täufers, oder Christi betreffen, keine Rede, und es ist darum völlig unberechtigt, wenn Herr Nielsen ganz allgemein sagt: „Ein Opfer, wie das der Waldenser (welche durch die geschichtliche Forschung sich gezwungen sahen*), ihren Ursprung um ein Jahrtausend herabzusetzen), ist die Loge zu bringen im Begriff.“ Wir haben ein solches Opfer nicht erst zu bringen.

Es ist aber höchst bemerkenswerth, wie der tendenziöse Herr mit der Wahrheit umspringt, um nur unter allen Umständen der Freimaurerei etwas am Zeuge flicken zu können. In seinem Vorwurf sagt er: „Sorgfältig gewählte und mitgetheilte Citate aus den maurerischen Quellen werden den Leser in Stand setzen, Schritt vor Schritt der Untersuchung zu folgen und den Verfasser zu kontroliren.“ Wir müssen leider noch weiter gehen und seine angeblich „sorgfältig gewählten und mitgetheilten Citate“ kontroliren. Authentische Dokumente hat er zugestandenermassen nicht eingesehen, und die beiden Logenredner, auf welche er sich am häufigsten beruft, sind trotz seiner gegentheiligen Versicherung (Antw. S. 15), wie sich zeigen wird, durchaus tendenziös gewählt (die Pastoren Visby und Bloch-Suhr in Kopenhagen). Wo er vom Ursprung der Freimaurerei handelt, behauptet er, der Geschichtsschreiber der Loge, Br Findel, erzähle: „Zu seiner Zeit, also vor wenigen Jahrzehnten, hätten die Freimaurer die ganze Rest-Auflage der Schrift Moldenhawers (eines Dänen) über den Prozess gegen die Tempelherrn aufgekauft, weil die hier mitgetheilten Aktenstücke freilich für die besagte Dichtung der Freimaurer vernichtend waren“; und Findel sagt, „dass sowohl Moldenhawer als der gelehrte Bischof Münter durch ihre maurerischen Beziehungen verhindert worden seien, den Schlusstheil ihrer Untersuchungen über den Tempelorden herauszugeben.“ In der That, ein sehr „sorgfältig gewähltes Citat!“ Zu Findels Zeit, also vor wenig Jahrzehnten! Findel wurde 1828 geboren, Münter starb 1830, sein Statutenbuch des Ordens der Tempelherrn erschien bereits 1791, und Findel*) redet in der von Nielsen citirten Stelle ausdrücklich von dieser Schrift und vom „vorigen Jahrhundert“, jener Zeit, in welcher die „erste, edlere Gestalt“ des Freimaurerthums durch den Schwindel der Templerei und

*) Wie wenig diese Behauptung des dänischen Kirchenhistorikers stichhaltig ist, wird sich weiter unten zeigen.

*) Br Findels Worte (Geschichte der Freimaurerei Leipzig 1866, Seite 846) lauten wörtlich: „Am meisten ist man im vorigen Jahrhundert von Seiten der Freimaurerei, weil sie sich fälschlich für eine Tochter der Templerei hielt, beflissen gewesen, den Templerorden als schuldlos und desshalb aller Mysterien ledig darzustellen. Man ersann zu diesem Behufe nicht bloss Legenden und stellte unhistorische Ergebnisse auf, sondern man machinirte auch, um die Wahrheit zu unterdrücken. Die maurerischen Verehrer des Templerordens kauften die ganze Auflage der Prozessacten von Moldenhawer auf, weil diese des Ordens Schuld erwiesen; nur wenige Exemplare sind in den Buchhandel gekommen. Moldenhawer und Münter (bei seinem Statutenbuche) wollten ihrer Schrift einen zweiten Band folgen lassen, in welchem sie das innere Wesen des Ordens besprochen haben würden, allein ihre freimaurerischen Verbindungen hinderten sie daran.“ Br Findel redet hierauf von einer Verfälschung, welche „schon mehrere Jahrzehnte“ vor Moldenhawer und Münter, im Jahre 1751 mit einem die Prozessacten enthaltenden Buche von Dupuy vorgenommen worden. Und dies Alles bezieht unser dänischer Geschichtsforscher auf Br Findels Zeit (S. 16 der ersten Schrift)! Wahrlich, eine edle Geschichtsforschung!

Digitized by Google

Legenden verstümmelt wurde. Es ist sonach eine Erschleichung, wenn Herr Nielsen mit der unbefangensten Miene von der Welt, als habe er das beste Recht dazu, so von Findels Zeit, mithin von der Gegenwart und von der Loge im Allgemeinen zu reden, an jener Stelle fortfährt: „Es hat also den Anschein, dass die Loge das Licht der Geschichte ebenso scheut, wie das Sonnenlicht, worin sie eine gewisse Aehnlichkeit mit ihrem Antipoden, dem Orden der Jesuiten, zeigt." Ja, nur recht schwarz malen, die Freimaurer das einemal mit den Jesuiten vergleichen, die das Licht der Geschichte scheuen, das andere Mal mit den Mormonen, welche in ihrem book of Mormon Bestandtheile der biblischen Geschichte durch ihre Märchen und Erdichtungen bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet haben! Aber wir verwerfen alle Legenden und Märchen, sofern sie mit dem Anspruch der Geschichte auftreten, und dass die Loge keineswegs das Licht der Geschichte scheut, bezeugt die maurerische Literatur, bezeugen die Arbeiten eines Findel, Schiffmann, Schwalbach u. A.

Die Maurerei bezweckt die Erhebung der Menschheit in sittlicher und allgemein-kultureller Beziehung auf religiöser Grundlage. Das ist aber der aller Menschheit innewohnende Trieb, ohne welchen es keine Entwickelung und Geschichte der Menschheit gäbe. Wenn man mit dem Worte Maurerei nicht die geschichtliche Institution, sondern Wesen und Zweck der Maurerei an sich meint, so darf man wohl sagen, die Maurerei sei so alt wie die Menschheit. Aber die geschichtliche Institution des Freimaurerbundes, wenngleich in ihren Einrichtungen sich manches finden mag, was uralten Zeiten entlehnt oder ganz unabhängig, durch das Wesen der Sache dazu gedrängt, mit der Form uralter Veranstaltungen zusammengetroffen ist, lässt sich frühestens nur auf den Benediktiner-Orden und die aus ihm hervorgegangenen Baubrüderschaften zurückführen.

Das berichtet ja nun auch Herr Nielsen; aber freilich nur widerwillig; denn näher besehen ist ihm diese Vaterschaft für den verwerflichen Freimaurerbund viel zu schade, und überdies hat er ja, wie oben schon angedeutet, ein besonderes Steckenpferd; er muss sich doch die volle Möglichkeit offen lassen, dasselbe zu besteigen und uns gründlich vorzureiten. Nach Herrn Nielsen haben diese Brüderschaften ein paar hebräische und arabische Worte aufgeschnappt, waren im Uebrigen ganz ergebene Kinder der orthodoxen Kirche, und wenn sie auch augenscheinlich den Schalk im Nacken hatten, so darf man daraus beileibe keine Schlüsse auf eine ketzerische Stellung derselben ziehen. Herr Nielsen wird hoffentlich diese Ansicht wesentlich modifizirt haben, nachdem er L. Kellers Buch: „Die Reformation und die älteren Reformparteien" gelesen.

Dr. Ludwig Keller hat in seinem Buche „Die Reformation und die älteren Reformparteien" (Leipzig, S. Hirzel, 1885) eine grosse Fülle kritisch gesichteten historischen Materials zusammengetragen und in demselben den Beweis bis zur Evidenz erbracht, dass, seitdem das Christenthum Staatsreligion, der Gott Christi „Landesgott" geworden und die christliche Religion sich zum Kirchenthum vergröberte, durch die kirchlich-religiöse Entwickelung der Kulturvölker des Abendlandes wie ein rother Faden eine Opposition sich hindurchzog, welche nach dem Urchristenthum zurückstrebte. Diese Religionsparteien nannten sich selbst schlechtweg „Christen, Brüder", später „Gottesfreunde", in England „Known man", oder ähnlich, wurden aber im Volke und von ihren Gegnern im Laufe der Zeiten und werden noch heute von der landläufigen, in dieser Materie sehr vorurtheilsvollen, Kirchengeschichtsschreibung mit den verschiedensten, von ihnen selbst zum Theil geradezu und ausdrücklich abgelehnten Namen belegt, als da sind: Beguinen, Arme von Lyon, Mystiker, Lollharden, Waldenser, Wiedertäufer u. a. m.

Es pflanzte sich unter ihnen eine uralte mündliche Tradition fort, deren Spuren deutlich vorliegen. Auf dem Grunde dieser Ueberlieferung erblühte im 14. und noch einmal im 16. Jahrhundert eine reiche Literatur; aber die mit Feuer und Schwert gegen die altevangelischen Gemeinden wüthende Inquisition, sowie der von dem katholischen und lutherischen Kirchenthum wider sie geschürte Vernichtungskrieg hat in dieser Literatur so gründlich aufgeräumt, dass nur Trümmer zurückgeblieben sind. Die geschichtlichen und kritischen Relationen der Gegner, wenn sie auch vielfach nicht umhin können, einer lobenden Anerkennung stattzugeben, sind dermassen von Hass, Vorurtheil und Aberglauben beeinflusst, dass sie eben nur mit der allergrössten Vorsicht zu gebrauchen sind und im Grossen und Ganzen nur ein verteufeltes Zerrbild von diesen ehrenwerthen Brüdergemeinden geben.

Dabei soll und kann nicht in Abrede gestellt werden, dass sich im Einzelnen wie allem Menschlichen auch ihnen Verkehrtes und Schlech

Digitized by Google

tes anheftete, dass auch ihnen wie manchem Unschuldigen die Ausschreitungen Fremder in die Schuhe geschoben wurden, wie z. B. der Libertinismus der „Brüder vom freien Geiste" und der Unfug des holländischen Gesindels in Münster, und dass der entsetzliche Druck einer Jahrhunderte langen greuelhaften Verfolgung, in welcher ihre Literatur fast ausgerottet und die hervorragenden Führer vertilgt wurden, die Brüdergemeinden mehrfach wie im 16. Jahrhundert anfänglich in der Schweiz und auch in Böhmen auf dem Boden einer getrübten und gegen den lebendigen Strom der Entwickelung abgeschlossenen Ueberlieferung in eine Verkommenheit versetzte, welche man bei Beurtheilung dieser grossartigen, vom apostolischen Zeitalter bis zum heutigen Tage mit staunenswürdiger Zähigkeit am Leben gebliebenen evangelischen Strömung keineswegs als Durchschnittsmass derselben annehmen darf.

In ihrer reinsten und edelsten Gestalt gewährt uns diese christliche Lebensbewegung dieses Bild. Christi Lehre und Vorbild ist ihr Kern und Stern. An diesem Massstabe misst sie alles, auch die Lehre des Paulus. Ganz entsprechend der Bergpredigt Christi fasst sie Wesen, Leben und Wirkung der Religion in erster Linie ethisch, setzt dieselbe hauptsächlich in den Willen und sieht ihre Bethätigung in der Liebe. Deshalb betont sie neben der Sündenvergebung besonders stark die Nachfolge Christi, neben der paulinischen Rechtfertigung des Sünders die Lehre von den guten Werken, wie der von Luther mit Nichtachtung behandelte Jakobusbrief sie aufweist, gegenüber der von Luther ausgesprochenen Nichtsnutzigkeit der Vernunft die innere Erleuchtung und gegenüber der von Luther verfochtenen Willens-Knechtschaft die Willens-Freiheit.

Zwar verwarfen die „Brüder" die Kindertaufe nicht; doch war ihnen dieselbe nur eine Weihe, und gaben sie daher der Taufe auf den Glauben den Vorzug. Den Krieg im Falle der Nothwehr liessen sie gelten, dagegen verwarfen sie den Eid. Die Todesstrafe zu verhängen ist nach ihrer Auffassung kein Sterblicher berechtigt, am allerwenigsten in Glaubenssachen. Der Beauftragung mit weltlichen Aemtern haben sie sich in ihren besten Zeiten niemals entzogen; aber in Glaubenssachen wollten sie keiner Person und keinem Dinge eine autoritative Bedeutung zugestehen. Sie sagten: Das Christenthum ist nicht an bestimmte Lehrsätze und Formen gebunden; sie verdammten Andersgläubige nicht, wollten auch die von ihnen aufgestellten Glaubensnormen nicht aufzwingen, sondern nur empfehlen; aber die unsittlich Lebenden verbannten sie bis zur nachgewiesenen Besserung aus ihrer Gemeinschaft.

Abgestossen von dem wilden Treiben der Parteien wollten sie in Stille und Frieden ihres Glaubens leben. Gegen das bestehende Kirchenthum rangen sie nur, um sich des Glaubenszwanges und der Gewissenstyrannei zu erwehren, und waren um deswillen die unermüdlichen Verfechter der Toleranz.

Die göttliche Natur Christi, ihres einigen Lehrers und höchsten Vorbildes, ihres Heilandes und Meisters, durchaus anerkennend gaben sie die Lehre von der Dreieinigkeit und der Erbsünde dem menschlichen Denken frei und suchten, auch darin ganz mit der Schrift im Einklange, den besten Theil ihres Gottesdienstes in der Verwirklichung des sittlichen Ideals, in der praktischen Bethätigung der Nächstenliebe und in brüderlicher Unterstützung, wie sie denn grundsätzlich forderten, dass es unter ihnen keine Bettler geben sollte, und neben ihren schlichten Versammlungshäusern Anstalten für Arme, Gebrechliche und Kranke erbauten.

Die Heiligen beseitigten sie bis auf Johannes, den Täufer, die Maria und die Apostel gänzlich. Sich selbst aber nannten sie mit der Schrift „Heilige", d. h. Abgesonderte, ins wahre Christenthum Eingeweihte, im Gegensatz zu den Uneingeweihten, den „Profanen". In den Kämpfen Kaiser Ludwigs, des Baiern, wider das Papstthum standen sie auf des Kaisers Seite und hatten unter dieser Konstellation der Zeitumstände ihre höchste, niemals wiedererreichte Blüthe.

Sie zählten Vertreter der gelehrten Wissenschaft und der Kunst zu den Ihrigen, hatten aber ihre breiteste Grundlage in der angesehenen Bürgerschaft, in den Zünften welche mit dem Patriziat und den aus der Fremde her regierten Priester-Hirarchie oft im Kampfe lagen, und fanden wieder und wieder in den Zeiten blutiger Verfolgungen eine Zuflucht in den Bauhütten der Werkleute.

Die Hinneigung der Ritterorden, z. B. der Johanniter und des Deutschordens, zu den Brüdern ist an einzelnen Fällen erwiesen. In die Verflechtung der Gelehrten mit den Werkleuten der Buchdrucker-Offizinen sind sie unmittelbar hineingezogen worden, wie dieses aus dem internationalen Hausverkehr in der Offizin des Cratander zu Basel sonnenklar erhellt. Alle

Digitized by Google

diese materiellen und geistigen Faktoren kamen ihnen zu gute und sind mit bewunderungswürdigem Opfermuthe für die in den „Brüdern“ bedrohten religiösen Prinzipien in den Kampf getreten. Die Untersuchung über die „Rosenkreuzer“ haben zu einem sicheren Resultat noch nicht geführt. Schon 1622 trat wirklich eine Bruderschaft in Holland auf, in welcher dieser Name vorkam, und höchst wahrscheinlich lag demselben dies eine Thatsächliche zu Grunde, dass, wie den vor dem Ketzer-Gerichte überführten Brüdern ein rothes Kreuz aufs Kleid geheftet ward, der vornehmste Grad unter den Adeptis, wie aus Arnolds Kirchen- und Ketzerhistorie hervorgeht und schon 1696 bezeugt wird, die „Rosenkreuzer“ waren „deren allerheiligste Gesellschaft durch die Welt zerstreut sei.“ Wenigstens kann es keinem Zweifel unterliegen, dass noch im 17. Jahrh. in Deutschland jene Bruderschaften bestsanden haben, welche, nachdem sie aus dem kirchlichen Leben zurückgedrängt waren, abermals in Anlehnung an die Bauhütte die Ideen der „Brüdergemeinden“ festhielten, um sie in eine glücklichere Zeit hinüberzuretten.

Alle Menschen sind gleich, alle Menschen sind Brüder! das stand auf ihrem Panier. Darum verurtheilten sie die Sklaverei und Leibeigenschaft. Dass sie einem Kirchenthum den Zehnten verweigerten, welches sie von sich stiess, von dem sie sich trennen mussten, wird heutzutage eher verstanden werden als in früheren Jahrhunderten.

Die innige Verwandtschaft zwischen den „Brüdern“ und den Brüderschaften der Werkleute, namentlich den Bauhütten der Steinmetzen, liegt klar am Tage und wird immer mehr erkannt werden, je mehr man der Tradition der Bauhütte diejenige Beachtung schenkt, die sie verdient. Die Verfassung der Brüdergemeinden steht zu derjenigen der Hüttenbrüder in einem geradezu frappanten Verwandtschaftsverhältniss. In den Schriften der ersteren begegnet man der in den Bauhütten üblichen Symbolik, selbst der Bezeichnung Gottes durch den Namen „Baumeister“ und insbesondere einer Zahlensymbolik, welche nur in den Bauhütten ihren Ursprung haben kann. Die freimaurerische Trias erscheint bei ihnen als die „Weisheit“ für den Intellekt, als die „Kraft“ für den Willen und als die „Liebe“ für das Herz, und dass diese Trias keinen unkirchlichen, sondern einen geradezu kirchlichen Ursprung hat, ist anderweitig dadurch nachgewiesen, dass noch ganz und gar im katholischen Kirchenthum befangene Werkbrüderschaften des 14. Jahrh. bereits diese Trias gebrauchten.

Das Misstrauen und die Verfolgungssucht, welchen die Brüder ausgesetzt waren, nöthigte sie zu Heimlichkeiten, aus welchen das unsinnige, grausame Institut der Folter die Schlupfwinkel von allerhand Verbrechen zu machen gewusst hat. Sie umgaben ihre Einrichtungen, ihre gottesdienstlichen Zusammenkünfte, ihre Synoden oder „Capitel-Versammlungen“ sowie ihren Verkehr und Austausch mit dem Schleier des Geheimnisses und behandelten ihre die ihnen eigenthümliche reinchristliche Lehre als ein Geheimniss, um nicht selber zu ihren eigenen Denunzianten zu werden, und um ohne angeifernde Verketzerung in Frieden ihres Gewissens und Glaubens leben zu können.

Die Offizinen als ihre Zufluchtsstätten gestalteten sich vielfach zu völligen Humanitätsgesellschaften, und namentlich boten zu solcher Gestaltung die Bauhütten einen lebendigen Antrieb dar. Nicht nur dass auch Frauen als „Schwestern“ in den Bund der Bauhütten eintreten konnten, so wurden auch seit uralten Zeiten, — bestimmt nachweisbar seit Anfang des 14. Jahrhunderts! — „Liebhaber des Handwerks“, Gelehrte und Fürsten („angenommene Maurer“, „accepted masons“) in denselben aufgenommen, was auch daraus erhellt, dass z. B. Gelehrte auf den Capitel-Versammlungen der Hüttenbrüder als Bauhütten-Vertreter auftraten. Herzog Rudolf IV. von Oesterreich, einer der mächtigsten Fürsten des Reichs, war als „Bauherr“ von St. Stephan in Wien höchstwahrscheinlich Mitglied des Bundes. Kaiser Ludwig, der Baier, gehörte ihm an, auch Kaiser Maximilian, dessen Kenntniss des Bauhüttenwesens sich aus dem „Theuerdank“ ganz zweifellos ergiebt. Noch König Wilhelm III. von England trat 1695 in den Bund ein.

Als im 15. Jahrh. der Gemeindeverband der evangelischen Brüder gesprengt wurde, trat ein fluchtähnlicher Rückzug in den schützenden Hafen der verwandten Korporationen ein. War schon von jeher die Verbindung eine enge gewesen, so steigerte sich jetzt der Zusammenhalt erheblich. Wie gescheuchte Lämmer drängten sich die Verfolgten an einander, und da es keine Gesetze gab, welche auf die Zugehörigkeit zu einer Gilde Strafe setzten, so konnte die Bauhütte ungehindert den „Brüdern“ einen Ersatz für die verlorene „Bruderschaft“ gewähren.

„Wenn nun schon bisher die „Hütte“ grosses Gewicht auf eine religiöse Bethätigung ihrer

Digitized by Google

Glieder gelegt hatte, so steigerte sich die vorhandene Tendenz des „geistigen Bauens" durch den Eintritt solcher „Liebhaber des Handwerks" natürlich ganz erheblich."

„Von da an bauten die deutschen Hütten nicht nur stolze Münster und Dome, sondern es beseelte sie zugleich jenes Streben, welches wir bei den „Gemeinden Christi" bereits oben kennen gelernt und in den Satz zusammengefasst haben, dass sie nicht in erster Linie Tempel aus Stein zu bauen trachteten, sondern dass sie „aus Menschenseelen Tempel Gottes" errichten wollten." (Keller a. a. O. S. 236 und 237.)

Indem die Bauhütten die Trümmer der altevangelischen Kirche unter ihr Dach und Fach brachten wurden die Grundgedanken dieses alt evangelischen Glaubens gerettet und bis auf die kommenden Jahrhunderte fortgepflanzt.

Bevor Martin Luther der „deutschen Theologia" der Gottesfreunde, die er einst selbst seinem deutschen Volke herausgegeben hatte, den Rücken kehrte und seine urevangelischen Reformgedanken sich zu einem lutherischen Staatskirchenthum zu verkörpern begannen, bis zum Jahre 1521, gehörte er gleichfalls dieser Geistesrichtung an. Aber als diejenigen, welche selber 1529 auf dem Reichstage zu Speier gegen allen Glaubenszwang protestirt hatten, das Schwert gegen die Andersgläubigen zückten und gegen sie den Henker anriefen, da war das Band zwischen den Altevangelischen und den staatskirchlichen Evangelischen durchschnitten. Die in Deutschland gewaltsam unterdrückte Täuferbewegung rettete in den freien Niederlanden ihr Dasein und übte auf die zweite englische Reformation im 17. Jahrh. einen solchen Einfluss aus, dass man den dortigen Independentismus als eine Art Fortsetzung der altevangelischen Kirche wird ansehen müssen. Sonderlich nahe stehen dieser religiösen Strömung die Quäker mit ihrer starken Betonung der Gleichheit und Brüderlichkeit aller Menschen, mit ihrer unzweideutigen Abneigung gegen alles kirchliche Mittler- und Formwesen, mit ihrem standhaften Ringen um Gewissens- und Glaubensfreiheit, mit ihrem mannhaften Eintreten für die allgemeinen Menschenrechte und ihren grossartigen Bestrebungen und Unternehmungen im Dienste der Humanität, unter ihnen vorzüglich William Penn. Wenn Keller S. 486 die Deisten die Ausläufer der Quäker nennt, so kann dies bei dem im Uebrigen notorisch grossen Abstande beider doch nichts anderes besagen, als dass die Deisten von den Quäkern den Vertheidigungskampf für Glaubens- und Gewissensfreiheit gegen ein in Unduldsamkeit und Fanatismus verhärtetes Kirchenthum übernahmen.

Jedenfalls ergiebt sich aus der obigen Darlegung mit schlagendstem Nachdruck, dass, als im Anfang des vorigen Jahrhunderts die symbolische Maurerei aus der Bauhütte hervorging, damit etwas in eine neue Phase trat, was längst Eigenthum dieses Bundes gewesen, und der längst existierende, auf nur christlich-religiöser Grundlage beruhende Toleranz- und Humanitätsbund seine durch uralte Geschichte gegebene, nunmehr aber gegenstandslos gewordene Verbindung mit der Gilde und der Zunft aufgab. Um Achtung vor den angeborenen Menschenrechten und insbesondere der Gewissenfreiheit, um Humanität, sittliche Grundsätze und moralisches Leben zu erlernen, dazu brauchte die Bauhütte nicht erst in die uneinige Naturalistenschule der Deisten zu gehen. Das hatte sie, wie wir gesehen, zum Mindesten mehrere Jahrhunderte zuvor bereits verstanden und geübt. Angesichts des wahrhaft erdrückenden Beweises der Geschichte lässt sich die Thatsache nicht wegdisputiren, dass die Grundlage ihres auf praktisch-ethische Lebenszwecke abzielenden Bruderbundes von jeher eine religiöse und zwar die höchste Offenbarung, das Christenthum Christi, war, wie es den altevangelischen Brudergemeinden immer als Leitstern vor Augen schwebte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Logenleben.

Berlin. Zu den drei Seraphim. Bei der Feier des 112. Stiftungsfestes, welches am Sonntag, den 4. October, gefeiert wurde, theilte der Vors. in einem kurzen Ueberblick die Geschichte der □ mit und knüpfte hieran Betrachtungen, wie gerade die Frmrei dazu berufen sei, die Härten zu mildern und die Wunden zu heilen, die die Menschheit geschlagen. Wir selber müssen als Maurer, so führte er weiter aus, hierzu kraftvoll und Gott ergeben sein; der erste Weg dahin zu gelangen, ist die Bekämpfung des Unglaubens und der zweite das gute Beispiel: zuerst die Hand an uns gelegt, und dann wird unser Beispiel wirksam sein und Nachfolge haben. Der stellv. National-Gr.-M. Ehrwdgst. Br Frederichs überbrachte die herzlichsten Glück- und Segenswünsche der obersten Bundesbehörde in warmen Worten. Nunmehr erfolgte die Verlesung des Constitutions-Patents durch den Br Redner und der Br Secretair

Digitized by Google

verlas die Uebersichten über die Arbeiten der □ im verflossenen Jahre und über den Personalbestand der □, aus welchem hervorging, dass die □ aus 192 activen Mitgliedern besteht. Der Vorsitzende gedachte dann mit Worten des Dankes und hoher Verehrung des Allerdurchlauchtigsten Protectors und des Durchlauchtigsten stellv. Protectors, der Bundesbehörden, der befreundeten Gr.-□□ und der Schwester-□□. Hierauf schloss er das 111. Jahr der □ und eröffnete das 112. Logenjahr durch Hammerschlag. Vom Vorsitzenden hierzu ersucht, trugen die Brr musikalischen Talents die Festcantate vor, welche im Jahre 1874 zur Säcularfeier der □ eigens hierzu vom Br Leo gedichtet und vom Br Grell componirt worden war. Wie damals, so entzückte auch heute wiederum diese Composition des Altmeisters Grell die Herzen der Brr, und nachdem dieselbe ausgeklungen und die Brr so recht in Feststimmung versetzt waren, trat der Br Redner an die S. der Weisheit, um seinen Festvortrag über das Thema: „Der Seraph des Glaubens, der Seraph der Liebe, der Seraph der Hoffnung“ zu halten. Die Festtafel-Loge verlief in gewohnter Weise, gewürzt durch musikalische Genüsse und manch erhebendes Wort.

Leipzig. Die Loge Apollo hielt am 12. Ocbtr. eine Instruktionsarbeit ab. Sie wurde mit Begrüssung der Besuchenden und verschiedenen Mittheilungen durch den Mstr. v. St. Bruder Willem Smitt eröffnet, worauf Br Mangner Sekr. der Loge einen Vortrag hielt. Er überblickte zuerst die Entstehung der jetzigen Maurerei, die als Kunstarbeit an dem unvergänglichen Tempel der Humanität sich erweise, aus der Handwerksmaurerei hervorgegangen sei. Nachdem er die letztere nach ihren Gebräuchen und ihrer Wirksamkeit für Kunst und Sittlichkeit eingehend geschildert hatte, wandte er sich zu der Idee der heutigen Maurerei, erklärte und deutete die Symbole derselben und schloss mit dem Gedanken, dass nicht die Form, sondern der Geist der Freimaurerei die Hauptsache sei, und dass es sich auch bei ihr bewahrheite: Der Buchstabe tödtet aber der Geist macht lebendig. Der vorsitzende Meister dankte dem Redner und brachte dann noch den Lehrlingskatechismus zum Vortrag.

Aus Griechenland. Der um die Mrei in Griechenland so hoch verdiente Br Em. Galani, welcher auch Präsident des pädagogischen Vereines (Hellenikos didaskalikos Syllogos) in Athen ist, versendet mit der letzten Lieferung des „Platon“ einen Aufruf, dem wir gern einen Platz in unsren Spalten einräumen und allen Freunden bestens empfehlen.

Derselbe lautet:

Aufruf an die Autoren, Herausgeber, Buchhändler, Körperschaften, Lehrerkollegien, Philosophen und Freunden des Fortschrittes und der Civilisation der Menschheit.

Der Didaskalikos Syllogos, welcher vor 12 Jahren gegründet wurde, beschäftigt sich ohne Unterlass mit der Besserung des öffentlichen Unterrichtes in Griechenland und der geistigen Entwickelung seiner Mitglieder, und sucht zugleich den griechischen Professoren des unabhängigen Griechenlands und den griechischen Gegenden des Orientes die pädagogischen Kenntnisse Europas mitzutheilen und ihnen die grossen pädagogischen Fortschritte zu übermitteln.

Zu diesem Zwecke hielt es der Syllogos für sehr nützlich, in Athen, dem Mittelpunkt des Hellenismus, eine Bibliothek zu gründen und sich an alle diejenigen zu wenden, welche in der Lage sind, seine Absichten zu unterstützen.

Desshalb bitten wir alle Männer des Fortschritts und der Civilisation an die Bibliothek des Vereins ein Exemplar der Bücher einzusenden, welche sie geschrieben oder herausgegeben haben, oder derjenigen, von denen sie in ihrer Büchersammlung eine Doublette haben, und sich versichert zu halten, dass ihnen dafür der ewige Dank unserer Körperschaft nicht fehlen werde, und dass ihre Namen unter denen seiner Wohlthäter in unverlöschlichen Zügen eingetragen werden sollen.

Philologische, geographische, geschichtliche oder pädagogische Werke, den öffentlichen Unterricht betreffende Gesetze, Schulprogramme, Lehrbücher, Prospekte, werden für die Bibliothek der griechischen Professoren kostbare Gaben sein.

Unser Verein, welcher unter dem Namen Platon eine monatl. periodische Zeitschrift erscheinen lässt, wird darin den Namen des Gebers anführen und auf Verlangen eine Analyse der eingesendeten Werke geben.

In der Hoffnung, dass unsere Bitte erhört wird, bitten wir, Herr, im Voraus den Ausdruck unsres Dankes zu genehmigen.

Adresse: Monsieur Em. Galani, Dr. ph. Professor, Athen, Griechenland. Der Präsident des Syllogos E. Galani.

Ungarn. Das neue Namensverzeichniss, welches Seitens des Gross Orient von Ungarn für das Maurerjahr 1885/86 erschienen ist, zählt 12 active Logen auf, mit einem Gesammtmitgliederstande von 495 Brn, u. z. sind es die Logen: 1. Corvin Mátyás Or. Budapest (M. v. St. Br Ludwig Aigner) mit 65 Mitgliedern; 2. Humboldt Or. Budapest (M. v.

Digitized by Google

St. Br Eduard Horn) 52 Mitglieder; 3. Hungaria Or. Budapest (M. v. St. Br Gustav Mitterdorfer) 31 Mitglieder; 4. Könyves Kálmán Or. Budapest (M. v. St. Br Dr. Moritz Mezei) 111 Mitgl.; 5. Egyetértés Or. Kaschau (M. v. St. Br Jakob Moskovics) 20 Mitgl.; 6. Fraternitas Or. Sillein (M. v. St. Br Josef Vitolay) 18 Mitgl.; 7. Akác Or. Török-Szt.-Miklós (M. v. St. Br Peter Széky) 17 Mitgl.; 8. Haladás Or. Debrecin (M. v. St. Br Johann Kola) 46 Mitglieder; 9. Schiller Or. Pressburg (M. v. St. Br Eduard Heimann) 59 Mitgl.; 10. Eötvös Or. Budapest (M. v. St. Br Dr. Heinrich Schiller) 22 Mitgl.; 11. Rákóczy Or. Sátoralja-Ujhely (M. v. St. Br Franz Karsa) 30 Mitgl.; 12. Irenea Or. Karánsebes (M. v. St. Br Karl Szabó) 21 Mitgl.

Rom. Der Gross-Orient von Italien hat ein Rundschreiben erlassen, dem wir die erfreuliche Thatsache entnehmen, dass der Grossrath des 33. Grades des Ritus von Memphis, der früher im Orient Turin constitnirt war nnd später nach Florenz übersiedelte, jetzt ebenfalls in Rom fungirt und sich, nachdem er schon früher dem Gross-Orient von Italien als oberste frmrische Landesautorität anerkannt hatte, nunmehr sich in der Art mit den Gross-Orient von Italien fusionirt hat, dass der Gross-Orient von Italien die Logen des symb. Ritus leitet, während der Grossrath des 33. Grades des Ritus von Memphis nur die Arbeiten der hierzu gehörigen Hochgrade überwacht. Dem Rundschreiben war in dankenswerther Weise das Verzeichniss sämmtlicher unter dem Gross-Orient von Italien arbeitenden Logen und aller dem Grossrath unterstehenden Capitel beigefügt; an Stelle des seitherigen Grossmeisters Br Petroni, Anwalt, wurde Adrian Lemmi, Bankier zum Grossmeister gewählt und Br Pizzo Apporti znm Dep. Grm., während Br Dr. Luigi Castellazzo, Schriftsteller, Grosssecretär blieb. Der neue Grossmeister, ein um Italien höchst verdienter Mann, beabsichtigt zur festeren Begründung der Frmrei in Italien, in Rom ein Grosslogen-Gebäude zu errichten und will hierzu die Mithilfe aller Logen Italiens in Anspruch nehmen. Der Gross-Orient von Italien enthält nunmehr folgende Abtheilungen: I. Section: symb. Ritns 25 Logen (3 im Auslande). II. Section: schott. Ritus 174 Logen (54 im Auslande). III. Section: Ritus von Memphis 4 Logen, zusammen 203 Logen. Die Aufsicht über sämmtliche 203 Logen mit den symb. Graden I., II., III. führt der gemeinschaftliche Gross-Orient von Italien. Sämmtliche Capitel der Hochgrade unterstehen dem Grossrath des 33. Grades.

Halle a/S. Am Sonntag den 18. October fand die Einweihung der neuen Loge in Halle „Zu den 5 Thürmen am Salzquell“ in sehr würdiger und ergreifender Weise durch den ehrwürdigst. Grossmeister Br Herrig statt. Ueber 200 Brr nahmen an der überaus erhebenden Feier theil und sowohl die Festarbeit wie die Tafel trugen das Gepräge eines ächt maurerischen Geistes. Alles Nähere in nächster Nr.

Vermischtes.

Zeichen der Zeit. Ein Hexenprozess hat sich dieser Tage vor dem Schöffengericht in Emden abgespielt. Derselbe gab einen recht betrübenden Beweis von dem Aberglauben, der auf dem Lande noch in den Köpfen der Leute spukt. Die alte Frau, welche man als Hexe bezeichnet hatte, sollte einen jungen Mann, der gestorben war, zu Tode gehext haben, sollte in Gestalt einer Taube durch den Gossenstein geschlüpft sein, aus dem Schranke Geld geholt haben, als Ratte im Hinterhaus herumgelaufen sein und Milch und Vieh beschädigt haben. Ihr Freunde der Menschheit, hier ist auch ein Arbeitsfeld für euch!

Amerika. Der am 9. Sept. d. J. abends über einen Theil Ohio's rasende Wirbelsturm riss unter anderem in Washington Court House die Oddfellowhalle nieder, gerade als vierzig Mitglieder einer Loge im zweiten Stockwerke des Hauses versammelt waren. Das Gebäude wurde buchstäblich zu Boden geweht, aber wunderbarerweise kam kein Br zu Schaden. 31 stürzten mit den Ruinen auf die Strasse und entwanden sich unverletzt den Trümmern, neun klammerten sich an die Wände der Häuser eines anstossenden Blockes und wurden durch Leitern gerettet. Dies alles klingt in der That wunderbar, wird aber von der Baltimore „Sun“ als wahr erzählt.

— Ein bemerkenswerther Fall regelmässigen Logenbesuches und ein nachahmenswerthes Beispiel für andere Brr hat Br F. White von Woonsocket R. J. gegeben Er war eines der Gründungsmitglieder der Woonsocker Loge, die seit August 1845 besteht. Innerhalb vierzig Jahren hat er nur fünfzehnmal eine Sitznng versäumt; von diesen fünfzehnmal war er achtmal verreist, die übrigen Male wurde er durch Krankheit abgehalten. Es wird sich schwerlich ein dem ähnlicher Fall in der ganzen Geschichte unseres Ordens finden lassen. (O. F.)

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

// FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 44. —— Sonnabend, den 31. Oktober. —— 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Einweihung der Loge zu den fünf Thürmen am Salzquell i. Or. Halle. — Freimaurerthum und Christenthum (Forts.). — Aus dem Logenleben: Pössneck, Putbus, Ein Toast. — Vermischtes. — Briefkasten.

Einweihung der Loge zu den fünf Thürmen am Salzquell i. O. Halle.

Durch die ganze Maurerwelt geht Freude und Jubel, wenn eine neue Bauhütte ersteht, sich also wieder ein „Stück Himmel" auf die Erde senkt und das Licht und die Liebe eine neue Heimath finden. Deshalb lenkten auch am Sonntage (18. Oktbr.) Hunderte von Brüdern ihre Schritte nach dem Pfälzer-Colonie-Schützen-Gesellschaft-Mühlgraben in Halle, wo die neue Loge zu den fünf Thürmen am Salzquell ihre Weihe erhalten sollte. Nachdem man sich in den Vorsälen versammelt und begrüsst hatte, erfolgte der Einzug der Festversammlung in den Arbeitssaal. Der ehrwürdigste Grmstr. Br Herrig sprach das erste Wort, indem er auf die Weihe einer Stätte der Wahrheit, Weisheit und des Rechtes zur Ehre des A. B. A. W. zum Dienste an der Menschheit und zur Ausübung der Königl. Kunst hinwies. Dann wurden die Lichter mit angemessenen Sprüchen entzündet und der Altar durch Auflegung der verschiedenen Kleinodien und Symbole geweiht. Als hierauf auch der Teppich ausgebreitet und das Constitutionspatent verlesen war, erklärte der Grossmeister die neue St. Johannisloge als eine gerechte und vollkommene constituirt und weihte sie zu einem maurerischen Heiligthum ein. Ein ergreifendes Gebet folgte, und nun übergab der Grmstr. dem Mstr. v. Stuhl Patent und Gesetzbuch, nahm ihm das Gelübde ab, das Wohl der Loge und des Bundes zu fördern, bekleidete die drei ersten Beamten der Logen mit dem Mitgliedszeichen der Gr.-L. und übergab dann den Hammer dem Mstr. v. Stuhl der geweihten Loge, dem Br Schulze. Derselbe eröffnete rituell die Loge und trat sein Amt an mit Verpflichtung der übrigen Beamten, welche zum Zeichen des einträchtigsten Wirkens die Kette um den Altar schlossen.

Eine Festcantate vom Br Böttcher „Ein neuer Tempel steht errichtet", steigerte die weihevolle Stimmung und nachdem die Töne derselben verklungen waren, sprach Br Schulze, Mstr. v. Stuhle, in einer tief aus dem Herzen kommenden Rede Freude und Dank aus gegen Gott, gegen die Gr.-L. und gegen die zahlreichen Gäste und Besuchenden. Er gab zugleich einen Rechenschaftsbericht über die Gründung der neuen aus einem Lesekränzchen hervorgegangenen Loge, die aus keiner unbrüderlichen Concurrenz entstanden sei und im besten Verhältniss zu der alten Loge (z. d. 3 Degen) bleiben werde. Es solle darin besonders auch das arbeitende Bürgerthum eine Stätte finden, die nicht aufgehen lasse im Materiellen und Erhebung gewähre. Um das neue Werk zu fördern, um den gesellschaftlichen Verkehr, gute Gewohnheit, edle Sitte, Treue im Kleinen (das Ziel nicht zu weit zu stecken) anzuregen, gebe es viel zu thun, und ein Blick auf die Schwäche der Menschen, auf den Egoismus, die Eitelkeit und Selbstsucht zeige die Gefahren an, von dem alles maurerische Wirken umringt sei. Angesichts solcher Gefahren gelte es den Treuschwur zu erneuern und Muth und Vertrauen in sich zu befestigen. Nach diesen Worten (die wir vielleicht später unverkürzt den Lesern bieten können) wurde ein Suchender aufgenommen, und es war eine Freude zu sehen, wie sicher und

Digitized by Google

wirkungsvoll das Ritual dabei ausgeführt wurde. Hieran schloss sich die Ertheilung der Ehren-Mitgliedschaft an Br Herrig und Br Franke (Mstr. der Loge zum Palmbaum). Der ehrwürdigste Br Herrig dankte in wenigen, aber bedeutsamen Worten. Er wies auf die Gesetze der Gr.-L. hin, welche dazu aufforderten, die Freiheit der Brr, der Loge und des Bundes zu fördern, und die Humanität allseitig zur Offenbarung zu bringen. Fortentwickelung wolle die Gr.-L. auch, aber nicht durch Verflachung, sondern durch Vertiefung. In Gottesverehrung, Gottesliebe und reiner Menschenliebe habe die Maurerei ihr Ziel zu suchen und die Bekämpfung des Egoismus und Materialismus müsse ihr stetes Bestreben sein, in welchem die neue Loge sie gewiss eifrig unterstützen würde. Mit Glückwünschen für die neu geweihte Bauhütte schloss der Redner. Für Br Franke übernahm ein Bruder des Palmbaumes mit einigen herzlichen und dankbaren Worten die Ehrenmitgliedschaft. Hierauf hielt der Redner Br Weck die Festrede. Sie begann mit dem Worte: Hephata, thue Dich auf Bruderherz und Bruderhand, und deutete dann die Namen der Logen und namentlich den Namen: Zu den 5 Thürmen an der Salzquelle, und mahnte zum Muth, zum Gottvertrauen, zur Gerechtigkeitsliebe, zum Friedeu und zur Eintracht und zu gemeinsamen Wirken. Mit dem Zuruf, dass die Maurer das Salz der Erde sein möchten und mit dem Wunsche, dass der Gr. B. A. W. das neue Werk segnen möge, endete die in gewählter, schwungvoller Form auftretende Festrede. Nun beglückwünschte Br Blümler im Namen der „Drei Degen“ die neue Bauhütte und sprach innige Freude und Hoffnungen für dieselbe aus. Br Carus (Mstr. v. St. der Loge Minerva in Leipzig) ergriff das Wort im Namen der sämmtlichen Deputationen. Er lieh dem allseitigen Gefühl der Freude über die Gründung der 5 Thürme Ausdruck und bezeichnete die junge Loge als eine solche, die ächt maurerisch zu arbeiten verstehe, und die das Charakteristische der Maurerei, „Aufrichtig im Glauben, treu in der Liebe, freudig in der Hoffnung, warmfühlend im Wohlthun“ festhalten werde.

Indem er darauf hinwies, dass die Gefahr im Materiellen ganz aufzugehen nicht nur den bürgerlichen Kreisen, sondern auch den höher stehenden drohe, wünschte er, dass die neue Loge auch in diesen letztern das Bedürfniss nach etwas Idealen wach halten, und dass sie unter dem Schutze des A. B. A. W. wachsen, blühen und gedeihen möge. Nachdem noch Br Knibbe aus Torgau besondere Wünsche seiner Loge ausgesprochen und Br Klose aus Weissenfels in den herzlichsten Worten dem Br Schulze die Ehrenmitgliedschaft von den 3 weissen Felsen überreicht hatte, hielt der Mstr. der neugeweihten Loge das Schlusswort, in welchem er für alle Theilnahme, für alle empfangene Liebe den wärmsten Dank aussprach. An diese Festarbeit schloss sich eine Festtafel, welche im Saale des Hotel zum Kronprinz abgehalten wurde. Den ersten Toast brachte der Gr.-Mstr. Br Herrig aus. Er zeichnete in lichten und warmen Zügen das Bild der beiden Protectoren und schloss mit den Worten: Zu schildern was der Kaiser und der Kronprinz uns Maurern sind, das hiesse Eulen nach Athen tragen. Jubelnd stimmten die Brr in das Hoch ein und sangen dann stehend: Dem Kaiser Heil! Ein zweiter Toast des Br Schulze galt dem Gr.-Mstr. und den Grossbeamten. Er wurde erwiedert durch Br Bertram (Gross-Aufseher), welcher darauf hinwies, dass die Grossloge nichts anderes als der Wiederhall sei, der aus den einzelnen Logen herausklinge, und dann in sinniger Weise ausführte, wie das Ganze des Maurerthums einem grossen Strome gleicht, der von den Bächen (den einzelnen Logen) gespeist werde und bis zum Meer der allgemeinen Menschen- und Bruderliebe sich fortentwickele. Br Eugling gedachte der Ehrenmitglieder und der Besuchenden, von denen das Wort nahmen: Br Neumann aus Querfurt (knüpft an das Wort: Glück auf für's Haus! eine charakteristische Zeichnung ächt maurerischen Geistes und Dank und Wunsch für die 3 Thürme), Br Schild aus Wittenberg (richtet ein Wort der Mahnung und des Trostes an die Brr); Br Götz aus Leipzig (blickt auf die Vergangenheit zurück, auf die Zeit 1832, wo er in den drei Degen ein schönes Fest mitfeierte, schildert die Erfahrungen im Laufe der Zeit, und kommt zu den Schluss, dass alles im Maurerbunde Geschehene beweise, dass er Leben und Dauer habe, dass er unsterblich wie unsere Seele sei); Br Smitt aus Leipzig, Mstr. v. St. der Loge Apollo, (gedenkt der Zeit, als er vor 33 Jahren durch Halle wanderte, leiht den Gefühlen der Freundschaft und Bruderliebe Ausdruck und lässt die Brr Herrig und Schulze leben) und Br Carus (betont das gute Verhältniss zwischen „den 3 Degen“ und „den 3 Thürmen“ und wünscht, dass die ganze Freimaurerei ein einig Volk von Brn umschlinge). Nach einem Toast auf den Neuaufgenommenen sprach

Digitized by Google

an dessen Stelle Br Thierbach; Br Jellinghaus gedachte noch einmal der 5 Thürme als neuerblühten Rose in dem grossen maurerischen Rosenkranz, und Br Schäfer huldigte den Schwestern. Noch ist zu erwähnen, dass gemeinsamer Gesang und Musik die Tafel würzte und die musikalischen Brr sich durch Quartettgesänge und Sologesänge („In diesen heiligen Hallen" etc.), sowie durch Cellovorträge hochverdient machten. Schriftliche Glückwünsche gingen noch ein aus Breslau, Eilenburg, Halberstadt, Merseburg, Aschersleben, Weimar, Jena, Naumburg, Offenbach, Berlin und andere Orte. Grosse Freude erregte die Gratulation des Br Eckstein aus Leipzig. Da zu diesem Allen eine vortreffliche Verpflegung kam, so musste man die Tafel eben so gelungen nennen, wie die erhebende Festarbeit. Der Referent muss gestehen, dass er selten durch ein maurerisches Fest so tief ergriffen wurde, wie durch diese Logenweihe. Mögen die „5 Thürme" als Leuchtthürme im Meer des Lebens, als Wegweiser für alles Hohe und Erhabene, Wahre, Gute und Schöne, als Herd für Thaten wahrer Menschenliebe, als Exercierplatz für den Kampf mit den bösen Mächten der Zeit, als eine Heimath, in welcher Gerechtigkeit und Friede sich küssen — einer recht glücklichen Zukunft entgegen gehen! *P.*

Freimaurerthum und Christenthum.

Eine Beleuchtung der gleichnamigen Schrift des Prof. Dr. Nielsen in Kopenhagen und ein Beitrag zur maurerischen Reform von einem deutschen Freimaurer.

(Fortsetzung aus Nr. 43.)

Wenn man sich hiernach das wahre Bild der Baubrüderschaften gegenwärtig hält, so bedarf es keines weiteren Beweises, dass Nielsens Behauptung völlig unbegründet ist, die erste englische Grossloge sei zu einem ganz neuen und anderen Zwecke, als er bis dahin der Bauhütte zueigen gewesen, gebildet worden. Die symbolische Maurerei ist aus der Werkmaurerei hervorgewachsen wie der Apfel aus dem Baume und hat alsdann unter der Mitwirkung äusserer Umstände ein selbständiges Dasein gewonnen, wie der reife Apfel unter Mitwirkung der Sonnenwärme sich vom Baume loslöst. Herr Nielsen jedoch will einen ganz abrupt von aussen her oktroyirten, völlig neuen Zweck haben; der neue Bund sollte nach seiner Auffassung dem Deismus dienen, und wenn er ihm auch die Ehre einräumt, die rechte Seite des Deismus zu repräsentiren, so genügt ihm doch jetzt der milde Vorwurf eines „verblichenen Christenthums" nicht mehr; er fühlt das Bedürfniss, nach dem Gesetze der Steigerung den Effekt seiner Verdächtigungen zu verstärken und dem neuen Bunde ein „deistisches (das Evangelium als etwas Indifferentes beiseite setzendes) Gepräge" vorzuwerfen. Jetzt sitzt Herr Nielsen auf seinem Steckenpferde!

Was hat es denn nun eigentlich mit diesem Steckenpferde auf sich, mit welchem Herr Nielsen meint das ganze Freimaurerthum über den Haufen reiten zu können? Ein sehr bedeutender Kollege des Herrn Nielsen, der Jenenser Kirchenhistoriker Hase, sagt, dass der Deismus von einer Reihe Schriftsteller ausserhalb des kirchlichen Lehramtes, nicht ausserhalb der Kirche, vertreten, von Seiten der Geistlichkeit dagegen in zahlreichen, höchst gelehrten Schriften angegriffen worden sei, und dass der Kern des Volks immer am alten Christenthume festgehalten habe, für das sich aus den Sekten ein neuer Enthusiasmus erhoben habe*). Der Deismus erwachte am Ende des 17. Jahrhunderts und hatte seine Blüthezeit um die Zeit, in welcher die erste englische Grossloge begründet und das Anderson'sche Konstitutionsbuch herausgegeben wurde.

Die kirchlich-politischen Wirren des 17. Jahrhunderts lasteten unglaublich schwer auf dem Volke. Die grausamen Bedrückungen und blutigen Verfolgungen, welche bald zu Gunsten der Episkopalkirche, bald zu Gunsten der katholischen Kirche, bald selbst im Namen der Gewissens- und Glaubensfreiheit ausgeübt worden waren, hatten immer mehr die Sehnsucht nach Frieden gesteigert und lehrten immer deutlicher und klarer in gegenseitiger Duldung das Radikalmittel gegen die Greuel der Zeit erkennen. Aus dem Abscheu gegen jene kirchlich-politischen Wirren und aus dem Widerwillen gegen den phantastischen Schwindel, der so grosses Unheil erzeugt hatte, und auch aus dem Widerspruch zwischen der auf dem alten Standpunkt verharrenden theologischen und den übrigen fortgeschrittenen Wissenschaften ergaben sich mit geistiger Nothwendigkeit jene Bestrebungen, wie sie in den Schriften der sogenannten Deisten zum Ausdruck kamen. Eine einheitlich geschlossene Denkweise liegt in diesen Kundgebungen nicht vor, wie dies auch Herr Nielsen anerkennt. (Antw. S. 9.)

*) Kirchengeschichte, 9. Aufl., S. 512 u. 514.

Digitized by Google

Dann muss man aber fragen: Welche Geistesrichtung und welchen theoretischen Standpunkt konnte denn die neue Institution des Freimaurerthums zu verfechten bestimmt sein, wenn doch der Deismus die „verschiedensten Standpunkte" umfasste? Und wo zeigt sich in der Loge die von Herrn Nielsen dem Deismus vorgeworfene „Verkennung der Bedeutung, welche die Religion für die Moral hat", da doch die Loge nachweislich religiöse Grundlagen hat?

Das einzige Einigungsband in dem vielgestaltigen Deismus wird das aus dem Zuge der Zeit entstandene Bestreben sein, durch Emanzipation von dem bestehenden Kirchenthum, welches als die Quelle aller Wirren und Zwistigkeiten betrachtet wurde, die Menschheit zur Eintracht und zum Wohlbefinden zu führen.

Es gab aber Freunde desselben Bestrebens, welche diesen Bruch mit der geschichtlich gewordenen Form der Religion nicht ausführen wollten. Wäre es nicht wieder Intoleranz gewesen, diesen Bruch Anderen im Namen der Menschheit zuzumuthen? Handelte es sich nicht gerade im Gegentheil um Einführung der Toleranz in die Menschheit? Sollte sich hierzu nicht ein anderer Weg finden lassen?

Den monotheistischen Religionen sind gewisse Grundsätze und Grundlagen gemein. Wie, sollte es nicht möglich sein, dass man, auf diesen gemeinsamen Grundlagen fussend, sich zu friedlichem Zusammenarbeiten auf dem sittlichen Gebiete die Hände reicht und im Uebrigen jedem Einzelnen seine Religion, ja, seine Kirche lässt? Die Religiosität des Einzelnen hat doch nur dann Kraft und Leben, wenn sie nicht erzwungen sondern seine freie Ueberzeugung ist! So sagten sich die Begründer der ersten englischen Grossloge, und der Geist der alten Brüderschaft wie die Zeitumstände förderten sie in ihrem Unternehmen. Das Freimaurerthum ist nicht ein Kind des Deismus, sondern aus dem der alten Brüderschaft innewohnenden Drang nach Gewissens- und Glaubensfreiheit und aus dem sehnlichen Bedürfniss der Zeit hervorgegangen, durch religiöse Toleranz ein friedliches Zusammenarbeiten auf allen Gebieten des sittlichen Lebens herzustellen. Das alles ist sehr weit von religiösem Indifferentismus entfernt.

Darüber, ob das Freimaurerthum dem Deismus seinen Ursprung verdanke oder nicht, kann einzig und allein der Wortlaut der alten Freimaurer-Pflichten entscheiden. Herr Prof. Nielsen beruft sich denn auch auf diese entscheidende Instanz, legt aber besonderes Gewicht darauf, dass die Frankfurter deutsche Ausgabe des Anderson'schen Konstitutionsbuchs vom Jahre 1762 von den Maurern besage, „dass sie allesammt in den drei grossen Geboten des Noah übereinstimmen, welches genug sei, die Verbindung der Loge zu bewahren" *). Die Erwähnung der Noachitischen Gebote ist Herrn Nilsen ungemein wichtig; denn er gründet darauf hauptsächlich seine Behauptung von dem deistischen Ursprunge der Freimaurerei.

Die erste Ausgabe des Anderson'schen Konstitutionsbuches vom J. 1723 enthielt, wie schon Schiffmann in seinem offenen Briefe S. 24 dargelegt hat, nichts von den Noachitischen Geboten; erst die zweite Ausgabe vom J. 1738 brachte diesen Zusatz; in der dritten und allen folgenden Ausgaben ist die Berufung auf die Noachitischen Gebote wieder weggelassen worden. Krause in seinen „drei Kunsturkunden" (II. 95) und Kloss in seiner Schrift „die Freimaurerei in ihrer wahren Bedeutung" fassen übereinstimmend diese Berufung auf die Noachitischen Gebote so auf, dass „die alten Pflichten" durch dieselbe gegen jede kirchliche Konfession die bestimmteste Versicherung haben aussprechen wollen, dass die Freimaurerei auch nicht auf die leiseste Weise mit irgend einem Glaubensbekenntniss in Konflikt kommen wollte. Und diese Auffassung wird sowohl durch den ganzen Geist der alten Hüttengesetze als auch durch die Bedeutung der Noachitischen Gebote bestätigt.

In älteren Zeiten machten jene den Mauern sogar zur Pflicht, der Religionsform *) desjenigen Landes sich anzuschliessen, in welchem sie ihre Hütte aufgeschlagen, und jedenfalls beweist dies, dass der Geist der Hüttengesetze von alten Zeiten her das Bestreben hatte, konfessionelle Reibungen zu vermeiden.

Der Noachischen Gebote waren eigentlich sieben an der Zahl. Es sind gewisse Vorschriften, welche, wie die jüdischen Rabbinen vorgeben, in den ersten 2000 Jahren nach Erschaffung der Welt die einzigen Gesetze gewesen und von Noah seinen Söhnen mitgetheilt worden sein sollen. Gott habe nämlich dem Adam befohlen: 1) die Abgötterei zu meiden und ihn als den einzigen

*) Seite 422 der deutschen Ausgabe erschienen zu Frankfurt a/M. in der Andreäischen Buchhandlung 1782.

*) Alte Pflichten, a. a. O. Seite 422: „In den alten Zeiten waren die christlichen Maurer verpflichtet, sich den christlichen Gebräuchen eines jeden Landes, wo sie wandern oder zu schaffen hatten, gleichförmig zu halten."

Digitized by Google

und wahren Gott zu erkennen, 2) den Namen Gottes nicht zu lästern noch zu missbrauchen, sondern denselben anzurufen, zu ehren und zu preisen, 3) kein Blut zu vergiessen, sondern sich vor allem Todschlag zu hüten, 4) sich aller Blutschande und Unzucht zu enthalten, 5) nicht zu stehlen noch zu rauben, 6) Recht und Gerechtigkeit zu handhaben und 7) von keinem noch lebenden oder in seinem Blute erstickten Thiere zu essen.

Die Heiden, welche „Proselyten des Thores" werden, dem Judenthume gleichsam als Hausgenossen sich anschliessen wollten, ohne sich an das israelitische Cäeremonialgesetz zu binden, mussten sich auf jene 7 Noachischen Gebote verpflichten, und der Apostelkonvent von Jerusalem hat den Heidenchristen als die Summe der Noachischen Gebote zur Pflicht gemacht, sich vom Götzenopfer, vom Erstickten und von Hurerei zu enthalten. (Apostelgesch. 15,29.)

Schon lange vor der Reformation legte eine Konstitution den Werkmaurern als Pflicht auf, die Noachischen Gebote zu befolgen. (Offener Brief S. 26.)

Eine Verpflichtung auf die Noachischen Gebote besagt nach dem allen, dass die Freimaurer zu einem religiösen, humanen und sittlichen Leben verbunden seien; sie beweist aber für den deistischen Ursprung des Freimaurerthums gar nichts, weil sie Jahrhunderte älter ist als der Deismus.

Doch zurück nun zu dem Wortlaut der „alten Pflichten!" Sie verlangen, dass der Freimaurer „kein Atheist, kein gottloser Freidenker" sei, noch „wider sein Gewissen handle." Da man Freimaurer unter allen Völkern, auch unter denen, die andere Religionen haben, antreffe, so sollen die Freimaurer sich nur nach derjenigen Religion richten, in welcher alle Menschen sich begegnen, und jedem Bruder seine eigenen, besonderen Ansichten lassen; das wolle sagen: man fordere nur, dass sie tugendhafte und zuverlässige Menschen seien, die auf ihre Ehre und Ehrbarkeit halten; alsdann mögen sie im übrigen unter sich verschieden sein, gleichviel durch welche Namen, Religionen und Meinungen. Die Maurerei sei also der Mittelpunkt für ihre Vereinigung und das glückliche Mittel, um getreue Freundschaft zwischen solchen Personen zu stiften, welche sonst in beständiger Ferne von einander leben müssten.

Die Hauptpunkte dieses alten Grundgesetzes sind doch klar: 1) Atheismus ist Thorheit und Freidenkerei ist Gottlosigkeit; 2) der Glaube an Gott ist die Grundlage des Freimaurerbundes; 3) religiöse Duldung ist das Lebensgesetz dieser Gemeinschaft, und zwar 4) ist diese eine sittliche Lebensgemeinschaft von Menschen, welche sonst durch mannigfache Unterschiede getrennt sind.

Gewissenhafte und zuverlässige Menschen, wie sie dies alte Grundgesetz für den Bund verlangt, werden ihre eigenen, besonderen Ansichten in Ansehung der Religion, Ansichten, welchen im Bunde mit Toleranz begegnet werden soll, aus freier Ueberzeugung schöpfen und mit gewissenhafter Ueberzeugungstreue bewahren. Trotz aller Verschiedenheit solcher Ueberzeugungen soll jedoch das Bewusstsein gemeinschaftlicher Grundlagen das innere Einigungsband und gemeinsame praktische Bethätigung auf dem sittlichen Gebiet die eigentliche Aufgabe des Bundes sein.

Und dies soll nun nach Herrn Nielsen das deistische Gepräge so deutlich an sich tragen, dass kein verständiger Mensch es abzuleugnen wagen sollte! Hier muss man ihn an sein eigenes Wort erinnern, dass Bannbullen in geschichtlichen Fragen nichts entscheiden. (Vorwort zur ersten Schrift S. VI.) Nicht Herrn Nielsens vage Vermuthungen, welche den Geist des Freimaurerbundes ganz willkürlich zu Johannes Seldens Citat aus Ambrosius und zu dem Pantheisticon des radikalen Deisten Toland in Beziehung setzen, sondern allein Wortlaut und Geist jener alten Urkunde haben hier die Entscheidung.

Um den Deismus des Freimaurerthums nachzuweisen, hat Herr Nielsen, von Schiffmann in die Enge getrieben, sich schliesslich ein ganz willkürliches Bild von der Person des Verfassers des Konstitutionsbuchs zurechtgemacht. Anderson muss — natürlich seine massgebenden Bundesbrüder sämmtlich auch — durchaus ein Deist vom reinsten Wasser gewesen sein. Was für Beweise bringt dafür der dänische Geschichtsforscher vor? Gar keine! Trotzdem er sich hinter seinen Uebersetzer versteckt, ist doch soviel ersichtlich, dass er erst durch Schiffmann darüber belehrt worden ist, dass Dr. Anderson Geistlicher der Puritaner-Gemeinde zu London war. Und der soll Deist gewesen sein? Eine Frage, meint Herr Nielsen, die man sicherlich bejahen müsse. Wesshalb in aller Welt? Ja, da war in der schottischen Kirche eine gemässigte Richtung, welche, der ewigen Wirren satt, in dem Streite wegen des Patronatsrechts die puritanische Sucht nach Selbständigkeit nicht übertreiben wollte, und diese beliebt Herr Nielsen die schottische Uebergangsform zum Deismus zu nennen. Dann ferner lag

Digitized by Google

nach Herrn Nielsens Ansicht eine der Wurzeln des Deismus gerade im Puritanismus. Wir dächten gerade so sehr, wie im Regenwetter die Wurzel schlechter Regenschirme liegt.

Und aus allen diesen famosen Gründen muss der puritanische Geistliche Dr. Anderson schlechterdings ein Deist gewesen sein! Es liegt für jeden Vorurtheilslosen dafür auch nicht die leiseste Andeutung vor. Wir haben nicht die geringste Veranlassung zu bezweifeln, dass Dr. Anderson ein getreuer Anhänger seiner Kirche war, und können daraus, dass er in den Maurerbund getreten, nur schliesen, dass er wie Tausende seiner Zeitgenossen der unglückseligen Wirren im Lande herzlich müde war und als einen Haupthebel zu diesen endlosen, immer wieder auf's Neue anhebenden Wirren die religiöse Unduldsamkeit und Exaltation erkannt hatte. Er hatte auch alle Ursache, nicht in den Spuren seiner Glaubensväter zu wandeln, die einen Königsmörder an ihrer Spitze hatten, der zuletzt selber nach dem Königsthrone trachtete und mit einer starken Portion Grausamkeit ein grosses Mass von Schlangenklugheit ohne Taubeneinfalt in seinem Wesen vereinigte. Hören wir nur die Schilderung, welche Macaulay von dieser religiösen und politischen Partei macht: „Wenn sie unbekannt waren mit den Werken der Philosophen und Dichter, so waren sie tief belesen in den Orakeln des Herrn. Wenn ihre Namen nicht in alten Wappenbüchern zu finden waren: sie waren verzeichnet im Buche des Lebens. Waren ihre Schritte nicht begleitet von einem glänzenden Gefolge: Legionen dienender Engel hielten über ihnen Wache. Ihre Paläste waren Häuser nicht von Menschenhänden gebaut, ihre Diademe Kronen des Ruhms, der niemals verblich. Auf den Reichen und Beredten, auf Edle und Priester schauten sie mit Verachtung hernieder; denn sie achteten sich reich an einem kostbaren Schatz, beredt in einer höheren Sprache, geadelt durch eine Ernennung von Ewigkeit her, Priester durch die Handauflegung eines Mächtigern. Der Geringste von ihnen war ein Wesen, dessen Geschick eine geheimnissvolle, furchtbare Wichtigkeit hatte, auf dessen leichteste Handlung die Geister des Lichts und der Finsterniss mit ängstlicher Spannung schauten, das, ehe Himmel und Erde geschaffen waren, für eine Glückseligkeit bestimmt war, die Himmel und Erde überdauern sollte. Um seinetwillen waren Reiche aufgetaucht und in Blüte gestanden und gefallen. Für ihn hatte der Allmächtige seinen Willen verkündet durch die Feder des Evangelisten und die Harfe des Propheten. Er war teuer erkauft, nicht durch das Blut eines irdischen Opfers. Für ihn hatte sich die Sonne verfinstert, waren die Felsen zerrissen, waren die Toden erstanden; für ihn hatte die ganze Natur geschaudert bei den Todesschmerzen ihres Gottes. — So war der Puritaner aus zwei verschiedenen Menschen zusammengesetzt: Der Eine ganz Zerknirschung, Busse, Dankbarkeit, Dulden; der Andere stolz, ruhig, unbeugsam, scharfsichtig. Er warf sich in den Staub vor seinem Schöpfer, aber er setzte den Fuss auf den Nacken von Königen. In seiner einsamen Andacht betete er mit Konvulsionen, mit Seufzen und Thränen. Er war halb wahnsinnig vor den Bildern der Glorie und des Schreckens. Er hörte die Psalmen der Engel oder das versuchende Flüstern des bösen Feindes. Aber nahm er seinen Sitz im Rath oder gürtete er sein Schwert zum Kriege, so hatte dieses stürmische Arbeiten der Seele keine bemerkbaren Spuren in ihm zurückgelassen. — Die Fanatiker brachten in den bürgerlichen nnd kriegerischen Dienst eine Kälte des Urtheils und eine Unbeugsamkeit des Entschlusses, welche einige Schriftsteller mit ihrem religiösen Eifer nicht zu vereinigen wussten etc." Und diese frommen Eiferer für Glaubensfreiheit waren es, welche den gefangenen andersgläubigen König Karl I. zwangen, die Predigten ihrer Geistlichen anzuhören, welche hauptsächlich von seinen und seiner Vorgänger angeblichen Vergehungen handelten! Wenn Angesichts dieser Vergangenheit seiner Kirche Anderson eine gemässigte Richtung einschlug, so ist dies nur ein glänzendes Zeugniss für seine Christlichkeit.

Mit der Vaterschaft des Deismus ist es also nichts. Wo sind die beweisenden Citate? fragt Schiffmann, und Nielsen wartet mit drei Citaten aus Erdmanns Geschichte der Philosophie, aus Hettners Literaturgeschichte des 18. Jahrh. und aus Langes Geschichte des Materalismus auf, von denen jedoch der Letztere sich auf Hettner beruft. Es kann ja nun sein, dass der schöne Gedanke von der Vaterschaft des Deismus bei Nielsen nicht einmal Original ist, und dass er sein Paradepferd aus Erdmanns und Hettners Stall entliehen hat; aber das würde nur beweisen, dass diese beiden Schriftsteller jene irrige Meinung von dem Ursprung der Freimaurerei hatten, weiter nichts. Es würde nicht einmal beweisen, dass die Verbindung des englischen Deismus mit dem Freimaurerbunde keineswegs

Digitized by Google

bloss Herrn Nielsens Hypothese, sondern eine allgemein geltende Annahme ist, wie Herr Nielsen in seiner zweiten Schrift mit mehr Zuversicht als Beweiskraft behauptet. Jedoch auch diese Zuversicht scheint nur gering zu sein, denn er giebt selber zu (Antw. S. 8): „Allein auch allgemein geltende Annahmen können falsch sein."

Ausserdem ist leicht möglich, dass auch Erdmann, in dessen erster Ausgabe ich Nielsens Citat nicht zu entdecken vermag, wiederum Hettner zu seinem Gewährsmann hat, und wenn dieser jene irrige Ansicht vom Ursprung des Freimaurerthums hegt, ja, dasselbe in unserer Zeit für überlebt erklären zu müssen meint, so ist er dennoch sehr weit von der geringschätzigen Art Nielsens, vom Freimaurerbunde zu urtheilen, entfernt; denn er sagt in seinem schönen Essay über die Freimaurer zum Schluss (vergl. Hettner, Gesch. der engl. Literatur): „Jedenfalls wird der denkende Menschenfreund immer nur mit der reinsten Befriedigung auf die edlen und hochherzigen Zwecke des Ordens zurückblicken."

Dem trefflichen Nachweise Schiffmanns, dass die quietistischen Schriftsteller des englischen Deismus gar nichts gethan haben, um Toleranz und Humanität thatsächlich zu fördern; dass für diese Zwecke, für Achtung der allgemeinen Menschenrechte und der Gewissensfreiheit von den Quäkern, namentlich einem William Penn, viel mehr geleistet worden; dass, um mit Weingarten zu reden, der Strom nicht sehr breit und stark gewesen sei, welcher die Religion Penn's von der Naturreligion scheide, und dass mithin die Ansicht von der allgemeinen Religion viel weiter verbreitet gewesen als nur bei denen, welche alle Offenbarung verwarfen und den deistischen Bestrebungen folgten, — diesem Nachweis weicht Herr Nielsen mit der sophistischen Wendung aus, ein Quäker, der den Eid verwerfe und sich für seinen Gottesdienst keinerlei Ritual gefallen lasse (Antw. 11 und 12), könne nun und nimmer Freimaurer werden.

Dies hat Schiffmann natürlich auch gar nicht sagen wollen, sondern nur, dass zur Zeit, als der Freimaurerbundes entstand, noch ganz andere Lebensmächte in England vorhanden und wirksam waren, und dass die grossartige praktische Bethätigung sittlicher und humaner Bestrebungen des Quäkerthums viel mehr Anregung zur Entstehung des Freimaurerbundes gegeben habe, als der von Herrn Nielsen überall mit zänkischem Eigensinn vorgeschobene Deismus. (Offener Brief Seite 37 bis 40.) Wenn Herr Nielsen, um die fehlenden Beweise durch Emphase zu ersetzen, ausruft (Antw. S. 12): Die Loge ist ganz gewiss nicht das Kind des Quäkerthums!" so müssen wir dagegenrufen: „Nur keine decreta ex cathedra! Das Kind ist nicht der Vater, sondern des Vaters!"

Nachdem Herr Nielsen in der dargestellten Weise den Ursprung des Freimaurerthums sich zurechtgedreht, berichtet er von der weiteren Verbreitung des Bundes.

Dass an diesen sich manches Schlechte angeheftet, erzählt er mit grosser Genugthuung, als wäre dies ein Beweis seines unchristlichen Ursprungs und Wesens. Aber welcher guten Sache wäre dies Schicksal erspart worden?

Namentlich ist es in dem damals in Zersetzung begriffenen Frankreich wüst hergegangen. Freilich kleine Verdrehungen, weil sie seiner Tendenz zu trefflich dienen, muss Herr Nielsen zu diesem Wuste noch hinzuthun: so, wenn er berichtet, die Tänzerin Salé habe einen Freimaurertanz erfunden, den lasciven Freimaurern zu Gefallen. Es steht vielmehr fest, dass jene Tänzerin dies gethan hat, um das beargwöhnte und verhasste Freimaurerthum zu parodiren und zu verhöhnen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Logenleben.

Pössneck. Am 18. October war ein Tag reicher Arbeit für die Göthe-Loge. Zunächst eine Gesellenloge, dann Festloge zur Feier des 25 jährigen Maurerjubiläums von dem Meister vom Stuhl Br Eduard Eberlein, und zuletzt Schwesternfestloge. Jede dieser Arbeiten währte ungefähr eine Stunde. Dieselben boten aber reiche geistige Genüsse und zeugten von Neuem von dem begeisterten Wirken der jungen Loge. Die Gesellenloge leitete der Ehrenmeister Br Fischer, die Jubelloge der Deputirte Meister Br Spanaus I, und die Schwesternfestloge der Meister v. St. Br Eberlein. Zahlreiche Brr waren von auswärts gekommen, um dem verdienten Jubilar ihre Glückwünsche persönlich darzubringen; noch zahlreicher waren die eingegangenen brieflichen und telegraphischen Grüsse: ein Zeichen der Achtung und Liebe, welcher sich der Jubilar allerwärts erfreut. Die Logen „Zu den 3 Schwertern und Asträa zur grünenden Raute" in Dresden, „Charlotte zu den 3 Nelken" in Meiningen und „Günther zur Eintracht" in Rudolstadt überbrachten die Ehrenmitgliedschaft für den Br Eberlein. Die Schwesternfestloge war

ebenfalls reich besucht und bot mannigfache geistige Genüsse. Möge die Loge „Göthe" in ihrer bewährten Wirksamkeit fortfahren!

Putbus. In der St. Joh.-Loge Rugia zur Hoffnung, schloss sich an die diesjährige Feier des Johannisfestes die seltene Feier eines 50jährigen Maurer-Jubiläums an. Es war der wortführende Meister, Br Braner, der auf eine so lange Thätigkeit als Maurer an diesem Tage zurückblicken konnte. Es hatten sich zu diesem Festtage eine grosse Anzahl von Mitgliedern der Loge und von lieben Gästen eingefunden, um dasselbe mit feiern zu helfen. Nach der üblichen Umfrage erbat zuerst der Br deputirte Meister Rubarth das Wort und brachte die Glückwünsche der grossen Landesloge dar, welche dem Jubilar für seine für ihn selbst und seine Brr so segensreiche Thätigkeit als Maurer ihren Dank abstattete. Alsdann traten die beiden Brr Aufseher und der Br Redner zum Altar, um den Jubilar Namens der Loge zu beglückwünschen. — Der Br Redner gedachte in einer längeren Ansprache nicht allein der vielfachen Verdienste des Br Brauer um unsere Loge, sondern warf noch einen Rückblick auf die seit dessen Eintritt in die Loge verflossenen 50 Jahre und pries ihn glücklich, dass er das Bewusstsein haben könne und müsse, während dieser Zeit winkelrecht gearbeitet zu haben, so dass er nicht allein seinen Brn, sondern auch seinen Mitbürgern ein leuchtendes Vorbild sei. — Als Zeichen der Liebe und Verehrung der Brr unserer Loge überreichten nun die Brr Aufseher dem Jubilar einen mit mrerischen Emblemen geschmückten silbernen Pokal. Auch von vielen anderen Seiten erhielt der Jubilar Zeichen der Anerkennung. Mit bewegter Stimme und beredten Worten dankte er für die ihm gewordene Ueberraschung, noch mehr aber für die ihm entgegengebrachte Liebe, die er durch weiter nichts vergelten könne, als durch die allen Brn in gleichem Maasse zugewandte Liebe. M. L.

Ein Toast. M. v. Brr. Am Schlusse unseres Mahles will ich mir erlauben, Ihre Blicke auf eine Classe von Männern zu lenken, die ganz herrliche Eigenschaften und Eigenthümlichkeiten haben. Vor allen Dingen sind sie so glücklich, dass sie ihr Brod singend und spielend und nicht wie andere Menschenkinder mit Seufzen verdienen. Aus der bösen Welt machen sie sich auch nicht viel, sie blasen ihr höchstens was. Und welche Vorzüge besitzen sie! Sie wahren den richtigen Takt in einer Zeit, wo es Taktlosigkeiten genug giebt; sie halten auf einen feinen guten Ton und gehören zur Elite der Gesellschaft; sie wissen Mass zu halten und zu pausiren wo es nöthig ist, und setzen zur rechten Zeit und am rechten Orte ihre ganze Kraft wieder ein. Auf Sturm und Drang lassen sie auch ein rallentando oder eine Firmate folgen. Im Unisono offenbaren sie uns, welche Kraft in der Eintracht liegt und im Solo zeigen sie uns, wie man auf eigenen Füssen stehen muss. Einen wahren maurerischen Spiegel halten sie uns dadurch vor, dass sie alle Misstöne in Wohlklang auflösen, und mit einem Worte, sie sind lauter gute Menschen, denn „böse Menschen haben keine Lieder." M. Br! Sie haben es wohl schon errathen, wen ich unter diesen vorzüglichen Menschen meine? Es sind unsere lieben theuren musikal. Brr. die uns auch heute wieder Geist und Herz erhoben, der Arbeit, die Weihe und dem Festmahl die Würze gegeben haben. Und so bringen wir ihnen ein Hoch mit allen Ehrenbezeugungen d. K. K. Hoch an, es gilt den musikal. Brn.

Z. 1. ein unisono der Anerkennung.
2. ein forte der Freude,
3. ein fortissimo des Dankes.

Vermischtes.

Leipzig. Das Sigl'sche Vaterland bringt unter der Ueberschrift: „Die Schule des Verbrechens, die Loge" eine ganze Reihe von Artikeln, die von gemeinen, mit jesuitischer Schlauheit durchgeführten Ausfällen gegen die Freimaurerei strotzen. Dass unter den Worten und Schriften, welche die Freimaurerei an den Pranger stellen sollen, auch Worte des Br Findel (die aus dem Zusammenhange gerissen und wohl falsch verstanden sind) mit angezogen worden, ist sehr zu bedauern. Zu widerlegen sind aber diese Artikel des „Vaterlandes" nicht, einmal, weil man solcher blossen Schimpferei die Ehre einer Antwort nicht authun kann, und weil durch solche sinnlose und wahnwitzige Aeusserungen sich nur die ärgste Dummheit fanatasiren lässt, während der einigermassen denkfähige Mensch sich mit Widerwillen davon abwendet.

Briefkasten.

Br H. in M. Herzlichen Dank! Wird im November erscheinen. — Br F. in M. Sehr bald. Herzlichen Dank und Gruss. — Br G. Tr. Besten Dank für die „Festgabe" und br. Gruss.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 2.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 45. — Sonnabend, den 7. November. — 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Festzeichnung zur Feier der Installation der Loge zu den fünf Thürmen am Salzquell in Halle. Von Br Paul Weck. — Festgabe. Von G. Treu — Aus dem Logenleben: Ratibor, Berlin, Görlitz, Leipzig, Bad Neuenahr. — Briefkasten. — Anzeigen.

Festzeichnung zur Feier der Installation der Loge zu den 5 Thürmen am Salzquell, Orient Halle a/S.

Vorgetragen am 18. October 1885 durch Br Paul Weck.

Meine geliebten Brüder!

So ist denn endlich heute der so lange und heiss ersehnte Tag des Weihefestes erschienen! Aller Orten haben sich fleissige Hände mit uns geregt, haben wir beim Anklopfen willige, opferfreudige, echten Brudersinn hegende Herzen gefunden. Und nun, da das Hephata des grossen B. a. W. das angefangene Werk mit Gnade und sichtbarem Erfolg gekrönt hat, sind wir über die Schwelle des Tempels geschritten und haben uns mit brünstigem Danke dem Osten, dem Urquell alles Lichtes genähert, um die frohe Botschaft zu hören:

Eine neue Bauhütte ist aufgerichtet!

Eine neue Werkstätte der k. K. geschaffen!

Darum Hephata, Herz und Hand! Thue dich auf, Maurerherz und lass eindringen die Strahlen des goldenen Lichtes! Thue Dich auf, Bruderhand und lerne führen die Werkzeuge der k. K. zu Deinem und der Brüder auf dem ganzen Erdenrunde Nutz und Frommen!

Hephata! Herz und Hand zum Weiter- und Ausbau des angefangenen Werkes! —

Meine gel. Brr! Wir nennen unser neues Heim: „Loge zu den fünf Thürmen am Salzquell".

Es ist eine uralte Sitte der Freimaurer, dass sie eine engere, wenn ich mich so ausdrücken darf, localere Vereinigung von ausübenden Jüngern der k. K. mit einem eigenen, sie besonders characterisirenden Namen belegten. Man leitete diese speciellen Beziehungen entweder direct von dem Namen des gründenden Baumeisters her, oder, wie man seit dem Anfange der freimr. Bewegung in unserem engeren Vaterlande gethan, man griff zu freimaurerischen Symbolen, oder man trug den localen Verhältnissen Rechnung, d. h. man wählte den Namen der Loge mit Rücksicht auf hervorragende Männer, die am Orte gelebt und gewirkt oder mit diesem in engerer Verbindung gestanden hatten — oder endlich, man gab der neuen Bauhütte ihren Namen nach besonders monumentalen Bauwerken der Heimath.

Uns, m. Brr, leitete bei der Wahl des Namens für unsere Werkstätte der Gedanke, beides: sowohl maurerische Symbole, wie Lokalpatriotismus mit einander zu vereinigen und ich will versuchen, Dollmetscher der Gedanken und Gefühle zu sein, die uns getrieben und veranlasst haben auf unser Banner zu schreiben:

„□ zu den 5 Thürmen am Salzquell."

Ich schicke voran, dass nicht Hoffahrt und eitle Selbstüberschätzung, die ja jedem rechten Maurer fremd sein und bleiben müssen, uns dieses Kampf- und hoffentlich auch Siegeszeichen wählen liessen, sondern dass wir, im Hinblick auf des Dichters Worte:

„Vor Jedem steht ein Bild, das, was er werden soll,
Und wenn er das nicht wird, so ist sein Glück nicht voll"

diesen Logennamen vielmehr als eine stete und ernste Mahnung an unsere Maurer und Bundespflichten betrachten sollen und werden. Er wird und soll uns allezeit mahnen: γνῶϑι σαυτὸν — erkenne Dich selbst! —

Digitized by Google

Auf Halles Marktplatz ragen wie ein mächtiges Pentagramm 5 Thürme zum Himmel empor. Sie geben dem Herzen der Stadt sein eigenartiges Gepräge und bieten dem Beschauer einen imposanten Anblick. 4 von diesen Thürmen umkränzen die jetzige Marienkirche, genannt zu U. l. Frauen, die in der Mitte des 16. Jahrhunderts durch Verschmelzung mit der ehemaligen Gertrudenkirche entstanden und erbaut ist. In nächster Nähe, gewissermassen die Thurmgruppe abschliessend und ergänzend, erhebt sich ein fünfter, der sogenannte rothe Thurm, und während die 4 Thürme der Marienkirche nur den plastischen Eindruck derselben erhöhen und den gewaltigen Bau in seiner majestätischen Grösse hervortreten lassen, ist der rothe Thurm als der eigentliche Glockenthurm der Kirche zu betrachten. Ursprünglich von einem despotischen Kirchenfürsten zu weltlichen Zwecken benutzt — es wurde an seinem Fusse das Gericht abgehalten — dient er jetzt als Träger der Rufer mit ehernem Munde. —

Für uns und unsern angefangenen Bau, m. gel. Brr, sollen diese 5 Thürme Symbole des Muthes und Gottvertrauens, Symbole des Friedens und der Gerechtigkeitsliebe, Symbole des engsten, brüderlichen Zusammenschlusses und vereinter Kraft sein. Denn gleich wie wir auf den Altar die Bibel, das Buch der Bücher, mit Schwert, Zirkel und Winkelmass niedergelegt haben, zum Zeichen, dass unser Leben, Schaffen und Wirken sich streng nach den ewigen Gesetzen der Gottesfurcht und Vernunft regeln muss, so sollen die 5 Thürme allezeit mahnen, dass nur d e r Maurer von seinen Brüdern als solcher erkannt wird, der mit Muth und Gottvertrauen an seine Arbeit geht, der mit sich selbst und seinen Mitmenschen, vor Allem, mit seinen Brüdern in Eintracht und Frieden schafft und wirkt, der alle seine Handlungen, sein Thun und Treiben nach den Gesetzen der allumfassenden Liebe und der reinsten Vernunft abwägt — sollen uns die 5 Thürme zurufen, dass nur die Loge als eine vollkommene und gerechte anerkannt wird, die fest und unentwegt dem Ansturm der Feinde von rechts und links ihr: bis hieher und nicht weiter! entgegenstellt, die es als ihre heiligste und schönste Aufgabe ansieht, dass in ihrem Tempel nur Stimmen des Friedens und der Versöhnung laut werden und die in treuer Arbeit und stetem Fleisse dem höchsten ihrer Ziele: der Veredlung und Vervollkommnung der Menschheit zustrebt. —

Am Fusse der Marienkirche, im Thale, sprudelt die Salzquelle, deren Vorhandensein die Stadt Halle und unsere 5 Thürme ihre Entstehung verdanken. Und weil die Existenz dieser Salzquelle gewissermassen die Vorbedingung zum Bau der 5 Thürme gewesen, deshalb haben wir sie in den Namen unserer Loge mit hineingeflochten, in der Hoffnung, dass, gleichwie die Quelle, das Urbild treibender Naturkräfte, der mütterliche Schoss mächtiger Flüsse und weltbeherrschender Ströme ist, sie uns ein Symbol der geheimen, inneren Kraft sein wird, die uns bewegen und drängen soll, ohne müde und lass zu werden, unsere Arbeit stetig und winkelrecht zu fördern, dass sie uns eine stete Mahnung sein wird: „Ihr Maurer sollt das Salz der Erde sein — sorget dafür, dass es nicht dumpf werde!" —

Nun denn, m. gel. Brr, helfen Sie uns, dem kleinen Häuflein, dass wir dem Bilde, das vor uns steht, immer mehr und mehr ähnlich werden! Ein Bauwerk, das vieler Hände und Kräfte zu seiner Ausführung bedarf, kann nicht durch die hingebende und aufopfernde Sorge eines Einzelnen, sondern nur durch treues, festes Zusammenhalten und Handanlegen aller Arbeiter gefördert werden. Nur da, wo Alle gemeinsam sich regen und rühren, die Kräfte sich gegenseitig unterstützen und ergänzen, wo, wie ein Messer das andere, nach Salomos Ausspruch, ein Mann den andern wetzt, da herrscht gesunde, frische Thätigkeit, da ist Arbeitslust, da sind Forttschritt und Erfolg, da fügt sich wachsend Stein an Stein. Zu einer solchen Thätigkeit voll hohen brüderlichen Wetteiferns in Allem, was den Bau und Bund, was die Loge und die Maurerei im Allgemeinen fördern kann, aufzufordern, ist kein Tag geeigneter als der Einweihungstag einer Loge: denn er ist ein hoher und freudiger, er macht frohe und freudige Herzen und frohe Herzen sind empfänglich für alles G u t e und S c h ö n e! —

Drum, meine Brüder, den Osten im Auge, die Liebe im Herzen lassen Sie uns an unsere Arbeit gehen und der gr. B. a. W. möge das Werk unserer Hände fördern! Ja, das Werk unserer Hände wolle er fördern! Amen!

Digitized by Google

Festgabe.

Von G. Treu.

Die Weihe des neuen Hauses zur Werkstätte der ger. u. vollk. Frmhütte „Carl zur Eintracht" im Osten von Mannheim brachte in mir die Frage in Rückerinnerung, welche seinerzeit bei Einweihung der g. u. v. Frmhütte „Ruprecht zu den 5 Rosen" im Osten von Heidelberg durch den damaligen Br Cerm.- M. behandelt wurde: Steht der Bau auf festem Grunde? Die Antwort des in Responsorien erwidernden Mitgenossen lautete: Ja, er steht auf den 3 Pfeilern St., W. & Sch. und er wird getragen durch die 3 grossen Lichter B. W. Z. — als Symbole der Wahrheit, Gerechtigkeit, der Menschenfreundlichkeit.

Drei Jahrzehnte sind inzwischen in das Meer der Ewigkeit geflossen.

Wie ein Ereigniss jüngster Tage steht heute jene Thatsache vor mir.

Der Umstand, dass heute diese beiden Werkstätten, in welchen ich (neben der ger. u. vollk. Bauhütte „Leopold zur Treue" im Osten von Carlsruhe) meine Lehr-, Gesellen- und Meisterjahre verbrachte, zu einer gemeinsamen Arbeit versammelt sind, an welcher die bekannten Nachbarlauben theilnehmen, drängt mich diese kleine Zeichnung als ein Angebinde unverwüstlicher Anhänglichkeit auf dem Altare des neuen Arbeitshauses der □ „Carl zur Eintracht" nieder zu legen.

Ich verbinde damit die besten Wünsche für das Wohlergehen dieser beiden Bauhütten, wie aller jener Werkstätten, welche bei dieser Feier vertreten sein werden.

Zugleich bitte ich um freundliches Gehör für die nachfolgenden Erörterungen. Zwei grosse Strömungen zeigen sich heute in der Gestaltung, welche im Verlaufe der Zeiten der im Jahre 1717 in's Leben getretene Bund der modernen oder speculativen Freimaurerei angenommen hat.

In den Ländern der Völker germanischen Urstammes: England, Deutschland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland (ja der Schweiz sogar) mit grösseren theils in protestantisch-religiösen Ansichten auferzogenen Bevölkerungen sehen wir heute noch meistens die drei grossen Lichter „B. W. u. Z." mit dem schlichten Programm Wahrheit, Gerechtigkeit und Menschenfreundlichkeit als individuelle fr. Aufgabe allen Mitgenossen anempfohlen, damit sie tüchtige Männer — cubische Steine — werden zum Baue von Familie, Gemeinde, Staat und Menschheit.

Das ist zwar ein bescheidenes aber einfaches erreichbares Feld menschlich-frm. Strebens und einigt leicht allerlei Menschen, durch was für Benennungen und Verhältnisse sich dieselben auch sonst unterscheiden mögen im öffentlichem Getriebe der Völker der Oberfläche.

Ein ganz anderes Bild zeigt uns die Gestaltung, welche unser Bund allmählich in jenen Ländern angenommen hat, welche von Nationen romanischen Urstammes bewohnt werden, und welche grösseren Theils von Bevölkerungen behauptet werden, die in katholisch-religiösen Ansichten auferzogen wurden.

Um bei der Mehrzahl der strenggläubigen Bevölkerung dort nicht in den gefährlichen Verdacht protestantischer Ketzerei zu gelangen, brachten die Brr Gründer in jenen Ländern dem herrschenden Vorurtheil ein Opfer der Einheit in der Form, indem sie die B. als Symbol der Wahrheit aus den Logen entfernten.

Damit war auch zugleich die hohe Geistlichkeit beschwichtigt, welche sich in Frankreich gleich dem dortigen Adel bei der Gründung der ersten Bauhütte so stark bethätigt hatte.

Um nun auch den Anhängern der Encyclopädisten Frankreichs ebenso Rechnung zu tragen, hat man an die Stelle des altenglischen Arbeit-Programmes, der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Menschenfreundlichkeit zu leben, das mehr auf äusserliches Streben hinzielende Programm aufgestellt, der Freiheit des Denkens, der Gleichheit vor dem Gesetze der Brüderlichkeit im Umgange zu leben.

Diese bestehenden Schlagwörter wurden aber sofort dadurch wieder in Frage gestellt, dass man, um den Herren vom hohen Adel Frankreichs die frmr. Sache recht mundend zu machen, den englischen Begriff eines „Gentleman" in den französischen Classen-Titel: „Gentilhomme" umwandelte und damit zu gleicher Zeit die freim. Bruderschaft zu einer Art weltlichen Orden umgestaltete, welcher bei dem militärischen Charakter des französischen Volkes rasch das Gepräge einer internationalen Laien-Confraternität mit geistlicher Weihe unter adeliger Führung annahm.

Eine dritte Gestaltung unseres Freimaurer-Bundes innerhalb des slavischen Urstammes, dessen Völker meistens der orthodox-orientalischen religiösen Glaubenslehre zuneigen, konnte in den europäischen Völker-Familien noch nicht

zur klareren Entfaltung gelangen, weil die hohe russische Regierung aus Furcht vor politischen Wühlereien im Lande die Entwicklung der Freimaurerei dort nicht gestattete und die übrigen slavischen oder slavisch-gemischten Völker im östlichen Europa noch zu jung in ihrer culturellen Entfaltung sind, um ein schon in die Augen fallendes freim. Leben zu hegen u. zu pflegen. —

Neben dem so schlichten Programm der englischen Brüderschaft, welches zum grösseren Theil von den protestant.-germanischen Völkern angenommen wurde, klingt das Programm der französischen Brüderschaft, dem nach und nach alle romanisch-katholischen Freimaurer-Gruppen beitraten, geradezu bestechend durch eine Fülle von Pathos und Redeseligkeit.

Das Erstere lautet: Bessere Dich und Du besserst die menschlichen Zustände. Das Letztere lautet: bessere die menschlichen Zustände, damit Du dich bessern kannst.

Tritt ein Neofit in eine Werkstätte der englisch-germanischen Strömung, so hört er wenig, was seine Nerven erregt; er tritt in einen Freundeskreis (Friendly society) und sein echter Stolz ist, der Brüderschaft (craft) Ehre zu machen und sich die Freundschaft seiner Mitgenossen zu bewahren. Treue der Brüderschaft und ihrem Streben (fidelidy) ist sein Motto.

Den Brn ein wahrer Freund zu sein, der Familie ein sorgender Erhalter, der Gemeinde ein geachteter Genosse, dem Staate ein loyaler Bürger und allen guten Menschen ein aufrichtiger Schätzer, das ist der Brr englisch-germanischer Gruppe ungeschriebenes Grund-Gesetz. Das heissen sie „zwischen Winkelmass und Zirkel“ befunden werden. Es ist dieses ein Wirkungsgebiet, welchem jeder Br nachleben kann innerhalb der Stellungen, welche ihm das Schicksal anweist in der menschlichen Gesellschaft, welches seine Kräfte nicht übersteigt und ihn bewahrt seine Zeit an Phantome zu vergeuden.

Viel höher schlagen die Pulse des Neofiten in einer Hütte französich-romanischer Arbeitsart, welche durch die Kriege zu Zeiten Friedrich II. durch französische Offiziere theilweise auch in das Leben der deutschen Freimaurer-Gruppe übertragen worden ist.

Der Neofit glaubt da leicht, dass er inmitten einer riesiggrossartigen Organisation stehe, innerhalb welcher über die geistigen Bewegungen entschieden werde, welche sich in den politischen, religiösen und socialen Kämpfen jeder Generation wiederspiegeln.

Es schmeichelt der eigenen Einbildungskraft und der persönlichen Eitelkeit berufen zu sein nun im grossen Style die Ideale seiner goldenen Jugendzeit zu verwirklichen. Er glaubt an ein organisches, wenn vielleicht auch unsichtbares Ineinandergreifen aller Brr-Hände vom Osten bis zum Westen. Er träumt jede Grossloge sei ein grösseres oder kleineres Triebwerktheil im ganzen Getriebe und jede Loge ein Rädchen in solchem Triebwerk, wie jeder Br gleichsam ein Zahn sei an dem Rade, welches jede einzelne Werkstätte symbolisch vorstelle. —

Statt dessen sieht der Neofit gar bald nur zu oft eine verschwommene Masse von Atomen, ohne eine bindende Cohäsionskraft und ohne belebende Adhäsionskraft. An Stelle bestimmter jährlicher Arbeitseintheilung von Grossloge zu Grossloge und von Loge zu Loge ist unsere Thätigkeit nur ein Produkt zufälligen Fleisses dieser oder jener Brüder.

Während man sich abmüht zur Befriedigung unserer Eitelkeit gegenüber der sogenannten Profanwelt diese oder jene Wohlthätigkeits-Akte zu begehen, mangelt es innerhalb unserer Grosslogen und Logen nicht selten an der rechten Fürsorge wirklich treuen Arbeitern in kritischen Lebenslagen hilfreich zu sein und den Ihrigen in trostlosen Verhältnissen mit Rath und That zur Hand zu gehen, wie es das Schicksal der Schwestern-Stiftung beweist. (?)

Ich selber habe gar oft mit innerer Bitterkeit beobachtet, dass manche Brüder von ihren Mitgenossen sehr seltsame Wandlungen in der Art und Weise erleben mussten, wie ihnen entgegengekommen wurde, je nachdem durch Laune des Schicksales diese oder jene Wendungen in ihren Verhältnissen eingetreten waren.

Aus diesen wenigen Stücken ergibt sich für alle ernsteren Arbeitsgenossen die Nothwendigkeit, bei jedem geeigneten Anlass grösserer Zusammenkünfte von Brn die Frage in Erwägung zu ziehen, ob die Arbeiten unserer verschiedenen Freimaurer-Gruppen überall auf gutem Grunde ruhen und darüber bei den Quartal-Versammlungen aller Grosslogen zu berathen, was zu geschehen habe zu einer allgemeinen besseren Fundirung unserer Welt-Institution.

Ich glaube, dass der feste Grund für unser Wirken nicht darin besteht, dass wir uns in

Digitized by Google

die doch stets sich verändernden Tagesfragen corporativ einmengen, wie unsere eigene Eitelkeit als Welt-Reformatoren zu gelten uns glauben machen will und wie jugendliche Einbildungskraft uns einschmeichelnd nahe legen will, sondern dass ein fester Grund nur gefunden werden kann, in der Erkenntniss unserer selbst, sollte auch diese nicht immer für unseren Weltsinn angenehm lauten, in der kräftigsten Beherrschung unserer unedlen Leidenschaften und in der Erlernung der profanen Lebenskunst und des freim. Kunstlebens unter br. gegenseitigen Beistand.

Dass alle Brr, welche an dem heutigen Feste theilnehmen, dazu innerlichst und nachhaltig mitwirken und jede Loge und Grossloge, die gesammte deutsche Frm.-Gruppe, wie alle anderen Frm.-Gruppen, in diesem festen Grunde sich mehr und mehr finden, damit alle intelligenten Kräfte der Menschheit ein einig Volk von Brüdern werden, dieses ist die letzte Folgerung, welche ich an diese Arbeit anknüpfe, damit das zweite Jahrhundert des Bestehens unseres Bundes am Sommerfeste 1917 uns die beruhigende Thatsache zeige, dass unser Bund auf der gesammten Oberfläche der Erde blüht, wächst und gedeihet, allen Brüdern zum Schutz, allen Gegnern desselben zum Trutz.

Denen aber, so da kommen und uns verlocken wollen, einseitig rückläufigen oder umstürzenden Plänen nachzujagen, ihnen wollen wir stets die Worte entgegenhalten, welche unser vaterländischer Dichter Schiller der Jungfrau von Orleans unterlegt:

„Es führen andere Fahnen und Gedanken
„Und andere Götter uns zum Kampf!

Aus dem Logenleben.

Ratibor. Wenn unsere Loge Friedr. Wilhelm zur Gerechtigkeit auch schon früher den Geburtstag unsers hochverehrten Kronprinzen in festlicher Weise beging, so war der diesjährige 18. October für dieselbe ein doppelter Festtag, da sie an diesem Tage zugleich das Jubelfest ihres 50jährigen Bestehens feierte. Alle Vorbereitungen für ein solches Freudenfest waren mit rastloser Thätigkeit schon lange vorher getroffen worden, für die nöthige Renovirung und festliche Ausschmückung der Festräume in umfassendster Weise Sorge getragen worden.

Waren schon am Vorabende auswärtige Brr in ziemlicher Anzahl, namentlich aus Oesterreich, eingetroffen, so entfaltete sich das regste Leben am nächsten Morgen, an welchem bei schönstem Herbstwetter zahlreiche Gäste nicht nur aus unserer Nähe, sondern auch aus weiter Ferne, aus Oppeln, Brieg, Breslau, Oels, Liegnitz, Berlin u. a. O. zusammen strömten. Kaum vermochten unsere Gesellschafts räume dis Zahl der Festtheilnehmer zu fassen. In dichten Gruppen standen sie beisammen, manche alte Bekanntschaft wurde da erneuert, gar manche neugeschlossen; es war ein lebendiges Bild, das sich dem beobachtenden Auge bot, es waren oft ergreifende Scenen, die sich da abspielten. — Pünktlich zur festgesetzten Stunde wurde zum Eintritt in den Tempel gerufen und in freudig gehobener, feierlicher Stimmung traten die Brr unter den gewaltig schönen Klängen des neuen Harmoniums in den festlich geschmückten Tempel. In feierlicher Weise wurden sodann unsere Ehrengäste eingeführt, unter ihnen unser hochverehrter Repräsentant bei der Grossloge, Br Schumann, der es sich wiederum nicht hatte nehmen lassen, trotz des weiten Weges und unter mancherlei Opfern seine allbewährte Liebe und Treue gegen unsere Loge persönlich kund zu geben.

Nachdem der vorsitzende Mstr., Br Filehne, die Jubelfestloge in ritualmässiger Weise eröffnet hatte, hielt er seinen Festvortrag, in welchem er in tiefdurchdachter Weise ausführte, welcher Zauber in den Zeitabschnitten liege und wie wohl einer der köstlichsten Vorzüge des Menschen die Fähigkeit sei, dass ihm das Bewusstsein der Zeit innewohne. Er erörterte die Feier von Festen, insbesondere die der Freimaurerfeste, die in jedem Br von Nah und Fern nicht nur die freudigste Theilnahme wachrufen, sondern auch noch ganz besonders jedem Mitgliede der festfeiernden Loge die Erfassung derjenigen Momente gestatte, in denen er selbst mitthätig und fördernd eingegriffen habe in das Leben seiner Bauhütte. Im weiteren Verlaufe seines Vortrages nahm er Gelegenheit, tief bewegt der Brr-Stifter unserer Loge und der ersten geistigen Leiter derselben, die sämmtlich in den ewigen O. eingegangen, in ehrenvollster anerkennender Weise zu gedenken. Er schloss sodann mit der Frinnerung an den heutigen grossen, nationalen Festtag, den das preussische, das deutsche Volk feiern, an das Wiegenfest unsers hochw. stellvertretenden Protektors, des Kronprinzen, dessen Person uns die sicherste Bürgschaft sei für das Fortbestehen der Mrei. — Nachdem hierauf die Festkantate vortrefflich zum Vortrag gebracht worden

Digitized by Google

war, begrüsste der Vorsitzende in längerer Ansprache unsern hochw. Br Schumann, die hochw. Vorsitzenden und Deputirten der fremden Logen und die übrigen besuchenden Brr. Es waren Worte des Dankes und der Liebe, die der Vorsitzende tiefbewegten Herzens sprach, die in Allen denen, welche zur Verherrlichung des heutigen Festes hier erschienen waren, den freudigsten Wiederhall fanden. Sichtlich bewegt überbrachte Br Schumann sodann die Glück- und Segenswünsche des hochw. Bundes-Direktoriums und schloss daran in warm empfundenen Worten seine eignen Wünsche; seine Worte waren von tiefem Eindruck auf Alle. Im Namen aller andern Oriente sprach sodann auch Br Holtze (Kattowitz) in längerer Rede der feiernden Loge die herzlichsten Glückwünsche aus. Auch das Kind unserer Loge, die hiesige Taubstummen-Anstalt, liess es sich nicht nehmen, durch ihren Direktor, Br Schwarz, in tief empfundenen Dankesworten seine Segenswünsche zum Ausdruck zu bringen. Nach den Worten des Dankes, welche der Vorsitzende hierauf erwiderte, hielt der Br Redner den Fest-Vortrag, welchem er die 1. Strophe von Schillers Hymne an die Freude zu Grunde gelegt hatte. In dem historischen Theile seines Vortrags gedachte auch er der Brr Stifter, um deren Bild wir heut mit freudigem Stolze den Kranz ehrender Erinnerung legen und hineinflechten wollen die Blumen des Friedens und die Rosen der Liebe. In der weitern Ausführung zeigte er, dass wo Freude herrsche, auch der Friede wohne, und wo Friede, da sei auch Liebe. Freude, Friede und Liebe solle fortan das glänzende Dreigestirn sein, das uns leuchten möge auf unserer Maurerbahn zum Heile und Segen unserer Bauhütte. — Wir können hier selbstverständlich nicht ausführlich über die einzelnen Reden und Ansprachen berichten, dürfen aber versichern, dass sie zum Herzen gingen, wie sie dem Herzen entströmten. — Zum Schluss theilte der vorsitzende Mstr. mit, dass eine grosse Anzahl Glückwunschschreiben und Telegramme von Logen und einzelnen Brn eingegangen seien, die alle hier aufzuzählen wohl zuweit führen dürfte. Nur eines Glückwunschschreibens muss ich hier noch besonders Erwähnung thun, das von den zu einem Kränzchen allwöchentlich zusammenkommenden Schwestern in feierlicher Ansprache einige Tage vorher dem vorsitzenden Mstr. unter Ueberreichung von 3 prachtvollen Rosenstöcken für unsere Tafellogen übergeben worden war. Der Schwestern, die in so sinniger Weise ihrer Theinahme an unserm Freudenfeste Ausdruck verliehen hatten, wurde im Tempel und auch bei dem Toaste an der Tafelloge besonders gedacht. Sodann wurde durch den Br Schaffner die von unserem Vorsitzenden mit ausserordentlicher Sorgfalt und mit dem ihm eigenen unermüdlichen Fleisse ausgearbeitete Chronik vertheilt, die ursprünglich bei ihrem vorläufigen Abschluss (im J. 1868) nur für den Kreis unserer Brr bestimmt, durch Empfehlung seitens der Bundesbehörden, welche das Werkchen den übrigen Logen als mustergültig für ähnliche Arbeiten empfohlen hatten, eine weitere Verbreitung gefunden hat und auch in ihrer Fortsetzung des Interessanten gar vieles bietet. Eine ausführlichere Besprechung derselben an dieser Stelle dürfte indess wohl zu weit führen, da diese Zeilen nur bezwecken, der gesammten Mrwelt einen kurzen Bericht über unser herrliches Fest zu liefern. —

Nachdem die Festloge in ritualmässiger Weise geschlossen worden war, folgte eine Tafelloge. Trotzdem die Betheiligung daran eine sehr zahlreiche war, und die Tafelloge über 4 Stunden währte, verging doch die Zeit ungemein rasch in ungetrübter Freude. Reden und Toaste ernsten und heitern Inhalts wechselten mit Gesängen der Sangesbrüder, welche auch in launig ernstem Toaste gefeiert wurden. Durch die ganze Festversammlung wehte ein echt maur. Geist, wie er sich eben nur entfalten kann, wenn die Herzen in br Liebe sich gefunden. Worte vermögen nicht den Eindruck zu schildern, den das Fest auf Jeden ausgeübt, es war ein schönes, ein herrliches Fest. Kein Wunder, dass die Brr die vorher im Tempel bei ernster Arbeit sich gemeinsam erbaut hatten, einander hier sich näher traten, um ein Freundschaftsbündniss fürs Leben zu schliessen. Alle, Alle waren freudig erregt, in Allen wird sicher das heutige Fest in schönster Erinnerung bleiben; kein Wunder, dass bei solcher Stimmung selbst nach aufgehobener Tafel die Brr noch recht lange beisammen blieben. Wer nicht gezwungen war, abzureisen, harrte aus mit den Fröhlichen, bis Nachts um die mitternächtige Stunde die Letzten heimwärts ihre Schritte lenkten. —

Berlin. Zu den 3 goldeneu Schlüsseln. Die Loge feierte am 18. Oktober ihr 116. Stiftungsfest, zu welchem die Brr sich recht zahlreich eingefunden hatten, unter ihnen der W. O.†M. Br Alexis Schmidt, der HL. 2 abg. Landes-Gr.M. Br Gartz, die H. LMM. Brr Schreiner und Adler, und viele besuchende Brr. Nach maur. Begrüssung der genannten Brr, ritualmässiger Eröffnung der Loge und nach dem Gesange des Liedes: „Preis Dir, Unendlicher etc.“ — hielt der H. LM. Br Alsleben, von dem Gedanken ausgehend, dass es nahe liege, am Stiftungsfest einer Loge auf die zurückgelegte

Digitized by Google

Maurerbahn zurückzuschauen, die Festrede über das Thema: „Des Maurers Bahn geht himmelwärts." Der Vortragende zeigte, wie dieser Satz in unseren Aufnahmegebräuchen einen schönen symbolischen Ausdruck gefunden habe, wie uns die K. K. als Mittel zur Erreichung unseres Zieles Z. G. u. W. gebe, und wie schon unsere maur. Bekleidung die Hauptaufgaben maur. Lebens andeute. Der Festrede folgte der Bericht über die äusseren Verhältnisse der Loge, welchem wir entnehmen, dass die Loge gegenwärtig 186 Mitglieder zählt, dass sich ihr Gesammt-Vermögen im letzten Jahre um 2400 Mk. vermehrt hat, und dass die Wittwen-Kasse Pensionen an 15 Wittwen zahlt. Nachdem Br Alsleben noch des vor wenigen Tagen dahingeschiedenen Br Grohmann ehrend gedacht hatte, sprach er seinen Dank aus: den beiden Erhabenen Protectoren, dem W. O.†M., dem HL. Landes-Gr.-M., den Brn Gr.-Beamten, den Mitmeistern der hiesigen 7 Schwester-Logen, den Beamten seiner Loge und allen Brn, bei denen er liebreiches Entgegenkommen und Unterstützung gefunden, und schloss das alte Jahr in üblicher Weise. Es folgte der Gesang des Liedes: „Ich suche Dich etc.", — dann die Verlesung des Wahlprotokolls und unter herzlicher Ansprache seitens des vors. M. die Wiedereinsetzung der Brr Beamten. Den Brn musikalischen Talentes wurde besonderer Dank ausgesprochen. Nach Eröffnung des neuen Jahres überbrachte zunächst Br Gartz, Namens des auf Reisen befindlichen HL. Landes-Gr.-M. Br Neuland, der feiernden Loge Glückwunsch, Dank und Anerkennung der Gr. Landes-Loge. Hieran schlossen sich die Glückwünsche des Br Alexis Schmidt und die schriftlich übermittelten der Brr Neuland, Zoellner und der am Erscheinen verhinderten fünf Mitmeister. Nach dem gemeinschaftlichen Gesange des Liedes No 82 des Liederbuches erfolgte der Schluss der Fest-Loge. Die Fest-Tafel-Loge, an welcher gegen 120 Brr theilnahmen, verlief, verschönt durch die musikalischen Vorträge des Quartetts, des Br Werkenthin und des Br Altmann, in würdigster Weise.

Berlin. Die deutschen Freimaurerlogen hatten beschlossen, zum Andenken an die silberne Hochzeit des Kronprinzen ein Schwesternhaus als Asyl für hilfsbedürftige Frauen und Töchter verstorbener Brüder zu gründen. Die Mittel dazu sind durch Sammlungen aufgebracht und Rittergutsbesitzer Behrendt in Kleinbeeren hat sich erboten ein passendes Grundstück zu schenken.

Görlitz. Br A m e l u n g (Oberlieutenant und Vorsitzender des Oberlausitzer Kriegerbundes) feierte vor Kurzem im October das Fest seiner silbernen Hochzeit, und wie es bei der grossen Beliebtheit des Jubelbräutigams nicht anders zu erwarten war, gingen von allen Seiten Glückwünsche für das sich seltener Rüstigkeit und Frische erfreuende Jubelpaar ein. Dass auch aus dem Kreise der Brüder Beweise der Verehrung und Liebe kamen, versteht sich von selbst. Möge es dem ums Vaterland und um die Maurerei verdienten Br vergönnt sein, in vollem Glück und Wohlergehn auch die goldne Hochzeit zu feiern.

Leipzig. Am Reformationsfest feierte die Loge B a l d u i n z u r L i n d e ein S c h w e s t e r n f e s t, welches sehr zahlreich besucht war und in allen seinen Theilen ein erhebendes maurerisches Bild gewährte. Alles Nähere in nächster Nr.

Leipzig. Am 25. October hielt die Loge Apollo den ersten Vortragsabend unter grosser Theilnahme der Brr und Schwestern aus allen drei Orienten ab. Der Mstr. vom Stuhle Br Willem S m i t t entrollte ein sehr farbiges und interessantes Zeitbild aus dem Mittelalter, welches lebhaften Beifall fand. Bei der geselligen Zusammenkunft ergriff Br Beer das Wort, um dem Redner für seinen anregenden Vortrag zu danken. Es folgten hierauf musikalische Genüsse. Die Schwester Blüthner sang zu wiederholten Malen mit viel Beifall und ausserdem erfreuten die Brr Schwedler, Gumbert, Schwalm u. s. w. mit Instrumentalsätzen.

Neuenahr (Verspätet). Auch im Bade Neuenahr hat sich in diesem Jahre, zum ersten Mal seit seinem 27jähr. Bestehen, eine maurerische Vereinigung gebildet. Auf Veranlassung des Br Schreiber, abg. Mstr der □ „Otto zum aufgehenden Licht" in Pyritz traten die von früher ihm bekannten Brr Brinkmann aus Leer, Malmedie aus Düsseldorf und Fimmen aus Jever mit ihm in Berathung, und beschlossen in der wöchentlich erscheinenden Kurliste einen nur Brr verständlichen Aufruf zu erlassen, worin zu einer Versammlung nach dem Rheinischen Hof aufgefordert wurde. Es erschienen zur bestimmten Zeit 8 Brr, die sich zu einem maur. Kränzchen constituirten und den Br Schreiber zum Vorsitzenden erwählten. Bis zum 15. August hatten an 5 Versammlungen sich 18 Brr betheiligt, und waren abwechselnd 8 — 11 Brr anwesend. Alle waren höchst befriedigt, dass die Brr sich jetzt gegenseitig kennen lernen und in brüderlicher Vereinigung zusammen kommen konnten. Auf Grosslogen vertheilten sich diese 18 Brr: 7 gr. Landes □, 7 3 Weltkugeln, 1 Royal York, 1 Schröder-Hamburg, 1 Baireuth, 1 Gross □ v. Holland. — Mitte August, nach Abreise des Br Schreiber, wur-

Digitized by Google

de der Oberst z. D. Br. von Schlichting, Mitglied der ☐ zum Todtenkopf und Phönix in Königsberg i. P., der Vorsitz übertragen. Derselbe wollte bis Ende der Saison in Neuenahr bleiben, die begonnene Arbeit weiter fördern, und das Präsenz- und Protokollbuch sichern Händen übergeben. — Hoffentlich wird diese so freudig aufgenommene brüderliche Vereinigung auch für die Zukunft von Bestand bleiben. S.

Berlin. Allgemeine Instruction. Die allgemeinen Instructionen, welche in der Gr. Landes-L. nun bereits seit 12 Jahren in jedem Winterhalbjahre regelmässig gehalten werden, durch den Druck in der „Zirkel-Correspondenz" den Weg in weite Kreise gefunden und sowohl zum Verständniss des Wesens der Frmrei., als auch zur Verbreitung der frmr. Kenntnisse ungemein viel beigetragen haben, wurden am 15. October durch eine Instruction im Lehrlingsgrade unter Vorsitz des 1. abg. Landes-Gr.-M. H Br Zoellner eröffnet. Der Gegenstand, welchen der Vortragende, Br Alexis Schmidt, gewählt hatte, ist so sehr geeignet, das allgemeinste Interesse der Brr in Anspruch zu nehmen, dass eine sehr ansehnliche Zahl von Zuhörern erschienen war, welche dem Vortrage mit der gespanntesten Aufmerksamkeit folgten. „Die Beziehungen zwischen dem Urchristenthum, den altevangelischen Gemeinden, den Bauhütten und der neueren Frmrei." so lautete das Thema. Br Alexis Schmidt führte aus, dass dem geschichtlichen Ursprunge der Frmrei nachzuforschen insofern von der grössten Wichtigkeit sei, weil wir dadurch das Ziel kennen lernen, zu welchem sie führen soll. Nachzuweisen, dass die genannten Institutionen in naher Verwandtschaft und in innerem Zusammenhange mit einander stehen, sei der Zweck seines Vortrages. Urchristliche Beziehungen biete die Frmrei. in der Person Johannes des Täufers, in dem Evangelium Johannes, in der Verpflichtung auf die praktischen Lehren des Christenthums, in dem Ansehen, welches die Bibel geniesst, und in der Verfassung, welche im Logenwesen der der ersten apostolischen Gemeinden ähnlich sei. Seit den ältesten christlichen Zeiten sei man bestrebt gewesen, das Urbild der apostolischen Gemeinde festzuhalten, fern von allen dogmatischen Formeln und hierarchischen Einrichtungen. Dieses Streben zeigt sich namentlich seit dem 12. Jahrhundert. Ein Urbild im Glauben, im Leben und in der Liebe geben zuerst die Waldenser, welche in Kaiser Ludwig und Marsilius ihre Fürsprecher fanden. Durch ihre Verbrüderungen werden sie später Verbündete und Mitarbeiter in den Bauhütten. Sie drucken zuerst deutsche Bibeln und Schriften von „Gottesfreunden" des 15. Jahrhunderts. In Nürnberg verbinden sich Künstler, Gelehrte und Buchdrucker, welche diesen religiösen Anschauungen huldigten, ebenso in Basel. Auch Luther stand in den Jahren 1517—20 unter dem Einflusse der „Gottesfreunde". Ungeachtet die Reformation in der Folge andere Wege einschlug, fanden die altevangelischen Gemeinden ihre Vertreter, so z. B. in Basel, Zürich, Nürnberg, Augsburg und Strassburg. Als sie 1529 die Taufe Erwachsener einführten, erregten sie dadurch allerdings Misstrauen und sanken zu einer Secte, der der Wiedertäufer, herab. Leider wurde dadurch die ursprüngliche Bewegung gehindert, wenn auch zahlreiche Anhänger einer freieren Richtung die Fortsetzung der altevangelischen Gemeinde bildeten. In England und Schottland finden wir dann später in den Presbyterianern die Weiterführung des Urchristenthums, eine Bestrebung, welche sich bis auf unsere Zeit fortgepflanzt hat, und welche auch in der Zukunft noch eine Rolle zu spielen berufen sein wird. Br Alexis Schmidt gab zum Schlusse seines Vortrages ein Gesammtbild von den Grundlehren der „Gottesfreunde", von ihrer Verfassung und von ihren Gebräuchen, aus denen sich ergiebt, dass die altevangelischen Gemeinden im Grunde dasselbe erstrebten, was zu erreichen sich die Frmrei. als Aufgabe gestellt hat. Die Fortsetzung dieser Instruction wird am Donnerstag, den 26. November, stattfinden.

Briefkasten.

Br R. in Br. Die Notiz kam leider zu spät; der Kalender für den Nov. war bereits gedruckt. Br. Gruss.

Notiz. Als ein schöner, erhebender Schmuck für jeden Logensaal und jedes Logenhaus empfiehlt sich die in feinster Elfenbeinmasse sehr gelungen ausgeführte Figur **Johannes des Täufers**, welche Br Bock (Firma Carl Koch, Magdeburg) für 45 M. liefert, bei welchem auch Consolen für 5—8 M. zu haben sind.

Maurerische Schriften von Dr. Carl Pilz.

Das Heiligthum der Freimaurerei. Gespräche über die Vorurtheile gegen den Maurerbund, über das Wesen und den Segen desselben. Leipzig, Br Bruno Zechel.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 5.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

No. 46. — Sonnabend, den 14. November. — 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Freimaurerthum und Christenthum. — Eine Erklärung ein für allemal. — Aus dem Logenleben: Leipzig, Berlin, Belgien, Thorn, Mecklenburg. Rathenow, Bautzen, New York, Neapel, Nord-Amerika. — Vermischtes. — Lied auf den Kronprinzen. — Briefkasten.

Freimaurerthum und Christenthum.

Eine Beleuchtung der gleichnamigen Schrift des Prof. Dr. Nielsen in Kopenhagen und ein Beitrag zur maurerischen Reform von einem deutschen Freimaurer.

(Fortsetzung aus Nr. 44.)

Recht erbaulich aus dem Munde eines Protestanten klingt, was Nielsen von der ersten gegen den Freimaurerbund geschleuderten päpstlichen Bannbulle vom Jahre 1738 sagt: „Die päpstliche Kurie pflegt einen scharfen Blick zu haben; daher ist es nicht ohne Interesse darauf zu achten, wie die „von der erhabenen Warte des Apostolats“ ausgehende Anklage lautet.“ Herr Professor, von der Kurie, deren scharfen Blick Sie rühmen, gehen auch die Bannbullen und Encykliken aus, welche gegen Ihre eigene Kirche geschleudert werden! Sie sagten doch: Bannbullen entscheiden hier nichts! Sie haben Schiffmann in Ihrer zweiten Schrift zugerufen: Wir sind doch, Herr Archidiakonus, keine Papisten! Und nun doch dies schmachtende Liebäugeln mit Bannbullen und Papisten? Ich fange an, nicht mehr gänzlich anzuzweifeln, was man den Heissspornen Ihrer Kirche nachsagt: sie würden wider alle selbständigen Geister ihres Kirchengeheges noch heutzutage Bannbullen schleudern und Scheiterhaufen entzünden, wenn sie nur dürften.

Endlich versteigen Sie sich zu dem Todesurtheil, von dem es glücklicherweise nicht heisst: Roma locuta est! zu dem Todesurtheil: „Die grosse Zeit der Freimaurerei ist vorüber! Die Freimaurerei hat eine Blüthezeit gehabt, aber sie ist verblüht! Wirklich bedeutende und hervorragende Männer fände man in unsern Tagen im Bunde nicht mehr.“ Wir glauben im Gegentheil dass aus dem gegenwärtigen Ringen auf dem Gebiete der Freimaurerei, welches hauptsächlich der Wiederherstellung ihrer ersten, edleren Gestalt und der vollkommneren Auswirkung ihres wahren Wesens gilt, eine neue Blüthe des Freimaurerthums entstehen werde. Die Erkenntniss seines wahren Wesens bricht sich immer mehr Bahn, prinzipielle Fragen nähern sich ihrer Entscheidung nach Massgabe dieser Erkenntniss, und das Todgesagte wird zur Beschämung der falschen Propheten in die Aera eines neuen, frischen Lebens eintreten. Wenn Herr Nielsen die Mitglieder-Verzeichnisse der deutschen Logen durchsehen könnte, so würde er die Blüthe unserer Nation in ihnen nicht unvertreten finden, Männer von wissenschaftlichem Rufe, Künstler von Bedeutung, Notabilitäten auf den verschiedensten Gebieten des Lebens. Mit dem Wiedererblühen der Freimaurerei wird auch wieder in grösseren Scharen die Blüthe der Nation in ihre Tempel einziehen!

Was Herr Nielsen speziell über die Geschichte und über die Einrichtungen des schwedischen Systems schreibt, könnten wir nach unserm im ersten Kapitel ausgesprochenen Vorsatze füglich auf sich beruhen lassen. Aber wie wir es dort gleichzeitig erklärt haben, wir müssen auch dieser Art des Maurerthums gegenüber Gerechtigkeit walten lassen und finden uns um der Wahrheit und Gerechtigkeit willen zu dem Nachweise verpflichtet, dass die Ausführungen des Herrn Nielsen hier im Einzelnen gar sehr unter dem Einfluss seiner im ersten Abschnitt charakterisirten Tendenz stehen.

Digitized by Google

„Bei Einzelnen", sagt er, „war wohl auch ein Verlangen nach etwas Anderem und Besserem als der mageren Kost des Deismus erwacht." In Dänemark kam man von der „strikten Observanz" und dem „rektifizirten System" her, nachdem das „altenglische" längst vergessen war, und in Schweden begann überhaupt die Maurerei mit dem, was Eckleff aus dem französischen „Hochgrad-System" gemacht hatte.

Durch die ganze damalige Zeit ging eine lebhafte Sehnsucht nach tieferen Aufschlüssen der Wahrheit. Dieser Zeittrieb verhalf zum Theil wunderlichen, zum Theil unlauteren Existenzen zur Erscheinung: Schweden hatte seinen religiösen Spiritisten Swedenborg, und durch ganz Europa hielten weniger ehrlich meinende Geisterseher und betrügerische Alchymisten ihre Jagd auf die „Dummen, die bekanntlich nie aussterben."

Auch die Freimaurer haben dieser Zeitströmung ihren Tribut entrichtet. Sicherlich würde unser Kritiker hieraus keinen Vorwurf gegen das Freimaurerthum fabrizirt haben, wenn er nicht grundsätzlich gegen dasselbe eingenommen wäre, und würde selbst in jenen Verirrungen noch etwas Gutes entdeckt haben, nämlich jene Sehnsucht nach tieferen Aufschlüssen der Wahrheit, wenn es ihm nicht unter allen Umständen darum zu thun wäre, Waffen einer wegwerfenden, abfälligen Kritik und des beissenden Spottes wider die Loge in die Hand zu bekommen. Sicherlich würde er dann auch anerkannt haben, dass der Entstehung des schwedischen Systems und seiner Einführung in Dänemark ein starker religiöser Zug zu Grunde lag. Aber er durfte dies nicht zugeben, er musste sich auf das oben citirte lahme Zugeständniss gewisser religiöser Neigungen beschränken, weil es ihm darauf amkam, dies System als das ausschliessliche Erzeugniss kindischer Eitelkeit, gemeiner Schwindeleien und nichtswürdiger Betrügereien darzustellen.

„Einen gewissen christlichen Charakter", meint er, „trägt dies System." Aber dass dies nur Schein, Verdrehung und Täuschung sei, sucht er sofort im Einzelnen an der maurerischen Verwerthung der Symbole „Lamm, Krone und Schwert" darzuthun.

Das Symbol des „Lammes" wird im schwedischen System nach Nielsens eigenen Angaben ganz im biblischen Sinne angewandt, indem der Hinweis Johannis, des Täufers, auf den, welcher doch unser aller Meister ist: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!" bei gewisser Gelegenheit in der Loge citirt wird. Dieser Ausdruck redet von dem Opferleben und dem Opfertode Jesu zum Heile der sündigen Menschheit, und solches wird im schwedischen Systeme schwerlich verleugnet; aber unser Kritiker verlangt von ihm eine Anerkennung der Satisfaktionstheorie des Anselmus von Canterbury, welche die Kirche lehrt und er natürlich im Symbole des Lammes ausgedrückt findet. Sehr anstössig ist ihm, dass bei derselben Gelegenheit die Herberge Christi eine Loge genannt wird. Warum soll aber die Freimaurerei die Dinge nicht durch ihren Wortschatz bezeichnen? Und wenn die Loge des schwedischen Systems erst ganz „die Herberge des Christenthums Christi" geworden sein wird, dann wird es selbst Gegnern von dem Schlage unseres Kritikers nicht mehr so ungeheuerlich dünken dürfen, dass „die Herberge Christi" die erste „Loge" genannt wird.

Die „Krone", führt Herr Nielsen weiter aus, ist sowohl im Neuen Testamente als in der alten Kirche ein Bild des Sieges über Tod und Teufel. Nicht ganz mit Recht unterdrückt er hier den Sieg über die Sünde, und auch darin erscheint das Recht seiner Kritik auf wacklichen Füssen, dass er in der symbolischen Deutung der Krone durch das schwedische System, wonach sie den Schmuck der „Weisheit" bedeutet, etwas ganz anderes als in jener christlichen Deutung findet; denn nach der paulinischen Lehre (I. Kor. 1, 24, 25) ist doch Christus, der Tod- und Sündenüberwinder, die „Weisheit aus Gott", und nur durch diese Weisheit wird nach des Paulus Lehre Sünde, Tod und Teufel überwunden.

Von der Erklärung, welche die Loge dem „Schwerte" giebt, urtheilt unser Kritiker, dass sie wenig christlich sei, und bezieht sich zum Beweise dessen auf Epheser 6, 17, wo „Das Wort Gottes" das „Schwert des Geistes" genannt wird, und auf Offenb. Joh. 19, 15, wo das Schwert als Werkzeug des Weltenrichters erscheint. Es tritt also schon an diesen beiden neutestamentlichen Stellen die Dehnbarkeit und Vieldeutigkeit solcher symbolischen Ausdrücke und zugleich die Freiheit, mit welcher die neutestamentlichen Schriftsteller dergleichen behandeln, zu Tage. Warum verlangt Herr Nielsen, dass es in der Loge anders sein solle?

Allein er vermag selber aus dem Gebrauche, den nach seiner Kenntniss das schwedische System von diesem Symbol macht, nicht einmal eine besondere Abweichung von der biblischen Norm nachzuweisen, denn „das Schwert" soll hier auf die Macht gedeutet werden, berichtet er, welche

Digitized by Google

der „das Wort“ führende Meister besitzt, und auf den „Kampf“, welcher um des Guten Willen in der Welt geführt wird und die Geister scheidet.

Aber mag dem sein, wie ihm wolle, ist man deshalb unchristlich, weil man dergleichen Symbole anders anwendet als die Bibel? Und darf man, um nicht halbchristlich, unchristlich oder gar widerchristlich zu sein, nur die Symbole und Allegorien gebrauchen, welche die Bibel anwendet, andere nicht? Das wäre die elendeste Fesselung des geistigen Lebens an den Buchstaben, wie wir sie allerdings an der theologischen Richtung zur Genüge kennen, welcher unser Kritiker angehört. Nur aus einer solchen Befangenheit ist es zu erklären, dass Herr Nielsen der Loge es als einen Beweis ihrer Unchristlichkeit aufrückt, dass jene erwähnten Symbole sich neben anderen finden, die dem Neuen Testamente völlig fremd seien, wie z. B. der Sporn und der Galgen. Nun ist „der Sporn“ gar nicht einmal dem neuen Testamente absolut fremd; denn das Kentron, Apostelgeschichte 9, 5 und 26, 14, bedeutet den „Stachel und Sporn“, mit dem Pferde und andere Zug- und Lastthiere angetrieben werden, und ferner der Galgen, an welchem Herr Nielsen grossen Anstoss genommen, bedeutet im schwedischen System den Galgen, an dem Molay gehangen haben soll, ist aber in der Grossen Landesloge von Deutschland, wie er aus Br Findels Schrift „Br Schiffmann und die G. L.-L. v. D.“ Seite 129, 135 und 136 hätte ersehen sollen, ein Baukrahn. Der Gebrauch eines solchen Symbols in der aus der Bauhütte entstandenen Loge kann letzterer nur in dem Urtheil von Leuten zum Vorwurf gereichen, welche, wiewohl „Christus seine Gleichnisse aus allen Lebensgebieten entlehnte“, die reiche Fundgrube der menschlichen Bauthätigkeit von dieser Verwerthung ausschliessen und die Anwendung von Symbolen auf den engen Kreis der biblischen und orthodox gedeuteten Symbole beschränkt wissen wollen.

Die vorurtheilsvolle Abneigung des Herrn Professor Nielsen gegen das schwedische System, an dem er doch selbst das Bestreben wenigstens anerkennen muss, „dem positiven Christenthume“ so nahe als möglich zu kommen, versteigt sich schliesslich zu einer Exkommunikation in aller Form: „Dasselbe sei“, sagt er, „so wenig christlich, dass die esoterische Lehre desselben eine entschiedene Verneinung des evangelischen Christenthums sei. Unser Heiland werde in einen Essäer verwandelt, welcher seine eingeweihten Jünger „Geheimnisse“ lehrt, die das offenbare Gegentheil des christlichen Glaubens seien. Deshalb könne die christliche Gemeinde die schwedischen Maurer nur als eine neue, nicht verbesserte Auflage der alten Gnostiker betrachten, und mit diesen Irrlehrern wollten die Gemeinden der Urkirche bekanntlich keine Gemeinschaft haben.“

Die Wissenschaft muss es als ihre Aufgabe betrachten, zu versuchen, wieweit sie das Wesen des Heilandes aus der Zeitgeschichte zu erklären vermag; sie muss dies mit jeder bedeutenden Zeiterscheinung, das Unerklärliche des Genius unbeschadet, thun. Deshalb ist schon der alte Rationalismus auf die jetzt allerdings längst abgethane Konjektur Lord Bolingbrokes verfallen, dass Jesus aus Essäerkreisen hervorgegangen oder denselben nahe gestanden habe. Würde Herr Professor Nielsen, wenn es sich um den Rationalismus handelte, seine Exkommunikation mit dem exorbitanten Vorwurf der entschiedenen Verneinung des evangelischen Christenthums aufrecht erhalten? Wir wollen den Spiess nicht wider ihn wenden und untersuchen, was die Orthodoxie aus dem ursprünglichen Christenthume Christi gemacht hat.

Unbegreiflich ist uns sein Vergnügen, mit welchem er von den Sünden der ersten Gewährsmänner des schwedischen Systems berichtet, des Kanzleiraths Eckleff, der „in seinen letzten Jahren in der äussersten crapule gelebt“, des Herzog Karl von Södenmarland, der es fertig gebracht habe, im Bewusstsein seiner hohen Maurerwürde „sich zeitweise von seinen Mätressen fernzuhalten, — um sie bald darauf wieder zu sich zu rufen“, des Königs Gustav III., der „weder als warmes Mitglied der Kirche noch als ein Tugendmuster gegolten, aber unter dem Einfluss der maurerischen Lehren eine Anwandlung von einer ungewohnten Andacht bekommen habe“, und endlich des Prinzen Karl Eduard Stuart, bei welchem Nielsen nicht entschieden ist, ob er „niemals nüchtern“ oder „selten nüchtern genug“ war. Man würde es mit Recht für infam erklären, wenn man die lutherische Kirche verspotten wollte durch ein eckelhaftes Détailbild der Sünden und Schanden, in welche einzelne nicht unbedeutende Glieder derselben verfallen sind *); aber

*) Wir könnten hier an die Bigamie des Landgrafen Philipp von Hessen, an das Verhalten Martin Butzers in dieser Angelegenheit, an die Zustimmung der Wittenberger Theologen Martin Luther, Melanchthon und Bugenhagen zu dieser Doppelehe und an die Vielweiberei des landgräflichen Hofpredigers Dionysius Melander und

Digitized by Google

die Loge scheint in den Augen des Herrn auf dem Katheder in Kopenhagen vogelfrei zu sein.

Sollte denn nicht in seinem eigenen Berichte der Beweis liegen, dass auch jene Männer edlerer Regungen fähig waren, und dass der Maurerei selbst in ihrer schwedischen Entartung etwas inne wohnen muss, was geeignet ist, solche Regungen wachzurufen und zu pflegen?

Doch zu seinen Gunsten sei angenommen, dass er dies Persönliche nur als Beiwerk für den nach Sensationellem lüsternen Gaumen seiner logenfeindlichen Gesinnungsgenossen und allenfalls zur weiteren Abschreckung Unkundiger, die nicht selber nachforschen können, aufgetischt hat. Herr Nielsen will uns ja nun endlich nach diesem Ragout des Nebensächlichen mit der Hauptsache aufwarten und untersuchen, von welcher Art der religiöse Kern sei, welcher in dieser Schale der Freimaurerei stecke.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Erklärung ein für allemal.

Der Herausgeber der „Bauhütte" bemüht sich, aus einem im Jahre 1872 von mir veröffentlichten Artikel nachzuweisen, dass ich meine Ansichten in Bezug auf freimaurerische Dinge geändert habe. — Ich gebe dieses letztere ohne weiteres zu. Aber ich schäme mich dieses Zugeständnisses durchaus nicht. Ich gehöre nicht zu den unverbesserlichen Leuten, an denen im profanen und im Logen-Leben gemachte Erfahrungen, innere Seelenvorgänge und die Jahre spurlos vorübergegangen sind. So sehe ich heute als 52jähriger Mann gar manches unter einer anderen Beleuchtung an, als in jüngeren Jahren. Wenn der Herausgeber der „Bauhütte" dies als eine Inconsequenz bezeichnen will, so habe ich nichts dagegen. Ich ziehe diese Inconsequenz dem in meinen Augen unehrlichen Beharren auf einem nicht mehr eingenommenen, sondern im endlichen Kampfe mit sich selber überwundenen Standpunkte vor. Nicht zum mindesten hat die Lectüre der „Bauhütte" dazu beigetragen, dass ich mich „geändert" habe und von mir als destructiv erkannten Tendenzen gegenüber immer conservativer geworden bin. Diesen Nutzen hat mir wenigstens die „Bauhütte" gebracht. Manche Leute kommen ja aus der „Sturm- und Drangperiode" ihres Lebens nie heraus. Ich halte es mit denen, die zwar eine solche Zeit auch einmal durchgemacht und durchgekämpft haben, die aber mit massvolleren und gereifteren Anschauungen aus diesem Kampfe hervorgegangen sind. Was endlich mein Recht betrifft, als Verehrer Lessings gleichwohl auch als einen treuen Diener meiner Religion und meiner Kirche gelegentlich einmal, wenn letztere rücksichtslose Angriffe erleiden müssen, mich zu bekennen, nicht mich „zu brüsten", so ist der Herausgeber der „Bauhütte" wahrlich der allerletzte, mit dem ich über dieses „Recht" zu disputiren gesonnen wäre.

Br Willem Smitt.

manches Andere erinnern. Aber wir wollen uns nicht die Nase aus dem eigenen Antlitz reissen. Als ächte Maurer halten wir auf unsere Kirche.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Das Schwesternfest der Loge Balduin zur Linde, welches am 31. Oktober unter grosser Theilnahme gefeiert wurde, gestaltete sich sowohl in der ernsten Feier als auch bei der Tafel zu einem wahrhaft erhebenden maurerischen Akte. Nachdem sich um 11 Uhr Vormittags die Brüder und Schwestern versammelt hatten, begrüsste Br Biehl die erschienenen Schwestern mit einer poetischen Ansprache, welche also begann: Willkommen theure Schwestern heut in unsern stillen Hallen, mag euch der Geist, dem sie geweiht, von Herzen wohlgefallen! Denn Lieb und Treue wohnt darin, der Schönheit lichte Klarheit, des Glaubens Kraft, ein frommer Sinn und Streben nach der Wahrheit etc. Zugleich erhielten die Schwestern blaue Schleifen und dieselben wanderten nun, geführt von den Brn Schaffnern und unter den Klängen der Orgel, in den Arbeitssaal, welcher mit Palmen und Kränzen festlich dekorirt war. Die Feier eröffnete der dep. Mstr. Br Scharf mit einem Gebet und einem besonderen weihevollen Ritual, welches von ihm und den Brn Aufsehern ausgeführt wurde. Dann hielt der Vorsitzende eine einleitende Rede an die Schwestern, in welcher er in klarer und sinniger Weise zeigte, wie die zur Vervollkommnung der Menschheit berufenen Freimaurer nach Weisheit, Kraft und Schönheit streben, und wie sie zu ihrer Selbstveredlung gern die Reize der Natur und Kunst auf sich wirken lassen und wie sie bei den schönsten Festen sich nicht nur mit den Blumen der Natur, sondern auch mit den Blumen

Digitized by Google

der Menschheit, mit dem Kranze treuer lieber Schwestern schmücken. Und an diese Worte knüpfte der Mstr. die herzliche Bewillkommnung der Schwestern. Nun folgte die Aufführung eines Oratoriums, welches nach Text und Musik gleich erhebend wirkte und von den musikalischen Brn in trefflicher Weise durchgeführt wurde. Nachdem seine Töne verklungen waren, hielt Br Dr. Hinze die Festrede. Von den berechtigten Fragen der Schwestern nach dem Thun und Treiben der Frmr., nach den Zwecken und Zielen der Sache, welcher sich ihre Männer widmen, ausgehend enthüllte er in anziehender, poetischer Form das Wesen der K. Kunst, und er betonte namentlich, dass das Streben nach den idealen Gütern der Weisheit, Schönheit und Stärke in einer Zeit, die sehr materiell angehaucht sei (und oft nur in Geld und Gut ihr Ein und Alles suche), mit allen Mitteln gewahrt und gefördert werden müsse. Wie bereiten sich aber die Frmr. vor für ihr Werk, welches ist der Grund desselben? Bildung, aber nicht die blosse Schul- und Verstandesbildung, sondern die Gemüths- und Herzensbildung, ohne welche die Geistesbildung nur eine klingende Schelle sei. Wie in einem Prisma der Sonnenstrahl in den herrlichsten Farbentönen sich auspräge, so klinge auch die Herzenbildung in lieblichen Tönen aus. Der Redner rechnete dazu das Mitleid, die Mitfreude, die Geduld, die Bescheidenheit, die Wahrhaftigkeit, die Treue, und besonders auch die Dankbarkeit, die noch lange nicht — wie man wähne — im Volke ausgestorben sei. Um diese Töne im Seelenaccord rein zu entwickeln, dazu seien auch die Schwestern da, ja, sie hätten recht eigentlich die Mission, Trägerinnen der Herzensbildung zu sein, namentlich auch als Mütter bei ihren Kindern. An diese gewiss von allen Seiten mit Beifall aufgenommene Rede schlossen sich einige recht erfreuliche Mittheilungen des Br Götz, welche bewiesen, dass das, was die Freimaurerei verlangt, nicht blos in Worten, sondern auch in Thaten sich ausprägt. Eine vom Feste abgehaltene Schwester schenkte 50 Mk. zu einer milden Stiftung und ein Bruder opferte aus Dankbarkeit gegen Gott eine wesentliche Gabe zur Unterstützung dienender Brr. Gebet und Schluss der Kette schlossen die ernste Feier. Hierauf begaben sich die Brr und Schwestern zur Festtafel in den prächtig decorirten Speisesaal. Das Festmahl selbst wurde mit Gebet eröffnet, und den ersten Toast auf Kaiser, König und Vaterland brachte der die Tafel leitende Mstr. v. St. Br Götz aus. Wer sein Vaterland nicht liebe, sei kein braver Mann, sei nicht werth dem Freimaurerbunde anzugehören, der nur brave Männer in sich bergen wolle. Das deutsche Vaterland stehe heute geeinigt und gross da, und besitze eine wichtige Stimme im Völkerbunde. An seiner Spitze throne in stiller Würde, wie ein treusorgender Vater, wie ein rechter Statthalter des Höchsten (der Gott auch stets die Ehre giebt) der von allseitiger Liebe und Verehrung getragene Kaiser Wilhelm. Dass er in unsrer Kette steht, das ist eine Adelung unsres Bundes und eine Kundgebung seines eignen edlen Herzens. Dank und Heil ihm! Dank und Heil aber auch unsern innig verehrten König Albert, der Deutschlands Freiheit mit erkämpft und der das Wohl unseres engeren Vaterlandes mit allen Mitteln fördert und überall Segen zu verbreiten sucht. Auf diesen Trinkspruch folgte der Toast des Br Scharf (Redner), welcher des Hauses höchste Sterne, die Schwestern feierte und nicht nur ihrer Schönheit und Anmuth, sondern auch ihrer Tugend den Zoll der Verehrung widmete. Br Götz, Mtr. v. St., wies auf die drei Hauptzüge der Maurerei hin, auf den Glauben und das Vertrauen zu Gott, auf die Zuversicht, dass das Menschengeschlecht der sittlichen Veredlung fähig sei, und auf die Liebe zu Gott und den Mitmenschen. Die maurerische Arbeit sei eine ernste, und bedürfe auch der mittelbaren Mitwirkung der Schwestern. Schliesslich lies er die Maurerei und die Pflege- und Arbeitsstätte maurerischen Lebens, die Loge Balduin leben. In recht herzlicher Weise brachte Br Herzog den Besuchenden und Gästen ein Hoch und dankte ihnen für alle Liebe und Theilnahme. Br Fiedler dankte im Namen der Schwestern Naumann und Schletter für die den Schwestern gewidmeten Worte, und trank ebenfalls aufs Wohl der Loge Balduin. Br v. Brause gedachte der Kinder, deren Erziehung und Bildung er in beredter Weise an den Worten: „Ich soll, ich muss, ich kann, ich will, ich darf, ich mag" beleuchtete. In rührender Weise gedachte Br Scharf (dep. Mstr.) des Br Mozart, der, wenn er zugegen gewesen, sich gewiss gefreut und den musikalischen Brn für die Ausführung seiner Weisen gedankt haben würde. In seinem Namen brachte der Redner den musikalischen Brn ein dankbares Hoch. Nachdem noch der Vorsitzende der Tafel, Br Götz, auf die Wichtigkeit des Tages, der an die kühne Befreiungsthat Luthers erinnere, hingewiesen hatte, wurde die Tafel geschlossen. Sie war auch reich gewürzt durch treffliche musikalische Genüsse, welche die Brr Salzmann, Beer, Schwedler, Gumbert, Schmidt, Raab, Weinschenk in gediegener und virtuoser Weise boten. Kurz, das ganze Schwesternfest verlief so, dass es noch lange als ein freundliches und erhebendes Bild in der Erinnerung der Theilnehmer stehen bleiben wird.

Digitized by Google

Leipzig. Maurerische Literatur. Br C. van Dahlen's Kalender für Freimaurer auf das Jahr 1886. Fortgesetzt und bearbeitet von Br Karl Paul. 26. Jahrgang. Leipzig. J. G. Findel. Dieses treffliche unentbehrliche Vademecum für jeden Br Freimaurer ist bereits in neuer Auflage erschienen, und Form, Ausstattung und Inhalt lassen nichts zu wünschen übrig. Für den Notizkalender ist um die Hälfte mehr freier Raum gelassen worden, was gewiss nur willkommen sein wird. Zugleich ist auch diesmal möglichste Genauigkeit, Vollständigkeit und Zuverlässigkeit erzielt worden, so dass der Kalender, der Alles bringt, was nur irgend wie Interesse haben kann (Verzeichnisse der LL. in und ausserhalb Deutschlands, der Vereins-Chronik, Todtenschau, Literatur etc. etc.) den Herausgebern als ein besonderes Verdienst angerechnet werden muss. Möchte das Werk immer weitere Verbreitung finden!

Berlin. Der sehr ehrw Br Netto, Mitglied der Loge zur Verschwiegenheit in Berlin, und trotz seines Alters ein eifriger Besucher der Logen, ist am 6. November 90 Jahre alt geworden. — Der Geh. Justizrath Br Jung, z. Z. in Freiburg i. Br., Ordenssenior und Ehrenmitglied der hiesigen Schwester Gr. L. L. und verschiedener Johannis L. L. begeht am 25. November sein 60jähriges Maurer-Jubiläum.

Belgien. In einem Artikel, welcher dem Westph. Merkur geschrieben wird, heisst es: Citiren wir zum Schluss ein Wort der Chronique, um einmal mehr zu constatiren, dass die Frmrei vorzugsweise politische Zwecke verfolgt. Sie leugnet es nicht einmal mehr. Das Blatt schreibt: „Warum soll man es nicht einmal für immer zugeben, dass die Frmrei. auf die politischen Angelegenheiten ihren Teil, ihren grossen und legitimen Theil von Einfluss ausübt. Wenn ihre Einmischung auch nicht direct und unmittelbar ist, so sind es doch die Logen, wo man die Formeln discutirt, die Systeme debattirt, wo man prüft, ob diese oder jene Reform nicht voreilig, ob sie dem Momente und den Umständen entsprechend ist. Die Mehrzahl unserer Staatsmänner hat in den maurerischen Werkstätten ihre politische Erziehung erhalten und Stage gemacht.

Thorn. Die St. Joh.-Loge zum Bienenkorb feierte am 5. Oktober c. ihr 93. Stiftungsfest. Sie zählte vor 1 Jahr 134 Mitglieder. Davon sind 7 Brr in den ew. O. eingegangen, 1 Br mit Dimissoriale entlassen. 1 Br gestrichen. Dieser Verminderung des Bestandes um 9 Brr steht ein Zuwachs von 13 Brn gegenüber. Dazu treten 4 Ehrenmitglieder und 12 permanent besuchende Brr, so dass das neue Mitgliederverzeichniss 154 Brr aufweisst. Abgehalten sind im verflossenen Logenjahre 3 Oekonomische und 4 Fest-Logen und an Arbeits-Logen im III. Grade 5, im II. Grade 2 und im I. Grade 20. Die Brr sind also 34 Mal zur Arbeit versammelt gewesen. — Von 6 Brn: dem Kanonikus und Gutsbesitzer Paul Gottlieb von Pohl, Rathsherr Gieving, Quartiermeister des Regiments von Hollwede, König, Kreisjustizrath Küntzel und dem Kaufmann Nesselmann wurde die Loge zum Bienenkorb vor nunmehr 92 Jahren gestiftet. Nach 1 Jahr zählte sie bereits 21 Mitglieder. Sie ist weiter gewachsen und gediehen und hat fortgewirkt an den Ostmarken des deutschen Landes als Pflegerin und Verbreiterin jenes Lichts, welches die Schatten des Irrthums zertheilt und bei dessen Schein die Suchenden den Weg zur Wahrheit erkennen. — Möge die Loge zum Bienenkorb auch fernerhin sein: ein Herd des Lichts, ein Tempel der Wahrheit, eine Stätte, wo Friede und die Liebe wohnt! M. B.

Mecklenburg. Die Mecklenburgischen Logen zählen 753 Brr. Darunter sind 244 Kaufleute und Fabrikanten; 59 Land- und Forstwirthe; 118 Handwerker; 5 Schiffer; 26 Juristen; 23 Geistliche und Lehrer; 37 Aerzte, Apotheker; 27 Architecten, Feldmesser und 20 Militärs; 71 Beamte, 56 Künstler, 25 Gastwirthe, 42 Rentiers etc.

Rathenow. Friedrich Wilhelm zur Wahrheit und Treue. Die Loge feierte am Sonntag den 11. October ihr Stiftungsfest. Die Brr versammelten sich Mittags im Tempel. Der H. LM. Br Heise eröffnete die Loge, begrüsste zunächst die fremden bes. Brr und erstattete alsdann die betrübende Nachricht, dass der seitherige Repräsentant der Loge Br Baller in Berlin am 7. October in den e. O. eingegangen sei. Sein Andenken wurde in Worten des Dankes geehrt. Hierauf hielt der H. LM. Br Heise den Festvortrag, in welchem er die Frmei. und den Jesuitismus miteinander verglich. Während dieser danach strebte, überall die Autorität zu gewinnen und die Völker nach menschlichen Satzungen zum Heile zu erziehen, bemühe sich jene, ihre Mitglieder nach göttlichem Willen und Gesetzen zu vervollkommnen, zu veredeln und die Menschen zu lehren, sich in Demuth Gott dem a. B. a. W. zu nähern. Als innere Feinde der Frmrei. bezeichnete er die Eitelkeit und die Phrase. Nachdem hiernach der Schluss des alten und die Eröffnung des neuen Mr.-Jahres verkündet war, auch die wie-

Digitized by Google

der erwählten bezw. ernannten Brr Beamten von neuem verpflichtet und in ihre bezüglichen Aemter eingeführt waren und der deputirte M. Br Schuke im Namen der Beamten den Dank ausgesprochen hatte, hielt der Redner Br Gloss Vortrag über das Thema: „Die Frmrei. im Gegensatz zur Weltanschauung moderner Philosophie." Der Arbeit im Tempel schloss sich die Tafel-Loge an, an welcher sich sämmtliche erschienenen Brr beteiligten und deren Feier durch die musikalischen Vorträge der Brr Meyer und Schumacher besonders erhöht wurde.

Bautzen, 2. November. Ein seltenes Fest wurde in den jüngsten Tagen in der neu erbauten Freimaurer-Loge „zur goldenen Mauer" in Bautzen gefeiert. Den Mitgliedern dieser Loge ist es gelungen, gestützt auf eigene Thatkraft und Opferwilligkeit, sich ein neues Heim zu schaffen; der 31. Oktober war zur festlichen Weihe dieses Hauses bestimmt worden. Die Frühzüge der Bahnen brachten zahlreiche Gäste von nah und fern, unter ihnen den Nationalgrossmstr. der Grossloge zu den 3 Weltkugeln aus Berlin und den Grossmstr. der Landesloge von Sachsen aus Dresden, sowie auch die Stuhlmstr. der 3 Dresdener Logen, der Logen in Görlitz, Zittau, Lauban, mit vielen Mitgliedern derselben; Deputationen der Logen in Leipzig, Meiningen, Freiberg, Meissen, Zwickau, Grimma und der Freimaurer-Vereinigungen zu Löbau, Ebersbach, Bischofswerda und Kamenz. In hocherhebender, feierlicher Weise wurde in den Stunden von 11 bis 2 Uhr durch den Landesgrossmstr. die Weihe des neuen Tempels vollzogen und die erste Logenarbeit abgehalten, wobei der Stuhlmstr. der neuen Loge und sein Stellvertreter durch die Ehrenmitgliedschaft mehrerer auswärtigen Logen geehrt und der feiernden Loge werthvolle Geschenke übergeben wurden. Nach 3 Uhr begab sich die Festversammlung in den schön geschmückten Speisesaal zu gemeinsamer Festtafel, die unter geistreichen Toasten in würdigster und befriedigendster Weise verlief, bis die Abendzüge den grössten Theil der Festgäste in ihre Heimath entführten. — Am folgenden Tage, den 1. Novbr. nachm. 3. Uhr, fand eine Festnachfeier statt, wozu auch die Damen der Logenmitglieder eingeladen waren, um ihnen dabei den Dank für die Ausschmückung der Festräume abstatten zu können. Auch diese Feier war theils eine ernste, theils edler Erholung gewidmete und werden die Theilnehmer am ganzen Feste, mehr als 300 an der Zahl, dasselbe für immer in freudiger, dankbarer Erinnerung behalten. Alle Festgenossen waren voll des Lobes auch über den stattlichen Bau des Hauses, der dem Baumstr. Herrn Scheibe in Bautzen mit zur Ehre gereicht. Eine herzliche Theilnahme bekundete sich auch für dieses Fest von einer grossen Anzahl Logen und einzelnen Mitgliedern, die, zum Theil aus grosser Ferne und selbst über den Ocean, hierher Beglückwünschungsschreiben und Telegramme eingesandt hatten.

New York. German Pilgrim-Loge No. 179 hielt im October unter Vorsitz des Altm., Br. Chs. Boss, ihre regelmässige Versammlung. Ausgelegte Arbeit für diesen Abend war der 3. Grad, der nach einer Examination, die wirklich öffentliches Lob verdient, an 2 Brr Kunstgesellen ertheilt wurde. Unter den besuchenden Brn waren: J. Eidt, M. v. St. der Zschokke-Loge und die Brr Altm. Skeynecki, Mitglied der German Union-Loge, Greis, Gminder, Jänicke und Torber dieser Loge, sowie ein Br Schmitt von Philadelphia und ein Br Dr. Becker-Laurich aus Leipzig gegenwärtig, welche mit der üblichen Begrüssung empfangen wurden.

Unser Ehrenmitglied, Br Marbach aus Leipzig bekundete uns seine Aufmerksamkeit und brdl. Liebe durch einen mrischen Gruss mit genanntem Br Dr. Becker. Zum Schluss der Loge wurden die besuchenden Brr mit einem 3×3 beehrt, was der M. v. St. der Zschokke-Loge, Br Jacob Eidt, im Namen derselben mit einigen herzlichen Worten erwiderte.

J. K.

Neapel. Mehrere hiesige Logen geben die Zeitschrift „Giordano Bruno" zur Bekämpfung des Papstthums und der Hierarchie heraus. Dieselbe enthält belehrende und polemische Artikel über die Kirche, über Bibel und Wissenschaft, über die Concilien, über die religiöse Erziehung, über das Freidenkerthum, über Religion und Moral u. s. w.

Nordamerika. Die Grossloge von Arizona zählt 5 Logen mit 350 Mitgliedern. Gr.-M. ist Br M. P. Freemann, Gross-Sekretair Br Roskruge.

Vermischtes.

Lesefrucht. Unleugbar hat der freimaurerische Geheimbund in letzter Zeit eine nicht unbedeutende Zunahme aufzuweisen; kein Wunder, da in vielen Ländern der Erde der sinnlose Kampf gegen die wahre Kirche Christi wüthet, und vielfach die Gottesleugnung in der Mode ist.

Digitized by Google

Zwar wirkt ein einziger mittelgrosser Orden der Kirche auf geistigem Gebiete mehr als die ganze Loge mit ihrem Firlefanz und Wortgeklingel; zwar sind die Freimaurer in der Mehrzahl Lebemänner und Philister der Ruhe, aber man täusche sich nicht, es giebt unter ihnen auch sehr energische und entschlossene Wühler, welche das Christenthum bis zur letzten Idee aus der Menschheit austilgen möchten, welche den religiösen und bürgerlichen Nihilismus auf ihre Fahne geschrieben haben. Darum ist es Pflicht der Gläubigen, dem Geheimbund immer und überall entgegen zu treten. Kelle oder Kreuz! Das ist die Losung, das sind die zwei Fahnen, welche in der heiligen Gesellschaft wehen und zum Kampfe rufen. N. V. Zeitung.

Maç. Weekblad enthält folgende interessante Notiz: In den letzten Jahren ist wiederholt behauptet worden, dass Papst Pius IX. Freimaurer gewesen sei, dass das betreffende Diplom von der Gross-Loge von Baiern ausgestellt und von deren Vorsitzendem Meister Wilh. von Wittelsbach unterzeichnet sei. Ferner erhielt Br Hubert (Chef-Redakteur der Chaîne d'Union in Paris) ein Schreiben von einem ehrenwerthen und glaubwürdigen Maurer, welcher ihm meldete, dass ein gewisser Bruder Deferges bei der Aufnahme Pius des IX. als Bürge fungirt habe, und dies wohl in der Zeit, als Napoleon der erste seine Ehrengarde ins Leben rief. Damals sei Graf Mastaï Ferreti nach Thionville zur Besatzung gekommen. Eine angestellte Untersuchung ergab aber, dass in den Archiven der Loge in Thionville, welche im Gr. Or. von Frankreich niedergelegt sind, von einem Grafen Mastaï Ferreti nichts zu finden ist. Einen Augenblick ist zwar die Rede davon gewesen, Mastaï Ferreti in die Ehrengarde zu berufen, man sah aber davon ab, weil er die Absicht kund gab, in einen geistlichen Orden treten zu wollen.

Demnach ist Mastaï Ferreti nicht nach Thionville gekommen, kann also in dieser Loge nicht aufgenommen worden sein. Im Sept. d. J. empfing nun der Red. der Chaîne d'Union von Br Fischer in Gera ein Schreiben, aus welchem hervorgeht, dass die ganze Erzählung von der Aufnahme Pabst P. IX. eine ungereimte Albernheit ist, dass es nie eine Gross-Loge von Baiern, sondern eine Gross-Loge zur Sonne in Bayreuth, gegeben, dass das königl. Haus Baiern einen Grafen von Wittelsbach nicht kennt und dass das mehr erwähnte Diplom sich in den Archiven von Nürnberg nicht befindet.

Lied auf den Kronprinzen.

Im Königspark entsprosst ein Reis
Am Jahrestag der Schlacht,
Das prangt, ein starker Baum, zum Preis
Der Hohenzollernmacht:
Der Kronprinz Fritz! Den Waffentanz
Erlernt der Jüngling schon
Und hat des Lorbeers vollen Kranz
Gewunden um den Thron!

Heil ihm, der in des Friedens Zeit
Die Wissenschaften schützt,
Mit hehrem Sinn der Kunst sich weiht,
Das Edle unterstützt, —
Der wahre, echte Frömmigkeit
In Wort und Thaten liebt,
Für Biederkeit und Einfachheit
Ein leuchtend Beispiel giebt!

Noch höher als des Lorbeers Glanz
Die Liebe treu beglückt!
Sein höchstes Heiligtum der Kranz
Aus Silber längst schon schmückt! —
O schütze Gott Dich fort und fort:
Im Krieg des Schwertes Blitz,
Im Frieden unser Segenshort,
Du zweiter grosser Fritz!

Briefkasten.

Br K. in J. Br. Gruss und Dank für die Sendung. Brieflich mehr.

Br Br. in Z. Ihr Kalender kam an, als die Liste für den Novbr. schon gedruckt war. Das nächste Mal wird Alles in Ordnung sein. Herzlichen Gruss.

Br D. in M. Die „Säulen der Maurerei" sind leider vergriffen. Ob wir eine neue Auflage bringen ist noch fraglich. Besten Gruss.

Br G. in Ch. Innigen Dank für das Eingesendete. Kommt bald. Jede weitere Fortsetzung wird willkommen sein. Br. Gruss.

Br F. in F. Die Druckfehler werden am Schluss verbessert werden. Herzlichste Grüsse.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz,** Leipzig, Marschner-Strasse 5.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 47. —— Sonnabend, den 21. November. —— 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ehrentempel geschiedener Brr. — Arbeiter-Logen. — Ein Wort gegen die Latomia. Von Br Bleich—Berlin. — Aus dem Logenleben: Iserlohn. — Berichtigung. — Anzeige.

Ehrentempel für geschiedene Brr.

Br Wigard.

Von Br Ritter.

„Es ist mir leid um Dich, mein Bruder Jonathan!“ Fast ist es, als klingen diese im grauen Alterthume von David gesprochenen Worte zu uns herüber und als müssten sie Anwendung finden auf den Tod unseres gel. Brs Wigard. Und wenn uns auch nicht leid ist um seinetwillen, der da eingegangen ist zur ewigen Ruhe, ausgekämpft hat sein thatenreiches Leben und den Lohn empfängt für sein treues und verdienstvolles Wirken, so tragen wir doch Leid um unseretwillen, die wir seiner Hülfe und seines Beistandes beraubt und den opferbereiten Br nicht mehr in unserer Mitte haben. Aufschauen aber wollen wir zu ihm, als zu dem Vorbilde eines Biedermannes, dessen Ehrenhaftigkeit, dessen Charakter selbst von seinen politischen Gegnern anerkannt wurde.

Stadtrath Professor Dr. med. Franz Jacob Wigard,*) der weit über Sachsens Grenzen hinaus bekannte Br, wurde am 31. Mai 1807 in Mannheim als Sohn eines streng katholischen, bayerischen Hilfsbibliothekars geboren; er besuchte das Gymnasium in München und wendete sich 1826 der Forstcarrière zu. Da diese Beschäftigung aber seiner Neigung nicht entsprach, so studirte er gleichfalls in München von 1827 an Philosophie, Theologie Jura und zuletzt Cameralia, gleichzeitig aber auch bei dem Altmeister der deutschen Redezeichenkunst, Gabelsberger, die Stenographie, welche ihm den Weg zu seiner politischeu Entwickelung bahnte. Bereits 1831 arbeitete er beim bayerischen Landtag als Stenograph; 1832 war er Rechtspraktikant und 1833 folgte er einem Rufe als Landtagsstenograph der „Leipziger Zeitung“ nach Dresden, fand aber schon bald darauf Anstellung von der sächs. Regierung als Kammerstenograph, und als Lehrer dieser Schnellschreibkunst hat er sich um Einführung derselben in Sachsen unvergessliche Verdienste erworben. Mit dem Titel „Professor“ trat er als Vorstand an die Spitze des von ihm begründeten Königlichen stenographischen Instituts, das seitdem eine wahre Akademie geworden ist und die hervorragendsten Autoritäten der Stenographie zu Mitgliedern zählt. 1836 sehen wir ihn als Hauptmann der Kommunal-Garde und 1845 ward er einer der hauptsächlichsten Theilnehmer an der Ronge'schen (deutschkatholischen) Bewegung und später Vorsteher der deutsch-katholischen Gemeinde in Dresden. 1847 erhielt Wigard einen Ruf als Stenograph zu dem vereinigten preussischen Landtage nach Berlin. 1848 betheiligte er sich lebhaft an der politischen Bewegung für ein einiges grosses Deutschland, er wurde Mitglied des Vorparlaments und Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung, in deren Verfassungsausschusse sich namentlich seine rege Thätigkeit entfaltete. In Frankfurt schloss sich W. der demokratischen Partei an und wurde von der Nationalversammlung mit der Leitung der stenographischen Kanzlei beauftragt. Als im März 1849 die sächs. Regierung ihre Abgeordneten aus dem Parlamente zurückberief, leistete W. keine Folge und ging mit dem sogen. Rumpfparlamente

* Diese Notizen sind zum Theil den „Dresdener Nachrichten,“ zum Theil auch dem „Dresdener Anzeiger“ entnommen.

Digitized by Google

nach Stuttgart. Das Justizamt Dresden zog ihn desshalb zur Untersuchung, sprach ihn aber frei, da er als Abgeordneter unverletzlich gewesen sei. Doch wurde er auf dem Disciplinarwege wegen eigenmächtiger Entfernung von der Amtsstelle unter Belassung des Titels und $^7/_{10}$ seines Gehaltes, seines Amtes als Vorstand des Königl. stenogr. Institutes entbunden. Seitdem hat er nie wieder um eine Anstellung nachgesucht. W. war ein Freund und eifriger Förderer der Turnerei. In den vierziger Jahren war der Dresdner Allgemeine Turnverein der Mittelpunkt dieser Bestrebungen. Als nach 49 die Turnvereine eine Zeit lang im Rückgange waren, drang W. energisch darauf, das Turnen der Schuljugend möglichst zu fördern; er war selbst ein eifriger Turner und liebte in früheren Jahren grosse Fusstouren, und auch in späteren Jahren war er kein Freund vom Fahren; Schwimmen und Schlittschuhlaufen übte er mit Eifer und hat nicht wenig durch sein und seiner Töchter Beispiel dazu beigetragen, dass die zuletzt genannte Leibesübung auch unter den Damen Dresdens Eingang fand. Das letzte deutsche Turnfest im Juli 85 hat er noch in seinem ganzen Umfange mitgemacht, wie er auch bereits zu den Ausschüssen des Turnfestes 1863 und des Sängerfestes 1865 gehörte. Nach 1850 schrieb er mehrere stenographische Werke, wendete sich aber dann von der Stenographie ganz ab, studirte auf dem Klinikum in Dresden Medizin und bestand 1858 das Staatsexamen mit Auszeichnung, worauf er sich als Arzt erst in Deuben und dann in Dresden niederliess und mit voller Hingebung seinem neuen Berufe oblag. Wie selbstlos er dabei war, beweist folgender Vorfall: Ein nicht gerade unbemittelter Gewerbetreibender, der sich wegen vieler Schulversäumnisse seiner Kinder zu verantworten hatte, gab an, er habe erst kurz vorher dem Arzte wegen zweijährigen ärztlichen Beistandes in der Familie 50 Thlr. Honorar bezahlen müssen. Als W. darüber befragt wurde, erklärte er lächelnd: „Freilich habe ich seit 2 Jahren dort kurrirt, aber durch Bezahlung hat mich noch Niemand gestört.“ — Seine ärztlichen Kollegen nahmen ihn als Schriftführer des Dresdner Kreisvereins in Anspruch und 1866 wie auch 1870/71 machte er sich in den Lazarethen wohl verdient.

Nachdem er bereits 1850 zum Abgeordneten in die II. Kammer des sächs. Landtages gewählt worden war, wurde er auch von Dresden links der Elbe als Vertreter in den ersten deutschen Reichstag geschickt. Daneben widmete er seiner zweiten Vaterstadt Dresden, wo es nur möglich war, Zeit und Kraft. Er war Stadtverordneter von 1849 bis 52, von 1865 bis 1874, von 1881 bis 1882, und Stadtrath von 1875 bis 1878 und von 1. Januar 1883 bis zu seinem Ableben.

Für uns Jünger der k. K. war er aber noch weit mehr: er war unser Br, ein Br, der hier im Bunde die Lauterkeit seines Charakters, seine Bescheidenheit, aber auch sein Kämpfen für Wahrheit und Recht zur vollen Geltung brachte, weshalb er denn auch im Bunde mit allen Vertrauensstellungen ausgezeichnet wurde. Das mrsche. Licht erblickte er am 9. Febr. 1838 in der Loge „zum goldenen Apfel“ in Dresden, der er auch bis an seinen Tod die gelobte treue Mitgliedschaft gehalten hat. Befördert wurde er bereits im Jahre 1839 in den 2. Gr. und bald darauf in demselben Jahre in den 3. Gr. Von da an bekleidete er bis an seinen Tod Logenämter; erst von 39—41 war er stellv. prot. Sekretär, dann von 43—47 prot. Sekretär, von 73—76 und von 79 bis zum Tode I. Aufs., 77 und 78 deput. Mstr., welches Amt er freiwillig niederlegte, weil er nach dem Grundgesetz nicht zugleich deput. Mstr. einer Bundesloge und Repräsentant einer solchen bei der Grossloge von Sachsen sein konnte. Repräsentant bei der Grossloge war er aber für die Loge in Glauchau. Dafür ehrte ihn aber seine Loge mit der Ernennung zum Ehren-Mstr. Reich war seine Wirksamkeit in der Grossloge von Sachsen, die ihn auch wiederholt zu ihrem Vertreter beim Grosslogentag ernannte und dort hat er seinen thätigen Antheil noch in der Kommission zur Ausarbeitung eines Entwurfes über die mrsche. Rechtspflege gezeigt, in welche ihn der Grosslogentag wählte, wenn er auch durch seine Krankheit und endlich durch seinen Tod verhindert wurde, so einzugreifen, wie es seinem rastlosen Geiste entsprochen hätte. An allen gesetzgeberischen Arbeiten der Grossloge beteiligte er sich lebhaft und wenn er auch manchmal durch festes Beharren bei einer Ansicht den Gang hemmte, das Gute hat er jeder Zeit gewollt und bei allen durch ihn hervorgegangenen Debatten blieb er stets frei von Persönlichkeiten. In Anerkennung dieser grossen Verdienste wurde er auch von den Logen in Glauchau, Chemnitz, Zittau, 3 Schwerter in Dresden und Apollo und Balduin in Leipzig zum Ehrenmitgliede ernannt.

Diesem segensreichen Wirken machte nun der Tod ein Ende. Nachdem W. bereits im vergangenen Winter einen Schlaganfall getroffen, er sich aber doch soweit wieder erholt hatte, dass er wieder allen seinen Pflichten nachkommen konnte, erneuerte

Digitized by Google

sich das Leiden und am 25. September d. J. ward er zu höherer Arbeit abberufen.

Wie lieb er Allen war, zeigte die grossartige Theilnahme an seinem Begräbniss. Obschon starker Regen den Aufenthalt im Freien nicht angenehm machte, liessen sich doch Tausende nicht abhalten, vor dem Hause am Altmarkt, in dem der Verstorbene gewohnt hatte, Aufstellung zu nehmen. 38 Palmzweige, 18 Kissen, 27 Lorbeerkränze, 7 Fächerpalmen, 3 Kreuze etc. umgaben seine irdische Hülle, und die geräumigen Zimmer vermochten die vielen Condolenten kaum zu fassen. Nach Einsegnung seiten des Prediger Bielz von der deutsch-katholischen Gemeinde setzte sich der Trauerkondukt in Bewegung. 26 Trauerwagen folgten dem städtischen Galawagen. Voranweg marschirten 5 Turnvereine mit ihren schwarz umhüllten Fahnen und eine Reihe Palmenträger. Ein grosser Zug Leidtragender, der auf allen Strassen Zuwachs erhielt, folgte und fand auf dem Friedhofe bereits eine zahlreiche Trauerversammlung. 10 Redner hatten sich gemeldet. Im Namen der Logen sprach tiefergreifend der Mstr. v. St. der Loge zum goldenen Apfel, Ehrw. Br Kinder; er betonte, dass der Verstorbene, der dem Bunde beinahe ein halbes Jahrhundert angehört habe, ein Bieder- und Ehrenmann, ein Menschenfreund vom Scheitel bis zur Sohle gewesen sei, jeder Zeit für Recht und Pflicht eintretend. In demselben Sinne sprach auch der Oberbürgermeister Dr. Stübel. „Wenn jemals," so begann er, „einem unserer Mitbürger das Ehrenzeugniss gebührte, bis an sein Lebensende nicht müde geworden zu sein von ernster Arbeit, und nur in ihr seine wahre Befriedigung gesucht und gefunden zu haben, das Ehrenzeugniss rastlosen Strebens nach hohen Zielen und unablässigen furchtlosen Kampfes gegen Alles, was er nicht für wahr und gut und recht hielt, so gebührt es ihm, dem ehrenfesten, theuren Mann, den wir heute zur ewigen Ruhe begleiten." Er rühmte dann seine Selbstlosigkeit bei Ausübung seiner ärztlichen Praxis, bei der es ihm nie auf Entgelt ankam und wünschte, dass es der Stadt Dresden nie an solchen Männern fehlen möge, die mit gleicher Menschenfreundlichkeit den Beruf eines Arztes ausüben, wie der Verewigte. Dann dankte er für seine langjährige erspriessliche Mitarbeit bei der städtischen Verwaltung, für die der Stadt ertheilten Rathschläge, begründet auf reichster Lebenserfahrung und tiefster Menschenkenntniss. Er schloss mit den Worten: „So möge er denn nun die wohlverdiente Ruhe finden, die Ruhe, die er hienieden verschmähte zum Besten seiner Mitmenschen. Möge Gottes Gnade ihm unvergänglichen Lohn gewähren. Sein Andenken wird unter uns für immer in Ehren bleiben, auch in den Kreisen, welche in ihm nicht ihren Freund, sondern ihren Gegner sahen. Er ruhe in Frieden!" — Und mit diesem Zuruf wollen auch wir schliessen. Er ist vom höchsten Mstr. zu neuer Arbeit berufen und wird im Anschauen des ewigen Ostens den Frieden gefunden haben, der ihn beglückt und den wir ihm Alle wünschen. Unvergesslich wird uns aber sein Name bleiben!

Arbeiterlogen.

Was ist unser Zweck? Was sind unsere Mittel? fragen Laien und Nichtlaien. Diese Frage ist schon in der mannigfachsten Art und Weise beantwortet worden; was uns aber keineswegs abschrecken soll, unserer individuellen Ansicht Ausdruck zu verleihen, und wäre selbe gleich noch so beweisbedürftig, denn nur zu oft führt die gründliche Widerlegung des Falschen — auf die Fährte des Wahren.

Zuförderst ist die profane Welt über unsere Zwecke und Mittel, in anzweifelnder, in misstraurischer Unklarheit, wovon wir aber zum grössten Theil selbst die Schuld tragen; und zw. desshalb, weil unsere Manifestationen, welche der profanen Welt hie und da ein greifbares Bild liefern, sich lediglich auf kleinliche Wohlthätigkeits-Akte beschränken, die durchaus nicht geeignet sind, eine Erhärtung unserer Existenzberechtigung zu bilden, und die profane Welt in ihrem Misstrauen meist nur bestärken. In den meisten Fällen muss sich selbe fragen: ist das Alles, was die Freimaurer leisten und leisten können, wozu dann die geheimnissthuerische Vergesellschaftung, das thut jeder Frauenverein auch, u. zw. öffentlich und noch besser.

Ich will damit nicht etwa demonstriren, dass wenn die profane Welt in diesen Dingen so urtheilt, wir diesen Theil unserer Aufgabe fallen lassen sollen. Gewiss nicht, thun wir nur auch weiterhin auf diesem Felde unser Bestes; aber ohne Zuhilfenahme der grossen Glocke. Befriedigen wir unsere Herzensregungen im Stillen; die Blüthe unseres Wohlthätigkeitssinnes soll gleich dem Veilchen, im Verborgenen prangen. Die profane Welt braucht von meinen Frm. Werken eben-

Digitized by Google

sowenig zu wissen, als von mir selbst, dass ich Freimaurer sei. Die profane Welt soll von uns lieber gar nichts, als Kleinliches wissen; weil kleinliche Kundgebungen den Nymbus unserer Institution vollends untergraben müssen. Die profane Welt muss unser unbewusstes Exekutivorgan, nicht aber Miteingeweihter sein. Will ein Profaner wissen, was sich bei uns thut, so soll er in unsere Mitte treten. Dies Alles, macht mich zu einem abgesagten Feind der übergrossen Publicität. Unsere Namensverzeichnisse, unsere Frm. Zeitschriften u.s.w. sollten mit der grössten Rigorosität, verwaltet und versendet werden.

Aber nicht allein die profane Welt, auch wir selbst sind über unsere Zwecke und Mittel in der divergirendsten Meinung. Das hat aber seinen guten Grund. Der Hauptfehler jedoch ist, dass unsere Zwecke und Mittel zumeist in so schwülstigen Redensarten hingestellt werden, dass man den Sinn nur schwer herausbekommt. Die Deutung ist dem Auffassungsvermögen des Einzelnen überlassen, — woran aber nicht zu ändern ist, denn unsere Zwecke haben keinen absoluten, sondern einen abstracten Character. Unsere Constitution ist der Inbegriff des Idealismus, daher der ewige Bestand; weil wir eben keinen Endpunkt in unserem Streben haben und haben können. Daher kommt es ferner, dass jeder von uns eine verschiedene eigene Meinung, jede der Logen eine Disciplin — und jede der Grossbehörden eine Programm-Hausidee hat — wenn sie eben eine hat. Das ist aber auch wieder zweckdienlich, denn es spornt die Thätigkeit, die Ambition an und giebt Schutz gegen Lethargie, macht uns mit den Brettern vertraut für ernste Zeiten, macht uns ferm und vertraut mit den Mitteln, die wir bei Erringung irgend einer grossen Idee aus den Rüstkammern hervorzuholen haben. — Die Cultivirung kleiner Ideen, die Cultivirung der Symbole, sind wohl nur Lückenbüsser, aber immerhin ein Exertitium im Frieden, zur Vorbereitung für den Krieg. Will man Rom erreichen, dürfen uns die kleinen Zwischenstationen nicht langweilen.

Wie gesagt: unsere Zwecke sind allgemeiner Natur, gelten nicht so dem einzelnen Menschen, als vielmehr der ganzen Menschheit, und da müssen auch die Mittel allgemeiner Natur sein. Wir sind die Schmiede der Ideen, die profane Welt muss der unbewusste Recipient und Verbreiter derselben sein.

Ideen zu schmieden ist unsere Aufgabe. Material hierzu ist zur Genüge vorhanden; der Zeitgeist selbst drängt sie uns auf, wir brauchen nur unser geistiges Auge zu üben, um die wahre und zeitgemässe Idee erfassen zu können. Wohl wird die Menschheit auf dem Wege der Geistes- und Herzensbildung, schon vermöge der steten Veredlung unseres Denkorganes immer mehr und mehr der Vervollkommnung entgegen gehen; doch langsamer bei Widerstand und schneller bei Vorschubleistung. Unser Zweck ist also, den Widerstand zu schwächen, die Vorschubleistung zu fördern. Wir werden nie etwas schaffen, was nicht auch ohne uns, durch den Zeitgeist früher, später, geschaffen wird; wir können aber den Gang der Dinge beflügeln, den hemmenden Erreignissen vorbeugen. Und das sollen und müssen wir schon deshalb thun, weil eben und eigentlich nur das unsere Aufgabe ist und sein kann.

Wir müssen hauptsächlich in den Uebergangsperioden der menschlichen Gesellschaft auf der Wacht stehen, wir müssen trachten, dass durch rechtzeitige Vorbereitung der Gemüther, die Social-Revolutionen ohne Blutvergiessen vor sich gehen.

Ich bin fest überzeugt, dass wenn eine Gesellschaft, wie die Freimaurerei zur Zeit der Reformation und nur etwas zuvor, wenn auch nur soviel Thätigkeit entfaltet hätte, als wir jetzt, und sie in Wort und Schrift für die Toleranz Propaganda gemacht hätte, diese Social-Revolution ohne Blut fast unmerklich vor sich gegangen wäre.

Auch jetzt stehen wir wieder an der Schwelle einer Social-Revolution die sich zwar nicht die Dinge des Gewissens, denn da ist die Menschheit schon einig darüber, dass das Gewissen ein individuelles Eigenthum sei, — sondern auf die materiellen Dinge des Menschen bezieht.

Jener grosse Theil der Menschheit nämlich, der baar von irdischen Gütern, durch Arbeit sein Leben fristen muss, findet, dass das Ergebniss seiner Arbeit nicht hinreicht zur Deckung seiner Bedürfnisse; was auch wirklich so ist, aber warum? Nicht weil er keine Arbeit findet oder schlechter wie früher entlohnt wird, — diese Vorbedingung ist sogar günstiger wie früher, — sondern, weil seine Bedürfnisse grösser geworden, warum? einfach darum, weil die unaufhaltsam vorwärtsschreitende Civilisation auch den Arbeiter auf eine höhere Stufe der Bildung gebracht, seinen Gesichtskreis erweitert, und ihm früher unbekannte Bedürfnisse aufgedrungen hat. Da steht er nun auf dem Punkte, dass er sich gezwungen glaubt, die Entlohnung den Bedürfnissen entgegen zu stellen, statt umgekehrt diese jene anzupassen.

Der Arbeiter wird wohl mit der Zeit auch selbst zur Erkenntniss der Unhaltbarkeit seiner

Digitized by Google

falschen Aufstellung gelangen; dann aber hat sich die heute drohende Social-Revolution schon längst blutig abgespielt. Dem vorzubeugen ist nun unsere Hauptaufgabe.

Wir müssen auf irgend eine Weise diese Menschen mit ihrem Geschick versöhnen, — ihre Gemüther empfänglich machen für die bessere Einsicht, und ihnen begreiflich machen, dass es eben gut und billig, dass jeder Mensch fähiger sei, als es sein Beruf erfordert; dass macht dem Menschen keinen Abbruch, veredelt aber den Beruf: geistige Bildung ist kein Kastenprivilegium, die muss und wird allgemein werden und ich setze es auf kein Säculum mehr an, wo man sich nicht nur nicht wundern, sondern es ganz natürlich finden wird, wenn der ehrsame Schuster bei Tag Schuhe flickt, des Abends aber einen philosophischen Vortrag hält, oder gar politische Leitartikel schreibt.

Man muss im Arbeiter Stolz und Liebe zu seinem Berufe erwecken und wachhalten. Man muss ihm den Begriff der Gleichheit beibringen, die nicht in der gleichmässigen Participirung der irdischen Güter, sondern in der gleichmässigen Participirung an Rechten und Pflichten der Gesellschaft besteht.

Wie kommen wir Freimaurer aber den Arbeitern bei, wenn wir keinen Berührungspunkt besitzen?

Gewiss am sichersten und leichtesten durch Gründung zweckmässig organisirter Arbeiterlogen.

Es ist hohe Zeit, dass wir an die Ausführung dieser Idee schreiten, denn ich befürchte, dass jede Minute der Zögerung einst ein Menschenleben kosten wird. Retten wir davon, soviel wir können.

(Heynal.) *Br Emerich Kapy.*

Ein Wort gegen die Latomia.

Von Br Bleich-Berlin.

Die Latomia kritisirt auf Seite 182 d. J. die „Bruderbriefe über Logenfragen," welche die Freimaurer-Zeitung gebracht hat. Ob der Verfasser jener Briefe sich veranlasst fühlt, der Latomia zu antworten, kann ihm überlassen bleiben. Dagegen ist auf folgenden Satz der Latomia Seite 183 zu verweisen:

„Die Anschauung über die unabhängigen Logen entbehrt der Erfahrung ebenfalls, wenn man nicht geneigt sein sollte, den Rath, dass dieselben „einer Grossloge beitreten sollen," mit denn Annectionsgelüsten in gewissen frühern Artikeln der Freimaurer-Zeitung, betreffs der Deutschen Nationalloge in Zusammenhang zu bringen."

Die Latomia spricht in diesem Satze durch ihren annonymen Kritiker (F.) einen Missverstand oder eine beabsichtigte Entstellung der Wahrheit aus, wie es kaum anders gedacht werden kann. Aus welchen Worten der „gewissen frühern Artikel der Freimaurer-Zeitung über die National-Grossloge" ist auch nur im Entferntesten ein Annectionsgelüste zu entnehmen? Wer soll ein Gelüste auf die Logen haben? Etwa der Verfasser jener Artikel? Eine lächerlichere Annahme kann es wohl kaum geben. Der Verfasser jener Artikel bekleidete kein Logenamt und hat nach Titeln und Aemtern in der Loge niemals gestrebt. Er hat kein persönliches Interesse bei Abfassung jener Artikel verfolgt. Er hat seine Ansicht dahin ausgesprochen, dass die Deutsche National-Grossloge am schnellsten in's Leben zu rufen wäre, wenn sich die einzelnen Johannislogen einer der Grosslogen Berlin's anschlössen. Für den Anschluss der Logen an eine dieser Grosslogen schien ihm der Umstand von massgebender Bedeutung zu sein, dass diesen Grosslogen und den von denselben gegründeten Tochterlogen juristische Persönlichkeit gesetzlich in Preussen eingeräumt ist, welche für eine neu zu gründende Grossloge nicht ohne Schwierigkeiten zu erlangen sein dürfte. Dem Verfasser würde es sonst einerlei sein, wenn sich alle Logen etwa einer Grossloge Süddeutschlands anschliessen würden, wenn dadurch nur die Deutsche National-Grossloge zu Stande käme. Das steht indessen nicht zu erwarten, da es nicht natürlich ist, dass das Grössere sich an das Kleinere anschliesst. Andere Brr, welche die Stiftung einer National-Grossloge in Deutschland ebenso sehr anstreben wie der Verfasser, meinen dagegen, dass diese Grossloge erstehen werde, wenn die Einrichtungen der einzelnen Grosslogen wieder conformer gemacht sein werden und sie fordern daher Reformen. Dieser Weg zur Erlangung der Einheit des Logenrechtes in Deutschland ist lang und führt nach der Ansicht des Verfassers kaum zur Einheit. Anch ist der Nachwelt so wenig Arbeit zu hinterlassen, wie möglich. Deshalb scheint der Satz den Vorzug zu verdienen: Erst Einheit, dann Reform. Endlich giebt es auch andere Brr, wie den Redakteur der Latomia, welche den bequemsten Standpunkt einnehmen undAlles dem Grosslogentage überlassen. Nun denn, wenn der Verfasser kein Annectionsgelüste für seine Person hat, hat ein solches Gelüste vielleicht eine der drei Gross-

Digitized by Google

logen Berlins? Wenn nicht, wie anzunehmen ist, warum schreibt denn die Latomia Dinge, die sie nicht verantworten kann und leitet die Brr irre? Will sie die Freimaurer-Zeitung angreifen und lächerlich machen, um die Leser derselben sich selber zuzuführen? Das mag nicht angenommen werden, oder will sie den Verfasser jener Artikel persönlich angreifen? Das will der Verfasser nicht glauben, weil Br Cramer ihn noch im vorigen Jahre gebeten hat, das Wohlwollen der Latomia wieder zuzuwenden. Andernfalls würde der Verfasser noch im Stande sein, der Latomia gegenüber Stand zu halten. Ist nach alledem nur Missverständniss als Grund anzunehmen, auf dem die Latomia steht, so möchte ihr doch anzurathen sein, mit mehr Anfmerksamkeit die Artikel anderer Blätter zu studiren, als sie dies thut, um nicht Dinge unter die Brr zu bringen, die keine reale Grundlage haben.

Es ist übrigens zu bedauern, dass die Latomia den Ausdruck „Annectionsgelüste" überhaupt in Anwendung bringt, der seit 1866 in politischen Schriften in einem gehässigem Sinne gebraucht zu werden pflegt und zwar von Welfen, Ultramontanen und sonstigen Unzufriedenen. Sollte der Annonymus (F.) vielleicht zu einer dieser Klasse von Staatsbürgern gehöreu? Alle, die ausserhalb dieser Klasse stehen, wissen nur, dass Länder zu Preussen und Deutschland in Folge gewonnener Schlachten gelangt sind, wie dies seit Jahrhunderten überall geschehen ist und sie freuen sich über die endlich geschaffene Einheit Deutschlands.

Aus dem Logenleben.

Or. Iserlohn. (Vom Reissbrett der Loge zur deutschen Redlichkeit). Aus dem traulichen Heim unsrer Bauhütte senden wir, wie es auch in früheren Jahren geschehen ist, einige Zeichnungen, die ein Bild unsres maur. Lebens geben sollen. Wir wollen mit einer Zeichnung bei einer Art von „Frühlingsfeier" beginnen. Am 2. Mai c. hielt in einer Loge I. Grades der vors. Meister, Br Dr. Gotthold Kreyenberg, einen Vortrag über den „Frühling in der Natur und in der Maurerei." Der Lenz mit seiner Blüthenpracht gleicht der Jugend, führte Redner aus; ewige Jugend soll in den Herzen gerade der Maurer sein. Sie sollen das Blüthenalter des Jahres und Lebens aber nicht nur geniessen, sondern auch verstehen lernen. Dieses Verständniss wird angebahnt und herbeigeführt durch die echte Menschenliebe, ein Abglanz der Liebe Gottes, — durch die rechte Freude, welche auf Sittlichkeit beruht, und die massvolle Freiheit. Letztere ist ein Kind der überall nöthigen Ordnung, welche namentlich im Frühlinge sichtbar wird, wo eine Blüthe und Vollkommenheit sich neben und aus der andern entwickelt. Die Weltordnung und die sittliche Ordnung kommen von Gott, gehen zu Gott und ruhen in Gott. Die Menschheitsblüthen müssen sich ungestört entfalten können, damit sie zu edlen Früchten heranreifen, die ein Segen der Loge sind!

Unser Johannisfest feierten wir am 6. Juli c. Der vors. Mstr., Br Kreyenberg, hielt folgende einleitende Ansprache:

Der Johannistag ist ein Tag reicher Gewährung! Blicken wir heute um uns, sehen wir, wie die Natur in Pracht und Herrlichkeit dasteht, das grüne Laub so frisch und üppig, die Blumen prangend in allen Farben und süssen Duftes voll, dann spüren wir es wie einen magischen Zauber, der durch die ganze Schöpfung weht und waltet. Dieser Zauber umstrickt uns, die blühende Fülle erscheint uns zu reizvoll, zu glänzend, zu vollendet, als dass sie Wirklichkeit sein könnte. Und doch ist alles hehre Wirklichkeit; denn die Gotteswelt, die Natur ist vollkommen, — vollkommen, sagt der Dichter, überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual. In der Natur des Johannisfestes sind Traum und Wirklichkeit in Eins verschmolzen, deshalb ist der Johannistag ein Tag reichster Gewährung. — Anders als in der Natur ist es in der Menschenwelt! Hier suchen wir die Vollkommenheit noch vergebens. Ueberall Unebenheiten, Ecken und Kanten, ein rastloses Jagen und Treiben der ungleichen Menschen; es ist ein Meeresschwall und Sturmgebraus. Diese Ungleichheit und Unruhe ist die Ursache des beständigen Streites in der Menschenwelt, eines Krieges aller gegen alle, „Kampf um's Dasein" nennt es die moderne Sprache. Diese Welt ist keine Welt des Johannes, sondern des Hödur; sie berührt mit eisigem Hauche, mit eiserner Hand. Allzeit gerüstet müssen wir dastehen, leben heisst kämpfen! Der Kontrast zwischen der vollkommenen Gotteswelt in der Natur und der unvollkommenen Menschenwelt wird uns nie fühlbarer, als am Hochmittage der Schöpfung, dem Johannistage. Und weil wir diesen Mangel gerade am Johannistage so lebhaft und schmerzlich empfinden, ist dieser Tag zweitens freilich auch ein Tag der Entbehrung. — Aber, m. Brr, stählt des Lebens Kampf nicht hinwiederum unsere Kräfte? Wachsen wir nicht mit jedem erfochtenen Siege.

Digitized by Google

durchströmt uns nicht ein Gefühl hoher Freude, wenn wir einen neuen Erfolg zu verzeichnen haben? Ja, jede Strecke, die wir auf dornigen Pfade zurückgelegt, jede Anhöhe, die wir erklommen haben, bringt uns unserem grossen Ziele näher. Und welches ist dieses Ziel? Die Johannisnatur stellt es uns klar vor Augen. Die Menschenwelt soll danach streben, ebenso vollkommen zu werden wie die Gotteswelt in Garten. Wald und Feld! Das kleinste Blatt am Baume, die unscheinbarste Wiesenblume sind Kunstgebilde, die der Mensch in solcher Vollkommenheit nicht herstellen kann. So sollen auch wir nach der höchsten Selbstveredelung trachten. Werden wir uns heute dieser Pflicht so recht bewusst, dann wird der Johannistag für uns ein Tag auch der Verklärung. Wir werden auf eine höhere Stufe des Lebens gehoben, wir begreifen dann erst ganz, was es heisst, den Beruf auszuüben eines Ritters vom Geist, eines Johannisjüngers. Als solcher mühen wir uns nicht nur für uns, sondern mehr noch für das allgemeine Beste, für die Menschheit, dass auch sie sich belehre und bekehre: belehre über das vom Johannislichte beschienene Ziel idealen Strebens, — bekehre, dass sie den Pfad dahin, wie steil er auch sein mag, wirklich gehe! Dann wird in nicht zu ferner Zeit ein noch schönerer Johannistag anbrechen, nicht mehr ein Tag der Entbehrung, sondern voller Gewährung und lichter Verklärung! Sei gegrüsst denn, Johannistag! Um uns sei ein Tag der Gewährung, in uns, wenn und wo es nöthig ist, ein Tag der Bekehrung; vor uns leuchte der Tag der Zukunft, als Tag strahlender Verklärung! — — Nach dieser Ansprache folgte die Festrede des Br Redners Ludwig Thomas. Dieser deutet zunächst auf den Sonnenkultus der uralten Kulturvölker hin, welche zur Zeit des Sommersolstitiums alljährlich dem segenspendenden, leuchtenden Gotte ihr flammendes Opfer darbrachten. Die christliche Kirche hat auch diesen Kultus der Naturreligion gleich Weihnachten und Ostern in eine christliche Feier verwandelt. An die Stelle der Verehrung von Osiris und Apollo trat als Heiliger Johannes der Täufer, ihm ward der Tag der Sommersonnenwende geweiht. Und noch jetzt finden sich in christlichen Landen Anklänge an den Kultus des Sonnengottes. Unsere maurerische Feier geschieht im Aufblick zum Baumeister aller Welten, dem König aller Könige, in seinem Dienste steht unsere k. Kunst, die in Licht und Liebe dienende Maurerei wird die Welt mehr und mehr gewinnen, bis die Menschheit unter Einem treuen Hirten als eine friedliche Herde erscheint. — — Der vors. Mstr. verlas sodann das Rundschreiben der Gr. National-Mutter□ und ein besonderes Dankschreiben des ehrwürdigsten Grossmstrs. der Gr. Nat.-Mutter□ zu den 3 Weltkugeln, Br Schaper in Berlin, für eine poetische Gabe, welche die □ zur deutschen Redlichkeit ihm zur Feier seiner Silberhochzeit dargebracht hatte. Bei der Tafel□ brachte der Mstr. v. St. den Toast auf den Kaiser, der I. Aufseher, Br Heinrich Mevius, auf den Kronprinzen und die ehrw. Gr Nat.-Mutter□, der II. Aufseher, Br Anton Rüter, auf die Frauen, Redner Br. Ludwig Thomas, auf den vors. Mstr. aus.

Zum Schluss überreichte der vors. Mstr. im Namen der Loge den Br Theodor Geck, Ehrenmitglied der Gr Nat.-Mutter-Loge zu den drei Weltkugeln, einen kunstvoll ausgeführten silbernen Pokal als Geschenk der Loge zu der genannten Silberhochzeit.

Nach längerer Ferienpause wurde Anfang Oktober die erste maurerische Arbeit abgehalten. Es war eine Instruktionsarbeit im 1. Grade. Ausserdem gab der Mstr. v. St. eine Schilderung seiner Reise nach Rügen und seines Aufenthaltes in Sassnitz.

Am 18. Oktober wurde in sehr anregender Weise der Geburtstag des Kronprinzen gefeiert. Der vors. Meister, Br Dr. G. Kreyenberg, eröffnete die Festloge mit einer längeren Ansprache, aus der wir Folgendes mittheilen:

Der Sommer mit seiner leuchtenden Wärme ist entschwunden, seine blumige Pracht ist dahin oder welkt mehr und mehr. Die Blätter fallen von den Bäumen langsam nieder und das gelbe und rothe Laub rauscht zu unseren Füssen.

Aber ob es auch öder und trauriger in unserer Umgebung wird, ob die rauhen Stürme auch nahen, — in unseren Herzen ist gerade am heutigen Tage lauter Fröhlichkeit und Sonnenschein. Feiern wir doch wieder den Geburtstag unseres allgeliebten Kronprinzen, des Nächsten an dem Throne und unseres erhabenen stellvertr. Protektors. Dieser Tag ist uns stets ein Freudentag in mehr als einer Hinsicht. Als Fürst, als Charakter ist Friedrich Wilhelm gross und nachahmenswert, hochverehrt nicht nur von seinem stammverwandten Preussenvolke, sondern vornehmlich auch im Süden unseres Vaterlandes. Sein Wesen, seine Schneidigkeit, aber nicht minder seine Leutseligkeit haben ihn vor allem in Süddeutschland populär gemacht. So hat er die festeste Brücke über den Main geschlagen, er ist das mächtigste Bindemittel zwischen Süd- und Norddeutschland, — und dies ist ein äusserst wichtiges Moment für den sicheren Fortbestand, für die fernere Blüthe unseres Deutschen Reiches einstmals unter seinem Scepter. So ist der Kronprinz nicht

Digitized by Google

nur unser Stolz und unsere Freude, er ist auch der allen Stürmen und Wogen trotzende Anker unserer Hoffnung. Und so sind wir am heutigen Tage frohbewegt, Gefühle der Dankbarkeit, der aufrichtigsten Liebe und Verehrung durchströmen uns.

Weil nun unsere Aufgabe ist, den Regungen des Gemüths und der Erkenntniss des Geistes bildlichen Ausdruck zu leihen, die Wahrheit im Gewande der Schönheit darzustellen, so versuchen wir, unseren Gefühlen auch am heutigen Tage durch die Symbolik eine fassbare, anschauliche Gestalt zu geben. Darum blicken wir uns nach einem äusseren Zeichen um, einem sinnigen Dolmetscher für unsere Liebe und Verehrung. Wo könnten wir ihn leichter und zugleich besser finden, als in der Blumenwelt. Zwar hat der unbarmherzige Herbst schon arge Verwüstungen angerichtet, und doch ist auch er nicht aller Zierden bar; ganz im Gegentheil! In manchen Blumen des Herbstes scheint sich noch einmal die Farbenpracht der vergangenen blüthenreichen Tage zu concentriren, um dann für die lange Zeit des Winters zu verschwinden. Dies gilt namentlich von zwei Blumen, die denn auch der schönste Schmuck des Herbstes sind, von der Georgine und der Aster. Welche reichen Farbenschattirungen, welche Mannigfaltigkeit, welcher anmuthige Wechsel findet sich bei den beiden! Jedoch auch sinniger Deutung sind sie fähig, einer Deutung, die gerade nahen Bezug auf den Helden hat, welchen wir heute feiern!

Erinnert die Georgine nicht durch ihren Namen an jenen tapfern Georg, den Ritter Sankt Georg, einen Prinzen aus Kappadocien, der im 3. Jahrh. nach Chr. Geburt lebte und, ein Märtyrer seines Glaubens, den Tod durch die Grausamkeit Diokletions erlitt? Es ist derselbe heilige Georg, dessen berühmteste Heldenthat die Bekämpfung und Besiegung des Drachens war. Hier haben wir eine der vielen indogermanischen Sagen, welche durch die Kreuzfahrer aus dem Orient in den Occident verpflanzt wurden. Sehr bald nahmen die heiligen Scharen das Bild des drachentötenden Ritters in ihr Panier auf, indem sie unter dem Ungeheuer den Unglauben verstanden, den zu bekämpfen sie auszogen. In ähnlicher Auffassung wurde er der Schutzpatron Englands und anderer Länder oder Städte. So ist auch unser Kronprinz ein Ritter Sankt Georg gewesen, der den Lindwurm welschen Uebermuths vernichtete, —

„Er warf den Drachen
Vom güld'nen Stuhl
Mit Donnerkrachen
Hinab zum Pfuhl", —

wie Emmanuel Geibel singt, — gegen alle andere Tücke, Lüge, Falschheit ist er ein heiliger Georg, der als Ritter ohne Furcht und Tadel kämpft. Furchtlos und beharrlich, das ist ja der bekannte Wahlspruch unsres Kronprinzen!

Weiter deutet Redner nach der Abstammung des Wortes aus dem Griechischen die Georgine als Blume der Arbeit, der Werkthätigkeit, wie sie namentlich der Herbst erfordert, der beharrlichen Arbeit, wie sie unser Kronprinz liebt und übt. Die buntschillernde Georgine, die Blume der frohen Arbeit, im Herbste prangend, sie sei das Symbol, welches wir für unsern Prinzen pflücken und im Kranze ihm darreichen!

Ist die Georgine das Symbol der mühevollen Arbeit, so ist die zweite Blume, die Aster, das Sinnbild des Strebens nach oben, denn „Aster" heisst Stern oder Sternblume. Dass unser Kronprinz von solchem Streben nach den höchsten Zielen erfüllt ist, als Beweis dafür brauchen wir Maurer nur seine rastlosen und unentwegten Bemühungen anführen, unserer Königlichen Kunst im Vaterlande einen glänzenden Tempel der Freiheit und Einheit zu bauen! — Redner schliesst: „Gesegnet sei der Tag, den heute zu seiner Ehre wir begehen! Lasst treuvereint im Geist der Wahrheit uns um den Stein, den rohen stehen! Gott helfe uns bei unserem Werke! Und wenn wir redlich uns bemüh'n, dann wird in Weisheit, Schönheit, Stärke der Bund stets herrlicher erblüh'n!"

Nun folgte die Festzeichnung des Redners Br Ludwig Thomas. Er wies darauf hin, dass jeder wiederkehrende Geburtstag eine Station auf dem Lebenswege sei, welche den Feiernden zur stillen Einkehr einladet Dann zeichnete er den gottgesegneten Kronprinzen in seinem Wesen und Walten. Bei der sich anschliessenden Tafel-Logr hielt der Mstr. v. St. den Kaisertoast, auf das Geburtstagkind toaste der dep. Mstr., Br Schlieger. Lange hielt die fröhlichste Stimmung die Brr zusammen.

Berichtigung.

In voriger Nr. Seite 368 Zeile 39 lies: redlichen statt endlichen.

Notiz. Als ein schöner, erhebender Schmuck für jeden Logensaal und jedes Logenhaus empfiehlt sich die in feinster Elfenbeinmasse sehr gelungen ausgeführte Figur **Johannes des Täufers**, welche Br Bock (Firma Carl Koch, Magdeburg) für 45 M. liefert, bei welchem auch Consolen für 5—8 M. zu haben sind.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 5.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 48. — Sonnabend, den 28. November. — 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: † Br Eckstein. — Freimaurerei und Freimaurerthum. Von Br Hesse—Mühlheim a/Ruhr. — Aus dem Logenleben: Plauen; Berichtigung; Die Knabenlehranstalt in Hamburg; Toast auf die Schwestern. — Briefkasten.

†

Der ehrw. Br **Eckstein**, der frühere Landesgrossmeister von Sachsen, Senior und Ehren- und Altmeister der Loge Apollo in Leipzig ist von seiner irdischen Wallfahrt durch einen sanften Tod abgerufen worden. Ueber fünfzig Jahre hat er dem Bunde in treuer Anhänglichkeit angehört und was er als oberster Leiter der sächsischen Bundeslogen war, welche Opfer er als Mstr. v. St. in Halle und Leipzig gebracht und wie er überhaupt als ein maurischer Edelstein da stand, und ein leuchtendes Vorbild im Logenleben bot, das wird in dem Andenken seiner tief um ihn trauernden Brüder nie und nimmer erlöschen. Von der hohen Verehrung und Liebe, die er als Gelehrter, als Lehrer, als Forscher, als Träger vieler Ehrenämter, als Mensch, als Vater, Freund und Bruder genoss und von den grossen Verdiensten, die er sich um Schule, Gemeinde und Staat und um die Menschheit erwarb, zeugte auch die hohe Teilnahme bei seinem Begräbniss, zeugten die Reden, die gehalten wurden, und die Palmen und Kränze, die seinen Sarg schmückten. Friede seinem unsterblichen Geiste, der am Herzen Gottes im Lichte wandelt und Ruhe seiner irdischen Hülle im Grabe!

P.

Digitized by Google

Freimaurerei und Freimaurerthum.

Von Br Otto Hesse in Mühlheim (Ruhr).

Das Leben der Gegenwart zeigt auf den verschiedensten Gebieten Gegensätze, wie sie nur in den bewegtesten Zeiten unserer Geschichte mit ähnlicher Mannigfaltigkeit und Schärfe hervorgetreten sind. Die genauere Betrachtung aller dieser Gegensätze aber, wie sie vorwiegend im socialen, wirthschaftlichen, politischen und kirchlichen Leben auftreten, lässt dieselben lediglich als die in verschiedenen Formen sich darstellenden Consequenzen jenes in die Praxis hineingetragenenen Vernichtungskampfes erscheinen, welcher besteht, so lange denkende Menschen unsere Erde bevölkern, und der erst mit dem letzten erlöschenden Menschenauge sein Ende finden wird, des Kampfes nämlich zwischen der idealistischen und materialistischen Weltanschauung.

In einem solchen Prinzipienkampfe müssten, so sollte man meinen, lehre es die gesunde Vernunft, alle erhaltenden und aufbauenden Elemente fest und treu zusammenhalten, damit sie vereint den Mächten der Zerstörung einen sicheren Damm entgegenzusetzen im Stande wären. Leider ist dem aber nicht so. Zweiffellos sind doch beispielsweise Freimaurerei und Christenthum im modernen Culturleben diejenigen beiden Mächte, welche, prinzipiell auf Idealismus begründet, gegen den genannten Materialismus des Tages, welche Namen im Einzelnen er auch führen mag, Front machen. Anstatt sich aber desshalb recht fest aneinanderzuschliessen, befehden sie sich gegenseitig aufs heftigste. Auf der einen Seite schleudert der römische Priester sein Anathema gegen die Freimaurerei, und ihm beten auf altdeutscher Erde sogenannte deutsche Katholiken in ihren Versammlungen nach; auf der anderen Seite schreiben protestantische Theologen — Nielson u. s. w. — langathmige Bücher, in denen sie den unversöhnlichen Gegensatz zwischen Freimaurerei und Christenthum zu erweisen suchen.

Ueber die genannten und alle anderen äusseren Feinde dürften wir uns indess schon beruhigen in dem Bewusstsein, dass tendenziöse Lügen und auf Unwahrheit beruhende Verleumdungen uns nichts anhaben können; als besonders in der Ueberzeugung, dass die Wahrheit, wenn auch nach viel Kampf und Zeit endlich den Sieg davontragen werde, — wären wir nur im Inneren unseres Bundes so einig, dass wir den Gedanken an eine systematische Zerbröcklung und langsame Versumpfung desselben aus dem Bereiche unserer Befürchtungen mit Sicherheit verbannen könnten. Aber auch schon in den ganz allgemeinen Anschauungen über den Zweck und die Bedeutung der Freimaurerei, in dem mehr philosophischen Denken, welches in voller Klarheit zwar nur von wenigen Hervorragenden zur Darstellung gebracht wird, dennoch in mannigfacher Abstufung und Verflachung auch der grossen Menge die geistige Richtung giebt, bieten sich Gegensätze der schroffsten Art und verschärfen den Streit oder rufen ihn geradezu hervor. Auf einen dieser Gegensätze, nämlich auf den nicht wegzuleugnenden Widerstreit zwischen der Freimaurerei als solcher, gewissermassen dem philosophischen Systeme und dem Maurerthume, wie erstere durch die Freimaurer zur sichtbaren Darstellung kommt, will ich versuchen hier weiter einzugehen.

I. Was ist Freimaurerei.

Die Frage beantwortet der alte Meister dem jungen Lehrling, der sicher schon am Abend seiner Aufnahme vor Wissbegierde brennt, alle die erwarteten Geheimnisse mit einem Schlage zu ergründen, gewöhnlich mit den geheimnissvollen Andeutungen: „Die Maurerei kann man nicht definieren, sie ist Erfahrungssache, und weil sie durch's ganze Leben erlernt sein will, desshalb nennen wie sie eine Kunst, die k. K." Wie von einem kalten Sturzbade übergossen, steht nun erst recht der Jünger jener Kunst da alller Illusionen beraubt; denn, wollen wir uns nicht selbst etwas vorreden, so können wir unmöglich annehmen, dass ein zumal den wissenschaftlich gebildeten Lebenskreisen zuzählender Lehrling sich allein von den Ceremonien sonderlich erbaut fühlen kann, die er an jenem ersten Abende über sich ergehen lassen müsste. Er wird sich dennoch bescheiden in der Ueberzeugung, dass ihm im Laufe der Zeit über alles Erlebte Aufschluss werde. Und in diesem Sinne haben dann in der That die Erklärungen seines Mentors einige Bedeutung, sobald man sie ihrer geheimnissvollen Form entkleidet.

In der That ist es nämlich für den an Denken gewöhnten und für Idealismus noch nicht ganz verhärteten Menschen nicht allzuschwer, in kurzer Zeit den rothen Faden in dem Gewebe von Symbolen und symbolischen Handlungen zu entdecken, diesen ihre sichtbare Hülle abzustreifen und der Sache selbst auf den Grund zu sehen. Das, was

Digitized by Google

ihm vorher als zweckloses Spielen mit Phrasen, Symbolen und überlebten mittelalterlichen Phantastereien erschien, es gewinnt Leben in seinem Geiste und aus der Asche der zerronnenen Täuschungen schwebt als idealer Kern die Religion in ihrer natürlichen Form empor.

Schon die Antwort auf eine der ersten Fragen des Lehrlingskatechismus: „Woran arbeiten die Lehrlinge? Am rohen Stein, einem Symbole der Unvollkommenheit des Verstandes und Herzens" — lässt ihn ahnen, dass er es in der Maurerei mit nichts anderem zu thun hat, als mit einer Religion. Die Freimaurerei fordert gleich beim ersten Eintritt in den Tempel ihren Jünger auf, sein ganzes Leben hindurch die Unvollkommenheiten seines Herzens und Geistes fortzuschaffen durch stete Beobachtung seiner Pflichten. Mit dieser Forderung aber setzt sie nicht nur die Existenz solider Pflichten voraus, sondern sie erkennt zugleich die Existenz einer Substanz ausser ihm, auf die sich jene Pflichten beziehen; aber da, wo Unvollkommenheiten existiren, existirt auch deren Gegensatz, das absolut Vollkommene, das Ideal. Und somit ist zugleich von vorn herein die Existenz eines Abhängigkeitsverhältnisses des Menschen von jenem Ideal, das wir a. B. a. W. nennen, als integrirender Theil der Freimaurerei anerkannt*).

Worin bestehen aber jene Pflichten? Sie bilden in ihrer Gesammtheit das, was wir mit Streben nach dem Ideal bezeichnen wollen und die Erkenntnis desselben als göttliche Gebote ist eben, subjectiv betrachtet, Religion. Dieselbe zerfällt wieder in die sogenannte geoffenbarte — alle Buchreligionen —, in denen man vorher wissen muss, dass etwas göttliches Gebot ist, um es als Pflicht anzuerkennen, und in die natürliche, auch Vernunftreligion genannt — die Freimaurerei, in welcher man erst wissen muss, ob etwas Pflicht sei, ehe man es als göttliches Gebot anerkennt. Das aber, was Pflicht sei, lehrt uns die praktische Vernunft. Es lässt sich zusammenfassen in die Sätze:

1) Richte Deine Handlungen so ein, dass sie eine Maxime für ein allgemeines Gesetz werden können; d. h. Liebe Deinen Br wie Dich selbst und beschränke Deinen Egoismus,

2) Thue Deine Pflicht aus keiner anderen Triebfeder, als der unmittelbaren Werthschätzung derselben, d. h. Liebe Gott über Alles.

Die Vernunftreligion ist daher nicht ein Inbegriff besonderer auf Gott unmittelbar bezogener Pflichten; es gibt eben keine besonderen Pflichten gegen Gott, da Gott von uns nichts empfangen kann und wir auch nichts auf und für ihn wirken können. Die Ehrfurcht und Liebe die wir ihm schuldig sind, besteht daher nicht in besonderen Handlungen, sondern in der religiösen Gesinnung bei allen unseren Handlungen überhaupt.

Die Vernunftreligion ist zugleich eine allgemeine Religion; denn sie ist allgemein mittheilsam — daher die Berechtigung der rituellen Symbole, durch welche am einfachsten und natürlichsten diese Mittheilung auch an die geistig weniger Bevorzugten geschieht — und man kann jeden Menschen praktisch von ihr überzeugen. Sie bedarf keiner Tradition oder Urkunden, sondern, wie die Menschen durch den blosen Gebrauch ihrer Vernunft auf sie gekommen sind, so kann sich jedermann von ihrer Wahrheit durch seine eigene Vernunft überzeugen. Diese Vernunftreligion hat dann auch, da sie für jedermann gültig ist, die Qualification in sich, Weltreligion zu werden; das aber ist gerade das erhabene Ziel der Freimaurerei. Sie soll ununterbrochen arbeiten an der ethischen Fortentwickelung der Menschheit, bis sich diese erhoben hat zu der Vollkommenheit des Ideals selbst; oder in symbolischer Sprache ausgedrückt, arbeitet die Maurerei ununterbrochen an jenem Tempelbau, der geleitet wird durch Weisheit, ausgeführt durch Stärke und geziert durch Schönheit.

II. Wie steht in Folge dessen die Freimaurerei zu den Buchreligionen, speziell zum Christenthume?

Die Freimaurerei als Vernunftreligion schliesst die Buch- oder Offenbarungs-Religion durchaus nicht aus. Aus der Buchreligion muss sich sogar vieles herausnehmen lassen was Vernunftreligion ist und ist letztere daher lediglich anzusehen als Sphäre, welche die Offenbarungsreligion als engere in sich schliesst. Da nun das Christenthum unter allen Buchreligionen diejenige ist, welche sich in allen ihren Fundamentallehren direct auf Vernunftreligion stützt, so kann Freimaurerei und Christenthum*) nichts gegenseitig feindliches ent-

*) Es würde zu weit führen, wollten wir uns an dieser Stelle weiter in jene methaphysischen Speculationen einlassen; es würde auch zwecklos sein, da diese Betrachtungen nicht auf den Philosophen von Fach berechnet sind.

*) Wir erklären hier ausdrücklich, dass uns Christenthum und Kirchenglaube nicht identisch sind.

Digitized by Google

halten. Es muss daher nur sonderbar berühren, wenn man tagtäglich sieht, wie heftig die Feindschaft der „Kirchlichen" aller Façons, die sich stets mit hochtönenden Worten für die Vertreter des Christenthums auszugeben versuchen, gegen die Freimaurerei ist und besieht man sich erst die Gründe jener Feindschaft bei Lichte, so kann man oft ein herzliches Lachen nicht unterdrücken. „Naturalismus" und „Materialismus" giebt man für die Grundpfeiler der Freimaurerei aus, als ob beispielsweise ein Materialist überhaupt Freimaurer sein könnte, ohne innerlich der Freimaurerei ebenso fremd zu sein, wie es die grosse Schaar von Atheisten und anderen „Isten", welche bei Volkszählungen die Rubrik „Religion" mit der Bezeichung „Christ" etc. ausfüllen, jenen Gemeinschaften sind. Auffallen muss es dagegen, dass man*) von feindlicher Seite nie den einen principiellen und wirklich existierenden Unterschied ins Feld führt, der über die verschiedene Auffassung des göttlichen Wesens handelt und darin besteht, dass die meisten Buch- oder Offenbarungs-Religionen, unter ihnen in erster Linie das Christenthum, ein der Materie transcententales **persönliches** göttliches Wesen als indiscutierbar gegeben voraussetzen, wohingegen die Freimaurerei jede Speculation über die Wesenheit Gottes principiell von der Hand weisst, es jedem Einzelnen überlassend dem Ideale die Fassung zu geben, die ihm für seine individuelle Auffassung als geeignetste erscheint und vor allem seinem Gemüthsleben am meisten zusagt. Die Folge davon ist, dass auf dem Boden der Freimaurerei der Monist — natürlich nur der idealistische — neben dem Dualisten, der Pantheist neben dem Verehrer eines persönlichen Gottes Raum hat.

III. Welchen religiösen Standpunkt setzt die Freimaurerei bei dem Einzelnen voraus?

Aus dem Entwickelten geht von vorn herein hervor, dass der Freimaurer eine positive Stellung zu einer auf Idealismus basierenden Religion behaupten muss. Eine Religion nach Art der von Häckel gepredigten „stummen Verehrung der Natur" ist für einen Freimaurer ein Unding; denn der überzeugte Materialist findet beim besten Willen keinen Platz in der Freimaurerei. Ebensowenig ist Indifferentismus bei einem Freimaurer eine mögliche Stellung. Ich gehe aber noch weiter und behaupte im Anschlusse an die früheren Ausführungen über das Verhältniss des Christenthums zur Vernunftreligion: Der Freimaurer kann nur Christ, d. h. ein Mann mit positiv christlichen Anschauungen sein, daher auch nicht Jude antiquer mosaischer Weltanschauung. Ich sehe ob dieser Behauptung eine ganze Reihe „freisinniger" Brr vor Entsetzen über die „antisemitische Intoleranz" die Hände über den Kopfe zusammenschlagen. Trotz des Schreckens der verehrten Brr halte ich meine Behauptung in ihrem ganzen Umfange aufrecht und es soll mir nicht schwer fallen, mich gegen die Anklage der Intoleranz, die in der Maurerei mit Recht einen so bösen Klang hat, zu vertheidigen.

Es wird ja bekanntlich von einigen Grosslogen ein Hauptwerth auf den specifisch christlichen Charakter der Freimaurerei gelegt, der oft sogar in wirkliche Intoleranz ausartet. So tagte im verflossenen Sommer in Berlin die gesetzgebende Conferenz der National-Mutterloge „zu den drei Weltkugeln". Diese fasste den Beschluss, Front zu machen gegen den Lessingbund, eine scharfe Gegenagitation in Scene zu setzen und diese eventuell durch eine neue Zeitschrift zu unterhalten. An der Spitze der Agitation steht, wenn ich nicht irre, der wegen seiner Freisinnigkeit bekannte Br Emil Rittershaus aus Barmen (?), der auch die Redaction der in Aussicht genommenen Zeitschrift übernehmen wird. Als Grund zu diesem Beschlusse wird angegeben: „Der Lessingbund will die christliche Religion aus der Freimaurerei verbannen".

Die Besorgniss der gedachten Versammlung ist grösser, als nöthig ist. Europas gesammte Cultur ist durch die 1800jährige consequente Erziehung der Menschheit so eng mit den Anschauungen des Christenthums*) verwachsen, dass jeder Mensch, sogar der, welcher sich für einen Atheisten ausgiebt, soweit er überhaupt noch denkt, christlich denkt. Das aber kommt daher, dass sich ein Mensch von den ihm eingeimpften, mit der Muttermilch gleichsam eingezogenen Anschauungen unserer christlichen Cultur nie völlig emancipieren kann. Die christlichen Anschauungen sind dem europäischen Culturmenschen fast angeborene Ideen geworden. So ist auch der Jude des civilisierten Europa nicht mehr der jener antiquen mosaischen Welt, und selbst das orthodoxeste Judenthum ist durchsetzt von christlichen

*) wenigstens ist es mir nicht bekannt geworden.

*) Ich werde Ed. von Hartmann niemals zustimmen, wenn er das Christenthum für einen überwundenen Standpunkt auszugeben versucht. cf. „Hartmann, die Kritik des Christenthums".

Digitized by Google

Ideen, sodass es selbst für dieses, rein religiös betrachtet, also abgesehen von seinen ethnologischen Charakter nicht viel mehr, als eines rein äusserlichen Schrittes bedürfte, die Volksreligion mit der Menschheitsreligion zu vertauschen. Der Jude aber, welcher Freimaurer wird, hat mit dem Judenthume strengster Observanz innerlich ebensowenig mehr gemein, wie der christliche Freimaurer mit dem historisch zu Recht bestehenden Christenthume, dem orthodoxen Kirchenglauben. Ich schliesse daher mit meiner früheren Behauptung, dass der Jude, falls jener bezeichnete innerliche Bruch nicht zum Austrage gekommen ist, niemals Freimaurer sein kann.

Es ist eine falsche, lediglich auf Indifferentismus zurückzuführende, also in Wahrheit gar nicht existierende Toleranz, wenn man mit einigen Redensarten von Humanität den Kern der sogenannten maurerischen Judenfrage aus der Welt zu schaffen und auf diese Art eine andere, als die gegebene Antwort herauszuconstruieren versucht. Ebenso unzutreffend ist, nebenbei bemerkt, die grade in dieser Verbindung oft ausgesprochene Behauptung: „Die Freimaurerei hat mit Politik und Religion nichts zu thun". Wenn es auch a priori ausgeschlossen ist, dass die Freimaurerei dem Einzelnen sein politisches religiöses Glaubensbekenntniss aufnöthigt, oder dass die Freimaurerei als solche eine bestimmte Politik verfolgte, so ist doch durch das Wesen der Freimaurerei jedem Freimaurer ein positiv religiöser Standpunkt angewiesen, der dann seinerseits unfehlbar die politische Stellung nach einer bestimmten Richtung hin beeinflusst. Dass beides nicht für alle Zeiten als unfehlbares Dogma fest stehen kann, sondern im Laufe der Culturentwickelung, sowie bei verschiedenen Völkern variiert, ist ebenso selbstverständlich, wie die Variation des Ideals unter dem Einflusse erhöhter geistiger Bildung, also des Culturfortschrittes. So halte ich, um ein Beispiel anzuführen, für unsere Zeit den kirchlich freisinnigen und politisch gemässigt liberalen Standpunkt bei dem deutschen Freimaurer für den sich mit Nothwendigkeit ergebenden. Doch, darin lasse ich mich von berufener Seite gern belehren.

IV. Dem allen gegenüber steht das Maurerthum zum Theil in scharfem Gegensatze.

Ich habe nachgewiesen, dass die Freimaurerei die Qualität in sich trägt, die Welt zu umfassen. Wie sieht es da aber in der Praxis des Maurerthums aus, wenn wir nur auf unser deutsches Vaterland blicken? Die Zeit liegt noch nicht allzuweit hinter uns, in der unser Vaterland, wie Heine in seinem cynischen Sarcasmus sagt, „schnarchte, bewacht von 30 Monarchen". In dieser Zeit sehen wir die Freimaurerei aufgehen in Formenkrämerei, bei der man nichts der ernsteren Betrachtung für würdiger erachtete, als die Ausbildung einer mystischen Symbolik. Theosophische Phantastereien und pantheistische Naturschwärmerei*) verdrängte rationelleren Inhalt bei denen, die überhaupt noch idealerer Regungen fähig waren; und der Durchschnittsfreimaurer? Er zählte zu jener fragwürdigen Species der „Kalbsbratenfreimaurer", mit welchem Namen vor Kurzem ein socialdemokratisches Blatt in seiner unverfrorenen Ausdrucksweise die gesammte moderne Freimaurerwelt beehrte.

Wie steht es aber heute zu Tage? Leider, wenn auch anders, doch nicht viel besser. Die Zerstückelung ist so gross, dass wir in Deutschland uns acht gesonderter Grosslogen mit je eigenen Ritualen das zweifelhafte Glück haben zu erfreuen, von denen jede für sich das Recht in Anspruch nimmt, mindestens die beste Verkörperung des maurerischen Geistes zu sein. Angesichts solcher Zustände möchte man mit Scheffel ausrufen:

„Paragraphen, Commentare habt zusammen ihr geflickt",
„Bis das Recht, das ewig wahre, in der Tinte lag erstickt".

Wie aber ist es möglich, eine Sache, die an sich so klar ist, wie das Wesen der Freimaurerei in praxi so zu zerstückeln, und die letzte Nebensache, das Ritual, zur Hauptsache zu machen? Man wird dabei unwiderstehlich an jene historische Wortklauberei erinnert, welche zwischen Lutheranern und Reformirten eine Jahrhunderte alte Spalte verursachte. Ist vielleicht der Ritus der Geist? Nein, er ist es nicht; er ist an sich nur die äussere Form, die Brücke, auf welcher der Geist der Sache den geistig Unmündigen zugeführt wird, dessen Stehen und Fallen in seiner jeweiligen Gestalt aber immer eine Frage der Zeit bleiben wird, abhängig von dem höheren oder niederen Grade von Intelligenz bei denen, welchen jene Uebermittelung zu Theil werden soll

Eine wesentlich andere Frage würde die sein, ob unter den einzelnen deutschen Grosslogen Differenzen in der Auffassung des maurerischen

*) Man lese nur die maurerischen Reden des vor einigen Jahren verstorbenen Br v. Selazinski. Das ist übrigens heute noch leider recht oft so,

Digitized by Google

Principes herschen. Wir hören da allerdings die einen ausdrücklich das Princip des Christenthums betonen, während die anderen das sogenannte „reine Humanitätsprincip" vertreten wollen. Beides ist unverständlich und kann nur Frucht einer unklaren, ja — man verzeihe den Ausdruck — oberflächlichen Betrachtung sein. Als ob Christenthum und Humanität Gegensätze sein könnten? Beides sind identische Begriffe, bei denen der eine mit dem anderen fällt, vorausgesetzt, dass selbstverständlich keinem Freimaurer in den Sinn kommt, Christenthum und Kirchenglaube auf eine Stufe zu stellen. Hat sich doch der Freimaurer als solcher seine Stellung zum Kirchenglauben als diametral gegenüberstehend dadurch angewiesen, dass er bekennt, für unfehlbare Wahrheit, welchen jeder Kirchenglaube zum Aufbau seines dogmatischen Systemes absolut bedarf, sei auf Erden keine Stätte. Andererseits aber muss jeden Menschen die Logik der Thatsachen zwingen, die Lehre Jesu und des Apostels Paulus für diejenige der möglichen Religionssysteme zu halten, welche auch heute der klassische Ausdruck wahrer Humanität ist und noch manch ein Menschenalter bleiben wird.

Mögen also die Gründe, welche die acht deutschen Grosslogen noch immer von einander trennen, sein, welche sie wollen, so lange aber jene Trennung besteht, ist etwas krank am Körper des deutschen Maurerthumes, und diese Krankheit zehrt am Marke des Maurerthums. Grade jene Zerstückelung ist u. a. ein Hauptgrund mit, wesshalb unsere Tempel einem grossen Theile der wirklich gebildeten Männer zur Zeit verschlossen bleiben. weil diese uns staunend fragen: „Also auch bei Euch nicht einmal Einigkeit?" Dass übrigens das Bedürfniss nach Einigung allgemein vorhanden ist und dass dieselbe ernstlich angestrebt wird, darf man wohl aus dem Vorgehen der deutschen Grosslogen folgern, welche alljährlich gemeinsame Berathungen pflegen zum besten des Gesammtbundes. Aber, das alles wird nicht zum Ende führen, so lange sich nicht jeder Br für die Einigung erwärmt, damit endlich eine mächtige Bewegung von unten herauf die Grosslogen unwiderstehlich nöthigt, die widerstrebenden Interessen auszugleichen.

Und damit komme ich denn auf die Einzelnindividuen im Maurerthume, auf die Brr zu sprechen. Wie steht der einzelne Br dem freimaurerischen Ideale gegenüber?

Leider befindet sich eine grosse Anzahl unter denen, welche die Logen besuchen, an welchen die letzteren nur zahlungsfähige Mitglieder verlieren würden, falls sie sich entschliessen sollten, auszuscheiden. Dass Missstände allen menschlichen Einrichtungen anhaften, und dass sie nicht im Wesen der Sache begründet sind, ist ebenso selbstverständlich, wie man es bedauern muss, dass sie sich auch bei der Maurerei zeigen. Viele unserer l. Brr*) gehören zu denen, welchen die Logen als behagliche philiströse Casinos ein willkommener Sammelpunkt sind, zu denen sie allwöchentlich ein- oder zweimal hinpilgern, um dort den Klatsch fortzusetzen, der in jedem anderem Locale ebensogut gehalten werden könnte. Ihnen ist daher Hauptbedingung eine gute Restauration, denn gut Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, — eine Thatsache, die auch wir zu schätzen wissen, wenn wir auch nicht grade mit Herrn Spazzo dem Grundsatze huldigen „gut aber viel". Doch rechten wir nicht zu sehr grade mit diesen geliebten Brr. Sie sind meist harmlos von der Fusssoole bis zum Scheitel und huldigen gerne dem grossen Grundsatze des laisser aller, laisser faire.

Ihnen reiht sich die Kategorie derer an, welche durch irgend einen Zufall oder durch ihr Geld unterstützt das Glück hatten, in den Hochgraden Aufnahme zu finden, obgleich das Maass ihrer allgemeinen Bildung sich recht oft auf bescheidenster Tiefe constant erhalten hat. Diese hochgradigen Brr lassen die intimere Vertraulichkeit mit den höchsten Geheimnissen des Ordens besonders gerne jüngeren Brn gegenüber durchblicken und reden viel vom „germanischen Christenthume" als dem höchsten Ziele deutscher Maurerei, wie dies die Hochgrade mittelst ritueller Fortsetzung der maurerischen Legende darthun sollen. Wie das Christenthum die Menschheitsreligion a priori jemals germanisch werden, also die Rückbildung in die Volksreligion mit Hülfe der Freimaurerei bewerkstelligen soll, ist mir unerpfindlich; diese Brr aber werden es ja besser wissen. Unter ihnen findet man auch die begeistersten Anhänger und Vertheidiger aller denkbaren Symbolik und Mystik und das Halten sterotypes Tafellogen-Toaste, verbunden mit den exacten Exercitionen des „Bechergrusses" sind das Ziel ihres Ehrgeizes. (Schluss folgt.)

*) Ich gestatte mir im Folgenden nach persönlichen Erfahrungen einige Kritiken, die ich ebenso aufgenommen sehen möchte, wie sie gemeint sind, nämlich rein objektiv ohne jeden gehässigen Beigeschmack. Ich kritisire Zustände, nicht Personen.

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

△ **Plauen**, 19. Novbr. Am vergangenen Sonntage wurde in unserer □ zur Pyramide ein Schwesternclub abgehalten, zu welchem sich viele Brr mit ihren Schwestern eingefunden hatten. Die Schwiegertochter des Corepräsentanten unserer □ bei der grossen LL von Sachsen, des Br Schramm, nämlich Frau Dr. Schramm — Macdonald aus Dresden, trat als Recitatorin auf. Sie hatte sich als Vortrag das schöne Gedicht von Rudolf Baumbach: „Zlatoroy" gewählt. Das Stück spielt in den Alpen, am Fusse des Triglav und erzählt, wie ein Jäger aus dem Treutathale nach der Spitze des Bergriesen emporkletterte und da oben einen paradiesischen Garten fand, der dem goldgehörnten Gemsbocke „Zlatoroy" als Aufenthalt diente und von dem slavischen Schicksalsgöttinnen gepflegt wurde. Die Göttinnen, die dem Jäger wohl wollten, warnten ihn, den Bock zu schiessen, weil ihm sonst Unheil drohe. Später, als die Geliebte des Jägers Verlangen trug nach irdischen Schätzen, schoss der Treutajäger doch nach dem Zauberbock, um durch dessen Gehörn die grossen unterirdischen Schätze des Berges heben zu können. Er verunglückte dabei, indem er die steile Felswand hinabfiel, zerschmettert unten ankam und zum Frühjahre, als die Gebirgswässer bedeutend angeschwollen waren, mit fortgeschwemmt wurde. Als der Leichnam angeschwommen kam, stand seine Geliebte auf der Brücke, aber auch ein anderes Mädchen, das dem Todten in Liebe ergeben war, hatte sich eingefunden. Das letztere schwang sich mit kühnem Schwunge über die Brüstung um im Tode mit dem vereint zu sein, der ihr hier versagt war. Der Dichter schildert diese Momente in wunderschöner Sprache; aber auch Fr. Dr. Schramm wusste die Scenen in so ergreifender Weise vorzutragen, dass die Zuhörer dieselben mit durchlebten und der Recitatorin ihre Anerkennung wiederholt ausdrückten. Der ehrw. Mstr. v. St., Br Höckner, brachte der Künstlerin den Dank der Brr und Schw. dar und konnte ihr die Versicherung geben, dass wir in Dankbarkeit ihrer gedenken werden. Einige kleine Gedichte von Rosegger und Stieler, welche die genannte Dame noch zum Vortrage brachte, wurden gleichfalls mit grösstem Beifall aufgenommen. Wir können den Brrn und Schw. Frau Dr. Schramm Macdonald als Recitatorin bei Schwesternclubs und und dergl. aufs wärmste empfehlen.

Br Arnold-Adorf.

Berichtigung. Nummer 23 der „Latomia" bringt einen Angriff auf meinen ersten und zweiten Brief. Dieser Angriff scheint aber theils auf Missverständnissen zu beruhen und anderntheils enthält er manche Confusion, so dass ich mich nur zu einer kurzen Berichtigung veranlasst sehe. Die Frage, warum die Frauen von unseren Versammlungen ausgeschlossen sind, habe ich doch ziemlich klar beleuchtet. Die Latomia äussert selbst, es liesse sich „so unendlich viel darüber sagen" und tadelt vorher doch meine Artikel darüber, weil sie angeblich an ungemeiner Breite leiden! — Dann wirft mir die Latomia wieder vor, ich habe die Frauenfrage „so katechorisch erledigt." Ich habe aber doch nur eine sehr beschränkte Zulassung der Frauen zu Fest- und Tafellogen befürwortet! — Ferner sagt die Latomia die Frauenfrage habe „ihre furchtbar ernsten Seiten" (???), man könne versucht werden zu sagen: „dass schon fast zu weit mit der Zulassung der Frauen in den Logen vorgegangen worden zu sein scheint" (?). Später sagt die Latomia wieder, der Verfasser (also ich?) hätte „sehr richtig" hervorgehoben, wie in der Schwesterfrage die unahängigen Logen als Pioniere dastehen. Wo habe ich denn so etwas hervorgehoben? — Ich weiss wohl, dass Br Rob. Fischer (in Gera) in seiner Schrift: „Die Schwesternloge" sagt: „Vielmehr meine ich, dass die Schwestern doch wohl einen Antheil an dem Bunde haben sollen, und zwar nicht blos an den Vergnügungen, sondern auch an den ernsten Arbeiten." Aber wenn jetzt die Latomia zu denken giebt, „ob unsere jetzige Verflachung des Logenwesens nicht zu einem Theile der Einmischung des weiblichen Elements zuzuschreiben ist"(?), so widerspricht das doch den Ansichteu des Br Fischer und erklärt die diesfallsige Pionierarbeit der unabhängigen Logen für bedenklich! — Und das stimmt doch wieder gar nicht mit der grossen Vertheidigung, welche die Latomia den unabhängigen Logen angedeihen lässt.

Wegen der maur. Klubs habe ich ausdrücklich gesagt, dass ich dieselben in den meisten Fällen für zweckmässig finde, besonders da sie auch gewöhnlich die Quelle bilden, aus denen neue Logen entstehen. Das genügt wohl, um alle andern diesfallsigen Einwendungen der Latomia zu entkräften.

Dass ich ferner den Verein deutscher Freimaurer einen wirklichen Sonderbund genannt habe, soll etwas „zu stark" sein. Nun was ist denn dieser Verein anders, wenn man ihn in seinem Verhältnisse zum deutschen Grosslogenbunde betrachtet? — Was ich aber über die Erfolge des Vereins sagte, habe ich aus den gedruckten Mittheilungen desselben entnommen; also muss es doch wohl wahr sein, wenn der Vorstand es selbst so angiebt! —

Digitized by Google

In Bezug auf die unabhängigen Logen bleibe ich dabei: „es wäre für die Freimaurerei besser", wenn diese Logen sich an Grosslogen anschliessen „wollten." Den Werth dieser unabhängigen Logen an und für sich kenne ich ziemlich gut und bedarf auch in dieser Beziehung von der Latomia keine Zurechtweisung. *Br D.*

Die Knaben-Bewahranstalt (Herzog-Leopold-Stiftung) der Loge „Carl zur gekrönten Säule" (Hamburg) hatte im letzten Rechnungsjahre eine Einnahme von Mk. 6936,40, welche sich zusammensetzt aus Zinsen, Jahresbeiträgen der Logenmitglieder, Zuschüssen von Behörden und dem Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen und dem Ertrag einer Sammlung in der Bürgerschaft. M. 1729,50 davon sind mit der Bestimmung zur Capitalisirung eingegangen und zwar durch Legate und Geschenke, Extra-Zahlungen von Logenmitglieder und Privatpersonen, Verkauf von Staniol, Cigarrenabschnitten etc. und dem Ertrag der „Braunschweigischen Logen-Correspondenz." — Die Ausgabe betrug M. 5747,30. Der Vermögensbestand Johannis 1885 war incl. des Cassenvorathes M. 20989,10. Die erste Knabenbewahranstalt besteht seit 4 Jahren mit 50 Knaben, die zweite mit gleichfalls 50 Knaben seit $2^1/_2$ Jahren und die dritte mit ebenfalls 50 Knaben ist Anfang Juni d. J. eröffnet. Aus jeder dieser 3 Anstalten werden etwa 15 Knaben in der Volksküche auf Kosten der Anstalt gespeist. M. L.

Toast auf die Schwestern. Hochverehrte Schw., liebe Brr! Kahl sind die Felder, Wiesen und Wälder. Rauhe Herbstes Stürme treiben geschwätzig Spiel mit den losen, verwelkten Resten ehemaliger Sommerherrlichkeit. Vereinsamt liegen die grossen völkerlichen Rendezvous, die Kur-, Luxus-, Luft- u. wer weiss, was für Bäder. Daheim aber schlagen Liebe und Anmuth ihre Tempel auf, und Glückseligkeit zieht freudig ein durch die geöffneten Thore. Wer ist's aber, dem wir dies traute Heim zu danken haben? Sind's nicht unsre vielgeliebten Schw.! Und wenn wir, m. Br, an unsre maursch. Arbeit denken, wenn es gilt, Lust zu verbreiten, Liebe zu säen und Leben, dsh. sittliches erstehen zu lassen, wer ist's wiederum anders als die theuern Schw., die uns darin beistehen müssen, wenn unser irdisches Dasein gekrönt sein soll von der Säule unsterblicher Schönheit. Dichter u. Sänger, m. Verehrten, haben der deutschen Frauen Schönheit und Anmuth in unzähligen Liedern u. Romanzen gefeiert. Ja, es gab eine Zeit, in der die Dichtung ihr Ideal ausschliesslich in der Verherrlichung des Weibes erblickte; es war die Zeit des deutschen Minnesanges. Und wenn auch durch die lange Zeit von 6—700 Jahren, die zwischen unsrer u. jener liegt, Schönheit u. Anmuth, wie wir uns heute ad oculus überzeugen können, nicht zurückgegangen sind, so preisen wir Freim., m. Schw., doch viel höher der deutschen Frauen Tugend, die deutsche Sitte, die Tugend, die das Weib, die Schw., innigen Antheil nehmen lässt an des Br Noth und Leiden, an des Br Glück und Freuden. Ja,

Wenn rauhe Stürme uns umtoben;
Ein kalter Nord uns eisig weht;
Das Schifflein von Gefahr umwoben;
Der Glaube denkt, es untergeht:
Dann lächelt mild in's Herz hinein
Der Schwester **Lieb'**, Dein Sonnenschein!

Und wenn in unsern Freuden tagen
Der Neid missgünstig nach uns blickt;
Man die Verdienste will befragen,
Warum Fortuna so beglückt:
Dann bleibt doch klar und engelrein
Der Schwester **Freud!** Dein Demantschein!

Wenn aber einst das Aug' geschlossen
Wir ruh'n in kühler, feuchter Erd',
Wer betet dann noch unverdrossen,
Dass Auferstehung auch uns werd':
Es ist des Hauses **höchster** Stern,
Der Schwestern **Glaub'**, Dein **letzter** Stern;

Drum Br hier im trauten Kreise
Erhebt Euch allesamt mit mir,
Stimmt freudig ein nach lauter Weise:
Den Schwestern Heil, die unsre Zier!
Hoch töne darum allezeit
Ihr Lob, ihr Preis in Ewigkeit!

Leipzig, 1. Nov. 1885. Th. Scharf.

Briefkasten.

Br **L.** in **O.** Erhalten; freue mich über das neue Lebenszeichen. Herzlichen Gruss!

Br **R.** in **St.** Wird besorgt. Br. Gruss!

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 5.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 49. —— Sonnabend, den 5. Dezember. —— 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Freimaurerthum und Christenthum (Fortsetzung). — Aus dem Logenleben: Bautzen, Dresden, Leipzig. — An alle hochgeehrten Brr und Freunde der Frmr.-Zeitung.

Freimaurerthum und Christenthum.

Eine Beleuchtung der gleichnamigen Schrift des Prof. Dr. Nielsen in Kopenhagen und ein Beitrag zur maurerischen Reform von einem deutschen Freimaurer.

(Fortsetzung.)

III.

Herrn Prof. Nielsen's Urtheil über den religiösen Kern der Freimaurerei.

Unser Polemiker will die Stellung der Loge zur Religion untersuchen. Genauer hätte er sich in seinem eigenen Sinne ausgedrückt, wenn er gesagt hätte: zum evangelischen Christenthum. Dies aber ist nach seiner Ansicht in seiner Kirche, der lutherischen, zum adäquaten Ausdruck gelangt, und deshalb legt er überall den Maassstab der orthodox lutherischen Lehre an die Loge, wie er denn auch dementsprechend diesen Abschnitt seiner Schrift „Loge und Kirche" überschrieben hat. Er wird uns schon gestatten müssen, dass wir von vornherein diesen Maassstab verwerfen. Christenthum und Kirche, christliche und orthodox lutherische Lehre sind uns durchaus nicht identisch. Für uns ist allein das reine Christenthum Christi in Sachen der Christlichkeit das Entscheidende.

Ferner proklamirt er von Anfang an eine nothwendige Beschränkung seiner Untersuchung hinsichtlich ihres Umfanges; denn die Institution der Loge sei über die ganze Erde zerstreut, und es gäbe Logen, die den unsichtbaren „Baumeister" abgesetzt hätten, andre dagegen, die sich in Ehrfurcht vor ihm beugen. Unter solchen Umständen sei es unmöglich über die Stellung der Loge zur Religion etwas Bestimmtes zu sagen und daher geboten ausschliesslich zu untersuchen, wie sich das schwedische System zur Religion oder — nun erst drückt sich Herr Nielsen genauer aus! — näher zu dem positiven Christenthum gestellt hat.

Herr Nielsen klagt in seiner Antwort auf den offenen Brief Schiffmanns (S. 3): „Wenn eine „Gelegenheitsschrift" — und als solche habe ich sie ausdrücklich auf dem Titelblatte und im Vorwort bezeichnet — in Länder hinauszieht, wo die Gelegenheit, durch die sie hervorgerufen worden, unbekannt ist, so legen oft die Fernstehenden an sie einen andern Maassstab, als recht ist. Und dieses haben Sie, Herr Archidiakonus, wie ich glaube, gethan." Und S. 28 derselben Schrift wiederholt er, dass er nicht über die Freimaurerei im Allgemeinen, sondern über die Freimaurerei im Norden geschrieben habe. Wie wenig jedoch dies der Fall ist, zeigt sich in keinem Abschnitt seiner polemischen Schrift so deutlich wie in diesem. Er handelt von der Loge in Deutschland, Belgien, Frankreich und Italien (S. 53, 54, 82) nicht minder wie von der Freimaurerei im Norden, und hat überall seinen Untersuchungen so sehr den Charakter des Allgemeinen gegeben, dass der Leser ihre Ergebnisse auf das Freimaurerthum überhaupt beziehen muss. Wir werden deshalb auch gerade in diesem Abschnitt die Vertheidigung des Freimaurerthums überhaupt führen und halten den demgemäss an die Nielsen'sche Polemik anzulegenden Maassstab für vollkommen berechtigt. Wir brauchen bloss ein Verzeichniss der von Nielsen gerade in diesem Abschnitt benutzten Litteratur aufzustellen, um den Nachweis zu liefern, dass seine Angriffe nicht nur gegen die Freimaurerei im Norden gerichtet sind, son-

Digitized by Google

dern gegen das Freimaurerthum überhaupt und insbesondere gegen die Loge in Deutschland: „Ausser Findel's Schriften, die der Leipziger Prof. O. Marbach, welchen Nielsen als einen „entschieden protestantenvereinlichen Schriftsteller" bezeichnet und vermuthlich mit dem Eisenacher Prediger Joh. Marbach verwechselt, ferner das Leipziger maurerische Handbuch von 1821, der Artikel von Steitz, einen gewesenen Freimaurer, in Herzog's theol. Realencyklopädie, das Berliner maurerische Tagebuch von 1802, die Diskussionen der Professoren Henstenberg und Redlobs für und wider, die Auslassungen des Prof. Seydel in Leipzig, über das maurerische Geheimniss, von welchem Autor Nielsen noch besonders hervorhebt, dass er Mitglied einer Loge sei, welche entschieden alle höheren Grade und die Besonderheiten des schwedischen Systems als Schwindel verwerfe, Steffens' Karrikaturen des Heiligen, von Ortzen's Schrift vom Jahre 1882: „Was treiben die Freimaurer?", ein österreichischer Freimaurer (S. 54) und endlich auch ein „ächt französisches Freimaurerlied."

Angesichts dieser Angriffsweise nehmen wir unsere Stellung, nicht die einer bestimmten Loge, sondern die des wesentlichen Freimaurerthums, welchem die nicht nach schwedischen Systeme arbeitenden Logen Deutschlands mehr oder weniger in ihrer Wirklichkeit nahegekommen sind, und zu dessen Ideal die deutsche Freimaurerei durch die gegenwärtige Krisis sich hoffentlich noch mehr hindurcharbeiten wird.

Die Loge steht selbstverständlich unter dem Einfluss der geistigen Atmosphäre ihrer Zeit. Diesen Satz stellt Herr Professor Nielsen voran, — ein Grundsatz, welchen er in seinen Untersuchungen über den Ursprung des schwedischen Systems unbilliger Weise ganz ausser acht gelassen. Die Loge ist demnach auch von dem irreligiösen oder religiösen Zuge der Zeit abhängig. Gehe ein religiöser Zug durch die Zeit, so werde auch die Loge davon ergriffen. Das beweise aber noch nicht, dass der Loge ein religiöser Kern inne wohne. Ebensowenig werde dies dadurch bewiesen, dass Jemand zu gleicher Zeit ein Christ und ein Freimaurer sein könne; denn es herrsche auch bei wohlgesinnten Christen viel Unklarheit der Begriffe, und die Phrase übe täglich eine täuschende Macht. Was für Wunder Herr Prof. Nielsen berichtet! Es kann Jemand ein guter lutherischer Christ sein und zugleich Mitglied eines Universitäts-Senats, zu welchem Atheisten und Materialisten gehören! O, über die Unklarheit der Begriffe und über die täuschende Macht der Phrase!

Schliesslich formulirt unser Kritiker die Frage so: Wie verhalten sich die Prinzipien und das Herkommen der Loge, ihre beständige Praxis zum christlichen Glauben und Leben? Wir dächten, Herkommen und Praxis ständen sehr unter dem Einfluss der Zeit, und es sollten daher in dieser Frage nur die wesentlichen Prinzipien als das Entscheidende betrachtet werden: Wohnt den Prinzipien des Freimaurerthums ein religiöser Kern inne, und wie verhalten sich diese Prinzipien zum Christenthum? Herr Nielsen sagt sehr naiv: Wir werden die Antwort suchen, indem wir die Redner und Autoren der Loge selbst zu Rathe ziehen. Anstatt das Objektive und Prinzipielle der Loge zu Rathe zu ziehen, will er sich an subjektive Aeusserungen halten, von denen er doch selbst eben eingeräumt hat, dass sie unter den Einflüssen der schwankenden Zeitatmosphäre stehen. Zeugt eine solche Aeusserung für den religiösen Kern im Freimaurerthum, dann lässt er sie natürlich nicht gelten; scheint sie dagegen für die Ketzerei oder gar die Widerchristlichkeit der Loge zu sprechen, dann greift er begierig mit allen zehn Fingern zu. Und das nennt sich nun eine gerechte und objektive Beurtheilung!

Wenn irgend ein obskurer Redner in der nordischen Freimaurer-Zeitung vor dreissig Jahren die Maurerei für ebenso alt wie die Welt erklärt hat, so ist oben bereits ausgesprochen, in welchem Sinne einzig und allein dies seine Wahrheit hat; wenn derselbe weiter behauptet hat, dass die Religion erst später gestiftet worden, so scheint er nicht vom Wesen der Religion, wie Herr Nielsen ihm vorhält, sondern von den in der Zeit aufgetretenen Religionsstiftungen geredet zu haben; und wenn endlich derselbe Redner der Maurerei einen bei weitem umfassenderen und ausgedehnteren Zweck vindizirt hat als der Religion, da erstere mit der Fürsorge für die Veredelung des Herzens durch Moralität zugleich das alles umfassende Bestreben verbinde, dem menschlichen Geiste und Wissen einen möglichst hohen Aufschwung zu geben, so darf Herr Nielsen hieraus nicht eine parteiische Verkennung der Bedeutung der Religion machen und zum Gegenbeweise auf die vielen Anstalten und Schulen sich berufen, welche im Mittelalter unter dem Schutze der Kirchenmauern erblühten. Damals ging alles unter der Uniform der Kirche, und überdies verwechselt unser Kritiker hier Zweck und Wirkung der Religion. Die Religion wirkt auf dem sitt-

Digitized by Google

lichen Gebiete, und darum anerkennen wir sie als die einzig sichere Grundlage des Sittlichen; allein einem Doktor der Theologie braucht man nicht erst zu sagen, dass dies bei scharfer und reinlicher Scheidung der Begriffe der eigentliche Zweck der Religion nicht ist: wie sollte sonst Religiöses und Ethisches scharf geschieden werden können? Dass die Loge zu jenen Wirkungen der Kirche Seitenstücke aufzuweisen hat, ist unzweifelhaft. Sie ist nur viel jünger als die Kirche, besitzt ganz und gar nichts von der materiellen Macht der mittelalterlichen Kirche, und ihre ethischen Wirkungen strömen durch die verschiedensten Kanäle dem Leben zu, so dass sie sehr häufig unter fremder Etiquette zu Tage treten. Hierüber haben wir nachher beim Kapitel von der Wohlthätigkeit noch ein Mehreres zu sagen. Aber es verdient die ohne allen und jeden Beweis gelassene Aeusserung, die zu komisch klingt, als dass sie ernst genommen werden könnte, hier noch angemerkt zu werden, dass die grösste kulturgeschichtliche Mission, welche die Loge ausgeführt habe, die Anregung, vielleicht auch die Leitung des „Kulturkampfes" in Deutschland, Belgien, Frankreich und Italien sei. Die romanisirende Passion des dänischen Lutheraners kann sich auch hier nicht verleugnen, er würde es sonst nicht zu Aussprüchen bringen wie folgender: „Diese kulturgeschichtlichen Lorbeeren, welche schon in der Gegenwart zweifelhaft genug sind, werden die künftigen Geschlechter kaum in höherem Grade zur Bewunderung auffordern."

Daraus, dass „Nichtchristen" in die Loge des schwedischen Systems nicht aufgenommen werden, folgt nach Herrn Nielsens Meinung noch gar nichts für seine Christlichkeit; denn die Juden, welche andern Logen-Systemen angehörten, würden doch dort als Gäste zugelassen. Lässt denn die christliche Kirche im richtigen Verständniss ihrer Missionsaufgabe nicht auch Juden als Gäste zu ihren Gottesdiensten zu? Wurden nicht in altchristlicher Zeit während des ersten Theils des Gottesdienstes in der Vorhalle Katechumenen, Exkommunicirte, Juden, selbst Heiden geduldet? Wie verkehrt, wenn man daraus Schlüsse auf die Unchristlichkeit der Kirche ziehen wollte!

Aber Herr Nielsen hat noch andere Gründe. Er sagt, das schwedische System habe keine sehr grosse Verbreitung gefunden, das sei also gar nicht massgebend in Bezug auf die Judenfrage, dieselbe sei innerhalb der Freimaurerei, wenn auch nach heissen Kämpfen, an den meisten Orten zu Gunsten der Juden gelöst worden, und die Fürsprecher der Nichtchristen innerhalb der Loge hätten sowohl die Logik als die Geschichte auf ihrer Seite, wenn sie darauf beständen, dass die Loge für alle offen stehen müsse, die sich in der religiösen Anschauungsweise des Deismus zusammenfänden. Wir stehen mit Herrn Nielsen hinsichtlich der Aufnahme von Nichtchristen auf gleichem Standpunkte und sind der Ansicht, dass die Frage wegen der Aufnahme von Nichtchristen aus der Natur der Sache bejaht werden muss, da Christen, Juden und Hindus sich zu praktischer Bethätigung auf sittlichem Gebiete die Hände reichen können und sollen. Aber wir fordern als Voraussetzung einer solchen Vereinigung eine gemeinsame religiöse Grundlage, und dass diese mit der religiösen Anschauungsweise des Deismus keineswegs identisch ist, haben wir bereits oben nachgewiesen, werden wir auch später noch genauer auseinander zu setzen Gelegenheit finden. Jedenfalls ist nicht abzusehen, wie eine solche Gemeinschaft in einem christlichen Freimaurer den wahrhaft christlichen Glauben mehr sollte beeinträchtigen können als die Gemeinschaft des Herrn Professor Nielsen mit atheistischen oder materialistischen Universitäts-Kollegen seinen lutherischen. Was das schwedische System von der übrigen Brüderschaft isolirt, ist nicht sowohl seine religiöse Grundlage als vielmehr der Wust seiner kabbalistischen Absonderlichkeiten und seiner gnostischen Märchen. Dieser pseudochristliche Standpunkt mag je eher desto lieber dem schwedischen System unter den Füssen zergehen! An diesem Standpunkte möge sich recht bald Herrn Nielsens Prophezeiung erfüllen, dass es mit der „Christlichkeit" der dänischen Loge bald vorbei sein werde!

Daraus, dass dem Leipziger Freimaurer O. Marbach von Brüdern der Vorwurf gemacht worden, dass er in seinen Logenreden häufig Bibelstellen anführe, will Herr Nielsen einen weiteren Schluss auf die Religionslosigkeit der Loge ziehen. Aber die Bibel gilt in der Loge als „erstes Licht", Beweis genug, dass das Freimaurerthum auf religiöser Grundlage ruht, und wenn unser Polemiker die Verwendung guter Worte aus dem Koran oder aus Sophokles' und Goethe's Werke in der Loge als ein deutliches Merkmal der Unchristlichkeit der Loge nimmt, so steht er hierin den Kirchenvätern an Weitherzigkeit bedenklich nach, welche von der Menschenseele das anima naturaliter christiana aussagten und durch das Wirken des Logos spermatikos das Wort Gottes

Digitized by Google

wie einen himmlischen Samen selbst in der Heidenwelt ausgestreut fanden.

Einen ganz besonderen Anstoss nimmt unser Gegner daran, dass man in Logenkreisen die nicht zum Bunde Gehörigen „Profane" nennt. Er findet hierin den Ausdruck eines Hochmuths, der um so anstössiger sein müsse als er von einer im Grunde irreligiösen Gemeinschaft auf Menschen angewandt werde, unter denen doch recht viel wahrhaft Religiöse und gute Christen wären. Viele konventionell gewordene Wörter haben ihre Geschichte. Profane (bebeloi, amyetoi) nannte die alte Welt die in die Mysterien nicht Eingeweihten. Wie sehr sich mit der Zeit Gebrauch und Anwendung dieses Wortes wandelte, beweist jene bekannte Ode des Horaz im dritten Buche, in welcher er die mit seiner stoischen Philosophie nicht vertraute Menge ein „profanes Volk" nennt. Im freimaurerischen Gebrauche ist dieses Wort nichts weiter als eine kurze, konventionelle Bezeichnung aller, welche dem Bunde nicht angehören, und es ist nicht abzusehen, wozu die Loge dafür den von Nielsen gebrauchten umständlichen Ausdruck „die Draussenstehenden" oder den nicht sehr geschmackvollen Namen „Nichtfreimaurer" adoptieren sollte. Liegt doch in dieser Bezeichnung der ausserhalb des maurerischen Tempels Befindlichen für die darin Befindlichen eine beständige ernste Mahnung: „favete linguis, seid bei der Sache, seid rechte Maurer!" Es liegt nicht die Spur eines maurerischen Hochmuths und der philosophischen Geringschätzung eines Horaz gegen die Nichtfreimaurer in dem Gebrauch jenes konventionell gewordenen Namens, sonst würde nicht in der Loge soviel von „Freimaurern ohne Schurz" geredet, welche, wiewohl uneingeweiht sich doch auf das Freimaurerthum verständen und besser als manche Eingeweihten. Ausserdem pflegen die Freimaurer ihr eigenes Leben ausser der Loge das „profane" zu nennen, und es zeigt sich gerade hieran besonders stark, dass dieser Ausdruck gewissermaassen zu einem technischen geworden ist. Unmöglich können doch die Freimaurer ihr eigenes Leben ausser der Loge als ein „unheiliges" bezeichnen wollen, da vielmehr dieses der Schauplatz für die Anwendung und Bewährung alles dessen sein soll, was sie in ihrer Bauhütte an gerechtem und sittlichem Wesen gelernt und geübt haben. Und endlich redet man auf allen möglichen Sondergebieten figürlich von „Uneingeweihten", ohne den Vorwurf der Ueberhebung gewärtigen zu müssen.

Trotzdem dies alles auf der Hand liegt, hat Herr Nielsen gerade an dieses eine Wort eine ganze Zentnerlast seiner Vorwürfe gegen die Loge gehängt; denn er wird nicht müde, mit Sarkasmus dies Wort durch seine Schrift hindurchzusetzen; und man merkt ihm die Freude an, welche er bei diesen vermeintlichen Dolchstichen in das Herz des Freimaurerthums in seiner christlichen Seele empfindet. Dass jedoch die Adoption solcher konventionellen Worte, um ein Ding kurz und ohne viel Umschweif bezeichnen zu können, ihre praktische Seite hat, beweist er selber unwillkührlich, indem er in einer anscheinend nicht sarkastischen Stelle (S. 82), wo er von den Verrätherschriften Sarsena und Mac-Benac handelt, selber diese Bezeichnung adoptirt: „Die Freimaurer, welche mit Verdruss ihre Gebräuche den „Profanen" verrathen sahen, haben seitdem vielleicht in Nebendingen einiges abgeändert". Zum Ueberfluss sei noch bemerkt, dass der Name „Profaner" durchaus nicht in der Loge so häufig vorkommt wie in der verhältnissmässig kleinen Schrift Nielsens (auf 90 Seiten 14 mal), und dass er in offiziellen Urkunden des Freimaurerthums unseres Wissens nirgends sanktionirt ist. Bei dieser Gelegenheit ist es, dass Herr Nielsen in einer Anmerkung darauf aufmerksam macht, dass die in Vielweiberei lebenden Mormonen alle Nichtmormonen auch als „Profane" oder „Heiden" betrachten. Es kann ja sein, dass sie sich dieses Wort angeeignet haben, aber wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht immer dasselbe. Sie haben sich auch manches aus Bibel und Christenthum angeeignet: was folgt daraus für das Christenthum? Vielleicht weiss Herr Nielsen, wie der deutsche Student eine gewisse Art verpönter Hiebe auf der Mensur nennt: von einer loyalen Kampfesweise zeugt diese Anmerkung jedenfalls nicht; Herrn Nielsen ist eben alles recht, was zur Verhöhnung des Freimaurerthums dienen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Logenleben.

Bautzen. Zu dem in No. 46 dieser Zeitung über die Einweihung unsers neuen Logenhauses abgedruckten Berichte möge Nachfolgendes als Ergänzung noch hinzugefügt werden.

Die Loge zur goldenen Mauer in Bautzen beging am 31. Oktober die Einweihung ihrer neuerbauten Werkstätte, nachdem sie von der alten, in

Digitized by Google

welcher sie die k. K. fast 46 Jahre gepflegt, am 4. Oktbr. in einer ernsten Feier mit eigens dazu verfasstem Ritual wehmüthigen Abschied genommen.

Das Weihefest war vom herrlichsten Wetter begünstigt und durch den Besuch zahlreicher auswärtiger Brr ausgezeichnet, unter denen namentlich der Landes-Grossmeister, Br Erdmann von Dresden, der Nat.-Grossmeister Br Schaper von Berlin, die Stuhl- resp. Deput.-Mstr. der Logen z. d. 3 Schwerdtern und Asträa z. grün. Raute, z. gold. Apfel, z. d. ehernen Säulen in Dresden, Friedrich August z. d. 3 Zirkeln in Zittau, z. gekrönten Schlange in Görlitz, Isis in Lauban und die Vorstände der Frmr.-Clubs in Bischofswerda und Kamenz, ausser den Deputirten der Logen in Döbeln, Freiberg, Grimma, Meiningen und des Clubs in Löbau hervorzuheben sind.

Nach Versammlung der Brr Vorm. 11 Uhr in den unteren Räumen des Hauses ersuchte der Mstr. v. St. d. Loge z. gold. Mauer, Br Reinhardt I. den ehrwst. Landes-Gr.-Mstr. Br Erdmann, als Spitze der Gr. Landesloge von Sachsen, zur feierlichen Weihe vorschreiten zu wollen. Dieser übergab jedoch den Hammer mit Rücksicht darauf, dass die Loge z. gold. Mauer vermöge ihrer Gründung i. J. 1802 und ihres Ritus sich als eine Tochter der Gr. National-Mutter-L. z. d. 3 Weltkugeln zu betrachten berechtigt sei, dem ehrwst. Nat.-Gr.-Mstr, Br Schaper mit der Bitte, im Namen der Mutterloge die Lichteinbringung und Weihe zu vollziehen.

Dieser Letztere erklärte sich hierzu brüderlich gern bereit, und den beiden Grossmeistern schlossen sich nun die Beamten und ältesten Br Mstr. d. gold. Mauer, jeder eines der ihrem Gewahrsam vorher entnommenen Geräthschaften tragend, sowie die anwesenden Grossbeamten, die Hammerführenden und Abgeordneten auswärtiger Logen und sämmtliche besuchende Brr in feierlichem Zuge an, welcher durch die voranschreitenden Brr Schaffner die von Brn d. g. M. in Spalier besetzten Treppen hinauf nach der Arbeitshalle geleitet und unter den Klängen von Mozarts Priestermarsch in diese eigeführt wurde.

Die Lichtentzündung und die feierliche Weihe des Tempels erfolgte nach demselben Ritual, welches kürzlich in Bernburg bei gleicher Veranlassung in Anwendung gekommen war, und nach Beendung derselben gab der ehrwste. Br Schaper den Hammer in die Hand des ehrwst. Br Erdmann zurück, welcher in kurzer Rede seine eigenen Empfindungen und die aufrichtigen Wünsche der Grossen Landes-Loge v. Sachsen für die heutige Feier aussprach, sodann aber den Mstr. v. St., Br. Reinhardt I., aufforderte, die Festarbeit zu eröffnen.

Dieser übernahm unter Betonung der hohen Bedeutung des Augenblickes den Hammer und begrüsste, von allen Brn seiner Loge freudig unterstützt, die Gesammtheit der besuchenden Brr; an ihrer Spitze die beiden ehrwst. Grossmeister, welche durch ihre gemeinsame Wirksamkeit das Fest auf das Höchste ausgezeichnet, mit herzlichstem Willkommen in lebhaftem 3 × 3. Nachdem er sodann auf das bereits in der erwähnten Schlussarbeit durch den Redner Br Braun entrollte, einen Zeitraum von 83 Jahren umfassende Lebensbild der Loge z. gold. Mauer nur hingewiesen, gab er der Freude darüber Ausdruck, dass Letztere unter ihren Mitgliedern noch 2 zähle (nämlich ihren in Rüstigkeit heut anwesenden Senior und Ehrenmeister Br Domsch I. und den leider durch seinen Beruf an das Haus gefesselten Br Stöckhardt in Weimar), welche beide schon an der Einweihung der nun verlassenen Halle i. J. 1839 persönlich theilgenommen. Der Hammerführende besprach ferner kurz die Motive zu dem unternommenen Neubau, dessen Ausführung nur durch die glänzend bethätigte Opferwilligkeit der einzelnen Brr ermöglicht worden und dankte Namens der Loge sowohl diesen, als auch den gel. Schwestern, welche durch mannigfache werthvolle Gaben die neuen Räume sinnreich schmücken geholfen, in warmen Worten.

Hierauf stellte Br Reinhardt I, gegenüber den im Bunde sich gegenwärtig geltend machenden Strömungen die wohl allenthalben aufgeworfene Frage: Worauf kommt es an? was ist das Wesentliche? Dieselbe finde ihre einfache und erschöpfende Erledigung in der Antwort, welche der Meister aller Meister einst seinen Feinden auf die Frage: welches ist das vornehmste Gebot? gegeben, in der Antwort:

> „Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüth und deinen Nächsten als dich selbst.“

Dieses Gebot, dem uralten Gesetz entnommen und für alle Welt wie für alle Zeit als das höchste bezeichnet, enthalte den Kern aller Moral und sei derselbe Eckstein, auf welchem der Gedanke der Freimaurerei beruhe und die Logen auch ferner bestehen und wachsen werden trotz aller Irrungen und Anfeindungen. Die Loge zur goldenen Mauer, unwandelbares werkthätiges Festhalten an ihm, sich selbst und dem Bunde heute aufs neue gelobend, vertraue hoffnungsvoll dem Schutze des gr. B. a. W. für ihr ferneres Gedeihen.“

Nach einem allseitig zustimmenden „Amen“ und einem Gebet in Form eines allgemeinen Gesanges nach der Melodie: „Lobet den Herren den mächtigen

Digitized by Google

König der Ehren", erfolgte im Sinne des Wunsches, die Bande der Bruderliebe mit den treunachbarlichen Bauhütten noch inniger zu knüpfen vom Stuhl aus die Proclamation der s. e. Brr Kinder Mstr. v. St. d. L. z. gold. Apfel in Dresden, Krenkel, Mstr. v. St. d. L. z. d. eh. Säulen daselbst, Thomas Dep.-Mstr. d. L. Friedr. Aug. z. d. 3 Zirkeln in Zittau und van der Velde Dep. Mstr. d. L. z. gekrönten Schlange in Görlitz zu Ehrenmitgliedern der L. z. gold. Mauer unter Ueberreichung der betr. Diplome und Zeichen.

Zum Wort theils vorher, theils bei der Umfrage gemeldet, nahmen dasselbe nun nacheinander die Brr Kinder, Krenkel, van der Velde Namens ihrer Logen, der St.-Mstr. Br Just f. d. L. z. Zittau, der St.-Mstr. Br Weber f. d. L. z. Lauban, der Dep. Mstr. Br Winkler f. d. L. z. d. 3 Schw. u. Asträa z. grün. Raute in Dresden und zugleich beauftragt von den □ in Grimma und Meissen, Br Kretschmar I in Dresden als Repräsentant d. L. z. Meiningen, Br Dörffel Vors. des frmr. Clubs in Kamenz für diesen und diejenigen in Löbau und Bischofswerda, sämmtlich um Namens ihrer Mandanten die L. z. gold. Mauer zu Ihrem Festtage glückwünschend zu begrüssen. Gleichzeitig wurden aber auch als Geschenke seiten der Logen in Zittau und Görlitz je ein silberner Hammer für die beiden Aufseher und seiten der genannten 3 Clubs ein neuer Teppich der Loge übergeben, resp. angekündigt, und dem Mstr. v. St. Br Reinhard I die Ehrenmitgliedschaften der 3 Logen in Dresden und der in Görlitz, sowie dem Dep. Mstr. Br Walther diejenige der Loge in Zittau ertheilt.

Von so vielen Beweisen treuer und vertrauensvoller Gesinnung innig bewegt, dankte der Hammerführende für die brüderlichen Wünsche und sinnig werthvollen Gaben im Namen seiner Loge, und für die ihn und seinen Alterego hochehrenden Auszeichnungen, denen gegenüber sie beide tief beschämt sein müssten, wenn sie nicht allein durch die Liebe ihrer Brr an die Spitze einer Loge gestellt wären, deren Vergangenheit eine würdige sei, und wenn sie nicht den Muth fühlten dem bekundeten Vertrauen in Zukunft wirklich zu entsprechen.

Die bemessene Zeit gestattete leider nicht das Vorlesen, sondern nur die Erwähnung der brieflich und telegraphisch eingegangenen Glückwünsche der Logen zu Annaberg, Boston, Bunzlau, Chemnitz: Döbeln, Glauchau, Greitz, Plauen, Schneeberg, Wurzen, Zwickau, des Clubs zu Grossenhain und mehrerer Ehrenmitglieder und Brr in Berlin, Leipzig, Neschwitz, Orenburg, Rathsdamnitz, Rostock und Weimar. Auch hierfür und für den von einem Br verehrten kostbaren silbernen Hammer sprach der Hammerführende den aufrichtigsten Bruderdank aus und schloss hiernach, nachdem noch während eines Gesanges die Almosensammlung erfolgt und dann die Kette gebildet worden war, die Festarbeit ritualgemäss.

Nach etwa einstündiger Pause, von den meisten Brr zu kurzem Spaziergange benutzt, versammelten sich dieselben um 3 Uhr in dem Speise- und einem Nebensaale zur Festtafelloge, welche der Mstr St. Br Reinhardt I, durch die Nachbarschaft der beiden ehrwst. Grossmeister und der erwähnten Stuhlmeister geehrt, leitete.

Die Reihe der mehrfach durch Gesänge eingeleiteten Toaste eröffnete der ehrwst. Br Erdmann mit einer warme Begeisterung athmenden und erweckenden Ovation auf den König Albert, den Protector und Kaiser Wilhelm und das theure Vaterland. Es folgte u. a. der Toast auf die anwesenden zwei Grossmeister und ihre Grosslogen, deren harmonisches Zusammenwirken dem heutigen Weihefeste einen ganz besonderen Werth verliehen; als Erwiderung durch den ehrwst. Br Schaper ein Toast auf das fernere Gedeihen der feiernden Loge; ein Toast auf alle anwesenden Stuhlmeister, erwidert durch den des s. e. Mstr. v. St. Br Just-Zittau auf die Brr Beamten; ein Toast auf die jüngsten Ehrenmitglieder erwidert durch den s. e. dep. Mstr. Br van der Velde-Görlitz; der Toast auf die besuchenden Brr, erwidert durch den s. e. Mstr. v. St. Br Krenkel-Dresden; ein die Herzen Aller tief ergreifender Toast des ehrw. Br Amelung-Görlitz auf die Freimaurerei, an den gesanglichen Solo-Vortrag des herrlichen Rumpelt-Walther'schen Gedichtes: „Ein hohes Lied möcht ich Dir singen" anschliessend; ein Toast auf die Baudeputation; ein kurzer Bericht seiten deren Vorsitzenden Br Walther; der Toast auf die Schwestern; ein der Loge z. gold. Mauer gewidmeter dichterischer Gruss des s. e. Mstr. v. St. Br Kinder-Dresden u. a. m. — Alle diese Ansprachen steigerten den froh ernsten Charakter des Festes und die gehobene Stimmung der Versammlung zu innigster Freude, die sich bis zu später Abendstunde fortsetzte, obgleich durch die Bahnzüge schon von 6 Uhr an dem Bruderkreise einzelne der Besuchenden wieder entführt wurden. Dass Letztere sich von dem ganzen Verlaufe des Festes, sowie von der dabei durchgängig herrschenden Ruhe und Ordnung, von den neugeschaffenen Räumlichkeiten, von den wirthschaftlichen Einrichtungen und von den Leistungen der dienenden Brr, deren Oberleitung der bewährte Castellan der Altstadt-Dresdner Logen Br Petzold mit anerkennungswerther Umsicht

Digitized by Google

und Sicherheit ausführte, sich voll befriedigt erklärten, gereicht den Brr der Loge z. gold. Mauer zu besonderer Genugthuung. Für die brüderliche Nachsicht aufrichtig dankend werden sie dieser Feier noch lange freudig gedenken und rufen allen besuchenden Brrn die herzlichsten Brudergrüsse nach.

Der 1. November vereinigte die Brr und Schw. des hiesigen Orientes und einiger Nachbarorte Nachm. 3 Uhr zu einer Nachfeier, welche in ihrem ernsten Theile mit besonderem Rituale und einer Ansprache des Mstr. v. St. Br Reinhardt I, durch einen Festvortrag des Dep. Mstr. Br Walther über die historische Entwickelung und die ethischen Ziele der Freimaurerei die Theilnehmer sichtlich erbaute und dann in gemüthvoller Unterhaltung durch musikalische Leistungen und zum Theil heitere scenische Vorträge von dem Werthe maurerischer Treue und Liebe aufs neue überzeugte.

Es betrug die Zahl der Theilnehmer an der Festarbeit über 200, an der Tafelloge 177, an der Nachfeier ungefähr 210.

Dresden. Loge zu den ehernen Säulen. Eine erhebende Feier war die am 22. Novbr. a. c. abgehaltene und überaus zahlreich besuchte Trauerloge, welche unser hochverehrter Ehrw. Mstr. v. St., Br Krenkel, hielt. Pünktlich um 4 Uhr wurden die versammelten Brr unter den Klängen eines Trauermarsches in die Trauerhalle geleitet, und nachdem auch noch die Leidtragenden unter den Klängen der 12 Glockenschläge eingetreten waren, eröffnete der Ehrw. Br Krenkel die Trauerloge in üblicher Weise. In seiner sich anschliessenden Ansprache theilte Ehrw. Vorsitzender mit, welche der Brr in den letzten 2 Jahren i. d. e. O. eingegangen sind. Die Zahl derselben beträgt 13 und zwar zwei Ehrenmitglieder (die Ehrw. Brr Wengler und Eckstein), 10 wirkliche Mitglieder (Funke, Kaiser, Kreller, Zieger, Müller IV., Stephan, Kleeberg, Claudi, Henschel und Hertzsch) und 1 perm. besuchender Br (Handtke). So schmerzlich diese Verluste seien, meinte der Redner, so wohlthuend sei die zahlthuende Theilnahme besuchender Brr, die er unter dem Ausdrucke br. Dankes im Namen der Loge herzlich begrüsste. — Nach dem Gesang des Liedes „Eine Hand voll Zweige" etc. ergriff der Ehrw. Br Krenkel von Neuem das Wort, um in längerer Rede über den dreifachen Zweck einer frmrschn. Trauerfeier zu sprechen. Er bezeichnete denselben unter Bezugnahme auf die Angabe des Rituals als 1) das Gedächtniss der heimgegangenen Brr zu feiern, 2) des eigenen Todes zu gedenken und 3) den Glauben an Unsterblichkeit freudig zu beleben. — Die Trauerversammlung, so führt der Redner aus, habe zunächst den Zweck, das Gedächtniss der heimgegangenen Brr zu feiern. Dies kann aber nicht geschehen, ohne schmerzliche Gefühle zu erwecken, denn die verstorbenen Brr haben uns nahe gestanden und ihre Verluste seien für uns gross Darum ist unsere Trauer darüber wohl gerechtfertigt; aber sie darf nicht in Untröstlichkeit und gänzliche Muthlosigkeit ausarten. Wir müssen vielmehr bedenken, dass die Leitung unserer Schicksale in Gottes Hand liegt, der die uns geschlagenen Wunden auch wieder heilt, und dass das Band der Liebe, durch welches wir mit den Geschiedenen verbunden waren, auch der Tod nicht lösen kann. Wenn wir dies bedenken, so gestaltet sich die Gedächtnissfeier für uns Mr zu einer angemessenen Erhebungsfeier. — Der 2. Zweck der Trauerversammlung sei des eigenen Todes zu gedenken. Dieser Gedanke ist nur dem Leichtsinnigen und Frevelhaften schrecklich, den Mr dagegen, der nach Weisheit strebt. regt er an, sein Leben weise zu benutzen, es nicht an eitle und nichtige Dinge zu hängen, sondern seine Wünsche mehr auf das zu richten, was ihn reich in sich selbst macht. Dadurch verschönt er sein Leben, macht es nicht nur genussreicher, sondern auch einflussreicher auf sein sittliches Verhalten. — Den 3. Zweck der Trauerfeier erreichen wir, wenn wir dabei den Glauben an Unsterblichkeit freudig beleben. Wer freilich den Menschengeist für ein Produkt der Thätigkeit körperlicher Organe hält, der leugnet auch die Fortdauer desselben nach dem Tode, dem erscheint aber auch sein Dasein auf Erden als ganz trostlos, denn er betrachtet den Tod als eine ewige Vernichtung. Diese Ansicht stimmt weder mit der Vernunft, noch mit den Naturgesetzen überein. Der Mr lässt nun zwar dahingestellt, welche Vorstellung man sich von dem zukünftigen Leben macht, aber er hält fest an dem Glauben an die Unsterblichkeit, weil ihm ohne diesen das Leben ein dunkles Räthsel bliebe und er das Leben verachten müsste. Dieser Glaube tröstet ihn beim Heimgange seiner Geliebten, die er wiederzufinden hofft, und regt ihn an, Gutes anzusäen, um Gutes zu ernten. Wenn die Trauerversammlung in solchem Geiste abgehalten wird, dann wäre sie rechter Art und eines Frmrs würdig, dann trüge sie ihren Segen in sich. —

Nach dieser ergreifenden Rede sang der Männerchor das Lied „Wir drücken euch die Augen zu" etc. und nun hielten die um den Sarkophag getretenen Leidtragenden die Nekrologe über die geschiedenen Brr und legten unter Nachruf eines Denkspruches den Akazienzweig auf den Sarg. Hierauf folgte der

Digitized by Google

Gesang „Mit Euch sei Frieden“ etc. und die Erhellung der Halle, indem zugleich das Lied „Wachet auf“ etc. angestimmt wurde. — Nach der Umfrage meldete sich der Ehrw. besuchende Br Demuth v. Or. Gotha und widmete seinem geschiedenen Br und Freunde, dem Ehrw. Br Eckstein, der ihm so nahe gestanden habe, warme Worte des Andenkens. — Tief ergriffen stimmte nach Schluss der Loge die Versammlung in das Lied ein „Haltet an Erinnerung fest“ etc. Sichtlich erhoben und erbaut verliessen dann die Brr die Trauerhalle, und mancher hat sich gewiss nicht blos die Heimgegangenen vergegenwärtigt, sondern wird auch an den dereinstigen eigenen Tod gedacht haben, den aber der a. B. a. W. noch recht ferne von einem Jeden sein lassen möge!

Leipzig. Aus Rostock erhalten wir die folgende Berichtigung, für die wir dem geehrten Einsender herzlich danken.

„Die No. 46 der Freimaurer-Zeitung briugt eine Notiz über den Bestand der Mecklenburgischen Logen, welche ich dahin berichtigen möchte, dass die dort aufgeführte Zahl nur den Bestand der unter der Gr.-L.-L. arbeitenden Logen angiebt (laut Mecklenb. Logenblatt No. 5.)

Es kommen hinzu die drei Logen, welche unter der Gr.-L. von Hamburg arbeiten: Rostock: Zu den 3 Sternen mit 228 Brn; Wismar: Zur Vaterlandsliebe mit 74 Brn; Neubrandenburg: Zum Friedensbunde mit 44 Brn und die beiden unter der Gr.-L. zu den 3 W. arbeitenden Logen: Güstrow: Phöbus, Apollo und Friedland: Zum Friedenstempel, deren Bestandlisten mir augenblicklich nicht zur Hand sind.

Br H. K.

Leipzig. Aus dem Orient Budapest erhalten wir folgenden Aufruf, den wir gerne ein Plätzchen in unserer Zeitung einräumen:

Weihnachten, das Christfest naht!

Gedenken wir auch des alten Brs Dr. Lewis, der ferne von seiner Heimath als ein 88jähriger Greis und als der Gründer der Oesterreich-Ungarischen Freimaurerei im Elend lebt. Er ist nicht nur altersschwach, sondern auch krank, dabei gänzlich mittellos, so dass er Noth leiden muss und auf seine alten Tage Nahrungssorgen hat; kaum erinnert sich einer der Brr Frmr seiner. Soll der arme alte Mann, der stets jedem Menschenfreund war, der jedem Hülfesuchenden unterstützte, ohne Hülfe elend zu Grunde gehen? Soll der Gründer der Oesterreich-Ungarischen Freimaurerei auf seine alten Tage betteln gehen? Am 16. Februar 1886 sind es 50 Jahre, dass er in der Loge zu den „drei goldenen Ankern“ zur Liebe und Treue im Orient Stettin das Licht erhält.

Es ist Pflicht eines jeden Maurers, dem würdigen Greis helfend beizustehen und dazu beizutragen, dass er in seinen letzten Lebenstagen vor der bittersten Noth geschützt sei.

Der G. B. a. W. möge alle l. Brr in seinen Schutz nehmen und sie segnen allezeit für das, was sie an dem greisen Dulder in der Maria-Valeriegasse 5 in Budapest thun.

Es zeichnet mit besonderer Achtung
Ihr ergebener Br i. d. u. h. Z.
Ig. Baumgartens,
VII. äussere Drommelgasse 27, II.

An alle hochgeehrten Brr und Freunde der Frmr.-Zeitung.

In Kurzem wird die Freimaurer-Zeitung ihren 40. Jahrgang beginnen, und sie wird dies thun in demselben Geiste, den sie bisher festgehalten und bewahrt hat. Als Freundin jedes besonnenen, zeitgemässen und segensreichen Fortschrittes, als Freundin des Lichtes und der Wahrheit wird sie zugleich Front machen gegen alle die Bestrebungen und Strömungen, die nur geeignet sind, die K. Kunst in den Augen der Welt zu erniedrigen, wohl gar zu verdächtigen. Auf dieser Bahn zu beharren, darin ist sie auch in dem bald verflossenen Jahre wieder vielfach bestärkt worden, uud die stets wachsende Theilnahme hat ihr gezeigt, dass sie in geistiger Fühlung mit der Brüderschaft steht. Indem sie allen hochgeehrten Brüdern, die in so wohlwollender und aufopfernder Weise sie bisher unterstützten, den innigsten Dank ausspricht, bittet sie zugleich um den ferneren freundlichen Beistand derselben. Namentlich ersucht sie alle sehr ehrw. Brr Meister um Berichte aus ihren geehrten Logen, damit sie immer mehr ein treuer Spiegel maurerischen Lebens werden könne. Indem wir alle unsre geehrten Brr um allseitige Verbreitung unsers nun bald 40jährigen Bundesorganes bitten, legen wir zugleich das Gelöbniss ab, dass wir Alles thun werden, um den Werth des Blattes zu erhöhen und die uns ehrende Theilnahme zu rechtfertigen. Heil der Maurerei! Heil allen geliebten Brn!

Redaktion und Verlag der Freimaurer-Zeitung.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 5.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 50. — Sonnabend, den 12. Dezember. — 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Jahresbericht der Loge zu den zwei Säulen am Stein in Würzburg. — Freimaurerei und Freimaurerthum (Schluss.) — Meine „nicht ganz saubere Kampfweise." — Aus dem Logenleben: Görlitz, Ohlau, Wiesbaden, Maurerische Literatur, Dresden, Frankreich. — Eingesandt. — Notiz.

Jahresbericht pro 1884/85 der ger. u. volk. Loge zu den zwei Säulen am Stein in Würzburg.

Am Schlusse des Vorjahres betrug die Mitgliederzahl 66. Neu aufgenommen wurden 3 Brr, gedeckt hat 1 Br, sodass unsere Loge jetzt 68 ordentliche Mitglieder zählt. Von diesen wurden 3 Brr in den III. und 2 Brr in den II Grad befördert.

Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt die Brr Feodor Löwe, Grossmeister; Bayerlein, dep. Grossmeister und Fr. Feustel, Gross-Schatzmeister der Grossloge zur Sonne in Bayreuth. Zwei Brr aus auswärtigen Logen wurden als als permanent Besuchende aufgenommen.

Im Ganzen besteht unsere Loge jetzt aus: 4 Ehrenmitgliedern, 1 Ehrenmeister, 51 Brr III. Grades, 7 Brr II. Grades, 9 Brr I Grades und 4 permanent besuchenden Brn.

Festhaltend an dem Grundsatz, hohe Anforderungen an den Charakter und die Befähigung des Suchenden zu stellen und angesichts der schwierigen örtlichen Verhältnisse können wir mit Befriedigung und Vertrauen auf die Zukunft die, wenn auch im Vergleiche zu anderen Werkstätten geringe Zunahme unserer Mitgliederzahl begrüssen.

Es wurden im Mr. Jahre 1884/85 9 Arbeits- und Instruktionslogen I., je eine II. und III. Grades und 7 Meisterconferenzen abgehalten. In den an jedem letzten Samstag im Monat stattfindenden Arbeitslogen I. Gr., sowie in denen II. und III. Gr. kamen regelmässig Zeichnungen zum Vortrag, die von dem geistigen Streben der Brr Zeugnis gaben. Unter den behandelten Thematen sind besonders folgende hervorzuheben:

Die Rose, ein Sinnbild der Verschwiegenheit. Ueber menschliche Vorurtheile. — Ueber die Nothwendigkeit, neben den geistigen Gütern auch das leibliche Wohl im Auge zu haben; nur im gesunden Körper kann ein gesunder Geist wohnen. — Ueber die Humanitätsbestrebungen der Frmr. und ihr Eingreifen in die sociale Entwickelung der Völker. — Ueber die Pflichten des Frm. gegen seine Loge. — Das Leben eine Reise. — Der Selbsterhaltungstrieb ist die Haupttriebfeder aller menschlichen Handlungen.

Wie die Arbeitslogen so fanden auch die Klubabende an jedem Dienstage eine rege Betheiligung seitens der Brr. Die daselbst gebotenen regelmässigen Referate aus mr. Zeitschriften und die sich häufig daran anschliessenden Debatten wirkten belehrend und anregend und förderten und veredelten zugleich die gesellige Unterhaltung.

Auch der freundschaftliche Verkehr unter den Brr im Verein mit den Schwestern war ein recht erfreulicher, wenn auch zum allgemeinen Bedauern die auf die Ferienzeit angesetzten Gesellschaftsabende theils durch die Ungunst der Witterung, theils durch die Abwesenheit vieler Brr in's Stocken geriethen.

Unter den Besuchen von Brr auswärtiger Logen, deren wir uns vielfach zu erfreuen hatten, erwähnen wir besonders den des Ehrengrossmeisters des Eklekt. Bundes, Br Oppelt, der am 28. Febr. mit einer grösseren Anzahl von Brr der Schwesterloge in Schweinfurt an unserer Arbeit theilnahm und diese zu einem Festabend gestaltete.

Auch unsere Loge war mehrfach bei festlichen Gelegenheiten in auswärtigen Bauhütten vertreten. An dem Grosslogentag in Stuttgart nahm unser sehr ehrw. M. v. St. in Begleitung des I. Aufsehers Theil. Das Frühjahrsfest in Neuhaus wurde trotz

Digitized by Google

der grossen, die Theilnahme für uns erschwerenden Entfernung von 6 Brr unserer Loge besucht.

Das Johannisfest wurde in gewohnter Weise festlich begangen. Der von der hierzu eingesetzten Commission ausgearbeitete und von den Brr nach dreimaliger Lesung angenommene Entwurf eines neuen Localstatuts, dessen einschneidendste Aenderung in der Herabsetzung der Aufnahmegebühr auf 90 Mark besteht, liegt z. Z. der hochw. Grossloge in Bayreuth zur Genehmigung vor.

Mit Unterstützung würdiger und arbeitsunfähiger Armen wurde auch im verflossenen Jahre fortgefahren, jedoch mit der Abweichung von der seitherigen Gepflogenheit, dass wir die eingegangenen Unterstützungsgelder zu grösseren Beträgen anwachsen liessen und unsere Hülfe, mehr auf einzelne Fälle beschränkt, in desto durchgreifenderer Weise leisteten.

Der Victoria-Stiftung wurde ein Jahresbeitrag von $^1/_2$ M. pro Mitglied zugewendet.

Der hiesige Volksbildungsverein erhielt ausser der Unterstützung, die ihm durch den Beitritt einer grossen Zahl von Brr zu theil wird, auch noch einen namhaften Beitrag aus der Logenkasse.

Die Zinsen der Rosenthal-Stiftung wurden einem armen Schüler der Musikschule zur Anschaffung eines Instruments zugewiesen.

Unsere Logenbibliothek wurde durch zwei Brr in dankenswerther Weise mit Büchern beschenkt und konnte überdiess durch den jährlichen Zuschuss von 100 Mark aus der Logenkasse durch Ankauf werthvoller Werke vermehrt werden.

Nicht minder erfreut sich unser Wittwen- und Waisenfond einer stetigen Zunahme sowohl durch regelmässige ungeschmälerte Einnahmen als auch durch ansehnliche hochherzige Schenkungen.

Dank der Hingebung und Treue, mit welcher die Beamten unserer Loge ihren Pflichten oblagen, können wir uns der fortschreitend günstigen Gestaltung unserer Vermögenslage erfreuen und wenn in dieser Beziehung der Rückblick auf dieses Jahr ein befriedigender ist, so ist er es noch mehr in Bezug auf den Eifer und die Strebsamkeit der Brr in mr. Dingen sowie auf das, wenn auch langsame so doch stetige und gesunde Wachsthum unserer Bauhütte, deren fernere gedeihliche Entwickelung zu hoffen wir berechtigt sind.

Freimaurerei und Freimaurerthum.

Von Br Otto Hesse in Mühlheim (Ruhr).

(Schluss.)

Wir verlassen nun auch diese Brr, ihnen allen langes Leben und Gedeihen wünschend. Wenn sie auch für uns nicht grade die Ideale „freier Männer" sind, so sind sie doch zweifellos in der grössten Mehrzahl Männer von liebenswürdiger Eigenschaft, die wir in den Einzellogen nicht gerne entbehren möchten. Es bleiben noch übrig diejenigen Freimaurer, welche direct durch Schriftsteller oder Redner mehr an die Oeffentlichkeit treten und dadurch vielfach Veranlassung geben, dass auch der Profane an ihnen die Früchte der Freimaurerei zu erkennen glaubt. Ein grosser Theil dieser Letzteren lässt sich unschwer unter die beiden Kategorien der Indifferenten und der Materialisten unterbringen.

Die ersten nennen sich mit Vorliebe tolerant und bekämpfen als solche jede positiv religiöse Richtung. Sie vertreten, wie sie selbst behaupten, den Standpunkt der Humanität als Princip der Freimauerei gegen das Christenthum. Wir können ihnen mit wenigen Worten den Abschied geben, da wir oben nachgewiesen haben, dass Humanität und Christenthum dasselbe ist. Toleranz aber sprechen wir ihnen mit Entschiedenheit ab, da Niemand sich tolerant nennen kann, der nicht zunächst für sich selbst einen positiven Standpunkt inne hat. Sie können nicht wahre Freimaurer sein und unwillkürlich fällt mir hier das Wort des alten Propheten ein: „Da Du weder kalt noch warm bist, so will ich Dich ausspeien aus meinem Munde."

Die materialistischen Freimaurer endlich treten schon sicherer auf. Sie stützen sich angeblich auf die Wissenschaft, und zwar mit Vorliebe auf die Naturwissenschaft*) und bringen es dabei im günstigsten Falle zu einem recht kläglichen materialistischen Optimismus, zu den sie übrigens in Folge einer von Natur meist harmlos gearteten Gemüthsverfassung eher prätestiniert erscheinen, als zu dem mit derselben Consequenz aus dem Materialismus resultierenden Pessimismus. Da wird die an sich richtige Ent-

*) Beruf und Neigung haben mir das seit Jahren eingehende Studium besonders der exacten Naturwissenschaften nahegelegt. Die wahren Resultate der Naturwissenschaften zu verkleinern kommt mir daher nicht in den Sinn. Nur gegen unmotivierte Behauptungen ist also das Folgende gerichtet.

Digitized by Google

wickelungshypothese der organischen Natur herbeigeholt, um vermittelst ihrer in Jahrtausenden durch Zuchtwahl im Kampfe ums Dasein ein Phantasie-Individuum aus der höchsteigenen, vorläufig noch „unvollkommenen" Persönlichkeit heraus zu konstruieren, welches einer „edleren und besseren Menschenrasse" angehören soll. Goldene Zeitalter voller Weisheit und Frieden sollen dann hereinbrechen, dieselben, welche „die Mythe in die Vergangenheit, die Naturforschung in die Zukunft verlegt," und gewöhnlich müssen zum Schlusse in den bezeichneten Sermonen ganze Kataloge von Leistungen hervorragender Naturforscher, denen hier die Rollen von Maschinenbauern, Telegraphisten oder Electrotechnikern zugewiesen werden, herhalten, um das ganze zukünftige Glück der durch Rassenzüchtung veredelter Species Mensch besonders geschmackvoll zu machen.

Aber die verehrten materialistisch angehauchten Brr vergessen dabei, — ganz abgesehen davon, dass sie als Materialisten überhaupt nicht Freimaurer sein können — total das Facit aus ihrer sentimentalen Rechnung zu ziehen. Ich ziehe es für sie mit den eigenen Worten des gewiss auch ihnen massgebenden materialistischen Optimisten Dr. Bois Reymond, welcher selbst für die überkultivierte Erde mit ihrer Edelzüchtung, dem vernünftigen Tiere, Mensch genannt, der es sogar versteht mit dem Dampfe zu reisen, mit dem Blitze zu schreiben und mit dem Sonnenstrahle zu mahlen, am Schlusse nichts besseres anzufangen weiss, als sie zu vernichten. Genannter Gelehrter zeigt uns nämlich als unerbittliches Schlusstableau aller menschlichen Cultur die ewige Eiszeit, in der die Erde nur noch als Eisball träge um die kirschroth glühende Sonne rollt, ein Tag, an dem wie einst Licht ward, weil das erste Auge sich öffnete, Finsterniss wird, weil das letzte Auge sich schliesst.

Und diese Aussicht für dies „goldene Zeitalter" ist kein leerer Wahn; denn auch die exakteste aller Naturwissenschaften, die Physik, lehrt, dass die Entropie der Welt sich einem Maximum nähert, d. h. dass die Summe aller positiven Verwandlungen immer grösser wird und endlich ein Zustand eintritt, in dem Verwandlungen, — ohne welche unser Weltsystem einmal nicht bestehen kann, — nicht mehr möglich sind. Dieser Zustand ist aber die Eiszeit Dr. Bois Reymonds. Und da hat denn auch Helwald, der Kulturhistoriker des Pessimismus, von seinem Standpunkte aus vollkommen Recht, wenn er seine Kulturgeschichte mit dem Heine'schen Fragen schliesst:

„Sagt mir, was bedeutet der Mensch?
Woher kommt er? Wo geht er hin?
Wer wohnet droben auf goldenen Sternen?

Es murmeln die Wogen ihr ewig Gemurmel,
Es wehet der Wind, es fliehen die Wolken,
Es blinken die Sterne gleichgültig und kalt, —

Und ein Narr wartet auf Antwort!"

Die Naturwissenschaften wollen und können niemals die Frage nach dem Wie? der Dinge beantworten, und in jedem Falle, in dem ein Naturforscher seine wahre Aufgabe aus dem Auge verliess, um sich in philosophischen Spekulationen zu verirren, weicht er ab von der vorgeschriebenen Bahn und geräth auf Phantastereien, die im günstigsten Falle gut genug sind, dem auf das Sopha hingestreckten Laien einige Stunden der Langweile bei einer Tasse Kaffee und einer brennenden Cigarre in Ermangelung eines Evers-schen Romanes vertreiben zu helfen. Für das Wesen der Freimaurerei im Besonderen aber haben nicht einmal die ernsten Forschungen der Naturwissenschaften, — ebensowenig, wie die aller anderen Wissenschaften, — direkten Werth. Die Bedeutung dieser für jene ist vielmehr nur eine mittelbare, nämlich die, dass durch die streng wissenschaftliche Forschung der geistige Gesichtskreis des Culturmenschen erweitert und somit der Fortschritt der Cultur ermöglicht wird. Die principiellen Fragen der Freimaurerei aber liegen auf ganz anderen, nämlich auf methaphysischem und ethischem Gebiete, also ihr Boden kann nicht die Materie, sondern nur der Geist und das Herz des Menschen sein, welche beide ihre Wurzeln haben im höchsten Geiste, im a. B. a. W.

Meine „nicht ganz saubere Kampfweise."

Es kostet mich eine grosse Ueberwindung, noch einmal vor dem maurerischen Publikum mit dem Herausgeber der „Bauhütte" persönlich mich auseinandersetzen zu müssen. Ich hoffte, mit meiner letzten „Erklärung" „von ihm abzukommen." Wenn er aber meint, meine „Kampfweise eine nicht ganz saubere" nennen zu dürfen, so ist in mir denn doch noch soviel von der „Schneide" des alten Couleurstudenten übriggeblieben, dass ich eine Beleidigung nicht kaltlächelnd einstecke. — Eine

Digitized by Google

nicht ganz „saubere Kampfweise" soll es also sein, der ich mich schuldig mache? Gegen wen? Etwa gegen den Herausgeber der „Bauhütte?" Habe ich demselben an seinem persönlichen Charakter schon einmal herumgemäkelt? Seine und seiner „Bauhütte" Tendenz habe ich bekämpft, und ich werde dies auch für die Zukunft thun. Denn sein von ihm in der Presse ausgeübter Terrorismus wird mich daran nicht hindern; mir imponirt derselbe nicht im mindesten. An dem Herausgeber der „Bauhütte" ist man es aber leider gewöhnt worden, dass er eine besondere Geschicklichkeit besitzt, einen sachlichen Kampf, wenn er in demselben zu unterliegen fürchtet, auf das persönliche Gebiet hinüberzuspielen. Dies eben hat so oft verletzt und erbittert. Oder ist mein Kampf gegen die „fortschrittliche Richtung", wie der Redacteur der „Bauhütte" seine Richtung zu benennen liebt, ein „nicht ganz sauberer?" Was bekämpfe ich denn? Den „maurerischen Fortschritt?" oder den sogenannten Fortschritt der Firma J. G. Findel, welche nach der Meinung der grössten Mehrzahl wenigstens unserer deutschen Brüder kein Fortschritt in der zeitgemässen Weiterbildung des freimaurerischen Gedankens, sondern eine totale Verläugnung und Aufhebung desselben ist? Soll etwa mein Kampf gegen Findelsche Interpretation des freimaurerischen Gedankens „ein nicht ganz sauberer" sein? Wäre es mit der Ueberhebung des Herausgebers der „Bauhütte" schon so weit gekommen, dass er eine Kampfweise so bezeichnet, weil sie ihm seine Zirkel stört? — Aber, der Herausgeber der „Bauhütte" will sagen: So meine ich es nicht mit der „Unsauberkeit". Ich wollte dem Br Smitt nur bemerklich machen, dass er selber vor 13 Jahren Tendenzen huldigte, die er jetzt bekämpft; und dies Verfahren nenne ich eine „nicht ganz saubere Kampfweise". Wenn dies so gemeint ist, so bezeichne ich den Findel'schen Vorwurf als eine mir gemachte Unterstellung. Denn nicht erst seit 8 Jahren, sondern stets habe ich Front gemacht gegen jeden Versuch, die Maurerei ihres religiösen Fundamentes zu berauben oder sie zur Bannerträgerin irgend einer Partei zu degradiren. Und der Herausgeber der „Bauhütte" weiss sehr wohl, dass dies die eigentlichen Angelpunkte sind, um die sich unser ganzer Streit herumdreht. Diese prinzipiellen Differenzpunkte lasse ich mir nicht verdrehen, auch nicht durch Wiederabdruck früherer Arbeiten, aus denen sich die Beurtheilung jener Differenzen, welche sich erst später zwischen dem Redacteur der „Bauhütte" und mir immer mehr zugespitzt haben, im Grunde gar nicht folgern lässt.

Meine Kampfweise verdient in keiner Beziehung die Bezeichnung einer nicht ganz sauberen. Ich weise dieselbe hiermit energisch zurück. Es dürfte mir aber nicht sehr schwer fallen, aus der Findel'schen Kampfweise den Nachweis zu erbringen, dass der Herausgeber und Redacteur der „Bauhütte" am allerwenigsten berufen und berechtigt ist, einer solchen persönlichen Beleidigung mir gegenüber sich schuldig zu machen. Denn es dürfte mir ferner nicht schwer fallen, aus den Akten meiner Loge nachzuweisen, bis zu welcher äussersten Grenze von Geduld, Langmuth und versöhnlichem Entgegenkommen ich dem beleidigenden und herausfordernden Benehmen des Herausgebers der „Bauhütte" gegenüber gegangen bin, ehe ich es zum persönlichen Bruch zwischen mir und einem früheren Freunde kommen liess, den ich, auch noch als Gegner, weit öfter in Schutz genommen, als angeklagt habe. — An diesem Orte habe ich ihm übrigens hiermit zum letzten Male geantwortet, möge er nun weiter schreiben, was er will.

Willem Smitt.

Aus dem Logenleben.

Görlitz. In der letzten Meister-Conferenz lag der Entwurf zu einem allgemeinen Gesetz über das maurerische Straf-Verfahren der Beurtheilung der Brüder vor und fand, abweichend von so mancher auch in diesen Blättern laut gewordenen Kritik, im Allgemeinen volle Billigung. Es wird zunächst hier ein Vorzug des Gesetzes anerkannt, dass es sich (freilich im Widerspruch mit seiner Ueberschrift, welche von „Rechtspflege" spricht) wesentlich nur mit dem Untersuchungs- und Straf-Verfahren beschäftigt und den Richtern für ihr aus moralischer Ueberzeugung nach den jedesmal vorliegenden, persönlich und sittlich verschiedenen Umständen zu findendes Urtheil keinerlei Beschränkung auflegt. Nach den bis jetzt hier geltenden Bestimmungen ist das anders, aber nicht besser. Die Gerechtigkeit des Maurers dem Bruder gegenüber kann nie eine streng förmliche, nach dem Paragraphen geregelte, sondern muss in allen Fällen von Liebe und Rücksicht auf die Würde des Bundes getragen sein. — Als ein zweiter Vorzug wird die Ständigeit des Gerichtes anerkannt. Bisher wird hier für jeden eintretenden Fall durch Wahl des Klägers und des Angeklagten ein Gericht zusammengesetzt, und die Brüder haben diese Art der Bildung des Gerichtes gern gesehen,

Digitized by Google

weil sie ebenso der Brüderlichkeit wie der Unparteilichkeit zu entsprechen schien. Allein die grössere Sicherheit und volle Objectivität der Rechtsprechung durch Richter, welche, für einen Zeitraum von fünf Jahren gewählt, von jeder Gunst oder Ungunst unabhängig, allein die Hoheit des Richteramtes zu wahren haben; sowie die höhere Würde eines Gerichtes von Brüdern, welche das Vertrauen der gesammten Meisterschaft und die Anerkennung ihres klaren, unbestechlichen Urtheiles, ihrer brüderlichen Gesinnung und ihres selbständigen Charakters für fähig erklärt zu ständigen Richtern über alle Brüder, auch über den Meister v. St. — haben zur unbedenklichen Annahme dieser für uns neuen Bestimmung des Gesetzes geführt. — Aenderungen des Entwurfes schienen nur in wenigen Fällen nothwendig zu sein. Einmal zu Gunsten des Angeklagten, welchem — einem Gerichtsbeschlusse auf Niederschlagung der Untersuchung gegenüber — das Recht auf einen Spruch des Gerichtes unverkümmert bleiben sollte; dann aber auch im Interesse der Integrität der Logen. Aus letzterem Grunde wird hier maurerische Untersuchung und Gerichtsspruch verlangt in allen Fällen, in welchen ein staatliches Gericht — gleichgiltig aus welchem Entscheidungs-Grunde — ein freisprechendes Urtheil gefällt hat; und ebenso im Falle eines Concurses, in welchem dem fallit gewordenen Bruder — mag er mit seinen Gläubigern accordirt haben oder nicht — jedesmal der Nachweis seiner moralischen Unbeflecktheit obliegen soll. Wir hoffen hier, dass diese unsre Bedenken unschwer die Billigung der Grossloge wie des Grosslogentages finden und zur Verbesserung des Gesetzes in diesem Sinne führen werden. In solcher Voraussetzung begrüssen wir aber das Gesetz als eine neue, dankenswerthe Gabe der Einigkeit unsrer Grosslogen und als einen Schritt weiter auf dem Wege der so sehnlich erstrebten maurerischen Einheit.

Ohlau. Ein Schwestentoast von Br Lampe. Meine verehrten Schwestern! Ein mürrischer Philosoph sagte einmal, Gott habe bei der Schöpfung der Welt zwei Fehler gemacht: den einen, indem er das Gold, den andern und grössern, indem er das Weib erschaffen. — In Ansehung des Goldes wollen wir es den grossen Denkern der Volkswirthschaft überlassen, die Weisheit der Vorsehung zu vertheidigen. Was aber die Erschaffung des Weibes betrifft, so glaube ich nicht, dass selbst jener Sarkast diesen göttlichen Fehler hätte ungeschehen machen mögen oder es über sich vermocht hätte, alle die Himmel auszulöschen, welche in den herzbewegenden Namen Tochter, Braut, Frau, über allen aber im süssen Mutternamen beschlossen sind; denn auch diesem armen Missvergnügten entsprang das Leben nicht aus fühllosem Stein, auch er war einer gottgeschaffenen Mutter geliebtes Kind! — Und die Frmr., l. Schw., haben aus dem Geiste ihres Bundes her ganz besondere Gründe, dem Urheber der Welt für die Erschaffung des Weibes zu danken, denn wir können Ihrer Hülfe unmöglich entrathen: Die traurige Thatsache, dass so viel Noth und Elend in der nach Glückseligkeit ringenden Menschkeit herrscht, muss in allen denkenden und thatkräftigen Geistern das ernste Streben erwecken, durch eine immer vollkommnere Ordnung der menschlichen Dinge und durch die sittliche Hebung Aller die Quellen des Unglücks nach Möglichkeit zu schliessen und Glück und Zufriedenheit immer mehr zu verbreiten. Wo aber könnten wir in der Erstrebung solcher Ziele verständnissinnigern Beistand finden als in mitfühlenden Frauenherzen!

Diese bezeichnete grosse Aufgabe nimmt indess ihre besonderen Gestalten an. Sie wissen sehr wohl, m. Schw., wie wenig erquicklich sich das Leben in der Gesellschaft oft gestaltet, wie vieles sich da friedlos scheidet und feindselig zerklüftet. Damit ist uns eine vermittelnde, versöhnliche Thätigkeit zugewiesen: wir wollen Entfremdungen verhüten, Schroffheiten mildern, Zerklüftungen überbrücken; was ist natürlicher, als dass wir hier auf Ihre friedebringende Mitwirkung rechnen und Ihnen ganz besonders vertrauen für die heitre und freundliche Gestaltung des Lebens in unserm engern Kreise, den wir sehr wohl als ein treffliches Uebungsfeld für weitere Lebensgebiete betrachten dürfen!

Wenn sich die Frmrei des weitern die positive, schöne Aufgabe stellt, edle Geselligkeit und gute Sitte zu pflegen, so sehen wir ganz besonders in diesem Bemühen empor zu Ihnen wie zu mild und sicher führenden Mächten, eingedenk der weisen Mahnung eines unsrer grössten Brr, der das geflügelte Wort sprach: „Willst Du wissen, was sich schickt, so frage nur bei edlen Frauen an!"

Im Vertrauen auf Ihre sichere Deutung dessen, was edel und schön ist, im Glauben an Ihre friedebringende Mitwirkung in aller versöhnenden Thätigkeit, in der festen Zuversicht auf Ihren verständnissinnigen Beistand in den Werken barmherziger Menschenliebe erheben wir unsere Gläser und rufen wir Ihnen, gel. Schw., mit Herz und Mund ein begeistertes, dreimaliges Hoch zu!

Aus **Wiesbaden** erhalten wir folgende Zuschrift als Berichtigung: In No. 48 der „Freimaurer-Zei-

Digitized by Google

tung" lese ich soeben in dem Artikel von Br Otto Hesse „Freimaurerei und Freimaurerthum", dass ich an der Spitze der Agitation gegen den Lessing-Bund stände und die Redaktion einer in Aussicht stehenden Zeitschrift übernehmen würde." Diesen Mittheilungen gegenüber habe ich zu bemerken, dass ich niemals gegen den Lessing-Bund agitirt habe, und gar nicht daran denke, die Redaktion einer Zeitschrift zu übernehmen. —

Haben Sie die Güte, mein gel. Br, den Lesern der Freimaurer-Zeitung hiervon Kenntniss zu geben.

Herzlichsten Gruss!

Ihr tr. verb. Br

Emil Rittershaus.

Maurerische Literatur.

Das Urchristenthum, aus dem Heiden- und Judenthum durch Christi, des ersehnten Messias, Lehre, Leben, Wirken, Sterben und Auferstehen entwickelt und begründet. Aus deu Urquellen, wie nie zuvor, bewiesen von **Dr. Heinrich Böttger**, Bibliothekrath a. D.

In der Versammlung des Vereins deutscher Frei- am 10. November 1881 erklärte der Br Redner Dr. Blancke, dass die Freimaurerei zunächst auf die Brr wirken solle, aber auch die Aufgabe habe, wenn sie überhaupt **lebensfähig bleiben** wolle, **nach Aussen hin** zu wirken.

Diese inhaltschwere Wahrheit erfasste mich so tief, dass ich mich entschloss, obige, schon am 2. October 1881 im Manuscripte vollendete Schrift **sogleich auf eigene Kosten** durch den Druck **zu solchem Zwecke** zu veröffentlichen. — War doch schon von einem Meister vom Stuhle mir das Urtheil geworden: „Es ist in der That eine Arbeit, wie sie **nur im Sinne der Maurerei** geschrieben werden kann, und eine **maurerische That**, solche Gedanken in die weitesten Kreise zu tragen; denn **man erkennt überall den Maurer,**" — und auch durch Br Blanckes Beurtheilung mir der Muth zur Herausgebe gekommen. — Nachdem Br Zechel den Commissions-Verlag im August 1882 übernommen hatte, urtheilte Br E. W. (im Dresdener Logenblatte, Januar 1883) unter Andern: **„Die Schlüsse**, zu denen der Verfasser, als Resultat seiner endlos mühsamen und gelehrten Arbeit gelangt, **sind durch** und **durch maurerisch**, dass wir sagen möchten, Wollte Gott, jeder Freimaurer stände auf diesem Standpunkte und erkennte in dieser Auffassung **die wahre Aufgabe der Freimaurerei**. Wir wollen diesem Buche auch in unserm eigenen Interesse die weiteste Verbreitung wünschen." — Auch Br F. empfiehlt (in der Freimaurer-Zeitung vom 20. Juni 1885) diese Schrift, welche „die Mission des Christentums **in ihrer Verklärung**zeigt, allen Bundeskreisen." —

Und der Erfolg? — Vom Commissions-Verleger sind mir im Juli d. J. **vierzig Mark zur Deckung der Druckkosten** eingehändigt worden.

Ueber den Werth des **„Urchristenthums"** beziehe ich mich auf vorstehende Beurtheilungen und darf, darauf gestützt, meine sämmtlichen Brr und jeden einzelnen derselben daran erinnern, dass er mir „durch den Druck der Hände" in jeder Bruderkette das Gelöbniss erneuert, „dass er mich nicht verlassen werde, so lange **Wahrheit**, **Recht** und **Bruderliebe** mir heilig sein werden." — Wir nennen uns **Brüder**; denn jedes Mitglieg der Loge hat Anspruch **auf brüderlichen Beistand durch Rath und** That."

Deshalb ersuche ich Sie, meine sehr ehrwürdigen, würdigen und geliebten Brüder um eine **„maurerische That"**, nicht für mich, sondern für mein Streben, in der obigen Schrift durch „**Wahrheit, Recht** und **Bruderliebe den Geist der Freimaurerei innerhalb** und **ausserhalb des Bruderbundes** zu wecken, zu beleben und in die weitesten **Kreise** zu tragen, — indem Jeder mich schriftlich auffordert, ihm ein Exemplar des **Urchristenthums** (12 Bogen in 8, Preis 1 Mark 75 Pf baar) zu schicken.

Wir glauben Alle an Einen Gott! — So weit die Sonnenstrahlen der Welt zum Licht und Leben scheinen, wird Liebe, zur Ehre Gottes und zum Heil der ganzen Menschheit, diese mit einander in dem einzig wahren Glauben: „Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten wie dich selbst," — immer mehr vereinigen.

Es ist der den Erdball in der Bruderkette umschliessende und beherrschende Geist der Freimaurerei, welcher diese Vereinigung unter Israeliten, Christen, Muhamedanern u. s. w. mehr als erkannt ist, schon herbeigeführt hat. Unsere heilige, unabweisbare Pflicht ist es, dazu nach Möglichkeit beizutragen, dass solche Vereinigung eine allgemeine werde.

Canstatt bei Stuttgart, Königsstr. 17,
am 10. November 1885.

Dr. Heinrich Böttger.

Dresden. Bei den Verhandlungen der grossen Landesloge von Sachsen wurde bemerkt, dass bis vor Kurzem nur von 14 Bundeslogen über den Entwurf eines allgemeinen Gesetzes über maurerische Rechtspflege Auslassungen eingegangen seien, die übereinstimmend dahin lauten, dass ein Bedürfniss nach einem Gerichtshofe, wie er von der Commission

Digitized by Google

vorgeschlagen werde, noch von keiner Loge empfunden worden sei und dass man sich dem jetzt vorliegenden Entwurfe gegenüber ablehnend verhalten müsse. — Da nach dem Tode des Br Wigard die G. L. L. von Sachsen in der Commission für Berathung des Gesetz-Entwurfs für mr. Rechtspflege nicht mehr vertreten ist, eine Vertretung der sämmtlichen Gr. L. aber den Bestimmungen des letzten Gr. Logentages entspricht, so beschloss man, an Stelle des Br Wigard den Ehrw.-Br Kinder, Mstr. v. St. der Loge zum goldenen Apfel, der sich nach einstimmiger Wahl zur Uebernahme dieses Mandats bereit erklärte, bei der Commission in Vorschlag zu bringen. —

Von der Loge zu den drei Schwertern nnd Asträa znr grünenden Raute ist folgendes, auf den vorerwähnten Gesetz-Entwurf bezügliches Schreiben eingegangen, welches, dem Wunsche derselben entsprechend, den Bundeslogen zur Kenntnissnahme und Auslassung hierdurch mitgetheilt wird.

Sie wünscht und beantragt, dass die Bundes-Logen über folgende Punkte sich einigen, bez. im gleichen Falle das gleiche Verfahren anwenden möchten:

1. Eine übereinstimmende Interpretation der Begriffe: Deckung auf Zeit, Deckung für immer, Entlassung, Ausschliessung, Suspension hinsichtlich ihrer Wirkung nach einem zunächst von dem Gr Beamten-Colleginm vorzulegenden Entwurf.

Wie verschieden die angeführten Bezeichnnngen von einzelnen Logen aufgefasst werden, zeigt z. B., dass manche Logen die arf Zeit deckenden BBr im Verzcichniss fortführen und ihnen nicht einmal die Bekleidung, Logenzeichen etc. abfordern; in Folge dessen sie natürlich auch ganz ungehindert andere Logen besuchen können. Jeder Deckende, gleichviel ob auf Zeit oder für immer, sollte aber zur Zurückgabe aller von der Loge erhaltenen Gegenstände verpflichtet sein und selbst im Falle seiner Affiliation in einer andern Loge sie dort neu wieder erhalten. Desgleichen sieht man Entlassung und Ausschliessung sehr oft für gleichbedeutend an. Entlassen kann aber im Grunde nur ein dienender Br werden; die Ausschliessnng dagegen ist die höchste Strafe, die Seiten einer Loge und nur von dieser verhängt werden kann. Es muss deshalb um so vorsichtiger damit verfahren und der zu Bestrafende in der Regel lieber zu einer freiwilligen Deckung veranlasst werden, da mit der Ausschliessung gleichzeitig die Pflicht der Anzeige davon bei der Gr Landesloge verbunden ist.

2. Die einem Br bei seiner Aufnahme resp. Beförderung eingehändigten Logenzeichen, Bekleidungs-Gegenstände und Literalien, welche nicht auf privatem Wege käuflich von demselben erworben worden sind, bleiben Eigenthnm der Loge und sind jeder Zeit ohne Weigerung an dieselbe auf Verlangen zurückzugeben. Jeder Br hat über deren leihweisen Empfang einen Revers auszustellen, auf Grund dessen dieselben schlimmsten Falls selbst auf civilrechtlichem Wege eingeklagt werden können.

Wer die Schwierigkeit kennt, die bezeichneten Gegenstände von den Deckenden wieder zu erlangen und damit dem Missbrauch vorzubeugen, der nur zuoft damit getrieben wird, der kann nur wünschen, dass sich möglichst alle Logen hier über ein gemeinsames Mittel verständigen, welches solchem Unfug vorbeugt. Dies bietet aber nur ein solcher Revers, der im Nothfall die Loge berechtigt, den die Herausgabe Weigernden der Unterschlagnng fremden Eigenthums zu bezichtigen.

3. Ehrenvolle Entlassungs-Bescheinigungen können gelegentlich eines Deckungsgesuches nur dann ertheilt werden, wenn der Deckende sich einer anderen Loge anschliessen will, sich bereits am Wohnort derselben niedergelassen und die Gewissheit der Annahme unter dieser Voraussetzung erlangt hat, oder wenn er sich nachweisbar bei der Gründung einer neuen Loge betheiligen will. In beiden Fällen natürlich auch nur, soweit nicht anderweitige Gründe der Verweigerung vorliegen. In allen anderen Fällen wird dem Deckenden überhaupt nur eine einfache Austrittsbescheinigung gewährt, welche zur Aufnahme in eine andere Loge nicht genügt.

Ohne dem Maurcr das Recht seines Austritts aus dem Bnnde irgendwie beschränken zu wollen, ist doch ungerechtfertigter Logenwechsel soviel als möglich zu beschränken und vor Allem das Wildwerden der Maurer nicht zu unterstützen. Nun ist es in manchen Logen gebräuchlich z. B. den Beamten bei einer Versetzung, in Folge deren sie zugleich decken, ein ehrenvolles Abgangszeugniss zu ertheilen, ohne dass diese daran denken, in ihrem neuen Wohnort sich in der betreffenden Loge affiliiren zu lassen. Sie präsentiren oft erst nach Jahren in irgend einer Loge diese ehrenvolle Entlassungsbescheinigung, um gelegentlich einmal als Besuchende zugelassen zu werden, was ihnen um so weniger schwer wird, wenn sie auch im Besitz von Zeichen und Schnrz gelassen worden sind. Solche Inactivität zu unterstützen, kann unmöglich im Interesse der Maurerei liegen und dem wird vorgebengt, wenn die von ihrer Mutterloge entfernt wohnenden Brr, so lange sie sich nicht einer anderen Loge angeschlossen haben, als auswärtige Brr in Verbindung mit derselben erhalten und als im vollen Besitze aller Rechte und Pflichten eines Mitgliedes angesehen werden. Das schliess-

Digitized by Google

auch nicht aus, dass im einzelnen Falle die Loge Erlass oder Gestundung gewähren kann.

4. Sobald ein Br seinen guten Ruf auf irgend welche Weise einbüsst, muss er, ehe noch ein strafrechtliches Verfahren gegen ihn eingeleitet wird, möglichst auf Grund eines Beschlusses des Beamten-Collegiums, auf privatem Wege zur freiwilligen Deckung veranlasst werden. Eine solche ist unter allen Umständen jeder strafrechtlichen Verfolgung vorzuziehen und die Ehre der Loge wird dadurch nach Aussen am wenigsten compromittirt.

Jede strafrechtliche Verhandlung ist für die Loge selbst immer ein grosser Uebelstand und sollte eigentlich nur in sogenannten Ehrensachen stattfinden. Die Nöthigung zur Deckung ist dagegen das nächstliegende Mittel und anderen Logen kann daraus auch nie ein Nachteil erwachsen, wenn sie im Fall der Anwendung solcher Suchender nicht unterlassen, bei der betreffenden Loge nach dem Grunde der Gewährung der Deckung zu forschen.

Im Weiteren sprechen die Nützlichkeit und vorbeugenden Vortheile dieser Massregeln, die wohl schon in den meisten Logen Geltung haben, für sich selbst, würden aber, wenn sie allgemein anerkannt wären, gewiss in der Hauptsache einen so umfänglichen Straf-Codex, wie er dem Gross-Logentage vorliegt, ganz überflüssig erscheinen lassen.

Frankreich. Monde maç. theilt mit, dass in Folge der erneuten Angriffe der Klerikalen gegen die Mrei., die Letztere sich in Frankreich rasch und kräftig entwickelt. In jüngster Zeit sind dort mehrere neue Logen, davon einige mitten in klerikalem Gebiete, in's Leben gerufen worden.

Die General-Versammlung der freimaurerischen Hülfsgesellschaft vom 8. Oktober hat ihre Statuten in folgender Weise festgestellt: Es besteht eine Central-Gesellschaft in Paris; locale Zweiggesellschaften in den Departements oder den Landkreisen.

Letztere zahlen einen Beitrag an die Central-Gesellschaft.

Die Central-Gesellschaft kommt im Nothfalle den Lokal-Gesellschaften zu Hülfe und bestreitet zum Theil die Kosten ihrer ersten Einrichtung. Es giebt weder Ehrenmitglieder noch Gründer. Jeder nimmt mit gleichen Rechten und Pflichten Theil. Geldstrafen ausgeschlossen. Zulassung der Frauen und der Kinder der Mitglieder.

Die Beamten werden ohne Besoldung angestellt. Alle Mitglieder des Bureau werden auf ein Jahr ernannt und dürfen nicht mehr als drei Mal hinter einander gewählt werden. Es wird ein Specialkapital gegründet, welches bestimmt ist, Hülfsmittel für diejenigen Mitglieder zu liefern, welche ein grosses Unglück treffen sollte. Stiftung eines Altersversorgungs-Kapitals.

Die Loge Travail et Perfection in Angers bereitet einen freimaur. Kalender vor, welcher sehr interessant und inhaltreich zu werden verspricht.

Monde Maç. veröffentlicht in einem Auszug aus dem berühmten Buche von Hector France: Die Nächte in London, die Schilderung der entsetzlichen Entsittlichung, in welcher Noth und Putzsucht auf der einen Seite, und schamloseste und aller Menschlichkeit bare Wollust auf der andern, ganz junge, ja selbst schulpflichtige Mädchen der modernen Weltstadt treiben.

Ein grosses Uebel offenkundig machen und es beseitigen ist allerdings noch zweierlei. Wer aber dem Laster die Maske vom Gesicht reisst, erleichtert sicher dessen Besiegung, und die nackte und schreckliche Darlegung der Verkommenheit eines Theiles des vornehmen Londons wird dazu beitragen, dass man sie bei der Wurzel fasst und soweit wie möglich ihr einen Damm entgegen zu setzen sucht.

Eingesandt.

Berlin. Die No. 49 der „Bauhütte" bringt Angaben über mich, welche eine Entstellung der Wahrheit enthalten. Ich habe allerdings der grossen ▭ Royal-York angeboten, meine Ehrenmitgliedschaft bis nach Austrag der Findel'schen Sache ruhen zu lassen, aber die genannte Oberbehörde hat diesen Verzicht nicht angenommen, vielmehr beschlossen, den Herausgeber der „Bauhütte" in Anklagezustand zu versetzen. Ich bin daher nach wie vor Ehrenmitglied der Grossloge Royal-York.

Br B. Cramer,
Mitgl. der Nat. Grossloge v. Mexiko.

Notiz. Als ein schöner, erhebender Schmuck für jeden Logensaal und jedes Logenhaus empfiehlt sich die in feinster Elfenbeinmasse sehr gelungen ausgeführte Figur Johannes des Täufers, welche Br Bock (Firma Carl Koch, Magdeburg) für 45 M. liefert, bei welchem auch Consolen für 5—8 M. zu haben sind.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 5.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 51. — Sonnabend, den 19. Dezember. — **1885.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Freimaurerei und Christenthum (Fortsetzung). — Aus dem Logenleben: Berlin, Leipzig, Paris. — Zur Feier des 100jähr. Bestehens der Loge in Bochum. — Eingesandt. — Anzeige.

Freimaurerthum und Christenthum.

Eine Beleuchtung der gleichnamigen Schrift des Prof. Dr. Nielsen in Kopenhagen und ein Beitrag zur maurerischen Reform von einem deutschen Freimaurer.

(Fortsetzung.)

Bis hieher hat er sich nur mit den Aussenwerken der belagerten Festung abgegeben, jetzt sucht er in ihr Inneres einzudringen, jetzt legt er seine Sonde an den religiösen Kern des Freimaurerthums. Aus einer norwegischen Rede stellt er fest, dass die verschiedenen Konfessionen in den Bund aufgenommen werden, dass man jeden Freimaurer seiner religiösen Ueberzeugung folgen lasse, dass alles Streiten über religiöse Dinge von der Loge ausgeschlossen sei, dass man von jedem Freimaurer verlange, dass er seiner Religion treu bleibe, und man zum Zeichen und zur Pflege dessen jede Versammlung mit Gebet er öffne und schliesse.

Es finden sich in dieser Rede die oben nachgewiesenen Hauptcharakterzüge des Freimaurerthums wieder: 1) religiöse Grundlage, 2) religiöse Toleranz, 3) gewissenhaftes Wesen und sittliches Leben.

Der norwegische Redner geht aber noch weiter: „Der wahre Maurer," sagt er, „muss übrigens ein Christ sein; denn wir glauben, dass die Grundsätze der Freimaurerei in der reinsten Gestalt sich nur in dem Evangelium finden." Hieran will Herr Nielsen den guten Willen, den christlichen Glauben so nahe wie möglich zu kommen, anerkennen; aber er bleibt doch hartnäckig dabei, das „Muttermal des Deismus" könne man nicht loswerden, der „Pferdefuss des Deismus und der ursprünglichen Freimaurerei" guke beständig hervor. Wenn er sich begnügt hätte, die Spuren der ursprünglichen Freimaurerei auch im schwedischen System anzuerkennen, so würde er dazu seine volle Berechtigung haben; aber es macht geradezu einen komischen Eindruck, wie er immer wieder aus seiner Rüstkammer, die nicht sehr reichhaltig sein muss, das Schwert ohne Klinge und Griff hervorholt und immer wieder bis zum Ueberdruss die Gemeinschaft religiöser Toleranz und sittlichen Zusammenlebens zu einem Bunde religiös indifferenter oder christenthumsfeindlicher Deisten stempeln will.

Als die drei religiösen Grundwahrheiten, welche der Bund voraussetze, bezeichnet der von unserm Kritiker citirte norwegische Redner das Dasein Gottes, die Unsterblichkeit der Seele und die Nothwendigkeit der Tugend. Herr Nielsen schickt sich nun an, an den beiden ersten Grundwahrheiten den Deismus und die Unchristlichkeit der Loge nachzuweisen. Weshalb er die dritte auf sich beruhen lässt, ist nicht ersichtlich. Vielleicht hat er gefürchtet, durch weiteres Eingehen auf diese wesentliche Voraussetzung des Freimaurerthums den Eindruck seiner pikanten Histörchen von Eckleff, Gustav III., Herzog Karl und Prinz Karl Eduard abzuschwächen.

Auf dem Gebiete dieser Kritik nun bewegt Herr Nielsen sich in einem seltsamen Widerspruche: Einmal tadelt er an der Loge, dass sie sich als eine Art Kirche neben die Kirche hingestellt habe; das andere Mal tadelt er, dass die Loge nicht genau wie die Kirche redet und handirt.

Die Loge nennt Gott „den grossen Baumeister aller Welt." Dieser Name weist, wie wir bereits

Digitized by Google

nachgewiesen haben (S. 22 b), in etwas ältere Zeiten zurück als in die des Christoph Wren, des Erbauers der Londoner Paulskirche, wie Herr Nielsen irrthümlich behauptet; denn die schon in den Bauhütten übliche Symbolisirung des Maurerwerks und der Maurerwerkzeuge hat unzweifelhaft ihren ersten Ursprung in den dereinstigen nahen Beziehungen der Bauhütten zum Mönchsthum und zur Geistlichkeit. Herr Nielsen meint, wenn der Freimaurer vom „Baumeister der Welt" rede, so sei das dem Christen eine fremde Sprache, der Christ rede vom „Schöpfer Himmels und der Erden." Man sollte doch meinen, dass der sinnvolle, gedankenreiche Name „Baumeister der Welt" keine übel Entfaltung jener religiösen Benennung Gottes liefere, welche zunächst nichts weiter bezeichnet als den, der Himmel und Erde aus nichts gemacht hat: schaffen, wenn auch nicht aus dem Nichts, so doch aus dem Chaos, kann auch das All des Pantheisten und das grosse Unbewusste Eduard v. Hartmanns; aber die Welt bauen kann nur eine göttliche Intelligenz. Und einem Christen soll diese Bezeichnung etwas fremdes sein, einem Christen, der seinen Paulus und dessen Vorliebe für das Bild vom Bauen kennt? Wenn Paulus den Auferstehungsleib „einen Bau aus Gott" nennt (II. Kor. 5, 1), so ist doch Gott als der „Baumeister" bezeichnet, und auch Christus erscheint als ein „Baumeister", wenn er auf Petrus seine Gemeinde „zu bauen" verheisst. (Matth. 16, 18.) Trotzdem will Herr Nielsen aus der Anwendung dieses Namens in maurerischen Gebeten die Unchristlichkeit der Loge erweisen. (Anhang S. 99.)

„Der rechte Name Gottes", sagt er, „erklingt im Vaterunser." Als ob der Loge der köstliche Vatername etwas Fremdes wäre! Herr Nielsen weiss doch, dass wir Freimaurer uns „Brüder" nennen. Wir betrachten uns als eine Familie. Unser „Baumeister" ist uns nicht bloss ein Herr, welcher Arbeiter in seinen Weinberg sendet, der seine Knechte in die Arbeit stellt und sie dann zur Rechenschaft zieht, nein, er ist uns auch „der Vater", in dessen Haus und Wirtschaft wir als seine Kinder arbeiten. Wir verketzerten Freimaurer nehmen hier gern mit der Rolle des Sohnes vorlieb, welcher „verloren war und wiedergefunden ist." (Lucas 15, 24.) Herr Nielsen mag zusehen, dass er nicht durch sein Pochen auf seine bessere Christlichkeit und seine Geringschätzung gegen die Christen in der Loge in die Rolle des andern Sohnes verfalle, der dem Vater seine Verdienste vorrechnet und seine Schelsucht gegen den Bruder nicht zu unterdrücken vermag! (A. a. O. 29 u. 30.)

Wenn wir in der Loge von der christlichen Dreieinigkeitslehre schweigen, so thun dies die von dieser Lehre überzeugten Freimaurer nicht aus Unglauben, sondern aus Toleranz, und Niemand wird ihnen dies als eine Verleugnung vorwerfen dürfen, weil in der Loge ihr Sonderglaube niemals angegriffen werden darf, mithin keine Veranlassung zu einem Bekenntniss gegeben wird. Wird es denn ausserhalb der Loge dem gläubigen Christen arg vorgeworfen, wenn er nur vom einigen Gott redet und zum Vater betet? Warum soll dies nur innerhalb der Loge ihm zum Vorwurf gereichen? Allem Anscheine nach bewegt sich Herr Nielsen hinsichtlich dieses christlichen Lehrpunktes in denselben Unklarheiten wie die ganze Orthodoxie: mit dem „Sohne Gottes" — so hat sich Christus selbst genannt! — und dem „Gott-Sohn" — so hat das orthodoxe Bekenntniss die zweite Person der Gottheit genannt! — wird ein beständiges Umwecheeln und Unterschieben betrieben, als ob beides wirklich dasselbe wäre, und vor dem „Gott Christus" muss „Gott" fast wie ein entthronter König ganz in den Hintergrund treten. Will Herr Nielsen das Christenthum Christi unchristlich heissen, weil es von der kirchlichen Trinitätslehre nichts weiss?

Von der nordischen Freimaurerei muss ihr Kritiker anerkennen, dass sie auch bezüglich der Trinitätslehre den guten Willen an den Tag lege, soviel wie möglich, dem christlichen Glauben nahe zu kommen; aber „verbrannt muss der Jude doch werden", denn „die Redner der Loge scheinen ungefähr auf dem Standpunkte jener alten Irrlehrer zu stehen und in dem Vater, dem Sohne und dem Geiste immerhin verschiedene Lebensäusserungen desselben göttlichen Wesens zu sehen, nicht aber drei Personen, gleicher Macht und Ehren und gleich ewig, wie die evangelische Kirche in Uebereinstimmung mit der alten Kirche bekennt." Hätte er sich klar gemacht, dass eine solche Lebensäusserung doch nur aus einer innergöttlichen Lebensbestimmtheit abgeleitet werden könne, so würde er entdeckt haben, dass dergleichen Logenäusserungen in ihren Konsequenzen selbst seinem orthodoxen Bekenntniss beträchtlich nahe kommen. Aber dazu fehlt es dem vorurteilsvollen und tendenziösen Kritiker am guten Willen.

Hier wäre also die Kluft nicht soweit und so tief zwischen der Loge und der Kirche, wie Herr Nielsen es uns glauben machen will. Aber auch hinsichtlich der Unsterblichkeitslehre ergiebt

Digitized by Google

sich ein Gleiches. Herr Nielsen führt einige Aeusserungen aus der Loge über diesen Gegenstand an und scheint zu wähnen, dass die Unchristlichkeit derselben ausreichend dargethan sei, wenn er sich auf einige Ausrufe der Entrüstung beschränkt: „Was soll man dazu sagen?“ oder: „Es kommt noch ärger!“ Wenn die Loge in ihrem Idiom über die Unsterblichkeit redet, so ergiebt sich daraus noch nicht, dass sie in diesem Punkte irreligiösen Anschauungen huldige oder gar die Unsterblichkeit gänzlich leugne. Auch ist es mit der Emphase allein nicht gethan, mit welcher der Herr Kritiker fragt: „Wie kann ein christlicher Prediger, wenn er vom Tode redet, so gänzlich schweigen von dem todüberwindenden Glauben und gar nicht des Gerichts gedenken?“ Der in die Schranken als Zeuge vorgerufene Logenredner spricht von „dem Maurer“, also dem wahren und rechten, dem idealen Maurer, und bezeugt von diesem, dass er an die Unsterblichkeit der Seele, an ein anderes Leben glaube, dass er sich seiner Schwachheit bewusst sei, aber von jenem Leben höhere Vollendung erhoffe; er spricht von „dem Maurer“, der einzig und allein von der Freundlichkeit Gottes seine Seligkeit empfängt. Nun, wir sollten meinen, ein vorurtheilsloses Ohr würde aus solchen Worten mehr heraushören als das unseres Gegners. Herr Nielsen lässt sich (S. 71 der ersten Schrift) diesem Logenredner gegenüber zu dem Zugeständniss herbei: „Es wäre unbillig, die Loge für diesen blumenreichen Styl allein verantwortlich zu machen, da derselbe sich auch in den gedruckten Predigten desselben geehrten Redeners vorfindet.“ Seine nordischen Landsleute, nach seinen Citaten zu schliessen, scheinen überhaupt im Schwulst der Rede und im Phrasenpomp viel zu leisten. Er sollte aber deshalb nicht bis zu der Behauptung fortschreiten, dass die Loge vorzugsweise die Anlage zu einer derartigen Wohlredenheit verlangt. Das eine Mal räumt ihm die Loge der Vernunft zu viel ein, das andere Mal soll sie der Unvernunft in so hohem Grade verfallen sein, dass sie sich vom hohlen Phrasenpomp blenden lasse. Das Freimaurerthum ist in seinem Grundwesen viel zu vernünftig, als dass derlei Phrasenwesen in ihm etwas mehr sein könnte, als was einzelne kleine krankhafte Auswüchse am gesunden Gesammtorganismus bedeuten. Aber selbst an jenen phrasenhaften, wenig ausgekernten Auslassungen des citirten nordischen Freimaurers zeigt sich noch deutlich genug, dass weder die todüberwindende Gewalt des Glaubens noch der Ernst des Gerichts in der Loge übergangen wird. Auch wir Freimaurer wissen, dass wir vor Gott nicht bestehen können; auch wir Freimaurer erhoffen alles von der Gnade Gottes, von der Liebe des Vaters; auch wir Freimaurer, die wir in jeder unserer Versammlungen an die Stunde gemahnt werden, da der verdiente Arbeitslohn ausgezahlt wird, glauben, dass ein ernstes Gericht über unsere Gesinnung und die ganze Lebensrichtung ergehen wird, die wir eingeschlagen haben; auch wir Freimaurer fühlen uns zu ernstem Streben nach Vervollkommnung verpflichtet und befehlen das bei dem Aufrichtigsten übrigbleibende Deficit der Gnade des Höchsten.

Derselbe Geistliche war berufen, wie Herr Nielsen erzählt, in einer Kopenhagener Kirche über den verstorbenen Bruder, welchem seine citirte Logenrede galt, zu reden. Herr Nielsen stellt die Rede in der Trauerloge neben die am Altar der Kirche gehaltene und glaubt nun durch diese Zusamenstellung besondere Einblicke in „die Doppelpersönlichkeit und Zwittergestalt“ eines freimaurerischen Geistlichen zu gewinnen; allein einen klaren und schlagenden Nachweis darüber führt er nicht, kann er auch gar nicht führen, weil zwischen beiden Reden ein sachlicher Unterschied nicht zu ermitteln ist und nur der eine Unterschied fest steht, dass in der kirchlichen Rede der Glaube an Jesum Christum erwähnt ist, in der Logenrede dagegen nicht. Der Glaube an Jesum Christum ist doch wesentlich der Glaube an die göttliche Gnade, und dieser ist deutlich genug, wenn auch phrasenhaft und süsslich, in dem „Zulächeln des Obermeisters“ in der citirten Logenrede ausgedrückt. Hierbei ist nicht ausser Acht zu lassen, dass nach der Angabe Nielsens dieser Logenredner auch in seinen Predigten die Phrase liebt. Wo steckt denn nun der Unterschied zwischen seiner maurerischen und seiner kirchlichen Rede? Unser Kritiker hätte ein besseres Recht gehabt, anstatt eine Doppelpersönlichkeit und Zwittergestalt zu behaupten, die nicht vorhanden ist, zu sagen, dass jener Redner in der maurerischen wie in der kirchlichen Rede alles besser und treffender gesagt hätte, wenn er es einfacher und fasslicher ausgesprochen hätte. Das aber ist ein persönlicher Vorwurf, welcher das Freimaurerthum als solches ganz und gar nicht trifft. Die Herzens- und Muttersprache des Pastors erklingt überall da, wo er seine Ueberzeugung ausspricht. Wenn ein Pastor in der Loge sachlich dasselbe bezeugt wie in der Kirche, vielleicht nur in anderer Form, warum soll denn

Digitized by Google

da gleich zweierlei Sprache sein, die auf den Lippen und die aus dem Herzen? „Die freimaurerische Beredtsamkeit und Logenpraxis dreht sich zum grossen Teil um Dinge, die ein Christ in mehr als einer Hinsicht mit Paulus I. Kor. 13,11. zu den „kindischen" rechnen muss: mit diesem harten Urteil schliesst Herr Nielsen diesen reichlich mit Spott durchtränkten Theil seiner Untersuchungen. Es ist nur gut, dass der Stachel dieses Wortes auch den Massstab trifft, welchen er selbst an die maurerische Beredtsamkeit und die Logenpraxis legt; denn auch sein Wissen wird „Stückwerk" sein, und die „kindischen Anschläge" wird auch er noch nicht ganz abgelegt haben. Die Bäume auf Erden, wie hoch sie auch stehen und sich recken, wachsen ja doch nicht gleich in den Himmel!

Der im Vorigen traktierte Logenredner wird mit grosser Vorliebe noch weiter citirt. Es kann nur deshalb geschehen, weil er in seiner phrasenhaften Verschwommenheit dem voreingenommenen gestrengen Richter die beste und meiste Gelegenheit darbietet, das Schuldregister des Freimaurerthums zu vergrössern und recht ins Schwarze zu malen. Dieser Redner hat in irgend einer Festrede erklärt, den Freimaurern werde Unchristkeit vorgeworfen, weil sie „Mystiker" seien.

Es scheint, als wenn er mit diesem Wort die in die Geheimlehre des schwedischen Systems Eingeweihten habe bezeichnen wollen (mystikos, d. i. die Eingeweihten oder die Geheimnisslehre der Mysterien betreffend. Vergl. S. 77 der ersten Schrift). Sein gelehrter Kritiker aber glaubt diesen Ausdruck auf die ihm aus der Geschichte der Kirche und der Philosophie bekannte Mystik eines Meister Eckhart und eines Jakob Böhme beziehen zu müssen: „wenn der Mystiker sein äusseres Auge schliesse und sein Sinnen und Denken in die Tiefen des göttlichen Wesens versinken lasse, so komme etwas anderes zu Tage als die Trivialitäten der Loge." Herr Nielsen hätte wohl die Aufgabe gehabt, nach der Mystik der Loge zu forschen, bevor er sie einer scharfen Kritik unterzog. Und dann ist diese freundliche Nachsicht gegen einen Meister Eckhart und einen Jakob Böhme bei einem Manne, der alles auf das Strengste am Buchstaben seines orthodoxen Bekenntnisses misst, ein höchst auffallendes Symptom der Parteilichkeit.

Unserm gelehrten Gegner sind sicherlich die pantheistischen Ausschreitungen in der spekulativen Mystik des Meister Eckhart nicht unbekannt: „Gott ist alle Dinge und alles ist Gott. Wie Gott alle Dinge ist, so ist auch die Seele alle Dinge. Gott mag daher unser so wenig entbehren als wir seiner." Ebenso wenig kann ihm verborgen sein, was die abstruse Theosophie des Jakob Böhme in ihrer verworrenen Sprache aus der kirchlichen Trinität gemacht hat: nach seiner ausdrücklichen Erklärung nämlich ist die von ihm entwickelte Dreiheit durchaus nicht die der drei Personen des göttlichen Wesens, welche doch Herr Nielsen mit grösster Entrüstung „dem dreifach grossen Baumeister" des nordischen Logenredners entgegenhält. Nicht minder bekannt wird ihm sein, wie Jakob Böhme den Ursprung des creatürlichen Bösen in Gott selbst setzt, in sein Zorn-Feuer oder seine Finsterniss, und wie höchst willkürlich er zu Gunsten seiner Naturphilosophie in seiner „Aurora" mit der Bibel umspringt, weil sie „wider die Philosophia und die Vernunft laufet." Jakob Böhm steht hierin der schwedischen Loge durchaus nicht nach, welcher doch Herr Nielsen in allen Tonarten, in Spott und Entrüstung „einen ärgerlichen Missbrauch der heiligen Schrift" vorwirft. Aber das thut nichts! Herr Nielsen kann sich für solche Heterodoxien begeistern; es lässt sich aus der Höhe eines solchen Begeisterungsfluges mit desto grösserer Verachtung auf die exkommunicirten Freimaurer herabblicken. Uns scheint, dass nach dem Standpunkt des Herrn Nielsen weder der Erzbischof von Köln und der Papst im vierzehnten noch der Oberprediger Richter und seine lutherischen Amtsbrüder zu Görlitz im 17. Jahrhundert im Unrecht waren, wenn sie den Meister Eckhart und den theosophischen Schuster Böhme als Ketzer verdammten*).

Um des Weiteren die tiefe Kluft nachzuweisen, welche die Loge von der Kirche trenne, giebt Herr Nielsen auch ein paar Proben maurerischer Schrifterklärung. Herr Nielsen steht natürlich auf dem Standpunkte, auf welchem die Authenthie sämmtlicher Bücher des neutestamentlichen Kanon feststeht. Die edle Gnosis des Johannes-Evangeliums ist ihm völlig gleichartig mit den geschichtlichen Berichten der drei ersten Evangelien, und die johanneischen Christusworte sind daher eine Waffe, welche er mit Vorliebe wider die „unchristliche" Loge führt. (Seite 61. 62.)

*) Eigentlich wird der Lutheraner Nielsen hier recht unlutherisch; denn man darf wohl auf Eckhart anwenden, was Keller a. a. O. Seite 167 von Tauler sagt: „Wenn uns alle Schriften Taulers erhalten wären, dann würde es sich zeigen, dass sowohl die lutherische wie die katholische Kirche von ihrem Standpunkt aus den grossen Prediger und seine Freunde mit vollem Rechte als „Ketzer" bezeichnet haben."

Digitized by Google

Die eine Probe rührt von König Oskar II. her und enthält dessen Gedanken über „das Wort, das im Anfang war", über den „Logos" im Prolog des Johannes-Evangeliums. Der königliche Redner fasst den „Logos" als die Offenbarung Gottes, welche wie ein weiser Pädagog die Menschheit zu immer höheren Stufen der Erkenntnis hinanführe. Von dieser Auslegung sagt er, sie sei über seine Kritik erhoben; einen bessern Klang würde sie wohl für seine Ohren gehabt haben, wenn der königliche Redner kurz und bündig den „Logos" als den „Gott Christus" gefasst hätte.

Die andere Probe rührt von demselben nordischen Redner her, dessen phrasenhafte Ergüsse unserm Kritiker eine reiche Ausbeute gewährten und sein Geschäft ausserordentlich erleichtert haben. Dieser Redner hat bei Einweihung eines neuen Logenhauses seine Festrede an I. Kor. 3, 16. angeknüpft: „Wisset ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid?" Herr Nielsen findet es auf seinem christlichen Standpunkte einigermassen befremdlich, dass die Wirksamkeit des Geistes Gottes, welcher unser Inneres zu seinem Tempel macht, darin bestehen solle, dass er uns frei macht, als ob nicht II. Kor. 3, 17 geschrieben stände: „wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit".

Aber Herr Nielsen macht hier auch ein kleines Kunststückchen. Er kombinirt mit dieser an ein Bibelwort angeknüpften Logenrede eine andere, welche zwar auch von einem „Tempel" redet, aber ohne Anlehnung an ein Bibelwort. Herr Nielsen weiss recht gut, dass es eine alte Ueberkommenschaft von den Bauhütten her ist, welche sich gern auf den Tempel Salomos bezogen, in den Logen das sittliche Streben symbolisch einen Tempelbau zu nennen. Was berechtigt ihm nun, diese zweite Rede vom Tempel ohne Weiteres als eine Auslegung paulinischer Schriftsteller auszugeben? Dies ist ein ächtes Taschenspieler-Kunststück, welches einem Doktor der Theologie übel ansteht. Er zieht offenkundig diese zweite Rede über den Maurertempel zu jener ersten, die sich an ein Pauluswort anlehnt, nur zu dem Zwecke heran, um das Unchristliche in der Schriftauslegung der Loge recht schlagend und krass nachweisen und das Freimaurerthum ausschelten zu können mit den Worten: „Bedarf es wohl noch weiterer Zeugnisse, dass der Tempel, von welchem die Redner der Loge faseln, ein anderer ist als derjenige, von welchem der Apostel Paulus redet? Und genügt nicht dieses ärgerliche Spiel mit Schriftworten, wie es als eine Versuchung den armen Logenrednern naheliegt, welche die von der Gemeinde Christi geltenden Worte zur Verherrlichung des Humanitätstempels missbrauchen sollen und müssen, — genügt nicht dieses schon an sich, sowohl christliche Laien als Geistliche ferne zu halten?" Hierzu nur eine Frage, Herr Professor? Ist die Gemeinde Christi nicht auch eine Stätte der Humanität? Als Ausländer überlassen wir es im Uebrigen Ihrem dänischen Patriotismus, dass Sie es „die elendeste Schmeichelei" nennen, wenn jener ersterwähnte Redner seinem Könige sagt, Herrscher- und Unterthanenliebe im Vereine mit den besonderen Beziehungen, welche die Freimaurerei verleihe, sei die Quelle und Bürgschaft der Harmonie und Ordnung im dänischen Logenwesen. Sie werden nicht im Ernste etwa darauf den Beweis gründen wollen, dass das Wesen des Freimaurerthums mit Nothwendigkeit verlange, dass seine Redner vor den Grossen der Erde sich auf die elendeste Schmeichelei legen: „Der Geist Gottes," sagt doch derselbe Logenredner, „macht den Menschen frei von der Bethörung durch irdische Hoheit und von der Eingenommenheit durch Menschenfurcht".

Am schwersten hat sich der fromme Kritiker in Kopenhagen am Freimaurerthum durch seine Beurteilung der maurerischen Wohlthätigkeit versündigt. Sie soll geringfügig sein. Er behauptet in unsern Tagen ständen die Logen mit ihren Mitglieder-Verzeichnissen auf dem Aussterbe-Etat, und gleichwohl haben die Logen, wie Schiffmann ihm entgegenhält, im Jahre 1880 über drei Milliarden Francs zu Wohlthätigkeitszwecken verausgabt. Die Wohlthätigkeit der Loge soll keine verborgene sein, sondern geflissentlich an die grosse Glocke gehängt werden. Herr Nielsen beweist zwar diese Behauptung nicht, aber der Freimaurerei gegenüber scheint er eben ein Beweisverfahren, zu dem die Gerichte selbst Verbrechern gegenüber verpflichtet sind, nicht für Pflicht zu achten. Seine Kirchenpartei ist wahrlich nicht die, welche ihr Licht unter den Scheffel stellt; sie weiss die Trommel weidlich zu führen, und wenn sie auch den Liberalen das Daseinsrecht in der Kirche abspricht, so streicht sie doch gern das von Liberalen gespendete Geld ein. Die Gabenlisten der Orthodoxen sind notorisch von zahllosen Liberalen bereichert, und an die enormen Leistungen der Liberalen ausserhalb dieses Gebietes, z. B. für die Sammellisten der Gartenlaube, braucht nur flüchtig erinnert zu werden.

Aber wir bekommen noch härtere Vorwürfe

Digitized by Google

zu hören: die Wohlthätigkeit der Loge falle unter den Gesichtspunkt eines „Einschusses in eine Leibrenten- und Versorgungs-Anstalt"; sie komme nur mitunter dem Gemeinwesen, vorzugsweise den Freimaurern zu statten; dieser Bund sei wie die altrömischen Sodalitien eine gemeingefährliche Kameradschaft zur gegenseitigen Unterstützung, eine Art Lebensversicherung, durch welche das Tüchtige in den Hintergrund, das Mittelmässige in den Vordergrund gedrängt werde, und es sei deshalb die Aufrichtung einer vierten Säule im Logentempel wünschenswerth, nämlich einer Säule der Gerechtigkeit.

Schiffmann fragt Nielsen mit Recht, ob er es nicht ganz natürlich finde, dass man seine Wohlthätigkeit zunächst auf die Seinigen richtet, bringt aber dann den Nachweis, dass von der oben erwähnten Summe von über drei Milliarden Francs noch nicht ein Drittel für bedürftige Freimaurer verwandt worden. Von einer ungerechten Protektion sollte ein Mann, der wie Nielsen der lutherischen Hierarchie so nahe steht, am allerwenigsten sprechen; denn das Sprichwort „wer den Papst zum Vetter hat" soll auch in jenen Sphären seine vielfachen Beläge finden, und wer selber in einem Glashause wohnt, soll nicht mit Steinen um sich werfen. In frommen christlichem Kreise ist eine solche Assekuranz, wie sie hier der Loge vorgeworfen ist, so sehr in Uebung, dass sie fort und fort ein Geschlecht von Gleissnern grosszieht, welche wie jene zur Zeit der Urkirche „aus ihrer Gottseligkeit ein Gewerbe" machen. Wir haben vielfache Erfahrungen gemacht, welche auch uns die Aufrichtung einer Säule der Gerechtigkeit wünschenswerth erscheinen liessen, aber im entgegengesetzten Sinne wie Herrn Nielsen. Nicht selten handeln Freimaurer gegen Freimaurer ungerecht rein aus der Furcht, von dem Vorwurf überfallen zu werden, welcher wie ein Loosungswort von Hetzern und Feinden der Loge zum allfälligen Gebrauch ausgesprochen wird, dass sie nicht aus sittlichen Motiven handelten, sondern als Mitglieder einer geheimen Clique, welche das öffentliche Leben zu beherrschen und zu tyrannisiren pflegt.

(Schluss folgt.)

Aus dem Logenleben.

Berlin. Der 90. Geburtstag des Br Netto, Mitglied der Loge zur Verschwiegenheit in Berlin, ist im November sehr würdig und feierlich begangen worden. Von Nah und Fern wurde der verehrte und geliebte Bruder mit Beweisen treuer Liebe und freundlichen Wohlwollens überschüttet. Von früh 9 Uhr ab erschienen nicht weniger als 35 Briefe und 24 Karten, und bis Nachmittag 4 Uhr wurde die Wohnung nicht leer von Verwandten und Freunden, welche Grüsse und Glückwünsche brachten. Abends fand eine Feier in der Loge statt. Als er daselbst erschien, wurde er zunächst von dem zweiten Aufseher Br Heiling mit Rosen geschmückt und dann von dem Ehrenmeister Br Krückeberg in den Tempel eingeführt, wo der zugeordnete Mstr. Br Bruckner eine längere Rede an ihn richtete und mit Worten der Anerkennung die besten Segenswünsche verband. Bei der Tafel wurde ihm ein Ehrenplatz angewiesen und der Hochw. Mstr. v. St. Br Mätzner gratulirte ihm und überreichte ihm im Namen des gesammten Beamtencollegiums ein prachtvolles Album mit den Photographien sämmtlicher Beamten. Der Gefeierte sprach nach den Ansprachen tiefgerührt seinen Dank aus und schloss mit einem Toast auf das Beamten-Collegium. Gemüthlichkeit und Frohsinn belebte die Versammlung die aus ungefähr 150 Brüdern bestand und hielt die Festgenossen beisammen bis lange nach Mitternacht. Möge der geliebte Br, der auf 9 Jahrzehnte zurücksieht, auch das zehnte frisch und rüstig durchleben

Leipzig. In dem letzten Vortrags-Abende der Loge Apollo hielt der Hochw. Br Carus einen hochinteressanten Vortrag über das Leben. Von dem Gedanken ausgehend, dass die ganze Natur belebt sei, betrachtete er das Leben in seiner Beweglichkeit und in seinen Formen, und ging dann über zu den Trägern alles Lebens, zu den Zellen, indem er nachwies, dass alles Leben aus dem Ei entsteht. Weiter betrachtete er die Lebenserscheinungen bei den einzelnen Wesen, die sich in Ernährung, Wachsthum, Empfinden und Bewegen zeigen (jedes Wesen, auch die Pflanze hat Empfindung nach des Redners Ansicht) und das Aufhören der Lebenserscheinungen, den Tod. Nachdem er über Metamorphosen des Lebens, über den Kreislauf des Stoffes viel Interessantes geboten hatte, zeigte er, wie der Mensch seinem Körperleben nach sich ganz nach den Gesetzen der übrigen Natur entwickelt, aber durch Eins über alle Naturwesen sich erhebe, durch die Entwickelung der Seele, die durch Vernunft sich zum

Digitized by Google

Abstracten, zur Idee sich erheben könne. Und diese Ideen der Vernunft entwickeln sich zum Glauben, der zu Gott führt, von dem alles Leben ausgeht. Auf den fesselnden Vortrag, der durch seinen Schluss auch erhebend wirkte und den grössten Beifall fand, folgte eine gesellige Zusammenkunft, welche durch allerhand musikalische Genüsse, sowie durch Toaste gewürzt war.

Paris. In der Sitzung vom Mittwoch den 28. October, der General-Versammlung des Gr.-Or. von Frankreich wurde vom Vorsitzenden folgender interessante Brief eines katholischen Priesters an die Versammlung vorgelesen:

Herr Präsident, meine Herren!

Ich habe die Beziehungen der socialen Frage mit der religiösen Frage zum Gegenstande meiner Studien gemacht. Während fünfzehn Jahren habe ich auf meinen Reisen und in meinen Forschungen in allen Gebieten der Christenheit, in Europa wie auch in Amerika, Beobachtungen gemacht, welche mich zu den folgenden, wie ich glaube, streng wissenschaftlichen Resultaten geführt haben:

1. Die socialogischen Lehren der Freimaurerei stehen in vollem Einklange mit den esoterischen Ideen der evangelischen Parabeln und der Grundlehren des Christenthums, dessen socialer Zweck noch unverstanden ist.

2. Die Arche, welche Sie vor allen Völkern durch alle Zeitenalter seit den Anfängen der Menschheit tragen, ist die heilige Arche der Bestimmung der Menschheit, und Ihre Mission scheint mir eine providentielle (göttliche) zu sein.

3. Diese Ihre heilige Arche ist auch diejenige der Kirche, mit dem Unterschiede, dass die Arche der Kirche in den Händen des Priesterthums unter religiösen und mystischen Formen verschleiert geblieben ist, während sie unter Ihren Händen seit langer Zeit geöffnet steht.

In einem unter der Presse befindlichen Buche, welches „das Ende der alten Welt" betitelt ist, lehre ich, dass für uns, die wir Priester sind, die Stunde gekommen ist, endlich das sociale Geheimniss der allgemeinen Erlösung und Befreiung dem Lichte der Wissenschaft zu offenbaren.

In meinen Augen beginnt das Christenthum, welches bisher der Welt nur seine religiöse Seite zugekehrt hat, den mündig und aufgeklärt gewordenen Völkern seine sociale Seite zu zeigen.

Der überlieferte Katholicismus, wie orthodox und kanonisch er auch immer gewesen ist, war selbst nicht der Zweck, sondern nur ein Mittel. Er war ein kluger Weg, welchen die unmündigen Gesellschaften zurückzulegen hatten; aber er war nie das schliessliche Endziel. Jetzt hat diese *kindliche* und *primitive* Form zu bestehen kein Recht mehr; sie ist erschöpft und ihre Rolle ist zu Ende.

Das Christenthum hat seine erste Etappe durchwandert. Soll es seine zweite Aufgabe erfüllen, so muss es aus dem mystischen und religiösen Zustand in den rationellen und socialen übergehen. Wenn es sich so umwandelt, wird es sich ganz den Bestrebungen und Bedürfnissen der mannhaften Gesellschaften anpassen.

Das fühlt Rom wohl und der Bischofsstand auch; in der letzten in Fulda von den Bischöfen abgehaltenen Versammlung ist diese Frage, welche für die Christenheit eine Lebensfrage ist, deutlich gestellt worden, und man hat beschlossen, das Studium der socialogischen Fragen auf die Tagesordnung des Lehrplans der Seminare und der katholischen Erziehungs-Anstalten zu stellen.

Das ist ein grosser Schritt, und wir werden, hoffe ich, mit den Missverständnissen und der Routine ein Ende machen. Der in der Religion und der Politik uns trennenden Anarchie wird bald die Synarchie folgen, das heisst die unpersönliche Herrschaft der *Wissenschaft*, der *Gerechtigkeit* und der *Volkswirthschaft* durch unpersönliche Institutionen, in denen die Grundsätze *alles*, und die *Prinzen* jeden Ranges und jeder Farbe *nichts* mehr sein werden. Es brechen neue Zeiten an. Eine Aera geht auf, welche uns schnell führen wird nicht zur Duldung allein, sondern auch zur Beruhigung der Gewissen und zum Frieden der Geister.

Ihr so edler und menschheitlicher Bund, meine Herren, und die in ihrem Wesen so von Nächstenliebe beseelte Kirche werden sich schliesslich auf dem gemeinsamen Boden der Wohlthätigkeit begegnen, und werden sich daselbst wie zu der Zeit Fénelons zum grössten Glücke der Menschheit brüderlich umfassen. Ich behandle etc.

Rom ist von meiner Absicht, diese Lehren zu verkünden, unterrichtet. Von Seiten der römischen Curie habe ich keinen Widerspruch erfahren, und keines meiner Bücher ist in die Liste der Verbotenen gesetzt worden. Das ist ein Zeichen der Zeit. Man kann also wie ich ein christlicher, freisinniger, selbst ein republikanischer Priester sein, ohne aufzuhören, kanonisch zu sein, und ohne in die Uebertreibungen des Ultramontanismus und des Klerikalismus zu verfallen.

Ich habe die Ehre, etc.

Der Abbé Roca,
Canonicus honorarius.

Digitized by Google

Zur Feier des hundertjährigen Bestehens

der ger. und vollk. Freimaurerloge „Zu den drei Rosenknospen" Or. Bochum,

gestiftet am 12. Dezember 1785.

Seid, Brüder, uns gegrüsst am Feiertage,
Da Euer Tempel hundert Jahre alt!
„**Drei Rosenknospen**" an dem Blütenhage,
Voll süssen Dufts und lieblich von Gestalt,
Ist Eurer Loge Zeichen, —
Und sinnig zu vergleichen
Der geist'gen Blüte in der Maurerei,
Die hierorts treu Ihr pflegt durch 3×3!

Als hell in Deutschland schon das Licht entzündet,
Noch flammt vom Preussenthrone Friedrichs Blitz,
Da haben Eure Väter sich verbündet
Und schufen unsrer Kunst den festen Sitz
Durch Liebe und Vertrauen
Aus Steinen, wohlbehauen.
So stand der Bau und wuchs im Lauf der Zeit,
Verkündend Edelsinn und Herzlichkeit!

Drum Preis den Brüdern, die, aus lichten Sphären
Herniederschauend, ihres Werks sich freu'n! —
Ihr aber mögt die alte Kraft bewähren
Und frischen Samen in die Furchen streu'n,
Dass neu an duft'gen Zweigen
Sich Rosenknospen zeigen:
Die Rose rot, die Rose weiss und zart,
Die Rose alle auserles'ner Art!

Ihr Brüder, hebt die blinkenden Pokale:
**Den Knospen gilt's am hundertjährigen Stamm,
Drei Rosenknospen, die mit gold'gem Strahle
Am heut'gen Tage leuchten wundersam!**
Der Loge lieb und teuer
Bringt dar ein dreifach Feuer!
Der Jubiläumsrose Glanz und Ruhm
Erstrahle auch im neuen Säkulum!

Br Dr. G. Kreyenberg,
M. v. St. der □ Zur deutschen Redlichkeit,
Or. Iserlohn.

Eingesandt.

Leipzig. Vorläufig zur Richtigstellung der Erklärung des apogryphen Mitglieds der No. 1 Gr.-L. von Mexico in voriger No. nur dies:

Vor mir liegen die „Mittheilungen" der Gr.-L. Royal York, Jahrg. 85/86 No. IV., worin auf S. 60 nur der Verzicht Cr. auf die Ehrenmitgliedschaft vermerkt ist, aber kein Wort davon steht, dass dieser Verzicht nicht angenommen sei. Auf Grund dieses officiellen Actenstückes kann keine Rede davon sein, dass die Ehrenmitgliedschaft „nach wie vor" fortbesteht.

Ebenso ist es Cramer'sche Erfindung, dass beschlossen sei, mich in „Anklagezustand zu versetzen."

Es wurde vielmehr beschlossen, die G.-L. zu Bayreuth zu ersuchen, „das Erforderliche zu veranlassen und der beleidigten Gr.-L. Royal York Genugthuung zu verschaffen." — Diese ist in No. 49 der „Bauhütte" gegeben, wie ich hoffen darf, in einer die Ehre der Gr.-L. befriedigenden Weise.

Dies zur Steuer der Wahrheit.

Br J. G. Findel.

Einladung.

Am **Sonntag** den **3. Januar 1886** wird unser neuerbautes Logenhaus eingeweiht. Vormittags 11 Uhr Festarbeit; Nachmittags 2 Uhr Festtafel; Abends 7 Uhr Concert. Samstag Abend 7 Uhr Begrüssung der Gäste im Logenhause (Möllerstrasse 3, unweit des Kaiserpalastes).

Alle Brr, nah und fern, laden wir zu unserm Feste hierdurch br. ergebenst ein und bitten event. um baldige Anmeldung (Name, Stand, Wohnort, Loge, Logenamt).

Die Loge „Zum treuen Herzen" i. O. Strassburg i. E.

Mstr. v. St. Br Bartholdy, Realschuldirektor a. D.

Verlag von M. Zille in Leipzig, Seeburgstrasse 8. — In Commission bei Robert Friese (M. C. Cavael) in Leipzig
Druck von Br Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Für die Redaktion verantwortlich: **Dr. Carl Pilz**, Leipzig, Marschner-Strasse 5.

Wöchentlich eine Nummer. **Neununddreissigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

№. 52. — Sonnabend, den 26. Dezember. — 1885.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Freimaurerei und Christenthum (Schluss.) — Aus dem Logenleben: Leipzig, Strassburg, Bautzen. — Eingesandt. — Anzeigen.

Freimaurerthum und Christenthum.

Eine Beleuchtung der gleichnamigen Schrift des Prof. Dr. Nielsen in Kopenhagen und ein Beitrag zur maurerischen Reform von einem deutschen Freimaurer.

(Schluss.)

Das Freimaurerthum verlangt allerdings von seinen Angehörigen, dass sie die Menschenliebe, welche sie im Leben überall bewähren sollen, zunächst wie in einer Schule in dem kleineren Raum der Loge üben und dass sie die allgemeine Menschenliebe an den konkreten Einzelheiten des Logenlebens in sich heranbilden und pflegen sollen. Aber wir würden es als eine gemeine Verdächtigung kennzeichnen, wenn ein Gegner des Freimaurerthums behaupten wollte, dasselbe mache durch die für die Logenmitglieder geforderte maurerische Bruderliebe die Bruderliebe zu allen Menschen illusorisch und verdränge durch die Kultur einer solchen parteiischen Liebe die Pflege der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Dazu wird in der Loge denn doch zu viel und zu ernst vom Zirkel und vom Winkelmass gehandelt. Allerorten stehen die Freimaurer in dem Eifer für gemeinnützige Unternehmungen und Werke der Wohlthätigkeit niemanden nach; an vielen Orten sogar geht die Initiative dazu von ihnen aus, und ruht die Pflege derselben in ihren Händen, ohne dass sie dabei die Flagge der Loge mit „marktschreierischen Wesen entfalteten.

Am Schlusse seines Kapitels über „Loge und Kirche" bespricht Herr Nielsen das sogenannte „Geheimniss" der Loge. Seine Einwendungen bewegen sich in ausgetretenen alten Gleisen, und wenn er gegen dies Geheimniss Schriftstellen anführt, welche mit gleichem Recht und Unrecht gegen jedes andere, ausser allem Disput stehende Geheimniss ausgenutzt werden könnten (Matth. 10, 27. Joh. 3, 20. 21), so ist dies in der That ein „ärgerlicher Missbrauch von Bibelworten", der dadurch, dass er häufig und bereits vor vielen Jahren geübt worden, nichts an seiner Verwerflichkeit verliert. Es ist ein wahres Glück, dass wir an unserer Loge, welche als die Schlupfwinkel des Argen verdächtigt wird, eine Stätte der Ruhe, des Friedens besitzen, bis zu welcher das Gekeife und Rumoren der Intoleranz und des Fanatismus uns nicht zu folgen vermag! Es ist besser wohnen in einem Winkel, denn mit einem Zänkischen in einem Hause beisammen, sagt Jesus Sirach.

Wir haben an der Nielsen'schen Besprechung des maurerischen Geheimnisses wesentlich auszusetzen, dass er zweierlei nicht klar auseinanderhält, die sogenannte „Geheimlehre" des schwedischen Systems und die der gesammten Freimaurerei vorgeworfene „Geheimthuerei."

Die erstere läuft nach seinem Urteil auf weiter nichts als auf „Unglauben und Rationalismus oder völlige Abkehr vom positiven Christenthum" hinaus. Die Loge meine und gebe vor, ein eignes Licht zu haben, sie habe aber gar kein Licht; sie besitze eine dürftige Morallehre und treibe eine kindische und gewaltsame Symboldeuterei an Symbolen, welche mit dem Christenthume nichts zu thun hätten.

Es mochte unserm Kritiker gestattet sein, das Geheimniss der schwedischen Loge in theoretischer Beziehung anzufechten; aber es erscheint unbegreiflich, wie er sich zu einer sittlichen Ver-

Digitized by Google

dächtigung derselben fortreissen lassen konnte, indem er ihr „Mysterium" die Wiederkehr einer Behauptung nannte, welche bei mehreren der alten Gnostiker auftauchte, namentlich in der judenfeindlichen Richtung des Karpokrates und seiner „sittenlosen Anhänger." Nach der Auffassung dieser Gnostiker besteht nämlich die wahre Religion theoretisch in der Gnosis und praktisch in der Uebertretung des jüdischen Gesetzes, wie zum Beispiel die concubitus promiscui nach ihren Agapen es waren. Was würde Herr Nielsen dazu sagen, wenn man die Kirche der Reformation durch einen ähnlichen versteckten Hinweis auf die Verirrungen der Wiedertäufer zu Münster oder wenn man nach Weise katholischer Geschichtsschreiber Luthers Motive durch einen unzweideutigen Hinweis auf den Cölibat verdächtigen wollte?*). Wir dächten, auch den Freimaurern gegenüber müsse das achte Gebot gehalten werden, zumal von einem Lehrer der lutherischen Kirche. Was aber die übrigen Ausstellungen betrifft, so widersteht es uns nachgerade, zu wiederholen, dass ein Toleranzbund zu gemeinsamer sittlicher Bethätigung nicht den Zweck haben kann, Irreligiosität oder Abkehr vom positiven Christenthum zu verbreiten, wenn er sich ausdrücklich auf seine religiöse Grundlage beruft und seinen Mitgliedern Treue gegen ihre Religion zur Pflicht macht. Was inzwischen speziell die schwedische Johannesloge anbelangt und das Licht, welches in ihr leuchtet, so hat Herr Nielsen ja selber (S. 68) seinen vielcitirten „blumenreichen" Logenredner angeführt: „Das Licht ist Christus!" und ausdrücklich hinzugefügt: „Man muss das in diesen Worten liegende Bekenntniss anerkennen." Wie kann er Angesichts dieses an einer andern Stelle (S. 81) sich die Frage eines Israeliten aneignen: „Warum wird der Name Christi nicht ein einziges Mal genannt?" Die echten maurerischen Symbole haben wohl eine rein menschliche Bedeutung; aber es darf nicht vergessen werden, dass die erste Symbolisirung werkmaurerischer Dinge von der christlichen Geistlichkeit und dem christlichen Mönchsthum ausgegangen ist; und allen maurerischen Symbolen voran ist die Bibel in der Loge ein Symbol ihrer Religiosität; in welchem Sinne, wird im letzten Abschnitt kurz angedeutet werden.

Herr Nielsen macht sich lustig über das Aufnahme-Ritual der Loge. Er ist aber allen Anzeichen nach durch seine Lektüre alter Schwarten auf eine falsche Fährte gebracht worden; denn er redet von altem, längst abgethanem Unwesen, welches in der französischen Loge seine Heimath hat. Dass diese Aufnahme einem Christen wie eine Parodie seiner Taufe vorkommen müsse, kann nur Jemand behaupten, der wie er trotz all seiner auf der königlich dänischen Bibliothek zusammengerafften Wissenschaft doch keine rechte Anschauung von der Sache hat.

Sehr scharf zieht er gegen den alten überlieferten Maurereid her, muss aber zugeben, dass in Deutschland die Vereidigung überhaupt abgeschafft ist, und weiss aus den über die Schiffmann'sche Angelegenheit veröffentlichten Mittheilungen recht gut, dass eine Vereidigung gar nicht in Frage steht, sondern ein Gelübde (S. 125 u. 126 der ersten Schrift).

Mit welchem Rechte er bezüglich der Abschaffung des Eides in Deutschland die Einschränkung aufstellt „in mehreren Logen", wissen wir nicht. Wir haben Aufnahmen in höhere Grade der Grossen Landesloge von Deutschland beigewohnt, ohne von einer Vereidigung etwas zu hören, und diese ist doch die deutsche Anhängerin des schwedischen Systems.

Die der Werkmaurerei entstammenden Symbole sind unstreitig sehr sinnvoll; das haben die Priester und Mönche derjenigen Kirche, deren höchstem Würdenträger Herr Nielsen einen scharfen Blick nachrühmt, im Mittelalter sehr wohl zu würdigen gewusst: „weckend und interessant" nannte sie der preussische Kronprinz in seiner berühmten Logenrede.

Herr Nielsen giebt zu, dass der biblischen Symbolik oft Gewalt angethan sei; aber darum verwirft er nicht gleich diese Symbolik. Auch der maurerischen ist oft Gewalt angethan worden; darum soll aber unser Polemiker auch sie nicht gleich verwerfen.

Uebrigens ist das Freimaurerthum keineswegs, wie er zu glauben scheint, auf das Gebiet seiner traditionellen Symbolik beschränkt. Darin ist die Loge freier und darum christlicher als Herr Nielsen, der sie auf die faktisch in der Bibel vorkommenden Symbole festnageln will. Denn wie Christus „seine Bilder von den allerverschiedensten Lebensgebieten entnimmt", so ist auch die Loge frei genug, um ihre geistige Nahrung von den allerverschiedensten Gebieten des sittlichen Lebens zu entnehmen, und oben wurde schon ein von Nielsen citirtes Maurerwort wieder-

*) Der Hinweis auf die Karpokratianer scheint nicht einmal Herrn Prof. Nielsens Originalerfindung zu sein. siehe Br Fiedel, Schiffmann und die Gr. L.-L. Seite 17.

Digitized by Google

holt, welches bezeugt, dass die Freimaurerei die Güte eines Wortes nicht nach seinem menschlichen Ursprung. sondern nach seinem göttlichen Gehalte beurtheilt.

Wir haben bereits vorhin darauf hingewiesen, dass unser Kritiker die vorgebliche „Mystik" des schwedischen Systems einer strengen Beurtheilung unterzieht, ohne ihren Inhalt ermittelt zu haben. Er gesteht jetzt, wo seine Kritik der schwedischen Geheimlehre von den Johannis- zu den höheren Graden übergeht, seine Unkenntniss, weil hier „die Quellen sparsamer fliessen (erste Schrift S. 86) und bekennt (Antw. S. 14), dass er allerdings keine authentischen Dokumente eingesehen habe." Schiffmann durfte ihm desshalb mit Fug und Recht sagen, dass er (Schiffmann) das schwedische System ein wenig besser kenne; aber Schiffmann fügt hinzu, dass er trotzdem über dasselbe nicht abzuurtheilen wage, weil er es nicht genügend kenne.

Wenn Herr Professor Nielsen hier Aussprüchen begegnet wie diese: „Niemand werde zu den höheren Graden zugelassen, der nicht ein wahrer Christ sei, und das Blut Christi allein verschaffe dem Freimaurer die wahre Reinheit", so geräth seine orthodoxe Seele etwas in Verlegenheit und beschränkt sich vorläufig auf den Ausruf: „Was soll man sagen!" vermuthlich weil er eben nichts zu sagen weiss. Aber sein Mühlrad kommt wieder in Gang, wenn er auf die Aussage stösst, „Christus sei als Philosoph und Lehrer einer reinen Naturreligion aufgetreten und habe in Akkommodation an den niedrigen Standpunkt der blöden Menge exoterische Vorträge gehalten, dagegen in seinen esoterischen das Licht der reinen Wahrheit gespendet, namentlich die, dass er nicht wahrer und eigentlicher Gott sei."

Zweierlei springt hier in die Augen: Erstlich das dem schwedischen Hochgradwesen zu Grunde liegende Bedürfniss und Bestreben, auf dem Boden des Christenthums zu verbleiben; zweitens die Thatsache, dass jenes Bedürfniss in der herrschenden Kirchenlehre eine Befriedigung nicht gefunden hat.

Das schwedische System verfiel nun auf jene in der Theologie des vorigen Jahrhunderts im Schwange gehende Lehre von der „Akkommodation" Jesu an die Anschauungen des Volkes und auf eine gnostische Scheidung der Bibellehre in eine exoterische und eine esoterische nach Massgabe von Meisterworten wie Matth. 13, 11—17.

Sofern diese Gnosis der schwedischen Hochgrade wider besseres Erkennen und Wissen als aus urchristlichen Ueberlieferungen herrührend in der Loge bezeichnet werden sollte, stehen wir keinen Augenblick an, dies mit Herrn Nielsen „die grosse Lüge des schwedischen Systems" zu nennen, und wie wir in der Schriftauslegung alles verwerfen, was den historisch-grammatischen Grundsätzen relgiöser Hermeneutik zuwiderläuft, so verurtheilen wir ebenso energisch wie er mit seinem Citat aus der Schrift Br Findels „Die Schule der Hierarchie und des Absolutismus" jeglichen Mangel an Achtung vor der historischen Wahrheit.

Indem unser Polemiker nun auf die vielbesprochene Geheimthuerei der Loge zu reden kommt, gewinnt es den Anschein, als wenn er das, was der deutsche Freimaurer Prof. Seydel zu Leipzig „von der Ueberflüssigkeit und Schädlichkeit des Geheimnisses" geäussert hat, auf die Geheimlehre des Freimaurerthums bezöge. Er gewönne ja dann eine Handhabe, gegen das gesammte Freimaurerthum den Vorwurf einer unchristlichen Geheimlehre zu erheben, wenn auch dieser Freimaurer von der Ueberflüssigkeit und Schädlichkeit einer solchen Geheimlehre reden konnte, der doch einer alle höheren Grade verwerfenden Loge angehört. Allein dieser Freimaurer spricht nur von dem „Geheimhalten" gewisser einzelner Bestandtheile der Freimaurerei, nicht von einer „Geheimlehre"; nur von der Abgeschlossenheit des maurerischen Vereinswesens" gegen die „Oeffentlichkeit, nicht von einer in der Loge etwa gehegten Gnosis." Dies Geheimthum ist in unsern Tagen auf ein Minimum beschränkt worden und erstreckt sich hauptsächlich auf die Erkennungszeichen und das Ritual.

Das Aufgeben des Geheimnisses hinsichtlich der Erkennungszeichen würde die Bedeutung solcher Zeichen überhaupt aufheben, und die Wirkung des Rituals auf den Neuling würde gleichfalls dahinfallen, wenn es nicht unter dem Siegel des Geheimnisses bewahrt würde. Es gehört dies aber zu dem inneren Leben des Bundes, und wozu jeder geschlossene Verein sein gutes Recht hat, nämlich sein inneres Leben gegen die Oeffentlichkeit abzuschliessen, dazu sollte der Loge, welche im Uebrigen durch die Litteratur hinlänglich bekannt ist und unter der staatlichen Aufsicht steht, zudem Religion und Politik gesetzlich von ihren Tagesordnungen ausgeschlossen hat, billigerweise ein gleiches Recht eingeräumt werden. Alle Bibelcitate von den „Kindern des Lichts", dem „Predigen von den Dächern", dem „Hasse des Argen wider das Licht" und dergl.

Digitized by Google

vermögen, abgesehen von ihrer Anwendung auf ihnen gänzlich fremde Angelegenheiten, gegen dies gute Recht der Loge nichts und sehen fast aus wie der Ausfluss einer unbefriedigten, verdriesslichen Neugier. Jede honnette Familie hat ihre Interiora, die nichts in der ganzen sittlichen Welt sie verpflichten kann der Oeffentlichkeit preiszugeben. Jedes Amt hat seine mit Verschwiegenheit zu behandelnden Gegenstände; im Verkehre sind zahllose Dinge mit Reserve zu behandeln, ohne dass dies dazu berechtigte, den Vorwurf einer verdächtigen oder kindischen Geheimthuerei zu erheben, und der Loge will man ein gleiches Recht verweigern? Sobald die Freimaurerei in ihr Vereinsleben die volle Oeffentlichkeit einführen würde, wäre es mit dem vertraulichen Bruderverkehre ihrer Mitglieder vorbei, welche aus den verschiedensten Lebenssphären, oftmals Vorgesetzte und Untergebene in ihrem profanen Leben, an dieser Stätte der Gleichheit und Freundschaft zusammengeführt werden. Solange die Erkennungszeichen noch üblich sind, ist es Logik und Pflicht, dieselben eben so gut wie eine Bescheinigung der Mitgliedschaft den Nichtmitgliedern vorzuenthalten. Was für ein Interesse könnten Nichtmaurer haben, sich dieser Geheimnisse zu bemächtigen? Sicherlich unter Anderem auch das, sie zu Zwecken auszunutzen, welche nicht die des Freimaurerthums sind! Ein nordischer Freimaurer hat auf die Möglichkeit eines solchen Missbrauchs zu egoistischen Zwecken in einem Vortrage hingewiesen. Was sagt unser Kritiker dazu? Er meint: „dieser Grund klingt jedenfalls praktisch." Aber „der denkende, der erleuchtete Christ, der ernstgesinnte Mann", wie Herr Nielsen in verschiedenen Variationen den Kritiker des Freimaurerthums nach seinem Herzen nennt, kann sich hierbei nicht entbrechen die Verdächtigung anzuknüpfen: „Auch lässt er uns etwas in den Umfang der Menschenliebe hineinblicken, welche jetzt in den blauen Tempeln gedeiht. Die Loge ist eine Gesellschaft zu gegenseitiger Forthilfe geworden."

Er macht ferner das Bedenken geltend, diese „Geheimnisskrämerei" könne unter Umständen zuwenig ethischen, ja unsittlichen Konsequenzen führen (S. 126 der ersten Schrift). Allein die Loge verpflichtet ihre Glieder überhaupt nur unter der Voraussetzung, dass die von ihr aufzuerlegenden Pflichten den älteren Pflichten als Mensch, Familienglied und Staatsbürger nicht entgegenstehen, und wo etwa sich Pflichten geltend machen, welche den Bruch des maurerischen Gelübdes der Verschwiegenheit erheischen, ist sonach der Freimaurer eo ipso von demselben dispensirt, z. B. wenn das Gericht Mittheilungen aus dem inneren Logenleben verlangen müsste. Diese Entscheidung in einer Kollision der Pflichten dürfte doch auch in Herrn Nielsens Augen ein unanfechtbar sittliches Thun sein. In seiner Antwort auf den Schiffmannschen Brief (S. 4.) ist Herr Nielsen dahin gelangt, der Loge das Recht zuzuerkennen, „dasjenige Mass von Verschwiegenheit innezuhalten, welches die Natur der Sache mit sich bringt."

Er schliesst sein Kapitel über Loge und Kirche mit folgendem Urteil: Für einen erleuchteten Christen, insbesondere für einen christlichen Geistlichen kann die Entscheidung in der Alternative „entweder die Kirche oder die Loge!" nicht zweifelhaft sein; er muss die erstere wählen, da die Loge einen andern Geist herbergt als die Gemeinde Christi.

Das heisst gerade soviel, als wenn er sagen wollt: Das sittliche Gebiet ist kein gemeinsames Gebiet, und gemeinsame Grundwahrheiten der Religion giebt es nicht! Auch gehört es jedenfalls zu den „kindischen Anschlägen", wenn er meint das entscheidende Wort mit dem Schlusssatze zu sprechen: „Der Heiland ist in diese Welt gekommen, um eine Gemeinde zu stiften: nicht aber eine Loge!" Ist denn schon darum etwas nicht berechtigt zu existiren oder gar verwerflich, weil es nicht durch Christus gestiftet ist? Die edle Institution der Toleranz kann sich mit besserem Rechte auf ihre Stiftung durch Christus berufen als das exklusive Lutherthum, denn er hat gesagt: „Wer nicht wieder mich ist, ist für mich!"

Der Pastor aber, welcher berufen ist, von der Sünde und von der Gnade durch Jesum Christum zu uns zu predigen, der ist durch nichts gehindert auch in der Loge von Sünde und Gnade zu reden, und nur dann dürfte ihm eine „Doppelpersönlichkeit" und eine „Zwittergestalt" nachgesagt werden, und dann zu seinem Schimpf und seiner Schande! wenn er in der Loge und in der Kirche Widersprechendes predigte. Aber die wahre Sittlichkeit ist im modernen Geistesleben überall die gleiche und die religiösen Grundwahrheiten sind auch im wahren Christenthume mitenthalten.

Digitized by Google

IV.

Die Schiffmann'sche Angelegenheit und die maurerische Reform.

Herrn Professor Nielsen war es, aus einigen Aeusserungen zu schliessen, auch bevor er Schiffmanns offenen Brief kannte, nicht ganz unbewusst, dass das schwedische System und die Grosse Landesloge von Deutschland keineswegs genau dasselbe sei. Der jedenfalls darüber besser informirte Freimaurer Schiffmann sagt in seinem offenen Briefe Seite 9: „Ich bemerke dabei von vornherein, dass ich die Grosse Landesloge in Berlin mit der schwedisch-dänischen Loge nicht identifiziere, weil ich aus der Geschichte und aus den Berichten von Augenzeugen weiss, dass wesentliche Verschiedenheiten vorhanden."

Wiewohl nun Herr Nielsen dergleichen in irgend einem Masse wusste, und wiewohl er nur über die Freimaurerei im Norden hat schreiben wollen, liess er doch sich nicht abhalten, in drei Anhängen zu seiner ersten Schrift die ausführlichen Mittheilungen aus der inneren Geschichte der Grossen Landesloge zu machen, nämlich über die Schiffmann'sche Angelegenheit.

Wir haben gesehen, dass es ihm um jeden Preis darum zu thun ist, die Unchristlichkeit des schwedischen Logensystems, am liebsten seine Widerchristlichkeit und darum seine Gefährlichkeit nachzuweisen, und dass er sich bei seiner Beweisführung hauptsächlich darauf stützt, dass dieses System unchristliche, eigentlich dem Christenthum feindliche Legenden und Ueberlieferungen verbreite. „Diese Interiora der preussischen Landesloge", sagt er am Schlusse seiner Mittheilungen, „werden vermuthlich nicht ohne Interesse für diejenigen sein, die über den Wert der maurerischen Legenden, welche das schwedische System nah und fern in Gang erhält, sich ein Urtheil bilden wollen."

Um das Interesse und den Effekt ist es dem Kritiker überhaupt sehr zu thun, und um Sensation in der nichtmaurerischen Welt, insbesondere unter den der Loge abgeneigten Leuten zu erregen, dazu kommt ihm die Schiffmann'sche Angelegenheit gerade recht. Seine Tendenz, überhaupt der Freimaurerei im Allgemeinen, nicht bloss der nordischen, eine Tafel mit reichhaltigem Delikten-Register umzuhängen, kann sich dabei recht mit Behagen gehen lassen.

Nun ist schon, wie bereits hervorgehoben, von vornherein die Zusammenstellung beider Logen für den Zweck seiner Beweisführung eine nicht sehr glückliche; aber im Einzelnen sind ihm verschiedene nicht unwichtige Irrthümer begegnet, welche beweisen, wie wenig ein im Düstern herumtappendes Spüren mit ächter Geschichtsforschung gemein hat, und welche auf seine ganze Beurteilung der Freimaurerei ein sehr unvortheilhaftes Licht werfen.

Seine ganze Berichterstattung durchzieht eine beständige verwirrende Verwechselung des „Grossmeisters" und des „Ordensmeisters". Aber dies nur nebenbei zum Zeichen, wie wenig gründlich eigentlich unser Richter die Akten vor seinem verdammenden Urtheil eingesehen.

Er erzählt, wie der preussische Kronprinz 1854 in die Grosse Landesloge aufgenommen und ihm 1861 von seinem Vater die Wahrnehmung der gewöhnlichen Protektoratsgeschäfte und des Vorsitzes bei den Versammlungen des Berliner Grossmeistervereins übertragen worden sei. Er berichtet dann weiter: „Volle vierzehn Jahre führte er als solcher den Hammer, bis er am 1. März 1874 dieses Amt niederlegte. Die näheren Umstände, welche diesen ungewöhnlichen und auffallenden Schritt herbeigeführt haben, und welche dieser weiter zur Folge gehabt hat, sind in besonderem Masse geeignet, die Stellung, welche die Grosse Landesloge Deutschlands (sowie die nordische Loge) zur Geschichte und geschichtlichen Wahrheit einnimmt, ins Licht zu stellen. Und zwar geht in diesem Falle das Licht von der Loge selbst aus, nicht von „draussen Stehenden".

Br Findel veröffentlichte im Jahre 1870 eine Schrift mit dem Titel: „die Schule der Hierarchie und des Absolutismus in Preussen, eine Vertheidigung des Freimaurerbundes wider die Angriffe der höchstleuchtenden Grossen Landesloge von Preussen". Der Verfasser wandte sich in dieser Schrift unter anderem gegen die Tradition der Grossen Landesloge, welche die Freimaurerei mit dem Orden der Tempelherrn in Verbindung bringt und den Besitz eines urchristlichen Mysteriums vorgiebt, mittels dessen man zum richtigen Verständniss der Bibel gelangen könne. Diese Fabel rühre aber von einem geheimen Orden des siebzehnten Jahrhunderts, den „Rosenkreuzern", her, welche eine kleine satirische Schrift des lutherischen Theologen Johann Valentin Andreä für Ernst genommen hätten.

Findels polemische Schrift machte auf den preuss. Kronprinzen einen so starken Eindruck, dass er in einer Festrede am Johannestage 1870 die Forderung aussprach, man solle die geschichtlichen Urkunden redlich und gründlich prüfen. Da jedoch die hochgestellten Brüder vom schwedischen System seine Liebe zu Licht und Wahrheit leider

Digitized by Google

nicht theilten, so legte er 1874 sein Grossmeisteramt nieder und hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, welche im Grunde eine Leichenrede über das schwedische System war. Sein Nachfolger, Herr v. Dachröden, gelobte ihm mit Handschlag, die geschichtlichen Forschungen in dem Geiste fortsetzen lassen zu wollen, in welchem er sie eingeleitet habe.

Ein Freimaurer, welcher in der Grossen Landesloge das hohe Amt eines Oberarchitekten bekleidete, der Prediger G. A. Schiffmann zu Stettin, hatte sich auf Anregung des Kronprinzen an die bezeichneten Geschichtsforschungen gemacht und fing an, seine Resultate in Logenvorträgen den Brüdern mitzutheilen. Dieselben besagten, dass die geschichtlichen Traditionen des Systems über den Ursprung des Ordens nicht behauptet werden könnten, und dass die Angaben von älteren geheimen Ueberlieferungen unhaltbar seien.

Um ein dereinstiges Aufrücken dieses Oberarchitekten in das Amt eines Ordensmeisters zu verhindern, ordnete Herr von Dachröden an, dass hinfort zu diesem Amte eine Wahl stattfinden und der Gewählte in Berlin wohnen müsse.

Im Mai 1876 benachrichtigte er Schiffmann, dass über ihn die maurerische Untersuchung wegen „fortgesetzter Verletzung des maurerischen Schweigens" eröffnet sei, und unter dem 27. Juni (nicht Juli, wie es in der deutschen Ausgabe von Nielsens Schrift heisst,) 1876 sprach der Ordensrat Schiffmanns Exklusion aus dem Freimaurerorden aus. Schiffmanns ganze Loge schied aus der Grossen Landesloge infolge dessen aus und schloss sich der Grossloge Royal York in Berlin an. Aber der Unwille gegen die Grosse Landesloge war fortwährend so gross, dass sie sich 1882 gedrungen sah, die Exklusion wieder aufzuheben. Schiffmann ist zu ihr nicht wieder zurückgekehrt, weil sie auch in seinen Augen wie in Findels dastand als die Schule der Hierarchie und des Absolutismus.

Soweit Nielsen. Um die Geduld des Lesers nicht zu erschöpfen, wollen wir uns mit der Berichtigung der Erzählung dieses Geschichtsforschers kurz fassen. Das Protektorat und der Vorsitz im Berliner Grossmeisterverein war nicht das hohe Logenamt, welches der preussische Kronprinz nach dreizehn Jahren niederlegte, ebensowenig das Amt eines Grossmeisters, sondern das eines Ordensmeisters*) der Grossen Landesloge.

*) Dies hätte Herr Nielsen aus Br Findels Schrift „Br Schiffmann und die Grosse Landesloge" S. 26. 33. 89 ersehen können.

Ferner, wie der genau eingeweihte Br Schiffmann in seinem offenen Briefe nachweist, war der Kronprinz keineswegs erst durch Br Findels Buch zu seiner Forderung geschichtlicher Forschungen, über die Logentraditionen veranlasst, sondern bereits seit zehn Jahren mit diesem Gegenstande befasst.

Herr Nielsen dankt zwar dem Br Schiffmann für diese Berichtigung (Antwort S. 34); aber so ganz unumwunden giebt ein Tendenz-Schriftsteller wie Herr Nielsen auch in dem klarsten Punkte nicht klein bei, es möchten ja sonst die Fundamente seines Baues zu sehr das Wackeln kriegen, das Vertrauen zu seinen Darlegungen zu sehr erschüttert werden Aus diesem Grunde kann er sich den Zusatz nicht versagen (Antwort S. 35): „Sie scheinen es indes halbwegs als eine Beleidigung des hohen Herrn zu betrachten, wenn man vermuten wollte, die Schuppen seien plötzlich von seinen Augen gefallen. Hierin kann ich Ihnen nicht beistimmen. Ein Fürst hat anderes und besseres zu thun, als Logen-Dokumente zu durchforschen; und wenn solch ein hoher Herr, zumal in jüngeren Jahren, einer Loge beigetreten ist, so lässt es sich wohl erklären, dass er in derselben weit vorgerückt sein kann, ohne gerade kritische Untersuchungen angestellt zu haben, welche uns Büchermännern, die Geschichte nur schreiben, nicht machen, so nahe liegen."

Solcherlei Sophistereien werden die Thatsache nicht verdunkeln, dass dem Kronprinzen durchaus nicht plötzlich die Schuppen von den Augen gefallen, dass er vielmehr seit einem Jahrzehnt mit der Frage wegen geschichtlicher Begründung der Logentraditionen beschäftigt war. Ein preussischer Prinz, der gewohnt ist, neben grossen und grössten Dingen auch einem einzigen Uniformknopf seine Aufmerksamkeit zu schenken, fasst auch eine so geringfügige Sache, wie die Durchforschung von Logendokumenten in Herrn Nielsen's Augen eine ist, wenn er einmal ein darauf angewiesenes Amt angenommen hat, mit einem Ernst und einer Gewissenhaftigkeit auf, die vielleicht „dem nicht maurerisch bearbeiteten Gehirn" eines dänischen Professors der Kirchengeschichte unverständlich sind.

Es ist auch nicht richtig, wie man aus Herrn Nielsen's Darstellung entnehmen müsste, dass sich der Kronprinz direkt und ausdrücklich über die Motive seiner Amtsniederlegung ausgesprochen hat*). Er hat erklärt, dass es sein Bestreben gewesen, die Wahrheit zu fördern, dass eine Anzahl von

*) Vgl. Br Findel a. a. O. Seite 62. 63.

Digitized by Google

Symbolen und Gebräuchen der Grossen Landesloge überflüssig und keineswegs unzertrennlich seien von dem erhabenen Wesen der Freimaurerei. Er hat erklärt, dass die Ueberlieferungen nicht werthlos, aber doch nicht hinreichend seien, entstandene Zweifel zu beseitigen, und dass der Versuch nothwendig sei, in dem Dunkel der Ordensgeschichte in einer Weise Licht zu schaffen, die den wissenschaftlichen Forderungen der Gegenwart entsprechen könne. Er hat erklärt, dass er es seinem Nachfolger als eine ernste Pflicht hinterlasse, die von ihm eingeleiteten Forschungen in demselben Geiste fortzusetzen, und die zuversichtliche Erwartung ausgesprochen, derselbe werde besondere Sorge dafür tragen, dass alle höchststehenden Brüder, welche für die Sache Sinn haben, ohne Störung volle Freiheit erhalten, zu forschen. Aber er hat nirgends sich darüber beklagt, dass die hochgestellten Brüder vom schwedischen System seine Liebe zu Licht und Wahrheit nicht theilten, noch viel weniger hat er Dinge in seinen Abschiedsreden ausgesprochen, welche diese zu Leichenreden über das schwedische System gemacht hätten.

Schiffmann weist in seinem offenen Briefe S. 13. nach, dass eine von ihm in der Grossen Landesloge gehaltene Rede, deren Inhalt Nielsen gleichfalls auf die Wirkung der Findel'schen Schrift zurückführen will, und welche maurerische Reformgedanken behandelt, schon vor dem Erscheinen der Findel'schen Schrift gehalten und nachher von ihm als ein Lebenszeugnis aus der Grossen Landesloge zur Widerlegung der Findel'schen Behauptung veröffentlicht sei, dass in dieser Loge Absolutismus und Hierarchie walte. Er überführt Nielsen dann weiter einer Verdrehung seiner Rede; denn dieselbe hat sich nicht speziell auf Reformen, die der Grossen Landesloge nöthig seien, sondern im Allgemeinen auf maurerische Reform bezogen. Auch hat er nicht gesagt, wie Nielsen ihm unterschiebt, diese Reformen müssten durchgesetzt werden, und wenn sie zum „Umsturz" des ganzen Systems führen sollten. Vielmehr hat er die Fragn aufgeworfen, ob der Orden gegen die Errungenschaften der Zeit auf den Gebieten des Geisteslebens gleichgiltig sein solle, ob ihm das Bessere, welches der Fortschritt gebracht hat, nicht nöthig wäre, um sich daran zu nähren und zu kräftigerer Wirksamkeit zu stärken, oder ob er gar Ursache hätte, sich vor irgend solchem Einfluss zu fürchten. Diese Frage beantwortet er mit den Worten: „So lange doch gewiss nicht, als die Veränderungen seine eigene Kraft, sein eigenes Gedeihen, seine Wirksamkeit fördern, selbst wenn es zu Erschütterungen und Umgestaltungen des ganzen Systems führen sollte."

Schiffmann hat nicht deshalb die Rückkehr zu seiner alten Loge unterlassen, weil sie auch in seinen Augen als eine Schule des Absolutismus und der Hierarchie dastand; sondern, wie er in seinem offenen Briefe versichert, weil die Dankbarkeit gegen seine neue Loge ihn daran verhinderte. Von diesen letzten Proben der Vertrauenswürdigkeit Nielsen'scher Beweisführung nehmen wir Abschied mit der Wiederholung seiner eigenen Worte: „Und zwar geht in diesem Falle das Licht von der Loge selbst aus!" Es ist doch etwas, dass Herr Nielsen anerkennt — freilich weiss man nicht, ob aus Hohn oder aus einer Anwandelung von historischem Gerechtigkeitsgefühl —, dass die Loge, welcher er im Uebrigen alles Licht abgesprochen. doch irgend ein Licht besitze, und dass dieser lichtscheue Geheimbund doch nicht immer sich scheue, sein Dunkel dem Lichte der Oeffentlichkeit auszusetzen.

Br Schiffmann hat in seinem offenen Briefe es ausgesprochen, dass die ihm von der Grossen Landesloge angethane Unbill nicht der Verfassung derselben schuld zu geben, sondern auf Machinationen einzelner Personen zurückzuführen sei; er habe in gewissen Briefen dafür die Beweise in Händen, achte jedoch die Zeit zu ihrer Veröffentlichung noch nicht gekommen. Er verwahrt sich gegen die Schlussfolgerung, als halte er die Grosse Landesloge für eine Schule des Absolutismus und der Hierarchie, und fügt hinzu (S. 18): „Ich verwerfe ihre ganze Tradition, ich tadle manches an ihrer Verfassung, aber ich bekämpfe nicht die Grosse Landesloge selbst."

Es mag sein, dass gewisse Personen von langer Hand her gegen ihn Intriguen gesponnen haben, und dass diesen hauptsächlich zur Last fällt, was in seiner Angelegenheit gesündigt worden, wofür der Umstand sprechen mag, dass nach dem Ableben gewisser Personen die Grosse Landesloge die Exklusion zurücknahm. Es entzieht sich dies unserer genauen Beurtheilung. da er die erwähnten Briefe nicht veröffentlicht hat. Aber man sollte meinen, dass jene Intriguen nicht zu solchem Ende führen konnten, wenn nicht die Verfassung der Grossen Landesloge ihnen zu Hilfe kam, und ein schlagender Beweis für den in der Grossen Landesloge herrschenden Absolutismus ist sowohl die Anordnung v. Dachrödens bezüglich der Ernennung des Ordensmeisters als auch die maurerische Verurtheilung Schiffmanns durch den Ordensrath trotz der vielen aus der Loge sich dagegen erhebenden

Digitized by Google

gewichtigen Stimmen, Mit dem Vorwurfe des Absolutismus und der Hierarchie wird daher Br Findel wohl Recht behalten, mögen ihm immerhin, wie Br Schiffmann (S. 18) ihm vorwerfen will, bei seinem Kampf gegen dieses System Entstellungen und Uebertreibungen untergelaufen sein.

In der Verwerfung der ganzen Tradition der Grossen Landesloge sind beide Verfechter der maurerischen Reform einverstanden und beider Forschungen haben genug gethan, um ihre Grundsäulen vollständig zu erschüttern. Weg also im Namen der Wahrhaftigkeit mit der märchenhaften Ordensgeschichte und mit dem christianisierten kabbalistischen System der mystischen Logengnosis!

Die Schiffmann'sche Angelegenheit weist auf an höchster Stelle gehegte Reformgedanken zurück und steht nicht ausser allem Zusammenhange mit der in weiten Kreisen des Freimaurerthums gehegten Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer maurerischen Reform aus dem Wesen der Sache und nach Massgabe des Fortschritts auf den geistigen Gebieten des Lebens. Die Ansichten über die maurerische Reform gehen noch weit auseinander; aber wenn beherzigt würde, was jüngst ein Vertreter der rücksichtslosesten Reform*) geäussert hat, wenn man sich zu einem ruhigen, vorurtheilslosen Meinungsaustausch entschliessen könnte, so würde die brennende Reformfrage in unserer kritischen Zeit sicherlich zum Heile des Freimaurerthums gefördert werden. Ein Beitrag zu solchem Meinungsaustausche soll im Grunde diese Beleuchtung der Nielsen'schen Polemik sein, denn jeder Kampf gegen unsere Feinde soll uns selber Gewinn bringen.

Wir vertreten eine Reform, welche an die frühere Geschichte der Freimaurerei anknüpft. Wir können uns mit den Reformbestrebungen derer nicht befreunden, welche „nach subjektiven Anschauungen sich eine Vorstellung bilden, wie die Freimaurerei eigentlich sein müsste und darnach ein ganz neues Gebäude der Freimaurerei konstruiren möchten. (Schiffmann, offener Brief S. 15 u. 16.)"

Der verewigte Schiffmann hat (S. 18) der festen Ueberzeugung Ausdruck gegeben, dass „auch Findel's Kampf gegen die grosse Landesloge ihr jetzt und in Zukunft ebenso wenig Abbruch thun wird, als er es bisher vermocht hat," und dies hat sich bis jetzt vollauf bewahrheitet, scheint sogar von Tag zu Tag mehr seine Bestätigung zu finden. Worin kann dies beruhen?

*) Br Findel in der Bauhütte. Jahrgang 1885, Nr. 38, S. 299.

Wie oben nachgewiesen, liegt dem System derselben ein stark zur Geltung gebrachter, religiöser Zug und das Bestreben zu Grunde, des ächten, wahren Christenthums sich zu versichern. Nun ist, wie Schiffmann ganz richtig auseinandersetzt (S. 49), „in der Kirche, in der Gemeinschaft, von der die stete Anregung zum sittlichen Ernst ausgehen sollte, durch das Vorherrschen eines doktrinären Dogmatismus die Leben erweckende Kraft der christlichen Wahrheit vielfach gebunden." Darum wird die Grosse Landesloge immerwährend auf diejenigen Elemente der Kirche ihre Anziehungskraft ausüben, welche sich nach einer sittlich thätigen Gemeinschaft sehnen, die ihre Impulse aus der ungebundenen christlichen Wahrheit zu schöpfen bestrebt ist.

Der Weg, welcher der Entwickelung dieses Systems durch seine eigene Geschichte gewiesen ist, liegt also klar vor Augen. Es führt zu einer Organisation, in welcher das ächte, ursprüngliche Christenthum als Gipfel der maurerischen Pädagogik erscheint.

Neben dieser, wenn wir sie so nennen dürfen, „christlichen Freimaurerei" steht thatsächlich ein System, für welches uns die Benennung der „Humanitätsmaurerei" gestattet sein möge. Beide Systeme haben die Johannisgrade gemein, und diesen vindiziren wir die „Humanitätsmaurerei." Dieselbe ruht auf allgemein-religiöser Grundlage, hat den Glauben an Gott, an die Unsterblichkeit der Seele und an die Nothwendigkeit der Tugend zur Voraussetzung und bezweckt die Förderung der sittlich-kulturellen Erhebung der Menschheit durch die praktische Bethätigung einer zu diesem Zwecke organisirten Toleranz-Gesellschaft. Von dieser Gesellschaft gilt, was Schiffmann (S. 35) von der Entstehung des Freimaurerthums sagt: Sie hat sich gebildet und besteht „wahrhaftig nicht, weil ihre Mitglieder gegen die Religion gleichgültig sind, sondern weil sie ihre religiöse Ueberzeugung nicht aufgeben wollen," und es gehört zu den Grundpflichten ihrer Mitglieder, dass sie religiöse Menschen sind und ein jedes treu an seiner Religion festhält. Zu dieser Gesellschaft können sich Juden so gut wie Christen und monotheistisch gesonnene Hindus halten, ohne dass sich der Vorwurf einer „Doppelpersönlichkeit, der Zwittergestalt und der Glaubensverleugnung" trifft. Zu dieser Gesellschaft werden sie aus all dem widerlichen, unchristlichen Zwist unserer Tage ihre Zuflucht nehmen und in ihr das sein und leisten lernen, was der Mensch dem Menschen schuldig ist, ob er Jude oder Samariter, Schwarzer oder Weisser, Vornehmer oder Geringer

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ANI
LIBR
B
530

Digitized by Google

NEX
RARY
3
04

Google

Digitized by Google